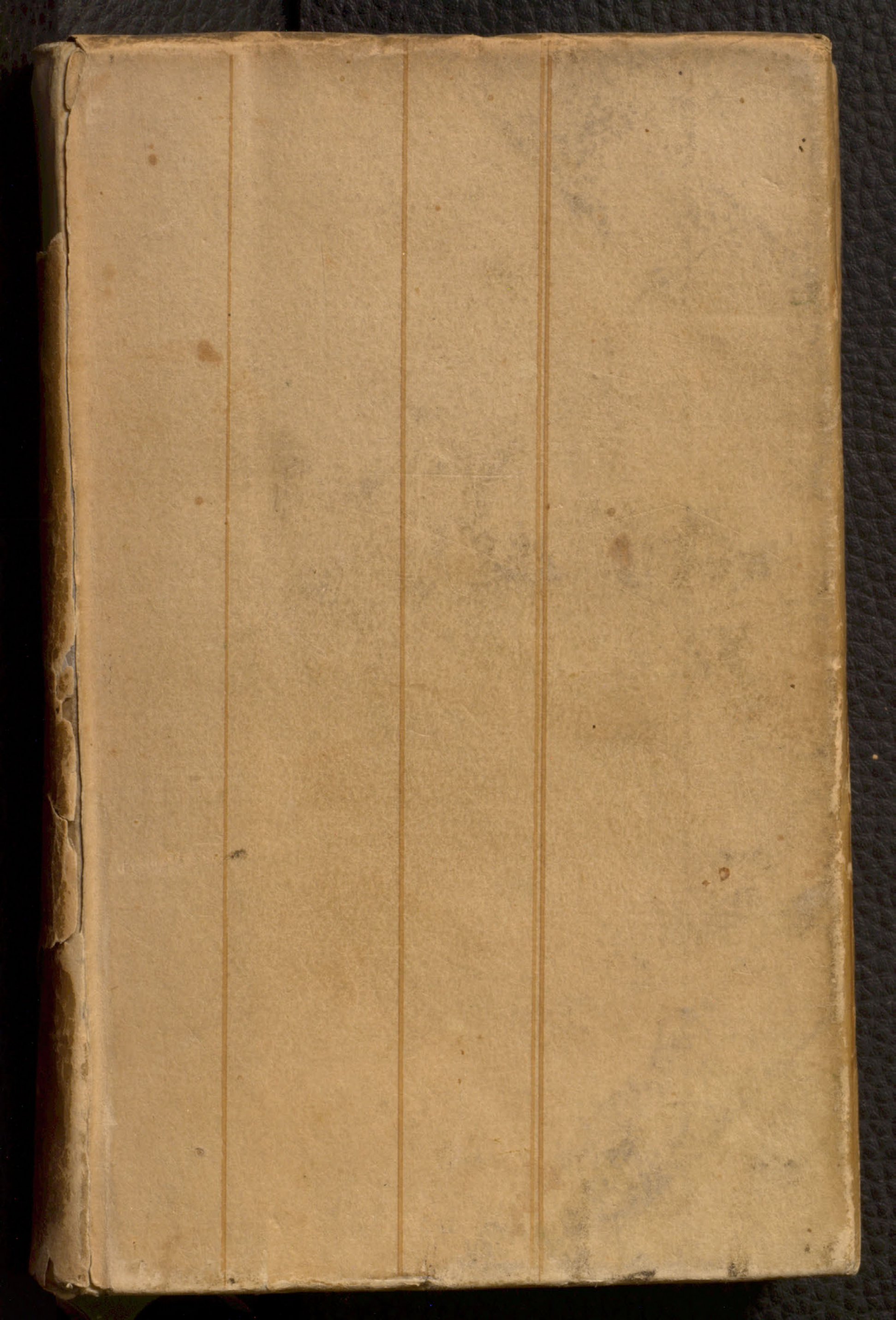
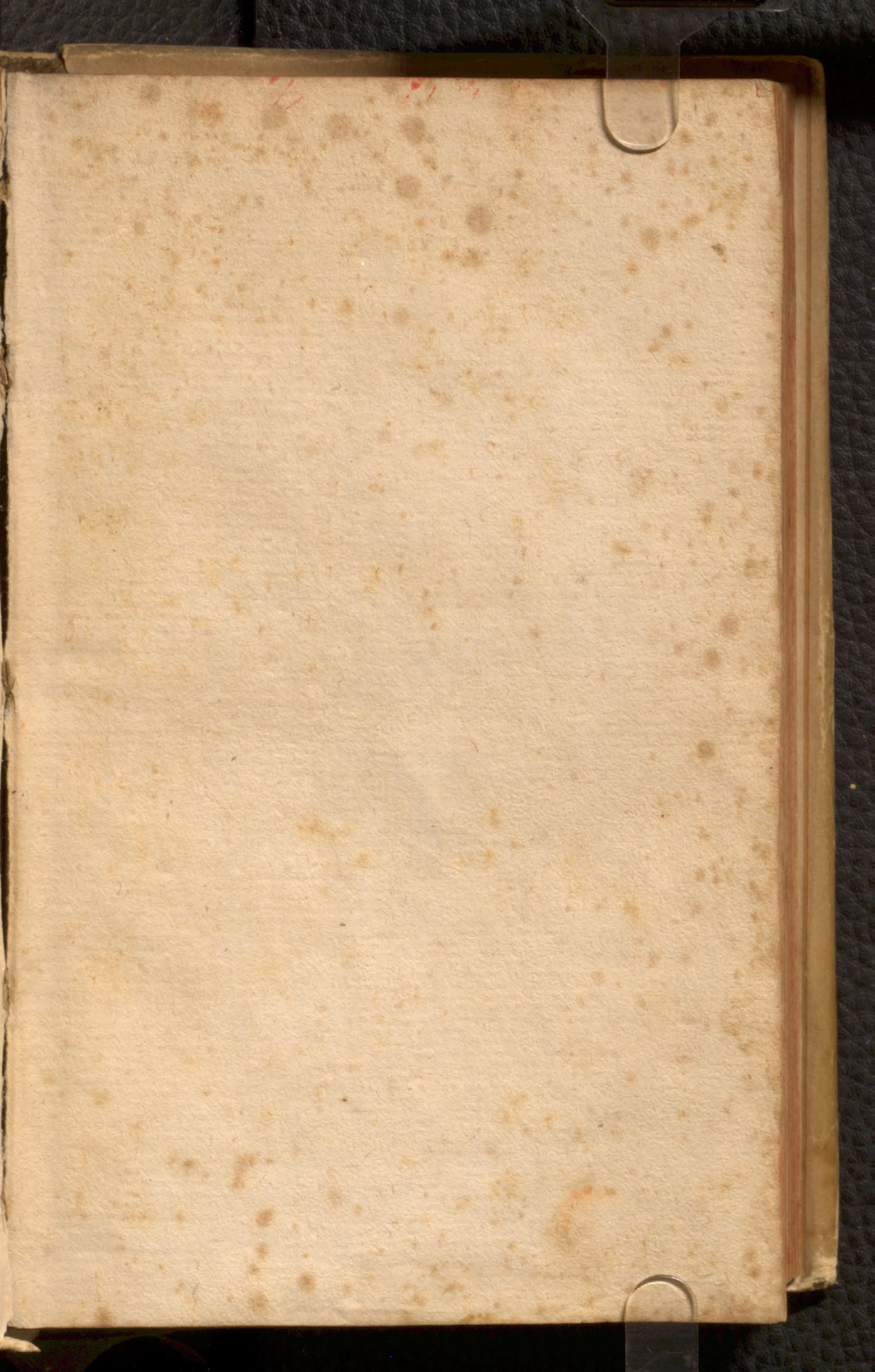
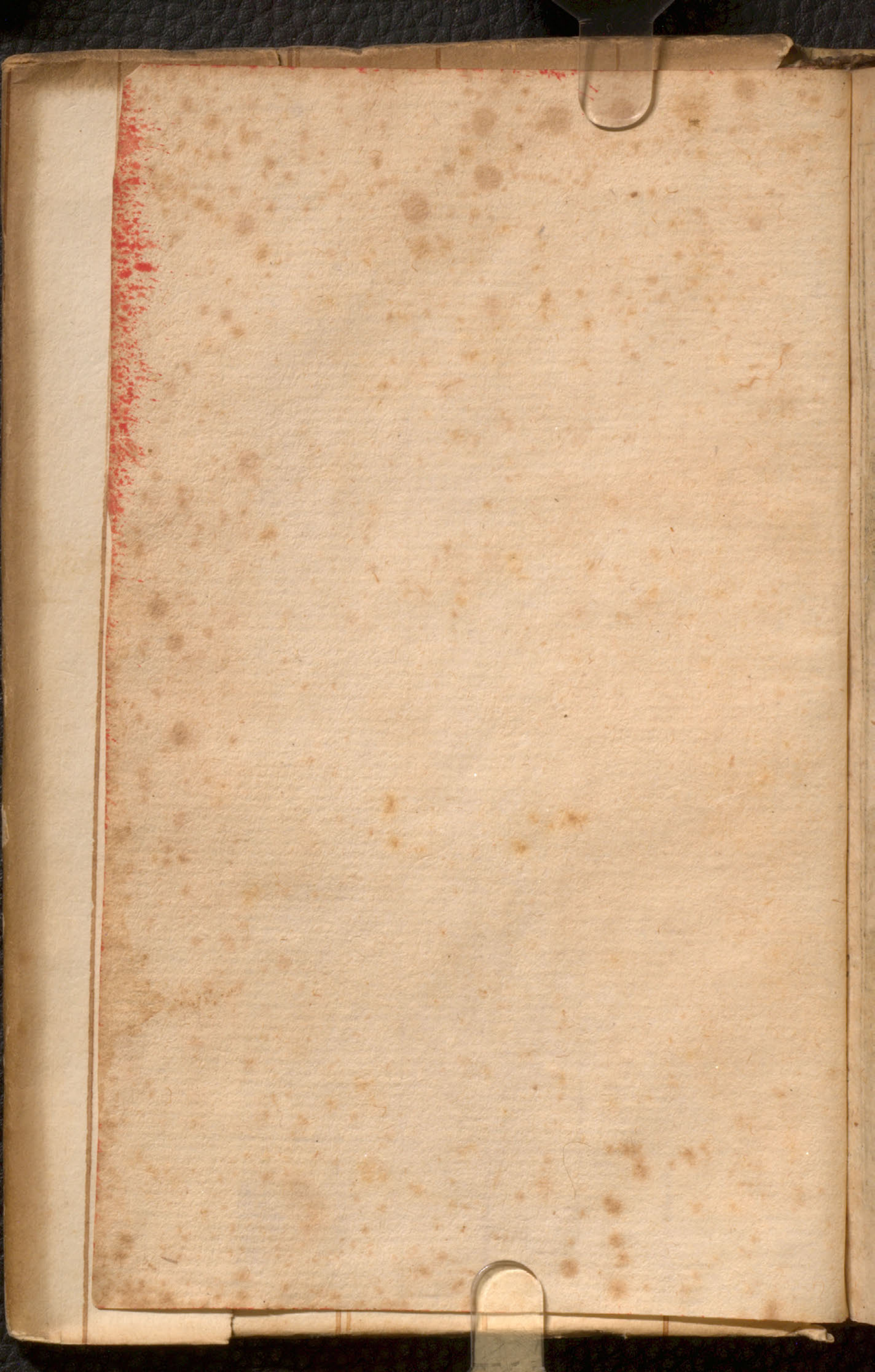
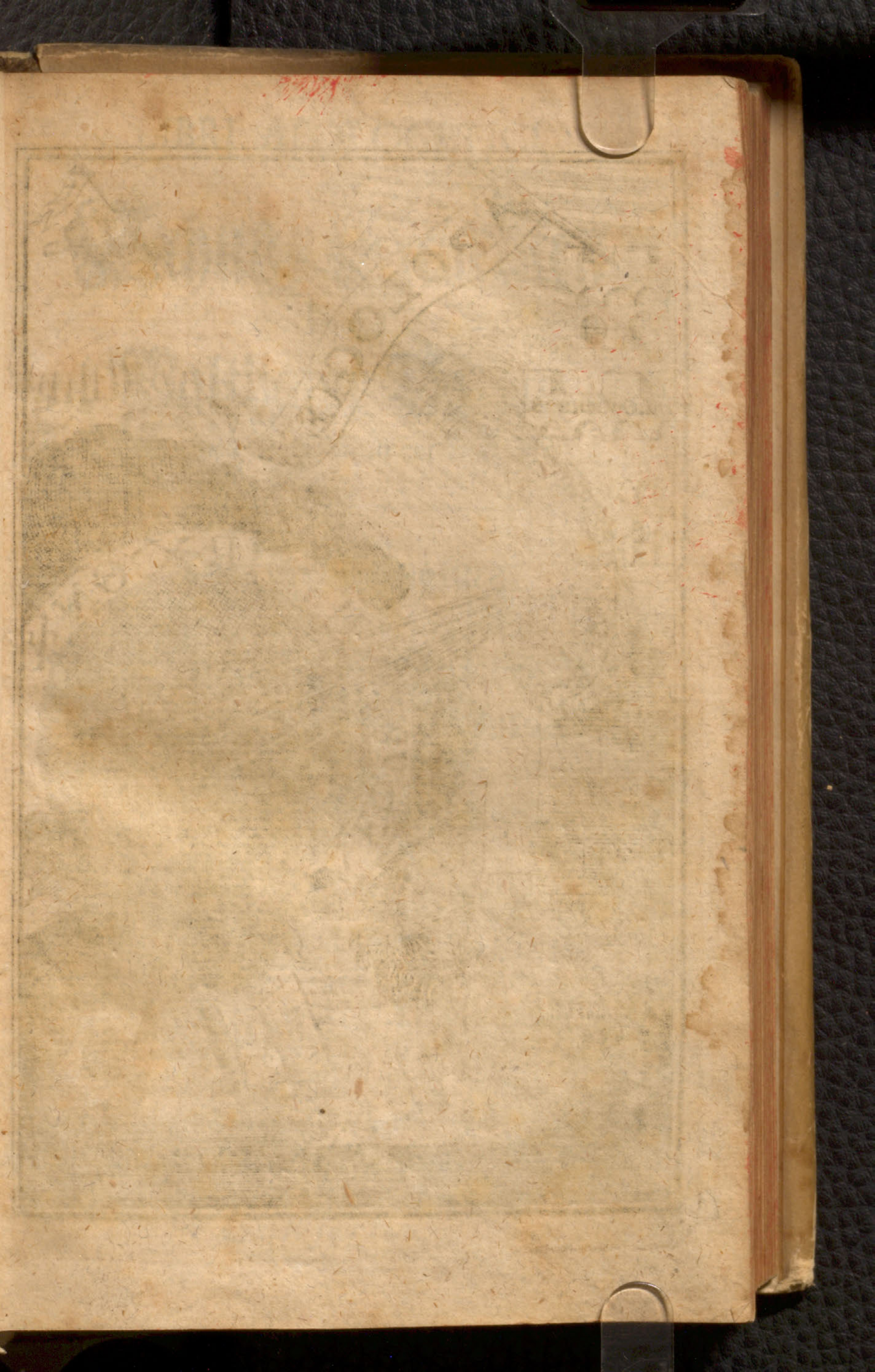











APOLOGIEN
PROVERB. 18.
Pſalm. 18.

LIBRI APOLOGETICI,

oder

Schutz-Schriften

wieder

Balthasar Tilken,

einen Schlesischen von Adel.

Die erste ist eine kurtze

und

wolgemeinte Verantwortung

wegen des Buchs Morgenröthe,

wieder einen feindlichen Paßquill, der einige übel-verstandene Texte falsch angezogen und bestritten hat.

Geschrieben

von

Jacob Böhmen,

im Jahr 1621.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils

1730.

Summarischer Inhalt

nach denen im Text befindlichen Rubricken.

LIBRI APOLOGETICI,
oder
Schutz-Schriften.

APOLOGIA I. contra BALTH. TILKEN,
oder
Die Erste Schutz-Schrift wieder Balthasar Tilken,
einen Schlesischen von Adel.

Vorrede des Autoris.

Summarien.

WIr haben GOttes Licht verloren und den Grimm in uns rege gemacht, §. 1. welches Feuer in der Liebe in uns solte verschlossen bleiben, und ein Quall der Freuden seyn. 2. 3. Nun quälet uns der Grimm. 4. sq. Streit des Autoris. 21. sq. Der rechte Glaube stehet in der Wiedergeburt. 85-88. Ein recht-gläubiger Christ streitet mit niemand, 89. sondern suchet vielmehr seinen Nächsten. 90. sq.

IN was Jammer, Elend, Angst und grosse Noth wir durch den schweren Fall in Adam sind gerathen, beweiset sich nun täglich, indem wir dadurch nicht allein haben unsere edle Bildniß verdunckelt und verfinstert, daß wir das Göttliche Licht nicht mehr sehen und erkennen; (es sey dann, daß wir wieder aus GOtt geboren werden;) sondern wir haben auch darmit den urkündlichsten Grimm der ewigen Natur in uns erwecket und räge gemacht, daß derselbe Grimm und Gift ist in uns quällende und brennende worden.

2. Welcher wol recht GOttes Zorn-Feuer heisset; welches doch nicht solte räge und offenbar werden, sondern im Centro verschlossen bleiben: denn er solte in der Liebe, im Göttlichen Lichte verschlossen bleiben, und nur eine Ursache des Lebens und der Beweglichkeit seyn.

3. Welcher, so lange er im Lichte verschlungen bleibet, ein Quell der Freuden und der Erkentniß ist; so aber das Licht verlischet, eine böse wiederwillige Gift ist, da nichts dann eitel

Selb-Feindung innen qualificiret; da alsbald alle Liebe und Begierde des Guten ein Ende hat.

4. Wie wir arme Hevä-Kinder solches nun müssen mit grossem Schmertzen, Jammer und Elend in uns fühlen, wie uns derselbe Grimm rühret, führet und quälet: daß wir nunmehr nicht als Kinder GOttes in der Liebe unter einander wandeln, sondern gantz giftig, neidisch, mördisch und feindlich uns untereinander boshaftig verfolgen, schmähen, schänden und lästern, auch morden, rauben, und alles Ubel anthun; und immer den Tod, Grimm, und alles Ubel wünschen und gönnen.

5. Welch grosses Jammer und Ubel in diesem Pasquill gnugsam zu spüren ist, aus was für Gemüth, Erkentniß und Willen er sey geflossen, indeme er sich unterwindet, nicht allein die Worte übel zu deuten; sondern auch den gantzen Verstand in eine fremde Meinung zu ziehen, und den Autor dem Teufel zu declariren; und gantz vermeßlicher, schändlicher, giftiger, boshaftiger und neidiger Art des Autoris Willen, Sinn und Gemüth, dem Teufel eineignet; unerkant desselben, wer er sey, oder wie er sey, oder wes Geistes Kind er sey; ob er GOtt oder diese Welt suche.

6. Vermisset sich also seine angeborne Gift dem Autor in sein Hertz, Sinn und Willen zu schieben: welches alles gantz schrecklich, jämmerlich und elend ist, daß er sich selber nicht kennet, aus was Gemüthe er eifert, und in welchem Trieb er lauffet.

7. Er mag nicht sehen, daß sein gantzes Schreiben nur ein giftiger Pasquill und übele Meinung ist. Denn was gleich vor ihm untadelich geredet ist, kann er doch nicht ungeschändet lassen; da man doch ja sehen mag, aus was Geiste und Gemüth es geflossen ist, wie der elende Grimm in ihme geregieret hat; und darf noch wol im Titul setzen, es sey Christlich und wol gemeinet.

8. Wenn er doch etwas bessers an die Stelle setzte, so wäre es doch noch zu dulden: Aber ich kann in seiner gantzen Schrift keine Göttliche Erkentniß und Licht befinden; deren er sich doch hoch berühmet, als hätte er erleuchtete Sinnen, und sey darinn geübet.

9. Erleuchtete Sinnen, so das Licht aber von GOtt ist, gehen freundlich und lieblich, und unterweisen den Menschen,

was er thun und lassen soll: sie erkennen sich in Brüderlicher Schuld; sie jagen nicht dem Teufel des Menschen Gemüth in Rachen; sondern sie sind sittig in Straffe und Lehre, mit guter Unterweisung: sie straffen insgemein: sie greiffen den Menschen nicht privatim und allein an, und machen keine Mordgrube auf guter Strasse.

10. Ein erleucht Gemüth, das geübte Sinnen hat, wie sich der Pasquill düncken lässet, erkennet die Gaben GOttes, daß dieselben ohne Ende und Zahl sind: daß GOtt seine Kinder wunderlich führet; und einem je eine andere Gabe auszusprechen giebet, als dem andern; wie solches der Apostel auch bezeuget:

11. Daß GOtt einem aus der Gabe seines Geistes gebe, Wunder zu thun; dem andern, Sprachen zu unterscheiden; dem dritten, zu weissagen; dem vierten, mit Zungen zu reden ꝛc. (1. Cor. 12: 7-11.) und das alles aus dem einigen Geist GOttes, der aus den grossen Wundern der ewigen Weisheit GOttes also redet, und die Kinder GOttes also treibet und lehret; auf daß GOttes unermeßliche Weisheit in seinen Kindern erscheine.

12. So GOttes Geist im Menschen regieret, so ist er nicht tückisch, lügenhaft, verschlagen, und ehren-rührig; sondern straffhaftig, lehrhaftig und sanft: Er ist nicht dornstichig, übeldeutend und leichtfertig; Er erkennet bald, was im Menschen ist, aus welchem Geiste er redet; denn GOttes Geist kennet sich wol selber im Menschen; Er darf kein Zeugniß, er prüfet Hertzen und Nieren, Seele und Leib: Er saget die Wahrheit, und verleumdet niemand: Er jaget alles nach dem Guten, und treibet den Menschen zur Gerechtigkeit.

13. Aber dieser gantze Pasquill ist anders nichts, als ein Ubel-deuten, Vergiften und Verunglimpfen: Er zeucht die Schrift mit den Haren herzu, und verbittert sie, daß er nur Ursache habe zu dorn-stechen: Darzu hat er keinen rechten Verstand der Schrift; sie muß ihme dienen, wie ers haben will, damit er nur seinen Grimm ersättige, und seinem Grimmen-Feuer Holtz zutrage, daß es weidlich brenne, und also seine tiefe und hohe Erkentniß sehen lasse; solte er gleich dadurch seinen Bruder Habel unter die Füsse treten.

14. Und da doch seine alhie an Tag gegebene Erkentniß von GOttes Willen ein Theil in Babel ist, und er weidlich am

Babylonischen Thurm bauet; wie ihme soll unter Augen gestellet werden, welches ich meines Theils ungern thue, und es aber die Noth erfodert, daß Ichs thun muß.

15. Nicht eben um meinet willen, sondern um derer willen, so er mit seinem neidigen Feuer angestecket und vergiftet hat, und ihnen gantz irrige Meinungen, sonderlich von der Gnaden-Wahl GOttes, hat eingeschoben: So gebühret mir meine Meinung zu erklären, wie ichs in Göttlicher Erkentniß ergriffen habe, und es auch der wahre Grund und Apostolische Grund-Feste ist.

16. Seine Schändung und Schmähen gibt mir und meinem Gewissen keinen Anstoß; sondern es erfreuet mich, daß ich um des theuren Namens JEsu Christi willen soll Schmach und Verachtung leiden; und achte mir es für eine Schickung GOttes, und Ubung des Glaubens.

17. Denn solches hat uns auch unser Heiland Christus zur Letze gelassen, daß, wenn sie uns würden verfolgen, verachten, schmähen und lästern um seines Namens und Erkentniß willen, und allerley Ubels von uns reden, so sie daran lügen, daß wir uns alsdann sollen freuen und frölich seyn: denn haben sie den Hausvater Beelzebub geheissen, was werden sie wol den Hausgenossen thun? Der Jünger ist nicht besser als der Meister.

18. In Verfolgung, Creutz und Trübsal sollen wir ins Reich GOttes eingehen: Das Creutz treibet uns zur Andacht, daß wir stets unsern verderbten Menschen creutzigen, und uns stets in die Liebe GOttes in Christo ergeben; auf daß der neue Mensch in uns aufgehe, wachse und in GOtt lebe.

19. Ich begehre auch wieder den Schreiber dieses Pasquills nicht zu wüten, oder ihn zu verachten; sondern seiner boshaftigen Auflagen mich zu verantworten. Denn er handelt darinnen wieder GOtt und die Liebe des Nächsten; auch wieder sein eigen Gewissen: indeme er mir zumisset, und meine Schriften falsch anzeucht, das er selber nicht verstehet, so richtet ihn sein eigen Hertz, dieweil er nichts von mir weiß; und erkläret mich dem Teufel.

20. Zwar daß ich solte von mir schreiben, ich wäre ein grosser Meister der Schrift oder Kunst von der Schulen dieser Welt, das ist nicht; Ich bin ein alberer, einfältiger Mann, und habe meine Erkentniß und hohe Wissene nicht von Kunst

oder aus Vernunft: Ich habe auch grosse Kunst nie gesuchet; sondern von meiner Jugend her nichts anders, als meiner Seelen Heil, wie ich das Reich GOttes möchte ererben und besitzen.

21. Nachdem ich aber in mir einen gewaltigen Gegensatz befinde, als den Trieb im Fleisch und Blut, und den mächtigen Streit zwischen des Weibes und der Schlangen Samen gespüret; so habe ich mich dermaleins also hart im Streit wieder den Schlangen-Samen und meine eigene verderbte Natur gesetzet, wiewol durch GOttes Beystand, daß ich vermeinte denselben angebornen bösen Willen und Neiglichkeit zu überwinden und zu zerbrechen, und mich der Liebe GOttes in Christo einzueignen, mich in GOttes Hertze zu verbergen vor dem grausamen Sturm-Wetter des Zorns GOttes und Grimm des Teufels; auf daß GOttes Geist mich möchte regieren, treiben und führen.

22. Ich nahm mir auch für, mich in meiner angebornen Gestalt als todt zu halten, bis daß GOttes Geist in mir eine Gestalt kriegte, und ich Ihn ergriffe; auf daß ich durch und in Ihm mein Leben führen möchte.

23. Auch nahm ich mir für, nichts zu wollen, ohne was ich in seinem Lichte und Willen erkennete; Er solte mein Wille und Thun seyn: Welches zwar mir nicht möglich war, und dennoch in einem ernsten Vorsatze stund, und im gar ernsten Streit und Kampf wieder mich selber.

24. Und was alda geschehen sey, soll wol niemand als GOtt und meine Seele wissen; denn ich wolte mich eher des Lebens erwegen, als davon ablassen.

25. Rang also in GOttes Beystand eine ziemliche Weile und Zeit ums Ritter-Kräntzlein: welches ich hernach mit Zersprengung der Thoren der Tieffe im Centro der Natur, mit sehr grossen Freuden erlangete, da meiner Seelen ein wunderlich Licht aufging, das der wilden Natur fremd war.

26. Darinn ich erst erkante, was GOtt und Mensch wären, und was GOtt mit dem Menschen zu thun hätte: welches ich zuvor nie verstund, auch auf solche Weise nie suchte; sondern als ein Kind, das an seiner Mutter hanget, und sich nach der sehnet: Also auch meine Seele nach diesem Licht; aber mit keinem Vorhin-Wissen, was mir begegnen solte oder würde; sondern als ein einfältig Kind.

27. Ich verstund zuvor wenig die hohen Glaubens-Articel, nur als der Layen Art ist, vielweniger die Natur; bis mir das Licht in der ewigen Natur anhub zu scheinen; davon ich so sehr lüsterend ward, daß ich anfing und wolte mir mein Erkentniß zu einem Memorial aufschreiben.

28. Denn der Geist ging hindurch als ein Blitz, und sahe in Grund der Ewigkeit; oder gleichwie ein Platz-Regen vorüber gehet, was er trift, das trift er; also gings auch in mir: Ich fieng an zu schreiben als ein Knabe in der Schule, und schrieb also in meiner Erkentniß und eiferigem Trieb immerhin fort und allein für mich selber.

29. Ich vermeinte mein Lebenlang nicht vor einem Menschen damit bekant zu werden; sondern wolte es mein Lebenlang bey mir zu einem Memorial behalten; wiewol mir immer gegeben ward von zukünftigen Dingen zu schreiben; oder als wäre ich vor vielen, als wäre es ein Werck, das mir aufgeleget wäre, daß ichs treiben müste.

30. Ich empfand mächtig des neu-angezündeten Licht-Geistes Willen: Aber meine Seele war vor und in ihm, als ein unverständig Kind; Sie ging also in dem Rosen-Garten ihrer Mutter, und that als ein Knecht in Gehorsam; und mir ward gegeben, alles auf magische Art aufs Papier zu entwerfen.

31. Denn ich schrieb nur meinen Sinn, wie ichs in der Tieffe verstund: und machte darüber keine Erklärung; denn ich vermeinte nicht, daß es solte gelesen werden, ich wolts für mich behalten: sonst so ich gewust hätte, daß es solte gelesen werden, so wolte ich klärer geschrieben haben.

32. Auch so war die Arbeit meines Geistes darinn und damit, wie eine Immer-Ubung, da meine Seele sich je länger je tiefer ins Mysterium der ewigen Natur verteuffete; gleich einem Schüler, der zur Schule gehet, und sich treflich übet.

33. Denn der Geist des Lichtes übte meine Seele heftig: wie der unpartheyische Leser darinnen sehen wird, wie sich der Geist hat geübet, und manch Ding gar oft erzehlet, und je tiefer und klärer von einer Stuffen zur andern: es war die rechte Leiter Jacobs, da meine Seele aufstieg, durch GOttes Willen; deme es also gefiel, mich also zu üben, und in die Himmlische Schule, in Ternarium Sanctum, einzuführen.

34. Davon Pasquill nichts weiß, und seine Schmäh-

Schriften solches auch bezeugen, daß er darinn nichts verstehet; nur schreibt er, als ein Historicus, von der Schule dieser Welt, welches ich in seinem Werth lasse; aber erleuchteter Augen rühmt er sich unbillig, weil er sie wieder GOttes Kinder zur Schmach brauchet.

35. Dieses ist nun dasselbe Buch, daß ich in meiner Kindheit, als ich noch ein A, B, C, Schüler war, schrieb, das der Pasquill zu richten vorhat; es ward mir aber duchs Satans List entzogen, welcher gedachte Feyer-Abend damit zu machen, daß ich in drey Jahren nichts davon wuste, wo es wäre, ich vermeinte, es wäre längst hin.

36. Darzu bin ich darum kommen, ehe es ist fertig worden: Also eilete der Satan, damit Feyer-Abend zu machen; und fügte mir dieselbe Zeit Creutz und Trübsal, auch feindliche Menschen, genug auf den Hals, in willens mir meine edle Perle zu rauben.

37. Verdeckte mich auch treflich mit seinem Dorn-Busch meiner Wiederwertigen, ob er mich möchte um mein Kleinod bringen; bis mir nach drey Jahren von hochgelehrten Leuten Schriften geschicket worden: da sahe ich, daß meine Schriften noch vorhanden waren; und wunderte mich deswegen, daß es also mit ihnen gerathen war; und verstund, daß sie dieselbe schon zwey Jahr hatten in Händen gehabt, und je ein guter Freund dem andern gegeben abzuschreiben.

38. Ich verstund auch, daß sie in so vieler Menschen Hände waren, mir gantz unbewust, und daß viel fromme und erleuchtete Hertzen ihre Ergetzung darinn hatten; Welche nicht Gift, sondern einen rechten Weg zum Göttlichen Leben und Christlichen Wandel darinn suchten.

39. Welche ohne Zweifel nicht solche giftige Augen werden gehabt haben, daß ihnen der Schlangen Angesicht wäre alsobald ins Centrum des Gemüths eingeschloffen und Verkehrung gesuchet; Sondern habens dem Geist GOttes lassen stehen, und Bericht gefraget, der ihnen auch wiederfahren ist.

40. Sie sind aber theils so hoch gelehrte und weise Leute, daß Pasquill ihnen wol nicht mag gleichen; aber ich habe von keinem sagen hören, daß der Teufel darinne sässe: Ich glaube fast, er sey dem Pasquill im Gemüthe, Augen, Hertzen und Sinnen gesessen, und habe ihn alsobald inficiret, und zum Streit getrieben.

41 Denn er bekent selber im Eingange, er habe es in Eil überlesen, und nicht wol Weile gehabt; Gewiß hat ihn die Schlange alsobald gefangen, und hernach nicht Zeit gelassen zu erwegen, sondern nur ihr Spiel also zu treiben: Gewiß, wann der Pasquillant nachgeforschet hätte, er hätte den Autor erforschet.

42. Und so er mir mit dem wenigsten geschrieben hätte, wie ich auf solche Meinung und Schriften gekommen wäre, ich wolte ihme gantz freundlich und Christlich bescheiden haben; es hätte einem Christen wol angestanden, zumal einem erleuchteten Gemüth.

43. Aber, Herr Pasquill, ich halte euer künstlich Gemüth ist in Babel gestanden, und hat damit Habel wollen erwürgen; dafür ihr vor GOttes Gericht werdet müssen antworten: Lassets euch sagen, ihr sollet wissen, daß ihr das A, B, C, habt angefochten.

44. GOtt hat so viel Gnade gegeben, daß wir in andern Büchern, so gemachet worden, viel klärer haben geschrieben, als im ersten, und auch, als ihr in eurem geschrieben habt: Der Sinn ist uns ein wenig tiefer eröffnet worden, als euch.

45. Ihr sollet wissen, daß ich eure Schriften viel besser sehe, als ihr sie selber verstehet: Ihr wollet hochfahren, euch sehen zu lassen; und eure Schriften sind doch nur ein Spiegelfechten in dem Mysterio GOttes. Es ginge alles wol hin, und man wäre zu frieden, so ihr nicht also ein Spötter erfunden würdet; dazu mit einem stoltzen unchristlichen Gemüth.

46. Leset meine drey Bücher von der Menschwerdung JEsu Christi, wie wir müssen in der Menschwerdung Christi empfangen werden und eingehen, und in Christo neugeboren werden, und wie wir mit Christo in seinen Tod müssen eingehen, und mit und in Ihme begraben werden, mit Ihme sterben, und den alten Menschen immer tödten, mit und in Ihme immer aufstehen, und ewig in Ihme leben.

47. Item, leset das Buch vom Dreyfachen Leben des Menschen, ihr werdet die ewige Göttliche Natur, und dann die äussere Natur, von Sternen und Elementen, ein wenig tiefer und gründlicher beschrieben finden, als in eurem Pasquill; Ihr werdet wol sehen, was Göttliche Erkentniß ist, dazu, was dem Menschen zu thun und zu lassen sey, und was Glauben und Seligkeit sey.

48. Auch so werdet ihr eure verstümpelte und gar unrecht erklärte Gnaden Wahl im Grunde recht finden; sie wird besser mit dem Apostolischen Glauben und Verstand zutreffen, als eure.

49. Eure führet den Menschen zur Verzweifelung und zur Leichtfertigkeit, in eitel Angst des Geistes, und nicht wieder heraus; Aber die meine führet ihn ans Licht, daß er sehen kann, was die H. Schrift mit der Wahl GOttes verstehet.

50. Item, ihr findet darinnen rechte Erkentniß GOttes, und des Wesens aller Wesen, da es bey euch noch ein grosser Dunst dafür ist: Ihr rühmet euch des Wissens; aber Göttliche Wissenschaft stehet nicht in der Vernunft, sondern im Lichte GOttes.

51. Ihr müsset alle drey Principia verstehen, und gründlich wissen, wollet ihr also hoch von GOtt reden; sonst bleibet eure Rede ein Spiegelfechten, und begnüget das hungerige Gemüth nicht. Leset mein Buch von den dreyen Principien Göttliches Wesens, was gilts, ihr werdet sehen, ob ich ein Mensch bin, und nicht einen Teufel in mir suchen, wie ihr gantz unchristlich an mir gefahren; welches euch wol billig hoch verweislich ist: Wenn ihr werdet den Ketzer recht suchen, den ihr lästert, so werdet ihr denselben in eurem Busen finden.

52. Denn das ist ein Ketzer, der die Schrift falsch führet: Ihr thuts nicht allein an meiner Meinung, und mit meinen euch verborgenen Worten, welche noch theils im magischen Verstand stehen; sondern ihr ziehet auch die Schrift falsch auf eure Meinung der Gnaden-Wahl, und bleuet den Menschen nichts als einen Dunst vor die Augen; werfet sie in GOttes Zorn, und lasset sie liegen, und gehet davon; und verbietet noch dazu, man solte nicht forschen.

53. Ja recht, der Teufel möchte offenbar werden, das will er nicht: oder vielleicht hat mein Buch euch auf die Calvinische Ader gedrücket, ich kann nicht davor.

54. Wollet ihr oder ein anderer mein Buch nicht lesen, lassets stehen, ists doch nicht gedruckt: Wer heissets nachschreiben? Lasset mir es stehen: Ich habe es nur für mich geschrieben, es gehet euch nicht an, ich bin nicht damit gelauffen, und habe es iemand angeboten; es ist ohne meinen Willen ausgekommen, und ohne mein Wissen, wie diejenigen, die es zuerst bekommen haben, wol wissen.

55. Daß ihr mir nun zumesset, ich hätte meinen Ruhm damit gesuchet, das ist eine Unwahrheit. Ein Christ suchet seine eigene Ehre nicht; sondern GOttes Ehre, und in seiner Liebe seinen Nächsten: Hat Christus sie doch nicht gesuchet, sondern sein Vater: Er hat keine Ehre von Menschen begehret; was soll sie dann mir.

56. Ist doch wahre Erkentniß GOttes nicht von dieser Welt, sondern aus GOtt. Was solte sie dann ihr alhier wollen eine Herberge suchen? Ziehet euch selber bey der Nasen.

57. Ich sage mit Grunde, ihr habet meiner Schriften auf solche weise keinen Verstand; Ihr besudelt sie nur mit fremdem Verstand; wie euch hinden soll unter Augen gestellet werden, iedoch kurtz, nur um des Lesers willen, der die Schmähkarten lieset; daß er uns beyde sehen möge.

58. Wer eine gantze Ausführung begehrt, der lese das Buch vom Dreyfachen Leben, er wird mehr finden, als er forschen möchte, sonderlich auch in den 3 Principiis: Welches Pasquill wol nicht glauben dörfte. Jedoch, will er ein Christ genant seyn, und will recht gethan haben, so lese er das; So wird er sehen, wes Geistes Kind ich bin; vielleicht kommen wir näher zusammen, und mag aus einem Saulus ein Paulus werden, welches ich ihme dann gern gönnen will, und viel lieber ein hertzliches, gutes und Christliches Gespräch von unserm ImmanuEl mit ihme halten, als von diesem Wiederspiel.

59. Zwar ich sage, daß mein Buch, das er ansicht, an etlichen Enden bessere Erklärung dörfte, zum einfältigen Verstande: Ich bin auch des erbötig, so des iemand begehret: denn es stehet an etlichen Orten noch fast im magischen Verstande.

60. Es sind aber auch solche Geheimnisse darinn, die man Meister Klügling nicht alle erzehlen wird; denn es hat GOtt also gefallen zu seyn: Siehe der Propheten Schriften an, ob sie alle im hellen Verstande sind: dazu lehrete Christus auch in Gleichnissen: Man soll die Perlen nicht vor die Säue werfen. (Matth. 7: 6.)

61. Was aber die Artickel des Glaubens anlanget, so in diesem Buch noch im magischen Verstande sind, sind die in andern Schriften hell und klar genug dargestellet, mehr als Pasquill fodert oder verstehet; begehret aber iemand mehr Erläuterung, es soll ihm wiederfahren.

62. Wer

62. Wer sie aber nicht begehret, deme hab ich auch nichts geschrieben, Er laß sie mir stehen: Ich schreibe für mich, und lauffe niemand nach. Ich habe sie in keinem Buchladen feil: Wären nicht gottesfürchtige Leute gewesen, die mich inniglich und in rechter Christlicher Meinung darum hätten angelanget und gebeten, ich hätte wol niemand nichts gegeben.

63. Weil aber gottesfürchtige, fromme Hertzen gefunden werden, denen ihr Christenthum noch ein Ernst ist, solte sich denn die Christliche Liebe entziehen? Oder hat mirs GOtt gegeben, daß ichs solte unter die Banck stecken, oder in die Erde graben?

64. Christus saget: niemand zündet ein Licht an, und steckets unter die Banck, oder unter einen Scheffel; sondern setzt es auf einen Tisch, aufdaß alle, die im Hause sind, davon sehen. (Matth. 5:15.) Das Göttliche Licht lässet sich nicht verstecken; deme es GOtt gibt, der soll es lassen leuchten: denn GOtt will von seinem Pfunde Rechenschaft fodern.

65. Dazu was ists, daß man um der Christlichen Religion zancket und viel disputiret? Ist sie doch kein Streit, Zanck noch Meinung. Sie stehet in der neuen Wiedergeburt aus Christo, im Glauben, aus dem H. Geist, in der Demuth, Liebe und Gerechtigkeit.

66. Ein Christ muß aus Christo geboren seyn: Er muß Christlichen Willen und Wandel führen; Es heisset nicht nur Wissen, und sich des Leidens Christi trösten, oder vor GOtt ein Heuchler seyn, anders reden, und aber anders wollen und thun: und den bösen, giftigen Wurm, der verderbten und entzündeten Natur ihr Feuer brennen lassen; und nur ein Maul-Christ seyn.

67. Es liegt nicht an viel Wissen, daß man sich mit Christi Leiden kitzelt, und stellet es an die Spitzen, und behält aber den bösen, neidigen, angezündeten Gift-Wurm immer im Hertzen, und träget ihm nur immer Holtz zu seinem Feuer zu: Ich sage, derselbe Mantel wird manchem zum Höllischen Feuer werden, daß er GOttes Willen gewust hat, und hat nicht wollen darein eingehen, und sich Ihme eineignen.

68. Ein Christ muß seinen eigenen, natürlichen Willen brechen, und sich in den Willen GOttes einergeben: Er muß sein Willen-Feuer immer löschen, und alle seine Sinnen aus

dem Gemüthe in GOttes Gehorsam, in die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes, in Christo, in seine Menschwerdung, Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung immer einführen; Er muß nichts wollen, als nur GOttes in Christo.

69. Das ist aber sein Begehren, daß GOtt sein Willen und Thun sey, daß GOtt in ihme das Wissen sey: seines Fleisches Willen soll er immer tödten, und nur GOttes Willen in sich begehren; daß derselbe ihn regiere, treibe, und in ihme das Thun sey.

70. Denn der Mensch thut aus sich selber nichts Gutes; aber das Gesetze GOttes, das GOtt in seine Natur schreibet, das thut Gutes: dasselbe Gesetz ist das ewige Wort der Gottheit, und zeucht an sich Göttliche und himmlische Wesenheit, als den neuen Leib: denn es ist Mensch worden, und muß in uns auch Mensch werden.

71. Und in demselben Leibe stehet das rechte Wollen und Thun, auch das Vollbringen; und die Möglichkeit eines Christen-Menschen: ausser deme ist kein Christ; sondern der Antichrist und eine geistliche Hurerey, wie die Offenbarung S. Johannis zeuget.

72. Darum lieget nicht am disputiren, hochfliegen, spitzig seyn, verachten, seinen Bruder dem Teufel geben: denn GOtt will, daß allen Menschen geholfen werde; und Er ist nicht ein GOtt, der das Böse will; wie der 5. Psalm saget: und Ezech. 33: 11. So wahr ich lebe, spricht der HErr, ich will nicht den Tod des Sünders, rc. Und Christus saget: Ich bin kommen, die Sünder zur Busse zu ruffen und nicht den Gerechten; (Luc. 5: 32.) Item: Esaias saget: Wer ist so einfältig als mein Knecht: Item, das Reich GOttes stehet in Kraft; (1.Cor. 4: 20.) was darfs dann so hoch Fliegens und Zanckens?

73. GOtt siehet ein zerknirschtes und sehnendes Hertz an, das sich vor Ihm ängstet, und sich fürchtet vor seinem Zorn: das immer gerne will wolthun; das immer GOttes begehret, das wircket mit GOtt: denn wes das Gemüthe begehrend ist, dasselbe empfängt es, es sey Noth oder Tod; oder aber das Reich GOttes. Denn das Reich GOttes ist nicht ferne, sondern es ist in uns: wir müssen aus GOtt geboren werden, wollen wir GOtt schauen, oder GOttes Willen empfahen.

74. In Adam haben wir GOttes Willen verloren, in der

Verheis-

Verheissung vom Weibes-Samen haben wir ihn wieder funden: denn er hat sich mit der Verheissung allen Menschen ins Lebens-Licht entgegen gestellet, und der Seelen zu einer Braut vermählet; welche Seele ist darein eingegangen, aus der ist wieder der edle Lilien-Zweig gewachsen, und die ist zum Kind GOttes erwehlet worden.

75. Und welche aber nicht gewolt hat, sondern sich den Grimm der ewigen Natur hat lassen halten, die hat der Grimm und Zorn in sich verschlungen, und hat dieselbe im Abgrund des Urkundes, im ersten Principio behalten, daraus der Seelen-Wurm urständet.

76. In demselben Willen ist Israel in GOtt geboren worden: und im selbigen Willen ist das Wort des ewigen Lebens, welches Göttliche Essentz machet: darinn ein Göttlicher Wille geboren wird.

77. Und dasselbe ist in Mariä Essentz eingegangen, und hat den in Tod eingeschlossenen Willen in Marien geöffnet, und die Lilie GOttes ausgeführet, und ist darinn ein wahrer Mensch worden, und hat eine Seele aus der in Tod eingeschlossenen, und nun durch GOttes Bewegen ausblühenden menschlichen Essentz, in sich genommen, in welcher nun die Göttliche Möglichkeit stehet: denn sie ist im Wort des Licht-Lebens: und demselbigen Willen müssen wir uns eineignen und ergeben; daß derselbe auch in uns Mensch wird.

78. In Adam ward die Möglichkeit in Tod geschlossen; denn das Göttliche Licht verlasch in Adams Seele: und in der Verheissung stunds der Seelen wieder zum Augenmahl; und in der Menschwerdung Christi wards wieder in die Seele eingeführet; und scheinete wieder in der Finsterniß.

79. Wiewol es in sich nicht erloschen war; sondern Adams Seele war in den Geist dieser Welt eingegangen, und aus dem Göttlichen Principio ausgegangen: Sie hatte den Geist dieser Welt zur Herberge eingenommen; also stund das Licht nur in sich selber im Schein, und der Seelen war es verdecket.

80. Denn die Seele ist ein ander Principium als das Licht; gleich wie das Feuer eine andere Qual hat als das Licht: Also ist die Seele ein Magisch Feuer, dem Adam aus dem ersten Principio eingeführet, und mit der Bewegung der Gottheit, in dem Göttlichen Fiat zur Creatur erboren worden.

81. Denn in ihrer Essentz ist sie von Ewigkeit je gewesen; aber

aber in der Creatur, in der Zeit des Leibes Schöpfung, zum Bilde GOttes formiret worden: Und ist sie doch die rechte Bildniß nicht allein; sondern das Essentialische Feuer, zur Bildniß; So sie das Göttliche Licht, als das ander Principium, erreichet, so wächset aus ihr die Göttliche Gleichheit, in der GOtt wohnet, und in der GOttes Wille stehet, welche Göttliche Macht hat.

82. Wo aber nicht, und sie blos in ihrem Magischen Feuer stehet, und will GOttes Willen nicht in sich einführen, so führet sie den Willen des Urstandes (als des ersten Principii oder des Reichs dieser Welt, welche im Grund auf dem ersten Principio stehet) in sich, dessen Bildniß empfähet auch das Magische Seelen-Feuer, davon Christus die Pharisäer Nattern-Gezüchte, und Schlangen-Geräcke hieß, und Herodem einen Fuchs; verstehet nach der Bildniß des innern Menschen, welche durch Imagination erboren und gezeuget wird.

83. Darum lieget es an der Imagination; welche, wenn sie den Göttlichen Blitz im Anblick des Lichtes GOttes empfähet, des Wortes GOttes schwanger wird; alsdann ist der Glaube geboren, der da von Christi Fleisch isset, und von seinem Blute trincket, und die Göttliche Wesenheit in sich nimt; darinnen die wahre Gleichniß und das Bild GOttes stehet, die da isset vom Verbo Domini und vom Brot GOttes; davon Christus sagte: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. (Joh. 6: 56.)

84. Lis das Buch vom dreyfachen Leben, alda ists mit allen Umständen erkläret und ausgeführet; da verstehet man, was Principium sey: und viel mehr in den drey Büchern von der Menschwerdung Christi, und seiner Mutter Maria, und dann der ewigen Mutter; da alles aus dem Centro der Natur ausgeführet worden ist: Item, lis de Tribus Principiis alda hast du den Grund; welches mir alhie zu lang zu schreiben ist, und es auch der Paßquill nicht werth ist.

85. Darum sage ich noch: Der rechte Christliche Glaube stehet in keinem Wahn oder Meinung, vielweniger im Streit; sondern in der Neuen Wiedergeburt aus dem Wort des ewigen Lebens, welches Mensch worden, das muß in uns Mensch werden, oder können GOtt nicht schauen, wie Christus zu Nicodemo sagte, (Joh. 3: 3.) alda innen scheinet allein GOttes Licht:

86. Wir

86. Wir müssen unserm Seelen-Feuer Göttlich Holtz geben, sols in Göttlicher Qual brennen, und soll ein Göttlich Licht daraus scheinen: Irdisch Holtz gibt irdische Qual, und ein Licht nach derselben Qual; was ein Mensch in sich entzündet, das brennet in ihme.

87. GOttes Reich aber stehet in Kraft, in Liebe und Freude: Es forschet nicht, denn es hat vorhin alles; allein die Seele forschet, sie will ins Reich der Ruhe, und im irdischen Leibe stecket sie in Unruhe; darum forschet sie nach ihrem Vaterland, daraus sie in Adam ausging von Jerusalem gen Jericho, als in sich selber, in Urstand des ersten Principii, und aus sich, durchs erste Principium, in Geist der äussern Welt, in die Vielheit, als in Sternen und Elementen, ins Qual-Haus, da sie Kunst findet und lernet: darinn sie will seyn als GOtt, und will Böses und Gutes wissen; Ja recht erfähret sie das: Im Paradeis wäre sie besser.

88. Darum ist aller Streit und Zanck vom Reich GOttes nur ein Spiegel-Fechten, ein Babels-Werck, im Reich des Antichrists.

89. Ein recht-gläubiger Christ darf mit niemand um die Religion streiten: Er streitet nur wieder sich selber, wieder Fleisch und Blut, und trachtet dahin, wie er GOttes Werck in der Liebe des Nächsten möge wircken: Er suchet nur GOttes Willen, und ergiebet sich dem, und führet sein Leben in Gehorsam des Willens GOttes: Er ziehet sich selber von der Welt weg; denn er ist in dieser Welt nicht daheim, und suchet seinen Bruder, als seiner Seelen Glied, und führet den mit sich.

90. Gleich wie ein Glied dem andern alles Gutes gönnet und thut; also will auch eine gläubige Seele ihre Mit-Glieder immer mit sich haben, und trachtet dahin, wie sie ihrem Bruder möge Gutes erzeigen: Sie zeiget immer ihr Licht, und stellet es mit ihrer Imagination der Seelen entgegen zum Augenschein, und spricht: Kommt doch; um welches willen diese Feder also viel geschrieben hat, welches Paßquill nicht verstehet, denn der Stachel ist in ihme.

91. Ach wie schrecklich und elend hat er doch von des Menschen Fortpflantzung, und vom Willen GOttes geschrieben! möchte doch ein Mensch, dem der Teufel ohne das zusetzet, verzweifeln: Da steckt Ketzerey innen, daß ein Mensch darf

GOttes Willen, der nur Gutes will, verkehren; und aus GOttes Willen einen Willen der Bosheit machen.

92. Wie gar blind ist er an der Erkentniß GOttes; wie gar weiß er nichts von der ewigen Natur, und vom Ursprung des Willens; was der Wille zu Gutem und Bösem sey; Er verwirft mein A. B. C. Büchlein, und setzet die Babylonische Grammatica an die Stelle: Kunst sols thun.

93. O höre Pasquill! hast du Kunst von dieser Welt, so habe ich Kunst von der Göttlichen Welt; Du hast deine gelernet; und meine ist mir aus Gnaden in der Liebe GOttes geschencket worden: Ich werde mit meiner vor dir wol bleiben, es ist doch nur gegen einander als Sonn und Mond; ein frommer gottesfürchtiger Mensch, der nur GOttes Willen suchet, kann deine und meine Schriften sehr wol scheiden.

94. Meinst du, man sey darmit zu frieden? können sie das Hertze und die arme gefangene Seele, die im Kercker der Finsterniß stecket, befriedigen? Du lehrest, GOtt habe sie nicht alle erwählet, GOtt verstocke sie ein Theil, und ziehe sie nicht in Christo zum Vater, und gibst das Gleichniß vom Töpfer; gleich als würde die Seele gemacht oder geschaffen; und ob du das nicht also statuirest, so gibts doch fast solchen Verstand.

95. Warum setzest du nicht vom Ursprung des Willens zu Bösem und Gutem? Was in GOtt sey, das den Menschen zum Guten und Bösen ziehe: Wilst du dich erleuchteter Sinnen rühmen, so must du das wissen und darstellen, der armen Seelen zu Trost, daß sie nicht leichtfertig werde, und dencke, GOtt habe sie nicht zu einem Gefäß zu Ehren geschaffen, sie sey nicht aus Christi Linien geboren: wie du bey Cain und Habel hereinfähreſt, und die Schrift gebogen braucheſt, und das Beste, als die Liebe GOttes, die nicht das Böse will, aussen lässest, und der Seelen einen Strick an den Hals wirfst.

96. Wolan, du bist auf mein Kauf-Haus kommen; dahin ich die Kinder GOttes hatte geladen: Ich sage dir aber, ich habe keine solche Waare als du suchest; Ich habe nur Trost für GOttes Kinder, und nicht Verzweiflung für die Teufel: Ich will dir meiner verheissenen Waare darstellen; wilst du sie nicht kauffen, so laß es.

97. Ich habe die Advocaten des Teufels nicht darauf geladen, sondern Christi Kinder, die gern wollen selig werden: wiewol du dich viel rühmest, man solle die Gnaden-Wahl ausser

ser Christo nicht forschen: sagest aber nicht, wie dieselbe in Christo zu forschen sey; sondern lässest es darbey, als wolte GOtt nicht aller Menschen, als wann er etliche aus seinem Vorsatz verstockte.

98. Derohalben will ich dir meine Waaren etwas weisen: wilst du kauffen? wol, gut, so kanst du Bruder in Christo seyn; wo aber nicht, so hast du selber nicht gewolt, GOtt wolte wol, aber so du selber nicht wilst, so verstockest du dich selber.

99. Das Centrum, daraus Böses und Gutes quillet, ist in dir: was du in dir erweckest, es sey Feuer oder Licht, dasselbe wird wieder von seines gleichen angenommen, entweder von GOttes Zorn-Feuer, oder von GOttes Licht-Feuer; ein iedes erwehlet ihme seines gleichen Eigenschaft.

100. Will einer ein Teufel seyn, so will ihn GOttes Zorn haben, denn er ist seiner Eigenschaft, die Wahl ist bald da; will er aber ein Engel seyn, so ist der Wehler auch bald da.

101. Ist er aber ein böser Mensch gewesen, und hat ihn gleich schon GOttes Zorn zur Verdamniß erwehlet, und lässet aber das Füncklein der Liebe GOttes wieder ins Lebens-Licht ein, welches ohne das, aldieweil der äussere Mensch lebet, gegen ihn stehet, und ihme ruffet; so ist auch alsbald der Wehler zum Himmelreich im selbigen Füncklein, und darzu mit gar grosser Freude und Ehre, über neun und neuntzig Auserwehlten die der Busse nicht bedürfen.

102. Die Seele des Menschen ist aus dem Centro, das GOtt Vater heisset; verstehe aus der ewigen, unanfänglichen Natur: sie hat das Centrum zum Feuer und Licht in sich, zum Bösen und Guten; was sie ihr erwehlet, vom selbigen wird sie wieder erwehlet und aufgenommen: welches an den Teufeln zu sehen ist.

103. Sie waren Engel in GOttes Licht, und ihr Centrum bewegte sich noch höher, als der Englischen Natur Recht ist, und erweckten in ihnen die Mutter des Urstands im Grimm; der fing auch alsobald ihren Willen-Geist, und erwehlte sie zu Creaturen der finstern Welt.

104. Meinst du nun, es sey GOttes vorsetzlicher Wille gewesen? so müste GOtt in sich einen Teufels-Willen haben, und auch einen Englischen; das wäre gantz wieder die Schrift der Heiligen, auch wieder GOttes Liebe, und wieder das Licht der ewigen Natur.

105. Aber Pasquill verstehet nichts, was GOttes Liebe und Zorn sey, was GOtt genant sey: Er will von GOttes Willen reden; und ist nur ein Spiegelfechten und Gauckelspiel.

106. Weil ers aber nicht verstehet, und ich seine elende Blindheit aus GOttes Gnaden sehe, wie er im Gift des Urstandes brennet, und also dem Zorn GOttes, sowol dem Teufel, einen rechten Advocaten gibt, die armen Seelen in GOttes Zorn einzusperren und zu behalten, so will ichs ihme etwas entdecken: will er nun kauffen, wol gut; so sey Immanu-El unser, und der Teufel der finsteren Welt.

107. Will er aber nicht, so habs ichs dem Leser seines Pasquills geschrieben: Ist der Leser ein Christ, und gedencket selig zu werden, so wird er uns in seinem Gemüth und Verstand wol können entscheiden; soll seyn eine Einmal-Verantwortung.

Folget ferner Bericht und Wiederlegung des Pasquills: Mit dem Numero ist gezeichnet, wo es im Pasquill zu finden.

Summarien.

Ketzer sind aus der Vernunst, aus der Kunst der Sternen geboren. §. 111. sq. Wir müssen aber alle nur Einer in Christo seyn. 120. Des Lichts Eigenschaft ist eine Begierde des Wesens des Lichts: 136. wie das Feuer nach der Sanftmuth hungert; 137. und GOtt nennet sich nach des Lichts Eigenschaft GOtt, und nach des Feuers Eigenschaft einen zornigen GOtt. 138. 139. Nun haben beyde Eigenschaften immer gelüstet sich zu finden; 140. da das gefundene GOttes Spiegel ist, 141. in welchem Spiegel das 3. Principium ersehen worden. 142. Im creatürlichen Gemüth stehet Liebe und Zorn. 147. In diesem Spiegel ist auch die Seele erblicket, 148. ein Gleichniß aus allen 3 Principien. 149. sq. Die Gestalten des Feuers feinden einander an. 160-162. Feuer und Licht ist das Göttliche Wesen, und die Materie, daraus das Feuer brennt, ist die Finsterniß. 163. sqq. Die Luft ist nicht die Natur. 171. Nichts kann GOtt begreiffen, als das seines Wesens ist. 174. Er ist nicht Natur, sondern wird nur durch Natur offenbar. 175. 176. Der Glantz des Feuers deutet den Vater an; das Feuer die Natur; des Lichts Kraft den Sohn; und der ausgehende Geist aus Feuer und Licht, den H. Geist. 177. 178. Die äussere Welt ist der innern Gleichniß, 179.

179. und GOtt ist im mittlern Principio Allengegenwärtig. 180. Seine Bildniß ist aus allen 3 Welten geschaffen, 181. denn der Werckmeister, als der H. Geist, war in allem Wesen. 182. Ein jeder Geist, der ewig ist, hat das ewige Centrum der Natur in sich. 183. Aus der Ewigen Natur hat GOtt seine Weisheit offenbaret 184. Das Licht hält die Feuers-Qual in den Engeln gefangen. 185. Ein Geist ist ein Magischer Feuer-Quall. 186. Lucifers Fall war, daß er seine Imagination nicht ins Licht GOttes gesetzet, 187. sondern ins Centrum der Natur; 188. Wie er nun des Grimmes Wesenheit begehrete, so hat er sie auch empfangen. 189. Bleibet also ein Teufel, und mag das Licht nicht wieder erreichen. 190. sq. Also ist auch des Menschen Seele ein Magischer Feuer-Quall. 193. GOtt blies ihm seinen Odem aus sich selbst ein, 194. nemlich den Feuer-Quall aus der Ewigen Natur, 195. und dann das Centrum des Lichts, aus seinem Hertzen, 196. samt dem Luft-Geist. 197. Das Ewige Wort war sein Gesetz. 198. Der äussere Leib war im Licht-Quall verschlungen, 199. und solte die Aeussere und Innere Welt im Licht verborgen stehen; 200. seines Geistes Imagination aber in GOttes Hertz gesetzet seyn, 201. so wäre er im Paradeis geblieben, 202. und das Innere hätte über den äusseren Leib das Regiment geführet. 203. sq. Eine Göttliche Begierde entstehet nicht aus irdischer Qual. 207. Nach dem 2. Principio hat Adam Fleisch aus himmlischer Essentz gehabt, 208. und der Geist aus dem Seelen-Feuer war GOttes Bild. 209. Das Gebot ist der Seelen Natur gegeben; 210. aber durch imaginiren ins Aeussere hat Adam vom verbotenen Baum gegessen. 211. sqq. Christi Versuchung. 274. sqq. Christus ist GOtt und Mensch, und der rechte andere Adam, 342. 343. der Ersten Adamischen Bildniß gantz gleich. 344. Wie die Wiedergeburt geschiehet? 367. sqq. Wie die Peinlichkeit des Seelen-Feuers in die Liebe versetzet wird? 371. Die himmlische Wesenheit ist der Seelen Kleid gewesen, 373. sie aber ist daraus und in die Irdigkeit eingegangen: 374. aber in der Wiedergeburt wird diese Wesenheit wieder lebendig. 375. Dieses neue Leben ist Christus. 376. Wenn die Göttliche Sanftmuth ins Seelen-Feuer kommt: ist die Edle Tinctur geboren. 377. Das Hertze GOttes ist das Centrum aller Wesen: das Feuer das Stärckeste, und das Licht das Mächtigste in der Kraft; 378. die finstere Welt aber ist das Centrum der äusseren Welt. 379. In der Finstern- und Licht-Welt stehet der Zug zum Guten und Bösen, 380. dann das Licht und die Finsterniß wollen das Bilde haben, daher der grosse Streit im Menschen. 381. Jede Welt stehet in der andern verborgen, 382. aber eine Qual mischet sich nicht mit der andern: 383. Welche Welt nun im Menschen Oberhand hat, die wircket. 384. Also hat Adams Fall 385. viel Streit erwecket und viel böse Zweige gebracht. 386. Die Möglichkeit zur Wiedergeburt stehet in GOttes Erbarmen, 389. nicht in eigen-gemachten Wegen zum Himmel. 390. Der Zug des Vaters ist der Beginner; 391. aber den gottlosen Willen zeucht der Teufel, 392. und die finstere Welt verstocket denselben. 393. 394. Dann der Eigene Wille will nicht zu GOtt, 395. und lässet den Teufel in seinem Hertzen herrschen. 396. Adam führete seine Imagination in der Schlangen Gift. 397. Er

muste zwar versuchet werden, in welche Welt er eingehen wolte? 398. aber daß er von der Aeussern überwunden ward, das machte der Teufel mit seiner Inficirung. 399. Jetzt stehet unser Sieg allein in GOttes Erbarmen. 400. Ein Christ hat keinen Streit, als nur wieder sich selbst. 441. sq. Die Principia stehen im steten Ringen. 455. Im Licht ist keine Begierde zum Bösen: 456. aber der Grimm will alles Gute verschlingen. 457. Der Streit ist schon in des Lebens Anzündung. 458. GOtt hat den Fall nicht gewolt; 459. Der Seelen Geist war frey: 460. Adam aber wolte Herr in dieser Welt, wie der Teufel Feuer-Herr seyn. 461. Die Thür der Barmhertzigkeit stehet allen offen. 464. GOtt hat die Seele zu seiner Ehre geschaffen, 465. und nach der Seelen und ihrer Bildniß ist auch der Mensch GOttes Kind. 466. Der Grimm ist eine Ursache des Falls. 479. Was das Centrum sey? 489. GOtt wird im Licht verstanden. 490. 491. Es ist nur ein Einiger Wille, 492. und das Fiat figuriret den Willen in eine Gleichniß. 493. Das Licht begehret Liebe, 496. und ist des Worts Leiblichkeit. 497. Das Feuer ist grimmig und verzehrend; 498. aber das Licht hält den Zorn in der Liebe gefangen, 499. obgleich das Feuer eine Ursache des Lichts ist. 500. Das 1. Principium ist der Vater; 501. das 2. Principium der Sohn, 502. und der H. Geist ist das 3fache Leben aller 3 Welten. 503. 504. Es ist nicht um die Wissenschaft, sondern um den Schmack zu thun; es liegt alles am Thun. 585. Der 1. Adam wird am Jüngsten Tage auffstehen. 606. Art und Offenbarung des H. Geistes. 622. Betrübte Zeit. 628. Vernunfts-Hoffart richtet Krieg und Streit an; 629. Das rechte Wissen soll aus GOtt geboren seyn. 632.

108.

Erstlich, setzt Pasquill zum Eingang ein groß Register, von Christi Weissagung von der letzten Zeit, wie viel Verführer und Ketzer kommen würden, und sagen: Hie ist Christus, da ist Christus; und das wirs alsdann nicht glauben sollen: Das thut Pasquill zu dem Ende, damit er ihm einen stattlichen Eingang zum Pasquill und Läster-Thüre mache, daß er den Autor möge für einen Ketzer ausruffen; und siehet man bald, was er im Sinne hat, und wes Geistes Kind er sey: seine Christliche Ader blicket bald hervor, daß er solches alles auf dem Autor ziehet.

109. Zwar Christus und seine Aposteln haben recht geweissaget, und stehet also im Wesen, und gehet ietzt mit grossem Schwange; da ein ieder schreyet: Hie ist Christus! Lauffet Mir nach, jener ist ein Ketzer! und Babel ist ietzo mit Schreyen gantz entzündet, sie brennet auch im Feuer des Zorns GOttes in ihrer unsinnigen Schwärmerey, daß

wol,

wol, obs möglich wäre, die Auserwehlten möchten verführet werden.

110. Was ists aber, daß Pasquill die Worte der Weissagung anzeucht, und saget nicht, wer die Ketzer sind? Er denckt, er habe eine Maus gefangen, und siehet nicht, daß er selber in der Gefängniß stecket.

111. Ketzer sind zwar solche Leute, die aus der Vernunft geboren sind, aus der Kunst der Sternen, die ein unbeständig Wesen machen; da heut eine Constellation gemacht, und morgen von einem andern wieder zerbrochen wird, da man zu einem Bau viel haben muß: da man nur Worte wechselt, und Worte mit Worten erkläret; da das Gemüth nie erfähret, was des Worts Kraft und Verstand ist, da man mit Vernunft und Kunst umgehet, und sucht dadurch nur Gunst und Ehre, daß man will ein Ansehen haben.

112. Und wenn mans nicht erhalten kann, so liegt man der weltlichen Macht in Ohren, und richtet Schmähung, Verfolgung, Krieg und Blut an: da tantzt dann der Lärmen-Meister in seinem Hertzen, und dencket: Nun hast du gewonnen, und hebet an Gesetze aus der Christlichen Freyheit zu machen, und bestätiget die mit weltlicher Macht, machet Pœn und Straffen darauf, daß man glauben und thun muß, was der Lärmen-Meister geschnitzet hat.

113. Und wanns dann in die Gewohnheit kömmt, so heisset man ihn einen Heiligen, und tichtet immer mehr darzu, wie man dem Lermen-Meister heucheln und dienen möge: Vergißt unterdessen auch nicht des Abgottes Bauchs; zeucht alles mit List und Rencken, und die Schriften der Heiligen mit den Haren herzu, und solches mit grosser Menge.

114. Das ist alsdenn der rechte Antichrist, denn er thut was er will, und nicht was GOtt will: er ist aus ihm selbst, aus der Sternen-Vernunft geboren, und nicht aus GOtt.

115. Solche stellet man der Welt zu Lehrern vor; die sind nun eitel Zäncker, Streiter, Schwätzer und Ketzer, und richten nichts als Krieg und Plagen an: lehren nur Läster-Worte, sind nur Wort-Zäncker; sie zancken um die Hülse, und den Kern lassen sie liegen, wissen auch nichts davon, denn der Kern ist ihnen Mysterium; sie tantzen um das Kalb beym

Mose, und lassen Mosen auf dem Berge bey GOtt stehen, vielleicht was Er auch sagen möchte, wenn er vom Berge kommt.

116. Daran lieget ihnen nichts, ob gleich Jsrael erwürget wird, sie helfen noch wol darzu, und geben der Gewalt das Schwert in die Händt: Also wils der Zorn GOttes haben, daß er sie nur auffresse; weil sie nicht GOttes Kinder sind, und nicht GOttes, sondern eigene Ehre suchen.

117. Ein rechter Christ aber ist der, der Christo gehorsam ist, (wenn diese Lermen-Meister schreyen: Hier Kirche Christi! da Kirche Christi! Siehe, Er ist in der Wüsten, Er ist in der Kammer, auf dem Felde: Jtem im Abendmahl! und der andere spricht: Nein, Er ist nicht da) der gehet nicht hinaus: Denn Christus sprach: Siehe, Jch bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende; Wie der Blitz aufgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang; also wird auch immerdar bis in Ewigkeit seyn die Zukunft des Menschen Sohns: denn wo ein Aas ist, da samlen sich die Adler. (Matth. 24: 26-28.)

118. Christus ist immer der rechten Christen Aas: sein Blitz ist immer in ihnen; sie essen immer sein Fleisch, und trincken immer sein Blut, und lassen schwätzen und ketzern: sie streiten mit niemand, denn sie haben keinen Streit, denn Christus ist bey ihnen; sie sind aus Christo geboren, und leben in Jhme; sie suchen nur, wie sie seinen Willen mögen thun.

119. Hat Christus uns doch frey gemacht vom Gesetz der Sünden: was dürfen wir dann lang einem andern nachjagen? warum sollen wir einander verfolgen und schmähen? sind wir doch alle aus einer Seele und Leibe gezeuget.

120. Jn Adam fielen wir mit der einigen Seelen in den Tod, und in die ewige Finsterniß; und in Christo wurden wir in derselben einigen Seelen wieder neu geboren: und fehlet an nichts mehr, als daß wir nur alle wieder in dieselbe einige Seele Christi eingehen, und wieder Einer in Christo werden, und nicht Zween.

121. Wie es Pasquill beym Adam schändlich verfälschet, und den wahren Grund verstecket; und des Teufels Advocaterey an dessen Stelle aufsetzet: da er doch wol weiß, daß es der Autor in seinem Buche verworfen hat; das will er wie-

der aufrichten: und um deswillen ist der Pasquill da, wer es recht verstehen will. Syrach saget: Wer unter die Hunde wirft, und einen trift, so lässet er sich mercken.

122. Mercket doch seine Heiligkeit, als er ihme also einen Eingang machet, wie er den Autor möge dem Teufel geben: so setzt er vor grosser Heiligkeit: Er wolle den Autor nicht richten, sondern das Gericht dem lassen, dem es über ihn gebühret: da meint er vielleicht den Teufel oder Hencker, wie er dann durchaus den Autor dem Teufel erkläret.

123. O grosse Babylonische Heiligkeit; Besinne dich bas, oder du wirst nicht von Christi Aas essen: Der Autor ist kein Teufel, sondern sucht sein Aas Christum, und begehrt nichts anders.

124. Christus spricht: Wie wolt ihr, die ihr arg seyd Gutes reden? Kann man auch Trauben von den Dornen lesen, oder Feigen von den Disteln? (Matth. 7:16.) Wenn gleich eine Kröte unter einem wolriechenden Salbey-Strauch, oder gar in einer köstlichen Apothecken sässe, und frässe eitel Zucker und köstliche Speise, so solte sie doch aus allem nur Gift ziehen, und eine böse Kröte bleiben.

125. Also ist auch ein neidiger Mensch: der sauget aus allem, obs schon gut ist, nur Gift; er verkehret alle Dinge ins ärgste; er schreyet ein Ding für Bös aus, welches besser ist als er selber: denn eine iede Eigenschaft begehret nur ihres gleichen; das andere ist ihr zuwieder.

Numero I. pag. 5.

126. Da fähet Pasquill an zu tadeln, da geschrieben stehet: **Bis da kam der Fürst des Lichts aus dem Hertzen GOttes, und ward ein Mensch in der Natur, und rang in seinem menschlichen Leibe, in Kraft des Göttlichen Lichts, in der wilden Natur; derselbe königliche Zweig wuchs auf in der Natur, und ward ein Baum.** Aurora p. 8. §. 33.

127. Was für schöne Erkentniß er von der Seelen des Menschen, und vom rechten Menschen habe, spüret man alhie wol: Er verwirft diese Beschreibung, und verstehet nichts davon wie des Autors Sinn sey; denn es ist im magischen Verstande geschrieben, für den Autor selber, der diesen Pasquill und auch andere Leser nicht wuste: Er meinte, er machte eine Arbeit für sich selber, aber GOtt hats anderst gewendet.

128. Daß aber der Pasquill dem Autor seine Meinung und

Sinn gantz närrisch verkehret, und ihme fremden Verstand giebet, verstünde wol gar ein Einfältiger: Wiewol Pasquill mit seiner Wiederlegung also blind ist, daß er nicht weiß was er plappert: Er redet gar nichts von des Autoris Meinung, sondern führet ein anders darein; daß er nur etwas möge tadeln.

129. Denn der Text des Autoris ist gantz recht; aber Pasquill verstehet nichts darinn: Auch so weisens ihme gar wol die vorhergehende Worte im Text, was der Autor sahe; hätte er nur den magischen Verstand recht eingenommen, oder hätte ihn lassen stehen.

130. Der Autor hatte unter seiner Feder den armen gefallenen Menschen, und die arme gefangene und verderbte Seele; und zeigete an, wie der sey wieder geholfen worden.

131. Er sahe in dieser Beschreibung nicht allein in das äussere Reich, in die 4 Elemente und Sternen; sondern ins innere Reich, ins erste Principium, davon die Seele urständet: Er verstund etwas anders mit der wilden Natur, als dieser Pasquill verstehet; Er meinte nicht Sternen und vier Elementen, nicht thierisch Fleisch von dieser Welt, wie Pasquill ihn schändlich verleumdet und besudelt; sondern er meinte das Centrum, den Feuer-Quall der Seelen, welcher hatte das Licht GOttes verlöschet, und irdische Imagination vom Reiche dieser Welt eingeführet.

132. Er verstund, wie die arme Seele, nach ihrem Fall, ein creatürlich magisch Feuer in GOttes ewigem Zorn-Feuer wäre, das hieß er die wilde Natur: denn die Seele stehet in der ewigen unanfänglichen Natur, im ersten Principio GOttes des Vaters, und ist die Ursache der Bildniß GOttes.

133. Sie hat alle Gestalten der ewigen Natur in sich: Sie ist in der Essentz von Ewigkeit je gewesen; aber in der Schöpfung in die Creatur getreten: Sie ist aus dem Feuer, da GOtt der Vater sein Licht immer ausgebieret; und ist in ihrem Urstande, ausser dem Lichte GOttes, ein ängstlich schrecklich Wesen, einem schrecklichen Schwefel-Wurm zu vergleichen: denn sie ist ein magisch Feuer, aus GOttes Feuer, welches der ewigen Natur Urstand ist.

134. Welches, als sich dasselbe ewige Feuer GOttes eines bewegte, begehrende ward seine Wieder-Erweckung zu haben, und in seine Begierde gefasset ein erwecket Gleichniß nach

nach und aus Ihme selber, verstehe aus der Begierde des ewigen Feuers; welches nur ein Geist ist, und urständet im Willen: Welches ist das Element-Feuer, welches in der Immer-Wieder-Erweckung stehet, und das in der Begierde gefassete Wesen immer wieder verzehret, und sich selber nur immer darzu erwecket; wie in der Entzündung, im äussern Reich, zu sehen ist.

135. Aus derselben ewigen Natur, aus ihren Eigenschaften, (verstehe aus der ewigen, welche das Centrum ist, und ein Principium in sich selber, ein magisch Feuer GOttes, das GOtt der Vater nach der ewigen Natur selber ist) wird das ewige Licht erboren, und scheinet in derselben Natur, in ihren Eigenschaften, daß die Eigenschaften des Grimmes und Zorns nicht offenbar werden; sondern sind nur eine Ursache des Lebens-Scheins.

136. Denn das Licht machet auch ein Centrum in sich, mit anderer Eigenschaft: was in des Feuers Eigenschaft ein Grimm ist, das ist in des Lichts Eigenschaft eine Begierde des Wesens des Lichts; und heisset Liebe und Sanftmuth: das zeucht das grimmige Feuer in sich, und erlöschet den Grimm des Feuers damit, daß aus dem Feuer Freude wird.

137. Denn des ängstlichen Feuers Begierde ist nach Sanftmuth, und der Sanftmuth Begierde ist nach feuriger Essentz, daß sie ein Leben sey; also macht iede Begierde Einen Willen-Geist, einen aus dem Feuer, und einen aus dem Licht, und ist doch nur ein einiger, aber mit zweyen Eigenschaften.

138. Und nennet sich GOtt einen GOtt nach des Lichtes Eigenschaft; verstehe einen GOtt der Liebe, Sanftmuth und Barmhertzigkeit: Und nach des Feuers Eigenschaft nennet Er sich einen zornigen, eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer, und ist doch nur der Eine und nicht zween: Wie im Buche vom dreyfachen Leben, und in den Dreyen Principiis nach der Länge mit vielen Umständen gemeldet und ausgeführet worden ist.

139. Dieses, also kurtz zu melden, ist nun der urkundlichste Geist; da in des Feuers Eigenschaft die ewige Natur verstanden wird, und vielmehr in den Gestalten zum Feuer, welche das ewige Centrum machen, wie in den Dreyen Principiis gemeldet wird; und verstehet weiter:

140. Die Begierde in demselbigen ewigen Geist, nach bey-

 den

den Eigenschaften, ist von Ewigkeit immer eine Lust gewesen, sich selber zu suchen und zu finden, und hat sich immmer in sich selbst funden, eine iede Eigenschaft ihres gleichen, beydes nach dem Grimm und nach der Liebe, nach Feuer und Licht, und nach allen Gestalten zum Feuer, und nach allen Gestalten im Licht zur Liebe.

141. Dasselbe Gefundene ist des Geistes Spiegel gewesen: In der Liebe im Licht heisset der Spiegel GOttes Weisheit; und im Grimm des Feuers heisset er GOttes Zorn-Auge.

142. In diesem Spiegel ist von Ewigkeit ersehen worden das Wesen dieser Welt, als das dritte Principium: denn es ist in der magischen Begierde gestanden, wol nicht im Wesen, aber im Spiegel, in der Begierde der ewigen Natur; darinn hat sich der Geist erblicket, und dasselbe mit Anfang der Welt, mit Bewegung der ewigen Natur, vom Geiste GOttes im herben Fiat, in ein Wesen geschaffen, in eine Gleichniß nach der ewigen Natur Eigenschaft, nach allen Gestalten zur Natur, und nach allen Gestalten in der Natur.

143. Was in der Natur, als im Principio, erboren ward, dasselbe gehörte zum Reich GOttes, und hat den Namen von GOtt: Aber was in den Gestalten zur Natur ward erboren, das gehörte der finsteren Angst-Welt.

144. Alle Eigenschaften wurden beweget, und stellete sich eine iede Eigenschaft in ihrem Spiegel zur Figur nach ihrer Essentz; verstehet nach der Begierde Essentz.

145. Die herbe Matrix zur Natur, die war das Fiat, welche das Gleichniß und Bild ergriff, und in ein substantialisch Wesen führte, durch GOttes Bewegen.

146. Verstehet nach dem Willen-Geist, der aus des Lichtes Centro ausgehet, und nach dem Willen-Geist, der aus dem Feuers-Centro ausgehet, der doch nur einer ist, aber in zwo Eigenschaften, als in zwo magischen Begierden.

147. Wie man das an der Creatur siehet, wie Liebe und Zorn in einem Gemüth steckt; und haben doch zwey Centra: alles nach dem, wie sich der äussere Willen-Geist in einem erblicket, ist die Erweckung in Liebe und Zorn; und man auch in dieser Welt siehet an den Creaturen, wie böse und gute sind, Wölfe und Schafe, Schlangen und gute Fische, giftige Kröten und liebliche Thiere, ein iedes aus seiner Mutter Eigenschaft vom ewigen Urstande herrührend.

148. In diesem ewigen Spiegel der Weisheit GOttes ist auch die Seele des Menschen von Ewigkeit vom Geiste GOttes in der Essentz erblicket worden, welche mit dem Anfang der ersten Bewegung, im Fiat GOttes, zur Creatur formiret ward, nach dem Gleichniß der Geburt GOttes.

149. Der Geist GOttes erblickte im Spiegel der Weisheit ein Bild nach seines gleichen, verstehet, aus beyden magischen Feuern, im Principio des Feuers, und im Principio des Lichts: Ein gantzes Gleichniß nach der Gottheit, nach allen dreyen Principien.

150. So wir wollen die ewige Göttliche Geburt, im Licht der Majestät, in ihrer Drey-Einigkeit, und dann die Seele des Menschen in ihrer Bildniß, Substantz und Wesen betrachten, so können wir das nicht besser in einem Gleichniß ersinnen, als am Feuer und Licht, das ist ein rechtes Gleichniß.

151. Das Feuer bedeut die ewige Natur, welche in der Begierde, im ewigen Willen, von Ewigkeit in Ewigkeit immer urständet; da sich der ewige Willen-Geist, aus dem ewigen Nichts, als aus der Freyheit der Gottheit, mit seinem Ausgang in der Begierde, mit der Natur offenbaret, und in zwo Welten oder Principien scheidet, als in Finsterniß und Licht.

152. Da eine iede Welt ihr Centrum zur Qual in sich selber hat, und ist doch kein von einander Weichen, sondern eine Welt ist in der andern, das Licht hält die Finsterniß gefangen: aber die Finsterniß ist eine Ursache des Feuers, und das Feuer eine Ursache des Lichtes; denn in der herben und strengen Finsterniß urständen die Essentien, oder Qual des Feuers und der Natur.

153. Nun sehen wir ja im Feuer und Licht zweyerley Qual und Begierde; und sehen auch, wie das Feuer aus einem finstern Wesen brennet, welches andeutet die finstere Welt in sich selber wohnend.

154. Das Feuer bedeutet die ewige Natur in des Vaters Willen, in der Begierde zur Offenbarung: Und das Licht bedeutet die ewige Freyheit ausser der Natur, welches die Natur im Wesen offenbaret.

155. Das Feuer hat in sich der finstern Welt grimmige Essentz; und das Licht hat in sich die ewige Freyheit, als eine sanfte, stille Wonne.

156. Nun wäre aber die Freyheit und Sanftmuth ohne das

das Feuer nicht offenbar, sondern wäre ein stilles Nichts: Und das Feuer hätte auch ausser der Freyheit keinen Glantz; und wären weder Feuer noch Licht nichts ohne die Begierde; die ist das Centrum zur Gebärerin, und hält in sich das Fiat des Worts.

157. Und in der Begierde wird erboren das ewige Wort, oder der Verstand, und auch der Spiegel der Weisheit; sowol der Zorn-Spiegel aus der Wurtzel des finstern Centri.

158. Und sehen wir weiter, wie das Feuer im Lichte wohnet, und das Licht im Feuer, und eines ergreift das andere nicht; das Licht wird im Feuer erboren, als durch das Sterben, oder aus der Zehrlichkeit: es scheinet aus dem Tode, und ersincket dem Tod in sich selbst, und machet in sich selber eine andere Qual als das Feuer ist, ein ander Principium, da ein ander Leben ausgehet; als Sanftmuth und liebliche Wonne, da im Feuer nur Angst und Pein ist.

159. Denn wir sehen, daß das Licht gleich als ein Nichts gegen dem Feuer und seiner Wurtzel ist; denn es ist unbegreiflich, und deutet uns an die ewige Freyheit ausser der Natur, als das Göttliche Wesen und die Englische Welt, und ist doch alles, denn es ist alle Kraft aller Essentien aus dem Feuer, und aus der Natur im Licht, und ist ein Leben des Verstandes, auch der Vernunft und Sinnlichkeit; da im Feuer nichts als Wiederwillen wird verstanden.

160. Denn die Gestalten der Feuers-Natur feinden einander selber an, denn Herbe, Bitter und Angst ist wieder einander, welche des Feuers Wurtzel sind; da in der Begierde die Herbichkeit stehet, und in der Herbichkeit das Ziehen, da das Nichts wird in Etwas geführet, und der Wille sich beschattet mit dem Eingezogenen.

161. Davon in der Begierde eine Finsterniß und Beschattung entstehet; davon der andere Wille, aus des ersten Begierde, entstehet, von der Finsterniß auszugehen; und ist doch kein von einander Fliehen, sondern der andere Wille gehet in sich selber ein, in die Freyheit, ausser der Begierde in der Finsterniß, und bringet also der Natur Eigenschaft mit sich.

162. Dieselbe feurige Eigenschaft ist der Freyheit, als des Nichts, Offenbarung: denn also entstehet der Glantz und Schein, denn in der Freyheit wird des andern Willens mitgebrachte

brachte Eigenschaft in die stille, sanfte Wonne gesetzt, und aus derselben Eigenschaft wird eine Liebe-Begierde.

163. Also deutet uns das Feuer und Licht in Gleichniß das Göttliche Wesen an, und auch die Seele mit ihrer Bildniß: die Materien daraus das Feuer brennet, deutet an die Gestalte zur ewigen Natur und die finstere Welt, und das Feuer deutet an die Eigenschaft des Vaters.

164. Der Glantz des Feuers deutet an die Freyheit ausser der Natur: der Schein oder das Licht deutet an die andere Welt, als ein ander Principium, welches aus dem ersten, als aus des Vaters Eigenschaften, erboren wird; wie der Sohn GOttes aus dem Vater.

165. Die Kraft des Lichts-Scheins deutet an das Hertze GOttes, als das Göttliche Centrum, so wol auch die Verständniß, Witze und Weisheit; denn in des Lichtes Kraft stehet das rechte Leben.

166. Der zweyfache Geist, so im Feuer urstandet mit zweyerley Qual, als Hitze und Luft, deutet uns an in Gleichniß den Geist GOttes: der hitzige deutet an den Zorn und Grimm GOttes, nach der ewigen Natur der finstern Welt, nach des Grimmes Eigenschaft; und der sanftluftige deutet an des sanften Lichts Eigenschaft, in der Liebe-Begierde, aus des Lichtes Qual.

167. Die Sanftmuth des Lichtes deutet uns an im Gleichniß, die Göttliche Wesenheit, oder das Wasser des ewigen Lebens: darinn Paradeis verstanden wird; und in der feurigen Eigenschaft der Himmel.

168. Nun sehen wir, wie ein iedes Feuer die Luf wieder an sich zeucht, und in der Lufts-Kraft brennet: denn wo ein Feuer keine Luft kann haben, so erlischet es: dann die Luft bläset das Feuer auf, und führet des Lichts Wesenheit wieder ins Feuer, als Sanftmuth des Lichts, verstehet die Wassers-Mutter, davon der Glantz im Feuer urstandet.

169. Denn die Sanftmuth urstandet von der Freyheit ausser des Feuers Natur, als im Nichts: und sehnet sich je eines nach dem andern; des Feuers oder der Natur Grimm sehnet sich nach Sanftmuth, und die Sanftmuth, als die Freyheit oder das Nichts, sehnet sich nach der Offenbarung, welche in der Natur offenbar wird.

170. Nun sehen wir, wie das Licht gar einen freundlichen, freuden-

freudenreichen Geist giebet, aus des Feuers Qual: derselbe freundliche und liebreiche Anblick oder Geist urständet aus dem eingeschlungenen Wasser-Quell der Sanftmuth, als aus der Freyheit.

171. Indem das Feuer die sanfte Wesenheit des Lichts in sich zeucht, so gehet derselbe eingeschlungene sanfte Geist, durch den Grimm des Todes, durch die Verzehrlichkeit, im Lichte wieder aus, und führet der Natur Eigenschaft mit sich; als wir dann solches an der Luft erkennen, daß sie eine Kraft alles Lebens ist und sie ist doch in sich selber nicht die Natur, sondern herrschet als ein mächtiger Geist in der Natur.

172. Also wird in diesem Vorbilde das Göttliche Wesen verstanden, und auch die ewige Natur; aus welcher Begierde und Wesen das dritte Principium, als die äussere sichtbare Welt, ist erboren, und im Anfang geschaffen worden in ein substantialisch Wesen, mit samt allen Creaturen.

173. Denn von der ewigen Mutter ist worden die anfängliche Mutter; denn wo Nichts ist, da wird nichts, da aber je Etwas worden ist, so ist es aus dem Ewigen worden, das ohne Anfang gewesen ist, und ist des ewigen Gleichniß, Bild, Wesen und Eigenthum: und können doch nicht sagen, daß es vom Ewigen abgetrennet sey; sondern es ist unterschieden: Eine Welt ist in der andern, und eine iede besitzet sich selber.

174. GOtt ist in allem Wesen, aber nicht alles Wesen ergreiffet Ihn: Es ergreift Ihn nur das, was aus seinem ewigen Wesen ist ausgegangen, verstehe, das seines Wesens ist, das in Ihme stehet; denn GOtt wohnet nicht in der Ausgeburt der äussern Natur, sondern in der innern, in sich selber.

175. GOtt ist selber wol alles, aber es wird nicht alles GOtt genannt und erkant, wegen des Unterscheids der Qual; die Natur ist nicht GOtt, aber GOtt wird durch die Natur offenbar, GOtt wird allein im ewigen Licht verstanden, nach dem andern Centro, als in der Freyheit, und ist doch von der ewigen Natur nicht getrant.

176. Denn soll ein Schein seyn, so muß Feuer seyn, und da doch auch kein Feuer-Schein ohne die Freyheit ist, welche die Göttliche Welt andeutet.

177. Der Glantz des Feuers deutet GOtt den Vater an; und die Gestälte zum Feuer deutet die ewige Natur an: und des Lichts Kraft deutet an das Hertze GOttes; als die wahre

Gott-

Gottheit: denn es führet ein ander Centrum andrer Qual, als das Feuer, als eine Liebe-Begierde und Sanftmuth.

178. Und der ausgehende Geist aus dem Glantz des Feuers in des Lichts Kraft, aus des Lichts vom Feuer eingeschlungenem Wesen, als aus der Liebe und Sanftmuth, deutet uns recht den H. Geist an, der vom Vater und Sohn, in der Göttlichen Kraft und Wesenheit, immer ausgehet, wie die Luft vom Feuer und Licht, und herrschet in des Lichts Wesenheit.

179. Die äussere Welt ist durchaus ein Gleichniß der inneren; denn die innere Welt hat sich mit der äussern offenbaret: daran man kann verstehen, was der unsichtbare GOtt im Verborgenen sey.

180. Man darf nicht dencken, daß GOtt von irgends etwas abwesend sey, einem Ort oder Stätte: Er erfüllet alles, aber in seinem Principio, als in der mittlern Welt, welche Er selber ist.

181. Als sich nun der unsichtbare GOtt eins nach der ewigen Magia, als in der ewigen Natur-Begierde, bewegete, hat Er Ihme in seiner Weisheit sein Gleichniß erboren, aus aller drey Welten Eigenschaften; und aus ieglicher Essentz und Eigenschaft Creaturen und Figuren geschaffen.

182. Denn der Werck-Meister, als sein Geist, war in allem Wesen, als in der Göttlichen Licht-Welt, Engeln und reinen Geistern: Verstehe, aus der ewigen Natur, als aus des ewigen Feuers und Lichts Eigenschaft, aus Göttlicher Wesenheit.

183. Denn ein Geist, so er aber ein ewiger Geist ist, hat in sich das ewige Centrum der Natur: Er hat alle Gestälte zur Natur in sich, als der finstern Welt, und auch der Licht-Welt: Denn er ist aus GOttes Mund ausgegangen. Er ist der Natur, sonst wäre er kein offenbarer Geist mit den Geistern.

184. Aus der ewigen Natur hat GOtt seine Weisheit offenbaret: denn in der Essentz, als in der Göttlichen Weisheit, ist das Wesen der Geister und Creaturen von Ewigkeit gewesen; Aber mit der Bewegung GOttes des Vaters ists in ein förmlich Geschöpf, nach ieder Essentz Eigenschaft, getreten, im Verbo Fiat, als im Wort der Kraft: Darum werden die Engel Feuer-Flammen genant, aber mit dem Lichte GOttes durchleuchtet.

185. Das Licht GOttes wohnet in ihrer Feuers-Flamm; daß des Feuers Quall in ihnen nicht offenbar ist: So sie aber

offenbar

offenbar wird, so haben sie Göttliche Wesenheit verloren, daraus des Feuers Glantz entstehet, und stehet der Geist blos in der finstern Welt, wie bey den Teufeln geschehen ist.

186. Ein Geist aus der Natur ist ein Magischer Feuer-Quall, und ist begehrende des Wesens, oder der Wesenheit seiner Gestälte: die Begierde machet Wesen, und führet dasselbe Wesen in ihre Imagination; das ist des Magischen Feuers, als des Geistes Leiblichkeit; davon der Geist eine Creatur genant wird; auch so ist dieselbe Wesenheit des Geistes Speise, davon das Feuer lebet oder brennet.

187. Allhier wird nun des Teufels, wie auch des Menschen Fall verstanden: denn nach der ewigen Natur sind sie beyde aus Einem Urstande. Der Teufel war ein Engel, und solte seine Imagination ins Licht GOttes, als in die Liebe und Sanftmuth, in die Göttliche Wesenheit, setzen, so hätte er in seine Imagination Göttliche Wesenheit empfangen, und sein Licht wäre scheinend blieben, sein Magischer Feuer-Quall hätte von GOttes Sanftmuth gessen, so hätte der Feuer-Quall auch in solcher Essentz und Eigenschaft gebrant, so wäre er ein Engel blieben.

188. Aber er wandte sich zurück ins Centrum, nach der Mutter der Gebärerin, und setzte seine Imagination ins Centrum, nach den Gestalten zur Natur, und wolte schrecklich in Feuers-Macht herrschen: Er verachtete die Sanftmuth, als das andere Principium, und wolte über GOtt herrschen.

189. Was er nun begehrte, das empfing er auch in seiner feurigen Begierde, als nemlich die Wesenheit des Grimmes, aus den Gestalten der finstern Welt, aus seinem eigenen Centro. Also ist nun dieselbe Wesenheit seines Geistes Feuer-Speise, und stehet sein Feuer-Quall in finster grimmiger Essentz, und mag keine Begierde mehr in der Sanftmuth, als in GOttes Wesen, schöpfen.

190. Also ist er ein Teufel, und wohnet im Centro der Finsterniß, als in den Gestalten zur Natur: denn sein Licht ist erloschen, er mag das nicht wieder anzünden, es scheinet nicht mehr aus seiner Essentz; so mags auch seine Imagination nicht mehr erreichen, und bleibet ein grimmiger Feuer-Quall in der Finsterniß, und isset der finstern Welt Wesenheit, und stehet in einem andern Principio.

191. Das Verbum Fiat, welches seine Gestaltniß oder Bildniß

niß in ihme figuriret, ist die Mutter der finstern Welt; als die strengen Gestälte zur Natur, nach eines ieden Geistes Eigenschaft: wie die Qual im Centro ist, so ist auch der Willen-Geist.

192. So ihm denn nun das Göttliche Licht ist entzogen, so kann er nun keinen andern Willen schöpfen, als seine Mutter in ihren Gestalten ist, denn wie die Gebärerinn ist, so ist auch der Willen-Geist aus der Gebärerin.

193. Also verstehet auch von des Menschen Seele, die ist auch ein Magischer Feur-Quall, aus dem ewigen Centro, aus der ewigen Natur: denn nachdem GOtt den Leib aus der Wesenheit schuf, so führete Er den Geist aus allen dreyen Principien darein, er solte ein Gleichniß und Bild GOttes seyn: verstehet nach und aus allen dreyen Welten, als aus der ewigen Feuers-Natur, und aus des Lichts Natur und Eigenschaft, als der Göttlichen Welt, und dann aus der äusseren Welt Natur, darinnen der äussere Mensch lebet.

194. Denn GOtt blies ihm den lebendigen Odem ein; da ward der Mensch eine lebendige Seele: Was kann GOtt nun anders aus sich blasen als sich selbst; denn GOtt ist das Wesen aller Wesen, Er ist selber alles; aber es wird nicht alles GOtt genant oder erkant: Er nennet sich allein einen GOtt nach seinem Hertzen, nach der Licht-Welt Eigenschaft, als nach der Liebe und Sanftmuth, nach dem andern Principio.

195. GOtt hat in das geschafne Bild den Geist eingeblasen aus allen dreyen Welten, als nemlich sich selber, als den ewigen, unanfänglichen Magischen Feuer-Quall, aus allen Gestalten der ewigen Natur: Das ist das erste Principium, und ist die Eigenschaft des Vatters, welcher sich nach der Natur Eigenschaft einen zornigen, eiferigen GOtt und ein verzehrend Feuer nennet.

196. Und dann das Centrum des Lichts, als einen Funcken aus seinem Hertzen, daraus der Göttliche Wille ausgehet, der sich wieder zu GOtt aneignet, und nach seiner Mutter imaginiret, als nach GOttes Liebe und Sanftmuth; das ist das andere Principium, darinnen die Englische Welt stehet.

197. Und zum dritten den Geist-Luft, mit dem Geist dieser äusseren Welt, aus den Sternen und Elementen, als das dritte Principium: Also ward der Mensch eine gantze Gleichniß nach GOtt, aus allen drey Welten, ein Bild GOttes,

darinnen GOtt wohnete; darinnen sich GOtt schauete, fand und offenbarte.

198. Nun war das ewige Wort sein Gesetz seiner Geistlichen Natur, daß dieser eingeführte und eingeblasene Geist des Menschen solte seine Imagination in keine andere Qual einführen, als nur in die Liebe und Sanftmuth GOttes: Er solte allein von der Göttlichen Wesenheit essen, und das Wasser des ewigen Lebens trincken, aus dem Lichts-Quall; so wäre sein Leib Paradeisisch blieben.

199. Der Leib hatte Paradeisische Früchte zu essen, die wuchsen ihme in aller Frucht: der äussere Leib von dieser Welt, war, in der Qual der Licht-Welt, gleich als wie verschlungen, und da der doch war; gleichwie das Licht die Finsterniß verschlinget, und in sich gefangen hält, und die Finsterniß bleibet doch, aber sie wird im Lichte nicht offenbar.

200. Also solte auch die äussere Bildniß von dieser Welt, so wol die innere Qual des Feuers aus dem ersten Principio, in der Paradeisischen Wesenheit und Qual verborgen stehen; und der Mensch solte sein Leben und Willen in der Paradeisischen Qual führen.

201. Er solte seines Geistes Imagination ins Hertz GOttes, als in des Lichts Centrum setzen, so hätte die Seele immer von des Lichts Wesenheit gessen: verstehet, das seelische Feuer hätte Göttliche Qual in sich empfangen, und hätte in Göttlicher Qual gebrant, als in Liebe und Sanftmuth.

202. Durch dasselbe Brennen oder Leben wäre dem äusseren Leben Göttliche Wesenheit eingeführet worden, als himmlisch Fleisch, und wäre in der Tinctur des andern Principii der heilige Leib gestanden, und das äussere Regiment von der äusseren Welt wäre in der innern Welt verborgen gestanden, und in der äussern offenbar.

203. Ein solcher Leib ward auch im Anfang geschaffen, als aus innerlicher Wesenheit des reinen Elements, das im Paradeis offenbar ist, und ein äusserlicher Leib von den 4 Elementen, der in der äusseren Welt offenbar stund: aber der innere solte das Regiment führen, und dem äusseren gleich als verschlungen halten, wie das Licht die Finsterniß.

204. Verstehet, ein iedes Principium solte frey nur blos in sich stehen, und seine Imagination oder Begierde in GOtt

setzen,

setzen, so hätte GOttes Licht alles in allem erfüllet, und wäre die ernste Feuers-Qual des ersten Principii, als der ewigen Natur der finstern Welt, sowol die äussere Natur, und Qual von Sternen und Elementen nicht offenbar worden.

205. Der Mensch hätte in Göttlicher Liebe-Qual gelebet, und wäre unsterblich und unzerbrechlich blieben: Keine Kranckheit, weder Noth noch Tod hätte ihn gerühret.

206. So nun eine solche Begierde im Menschen seyn solte, daraus der Willen-Geist blos in GOtt gerichtet wäre, so muste ja Göttliche Wesenheit im Seelen-Feuer seyn, daraus ein solcher Willen-Geist entstunde.

207. Denn eine Göttliche Begierde entstehet aus keiner irdischen Qual, noch aus dem Quall der finsteren Welt; die Irdigkeit weiß nichts von GOtt; so hat die finstere Welt keine Göttliche Liebe oder Begierde in sich.

208. Darum erkennen wir, daß wir nach dem andern Principio, als nach der Paradeisischen oder Englischen Welt, Fleisch und Blut haben aus himmlischer Essentz und Wesenheit gehabt, welches ist der rechte Seelen-Leib gewesen, und darinnen ist die Bildniß des Himmels gestanden.

209. Und der Geist aus dem Magischen Seelen-Feuer, welcher in des Lichtes Kraft erscheinet, war GOttes wahre Gleichniß, nach der Dreyheit GOttes; das Bild, darinnen GOtt wohnete, und darmit sich GOtt offenbarete: denn derselbe Geist ist an Substantz und Wesen allen Engeln gleich, davon Christus (Matth. 22: 30.) saget: daß sie in der Auferstehung den Engeln gleich sind.

210. Als GOtt Adam hatte geschaffen, so stund er in der Paradeisischen Welt, als ein Bild GOttes: weil aber GOtt wuste, wie Er mit seinem edlen Kleinod zwischen der innern finstern Welt, und dann auch der äusseren Elementischen Welt, an beyde fest angebunden stund, so gab Er das Gebot und Gesetz der Seelen Natur, und sprach: Du solst nicht essen vom Baum des Erkäntnisses Gutes und Böses, denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben, das ist, der Göttlichen Welt absterben, und wird in dir die finstere, und dann auch die äussere Welt offenbar werden, und das Regiment in dir bekommen.

211. Als es dann auch also geschah: Als Adam anhub und seine Begierde und Imagination in die äussere Welt setzte, so

aß das Seelen-Feuer vom verbotenen Baum, und führte irdische Qual und Wesenheit von dieser Welt in seine edle Bildniß, in die paradeisische, englische Welt.

212. In das reine Elementische Fleisch, das aus Göttlicher Wesenheit war geschaffen, führete er irdische Qual und Wesen: Also verlosch sein Licht; das ist, er ging mit seinem Willen-Geist aus der Göttlichen Wesenheit in die irdische, in die Sternen und vier Elementen.

213. Also ward das Bild irdisch, und fiel unter die Mörder, die schlugen und verwundeten es, und liessens halb todt liegen: Allhier ging Adam von Jerusalem gen Jericho, wie Christus saget.

214. Die Sternen und Elementen haben dem Leibe das grimmige, irdische Kleid ihrer Essentien und Wesenheit angezogen, und die finstere Welt gab ihre grimmige, ernste und strenge Qual dem Seelen-Feuer, und brante das Seelen-Feuer nun in derselben grimmigen Eigenschaft, und war also GOtt und Himmelreich verloren: Denn das Göttliche Bild verbliche, und hub das irdische an; das äussere Fiat kriegte den Gewalt.

215. Sobald Adam vom Geist dieser Welt überwunden ward, so fiel er in Schlaff, als in die äussere Magia, welche den Tod andeutet: dann das äussere Reich hat Anfang und Ende, und muß vom inneren abbrechen, das ist sein Tod; denn das äussere Leben gehet wieder in seine Mutter, daraus es ist gegangen, als ins Mysterium der Sternen und Elementen, und das innere Seelen-Leben bleibt in der finstern Welt, als in der ewigen Natur, davon es urständet.

216. Darum thut uns noth die Wiedergeburt aus dem Hertzen GOttes, daß das finstere im Grimm und Zorn eingeschlossene Selen-Feuer wieder Göttliche Wesenheit empfinge, daß sein Licht wieder schiene.

217. Und das ists, das ich in meinem Buch hatte geschrieben, daß alles im Zorn sey beschlossen gewesen, bis da kommen sey der Fürst des Lichts aus dem Hertzen GOttes, und sey in der Natur Mensch worden, und habe, in Kraft des Lichts, in der wilden Natur gerungen. Aurora p. 8. §. 33.

218. Mit der Natur verstund der Autor des Buchs die ewige seelische Natur, das Centrum der Natur. Das ward

in

in der Seelen, nachdem die Bildniß irdisch ward, wild, und vor der Göttlichen Welt fremd.

219. Und hätte Adam und alle seine Kinder müssen in der wilden Natur im Zorn und Grimm GOttes bleiben, wenn der Fürst aus GOttes Hertzen nicht wäre kommen, und hätte dem Seelen-Feuer Göttliche Wesenheit, das ist, das Englische Kleid oder Leib wieder angezogen; wenn GOttes Wort oder Hertze nicht wäre selbst ein Mensch worden.

220. So setzet nun der Pasquillant: Und er (verstehet der Autor) will damit Christum nach seiner unschuldigen, heiligen, reinen Menschheit natürlich machen, und sich darmit (zu seiner Abführung von GOtt auf die Natur und Creatur) einen Eingang und Weg bereiten: Vornemlich und indem er, als ein verschlagener und erfahrner Geist weiß, daß dieser Baum des Lebens seine Wurtzel, daraus er ist gewachsen, doch bishieher mit Erde ist bedeckt gewesen, nun bald entblössen, und das Geheimniß vollenden will; damit er den Leuten eine Wurtzel, die Gall und Wermuth trage, möge beybringen, und noch viel von Christo abführen, und in seinem Netze fangen könne.

221. Die heilige Schrift saget von unserer wilden Menschlichen Natur also: Daß wir allzumal von Natur Kinder des Zorns sind; und der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geiste GOttes: Ist Christus nun in der wilden Natur Mensch worden, so ist Er von Natur eitel gewesen, wie alle Menschen; wie hat Er uns dann das Geheimniß GOttes, davon der natürliche Mensch nichts weiß noch verstehet, offenbaren, unsere Schuld bezahlen, ein angenehm Opfer für uns verrichten, und den Vater versöhnen können?

222. Mit solchen Reden verfinstert dieser Geist den Unterscheid zwischen der himmlischen, reinen, und der irdischen, verdorbenen, unreinen Geburt und Natur: Item, zwischen des Weibes und der Schlangen Samen, Abrahams und Adams Samen; und will uns einen natürlichen, Christum, in welchem Gutes und Böses, Licht und Finsterniß, Ja und Nein sey, einbilden, und unser Heil auf die Schüppe stellen; Aber die H. Schrift entdecket seinen Falsch und Ungrund, und saget: Daß nicht alle, die Abra-

hams Samen, darum auch Kinder sind; sondern in Isaac soll dir der Same genennet seyn, und nicht in Adam, Cain, Ismael oder Esau; und die Kinder der Verheissung werden für Samen gerechnet.

223. Er saget nicht, durch die Samen, als durch viele, sondern als durch Einen, durch deinen Samen, welcher ist Christus: aus welchem, als dem ewigen, unvergänglichen Samen, dem lebendigen Worte GOttes, alle Kinder der Verheissung geboren werden; wie der Thau aus der Morgenröthe.

224. Denn gleichwie seine Kinder nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen des Mannes, sondern aus GOtt geboren sind; Also kann er auch, nach seinem Menschlichen Fleisch, nicht aus Adams natürlichem, sondern aus Abrahams verheissenem Samen, welcher er selber ist, geboren, und geringerer Ankunft und Ehren, als seine Kinder seyn: weil sie alle von einem einigen kommen, beyde der da heiligt, und die geheiliget werden.

225. Welcher Same nicht ist ein natürlicher Adamischer, sondern ein übernatürlicher, himmlischer Same, da GOtt und Mensch innen vereinigt ist; GOtt in dem Menschen, und der Mensch in GOtt; aus welchem Maria, als eine Tochter der Verheissung, auch nach ihrem Fleisch, zuvor muste geboren seyn, ehe Christus seinen Leib an sich in ihr genommen hat; wie der H. Apostel klar saget: Daß Christus von den Vätern gekommen sey nach dem Fleisch, welchen die Kindschaft gehöret, die Herrlichkeit, der Bund, das Gesetz, der Gottesdienst, und die Verheissung; welche Verheissung nicht Abrahams natürlichem Samen, sondern Abrahams Glaubens-Samen gehöret. Bis hieher Pasquillant.

226. Sind das nicht hoch einführende prächtige Reden? Wie solte ein einfältiger nicht also blind geführet werden? Wer würde sagen, er thäte dem Autor unrecht? Aber, höre Pasquill, du wirst mit dieser Beschreibung die Wurtzel des zugedeckten Baums noch lang nicht blössen, wie du meinest: du verstehest noch nichts davon, vielweniger des Autors Sinn; ohne daß du ihn falsch und mit fremden Verstand anzeuchst.

227. Bist du nicht ein falscher Deuter, so sage mir, wo stehet in meinem Buche geschrieben, daß Christus sey ein Mensch in dieser Welt wilden Natur worden, und sey aus sündlichem Samen gezeuget und herkommen? Wie du des Autors Meinung also erklärest, und einen Hauffen wiedersinnige Meinungen darstellest, und ihn schändlich und leichtfertig für einen Teufel ausruffest; gantz blind wieder seine Meinung und Verstand.

228. Bist du, der mich richten soll, so lerne von ehe des Autors Sinn. Der Text saget: Bis da kam der Fürst des Lichts aus dem Hertzen GOttes, und ward ein Mensch in der Natur: Es stehet nicht in der wilden Natur, sondern es stehet: und range in seinem Menschlichen Leibe, in Kraft des Göttlichen Lichts, in der wilden Natur.

229. Die Frage ist: Was ist die wilde Natur, darinnen der Fürst des Lichts aus dem Hertzen GOttes in der Menschheit gerungen hat? Ists irdisch Fleisch, oder die Qual der Sternen, und vier Elementen? Nein: um des willen kam nicht der Fürst aus GOttes Hertzen, sondern es war die Seele aus des ewigen Vaters Natur, die hatte durch ihre Imagination und Lust den Tod und Irdigkeit in sich eingeführet, und der finstern Welt Grimmigkeit im Zorn GOttes erwecket: und war kein Rath weder im Himmel, noch in dieser Welt, es käme dann der Fürst der Liebe GOttes, und runge mit dem Grimmen Zorn GOttes, und löschete denselbigen in der Menschlichen Seele.

230. Und darum ward der Fürst der Liebe GOttes, als GOttes eigenes Hertz, ein Mensch in der Menschlichen Natur, in Menschlicher Essentz: nicht in fremder, wie der Pasquillant wunderlich herein fähret, auch nicht in der wilden, von Sternen und Elementen, nicht im Thierischen Fleisch der verderbten Ausgeburt von den 4 Elementen: nicht in derselben Essentz ist die Gottheit geeiniget; nicht das wilde Adamische Fleisch hat Christus an sich genommen, wie es der Pasquill also deutet: der doch gar keinen Verstand von der Essentz hat, darinnen GOtt ist Mensch worden.

231. Adams Seele hatte nicht allein einen äussern Vier-Elementischen Leib an sich, denn sie stund in GOttes Liebe, im Paradeis: das Paradeis ist nicht Vier-Elementisch, es stehet nicht in vier Elementen, sondern in Einem; es ist die Göttliche Wonne.

232. GOtt wohnet nicht in der Ausgeburt der vier Elementen, sondern im Himmel, im reinen Element; das ist seines Geistes leibliche Wesenheit: Und dieselbe Wesenheit hatte Adam auch zu einem Leib, und stund im äussern Leibe, wie das Gold im groben Stein, verborgen.

233. Der innere Leib hielt den äusseren verborgen, gleichwie das Licht die Finsterniß; und der Geist GOttes wohnete im innern Leibe, denn Er hielt in sich das ander Principium, als das Reich des Himmels; er war eine Wohne der Gottheit, ein Bild der Göttlichen Wesenheit · die Seele hatte ihre Sanftmuth darinnen, sie aß von demselbigen Leibe, darinnen GOtt wohnete: Ihr Feuer ward davon gesänftiget, denn sie empfing alda GOttes Liebe und Sanftmuth.

234. Als aber der Seelen Feuer anhub, und imaginirte nach der Irdigkeit, und wolte von den vier Elementen und Sternen essen, so zog das äussere Reich, als das dritte Principium, das erste Principium in das Seelen-Feuer ein, und auch in den himmlischen Leib, und verdunckelte das edle Bild, daß es niederfiel in Ohnmacht, in Schlaff, da stund es in der Ohnmacht, gleich als im Tode gefangen; denn die irdische Qual wohnte nun darinnen, davon das Seelen-Feuer grimmigst, stachlicht und mörderisch ward; denn es muste nun von Bös und Gut essen, und verblich das edle Bild der Gleichniß GOttes.

235. Als GOtt nun sahe, daß das edle Bild verblichen war, und das äussere Reich in ihme Herr ward, jammerte es seine Barmhertzigkeit, und verhieß ihme den Weibes-Samen und Schlangen-Treter, und sprach: Des Weibes-Same soll der Schlangen, die dich zu Fall gebracht hat, den Kopf zertreten; Er sagte, des Weibes-Same solte solches thun. (Gen. 3: 15.)

236. Verstehe: In der rechten Menschlichen und Himmlischen Wesenheit, welche in Adam war in Tod geschlossen worden, wolte GOtt Mensch werden, nicht in der irdischen, in die edle Bildniß und Seele eingeführten; sondern in rechter Menschlicher Natur des andern Principii, in welcher GOtt, vor Adams Fall, zuvorn auch gewohnet hatte: In dieselbe in Tod eingeschlossene Essentz ist GOttes Wort eingangen; Dieselbe ist des Weibes-Same, und das Wort ist GOttes Same.

237. GOtt ist der Mann darzu gewesen, der sein Wort oder Hertze in des Weibes Menschliche Essentz hat eingesäet, verstehet, in die Essentz der Seelen und des Fleisches; GOtt ist Mensch worden, Christus ist gewesen eine Person der H. Dreyfaltigkeit, und ist Adam worden, verstehe, der andere Adam aus und in dem ersten, und ist doch blieben, was er war.

238. Er ist uns nicht fremd, sondern ist unser Bruder, wie Er nach seiner Auferstehung sagte: Gehet hin und saget meinen Brüdern, und euren Brüdern, ich fahre auf zu meinem GOtt und zu eurem GOtt.

239. Wenn Christus hätte einen fremden Samen an sich genommen, der ich nicht wäre, und der ich in Adam nie wäre gewesen, was solte mich das helfen? Wo blieb meine arme Seele? Wie könte Er dann des Weibes Same oder mein Bruder seyn?

240. Er verhieß Abraham nicht einen fremden Weibes-Samen, sondern sprach: In deinem Samen sollen alle Völcker gesegnet werden; das ist, in deinem, verstehet, in der Himmlischen, in Adam in Tod eingeschlossenen Wesenheit soll Messias den Tod erwürgen, und dein Same, das ist, in deme du in Adam bist getödtet worden, soll in Christo, in GOttes Segen, wieder leben: Christus soll in dir, in deiner Bildniß, und du in Ihme, leben: du und Christus solt Einer werden: Er der Leib, und du sein Glied.

241. Es lag GOtt nicht allein an einem Opfer, dadurch sein Zorn gestillet würde, daß Er sein Hertz ließ Mensch werden, und seinen Sohn ließ creutzigen, daß sein Wille also versöhnet würde: Nein, es lag Ihme an seinem Wesen, das in Adam war in Tod geschlossen worden; das solte sein Sohn wieder lebendig machen.

242. Denn wir glauben eine Auferstehung unserer Leiber, die wir alhier gehabt haben: der irdische Leib ist das Bild nicht, das ewig leben soll; sondern das Himmlische, welches der irdische Leib alhier im Tode gefangen hält.

243. So aber Christus darinnen geboren wird, so ists nimmer im Tode; sondern lebet in Christo, und ist nur mit dem irdischen Leibe verdecket, und darum muste Christus, als Er am Creutz starb, in Tod und in GOttes Zorn eingehen.

244. Die Liebe GOttes in Christo ging in die Menschliche Seele, ins erste Principium, als in den Quall des Zorns, in

des Vaters Natur ein, und zündete den grimmen Zorn-Quall in der Seelen mit GOttes Liebe und Sanftmuth an, davon das Göttliche Licht wieder brante; das war dem Tod eine Gift und der Höllen eine Pestilentz; denn Liebe und Zorn ist ein wiederwertig Ding.

245. So nun Christus nicht Adams und Abrahams natürlichen Samen hat angenommen, wie der Pasquill saget, wie ist Er denn des Menschen Sohn? Ist er allein ein Same vom Himmel kommen, und hat nichts vom Menschen, als nur eine menschliche Decke an sich genommen, daß Er nur im Menschen wohnte, ohne einige Eigenschaft menschlicher Essentz, was solte das meine verderbte Seele helfen?

246. Hat Er nicht menschliche Natur an sich genommen, so ist Er auch nicht des Menschen Sohn, noch mein Bruder; wie Er sich denn überal des Menschen Sohn genennet.

247. Pasquill saget; Ich wolte Christum natürlich machen; Ist Er nicht natürlich worden, so kann Er des Menschen Sohn nicht seyn, auch nicht des Weibes Same, viel weniger Abrahams Same.

348. Daß aber der listige Pasquillant will die Jungfrau Mariam übernatürlich machen, und saget, sie sey aus GOttes Samen gezeuget, ehe als Christus in ihr sey empfangen worden, und will also damit einen fremden Samen herein führen, der nicht Menschlich sey, das ist gantz Ketzerisch und Antichristisch: und mag er wol in seinen Busem riechen, ehe er andere verdammet, und sein Gericht über sie führet.

249. Ist Maria nicht von Joachim und Anna gezeuget, und natürlich empfangen und geboren worden, gleich allen Adams Kindern; so beweise ers, oder sein Tand bleibet so lange unwahrhaftig.

250. Saget er aber: So Maria aus Joachim und Anna gezeuget wäre, so wäre Christus aus sündlichem Samen von Maria gezeuget, wie sein hochfliegender Geist also läuft, und solches wähnet; so sage ich ihme abermal, daß er im Göttlichen Mysterio gantz blind ist, und davon nichts verstehet.

251. Er saget zwar von der hohen Benedeyung Mariä, doch ziehet ers auf einen fremden Samen, daraus Maria gezeuget sey: aber er saget nicht im Grund, was das für ein Same sey? Obs blos der Geist GOttes sey, oder ob es himmlische

Wesenheit sey? Ob der Same im Wort, oder auch etwas von menschlicher Essentz sey.

252. Denn die menschliche Essentz ist ihm durchaus sündig, Er will gantz nicht aus Menschen, sondern aus GOtt geboren seyn: gleichsam als hätte GOtt in Christo eine fremde Menschheit eingeführet, wie ers durchaus also deutet; er will nur, wie der Thau aus der Morgenröthe in Christo geboren seyn.

253. Aber höret, Herr Pasquill, wir wollen nicht so bös seyn als ihr; wir wollen euch gutwillig im Mysterio den wahren Grund zeigen: Wolt ihr nun nicht aufm Wege gehen, so gehet darneben; Wir haben andere Augen als ihr; habt ihr Kunst, so haben wir Licht.

254. Ihr seyd unser Richter nicht, daß ihr mich verdammet: Ich bin ein Kind GOttes in Christo, und aus GOttes Sehen ist mir mein Sehen worden; darum will ich gutherzig euch mein Angesicht weisen, weil ihrs ja nicht könt ergreiffen, wie Christus sey ohne Sünde von menschlicher Essentz empfangen und geboren worden: und ja durchaus schliesset: Ich redete von Christo, als sey Er aus einem sündlichen Herkommen; da es doch alles ein Ungrund ist, und eure Meinung stehet in Babel; deswegen mercket mein Glaubens-Bekentniß und Erkentniß, wie eigentlich folget.

255. GOtt sprach zu Adam, als er im Paradeis stund, und in Göttlicher Qual und Wesenheit lebte: Welches Tages du essen wirst vom Baum des Erkentnisses Gutes und Böses, wirst du des Todes sterben. (Gen, 2:17.) Mit dem Sterben meinte Er nicht allein den äussern Leib, welcher erst mit der Sünden Anfang lebendig ward.

256. Denn der äussere Leib fiel nicht zur stund nieder, als Adam das Gebot übertrat, und starb; sondern kriegte ietzt das grosse Leben, und ward ein Herr: Zuvor war er unmächtig, und der rechte Mensch mächtig: Zuvor ging er hinten nach, und sahe der Bildniß GOttes nach, und war Knecht: und als die Seele irdische Qual einführte, so ward er Herr, und die Bildniß ward in den Tod geschlossen.

257. Der Geist ist das Leben, das Fleisch ist das Leben nicht: des himmlischen Fleisches Leben war GOttes Geist, und des irdischen Fleisches Leben war dieser Welt Geist.

258. Als das Irdische ins Himmlische einzog, und das Regiment nahm, so verblich das Himmlische: denn der Geist

des Himmlischen wich aus der Irdigkeit in sein Principium; So stund nun das Bild aus der Göttlichen Wesenheit im Tode: Nicht im Grimm des Todes des Zorns, daß die Himmlische Wesenheit im Zorn GOttes wäre entzündet worden; sondern als ein verblichenes Wesen, ohne Qual und Leben.

259. Denn was aus der Liebe ist geboren, das nimt keinen Grimm in sich: Denn des Lichtes Wesenheit ist Wasser des ewigen Lebens; das Wasser machet keinen Grimm, sondern löschet des Feuers Grimm.

160. So nun die himmlische Bildniß oder Wesenheit in Adam, aus dem himmlischen Limbo war genommen worden; so ist ja seine urständliche Mutter das Wasser des ewigen Lebens gewesen, welche von der Sanftmuth oder der Begierde des Lichts GOttes urständet; wie das Wasser in der Tieffe dieser Welt, von der Sanftmuth des Sonnen-Lichts, durch Veneris Begierde.

261. Was für Grimm oder Zorn wolte dann nun in die himmlische Wesenheit des heiligen Leibes in Adam kommen? War doch dieselbe Wesenheit nicht das Leben selber; sondern der Geist GOttes war das rechte Leben im heiligen Leibe.

262. Als aber GOttes Geist wich, so stund dieselbe Bildniß als todt, ohne Leben: Und die Seele lebte vom irdischen Feuer-Holtz, wiewol sie nicht irdischer Essentz ist; so ist die irdische Essentz aber doch vom ersten Principio, darinn auch die Seele stehet, ausgeboren; darum lüsterte die Seele auch nach derselben Qual.

263. Der Seelen war ein himmlischer Leib gegeben worden, davon sie solte essen, und nicht von beyden Leibern. Sie solte ihre Lust und Imagination nur in den Himmlischen setzen, so wäre dem Seelen-Feuer der irdische Leib nur in der finstern Welt angehangen.

264. Als sie aber von beyden essen wolte, so kam der finstere Leib zur Macht, und zum Licht, und herrschte über den rechten menschlichen Leib: Also ist die Sünde im Seelen-Feuer angangen, denn sie ward mit grimmiger Essentz entzündet; so brante das Seelen-Feuer nun in derselbigen Qual, und verlasch der Seelen das Göttliche Licht, welches in der sanften himmlischen Wesenheit schien.

265. Denn im Anfang war die rechte Menschliche Essentz der Seelen Holtz, zu ihrem Lebens Brennen: Aber darnach

wards

wards die irdische Essentz: Das ist nun die Sünde und der Wiederwille, und die Seele hat keine Bildniß oder Leib, der ewig bleibet: Sie werde dann durch Christum aus ihrer ersten Wesenheit, durch den Tod Christi erboren.

266. Darum ists, daß mancherley Figuren in der Seelen Bildniß, im inneren erscheinen, alles nachdem ihre Begierde zu einem Wesen ist, als wilder Thiere Bildniß, auch Schlangen und Kröten: In welcher Essentz und Willen das Seelen-Feuer lebet und brennet, nach derselben Essentz ist auch das Fiat im Willen-Geist, und bildet eine solche Bildniß. Wenn nun der äussere Leib zerbricht, so stehet dieselbe Bildniß also in solcher Form und Qual.

267. In Zeit des irdischen Lebens mag sie ihren Willen ändern, so ändert auch ihr Fiat die Figur; Aber nach des Leibes Sterben hat sie nichts mehr, darinn sie ihren Willen kann ändern, wie an den Teufeln zu sehen ist.

268. Darum sprach Christus: Ihr müsset von neuem geboren werden, durch das Wasser und H. Geist, oder könt das Reich GOttes nicht sehen. (Joh. 3: 5.) Verstehet aus dem Wasser GOttes, aus dem Wasser der ersten rechten Bildniß, darinnen der H. Geist wohnet, in welchem Christus ist empfangen und geboren worden.

269. Dasselbe Wasser hat nicht die Sünde in seine Essentz genommen; denn das kann nicht seyn: denn was aus der Sanftmuth GOttes ist, das wird im Grimm GOttes nicht entzündet: Sondern es ist als eine Ohnmacht in Tod, als in die Stille, ins stille Nichts geschlossen.

270. Adam verlor das Leben, verstehet, das rechte Göttliche Leben seiner edlen Bildniß, das hat Christus wiedergebracht: Er hat dieselbe Bildniß wieder aus dem Tode erboren; Das lebendige Wort aus dem Hertzen GOttes, ist in die in den Tod eingeschlossene Bildniß eingegangen, und hat dieselbe Essentz an sich genommen, und ist ein wahrer Mensch worden; ein solcher Mensch, dem der äussere Leib nur anhing, welcher in der rechten Bildniß verschlungen stund, aber in der äussern Welt offenbar.

271. Er hat auch der Seelen hiermit den heiligen Leib, als einen Unschuldigen, wieder angezogen, und eine Menschliche Seele in denselben heiligen Leib genommen, aus Marien Seelen-Essentz Samen: darum muste Christus darnach

nach versuchet werden, und der äusseren Speise viertzig Tage entbehren.

272. Denn die Seele muste versuchet werden, ob sie nun in diesem heiligen Leibe wolte von GOttes Wesen essen, und sich begnügen lassen; und darum ward dem Teufel zugelassen, die Seele zu versuchen.

273. Dieweil er sich entschuldigte, er hätte nicht können bestehen, die Matrix der grimmen Natur hätte ihn zu hart gezogen: so solte ers ietzo mit diesem Menschen versuchen, als ers dann auch mit Adam versuchet, und ihn überwunden hatte.

274. So schickte GOtt einen anderen Adam, und setzte den auf seinen gehabten königlichen Thron: Da solte ers mit ihme versuchen, ob er ihn auch könte fällen; Er stellte ihm vor dieser äusseren Welt Herrlichkeit, als äusserlich Essen.

275. Und ob es nicht vorhanden wäre, so solte Er mit seiner edlen Bildniß und Göttlichen Macht ins Aeussere gehen, und heissen Steine zu Brot werden; Ob ers könte darhin bringen, daß die edle Bildniß noch einmal gefangen, und in den Tod geschlossen würde.

276. Und dann stellete er Ihme vor die grosse Gewalt, so er hätte, Er solte mit der Göttlichen Allmacht im äussern Reich vom Tempel fliegen: Ob er Ihn möchte in die äussere Lust einführen, daß GOttes Liebe-Geist von dieser Bildniß wiche; da die Gottheit nur demüthig ist, wolte er Ihn in Hoffart einführen.

277. Zum dritten, stellete er Ihme vor das Regiment der äussern Welt: Er solte im dritten Principio ein Herr seyn, Er solte ihn nur lassen im innern einen Herrn seyn; Er solte niederfallen, und ihn anbeten.

278. Denn es war dem Teufel um den königlichen Stuhl zu thun, den dieser Mensch solte besitzen: Darum ward dem Teufel zugelassen Ihn zu versuchen; Auf daß, so Er bestünde, der Teufel ein Lügner blieb, und sein Urtheil auf seinem Lügen-Mund.

Die Empfängniß und Menschwerdung JEsu Christi, hält sich mit seinen Umständen, als folget:

279. Als die Göttliche Bildniß in Adam war verblichen, so jammerte es GOtt, und wolte daß dieser Bildniß wieder geholfen

holfen würde, und verhieß Adam und Hevä den Schlangen-Treter, als das Wort, und die Kraft der Gottheit; das solte des Weibes Samen, verstehe des verblichenen Bildes Essentz, an sich nehmen; und dem Teufel und Zorn GOttes den Stachel in der Seelen darmit zerbrechen.

280. Dasselbe verheissene Wort stund ohne das der edlen, ietzt in Tod geschlossenen Bildniß, entgegen, und begehrte sein gehabtes Wohnhaus, seiner Gleichniß zu einer Wonne.

281. Aber mit der Verheissung hat sichs der Seelen wieder vorgestellet, ins Lebens-Licht der Seelen, und ihm ein Ziel gesetzt, da es wieder in die in den Tod eingeschlossene rechte Menschliche Essentz wolte eingehen, und das Leben aus dem Tode aufwecken.

282. Dasselbe Ziel war in Maria der Jungfrauen gestecket, und ward im Worte der Verheissung im Paradeis gebenedeyet, und stunde als ein Centrum, oder Ziel der Menschheit.

283. GOttes Hertz hatte sich in selbiges Ziel verlobet und vermählet: das Ziel war mit der hochtheuren Jungfrauen der Weisheit GOttes, als mit dem Spiegel oder Auge des H. Geistes gezieret, zwar mit nichts fremdes, sondern mit dem ersten Leben; verstehet, das Göttliche, der edlen Bildniß in Adam, davon Adams Seele ausging in den Geist dieser äussern Welt, als in die Qual der Sternen und Elementen, deren Centrum der Abgrund des ersten Principii ist.

284. Dis gebenedeyte Ziel ward den Vätern verheissen, als Adam, Abraham, David, und andern mehr. Wie haben sich die Propheten an diesem Ziel erlustiget? die Opfer der Juden waren ein Vorbild dieses Ziels.

285. Denn als Adam die reine und schöne Bildniß hatte verloren, verstehet, die Kraft des Hertzens GOttes, welche in seinem Leibe der himmlischen Wesenheit stund, als ein Centrum der Gottheit, so stund die Seele blos in des Vaters Eigenschaft; verstehet, die ewige Natur, welche, ausser dem Licht GOttes, ein Grimm und verzehrend Feuer ist.

286. Denn die Seele ist aus demselbigen Centro, als aus der ewigen Natur des Vaters: darum ward die Seele in Israel so eine lange Zeit, bis ans Ziel in des Vaters Natur, geführet.

287. Das Gesetz auf dem Berg Sinai ward im Feuer

und

und Donner, in des Vaters Natur, gegeben; Und Moses ward auch im Busch mit der Feuer-Flamme, in des Vaters Natur beruffen. (Exod. 3: 4.)

288. Und Christus sagte, da Er ins Fleisch kam, auch also: Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. (Joh. 17: 2.)

289. Dasselbe hochgebenedeyte Ziel stund im Gnaden-Bund der Opfer bey Israel: Die Opfer waren ein Zeichen des Ziels, welches Ihme GOtt vorstellete, und Israel ward im Opfer durchs Ziel von Sünden gerantzioniret.

290. Israel opferte mit Thieres-Blut: das sahe GOttes Imagination an durch das Ziel seines Bundes; dieweil der Mensch irdisch war worden, so stellete Ihme GOtt das Ziel vor sich, zu einem Gnaden-Bund, auf daß seine Imagination nicht in die irdische Qual des Menschen einging, und mit der Irdigkeit und Sünden der Menschen sein Zorn-Feuer nicht erwecket würde, daß Er sie auffresse, wie beym Elia geschahe.

291. Die Beschneidung der Jüden war auch eben das: Israel muste sein Blut vergiessen, das sahe GOttes Imagination an durch das Ziel seines Bundes; denn Christus solte den Tod mit seinem Blut-Vergiessen erwürgen: Es solte in den Zorn GOttes fallen, als ins Seelen-Feuer; und das angezündete Feuer GOttes erlöschen.

292. So bildete ihm nun GOtt im Bunde, das Blut-Vergiessen Christi ein, und erlöschete mit dieser Imagination den Grimm in der Seelen; und durch dieses ist Israel selig worden: welche mit Ernst ihren Willen und Imagination in den Bund haben gesetzet, die haben des Ziels Kraft im Bunde, als in GOttes Vorstellung, empfangen.

293. Denn in GOtt ist das Geschehene und Zukünftige alles eines: darum ward den Kindern des Bundes die neue Wiedergeburt aus Christo zugerechnet, als stünden sie schon im neuen Leibe Christi, als hätte Christus schon mit seinem Blut-Vergiessen den Zorn ersäuffet, und wäre schon das Leben aus dem Tode wiedergeboren worden.

294. Denn dasselbe Leben auf dem Ziel, stund in GOttes Imagination, mit der Verheissung im Paradeis hat sichs hinein gestellet: dasselbe Leben ward Abraham verheissen, daß es in seinem Samen wieder solte erwecket werden, nicht in einem fremden Samen, wie der Pasquill tichtet; Sondern in der

edlen Bildniß Samen, welche aus himmlischer Wesenheit, aus dem andern Principio, war dem Adam mit zu einem Leibe gegeben worden.

295. Und aber mit Eingehung der Seelen in die Irdigkeit, in den stillen Tod, als ins Nichts, war eingeschlossen worden; dasselbe solte wieder aus dem Tode grůnen, und darinn auferstehen, und geboren werden ein neuer Mensch, in Heiligkeit, in Unschuld und Gerechtigkeit; es solte der Seelen wieder angezogen werden.

296. Verstehets hoch und recht: das Leben GOttes im Bunde des Ziels, welches in Maria die Menschheit annahm, dasselbe Leben muß aus Christo in uns, verstehet, in unsere in Tod geschlossene, verblichene Bildniß, eingehen: Es ist das Korn, das gesäet wird in die todte, verblichene Wesenheit; das zeucht dieselbe Menschliche Essentz wieder an sich, und wird wieder derselben Bildniß Leben.

297. Also wächset auf der edle Lilien-Zweig, der erstlich klein ist, als ein Senfkorn, wie Christus saget, und hernach groß wird, wie ein Lorber-Baum. Mein Pasquill, das ist die wahre neue Wieder-Geburt in Christo.

298. Setzt eurer Braut andere Augen ein, und sehet das Alte Testament, und den Bund der Verheissung mit Adam und Abraham recht an, und verbittert die Schrift nicht, und ziehet dieselbe nicht mit den Haren herzu, mit fremden Verstand: Eure Meinung verdunckelt die edle Lilien, oder Zweig, der ietzt aus der Mutter oder Wurtzel grůnen soll, vielmehr, als daß sie solte zum Gewächs dienen.

299. Wenn ihr in solcher Geheimniß wollet richten, so můsset ihr aus Christo wiedergeboren seyn: Ihr můsset aus Christi Augen sehen, wollet ihr begreiffen Mysterium Magnum; so ihr aber aus Christo geboren wäret, so wäret ihr kein Splitter-Richter, sondern ein lieber Bruder.

300. Christus heisset euch nicht verdammen, sondern sanftmůthig einhergehen, und freundlich unterweisen, nicht schertzen, oder dem Teufel in Rachen erklären; Mein Freund, ihr seyd noch sehr blind am Reich Christi: Ich will Euch die Thůre der Menschwerdung Christi recht weisen; als sie mir dann, aus GOttes Gnade, in der Liebe Christi ist gewiesen worden.

301. Nicht durch meinen Verstand, sondern in meiner Ein-

ergebung in Christum, aus Christi Geist: Aus Christi Geist habe ich die Erkentniß des Mysterii Magni empfangen; Ich habs in eurer Schule nicht studiret. Ich habe davon nichts gewust, es auch nie also gesucht, ich suchte allein GOttes Hertze; Mir ist mehr worden als ich suchte oder verstund.

302. Wolt ihr derowegen ein Bruder in Christo seyn, so thut die Bockshörner ab, so können wir einander mit rechten Augen und mit einem züchtigen Gemüth anschauen, und in der Furcht GOttes einander unterweisen.

303. Solch spitzsindiges Verachten ist Babel, die Mutter der Tyranney und grossen geistlichen Hurerey; daraus Krieg und Streit zu allen Zeiten ist entstanden: Euer Pasquill ist nur eine Blut-Paucke, und eine Spötterin, eine unzeitige aufgeblasene Hoffart, eine Cains-Eigenschaft; Gehet davon aus, wolt ihr das liebreiche Angesicht JEsu Christi im Ternario Sancto, und den Wunder-Zweig der verborgenen Lilien, welcher anietzo grünet aus der Wurtzel des Baums, schauen.

304. Wolt ihr mit dem edlen Lilien-Zweig aus dem alten Baum grünen, so müst ihr ein demüthiges Hertze bringen: Wolt ihr aus GOtt grünen oder reden, so müst ihr in der Menschwerdung Christi stehen.

305. Denn niemand weiß etwas von GOtt, als nur der Geist Christi, der in GOtt ist; der Sohn in des Vaters Schooß forschet in unserm Geist auch die Tieffe der Gottheit; unser Geist muß in Christi Geist stehen, so wir das Göttliche Mysterium verstehen wollen.

306. Das thuts nicht genug, daß man einen Hauffen Sprüche der Schrift zusammen setzet, und machet eine Meinung daraus; Nein, mein Fritz; Meinungen thuns nicht; sondern das lebendige Wort, da das Hertze die Gewißheit erfähret, darinnen stehet Glauben im H. Geist.

307. In Meinungen ist eitel Zweifel, obs recht sey oder nicht; Aus Meinungen ist der Antichrist geboren: Wollen wir von GOtt reden, so müssen wir aus Christi Geist reden, der alleine weiß, was GOtt ist, sonst sind wir lügenhaftig.

308. Christi Geist muß aus uns vom Göttlichen Mysterio reden, anderst reden wir aus Babel der Verwirrung: Christus ist in unserer rechten Menschlichen Essentz, verstehet in Adams Essentz, Mensch worden, nicht in der Essentz der

Sternen und Elementen, sondern in der Essentz des Elements, dadurch vorm Fall das Paradeis in Adam grünete.

309. Als der Engel Gabriel zu Maria kam, grüssete er sie, und sprach: Gegrüsset seyst du, Holdselige, der HErr ist mit dir, du Gebenedeyete unter den Weibern, du solst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, des Namen solt du JEsus heissen. (Luc. 1: 29-31.)

310. Alhier hats nun nicht den Verstand, wie Pasquill andeutet, daß Maria sey zuvor aus GOtt geboren worden, ehe als Christus in ihr Mensch ward: Nein, Christus ist der erste von den Todten, Er hat das Leben im Tode erstlich angezündet: allein das Ziel stund in Marien, das war die Benedeyung, denn im Ziel war das lebendige Wort, und der Geist GOttes mit der edlen Jungfrauen der Weisheit GOttes, mit Göttlicher Wesenheit umgeben.

311. Als der Engel sagte: Du wirst schwanger werden im Leibe; und die Jungfrau Maria darauf sagte: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast; (Luc. 1: 38.) so hat das Leben im Ziel des Bundes, als das Hertze GOttes, in Marien in Tod eingeschlossenen Essentz sich beweget: das Wort ist umgeben gewesen mit Göttlicher Wesenheit, aus dem Wasser des ewigen Lebens, erboren aus der Sanftmuth des Lichts der Majestät GOttes.

312. Und in derselben Wesenheit ist gewesen die Tinctur aus dem Feuer und Licht GOttes, welche der Wesenheit Glantz und Zierheit ist.

313. Und in der Tinctur ist gewesen das züchtige Auge der Weisheit GOttes; und die Weisheit ist des H. Geistes Leiblichkeit, darinnen Er wohnet: sie ist sein ewiger Spiegel, darinnen Er die grossen Wunder von Ewigkeit hat erblicket.

314. Und der H. Geist ist vom Wort, als aus dem Centro oder GOttes Hertzen aus dem Vater, als aus dem Feuer, durchs Licht in der Majestät ausgegangen, in die Essentz der Paradeisischen und Englischen Welt: verstehet, in dem, oder in das reine Element: als in die Wesenheit der himmlischen Leiblichkeit.

315. Dieselbe Wesenheit oder Leiblichkeit, wie oben gemeldt, ist Christi himmlisch Fleisch und Blut gewesen; denn die edle Tinctur machet das Wasser aus der Majestät in geistlich Blut.

316. Dieselbige Wesenheit, die im Bund war, darinn das verheissene Wort GOttes stund, ist in Mariå Wesenheit, als in die in Tod eingeschlossene Wesenheit, eingegangen, und ist Ein Leib worden, und hat das Verschlossene lebendig gemacht: die Göttliche und Himmlische, Paradeisische Wesenheit im Bunde, und Mariå Wesenheit ist Ein Ding worden, das Leben grünte im Tode.

317. Darum ist Christus unser Leben und Geist, auch unser Fleisch und Blut worden; und darum gibt Er uns, verstehet unserm Seelen-Feuer, seinen himmlischen Leib und Blut zu essen und zu trincken; unsere Seele hat, mit dem Eingang der Göttlichen Wesenheit, wieder himmlisch Fleisch zu ihrem Feuer-Leben bekommen; sie brennet wieder in Göttlicher Qual, aus der Liebe-Wesenheit.

318. Die heilige Tinctur nach des Göttlichen Feuers Eigenschaft, gehöret der Seelen: und die Wassers-Eigenschaft, als des Lichts Sanftmuth, gehöret dem Leibe: der Leib ist allewege unter der Seelen.

319. Denn die Seele ist aus der ewigen Natur Feuer: sie ist das Principium zwischen der finstern und Licht-Welt; sie hat das Centrum der Feuer-Welt in sich.

320. Und die Wesenheit ist aus dem Centro der Licht-Welt, sie wird in der Göttlichen Begierde zu einer Substantz: denn sie ist Wesen der Begierde, die Begierde ist Geist, und das Gefassete in der Begierde, ist Wesen der Begierde.

321. Was kann nun die Begierde anders fassen als sich selbst, das ist die Sanftmuth des Lichts, das ist ein Sincken der Liebe und Sanftmuth gegen dem Feuer-Geist, welcher aufsteiget, das fasset der Feuer-Geist immer in seine Begierde, und verzehret es, das ist, er führets durch die Schärfe des Vaters, da gehets durch den Tod wieder in der Freyheit aus, und machet die Qual der Göttlichen Welt: denn der Geist GOttes wird darinnen verstanden.

322. Nicht daß alda innen ein Sterben oder Tod sey, sondern des Feuers Qual wird für einen Tod geachtet; denn des Feuers Wurtzel ist die finstere Welt mit ihren strengen Gestalten zur Feuers-Natur, wie im Büchlein der sechs (Theosophischen) Puncten vom grossen Mysterio ausführlich ist erkläret worden.

323. Nun verstehet den Sinn recht: GOttes Wesenheit ist

von Ewigkeit gewesen; sie ist unmeßlich und ungründlich: sie ist überal; wo man kann sagen, Hier ist GOtt, da ist auch Göttliche Wesenheit, aber nicht in der äussern Welt im dritten Principio, sondern in der himmlischen im andern Principio.

324. Darum sagte Christus, Joh. 3:13. niemand fähret gen Himmel, denn des Menschen Sohn, der vom Himmel kommen ist, und der im Himmel ist; seine Göttliche Wesenheit war im Himmel, und war aber in die Menschheit kommen; und die Menschheit ist ausser Ihm in Adam erstorben.

325. Will nun jemand in Himmel fahren, der muß Christi Wesen an Ihme haben: Er ist die Leiter, welche Jacob hat gesehen, die da mit einer Spitze in Himmel reichet, und mit der andern Spitze in die Menschheit.

326. Man muß es also verstehen, daß der Leib Christi, verstehet die Leiblichkeit der Göttlichen Wesenheit, welche sich, in der corporirten Wesenheit der Menschheit in Maria, hat geoffenbaret, grösser ist dann alles.

327. Die Göttliche Wesenheit ist nicht gar in das Creatürliche Bild gefahren; das kann nicht seyn: denn sie ist unmeßlich: allein sie hat sich geoffenbaret in der Menschlichen Wesenheit, in dem geschaffenen Bild in der Menschwerdung Christi, und hat die Menschliche (Wesenheit) angezündet, und ihr Leben gegeben, verstehet in Adams Bild, welches auch in Maria war, und in allen Menschen.

328. Nun fraget sichs: Was ist Maria für eine Person gewesen, weil das Ziel des Bundes GOttes in ihr stund? Oder wie hat Christus Leib und Seele in ihr empfangen, und ist doch geblieben was Er von Ewigkeit war?

329. Fürs erste, war Maria eine leibliche Tochter unser aller Mutter der Hevä, und ihrer rechten Mutter Annä, und ihres rechten Vaters Joachim: Keine reine Jungfrau ohne Mackel, verstehet nach der äussern Welt, denn der Zorn GOttes steckte auch in ihr, und sie ist auch durch Christi Blut versöhnet.

330. Und ihre Bildniß stund auch nach dem andern Principio im Tod eingeschlossen: Aber das Ziel stund in ihr, verstehet in ihrer Bildniß, aber unbeweglich und unempfindlich. auf Art und Weise, wie GOtt in allem ist, und das Ding weiß nichts von Ihm: denn GOtt wohnet nicht im Dinge; Er besitzet nichts, nur sich selber, also war das Ziel in Maria, und GOttes

GOttes Verheissung im Worte des Lebens war im Ziel; aber nicht in Maria, sondern in sich selber wohnende.

331. GOtt hatte sich nach seinem Hertzen von Ewigkeit nie beweget: und als Er sich einmal in Maria im Ziel bewegte, so ward Maria hochgebenedeyet, und in der Benedeyung des Heilandes schwanger: denn das Leben kam in Tod, in die in Tod eingeschlossene Essentz.

332. Nun inqualiret doch der Same des Menschen mit dem Leibe: So nun das Göttliche Leben in die Essentz des Samens Mariä kam, so ward ihr gantzer Leib, verstehet der Bildniß Leib, nach dem andern Principio hoch gebenedeyet, und in dieser neuen Wunder-Eingehung und Bewegung GOttes zum Leben gebracht, daß ihre Essentz lebendig worden, und die Tinctur ihres Blutes ist mit der Göttlichen Tinctur angezündet worden; verstehet des Samens Tinctur, so mit dem gantzen Leibe inqualiret.

333. Aber das äussere Reich dieser Welt ist diesesmal von Maria nicht abgebrochen worden, es hielt sie noch gefangen, sie muste durchs Sterben, durch ihres Sohnes Tod ins ewige Leben eingehen.

334. Ihr Leib ist wol nicht verwesets, denn er war mit in der Benedeyung: Allein muste die irdische Qual an ihr zerbrechen, und musten alle Kinder Adams durch einen Eingang ins Leben eingehen, als nemlich durchs Sterben Christi: als Christus das Seelen-Feuer am Creutz im Tod löschete, so ward auch Mariä Seelen-Feuer gelöschet; das ist, recht angezündet im Licht der Majestät.

335. Der äussere Leib bleibet ein Deckel davor, so lange er in der Qual der Sternen und Elementen stehet; durch Sterben wird das äussere Wesen der Qual abgebrochen, alsdann erscheinet das Bildniß GOttes.

336. Verstehets recht: Christus hat in Maria alle drey Principia an sich genommen, aber in Göttlicher Ordnung: und nicht gemischet, wie Adam thate, der das äussere Reich durch Imagination ins innere einführte, in das Seelen-Feuer, davon das Licht verlasch.

337. Er hat an sich, das ist, ans Ziel des lebendigen Bundes, an die lebendige Wesenheit die Seelische Essentz angenommen, als das 1ste Principium, und dann die Essentz der Bildniß des 2ten Principii; und dann das äussere Reich, das 3te Principium; denn Er solte ein Herr über alles seyn.

338. Er

338. Er ist nach Ausgang vier Monden, eine lebendige Seele worden, welche nun in der Bildniß stund; aber in der Bildniß war die Gottheit das Centrum, die nimt weder zu noch ab: Die Göttliche Wesenheit nimt auch nicht zu oder ab, Sie wird weder kleiner noch grösser, allein sie hat sich in der Menschlichen Bildniß geoffenbaret, und die zum Leben erboren.

339. Also ist in der Empfängniß Mariä in ihrem Samen eine lebendige Essentz aufgangen; Nicht mehr in Tod eingeschlossen, nicht eine sündliche; denn woraus GOttes Licht scheinet, darinn ist keine Sünde: die Sünde urständet an dem Ort, wo GOttes Licht nicht scheinet; wo es aber scheinet, da ist eitel Liebe und Sanftmuth.

340. Das Hertze GOttes ist das Centrum in der Person Christi gewesen, die Essentien sind mit der Bewegung der Gottheit geheiliget und erleuchtet worden, verstehet nach dem andern Principio: Denn Göttliche und Menschliche Essentz ward zu Fleisch und Blut, und ward ein Mensch, Eine Person.

341. Das äussere Reich hing am innern, aber das innere hatte ietzt in dieser Person das Regiment; das äussere war Knecht: Darum saget die Schrift: Er hat Knechts-Gestalt an sich genommen, auf daß Er uns von der Knechtschaft erlösete. (Esa. 53: 2-5.

342. Ich sage also: Was Christus nach unserer Menschlichen Bildniß, und nach der Seelen ist, so ist Er eine Creatur, uns gleich, von uns angenommen; Aber was Er nach der Gottheit, und nach der Göttlichen Wesenheit ist, damit ist Er über die Natur, und höher als die Himmel; und ist damit keine Creatur, sondern GOtt selber.

343. Aber sein Göttlich Wesen ist in seiner Creatur, als in der Menschheit, offenbar: Er ist nach der Menschheit eine solche Person, als Adam vor seiner Imagination und Fall war; Er ist der ander Adam.

344. Der erste Adam solte den Königlichen Stuhl besitzen; weil er aber nicht bestund, so gebar Ihme GOtt einen andern aus dem ersten: Wann Er nun nicht wäre natürlich gewesen, so wäre Er der ersten Bildniß ungleich gewesen: Auch wäre Er nicht des Menschen Sohn gewesen; wie sich Pasquill lässet düncken.

345. Hat Er nicht eine natürliche Seele gehabt, so hat Er in der

der Person nicht alle drey Principia gehabt; was hat Er dann seinem Vater, als Er ietzt am Creutz starb, in seine Hände befohlen? Oder was hat am Stamm des Creutzes gelitten, wo Er nicht ist natürlich gewesen.

346. Als Er war vom Tode aufgestanden, zeigete Er sich seinen Jüngern, und sprach: Sehet mich an; Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, als ihr sehet, daß ich habe. (Luc. 24:39.) Was sagt denn Pasquill, Ich wolte Christum nach seiner heiligen, reinen, unschuldigen Menschheit natürlich machen; Ich mache Ihn nicht erst natürlich: Ist Er mein Bruder, und des Menschen Sohn, so muß Er ja natürlich seyn; Sind doch die Engel natürlich.

347. Daß Er aber sagt, Ich hätte geschrieben: Er wäre in der wilden, als in der äusseren Geburt, ein Mensch worden, das ist nicht wahr; Der Text saget in meiner Schrift: **Und rang in seinem Menschlichen Leibe, in Kraft des Lichts, in der wilden Natur:** Hat Er nicht in der Höllen, und am Stamme des Creutzes, mit GOttes Zorn gerungen? Ist Er nicht gestorben? Und hat unserer wilden, sündlichen Natur den Stachel des Tods weggenommen?

348. Pasquill saget: Christus sey nicht aus Adams natürlichen Samen: So das wahr ist, so ist Er nicht des Menschen Sohn; So hat GOtt die Menschheit nicht natürlich angenommen. Das **Wort** ist ja Fleisch worden: Ists nun nicht in der Menschheit Fleisch worden, so sage mir Pasquill, wie Christus kann des Menschen Sohn seyn? Oder wo bleibet unser Heil, unsers Fleisches Auferstehung?

349. Ist Christus nicht in unserm Fleische, so wird Er uns nicht aufwecken: Was helfen mich seine Wunden, so sie im fremden Fleisch sind? Hat der blinde Pasquill denn nicht gesehen, daß ich in meinem gantzen Buch den Irdischen und Himmlischen Menschen unterschieden habe? Was dorfte er sich in den Magischen Verstand mengen, und ihn tadeln, dessen er doch kein Erkentniß noch Grund hat? Er lese meine Bücher von der **Menschwerdung Christi**; Er wird mehr finden, als er ergründen mag.

350. Daß er will sagen, Christus sey im verheissenen Samen Mensch worden, und nicht in Adams und Abrahams: Wer ist derselbe Same? Derselbe verheissene Same hat sich

ja

ja in die Menschheit eingelassen, und ist GOtt und Mensch Eine Person worden.

351. Er spricht: Christus, als das ewige Wort, hat den Samen von der reinen, heiligen, von Ewigkeit hierzu erwehlten, der Natur abgestorbenen, und in GOtt gantz gebenedeyten Jungfrau, als den vorbehaltenen Samen Abrahams, an sich genommen: Sage mir, Pasquill, wer ist dieselbe Jungfrau, welche der Natur ist abgestorben? so muß sie ein Monstrum ohne Seele seyn, ohne Fleisch und Blut, und kein Mensch.

352. Was dörfte GOtt himmlischen Samen in sein Wesen an sich nehmen, ist doch sein Wesen von Ewigkeit an Ihme gewesen? Was hülfe uns das? Daß Er aber in unsere Menschheit ist eingegangen, und unsern in Tod eingeschlossenen Samen hat erwecket und lebendig gemacht, des freue ich mich; daß ich darf sagen, daß mein Fleisch zur Rechten in der Kraft GOttes sitzet.

353. So Christus einen andern Samen hat an sich genommen, als mein innerer Mensch ist, wie kann denn mein innerer Mensch sein Fleisch essen, und sein Blut trincken?

354. Herr Pasquill, irret euch nicht, GOtt lässet sich und seine Kinder nicht spotten: Wir lassen uns bedüncken, daß ihr im Mysterio GOttes gantz blind seyd; Ihr wisset nichts von dem inwendigen Menschen, viel weniger von der neuen Wieder-Geburt; Lernet von ehe die Principien verstehen, und das Centrum der Natur, ehe ihr richtet: Ihr wolt ein Gott-gelehrter seyn, und kennet noch keinen Buchstaben in dieser Schule.

355. Mit der Natur verstehet ihr nur das äussere Reich: Was hat die Seele dann für eine Natur? Ich dencke, eure Kunst wird hier nichts von wissen; Ihr wisset nichts vom innern Menschen, der GOttes Gleichniß ist, und wolt doch richten: Ihr verstehet nicht, was GOtt ist, und wolt auch GOttes Kinder richten; Es wäre euch wol billig verweislich.

356. Ihr führet die Sprüche der Schrift, und verstehet sie nicht; darzu deutet ihr meinen Sinn gantz falsch. Wer hat euch beruffen, daß ihr meine danckele, tief-verborgene Schriften erklären soltet? Ich hatte geschrieben, wie ein jung Kind am Mysterio GOttes, das erst damal war in die Schule kommen, und noch am A.B.C. hing; Kommt ihr, oder ein ander

an diesen Reihen, so werdet ihr wol sehen, ob ihr werdet alsbald Doctor seyn.

357. Einen solchen närrischen Verstand, als ihr mir zuleget, suchte ich kaum in einer Kuh; sehet zu, wie ihr das vor GOtt verantworten möget: Wenn euer Tand solte gehen, so würde bald ein ander Antichrist geboren seyn.

358. Ihr kommt mit zweyerley Samen in Adam aufgezogen; Einer soll Christi Same seyn, und der andere Adams natürlicher, und setzet die Wahl GOttes darauf: Aber ihr sehet diese Geheimniß an, als wie eine Kuh ein neu Scheunthor; Ihr verstehet nichts davon, Ihr könt das nicht erklären, und mit Grund darstellen, was der edlen Bildniß Same sey, und was der äussere Same sey, und wolt auch richten.

359. Ja ihr leget dem Menschen einen Fallstrick an die Seele, sonderlich den traurigen Angefochtenen, daß mancher dencket, Wer weiß! Bin ich aus rechtem Samen aus Christo gezeuget? sonderlich, wenn er die Anfechtung fühlet, da solte er in diesem Pasquill Trost suchen.

360. Ihr saget, die Gnaden-Wahl sey den Kindern Christi ein grosser Trost, wenn sie GOttes Gnade in sich fühlen, als den Weibes-Samen: wo bleibet aber der Angefochtene vom Teufel? Der möchte in euren Schriften wol verzweifeln; Er dachte immerdar, er wäre aus Adams Samen, GOtt wolte seiner nicht.

361. Wolt ihr von der Gnaden-Wahl also reden, so müst ihr die Liebe GOttes nicht aussen lassen, der das Böse nicht will: Ihr müsset darzu setzen, was Christus saget: Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und Ich gebe ihnen das ewige Leben: Item, Vater, ich will, daß, die du mir gegeben hast, seyen wo ich bin. (Joh. 17: 6. 24.) Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen, und nicht die Gerechten (Luc. 5: 32.) Item, Es ist Freude im Himmel, vor den Engeln GOttes, über einen Sünder der Busse thut, mehr als über 99 Gerechten, die der Busse nicht bedürfen: (Luc. 15: 7.) Und, So wahr Ich lebe, spricht der HErr, Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und Lebe. (Ezech. 33: 11.)

362. Wolt ihrs mit Cain und Abel, und mit Isaac und Ismael, auch mit Esau und Jacob beweisen, so lernet von ehe die

die 3 Principia verstehen, was der Zug zum Bösen und Guten sey? Verwerfet die Natur nicht: Lernet von ehe unterscheiden die ewige Natur von der Anfänglichen; anderst werdet ihr euren Discipulis einen Strick an Leib und Seele legen, und werdet nur im Finstern in eitel Zweifel taummeln.

363. Ihr wolt hoch fahren, und man siehet doch keinen genugsamen Grund in eurer gantzen Schrift: es ist nur ein Spiegel-Fechten vor dem Mysterio. Saget mir, seyd ihr ein Meister, und habt erleuchtete Sinnen, wie ihr euch düncken lasset, was sind die zweyerley Samen in Adam, da aus einem Cain und aus dem andern Habel geboren ist? Ist das GOttes Vorsatz, wie ihr solches wähnet, so beweiset es.

364. Ihr müsset die Geburt der H. Dreyfaltigkeit verstehen, wenn ihr davon richten wollet: Auch den Urstand der finstern Welt; Item des Grimmes und der Liebe GOttes; was GOtt in Liebe und Zorn sey; was ein Teufel oder Engel sey; und wie er sey ein Teufel worden.

365. Item, ihr müsset das Mysterium der Göttlichen Weisheit verstehen: vornemlich müst ihr verstehen, wie der theure Name GOttes von Ewigkeit urstände, und wie das Nichts in die Natur eingeführet wird, daß aus dem Nichts eine Qual wird: Verstehet ihr dieses nicht, so bleibet nur mit eurem Tand daheim: Leset mein Buch vom Dreyfachen Leben des Menschen, ihr werdet mit andern Augen sehend werden.

366. Christus spricht: Ihr müsset von neuem geboren werden durch das Wasser und den H. Geist, sonst könt ihr das Reich GOttes nicht sehen. (Joh. 3; 5.) Er spricht: Ihr, (nicht ein Fremder,) ihr selber.

367. Es fähret nicht eine fremde andere Creatur in uns, wenn wir aus Christo geboren werden; sondern wenn wir unsere gantze Begierde in GOtt, und in die Menschwerdung Christi, und in sein Leiden und Sterben setzen, und Reu über unsere Sünden haben, und GOttes Barmhertzigkeit in Christo begehren, so geht unserer Seelen-Willen-Geist aus der Sünde und Bosheit aus, und gehet in die Menschwerdung Christi ein, als in die himmlische Wesenheit, die grösser ist denn alles: da kommt der Willen-Geist vors Centrum, als vor GOttes Hertze.

368. Dasselbe GOttes Hertz ist begehrend der Menschheit: Das

Das greift mit seiner Begierde in den Willen-Geist nach der Menschheit; also empfähet der Willen Geist die Kraft des Centri, als einen Funcken der Göttlichen Kraft.

369. Und derselbe Funcke hat die Göttliche Wesenheit, als das Wasser des ewigen Lebens aus der Majestät GOttes an sich, und darinnen die Weisheit mit der himmlischen Tinctur: dieses führet der Willen-Geist, so aus der Seelen geboren wird, wieder mit grosser Freude in das Seelen-Feuer.

370. Und wenn das Seelen-Feuer die süsse Liebe und Sanftmuth in sich in seiner eigenen Essentz schmecket, so erschrickt die Essentz also hart, daß sie überwunden als todt erscheinet, und ihr Feuer-Recht verliert; und die feurige Essentz fället in die Sanftmuth der Liebe, als in die Freyheit GOttes ausser der Natur, und giebet sich der Sanftmuth als des Lichts Eigenschaft gefangen; und ist als wäre sie die feurige Eigenschaft, und wäre es auch nicht: dieses ist ein Schrack grosser Freuden, und ein Anblick GOttes, in der Göttlichen Kraft, davon Leib und Seele in Freuden zittern.

371. Denn also wird das seelische Feuer aus der ernstlichen Pein des Grimmes GOttes, der ewigen Feuers-Essentz und Eigenschaft, in eine andere Qual gesetzt, als in eine Liebe-Begierde; denn das Licht GOttes zündet sich im Seelen-Feuer an: denn wenn die Sanftmuth und Liebe-Begierde ins Magische Seelen-Feuer kömmt, so fühlet die Liebe und Sanftmuth das grosse Leben aus des Vaters Natur.

372. Denn die Sanftmuth ist ein Sincken, und ohne das grosse Leben ist sie der Wasser-Geist, gleich als todt gegen dem Feuer: und so sie ins Feuer kommt, so erschrickt sie also harte, als das Feuer in ihr, und der Schrack ist ihres Lebens und Lichts Anzündung.

373. Dann die Seele ist im Anfang ihrer Schöpfung mit dieser himmlischen Wesenheit bekleidet und gezieret gewesen, und ist der Seelen innerlicher rechter Leib gewesen; und sie ist aber in Adam aus dieser Wesenheit mit ihrer Imagination ausgegangen, davon dieselbe Wesenheit ist wieder in Tod, als ins stille Nichts, geschlossen worden.

374. Und sie (die Seele) ist ins irdische Reich mit ihrer Imagination eingegangen, als in die Wesenheit ihrer Wurtzel, und gleichwol dasselbe erste Bild, welches in den Tod, als in die Ohnmacht, ausser das Leben ist geschlossen worden,

der Seelen noch anhanget, aber ohne ihren Begriff oder Verstand.

375. So wird ietzunder, wenn das Licht in der Seelen wieder wird angezündet, und die himmlische Wesenheit aus GOttes Majestät das Leben, als das Licht, in der Seelen empfänget, die todte Wesenheit in des Lichtes Kraft wieder lebendig, und wird mit der ietzt neu eingeführten Wesenheit Eine Wesenheit, Ein geistlicher Leib, denn es ist einerley Essentz: und alhier stehet der Todte auf in Christo; alhier wird GOtt und der innere Mensch Eine Person.

376. Verstehets recht: Dieses neue Licht-Leben ist Christus; Er hat es zum ersten wieder in die Seele und in unsere rechte Menschheit eingeführet, daß GOtt und Mensch Eins ist: Nun müssen wir Ihme nachfahren; unsere Imagination müssen wir in Ihn setzen, denn Er hat seine in uns gesetzet, so werden wir des Heilandes schwanger: wir werden in seinem Ziel, das GOtt im Paradeis setzte, darinn Er ist Mensch worden, neugeboren: Der Todte stehet im selbigen Ziel auf; wir müssen Christi rechte Glieder werden, wollen wir GOtt schauen.

377. Wenn das Wasser, oder der Wasser-Quall, aus der Sanftmuth GOttes ins Seelen-Feuer kommet, daß sich das Licht anzündet, so ist schon aus dem Wasser im Feuer die edle Tinctur geboren, welche des Himmels-Glantz und Zierheit als eine Paradeisische Lust ist: In welcher die Weisheit GOttes erscheinet, und darinnen der H. Geist, und im Geist das Göttliche Centrum, als die Kraft oder das Hertz GOttes, und im Hertzen GOttes das Mysterium, als das Principium oder der Vater, als die Feuer-Welt, und in der Feuer-Welt die finstere Welt, und in der finstern Welt diese äussere Welt mit den Sternen und Elementen.

378. Also gehet alles aus Einem Brunnen: Aber das Hertze GOttes ist das Centrum aller Wesen; Es ist alles Magisch, und in der Magischen Begierde stehet die Substantz nach ieder Welt Eigenschaft, auch nach ieder Begierde; denn die Begierde machet Wesen, nach der Begierde Eigenschaft: Darum ist das Feuer das stärckeste, und das Licht das mächtigste in der Kraft; das Feuer gibt Leben, und das Licht gibt Kraft und Verstand.

379. Verstehts ja recht: die finstere Welt ist das Centrum dieser

dieser äusseren Welt; die finstere Welt hat die Gestalten zur Natur, als die grosse Magische Begierde, darinnen sich die Qual und Angst erbieret: Sie ist das Rad zum Feuer-Leben mit ihren Gestalten, und hat die stärckste Magiam der Begierde in sich; Sie arbeitet in ihrer eigenen Gestalt bis zum Feuer, alda schleust sich ihr Principium.

380. Denn im Feuer entstehet das grosse Leben, und eine andere Qual, und auch ein ander Principium, als das Licht mit der Qual der Sanftmuth, da in der finstern Welt nur Angst und eitel Hunger-Begierde ist, das Licht hält die finstre Welt gefangen: In diesen beyden stehet nun der Zug zum Guten und Bösen, mein Herr Pasquill.

381. Das Licht und die Kraft des Lichts ist eine Begierde, und will das edle Bild nach GOttes Gleichen haben; denn es ist zur Licht-Welt erschaffen worden: so will es die finstere Welt, als der begehrende Grimm, auch haben; denn der Mensch hat alle drey Welten in sich; und da ist ein grosser Streit im Menschen: welcher er sich nun mit seiner Begierde und Willen eingnet, die bekommt das Regiment in ihm, wie der Apostel saget: Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seyd ihr, entweder der Sünde zum Tod, oder dem Gehorsam GOttes zur Gerechtigkeit. (Rom. 6:16.)

382. Eine iede Welt stehet in der andern verborgen: denn eine iede wohnet nur blos in sich selber, keine besitzt die andere in der Qual: wie ihr solches sehet an Licht und Finsterniß, wie die Finsterniß im Licht wohnet, und ist in des Lichtes Schein nicht offenbart; so aber das Licht weichet oder erlischet, so wird die Finsterniß offenbar.

383. Auch so sehet ihr den Unterscheid der Qual, wie sich eine Qual mit der andern nicht mischet, am Feuer und Licht: das Licht wohnet im Feuer, und hat doch nicht des Feuers Qual, sondern eine sanfte, liebliche; und hierin steckt Mysterium Magnum, mein Herr Pasquill; suchets, so werdet ihrs finden.

384. In diesem Mysterio suchet zweyerley Samen und Willen, und lasset den Menschen den freyen Willen; sonst seyd ihr der finstern Welt Advocat: welche Welt im Menschen das obere Regiment bekommt, die zeuget Samen aus ihrer Essenz;

Essentz; sie träget Frucht, und wircket: die andere stehet verborgen, es sey die Himmlische oder Höllische.

385. Als Adams Seele von der Göttlichen Welt aus dem Paradeis ausging in diese äussere Welt, so wirckte die Seele Frucht zum Tode in die finstere Welt: als sie aber den Schlangen-Treter im Bunde des Ziels ergriff, so wirckte sie wieder Frucht zum Leben.

386. Weil aber seine edle Bildniß, ohne die Menschwerdung Christi, nicht mochte aus dem stillen Todt aufstehen, so blieben beyde Regimente in ihm qualificirende: als das Höllische und das Himmlische, und sind die gantze Zeit um die edle Bildniß mit einander im Streit gestanden; eine iede hat ihr Fiat in sich, und ist mancher Zweig von diesem Baum gerissen worden.

387. Und alhier suchet Cain und Habel, auch Jacob und Esau, und Isaac und Ismael; hier werdet ihr dieselbige finden, und nicht in der Licht-Welt, in GOttes Vorsatz: Hier werdet ihr mein tief-verborgenes Magisches Buch finden, welches der Autor dismals nicht vermochte heller zu machen, aber nun durch GOttes Gnade vermag.

388. Leset die 40 Fragen von der Seelen, was gilts, ihr werdet sehende werden; es hätte euch dann der Zorn GOttes, und des Teufels Bosheit gantz geblendet, und wäret ein gantzer Cain; so sehet ihr nichts anders als eine Hülse: und ob ihr einer wäret, so stehet doch die Gnaden-Thür gegen euch offen, und begehret euer, und könnet in Christo neugeboren werden.

389. Die Möglichkeit ist in allen Menschen, aber in GOttes Erbarmen: Nicht, daß Er einen nicht wolte, so zu ihm käme: Er will immer gern; allein es liegt nicht an menschlichem Wahn, Lauffen, oder Eigen-Machen: Kein Mensch kann sich selber zum Kind GOttes machen, er muß sich gantz in GOttes Gehorsam einwerfen, so macht ihn GOtt zum Kinde; Er muß todt seyn, (verstehet mit der äusseren Vernunft) so lebet GOtt in Christo in ihme.

390. Er soll ihme nicht Wege zum Himmelreich tichten, und Meinungen machen, wie die Antichristische Kirche thut; Denn in der Meinung lauft er selber; So liegts aber an niemands Lauffen oder Rennen, sondern an einem demüthigen, buß-

bußfertigen Hertzen, das aus der Sünde ausgehet, des erbarmet sich GOtt, denn es liegt an GOttes Erbarmen. (Rom. 9: 16.)

391. Wenn der Mensch umkehrt, und von seinen Sünden ausgehet, so wird er in GOttes Erbarmen zum Kinde GOttes erwählet; so zeucht ihn Christi Geist zum Vater. Christus spricht: niemand kommt zu mir, es ziehe ihn dann mein himmlischer Vater. (Joh. 6; 44.)

392. Nun zeucht Er nicht den gottlosen Willen, der Teufel und die finstere Welt zeucht denselben: Allein der Mensch hat freyen Willen, wirft er seinen Willen in die Gerechtigkeit in GOtt, so fasset der Geist GOttes seinen Willen, und führt ihn in Ternarium Sanctum ein; alda wird das edle Korn im Willen gesäet, alsdenn gehet der Zug des Vaters zur Wiedergeburt an.

393. GOtt verstocket keinen Menschen; sondern die finstere Welt, in des Teufels Imagination und Incantation, die verstocken den Menschen, als das Seelen-Feuer, sie sind eine Thür vorm Licht.

394. Ob gleich die Schrift saget: GOtt erbarmt sich, welches Er will und verstockt, wen Er will; (Rom. 9: 18.) So hats doch nicht den Verstand, als wolte GOtt den armen Sünder nicht hören; Denn Christus spricht: Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken. Item: Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen. Item: Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Der in eigenem Wahn lauffet, der verstocket sich selber; denn Er will Christus seyn.

395. GOttes Verstocken ist, wenn Er einen lässet dahin lauffen, wo Er hin will. GOtt kennet die Seinen wol; Was soll man dem Oel in die Wunden giessen, deme das Oel ein Gift ist? der Schade würde nur grösser werden.

396. Wer selber nicht will, wer will dem helfen? Oder soll man die Perlen vor die Säue werfen? Man lasse doch den freyen Willen hinlauffen, so kommt er in sein Vaterland, daraus er ist gegangen: Warum leihet der Mensch sein Hertz dem Teufel, daß er ihm bösen Willen einführet? Ein guter Baum bringet gute Früchte.

397. Warum führete Adam seine Imagination in der Schlan-

Schlangen Gift, in die Hoffart der Vielheit, in die Wunder der grimmigen Natur? hatte er doch das Gebot solches nicht zu thun: Warum war er ungehorsam? Wer zwang ihn? Die Lust, die kam vom Teufel, darum ist er Schuld ans Menschen Fall.

398. Zwar er muste wol in der Versuchung stehen, in welche Welt er wolte eingehen: Alle drey Welten zogen ihn, eine iede hatte ihn am Bande; Alda solte er seine Ritterschaft beweisen, als ein Fürst, er war frey.

399. Aber daß er von der äussern Welt überwunden ward, das machte der Teufel mit seiner Inficirung, als er denn noch heute manch Aestlein vom Baum reisset: Darum soll der Mensch nicht sicher seyn, und auch nicht sein selbst, sondern sich immer in GOttes Erbarmen ergeben.

400. Er kann nicht besser mit dem Teufel ringen, als wenn er sich in GOttes Erbarmen einwirft; So ist er nicht sein selber, sondern GOttes: Der Teufel mag in seinem Rauchloch tantzen als er will, er kann ihm das nicht wehren; allein er gebe nur dem Teufel nicht seinen Willen, als Adam thät.

Numero II. Pag. 18.

401. Der Pasquill fängt alhier wieder an zu tadeln; aber er verkehrt dem Autor seinen Sinn gantz und gar, und schmeist Galle darein, da geschrieben stehet:

402. Aber die im Lichte der Natur und des Geistes waren geboren, und auf Erden den Baum des Lebens nie recht erkant hatten, waren aber in seiner Kraft gewachsen, der über alle Menschen auf Erden hatte geschattet; (als da sind viel Heiden und Völcker und Unmündige,) die wurden auch aufgenommen in derselben Kraft, darinn sie gewachsen waren, und damit ihr Geist bekleidet war; und sungen das Lied ihrer Kraft. Aurora p. 78: 80.

403. So spricht nun der Pasquill: Und gleichwie dieser Geist einen natürlichen Christum statuiret, also will er dessen Erkentniß natürlich haben: und aus diesem, ob sie schon den Baum des Lebens in dem Geist und Wahrheit nicht erkanten, von aussen das ewige Leben bekommen, gleich als wäre mehr als Ein Weg in dasselbe. Bis hieher Pasquill.

404. Ist nicht Pasquill gesandt, daß er die Völcker, Zungen und Sprachen richten soll? Soll er nicht das Kind im

Mutter-Leibe richten, und auch den Tauben und Stummen, der taub geboren ist, sonderlich die Heiden und Türcken? Keinen derselben lässet er in Himmel; denn er hat den Schlüssel Petri. O du elende Blindheit! wie mancher wird dir zuvor ins Reich GOttes eingehen.

405. Ist nicht der Vater im Sohn, und der Sohn im Vater, und der H. Geist in beyden! So nun die Heiden, oder Völcker, eifern mit Unverstand um den lebendigen GOtt, und aber die Erkentniß von Christo nicht bey ihnen haben, und nichts davon wissen, begehren aber mit gantzem Ernst die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes, wird sie denn GOtt alle wegwerfen, darum daß sie nicht Christen-Namen haben?

406 Wer den einigen lebendigen GOtt ergreift, der hat die H. Dreyfaltigkeit ergriffen: Der Zöllner im Tempel wuste nichts mehr zu sagen, als nur: O GOtt, sey mir Sünder gnädig! wenn denn nun ein solcher Türck oder Heide käm in gleicher Gestalt, mit ernstem Flehen und Busse, und wüste aber nichts vom Reich Christi, Herr Pasquill, wollet ihr den nicht zu GOttes Barmhertzigkeit lassen?

407. Was wüstet ihr, was GOtt für euch wolte thun? Oder was habt ihr ihm gegeben, daß Er euch seinen Sohn hat aus Gnaden geschencket? dörfte Er denn auch nicht Türcken und Heiden, sonderlich kleine Kinder zu Gnaden annehmen? Höre, du blinder Pasquill, du verstehest des Autors Sprache nicht, der Text saget:

408. *Die im Licht der Natur und des Geistes waren geboren.* Das Licht der ewigen Natur ist GOttes Hertze, das Licht der Majestät GOttes, und der Geist aus dem Licht ist GOtt der H. Geist: Mit dieser Beschreibung hat der Autor in die neue Geburt gesehen.

409. So nun ein Mensch daraus geboren wird, so ists gut, denn er ist aus GOtt geboren: es werden viel Völcker also in GOtt geboren, die vom Namen Christi, wie GOtt ist Mensch worden, nichts wissen.

410. Verstehet dann der blinde Pasquill nichts? Ich lasse mich bedüncken, der Teufel habe ihn geblendet. Sehet doch! *Die aber in seiner Kraft waren gewachsen (verstehet in des Baums Christi Kraft) die wurden aufgenommen:* Verstehest du das natürliche Gewächs mit Fleisch und Blut, so bist du ja blind.

411. Sie-

411. Siehest du nicht, daß der Text sagt: Die im Licht der Natur und des Geistes waren geboren, das ist keine fleischliche Geburt. Was im Geist des Lichts erboren ist, das ist aus GOtt geboren. Herr Pasquill, ihr habt eine böse Eigenschaft, die aus Gutem Böses sauget; was soll ich viel reden oder schreiben?

Numero III. Pag. 26. da stehet:

412. Aber, so man will von GOtt reden, was GOtt sey, so muß man fleißig erwegen die Kräfte in der Natur, darzu die gantze Schöpfung Himmels und der Erden, sowol Sternen und Elementen, und die Creaturen, so aus denselben sind herkommen, sowol auch die H. Engel, Teufel und Menschen, auch Himmel und Hölle.

413. Höre Pasquill: Wenn du recht erkennest, was ein Engel ist, so kennest du dich in deiner edlen Bildniß, und kennest GOtt in seiner Liebe, nach dem andern Principio.

414. Und wenn du recht erkennest, was ein Teufel ist, so kennest du GOttes Zorn und die finstere Welt.

415. Und wenn du die Sternen und Elementen recht kennest, so hast du an der äusseren Natur daß Gleichniß der inneren ewigen Natur.

416. Und wenn du die Creaturen recht betrachtest, so siehest du an dem Geschöpffe GOttes wunderbare Weisheit: und wenn du den Himmel recht betrachtest, so kennest du den Unterscheid der Principien.

417. Aber höre, Pasquill, was soll ich mit dir lang davon schwätzen? Bist du doch an meinen Schriften gantz blind. Du führest gantz andere Meinungen herein, als ichs meine: Du sprichst, Fleisch und Blut könne GOtt nicht betrachten; Du darfst mir das nicht entgegen setzen: Ich sage auch also, daß der äussere Mensch nichts von GOtt weiß noch verstehet, aber der innere Mensch, vorab der Geist, forschet auch die Tieffen der Gottheit.

418. Ich sage nicht, daß ein Thier die Engel, Teufel, Himmel, Hölle, Sternen, Elementen und Creaturen betrachten soll: sondern ein verständiger Mensch, der GOttes Kind ist, der soll seine Ergetzung also damit haben, das GOttes Liebe in ihm wächset.

419. Daß aber vom Gesetz der Natur ist gesaget worden, daß, die darinn leben, oder gelebet haben, und sind im selbigen Licht

Licht gewachsen; das deutet der blinde Pasquill alles auf die äussere Natur, er verstehet nichts darinn; das Gesetz der Natur ist GOttes Gebot.

420. Das GOtt zu Adams Natur sprach: Du solt vom Baum nicht essen: Dasselbe Gesetz ist auch in unser Gemüth geschrieben, daß wir wissen, daß wir sollen recht handeln; verstehens doch die Heiden und kleine Kinder.

421. So nun ein Mensch in demselben Gesetz lebt, und das thut, das er wol weiß das recht ist, und ist aus dem Licht der ewigen Natur, aus dem Geist, geboren, als aus GOttes Hertzen; wer will den richten? Du Splitter-Richter! Bleib nur daheim.

422. Wann ich an diesem Orte rede vom Baum des Gewächs, als vom süssen Baum, so verstehe ich nicht des Fleisches Gewächs, oder des Fleisches Willen, sondern das Regiment des Geistes, im süssen Baum GOttes: Ich rede auch nicht von der leiblichen und anfänglichen Geburt, sondern von der geistlichen.

423. Der süsse Baum ist GOttes Geist, wie vorne nach der Länge gemeldet worden; verstehe, es ist die himmlische Wesenheit, die das Wort oder Hertz GOttes mit sich führte in Marien Essentz, die in Maria Mensch ward: derselbe süsse Baum der Göttlichen Wesenheit ist grösser den alles, und schwebt im andern Principio über uns alle.

424. Meine gantze Meinung siehet dahin: und ob du es nicht verstehest, so weiß ichs aber, und sage mit treuer Wahrheit, daß mancher Heide, Türck und Unmündiger, von diesem Baum in GOttes Erbarmen gegessen hat; und ob er den schon mit Namen nicht erkant hat; was der äussere Mensch nicht erkent, daß erkent der innere: Haben doch die ausländischen Völcker auch Adams Leib und Seele. Höre, Pasquill, was saget Paulus Rom. 2: 14. 15.

425. Es ist kein Ansehen der Person vor GOtt: Welche ohne Gesetz gesündiget haben, die werden ohne Gesetz verloren werden, und welche am Gesetz gesündiget haben, die werden durchs Gesetz verurtheilet werden: sintemal vor GOtt nicht die das Gesetz hören, gerecht sind, sondern die das Gesetz thun, werden gerecht seyn. Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht haben, und doch von Natur des Gesetzes Werck thun, dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen

selbst

selbst ein Gesetz, damit daß sie beweisen, des Gesetzes Werck sey in ihren Hertzen beschrieben; sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, darzu auch die Gedancken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen, auf den Tag, da GOtt das Verborgene der Menschen durch JEsum Christum richten wird, laut meines Evangelii.

426. Was verwirfts denn Pasquill, daß ich hatte geschrieben: Das Gesetz der Natur sey ins Menschen Hertz geschrieben? Es weiß ein ieder von Natur wol, und sein Gewissen überzeuget ihn, daß er soll recht thun: So nun ein Fremdling wäre, der von Christo nichts weiß, thut aber von gantzer Seelen Christliche Wercke, in Hoffnung Göttlicher Belohnung, wollest du ihn verdammen?

427. Verstehest du nicht, daß, die das Evangelium hören, und nicht thun, durch das Evangelium sollen gerichtet werden? und die es nicht hören, und thun Böses, eben also? und der Christum nicht höret predigen, noch von Ihm weiß; und eifert aber in der Liebe, in der Furcht GOttes, soll in seinem Eifer den halsstarrigen Christen, die nur Christi Namen führen, zuvor ins Reich GOttes gehen.

428. Wo du kanst so segne St. Paulum doch auch ins Angesicht, wie du mir thust, du unverständiger, grimmiger, neidiger Pasquill; du richtest mich und verdammest mich, wieder Christi Verbot, der da sprach: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, verdammet nicht, auf daß ihr nicht verdammet werdet: denn mit welcherley Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherley Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. (Matth. 7:1. 2.)

429. Was darfst du einen solchen schädlichen Pasquill unter die Leute aussprengen, und meine geschriebne ungedruckte Schriften, die ich nur für mich selber zu einem Memorial hatte geschrieben, welche mir ohne meinen Willen sind ans Licht kommen, richten, und mich also leichtfertig, gantz nach Teuflischer Art verdammen?

430. Ist dirs befohlen worden, du Splitter-Richter? Es war dir nicht um den Autor des Buchs zu thun, sondern daß du deine schöne, hochverständige Gedancken möchtest sehen lassen, wie du ein Meister der Schrift, und ein verständiger Mann wärest: ich befinde dich aber in Babel mit einem unchristlichem Gemüth; Lauff nur also fort, du wirst unserm

serm HErrn GOtt ein treuer Arbeiter in seinem Weinberg seyn.

431. Du hast in deinem Schmäh-Pasquill selber gesetzt: Man solle niemand, ausser grober Laster und Sünden, verdammen: aber dir allein stehets frey, was du andern verbietest, du magst allein das Verborgene richten.

432. Hätte ich gewust, daß mein Buch solte gelesen werden, vielleicht wäre es helle mit offenen klaren Worten geschrieben worden: wiewol es hell gnug wäre, aber du bist blind; der Splitter, der Dornen der Hoffart, sich sehen zu lassen an seinem Bruder Habel, wie Cain, steckt dir in Augen.

433. Aber ich sage dir, daß dein Buch, Pasquill, eine gute Wurtzel zu einem neuen Antichrist gäbe: ich verstehe darinnen gar neue Dinge, welche ich mich lasse bedüncken gantz wieder die Schrift zu lauffen; sonderlich von der Menschwerdung Christi, und seiner Mutter Maria.

434. Ich glaube, wenn man den Pasquill nicht läse, es solte einem zur Seligkeit nützlicher seyn, als daß einer deinem, wieder der Schrift Grund, neuem Tichten, weit nachgrübele: es hat ja also ein Ansehen, das den Leuten die Augen füllet, aber den recht Verständigen nicht; sie heissen dich nicht alle Meister darum: es wird auch Babel genant, und ein unzeitiger gantz unnöthiger Pasquill.

435. Ist das dein Christlich Hertz, daß du einen eiferigen Menschen, der in der Seligkeit eifert, richtest und verdammest? und wenn ich schon irrete in meinem Eifer, und aber ein recht Hertz in rechter Meinung, aber mit Unverstand und Einfalt, führete; soltest du mich darum verdammen? Hörest du nicht, was S. Paulus saget von den eiferigen Heiden? wie oben ist gemeldet §. 424.

436. Bist du nun ein Meister und ein Christ, warum unterweisest du mich nicht von ehe, und lehrest mich was bessers? Weissest du nicht, ich achte, es sey dir nicht verborgen wer ich sey, nemlich ein einfältiger Mann, darzu ungelehrt: bist du nun hochgelehrt und ein Erfahrner, solst du dann also tyrannisch mit mir fahren, und mich dem Teufel geben?

437. Wo ist dein Christlich Hertze? Weise mir es in deinem Pasquill! Solst du einen einfältigen Mann verdammen? O! Ich wolte dir freundlichen Bescheid, und meiner Sachen

gute

gute Rechenschaft haben gegeben, hättest du getahn als einem Christen gebührt, mit freundlicher Unterweisung.

438. Aber dein hochaufgeblasenes Gemüth wolte nicht: Nun so habe nun die Antwort drauf; besser ists nicht verdient: Weil du mich dem Teufel erklärest, so erkläre ich dich einen Lügner: denn ich bin ein Kind GOttes, und eifere Tag und Nacht für meinen GOtt mit Flehen zu seiner Barmhertzigkeit um Christi willen, und glaube festiglich, daß ich ein Kind GOttes und Glied an Christi Leibe bin; bin dessen auch gantz gewiß in Kraft des H. Geistes, Er werde mir meine Beylage, als das edle Perlen-Kleinod in Christo, bewahren, biß an jenen Tag.

439. Du stoltzer Phariseer wirst mir das edle Ritter-Kräntzlein, welches mir mein Heiland Christus hat aufgesetzet, nicht nehmen: So du mir aber dasselbe begehrest abzuziehen, so siehe zu, was du thust, und wo du bleibest, daß dich der Zorn GOttes nicht verschlinge.

440. Ich will dich aber als ein Christ vermahnet haben, von solcher Lästerung und schändlicher Verdammung abzustehen: Denn das Reich GOttes stehet nicht in unserm Vielwissen, sondern in einem ernstlichen, vor GOtt gehorsamen und demüthigen Gemüthe und Willen; daß wir nicht allein mit dem Mund, sondern in der That, Christen sind.

441. Ein Christ hat keinen Streit, als nur wieder sich selber, wieder seine böse Natur; GOtt spricht: Die Rache ist mein, Ich will vergelten. Wir leben und sind in GOtt, was wollen wir denn um Ihn streiten? Richte ein ieder nur sich selber, und bekehre sich zu GOtt: Der Streit ist allewege um die Hülse; und den Kern, welcher der Seelen gebühret, lässet man liegen.

442. Hat einer etwas gelernet, so brauche ers zu GOttes Ehren, und seines Bruders Nutzen; Er sols nicht verachten: GOtt hat uns in seiner Liebe, ohne all unsern Bewust oder Verdienst, durch sein Hertz, aus seiner grossen Barmhertzigkeit, wiedergeboren; die wir alle weiland blind waren, und von unserer Wiederbringung nichts wusten: Wir waren alle unter der Sünde, und Er hat uns die Kindschaft aus Gnaden geschenckt; Sollen wir denn nun einander selbst richten?

443. Oder können wir alle mit einer Zungen reden? Sind doch mancherley Gaben, und nur ein einiger Geist, der sie gibt, wie

wie S. Paulus saget; Sollen wir dann denselbigen Geist einen Teufel heissen, der uns GOttes Wunder eröffnet? Weist du nicht, was die Schrift saget: Wer den Geist GOttes lästert, der hat keine Vergebung ewiglich. (Marc. 3:29.)

444. Du ziehest muthwillig über dich GOttes Gericht, und ärgerst andere Leute, die auf dein Schmähen sehen, und auch Läster-Bälge werden aus deinem Munde, da es sonst wol bliebe, aufdaß Sünden mit Sünden gewircket werden, und also zum ernsten Gerichte GOttes behalten werden, der einem ieden geben wird nach seinen Thaten.

Numero IV.

445. Da setzet Pasquill: Alle Menschen werden von GOtt nach dem Fleisch geschaffen, und in derselben Massa sind sie allesamt unter der Feindschaft, Ungehorsam und Finsterniß beschlossen, und der eine nicht besser als der andere, aber nach dem Geist sind sie unterschieden, und die Kinder des Lichts aus Ihm geboren; welche Er aus der natürlichen Finsterniß errettet, und ihre Finsterniß licht macht: die Kinder der Welt aber lässet Er in der Finsterniß sitzen, mitten in Finsterniß, und ihr Licht verloschen, denn Er hat Jacob lieb, und hasset Esau.

446. Höre, Pasquill, wie kochest du den Brey im Munde, und sagst es nicht glatt heraus, wie dirs im Hertzen sitzt, hast du es doch darinnen: Ich wolte es doch rausgeben. Was meinest du mit den zweyerley Geistern von Mutter-Leibe? Werden zweyerley Seelen geboren, eine aus GOtt, die andere aus dem Fleisch, wie du wähnest? O du blinde Vernunft, was lehrest du? Wilst du richten, und verstehest selber nichts?

447. Vom Fleisch wird keine Seele geboren; sondern Seele von Seele, Fleisch vom Fleisch: Wir sind von Adam her alle von Einer Seele und Geist gezeuget, keiner anderst: Adam ist der Baum, wir sind Aeste; Wir stehen alle im selben Baum, nach der Wurtzel; und er hat uns alle verderbet.

448. Sonst, wo es wäre, daß ein Mensch in Mutter-Leibe einen irdischen Geist empfing, und der andere einen aus GOtt, so wäre derselbe, so aus GOtt geboren wäre, nicht an Adams Fall schuldig; wäre auch kein Sünder von Mutter-Leibe: Und der andere vom Fleisch wäre von Mutter-Leibe verdammt, wie ers dann fein höflich auf Jacob und Esau zeucht: Also ist seine

Mei-

Meinung, und der Verstand lautet also; allein daß er den Brey im Munde kocht.

449. Was liesse dann GOtt den Verdammten lang lehren und predigen; oder was wäre es den gantz Vollkommenen nütze? Ist der Geist von Mutter-Leibe aus GOtt, und hat GOttes Licht vollkommen, so ist er ohne Sünde, und darf keines Lehrens: Die Schrift aber saget: Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben solten: (Rom. 3: 23.) Und die heiligen Apostel sagten: O HErr! du hast uns durch dein Blut erlöset. (1. Petr. 1: 19.)

450. Und sagt weiter: Wer darf dann sagen, daß solches geschehe ohne des HErrn Befehl, und daß weder Böses noch Gutes aus dem Mund des Allerhöchsten komme? Hat ein Töpffer nicht Macht, aus einem Klumpen zu machen, was er will? Ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren? (Rom. 9: 21.) Kann GOtt mit uns Menschen nicht auch also umgehen?

451. Lieber! das wäre ein fein Ding, von einem Verständigen, der die Sprüche der Schrift will anziehen; zumalen solche Sprüche, welche dem traurigen, angefochtenen Gemüth Anstoß geben, daß er Sie auch erkläret: das man einem einen Strick an den Hals wirft, und lachende davon gehet, das ist fast tückisch.

452. Du wähnest noch, GOtt mache einen aus seinem Vorsatz selig, und den andern verdamme Er aus seinem Vorsatz: und da doch GOtt im Ezech. 33: 11. spricht: So wahr Ich lebe, Ich begehre nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und lebe.

453. Wenn du nicht das Principium zwischen Licht und Feuer verstehest, welches die Seele trift, so schweig nur mit der Wahl still; du verstehest nichts davon.

454. Du meinest, GOtt verstocke die Seele, und es ist nicht wahr; die Verstockung stecket im Principio, daß mancher vom finstern Centro der Natur, von den grimmigen Gestalten zur Natur ergriffen wird.

455. Denn die Principia stehen in stetem Ringen, wie das Feuer in der Qual; wie es dann dem Lucifer also begegnet ist, daß er den Willen der Hoffart in der Feuers-Matrice, gegen der finstern Welt geschöpfet hat; auch beym Cain und Abel zu sehen ist.

456. Die Licht-Welt, welche GOtt selber ist, hat keine Begierde zum Bösen, oder zum Verderben: es ist kein Füncklein in GOtt, daß das Böse begehrte; GOtt nennet sich GOtt nach dem Licht, nach der Liebe, und nicht nach dem Feuer-Quall; vielweniger nach der finstern Welt.

457. Der Feuer-Quall ist Grimmigkeit, und verschlinget alles, was in ihn kommt; und die finstere Welt ist ein eitel grimmig Hunger; und die Licht-Welt ist eine eitel Liebe: der Mensch hat sie alle drey im Centro.

458. Wann das Leben angezündet wird, so ist im Centro der Streit in den Gestalten zur Natur, es wird manche Seele in der Essentz ergriffen, das ist nicht GOttes Vorsatz.

459. GOtt wolte nicht, daß Adam fallen solte, sonst hätte Er ihm kein Gebot gegeben; Er wolte auch nicht des Teufels Fall: Daß aber sein Grimm hat den Lucifer und auch Adam ergriffen, das ist der Creatur Schuld.

460. Wuste doch der Seelen-Geist wol wo er daheim wäre, er war frey, wie GOtt auch frey ist, Er hatte Centrum Naturæ nach dem Wesen aller Wesen, warum setzte er seine Imagination in den Grimm? Hoffart bringet Unmuth; so gings dem Teufel und auch Adam.

461. Der Teufel wolte Feuer-Herr seyn, und Adam Herr in dieser Welt: so ließ es GOtt doch geschehen, weil sie beyde freyen Willen hatten.

462. Die Seele wird nicht gemachet, wie ein Töpfer einen Topf machet; sie wird geboren, des Kindes aus der Eltern Seelen Essentz; das wolte der Pasquill gerne verdunckeln, daß er nur aus GOttes Vorsatz könte einen bösen und guten Geist wehlen, und dem traurigen Hertzen GOttes Zorn-Willen zur Verzweiflung einschieben.

463. Nein! Höre, Pasquill: laß mir sie alle aus Einer Seelen herkommen, so haben wir allesamt zugleich Eine Gnaden-Thür offen, das will ich von dir haben: oder ich sage, du seyst ein Ketzer und Verkehrer der Schrift, und wollest uns GOttes Barmhertzigkeit nehmen.

464. Ich sage in Kraft meiner hohen mir von GOtt gegebenen Erkentniß, daß die Gnaden-Thüre der armen Seelen noch nicht versperret ist: und ob sie der Teufel an seiner Ketten hätte, und mit ihr fort wolte, so sie noch in Fleisch und Blut

stecket in dieser Welt, so ist ihr Rath, so sie des Bösen reuet und umkehret; GOtt verlässet sie nicht.

465. Er hat nur eine einige Seele geschaffen, nicht zum Verderben, sondern zum Leben, zu seiner Ehre und Herrlichkeit: die fodert er auch von allen Menschen, und soll der Mensch Rechenschaft geben, wie er die verwahret habe, denn sie ist sein edelstes Kleinod.

466. Und nach der Seelen und ihrer Bildniß ist er GOttes Kind, und nach dem Geist und Leib dieser Welt ist er ein Thier worden, nach der Sternen und Elementen Quall; wie in meinem Buch vom dreyfachen Leben genug ausgeführet worden: der Leser mag daselbst suchen, er wird die Gnaden-Wahl ein wenig anderst, und den Zweck näher finden, als in diesem Pasquill.

467. Ich mag alhier mit so langer Rede die tiefe Geheimnisse nicht wiederholen, die liederliche Schertz-Reden in diesem Pasquill sind des auch nicht werth: man soll nicht Perlen vor die Säue werfen. Pasquill hat einen Hauffen Schertz-Reden gemachet, seinen Tand zu schmücken, aber ich achts nicht alles, was nicht sehr noth ist, einer Antwort werth.

Numero V.

468. Pasquill führet auch den Spruch Matth. 24: 24. ein, da Christus saget: So es möglich wäre, möchten die Auserwehlten auch verführet werden; Solches thut er auch zum Schein der Wahl; Aber nein, Fritz! er gehöret nicht darzu; Wenn einer in Christo beständig bleibet, so ists dem Teufel und Ketzer nicht möglich, daß sie ihn können verführen, und Christo aus seinen Händen reissen. Joh. 10: 28.

469. Aber wenn ein erleuchteter Christ, ob er gleich in GOttes Liebe ist, will sicher seyn, und dem Teufel nach seiner Lauten tantzen, und ihn zur Herberge einnehmen, da ist es wol möglich; war es doch möglich daß der erste Mensch, so wol der Teufel, fiel, Pasquill kann damit nichts erhalten.

Numero VI.

470. Dann saget Pasquill: GOttes Willen, warum er einen erwehle, und den andern verwerfe, soll man ausser Christo nicht forschen. Da hast du es, lauffe hin, forsche nicht weiter: sondern dencke immer, wenn du iemand ansiehest, wer weiß, ist er auch erwehlet? Ist er ein Kind GOttes oder des Teufels?

471. O du elende Vernunft, wilt du dem Geist, der auch die Tieffe der Gottheit forschet, (wie S. Paulus saget: 1. Cor. 2:10.) gebieten? Der Geist forschet sich selber; und wenn er bis aufs Centrum forschet, so kennet er GOtt seinen Vater: denn die Seele urständet aus GOtt dem Vater, aus der ewigen Natur.

472. O Blindheit und eigene Vernunft: Wer hat uns das Forschen verboten? Der Teufel verbeut es uns; daß wir nicht mögen sein Reich erforschen, wir möchten sonst vor ihm fliehen: Wenn du mir doch auch verbötest, daß ich nicht dörfte husten, und ꝛc. Wie hat dich der Dünckel geblendet; Darf der Sohn nicht sehen was der Vater im Hause machet, da er doch sein Werck treiben muß?

473. Warum soll ich nicht nach meinem Vaterland fragen, daraus meine Seele in Adam ist gegangen, und aber in Christo wieder eingeführet: Ich sage, es wird ihm schon verboten seyn, ohne Geist zu forschen, was GOtt ist: GOttes Geist forschet sich selber; sonst kann niemand GOtt forschen, ist GOtt nicht im Geiste; Pasquill darfs nicht verbieten.

Numero VII.

474. Ferner saget Pasquill: Warum sie nicht alle die Gnade in Christo suchen, sondern ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachten, das muß man in dem geheimen Rath GOttes, der keinem Menschen zu forschen möglich ist, lassen.

475. Höre, Pasquill; verlieget dir der Odem? Thue Hoffart, Geitz, Neid und Bosheit, und das schöne Söhnlein der Falschheit aus dem Wege, so wird sie der Gottlose suchen; die Lust dieser Welt lieget im Wege; Nim einen Besem, und kehre die Früchtlein aus der Welt, so werden sie alle Menschen suchen.

476. Suchest du doch auch nur mit gantzem Fleiß, wie du mich kanst verdammen, du wilst auch nur deine eigene Gerechtigkeit aufrichten wieder deinen Bruder, den du lieben solst als dich selber: Du suchest in vielen Schriften, daß du ihn mögest richten; Reuch nur in deinen Busem.

Numero VIII.

477. Da meinet Pasquill, er hat eine Maus gefangen, die müsse ihm halten; da der Autor hat gesetzt: GOtt hätte von

Luci-

Lucifers Fall nicht zuvor gewust. Da hat er ihn gewißlich ertappet; wie wollen wir ihn nun tummeln.

478. Höre, Pasquill, derselbe Ort ist nicht aus dem magischen Verstand ausgeführet; Ich gestehe dirs, was ich geschrieben habe: Aber höre! meinst du es sey nicht wahr? Verstehest du die Principia? Weist du ietzt, was in der finstern Welt geschicht? Der finstern Welt Willen ist im Himmel nicht offenbar; GOtt schleppet sich nicht mit des Grimmes Willen.

479. Sein Grimm und Zorn hat es wol gewust, der Grimm ist eine Ursache des Falls; aber in seine Liebe gehet keine solche Imagination: es ist kein Füncklein vom Teufel oder der Finsterniß in seiner Liebe offenbar, sondern eine lautere Liebe-Begierde: So nennet sich nun GOtt einen GOtt nach der Liebe und Sanftmuth; nach demselben ist auch die Frage beantwortet.

480. Sonst, wenn man saget: GOtt sind alle seine Wercke von Ewigkeit offenbar; so muß man sagen: GOtt ist in allem von Ewigkeit gewesen, und ist selber Alles; Aber Er ist in iedem in der Essentz, wie die Qual in iedem ist: Bey den Verkehrten bist du verkehrt, stehet geschrieben. (Psalm. 18: 26. 27.)

481. Ist doch der Abgrund und Hölle auch GOttes: In der Hölle ist höllische Wissenschaft, und im Himmel himmlische, und in dieser Welt syderische: Nach dem ersten Principio ist GOtt alle Bosheit von Ewigkeit bewust, aber man heissets nicht GOtt, sondern GOttes Zorn; Nach solcher Meinung ist des Autors Sinn gewesen, nur für sich selber also zu schreiben.

482. Er verstund den Sinn wol, aber den Pasquill wuste er nicht; sonst hätte ers einfältig gesetzet: Denn wenn man den gantzen GOtt nach Liebe und Zorn, nach allen Welten nennet, so saget man recht: GOtt sind alle seine Wercke von Ewigkeit bewust gewesen.

483. Aber höre, Pasquill! hast du nicht gesehen, wie das Centrum Naturæ war in meinem Buch beschrieben? kontest du nicht nachforschen? gewißlich du wärest auf den Grund kommen. Weiter alhier vom Mysterio aller Wissenschaften, ist ietzunder auf diesesmal nicht meine Meinung zu melden. Lis de Tribus Principiis, du wirsts finden, es gäbe alhier eine zu lange Rede, ist ohne Noth.

484. Man

484. Man kann aber nicht sagen, daß GOtt die Essentz sey; sondern in der ewigen Natur urständet die Essentz, und in GOttes Magia urständet die Natur: Er ist in allen, aber nichts ergreift Ihn, wie vorne gemeldet worden: Er besitzet sich selber, gleichwie sich das Licht besitzet, es wohnet im Feuer ohne Qual.

Numero IX.

485. Viel Geschwätz hat Pasquill, und gar einen fremden Verstand: sonderlich da vom Autor geschrieben stehet, Lucifer sey ein Theil, oder aus GOtt gewesen; da will er schlecht blind seyn, und nichts verstehen, wie es gemeint sey: Er will nichts von GOttes ewiger Natur wissen, er verstehet mit der Natur nur die äussere Welt; er wils schlecht nicht verstehen, daß ein ewiger Geist, als Engel und Seelen der Menschen, aus GOttes ewigen Natur und Wesen sind herkommen.

486. Mein Pasquill, thue doch die Augen auf, und mercke, daß ich mit der ewigen Natur, daraus die Engel und Seelen sind erschaffen, nicht das Göttliche Principium verstehe: Kanst du dann nicht an Feuer und Licht eine Gleichniß sehen? du siehest ja wol, daß das Feuer der Natur ist, und nicht das Licht. Aus dem Licht kann nichts geschaffen werden; allein aus der Wesenheit, als aus der Sanftmuth, kann geschaffen werden, das ist Substantz.

487. Nun kann aber ein lebendiger Geist nicht aus Wesen gemachet werden, das Leben ist nicht Wesen, sondern eine Begierde des Wesens.

488. Ein Geist, als da sind Engeln und Seelen, sind aus der Magia oder Begierde des Feuer-Qualls, aus den Gestalten zur Natur, als aus dem Centro ausgegangen; denn nichts ist ewig, es sey dann aus dem Centro der ewigen Eigenschaft ausgegangen.

489. Das Centrum ist eine Begierde zur Offenbarung des Ungrundes in Grund, des Nichts in Etwas, das verborgene Mysterium des ewigen Göttlichen Wesens zu offenbaren.

490. Das Licht hat ein ander Centrum: GOtt wird im Licht verstanden, das Hertz GOttes ist des Lichts Centrum, und die Magische Begierde ist des Feuers Centrum, und im Feuer wird die Freyheit, als das Nichts offenbar, auf creatürlich geredet.

491. GOtt ist gegen der Creatur als ein Nichts, und da Er doch

doch Alles ist, im Feuer wird seine Majestät offenbar: Im Feuer ist die Findung des Nichtes; GOtt findet sich von Ewigkeit selbst in sich: Er ist nicht die Natur, was den Namen GOtt antrift; die Natur wird im Willen des ewigen Nichtes erboren.

492. Es ist nur ein einiger Wille, der ist der Ungrund, der ist begehrend des Grundes als seiner Selbst=Offenbarung, und in derselben Begierde wird die Natur offenbar: die Begierde machet die Natur, die treibet sich in der Begierde von einer Gestalt der Begierde zu der andern, eine Gestalt der Begierde machet die andere, bis ans Feuer, alda ist das Principium und Leben erboren.

493. Das Fiat ist die Mutter, als das Begehren, oder der Hunger, wie mans etwa nennen könte, es machet die Begierde zur Substantz, nach der Gestalt Eigenschaft; es figuriret den Willen in eine Gestaltniß, darinnen wir das Centrum des Geistes verstehen.

494. So ist nun GOtt selber der Ungrund und auch der Grund; Im Feuer wird alles offenbar, beydes die Natur und auch das Licht der Majestät: im Feuer ist die Scheidung zwischen GOttes Namen und der Natur Namen, auch zwischen der Liebe=Qual, und dem natürlichen Grimmes=Quall.

495. Im Feuer entstehen zwey Principia, als zwo Magien, zwene begehrende Willen, als des Lichts und Feuers.

496. Das Licht ist eine Begierde der Liebe, Sanftmuth und Wesenheit, und das wird in der Ewigkeit GOtt genant: Das Licht ist Majestät, des Lichts Begierde ist das andere Centrum, oder das Hertze GOttes; die Wesenheit ist GOttes Wesen, ist der Wasser=Quall, oder Geist des ewigen Freuden=Lebens.

497. Und das Feuer machet im Wasser=Quall die Tinctur oder Leben, also daß GOttes Wesenheit ein Leben ist; dieselbe Lichts=Wesenheit ist des Worts oder Hertzens Leiblichkeit, darinn wird das grosse Mysterium des Willens des Ungrundes, als die Weisheit GOttes offenbar.

498. Und das Feuer ist ein ander Principium als das Licht: Es hat eine grimmige, stachlichte, verzehrende, in Macht und Pracht aufsteigende Begierde: Es will alles verzehren und in sich verschlingen; Es ist eine Ursache des Geitzes, seine Bitterkeit

terkeit ist eine Ursache des Neides, denn sie ist der Stachel des Todes und Zorns.

499. Und alhier gehe zurück in die Gestalten zum Feuer, so wirst du die finstere Welt und den höllischen Grimm finden, und im Feuer GOttes Zorn; welchen das Licht, als sein Hertz, in der Liebe Quall gefangen hält, und des Feuers Grimm besänftiget.

500. Denn das Wasser des ewigen Lebens aus der Sanftmuth erboren, als GOttes Wesenheit, machet aus dem Göttlichen Feuer-Quall eine andere Qual, als das Aufsteigen der Göttlichen Freudenreich: Des Feuers Qual muß also nur eine Ursache des Lebens und Lichts, sowol des Geistes und der Freudenreich seyn.

501. Und alhier scheidet sich der Name GOttes in die Dreyheit, als im ersten Centro zur Natur, als der ewige Wille des Fiats, der im Feuer ein strenges, feuriges Wesen ist, und im Licht die Ursache der Freudenreich und des Lebens-Geistes; der ist Vater aller Wesen, auch seines Sohns, als des andern Centri der Liebe-Begierde.

502. Und das andere Centrum der Kraft des Lichtes ist sein Sohn oder Hertze, und machet in sich und im Vater das ander Principium, als die Englische Welt, das ist unser rechtes Vaterland, das Christus wieder in uns brachte.

503. Und der vom Feuer im Licht ausgehende Geist ist die dritte Person: Im Licht, in der Liebe und Freuden-Quall, heisset Er GOtt der Heilige Geist, verstehe nach des Sohns Centro; und nach des Feuers Centro heisset Er der Zorn-Geist des Vaters.

504. In der finstern Welt ist Er der höllischen Qual Leben, aus allen Gestalten zur Natur: Im Feuer ist Er die Flamme des grimmigen Zorns GOttes des Vaters, und im Licht ist Er die Flamme der grossen Liebe GOttes: Er ist das rechte Leben GOttes, und ist auch das Leben aller 3 Principien, aller 3 Welten, in ieder Welt nach ihrer Eigenschaft, und wird allein GOtt der H. Geist erkant und recht genant nach der Liebe, als nach des Sohns GOttes Eigenschaft: sonst wird Er der Geist der Natur aller Wesen genant.

505. Weil wir denn alhier also tief gehen, so wollen wir euch etwas mehrers weisen, aus rechter Liebe, und nicht aus Begierde euch euer Unwissen so gantz zu verweisen: denn wir

kennen

kennen euch bas, als ihr euch selber; und ob wir schon über euch eifern, so sols doch nur hertzlich verstanden werden, als eine Straffe euers aufgestiegenen hoffärtigen Willens über den Geist GOttes, von welchem ich meine Erkentniß habe.

506. Denckt dem Principio des Feuers nach, und sehet, wie der Todte auffstehet, und wie er stirbt: sehet, das Feuer ist eine grosse hungerige Begierde nach Wesen; und so es das nicht mag haben, so erlischt es.

507. Alhier betrachte die grosse Begierde des Vaters nach dem Sohn, als des ersten Principii nach dem andern, wie der Vater also in grosser Begierde seinen Sohn liebet, denn Er ist sein Leben, sonst wäre des Vaters Leben ein dürrer verschmachter Hunger, gleich den Teufeln und der finstern Welt; denn das Feuer brennet nicht ohne Wesen des Wasser-Geistes.

508. Alhier dencket, was dem Teufel wiederfahren ist: Als er GOttes Liebe und Sanftmuth verlor, so ist er ein dürrer Hunger im Grimm der ewigen Natur blieben; Also gehets auch der Seele des Menschen, denn sie urstånden alle gleich aus der ewigen Natur.

509. Nun sehet weiter, was im Centro des Feuers die Möglichkeit und Wesen ist: Ihr verstehet nun, daß des Grimmen-Feuers Qual muß Wesen haben, und daß der Feuers-Quall sich nach Wesen sehnet; und so das Feuer das Wesen oder die Wesenheit des Wasser-Qualls in sich krieget, so verzehret das Feuer dieselbe Wesenheit, das ist das Sterben der Wesenheit, denn die Wesenheit gehet wieder in die stille Ewigkeit, ausser der Natur, als ins Nichts.

510. Und sehet recht, wie doch kein Sterben sey, sondern das Licht gehet aus demselben Tod, aus der Verzehrlichkeit, aus, und das Licht ist erst die Kraft des Verstandes und der Sinnen; Also stehet der Todte aus dem Feuer-Leben, in einer anderen Welt, als im ewigen Nichts, in der Freyheit ausser der Natur, auf.

511. Und sehet, wie das Licht nun im Feuer wohnet ohne Qual: Es weiß vom Grimm des Feuers nichts, denn es ist in seiner Essentz eine Liebe-Begierde: Also habe ich geschrieben, daß die Gottheit, als GOttes Centrum, vom Fall des grimmigen Teufels nichts gewust hatte, aber das erste Principium wuste es, als der Vater, nach des Feuers Natur, und nach der Begierde, und nach dem Hunger in der finstern Welt.

512. Alhier bedencket euch, ihr lieben Menschen und Brüder in Christo, was das Leiden und Sterben Christi, sowol auch unser Sterben sey? wie unsere Seele muste in Christi Tod, ins Centrum der Höllen des Zorns GOttes, ins Principium des Feuers GOttes, eingeführet werden, und durch den Quall der Verzehrlichkeit durchgehen in die andere Welt, als in die Freyheit, ins Centrum der Liebe GOttes.

513. Denn Adams Seele hatte sich rausgewandt, und war des Lichtes in der Wesenheit erstorben: darum führete der andere Adam die Seele wieder ins Feuer, als in GOttes Zorn-Quall, und zündete das Licht wieder im Tode an: Alda schien das Licht wieder in der Finsterniß, dasselbe war dem Tod ein Tod, und dem Zorn, als der Höllen, eine Pestilentz.

514. Die Seele war aus der Freyheit GOttes ausgegangen, in die Natur dieser Welt, als in die Wesenheit dieser Welt, alda scheinet nicht das Göttliche Licht.

515. So hatte sie in dieser Welt Wesen nichts, damit sie hätte den ewigen Feuer-Quall können anzünden, als nur irdisch Wesen, damit zündete die Seele ihren Feuer-Quall an; Also erschien auch nur ein Sonnen- und Sternen-Licht, nach dem Principio dieser Welt, in der Seelen, und verlasch GOttes Licht; sie kriegte ein Sonnen-Licht für das ewige Licht, und darinnen war sie kein Engel.

516. Sondern was ihr Centrum oder Urstand anlanget, war sie in der finstern Welt, die war ihr Grund, und nach dem äusseren Licht in dieser Welt: so nun der Leib hinfält, so ist das Sonnen-Licht zerbrochen, und stehet die Seele blos in der finstern Welt.

517. Darum führte GOtt Göttliche Wesenheit ins verblichene Bilde des Menschen, und führete es in den Zorn, als ins Feuer des Vaters Natur, und zündete die verblichene Wesenheit der Bildniß wieder an, daß die Seele wieder könte von Göttlicher Wesenheit essen, und ihr Feuer sänftigen, daraus die edle Bildniß wieder aus dem Tode aufstehet, in einer andern Welt, als in der Freyheit, ausser der Natur, im Licht der Majestät.

518. Wie die Kraft, als das andere Centrum, aus dem Tode des Feuers des Vaters in einer andern Welt, als in sich selber,

selber, aufstehet; also auch die edle Bildniß des Menschen: es ist alles nur ein einiger Eingang ins Göttliche Leben.

519. Und das lasset euch Mysterium Magnum gefunden seyn, durch GOttes Gnaden; das lasset euch des Baums Wurtzel offenbar stehen, seyd ihr aber sehend und nicht blind: Nicht durch Tand der Historien, sondern durch einen angezündeten Geist, aus GOttes Gnade, durch Sehen und nicht Wähnen obs wahr sey.

520. Ich bedarf keine gebogene fremde Schrift zum Beweiß: Ich kanns an allen Dingen beweisen; Ich habe alle drey Welten samt allen Creaturen zum Zeugniß, und bin doch dem Unerleuchteten stumm: Ich sehe, und werde selber nicht gesehen.

521. Mein Herr Pasquill, woher wolt ihr denn nun den Urstand der Teufel nehmen? Ihr wolt nicht gestehen, daß der Teufel ein grosses Theil der Gottheit nach des Vaters Natur sey, da Lucifer doch von Christo selber ein Fürst genant wird: Nun so ihr das nicht wolt gestehen, so zeiget mir eine andere Natur an, daraus der Teufel sey geschaffen worden, als die Göttliche.

522. Ihr müst ja gestehen, daß die Teufel sind Engel gewesen: Nun sind die Engel Kinder GOttes aus GOttes Wesen, sie sind Creaturen; So ist ja eine Creatur aus der Natur: So sie nun ewige Geister sind, so sind sie auch aus der ewigen Natur herkommen, und die ist GOttes des Vaters im ersten Principio.

523. Denn ihr wisset ja, daß die Teufel des Zorns GOttes und der finstern Welt Eigenschaft haben, und auch alle Gottlose Seelen der Menschen: Wovon wolten sie anderst ihre Eigenschaft haben, als von ihrer Mutter, die sie geboren hat; Wolt ihr nun alhier nichts verstehen, so helfe euch GOtt.

524. Die gottlose Seele fähret ja aus dieser Welt in die finstere Welt, in die ewige Natur, in ihre Mutter, daraus sie ist gegangen und herkommen, und darinnen sie natürlich stehet; Was wolte GOtt sonst die Seele wollen ins höllische Feuer werfen, in die Qual, wenn sie nicht aus der Qual her wäre.

525. Die Seele der Gottlosen gehet samt den Teufeln wieder in den Locum, daraus sie im Anfang ihrer Schöpfung sind gegangen, als ins Centrum zur Natur; und die Gerechten gehen durch den Tod des Feuers, verstehet durch

Christi Liebe-Feuer, ins ewige Leben, in die Freyheit ausser der Natur, ins Licht.

526. Als GOtt die Engel schuf, so bewegte sich der Vater nach der ewigen Natur, seine Begierde fassete die Essentz aus seinem Wesen, darinn stund die Weisheit aller Wunder: Also sind aus der Natur Creaturen worden, nach ieder Essentz Eigenschaft.

527. In der Essentz sind die Engel und Teufel, und auch die Seelen von Ewigkeit gewesen, und in der Weisheit ersehen worden; aber in die Creatur sind sie am Anfang der Bewegung GOttes des Vaters gegangen.

528. Was hab ich nun dem Pasquill gethan, daß ich geschrieben habe, GOtt sey wieder GOtt gewesen? Verstehet ihr das nicht? Der Teufel war ein Groß-Fürst des Loci dieser Welt, erschaffen in der Bewegung des Vaters Natur: Er imaginirte nach seiner Mutter; er solte seine Imagination ins Licht, in die Liebe und Sanftmuth GOttes setzen, so wäre er GOttes Kind und ein Engel geblieben.

529. Aber er ließ sich den Grimm ziehen, und sahe zurück in seine Mutter, und imaginirte in die Feuers Eigenschaft, und wolte ein Herr über die Licht-Welt seyn, er wolte über GOtt seyn: also entzündete er auch mit seiner Erhebung die Wesenheit seines Throns des Loci oder Orts dieser Welt, daraus Erde und Steine sind worden; welches GOtt mit der Bewegung im Fiat hernach schuf.

530. Wilst du das ie Teutsch wissen mit wenigem, so mercke: Als sich das Wesen aller Wesen einmal hat beweget, so haben alle Gestalten wollen Creatürlich seyn: denn aus dem einigen Willen, der von Ewigkeit ist gewesen, sind im Wesen aller Wesen des Willens Gestältnisse hervorgangen, nach ieder Eigenschaft am ringenden Rade der Natur.

531. Aber Lucifer hatte das Licht; hätte er nur nicht zurück ins Centrum der Natur gegaffet, er wäre der schönsten Fürsten einer; denn wo groß Feuer ist, da ist auch groß Licht.

532. Genug von dem; wir werden den Unsern genug verstanden seyn: aber für die stoltze eigennützige Geister haben wir ein fest Schloß und Siegel vorgemacht, unsern Sinn nicht zu ergreiffen, zur üppigen Wollust: auch sollen wir hierinn nichts mehr melden, es bleibt der Lilien.

533. Pasquill beschuldigt mich viel; er sagt, ich hätte geschrie-

schrieben, der Teufel sey GOtt gleich: wenn er das auch mit Wahrheit darstellete; als er ein Engel war, so war er ja GOtt gleich, denn GOtt hatte sich durch und in ihm Creatürlich gemacht: aber als er ein Teufel ward, so verlor er das Göttliche Principium, und war GOttes Zorn gleich.

534. Nun geschahe doch der Streit nur in GOttes Zorn: denn mit der ersten Imagination verlor er die Liebe, und konte GOttes Hertze nicht mehr erreichen: was solte nun GOtt dem falschen umgekehrten Willen thun? Höllisch Feuer, das er begehrte, gab er ihm für die Liebe zu fressen: weil er eines nicht wolte, so mochte er das andere haben; waren sie doch beyde sein; was er erwehlete das hatte er.

535. Daß aber gesaget wird, GOtt habe dem boshaftigen Teufel nicht können wiederstehen, das verkehret Pasquill, als einer der nichts von meinen Schriften verstehet, oder ja aus lauter Bosheit: Hat er nicht gesehen, wie ichs mit allen Umständen habe geschrieben, daß GOttes Hertz oder Liebe nicht in Teufel ging? denn er (der Teufel) wolte selber nicht: wo nun der Wille selbst nicht will, da ist ein ewiger Tod.

536. War doch der Willen-Geist im Urstand aus GOttes Natur; da er sich aber ins Centrum schwang, sich zu verbergen vorm Licht GOttes, so blieb Grimmigkeit in Grimmigkeit; womit solte ihm nun Wiederstand gethan werden? Er war nun in seiner urkundlichsten Mutter.

537. Solte GOttes Liebe ins Höllische Feuer gehen? das ists nicht. Solte dann GOtt in seinem Grimm wieder ihn streiten? Saß er doch vorhin im höllischen Feuer. Hätte nicht Grimm mit Grimm gestritten, so schwebete nicht noch GOttes Zorn in dem Ort dieser Welt.

538. Betrachte nur die Erde, du wirsts wol finden, du blinde Welt: Mit allen deinen Sprüchen, die du hast angezogen, wirst du mir in meinem Buch nicht ein Wort zurück setzen: allein daß du mir eine fremde Nase aufsetzest, daß mich die Leute nicht sollen kennen; das ich nichts achte; denn ich bin vor dir ein gar fremder Mann.

539. Du kanst mir in deinen Hosen nicht ins Angesicht sehen, du must den Peltz ausziehen, wilst du den Geist des Mysterii schauen: du verstehest nicht, was du wieder mich schreibest, du redest auch nichts von meinem Begriff, das machts, daß du was fremdes siehest. Du wilst nicht sehen, daß es des

Baumes Wurtzel ist; du liefest lieber in die Hölle, wie Lucifer that, ehe du ein Zweiglein anrühretest.

540. Du lauffest wieder in dein Centrum gen Babel, und setzest eine Academiam auf, daraus die Meinungen und die grosse Babel gewachsen sind, daraus aller Streit ist erfolget; da man hat um Worte gezancket, um die Hülse, und hat den Kern lassen liegen: Aber höre, Fritz, zehle noch X so wirst du es erfahren.

541. GOtt hat uns in Einer Seele, und in Einem geistlichen Leib allesamt zu seinen Kindern erwehlet: GOtt hat Adam nicht zween Geister eingeblasen, sondern einen einigen, der ist der Geist aller 3 Principien, aller 3 Welten, als einen Feuer- Licht- und Luft-Geist.

542. Adam solte mit dem Licht-Geist sein Regiment führen, so wäre der Feuer-Quall in seinem Principio verborgen, und in grosser Freude gestanden; Er hätte nur in sich gebrant.

543. Also auch der Geist dieser Welt, der solte auch nur in sich stehen, und in dieser Welt offenbar seyn, und solte die Feuer- und auch die äussere Welt im Licht gleich als verschlungen stehen, und nur in sich selber offenbar; es solte alle Begierde ins Licht gesetzet werden, so hätte das Licht in aller Essentz und Begierde geschienen, und alles erfüllet als in Einem Willen.

544. Als aber der Wille des Centri, als der feurige Wille welcher Seele heisset, ins irdische Reich einging, und nach Bös und Gut imaginirte, so empfing er auch dasselbe, so verlasch sein Licht, und er blieb in seiner Mutter ein finster, dürrer Hunger, und muste sich mit dem Geiste dieser Welt behelfen, als mit einem Sonnen-Licht.

545. Darum geschichts, daß, wenn oft der Mensch im Finstern gehet, daß er sich entsetzet und fürchtet, und hat immer Sorge, etwas greiffe nach ihm; das ist der Seelen Furcht, denn sie siehet sich ausser dem Sonnen-Licht in einem finstern Kercker: Sie fürchtet sich vor GOttes Grimm im Centro, und vor den Teufeln, die in der Finsterniß wohnen.

546. Weil dann das Göttliche Licht in der Seelen ist verloschen, so stehet des Menschen Leben und Geist anietzo, ausser der neuen Geburt, in zwey Regimenten; als in dem Seelen-Feuer ist es das Regiment GOttes Zorns und des Grimms, als des Feuers Eigenschaft ist.

547. Und

547. Und nach dem Geist dieser Welt ist es Bös und Gut, nach der Sonnen und nach dem Gestirn: Der äussere Sternen-und Elementen-Geist ist allewege nach seiner Constellation, die in seiner Geburtsstunde, sowol in seiner Empfängniß ist gestanden: wie dieselbe zu allen Zeiten mit des Gestirnes Conjunction angesehen wird mit des Gestirns Imagination, also ist auch der äussere Willen-Geist, es sey dann, daß die Seele das Göttliche Licht wieder in der neuen Geburt erreiche, so zwinget die Seele den äusseren Geist, mit des Lichtes-Kraft, und führet ihn gefangen.

548. Mein Pasquill, euer Dünckel betreugt euch! Ich weiß nicht mehr als von einem einigen Geist, nach aller drey Welten Eigenschaft, der in dem Menschen ist: Und wenn das Licht verlischt, so ists in zwo Eigenschaften; der GOttes Licht empfängt, der wird zu GOttes Kind erwehlet.

549. Nun ligets doch am Menschen, daß er das suche und begehre: denn Christus sprach: Klopfet an, so wird euch aufgethan; Suchet, so werdet ihr finden; Bittet, so werdet ihr nehmen: Mein Vater will den H. Geist geben denen, die ihn darum bitten; Item, es ist kein Sohn, der den Vater um ein Ey bittet, daß ihm der Vater einen Scorpion gebe; Item, GOtt will daß allen Menschen geholfen werde.

550. Wo bleibt dann in diesen Worten und Verheissungen GOttes Vorsatz zur Verstockung? Oder wo sind die zween Geister, da GOtt einen liebet, und den andern verstockt? Haben wir doch alle nur eine einige Seele, und die ist frey; Sie mag ihren Willen in GOttes Liebe oder Zorn schöpfen, wo sie sich hineinwirft mit ihrer Begierde, da ist sie.

551. Es geschicht, daß sich oft eine Seele mit ihrem Willen-Geist hat in GOttes Zorn, in die finstere Welt, in ihrem Grimm, zu allen Teufeln, mit ihren Sünden geschwungen; und gehet doch manche in dieser Zeit wieder heraus, und bekehret sich, und GOtt nimt sie zu Gnaden an, Er verstockt sie nicht.

552. Habt ihr nicht das Exempel am verlornen Sohn, der alle seine Gerechtigkeit, seines Vaters Erbe, hatte mit des Teufels Säuen verzehret, und war ein Säuhirt worden, wie der Vater mit ihm thate, da er wieder kam, wie er ihm um seinen Hals fiel, ihn hertzete und sagte: Das ist mein lieber Sohn, den ich verloren hatte, er war todt, und ist lebendig worden.

(Luc. 15: 11-32.) So wirst du vielleicht auch sagen, GOtt habe ihn gezogen, sonst wäre er nicht kommen.

553. Die Seele ist frey, GOtt zeucht eine iede, die sich gegen Ihm wendet; wenn sie in Ihn eingehet, so wird sie zur Licht-Welt erwehlet; also lange der Wille im Grimm bleibet, in der finstern Welt, mit der äusseren verdecket, alsolange will GOtt seiner nicht, und wird nicht gezogen: Wenn er sich aber gegen GOttes Angesicht wendet, und nur ein wenig in GOttes Liebe imaginiret, so wird das Göttliche Leben räge.

554. Verstehet, das Wort ist Mensch worden, und stehet in der Seelen, als ins Vaters Principio, im Schalle: denn es hat mit seiner Eingehung in den Zorn, den Spiegel seines Bunds, als die Jungfrau der Göttlichen Weisheit, der Seelen vorgestellet, daß sie sich darinn solte beschauen.

555. Die Weisheit spricht immer: Komm; So spricht der Teufel hinter ihr auch: Komm; wo sie nun hingehet, da wird sie zum Kind erwehlet.

556. GOtt lässet keiner Seelen, die GOttes Licht hat, ihr Licht aus seinem Vorsatz verlöschen, der freye Wille verlöscht es, der Teufel stelt sich der Seelen in Engels-Gestalt vor, daß sie in Bös und Gut imaginiret; also isset alsdann ihre Imagination von Bös und Gut: Also wird die Seele blind, und in ihrer Imagination gefangen.

557. Sonsten, so GOtt einen aus seinem Vorsatz verstockte, und sein Licht aus seinem Vorsatz auslöschen ließ, so wäre das nicht wahr, was David sagt in seinem 5. Ps. v. 5. Du bist nicht ein GOtt der das Böse will. Zwar Er lässets geschehen, daß ein frommer Mensch böse wird: Wenn sich der Wille ins Böse wendet, so läst er sein Licht verlöschen.

558. Aber nicht aus seinem Vorsatz, daß er denselben Menschen nicht gern haben wolte: Nimt er ihn doch an, so er wieder kommt; also lange der Mensch in dieser Hütten lebt, so hat er Macht GOttes Kind zu werden: Denn der Apostel sagt auch also: Er hat uns Macht gegeben GOttes Kinder zu werden. (Joh. 1: 12.)

559. Verstehet, nicht aus des Fleisches, als aus der äusseren Welt Willen, der gehöret nicht in GOttes Reich, sondern aus des Seelen-Geistes Willen, der in GOtt geboren wird: Denn GOttes Vorsatz ist, daß der rechte Göttliche Wille aus der Seelen immer geboren werde, welches geschicht,

wenn

wenn die Seele in Christi Menschwerdung eingehet, alda innen wird sie wieder zu GOttes Kind geboren.

560. Denn das Seelen-Feuer wird in CHristi Tod eingeführet, und grünet wieder mit einer neuen und schönen Blumen aus dem Tode Christi, in der Göttlichen Freyheit, in der Englischen Welt, aus.

561. Dieselbe Blume oder geistlicher Wille ist GOttes Wille; und in demselben Willen Geist ist die Seele ein Engel, denn er besitzt das 2te Principium, als GOttes Majestät: Er führet der Seelen Göttliche Wesenheit, als Christi Fleisch das den Himmel erfüllet, immer ein; daß die Seele von Christi Fleisch isset, und trincket, aus dem Wasser der Sanftmuth des ewigen Lebens, sein Blut. Joh. 6: 54.

562. Darum sage ich mit Grund, es ist nicht GOttes vorsetzlicher Wille, daß nur ein einiger Mensch verloren werde; Sondern seines Grimmes und Zorns, und der finstern Welt und des Teufels Wille ist es.

563. Darum ist der ein falscher Richter, und ein Advocat des Zornes GOttes, der da will richten und GOtt beschuldigen, und weiß nicht den Unterscheid, was GOtt in Liebe und Zorn sey; er weiß nicht, wovon ein böser und guter Wille urständet, und will auch Richter seyn, er schreyet immer, GOtt, GOtt.

564. Die Propheten und Apostel haben oft den gantzen GOtt nach Liebe und Zorn, auch wol nach allen 3 Principien, mit Einem Wort genant; Man muß aber zwischen GOttes Liebe-Willen, und zwischen seinem Zorn-Willen einen Unterscheid und rechten Verstand gebrauchen.

565. Sehen wir doch am Menschen wol, daß er Böses und Gutes will: Er will immer gern ein Engel seyn, und will auch gern die Hoffart im Geitz und Macht dieser Welt haben; Man muß forschen, wovon ieder Wille seinen Urstand nehme, und nicht immer sagen, GOtt, GOtt, GOtt will das.

566. Er will nur seines gleichen: Seine Liebe, als der rechte Name GOttes, will nur, daß wir GOtt und unsern Nächsten lieben, und in seiner Begierde und Willen bleiben: Er will nichts mehr, als daß sich alle Menschen zu Ihm wenden, und vom Grimm ausgehen in die Liebe; denn die Liebe GOttes und des Nächsten ist das gantze Gesetz und die Propheten. (Matth. 7: 12.)

567. Dagegen will sein Grimm und Zorn, der eine Wurtzel der äusern Welt ist, auch nur seines gleichen ein Feuer-Holtz haben.

568. So nun GOttes Liebe hat dem Menschen den Spiegel seiner Weisheit in seiner Selbst-Menschwerdung vorgestellet, warum gehet er dann in Zorn-Spiegel, und lässet sich den Teufel wiegen? Sendet doch GOtt Propheten und Lehrer aus seinem Vorsatz, die der Welt seinen Zorn offenbaren und anmelden; Warum folgt der Mensch der Sünden?

569. Das wäre ein wunderlich Ding, wenn GOtt einen ließ ruffen, er solte zu ihm kommen, und wolte ihm auch seinen Willen verstocken, daß er nicht könte! so wäre GOtt ungerecht: Die Fleisches- und Teufels-Lust verstockt die Seele, und hält sie gefangen.

570. Hätte GOtt das Böse oder des Menschen Fall gewolt, so hätte Er Adam den Baum Gutes und Böses, als die Lust dieser Welt, nicht verboten; so Er ihm aber verboten hat, und hätte auch Adam verstockt, daß Er nicht hätte können GOttes Willen thun; wer wäre nun gerecht, GOtt oder Mensch?

571. Als sich dann Pasquill lässet bedüncken, es sey aus GOttes Vorsatz, daß aus Adam sind zween ungleiche Söhne geboren, ein Böser und ein Guter, und will zweyerley Samen daraus machen. Höre, mache zweyerley Seelen, so gehets an.

572. Da Adam irdisch ward, so ward er vom Geist dieser Welt gezogen, und GOttes Zorn war in ihm rege; So hat die Seele zugelassen, daß ihr der Teufel hat, durch den Geist der äusseren Welt, bösen Samen, in die Seelische Essentz zur Fortpflantzung, eingeschoben, welches die Constellation, des Gestirns hat vermehret, daß ein Bruder Mörder geboren ward; War aber das GOttes Vorsatz?

573. Hätte sich Adam nicht irdisch gemacht, so wäre GOttes Grimm in ihm nicht offenbar worden; Auch so hätte die Constellation über den seelischen Samen keine Gewalt gehabt.

574. Denn das äussere Reich solte nicht den Menschen in der inneren Bildniß besitzen und regieren: Es solte als eine Unmacht im Menschen seyn, er war paradeisisch.

575. Daß aber geschrieben stehet: Der äussere Mensch ist geschaffen zum natürlichen Leben; damit wird die Natur, als ein

ein Regent oder Offenbarer der Weisheit GOttes, verstanden: Und dann auf den sterblichen Fall wird die Heva, als eine Frau und nicht Jungfrau dieser Welt verstanden.

576. Da es nicht mochte anderst seyn, und Adam in der Proba nicht bestund, ließ Er ihn einschlaffen des ewigen Lebens, und machte ein natürlich, fleischlich Weib aus seiner Matrice und Ribbe aus ihme.

577. Denn der Geist der äusseren Welt hatte Adam gefangen, und in seine Imagination seine Wesenheit eingeführet; davon er ein solcher nackter, stinckender, hartbegreiflicher, kalter, bitterer, saurer, und hitziger Mensch ist, gleich einem Thier, und nicht der edlen Bildniß, die im Tod verblichen ist, die aus himmlischer Wesenheit geschaffen ist.

578. Daß du mir aber solches nicht wilst zulassen, daß in dem Menschen, verstehe im dritten Principio, sey ein Menschen-Bild, nach der Englischen Welt, aus himmlischer Wesenheit, gestanden im Inneren: so sage ich, daß GOttes Geist, der im ander Principio ausgehet, aus dem ersten, als aus dem Seelen-Feuer des Vaters, im andern, aus dem Liebe- und Licht-Feuer, im Sohn, nie ohne Wesen sey gewest; denn er ist der Führer der Göttlichen Kraft und Wesenheit.

579. Ist nun GOttes Licht und Geist im Menschen, als in Adam gewesen, so ist auch GOttes Wesenheit inne gewesen: denn kein Feuer brennet in GOttes Liebe, es habe dann Göttliche Wesenheit.

580. Darum saget Christus: Wer nicht isset das Fleisch des Menschen Sohns, der hat kein Theil an Ihm: Er verstehet die Leiblichkeit seiner unmeßlichen, ewigen, Göttlichen Wesenheit im Wasser des ewigen Lebens, und in der Tinctur der Kraft aus Feuer und Licht, im Glantz der Göttlichen Weisheit, als des Worts Leibe.

581. Ist nun Adam eine gantze Gleichniß nach GOtt gewesen, so muß er nicht allein haben irdisch Wesen zu seinem Leibe gehabt: Hätte die Seele nur allein irrdische Qual zu essen gehabt, so hätte sie das Verbot nicht bekommen: aber sie hatte auch die Leiblichkeit vom 2ten Principio, aus himmlischer Wesenheit, dieselbe war die rechte Englische Bildniß, die im Fiat des Worts geschaffen ward.

582. Aber das äussere Fiat, nach dem äusseren Principio, schuf den äusseren Menschen, und GOtt der H. Geist blies

sich selber ein, nach aller 3 Principien Quall und Eigenschaft; der äussern Bildniß nach seiner äusserlichen Eigenschaft; als den Geist Majoris Mundi, der äusseren Welt; und der Englischen Göttlichen Welt, nach der Liebe des Hertzens GOttes; und nach der ewigen Natur, als nach der Feuer-Welt, als nach des Vaters Eigenschaft, der rechten Seelischen, als das Centrum des gantzen Menschen.

583. In Summa, was ists, daß man viel Worte macht? Der Mensch war ein gantz Gleichniß nach GOtt, nach allen drey Welten und ihrer Eigenschaft; das muß er wieder werden, oder muß ein Hunger-Geist in der finstern Welt werden.

584. Was er aus sich machet, das ist er: Er steht alhier im Acker, entweder es wächst aus ihm ein Kraut auf GOttes Tisch, oder ein Kraut in GOttes Grimm: Was für eine Essentz es wird im Wachsen bringen, dessen Schmack nach wird sie auch einen Mund bekommen, der es essen wird, entweder die Liebe oder der Zorn.

585. Es ist um die hohe Wissenschaft allein nicht zu thun: sondern um den Schmack, daß einer GOttes Brot wird, das GOtt isset: Es liegt wenig am Wissen, sondern alles am Thun, Thun muß es seyn; Die böse Reben müssen abgeschnitten werden, aufdaß ein guter Wein wachse.

586. Wir sollen einander um der Wissenschaft willen nicht richten und verdammen: Der Bauer weiß weniger als der Doctor, aber er gehet vielmal dem Doctor zuvor ins Himmelreich; Lasset uns zum Thun greiffen, daß wir Göttliche Essentz in unser Gewächs erlangen; Lasset uns nach der Liebe greiffen, so haben wir alles.

587. Meine hohe Wissenschaft machet mich nicht selig: denn ich weiß mich nicht; Sie ist nicht mein, sondern GOttes Geist weiß sich in mir; Er lockt mich darmit zu sich; Wenn Er weichet, so weiß ich nichts.

588. Habe ich doch meine Wissenschaft nicht von Menschen, was soll ich denn lange mit Menschen darum zancken? Es kann mir sie niemand weder geben noch nehmen.

489. Ich handele närrisch, daß ich mit dir kämpfe, kanst du mir doch nichts nehmen; Aber es geschicht um anderer Leute willen, die durch deinen Mund meine Erkentniß mißbrauchen,

sonst

sonst wolte ich um deines Fluchens und Richtens willen nicht einen Finger aufheben.

590. Du solst in der Liebe einher gehen, als ein Christ, wilst du GOttes Kind seyn; So urtheilest du deinen Bruder um seiner Gaben willen ins höllische Feuer: Wo wilst du hin? Was weist du, was ihm wiederfahren ist, daß er also läuffet? Was weist du, auf was für einen Zweig oder Wurtzel GOtt ihn hat gepfropfet? Bist du doch nicht dabey gewesen, da er den Geist seiner Wissene säete.

591. Du sagest vom Teufel; Und es war Freude im Himmel, im Ternario Sancto, vorab in des Vaters Natur, als dieser Same gesäet ward; ich wolte das Körnlein, das mir gesäet ward, nicht um aller Welt Gut geben: Es ist mir lieber als Himmel und Erden, und du tritst es mit Füssen; Siehe eben zu, was für ein Engel du bist.

592. Du schreibest viel; und wenn du soltest mit deiner Schrift aufs Centrum gehen, so wäre niemand daheim; Du raffest viel Sprüche, die an ihnen selber gut sind, zusammen, daß du kanst eine gefassete Meinung damit bestätigen, daran du doch gar keinen Grund weist.

593. Du kanst die Meinung nicht ins Centrum und wieder raus führen; Es ist kein Geist der Tieffe in dir, sondern ein zusammen copuliret Wesen von anderm Mund, und dein eigener Mund verstehet das nicht.

594. Aber ich schreibe was ich selber verstehe, und was ich kann aufs Centrum bis in den Ungrund führen.

595. Bist du ein Meister, so laß dich sehen; Gib mir Schrift vom Centro der inneren, und dann auch der äusseren Natur, laß sehen, was du kanst, bewähre es am Licht der Natur, und nicht aus fremdem Mund; Rede aus eigener Erkentniß, so will ich dir antworten.

596. Lasse dein Schmähen bleiben, und richte es zu, daß es zu GOttes Ehren, und Menschlichem Heil zu Nutz tauge, daß es ein Gewächs auf GOttes Tisch sey: Ich will dir antworten, daß du dich verwundern, und, so du es Göttlich meinest, hoch erfreuen solst, du solst keinen Teufel in mir suchen noch finden.

597. Es ist mir ein grosser Ernst um mein ewig Reich in GOtt zu suchen: GOtt hat mir nicht einen Scorpion für ein Ey verheissen: Er wird mir nicht haben den Teufel gegeben, als

als ich Ihn also heftig um seinen H. Geist gebeten habe. (Luc. II: 11-12.)

598. Der Teufel setzet nicht dem Menschen ein geistliches, hochtriumphirendes Ritter-Kräntzlein, so man wieder ihn streitet, in Ternario Sancto auf, (er hat keines,) als diesem Geist geschehen ist, den du einen Teufel nennest, davon seine Erkentniß her kam.

599. Nicht schreib ich mirs zum Ruhm, welcher in GOtt ist: Sondern den Menschen zur Lehre, was sie von GOtt gewarten mögen, so sie aber an den Reihen des ernsten Kampfes wollen; wo nicht die äusserliche Wollust im sanften Wolthun des Fleisches vorgehet.

Numero X.

600. Pasquill hat fast fleischliche Augen, indem ich geschrieben hatte: Der Mensch Adam habe vor seiner ersten Imagination, vor dem Weibe, einen Kraft-Leib gehabt, und er habe keine solche Glieder zur Fortpflantzung gehabt. Er will schlecht nur einen irdenen Menschen haben.

601. Verstehets dann Pasquill nicht, daß das Reich GOttes in Kraft stehet, und die Bildniß GOttes aus himmlischer Wesenheit sey geschaffen worden? Und daß das schöne Englische Bild über das äussere Leben sey Herr gewesen? daß der Mensch nicht solch grob thierisch Fleisch habe gehabt, bis die Bildniß ward in den Tod geschlossen? wie GOtt sagte: Welches Tages du davon issest, solst du des Todes sterben.

602. Er verstunde nicht das Aeussere: Er starb nicht am äussern Leben, sondern das edle Bild aus GOttes Kraft; Der Geist GOttes wich von ihm: Also war das Bild aus GOttes Wesen im Nichts, als im ewigen Tode, ohne Quall.

603. Hätte Adam nicht nach der Irdigkeit imaginiret, so wäre Eva nicht aus ihme gemachet worden; sondern er hätte wol können selber auf magische Art gebären, er hatte die Matricem und auch den Limbum, er war Mann und Weib vor seiner Eva, eine reine, züchtige, männliche Jungfrau GOttes.

604. Darum muste der andere Adam wieder von einer Jungfrauen ohne Zuthun eines Mannes geboren werden, und dem Ersten Bild gleich werden, in dem das Göttliche Licht das Regiment führete.

605. Obs unsern Augen gleich nicht ist zu Christi Zeiten offenbar gewesen, wir hatten nicht himmlische Augen; so war er

er doch das Licht der Welt, wie Er selber sagte: Joh. 8: 12. Ein solcher war Adam auch vor seinem Schlaff, vor der Imagination ins irdische Reich. Ich verstehe in meinem Buche nicht einen Kraft-Leib nach der äusseren Welt; sondern nach der Bildniß, wiewol der äussere gar viel anderst war.

606. Mein Pasquill, meinet ihr, daß am Jüngsten Tage ein ander Mensch wird aufstehen, als Adam vor dem Fall war? GOttes Vorsatz muß bestehen, das erste Bild muß wieder kommen, und eben in solcher Gestalt, als es GOtt zum ewigen Leben schuf.

607. Oder könt ihr im Licht der Natur nichts davon verstehen, wie sich die arme Seele schämet der Viehischen Geburts-Glieder, und der Viehischen Schwängerung? fühlt ihr nichts in euch?

608. Saget, so wir sind Viehisch geschaffen worden in Adam, wo die Scham herkommt, daß sich die Seele vor des Leibes Ungestalt und ihrer Fortpflantzung schämet?

609. Sehet ihr nicht, wie daß diese Glieder an Adam und Heva offenbar worden, nach der Sünde, wie sie sich schämeten, daß sie nach dem äusseren Menschen waren Thiere worden? Sie sahen das nicht, was das äussere Fiat hatte in Adams Schlaff gemacht, bis die irdische Qual aufwachte; da schämte sich die Seele, daß aus einem Engel war ein Thier worden.

610. Weil das irdische Reich verborgen stund, so erkante es die Seele nicht: als es aber in die Seele einzog, so ging Reuen und Schrecken an vorm Abgrund; denn die Seele sahe ihre Wurtzel, welches der äussere Leib und Geist nicht verstund.

611. Oder meinet ihr, Adam sey zur Sterblichkeit geschaffen worden? O nein! zum ewigen Leben ins Paradeis, mit paradeisischer Qual, und mit einem Leibe, der ins Paradeis taugte, der dem Paradeis ähnlich war. Hievon nicht mehr: Im Buch von der Menschwerdung Christi, und im Buch vom Dreyfachen Leben, item in den 3 Principien, ists ausgeführet, lis es daselbst.

Numero XI.

612. Wegen des letzten Worts im Buch, da geschrieben stehet: Es hätte gleich Petrus oder Paulus anderst geschrieben; und daß ich gesetzet hatte: Moses sey nicht bey der Schöpfung gewesen, sondern habe die Schöpfung aus

seiner Vorfahren Mund geschrieben; macht sich Pasquill unnütz, und pochet gewaltig mit Stürmen auf Babel, er will ihn schlecht todt und in der Höllen haben.

613. Höre Pasquill, daß von Petro und Paulo gesaget wird, Es hätte gleich Petrus oder Paulus anderst geschrieben; ist im Sprichwort geredet. Es stehet nicht, Es hat Petrus und Paulus anderst geschrieben; sondern die Schreyer zu Babel, die schreyen, so hat Paulus geschrieben, so Petrus, so ein ander, und ziehens auf ihren Tand: denen entgegen setzte ich, Es hätte gleich Petrus oder Paulus anderst geschrieben; man solte aufs Hertze sehen, auf GOttes Gnade und seine Verheissung, und ihrem Tand nicht anhangen.

614. Es ist nicht meine Meinung, die hohen Apostel zu straffen; sondern die Stimpel-Wähler, wie du bist, die die Schrift mit den Haren herzu reissen, und lassen die Liebe GOttes, die nicht das Böse will, aussen: Du verkehrest mir den Sinn, darum bist du ein falscher, böser Wehler.

615. Anlangend den Mosen, da sage ich: Es stecket noch viel im Mysterio in Mosis Schriften; Ich habe nicht gesagt, daß er unrecht habe geschrieben, es ist kurtz summarisch geschrieben, und es dürfte einer erleuchteten Erklärung.

616. Denn ein Philosophus ruhet nicht, er habe dann das Centrum eines Dinges; Auf solche Meinung habe ich von Mose geschrieben, daß eine geistreiche Erklärung noth wäre: Was habe ich dem Pasquill damit gethan? Er suchet Ursach wo er kann, Er muß ein rechter Zäncker seyn, weil er alles aufwickelt und umdrehet: Nur auf eine Academie mit ihm, daß er Ursache krieget zu zancken, vielleicht käme irgend einer, der ihm die Nase wischte, der auch Hörner hätte.

617. Er darf mit mir nicht zancken: Ich habe für mich geschrieben, und nicht für die Gnaden-Wehler, viel weniger für die neue Babel, die im Pasquill grünet: Sie recket schon die Hörner raus, sie wird bald geboren werden; sie steckt nur noch in der Matrice; Es ist immer Zeit, daß man sich zum Paten-Geld schicke.

618. Hätte der Pasquillant mein Buch nicht wollen lesen, hätte ers nur mit dem ersten Blat weggeworfen; was durfte er so viel Böses darinn suchen? Er hat eigentlich ein bös Gemüth voll Grimms, daß er sich hervor thut, da es doch nicht seiner Vocation ist; wann er nur dieweil seinen Mammon

hätte

hätte in Acht genommen, oder hätte sich um seine Seele bekümmert, ehe er andere Leute verdammte, oder so hinrichtete: Allein die Hoffart hat ihn aufs Rössel gesetzt, zu reiten über einen Schwachen.

619. Aber es geschicht oft, daß ein Kleiner einen Grossen schläget; er verlasse sich nur nicht zu viel auf Kunst, sie lässet manchen zu Spott werden: Wer GOtt vertraut, hat wol gebaut, ob mich gleich die Welt thut hassen, ich trau auf GOtt, Er will mich nicht verlassen: Haben sie den Hausvater Beelzebub geheissen, was werden sie seinen Hausgenossen thun, spricht Christus: Wenn sie euch verfolgen um meines Namens willen, so freuet euch alsdann, euer Lohn ist groß im Himmelreich. (Luc. 6: 22-23.)

620. Man spricht: Feindes Mund redet nimmer gut; es ist nichts so Bös, man mache es dann böse; mein Buch ist nicht bös, es thut niemand nichts, allein du machst es bös, du deutest dasselbe auf einen bösen Sinn, und mein Sinn war recht gut, als ichs machte.

621. Du sagest: In mir sey ein böser Geist; wäre ein guter Geist in dir, so machtest du aus Bös Gutes, und verkehrtest nicht alles.

622. GOttes Geist suchet nur Gutes; Er zancket mit niemand, Er liebet die Menschen; und wo Er in einem Menschen ist, so treibt Er ihn zur Liebe und Demuth gegen seinem Nächsten: Er lehrt und unterweiset sanftmüthig, Er setzt nicht Hörner auf, Er kommt auch nicht mit Donner und Blitz, wie der Zorn ins Vaters Natur auf dem Berge Sinai, und beym Elia, sondern mit einem stillen, sanften Sausen, wie am Pfingst Tage.

623. GOtt hat uns in Christo wieder in der Liebe geboren; (Nicht in seiner Feuers-Eigenschaft,) daß wir einander mit züchtigen und lieblichen Geberden, in einem freundlichen Willen, sollen zuvor kommen, und uns untereinander hertzlich vermahnen, als Brüder.

624. Wir sollen den Schwachen und Irrenden aufhelfen, und freundlich auf den Weg weisen; Nicht vom schmalen Stege vollend ins Wasser, oder in GOttes Zorn ins höllische Feuer werfen, wie Pasquill thut, da er saget: Das höllische Feuer ist dein.

625. Christus saget, Wer zu seinem Bruder saget: Du

 Narr,

Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig; Oder Racha, der ist des Raths schuldig: (Matth. 5: 22.) Was wird der wol werth oder schuldig seyn, der seinen Bruder einen Teufel heisset, und ihn zum höllischen Feuer richtet? O Mensch! bedencke dich, kehre um von solchem unbekanten Wege.

626. Wir haben doch alhier in diesem Jammerthal, auf unserer Pilgrams-Strasse vorhin gar einen sehr schmalen Steg in GOttes Reich: was wollen wir erst einander selber hinunter stossen? Gehet einer irre, so weise ihm der ander den Weg; lasset uns mit einander handeln als Brüder.

627. Wir sind alle blind geboren: so uns aber nun das Sehen aus Gnaden vergönnet wird, warum gönnet denn ein Bruder dem andern die Augen nicht? Ein ieder siehet, wie es ihme GOtt gönnet, wie ihm das Sehen gegeben wird; warum will ein Bruder den andern um des willen anfeinden, darum er nicht weiß, was ihm der HErr gegeben hat?

628. Ach wie elend ist doch unsere Zeit, wie stellet uns der Teufel mit Stricken und Netzen nach, daß ein Bruder den andern schändet, schmähet, verachtet und tödtet, aufdaß er uns in GOttes Zorn fange; wie gönnet er uns doch der hohen Ehre nicht, die er hatte, und aber aus Hoffart verlor.

629. Lieben Brüder! Hütet euch vor der Hoffart, sonderlich die aus der Viel-Wissene geboren wird: sie ist die Vernunfts-Hoffart, und ist des Menschen ärgster Feind; sie hat nie nichts anders angerichtet als Krieg und Verachtung.

630. Sirach saget: c. 3: 20. Je höher du bist, je demüthiger erzeige dich. Hoffart kommt vor dem Fall; Unser Vernunft-Wissen ist eine Närrin, so nicht GOttes Geist in uns das Wissen anzündet: Und wenn ich alle Schriften auswendig wüste, und hätte aber den Geist des Verstandes nicht, was wäre mein Wissen anderst, als ein Tand?

631. Das ist nicht Göttliche Wissene, daß einer eine Meinung mit viel zusammengesetzten Sprüchen bestätiget: denn ein ieder Spruch hat an seinem innestehenden Ort seinen Verstand, nach derselbigen Materien: oft bedeutet er viel ein anders, als er von einem andern zu seiner Meinung angezogen wird.

632. Das rechte Wissen stehet in dem, da einer will richten, so soll sein Wissen in ihm aus GOttes Geist bestätiget

seyn;

seyn; es muß vom Centro ausgehen, und nicht aus fremden Mund.

633. Oder meinest du, daß GOttes Geist habe aufgehöret zu reden, oder daß er gestorben sey? Daß der Geist, so er in GOttes Sehen schwebet, nicht mehr darf sagen: So spricht der HErr.

634. Der Geist zeiget ihme, was er sprechen soll; Allein er hüte sich vor der Einmischung des Geistes dieser Welt, und vor der Imagination des Teufels, daß der rechte Menschliche Willen-Geist, der aus dem Seelen-Feuer im Licht ausgehet, in seinem Flug nicht inficiret werde.

635. Da ist keine bessere Artzeney oder Wiederstand, als die Begierde der Liebe, und die Demuth; also lange er in der Liebe und Demuth, im Sehen der Göttlichen Kraft fähret und richtet, so ist sein Wort GOttes Wort: denn es ist von GOttes Geist approbiret, er fähret auf den Fittigen des Windes im reinen Menschlichen Willen-Geist, wie David saget: Der HErr fähret auf den Fittigen des Windes. (Ps. 18: 11.)

636. Ihr findet bey keinem Propheten oder Apostel, daß einer hätte aus anderm Mund geredet, sondern aus seiner Gabe: Bisweilen hat der Geist einen Spruch eingeführet, und andere Schriften damit erkläret; Aber die Haupt-Summa ist aus seinem eigenen Geist und Munde dargestellet worden.

637. Wer hat es uns denn verboten, daß wir nicht aus den Gaben unsers Geistes reden dürffen; sondern wir sollen allein mit fremden Mund aus unserm Geist reden, wie es Pasquill haben will.

638. Wer hat ein Gesetz gemacht, daß man dem Geist soll seine Sprache benehmen, und in andere Gestalt verwandeln, als eben der Anti-Christ, der sich zum Herrn über GOttes Geist hat gesetzet, und hat der heiligen Kinder Mund in seine Farbe und Willen verwandelt?

639. Haben uns doch die hohe Apostel solches nicht geboten, sondern sie sagten: Haltet im Gedächtniß JEsum Christum, der für uns gestorben und auferstanden ist; und hiessen uns Den lehren und predigen: Sie haben niemand seinen Geist gesperret, und seine Zunge heissen gantz in ihre Worte verwandeln; Haben sie doch alle mit einander ein ieder aus

seiner Zunge geredet, und doch aus einem Geist, der war Christi.

640. Wir haben noch heute eben denselben Geist, so wir aber aus Jhme geboren sind: darf Er denn ietzo nicht reden, was zu dieser Zeit nothwendig ist? wer ist Ursache daran, daß das Centrum der H. Dreyeinigkeit sich offenbaret? Eben der Menschen Suchen; Jhr Begehren.

641. Man streitet ietzt um Christi Person: Item, um die Wahl GOttes, und man richtet darum Krieg und Schmähen an, das will GOttes Liebe nicht mehr haben, und offenbaret sich ehe selber, daß doch der Mensch soll sehen was er thut, und vom Streit um GOttes Willen ausgehen, in ein recht Apostolisch Leben, und nicht mehr um die Wissene zancken; wie bisher eine lange Zeit in Babel geschehen ist.

642. Daß aber nun also ein einfältiger Mund, solche grosse Dinge reden muß, und nicht eben ein hochgelehrter; da frage GOtt darum, warum Ers thut. Wenn ietzt ein Hirte wie David war, ein König würde, aus GOttes Geheiß, die Welt gläubte das auch nicht, bis er in Königlichen Ehren sässe.

643. Kam doch Christus in niedriger Gestalt, auch waren seine Apostel nur geringe Leute; solches kann GOtt noch thun, aufdaß Er die eigene Vernunft dieser Welt zu nichte mache: Jch sage euch, wir reden, was wir wissen, und zeugen, daß wir sehen.

644. Es wächst eine Lilie in Menschlicher Essentz, die wird in eigener Zunge die grossen Thaten und Wunder GOttes reden, daß es über den Creis der Erden schallen wird; Halleluja.

E N D E.



APOLOGIA II.
contra BALTH. TILKEN,
oder
Die Zweyte Schutz-Schrift,
Wieder
Balthasar Tilkens, eines Schlesischen von Adel, angeklebte Zedelchen über einige Puncte, im Buch von der Menschwerdung JEsu Christi angefochten.

Handelende von dem ewigen Vorsatz und Gnaden-Wahl GOttes,

Wie auch von der Menschwerdung und Person Christi, und von Maria der Jungfrauen.

Geschrieben im Jahr 1621.

Zuschrift
An Herrn Johann Daniel Koschowitz, Med. Doct. und Practicus zu Striga.

Summarien.

B. Tilkens Meinung von der Wahl, wie auch von Maria, ist irrig. §. 1. 2. Christus ist Mensch worden, das Verlorne zu suchen. 4. Autor hat seine Erkentniß von GOtt, 7. welches Geistlich zu prüfen. 8. 9. GOtt hat seinen Geist ausgegossen, 10. warum will man dann spotten? 11. Es geschiehet aus GOttes Liebe, 12. daß er uns mit einer hohen Stimme ruffet. 13. sq.

Achtbarer, Ehrenvester, Hochgelahrter Herr, und geliebter Bruder im Leben JEsu Christi, neben Wünschung von unserm Jmmanu-El, seiner Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit, auch aller zeitlichen Leibes Wolfahrt! soll ich dem Herrn nicht bergen, daß ich das Buch mit den Zetteln gelesen, und Gegensatzes Verstand, Begriff und Meinung in der Liebe und Gottesfurcht betrachtet, und fast genug verstanden, in was Erkentniß der Mensch

Mensch lauffe, und wie er meine Schriften noch niemals mit dem wenigsten verstanden habe.

2. Auch jammert mich gar sehr des Menschen, daß er sich hat also in eine solche Gruft mit der Wahl GOttes vertiefet, daraus er gewiß nicht kommen mag, er lerne dann das Centrum aller Wesen verstehen; Auch gehet er jämmerlich irre wegen Christi Menschheit und seiner Mutter Maria, welches Meinung unserm Christlichen Glauben, darauf unsere Wiederbringung stehet, gantz zuwieder ist.

3. Wünsche aber von Hertzen, daß der Mensch möchte sehend werden, dann er ist ein Eiferer, so würde doch sein Eifer nützlich seyn; alleine dieser Weg, den er ietzt lauft, ist nur eine offene Thüre zu aller Leichtfertigkeit und Verzweifelung, und wird schwere Rechenschaft darzu gehören, den Menschen also in Verzweifelung und Leichtfertigkeit einzuführen.

4. Ich wünschte, daß ihm möchte gerathen werden, daß er sehend würde, daß er doch möchte das freundliche Liebe-Hertz JEsu Christi erkennen, das sich in unser Menschheit hat geoffenbaret, uns arme verlorne Menschen zu suchen und selig zu machen: Dann solcher leichtfertiger Spott, den er treibet gegen seinen Bruder, ist gar kein Christlicher Weg; Es wird nicht Zion erbauen, sondern zerstören: Will er mit unter der siebenten Posaunen Schall ergriffen, und ein Erstling seyn, so muß er von allem Spott, Zanck und Verachtung ausgehen, und nur das brüderliche Liebe-Hertz suchen, sonst ists alles Babel und Fabel, Greinen und Zancken, und nimmer ans Ziel unserer Ruhe in Christo zu kommen.

5. Ich habe mirs und den andern Lesern meiner Schriften ein wenig entworfen, deme nachzudencken, dieweil ich gesehen, daß nicht allein mein Gegensatz, sondern auch andere, mehrentheils hohes Standes, mit solchen Wahn wegen der Wahl GOttes bekümmert sind, ob manchem der beschwerte Irrthum möchte aus dem Gemüthe gebracht werden.

6. Ich bin aber bedacht, ein gantz Buch * davon zu schreiben, so fern ich werde vernehmen, daß man mir nicht wird also giftig wiederstreben ohne Erkentniß, wes Geistes Kind ich sey.

* Von der Gnaden-Wahl.

7. Solches zu bedencken, stelle ich euch, als hoch-gelehrten und erfahrnen Leuten, heim, und bitte es nur recht zu betrachten,

ten, wovon mir möge meine Erkentniß und Wissenschaft kommen: Dann ihr sehet und wisset es, daß ichs nie gelernet habe, vielweniger zuvor bedacht oder verstanden, als der albern einfältigen Layen Art; habe es auch also nicht gesuchet, oder etwas mit dem wenigsten davon verstanden, ist mir aber aus Gnaden des Höchsten gegeben worden, indem ich sein liebes Hertze gesuchet, mich darein zu verbergen vor dem grausamen Zorn GOttes, und der Feindschaft des Teufels.

8. Darum vermahne und bitte ich euch in der Liebe Christi, deme nachzusinnen, und recht gegen der heiligen Schrift Geiste zu halten, und es recht auf die Probe zu setzen, mit einem rechten christlichen Gemüthe; so werden euch die Augen aufgethan werden, daß ihr es werdet sehen und erkennen.

9. Wiewol mir an des Herrn Person gar nicht zweifelt, dann ich ihn gar für einen frommen Liebhaber GOttes und der Wahrheit angesehen, verhoffe auch mein Gemüthe, welches treflich sehr zu dem Herrn in Liebe geneiget, werde mich nicht betrogen haben.

10. Dann ich wol vermeine, solches auch in meinem Gebete gegen GOtt getragen, daß dem Herrn noch wol mag das schöne Kräntzlein der Göttlichen Ehren, in der Erkentniß der Weisheit, aufgesetzet werden, daß er weder meiner noch anderer Schriften wird dürfen zur Erkentniß GOttes gebrauchen, sondern den HErrn in sich selber erkennen; wie mir dann auch also geschehen, daraus ich schreibe, und sonst nichts anders dazu brauche: Dann es stehet geschrieben: Sie sollen alle von GOtt gelehret seyn, und den HErrn erkennen. (Joh. 6: 45.) Ich will meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch. Item: Ihre Söhne und ihre Töchter sollen weissagen, und ihre Jünglinge sollen Gesichte haben. (Act. 2: 17. 18.)

11. Warum will man das dann verspotten, so GOtt seinen Geist über so einen einfältigen Mann ausgiesset, daß er muß schreiben über aller Menschen Vernunft, höher als dieser Welt Grund ist.

12. Lieben Herren, es geschiehet aus GOttes Liebe gegen euch, daß ihr doch möget eures Schulen-Streits Grund und Wurtzel sehen: Dann viel haben gesuchet, aber nicht am rechten Ziel; davon ist ihnen der Streit worden, welcher die Welt erfüllet, und hat fast alle brüderliche Liebe zerstört.

13. Darum ruffet euch GOtt nun mit einer höhern Stimme, daß ihr doch sehet, wovon alles Böses und Gutes urstände und herkomme, darum daß ihr sollet vom Streite aufhören und ihn am höhesten erkennen, welches von der Zeit der Welt, bis daher, verborgen gewesen, und nur in den Kindern der Heiligen geoffenbaret.

14. Weil mir aber bewust, wie der Herr sein Hertze zur Weisheit geneiget, so rede ich gegen ihm kühnlich, und verhoffe er werde es in rechter Liebe annehmen, und recht wie es gemeinet ist, verstehen.

15. Ich wünschte, daß ich ihme möchte den halben Geist meiner Erkentniß geben, so dürfte er keines Schreibens, wiewol ich ihn für Weise halte, so wolte ich euch aber doch eines mit diesem Schreiben brüderlich ersuchen, ehe der rauhe Winter der Trübsal kommet, welcher auf der Bahne ist.

16. So dem Herrn meine Schriften belieben, so bitte ich ihn, sie nur fleißig zu lesen, und vor allen Dingen sich auf das Centrum aller Wesen zu legen, so werden ihm die 3 Principia gar leicht seyn: Ich weiß und bin gewiß, daß so der Herr das Centrum im Geist ergreiffet, daß er wird eine solche Freude darob haben, welche aller Welt Freude übertrift, dann der edle Stein der Weisen lieget darinn; er giebet Gewißheit aller Dinge, er erlöset den Menschen von allem Kummer in dem Religions-Streit, und eröffnet ihme seine höchste Heimlichkeit, so in ihme selber lieget; sein Werck, wozu er von Natur erkohren, bringet er zur höchsten Vollkommenheit, und mag allen Dingen ins Hertze sehen: Mag das nicht ein Kleinod über alle Köstlichkeit der Welt seyn?

17. So dem Herrn etwas möchte in meinen Schriften entgegnen, das unverstanden und zu hoch seyn wolte, bitte ich nur anzumercken, und mir schriftlich zu schicken, ich wils kindischer geben: weil ich aber einen feinen, hohen Verstand davon beym Herrn gemercket, so vermahne und bitte ich in rechter Meinung, so vor GOtt gestellet wird, man wolle doch auch also in ein solches Leben treten, und in der Erkentniß leben und wandeln, auf daß wir werden erfunden als beruffene Erstlinge in dem HErrn in Zion.

18. Dann

18. Dann es eröffnet sich eine Zeit die ist wunderlich, welche in meinen Schriften genug angedeutet, sie kommet gewiß, darum ist Ernst zu gebrauchen nöthig.

19. Dem Herrn N. zu N. so die Herren in eine Conversation kämen, bitte ich aus des Herrn Gaben zu berichten, dann er ist eiferig und ein grosser Sucher, GOtt gebe ihm daß ers finde! Bitte auch ferner das inliegende Schreiben an ihn, mit ehester Gelegenheit ihme zu senden, daran ihme und mir ein Wolgefallen geschiehet, auch dem Edlen Herrn N. dis mit zu übersenden, oder ja mit zu N. zu schicken, daß er es hinbefördere.

20. Wegen des giftigen Pasquilles des unverständigen Eiferers, habe ich 23 Bogen zur Antwort gegeben, * habe aber die Antwort bis daher aufgeschoben, den Menschen nicht zu beschämen, verhoffe, er werde etwan durch guter Leute Unterweisung sehend werden: Habe sie auch noch verboten auszugehen, ob es möglich seyn wolte, daß er von seiner Bosheit abliesse; sonst so die Antwort soll an Tag kommen, so wird er schlechten Ruhm, wie er wol verhoffet, davon bringen, gebe dieweil dis wenige zu erwägen.

* ist die vorhergehende Erste Apologia.

21. Genüget ihm nicht also in brüderlicher Liebe zu handeln, so glaube er gewiß, daß wo GOttes Liebe ist, auch sein Zorn ist; Daß ihme solches möchte gewiesen werden, daß er sich dessen würde schämen, und wünschen, er hätte es nicht angefangen: will er aber zufrieden seyn, so mag die Antwort am bekanten Orte ruhen, er mag es sicher gläuben, daß ich weiter sehe, als er verstehet.

22. Allein um Glimpfs und Göttlicher Ehre willen, habe ich bewuster Person freundlich geantwortet, dann mir lieget mehr an GOttes Kindern, [als an meinen ewigen Brüdern,] als an Rechtfertigung: Dann um der Wahrheit und Christi Ehre willen, leide ich gerne Schmach, dann es ist das Kennzeichen Christi, füge ich dem Herrn freundlich: Und thue ihn, samt allen denen die JEsum lieb haben, in die Gnade JEsu Christi empfehlen.

Anno 1621. den 3. Julii.

Warnung an seine Mitbrüder.

Summarien.

Klage über die Welt. §. 1. 2. sq. Glauben ist nicht ein Historischer Wahn, sondern ein rechtes Leben. 16. sq. Die wahre Religion stehet in thätiger Kraft, 60. das Thun muß da seyn. 61. sq. Diese Welt ist aus beyder Innern Welten Begierden erboren. 88. Lucifers Fall. 91. Die Seele hat Göttliche Macht, 100. sq. nur daß sie täglich streite. 113. Rechter Glaube 114. Adams Fall 124. durch der Schlangen Betrug. 125. Das Licht heisset allein GOtt. 144. Alles liegt am Willen. 152. Er mag sich in Liebe oder Zorn schwingen, 153. er ist frey. 154. Der Teufel wolte den Fall. 158. Der Glaube vermag alles; 171. wir müssen aber Ein Wille mit GOtt seyn. 172. Christus hat Erhörung zugesaget. 173. 174. Aller gute Gedancke kömmt von GOtt. 175. Nur will der böse Mensch nicht folgen, 176-178. sondern gehet den breiten Weg. 179. Ein Christ hingegen muß Christo ähnlich werden, 180. alles verleugnen, 181. und GOtt mit Hertz und Mund unterm ✝ dienen. 182. Dann er ist ein Ast am Baume JEsu Christi. 183. So machet GOtt aus dir, was du wilt. 184. Wiewol der gute GOtt kein Böses wollen kann. 185. 186. Der Mensch aber muß mitwircken. 187. sq. GOttes Eifer. 202. Was Christi Höllenfahrt sey? 259. sq. Christus muß in uns offenbar werden, auf Art wie in Maria. 263. Die Quint-Essentz, soll aufstehen, 267. und die Wercke dem innern Menschen nachfolgen. 268. Autoris Hoffnung. 271. Gelassener Wille muß da seyn. 272. Die äusere Welt ist durch die Weisheit erboren. 286. Begehren ist nehmen. 294. Himmel und Erden liegt im Menschen, 297. auch die gantze Bibel. 298. Wissen macht nicht selig, sondern das Thun. 301. Christus ist das rechte Buch in uns, 304. Dessen Buchstaben die Liebe JEsu, 305. wozu ein ieder den Schlüssel in sich hat. 306. Nur liegets am ernsten Willen. 307. Autor verstehet wol, was er geschrieben hat, 308. und warnet für Lästern und Schmähen. 309. Christen, Juden, Türcken und Heiden sind im Leben gleich, 315. darum auch einer mit dem andern von GOtt verlassen wird, 316. daß der Zorn GOttes einen mit dem andern auffrißt, 317. weil einer den andern hasset. 318. 319. Wird also grosses Elend folgen, 320. sq. dann die Ernte ist nahe. 329.

Der offene Brunnquell im Hertzen JEsu Christi, sey unsere Erquickung und Leben, und führe uns in seinem Lichte in eine Brüderliche Liebe und Kindliche Einigung, auf daß wir mögen in seiner Kraft einhergehen, und uns in Ihme erkennen und lieben.

Liebe Herren und Brüder in Christo.

IN was gefährlicher Herberge wir in diesem irdischen Hütten-Thal, im Fleisch und Blut, im Reich der Sternen

und Elementen, im Gegensatz des Teufels gefangen liegen, und auf was gefährlichen Wegen wir vom Teufel in Lüsten des Fleisches und Bluts pflegen zu wandeln, (es sey dann, daß der helle Morgenstern des Hertzens JEsu Christi in uns aufgehe), ist nicht genug zu reden, oder zu schreiben.

2. Wie doch die Welt so gar vom Wege des Göttlichen Lichts abweichet, und im Finstern tappen gehet, ihr auch nicht will helffen lassen, sondern verhöhnet und verspottet nur GOttes Boten, welche ihr oft von GOtt aus seiner Liebe gesandt werden, sie des ungöttlichen Wegs zu verwarnen. Solches sehen und erkennen wir, leyder! allzuviel, wie sich die eigene Vernunft vom Gestirn und Elementen wieder den offenen Brunn der Liebe, im Hertzen JEsu Christi, setzet und leget, und das alles verspottet, was ihr GOtt zur Warnung und Lehre vorstellet, gleichwie zur Zeit Christi und seiner Apostel geschah, da die Vernunftkluge Schule nicht allein die Einfalt der Personen, so das Reich Christi lehreten, spottete, sondern auch alle Wunder verachtete, und allein ihre gleißnerische Vernunft für wahr und recht hielte.

3. Und wie es war zur Zeit Noå vor der Sündfluth, auch zu Sodom und Gomorra, auch in der Zeit der Zerstörung des Jüdischen Volcks, auch bey den Heiden, ehe Israel aus Egypten in ihr Land eingeführet ward, und sie daraus vertrieben und getödtet worden; Also auch in dieser ietzigen Zeit, da alles im Streit und Wiederwillen lebet, und wütet und tobet wieder GOtt und den Weg der Gerechtigkeit als unsinnig, und schreyet doch immer: Hie Kirche Christi! fliehet von jenem, er ist unsinnig und vom Teufel!

4. Und lebet doch eine Part so gottlos als die andere, führen den Namen GOttes in ihrem Munde zum Schein und Schwur, und ihr Hertze stecket vol Galle, Gift und Bitterkeit: keine GOttesfurcht ist in ihrem Hertzen, ihr Mund ist voll Fluchens, und spöttischer, höhnischer Lästerung, keine Begierde zur Liebe und Einträchtigkeit ist in ihrem Hertzen, sondern Hoffart, Geitz und Leichtfertigkeit, sich nur immer zu erheben über GOttes Kinder, und ihren Weg, den sie im Lichte GOttes wandeln, zu verdecken und auszutilgen, damit ihre Lehre und Leben nicht erkant werde, und der Teufel Groß-Fürst im Menschlichen Leben, Willen und Regiment bleibe; so lästern

und

und schänden sie die Kinder GOttes, und halten sie für Narren, daß sie verdecket bleiben.

5. Und das noch schrecklicher ist, so muß ihnen die Göttliche Allmacht ihrer Schalckheit Deckel seyn, damit sie sich decken und GOttes Willen darein mengen, als ob nichts geschähe ohne GOttes Willen, und es nur alles GOttes Vorsatz also sey, der von Ewigkeit habe in sich beschlossen, was in der Zeit solle offenbar werden, es sey Böses oder Gutes.

6. Da sie doch nichts, weder von GOtt, noch seinem Willen oder Wesen, verstehen, sind also blind daran, als ein Blind-Geborner an der Beschaulichkeit dieser Welt, wie sich solches klar an diesen angeklebten Zedeln an das Büchlein von der Menschwerdung Christi, und an seinem (Balthasar Tilkens) vorigen Pasquill wieder das Buch Morgenröthe, eröffnet und darstehet, wie der arme verwirrete Mensch also unbesonnen lauffet und darwieder wütet, und desselben doch gar keinen Grund noch Verstand hat, daß mich seines grossen Unbegriffs gleich jammert, und ein groß Mitleiden muß mit ihme tragen; und wünschete von Hertzen, daß ihme doch GOtt möchte sein Hertz aufschliessen, daß er es doch möchte von ersten sehen und verstehen, ehe er richtete.

7. Dann der arme, blinde Mensch verwirft manch Ding in meinem Buche, und setzet eben ein solches an die Stelle, als meine Meinung in der Erkentniß ist, dessen ich mich verwundere, wie er also ein eifriger Saulus ist, und über dem Gesetze GOttes eifert, und desselben doch so gar keinen Begriff im Lichte GOttes hat; Wünschete von Hertzen, daß ihn doch das Licht GOttes mit Saulo bey Damasco auch umleuchtete, daß er ein Paulus würde, weil er also eifert, so möchte doch sein Eifer Menschlichem Heil nütze seyn.

8. Aber also lang er auf dem Wege ist, den Tempel Christi zu lästern, schmähen und verfolgen, und also in Blindheit zu rasen, wie Saulus that, so wird er nichts ausrichten, als nur wieder GOtt wüten, zu seinem grösten Unheil, und wird den Menschen, den er gedencket zu lehren, nur verwirren, und tiefer in die Finsterniß führen.

9. Dann er hatte solche Meinungen in der Vernunft gefasset, welche wol vielmal besser wären, er hätte sie niemals aufs Papier gebracht; ich auch des fast sehr erschrocken bin, daß der Satan die eigene Vernunft ohne Göttlich Licht in einen solchen

Kercker

Kercker wirft, und mit einen solchen Strick umfänget, daraus gar schwer zu reissen ist, und ohne Göttlich Licht gar nicht geschehen mag.

10. Weil mir denn bewust, daß nicht allein er, sondern auch andere, mit dem Vorsatz und Wahl GOttes also bekümmert, und ihnen also die Allmacht GOttes auf eine Weise vorbilden, darinnen sie mit Unverstand sehr verwirret gehen, und nichts von GOttes Willen zum Guten und Bösen verstehen, viel weniger daß sie wissen was GOtt sey, daraus abscheuliche Meinungen geschlossen werden; Und aber dieser Mensch, in solcher verwirreten Vernunft, also unverschämt meine Schriften, welche gar viel einen tiefern Grund haben, als er immer verstehet, vermeinet zu tadeln und unterzutrucken; So soll ihm das ein wenig gewiesen werden, ob er, oder ein anderer, wolte dadurch in GOtt sehend werden.

11. Nicht der Meinung, iemand zu verachten, sondern zur Unterweisung aus meinem Pfund, so mir von GOtt gegeben ist: Dann man weiß wol, daß ich kein Doctor von der Schule dieser Welt bin: Wäre mirs nicht gegeben, so verstünd ichs nicht.

12. Wiewol ichs nicht also hoch gesuchet habe, und mir aber ohne meinen Bewust gegeben ward: Ich suchte allein den Brunquell Christi, und verstunde nichts vom Mysterio, was das wäre; Nun aber ist mir auch vergönnet worden zu sehen das Wesen aller Wesen, an welchem ich, ohne GOttes Licht, wol solte blind seyn.

13. Weil aber der Mensch, mit seinem Zedel-Anhängen an meine Schriften, vom Mysterio des Wesens aller Wesen so gar nichts verstehet, viel weniger die Principia, oder das Centrum im Principio, und sich auch unterstehet meine Schriften zu tadeln, auch mit fremden Verstande, gantz wieder meine Meinung, und mir meinen Sinn in einen fremden gantz närrischen Verstand verkehret, nur seinen Tand unter solchem Schein hervor zu bringen, welcher doch weder mit der H. Schrift Gründen noch vor dem Licht der Natur bestehet, so werde ich gleichsam genöthiget, seinen Koth von meinem Sinn und Begriff abzuwischen.

14. Dieweil ers also künstlich anfähet, und die Schrift mit den Haren herzu zeucht, daß sie ihme muß dienen wie ers haben will, es bleibe der Grund und Eckstein wo er will, es sey gleich

in den angezogenen Terminis ein solcher Verstand oder nicht nur daß er Schrift und Buchstaben führe, und Worte mit Worten wechsele und seine irrige Meinung mit solchem Schein vermäntele, wann er nur Schrift führet, und da ich doch oft in meinen Schriften nicht eben von solcher Materia handele, als er möchte mit Schrift bescheinen, sondern gar weit einen andern Sinn führe, und er mir meinen Sinn gantz wiederwärtig anzeucht, und nur will verdächtig machen; So will ich ihme ein wenig, nur sumarisch, auf seine angeklebte Zedel antworten, nicht dergestalt mit ihme zu zancken, sondern denen nachzudencken, welche meine Schriften lesen.

15. Dann ein rechter Christ hat mit niemand keinen Zanck um die Religion: Wer um Worte zancket, und verachtet seine Brüder, der ist blind, und hat den Glauben nicht.

16. Denn Glauben ist, nicht ein Historischer Wahn, sondern ein rechtes Leben: Der Geist GOttes muß im Centro durchs Principium der Seelen geboren werden, und im Mysterio des Gemüths aufgehen, und darinnen regieren und leuchten, Er muß des Menschen Wille und Thun werden; Ja, sein innerlich Leben und Verstand muß Er seyn, und der Mensch muß in Ihme gelassen seyn: anderst ist kein rechter Glaub oder Göttlicher Verstand im Menschen, sondern nur Fabel und Babel, zancken und greinen, sich um die Hülse reissen und den Kern nicht geniessen.

17. So sage ich nun; Ist GOttes Geist in meinem Spötter, warum ist er dann ein Spötter und Zäncker? Hat er den Glauben, warum verachtet er dann Christi Kinder und Gliedmassen, denen ihr Christenthum ein Ernst ist? Christus sprach: Liebet einander; dabey wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd. Joh. 13: 35. Item, Richtet ihr nicht, die darinnen sind, GOtt aber wird die draussen sind richten. 1 Cor. 5: 12. 13. Ist er im Geist Christi, warum verachtet er den Geist Christi? oder ist Christus mit Ihme selbst uneins worden?

18. Ach, lieben Herren und Brüder, nehmets doch in acht, und sehet die heilige Schrift im Geiste Christi recht an, so werdet ihr befinden, daß ein rechter Christ mit niemand Zanck hat; Dann sein Wandel (wie S. Paulus saget Phil. 3: 20.) ist im Himmel, von dannen er immerdar wartet des Heilandes Christi, daß GOttes Reich in ihme zukomme, und GOttes Wille in ihme geschehe: Christus ist kommen

zu

zu suchen, und selig zu machen das verloren ist; (Luc. 19: 10.) Was wolte dann der Geist Christi im bekehrten Menschen anders wollen?

19. Lieben Herren und Brüder in Christo; Ich sage in gutem Willen und Treuen, als ich Gnade im Geiste Christi erlanget habe, daß in keiner Verachtung und spöttischer Höhnung ein Göttlicher Geist wohnet; Nur gehet aus darvon, und tretet den Zanck im Gemüthe zu Boden, haltet ihn für Koth.

20. Und suchet das Leben GOttes in Christo mit Ernst; wann ihr das erlanget, so dürfet ihr keinen andern Lehrmeister: Der Geist GOttes wird euch wol lehren, leiten und führen, ja in euch wird Er lehren; dann es stehet geschrieben: Sie werden von GOtt gelehret seyn. (Joh. 6: 45.) Und Christus sagte: Der H. Geist wirds von dem Meinem nehmen, und euch in euch verkündigen. (Joh. 16: 14.)

21. Alles äusserliche Lehren haftet nicht im Menschen, der Mensch werfe dann seinen begehrenden Willen darein; wie wils dann im Spötter haften, der einen neidigen Gegensatz wieder den Geist Christi führet?

22. Lieben Herren und Brüder! sehet doch und dencket ihm nach, was der arme blinde Mensch in seiner Hoffart vorhat; Er tadelt das, da er nichts um weiß, und dessen er noch keinen Begriff hat, welches mich sehr jammert, daß der Mensch also ohne Grund lauffet.

23. Er fähet an zu tadeln, was ich vom grossen Mysterio der ewigen Natur habe geschrieben, daraus das dritte Principium, als die äussere Welt mit den Sternen und Elementen, ist erboren und geschaffen worden, und giebet doch auch nichts an den Tag, daß man sehe, daß er etwas vom Grunde und Centro verstehe; Er saget: Das Wort und die Weisheit Christus seye das Mysterium, als der ausgegossene Glantz seiner Herrlichkeit, in welchem alles geschaffen ist: Wer ist nun, der mit ihme davon streitet, daß alle Dinge von GOtt durch seine Weisheit geschaffen? Ich habe in allen meinen Schriften also geschrieben, und dürfte es der Glossen gar nicht.

24. Allein es ist die Frage, woraus ers habe erschaffen? Will er sagen, daß das Böse, sowol Erde und Steine, auch alle giftige Creaturen, und sonderlich die Sünde, sey aus dem ausgegos-

gegossenen Glantz GOttes, aus seiner Weisheit, erboren, so redet er wie der Blinde von der Farbe, die er noch nie gesehen hat.

25. Daß er aber solche traurige und elende Meinung führe, siehet man genug an deme, als er vom Willen und Wahl GOttes schreibet, und also alles in GOttes Vorsatz scheubet, und die Schrift mit den Haren herzu zeucht, gantz wieder der Schrift Meinung: Wann doch der verwirrete Mensch möchte so weit kommen, daß er das Centrum der ewigen Natur und aller Wesen lernete von ehe verstehen, ehe er vom grossen Mysterio aller Wesen redete, und den tadelte, dem es von GOtt ist geoffenbaret worden.

26. So er nun also setzet, es sey in dem grossen Mysterio der Weisheit GOttes alles gewesen, so muß er ja unterscheiden von dem Worte der Liebe, von dem ewigen Namen GOttes, und dann von GOttes Zorn und Grimm, indem Er sich ein verzehrendes Feuer nennet.

27. Will er sagen, daß das verzehrende Feuer GOttes Weisheit und Liebe sey, so wird er sagen, die Hölle sey der Himmel, und der Himmel, da GOttes Majestät inne leuchtet, sey die Finsterniß, so er mir nicht will zulassen, daß das Centrum, zum Feuer GOttes, eine ewige Finsterniß sey, darinnen sich der Teufel verteufte, als er GOttes Sanftmuth verachtete.

28. So nun diese äussere Welt, mit allem Wesen, ist allein aus dem Worte der Liebe, aus dem H. Namen GOttes, aus der Weisheit, erboren worden, warum heisset sie dann Bös und Gut, dazu ein Jammerthal, voller Angst und Mühe? Warum verflucht sie dann GOtt um der einigen Sünde willen?

29. Ist sie das Mysterium der Weisheit, warum ist sie dann ohne Göttlichen Verstand? Ist sie das aber nicht, als er es dann auch nicht statuiret, so frage ich, was das für ein Mysterium sey, daraus sie geschaffen worden, daß sie Böse und Gut sey? obs als ein anfänglich Mysterium sey, oder ein Ewiges, dieweil der blinde Mensch nichts will von der ewigen Natur wissen, und die klare Gottheit nicht will vom Grimm GOttes und der ewigen Natur unterscheiden, da er doch dessen ein gerecht Gleichniß vom Feuer und Licht hat, und dann aus deme, daraus das Feuer brennet, wäre er sehend.

30. Will

30. Will er mir nicht zulassen, daß vor den Zeiten dieser Welt sey ein Mysterium in der ewigen Natur gewesen, in welchem Mysterio sich die ewige Natur von Ewigkeit in Ewigkeit immer urstände, darinnen GOttes Zorn und Grimm werde von Ewigkeit erboren, darinnen die grimme, herbe und strenge Eigenschaft habe Finsterniß und ein Gestieb erboren, und da es doch keinem Gestiebe gleich gewesen, sondern der grimmige Geist solche Eigenschaft habe gehabt, darinnen alles Böse verstanden wird, so wol die strenge Erde: so sage er mir, woraus dasselbe sey herkommen, und sage mir ferner, wie ein Leben ohne des Feuers Eigenschaft bestehen möge, und wovon des Feuers Eigenschaft urstände?

31. Weise er mir nur ein ander Centrum, als ich ihme in den dreyen Principiis, sowol im Buche vom Dreyfachen Leben des Menschen, und noch viel mehr tiefer und gründlicher in dem Büchlein von den Sechs (Theosophischen) Puncten des grossen Mysterii, des Wesens aller Wesen, von den drey Welten, wie sie in einander stehen als Eine, und wie sie sich Ewig vertragen, und eine iede der andern Ursache sey, daß also in dem grossen Mysterio nichts Böses und ohne eine Ursache sey, habe gezeiget.

32. Komme er von ersten in diese Schule, und lerne das A, B, C, ehe er sich Magister heisset: Es heisset nicht auf fremden Füssen gehen, so einer will vom Mysterio reden, sich mit fremden Meistern schmücken, sondern selber verstehen, selber den Geist zum Verstand haben, oder das Mysterium unbesudelt lassen, und die lassen davon reden und schreiben, denen es GOtt hat geoffenbaret.

33. Das Gewäsche das er treibet mit Anziehen der H. Schrift, nimt meinem Sinn und Verstand gar nichts: Die Kinder GOttes reden in ihrem Begriff und Gaben, nicht aus anderer Munde, sondern aus ihrem: Und ich rede auch nicht aus anderer Munde, sondern aus meinem; Aber aus Einem Geiste reden wir alle, ein ieder aus seiner Gabe: Was gehet das den Unverständigen an, deme das Mysterium von GOtt nicht vertrauet ist? Was darf er uns alle tadeln, ehe er derselben einen recht verstehet?

34. Lerne er von ersten das Centrum der Ewigen Natur verstehen, und wie man die klare Gottheit von der Natur unterscheidet, und lerne wie sich die Gottheit durch die Natur

offenbaret, und lerne was GOttes Weisheit sey, wie sie das ausgesprochene Wesen der Gottheit sey, und was das Göttliche Leben, und dann der Natur Leben sey; Item, was ein Principium sey? Ehe er klügelt, lerne er von ersten, was die Tinctur Ewig sey, und was das Element himmlisch sey; Item, was Paradeis und Himmel sey; was Böses und Gutes sey; Gehe er von ersten in die Pfingst-Schule, daß er denselben Geist erreiche, in dem der Verstand allein ist.

35. Aber er muß von ehe ein Narr, und alsdann ein Nichts werden in dieser Welt, will er den Geist des Mysterii erreichen, daß GOtt sein Willen und Thun wird, alsdann komme er, so will ich mit ihme vom Mysterio reden, anderst lasse er mir meinen Begriff unbefleckt.

36. Ist er ein Christ, so lebe er in der Liebe gegen einen Christen, und freue sich der Gaben, so uns GOtt unter einander giebet; Was pralet und lästert er viel: das bewähret nur einen stoltzen Menschen; Handele er demüthig, so will ich ihme demüthig entgegnen: Verstehet er etwas nach seinen Gaben, so dancke er GOtt, und verachte nicht das, was GOtt einem andern giebet; Mag ers nicht lesen, so lasse ers stehen demjenigen, den GOtt darzu beruffen hat, dem Ers will offenbaren.

37. Ist das nicht ein wunderlich Ding, daß er will die drey Principia tadeln, und er verstehet nicht, aus welchem Centro und Begriff der Geist redet: Er will das erste Principium mit dem Feuer anfahen, wo bleibet dann das Centrum, daraus das Feuer urständet?

38. Sage er mir, wie sich das ewige Nichts von Ewigkeit zu Ewigkeit in ein ewig Centrum einführe, und wie sich die ewige Natur von Ewigkeit immer erbäre, dadurch der ewige Wille, so GOtt genant wird, von Ewigkeit offenbar wird.

39. Mit dieser seiner halbstummen Beschreibung wird er mich nicht dahin führen, aber in meinem Buch von den sechs (Theosophischen) Puncten wird er es wol finden: lese er die, was gilts, er wird sehende, so ers aber wird recht suchen und anfahen.

40. Wann ich schreibe von 3 Principiis, so verstehe ich drey Welten: Als die erste mit dem Centro zur Natur, die finstere Welt, in welcher das Feuer oder die Schärfe der strengen Macht von Ewigkeit urständet; die Gestälte zum Feuer-

Leben,

Leben, in welcher Eigenschaft GOttes Grimm und Zorn, auch das höllische Feuer verstanden wird, darvon das Natur-Leben urständet, welches nicht GOtt heisset; und obs wol GOttes ist, aber den Namen und Göttliche Qual in seiner eigenen Essentz nicht erreichet, wie solches S. Johannes, cap. 1:5. bezeuget, da er saget: Das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen; und sich dieses auch an der äussern Welt beweiset, wie das Licht in der Finsterniß leuchtet.

41. Ist nun das Feuer das erste Principium, wie er saget, so sage er mir: Ob die Finsterniß aus dem Feuer komme, oder ob das Feuer Finsterniß mache? Item, was das sey, das Finsterniß mache, und was das sey, das Feuer mache, daraus das Licht aus der Finsterniß scheinet, auch wie sich das alles von Ewigkeit zu Ewigkeit also erbäre?

42. Ich dencke, alhier soll mein Zedelmacher wol stumm bleiben, er soll wol darvon schweigen, er gehe dann mit mir in die Schule: aber er soll von erst das Röcklein der Hoffart ausziehen, sonst nimt ihn dieser Schulmeister nicht an: Er will Kinder zu Schülern haben, die auf ihn sehen und trauen, nicht Herren.

43. Wann ich schreibe von dreyen Principiis, so schreibe ich von dreyen Welten, von dreyen ewigen Anfängen, wie sich die gebären.

44. Ich verstehe mit den 3 Principiis nicht das Chaos, das Auge der Aethern, welches ausser Grund und Stätte in sich selber wohnet; sondern ich verstehe, wie sich das Auge der Aethern durch und mit den Principiis offenbaret, und in Kraft, Macht, Glantz und Herrlichkeit einführet, als mit Begierde und Lust, da in der Begierde die erste Einschliessung geschicht, welches eine Finsterniß ist, da die Begierde das erste Centrum zur Natur ist, welche sich in Qual und in Empfindlichkeit und Findlichkeit bis ins Feuer, als in die vierte Gestalt, einführet, wie in unsern Büchern, als de Tribus Principiis, Item, vom Dreyfachen Leben, Item, im andern Buch von der Menschwerdung Christi, von Christi Leiden und Sterben, und noch höher in den sechs (Theosophischen) Puncten gnug beschrieben, dahin ich den Leser weise, und in diesem Theil, welches der blinde Mensch ansicht, nicht ausgeführet worden ist.

45. So nun das Feuer GOttes, welches den Glantz der Majestät erbieret, das erste Principium ist, und aber in der Finsterniß Qual und Pein, dazu das starcke, strenge Leben erboren wird, und auch das Feuer selber aus der Finsterniß urständet, als aus der Schärfe mit dem Anblick der Freyheit in der Lust, aus dem Chaos; so sage mir ietzt mein Gegensatz, ob die finstere Welt ein Principium sey, ob er blind, oder ich blind im Mysterio sey.

46. Ich weiß auch wol, daß das Feuer ein Quall und Geist alles Lebens ist: ich sage aber, daß des Feuers Wurtzel finster ist, und daß die finstere Welt nicht GOtt heisset; denn sie ist eine feindliche Qual in sich selber, eine Ursache der Natur.

47. Wol ist sie GOttes, und GOtt, der sich durch die finstere Welt mit dem Feuer im Lichte der Majestät offenbaret, ist ihr HErr; denn sie wird in der Begierde des Chaos aus dem Abgrunde im Nichts geboren, und in der Begierde in Finsterniß eingeführet; Aber die Lust des Chaos zur Offenbarung, nimt nur also seine Schärfe und Feuer-Macht an sich, und führet sich aber wieder durchs Sterben im Feuer, da die Finsterniß erstirbet, verstehet die finstere Wesenheit, durchs Feuer im Lichte aus, und macht ein ander Principium anderer Qual, als Freude, Sanftmuth und Liebe-Begierde.

48. Also bleibt der finstere Quall-Geist in sich eine Angst-Qual und Pein, und heisset GOttes Zorn und Grimm; und das angezündete Feuer in der vierten Gestalt am Centro, heisset ein verzehrend Feuer, davon sich GOtt einen zornigen, eiferigen, grimmigen GOtt nennet.

49. Und verstehen alhie den Tod und Sterben, dazu GOttes heiliges Reich, und dann auch sein Reich des Zornes, oder der Höllen; Als die Finsterniß ist die ewige Hölle oder Höhle, darein sich Lucifer verteufte, und dahinein die gottlose Seele gehet, und der Grimm zum Feuer-Leben ist das rechte höllische Feuer darinnen, und ist doch kein fernes Wesen von GOtt, sondern ein Principium scheidet dieses nur.

50. Wie wir dessen ein Gleichniß am Feuer und Licht sehen, da die finstere Materia im Feuer erstirbet, und scheinet aus dem Erstorbenen das Licht, und wohnet im Feuer, und das Feuer ergreifts nicht.

51. Auch ist das Licht nicht des Feuers Essentz, Qual und Pein,

Pein, denn das Licht gibt Sanftmuth und lieblich Wesen, als aus dem erstorbenen zuvor finster gewesenen Wesen, ein Wasser; und hierinn liegt Mysterium Magnum: Mein lieber Zedel-Anhänger, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan.

52. Euer Wähnen ist ein todter Verstand am Mysterio: Seyd ihr von GOtt gelehret, so gehet mit mir aufs Centrum, so will ichs euch an allen Dingen in dieser Welt, ja an euch selber, erweisen: ich will nichts ausgenommen haben, da ich euch nicht will die Gleichniß der drey Principien weisen; stehet ab von eurer Lästerung, und werdet ein Kind der Weisen, so soll es euch gewiesen werden; aber die Perle werfe ich nicht unter eure Füsse, das seyd wissend, euch noch Keinem.

53. Ich habe meine Wissenschaft nicht von Wahn oder Meinungen, wie ihr; sondern ich habe eine lebendige Wissenschaft in der Beschaulichkeit und Empfindlichkeit: Ich darf keinen Doctor von der Schule dieser Welt darzu; denn von ihnen habe ichs nicht gelernet, sondern von GOttes Geiste; darum fürchte ich mich nichts vor eurem Pralen und Spotten.

54. Liebe Herren und Brüder in Christo, seyd doch Schüler der Weisheit GOttes: Sage doch keiner von sich selber, er verstehe es: wir wissen nichts von GOtt, was GOtt ist, GOttes Geist muß in uns das Wissen werden, sonst ist unser Wissen nur Babel, eine Immer-Verwirrung, Immer-Lehren, und nichts vom Grund im Centro verstehen.

55. Was ists, daß ich viel von der Weisheit aus der Schrift redete, und könte gleich die Bibel auswendig, und verstünde nicht, was die Weisen haben geredet, auch aus was Geiste und Erkentniß? wann ich nicht auch denselben Geist habe, den sie gehabt, wie will ich sie dann verstehen.

56. Zu solcher Erkentniß gehöret nicht Wähnen, und zu seinem Vorsatz einen Hauffen Sprüche zusammen tragen: Das hat kein Heiliger oder Weiser gethan; sondern ein lebendiger Geist aus GOtt, der Mysterium schauen mag, und in lebendiger Erkentniß einher gehen.

57. GOttes Geist muß in der Vernunft seyn, will die Vernunft GOtt schauen: es gehöret ein demüthig, gelassen Hertz darzu, nicht ein Spötter in der Vernunft, da sich die Vernunft erleuch-

erleuchtet zu seyn rühmet; Es ist nur eine syderische Erleuchtung, also scharffsinnig zu seyn.

58. Ist einer ein Kind GOttes, so suche er die Brüder in der Liebe GOttes, so kann ich ihme trauen; weil er aber ein Spötter ist, so hat er des Teufels Larven-Kappen angezogen, und gehet in Hoffart einher, der ist kein Christ, sondern ein Maul-Christ, und verwirretes Babel, wie eine solche Babel alle Schmähe- und Zanck-Bücher sind.

59. Weise einer dem andern den Weg GOttes in der Liebe, Demuth und Gottesfurcht, als Kindern GOttes gebühret, so wird nicht solche Verachtung in der Welt entstehen, dadurch der albere Läye verführet wird, und gantz unwissend der Sache, in Lästerung und Verachtung gegen seinen Bruder, der nicht seiner Meinung oder Religions-Namens ist, geräth; und doch einer in der Religion (welche ausser GOttes Geist und Kraft nur ein Tand und Wahn ist) so blind ist als der andere.

60. Dann die wahre Religion stehet nicht allein im äusserlichen Worten im Schein, sondern in lebendiger, thätiger Kraft, daß einer dasselbe, was er weiß, begehret von Grund des Hertzens, in der Liebe gegen den andern zu vollbringen.

61. Ins Thun muß es kommen, oder ist nur ein gefärbter Glaube, eine Historische Babel: wo GOttes Geist nicht ist, da ist kein Glaube, auch kein Christ; wo Er aber ist, da wircket er eitel Wercke der Liebe, lehret und straffet sanftmüthig, ist nicht aufgeblasen und spöttisch, wie mein Gegensetzer.

62. Er will vom Grunde der Göttlichen Weisheit schreiben, und meine Erklärung, da ich aus dem Centro geredet, verspotten, und sich mit den angezogenen Sprüchen der Schrift beschönen: und verachtets, da ich geschrieben habe, die Weisheit sey eine Jungfrau ohne Gebären, Sie sey keine Gebärerin, sondern GOttes Geist sey ihr Leben und Gebären, der offenbare in ihr die Göttlichen Wunder; und will ein Bessers an die Stelle setzen.

63. Spricht, die Weisheit leite und gebäre, und zeucht einen Hauffen Sprüche zum Beweis an. Wer ist nun alhier, der mit ihme uneins ist? Ich nicht, ich sage auch also. Und schreibet er nur meine Worte, und verstehet aber meinen Sinn nicht; er ist mit ihme selber uneins. Ich rede aus dem Centro, und er vom Wesen des Gebärens.

64. Ich

64. Ich verstehe, daß die Weisheit nicht das Centrum oder der Eröffner sey, sondern GOttes Geist; Ich verstehe es im Gleichniß zu reden also, wie die Seele im Leibe sich durch des Fleisches Essenz! offenbaret, und das Fleisch die Macht nicht hätte, so nicht ein lebendiger Geist inne wäre: Also ist auch GOttes Weisheit das ausgesprochene Wesen, dadurch sich die Kraft und der Geist GOttes in Gestältniß, verstehet in Göttlichen Gestaltnissen und Formungen in Wundern, offenbaret.

65. Sie gebieret, aber sie ist nicht das Göttliche Principium, oder das Centrum der Gebärerin, sondern die Mutter, darinnen der Vater wircket.

66. Und darum nenne ich sie eine Jungfrau, darum daß sie ist die Zucht und Reinigkeit GOttes, und keine Begierde hinter sich zum Feuer führet, sondern ihre Lust gehet vor sich mit der Offenbarung der Gottheit.

67. Sie könte nichts gebären, so nicht der Geist GOttes in ihr wirckte, und darum ist sie keine Gebärerin, sondern der Spiegel der Gottheit; der Geist GOttes gebieret in ihr, Er ist ihr Leben, sie ist sein Kasten oder Leib, sie ist des H. Geistes Leiblichkeit; in ihr liegen die Farben und Tugenden: denn sie ist das ausgesprochene Wesen, das der Vater aus dem Chaos, das ist, aus sich selber, ausser und vor der Natur im Nichts, fasset, und führets mit der Begierde zur Natur, durch die ewige Natur, durch das erste Principium, durchs Feuer seiner Macht im andern Principio in der Göttlichen Kraft, im Lichte der Majestät aus.

68. Sie ists, das der Vater von Ewigkeit in Ewigkeit immer wieder fasset, das der Vater, der ein Feuer und Licht ist, in sein Feuer-Leben einführet zu seines Hertzens Centro.

69. Sie ist die höchste Wesenheit der Gottheit, ausser ihr wäre GOtt nicht offenbar, sondern wäre nur ein Wille; durch die Weisheit aber führet Er sich in Wesen, daß Er Ihm selber offenbar ist.

70. Und heisse sie darum eine Jungfrau, dieweil sie in der Ehe GOttes ist, daß sie ohne ein Feuer-Leben gebieret: denn in ihr offenbaret sich das Licht, oder das rechte Göttliche Leben; Sie ist eine Jungfrau der Zucht und Reinigkeit GOttes, und ist doch in der Ehe mit GOtt.

71. Du kluge Schule vom Gestirn, verstündest du alhier den

den Grund, du dürftest keiner Bücher mehr, es lieget alles hierinnen, der Stein der Weisen liegt an diesem Orte; Aber zeuch von erst dein rauh Röckel aus, denn siehest du es.

72. Wenn ich nun rede vom 3ten Principio, so verstehe ich die äussere Welt; so spricht mein Gegensatz, GOtt hat sie durch seine Weisheit gemacht, und bewähreіs mit der Schrift: Und ich sage auch also; Ich fahre aber nicht stumm, ich sage, woraus; denn GOtt hat mir das Wissen gegeben: Nicht Ich, der Ich der Ich bin, weiß es, sondern GOtt weiß es in mir.

73. Die Weisheit ist seine Braut, und die Kinder Christi sind in Christo, in der Weisheit, auch GOttes Braut: So nun Christi Geist in Christi Kindern wohnet, und Christi Kinder Reben am Weinstocke Christi sind, und mit Ihme Ein Leib sind, auch Ein Geist; wem ist nun das Wissen, ists mein oder GOttes? Solte ich denn nun nicht im Geiste Christi wissen, woraus diese Welt sey geschaffen, so derselbe in mir wohnet, der sie geschaffen hat? solte Ers nicht wissen?

74. So leide ich nun, und will nichts wissen, der ich der Ich bin, als ein Theil von der äussern Welt, auf daß Er in mir wisse, was Er wolle: Ich bin nicht die Gebärerin im Wissen, sondern mein Geist ist sein Weib, in der Er das Wissen gebieret, nach dem Maß als Er will.

75. Gleichwie die ewige Weisheit GOttes Leib ist, und Er gebieret darinnen was Er will: So er nun gebieret, so thue nicht ichs, sondern Er in mir; ich bin als todt im Gebären der hohen Wissenheit, und Er ist mein Leben; habe ichs doch weder gesuchet noch gelernet: Er neiget sich zu meiner Ichheit, und meine Ichheit neiget sich in Ihn.

76. Nun aber bin ich todt, und verstehe nichts, Er aber ist mein Verstand; Also sage ich, ich lebe in GOtt, und GOtt in mir, und also lehre und schreibe ich von Ihme, lieben Brüder; sonst weiß ich nichts.

77. Vertraget mir doch meine Thorheit ein wenig, daß ichs euch sage, nicht mir zum Ruhm, sondern euch zur Lehre und Wissenheit, daß ihrs wisset, wen ihr spottet und schmähet, wenn ihr mich verhöhnet; soll ich euch nicht bergen, und meine es hertzlich.

78. Ich habe von dreyen Principiis geschrieben, welches in mir ist erkant worden, aber schwächlich, gleich einem Schüler der zur Schule gehet; also ist es mir gegangen.

79. Mein

79. Mein Gegensatz schreibet von vieren, und nimt den Geist GOttes auch für ein Principium auf seine Meinung; wiewol ich um dasselbige in seiner Meinung keinen Zanck führe; er mag ihr gleich zehen machen, denn die Weisheit hat weder Ziel noch Grund, aber er verstehet weder meine noch seine Meinung.

80. Sag er mir, wie ist der H. Geist ein Principium, oder was verstehet er mit dem Principio? will er die klare Gottheit zu einem Principio machen, die ewig ohne Grund und Anfang ist, die in nichts wohnet, auch nichts besitzet, als nur sich selber? Ich kann also von den Principiis nicht reden, sondern ich rede von drey Welten, in und mit welchen sich die unbegreifliche Gottheit offenbaret.

81. Eines mit der gewirckten Kraft in der Begierde zur ewigen Natur, als mit dem Geiste der finstern Qual, durch welche sich der stillen Ewigkeit Wille schärfet, und aber im Feuer durchs Licht ausführet, und die Schärfe also ewig nur in sich bleibet, und aber in dem stillen Willen der Sanftmuth nur also eine Ursache in der Schärfe zur Freudenreich nehme, und aber nicht essentialisch mit dem Geiste in der grimmen Schärfe bleibe oder stehe.

82. Sondern die Wurtzel ist eine Finsterniß, und der Geist gehet aus dem Chaos durch die Wurtzel, durchs Feuer ins Vaters Eigenschaft, durchs andere Centrum der Liebe und Freudenreich im Licht, aus.

83. So ist nun derselbe Geist, der alles Wesens Leben ist in iedem Wesen, nach seiner Eigenschaft kein Principium, sondern nach der ewigen Natur der Grimmigkeit ist er ein Principium.

84. Also bestehet auch das ander Principium mit der Göttlichen Welt, als da sich die Göttliche Kraft im Glantz der Majestät ausgeust, welches billig für alle drey Personen der Gottheit gerechnet wird.

85. Aber das dritte Principium muß man im Feuer verstehen, da das Sterben ist, und aus dem Sterben ein ander Leben entstehet, als aus Feuer ein Licht, und da doch kein Sterben ist, sondern verzehrliche Qual, und aus der Qual der hochtriumphirende Geist entstehet, da sich dann GOttes Liebe und Zorn-Wille in zwo Welten scheidet, als in Licht und Finsterniß; und heisset Er GOtt nach dem Lichte, und nach der ausgegossenen Kraft seiner Weisheit.

86. Aber der ewige Göttliche Urstand ist nicht in der ewigen Natur; der Wille zur Natur ist eher, und derselbe Wille ist das Chaos, da alles inne lieget, und der Geist entstehet daraus, und offenbaret sich mit Finsterniß und Licht; Darum nenne ich den Geist GOttes nicht ein Principium, denn Er ist ausser allen Anfängen, aber mit den ewigen Anfängen wird GOtt in Dreyfaltigkeit offenbar, wiewol im Chaos auch die Dreyheit ist, wie im Buche der 6 (Theosophischen) Puncten ausgeführet.

87. So ich nun vom dritten Principio schreibe, so sage ich auch, daß GOtt alle Dinge durch seine Weisheit habe erschaffen: Aber nicht aus dem Geiste, der GOtt genant wird, ist diese Welt erschaffen; denn sie heisset böse und gut, und eine Mord-Grube des Teufels.

88. Auch ist sie nicht als aus der Göttlichen Weisheit erboren, sondern durch die Weisheit; die Weisheit ist nicht die Materia zu dieser Welt, sonst müste ein Stein GOttes Weisheit heissen, und die Sünde auch; sondern aus den zweyen ewigen Principien, von beyder Welt Wesenheit, als aus beyden Begierden ist sie erboren.

89. GOtt der Vater, der Alles ist, hat sich mit der Schöpfung dieser Welt beweget, das ist, in den Gestalten beyder Welten, beyder Naturen, und hat Engel geschaffen, verstehet aus dem Geiste der Naturen ewig.

90. Denn soll ein Geist in der Freudenreich bestehen, so muß er das Centrum in sich haben, daraus die Freude urständet, als das Centrum zur finstern Welt, welches ist die scharfe Macht, sonst wäre er eine Stille ohne Bewegen.

91. Darum da Lucifer das Licht verachtete, blieb er im Theil der Finsterniß, dann sein Wille ging vom Lichte aus, und wolte in Feuers-Macht herrschen, dadurch er GOtt nach des Feuers-Eigenschaft erzürnete, das ist, im Principio, in des Feuers-Eigenschaft.

92. Also sage ich, ist die äussere Welt ein Principium, daß sie ein eigen Leben hat, aus beyden innern geistlichen Welten erboren, als eine Offenbarung des ersten und andern Principii, ein Model oder Gleichniß der ewigen Natur, gefasset in der Begierde der ewigen Natur, und geoffenbaret mit einem Anfange, und geschlossen in eine Zeit, welche mit dem Ende wieder gehet in die Ewigkeit.

93. Solch Model oder Zeit ist gestanden in GOttes Weisheit, welches die Weisheit hat durch 2 geistliche Welten mit Bewegung des ewigen Vaters offenbaret: und das Geoffenbarte gehet aus beyden ewigen Principiis, als aus der Licht- und finstern Welt; und also schwebet das Licht in der Finsterniß, und die Finsterniß begreifts nicht.

94. Und alhierinnen liegt der Zug zum Guten und Bösen, und heisset ietzo, wie die Schrift saget, mit des Menschen Willen: Welchem ihr euch zu Knechten in Gehorsam begebet, entweder dem Lichte GOttes, oder der Finsterniß im Zorne GOttes, des Knechte seyd ihr, (Rom. 6: 16.) und dahinein gehet ihr, dem seyd ihr gehorsam, davon werdet ihr gezogen und geführet, auch zu Kindern erwehlet; Es ist beydes GOttes; Aber das Licht wird nur GOtt oder gut genant.

95. Mein Gegensatz schreibet: Die Seele des Menschen sey aus dem Munde GOttes dem Menschen eingeblasen: ich habe auch keinen Streit in dem mit ihme, und dürfte er keiner Glossen. Ich rede aber nicht blind wie er: ich sage aus dem gantzen Munde GOttes, aus dem gantzen Centro, aus dem Willen zur ewigen Natur, das ist, aus dem Chaos, und aus der ewigen Natur, aus den zweyen ewigen Principiis, aus Finsterniß, Feuer und Licht, ein gantzes Bild und Gleichniß der gantzen Gottheit des Wesens aller Wesen.

96. Und sage, daß sich der Geist GOttes habe selber eingeblasen nach aller drey Welten Eigenschaft; denn er ist das Leben, und der Geist alles Wesens, in iedem Wesen nach seiner Eigenschaft.

97. Denn vor den Zeiten dieser Welt war nichts, kein Leben ausser Ihme, ist auch noch kein Leben ausser ihme; aber es heisset, wie die Schrift saget: bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Verkehrten bist du verkehrt. (Psal. 18: 26. 27.)

98. In den Heiligen ist Er die Göttliche Freudenreich, und das Göttliche Leben; aber bey denen, die ihren Willen in GOttes Zorn in die Finsterniß wenden, ist er GOttes Zorn-Geist.

99. Ist doch GOtt selber alles, denn von Ihme ist alles herkommen, was zancken wir dann lange viel um GOtt, lasset uns nach dem Besten streben, nach der Liebe, so werden wir der Liebe GOttes Kinder.

100. Warum wollet ihr dem Menschen den freyen Willen

len GOttes absagen? ist doch seine Seele aus der höchsten Allmacht GOttes geschaffen, und hat Göttliche Macht, so sie in die Liebe GOttes eingehet; wie uns Christus lehrete, daß wir nicht allein würden solche Wunder thun, als Er mit dem Feigenbaum thät, sondern viel grössere; so wir nur Glauben hätten, so könten wir mit einem Worte den Berg ins Meer stürtzen. (Matth. 21: 21.)

101. Hat er uns doch den Glauben zugesaget zu geben; Denn er sprach: Mein Vater will den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten. (Luc. 11: 13.) Sein Wort muß wahr seyn, und alles, was dawieder spricht, Lügen seyn. Darzu sagte Er, Er wäre kommen den Sünder zur Busse zu ruffen, nicht den Gerechten. (Luc. 5: 32.)

102. Was machet ihr dann für närrische Wahl über den Menschen, und nehmet ihme den freyen Willen? Hat der arme Sünder nicht freyen Willen, daß er kann kommen, warum ruffet sie denn Christus alle zu sich? Matth. 11: 28.

103. Ihr sprecht mit der Schrift: Es kann niemand zu ihm kommen, es ziehe ihn denn der Vater; Ja recht, ich sage auch also; Es liegt nicht an unserm Wollen, Lauffen oder Rennen, sondern an GOttes Erbarmen; Er zeucht welchen Er will, und verstockt welchen Er will, ist alles recht; aber ihr seyd blind, und verstehets nicht recht.

104. Wenn es am Menschen gelegen wäre, so stünde die Seligkeit in des Menschen Macht, durch eigenen Wahn selig zu werden, wie er wolte, und ob er gleich der alte böse in Adam gestorbene Mensch bliebe.

105. Darum da wir in Adam sturben, so hatten wir das eigene Recht verloren, und lag an GOttes Erbarmen: Und hies alsobald: Ihr müsset wieder aus GOtt geboren werden, wollet ihr anderst GOtt schauen. (Joh. 3: 5.) Item, Ihr müsset umkehren und werden als die Kinder, anderst solt ihr das Himmelreich nicht schauen.

106. Nun haben wir am Himmelreich ietzt nach dem Fall keine Gewalt, damit zu thun; so wir aber den Geist Christi schöpfen, der uns hat aus Gnaden wieder in unser Seelen erboren, so leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reissen es zu sich.

107. Nicht unser Vermögen ists, daß wirs zu uns reissen: sondern das Vermögen ist GOttes, der es hat wieder durch

Chri-

Christum in uns eingeführet; Wir könnens nicht mit Gewalt und eigenem Recht nehmen, sondern aus Gnaden wirds uns angeboten zu schencken.

108. Nun liegts nicht an dem, das wir in eigener Vernunft darnach lauffen, und das wollen nehmen; sondern an deme liegts, daß wir uns in den Schooß, als in die Menschwerdung Christi, als in unserer neuen Mutter Leib, wieder einwerffen, als in eine neue Menschwerdung, daß wir mit unserm Willen, im Gehorsam, Christi Wille werden; daß wir in einem Nichts, als blos nur zu einem Samen des Willens werden; daß Christus unser Wille werde, und seine Menschwerdung unsere Menschwerdung, seine neue Geburt, aus GOtt und Mensch, unsere neue Geburt aus GOtt und Mensch, seine Ertödtung des Zorns GOttes im Centro der Seelen unsere Ertödtung; seine Auferstehung unsere Auferstehung, sein ewig Göttlich Leben unser ewig Göttlich Leben. Alsdenn heisset: Wer zu mir kommt, das ist, in meine Menschwerdung, daß ist, in mich, den werde ich nicht hinaus stossen: (Joh. 6: 37.) Item, meine Schäflein sind in meinen Händen, niemand kann sie mir heraus reissen; und der Vater, der mir sie gegeben hat, ist grösser denn Alles; Ich und der Vater sind Eins. (Joh. 10: 28. 29.)

109. Lieben Brüder und Freunde, verstehet doch nur den Zug des Vaters recht: es soll nicht verstanden werden, daß GOtt einen verstocke, der sich begehret von den Sünden zu bekehren, sondern den, der es nicht begehre; das Begehren stehet in unserm Willen, aber das Bekehren stehet in GOttes Erbarmen.

110. Nun hat Er aber den begehrenden Willen das Erbarmen aus Gnaden zugesaget; dann Er spricht: Wendet euch zu mir, so will ich mich zu euch wenden. (Zach. 1: 3.) Item, klopfet an, so wird euch aufgethan; suchet, so werdet ihr finden; bittet, so werdet ihr nehmen. Welcher Sohn ist, der den Vater bittet um ein Ey, der ihm einen Scorpion biete: Könnet ihr, die ihr arg seyd, euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird mein himmlischer Vater seinen H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten. Matth. 7: 7-10.

111. Woltest du nun sagen, GOtt verstocke dir dein Hertz und Willen, daß du nicht kanst bitten? beweise das aus der Schrift;

Schrift; oder woltest du sagen, du kanst nicht glauben, das ist auch nicht wahr.

112. Kanst du nicht glauben, so wirf alle deine Sinne in die Menschwerdung Christi ein, in seinen Geist, und sey in Ihm als todt, laß ihn in dir glauben, wie Er will; was bekümmerst du dich lange um starcken Glauben, der Berge umstürtzet: Es stehet nicht in deiner Gewalt, solches zu glauben.

113. Nur bekümmere dich um den rechten ernsten Willen, gehe aus der Sünden aus, und streite täglich ohn Unterlaß wieder die Sünde in Fleisch und Blut, begehre der nicht mehr, werde ihr feind, mache Feindschaft mit ihr, laß GOtt mit dir machen und in dir glauben, wie starck Er will; hange du an GOtt, und ringe mit Ihm, wie Jacob die gantze Nacht, welcher sprach: Ich lasse dich nicht, du segnest mich dann. (Gen. 32: 26.) Und David sagte: Wenn es währete den Tag bis in die Nacht, und wieder an den Morgen, so soll doch mein Hertz nicht verzagen. (Ps. 130: 6.)

114. Das heisset über alle Vernunft glauben, wenn das Hertze keinen Trost empfähet, und doch an GOtt hanget, und im Willen saget: HErr, ich lasse nicht von dir, wirf mich in Himmel oder in die Hölle, so lasse ich dich doch nicht, denn du bist mein, und ich bin dein; ich will in dir nichts seyn, mache aus mir, was du wilt.

115. Lieben Brüder, merckets wol, dieser Sturm und Gewalt zerbricht endlich Hölle und Himmel, davon mein Gegensatz, wie ich verstehe, in seinen gar traurigen Schriften gar nichts weiß.

116. Er saget, der Mensch soll stille stehen, was GOtt mit ihme thue, Er werfe ihn in Himmel oder Hölle, der Mensch könne das nicht wehren; es sey in GOttes Vorsatz und Rath beschlossen, wo Er einen ieden hinwerfen wolle. Ach des gantz jämmerlichen und elenden Glaubens! Erbarme es doch GOtt, daß wir uns also lassen blenden!

117. So wir nicht können zu GOtt kommen, warum heisset Er uns denn kommen? Spricht doch Christus, Er sey in diese Welt kommen, die armen Sünder zu suchen, und selig zu machen. (Luc. 5: 32.) Item, Er sey kommen zu suchen das verloren ist, als den armen verdammten Sünder, den GOttes Zorn schon hat in die Finsterniß gezogen, und feste eingeschlossen, und zum Kinde der Finsterniß erwehlet; denselben

ist

ist Christus kommen zu suchen und selig zu machen, und nicht den Gerechten, der vorhin fromm ist. Sehet doch den Vater des verlornen Sohns an, wie that er mit dem Säuhirten, der sein himmlisch Gut hatte mit des Teufels Säuen verpranget? (Luc 15: 11-32.)

118. Mein Gegensatz will zweyerley Samen in Adam machen, daraus natürlich zweyerley Menschen von Mutter-Leibe geboren werden; Einer aus des Weibes Samen, der andere aus der Schlangen Samen, darum liebe GOtt einen, und verlasse oder verstocke den andern; wils mit Cain und Abel, auch mit Jacob und Esau bewähren; darauf bauet er die Gnaden-Wahl.

119. Ich aber sage euch, lieben Brüder, wenn er dieselbe Zeit, als er solche Lästerung wieder GOtt und das Menschliche Geschlecht hat geschrieben, hätte geschlaffen, wie selig wäre ihm die Zeit! Also macht er aus dem Bilde GOttes zweyerley Bildniß, aus Einem Samen zween Samen; einem Theil schreibet er dem Teufel zu, als der Schlangen, und das ander dem Weibes-Samen.

120. Ich will ihn aber gefraget haben, ob Cain und Habel, sowol Jacob und Esau, sind beyde von den Samen Vaters und Mutters empfangen worden? Ob zu der Zeit, da Cain ist empfangen worden, in demselben Samen in Adam und Heva, daraus er empfangen ward, sey eine lautere Teuflische Essentz gewesen, wie er vorgiebet? so müste ja der Teufel denselben Samen in Adam und Heva gewircket haben, darum ihn GOtt aus seinem Vorsatz hätte verstossen; oder er sage mir doch nur, wer denselben Schlangen-Samen, davon er saget, habe in Adam und Heva gewircket, dieweil er ihn nicht will lassen gut und böse nach den zwo innern Welten seyn, und macht also einen gantzen Unterscheid.

121. O du gantz blinde, jämmerliche, elende Vernunft, laß dir doch rathen! stehet doch die Gnaden-Tühr ietzt weit offen, verführe doch nicht also die Kinder GOttes, die Christus hat mit seinem theuren Blut erkauffet, der da spricht: Kommet alle zu mir, die ihr mit Sünden beladen und beschweret seyd. (Matth. 11: 28.) Mercket doch aufs Centrum, auf den Grund des Willens GOttes; sehet doch aufs Centrum.

122. Johannes saget: Das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß hats nicht begriffen. (Joh. 1: 5.) Verstehet ihr

ihr das nicht? Als Adam in seiner Unschuld war, so schien ihm auch sein Licht in der Finsterniß, und die Finsterniß ergriff nicht sein Licht; als er aber nach der Finsterniß imaginirte, das ist, nach Böse und Gut, so verlöschte ihm das Böse sein Licht, und ward die Finsterniß in ihm offenbar; da starb er der Göttlichen Wesenheit, verstehet des Göttlichen Leibes oder Himmlischen Fleisches, und wachte auf des äussern Geistes, und des äussern Elementischen Fleisches Wesenheit, und kriegte thierische Eigenschaft.

123. Auch wachte in derselben thierischen Eigenschaft mit auf der Geist oder Quall der Finsterniß, als das erste Principium in GOttes Zorn: Also starb er der Englischen Welt, als dem Paradeis, und wachete auf der äussern Welt, welche ist böse und gut, aus den zweyen innern geistlichen Welten.

124. Die finstere Welt solte am Menschen nicht offenbar seyn, denn das Licht, verstehet das Göttliche Licht, schien in Adam in der Finsterniß, und die Finsterniß, als das erste Principium, konte das Licht nicht ergreiffen: Als aber Adams Imagination darein ging, so ergriff die Finsterniß das Licht, und wurden alle drey Principia in Adam räge und offenbar.

125. Denn Adam wolte seyn als GOtt, und Gutes und Böses wissen, welches ihnen GOtt verbot, sie solten nicht von Gut und Böse essen, anderst würden sie sterben; Aber der Teufel beredet sie, sie würden davon klug werden. Ja wol klug, als ihnen die Augen aufgethan wurden, durch ihre Imagination und irdisch Essen, daß sie die äussere thierische Eigenschaft erkanten, welche an ihnen offenbar ward, daß sich die arme Seele schämte, und noch schämet, daß sie die thierische Eigenschaft siehet.

126. Der äussere Leib an Adam war wol vor dem Fall, aber der Seelen nicht offenbar, gleichwie ietzund das Himmelreich in uns ist, und aber der Seele in ihrem ausgewandten Theil in dieser Welt nicht offenbar. Ein Kind Christi lebt ietzt in dieser Zeit mit der neuen Geburt im Himmel, und das Auge der umgewandten Seelen siehet das nicht, aber das Auge in Christo siehets.

127. Also, lieben Brüder, verstehets doch nur recht, Cain war nicht aus gantz-teuflischer Essentz, aus der Schlangen Samen, gezeuget, sondern aus der Essentz aller 3 Principien,

pien, aller 3 Welten; denn wie Adam nach seinem Fall war, also auch sein Same.

128. Aber dieses wisset; als Adam fiel, so kamen die 3 Principia in Adam mit einander in Streit, als (1) GOttes Zorn=Reich, (2) GOttes Liebe=Reich, und (3) dieser Welt Reich. Cain ward ergriffen im Zorn=Reich, Habel in der Liebe=Reich; so sprach GOtt recht bey Jacob: Jacob habe ich geliebet, und Esau gehasset; (Rom. 9:13.) Also auch bey Cain und Habel; Cain hat das Zorn=Reich, als das erste Principium, in der Essentz im Samen in Mutter=Leibe im Ringen ergriffen, und Habel GOttes Liebe, als das andere Principium: nun war Cain von Art böse, und Habel fromm.

129. Nun sehet doch, lieben Brüder! Als Cain und Habel opferten, so roch GOtt, das ist, GOttes Liebe und Sanftmuth, als das andere Principium, das Opfer Habels, und Cains wolte GOtt nicht annehmen: Da ergrimmete Cain über seinen Bruder Habel. Da sehet ihr den Streit zwischen den zweyen ewigen Principiis, zwischen Liebe und Zorn in den beyden Brüdern im Menschen, wie das finstere, grimme Reich auch sey offenbar worden im Menschen. So sprach GOtt zu Cain: Was ergrimmest du? ists nicht also, wenn du fromm bist, so bist du angenehm; wo aber nicht, so ruhet die Sünde vor der Thür: Aber herrsche über sie, und laß ihr nicht die Gewalt. (Genes. 4:6.7.)

130. Hier merckts doch, GOtt sprach: Herrsche über die Sünde, laß ihr nicht Gewalt. Wäre nun Cain einer gantz teuflischen Essentz gewesen, und von GOtt verstossen, so hätte GOtt nicht zu ihm gesagt, herrsche über die Sünde, lasse ihr nicht die Gewalt; wäre in Cain nichts gewesen, damit er hätte können über das Böse herrschen, so hätte es ihm GOtt nicht geheissen, ob gleich der Zorn in ihm mächtiger war, als in Habel, so war er darum nicht gantz aus des Zorns Essentz gezeuget; sondern aus dreyen in Eins. Verstehets recht, Christus ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, wie Er selber sagt: (Luc. 5:32.) nicht um des Gerechten willen.

131. Nun wer sind die Verlornen? Cain, Ismael, Esau, und alle arme im Zorn GOttes ergriffene Sünder, die von Mutter=Leibe verloren waren, um derer Willen ist Er ein Mensch worden, und ruffet sie alle zu sich, sie sollen kommen,

wer da will; sie sollen suchen, bitten und anklopfen; Er will ihnen den H. Geist geben: (Luc. 11:13.) und so sie kommen, so ist Freude über einen einigen verlornen, im Zorn GOttes ergriffenen Menschen vor den Engeln GOttes im Himmel, mehr als über 99 Habel oder Jacob, die der Busse nicht bedürfen, (Luc. 15:7.) welche in der Liebe sind ergriffen worden im ringenden Rade, im Centro der drey Principien.

132. Jacob hat GOtt geliebet, verstehet, er ward in Mutterleibe in GOttes Liebe, welche mitwürckte, ergriffen, und Esau ward gehasset, denn der Zorn hatte ihn ergriffen. Nun ist aber dis Hassen nicht also zu verstehen, als wenn GOtt den verlornen Sünder nicht wolte; ja, um der Sünden willen ist GOtt Mensch worden, und gekommen den armen Sünder zur Busse, und zur neuen Wiedergeburt, aus dem Zorn in die Liebe zu ruffen.

133. Und Christus saget: Du hast nicht gewolt. O Jerusalem, Jerusalem! Wie oft habe ich deine Kinder wollen versamlen, als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du hast nicht gewolt. (Matth. 23:37.) Item: Wie gerne wolt ich essen der besten Trauben, aber ich bin wie ein Weingärtner, der da nachlieset. (Mich. 7:1.)

134. Nun spricht die Vernunft: Was ist denn nun das Nicht-Wollen, weil GOtt den verlornen Sünder ruffet, und will ihn in Christo haben, und neugebären? ists die Verstockung des Vaters? Ja recht, seines Zorns Verstockung ist es, und des Teufels Wille, verstehet, es ist der finstern Welt, Wille, die verstocket den Menschen, aber nicht zum Tode kann sie das thun, sondern als eine finstere Nacht.

135. Was thut aber GOttes Liebe, als das andere Principium zu deme? Das klaget gar oft im Hertzen, wenn der Mensch die Sünde begehet, und spricht: Thue es nicht, GOttes Zorn wird in dir ergrimmen, fürchte GOttes Gerichte, und warnet den Menschen des Gottlosen Weges: Folget ihr nun der freye Wille, und kehret um, so heissets: Dem Frommen, das ist, weil er fromm wird, muß das Licht in der Finsterniß aufgehen; so hebt das Licht mitten in der finstern Nacht an zu scheinen. (Ps. 112:4.)

136. Sprichst du aber, er kann sich nicht bekehren, es ist nicht möglich; so redest du in GOttes Macht, und wieder alles das, was Christus saget: Er sey um des verlornen Menschen willen

willen kommen, daß Er ihn wolle suchen und selig machen. (Luc. 5:32.) Solte denn GOttes Zorn grösser seyn als seine Liebe? Hat doch Christus den harten finstern Tod, und grimmen Zorn GOttes, der uns im Centro der Seelen am Bande der finstern Welt, als des ersten Principii, gefangen hielt, zerbrochen, und den Tod an der Seelen am Creutze schau getragen, daß die Schrift im Geiste Christi saget: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? der Strick ist entzwey, und wir sind frey, singet die Kirche Christi.

137. Ich will euch, lieben Brüder, fragen, was alles Lehren und Predigen nütze sey, wenn GOtt dem Menschen sein Hertz verstockt, wie mein Gegensatz saget, daß ers nicht verstehen und einnehmen kann? Was darf man dem Gerechten predigen, der ohne das lauffet? Sprach doch Christus, Er sey um der armen verlornen Sünder willen kommen, und nicht um der Gerechten Willen, die der Busse nicht dürfen. Sehet ihr nicht, daß Christus die Teufel, aus denen die schon vom Teufel besessen waren, austrieb, und nahm sie zu Kindern an: Item, aus Maria Magdalena, der grossen Huren. (Luc. 8:2.)

138. Ob nun wol die Schrift saget: Er verstocket wen Er will. Rom. 9:18. das ist auf den frechen Sünder gemeinet, der auf Gnade sündiget, und GOttes nur unter einen gleißnerischen Schein spottet, heuchelt ihm mit dem Munde, und sein Geist meinet nur Falschheit; dem entzeucht Er sich vollend, und lässet ihn hinheucheln; wer will dem helfen, der ihme seinen eigenen Willen zu einem Helfer einsetzet? Soll ihme geholfen werden, so muß er aus seinem Willen ausgehen, und in GOtt gelassen seyn.

139. So sprichst du: GOtt ist Allmächtig, mag Er nicht mit des Menschen Willen thun, was Er will? Er ists der in allen mächtig ist, wer will mit Ihm rechten, wie die Schrift saget, und es mein Gegensatz mächtig also treibet.

140. Höre, mein Gegensatz, du bist noch viel zu jung zu dem, lerne von erst, was GOtt sey, was sein Wille im Bösen und Gutem sey: es lässet sich also wol in der Vernunft eine Kette schliessen, weist du aber auch, daß der Himmel wieder die Hölle sey, und die Hölle wieder den Himmel, der Zorn wieder die Liebe, die Finsterniß wieder das Licht? Was meinest du

alhie von GOtt? Wann ich auf eure Weise soll reden, daß GOtt in allem alles mächtig ist, wie es denn wahr ist, so muß ich sagen, daß GOtt Alles ist; Er ist GOtt, Er ist Himmel und Hölle, und ist auch die äussere Welt: Denn von Ihme und in Ihme urständet alles: Was mache ich aber mit einer solchen Rede die keine Religion ist? Eine solche Religion nahm der Teufel in sich, und wolte in allem offenbar seyn, und in allem mächtig.

141. So sprichst du: So ist GOtt mit ihme uneinig, weil Er Böses und Gutes ist? O du liebe Vernunft, lerne das Centrum alhier, oder bleibe daheim mit Lehren und Schreiben. Siehe! ich sage dir ein solches: wenn keine Angst wäre, so wäre kein Feuer, und wenn kein Feuer wäre, so wäre kein Licht, und wenn kein Licht wäre, so wäre weder Natur noch Wesen, und wäre GOtt ihm selber nicht offenbar: Was wäre denn nun? Ein Nichts! Wenn du wirst aufs Centrum kommen, so wirst du das sehen. Mit diesem gar hohen Articul weise ich den Leser in das Buch von den 6 (Theosophischen) Puncten der 3 Welten, da wird er sehen was GOtt ist, und was sein Wille und Allmacht ist, und was GOtt heisset.

142. Denn ist sein Zorn allmächtig zum Verderben, so ist seine Liebe auch allmächtig zum Erhalten: Wenn dieses Contrarium nicht wäre, so wäre kein Leben, und wäre kein Gutes, auch kein Böses: Nun aber ist das Wesen aller Wesen also offenbar, auf daß da erscheine, was gut oder böse sey: Denn wäre kein Grimm, so wäre kein Bewegen; also ist das Wesen aller Wesen ein stetes Wircken, Begehren und Erfüllen: das Feuer begehret des Lichts, daß es Sanftmuth und Wesen bekomme zu seinem Brennen oder Leben, und das Licht begehret des Feuers, sonst wäre kein Licht, hätte auch weder Kraft noch Leben; und die alle beyde begehren die finstere Angst, sonst hätte das Feuer und Licht keine Wurtzel, und wäre alles ein Nichts.

143. So sage ich euch nun: GOttes Liebe ist so groß als sein Zorn, sein Feuer ist so groß als sein Licht, und seine Finsterniß ist so groß als der andern eines; es ist alles gleich ewig, ohne Anfang, und anfänget sich von Ewigkeit mit der Finsterniß, und führet sich von Ewigkeit durch die Finsterniß in Qual bis ins Feuer; und im Aufgang des Feuers ist der ewige Tod, da sich Finsterniß und Licht scheidet, iedes ist ein Principium

cipium in sich selber: die Finsterniß besitzet sich selber, das Feuer besitzet sich selber, und das Licht besitzet sich auch selber, eines wohnt im andern, dem andern unergriffen; es ist in Ewigkeit keine Abtheilung; die in der Finsterniß wohnen, sehen nicht das Licht, und die im Licht wohnen, sehen keine Finsterniß.

144. So spricht die Vernunft: Was ist denn GOtt, oder welches ist GOtt, wenn gesagt wird, GOtt verstocke dem Menschen sein Gemüthe? Siehe, Er ist alles; aber das Licht heisset allein GOTT; denn in dem Licht ist Kraft, Liebe und sanftes Wesen, und im Feuer ist Stärcke, Macht und Leben.

145. So sprichst du: So ist die Finsterniß eine Ursache der Gottheit? Nein; aber GOtt wäre nicht offenbar, und wäre keine Natur noch Creatur ohne die Finsterniß, auch weder Dickes noch Dünnes, weder Farben noch Tugend.

146. GOtt ist wol ausser der Natur, aber ohne Offenbarung einigerley Gestalt: Durch die ewige Natur offenbaret Er sich in Dreyheit, und mit der Weisheit in Wunder, und mit der äussern Natur offenbaret Er die geistliche Welte, als mit der Zeit die Ewigkeit; darum gehöret die Zeit mit ihren Wundern in die Ewigkeit: Aber was aus der Zeit seinen Anfang hat, vergehet mit der Zeit, und bleibet sein Schatten in der Figur, nach beyder ewigen Welten Eigenschaft, als es war vor den Zeiten der Welt.

147. So mercket nun: GOttes Zorn machet voll das finstere Gemüthe, und GOttes Liebe machet voll das Licht-Gemüthe; denn wer da hat, dem wird gegeben.

148. Nun aber stehet alles im Streite, das Licht wieder die Finsterniß, das Leben wieder den Tod, und der Tod wieder das Leben.

149. Nun ist aber der Mensch aus dem grossen Wesen aller Wesen, und in ihme ist der Streit: Nun, so er ist in der Bosheit gefangen, so mag er dem grossen Ubel nicht entfliehen, er falle dann in den Tod, das ist, ins Nichts; so ist er der Turba frey, und fället in GOttes Erbarmen, denn sein Wille gehet wieder in das, davon er von Ewigkeit entstanden ist, in der Schöpfung des Ersten, als nemlich, in die Versehung in Christo JEsu, ehe der Welt Grund geleget ward, da ist er am Ziel, und wiederum ins Fiat gefallen, so empfähet ihn Christus.

150. Denn die Menschen waren dein, sagt Christus, und du

Vater hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben; Vater, ich will, daß sie sind, wo ich bin. (Joh. 17:6.)

151. Wer aber in seinem Eigenen bleibet, wie er zu dieser Welt geboren ist, der bleibet in dem, wie er im ringenden Rade im Centro des Lebens Aufgang ergriffen ist. Nun stehets ihme doch frey, aus dem Guten ins Böse zu gehen, oder aus dem Bösen ins Gute.

152. Nicht, daß er die Macht habe sich zum Kinde und Erben zu machen, es geschicht aus Gnaden; der Macher aber stehet gegen ihm, und wartet seiner alle Stunden zum Bösen und Guten: die Hölle begehret ihn, und der Himmel begehret ihn, es stehen beyder Begierde die gantze Zeit seines Lebens gegen und in ihm offen; er hat Hölle und Himmel in sich: Fähret er mit dem Willen ausser GOtt, in Vernunft, in Fleisch und Blut, so ist er auf der Höllen Grunde, die wird, so ihm das Sonnen-Licht verlischt, in ihm offenbar; Schwinget er sich aber ausser aller fleischlichen Vernunft in die Gelassenheit in GOtt, so ist er im Himmel. Am Willen liegt alles: wo der Wille hin will, da muß Leib und Wesen nach, und der ist im Menschen frey.

153. Hat der Mensch Macht mit seinem Willen sich in GOttes Zorn zu schwingen, wie mein Gegensatz bekennet, warum nicht auch in GOttes Liebe? Aber selber zum Kinde kann er sich nicht machen; er gehet nur mit dem Willen in die Matrix ein, so ergreift ihn das Göttliche Fiat, und machet ihn; kann er sich doch selber nicht zum Teufel machen, das höllische Fiat nach der finstern Welt Eigenschaft machet ihn, wenn er nur seinen Willen drein ergibt.

154. Mein Gegensatz saget, die Seele sey aus dem Munde GOttes, und es ist wahr; Ist sie aber aus dem Munde GOttes, so ist sie aus Göttlicher Allmacht herkommen, warum nimt er ihr denn den freyen Willen? Sie hat im Bösen und Guten freyen Willen; er saget eben also viel, als wenn ich sagte: Ich kann nichts Gutes gedencken, ich kann nimmermehr einigen guten Willen in mir schöpfen etwas Gutes zu wollen.

155. Aber die Schrift straffet ihn und saget: Sage nicht in deinem Hertzen, sündige ich, so hats GOtt gethan; denn der 5te Psalm saget: v. 5. Du bist nicht ein GOtt, dem gottlos Wesen gefället. Und im Ezech. am 33:11. So wahr ich lebe, ich

Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

156. Er aber spricht, GOtt verstocke ihn aus seinem Vorsatze, daß er sich nicht könne bekehren; Wer solte dann nun recht seyn, der Prophet oder mein Gegensatz? Die Schrift antwortet also: Es sey vielmehr also, daß GOtt sey wahrhaftig, und alle Menschen lügenhaftig. (Rom. 3: 4.)

157. Mein Gegensatz setzet klar, und gibt zu verstehen, daß GOtt den Fall Adams gewolt hat, es hätte GOtt die magische Paradeisische Geburt nicht gefallen, sonst wäre GOttes Majestät nicht offenbar worden; Wo das wahr ist, so ist GOtt ungerecht, daß er dem Adam verbot von Bös und Gut zu essen; Warum wolte mich dann GOtt um deswillen richten, und mir für Sünde rechnen, so ich das thue, was Er hat wollen haben?

158. Aber ich sage, der Teufel wolt es haben, daß der Mensch sündigte, und daß die Irdigkeit an ihm offenbar ward, des er sich schämete; und mein Gegensatz giebet darmit dem Teufel einen rechten Advocaten welches mich sehr jammert, daß der Mensch eben des Teufels Wort und Willen redet, und dem Menschen also einen Strick der Verzweifelung an den Hals wirft. Er gibt so viel zu verstehen, daß der Mensch nicht könne selig werden, wenn er gleich gern wolte, er sey dann darzu erwehlet, das ist gewiß des Teufels Lehr und Wort.

159 Wo will der Angefochtene bleiben, wenn ihm der Teufel zusetzt, und spricht: Verzage, du bist nicht von GOtt erwehlet? der muß aus seiner Lehr nur verzagen, und sagen: Ich kann nicht vorüber, will mich GOtt nicht haben, so magst du mich hinnehmen.

160. Er ist doch also heilig, und kitzelt auch etliche Gleißner, und saget im Pasquill, es sey den Kindern GOttes ein grosser Trost, wenn sie bey sich befinden, daß sie erwehlete Kinder GOttes sind. O wie viel Gleißner solten nicht unter solchem Mantel liegen, wenn die Sünde schläffet!

161. O ach! elende Lehr! O Mensch, thue die Augen auf, und hüte dich; die Kirche Christi singet: Wo Er ist am besten mit, da will Ers nicht entdecken.

163. Wem setzet der Teufel mit der Verzweifelung zu, als eben den Kindern GOttes, daß sie ihnen nicht offenbar werden? Und GOtt verbirgt sich ofte, daß sie ängstiglich

stiglich zu GOtt schreyen; denn also wächst der edle Perlen-Baum.

163. Er stellet sich oft gegen seinen Kindern fremde, daß sie sich wol ofte können keines Trostes erholen, wie bey dem Cananeischen Weiblein, da Er sie einer Hündin verglich, nur daß der Glaube und Ernst im Sturm grösser werde. Er lässet das Hertze wol zappeln, daß der Ernst groß werde.

164. So nun also dem Menschen Zweifel einfiele, so müste er mit diesem Menschen verzagen. Es stehet geschrieben: GOtt will, daß allen Menschen geholfen werde; (1. Tim. 2: 4.) Welches ist dann nun wahr, eure Stümpel-Wahl, oder Christi Verheissung?

165. Der Apostel saget, es ist ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus in die Welt kommen ist, alle arme Sünder selig zu machen. (1. Tim. 1: 15.) Wer hat denn nun recht? Ich will bey den Worten meines Heilandes bleiben, und will glauben, daß mich nichts, es sey Hohes oder Tieffes, weder Gewalt noch Fürstenthum, weder Hunger, Blösse, Nach, Fährlichkeit, auch keine Creatur, könne von der Liebe GOttes reissen, die da in Christo JEsu ist. (Rom. 8: 38.)

166. Und wann alle Menschen sprächen, du bist verdammt, und mein Hertze solches auch sagte, so will ichs nicht glauben, sondern mich in Christi Leiden und Tod einwerfen; Der Tod Christi mache aus mir, was er will: Soll ich je im Tode seyn, so will ich in seinem Tode seyn, und in keinem andern; Weil aber sein Tod ist ein ewig Leben worden, so werde ich in Ihme wol bleiben; es erwehle mich, wer da will, so erwehle ich mir meinen Heiland Christum, mein Wille soll in Ihm bleiben: Mache gleich die Welt in GOttes Zorn mit dem äussern Leibe, was sie will; Wenn ich Ihn habe, so frag ich nicht nach Pabst, Türcken, Keyser, Teufel, Hölle, noch Himmel: Er ist mein Himmel, ich will todt und ein Nichts seyn, auf daß Er in mir lebe, und ich in Ihme; Und wenn mir gleich Leib und Seele zerbräche, so will ich nicht von Ihme lassen; was soll mir denn die Wahl?

167. Ich habe mir meinen Heiland JEsum Christum erwehlet, und Er hat mich erwehlet, ehe dann ich war; anders glaube ich nichts, es schreibe oder lehre, wer da will: wer es mit mir wagen will, der wirds erfahren, ich bins gewiß, daß es der wahre Weg sey, darum rede und schreibe ich davon, denn

es ist mein Zeit-Vertreiben, und freue mich, daß ich balde dahin kommen soll, daß ich von dem Gegensatz des Zorns GOttes soll erlöset werden.

168 Darum sage ich das meinen Brüdern, was mir der HErr in mir gesaget hat; Wer da mit will, der komme! Wer nicht will, und will auf viel Wehlung sehen, und warten bis ihn GOttes Geist überfält, und zeucht ihn, der bleibe da, bis es geschicht: Will er nicht mit GOtt in seinen Weinberg wircken und arbeiten, so hat er auch keinen Lohn zu gewarten; Ich weiß aus seiner Beschreibung nichts zu schöpfen, das mich erfreuet, als nur Traurigkeit und Hertzenleid, ein Verzweifeln und Zagen.

169. Mein Gegensatz spottet, und spricht: Hat denn GOtt nichts beständiges schaffen können? vergleicht uns Menschen gegen GOtt, als den Töpfer und den Thon gegen einander. Höre Gegensatz, was sagest du denn, die Seele sey aus GOttes Munde? wie reimt sich das mit dem Thon und Töpfer? Welcher Mensch wolte um eines Topfes willen ein Topf werden? Oder wäre es auch möglich? Ist denn GOtt um einer Hand voll Erden willen Mensch worden? O nein, es ist ein anderer Topf, darinnen GOtt Mensch ward; es war auch ein anderer Topf, der im Paradeis zerbrach. Siehe die dürre Ruthe Aarons an, welche grünete und Mandeln trug; frage sie, was sie bedeute, sie wird dirs sagen. (Num. 17: 8.)

170. Mein lieber Spötter! du verstehest noch nichts davon, worinnen GOtt ist Mensch worden, viel weniger von dem Geschöpfe GOttes, von der Möglichkeit und Unmöglichkeit. Du sagest nur, GOtt, GOtt; und weist nicht, was GOtt ist, wilsts auch nicht wissen; Sagest nur, ein Mensch könne ihme nichts in GOtt nehmen, es werde ihme denn gegeben.

171. Ich weiß auch wol, daß ichs in eigener Macht nicht thun kann; der Glaube aber kanns thun, er kanns nehmen, da auch nichts ist: so ich meinen Willen in GOttes Willen werfe, so glaubet GOtt in meinem Willen, so kann ichs nehmen; denn dem Glauben ist nichts unmöglich. Ich kann mir die Menschwerdung Christi nehmen, so mein Wille will; denn nicht ich kanns, sondern GOttes Wille in meinem.

172. Mein Wille und GOttes Wille muß Eines seyn; denn mein Heiland hat mirs zugesaget: Er will den H. Geist in

in meinen Willen geben, so ich nur darum bitte; (Luc. 11: 13.) Solte es denn nicht wahr seyn? Wolte mir mein Gegensatz auch das Bitten versagen? Ich kann ja bitten, das kann niemand leugnen.

173. Nun hat mir Christus Erhörung zugesaget; empfinde ichs nicht bald in der Kraft, so ich bete, so glaube ich doch, daß mir GOtt seinen Geist hat gegeben: und wenn mein Hertz und alle Welt sprächen lauter Nein, so laß ich mir Christi Worte gewisser seyn, als alles Babeln und Fabeln.

174. Bin ich doch der verdorrete Stab Aaronis, in mir liegt die Verdorrung durch Adam; so nun Christus hat seinen Saft wieder in mein verdorret Fleisch, und in meine finstere Seele eingeführet, soll ich michs nicht annehmen? Soll ich erst warten auf Ziehen?

175. Ich weiß, daß ich keinen guten Gedancken in mir haben kann, er sey dann von GOtt: so ich dann gern will selig werden, so weiß ich, daß derselbe Wille GOttes Zug ist, was soll ich dann lange auf ander Ziehen warten? so mich der HErr in mir ruffet, und heisset mich zu Ihm wenden, ist das nicht gezogen? Welcher Mensch kann aber sagen, daß er nicht also gezogen werde? Wol keiner: GOtt zeucht einen ieden.

176. Der böse Mensch will nicht folgen, er trit auf einen disputirlichen Weg, und suchet Ausflüchte, und spricht, er sey heilig, und sein Hertz ist ein Dieb, und geitziger Mörder, darzu ein hoffärtiger Teufel, er heuchelt ihme nur unter Christi Purpur-Mantel, und kitzelt sich mit Christi Leiden und Tode; will aber nicht darein eingehen, und mit Christo der Sünden sterben, und feind werden: Er will nur auf Rosen in fetten Tagen gehen, und des Elenden Schweiß in Hoffart fressen; denn sagt er, GOtt zeucht mich nicht; ja du wilt nicht, darum verstocket Er dich, und sein Zorn zeucht dich, und der Teufel, dem du dienest.

177. Soll dich GOtt ziehen, so wirf den Falsch weg von dir, stelle dich, als soltest du vorn Feind ziehen, da es Leib und Leben gilt: zeucht dich der Zorn, und hält dich, wehre dich nur, du wirst bald einen bekommen, der dir wird helfen.

178. Spricht der Zorn im Gewissen, du bist mein, du kanst nicht selig werden; so sprich im Gegensatz: so nehme ich nur Christi Tod mit mir; machs mit mir, wie du wilst; ergreif den, und wickele dich darein; laß GOttes Zorn und alle

Teufel über dich herrauschen, und sagen und klagen was sie wollen: Aus diesen Windeln reisset dich keine Wahl, sie sey von GOtt, Teufel oder Menschen.

179. Aber der leckerhaftige Weg, den man ietzt gehet, da man den alten bösen Schalck, Mörder und hoffärtigen, geitzigen Babylonischen Anti-Christ mit Christi Leiden und Tod nur kitzelt und tröstet, er soll nur harren und sich wol mästen; Christus habe bezahlt: sey er unter Christi Blut-Fahne gezeichnet und auserwehlet, so könne er nicht verdammt werden: ist gantz falsch, mörderisch und ungerecht.

180. Wilt du ein Christ seyn, so must du seinem Bilde ähnlich werden, und in seine Fußstapfen treten, mit Ihme Verfolgung, Schmach und Spott leiden, den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit lieben, das thun, das dich Christus hat gelehret, nicht mit Heucheley einem gedoppelt oder vierfach nehmen, und dem andern eine Parteke geben. Nein, es muß Ernst seyn; alles was du hast, solt du nicht achten, als wäre es dein, sondern dencken, daß du nur ein Diener drüber bist, und dienest deinem HErrn im Himmel darinnen; du solsts anlegen nach seinem Befehl.

181. Nicht den Elenden aussaugen, und einem Bettler einen Theil davon geben, und sagen: Ich diene ja dem Armen; laß ihnen zuerst ihren Schweiß, oder du wirst in allen deinen Gottesdiensten verflucht, und von GOtt zurück gehalten.

182. Diene GOtt mit Mund und Hertzen, wandele im Lichte, laß dir der Welt Spott das Mahl-Zeichen Christi seyn, arbeite, wache und bete, und stehe immer in Sorgen vor dem Teufel, rüste dich stets wieder ihn, und dencke, daß du alhie ein Pilgram bist, und in Christi Weinberge, arbeite treulich im Reiche GOttes; Alle deine Arbeit folget dir nach; Denn Christus sprach: Mein Vater wircket, und ich wircke auch. (Joh. 5: 17.) So must du als ein Rebe am Weinstock auch wircken, und Frucht tragen.

183. Denn ein Christ ist ein Ast am grossen Baum JEsu Christi: wird er nicht wircken und Frucht tragen, so soll er abgehauen werden, daß er andere Aeste nicht verhindere; das ist, er muß gar verdorren und verstocket werden am Leben Christi, den will GOtt verstocken; Da heissets: Ich verstocke wen ich will; als einen Ast, der nicht will Frucht tragen, dem will GOtt nicht Christi Saft geben. Es heisset nicht,

nicht, GOtt will mein nicht; du wilst auch sein nicht; also seyd ihr geschieden.

184. Sagst du, GOtt kann aus mir machen, was Er will, Er ist Allmächtig: Er macht aus dir was du wilt, seine Liebe ist Allmächtig, und auch sein Zorn; was dich krieget, das hält dich: Der Gottlose ist GOtt ein guter Geruch zum Tode, und der Heilige zum ewigen, heiligen Leben; wie du wächsest, so bist du; was für Saft du in dich zeuchst, solche Frucht trägest du.

185. Was schuldigest du GOtt? GOtt so viel Er GOtt heisset, kann nichts Böses wollen; denn Er ist gut, es ist kein böser Wille in Jhme: Aber nach seinem Zorn begehret Er ein Holtz in sein Feuer, das dem Feuer ähnlich ist.

186. Darum saget der Apostel recht: (Rom. 6: 16.) Wem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seyd ihr, entweder GOttes Liebe oder Zorn. Hie saget der Apostel von des Menschen Wahl, daß sich der Mensch selber eingebe, und eingeben könne; ob er ihme wol selber nichts kann nehmen, so giebet ihme aber GOtt das Nehmen, denn Er hats ihme in Christo verheissen.

187. Meines Gegensatzes Lehr ist durchaus anders nichts, als mache GOtt einen guten Baum, so sey ers, das ist, mache er einen Christen, so sey ers, als dürfte der Mensch nichts dazu thun, er dürfte nicht darzu wircken und arbeiten, daß er ein guter Baum werde.

188. Ach! erbarme es doch GOtt! warum hat uns denn GOtt Gesetze und Lehre gegeben, und gesaget: Du solt das und jenes nicht thun, so Er das Böse haben will? wie gar schändlich irret doch der Mensch, wie leichtfertig machet er den Menschen! lieben Brüder, besinnet euch nur ob der abscheulichen Lehre; wie raffet er doch die Sprüche der Schrift zum falschen Gottesdienst zusammen, nur daß er beweise, daß GOtt Gutes und Böses in uns wircke.

189. Was darfs Beweis? ich sage auch also, daß GOttes Liebe Gutes, (das ist, Frucht zum ewigen Leben,) in uns wircke; und sein Zorn, so wir Jhme uns eingeben, wircke Böses, Frucht zum Tode und Verdammniß. Was hilft ihn doch das, daß er die Menschen auf einen leichtfertigen Weg führet? Er sage ihnen lieber, daß sie sollen Busse thun, wie GOtt im Propheten spricht: Heute, wenn ihr des HErrn Stimme höret, so

so verstocket eure Hertzen nicht; (Ps. 95: 8.) Lasset mein Wort zu euren Hertzen und Ohren eingehen.

190. Er aber saget, es könne nicht hinein; GOtt mache einen guten oder bösen Baum. Das dienet gut zu aller Leichtfertigkeit und Gottlosigkeit, und endlich zur Verzweiflung; das ist das Ende seiner Lehre, mehrers und bessers werdet ihr in seiner Gnaden-Wahl nicht finden.

191. Und ich sage mit Grunde, und ist die theure Wahrheit, daß so eine solche Lehre wird angenommen werden, so wird die Welt vollend eine Mordgrube des Teufels werden. Denn würde ein ieder sagen, wie kann ich anderst thun, als mich GOtt treibet: will mich GOtt zum Kinde haben, so wird Er mich wol lehren und führen; bin ich aber nicht erwehlet, was soll ich dann lange den Frommen hold seyn? Ich will thun als der Teufel, und sie anfeinden, in des Reich ich gehöre, ich will stehlen, rauben, morden, und den Albern betriegen, daß ich mächtig und wollüstig sey; es wird doch nichts anders draus, weil mich GOtt nicht ziehen will, so muß ich ja dem Gott Lucifer dienen; will mich aber GOtt haben, so wird Er mich wol davon ziehen, daß ichs nicht thue.

192. Ach sündige, böse Art! thue es nicht, GOtt hats verboten; Nehme ein ieder seine Seligkeit wol in Acht, und fürchte den HErrn mit Zittern; verzweifele kein Mensch, und sage, es ist ein fester Schluß über mich, ich kann nicht selig werden, denn solche Gedancken haben die Teufel und die Verdammten in der Hölle; und wenn ich wüste, daß nur sieben Menschen in unserer Stadt erwehlet wären, oder kaum zwene, so wolte ich nicht verzweifeln, und mich für der einen glauben.

193. Mein Gegensatz, besinnet euch doch um eurer Seelen Seligkeit willen, wenn ihr werdet vor GOttes Gerichte erscheinen, und Christus wird zu den Gottlosen sagen, die in solcher Lehre sind verzaget, oder leichtfertig worden: Gehet hin von mir ihr Verfluchten, ich bin hungerig, durstig, kranck, nackend und gefangen gewesen, und ihr habt mir nicht gedienet; und sie werden sagen: HErr, du hast uns nicht zu Kindern erwehlet, und gezogen; so wird Er sagen: Habe ich nicht lassen alle meine Güte vor euch hergehen, und euch mein Wort lassen lehren, und euch treulich geruffen, und des falschen Weges gewarnet; und sie sagen werden: wir sind also gelehret worden, du habest einen aus deinem Vorsatze erwehlet zur

Kindschaft, und den andern verstocket; so das denn in deinem Worte stehet, was wilt du uns denn schuldigen? wir haben nicht können Gutes thun.

194. Mein Gegensatz, ich erinnere euch alhier, bedencket euch doch, was wolt ihr antworten, daß ihr ein solches ausgewircket habt? den Zorn GOttes, den GOtt in seiner Liebe in der Seele des Menschen mit dem Blute seines Sohnes ersäuffet hat, den machet ihr wieder zum Wehler, ihr gebet ihm wieder das Schwert in die Hand.

195. War doch der Zorn in Adam vorm Fall, und aber nicht offenbar, und GOtt der Liebe hat sein Hertz daran gewandt, daß er denselben in der Menschlichen Seele wieder verriegele, daß wir sollen zu Ihme lauffen, als zu einem offenen Heil- und Gnaden-Brunnen.

196. Ich will euch gefraget haben: wenn Adam wäre in seiner Unschuld blieben, wo wäre alsdenn eure ewige Wahl blieben, so er hätte Kinder gezeuget ins Paradeis? So ihr nun eure ewige Wahl über die Menschen erhalten wollet, so müsset ihr sagen, der Fall des Menschen ist auch aus GOttes Vorsatz.

197. Was ist aber das, daß GOtt sprach: Du solt nicht essen von dem Baum des Erkentnisses Gutes und Böses, so Er das hat haben wollen, und hats auch verboten? So ist GOtt ungerecht, und dürfte man kein Gebot halten, so Er hat in Mose geboten. Denn Er wolte es haben, daß der Mensch sündigte, daß Er nur Ursache hätte, ihn zu straffen; also wäre in der Vernunft zu schliessen.

198. Lieber, beschauet eure Glossen, ich will brüderlich und kindlich mit euch reden, thut nur eure krumme, spöttische Hörner weg, und lasset uns mit einander handeln als Brüder und Glieder: Mit Spotten können wir nichts Gutes ausrichten; wir verwirren nur die Welt, nemlich, als den einfältigen Menschen darmit.

199. Habt ihr Christi Geist, wie ihr euch düncken lasset, so entgegnet mir und meinen Brüdern doch in der sanften Liebe und Demuth JEsu Christi: weiset mir doch eure Liebe im Geiste Christi, der da in grosser Demuth zu uns armen verlornen Hevä-Kindern ist kommen, zu suchen und selig zu machen das verloren ist; seyd ihr desselben Geistes Kind, so seyds doch treulich, mit Sanftmuth, Liebe und Freundlichkeit, mit

züchti-

züchtigen Reden, und werfet die Hörner des Spottes weg, daß ich euch kann kennen, daß ihr mein Bruder seyd; so will ich euch lieben, wird euch GOtt mehr Gaben geben als mir: wo nicht, so will ich mich doch in der Schwachheit mit euch freuen, und in dem ergetzen, was GOtt giebet.

200. Seyd doch nicht also wild gegen der theuren Offenbarung, die uns GOtt zuletzte gönnet; Leset ihr sie von erst recht, sie hat einen gar edlen, hochtheuren Urstand und Anfang, welcher reichet über alle Vernunft, ja über die äussere Welt, und über das Licht der äussern Natur, warum wütet ihr wieder den Höchsten?

201. Ich vermahne euch Christlich, sehet zu, was ihr thut, daß euch nicht der Zorn des HErrn ergreiffe, und euch GOtt fluche; Ich sage euch, ich will unschuldig seyn an eurer Seelen, so ihr das erwecket.

202. Sehet, was beym Elia 2. Reg. 1. auch Corah, Dathan und Abiram in der Wüsten geschah; Num. 16. Ich sage euch, so viel mir im HErrn erkant ist, es dürfte euch und mehrern also ergehen, denn es ist ietzo eine wunderliche Zeit, nicht allen bewust und erkant: Der HErr hat seinen Eifer-Geist gesandt, es ist eine wunderliche Zeit vor der Thür, das werdet ihr erfahren, so ihr lebet.

203. Mein Freund, ihr redet auf Menschen-Weise, und schreibet von GOttes ewigem Vorsatz und Wahl; es lässet sich nicht also schreiben.

204. Wenn die Schrift redet von GOttes ewigem Vorsatz, so redet sie nicht von einem lange zuvor gewesenen Vorsatze; denn in GOtt ist kein Anfang, sondern ist ein ewiger Anfang, da der Anfang und das Ende Eines ist, das Erste immer das Letzte, und das Letzte das Erste: was GOtt von Ewigkeit hat angefangen zu versehen, das fähet er auch noch heute alle Stunden an zu versehen.

205. Ich kann mit Grunde also sagen; ob ich in Mutter-Leibe wäre in seinem Zorn ergriffen, so hätte mich GOtt von Ewigkeit in seinem Zorn ersehen und ergriffen, und ich wäre von Ewigkeit in seinem Zorne erwehlet.

206. So ich mich aber umwende in die Busse, daß mich GOttes Liebe ergriffe, so wäre ich auch von Ewigkeit aus dem Zorne in die Liebe versehen: Denn in GOtt ist alles ewig; was

sich gleich heute in dem Ewigen anfähet zu enden, das ist von Ewigkeit zu Ewigkeit in der Ewigkeit.

207. Der Geist in der Schrift hat eine andere Art zu reden. Wisset ihr, wie geschrieben stehet in der Schrift, da der HErr saget: Plötzlich rede ich wieder ein Volck, so das Böse ist, daß ichs will verderben; und so sichs bekehret, so reuet mich des Ubels, so ich ihnen gedachte zu thun. (Jer. 18: 7. 8.)

208. Sehet Ninive an, da werdet ihr sehen, ob nicht GOtt seinen Willen um der Menschen Willen ändere; (Jon. 4: 10. 11.) Und der Apostel saget: Daß auch der Geist GOttes dem Menschen, verstehet dem heiligen Menschen, unterthan sey. (1. Cor. 14: 32)

209. Seine Wahl und Anfang ist alle Stunden; seine ewige Geburt ist auch alle Stunden, vor und in Ihme ist alles neu und alt: Denn der GOtt, der uns hat in Christo vor der Welt Grund erwehlet, der erwehlet noch alle Stunden seine Kinder, die zu Ihm kommen; Es ist nur um eine Umwendung des Willens zu thun.

210. Und ob geschrieben stehet, es liegt nicht an iemandes Wollen; (Rom. 9: 16.) das gehet nur auf den, der GOttes begehret, und will aber nicht aus seinem sündlichen Willen ausgehen; Er behält die Sünde, und will auch selig seyn: Darum liegts nicht an seinem Willen, sondern an deme, daß der Mensch aus der Sünden ausgehe in GOttes Gnade, so liegts am Erbarmen, das thut GOtt gerne, denn Er hats zugesagt.

211. Nicht liegts am Menschen sich selig zu machen, sondern an der Gnade, welche uns GOtt in seinem Sohne geschencket hat; denn GOtt will daß allen Menschen geholfen werde, wie die Schrift saget; seine Wahl und Ausgang ist von Ewigkeit, und sein Erbarmen ist auch von Ewigkeit in Ewigkeit, es ist in Ihme alles Ewig.

212. Darum muß man die Schrift mit solchen Terminis besser betrachten; Denn sie redet oft aus dem ewigen Munde, der sich alle Stunden anfähet.

213. Denn wenn die Schrift saget, Er verstocket ihre Hertzen daß sie nicht glauben und selig werden; (Rom. 9: 18.) so redet sie auf diese, welche aus ihrem Vermögen wollen selig werden in ihrem bösen Willen und Leben, die lässet Er in ihrem Vorsatz gehen, denn sie wollens thun.

214. Wie

214. Wie auch Adam that; er wolte nicht in GOtt als ein Kind gelassen seyn, sondern ein Eigenes seyn, und Böses und Gutes wissen und erkennen, und in allen 3 Principien leben, denn er ging von GOttes Willen aus in seinen eigenen ihme vorgesetzten; so ließ ihn GOtt, da fiel er nieder und schlieff.

215. Und da er von der verbotenen Frucht aß, so erwehlete ihn GOttes Zorn zum Verdammniß des Todes; und GOttes Liebe sprach darwieder: Des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zertreten; (Gen. 3:15.) Das war auch eine ewige Wahl, und war doch auch eine anfängliche, zeitliche Wahl: Denn wie kann eine Wahl über ein Ding gehen, da es noch keine Wurtzel hat?

216. GOttes Zorn hat sich von Ewigkeit immerdar, und auch noch heute, erwehlet eine Finsterniß zu seyn, auf daß GOttes Liebe und Licht im Zorn offenbar werde.

217. Was nun aus dem Ewigen ist, als die Seele des Menschen, die hat auch freyen Willen, sich im Lichte zu offenbaren, oder in der Finsterniß; Nicht hat sie Licht und Finsterniß in Gewalt, sondern sie hat Macht im Guten oder Bösen, das ist, in der Kraft des Lichts und der Finsterniß zu wircken; und in welcher sie wircket, die offenbaret sich in ihr.

218. Die Macht ist GOttes, und sie ist sein Kind, ein Ast am Baume, aus GOttes Munde ausgegangen, aus Liebe und Zorn; das alles liegt in ihr, es ist ihr Eigenthum.

219. Wer will ihr (der Seelen) denn den freyen Willen nehmen, so sie ein Ast im ewigen Baum ist, und hat Liebe und Zorn in sich? Oder ists nicht wahr? mein Gegensatz redet auch also, es sey der Zorn vorm Fall in Adam verborgen gelegen, und habe sich mit dem Fall geoffenbaret.

220. Aber er machet mir wunderliche Anfänge in dem Samen Adams, einen mit GOtt, den andern mit der Schlangen, das ist ein grosser Irrthum: es ist nicht zweyerley Same, sondern nur Einer, aber zweyerley Regiment liegen im Samen, als GOttes Liebe und Zorn, und ist nur ein einiger Same.

221. Als ein Theil von Göttlicher Wesenheit, vom heiligen und reinen Element, in welchem das Paradeis und Himmel lieget, sowol die Tinctur vom Feuer und Lichte; derselbe Same verblich in Adam, als er fiel, da GOtt sagte: Welches Tages du von diesem Baum issest, solt du sterben.

222. Und der andere Same, verstehet Geist, ist das Centrum der ewigen Natur, als der finstern Welt, nach welcher sich GOtt einen zornigen GOtt nennet; derselbe war, weil das Licht in der Göttlichen, himmlischen, paradeisischen Wesenheit schien, nicht räge und offenbar, und im Falle ward er offenbar.

223. Nun war aber Adam auch ins Regiment und in Geist der äussern Welt geschlossen, das muste in seiner Unschuld auch hinten nach gehen, denn GOttes Reich regierte in ihme: als er aber fiel, so wards auch in ihme offenbar und mächtig, und fiel zuhand Hitze und Kälte auf ihn, daß er sich muste kleiden, und fiel mit der äussern Welt Macht in die Zerbrechlichkeit seines Leibes.

224. Nun, was solte denn nun in Adam für ein Same geboren werden, daraus Cain und Habel würden empfangen? Eben ein solcher, wie Adam war nach dem Fall, als nach der äussern Welt Böse und Gut, und nach der Zorn-Welt gantz Böse.

225. Nun war aber das Reich GOttes, verstehet die himmlische Wesenheit, in ihme verblichen, denn die Finsterniß hatte das Licht in ihme eingenommen, wie ihr dessen ein Bild am dürren Stab Aaronis habet, der wieder grünete; also auch die verblichene Wesenheit im Geiste Christi, als GOtt Mensch ward, in derselben verblichenen Wesenheit.

226. Nun, mein Gegensatz, mit eurer Wahl, kommt hieher auf die Schul, ietzt weiset mir die Gnaden-Wahl, ich will sie euch in Göttlicher Erkentniß auch weisen; mir ist gegeben so scharf zu sehen, als einer erforschen mag. Mercket dis.

227. Als nun dis edle Bild war verblichen, was thät nun GOtt damit, ließ Ers hinfallen, und im Tode bleiben? Nein; Alda thät sich zuhand die Thür seiner Barmhertzigkeit auf, und sprach: Des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zertreten.

228. Alda hat sich der theure Name JEsUS in den verblichenen Samen eingeleibet: Und ist das Ziel in diesen verblichenen Samen gestecket worden, welches mit der Offenbarung stund in dem Leibe und Samen der Jungfrauen Mariä, als ein fortgepflantzter Same; denn wann das nicht wäre, so wären die vor Christi Geburt alle verloren.

229. Denn die hoch-edle Jungfrau der Weisheit GOttes, welche Adam ward mit in seinen himmlischen, eingeblasenen

nen Geist vermählet, die ist unsterblich, die trat ins Lebens-Licht dem Menschen Adam und Hevä entgegen, und warnete sie des ungöttlichen Weges, und weisete durch den Prophetischen Geist immer aufs Ziel des Bundes, daß sie sich mit dem theuren Namen JEsUS mit dem Worte und Kraft der wahren Gottheit, wolte wieder in der Menschen Seelen eröffnen.

230 Nun, mein Gegensatz, iezt saget mir alhier, was ist des Weibes Samen, darauf ihr eure Wahl setzet? Ihr saget, die Kinder GOttes müssen aus des Weibes Samen geboren werden, als der Thau aus der Morgenröthe, und verwerfet Adams und Hevä Same, und machet einen fremden Samen; und GOtt sprach doch: Des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zertreten. Wer ist das Weib? Ists Heva? Nein, das wolt ihr nicht: Warum? Ihr köntet sonst eure Gnaden-Wahl nicht vermänteln.

231. Nun wolan, seyd ihr gelehrt, wie ihr denn mächtig mit der Schrift-Sprüchen gehet, eure Sachen zu bescheinigen; so beweiset das aus H. Schrift, daß GOtt ein fremdes Weib gemeinet hat. Ihr saget, Maria sey nicht aus uns Menschen, sondern sey eine Jungfrau von Ewigkeit: Das solt und müsset ihr beweisen, oder soll weder Glauben noch Stätte haben.

232 Ich aber will mit starcken Argumenten darthun, daß das Wort der Verheissung aufs Weibes Samen gehet, als auf Hevam und Adam: Jedoch auf des Weibes Samen, das ist, auf die Matricem welche von Adam genommen ward, daraus das Weib gebauet ward; aus und in welcher sich Adam hätte selber geschwängert, wenn er hätte können bestehen, und sich nicht hätte lassen überwältigen.

233. Denn das Weib Heva wäre das fortgepflanzte Kind worden, aber also mochte es nicht seyn, darum ward sie aus Adams Essentz und Bein genommen, und ward zu seinem Gehülfen gemachet, daß die Fortpflantzung muste durch zwey geschehen.

234. Ist nun Maria, Christi Mutter, nicht von uns Menschen, so ist Christus nicht des Menschen Sohn, wie Er sich so gar sehr vielmal nennet; wo bleibet meine arme Seele, die im finstern Kercker gefangen lieget da sie GOtt wolte wiedergebären, wie den Thau aus der Morgenröthe? Konte Er das doch wol sonst ohne Menschwerdung thun,

235. Darzu wäre Maria kein Mensch von uns, was wäre mir denn der fremde Christus nütze? So wäre es nicht wahr, daß das Wort sey Fleisch worden; oder aber, wie könte ich in Christi Leiden, Sterben und Tod eingehen, so der nicht wäre in mir geschehen?

236. So aber kann ich mit Warheit sagen, wie der Apostel saget, daß ich glaube, ich sey mit Christo gecreutziget und gestorben, und stehe in und mit Ihme auf, und trage sein Bild an mir.

237. So spricht mein Gegensatz: So wäre Christus in einem sündlichen Samen empfangen, so Heva das Weib in der Verheissung gewesen? Nein, das sage ich nicht.

238. Christus, als das lebendige Wort, ist nicht von Mannes-Samen geboren, sondern in dem verschlossenen Samen des himmlischen Theils, der in Heva verblich, wie die dürre Ruthe Aaronis andeutet: Er ward wieder des erstorbenen Theils Saft und Leben, denn die Sünde fiel nicht auf das Himmlische Theil, sondern es erstarb (verstehet Wesen, und nicht GOttes Geist, der im Bunde ruhet) bis aufs Ziel des Bundes in Maria.

239. Der Zorn GOttes offenbarete sich im irdischen Theil, als ein Leben, und das Himmlische verblich, wie GOtt sagte: Welches Tages du issest, stirbest du.

240. Er meinte nicht allein den irdischen Tod; denn Adam lebte 930 Jahr, ehe er starb, und GOtt sagte: welches Tages du issest, stirbest du, das ist, dem Himmelreich, und lebest der irdischen Welt, wie geschah. (Gen. 2: 71.)

241. Ich sage nicht, daß GOtt in Heven irdischer Essentz Mensch worden sey, sonst hätte Er müssen einen Vater haben, also ist Er selber der Vater.

242. Verstehets recht; der Engel sprach zu Maria: Der H. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. (Luc. 1: 35.) In dem steckt der Zweck; der Engel sprach: Der H. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Verstehet ihr dieses nicht? Der H. Geist solte das verschlossene Centrum im Bunde, in dem erstorbenen Samen, eröffnen; und das Wort GOttes wolte sich mit lebendiger, himmlischer Wesenheit in die in Tod verschlossene eingeben, und ein Fleisch werden. Der H. Geist war an statt eines Mannes: Er brachte die

himm-

himmlische Tinctur von des Vaters Feuers-Glantz, und von des ewigen Sohnes Lichtes Glantz, Er war in der Tinctur das Leben und Bewegen.

243. Nun verstehet mich doch nur theuer, ich rede im Schauen, und nicht Wähnen: In Adam, als ihme GOtt die Seele einblies, so war die Seele vom Glantze des Vaters Feuer, mit samt dem Centro zum Feuer, und denn vom Glantze des Lichtes mit Göttlicher Wesenheit umgeben, in GOttes Wesenheit schwebende.

244. Nun verlasch aber im Falle das Licht, und blieb nur das Feuer mit dem Centro zum Feuer: das war nun die verdorrete und verdorbene Seele, wie der dürre Stab Aaronis andeutet, und die alte verschlossene Sara, Abrahams Weib, auch die alte in der Matrice erstorbene Elisabeth, Johannis des Täuffers Mutter.

245. Diese Seele von Adam ward also verdorret fortgepflantzet, ausgenommen etliche Heilige im Bunde, da sich der H. Geist im Bunde bewegte, wie bey der alten Elisabeth zu sehen ist, daß das Kind im Bunde in Mutter-Leib, (als der Geist des Kindes Geist bewegte, als Maria zu ihr kam,) vor Freuden im Geiste Meßiä, als es der anblickte, hupfete, und die beyden Mütter weissageten. (Luc. 1: 41.)

246. Dieser verdorreten Seelen Essentz (verstehet des Weibes Theil, nicht des Mannes, wiewol des Mannes Theil auch im Samen des Weibes lieget, aber zu schwach wegen des Feuers) nahm das Wort mit der verstorbenen Wesenheit in die Lebendige ietzt mit dem H. Geist eröffnete und eingeführte an sich, und ward GOtt und Mensch Eine Person.

247. Nun verstehet mich doch nur recht: Mein Gegensatz will nicht leiden, daß ich sage: Christus sey eine Creatur; und es ist doch wahr, so viel die Seele antrift, und denn das äussere Reich, als das dritte Principium, ist Er eine Creatur; denn das Aeussere hänget am Innern, sonst wäre Christus nicht in dieser Welt gewesen, so Er das äussere Reich nicht hätte an sich gehabt, aber ohne Unreinigkeit, in der Gleichheit der Gottheit.

248. Er ist eine Creatur gewesen, und ists ewig, verstehet nach der Seelen, und nach der in Adam gestorbenen Wesenheit, die Er mit Einführung der Göttlichen, lebendigen Wesenheit, und mit dem Worte und Geiste GOttes lebendig machete, und

nach dem dritten Principio, damit ist Er eine Creatur, und ein König und Hoher Priester der Menschen.

249. Was aber anlanget das ewige Wort mit der Göttlichen Wesenheit, so ietzt neu in die im Tode eingeschlossene Wesenheit, eingeführet ward, ist Christus keine Creatur, sondern der Erstgeborne im Vater von Ewigkeit.

250. Verstehet, in der Creatur ist die neue eingeführte Wesenheit, als Christi himmlisches Fleisch, creatürlich, aber ausser der Creatur uncreatürlich; denn dieselbe Wesenheit ist das rechte Göttliche Principium; Sie ist so groß, als GOttes Majestät an allen Enden im andern Principio, Alles erfüllende: und ist die im Corpus oder Creatur, und die ausser der Creatur gantz Eines, ungetrennet, gantz Eine Kraft, Macht und Herrlichkeit, Paradeis und rein Element, darinnen GOttes ewige Weisheit wohnet.

251. Gleich wie die Sonne in die gantze Welt leuchtet: so nun in der Tieffe nicht auch ein solch Wesen wäre als die Sonne, so finge es nicht der Sonnen Glantz; Also ist Christi Leiblichkeit die Fülle des Himmels, in der Person Creatürlich, und ausser der Creatur lebendig, in Einem Geiste und Kraft, nicht zwene.

252. Mein lieber Gegensatz, ihr wollet eine fremde Jungfrau haben, und verachtet meine gar hohe von GOtt gegebene Erkentniß: Ist Maria (wie man doch ihr Geschlechte in der Bibel genug findet,) eine fremde, himmlische Jungfrau gewesen, und darzu in GOttes Weisheit gestanden, und von Ewigkeit darzu erkoren; wie kam es dann, als der Engel zu ihr kam, und ihr die Botschaft brachte, daß sie solte schwanger werden, und einen Sohn gebären, daß sie sagte: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Hat es dann nicht die ewige Weisheit gewust, wie es solte zugehen?

253. Ich halte es dafür, mein lieber Gegensatz, ihr werdet sie müssen lassen mit Joachims und Annä Tochter bleiben, wie es die heilige Schrift auffsetzet, sonst wird unsere Seligkeit auf der Schuppe und im Zweifel stehen.

254. Ich frage euch in Ernst: Seyd ihr GOttes Kind, so saget mir, wie oder wo hat Christus den Tod zerbrochen, und wohin ist Er in die Hölle gefahren, wie die Kirche lehret; saget mirs, so Er nicht unsere Seele hat angenommen?

255. Euer Schwätzwerck mit dem Opfer befriediget mich

alleine nicht, ich will von euch wissen, wie der Tod in der Seelen sey zerbrochen worden; Es hilft weder Bund noch Verheissung: Hättens können Opfer thun, so wäre es bey den Juden geschehen, es muste mit rechtem himmlischen Blute geschehen.

256. Nun will ich wissen, obs in meiner Seele geschehen sey, ob mein Willen-Geist habe eine offene Pforte zu GOtt mit Christi Tod erlanget, daß ich darf sagen, Abba, lieber Vater mein, oder nicht? Das saget mir oder lasset meine Schriften unbekleistert.

257. Ich habe meine Erkentniß von GOtt, und nicht von euren Tand-Schulen, da ihr um Worte zancket und beisset als ein Hund um ein Bein: gehet mit mir ins Centrum, seyd ihr von GOtt gelehret, ich wils euch in der gantzen Welt an allen Wesen, Creaturen und Geschöpfen weisen; ich wils euch lebendig in die Augen stellen, wie in dem Tode die gröste Geheimniß ist.

258. Ist nun meine Seele nicht mit im Tode Christi gewesen, dieweil sie im Vater von Ewigkeit in Göttlicher Essentz war, so habe ich kein Theil an Christi Tode.

259. Ich weiß, daß Christus JEsus sein theures himmlisches Blut, das aus Göttlicher Wesenheit in dem verdorreten Bildes-Samen zu Blut ward, durch die Macht der himmlischen Tinctur hat das Feuer, welches in der Seelischen Essentz finster war, angezündet, daß dasselbe Seelen-Feuer in derselben Stunde hat angefangen in weisser, heller Majestätischer Kraft, Licht und Glantz zu brennen.

260. Da ist GOttes Zorn in der Seelischen Essentz verloschen, und zur Liebe gemachet worden, das hieß Christi Höllenfahrt, als GOttes Liebe in Kraft des lebendigen Worts, in der himmlischen Wesenheit, mit Christi Blut ins Centrum der Seelen, als in des Vaters Zorn, einfuhr, und den mit Sanftmuth überwandt und löschete.

261. Das war das Rauchloch, da der Teufel und der Schlangen Same regiereten: ietzt ward dieselbe Hölle gestürmet, und dem Teufel sein Reich in der Seelen genommen.

262. Und hieß ietzt nun: Gleichwie die Sünde von Einem kam auf Alle, und drang von Einem auf Alle; Also auch kam die Gnade und das ewige Leben von Einem auf Alle, und drang auf Alle: (Rom. 5: 18.) Wer sich des nun nicht will annehmen,

 sondern

sondern auf eine besondere Wahl warten, der bleibe da; mag er doch kommen oder nicht: Es heisset, wir haben euch gepfiffen, und ihr habet nicht getantzet, wir haben euch geruffen, und ihr seyd nicht zu uns kommen. (Luc. 7:32.)

263. Mein lieber Bruder, saget mir doch, seyd ihr von GOtt geboren und erleuchtet, wie ihr meinet, wie geschicht die neue Geburt in uns; ist sie einfahrend oder ausgebärend? Geschieht sie nicht in uns in unserer Seelen? Es muß ja Christus in uns offenbar werden, auf Art wie in Maria.

264. Was meinet ihr mit der neuen Creatur? verstehet ihr auch eine neue Seele, oder die alte, die ihr von Vater und Mutter habt geerbet? Oder, was haltet ihr von der Auferstehung der Todten? was muß an uns aufstehen? denn die Seele stirbet nicht, so stirbet Christus in uns auch nicht; denn Er ist einmal der Sünden für und in uns gestorben: was stehet auf, der irrdische Leib, als das böse vom Teufel inficirte Fleisch, voll Sünden und Laster? das ists nicht, das in GOtt soll leben; denn Christus sprach: Fleisch und Blut kann das Himmelreich nicht erben.

265. Nun was ists denn? so kann die neue aus dem Himmels-Thau geborne Creatur, wie ihr saget, auch nicht aufstehen, denn sie stirbet nicht; Christi Leben ist ihr Leben: Ihr wolt den ersten Adam gantz wegwerfen, was bleibet euch denn? seyd ihr gelehrt, so saget mirs, und geiget nicht auf meiner Geige; Ihr wolt haben, Christus habe nicht Adams Fleisch angenommen; so kann Adam nicht aufstehen.

266. Mein Freund, ich vermahne euch in der Liebe Christi, seyd nicht ehe gegensätzig, bis ihr das Centrum aller Wesen mit den dreyen Principien verstehet: Denn die Kraft der Auferstehung geschicht nach dem dritten Principio; es soll nichts von Adam vergehen, als nur die Grobheit der thierischen Eigenschaft und die Sünden, welche nach dem Zorn des ersten Principii gewircket werden.

267. Das Mysterium, als die Quinta Essentia, soll aufstehen; denn Christi Fleisch, so ferne und in weme es ist lebendig worden, stirbet nicht mehr: In weme das verschlossene himmlische Theil ist, in Kraft des Worts, das Mensch ward, lebendig worden, das stirbet nicht, es ist in Adam gestorben, so darfs keiner Auferstehung.

268. Auch folgen uns unsere Wercke nicht in demselben nach

nach, sondern in dem, das da ist eine Gleichniß der innern Welt, als im äussern Mysterio: so nun Christus nicht hat dasselbe an sich von uns Menschen genommen, wie wirds denn aufstehen?

269. Ich sage, Christus hat die gantze Menschheit von uns an seine himmlische genommen, allein nicht die thierische Eigenschaft und Sünde; sondern Er hat die Sünden der Welt auf sich genommen, als ein Selbstschuldiger, und den Tod in unserer Seele und Fleisch erwürget, anderst war dem Menschen kein Rath; Es muste nur ein starcker Held in die menschliche Eigenschaft kommen, und den Tod erwürgen, und die Sünde zerbrechen, und seine Liebe in uns einführen.

270. Nun glaube ich, daß ich werde in seinem und meinem Fleische aufstehen, und ewig in Ihm leben, sein Leben für meines, seinen Geist für meinen, und alles was ich bin, für seines, Er GOtt und ich Mensch, und in Ihme GOtt und Mensch, und Er in mir GOtt und Mensch.

271. Das soll mir niemand aus meinem Hertzen reissen, ich habs erkant, nicht ich, sondern Christus in mir: es mag darum fabeln und babeln wer da will, ich darf keiner Wehlung darzu: mein Heiland Christus hat mich in meiner Seele, Geist und Fleisch in Ihme erwehlet; ich bin darinnen freudig und getrost, und lasse ketzern und schwätzen wer da will, ich habe mir mit Maria das beste Theil erwehlet, und will dieweil zu den Füssen meines HErrn JEsu Christi sitzen, bis alle Schwätzer und Gnaden-Wehler ausgeschwätzet haben.

272. Sie sprechen: sie können nicht; das ist ihr Muthwille: ich spreche: so ich nicht kann, so kann Christus in mir, und sage mit Jacob: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! (Gen. 32: 26.) Und solte mir Leib und Seele zerbrechen, so lasse ich dich nicht; wirf mich in Himmel oder Hölle, so bin ich in dir, und du in mir; du bist mein, und ich bin dein, uns soll der Feind nicht scheiden.

273. Mein Gegensatz hat so ein wunderlich Schertz-Gespräch von Marien, er will aus der Schrift erweisen, daß Sie von Ewigkeit gewesen sey, und zeucht einen gantzen Hauffen Sprüche der Schrift an, welche ihme doch alle zuwieder sind; dieselben Sprüche reden alle von der Jungfrauen der Göttlichen Weisheit. Wer ist nun, der mit ihme zancket, daß Christus sey in derselben Jungfrauschaft Mensch worden? Ich nicht; ich habe durchaus auch also geschrieben. Ich verstehe

aber auch, daß dieselbe Jungfrau ist im Ziel des Bundes gewesen, in welcher GOtt Mensch ward.

274. Aber Maria war von Heven, sonst hätte Christus nicht unser menschliche Seele angenommen, wie ers denn auch gar starck leugnet, Er habe keine Seele von uns angenommen: Eine fremde hilft mich nichts, in einer fremden ist Er nicht mein Bruder.

275. Ist seine Seele keine Creatur, sondern GOtt selber, ist sie nicht aus uns; warum befahl Er sie denn seinem Vater in seinem Tode in seine Hände, und sagte am Oelberge: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod? (Matth. 26:38.) Mag auch GOtt betrübet werden? Ich glaube, er wird es nur müssen eine Menschliche Seele seyn lassen, will er vor der Schrift und Wahrheit bestehen, daß also Christus unser Bruder bleibe, wie Er sagte nach seiner Auferstehung: Gehe hin, und sage meinen Brüdern, ich fahre auf zu meinem GOtt und zu eurem GOtt; (Joh. 20:17.) wie wolte sonst Christus sagen, ich fahre zu meinem GOtt, so Er keine Creatur wäre? (GOtt darf keines Fahrens ohne Creatur.)

276. Lieber, was mag wol seine Versuchung in der Wüsten seyn gewesen? was ist an Ihme versuchet worden; seine Gottheit oder seine Seele? Lieber saget mirs doch, versuchet sich dann GOtt selber? oder war es um die Menschheit zu thun? ich halte man wird hier still schweigen wollen. Lis mein Buch vom dreyfachen Leben, da wirst du allen Grund inne haben, mehr als einer fragen würde, welches ich alhier geschweige.

277. Er schreibet: Christi Seele sey aus dem Worte und der Weisheit geflossen; so ist Christus gantz fremde, und nicht mein Bruder, wie Er saget: Sollen sie Brüder seyn, so müssen sie aus Einem Leibe kommen; so wird Christus nicht recht geredet haben, wo diese Meinung soll statt haben.

278. GOtt verhieß Abraham, daß in seinem, verstehet, in Abrahams Samen, solten alle Völcker gesegnet werden; Er aber spricht: Nein, sondern in Abrahams verheissenem Samen; Aber er sagte nicht, in dem Samen den ich dir verheisse, oder in meinem Samen, sondern in deinem Samen.

279. Ach wie schrecklich ists, daß man die Schrift so darf verkehren! liebe Herren wo wollt ihr aus? wie wolt ihr vor GOtt bestehen, habt ihr nicht den Geist der wahren Erkentniß

aus

aus GOtt, was macht ihr denn Glossen über die Schrift? was ist euer Tand nütze, das ihr Worte mit Worten wechselt, und die Schrift verbittert? lasset sie nur unerkläret stehen, so ihr nicht dazu von GOtt beruffen seyd, was machet ihr lange viel Irrthum? lasset die Erklärung der höchsten Zungen in iedem Menschen.

280. Was gauckelt ihr viel mit dem H. Geiste, seyd ihr mehr wissende als Er? ja wol hoffertige, eigen-ehrige, eigennützige, muhtwillige Kinder seyd ihr: Ihr lauffet, und niemand hat euch geruffen; lasset euch von erst ruffen, und mit GOttes Licht erleuchten, ehe ihr lauffet.

281. Aus solcher Verbitterung ist von der Welt her nichts dann Streit, Krieg und Empörung entstanden, und ist Babel eine ungewisse Leiterin, voll Greuel und Hoffart, sich sehen zu lassen, daß man studiret hat, daß man viel gelesen hat. Aber der H. Geist brauchet in denen Kindern, welche Er beruffet, nur Ein Buch mit drey Blättern, darinnen müssen sie allein studiren, sie dürfen ihr nicht mehr, sind ihnen auch kein nütze.

282. Mein Gegensatz will nicht leiden, daß die Jungfrau Maria aus Adam sey; so das wahr ist, so hat sie auch keine Seele, oder ja eine fremde; Denn sie sprach ja bey der alten Elisabeth: Meine Seele erhebet den HErrn. Und Simeon sagte zu ihr: Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. Ist sie nun allein die Jungfrau der Weisheit GOttes, wie er schreibet, so hat kein Schwert durch ihre Seele können dringen, denn dieselbe ist GOtt selber, das ist, sein ausgesprochen Wesen.

283. Ich sage auch wol, daß die Jungfrauschaft GOttes, als die Weisheit, sey in Marien durch die Erweckung GOttes offenbar worden; als GOtt das Ziel des Bundes, welches in ihr steckete, offenbarete, so ward sie hochgebenedeyet über alle Weiber, denn GOtt war in ihr und in ihrem Samen offenbar; Ihre in Adam gestorbene Wesenheit, als das Himmlische Theil, grünete wieder; Aber ihr äusserer Leib war von dieser Welt, das sehen wir an allem ihrem Leben und Wandel, an Essen und Trincken, an Schlaffen und Wachen, Item, an ihrem Kummer, als sie ihr Kind JEsum hatte verloren, als sie im zwölften Jahr JEsu im Tempel opferte.

284. So

284. So sie nun allein GOttes Weisheit war, und kein Mensch, warum wuste sie dann nicht alles, wie JEsus ihr Sohn, so doch in GOttes Weisheit alle Wissenschaft lieget, von Ewigkeit in Ewigkeit? Und ob sie sich gleich hätte in die Niedrigkeit eingegeben, wie Gegensatz saget, das hebet ihre Wissenschaft nicht auf: hub es doch die Wissene in JEsu ihrem Sohne nicht auf, warum dann in seiner Mutter? Hat sie nicht Joachims Fleisch gehabt, und Annä ihrer Mutter, warum hat sie dann ihrer Mutter Brüste gesogen, und dieser Welt Essentz begehret, und irdische Speise natürlich gegessen? Was für einen Leib hat sie denn mit der irdischen Speise genehret? Isset denn die Göttliche Jungfrauschaft irdische Speise?

285. Ich halte, mein Gegensatz wird irren, es werde gewißlich in Marien zweyerley Jungfrauschaft verstanden, als eine aus GOtt, und eine aus Eva, das weiß und glaube ich, daß der äussern sey die innere verborgen gewesen, und allein in GOtt offenbar, gleichwie auch in uns der neue Mensch dem irdischen verborgen ist.

286. Denn nichts mag in der äussern Welt offenbar werden, es nehme denn der äussern Welt Wesen an sich; Ist doch die äussere Welt, sowol der äussere Mensch durch GOttes Weisheit erboren; und das reine Mysterium der äusseren Welt, das in dem unreinen verborgen lieget, stehet in der Wurtzel der innern Welt, und gehöret darein.

287. Darum soll der äussere Mensch mit seinem Mysterio des dritten Principii am Jüngsten Tage aufstehen, und ins Innere eingehen; also daß das Innere heraus gewandt stehe, und das Aeussere hinein; so ist GOtt alles in allem.

288. Ich weiß nicht, was das für einen Verstand gäbe, so ich sagete mit meinem Gegensatz, Christus hätte nicht unsere Menschheit angenommen; hätte GOtt den Menschen wollen durch die Weisheit allein tingiren, so hätte es doch wol können ohne Menschwerdung geschehen.

289. Auch so Christus keine Creatur ist, warum ist Er denn in creatürlicher Gestalt gegangen, und ist mit Wehe, als eine Creatur, am Creutz gestorben? Kann denn auch die Gottheit leiden und sterben? Davon weiß ich noch nichts, daß das Ewige sterben kann, das von Ewigkeit ohne Anfang ist gewesen:

sen: Wäre es möglich zu sterben gewesen, so wäre Lucifer und Adams Seele auch gestorben.

290. Nun aber stirbet nur das, was aus der Zeit ist erboren, als der äussere Mensch aus dem dritten Principio, daß also aus dem zeitlichen Tode die Ewigkeit ausgrüne, und die Zeit, als der Zeit Figur, in die Ewigkeit eingewandt und geführet werde.

291. Denn darum kam Christus in unser äusserlich und innerlich Mysterium, daß Er unser zeitlich Mysterium in die Ewigkeit einführete, daß Er den Menschen wieder in und mit sich umwendete, in die Gestalt, die Adam in der Schöpfung war, da er nicht wuste, was Böse und Gut war.

292. Meine lieben Brüder in Christo! vernehmts doch; seyd doch Christi Glieder; seyd doch Aeste im Baum Christi; sehet doch S. Pauli Episteln fleißig an, wie wir müssen in Christi Leiden und Tod eingehen, und dem alten irdischen Menschen absterben, und in eine rechte Liebe treten.

293. Wahrhaftig und gewiß, im Zancke und Verachtung ist nicht Christi Geist, sondern nur ein gemahlter Spiegel ohne Leben und Erkentniß. Dencket doch, daß wir Aeste in Einem Baume sind, der ist Christus, und GOtt ist Christi Baum.

294. Was zancken wir lang um das Wissen? Ist doch das Wissen nicht allein der Weg zur Seligkeit; der Teufel weiß mehr als wir, was hilft ihn das? Nichts: denn daß ich viel weiß, gibt mir nicht Freude; daß ich aber meinen Heiland JEsum Christum lieb habe, und den immer begehre, das gibt mir Freude, denn das Begehren ist ein Nehmen.

295. Ich weiß nichts, begehre auch nichts zu wissen, habe auch niemals einigerley Wissenschaft gesuchet, denn ich bin in der Wissenschaft ein Kind, und ein Nichts; will auch gerne nichts wissen, aufdaß ich im Wissen todt und ein Nichts sey, daß GOtt im Geiste Christi mein Wissen, Wollen und Thun sey, aufdaß ich in seinem Wissen und Willen lauffe; und nicht eben ich, sondern Er, daß ich nur ein Werckzeug sey, und Er die Hand und Arbeit.

296. Was

296. Was wolt ihr lang mit mir zancken? Jch weiß nichts von eurem Wissen, habe es auch nie gelernet; forschet ihr selber, in deme das Wissen ist, worinnen ich weiß, so ich doch im Wissen todt bin um des willen, der in mir wissen will.

297. Jch trage in meinem Wissen nicht erst Buchstaben zusammen aus vielen Büchern; sondern ich habe den Buchstaben in mir; liegt doch Himmel und Erden mit allem Wesen, darzu GOtt selber, im Menschen: Soll Er denn in dem Buche nicht dürfen lesen, das er selber ist?

298. Wenn ich gleich kein ander Buch hätte, als nur mein Buch, das ich selber bin, so hab ich Bücher gnug; liegt doch die gantze Bibel in mir; so ich Christi Geist habe, was darf ich denn mehr Bücher? Soll ich wieder das zancken, das ausser mir ist, ehe ich lerne kennen was in mir ist?

299. So ich mich selber lese, so lese ich in GOttes Buch, und ihr meine lieben Brüder seyd alle meine Buchstaben die ich in mir lese; Denn mein Gemüth und Wille findet euch in mir: Jch wünsche von Hertzen, daß ihr mich auch findet.

300. Jch vermahne euch als Kinder und Brüder aus meinem treuen Munde, daß ihr vom Zancke ausgehet, und das Bruder-A B C in euch leset; Denn es ist alles nichtig, und vor GOtt untüchtig, daß ihr um die Buchstaben zancket; stehen sie doch alle in allen Menschen, der Bauer ist so gelehrt und dem Reiche GOttes so nahe als der Doctor, so er das Bruder-A B C in ihme lieset.

301. Keine Wissenheit machet euch selig, sondern daß ihr in das Wissen eingehet, und der Wissenschaft Thäter seyd und werdet: Nicht hoffärtige, eigenehrige, störrige, wilde, dürre Zweige, sondern lebendige im Baume GOttes, da ein Zweig dem andern Saft und Leben giebet.

302. Ach wie klaget doch die Mutter über euch etliche, daß ihr dürre, abtrünnige Zweige seyd: Es wird euch gesaget, daß die verdorreten Zweige sollen abgehauen werden, denn der Baum soll sich verjüngern, und seine erste Gestalt darstellen; Denn das Ende gehöret in den Anfang.

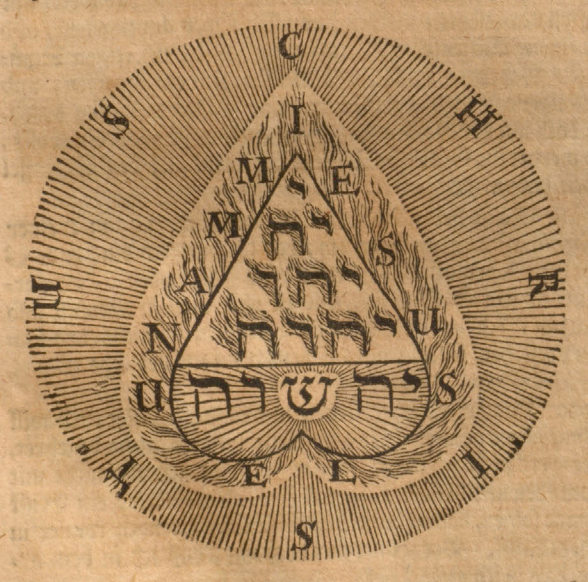
303. Werdet ihr dieses alles verachten, was euch anietzo gesaget wird, und euch nicht in euch wenden, und euer eigen Buch lernen lesen, so wird euch eine Axt vom Auf-

gang

gang und Mitternacht abhauen, daß ihr nimmer werdet sagen, ich lese in fremden Büchern, und weide mich in fremdem Grase.

304. GOtt hat sein Hertze mit seinem Leben in uns gesandt, darinnen alles stehet geschrieben: Wer das Buch in ihme lieset, der ist gelehrt genug; das ander ist Babel und Fabel, daß einer will im Buchstaben ausser ihme gelehrt seyn, ehe er sein eigen Buch kann lesen: Lese er vonerst seines, so wird er in seinem eigenen Alles finden, was die Kinder GOttes geschrieben haben.

* 305. Denn wir Menschen allesamt haben nur ein einiges Buch, das zu GOtt weiset, das haben wir gemeine, ein ieder hat es in sich, das ist der theure Name GOTTES; seine Buchstaben sind die Flammen der Liebe, die Er aus seinem Hertzen in dem theuren Namen JESU hat in uns geoffen-



baret; Leset nur dieselbigen einigen Buchstaben in eurem Hertzen und Gemüthe, so habt ihr Bücher genug: Alle Schriften der Kinder GOttes weisen euch dahin, in das einige Buch: Denn

Denn darinnen liegen alle Schätze der Weisheit. Sehet nur zu, daß ihr im Leben und Geiste CHRISTI neu-geboren werdet, so habet ihr Alles, was GOtt ist und vermag.

306. Aber ihr seyd truncken und gehet irre, und suchet den Schlüssel zum Buch, und zancket um den Schlüssel; Ein ieder spricht: Ich habe den Schlüssel; und keiner will sein eigen Lebens-Buch aufschliessen; Es hätte ein ieder den Schlüssel zu GOtt in sich, suchte Er ihn nur am rechten Orte: Aber ihr wollet lieber zancken, als daß ihr den Schlüssel in euch suchet; Darum seyd ihr blind, alle die ihr zancket, ihr gehet nur als vor einem Spiegel suchen. Warum gehet ihr nicht ins Centrum? Mit solchem Suchen findet ihr den Schlüssel nicht, seyd gleich gelehrt als ihr wollet, es hilft nichts.

307. Es lieget nicht an Kunst und Vernunft, sondern am ernsten vorgesetzten Willen, von sich selber auszugehen, und alle eigene Wissenschaft verlassen, und mit bußfertigen demüthigen Begehren in GOttes Wissen sich einzuwerfen, und alles eigene Wissen verlassen, und nur GOttes Wissen begehren, doch mit der Gestalt, daß Er in euch wisse was Er wolle; also werdet ihr Göttliche Wissene anziehen, und den Schlüssel finden, darum ihr zancket.

308. Meine lieben Brüder! Feindet mich nur um meiner Wissenschaft nicht an, denn ich, der ich der Ich bin, habe es nicht zuvorn gewust, das ich euch habe geschrieben; Ich vermeinte ich schrieb allein mir, und ist ohne meinen Bewust also gerathen: Ich sage euchs in gutem Treuen, ists nicht eure Gabe zu verstehen, so lasset mirs stehen, denn ich verstehe es wol, was ich geschrieben habe.

309. Kann es einer verstehen, und es ihn gelüstet, ich will es ihme gerne gönnen; wo aber nicht, und ers nicht begehret, indeme ers nicht verstehet, so vergreiffe er sich nur nicht mit Schmähen und Lästern wieder GOtt, oder es wird ein Ernst hernach folgen, davon ihr nichts wissen wollet noch könnet in solchem Lauff. Vergönnet mir doch nur, daß ich in dem arbeite, darein ich gesetzet bin.

310. Spricht doch mein Gegensatz, wir können ohne GOtt nichts Gutes dencken noch wollen, auch von GOtt nichts wissen ausser Ihm: Ich sage auch also, daß ich ausser

GOtt

GOtt nichts von GOtt weiß, mein Wissen ist in Ihme, und stehet in seiner Macht.

311. Was feindet er mich denn darum an, daß GOtt in mir weiß, daß ich euch den Weg zu Ihm soll offenbaren; Bin ich doch nichts, und Er ist alles: Wers verstehen kann, der verstehe es; wers aber nicht kann, der lasse es stehen. Mit solchen Einwürfen werdet ihr meine Schriften nicht gründen noch verstehen.

312. Ich sehe euren Geist viel besser, als ihr verstehet, was ihr für Gegen-Einwürfe machet; kann aber nicht befinden, daß mein Gegensatz etwas gründliches in meinem Begriff verstehet, sondern es ist alles nur wilde, hart-neidige Eigenschaft, gantz spöttisch, daß mich also seines Elends mehr jammert, daß er also blind daran ist, als daß ich begierig bin ihme zu antworten.

313. Ich vermahne euch alle, die ihr dieses leset und höret, verstopfet doch nicht eure Hertzen, sehet doch die Zeit an, und dencket ihr nach, sehet doch, in welcher Zeit wir und unsere Väter gelebet haben, als nemlich in eitel Zanck und Streit. Was ist die Welt, als der Mensch, frömmer worden vom Streit? Nichts, nur heilloser und üppiger, verächtlicher und spöttischer.

314. Er ist mit der Offenbarung des H. Evangelii in seinem Leben nur ärger worden: aldieweil man hat gezancket, so hat je ein Bruder den andern verachtet, verfolget und gehasset. Was habt ihr anietzo für Früchte des Evangelii, wie es denn seyn solte? Muß nicht der theure Name GOttes ietzt der Menschen Schalckheit Deckel seyn?

315. Sind nicht die ietzt genanten Christen, sowol Türcken, Juden und Heiden, einander im Leben alle gleich? Was hilft euch der Name Christi, so ihr aber Heidnisch lebet? Meinet ihr, daß es genug sey? daß ihr wisset, daß Christus für die Sünde gestorben sey? Daß ihr euch nur dürfet mit Christi Tod kitzeln und trösten, und den falschen Menschen anbehalten, der nur hoffärtig und ein Zäncker ist?

316. Könnet ihr nicht prüfen, was bald darauf folgen wird? Als daß, weil sie alle im Leben und Willen gleich sind, sie vor GOtt auch gleich gerechnet werden; und so man denn ja nur streitet und lautern Zanck suchet, es zu einer solchen

Vermischung im Streite gerathen muß, daß ein Volck das andere auffresse.

317. Denn GOtt zeucht seine Hand von den Völckern; dieweil sie sich seinen Geist nicht wollen lassen straffen, so hat der Zorn sein Schwert der Begierde gefasset, und treibet mächtig in der Menschen Gemüthe, daß ein Volck das andere verderbe und auffresse: Was unsere Väter haben mit Verachten und Spotten eingebrocket, das werden ihre Kinder mit Schwertern und Schlägen ausessen.

318. Und das verhenget GOtt darum, dieweil man nur seinen heiligen Namen zum Schwur führet und mißbrauchet, und in der Erkentniß seines Namens und Willens nur eigenwillig ist, und seinen Namen nur zur Schmach brauchet, daß ein Bruder den andern um der Erkentniß seines Namens willen nur verachtet; und da er ihn doch solte in seiner Erkentniß in der Liebe suchen, und ihme mit heiligem Leben vorgehen.

319. Was sind die genanten Christen ietzt besser als Türcken und Heiden, so sie nur Türckisch, und mehr als Türckisch und Heidnisch leben? Wo ist die Christliche und Evangelische Frucht?

320. Ein ieder spricht, es wird gut werden, wenn nur dis Ubel verging; Ich aber sage euch in wahrer Erkentniß, daß es nicht gut wird, sondern ist nur immer ärger; es kehre dann ein ieder in sich selber um, und wende sein Hertz und Gemüth zur Liebe und Einträchtigkeit, sonst wird ein Volck das andere fressen, und werden sich die Länder verzehren, verwüsten und zerstören, und wird eine solche leichtfertige böse Welt werden, daß sie nicht werth seyn wird, daß sie Menschen heissen.

321. Und solches werden sie ihnen untereinander selber thun, und wird eine gemeine Vermischung der Völcker im Streite seyn, kein Part besser, bis der Zorn GOttes seinen Grimm erfülle, und die Völcker sich ins höchste Verderben und Elend einführen; alsdenn wirst du dich doch sehen und lernen kennen, was du je bist in deiner Hoffart gewesen, wenn du nackend bist, und wirst den HErrn suchen in deinem Elende, und sehen, was übels du dir gethan hast.

322. Darum, meine lieben Brüder, suchet doch nur das Perlein, alle die ihr gedencket dem Zorn GOttes zu entfliehen,

sehet nicht einer auf des anderen Leben, sondern auf seines: dann es heisset nicht mehr Disputiren, sondern Bekehren oder Verderben.

323. Die Zeit des Disputats und Geschwätzes ist aus, ihr kommet mit Disputiren nicht weiter; aber mit der neuen Wiedergeburt im Geiste Christi werdet ihr das Perlein erreichen, und überkommen, daß ihr nimmer dürfet zancken.

324. Lasse es ihme nur ein ieder einen Ernst seyn, und suche sich selber in sich, und sehe was er sey, und dencke, wie er seinen Bruder will in der Liebe suchen; er gehe nur von Geitz und Hoffart aus, und lasse sich begnügen an Fülle und Hülle, und setze sein Vertrauen in GOtt, der giebet Regen und Segen.

325. Wir nehmen doch nichts mit von dieser Welt, was zancken wir denn um das Eitele, und verschertzen damit das Unvergängliche; es muß doch zu dem Ziel kommen, oder wird ja noch böser werden: und welch Volck nicht wird wollen in dis Ziel eingehen, das muß gantz ausgezehret und gefressen werden, deutet der Geist der Wunder.

326. Solches habe ich euch, lieben Herren und Brüder in Christo, die ihr meine Schriften leset, und euch derselben gebrauchet, auf Betrachtung meines Gegensatzes, nicht wollen bergen: und vermahne euch brüderlich, sowol auch meinen Gegensatz, daß ihr die heilige Schrift wollet gegen meine Schriften halten, aber in der Schrift anders nichts suchen, als das Väterliche Liebe-Hertz JEsu Christi, so werdet ihr wol finden, aus was Geiste ich geschrieben habe.

327. Der aber dis nicht thun mag, der lasse mir meine Schriften mit Ruhe, denn ich habe ihm nichts geschrieben, ich habe sie alleine für mich geschrieben, ohne Bedacht, wie es darmit gehen solte; weiß auch nicht, wie es zugehet, daß sie also lauffen. Denn ich bin niemand darmit nachgelauffen; und verwundere mich neben euch, was der Höchste thut.

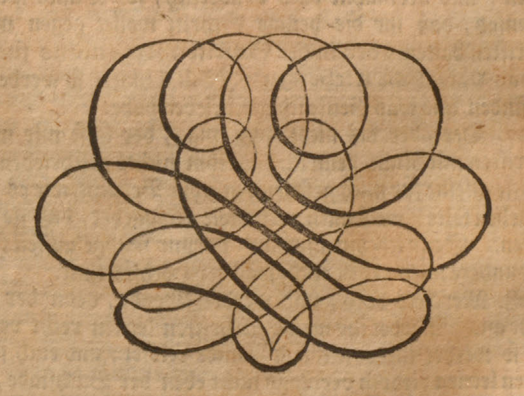
328. Merckets doch, und werdet sehende, denn der Tag bricht an. Werdet ihr meine Schriften lernen recht verstehen, so werdet ihr von allem Zancke erlöset, und euch selber kennen lernen; iedoch vermags nicht eben der Buchstabe, sondern der lebendige Geist Christi alleine. Der Weg ist euch treulich gewiesen.

329. Nun thut was ihr wollet, die Einernte ist nahe, daß ein ieder wird geniessen, was er in seine Scheune hat eingesamlet, rede ich von gantzem Hertzen, ohne Schertz, in meiner mir von GOtt gegebenen Erkentniß: und empfehle mich in eure brüderliche Liebe, in dem theuren Namen JEsu Christi. Gegeben den 3. Julii, 1621.

Jauchzet dem HErrn alle Lande, und lobet Ihn alle Völcker: Denn sein Name gehet über alle Berge und Hügel; Er scheust auf als ein Reiß, und gehet in grossen Wundern: wer will das wehren? HALLELUJAH!

E N D E.

Nota: Diese 2te Apologia wieder Balth. Tilken heisset der Autor hin und wieder den Tractat von der Gnaden-Wahl, wie im 15ten Send-Briefe §. 21. und im 16. Br. §. 1. 2c. zu ersehen. Es hat aber Autor anderthalb Jahr nach diesem noch eine besondere Schrift von der Gnaden-Wahl unter Göttlicher Erleuchtung geschrieben, die No. XV. befindlich und von dieser muß unterschieden werden.



ANTI

ANTISTIEFELIUS,

oder

Bedencken

über

Esaiä Stiefels,

von Langensaltza,

Büchlein

von

Dreyerley Zustand des Menschen und dessen neuen Geburt,

Geschrieben im Jahr 1621.

Jngleichen

Vom Jrrthum der Secten

Esaiä Stiefels und Ezechiel Meths,

betreffend

Die Vollkommenheit des Menschen,

das ist,

Eine Gründliche Antwort

auf Esaiä Stiefels und Ezechiel Meths Auslegung über vier unterschiedliche Texte der heiligen Schrift.

Geschrieben

von

Jacob Böhmen

im Jahr 1622; geendiget den 6. April.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils 1730.

Summarischer Inhalt
nach den Rubricken des Textes.

ANTI-STIEFELIUS.
oder
Bedencken über Esaiä Stiefels von Langen-Saltza Büchlein.
von
Dreyerley Zustand des Menschen und dessen Neue Geburt.

Das I Buch.

Summarien.

DEr junge Sohn, den die himmlische Mutter geboren, soll nicht von ihr ausgehen, sondern in ihrem Hause bleiben. §.1-4. Zeugniß des Autoris von sich. 7. Ein Haus hat vielerley Stücke: so sind auch vielerley Gaben GOttes. 8. 9. Christus wird aus meiner eigenen menschlichen Essentz eine neue Creatur. 20. Der Irdische Mensch wird wol durchstrahlet, aber nicht transmutiret, 24. und muß des Innern Knecht werden. 25. Die wahre Bildniß wird aus dem Magischen Seelen-Feuer geboren, 27. und wird nur im Licht verstanden. 28. Das Feuer ist eine magische Begierde 29. und der Liebe Begierde machet Sanftmuth, da die Tinctur aus Feuer und Licht kommt. ibid. Das Wesen aller Wesen ist eine immerwehrende Begierde sich zu offenbaren. 31. Der Mensch ist aus allem Wesen geschaffen. 22. Den Leib schuf GOtt aus innerm und äusserm Wesen, und blies ihme sich selber ein. 33. Dann der Geist GOttes ist alles Lebens Geist und ist dreyfach, Feuer, Licht und Luft, 34. wohnet im innern Wesen, 35. in der Kraft der Majestät, in des Menschen Himmel. 36. Darum solte der Mensch sich dem H. Geist einergeben im 2. Principio. 37. Aber durch irdische Begierde ist die Finsterniß offenbar worden, 38. und damit der Hunger nach Gut und Böse, wieder GOttes Gebot. 40. Adam solte nur magisch essen. 41. Seine Seele aber ist aus dem 2. Principio ins 3. ausgegangen, 42. und der H. Geist von ihr gewichen; 43. 44. indem Adam der Seelen Willen in die äussere Welt eingeführet; 45. daher die neue Geburt nöthig ist, 46. nachdem GOttes Wort das 2. Principium im Menschen wieder eröffnet hat. 47. Nun sind wir all aus sündlichem Samen geboren; 48. wann wir aber mit unserm Willen wieder in die neue Geburt gehen, werden wir des Göttlichen Reichs schwanger. 49. Der Innere Mensch offenbaret das Göttliche Mysterium, und der Aeussere das äussere Mysterium, als den Spiegel der Wunder, 50. daher der Streit im Menschen. 51. Der Innere tödtet den äusseren mit GOttes Liebe und Sanftmuth, ibid. kann ihn aber nicht gantz ertödten. 52.

Das äussere Fleisch ist nicht Christi Fleisch, aber wol der innere Mensch. 53. Christi Menschwerdung. 54. Unser neuer Mensch ist nicht von dieser Welt. 55. So unser äusserer Mensch vollkommen wäre: müßte die Magische Schwängerung angehen. 56. In dieser Welt ist keine gantze Vollkommenheit. 58. Zwar kann der innere Mensch den äusseren wol bändigen, aber nicht vergötten. 59. Der äussere und der innere Mensch und die Seele machen 3 Principia. 60. Die Sünde wohnet im Fleisch, 61. darum dasselbe nicht vollkommen, sondern in die Erde gehöret. 62. Daher wir auch immer den Irdischen Menschen tödten sollen, ob wir ihn wol nicht gantz tödten können, 63. dann die Sterne und Elementen oft die Turbam in die Seele führen. 64. Das Sterbliche kann das Unsterbliche nicht anziehen. 65. Der Wiedergeborne kann sündigen, denn die Seele führet die Sünde in sich. 66. 67. Der Geist und das Fleisch des Neuen Menschen ist nicht Ein Ding. 68. Worinnen der Seelen Feuer brennet, solche Tinctur scheinet daraus. 69. GOttes Zorn hat das gantze Heer Lucifers verschlungen, also auch viel Menschen. 70. Wo nun die Seele sich hinwendet, da wird sie aufgenommen, es sey Liebe oder Zorn. 71. Darum soll niemand sicher seyn, sondern seinen Willen stets in GOttes Hertz einwerfen. 72. Die Seele ist des Vaters Eigenschaft, wie die Bildniß des Sohnes. 73. Darum müssen wir demüthig seyn, denn wir sind nur Zweiglein. 74. Die Christum anziehen, sind Christen, 75. welche nicht von dieser Welt, sondern Jungfrauen und Engel sind, die für sich selber keiner Auferstehung nöthig haben. 76. 77. Die Innere Welt soll durch die Aeussere herrschen. 79. Weder die äussere Welt noch das äussere Fleisch kann GOtt genennet werden. 80. Was der Name JEsus bedeute, 81. und der Name Christus? 82. welchen hoch-theuren Namen GOttes wir gar nicht mißbrauchen sollen. 83. Unterweisung zur Wahrheit. 84. 85. Ermahnung zur Demuth. 86. Der äussere Vernunft-Geist mischet sich oft ins Sprechen, 87. darum das Gemüth des H. Geistes gewiß seyn muß. 88. Der Prophet hat nicht die Gewißheit, 89. sondern im Gemüth stehet die Gewißheit, 90. und formirt nicht Worte ohne GOttes Geist, 91. dem er treu seyn muß, und ob er Feuer vom Himmel bringen müste. 92. Wer aus GOttes Mund reden will, muß mit GOttes Geist gewapnet seyn. 93. Die falsche Christenheit hat den Mantel Christi geborget, 94. und kützelt sich mit Christi Leiden, 95. welches manchem zur Verdammniß strecken wird. 96. Der Wille muß umgewandt seyn. 97. Aber die Mund-Christen sind Wieder-Christen. 98. Ein rechter Schaf-Hirt soll kein Wolf seyn, 99. und muß Christi lebendige Stimme in sich haben, will er einen Todten aufwecken. 100. Aber des Gottlosen Stimme ist nicht GOttes Wort. 101. Die Kunst ist nur aus dem Gestirn. ibid. Ist dannenhero thöricht, sich nach einem Wolfe nennen. 102. 103. Es soll noch eine Quell in Zion aufgehen. 104. Der Mensch ist ein böses Thier, das zum Opfer nicht taugt. 105. Prophezey. 106. Das Ende der Zeit ist eine böse Grund-Suppe, 108. doch sollen die Wunder wie im Anfang aufgehen, und Zion an allen Enden seyn. 109. 110. Christus selbst lehret in uns. 111. Darum heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Hertzen nicht, 112. sondern ein ieder bekehre sich zum HErrn, 113. und achte die Kunst nicht, denn sie verführet. 114. Innerlich wird GOtt gefunden, 115. inwendig ist GOttes Stätte, 116.

in

in der Seelen stehet der Quell; 117. dieselbige muß sich einkehren, 118. und eine neue Bildniß in Kraft des H. Geistes, aus sich gebären, 119. welche Bildniß der Seelen Speise ist, daraus das hohe Licht und Tinctur gehet, 120. als aus dem Feuer- und Lichts-Centro, 121. dadurch sich der H. Geist eröffnet. 122. Wann sich nun der Mensch in GOtt ergiebt: so wird das Korn in die Seele gesäet, 123. und durch Imaginirung ins Licht, wird sie des Heilands schwanger, 124. und ist GOttes Speise. 125. Dieses hätte nach dem Fall nicht können geschehen, so Christus nicht in die Menschheit wäre eingegangen, 126. und des Grimmes Macht zerbrochen hätte. 127. Dieser ist der neue Stamm; wir sind die Zweige, auf welchen die Frucht wächset. 128. Der Geist kömmt nicht von aussen, 129. sondern die Begierde muß in den H. Geist gerichtet seyn. 130. Es ist fürbas nichts als das Zeichen Eliä zu erwarten. 131. Jetzt ist die angenehme Zeit. 132. Von aussen dürfen wir des Propheten nicht erwarten; 133. dann der rechte Weg ist im Menschen. 134. Es muß aber ein rechter Ernst seyn. 135. Der aussere Mensch soll alles verlassen, das gehet gar schwer zu, 136. und gehet mancher Sturm für. 137. ehe der äussere Wille zum Knecht gemachet wird. 138. Das äusserliche Lehren und Hören ohne GOttes Geist, ist nur Babel, 139. und ist es nur eine Heucheley mit dem äusseren GOttes-Dienst. 140. Die Sünde wird nicht äusserlich vergeben. 141. Der Glaube muß in Christum gehen, wie aus Petri Pfingst-Predigt zu sehen. 142. 143. Heutiges Tages sind auch noch zweyerley Menschen. 144. Die im Hertzen ergriffen, sollen beständig bleiben. 145. Christi Braut ist der neue Mensch; 146. und sein Fleisch ist im reinem Element. 147. Der Neue Leib stehet eine Geburt tiefer als der Alte, 148. gleich GOtt eine Geburt tiefer im Centro wohnet, als die äussere Welt, 149. gleich wie am Feuer und Licht ein Unterscheid ist. 150. Das Thierische Fleich soll nicht aufstehen, sondern das äussere Leben. 156. Denn um des Göttlichen Lebens willen, ist das äussere Leben als todt geachtet. 157. sq.

Der offene Brunn im Hertzen JEsu Christi sey unsere Quell und stete Erquickung.

Ehrenveste, Grosachtbare Herren; In der Liebe JEsu Christi, und in der Einigkeit seiner Menschheit, hohe Freunde und Brüder: Es ist mir eitel Freude und eine Erquickung meiner Seelen, daß ich ietzt von vielen Orten vernehme, wie daß der vom fleischlichen Wieder-Christ verdeckte gar köstliche Baum Christi unsers Heils, durch alle Pforten der Finsterniß und des Zornes GOttes, mitten in der Gefängniß Babylons, von der Wurtzel an wieder anhebet zu grünen. Vielmehr erfreue ich mich in seinem ausgrünenden Gewächse seiner Holdseligkeit und Lieblichkeit, seiner grossen Kraft und Tugend, weil

 ich

ich mich auch ein Zweiglein am selben Baum befinde, daß er also süß und freudenreich ist; und sehe dis mit grosser Verwunderung, daß Er, gleich als mitten in der Nacht, anhebet mit schönen Zweiglein zu grünen: ja mitten im Winter wachsen Lilien und Blumen.

2. Ist das nicht wieder alle äussere Vernunft, daß ein altes, verwüstetes, zerbrochenes Haus, das immer des Sturmwindes wartet, wenn er das im Hauffen wirft, wieder anhebet Neu zu werden? und stellet seine erste Jugend dar, als wäre es nie alt worden: Wir sehen dieses Baumes erste Gestalt, wie er in der Jugend war, und wie sein Alter und Jugend eine Gestalt, Kraft und Tugend ist; ist das nicht groß Wunder?

3. Wir wurden in unserer ersten Mutter, die uns alle gebar, blind, und werden nun in unserm Alter, da wir am Ende sind, wieder in der Mutter Schooß sehend: Wir wurden stumm, und verloren unsere Muttersprache, und finden die nun in unserm Alter wieder, daß wir in derselben unsere Mutter erkennen, und können mit ihr aus ihrer Sprache reden. Sollen wir uns nicht billig hoch verwundern, daß wir in unserer Mutter waren und erkanten die nicht? sind also eine lange Zeit blind an ihr gewesen, und werden nun im Alter sehend.

4 Sollen wir dann von unserm Alter sagen? Nein: Wir sind ein neuer Zweig, aus unserer ersten Mutter erboren; Wir waren ein verdorreter Ast am Baume, aber die Mutter hat ihren Saft und Kraft in uns eingeführet und einen jungen Zweig aus sich geboren, daran sie will Freude haben, und dadurch ihre Frucht gebären. Ja einen jungen Sohn hat sie aus dem alten geboren, der soll nicht blind seyn, auch nicht von ihr ausgehen, sondern in ihrem Hause bleiben, dann er ist ihr einiger Erbe, an dem sie Freude hat.

5. Lieben Brüder, lasset uns doch freuen, und in dem HErrn frölich seyn, daß unsere Stadt Jerusalem und Sion wieder gebauet wird, in welcher unsere Mutter wohnet, und auch unsere ewige Wohnung seyn soll.

6. Weil ihr dann, liebe Herren und Brüder, wie ich vernehme, auch mit in der grünenden Essentz inne stehet, und ein sehendes Auge empfangen habt; als lüstert mich in meinen

Glie-

Gliedern, in der Essentz meiner Mutter, mich mit euch hertzlich in unserem neuen Leben zu ergetzen, und bitte, wollets nicht anders als in rechter Treu und Liebe, als ein Glied dem andern schuldig ist, verstehen.

7. Daß ich also mit Euch reden werde, geschiehet nicht dergestalt, als wolte ich über eure Gaben auffahren, und mich über euch erhöhen, indeme mir vom Göttlichen Mysterio ist ein scharfer Verstand gegeben worden; Sondern wollet solches also verstehen, daß ich nicht euer Zerbrecher, sondern vielmehr ein Balcke in unserem Baue, in unserer aller Mutter Hause bin worden, nicht durch menschliche Vernunft oder Kunst, sondern also hat es zugerichtet der es Macht hatte, der da thut was Er will.

8. So muß doch ein Haus nicht allein Sparren und Balcken haben, sondern auch Steine zum Grunde, und muß mancherley Gefüge haben. So nun der HErr einen zum Grunde oder Eckstein leget, und den andern zum Bau brauchet, so sollen wir uns untereinander lernen erkennen, einen ieden nach seiner Gabe, und uns nicht wegen der ungleichen Gaben verachten oder verwerfen, wie bisanhero eine lange Zeit in Babel geschehen ist: sondern vielmehr betrachten des Baues Nutzbarkeit, und daß ein Gefüge nicht seyn muß als das andere, da es doch alles in einander geschlossen ist, und ist zusammen nur Ein Haus.

9. Mir ist gegeben worden, vom Grunde zu verstehen und zu reden, einem andern vom gantzen Gebäue GOttes, als in einer Summa. So ist aber der Grund und das gantze Haus GOttes nur Eins: Aus Einem Geiste kommt das her, und dienet das alles zur wunderlichen Offenbarung GOttes.

10. Darum, ob ich mit Euch reden werde aus meinen Gaben, und euch das Gebäu im Inneren zeigen; so bitte ich, es ja nicht anderst als nur hertzlich und wolmeinend zu verstehen. Ich thue es nicht aus Leichtfertigkeit oder Vermessenheit, sondern in wahrer mir von GOtt gegebnen Erkentniß, zu Nutze und zur Besserung, auf daß unser Perlein möchte gefunden werden, und der Feind, der uns so lange hat gefangen gehalten, in seiner Gift ersticken, auf daß wir mögen den wunderlichen GOtt in seiner ungründlichen Weisheit lernen erkennen, und uns in Ihme als seine Kinder, gleich als ein Ast am

am Baume, in seiner Essentz und Kraft erfreuen, welche Freude ein Grünen in unsers Lebens Essentz ist: Darum wollets anderst nicht vermercken.

11. Ihr habt mir ein Büchlein mitgeschickt, mich samt euren Freunden darinnen zu ersehen, und begehret, meine Erkentniß darüber Euch zu eröffnen, welches zwar in meinen Schriften, so ihr in Händen habt, euch möchte albereit schon genugsam eröffnet und verstanden seyn, was ich euch würde darauf antworten: Weil es aber zu GOttes Ehren, und Menschlichem Heil zu Nutz gereichet, will ich euch eine kurtze summarische Antwort darüber geben, und euch ferner in meine Schriften gewiesen haben.

12. Von dem Autor desselben, welcher mir zwar nach meinem äussern Menschen unbekant, aber im Geiste nicht fremde ist, sondern aus meiner Mutter Essentz und Kraft erboren sehe, sage und erkenne ich so viel aus seinen geschriebenen Worten, welches sonder Zweifel auch also sein Geist und gantzer Wille ist, daß er sich freylich wol, wie er auch selber durchaus meldet, hat in der Mutter Schooß gäntzlich wieder einergeben, und begehret nichts als nur der Mutter Leben und Geist.

13. Und daß sich freylich wol nur der Mutter Geist in ihme, als in dem Alten, und nun aber in einer Neuen grünenden Essentz räget, die Alte im grimmen Quall gefangen hält, und also ersuncken ist mit der alten Essentz, daß er sich selber nicht mag kennen, indem er vermeinet, er sey gantz und gar durch und durch neu, und ohne Sünden und Mackel: Ist zwar wol recht geredet, aber nur nach dem inneren neuen Menschen aus Christo geboren, aber nicht nach dem sterblichen, verweslichen Menschen, welchen der Neue in sich, als durchdringend oder gantz überschattend, gefangen hält.

14. Der alte Stock oder Hülse, verstehet der Leib, den uns Adam mit seiner Imagination in die Irdigkeit, aus irdischer und teufelischer Essentz, als eine wiederwärtige Qual, einführete, der ists nicht, der da grünet, sondern das verblichene Bilde GOttes, (verstehet dem Adam aus Göttlicher Wesenheit gegeben, als vom andern Principio, aus dem Reiche des Himmels,) welches mit der irdischen Einführung erstarb, oder wie ichs geben möchte, wieder in die ewige Stille, als in das Nichts geschlossen ward, da es sein recht Göttlich Leben verlor; das ists, darinnen das ewige Wort Mensch ward,

und wieder lebendige Wesenheit mit seiner Eingehung und Eröffnung einführete, und aus dem Tode das ewige Leben gebar. Dieselbe Göttliche, und dann auch im Tod eingeschlossene Menschliche Wesenheit oder Fleisch, ward ein Mensch, deme die irdische Hülse nur anhing, und hielt den irdischen brennenden Tod in sich gefangen. Darum müssen wir Unterscheid halten, wenn wir von uns selber wollen reden.

15. Die H. Schrift saget auch nicht von einem gantz neuen Fleische, daß das alte Fleisch gantz neu in Göttlicher Essentz empfangen, und in GOtt geboren werde: sonst müste folgen, daß das böse eingeführte thierische Fleisch, mit thierischer Eigenschaft wäre in die Kraft der Majestät erhöhet worden.

16. Und ob man wolte sagen, die irdische Qual werde in der Neuen Geburt aus Christo gantz ertödtet, und sterbe gantz und gar im Tode Christi, wie der Autor redet, daß der Alte Mensch gantz ab, todt und ein Nichts sey, und allein Christus in diesem äussern, sichtbaren Fleische lebe, regiere, und alles thue und verrichte; so müste auch der Mensch auf Paradeisische Art essen, trincken, und nur himmlische Qual geniessen: Dann Christus isset nicht mehr irdische Speise, sondern Göttliche; Auch so leidet es der thierische Madensack (der da nur Staub und Unflat machet,) nicht, daß wir wolten den gantzen Menschen, aus allen dreyen Geburten, Göttlich nennen, vielweniger das Reich dieser Welt von Sternen und Elementen, welches des äusseren Menschen Qual, Leben und Regiment ist.

17. Wir können das nicht leugnen, es sey ein Mensch so heilig als er wolle, so ist doch der Geist der äusseren Welt, seines äusseren Fleisches Geist, Leben und Führer: und sehen klar, wie der äussere Mensch in einer Constellation des Gestirnes stehet; wenn ihn dieselbe verlässet, so fället er dahin und verweset.

18. Weil mirs aber aus GOttes Gnade zu erkennen ist gegeben worden, was der irdische, und denn auch der himmlische Mensch in Einer Person ist: So will ichs mit Wenigem entwerfen und auch anzeigen, wie es eine Gestalt mit dem Autor des mir zugeschickten Büchleins habe: Und solches aus dem Grunde, iedoch in Kindlicher Einfalt; dem Autor, und denen die sein Buch lesen, zum Verstand und zur Richtschnur.

19. Anlangend den Autor, verstehe ich also, daß er freylich wol mag ein frommer, neugeborner, und in Christo mit seiner

neuen Geburt und neuen Menschen heilig seyn, wegen Christi Einwohnung: Dann die Wesentliche Einwohnung ist der heiligen Schrift durchaus gemäß, wie er solches auch hochbewähret; und habe ich in dasselbige wieder ihn gar keine Einrede: Es ist der wahre Grund, daß uns GOtt hat in sich, aus seiner Himmlischen Wesenheit, durch seine Kraft im Worte und Christi Fleisch und Blut, zu Kindern aus seiner Essentz geboren.

20. Ich verstehe auch Fleisch und Geist in Einem Wesen, und gar nicht Geist ohne Fleisch und Blut: Verstehe auch, daß solches ist in des Weibes Samen geschehen, und noch immerdar geschiehet: und sage mit Grunde, daß Christus in und aus meiner eigenen Menschlichen Essentz, in mir selber eine neue Creatur geboren werde, wie dann der Autor durchaus auch also redet.

21. Aber dem Autor mangelt der Begriff der 3 Principien ineinander, als der drey Welten ineinander: Er unterscheidet eine nicht von der andern; Er hat sich gantz zusammen geraft mit aller Vernunft und Sinnen, und sich gantz in die Menschwerdung Christi, in sein Leiden, Sterben, Tod und Auferstehen eingeworfen, und sich seines äusseren Lebens verziehen: Begehret nur in und aus Christo zu leben, verwirft alles was deme zuwieder ist und lebet, er begehret nichts als was Christi ist; Christi Leben und Geist, auch Wille, soll sein Geist, Leben und Wille seyn: Also ist er gleich im Leben, Willen und Geiste Christi, wie darinnen ersuncken, daß sein Alter Mensch ist als wäre er todt, da er doch nach dem Reiche und Qual dieser Welt in seinem eigenen Principio in sich lebet ungestorben: Dann er kann nicht sterben, bis ihn der Geist der äusseren Welt in seiner Constellation verlässet, und er doch nicht also abstirbet, sondern als in das Mysterium des äussern Principii mit seinen Wundern und Wercken trit, bis ins Gerichte GOttes, zur Wiederbringung alles dessen, was wir in Adam verloren haben.

22. Dieser gantz christliche Eingang vom Autore ist gantz recht und ohne Falsch, ihme ist auch recht in Christo geschehen, so fern sich das Werck, als ich dann gäntzlich spüre, mit ihme also verhält, wie er von sich schreibet; Aber seine Erkentniß seiner selber, was und wie er ist, wäre noth besser zu erklären: Er hat sich mitten in Baum geworfen, da er zwar wol sicher ist

und

und gut stehet, aber die Wurtzel des Baumes ist ihme noch verborgen, er stehet darinn als ein Zweiglein, aber in Mitten.

23. Wenn man will dem Menschlichen Gemüthe genug thun, daß sichs in die ewige Ruhe begebe, so muß man ihme die Wurtzel des Baumes zeigen, woraus Geist und Fleisch seinen Urstand hat. Man muß ihme das Centrum der ewigen, dann auch der anfänglichen Natur zeigen und eröffnen, daß er das irdische und auch das himmlische Mysterium ergreiffe: Alsdann ist der ewige Anfang und das ewige Ende gantz Eins, darein leget sich der Seelen-Geist in die Ruhe, denn er siehet das Rad gantz.

24. Mit dieser Beschreibung ist die blöde, verderbte, äussere Natur gar übel zufrieden, dann ihr wird ein Ding zugemuthet, daß sie nicht thun kann: Der Autor saget, sie soll gantz ersterben, auf daß allein Christus im Fleisch lebe; das will sie nicht, sondern hoffet der Renovation, welche sie zwar anzeucht als ein Kleid, aber nicht essentialisch in der Kraft: Sondern wie das Feuer den Stein durchglüet, also gehen ofte die Strahlen des H. Geistes, aus dem andern Principio, aus dem Neuen Menschen, durch den Alten: und wie das Eisen in der Glut und ausser der Glut einmal ein Eisen ist als das ander, also ist auch der irdische Mensch.

25. Er muß wol des inneren Menschen Knecht werden, wenn der neue mit seinem glüenden Göttlichen Feuer durch ihn fähret, er thuts auch gerne, also lange die Feuers-Glut durch ihn scheinet, aber er vermag sich nicht in das innere Reich zu verwandeln: Dann das äussere Fleisch und Blut soll das Himmelreich nicht erben, sagt Christus; Es soll und muß verwesen, als eine Hülse von der Essentz des eingesäeten Korns im Acker.

26. Ihr habet, geliebte Herren, den Grund dieser Geheimniß in meinem Buche von der Menschwerdung Christi, und im Buche vom Dreyfachen Leben, gar weit ausführlich, wie der Mensch in einem Dreyfachen Leben stehet; als nach der Seelen in des ewigen Vaters Natur, und in der Wurtzel der finstern Welt, im Centro des ewigen Urstandes, als im Geiste des ewigen Vaters.

27 Zum andern, wie die rechte wahre Bildniß und Gleichniß GOttes, aus der Seelen, als aus dem Sterben in der Seelen magischen Geist-Feuer, in einem andern Principio oder

andern

andern Welt ausgrüne, und von der Natur, auch vom Sterben, Qual und Pein frey werde, wie GOtt selber: Und daß die wahre Bildniß GOttes nicht in der äussern Welt Regiment lebe, sich auch nicht der äusserlichen Speis und Tranck behelfe, sondern esse von Göttlicher Wesenheit, als von GOttes Brot, von Christi Fleisch und Blute, also daß Christus in ihr, und sie in Christo lebe: Und daß dasselbige Essen in Geistlicher Begierde stehe, und auch wahrhaftig wesentlich geschehe, und die Seele damit in ihrem Hunger-Feuer gespeiset werde: Und daß ein grosser Schluß zwischen der Seelen und der wahren Bildniß, im Sterben des Feuers geschehe.

28. Wie wir das am Feuer und Licht sehen, und eine gerechte Form und Gleichniß haben, da man mit der Feuer-Glut die Seele im Gleichniß verstehet, denn Sie ist in sich, was sie pur ohne die Edle Bildniß alleine anlanget, ein Feuer-Auge, in GOttes des Vaters ewigen Natur innestehend, vom Geiste GOttes aus des Vaters Eigenschaft in das äussere geschaffene Bild, das aus äusserlicher und inner-himmlischer Göttlicher Wesenheit ward geschaffen, eingeführet; und verstehen die Edle Bildniß im Lichte, und in der Kraft des sanften Lichts, das vom Sterben, als von der verzehrlichen Qual des Feuers, ausscheinet. Da wir denn sehen, wie das Licht im Feuer wohnet ohne Empfindung des Feuer-Qualls, und wie das Feuer der Natur als eine peinliche Essentz sey, und das Licht von der Feuers-Natur frey sey, und doch ohne das Feuer ein Nichts sey.

29. Für das ander habe ich euch gezeiget in obgemeldten Büchern, wie das Feuer eine magische Begierde sey nach Sanftmuth, sich zu erkühlen, und seinen dürren Hunger zu erfüllen, daraus es das Leben und den Schein empfähet: und denn auch, wie das Licht eine grosse Begierde nach dem Feuer sey, sein Leben und Kraft durchs Feuer zu erwecken.

30. Für das dritte, wie das Licht in ihrer Begierde eine Wesenheit mache, als Sanftmuth, welche im Sterben im Feuer urständet, welche Sanftmuth das Wasser des ewigen Lebens genant wird, denn es ist ein Sincken durch den Tod, und gibt Begreiflichkeit und Wesenheit: und wie das Feuer dieselbe Wesenheit wieder in sich ziehe, und sich damit ersättige, und aus demselben Einziehen wieder einen Geist aus sich gebäre, der immer wieder in die Wesenheit eingehe, und nunmehro den

Glantz vom Feuer und Licht in die Wesenheit einführe; Welcher Glantz in der Wesenheit der Sanftmuth die Tinctur heisset, welche die Wesenheit in die höchste Zierde und Farben einführet, und die Essentz, als die Gestalte der finsteren Welt zum Feuer-Leben, also renoviret und hoch gradiret, und in ein anders transmutiret, daß aus der feindseligen, peinlichen Qual des ersten Principii durchs Feuer, in der Edlen Tinctur die höchste Freudenreich wird, und also das Böseste des Besten Ursach ist: in welchem Fürbilde wir auch, in der innern Geburt, die Geburt und das Wesen der H. Dreyfaltigkeit verstehen.

31. Und dann fürs vierte habe ich euch in den obgemeldten Büchern berichtet, wie daß das gantze Wesen aller Wesen eine immerwährende Begierde sey, sich in seiner Begierde zu offenbaren, und wie diese Begierde zur Offenbarung das Fiat sey, und die Kraft im Lichte das Wort sey, und wie das Wort habe das Fiat in allen Gestalten der ewigen Natur beweget, nach der Licht- und auch finsteren Welt, dadurch die Begierde nach beyder Welten Eigenschaft in sich habe Wesen gemachet, davon in der Wesenheit ist Gutes und Böses entstanden, nach ieder Welt Eigenschaft; Aus welchem Wesen diese äussere, sichtbare Welt mit Sternen und Elementen ist erschaffen, als ein eigen Leben, und doch nicht vom Ewigen abgetrennet: und dann ferner zum Verstand gegeben, wie sich das innere, Geistliche Wesen in seiner Begierde, mit dieser äusseren sichtbaren Welt, als mit einem Gleichniß, habe offenbaret.

32. Als nun GOtt den Menschen, als ein Bilde nach seinem Wesen, ein Gleichniß nach GOtt schuf, so schuf Er ihn aus der Mutter aller Wesen, und allen dreyen Welten.

33. Dann GOtt wolte sich durch den Menschen in einem Bilde schauen, er solte ein Gleichniß nach GOtt seyn: Seinen Leib schuf Er aus äusserlicher und auch innerlicher Wesenheit, als aus Himmlischer und Irdischer, und blies ihme durch seinen Geist einen lebendigen Odem ein, das ist, sich selber, nach der Göttlichen Welt, und auch nach der äusseren Welt.

34. Denn der Geist GOttes ist alles Lebens Geist, aber unterschieden in drey Principia dreyer Welte: als, nach der Finsteren Welt, nach dem ersten Principio, nach welchem sich GOtt einen zornigen, eiferigen GOtt nennet, und ein verzehrend Feuer, welches ist die ewige Natur: Und zum andern

nach

nach der Licht=Welt, als nach GOttes Liebe und Sanftmuth, nach welcher Er der Heilige Geist heisset: Und zum dritten nach der äusseren Welt, dem Luft=Geist, mit der Sternen und Elementen Qual. Also hat der Mensch ein Dreyfaches Leben empfangen, den Geist aller drey Welten.

35. Nun ist uns ja greiflich und gut genug erkentlich, daß der H. Geist nicht wird sein Regiment haben im äussern irdischen Fleische geführet, sondern im innern himmlischen: Dann mit seinem Eingehen in die Menschheit hat Er auch die himmlische Göttliche Wesenheit mit eingeführet.

36. Dann GOttes Geist wohnet von Ewigkeit in Ewigkeit nur im Himmel, das ist, in Seinem Wesen, in der Kraft der Majestät: Als Er sich aber in des Menschen Bilde einblies, so war der Himmel im Menschen; dann GOtt wolte sich im Menschen, als in einem Bilde nach Ihme, offenbaren, und die grossen Wunder seiner ewigen Weisheit, durch den Menschen eröffnen.

37. Darum müssen wir den Menschen recht betrachten, was er sey, und nicht ein irdisch Thier aus ihme machen, und auch aus seinem irdischen Theil keinen Engel; sondern er ist nach dem irdischen Reiche, als nach dem dritten Principio, in die Wunder geschaffen, daß er solte die Wunder in Figuren offenbaren, dann dazu hatte er den Innern Geist aus dem ersten Principio, aber er solte damit nicht herrschen, und auch nicht mit dem äusseren, sondern sich dem H. Geist im andern Principio einergeben, und im äusseren Leben seyn als ein Kind in der Mutter Schooß.

38. Denn der Geist GOttes hatte das äussere Reich in sich gleich als verschlungen, gleichwie das Licht die finstere Nacht verschlinget, daß man die nicht siehet. Aber durch seine Imagination in die Irdigkeit, ward die Irdigkeit und die finstere Welt in ihme offenbar, dann das Seelen=Feuer imaginirte nach Irdigkeit, und führete irdische Sucht in sich: Also fing das Seelen=Feuer in irdischer Qual an zu brennen, und ward in der Irdigkeit offenbar, und da doch die irdische Gestalt nicht solte offenbar seyn.

39. Und also lüsterte auch nun die Seele von Bös und Gut zu essen, als von böser, giftiger, grimmiger Eigenschaft aus der finstern Welt Wesenheit, als von Lügen, Triegen und Falschheit, in welcher Qual sie in GOttes Zorn und in der finsteren Welt lebete.

40. Denn die äussere Irdigkeit urständet in der Schöpfung aus der finstern Welt Wesenheit, und nicht allein dis, sondern auch aus der Himmlischen. Dieses verbot GOtt dem Adam, er solte nicht vom Baum des Erkentniß Gutes und Böses essen, sonsten würde er dem Paradeis, als der Göttlichen Wesenheit absterben.

41. Denn das himmlische, reine Element mit Göttlicher Essentz, grünete durch alle Früchte, dem Menschen erschaffen, und er solte auf magische Art essen; in seinem Munde war die Scheidung, daß das Himmlische das Irdische verschlang, gleichwie der Tag die Nacht: als wir dann wissen, daß unser Leben so wir ietzt führen, muß in eine Transmutation gehen, will es GOttes Kind heissen; es muß GOtt wieder anziehen, den es in Adam hat ausgezogen.

42. Denn wir verstehen, daß Adam mit seiner Imagination (verstehet die Seele) ist aus der Göttlichen Kraft, als aus dem andern Principio, ins äussere, als ins dritte, eingangen; und liegt die arme Seele nun in einer fremden Herberge gefangen, da sie der Teufel plaget, und stets seine Imagination in sie einführet, es sey denn, daß sie sich gantz wieder in das andere Principium, welches in Christi Person sich wieder in der Menschheit eröffnete, einergibt, und in demselben Leben wieder in GOtt geboren wird; sonst stehet sie nur blos mit ihrer Wurtzel in der finstern Welt, als in GOttes Zorn, und mit ihrer Bildniß-Figur in der Begierde dieser äusseren Welt, darinnen wird sie nicht für GOttes Kind erkant und angenommen.

43. So es aber dann nun ist, daß Adam hat mit seiner Imagination in die Irdigkeit, das innere Reich im Zorne erwecket, daß es in ihme und allen seinen Kindern brennet, und hat seinem himmlischen Fleische irdische Sucht eingeführet; so verstehen wir, daß dadurch der H. Geist ist aus demselben Wesen gewichen, denn GOtt verfluchte die Erde, das ist anders nichts, als Er entwich mit dem Paradeis vom Menschen; das Leben des Paradeises, das in Göttlicher Essentz in Adam war, das erlosch; Davon sagte GOtt zum Adam: Welches Tages du vom Baume oder Gewächse des Erkentnisses Gutes und Böses issest, wirst du sterben. (Gen. 2:17.) Das ist anders nichts, als am Himmelreich sterben, und der Irdischen Qual lebendig werden.

44. Denn also sagte auch die Schlange: Du wirst nicht sterben, sondern deine Augen werden dir dadurch aufgethan, und wirst seyn als GOtt; (Gen. 3: 5.) Aber die Schlange betrog Hevam: Es wurden ihr wol die Irdischen Augen aufgethan, aber die Himmlischen wurden ihr zugethan.

45. Also verstehen wir auch, daß Adam mit seiner Imagination hat der Seelen Willen gantz in die äussere Welt eingeführet, und hat sein äusser Fleisch gantz irdisch und thierisch gemacht, darinnen alsbald die Sternen und Elementen haben geherrschet, und ist der himmlischen Wesenheit gantz abgestorben; wiewol kein Tod oder Sterben in der himmlischen Wesenheit ist: allein weil GOttes Geist daraus wich, so ward sie in die Stille, als ins Nichts geschlossen, und verlor der Mensch hierdurch die Gleichniß GOttes, das edle Bild.

46. Darum sprach Christus: Ihr müsset aus dem Wasser und H. Geist neugeboren werden, wollet ihr anderst GOttes Reich schauen: Joh. 3: 5. Das Wasser ist die himmlische Wesenheit, erboren von der Sanftmuth der Majestät GOttes, darinnen ist die hoch-edle Tinctur himmlisch.

47. Und verstehet uns, daß GOttes Wort, als das in Marien Mensch ward, hat wieder dasselbe Wasser oder Göttliche Wesen, in unsere in Tod eingeschlossene Wesenheit eingeführet, verstehet nicht in die Irdigkeit, sondern in das himmlische Theil, welches Adam mit dem H. Geist, als er sich in die Bildniß einführete, ward mit eingeführet: Denn des Weibes Same solte der Schlangen den Kopf zertreten; GOttes Essentz nahm an sich Menschliche Essentz, und ward Fleisch, und nicht allein des Fleisches Essentz, sondern auch der Seelen Essentz: Also kam das Göttliche Leben wieder ins Fleisch, und ward das ander Principium im Menschen wieder zum Leben in GOtt geboren, und hing gleichwol das äussere Reich an.

48. So wir dann nun alle von Adam sind herkommen, so sind wir auch alle zugleich aus seinem verderbten, sündlichen Fleische geboren, und sind alle in GOttes Zorn, und mit der Seelen in die finstere Welt beschlossen: denn wir sind aus irdischen, bösen verkehrtem Willen, in Ungehorsam, in eitel Angst, Jammer, Gift, Bosheit, Neid und Zorn, aus dem ewigen Tode, in das irdische, zerbrechliche Leben geboren: Wir sind aus dem Reiche der Wahrheit in die Lügen und den Betrug

trug geboren worden: der Teufel hat seinen Willen in uns eingeführet, und darinnen leben wir, und essen immerdar von der verbotenen Frucht.

49. Es sey denn Sache, daß wir umkehren mit unserm Willen, und gehen wieder in die Neue Geburt, welche uns Christus hat in unserer Menschheit eröffnet, ein: So werden wir im Wort, daß sich in Marien, in der rechten Menschlichen Essentz eröffnet, wieder empfangen, und des Heilandes schwanger, als des Göttlichen Reichs.

50. Nicht in der irdischen Essentz wird GOtt in uns offenbar, sondern in der rechten Bildniß, welche in Adam verblich: Aber das Aeussere hanget an dem Innern, der innere Mensch offenbaret das Göttliche Mysterium, und der äussere Mensch offenbaret das äussere Mysterium, als den Spiegel der Wunder.

51. Also gehet nun der Streit in einem Neugebornen Menschen an; der Neue will Herr seyn, denn er besiehet die Göttliche Welt, und der Alte stehet gegen ihm, und will auch Herr seyn, denn er besiehet die äussere Welt: So aber der innere wächst, und in GOttes Willen starck wird, verstehet, wenn sich die Seele gantz darein ergiebet, so wird der äussere gefangen gehalten: Denn der innere tödtet immer den äusseren mit GOttes Liebe und Sanftmuth, daß der äussere seine irdische, giftige, vom Teufel inficirte böse Sucht und Willen nicht kann dem Seelen-Feuer einführen.

52. Aber gantz ertödtet mag der äussere nicht werden, bis in seine Zerbrechung: Denn wenn der äussere Mensch solte gantz ertödtet werden, so müste das Reich dieser Welt von ihme abbrechen; so mag der äussere auch nicht gantz in die Renovation gesetzet werden, dann des Teufels Sucht stecket in ihme; sondern der äussere muß wieder ins Mysterium eingesetzet, und am Jüngsten Tage durchs ewige Feuer geführet werden, da dann die böse Sucht, die Turba, im Feuer verschlungen wird, und das Mysterium mit seinen Wundern wieder an der edlen Bildniß erscheinen.

53. Darum kann ich mit keinem Grunde von meinem äusseren Fleisch und Blute sagen, daß es Christi Fleisch sey, und darzu gantz heilig und ohne Mackel: Allein von dem inneren Menschen, aus GOtt geboren, kann ichs mit Wahrheit sagen, daß er in GOttes Essentz, als im Wort des Lebens, das

Adam im Paradeis wieder verheissen ward, welches sich im Ziel, in dem hochgebenedeyten Jungfräulichen Spiegel, als in der Göttlichen Jungfrauschaft, in unserer im Tod eingeschlossenen Wesenheit eröffnete, empfangen sey.

54. Denn in derselben Empfängniß ist das Himmelreich, oder das Hertze GOttes, der Mann zum Samen der gesäet wird; Und des Weibes Same, verstehet der Seelen und der edlen Bildniß im Tod eingeschlossene Same, ist die Matrix, die GOttes Samen in sich, auf essentialische Weise, annimt: Also, daß GOtt und Mensch Eine Person wird, nach der Gestalt der dreyen Welten, wie die in einander stehen, und keine die andere ist: Denn keine besitzet die andere, sondern es wohnet eine iede in sich selber; Daß, ob gleich GOtt in Christo in uns geboren wird, so können wir noch lange nicht sagen, wenn wir vom gantzen Menschen reden, Ich bin Christus; denn der äussere ist nicht Christus; Sondern also können wir mit Grunde sagen: Ich bin in Christo, und Christus ist in mir Mensch worden.

55. Aber sein Menschlich Reich ist nicht von dieser Welt, und ich bin mit meinem Neuen Menschen in Christo nicht von dieser Welt; denn S. Paulus sagte auch also, daß unser Wandel im Himmel sey, von dannen wir, verstehe das äussere Mysterium, warten des Heilandes JEsu Christi. (Phil. 3: 20.) Denn das äussere Mysterium am Menschen, wird erst JEsum Christum am Jüngsten Tage anziehen, wenn die Turba wird zuvor vom Mysterio genommen werden, darinnen der Sünden-Spiegel stehet, welcher gehöret dem Grimme GOttes; Und darum ist ein Gerichts-Tag bestimmet, da alles soll herwieder gebracht werden, was wir in Adam verloren haben.

56. So wir aber solten mit diesem äusseren, sichtbaren, begreiflichen Fleische gantz vollkommen seyn, so müste der äussere Mensch das Paradeis wieder angezogen haben, so wäre der äussere Mensch unsterblich und unzerbrechlich, und könte durch Erde und Steine gehen; auch wären die vier Elementa in Einem als wie verschlungen, wie wir am Jüngsten Tage werden sollen: auch so müste der äussere Mensch nicht mehr vom verbotenen Baum essen; auch so müste die magische Schwängerung angehen, und müsten wir nicht auf eine Viehische Art geboren werden.

57. Hat

57. Hat aber der Autor, wie er meldet, das Paradeis angezogen, so ist er verzücket; ich kann solches von mir auf ietzo noch nicht sagen, ich habe auch das Perlein mit Ernst gesuchet, und habe auch ein Kleinod dadurch erlanget; mir ist auch gegeben worden, den ersten Menschen im Paradeis zu erkennen, wie er vor dem Fall und nach dem Fall sey gewesen, und habe auch des Paradeises Eigenschaft gesehen, aber nicht im äussern Menschen.

58. Ich sage auch, daß der innere Mensch das Reich GOttes hat angezogen, und lebet im Himmel in GOtt, aber es ist noch ein grosser Unterscheid zwischen dem äussern und innern Menschen, auch zwischen uns und der Paradeis-Welt: Das Paradeis grünet nicht mehr durch die Erden; der HErr hat die Erde verflucht, und der äussere Mensch wohnet auf der verfluchten Erden, und isset die verfluchte Frucht, er schlucket den Fluch in sich: Und darum ist alhie in dieser Welt keine gantze Vollkommenheit.

59. So weit kommts wol mit dem Menschen, so er in die neue Geburt eintrit, daß er den äussern Menschen kann bändigen, daß er thun muß was er nicht gern will, denn der innere nimt ihm den Gewalt, und durchdringet ihn, wie das Gold im groben Steine: Aber gleichwie die Grobheit am Steine nicht Gold wird, also auch wird der irdische Mensch nicht GOtt: Sonst müste folgen, daß auch die äussere Welt in die klare Gottheit verwandelt würde.

60. Der äussere Mensch ist die äussere Welt von Sternen und Elementen: Und der innere Mensch in Christo, ist die innere Göttliche Welt; Und die Seele ist die Feuer-Welt, denn sie hat das Ewige Centrum zur Natur in sich: dasselbe Centrum ist die finstere Welt, darum wann sie GOttes Licht verlieret, so stehet sie in sich selber im Abgrund in der finsteren Welt, als in GOttes Zorn.

61. Daß auch der Autor meldet, er sey also durch Christum im Tode transmutiret, daß er nicht mehr sündigen könne, und deshalben den äussern Namen von dem äusseren Welt-Wesen verlässet, das dörfte gar viel einer andern klärern Beschreibung, und wird schwerlich angenommen werden, es komme denn zu einem helleren Verstande. Denn die Allerheiligsten haben sich für Sünder bekant, nicht daß sie die begehren oder thun wollen, sondern sie klagen das

vor GOtt, daß der äussere Mensch sey im Zorne GOttes lebendig worden, daß der Zorn in ihnen herrsche, wie der hohe Apostel Paulus saget: So ich nun sündige, so thue nicht Ichs, sondern die Sünde, die in meinem Fleische wohnet. (Rom. 7: 20.)

62. Wo nun Sünde im Fleische wohnet, da ist noch keine Vollkommenheit; Darum sagt er weiter: Ich armer Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Und spricht: Ich dancke GOtt durch JEsum Christum unsern HErrn; so diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetze GOttes, aber mit dem Fleische dem Gesetz der Sünden: (Rom. 7: 24. 25.) Die Schrift saget: Vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Item: Es sind auch die Himmel nicht rein vor GOtt. Solte denn dem äusseren, fleischlichen Menschen, der in GOttes Zorn beschlossen lieget, auch noch ein Engels-Name gegeben werden? Er ist doch nur böse, und streitet immer wieder GOttes Gesetze; Er gehöret der Erden, und sein Mysterium dem Gerichte GOttes, der wird erst die Tennen fegen.

63. Daß aber gesaget wird: Wir sind der Sünden im Tode Christi abgestorben; ist wol recht, das ist einmal für uns alle geschehen; aber wir müssen noch immerdar also der Sünden im Tode Christi absterben, wir müssen den Menschen der Sünden immer tödten, auf daß der Neue leben mag: wir können ihn aber nicht gantz tödten, sondern gefangen führen, und ihme immer Wasser aus GOttes Sanftmuth in sein Feuer-Brennen giessen.

64. Denn die Seele ist ein Feuer-Auge, und ist das grösseste Leben; sie will Wesen haben, darinnen ihr Feuer brenne: weil sie aber ist im Fall Adams in diese Welt gewendet worden, so ist auch das Reich der Sternen und Elementen in sie zur Herberge eingezogen, die führen oft eine seltzame Turba ein. So nun die Himmel vor GOtt nicht rein sind, wie will denn dasjenige rein seyn, das von dem äussern Himmel regieret wird, als das äussere Leben, das nur blos in des äussern Himmels Regiment getrieben wird?

65. Das Unverwesliche, als der Neue Mensch, kann das Verwesliche, als das äussere Fleisch, nicht anziehen, denn die Turba ist darinnen: Dis wird erst am Gerichte GOttes geschehen, wenn die Turba wird vom äussern Mysterio genommen werden.

66. Daß

66. Daß aber der Autor saget: Es sey nicht möglich, daß ein Wiedergeborner sündigen könne; in dem verstehet man, daß er der Seelen Mysterium nicht gnug verstehet; war es doch in Adam möglich, da sein äusserer Mensch noch rein und unbefleckt war: Dann so man will forschen, woher die Sünde urstände, so muß man auf den Grund sehen.

67. Der neue Leib wircket nicht Sünde, aber die Seele imaginiret in die Bosheit, und führet die Sünde in sich: So dann die wahre Gleichniß nach GOtt, aus der Seelen urständet, so wird die Himmlische Wesenheit durch der Seelen eingenommenen Gift inficiret.

68. Nicht berühret die Sünde das Hertze GOttes, als das Centrum des neuen Leibes; sondern die Wesenheit wird inficiret, gleich als schütte man Erde in ein schön Wasser: Das Fleisch des neuen Menschen, und der Geist GOttes, ist nicht Ein Ding: Der Geist GOttes bleibet in ihm stehen, ob gleich Adam verdirbet, als das in Adam auch geschah.

69. Was der Licht-Welt entfället, das fänget die Feuer-Welt; ists grimme Wesenheit, so wirds im Feuer verschlungen, und fället in die finstere Welt in ewigen Tod. Wann der neue Leib inficiret wird, so verlieret er sein Göttlich Leben, der Gottheit gehet damit nichts ab, als nur ihr Spiegel der Wunder: Dann der Leib ist nicht GOtt, allein durch den Geist wird er durch die edle Tinctur hoch gradiret, mit dem Glantze des H. Himmels, daß in ihme die Farben der Göttlichen Freudenreich erscheinen: So er aber verfinstert wird, so gehet die Tinctur in einer andern Eigenschaft auf. Alles nach deme, worinnen das Seelen-Feuer brennet, also erscheinet auch eine Tinctur daraus; und wie der Geist des Menschen in sich selber ist, also bekommt er auch einen Himmel zur Wohnung.

70. Ausser GOtt kann nichts fallen, denn Er ist selber Alles, aber es wird nicht alles GOtt genant, wegen seines Zornes, daß der viel verschlinget: Verschlang er doch das gantze Königliche Heer des Lucifers, sie waren Engel, und wurden doch Teufel: Wie wolte es denn in einem Menschen, der doch den Sünden-Spiegel im äusseren Fleische in sich träget, nicht möglich seyn?

71. Ja, so die Seele nicht in die falsche Lust eingehet, daß sie nicht der Sünden begehret, so ists nicht möglich. Die Seele ist

ist frey, sie hat das hohe Feuers-Principium in sich, beydes zur Finstern- und auch zur Licht-Welt; was sie ihr erwecket, das hat sie: sie mag in GOttes Liebe oder Zorn leben; wo sie sich hinwendet, alda wird sie angenommen, daß sie als die Mutter der ewigen Natur ist, in allen Dingen; wo sich der ewige Wille hinwendet, nach demselben wird ihm auch seine Bildniß figuriret.

72. Darum soll der Mensch in dieser Welt nicht sicher oder verwegen seyn, sondern sich stets vor GOtt demüthigen, und seinen Willen ins Hertze GOttes einwerfen: alle die Zeit weil er die äussere Hütten träget, schwebet er in Gefahr; Weil er aber mit seinem Willen in GOtt bleibet, so ist er in GOttes Hand, so mag niemand ein Schäflein aus Christi Händen reissen, (Joh. 10: 28.) der Seelen Wille reisse sich denn selber heraus: welches geschicht, wenn die Seele sicher ist, so säet ihr der Teufel seine giftige Imagination ein, daß sie darinnen anhebet nach der Falschheit zu imaginiren.

73. Ihr müsset verstehen, daß die Seele in des Vaters Eigenschaft stehet; und die schöne Bildniß, wenn die erboren wird, in des Sohnes Eigenschaft stehet: Die Seele hat das Centrum der Finstern Welt, und die Bildniß hat das Centrum der Licht-Welt, als GOttes Hertze: Gehet sie aber von GOttes Liebe aus, so führet sie ihre Bildniß in des Vaters Eigenschaft, in die Finstere Welt ein.

74. Darum heissets uns nur demüthig vor unserm GOtt seyn, und nicht unsern Namen wollen erhöhen, sondern den Namen GOttes in uns. Wir sind nicht der Baum mit der Wurtzel, sondern Aestlein und Zweige im Baume: wir empfangen wol des Baumes Essentz und Kraft, gleichwie es der Baum dem Zweiglein giebet; aber ein Zweiglein spricht nicht, ich bin der Baum, sondern es erfreuet sich im Baume, als in seiner Mutter.

75. So wir Christum anziehen, so heissen wir billig Christen, denn der neue Mensch lebet in Christo: Aber wir sollen nicht sagen: Ich bin Christus, in diesem meinem heiligen Fleisch und Beine, in diesem meinem sichtbaren Wandel auf Erden. Dann Christus sprach auch: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; (Joh. 18: 36.) So ist Christi Reich in uns viel weniger von dieser Welt; Denn Er sprach: Ich bin ausgegangen und kommen von GOtt, wiederum verlasse ich die

Welt,

Welt, und gehe zum Vater, und ich will euch zu mir nehmen, daß ihr seyd wo ich bin. (Joh. 16: 28)

76. Also verstehet, wenn der edle Same gesäet wird, daß das Lilien-Zweiglein in Christi Menschheit geboren ist, so nimt Ers zu sich, wo Er ist. Dieses edle Zweiglein ist nicht von dieser Welt, sondern es kommt von GOtt, und sein Gewächs wächst in GOttes Reich, nicht in dieser Welt, nicht in Adams Mannheit, auch nicht in der Frauen Heva, sondern in der Jungfrauen, kein Mann noch Weib, sondern eine züchtige Jungfrau, die GOtt und dem Lamme folget.

77. Denn das ist der Engel davon Christus (Matth. 22: 30.) saget: In der Auferstehung sind sie gleich den Engeln GOttes. Wenn der aus Christo geboren ist, so wartet er für sich selber keiner Auferstehung, denn er ist unsterblich, so ihn nicht die Seele in Zeit dieser Welt vergiftet; sondern er wartet des äussern Mysterii, als des 3. Principii, darein hat er alle seine Wunder und Wercke eingesäet; dasselbe verschlinget alhie das äussere Leben mit seinen Thaten, das soll wieder kommen aus dem Mysterio.

78. Dann der Erste Adam vor seiner Heva, da er kein Mann noch Weib war, soll bestehen, er soll alle drey Principia in sich haben, als GOtt selber, aber nicht also vermischet wie ietzunder, da eines ist ins ander eingeführet.

79. Die äussere Welt ist aus der innern, in der innern Begierde gefasset und erboren, und im Fiat in eine Form geschaffen worden, nicht gantz zu einem vergänglichen Wesen, dann sie solte im Feuer renoviret werden, und wieder darstehen, zu GOttes Wunderthat; nicht vier Elementa, sondern Eines, darinnen die vier verborgen liegen: Dann nicht die äussere Welt soll herrschen, sondern die Innere Göttliche Welt durch Alles.

80. So wenig als die äussere sichtbare Welt kann GOtt genennet werden, so wenig gebühret auch dem äusseren Leben im Fleisch und Beine der Name GOttes: Denn GOtt gab dem Adam einen Namen, und hieß ihn Mensch, Er hieß Adam Mensch. Dieses verstehet die höchste Zunge gar wol in der Natur-Sprache, daß der Name Adam vom andern Principio, als von GOttes Reich, aus Göttlicher Essentz urständet, und der Name Mensch von dem Limo, daraus der äussere Leib war geschaffen.

81. Denn ein iedes Ding bekomt seinen rechten Namen aus

seiner Essentz nach seinem Geiste. Gleichwie uns der hochtheure Name JEsus Christus zweyerley Verstand giebet; als in dem Namen JEsus wird in der höchsten Zungen verstanden die Bewegung des Göttlichen Centri, als eine ausgehende Lust, die Niedrigkeit in der Demuth in der ausgehenden Freudenreich, in der Majestät ausführende.

82. Und in den Namen Christus wird verstanden eine Eingehung der Liebe in Zorn, eine Zerbrechung oder Tödtung der Grimmigkeit, und eine gantze Transmutation, mit Ausführung der Freudenreich: Darinne wir dann verstehen, daß GOtt habe seinem Grimme, als dem ersten Principio, mit dem andern, als mit seiner Liebe, selber wiederstanden, und selber den grimmen Todt zerbrochen; welches allein der Seelen-Geist verstehet, wenn ers Mysterium himmlisch erreichet.

83. Darum sollen wir eben zusehen, und den hochtheuren Namen GOttes nicht mißbrauchen, und nur den einen Christen heissen, der ein Christ ist, als den Innern Menschen aus Christo. Der äusserliche, sündliche behält billig den Namen aus seiner Mutter, darinnen er lebet, weil GOtt dem Adam hat einen äusserlichen Namen nach dem äussern Menschen gegeben, und dem innern auch nach dem innern Menschen: wie wollen wir denn höher fahren, als wir im Grunde sind?

84. Wenn nun der Autor von sich selber saget: Ich, das lebendige Wort GOttes in diesem meinem heiligen Fleisch und Beine sage dis oder thue dis; So wird der theure Name GOttes gemißbrauchet. Denn wann der Geist des Menschen ist zum Propheten und Mund GOttes erkohren, so spricht er nur: So spricht der HErr; wie denn alle Propheten also geredet haben: er thuts nicht aus ihme selber, aus seinem Fleisch und Beine, sondern der HErr offenbaret seinen Willen durch Ihn, er ist nur ein Werckzeug darzu.

85. Er ist nicht in Fleisch und Beine der HErr, sondern im Leben Christi ein fruchtbares, demüthiges Zweiglein, das selber nichts will noch thut, auch nichts begehret, als seiner Mutter Essentz, die Mutter mag mit ihme thun was sie will. Die Mutter will nur demüthige Kinder haben, die an ihrer Brust liegen, und trincken von ihrer Kraft, und leben in ihrem Willen, daß sie sich in ihnen erfreue: denn ihre Frucht

wächset auf ihren Zweiglein, welches ist der Zungen Lob, in GOttes Wunderthat.

86. Nicht soll es den Verstand haben, als wolte ich einen Christlichen Geist verachten, sondern ich lehre im Geist Christi, in Ihme, dieweil ich soll von der Wurtzel reden, und dis mein gegeben Amt ist, auf daß wir uns in Christo in Einem Baum in der Erkentniß erbauen, und bitte es recht zu verstehen. Denn mit einer Engels-Zungen, mit des H. Geistes Munde, zu reden, ist ein Grosses: es reite ja keiner ungewafnet, so ihme nicht der Geist GOttes seine Zunge, Hertz und Geist wafnet, und Gewißheit gibt, so sage er ja nicht: Der HErr redet.

87. Denn wenn oft des H. Geistes Feuer aus dem innern, als aus GOttes Wesen, durch den äussern scheinet, so wird das äussere Mysterium entzündet und hoch-freudenreich, und hebet in der Erkentniß des Lichtes an, mit Zungen aus dem Mysterio zu reden; Aber der Willen-Geist soll sich wol schauen, daß sich nicht der äussere Geist zu hoch führe, und aus sich mit Zungen rede in des HErrn Name. Denn der äussere Geist triumphiret, wenn er einen Anblick bekommt, als wäre er im innern, und fähret oft also freudenreich auf: Aber es mischet sich gerne der äussere Vernunft-Geist vom Gestirn mit ein.

88. Darum ist es ein gar subtiles, mit dem äussern Munde, aus Göttlichen Zungen reden, der H. Geist muß auf den Fittichen des Windes fahren, und den Verstand richten, daß es das Gemüthe erfähret, dann im Gemüthe muß die Gewißheit seyn.

89. Der Prophet der da redet, ist nicht die Gewißheit, denn er redet aus zweien Zungen, als aus der Turba der Menschen Bosheit, er straffet dieselbe; und redet auch aus der Liebe, aus Christi Menschheit, und weiset den rechten Weg.

90. Nun aber stehet die Gewißheit im Gemüthe, das muß mit dem H. Geiste angezündet, und erfüllet seyn: Alsdann redet der Mund des HErrn durch den äussern Mund, nicht als sein Wort, sondern als GOttes Wort: Allein das edle Bild im innern stehet als zitterend vor dem Angesicht und grosser Macht des HErrn.

91. Es machet wol nicht Worte in des HErrn Namen, der Geist GOttes forme sie dann: alsdann soll sie thun als ein

Kind im Gehorsam: und wenn gleich der HErr hiesse Feuer vom Himmel fallen, wie beym Elia, so kann sichs nicht enthalten, es soll und muß des HErrn Werck im Eifer verrichten.

92. Darum sage ich in guten Treuen aus meinen Gaben, daß sich ein Mensch soll wol in Acht nehmen, so er soll oder will mit des Herrn Mund reden. Dann so einer will sagen: Ich das lebendige Wort GOttes, rede und thue dis; so muß des HErrn Wille da seyn, und muß der Geist GOttes die Zunge, Hertz und Gemüth wafnen, und selber darauf fahren, sonst ist es nicht des HErrn, sondern des äussern Menschen Wort.

93. Was der Autor ferner von der gantz-fleischlichen Christenheit redet, welche nicht mehr als nur den Namen im Munde führet, da das Hertz und Gemüthe nur ein Spötter des Namens Christi vor GOtt erkant wird, verhält sich freylich also, und hat in seiner Erkentniß wol recht davon geschrieben.

94. Sie hat ietzo den Mantel Christi mit seinem Leiden, Tod und Sterben, mit der Gnugthuung, entlehnet und geborget, und hat das Anti-Christische Hurenkind darunter verborgen, und decket demselben Menschen der Hoffart und Falschheit den Purpur-Mantel Christi um, und reitet damit in Babel auf dem greulichen und schäuslichen Thiere, in der Offenbarung Johannis.

95. Sie kützelt sich mit CHristi Leiden und Gnugthuung, und will aber nicht in Christi Leiden, Sterben, Tod und Auferstehen eingehen, und aus Christi Geiste geboren werden, es soll nur das Hurenkind getröstet seyn.

96. O wie wird manchem der Mantel Christi, damit er den Menschen der Falschheit verdecket, zum höllischen Feuer gerathen! Es heisset wahrlich nicht alleine Trösten, sondern ihr müsset von Neuem geboren werden, aus dem Wasser und H. Geiste, sonst sollet ihr das Reich GOttes nicht schauen, saget der Mund Christus.

97. Der Wille muß aus dem Trug und Falschheit umgewandt seyn, in Gerechtigkeit und Wahrheit, will er mit Grunde der Wahrheit ein Christ heissen, und nicht nur im Munde, sondern in der That ein Christ seyn.

98. Der aber nur Christum im Munde führet, und nicht aus Christi Willen und Geist geboren ist, der ist der



Wieder-

Wieder-Christ, und rühmet sich unbillig einen Christen: so er nicht wieder des Fleisches Willen streitet, und den immer tödtet, so ist das Leben Christi nicht in ihm; sondern der äussern Welt, und des Teufels Wille im Zorne GOttes ist in ihme. Dann Christus sprach: Wer nicht zur Thür im Schaf-stall eingehet, sondern steiget anderst wo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder, und ist nur kommen daß er raube, und stehle; und die Schafe folgen ihme nicht, denn sie kennen seine Stimme nicht, er ist nur ein Miedling, dem die Schafe nicht eigen sind. (Joh. 10:1.) Er suchet nur die Wolle.

99. Will einer Christi Schafhirte seyn, so muß er nicht ein Fremdling seyn, sondern muß aus Christo geboren seyn, er muß in Christo seyn, auf daß er Christi Stimme in ihme habe, sonst kann er Christi Schafe nicht auf grüner Aue weiden. Was ist ein Wolf im Schafstall nütze, der nur den Raub meinet? er verwüstet nur den Schafstall. Warum dringet sich denn ein Fremdling zum Hirten ein, der nicht vom Ertzhirten Christo beruffen ist? Was lehret er denn lange den Geist dieser Welt im Menschen, der zuvor in ihme ist?

100. Will er das innere im Tod eingeschlossene Glöcklein läuten, so muß er eben denselben Klöppel haben, der den Tod zerbricht, auf daß das todte Glöcklein klinge; denn der Göttliche Klang ward in Adam in Tod geschlossen: Will einer nun denselben erwecken, so muß er denselben Klang lebendig in sich haben, er muß aus Christi Geist und Stimme reden, oder sein Lehren ist nur ein Spiegelfechten, vor einem todten Dinge, und er ist nur ein Bauchdiener aus Gewohnheit, und dem Tempel Christi nichts nütze, denn er ist selber nicht darinnen, wie will er denn andere hinein führen?

101. Der H. Geist mischet sich nicht in des Gottlosen Stimme, des Gottlosen Wort ist nicht GOttes Wort; Darum ists ein eitel Betrug aus Kunst predigen. Die Kunst ist aus dem Gestirn erboren, und wecket keinen auf, der im Tode verschlossen lieget; es muß nur ein rechter Hammer seyn, der das todte Glöcklein läuten will.

102. Und ist wol hoch zu beklagen, daß die Menschen mit den Maulaffen also prangen und sie für Götter ehren, wollen auch gute Christen seyn, und nennen sich nach einem Wolfe, streiten und zancken noch um ihn, verwüsten auch wol ihr

Land

Land und Leute, und verderben ihr Leib und Seele, um eines Wolfes willen.

103. O du werthe Christenheit, in Blindheit, sey doch sehend, wie bist du geblendet! Du lässest dir mit Schellen vor deinen Ohren klingen, daß du nur mögest in Adams Schlaffe, in der Sünden-Welt, beym Teufel fein sicher im bösen Fleische einschlaffen. Aber es wird dich ein harter Donner aufwecken, denn du bist allzufeste eingeschlaffen, es will doch kein Aufwachen seyn; GOtt ruffe wie Er wolle, so schläft Adam der alte Mensch in seiner Wollust.

104. Daß auch der Autor meldet, daß diese fleischliche Babel werde fallen, und eine Quell in Zion aus dem rechten Jerusalem aufgehen, deme ist also; und die Zeit ist schon geboren, daß das zerbreche, das ihm selber ohne Göttliche Ordnung gewachsen ist: denn es hat sein Alter und das Ziel erreichet, der Anfang hat das Ende funden, das Mittel soll offenbar werden, davor hilft kein Streiten oder Wehren: Weil aber das Kind der Sünden und des Verderbens also darwieder wütet, so muß sichs in seinem Wüten selber zerbrechen.

105. Wolte es aber in den Anfang eintreten, so bliebe es stehen, und erschiene nur sein Wunder: Weil es aber ist in Hoffart, Geitz, Neid und in allerley Bosheit und Schalckheit gewachsen, wozu soll denn das böse Thier? es taugt nicht zum Opfer GOttes, so will sichs auch nicht bekehren, daß es ein Menschlich Hertz kriegte.

106. Darum lässets GOtt verkündigen, daß seine Kinder sollen von ihm ausgehen: Denn der HErr wird die Erden schrecken, und Babel umstürtzen, und es wird ein Fluß aus Zion fliessen, auf daß die durstige Seele erquicket werde; Dann der Elende soll erquicket werden, und essen in seiner Weide.

107. Der Treiber wird zerbrechen, so wirst du dich doch freuen eine kleine Weile, denn du bist von Jugend auf arg, und suchest nur das Ziel im Wunder: Wie dein Anfang war, also ist auch dein Ende: wer blind ist, wird das nicht sehen, sondern schlaffen, bis der Tag anbricht.

108. Christus sprach: wenn des Menschen Sohn wird kommen, meinest du auch, daß Er Glauben werde finden auf Erden? (Luc. 18:8.) Darum ist die Zeit des Endes eine böse Grundsuppe, und wird nicht eitel Zion seyn, als nur in den geheiligten

ten Kindern Christi. Denn der Anfang und das Ende ist einander stracks gleich.

109. Die Wunder mit der hohen Zungen waren im Anfang offenbar, und ward die Signatur hoch erkant: Das kommt am Ende wieder. Aber wir verstehen auch dabey eine gute und böse Zeit, da die Thoren aller Principien sollen offen stehen, als wir dis im Anfang bey Cain und Abel auch sehen. Darum sehe ein ieder zu, was er rede, lehre und schreibe, denn es wird durch die höchste Zunge alles probiret werden.

110. Wann wir aber vom Tempel Christi reden, und von dem Fluß aus Zion, so meinen wir nicht einem Ort, in einem Lande alleine, denn der Tempel Christi ist überal: wir verstehen unter allen Zungen und Sprachen, ob wol an einem Orte die Zungen möchten höher geführet werden, als am andern, alles nach der Völcker Eigenschaft, nachdem der Geist im Menschen ist.

111. Denn der Tempel Christi ist in uns, wir müssen CHristum in uns hören lehren: Lehret Christus nicht in uns, so ist das äussere Mund-Geschrey vergebens, und in die Luft geredet.

112. Darum dencke niemand, es werde also zugehen, daß Menschen werden kommen, welche den H. Geist werden mit Gewalt in die Menschen lehren, oder einzwingen: Nein es heisset: Heute, wenn ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Ohren und Hertzen nicht. (Ebr. 3:7. 8.) Wartet nicht auf andere Zeit, dann das ist die Zeit eurer Heimsuchung.

113. Aneignet eure Ohren und Hertzen in den Tempel Christi in euch, werfet euren Greuel und falschen Willen von euch, und führet euren Willen ernstlich durch CHristum in Vater, und nehmet euch vor, nicht mehr in die Bosheit, als in Hoffart, Geitz, Neid, Zorn und Falschheit einzugehen: Lasset ab vom Hohen dieser Welt, und demüthiget euch in die Hand des HErrn, und in die Liebe gegen dem Dürftigen.

114. Achtet euch gleich der albern Einfalt in Christo, eure Kunst achtet für nichts, denn sie führet von Christo nur ab: Begehret nichts mehrers zu wissen, als nur das, das der H. Geist in Christo in euch wissen will, daß der allein euer Wissen und Willen sey.

115 Denn durch kein Forschen aus der Vernunft, wird der Quell in Zion erfunden, nicht von aussen wird Zion zum ersten gebo-

geboren, sondern von innen; wir müssen uns selber in uns suchen, und finden. Niemand darf einer andern Stätte nachlauffen, da er meinet daß der Geist kräftiger seyn werde, sondern in ihm selber ist die Pforte der heiligen Gottheit.

116. Er muß in sich selber eingehen, und den H. Geist in ihme suchen und anruffen, dann in ihme selber ist die Stätte, da GOtt in seinem Himmel wohnet, und der Seelen Willen mit ihrer Begierde einnimt.

117. Wo will sich die Seele lange hinschwingen; ist sie doch selber der Quell der Ewigkeit? In ihr stehet das Principium zur Licht- und Finstern Welt: sie ist alle drey Welte.

118. Es ist nur um das zu thun, daß, gleichwie sie sich in Adam mit der Imagination in die irdische Welt (welche in der finstern Welt essentialisch innestehet) hat eingeführet, da ihr denn ist die Allmacht und Vermögenheit gebrochen, und in Tod geschlossen worden, daß sie sich nun im Geiste Christi, der denselben Tod in derselben zersprenget hat, wieder ins Licht, in die Allmacht, einwinde, sie muß wieder in GOttes Haus in sich eingehen.

119. Darum heissets Neugeboren werden, einen neuen Sohn aus dem alten aus sich selber gebären, nicht eine neue Seele, sondern eine neue Bildniß aus der Seelen, in Kraft des H. Geistes, einen Zweig aus seiner eigenen Essentz in Christi Geiste ausgrünend, und im Licht der Gottheit innestehend, nicht anscheinend, sondern aus sich selber leuchtend.

120. Die neue Bildniß ist der feurigen Seelen Speise und Feuer Holtz zu ihrem Brennen: Die Seele isset der Bildniß Liebe Essentz, und gibt aus der Verzehrlichkeit, als aus dem grimmen Sterben, das Hohe Licht, und im Lichte durchs Feuer, aus der Begierde der Liebe, und aus der Begierde des Feuers, die hohe edle Tinctur des heiligen Lebens mit der Kraft der Farben und Tugend.

121. In welcher Kraft das Centrum der Freudenreich der Licht-Welt stehet, als das Hertze der Gottheit, aus welchem der H. Geist ausgehet: Denn des Feuers Centrum der Seelen, und denn des Lichtes Centrum in der Seelen Bildniß sinds, aus welchen der Geist GOttes geboren wird.

122. Der Geist GOttes fähret nicht von auswendig in die Seele, sondern er eröffnet sich durch das Seelen-Feuer, und

durch das Licht-Feuer der Bildniß, in sich selber: Er ist des heiligen Menschen Eigenthum.

123. Wann der Mensch in ernste Busse eingehet, und fasset ihme einen ernsten Willen, in die Barmhertzigkeit GOttes, in ihme selber einzugehen, und wirft von sich allen falschen Willen; so wird das Korn gesäet, daraus die edle Blume in der H. Dreyfaltigkeit wächset: verstehet der Seelen Wille wird damit aus der finstern Welt in die Licht-Welt eingewandt.

124. Und wenn sie denn in die Licht-Welt ins Centrum der Gottheit imaginiret, als sie zuvor hat in dieser Welt imaginiret; So wird sie in sich selber, in ihrer Imagination oder Begierde, des Heilandes schwanger: Und aus dieser Schwängerung wird GOtt immer und in alle Ewigkeit geboren.

125. Also wird der rechte neue Mensch GOttes Speise, und GOtt wird des Menschen Speise, und also sind wir in GOtt, und GOtt in uns, und wircken mit und in GOtt, und sind seine rechte Kinder in Jhme.

126. Und dieses hätten wir nicht vermocht, indem Adam hatte sein Seelen-Feuer in die Grimmigkeit, und sein edles Bild aus der Seelen in den Tod eingeführet, wenn nicht wäre GOttes Hertze wieder in die im Tode eingeschlossene Bildniß der Seelen eingegangen, und hätte sich selber in Grimm des Seelen-Feuers eingegeben, und hätte nicht wieder Göttliche Wesenheit in die Bildniß, verstehet, in die Essentz Mariä zur Bildniß, eingeführet.

127. Verstehe, die heilige Tinctur ging mit der Göttlichen Wesenheit, in der Wesenheit in GOttes Geist, mit auf, und das heilige Blut, welches die Tinctur in Menschlicher Eigenschaft zu Blute machet, ging, als das äussere Leben am Creutze zerbrach, mit in der Seelen Turba ein; alda ward mit GOttes Liebe und Sanftmuth die Grimmigkeit des Todes zerbrochen, und in ein Freuden Leben transmutiret, und alhie ward der Tod schau getragen: Denn es ward wieder Göttliche Liebe in der strengen, grimmigen Essentz der Feuer-Seelen geboren. Und das ist unsere neue Wiedergeburt in Christo, darein unserer Seelen Begierde muß eingehen, will sie GOtt schauen, und in Christo aus GOtt geboren werden.

128. Christus ist der neue Stamm, und wir grünen als Aeste in Jhme aus, wir müssen in GOtt geboren werden, und müssen wieder auch selber in uns GOtt gebären, wollen wir Aeste am

Baume seyn: denn auf den Aesten, welche wir sind, wächst die H. Frucht, die GOttes Geist in uns isset, als das Lob GOttes.

129. Lieben Brüder, schertzet nicht, und haltets nicht für Gedichte, es ist in Ternario Sancto, in dem reinen Flusse aus Zion, erkant worden; warte ja niemand auf eine güldne Zeit, da der H. Geist aus dem äusseren Munde dem Verstockten, der nur will in Fleisches-Lust leben, wird in seinen thierischen Willen einschreyen: O nein, das geschicht nicht.

130. Wer den H. Geist will aus eines andern Mund hören lehren, der muß zuvor seinen Willen in H. Geist einführen, alsdann prediget ihme der H. Geist aus eines andern Munde in ihme.

131. Die Zeit ist schon da, da Henoch lehret, und Noah die Sündfluth anmeldet, es ist fürbas kein ander Merck-Zeichen, als das Zeichen Eliä: Was gaffet die Welt lange viel, und lässet ihr vergebens die Ohren mit dem Gestirne füllen? es ist alles umsonst.

132. Wer da will mit Zion eingehen, und GOtt loben in Jerusalem, der hat ietzt die angenehme Zeit; der siebenten Posaunen Schall ist schon erschollen, das Brünnlein Jsraels ist offen. Es dencke nur niemand von diesem oder jenem Orte wird der Posaunen-Schall kommen: Denn wie der Blitz aufgehet, und scheinet bis zum Niedergang, also ist vom Anfang bis zum Ende die Zukunft des Menschen Sohns.

133. Es warte nur niemand des äussern Propheten, er scheinet innerlich im Geiste, der äussere Mensch wird den nicht kennen, denn er stehet in der Cronen-Zahl, und prediget im Mysterio, er ist schon erkant und gefunden worden: wer den begehret zu sehen, der suche ihn in sich, und lasse Babel fahren, er wird ihn finden.

134. Der rechte Weg ins ewige Leben ist im Menschen, er hat der Seelen Willen in die äussere Welt eingeführet, den muß er wieder in sich ein, in die innere Welt einführen, das Paradeis muß im Menschen grünen.

135. Aber er hat einen fährlichen und sauren Weg zu gehen, denn der umgewandte Wille muß wieder in sich eingehen, und muß durch das Sternen und Elementen-Reich durchbrechen: O wie wird er alda gehaltē! es muß ein grosser Ernst seyn, nicht Heucheley, und mit dem Willen im Sternen-Reich zu bleiben.

136. Der Wille muß die äussere Welt verlassen, und kann doch auch nicht gantz, denn er muß den äussern Leib nehren: O

wie schwer gehet das im Eingang zu, wann das soll verlassen werden, was dem äussern Menschen lieb ist, darinnen seine Freude und Herrlichkeit stehet! wie hält doch der äussere Mensch am Seelen-Geiste wieder!

137. Wie gar mancher Krieg und Sturm muß da gehalten werden! wie geschäftig ist der Teufel, und hält der armen Seelen dieser Welt Schönheit und Herrlichkeit vor, als Reichthum und Wollust des Fleisches!

138. Es fället nicht alsobald auf einen Hauffen von ihme, der äussere Wille muß mit einem harten Kampf zerbrochen werden, und er stirbet doch nicht, sondern wird in die Gefängniß des eingewandten Willens geschlossen, und muß Knecht werden, bis in des äussern Lebens Zerbrechung.

139. Darum sage ich mit Grunde, daß alles, was aus dem Geiste der äussern Welt von GOtt gelehret, und in dem äussern Geiste gehöret wird, das ist nicht GOttes Wort, sondern Babel, nur eine Confusion, ein Jammer, Heulen und Schreyen, und niemand höret das, als nur der Geist der äussern Welt; es ist nur eine Antichristische Gleißnerey und Schein-Heucheley.

140. Ein Schalck gehet in die äussere Kirche, und ein Schalck bleibet darinne sitzen, und ein Schalck gehet wieder heraus, und ist ein Heuchler der vor GOtt gute Worte giebet, und tröstet oder kitzelt sich von aussen mit Christi Gnugthuung, und er bleibet in sich der alte Mensch.

141. Vermeinet, GOtt vergebe die Sünde, wie einem Mörder aus Gunst das Leben geschencket wird, und da doch das Gewissen den Mörder immer anklaget, daß er der That und Strafe schuldig sey: O nein, es gehet nicht also zu. Christus sprach: Es sey denn, daß ihr umkehret, und werdet als die Kinder, sonst sollet ihr das Himmelreich nicht schauen. (Matth. 18: 3.) Es gilt vor GOtt kein Wort-Vergeben, sondern es heisset, wie Christus zu denen, die sich zu Ihm wandten sprach: Dein Glaube hat dir geholfen.

142. Denn Christi Geist ging in des Patienten Glauben ein, und der Glaube des Krancken in Christi Geist; also war die Cura da, sonst wäre keine Heilung geschehen.

143. Das siehet man am Pfingst-Tage, da die Menschen St. Petro zuhöreten. Welchen ihr Wille in sich gerichtet stund, und begehreten das Reich GOttes, in denen schallete der Geist Christi aus Petri Munde; Denen aber ihr Wille in diese Welt

gerichtet stund, da ging der Geist vorrüber, die sprachen: Die Männer sind truncken, daß sie also reden. (Act. 2: 12. 13.)

144. Also gehets auch ietzunder, da der Geist Christi redet, so spricht die äussere Vernunft, diese Mäñer sind toll und Schwärmer: Denen aber ihr Wille in sich gewandt stehet, in Begierde nach GOttes Reich, die hören den Geist Christi reden.

145. Darum wird allen denen gesaget, denen es ins Hertze dringet, daß sie ja beständig bleiben und dem güldenen Flusse der aus Zion quillet, entgegen gehen, sie werden das Perlein finden, denn es ist geboren; Vergaffe sich niemand an Zeit und Person, der Geist Christi ists, der da redet.

146. Und schreibet der Autor, aus der Braut Christi, gar recht vom Geist Christi, aus dem neuen Menschen: aber den alten sterblichen, vom Geiste dieser verderbten und verfluchten Welt, soll er lernen vom neuen unterscheiden, und nicht das sterbliche verderbte Fleisch und Bein für Christi Fleisch achten.

147. Auch nicht Christi Fleisch in den vier Elementen, und im Geiste der äussern Welt suchen, sondern in derselben Wurtzel, als im H. Element, ein Principium tiefer als diese Welt ist, nicht abwesend vom äussern Leibe.

148. Auch nicht den Alten in den Neuen transmutiret, sondern wie das Gold im groben Steine aus dem Steine wächst, da die Sonne eine Ursach der Tinctur ist, und der grobe Stein eine Ursach des Leibes; und soll doch dem neuen Leibe in dem alten in seinem Principio keine Stätte oder Raum verstanden werden, denn er stehet eine Geburt tiefer in sich.

149. Als wir denn solches daran wissen, daß GOtt in dieser Welt ist, und die Welt kennet noch siehet Ihn nicht; Er wohnet eine Geburt tiefer im Centro, als die äussere Welt ist, Er erfüllet alles in dieser Welt, und nichts begreiffet oder siehet Ihn, dann Er wohnet nicht in der Welt, sondern in sich; also auch der neue Mensch, und ist doch keine Abtrennung von einander.

150. Gleichwie im Feuer und Licht ein Unterscheid ist, da das Feuer nicht kann das Licht ergreiffen, und wird doch das Licht aus dem Feuer geboren; Also auch der Neue Mensch aus dem Alten, durch Eingehung des Geistes Christi, gleichwie die Sonne eine Tinctur des Goldes im Steine machet.

151. Wenn aber der Autor schreibet, es falle der alte Mensch in der Busse gantz hinweg, und ersterbe gar im Tode Christi, so irret Er: denn Christus ist nicht um des alten Menschen willen kom-

kommen, ist auch nicht im alten, befleckten, sündlichen Fleische Mensch worden, sondern in der Bildniß Essentz, daß ein neuer Mensch soll aus dem alten geboren werden, und der im alten wohne; aber nicht im dritten Principio, in dieser äussern Welt, sondern im andern Himmel, in GOtt, und GOtt in ihme.

152. Darum soll er nicht schreiben: Ich Christus, das lebendige Wort in diesem meinem sichtbarlichen Fleische und Beine: das giebet ihm keiner, der aus Christo geboren ist, zu; der äussere Mensch ist in Sünden empfangen und geboren worden, er ist nicht Christus, aber der innere ist in Christo ein Glied an Christi Leibe, in der Essentz Christi.

153. Und daß er vermeinet, die Natur falle gantz und gar von dem Menschen, wenn die neue Geburt aufgehet, daß ist auch nicht, und verstehet er in deme noch nichts von der Ewigen Natur; Es fället keine Natur von ihme, denn das Leben stehet in der Natur, das Seelen-Leben in der ewigen Natur, und des äusseren Geistes Leben in den Sternen und Elementen.

154. Die ewige Natur hält in sich die sieben Geister oder Gestälte der Gottheit, davon die heilige, Göttliche Welt urständet, und auch diese äussere Welt; Sie gehet in Ewigkeit nicht vom Menschen, sonst wäre der Mensch ein Nichts, denn aus der Natur ist das Mysterium der Ewigkeit offenbar, und auch das Göttliche Wesen, wie in meinem Buche von den sechs Puncten ausgeführet worden. Die Natur ist nicht um der Sünden willen in Menschen kommen, warum soll sie denn um der Wiedergeburt willen hinfallen?

155. Im Sterben fället die äussere Natur von der Seelen Natur, aber sie trit nur ins äussere Mysterium, bis an Tag des Gerichtes, so werden alle ihre hie gemachte Wunder und Wercke darinnen erscheinen; wenn der Geist GOttes wird das Mysterium dieser Welt bewegen, so wird alles offenbar, und wird die Turba von dem Guten geschieden, und der finstern Welt gegeben werden, und das Mysterium dem Neuen Menschen, der aber nur heilig und ohne Mackel ist.

156. Und das ist die Auferstehung des Fleisches. Nicht die Hülse, als das thierische Fleisch, ists, das da aufstehet, sondern das Leben im äussern Mysterio mit den Wundern, das soll im heiligen Element eingefasset, und mit dem Leibe Christi des neuen Menschen geeiniget seyn, und in Ewigkeit mit seinen Wundern an ihm stehen.

157. Aber nicht in irdischer Essentz, sondern als ein Schatten oder Figur: Denn um des Göttlichen Lebens willen, ist dasselbe unser Leben gleich wie todt geachtet; Denn also war Adam auch vor seiner Heva vor der Imagination, und in der Imagination ward das äussere Leben offenbar, und starb das Himmlische.

158. Solches habe ich euch, lieben Herrn und Brüder, auf euer mir zugeschicktes Büchlein nicht sollen bergen, und auch dem Autori desselben, denn es erforderts mein Gewissen in dem HErrn: Nicht der Meinung, dem Autori sein Büchlein und hohen Geist niederzudrücken oder zu verwerfen, sondern in Liebe gegen ihn, wolte ich ihme meine Gaben und Verstand in seine geben, als ein Glied dem andern, auf daß wir uns in Christo, als Glieder in Einem Leibe, erbauen und erkennen.

159. Denn ich erkenne des Autoris Geist fast wol, und ist mir lieb ihn anzusprechen, weil er um des Namens Christi willen, wie ihr meldet, viel hat erlitten, und sein Leben gerne in Christi Fußstapfen eingeführet, so erkenne ich ihn für einen rechten wahren Christen.

160. Aber des soll er sich nicht schämen, sich selber lernen besser zu erkennen, und im Geiste in der Braut Christi mehr zu lernen; Denn Christus sprach: Suchet, so werdet ihr finden. (Matth. 7: 7.) Die Weisheit hat weder Zahl noch Ende.

161. Ich sage von mir anders nichts, als daß ich erst ein ABC-Schüler bin worden, und will hertzlich gerne in der Braut Christi vom Geiste Christi, in meinen Brüdern und Gliedern, lernen mich in ihnen, und sie in mir suchen.

162. Ich messe mir noch keine vollkommene Erkentniß zu, denn was gleich vollkommen ist, daß ist nicht meines Verstandes, sondern im Geiste Christi in meinen Brüdern offenbar. Ich bin in mir als ein Nichts, auf daß ich in der Erkentniß, in meinem Bruder, in seinem Geiste, Etwas erfunden und erkant werde, und daß GOtt in Christo in uns sey Alles, beydes der Verstand, und auch das Wollen und Thun.

163. Darum vermahne ich euch, solches nicht anderst als Christlich und Brüderlich zu verstehen, denn ich bin nicht ein Herr eures Geistes und Erkentnisses, sondern euer Gehülfe im HErrn. Auf daß des Autoris Lauff nicht umsonst sey, und der Name Christi in seinen Gliedern geschändet werde, wie Babel gethan, habe ich diese wenige Erklärung und Erläuterung geschrieben, uns in unserer Erkentniß im HErrn zu ergetzen: Was mehrers ist, ist im Buche vom dreyfachen Leben, und in den drey Büchern von der Menschwerdung Christi, zu finden: Und thue euch sämtlich in die Liebe JEsu Christi empfehlen.

Gegeben am Sonntage Quasimodogeniti, Anno 1621.

ENDE.

ANTI-STIEFELIUS II.

oder

Vom Irrthum der Secten Esaiä Stiefels und Ezechiel Meths,

Betreffend

die Vollkommenheit des Menschen.

Das ist

Eine gründliche Antwort auf Esaiä Stiefels und Ezechiel Meths Auslegung über vier unterschiedliche Texte der H. Schrift.

Geschrieben im Jahr 1622. geendigt den 6. April.

Das 2. Buch.

Vorrede des Autoris.

Gunstiger, der Wahrheit liebhabender Leser! Es ist mir unlängst ein Tractätlein von guten Freunden zugeschicket worden, etlicher Puncten halber, welche einer erkläret, und seinem Bedüncken nach genugsam ausgeführet hat: Bin hierum von denselben belanget worden, meine Erkentniß und Verstand über dieselben Puncten und Erklärung auch zu geben.

Weil ich denn vermercket, daß in selbiger Erklärung etliche irrige Meinungen, der H. Schrift und wahrem Verstand zuwieder, mitlauffen, welche dem Leser sehr nachdencklich, und ihn fast irre machen; Als habe ich wollen die Arbeit daran wenden, und dieselben in richtigerm Verstande ausführen: nicht iemanden zu turbiren oder zu richten; sondern daß derselbe Verstand möge klärer gemachet werden, wegen der Leser, welche das Perlein Göttlicher Erkentniß mit Ernst suchen, daß denselben ihr hungeriges Gemüth in bessere Sicherheit und Ruhe möge eingeführet werden, und also mögen Ursache

bekommen, das Perlein Göttlicher Erkentniß mit grösserm Ernst zu suchen, und sich damit zu ergetzen, bis wir dessen vollkommene Geniessung in jenem Leben, nach dieser Hütten, erlangen mögen.

Als will ich dieselben Puncta, neben der Meinung dessen, der sie erkläret hat, vor mich nehmen, und kürtzlich, nur summarisch, den Verstand der Puncten, denn auch den Verstand des Erklärers, übersehen, den wahren Grund anzeigen, und in einen runden ausführlichen Verstand führen, und dem Leser Göttlicher Erkentniß sein Bedencken hierinnen auch lassen.

Nota: Was alhie und ferner mit grober Schrift folget, ist der Titul und Einhalt des wiederlegten Tractätleins; das vermuthlich vom Ezech. Meth geschrieben worden, aber darum dem Esaiæ Stiefel (jenes Anführer) zugeeignet wird, weil man in der von J. B. sel. wiederlegten Copey seinen (des Stiefels) Namen unterschrieben gefunden.

Gründlicher Gegen-Bericht

wieder das Tractätlein von zweyen Sprüchen; Darinnen der dreyeinige, hochgelobte Sohn und Wort GOttes, die Fülle der Gottheit, von Ewigkeit geboren, der allerheiligste Same des Weibes vom Anfang der Welt, nach dem Fall Adä und Evä; sowol das wiedergeborne neugläubige Fleisch und Blut, das Weib im Stückwerck, und vollkommenem heiligen Wesen, entdeckt und offenbar wird, zu ewiger und unveränderlicher Vereinigung, eine neue Geburt, im Centro und inwendigem Hertzen, in der Liebe der Göttlichen Stimme, ein neuer Anfang, Hertz, Fleisch und Blut, eine neue gläubige Person an Leib und Seele. Anno 1622. E. S. T. oder Esaias Stiefel.

Die Puncte zur Erklärung sind diese:

Jes. 54. v. 5.

Der dich gemacht hat ist dein Mann, HErr Zebaoth heisset sein Name, und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt GOtt genennet wird.

1. Cor.

1. Cor. 11. v. 12.

Wie das Weib von dem Manne, also kommt auch der Mann durchs Weib, aber alles von GOtt.

Summarien.

DEr 1. Spruch. (Gen. 1: 27.) §. 1. Der Mensch hat nie vollkommene Allmacht gehabt, 2. auch Christus nach seiner Menschheit nicht, 3. indem dieselbe zu GOtt dem Vater betete, wann er wolte Wunder erwecken. 4. 5. Wiederlegung des fremden Autoris. 6. sq. Von Christo. 16. sq. Christo ist alle Macht gegeben, nicht JEsu. 21. Die Weisheit ist ein Spiegel der H. Dreyfaltigkeit. 30. Der Name JEsus ist der erste Urstand zu GOttes Barmhertzigkeit. 31. Das Böse war im Zorn, das Gute in der Liebe offenbar. 32. Durch das Ewige Wort hat der Dreyeinige GOtt alles geschaffen, 33. und ist GOtt in der Dreyheit Geist, im Wort aber Wesen. 34. GOtt ist die Ewige Lust, und mit seiner Begierde aus der Lust hat Er Geister und Engel geschaffen, 35. da Er sich nach seiner Weisheit beweget. 36. Dann die Schöpfung ist eine Offenbarung GOttes. 37. Der Begierde Urstand. 38. Sie ist in allen Engeln zu Gutem und Bösem geblieben. 39. Dann Geister und Engel sind nur das ausgesprochene Wort, so fern sie in ihrer Ordnung stehen. 40. 41. Daher sich einige in die Liebe: Lucifer aber in den Zorn eingewendet. 42. Die Dreyheit hat sich nicht selber in ein Bild formiret, sondern in der Begierde gefasset, 43. aus welcher Begierde alles seinen Urstand empfangen. 44. So ist alles aus Liebe und Zorn geurständet. 45. Denn ohne die Feuer-Welt kann kein creatürlicher Geist bestehen; 46. In der Liebe aber erstirbet das Feuer, 47. welches Sterben Lucifer verachtete. 48. Engel und Seelen aber müssen dem Feuer-Regiment der Selbheit ersterben. 49. 50. Also sind auch Himmel und Erden, nach der Begierde des Feuers und Lichts geschaffen. 51. Die sichtbare Welt ist ein Gleichniß des Ewigen Mysterii, 52. durch welches sich der Geist in 3 Principien offenbaret. 53. An allem Leben siehet man das Gleichniß der H. Dreyfaltigkeit. 54. Des Menschen Urstand. 55. Wiederlegung. 56. Der Mensch ist in der Ewigen Weisheit erkant worden, aber in keinem Bilde gestanden. 57. Zorn und Liebe haben das Bild gesehen; 58. da der Geist GOttes im Zorn auch den Fall gesehen hat, 59. und alhie hat sich Christus gegen die Bildniß gestellet. 60. 61. Wie der Mensch nach und aus 3 Principien geschaffen. 62. Wie GOtt in der H. Licht-Welt durch alles mit seinem Licht leuchtet und durch die äussere Welt dringet: 63. also ist der Mensch in seinem instehenden Leben gewesen. 64. sq. Von Christi Regiment. 73. sq. Von des Menschen Fall. 78. sq. Die Natur ist GOttes Offenbarung. 97. Das ausgesprochene Wort kann sich verändern: das Sprechende nicht. 98. Wir sind GOttes Offenbarung und Instrument; 100. es sind aber dreyerley Werckmeister in uns. 101. sq. Was eigentlich Adams Sünde und Fall gewesen. 112. sq. Urstand des Namens JEsu. 152. sq. Wir sollen in dem Schlangen-Treter unsere Begierde setzen, 161. und Christum in unsere Glaubens-Begierde einnehmen, 162. als welchem alle Gewalt gegeben, 163. und welcher der Wiedergebärer ist. 164. sq. Der 2. Spruch. (1. Tim. 3: 16.)

 176. sq.

176. sq. JEsus ist der Seelen zum Gehülfen gegeben. 202. Christus hat nicht sündlich Fleisch aus Maria angenommen. 203. Kein Principium vermischet sich mit dem andern; 204. also hing der Aeussere Mensch in Christo am Innern. 205. Der Zorn vergehet nicht; kriegt aber im Sterben seines Brennens eine andere Qual. 206. Der Mensch soll im ersten Gehorsam hergestellet, 207. und der Zorn in Liebe transmutiret werden. 208. Wie solches in Christi Tod geschehen? 209. dadurch der Cherub mit dem Schwert weggethan worden. 210. Christus muß in uns den Zorn in Liebe transmutiren. 211. JEsus wohnet in Christo ohne Maße. 212. In Ihn müssen wir unsere Imagination einführen. 213. So bald das Thier stirbet: gehet die Eheliche Liebe Christi und der Seelen auf, 214. wo die Süßigkeit der Göttl. Liebe nicht auszusprechen ist. 215. Aber in dieser Zeit wird das Neue Kleid nur der Jungfrauen angezogen, 217. welche der Seelen bösen Willen mit ihrer Liebe in einen Liebes-Hunger verwandeln soll. 218. Wann denn die 4 Elementa sterben und verwesen, trit Quinta Essentia ins Mysterium GOttes, 219. weil der Mensch im Paradeis leben soll. 220. Der Gottlose aber lebet in seiner bösen Begierde. 221. 222. Der 3. Spruch. (Esa. 54: 5.) 223. Dessen Erklärung vom Autore. 224. sq. Der 4. Spruch. (1. Cor. 11: 12.) 272. Autoris Erläuterung darüber. 273. In allen Menschen liegt das Himmels-Bild: ist aber nicht in allen lebhaft. 292. Der Geist Christi hat Geistlich Fleisch. 293. Dieses kann der Teufel nicht besitzen. 294. und wenn sich der Gottlose bekehret, wird Christus aus dem verblichenen Samen Mensch geboren. 295. Christus will herrschen; der Zorn auch: daher der grosse Streit; 296. und wenn der Mensch gesündiget, so straffet ihn Christus und treibet zur Busse. 297. Der Teufel lauret stets auf die Seele. 298. Wo aber das Bild GOttes noch verblichen stehet: da stellet sich Christus der Seelen entgegen und ruffet ihr, 299. und der Vater zeucht die Seele in seine Liebe und Erbarmen. 300. Die Empfängniß der Kinder ist nicht gantz heilig und ohne Schuld, 301. 302. daß fromme Eltern oft böse Kinder haben. 303. Darum ist die Kinder-Tauffe eingesetzt. 304. Die Seele hat freyen Willen, wiewol sie sich in Christo nicht selber gebären kann. 305. sq. Das Göttl. Weib ist das 2. Principium oder das himml. Bild. 310. So die Seele beharret, wird ihr Hunger nach demselben stets grösser, bis zur Conjunction beyder Feuer, ibid. in welcher die Jungfrau ihren Bräutigam, die Seele, wieder annimt. 311. Denn ist die Seele der Leib des Göttl. Lichts, wie ein Eisen des Feuers. 312. Die Creatur wird damit nicht GOtt, sondern nur von GOttes Liebe-Feuer durchglüet. 313. Gehet aber der Mensch wieder in die Eigenheit: so verlieret er das Perlein. 314. So die Seele nicht wieder umkehret: so wird ihr das Kräntzlein genommen, und hat Ewige Schande. 315. GOttes Licht lässet sich im Fleisch nicht fortpflantzen. 316. 317. Es ist wol als ein glimmend Moder, aber im 2. Principio. 318-320. Die Eigenschaften der Seelen, stehen nicht in gleicher Concordantz, dann sie stehet in vielen Willen, darinnen die Turba ist; 321. und wie der Seelen Eigenschaften im Streit stehen: also auch die Eigenschaften des äussern Lebens. 322. GOtt treibet nicht das Werck der Fortpflantzung, es stehet in des Menschen Willen. 324. Die Conjunction des Samens ist schon im Streit, 326. wo Mann und Weib nur das Corpus säen, und

in

alles richten und scheiden wird. 513. Dann dieweil sich GOtt durch die Creatur offenbaret, so führet Er durch die Creatur ein offenbares Regiment. 514. Wir müssen streiten, stets beten, 537. und nicht faullentzen, 538. sondern stets Kräfte aus Christo saugen und sterben; 539. dann das Perlein liegt im Tod des irdischen Menschen vergraben. 541. Es muß ein rechter Ernst seyn, 542. daß wir stets beten, 543. und GOtt alle Ehre geben. 544. Der Mensch soll in dieser Welt seine Heiligkeit nicht begehren zu wissen. 545. Ubung eines rechtgläubigen Christen. 550.

I.

ÜBer diese angezogene Sprüche führet der Erklärer derselben seine Meinung mit nachfolgenden Worten und Tituln an den Sender der Sprüche also aus:

AVE.

GEliebter und Auserwehlter in Christo JEsu, dem dreyeinigen lebendigen GOtt, Regierer und HErrn Himmels und der Erden, aus dem dreyeinigen hochgelobten GOtt und allerheiligstem Wesen der gantzen vollkommenen Dreyeinigkeit, von Ewigkeit geboren, und zu seinem Bilde, in der Liebe seiner Göttlichen Stimme, zu seiner allerheiligsten Wollust und allerheiligsten Freude und Wolgefallen von und in Ewigkeit gezeuget. Auf eure jüngste und unlängst überschickte Fragen, wie sie nach einander schriftlich erzehlet, soll und habe ich dem Begehren nach, mit GOtt der drey-Einigen Weisheit in Christo, ja mit derselben Weisheit Christo selbst, der ewigen allerheiligsten Allwissenheit selbst, dieses nachfolgende, zum heiligen drey-einigen Lobe GOttes, zu eurer aller heiligen Gläubigen ewigen Seelen Seligkeit, in und aus dem drey-einigen Hertzen und Munde, mit dem ewigen, kräftigen und lebendigen Worte, in, mit, und aus allen heiligen Gliedern Christi, des hochgelobten GOttes, antworten, und im Zeugniß des Buchstabens ans Tage-Licht geben sollen und wollen, und wie dieselbe fürs erste Meldung thut, und den Spruch Gen. 1: 27. also setzt und schriftlich anzeucht:

GOtt schuf den Menschen Ihm zum Bilde, erstmals in Adam.

Dieser Spruch ist von und durch eure Person wegen äusserlichen Anschauens des Teutschen Textes, (deswegen ihr

auch disfals in Unwissenheit nicht zu sehr und hoch zu verdencken seyd) unrichtig, und dem Göttlichen Sinn zuwieder angezogen worden. Sintemal der Hebräische, Griechische und Lateinische Text also meldet: GOtt schuf den Menschen in seinem Bilde. Daraus klar und offenbar erscheinet, daß der drey-einige GOtt in Christo seinem erstgebornen Sohn und allerheiligsten Ebenbild seiner unsichtbarlichen Gottheit, vor allen Creaturen, nicht allein den Menschen, sondern auch alle himmlische und irdische Creaturen, ja alles was gemacht ist, Joh. 1. in Ihm geschaffen, und zu seinem heiligen Lob und Ehre in Christo hervor bracht und gemacht hat. Dannenhero eure Auslegung, wie ihr setzt, erstmals in Adam, hieher nicht kann gezogen und gesetzt werden; wie denn hierauf euer schriftliches Darbringen, ja zum Bilde GOttes schuf Er ihn, zum andern mal in Christo, nicht kann gelten oder statt haben; Sintemal dieses alles vor dem Fall Adams hergegangen, da noch zu der Zeit keiner Wiedergeburt in und durch Christum erwehnet, und nach Zeugniß der Schrift von und mit GOtt dem geschaffenen Menschen zu wissen gemacht worden ist. Es meldet auch der Hebräische, Griechische und Lateinische Text, daß der drey-einige GOtt in Christo, seinem erstgebornen Ebenbilde, vor allen Creaturen, in dem und durch den Er alles gemacht, was gemacht ist, den Menschen nach seinem Bilde, das ist, nach Christo, seinem Göttlichen Ebenbilde, geschaffen; Und wie Christus aus und mit GOtt, in der Liebe der Mutter und Göttlichen Stimme, von Ewigkeit zu seinem Ebenbilde seines gantzen vollkommenen Wesens, vom grösten bis zum kleinesten, vom kleinesten bis zum grösten, von Ewigkeit geboren; Also hat Er in der Schöpfung den Menschen zu und nach dem Bilde Christi, in Christo sichtbarlich gemacht, und zu seinem Lob und Ehren geschaffen: Daß er hätte sollen durch Christum gehorsam, in der Unschuld beständig, Ihm gleich erscheinen und seyn. Dieses ist, nach eurer schriftlichen Meinung, nicht zum andernmal in Christo, sondern zum erstenmal in der Schöpfung des Menschen geschehen und offenbar worden.

2. Nun

2. Nun folget meine Antwort über diese obbemeldte Erklärung, und hernach meine Erklärung und Ausführung. In der H. Schrift findet man an keinem Ort, daß ein Mensch in gantzer vollkommener Kraft, Gewalt, Allmacht und Allwissenheit sey einher gegangen, und dasselbe zum Creatürlichen Eigenthum gehabt.

3. Denn solches auch nicht von der Person Christi, als Er in dieser Welt sichtbarlich bey uns gewandelt hat, nach der von uns angenommenen Menschheit, mag gesaget werden, sondern allein nach seiner ewigen Gottheit.

4. Denn seine Seele und Menschheit hat auch zu und in GOtt geruffen und gebetet, und am Oelberge gesaget, als Er ietzo wolte in sein Leiden gehen: Vater! Ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; und betete zu GOtt, daß Er blutigen Schweiß schwitzte.

5. Auch wenn Er wolte Wunder und Zeichen thun, so bat Er seinen Vater um Erhörung, wie bey dem von Todten erweckten Lazaro zu sehen. Darzu stehet auch geschrieben: GOtt will seine Ehre keinem andern geben. (Es. 42: 8.) Item: Ich bin allein dein HErr und GOtt. (Exod. 20: 2.) Item: GOtt ist ein einiger GOtt und keiner mehr. (Deut. 6: 4.)

6. Lauffet derowegen sein Titel und Eingang an die Person, deren er die Erklärung gestellet, bald gantz irrig. Er will in der vollkommenen Kraft der Allwissenheit in und aus der Heiligen Dreyfaltigkeit antworten, und setzet sich GOtt in allem Wesen gleich, und stellet sich dar, als wäre er GOtt selber, will in Christo mit seinem gantzen Menschlichen Wesen, von aussen und innen, in allen seinen Heiligen das Wissen und alles seyn, welches keine Creatur wissen noch thun oder seyn kann, als nur der Geist GOttes allein, welcher in iedem Menschen das Wissen aufbläset, einem ieden das Seine zutheilet nach seinen Gaben, wie Er will, nicht wie die Creatur will.

7. Dieser aber saget, er wolle aus Christo, aus seiner ewigen Weisheit, aus dem Hertzen und Munde GOttes, aus der H. Drey-Einigkeit antworten; Und ob er dessen einen Göttlichen Befehl hätte, daran man doch sehr zweifelt, und gleich in Englischer Botschaft zu uns käme, würde er doch nicht aus dem offenbarlichen Hall und Schall der H. Dreyfaltigkeit, aus Christi selbständiger Person, zu uns reden, sondern aus seiner Creatur in Göttlicher Kraft, durch Creatürliche und

Mensch-

Menſchliche Eigenſchaft, auf Art, wie alle Menſchen von der Welt her geredet haben.

8. Und ob man wol kann mit der Wahrheit ſagen, daß GOttes Geiſt durch Menſchlichen Hall redet, doch ſoll der Menſch GOtt die Ehre geben, und nicht ihme ſelber zuſchreiben; Denn es ſtehet geſchrieben: GOtt will ſeine Ehre keinem andern geben. Er hat ſie ſeinem Sohn JEſu Chriſto gegeben, welchem Er allein den H. Geiſt im ewigen Worte ohne Maß gegeben hat, und keinem mehr, davon Chriſtus Matth. 28:18. ſagt: Mir iſt alle Gewalt gegeben worden, ꝛc.

9. Welches kein ander Menſch, weil er in dieſer Welt lebt, von ſeiner creatürlichen Menſchheit ſagen darf, daß er alle Gewalt im Himmel und auf Erden habe, als nur dieſer JEſus, welches Ausgang von Ewigkeit her je geweſen iſt.

10. Auch ſagte dieſer JEſus Chriſtus, als er von uns ſcheiden wolte: So alsdenn jemand würde kommen und ſagen: Er ſey Chriſtus, ſollen wirs nicht glauben; Und weiſſagte uns, daß viel falſche Chriſti und Propheten nach Ihm erſtehen würden, vor denen wir uns hüten ſollen.

11. Iſt uns derowegen dieſes gantz verdächtig, daß dieſer Menſch aus ihm ſelber aus dem Hertzen und Mund der H. Dreyfaltigkeit reden will: Denn die Creatur ſoll ſich vor GOtt demüthigen, und mit nichten ſagen, ſie ſey GOtt ſelber, ſondern ein geſchaffen Werck und Bilde ſeiner Gleichheit, mit dem GOtt thue was Er wolle.

12. Ferner redet er von des Menſchen Urſtande und Schöpfung alſo wunderlich, das er in heiliger Schrift, auch im Lichte der Natur, nicht erweiſen kann, und gehöret gar viel eine andere Erklärung dazu.

13. Ja, er redet auch von Chriſto ſo ſeltzam, daß es in Summa keine genugſam verſtändliche Erklärung ſcheinet zu ſeyn: Er ſaget, Chriſtus ſey von Ewigkeit das Ebenbild GOttes in der Göttlichen Mutter ſeiner Liebe, aus der Stimme der H. Dreyfaltigkeit, geboren, und machet alſo ein ſonderliches zwiſchen dem Erſtgebornen vor allen Creaturen, und der H. Dreyfaltigkeit, und will Ihn doch auch in der H. Dreyfaltigkeit wohnende haben.

14. Machet alſo gantz wunderlich 4 Perſonen (wie ſichs läſſet anſehen) in der Gottheit, als ob ihr die H. Dreyfaltigkeit habe von Ewigkeit in ſich noch ein Gleichniß und Bildniß geboren,

boren, in welcher Geburt er auch will den Menschlichen Urstand von Ewigkeit haben.

15. Brauet also wunderlich eins ins ander, daß man also nicht genug verstehen kann, was GOtt und Creatur ist; Saget: Er habe alle himmlische und irdische Creaturen in demselben erstgebornen Sohn GOttes geschaffen, und der Sohn sey, aus dem grösten Wesen bis aufs kleineste, von Ewigkeit aus GOtt geboren, verstehet damit, aus der H. Dreyfaltigkeit; und machet alles in einander, als ein wirrendes Rad, daß man also nicht verstehen kann, woraus der creatürliche Urstand sey, weil ers ohne Unterscheid alles in Christo beschleust, und den Namen Christi von Ewigkeit hersetzet, und saget: GOtt habe alles in Christo hervor gebracht; so müste Er auch alle böse, giftige Würme und Thiere in Christo haben hervor gebracht, sowol die Finsterniß und Höllische Qual, und alles, was in solcher Eigenschaft lebet.

Von Christo.

16. Johannes saget im 1. Cap. 1-4. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort; dasselbe war im Anfang bey GOtt, durch dasselbe hat Er alle Dinge gemacht, was gemacht ist; und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Johannes sagt: GOtt war das Wort, und in Ihme war das Leben der Menschen. Er saget nicht: Im Anfang war Christus, sondern das Wort: Dasselbe Wort ward in der Jungfrauen Marien Mensch, das war Christus, der den Zorn seines ewigen Vaters in Menschlicher Eigenschaft, durch den Christum und Schlangen-Treter, löschete, und dem Teufel sein Raub-Schloß in Menschlicher Eigenschaft zerstörete.

17. Da der Engel GabriEl zu Maria kam, und ihr die Botschaft brachte, daß sie solte schwanger werden und einen Sohn gebären, des Namen sie solte JEsus heissen, dessen Ausgang von Ewigkeit sey, dem GOtt der HErr werde den Stuhl seines Vaters Davids geben: Da sagte er nicht, des Namen solt du JEsus Christus heissen, sondern nur JEsus, dessen Anfang und Ausgang von Ewigkeit ist.

18. Aber der Name Christus urständet in dem JEsus, als Er den Stuhl seines Vaters Davids besaß, und der Schlangen den Kopf zertrat, und sein Himmlisches Blut in des Vaters Zorn vergoß, und denselben in Menschlicher Eigenschaft

mit

mit Göttlicher Liebe löschete: Alda empfing Er den Namen Christus, als ein Heilmacher des Schadens, oder Gesalbter GOttes, ein Durchbrecher des Todes, ein Sieges-Fürst der Höllen, Todes und Teufels.

19. In dem Christo ist keine Creatur geschaffen oder gemacht, sondern Er ist der Wiedergeborne der Menschlichen Eigenschaft, Er führet das Menschliche Leben aus dem Tode, und gebieret das in dem Christo durch den Namen JEsus in Göttlicher Kraft neu und zum Kinde GOttes.

20. Denn Christus ist die Mutter der Wiedergeburt, und nicht der Schöpfer aller Dinge, in dem alle Dinge beschlossen liegen: Der Christus ist Mensch worden, aber der JEsus in dem Christo ist der Schöpfer aller Dinge; Der Christus sagte: Mir ist alle Gewalt gegeben 2c. Er sagte nicht von Ewigkeit.

21. GOtt der Vater hatte die Gewalt dem Christo durch den JEsum gegeben; Denn deme ein Ding gegeben wird, der hat es nicht von Ewigkeit gehabt, noch selber gemacht; Der aber ein Ding selber gemacht hat, dem mags nicht gegeben werden.

22. Hat Christus alle Dinge in Ihme selber, verstehet in dem Christo, gemacht, und aus sich selber, so kanns Ihme nicht gegeben werden, sondern Er hats von Ewigkeit gehabt, und ist alda kein Geben; Er aber sagte, Ihme wäre alle Macht von seinem Vater gegeben worden.

23. So nun diesem Sohne, als dem Christo, die Macht vom Vater gegeben ist, muß man dencken, daß die gegebene Macht in des Vaters Willen urständet. Denn was gegeben wird, das ist nicht mit dem Geber von Ewigkeit in gleichem Geben gewesen: Wol hat sie der theure Name JEsus von Ewigkeit gehabt; Denn Er hat einen ewigen Urstand in dem ewigen, immersprechenden Worte: Er ist der Name des Erstgebornen vom Vater von Ewigkeit, dessen Ausgang und Anfang von Ewigkeit ist, wie der Engel zu Maria sagte.

24. Welcher Name in dem Wort, das alle Dinge schuf und alle Dinge erbar, in Maria in Mensch- und Göttlicher Essentz und Wissen, Fleisch ward, beydes eines Himmlischen und Menschlichen Fleisches, der zugleich im Himmel und auf Erden wohnet, Joh. 3: 13. Der in der H. Dreyfaltigkeit war von Ewigkeit die andere Person Göttliches Wesens gewesen,

und ewig von seinem Vater geboren, wird auch noch in Christo von seinem Vater immer und ewig geboren.

25. Nicht wird der Christus immer geboren, der ist einmal im Menschen geboren worden; Aber das ewige Wort in Christo, wird von Ewigkeit in Ewigkeit immer vom Vater geboren; Denn Christus sprach zu Philippo: Gläubest du nicht, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater? Denn die Worte die ich rede, sind nicht mein, sondern des Vaters, der in mir wohnet: Joh. 14: 10. Nicht des Christus waren sie, sondern des Vaters; Als des Vaters Hall und ewige Stimme, welche sich hatte in der Menschheit offenbaret.

26. Darum sprach die Menschheit: Die Worte sind nicht mein, ꝛc. Sondern des Vaters Wort, darinne und damit Er die Menschheit hat angenommen. Die Menschheit ist ewig unter der Gottheit in der angenommenen Menschheit.

27. Indem das Wort Fleisch ward, urständet der Name Christus, als ein Seligmacher des Fleisches, und der Seelen, und nicht aus Menschlicher, Fleischlicher Eigenschaft, sondern aus dem Namen JEsus, im Worte des Vaters aller Wesen.

28. Will ich nun von der H. Dreyfaltigkeit reden, so sage ich nicht, daß die Göttliche Liebe ein ausgeboren Wesen sey, und eine Mutter GOttes, oder ein Weib GOttes, wie dieser Autor tichtet, als wäre der Erstgeborne, welchen Er Christum heisset, aus der Mutter seiner Stimme und Liebe ausgeboren.

29. Das ewige Wort, oder der Erstgeborne aus dem Vater von Ewigkeit, ist selber das Gebären der Liebe, denn von Ihme und vom Vater gehet der H. Geist aus.

30. Die ewige Weisheit ist das ausgeborne oder das ausgesprochene Wesen, als ein Spiegel und Zierheit der H. Dreyfaltigkeit, in welcher die Kraft, Farben und Tugenden der Gottheit offenbar werden, und in welcher der Geist GOttes alle Dinge von Ewigkeit gesehen hat, beydes nach des Vaters Eigenschaft, in welcher Er GOtt Vater sich einen zornigen, eiferigen GOtt und ein verzehrend Feuer nennet: In welcher Eigenschaft erboren ist die Finsterniß und Qual der Pein, sowol die Natur und alle Geister, und alles was im Schwefel und Mercurio lebet, beydes nach den ewigen Geistern und nach der Zeit Geistern: Und denn nach seiner

Liebe und ewigen Lichts-Eigenschaft; Nach welcher Eigenschaft der Name GOtt, als das Gute, von Ewigkeit urständet; In welcher der Name JEsus vom ewigen Lichte, als vom Schöpfer der Demuth oder des Wolwollens, in sich selber urständet, wie die Sanftmuth des Lichtes in dem Feuer urständet, und einen andern Willen anderer Qual führet als das Feuer, nach welchem sich GOtt Barmhertzig und Gütig nennet.

31. So ist der Name JEsus der erste ewige Urstand zu GOttes Barmhertzigkeit; Darum sagte S. Paulus: (Eph. 1:4.) Wir sind in Christo JEsu, zuvor versehen worden, ehe der Welt Grund geleget war; Denn in des Vaters Zorn ward der Fall erkant: Und im Namen JEsus in seiner Liebe ward der Christus, als ein Erlöser des Zorns, erkant.

32. Denn GOtt sind alle seine Wercke von Ewigkeit bewust gewesen, beydes das Gute und Böse; das Böse ist in seinem Zorn erkant worden, und das Gute in seiner Liebe.

33. Derselbe ewige GOtt in Dreyfaltigkeit, hat alle Dinge mit und durch das ewige Wort, welches sein Mund und Hall seiner Stimme ist, aus sich selber, aus beyden Eigenschaften, aus Zorn, als aus der ewigen Natur, und denn aus Liebe, als ein Heil der Natur, in Wesen geschaffen:

34. Verstehet, GOtt in der Dreyheit ist ein Geist und kein Wesen; Aber im Worte seines Halls hat Er sich in seiner Begierde in Wesen eingeführet; Seine Begierde ist das Fiat, welches im Verbo Domini urständet, als eine ewige Begierde.

35. GOtt in sich selber ist die ewige Lust der Freyheit, von allem Wesen frey: Aber mit seiner Begierde aus der Lust, als aus des ewigen Feuers Eigenschaft, hat Er alle Geister geschaffen, als da sind Engel und Seelen der Menschen; In welcher Feuers-Eigenschaft das Centrum des Lichtes in allen Engeln, mit dem Feuer des Zorns in gleicher Wage stehet.

36. Denn als sich GOtt einmal zur Schöpfung bewegte, da bewegte Er sich nach alle dem, was Er selber in allem ist, vornemlich nach der ewigen Weisheit, in welcher die Forma der Schöpfung von Ewigkeit in Feuer- und Lichts-Glantz, im Geiste GOttes, nach Liebe und Zorn, nach Finsterniß und Licht ersehen ward.

37. Die Schöpfung ist anders nichts, als ein Aushauchen

oder Aussprechen seines Wesens; was GOtt in der Natur des Feuers und denn in der ewigen Freyheit von aller Qual ist; das hat die freye Lust in eine Begierde eingeführet, und impresset in ein wallendes Wesen.

38. Die Begierde, als das Fiat aller Wesen, urständet in dem, daß sich der unwandelbare GOtt, als der Ungrund, einsts in der ewigen Lust beweget hat, alda denn die Zeit angefangen.

39. Alle Engel und Creaturen, so zum ewigen Leben geschaffen sind, die sind allesamt in dem Aushauchen des Vaters, durchs Wort in der Begierde, als in der Bewegniß im Fiat, ergriffen, und in ein Model der ewigen Lust, wie der ewige Geist in der Weisheit solches in seinen Wundern ergriffen hat, in ein Bild der Lust geschaffen worden; und ist in allen die Möglichkeit zu Gutem und Bösem geblieben, vermöge der gantzen Göttlichen Eigenschaft, nach Licht und Finsterniß.

40 Und ist uns aber nicht also zu dencken, daß ein Geist oder Engel das Aushauchen der ewigen Geburt der H. Dreyfaltigkeit in der Göttlichen Stimme selber sey; Sondern er ist das ausgesprochene Wort, als ein Model und Bilde des sprechenden Worts, ein zugerichtet Instrument des Geistes GOttes, durch welches der Geist GOttes, als durch seinen zubereiteten Werckzeug, spielet und hallet.

41. Sofern das Werckzeug in seiner zugerichteten Ordnung bleibet inne stehen, als mit der Begierde des Fiats, welches in allen Engeln, als ein Eigenthum des Engels, inne stehet, damit sich der Wille des Engels mag in dem Guten, als in GOttes Liebe oder Zorn, erheben, und in dessen Figur und Klang einführen. Denn der Schall des Wortes ist aus des Vaters Liebe und Zorn ausgehauchet, und in ein Bild im Verbo Fiat eingeführet worden.

42. Als denn zu sehen ist, wie sich etliche Fürsten-Engel in die Liebe mit der Begierde einergeben; und etliche, als Lucifer, in Zorn, als in die Begierde des Fiats, und einen Willen in der Begierde des Zorns geschöpft, in Feuers-Macht, nach des Vaters Zorns Eigenschaft, zu herrschen und zu leben, und also über alle Fürstenthümer der Engel, über die Liebe zu herrschen in grimmiger Feuers-Macht, davor ihme seine Verstossung vom Verbo Fiat in die Finsterniß GOttes Zorns erfolgte.

43. Kön-

43. Können also von der Schöpfung aller Wesen nicht sagen, daß sich das ewige Wesen der Dreyzahl habe also in ein Bild der Engel formiret, sondern in der ewigen Begierde, welche sich in der Lust der Gottheit hat geurständet, durch die Bewegung des Vaters aller Wesen, als eine ewige Natur und eine Offenbarung der ewigen verborgenen Natur.

44. In derselbigen ewigen, unanfänglichen Natur, als in der allwesenden Wirckung des grossen Mysterii, haben die Engel und Seelen der Menschen ihren Urstand empfangen, in dem ewigen ausgesprochenen Worte, in der ewigen Weisheit GOttes, nach Liebe und Zorn.

45. Denn so sie allein in der H. Stimme GOttes, als in der einigen Liebe, hätten geurständet, so hätten sie keinen Willen zum Zorn können in sich schöpfen: Oder so der Liebe-Wille GOttes im Engel wäre gefallen, so gäbe es den Verstand, daß GOtt in der Creatur wäre gefallen, und zu einem Teufel worden, welches abscheulich ist zu reden.

46. Kein creatürlicher Geist mag ohne die Feuer-Welt in Creatur bestehen; Denn es wäre auch GOttes Liebe nicht, so nicht sein Zorn oder die Feuer-Welt in ihm wäre; Der Zorn oder das Feuer GOttes ist eine Ursache des Lichtes und der Kraft, Stärcke und Allmacht.

47. Aber in der Liebe erstirbt das Feuer und transmutiret sich in die Freudenreich, denn an dem Ende urständet der Tod, welches als ein Sterben im Feuer ist, aus welchem Sterben das Licht, als eine andere Qual, urständet, als eine Begierde der Liebe, welche GOttes Barmhertzigkeit genant wird, oder das Göttliche Freudenreich; das Leben der Heiligkeit ohne Qual, gehet vom Sterben im Feuer aus, als ein Glantz der Majestät, ein Glantz der Freyheit.

48. Dieses Sterben verachtete Lucifer, wolte im Feuers-Regiment, in der Selbheit, leben und regieren: Also ward er auch aus dem Feuer zurücke, in die Wurtzel zum Feuer, als in die Finsterniß ausgetrieben.

49. Ein ieder Engel und Seele die in GOttes Licht und Kraft leben will, muß der Selbheit des Feuer-Regiments in der Begierde ersterben, und sich mit dem Eigenthum in GOttes Willen, als in Göttlichen Hall, gantz einlassen, dem eigenen Willen im Feuer ersterben, und aber im Lichte der Liebe, in der Gelassenheit, in GOttes Hall oder Worte ausgrünen, als eine

Frucht der Liebe GOttes, auf daß GOttes Willen-Geist sein Leben regiere und führe, und daß die heilige Tinctur vom Feuer und Lichte der Glantz seines Lebens-Scheins sey, daraus wieder Göttlicher Wille und Begierde urstände, auf daß dasselbe Leben könne in der Kraft und Tugend der Weisheit GOttes leben, sich darinne schauen, und Göttlichen Willen darinnen schöpfen, welche Weisheit der Engel Speise ist, daraus sie ihrem Schöpfer ewig Lob gebären, auf daß GOttes Freuden-Spiel in der Englischen Stimme sey, als ein Instrument des Geistes GOttes, als in der Harmonia Göttlicher Freudenreich gerichtet.

50. Denn ein ieder Fürsten-Engel trägt den Namen des grossen GOttes, ein ieder nach seiner Eigenschaft, als ein sonderliches Instrument, in dem Lobe GOttes in Göttlichem Halle angerichtet.

51. Ingleichem ist uns von der Schöpfung Himmels und der Erden auch nicht zu gedencken, daß der Himmel und die Welt mit ihrem Wesen sind aus GOttes Heiliger Stimme oder Worte geschaffen worden, sondern in der Stimme und durch das Wort; nicht aus dem Halle Göttlicher Eigenschaft, sondern im Verbo Fiat, als in der Impression des ewigen Mysterii der ewigen Feuers- und Lichts-Begierde, und in ein Wesen gegangen, nach des Feuers und Finsterniß Eigenschaft, sowol nach der Lichts-Begierde, als nach der freyen Lust Eigenschaft, als eine Offenbarung Böses und Gutes, der Freuden, auch der Pein und Qual; Wie es alles unleugbar vor Augen ist, und uns mit der gantzen Creation überzeuget: Da man erkennet, wie in allen Dingen Gutes und Böses ist, um welches willen das Jüngste Gericht von GOtt, als ein Scheide-Tag, bestimmet ist, da alles soll wieder in seinen Anfang eingehen.

52. Diese sichtbare Welt ist eine Gleichniß des ewigen Mysterii, daraus Freud und Leid, Licht und Finsterniß urständet, durch welches ewiges Mysterium sich der Geist der Drey-Zahl in Dreyfaltigkeit offenbaret, und in 3 Principia einführet.

53. Nemlich (1) in die finstere, kalte und Feuer-Welt als in Abgrund des Mysterii: und dann zum (2) in die Göttliche Licht-Welt der Freudenreich; (3) Mit einem Gleichniß der finstern, Feuer- und Licht-Welt, als mit dieser äussern, sichtbaren

baren und Elementischen Welt, in welcher Er der ewigen Welt Vorbilde gebieret, in Bösem und Gutem, wie an allen Creaturen dieser Welt, auch an Sternen, Elementen, Kräutern und Bäumen zu sehen ist, wie alles ein Contrarium wieder einander ist, und doch die Geburt alles Lebens in solchem Contrario stehet; Ein iedes Leben stehet in Bös und Gut, als im Gift und Oele, aus welchem das Leben im Feuer brennet oder scheinet, welches alles ein Gleichniß der ewigen Geburt des Mysterii aller Wesen ist.

54 Auch siehet man das Gleichniß der H. Dreyfaltigkeit an allem Leben, als das Feuer, Licht und ausgehende Luft vom Feuer und Lichte; und soll der Mensch, als das Bild GOttes, nicht ein solch Kalb seyn, der seines Vaters Haus nicht wolte lernen kennen und verstehen; ja wol darzu verbieten, wie dieser Autor in seiner Erklärung thut, welchem GOtt wolle ein besser Erkentniß geben, wie mein hertzliches Wünschen ist.

55. Anlangende des Menschen Urstand, saget uns Moses, GOtt habe gesprochen: Lasset Uns Menschen machen, ein Bilde nach Uns, das da herrsche über alles, das auf Erden ist, 2c. Und spricht weiter: GOtt schuf den Menschen in seinem Bilde, ja zum Bilde GOttes schuf Er ihn.

56. Dieses ist nun gar recht geredet. Aber der Erklärer ist alhie ein Verkehrer, und verstehets nicht; da er doch will aus der Stimme der H. Dreyfaltigkeit geredet haben, und sein Ding für gantz Göttlich, ohne Mangel ausgibt, aber noch zu dieser Zeit die Göttliche Stimme nicht gehöret, noch im Hall erkant hat, sondern nur die Stimme des ausgesprochenen Worts, in Böse und Gut, in seiner eigenen Vernunft und Selbheit.

57. S. Paulus saget: (Eph 1: 4.) Der Mensch ist in Christo JEsu versehen worden, ehe der Welt Grund geleget ward. In diesem liegt der Kern. Vor den Zeiten der Welt ist das Model des Menschen in der ewigen Weisheit, als im Aushauchen des Wortes, vom Feuer und Lichte, als eine Form in Göttlicher Weisheit erkant worden, aber in keinem Geschöpf oder Bilde gestanden, sondern auf magische Art, wie einem im Traum ein Bilde erscheinet, welches ohne Wesen ist; Also ist die Erscheinung im allgemeinen, ausgehauchten oder ausgesprochenen Wesen, im Geiste GOttes, der alle Dinge nach iedes Eigenschaft erkant hat, als nach dem Zorne der

Feurischen Eigenschaft in der Finsterniß, und im Lichte in der Liebe.

58. Denn der Blick des Geschöpfs ist aus dem grossen Mysterio in der Weisheit in Bösem und Gutem, nach beyder Begierden Eigenschaft, als ein ewiges Contrarium, gesehen worden; Der Zorn, als die finstere Welt, hat in ihrer Begierde das Bilde oder Gleichniß GOttes gesehen, und auch die Liebe in ihrer freyen Lust Begierde: Nicht daß sich die Eigenschaft der Liebe in Zorn verteuffe, und in Zorn schaue; sondern eine iede Eigenschaft in sich selber.

59. Alda hat der Geist GOttes, welcher aus des Vaters Feuer und Licht ewig ausgehet, den Fall im Zorn GOttes erkant, daß, wann dieses Bild der Figur GOttes würde in ein lebhaft Wesen geschaffen werden, es auch würde vom Grimm gezogen werden, und seine Herrlichkeit verlieren.

60. Alhier an diesem Orte hat sich der Christus in dem Namen JEsus, als ein Willen zum Christus, gegen die Gleichniß GOttes gestellet, und den Willen darein gegeben, aus dem JEsu in der geschaffenen Weisheit, (Menschheit) ein Christus oder Heilmacher zu werden; Und in diesem Willen ist die Gleichniß GOttes der Mensch in der Zeit, als am 6ten Tage der Schöpfung, in ein Bild aus der Massa oder Auszug aller Geschöpfe dieser Welt Wesen, sowol aus der Himmlischen Welt Wesen geschaffen, aus dem ausgehauchten oder ausgesprochenen Wesen des ewigen Worts, und im Verbo Fiat nach der Gleichniß des ewigen Mysterii und der ewigen Geburt der H. Dreyfaltigkeit in ein Bild formiret worden.

61. In welches GOtt der Vater durchs Wort oder Göttlichen Hall mit seinem Geiste, den Geist des Lebens aus allen dreyen Principien, als aus der Feuer- Licht- und äussern Welt, eingeführet hat.

62. Zum Ersten, als den Feuer-Geist des 1ten Principii aus der Ewigkeit, aus des Vaters Eigenschaft, welcher die wahrhafte Seele ist; Und zum Andern, den Lichts-Quall und Geist aus der Stimme der Liebe, welches das edle Bild der Gottheit ist, ein iedes in seinem Principio instehende und seine Welt beherrschende. Denn zum Dritten, den Geist Luft zugleich in seine Nasen von aussen eingeblasen; Also, daß der Mensch ein lebendiger Geist aller 3 Principien nach GOttes Gleichniß sey, gleichwie GOtt alles in allem selber ist,

aber mit der wahren Gottheit, als mit dem Guten, von nichts ergriffen und erkant wird, als nur von seiner Gleichheit, was aus dem Guten erboren ist, und darinne stehet.

63. Nun verstehet mich recht. Gleichwie GOtt in seinem Lichte in der H. Licht-Welt durch alles leuchtet, alles tingiret, und von feurischer Eigenschaft in die Kraft der Freudenreich einführet, und mit derselben Kraft auch durch die äussere Welt durch alles dringet, und allem Kraft und Leben giebet, und das Wesen, in welchem GOtt wircket, doch nicht GOtt genant wird, dennoch auch eine eigene Wirckung vom Ausgehauchten Mysterio in sich hat, in welchem das wachsende Leben stehet, als der sulphurische und Mercurialische Sud, welcher im Saltz der Kraft cörperlich wird, als im eigenen Fiat, oder Gebären, gleich einer Impression nach des ewigen geistlichen Mysterii Eigenschaft, als eine Offenbarung desselben;

64. Also ist auch die Gleichniß GOttes der Mensch in seinem Innestehen gewesen, und von GOtt also aus dem Wesen aller Wesen, in ein Bild nach dem Wesen aller Wesen geschaffen worden; Und eben in seinem, verstehet in des Menschen Bilde, das von Ewigkeit in der Weisheit, als im Glaste des ausgehauchten Scheins Göttlicher Offenbarung (Ordnung) ist erkant worden, auf Art wie der Geist GOttes alle Dinge in seiner Weisheit von Ewigkeit gesehen hat.

65. Dieses Bild ist nicht ein Wesen gewesen, sondern ein Wille zum Wesen, welcher mit seiner Wurtzel und Urstand in dem Namen JEsu, als in der Demuth GOttes, da er sich aus dem Feuer ins Licht, als in das Gute, eingeführet, ist gestanden.

66. Und an diesem Orte, wiewol es kein Ort ist, da das sanfte Liebe-Wollen, aus des Vaters Feuers-Eigenschaft im Lichte der Freudenreich ausgehet, und ein eigen Centrum des Willens und Begierde in sich fasset und schleust, urständet von Ewigkeit der Name des Sohns GOttes, als der Erstgeborne vom Vater von Ewigkeit, vor allen Creaturen, weil Er des Vaters Hertz und Liebe wird genant; Und aus dieser Liebe gehet der H. Geist vom Vater und Sohne aus, und ist des Vaters Liebe-Flamme.

67. Also verstehet uns; In demselben Willen, der aus dem H. Namen Jehova oder JEsus, aus dem sprechenden, ewigen Worte des Vaters, ist in die Weisheit GOttes ausgehau-

chet, oder gesprochen worden, als ein Glantz der Erkentniß, oder Fürstellen des Geistes, gleich einem Spiegel, ist der Mensch in ein Bild aus himmlischem und irdischem Elementischem Wesen geschaffen worden, aus der Ewigkeit ausgehauchtem Wesen, und aus der Zeit Wesen, in einander innestehende, wie die Ewigkeit in der Zeit inne stehet, und keines das ander ist, doch auch nicht getrant, als nur durch ein Principium geschieden.

68. Der Ewigkeit Wesen ist das reine Element, in welchem das wachsende Leben ein Paradeis ist; und der Zeit Wesen sind die vier Elementa, in welchen das Gestirne einen Sud und Leben, als ein irdisch, tödtlich Paradeis machet; Denn der irdische Sud hat seinen Urstand im Mysterio, da sich des Feuers und Lichts Eigenschaft in 2 Principia, ein iedes in sich selber, scheidet.

69. Darum ist er Bös und Gut, aus GOttes Liebe und Zorn ausgehauchet; und dieselbe ausgehauchte Eigenschaft hat GOtt im Anfang der Zeit beweget, und in eine Begierde eingeführet, die hat also Erde und Steine in die Begierde der Impression geboren, nach der finstern, Feuer-und Licht-Welt Eigenschaft; und Sulphur, Mercurius und Sal sind derselben Begierde Eigenschaften gewesen, derowegen dieselben Eigenschaften das Leben in allem Elementischem Wesen sind.

70. Und verstehet uns recht: In diesen Eigenschaften haben wir in allen Dingen ihr Oele, das ist die Gleichniß des Himmlischen Lichts-Wesens Eigenschaft von dem Guten.

71. Aus diesem Wesen ist der äussere Leib aus dem dritten Principio im Verbo Fiat ergriffen worden; und im andern Principio in der Englischen Welt ist das reine Element im paradeisischen Sulphure, Mercurio und Sale der Kraft ergriffen worden.

72. Das war nun der Leib, den GOtt schuf in ein Bild und Gleichniß, verstehe in des Menschen Bild, das GOtt von Ewigkeit in seinem ausgehauchten Glast der Weisheit im Spiegel gesehen hat; in welchem Spiegel Er das Wesen aus zweyen Principien im Verbo Fiat impresset, und in ein Bild geschaffen, und den ausgehauchten Hall oder Stimme seines Worts aus allen dreyen Principien zu einer Seele und Geiste zum Leben, Verstand und Regiment eingeführet oder geblasen aus dem Hall seines Mundes, als einen Feuer-Licht- und

und Luft-Geist, beydes aus der Ewigkeit und Zeit; Das war das Bild GOttes.

Von seinem Regiment.

73. Gleichwie das Licht das Regiment in allem Leben ist, und dasselbe Lebens-Licht aus dem Oele des Sulphuris, Mercurii und Salis der Kräfte brennet und scheinet, welches kein verständiger leugnen wird; Also brante im innern Menschen, welcher aus dem andern Principio, als aus dem reinen Element, war geschaffen, der reine Paradeisische Sulphur und Mercurius, und in demselben reinen, gantz ohne Mackel-Feuer-Brennen oder Leben schien GOttes wahres Licht.

74. Denn der Name JEsus hatte sich mit in das Bild der Ewigkeit, als ein zukünftiger Christus, eingeleibet, der dem Menschen wolte ein Heiland werden, und ihn aus dem Sterben des Zorns wieder im reinen Sulphure Göttlicher und Paradeisischer Kraft neugebären.

75. Verstehet dieses recht: Das reine Element im H. Sulphure durchdrang den äussern Menschen, und nahm die 4 Elementa in seine Gewalt; Hitze und Kälte waren im Fleische nicht offenbar, sie waren wol im Sulphure, Mercurio und Sale des Leibes; Aber weil GOttes Licht darein schien, waren sie in gleicher Concordantz, daß keines mochte vor dem andern offenbar werden.

76. Denn alle Begierden im Mercurio, als im kalten und hitzigen Feuer-Rade, stunden im Lichte, und waren gantz durchleuchtet: Und ihre Begierde war ein Paradeis der Freudenreich: Keine Feindschaft der Natur war in ihnen offenbar. Gleichwie GOtt der Vater ein grimmiger, eiferiger GOtt und verzehrend Feuer genant wird, und in diesen Eigenschaften auch ist; Aber in seinem Lichte, in der Liebe Begierde, als in seinem Erstgebornen von Ewigkeit, welcher sein Liebes-Hertz ist, wird deren keines offenbar.

77. Nach diesem Hertzen nennet Er sich GOtt: Denn Er ist in diesem das Gute; Und nach dem Feuer nennet er sich Zorn; Und nach der Begierde zum Feuer-Leben, (als zur Offenbarung der Gebärung, da sich die freye Lust aus dem Nichts in Etwas einführet, als in eine Impression der Begierde,) machet Er die Natur und finstere Welt, aus welchen Eigenschaften Sulphur, Mercurius und Sal entstehen: Wie in unserm

unserm Buch von der Signatur, vom Urstand und Bezeichnung aller Wesen, nach der Länge hoch- und wolverständig ausgeführet worden; Dahin, mehrers Verstandes halber, der Leser gewiesen wird; und will ich alhie in der Kürtze bleiben.

Von des Menschen Fall.

78. Der Willen-Geist der Seelen, aus des Feuers Eigenschaft, hat sich in die irdische Begierde (da Böses und Gutes im Centro der Verborgenheit, unter der Paradeisischen Qual unter einander waren, aber in gleicher Concordantz) erhaben, und in eine Begierde des Bösen und Guten, dasselbe in ihme zu offenbaren, eingeführet, dazu ihm der Teufel Ursache gegeben hat, welcher seine Begierde oder Imagination in das böse Theil, als in den grimmigen feurigen Mercurium, in seine Eigenschaft, darinn das Gift- und Zorn-Leben stehet, eingeführet, davon das Gift-Leben anhub nach der Gleichheit seiner Eigenschaft zu hungern; alda kam das Gebot GOttes, und sprach zur Seelen: Iß nicht vom Baum des Gewächses des Erkentnisses Gutes und Böses, oder du stirbest des Göttlichen Heiligen Lebens in reinem Sulphure und Element des Wesens; welches Tages du wirst davon essen, wirst du des Todes sterben.

79. Denn in dem giftigen Mercurio nach des Vaters Zorns-Eigenschaft, war das sterbende Leben, welches zuvor nicht offenbar war, aber durch des Teufels Imagination gerüget, und in Begierde der Gleichheit eingeführet ward.

80. Also wisset, daß wir wahr, und hoch erkant haben, daß der Versuch-Baum durch diese Gewalt des Hungers nach der Erkentniß, Böses und Gutes zu wissen, gewachsen ist: Da man doch nicht sagen kann, daß er ein ander Gewächse sey gewesen, als die andern allein die irdische Qual in Bösem und Gutem, war in ihme offenbar.

81. In den andern Bäumen und Gewächsen drang der H. Paradeisische Mercurius durch alle, und waren die Eigenschaften in gleicher Concordantz, und das Böse von Hitze und Kälte nicht offenbar.

82. In diesen Baume aber waren die Eigenschaften von Hitze und Kälte im giftigen, irdischen Mercurio offenbar, welches der Hunger der Seelen ursachte: Denn die Seele war ein Funcke aus der grossen Allmacht GOttes, davon uns Christus gesa-

gesaget: So die wieder im Glauben aus GOtt geboren würde, so möchte sie zum Berge sagen, hebe dich und stürtze dich ins Meer, so würde es geschehen: (Marc. 11: 23.) Wie wolte sie dann nicht, als sie in der starcken Macht GOttes stund, mögen die Eigenschaften im Baume hervorbringen, an welchen sich der Teufel in Schlangen Eigenschaft angeleget, und die Heva beredet hat, sie würde klug werden, so sie von bös und gut ässe; welches nachfolgend wird erkläret werden in der Frage, wie das Weib vom Mann und der Mann vom Weibe kommt?

83. Und ist uns mit dem Falle anders nichts zu verstehen, als daß sich die irdische Eigenschaft, die zuvor im Paradeis gleich wie verschlungen stund, mit der Seelen Begierde hat offenbaret, davon Hitze, Kälte und das Gift-Leben aller Wiederwertigkeit das Regiment im Leibe bekam, und das schöne Himmels- und Paradeis-Bild verblich.

84. Denn die Seele, als ein Feuer-Leben, aus GOttes des Vaters Eigenschaft erboren, ging vom Element des Paradeises aus, in die 4 Elemente, da verlor der Paradeisische Sulphur im H. Element sein Leben, und verblich das Wesen, das war ein Sterben des Paradeises; Die Seele starb an GOttes Lichte, und ging in ihre Selbheit in das Eigenthum ein: Sie wolte ein eigen Herr seyn, und Gutes und Böses wissen, und in diesen beyden leben; Sie starb an GOtt, und wachte auf der irdischen Welt, und lebte dem Willen des Teufels, als dem strengen Zorn GOttes, in eitel Angst, Jammer, Mühe und Noth, wie wir arme Evä-Kinder solches nun an uns fühlen und sehen.

85. Den Leser aber alhier wegen vollkommener Schöpfung des Menschen zu berichten, und was der Irrthum und nicht genugsamer Verstand des Erklärers der Schöpfung des Menschen, im Verklärer der Puncten an diesem Orte, sey, wie oben gemeldet worden: So sage ich auch, wie er, daß der Mensch in seinem Bilde, verstehe in GOttes Bilde, gantz vollkommen zum ewigen Leben ins Paradeis geschaffen sey; Ich sage auch, zum Bilde GOttes: Es ist beydes wahr; Denn in das ewige Bild, welches nur ein Schein oder Spiegel des Bildes in dem Namen der ewigen Geburt JESU oder Jehova war, ward das Bild der dreyen Principien geschaffen, und zum Bilde oder Gleichniß nach den 3 Welten, als ein Bild GOttes seines Wesens aller Wesen, aus und in allen Wesen geschaffen.

86. Aber

86. Aber gleichwie GOtt über und in allem herrschet, und kein Ding GOtt ist: Denn in seiner Heiligkeit ist Er als ein Nichts, und ist doch in allem das Leben; Also solte dieses Bild im gelassenen Leben GOttes, als ein Werckzeug GOttes inne stehen, in deme der Geist GOttes thäte, was Er wolte; Er schuf ihn nicht einen Herrn, sondern einen Knecht, ein Lauten-Spiel.

87. Ich kann nicht sagen, aus der Göttlichen Stimme, und aus dem Centro des Hertzens GOttes, sey der Mensch geschaffen, wie sich dieser Autor gantz unbillig in die H. Dreyfaltigkeit einsetzet; Nein, nein, ein Werckzeug ist nicht der Meister; der Meister kann nicht einen Werckzeug seines gleichen machen, GOtt kann nicht einen andern GOtt seines gleichen machen: Aus seinem ewigen Mysterio kann Er Ihme wol ein Bild nach seines gleichen zu einem Freudenspiel machen, wie der Meister ein Instrument, welches auch den Hall führet, wie er will; Aber einen solchen Meister, wie er ist, machet er nicht, als nur aus sich selber.

88. So denn GOtt ein Geist ist, und kein Wesen, auch nicht die Natur, so ist der Mensch kein GOtt, sondern sein Leben ist aus GOttes Leben ausgehallet, doch verstehet, aus den dreyen Principien.

89. Nicht ist das Leben GOtt selber, sonst so es fiele, und zum Teufel würde, wie Lucifer, so wäre aus GOtt ein Teufel worden. Das Menschliche Leben ist das ausgesprochene Wort, in welchem das sprechende Wort inne wohnet, entweder im Bösen oder Guten, wie das ausgesprochene Wort eine Eigenschaft aus GOttes Harmonia in sich zeucht: Wie ein Volck ist, solch einen GOtt hat es auch in sich; Und ist doch nur der Einige; Aber Er offenbaret sich in allem Leben nach des Lebens Begierde, im Guten oder Bösen.

90. So ist der Streit alhie zwischen mir und demselben Autor dieses; Daß er alles in einander wirft, und keinen rechten Verstand giebet, und sich also fein, als eine Creatur, in die Heilige Dreyfaltigkeit einsetzet, in dem Erstgebornen vor allen Creaturen: Darum beschleust er die Schöpfung in dem Christo; aber er irret: Er solte sie in dem JEsu oder Jehova beschliessen, in dem ewigen Worte des Vaters, wie S. Johannes am 1. Cap. thut.

91. Er soll mir kein Weib der Gebärerin GOttes machen, darinnen

darinnen Christus von Ewigkeit sey geboren worden; sondern soll aus der Schrift sagen, daß der Vater das Wort gebäre: und daß das Wort die Stimme GOttes, und die andere Person in der Gottheit sey; und daß der H. Geist vom Vater und Sohn ausgehe.

92. Es heisset nicht wähnen, und sich hineinsetzen, als eine schöne Braut, welche doch voll Sünden und böser Affecten stecket, sondern sich vor GOtt demüthigen und unterthänig seyn, und nicht sagen: Hie ist der HErr; als die Stimme der H. Dreyfaltigkeit aus GOttes Hertzen schallend: Nein, daß wollen wir diesem Autori nicht gestatten; Er soll in der Harmonia bleiben und hören, was der HErr in dem Klange der Harmoniæ für einen Ton in der Creatur hervorbringet, wie der HErr schallet; und ob ers am besten getroffen hätte, daß gleich der Blick des H. Geistes sich in seiner Harmonia seines Tons hätte hören lassen, so soll er sagen: HErr! ich bin als ein unnützer Knecht, du thust, was du wilt. Nicht sagen: Ich will und soll aus GOttes Hertzen, aus der Stimme der H. Dreyfaltigkeit, zu euch reden.

93. Das hat kein Engel noch Prophet gethan, sondern haben allesamt nur gesaget, daß der HErr sein Wort in sie hätte gelegt, ihnen des HErrn Wort zu verkündigen. Denn der Prophet saget nur: So spricht der HErr; Er hält sich nur für ein Werckzeug, dem befohlen ist, was er reden soll. Er saget nicht: Ich bin das Weib, die Braut der Stimme GOttes, ich will in und aus GOttes Hertzen reden; Mein Hall ist GOttes Stimme: sondern er träget GOttes Hall in seiner eigenen Menschlichen Stimme, und der Geist GOttes hallet nur in der Menschlichen Stimme, wenn und wie Er will; dessen sich der Mensch nicht als seines Eigenthums annehmen soll, sondern in Zittern und Furchten vor Ihme stehen, und seine Menschliche Stimme zum Werckzeuge leihen; Nicht sagen: Ich habs schon ergriffen, was der Geist GOttes reden will; Er habe dann einen ausgesprochenen mündlichen Befehl. Der Name JEsus, welcher in der Menschheit auch Christus worden ist, der stehet in der H. Dreyfaltigkeit inne, Er stehet in seinem eigenen Principio. in der Geburt der H. Dreyfaltigkeit, und nicht in der Gewalt der Creatur.

94. Sagte doch Christus: So ich von mir selber zeugen würde, so ist mein Zeugniß nichts; Es ist aber mein Vater in

mir,

mir, welcher von mir zeuget, daß ich von GOtt ausgegangen bin: Ich bin von GOtt ausgegangen und kommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater, (Joh. 8: 12-14.) Er sagte nicht: Ich in meiner Menschlichen Selbheit bin die Stimme GOttes, Ich rede als GOtt, in und mit GOtt; sondern Er sagte: Die Worte, die ich rede, sind des Vaters, der in mir, das ist, in der Menschlichen Selbheit wohnet: Ich thue wie mir der Vater gebeut.

95. Man muß allezeit die Menschheit und die Gottheit unterscheiden, und den Menschlichen Willen von GOttes Willen. Denn kein Mensch kann GOttes Sinn und Willen in der Selbheit treffen; der Mensch siehet dem Geiste GOttes nach. Konte doch Moses nicht GOttes Antlitz sehen, Er muste Ihme nachsehen; wann Ers gethan hatte, so sahe er des HErrn Spur. Wie will denn dieser Mensch in, mit und durch GOtt reden? und ob der HErr durch ihn redete, so weiß ers nicht, bis er seine Spur siehet und erkennet.

96. Ist derowegen eine vergebene Vermessenheit, welche auch sonst nicht genug gegründet ist: sie ist nur verwirret: Sie will nicht der Natur seyn, und mag doch auch im Menschen keine Göttliche Erkentniß ohne Natur seyn.

97. Die Natur ist GOttes Offenbarung: der Menschliche Geist ist der ewigen Natur, verstehet die Seele; und der äussere Geist ist der äusseren Natur, und sind doch nicht zween Geister, aber in dreyen Gradibus stehen sie in einander, nach Art der drey Principien, und sind doch alle drey nur das ausgesprochene Wort GOttes: Das Sprechen bleibet ewig in sich selber wohnend.

98. Dieses ausgesprochene Wort mag sich in Liebe oder Zorn einergeben, beydes ist darinn, es kann sich in der Qual verändern; aber das sprechende Wort, so in dem ausgesprochenen in sich selber wohnet, kann sich nicht verändern, denn es stehet in der ewigen Geburt: Es ist geboren, und wird von Ewigkeit in Ewigkeit immerdar geboren: Der Mensch hat es nicht in der Selbheit, sondern in der freyen Gelassenheit wird in ihme GOtt geboren. Der Mensch hat Urstand, GOtt keinen: GOtt ist gegen einen Menschen als ein Nichts: der Mensch ist des Nichtes Etwas; so mag nun das Etwas nicht das Nichts begreiffen.

99. Darum hütet euch, lieben Brüder! machet nicht GOttes

tes theuer erlösete Kinder irre, und zu selb-eigenen Göttern, es ist ein Greuel vor GOtt.

100. Wir sind wol seine liebe Kinder, aber aus dem Etwas gezeuget; wir sind nicht das Nichts ausser aller Qual und Natur: greiffe ein ieder in seinen Busem, und schaue sich doch, was er sey, und dencke ja nicht, daß er GOtt gleich sey, oder GOtt selber sey; eine Offenbarung GOttes sind wir wol, als das Instrument seiner Harmoniæ: wir sind seine Pfeiffe, dadurch Er pfeiffet.

101. Nun sind aber dreyerley Pfeiffer in uns, die in der Pfeiffe pfeiffen, als die dreyerley Eigenschaften des Geistes des Lebens, aus allen dreyen Principien: Wenn wird die Pfeiffe nun wissen, wenn GOttes Liebe-Wille pfeiffen will, oder wenn sein Zorn-Wille pfeiffen will? muß sie nicht, als eine Pfeiffe, den Mercurium zu Gutem und Bösem geben? sie empfindets wol, wenn GOttes Liebe-Wille pfeiffet, aber zuvorhin weiß sie das nicht.

102. Also soll dieser Autor nicht sagen, er könne aus dem Hall der H. Dreyfaltigkeit pfeiffen. denn wir verstehen seinen Hall, daß der Klang nur aus seiner Selbheit, nicht aus GOttes Liebe-Stimme schallet, weil er selber der Pfeiffer seyn will: so hören wir seinen Ton nur, als einen Menschlichen Ton. Christus wolte nicht die Ehre in der Selbheit nehmen; Ergo gebühret sie uns viel weniger.

103. Zum andern, daß der Autor saget: GOtt habe alle himmlische und irdische Creaturen in Christo geschaffen, hat keinen Grund, ist gantz irrig und übel angezogen. Darum wirds hier besser erkläret, und dem Leser zu ausführlichem Verstand gegeben, daß er wisse, wie er von Christo und dem ewigen Worte GOttes unterschiedlich reden soll.

104. Es ist nicht eben dem Autori zur Schmach gesetzet; sondern dem Leser seiner Schriften zur Nachrichtung, damit er in seinen Schriften nicht etwa irre geführet werde: Darzu nur aus rechter Christlicher Liebe-Begierde gegen allen Liebhabern GOttes; Auch nicht, mich darmit zuerheben, und über diesen Autorem empor zu schwingen; sondern den Verstand zu geben, den mir GOtt aus Gnaden gegeben hat: Den guten Freunden auf Begehren und emsiges Anhalten geschrieben.

105. Zum dritten, daß der Autor meldet, er wolle es durch und aus der Allwissenheit reden und thun; das verstünde

ein Kind ja wol, was er damit meinet, und daß er nicht Allwissend ist, sonst hätte er auch gewust, daß ich es besser erklären würde. Er hat nichts mehr im Wissen als eine Creatur hat: Hat er das aber, wie er rühmet, so lasset ihn sagen, was morgen und übermorgen geschehen wird, und was zu allen Zeiten, bis an der Welt Ende geschehen soll.

106. Stehet doch im Evangelisten geschrieben, daß des Menschen Sohn, nach der angenommenen Menschheit, nicht das Ende der Welt wisse; daß dis Wissen allein in GOtt sey; wie wolte denn dieser Allwissende seyn? und ob er gleich sagte, er wolle es in Christo wissen, so sage ich: Nein, Er muß dem Geiste Christi, der allwissend ist, nachsehen, was der in ihme wissen wolle, und wann Ers wissen wolle: Er ist kein Allwisser; Ist derowegen auch nicht gegründet genug, sondern eine vermischete Verwirrung: Er setzet sich unbillig in GOttes Stuhl; denn er lebet noch in Bös und Gut, und ist sterblich, das wird die Zeit geben.

107. Zum vierten, daß er auch saget, er wolle aus allen heiligen Gliedern Christi antworten; Die sind fast in ihren Gaben alle wieder ihn, wie will er denn aus ihrem Geiste reden? Es ist eine blosse Verwirrung: Er hat nicht aller Menschen Gaben, sondern nur seine. Ich bin auch Christi Glied, sehe aber nicht daß er aus mir antworte. Zwar er hat mir wol abgeborget, aber er antwortet nicht aus meinem Sinn und Begriff: Ich wolte, er ließ mir das Abborgen stehen, und machte mir nicht Verwirrung in meinen Gaben, sich damit sehen zu lassen, es stünde ihme besser an.

108. Zum fünften, ob er gleich schreibet: Er wolle es um aller Gläubigen Seligkeit willen thun, ist mirs doch nicht genug erkentlich, daß er nur eben das suche, weil er sich in Christi Stuhl einsetzet, es möchte was anderst dahinter seyn: dieweil er saget, GOtt habe alle Dinge, sie sind himmlisch oder irdisch, in Christo hervor ans Licht bracht, und verkleidet sich gäntzlich in Christi Macht und Allwissenschaft; so ist mir dieses sehr nachdencklich.

109. Zum sechsten, vorab, weil er ihme die Unsterblichkeit zumisset, halte ich dafür, ich soll Christi Worten nachfolgen: So alsdenn iemand käme und sagte, er wäre Christus, sollen wirs nicht glauben, bis ers bewähret in der Kraft.

110. Zum siebenten, auch so er die Allwissenheit der H. Drey-

Dreyfaltigkeit ist, darf er keines Buchstabischen Zeugnisses oder Beweises: Er mag sein Allwissen in Göttlicher Kraft erweisen, wie Christus thate, alsdenn kann ich mich besser darein schicken.

111. Zum achten, Daß er aber saget, GOtt sey in dem ersten Adam nicht offenbar gewesen: Er habe sich erst in Christo mit der Gottheit in Menschlicher Eigenschaft offenbaret, wirft also den erstgeschaffenen Menschen in seiner Natur gantz weg, und zeucht einen gantz neuen und andern Menschen in Christo herfür, der gar nicht der erste sey; Das ist gantz irrig und unrecht, und soll er das mit heiliger Schrift beweisen, oder wir werdens dieser neuen Braut nicht gelten lassen.

112. Denn obwol der erste Mensch gantz in Sünden nach Leib und Seele fiel, müssen wir doch betrachten, was Sünde sey: Als, das ist seine Sünde, daß er aus der Ordnung ausging, darein ihn GOtt schuf; er ging aus der freyen Gelassenheit aus, in welcher der Name JEsus im Göttlichen Lichte in ihme offenbar war, und offenbarte im Fleische den Zorn GOttes, daß der anhub zu qualificiren, und das Leben im Fleische der dreyen Principien gantz einnahm: Denn der Seelen-Wille ging aus der Gelassenheit aus dem Jehova oder JEsus aus; Also verblich auch das Wesen, darinn Jehova gewesen war: Also ward der äussere irdische Leib verflucht, das ist, die durchdringende Kraft Jehova, welche zuvorn im Fleische hatte das Paradeis gemacht, die wich vom Fleische in sich selber; Also kam das Sterben ins Fleisch.

113. Denn das ewige Leben stund in Jehova, als im Namen JEsu, darinn der Mensch vor der Zeit der Welt versehen war, daß Er sich wolte wieder in der Menschlichen Seele offenbaren, und das verblichene Bild der Göttlichen Wesenheit wieder lebendig machen, und in sich einnehmen, und wolte der Christus darinnen werden: Sonst müste folgen, daß die sündige Seele wäre gantz weggeworfen worden.

114. Wenn der Urstand des wiedergebornen Menschen gantz fremd wäre, wo blieben Jobs Worte, der da sagt: Ich werde in diesem meinem Fleische GOtt sehen, und meine Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder! (Hiob. 19: 27.) Kein fremder Mensch soll vom Tode aufstehen, nur der, den GOtt in Adam in seinem Bilde schuf, indem sich GOtt wieder über ihn erbarmte, und den Namen JEsus deshalben in Menschlicher Ei-

genschaft bewegte, der des Weibes Samen an sich nahm, und darinn den Zorn GOttes in der Seelen, in des Vaters Eigenschaft mit himmlischen Blute löschete, und des Teufels Gift in der Seelischen Eigenschaft eine Pestilentz ward, und dem Tode ein Stachel des Todes, daß der Tod in seinem Tode muste sterben.

115. Denn JEsus führete mit dem Christo das Leben aus dem Tode und Zorn. Es stehet geschrieben: (1. Cor. 1: 30.) Er ist uns zur Gerechtigkeit und Erlösung gemachet, verstehet der Christus; Der aber von Ewigkeit in ewiger, gleicher Allmacht und Schöpfung aller Wesen ist gewesen, der kann nicht zur Gerechtigkeit gemachet werden, denn Er ist selber der Schöpfer: Dieser Christus aber ist uns aus dem JEsu oder Jehova, welches Ausgang von Ewigkeit ist, zur Gerechtigkeit und zur Erlösung vom Zorne GOttes in unserm Fleische gemachet worden.

116. Was nun gemachet wird, das anfänget sich in dem Machen wol aus dem Ewigen; Denn die Seele hat sich in die Zeit, als in die Selbheit eingeführet; Aber Christus, welcher war aus der Ewigkeit aus dem JEsu in Menschlicher Eigenschaft geboren, der führte sie in sich wieder in die Ewigkeit aus der Zeit, als aus der verderbten Qual des Mercurii aus.

117. CHRISTUS ist nicht in der Person von Ewigkeit, aber in der Kraft in dem Namen JESU ist Er von Ewigkeit in gleichem Wesen GOTTES je gewesen. Und wird uns diese fremde Braut nicht bereden, daß GOtt in Adam nicht sey offenbar gewesen.

118. Wol nicht in Christo, aber in JEsu, welches Ausgang von Ewigkeit war. Die Seele ging aus JEsu aus in eigenen Willen, aber es erbarmte GOTT, und verhieß sich wieder mit dem Namen JEsu noch einmal im Menschen zu bewegen, und im Menschen den Christum aus GOttes und aus des Menschen Wesen zu gebären: Nicht aus dem sündlichen Fleische von der äussern Welt, sondern aus dem Göttlichen Fleische, (das in Adam, als er ins äussere, irdische einging, verblich und erstarb) daß ihme das äussere nur anhing.

119. Denn in dem äussern Fleische war der Tod, in dem solte Christus den Tod zerbrechen, und den gantzen Menschen, wie ihn GOtt schuf, in Ihme neu gebären; nicht einen fremden einführen, sondern das zerstossene Rohr heilen.

120. Wie ein Korn in die Erde gesäet wird, daraus ein schöner

schöner Halm wächset mit vielen Früchten, da die Essentz des Korns denselben Halm aus sich giebet, und nur die Hülse erstirbet; Also stirbet auch am Menschen nur die Hülse der Sünden: Die Menschliche Essentz wird in dem Namen JEsu in dem Christo, der in der Menschheit offenbar ward, derselbe Christus, aber nicht der König oder der Stamm, sondern ein Zweiglein aus demselben Stamm.

121. Kann uns derowegen dieser Mensch nicht bereden, er beweise es denn, daß Christus das Ebenbild GOttes, aus der Stimme der Liebe seiner Mutter, sey von Ewigkeit geboren, und sey ein Ebenbild GOttes gewesen; Sondern in dem ist Er das Ebenbilde GOttes von Ewigkeit gewesen, als in der Figur des Menschen, in welcher Figur GOtt den Menschen mit Anfang der Creatur schuf, da ward das Bild der Gleichheit in GOtt erkant, und eben in dem Namen JEsu, welcher in diesem Spiegel des Ebenbildes, in der Kraft JEsu, wolte ein Christus werden.

122. Das Leben Christi hat sich mit der andern Bewegung, als sich GOtt nach seinem Hertzen in Menschlicher Eigenschaft, in dem ewig-gesehenem Gleichniß GOttes bewegte, in dem JESU angefangen, und den Namen Christi bekommen, als ein Heilmacher des Schadens, und nicht von Ewigkeit.

123. Denn das Gleichniß GOTTES, das in GOTTES Weisheit von Ewigkeit gesehen ward, und in dem Jehova erkant, darein GOtt den Menschen schuf, das war vor den Zeiten der Welt ohne Leben und Wesen; es war nur ein Spiegel des Bildes, darinn sich GOtt sahe, wie er in einem Bilde seyn möchte.

124. Als sich aber Jehova in dieser Bildniß und Gleichniß bewegte, so offenbarte GOtt sein Leben in diesem Spiegel in Menschlicher Eigenschaft: Da ward Christus empfangen und geboren.

125. Denn nach der Menschheit heisset Er Christus, nicht nach der Gottheit, vor allen Creaturen. Nach der Gottheit heisset Er das ewige Wort des Vaters; Denn es stehet geschrieben: (Joh. 1: 14.) Das Wort ward Fleisch; Nicht Christus ward Fleisch. Christus ist der einfältige Knecht, davon GOtt im Jesaia saget: (Es. 42: 19.) Wer ist so einfältig als mein Knecht? Er ist der Knecht GOttes worden, mit welchem GOtt den Tod zerbrach, und die Hölle zerstörete.

 126. Die-

126. Dieser Christus ist aufgefahren gen Himmel, und sitzet zur Rechten Hand GOttes, als ein Fürst GOttes, und trägt den ewigen Namen GOttes, der da ist JEsus oder Jehova: Er ist der Hohe-Priester, der da opfert das Opfer der Gerechtigkeit, das vor GOtt gilt: Der aber opfert, der opfert dem, den er versöhnen will; So Er aber selber der Schöpfer ist, kann Er nicht auch die Versöhnung seyn, sondern Er ist der Mittler zwischen GOtt und den Menschen, den Ihme GOtt hat zu einem Gnaden-Stuhl vorgestellet: Der aber vorgestellet ist, der ist nicht der Stuhl selber, sondern er bringet dem Stuhl seine Geschencke, als die Ausbeute, die er erlanget hat im Streite des Zorns GOttes.

127. Darum sage ich, ist der Mensch zum erstenmal nicht in Christo erschaffen worden, wie dieser Autor will; Sondern zum andernmal ist er in Christo geboren worden: Der Name CHRISTUS war in dem Namen JESU, in welchem der Mensch geschaffen ward, dessen Ausgang war von Ewigkeit.

128 Es ist wol eines, aber der Autor bringet seltzame Händel darunter für: Man kanns ihme nicht gestehen, daß er alle Creaturen in den Namen Christi einwickelt, und will die Erlösung aller Creaturen in dem Namen Christi haben.

129. Es siehet wunderlich aus, und siehet man wol, was er damit meinet, als nemlich, daß er derselbe einige Christus seyn will, den man hören soll, als GOttes Wort, da er doch, wo er am allerbesten ist, kaum ein Zweiglein an demselben Baum ist; Nicht die Mutter selber, die geboren hat, und gebären will: In ihn vertraue ich mich nicht, sondern in den ersten Christum, der in JEsu ein Christus ward, dessen Zweig begehre ich zu seyn.

130. Christus war in JEsu verborgen, und lagen alle Kräften der Weisheit in dem verborgenen Christo, welche keine Engels-Zunge aussprechen konte: Die offenbarte sich allererst, als sich Jehova, das ist, JEsus in der Menschheit bewegte, alda ward erst Christus offenbar.

131 Im ersten Adam war Jehova offenbar, und im andern Adam Christus, als der Schatz der Weisheit GOttes.

132. Der erste Adam war vollkommen in Jehova geschaffen, und zum ewigen Leben, als in das ewige Natürliche; Weil aber das ewige Natürliche nicht bestehen wolte, so offenbarte

Jeho-

Jehova Christum in dem Natürlichen Leben, aufdaß Christus das Natürliche wieder in die Vollkommenheit gebäre und brächte.

133. Also hat uns Christus mit seiner Geburt den Schatz der Weisheit eröffnet, der in Jehova war: Christus aber war im Schatz der Weisheit verborgen: Die Weisheit aber war im Jehova im ersten Adam offenbar, aber nicht auf diese Art, wie das Leben den Zorn zerbricht; Denn es war nicht nöthig, so Adam blieben wäre: Da er aber fiel, thät es noth, daß die Gestalt offenbar würde.

134. Eben diese Gestalt heisset Christus, und wohnet in dem Jehova; Denn aus dem Jehova ist sie offenbar worden. Darum weil Jehova in Adam offenbar war, so war GOtt in ihme offenbar: Sonst folgte, daß Jehova hätte den Adam zur Sünde geschaffen, aufdaß Er den Schatz der Weisheit in ihme offenbarete, welches nicht ist: Denn GOtt, so viel Er GOtt heisset, kann nichts Böses wollen.

135. So aber Adam gantz in seiner Schöpfung ist in Christo offenbar worden, wie dieser Autor setzet, so ist mit seiner Eingehung in die Menschheit nichts Neues geschehen; Der Schlangen-Treter ward erst in dem Leibe Mariä offenbar: Adam bedurfte ihn nicht vor dem Fall, aber nach dem Fall bedurfte er ihn; Dieser Schlangen-Treter war Christus, und kein anderer: Der ward aus Jehova, das ist, aus dem JESU erboren, nicht von Ewigkeit, sondern in der Menschheit, nach dem Falle.

136. Von Ewigkeit war Er in GOttes Wort, als in GOttes Stimme, und in keinem Bilde offenbar, wie dieser Autor schreibet; Aber nach dem Fall ward Er im Fleisch offenbar, da hieß Er Christus, als ein Durchbrecher des Todes: Denn von Ewigkeit war kein Tod, sondern nur ein Feuer-Sterben, indem aus dem Sterben das heilige Leben urständet; Aber mit der Sünden kam er in die Welt ins Fleisch: Mit dem Fluche fing der Tod an in der Welt; Mit Christo kam das ewige Leben wieder, denn Er zerbrach den Tod: Darum heisset Er Christus; und nicht in der Schöpfung.

137. In Christo ist nichts geschaffen, aber in seiner Kraft im sprechenden Worte, ist alles geschaffen, in deme sein Name Jehova heisset. In Christo ist der Mensch neu-geboren,

 aber

aber nicht ins Bild geschaffen. Darum irret dieser Autor, da er von der Mutter der Liebe GOttes redet.

138. Jehova ist der Gebärer der Liebe, und JESUS ist Jehova, der die Liebe gebieret, und Christus ist aus der Liebe in der Menschheit geboren worden. Denn Er ist von Ewigkeit kein Christus gewesen, sondern nur die Liebe in Jehova in JESU.

139. Die Sünde ursachte den Jehova, daß Er uns den Christum aus der Liebe gab; Denn in der Ewigkeit wird kein Christus seyn, sondern Jehova alles in allem, der gantze menschliche Baum in Jehova.

140. Nicht daß die Person Christi aufgehaben sey, allein das Tödten der Sünde, in welchem Jehova Christus heisset, ist aufgehoben: Die Creatur bleibet; aber Christus ist alsdenn der ewige Hohe-Priester in allen, und die Creatur Christi ein König der Menschen.

141. Nun möchte der Leser fragen, was ist nun der Streit an diesem Ort? Dieser ist er: Der Autor saget: Christus sey das Bild GOttes, und sey aus dem Weibe GOttes, als aus der Göttlichen Stimme und Mutter der Liebe, von Ewigkeit zu GOttes Ebenbild geboren; Und GOtt habe Adam und alle himmlische und irdische Creaturen in diesem Christo sichtbar gemacht und geschaffen: Es sey nur allein GOtt in Christo offenbar gewesen, und nicht in Adam; Adam sey in Christo geschaffen und offenbar geworden, und in Christo sey der Schatz der Weisheit allein offenbar gewesen: Und damit habe Er sich Adam in der ersten Schöpfung gar nicht geoffenbaret: Adam habe keine Göttliche Erkentniß gehabt, sondern habe sollen in Christo gehorsamen; das habe er nicht gethan, sondern habe sich lassen die Schlange betriegen, und dem Teufel gefolget, und sey mit Leib und Seele in Sünden verdorben: Alsdenn habe sich Christus nach diesem Fall in ihm geoffenbaret, sey ein Mensch worden, und habe die Menschheit in allem, was sie von innen und aussen ist, neugeboren, und gantz zum Christus und GOtt gemacht, daß also dieser Mensch Christus in allem Wesen GOtt der H. Dreyfaltigkeit gleich sey an Kraft und Wesen; Und alle Menschen, die an diesen Christum glauben, die werden alle diesem einigen Christo gleich, sterben zuhand der Na-

tur

tur ab, und werden an Seele und Leib nur dieser einige Christus, der da GOtt und Mensch in einer Person ist, und der H. Dreyfaltigkeit am Willen, Wissen, Kraft, Wesen, und allen Göttlichen Eigenschaften gleich, ewig, unverrücklich, unsterblich, vollkommen, ohne einige sündige Gedancken; Als wie wir ewig seyn werden und sollen: Derowegen er in Christo gantz vollkommen, unsterblich, und vom Tode zum ewigen Leben in Christo, in und an alle dem, was der Mensch von innen und aussen, an Wandel, Worten und Wercken, ist und thut, hindurch gedrungen sey.

142. Und verleugnet hiemit die Sterblichkeit und Auferstehung der Todten, weil er sagt: Er habe das ewige vollkommene Leben von innen und aussen gantz angezogen, und er sey es nicht mehr, der er gewesen ist nach Adams Fall; Es sey nur gantz Christus in ihm: Er sey todt und Christus lebe allein in ihm: Darum hält er sich GOtt dem ewigen, einigen Wesen, in allen Dingen, im Wissen, Wollen und Thun, gleich. Und dieses ist die gantze Summa seiner Lehre in allen seinen Schriften.

Folget meine Antwort kurtz summarisch.

143. Der Mensch ist nicht von Ewigkeit gewesen, allein ein Schatten des Bildes, auf Art, wie GOtt alle Dinge von Ewigkeit in seiner Weisheit erkant hat, ist er in der Weisheit ohne Bildung gewesen, nicht particular, an einem Orte allein, sondern überal vom Geiste GOttes in der Weisheit erkant.

144. Des Menschen Leben war auch nicht in Einer Form, sondern war im Mysterio der Gebärung der H. Dreyfaltigkeit, als in der ausgehauchten Lust, welche sich von Ewigkeit in Ewigkeit, in Begierde zur ewigen Natur impresset, welche Gestalt das ewige Fiat im Aussprechen oder Aushauchen der freyen Lust, als des Nichts ist.

145. Das Nichts ist GOtt, der führet sich mit der freyen Lust des Nichts in Begierde ein: Denn im Nichts ist ein ewiger Wille zur Offenbarung, welchen keine Creatur, Engel noch Menschen gründen mag. Derselbige Wille offenbaret sich mit der ewigen Lust, durch die Begierde in Dreyfaltigkeit.

Der Wille in der freyen Lust heisset GOtt, denn er ist von der Begierde frey.

146. In der Begierde erbieret der Wille, als in der Impression der Begierde, drey Eigenschaften, als Finster, Feuer, Licht; In welcher Gebärung die ewige Stimme entstehet, welche der Wille der freyen Lust führet, dieselbe Stimme ist GOttes Wort, als der Erstgeborne ausser und vor allen Creaturen, durch welche Stimme der Wille in der Impression die Finsterniß und Angst, sowol Findlichkeit und Empfindlichkeit, als die ewige Natur erbieret, welche stehet in einem Geistlichen Sulphure, Mercurio, Sale, als ein Gleichniß und ausgehauchet Wesen der Stim̃e des ewigen Willens des Ungrundes, als GOttes.

147. Die Stimme ist im ewigen Willen, welcher ein Geist ist, lautbar, als eine Möglichkeit des Halles, aber in sich selber ist sie stille; Und die Eigenschaften der Impression, als der Natur, sind der Stimme des Willens Instrument, durch welche sich GOttes Stimme offenbaret: denn sie die Eigenschaften haben auch die Eigenschaften der Stimme, wie eine Laute oder ander Saitenspiel den Klang in sich hat: Doch muß eine Bewegung seyn, sonst klingts nicht.

148. Also ist der ewige Willen-Geist zur Stimme des ewigen Halles der Lautenschläger oder Offenbarer des Klanges in der Natur, als in den 7 Eigenschaften der Gebärung der ewigen Natur, wie im Buch vom dreyfachen Leben, auch im Buch der Signatur, und andern, gantz ausführlich geschrieben worden.

149. Nun aus dieser Stimme der ewigen Natur, welche der Geist GOttes mit dem ewigen Halle oder Worte des ewigen Willens beweget, und gebärend oder hallend machet, sind alle ewige Geister, als Engel und Seelen der Menschen, geurständet, als aus dem Centro der ewigen Natur, daraus die Finster- Feuer- und Licht-Welt ihren Urstand von Ewigkeit nehmen, aus welchen Freud und Leid, Pein und Qual urständet, iedes in seiner Eigenschaft, in der Gebärung der 7 Eigenschaften aller Wesen.

150. Und an diesem Orte, da der ewige Hall oder Göttliche Stimme durch den freyen Willen des Ungrundes immer erboren wird, urständet der hochtheure Name JEHOVA, als ein A. O. V. der Character der H. Dreyfaltigkeit, welcher mit der rechten Form also stehet יהוה das A ist der ewige Anfang und Offenbarung des Nichts als des Ungrundes, und macht in sich ein

ein A V das ist Anfang und Geist, und mit der Lust schleust er sich in O, das ist das Centrum der Gottheit, und stehet zwischen A und V; Denn V ist des Geistes Character, welcher in der Ausgehung vom A und O ein S, als ein △ (Feuer) der Lichts-Flamme ist, und stehet mit seinem rechten Character und Wort also אש das ist Esch, welches die Hebreer mit solchem Worte wie da stehet, verstehen:

151. Als der verständige Geist, der sich aus dem A und O erbieret, und ewig ausgehet, und in sich das Feuer und Licht hat, als der freyen Lust Eigenschaft ohne Qual, und der Natur Eigenschaft in allen 7 Gestalten der Gebärung, als eine Feuer- und Lichts-Flamme, welcher in allen Dingen, es sey in Finsterniß, als in Kälte der Impression, oder im Sulphure zum Feuer oder im Feuer, in iedem Dinge der Eigenschaft seyn kann, wie er will.

152. Und an diesem Ort der ewigen Stimme, wo sich das Feuer in der Begierde der Impression, und das Licht in der freyen Lust, als im Willen zur Offenbarung, durchs Feuer ewig erbieret, urständet der theure Name JEsus, und ist die Demuth oder Liebe, als die Lichts-Begierde oder Eigenschaft in der Göttlichen Stimme im ewigen Hall, als eine ewige Lust oder Kraft der Gottheit.

153. In dieser Geburt ist nun kein anderer Urstand irgend eines andern Geistes, mag auch aus dieser Heiligkeit oder Stimme GOttes nichts mehr erboren werden, kein Gleichniß oder Bild; Denn GOtt sprach zu Mose: Du solt dir kein Gleichniß eines GOttes machen, denn Ihme mag nichts gleichen. Er hat auch kein Bild in sich geschaffen oder geboren, das diesem JEHOVA in Dreyfaltigkeit ähnlich wäre, denn Er ist ein einiger Geist, und ist in allem Wesen wie Er will: Er ist die Möglichkeit aller Dinge, Er hat Ihm kein Ebenbild von Ewigkeit in der Mutter der Liebe, wie dieser Autor tichtet, erboren; Sondern in seiner Stimme, als im ewigen Wort, waren alle Dinge, welche das Wort durch die Impression oder Gebärung der ewigen Natur und Eigenschaften hat offenbaret, und durch die Impression, welche das Fiat ist, hat geschaffen, und in der Begierde des Fiats in das Wesen eingeführet.

154. Es ist kein Christus alhie gewesen, in dem der Hall oder die Stimme GOttes hätte alle Dinge offenbaret, son-

sondern sein Aushauchen des Willens in der Stimme war die ewige Weisheit, als der Glantz seiner Herrlichkeit, welchen GOtt aus seiner Stimme ewig gebar, in welcher der Geist GOttes hat von Ewigkeit alle Dinge gesehen, und durch die Impression der Begierde im Verbo Fiat geschaffen, nicht eben in der H. Dreyfaltigkeit in Jehova, sondern mit dem Willen Jehovæ, als mit der Stimme des Worts in der Impression der Natur, welche in der Ewigkeit nur ein Geist ist, aber mit der Bewegung GOttes im Anfang der Schöpfung dieser Welt ist im Geiste ein Wesen worden, als ein eigen Principium.

155. Der Mensch ist nicht in Christo geschaffen und offenbar worden, ohne Göttliche Offenbarung in Ihme: Christus war noch im Jehova, als in JEsu, im ausssprechenden Worte verborgen, als eine Kraft der Gottheit.

156. JEHOVA, das ist GOtt, hat sich in dem JEsu, als in der Lust der ewigen Liebe beweget, als mit GOttes Hertze, und Christum in der Menschheit geboren und offenbaret, als einen Schatz der Göttlichen Kraft und Weisheit.

157. Denn Maria sagte zum Engel Gabriel, zum Fürsten der Wunder GOttes, da er ihr die Botschaft brachte, daß sie solte schwanger werden: Wie soll das zugehen, denn ich habe keinen Mann erkant? Der Engel sprach: Der H. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebären, des Namen solt du JEsus heissen, der wird groß und ein Sohn des Höchsten genant werden, dessen Ausgang ist von Ewigkeit gewesen. (Luc. 1: 34. 35.)

158. Das ist der Urstand des Christi in dem ewigen Worte, in der Kraft des Allerhöchsten, welche sich beweget hat, und aus und in dem JEsu, als in der Begierde der Göttlichen Liebe, den Christum, als den Helden im Streit, zwischen GOttes Liebe und Zorn geboren; Nicht also, daß die Kraft Christi nicht sey von Ewigkeit im Worte gewesen: Sie ist gewesen, aber in solcher Eigenschaft, als ein Todes-Zerbrecher, nicht offenbar.

159. GOtt hat Ihme den Todes-Zerbrecher aus dem Brunn seiner Selbheit geboren: Denn in der Schöpfung war kein Tod; So war auch kein Todes-Zerbrecher: Mit der Sünde kam der Tod in die Welt; und durch den Todes-Zerbrecher kam sie wieder aus der Welt. In Adam war Jehova,

der

der grosse Allwesende GOtt offenbar, aber nicht in Gestalt des Todes-Zerbrechers: Sondern in Kraft seines Geistes, nach Liebe und Zorn, nach Eigenschaft des Fiats, als durch den Glast der Tinctur vom Feuer und Lichte, als ein Ebenbild GOttes.

160. Adam war nicht GOtt selber, er war nicht in der Dreyfaltigkeit in Jehova, als ein selbständiger GOtt geschaffen, wie dieser Autor schreibet: Er sey im Ebenbilde GOttes in Christo, aber ohne Göttliche Erkentniß, sichtbarlich und offenbar gemachet worden; GOtt habe erst den Schatz der Weisheit in Adam offenbaret, als Christus sey ein Mensch worden: Nein; GOtt schuf Adam zum ewigen Leben ins Paradeis mit Paradeisischer Qual und Vollkommenheit: Er verbot ihm, von der Qual Bös und Gut zu essen; Er schuf ein vollkommenes Ebenbild in dem Spiegel des ewig-gesehenen Bildes ohne Wesen; die Kraft Jehova, als GOttes des Vaters Liebe, durchleuchtete ihn, wie die Sonne, die gantze Welt durchleuchtet: die Göttliche Sonne durchschien Adam in seiner Himmlischen Wesenheit, als im reinen Element, und äusserlich leuchtete ihm die äussere Sonne; Ihn rührte weder Hitze noch Kälte: Denn er stund in gleicher Concordantz derselben: Das reine Element hielt die 4 Elementen in sich verschlungen und gefangen, wie der Tag die Nacht.

161. Und wird dieser Mensch mich nicht bereden, daß GOtt in Adam nicht sey offenbar gewesen: Ist Er doch in allen Dingen offenbar, aber nach iedes Dinges Eigenschaft; in der Eigenschaft, als Adam geschaffen war, war GOtt in ihme offenbar: weil er aber das Centrum des Zorns in ihme offenbarete, so setzte GOtt Feindschaft wieder das Böse, und offenbarete im Menschen den Schlangen-Treter, welcher zuvor ohne die Sünde in GOttes Kraft verborgen war, und in Göttlicher Einigkeit in der Liebe GOttes in JEsu war. Also ist dieser Schlangen-Treter, als ein Ziel des Menschen, da er seine Begierde soll einwenden, gesetzet worden.

162. Nicht daß der Mensch der JEsus werde, oder ein GOtt, sondern daß wir sollen den Glauben in Ihn führen, und in unsere Begierde den Christum, der den Tod hat zerbrochen, einnehmen, daß Er unsere Seele und das verblichene Bild in Adam in sich des Göttlichen Lebens lebendig mache; Denn

in

in JEsu scheinet die ewige Sonne durch den Christum aus: JEsus ist Jehova, das ist GOtt; und Christus ist der Mitler zwischen GOttes Liebe und Zorn.

163. Dem Christo ist alle Gewalt gegeben vom Jehova oder JEsu: JEsus hat dem Christo die Göttliche Gewalt gegeben, nicht daß Christus die Gewalt für sich führe, sondern GOtt, der ein Geist ist, der brauchet den Christum zum Werckzeuge, damit Er dem Zorn die Gewalt genommen; JEsus ist des Christi Kraft, der giebet Christo die Gewalt: denn in eigener Gewalt thäte Christus nichts auf Erden, denn Er sprach am Creutz, als Ihn die Jüden aufhingen: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun, (Luc. 23: 34.) Und da Er Lazarum aufweckte, sagte Er: Vater! erhöre mich, doch ich weiß, daß du mich allezeit erhörest. (Joh. 11: 41. 42.) Und David sagte im Geist: Er hat ihm den HErrn vorgestellet, darum werde ich sicher ruhen; (Ps. 16: 8. 9.) da meinte er Christum, daß Er ihm den JEsum oder Jehova hätte vorgestellet, darinn Christus ruhete.

164. Nun ist Christus ein Wiederbringer dessen, so verloren ist; nicht um des irdischen Menschen willen ist Er kommen, daß Er den in seinem Regiment erhalte, sondern daß Er den wiedergebäre, der in Adam, als er der Sünden aufwachte, ver[bl]ich und starb, davon GOtt sagte: Welches Tages du vom Baum Gutes und Böses essen wirst, solt du des Todes sterben: (Gen. 2: 17.) Er starb der Göttlichen Welt, und wachte auf der äussern Welt, als dem Sünden-Hause, voll Jammer und sterbender Qual.

165. Das Sünden-Leben wolte Er nicht neu gebären, denn Er starb in seinem Leibe unsers Sünden-Lebens (das im Regiment der vier Elementen war mit der Sünde in Adam entstanden,) ab, und führte unser wahres Leben des reinen Elements wieder empor; sein Tod war unser Leben: die vier Elementen hielten uns im Zorne gefangen; Aber Er führte unser Leben der vier Elementen, durch den Tod, im reinen Element wieder aus, und machte uns im Menschlichen Leben wieder eine Bahn zum Himmel.

166. Nun müssen wir Ihme nachfolgen, und auch dem Leben der vier Elementen zuvor absterben; Doch zuvorn Christum in uns nehmen, der uns durch den Tod unsers Sterbens, in seiner Bahn durch den Tod ins reine Element einführet.

167. Dieser äussere, sichtbare Leib kann nicht das Element GOttes erben, er zerbreche denn zuvorhin. So wir aber Christum in der Glaubens-Begierde haben angezogen, führet Er unsers Leibes Essentz in sich in sein Mysterium ein, als in seine Ruhe im Grabe. Davon sagte David: Er werde sicher ruhen. Denn es war ihme der HErr in Christo vorgestellet, in dessen Schutz er in Christo, als im Ziel des Bundes, im Spiegel Christi, ruhete, welchen Ihme GOtt im Bunde der Beschneidung und in den Opfern vorstellete, als wäre Christus darinnen, denn Er hatte Christum darein verheissen, bis die Erfüllung im Fleische kam.

168. Darum soll uns dieser Autor nicht bereden, daß der irdische Mensch in Sünden, ohne Zerbrechung des äusseren Lebens, Christum gantz von innen und aussen anziehe; daß die sündige äussere Natur, wenn der Mensch in Busse eingehet, gantz ersterbe, und allein Christus aufwache, und von innen und aussen im Menschen geboren werde: Nein, Christus ist kommen, den Schaden zu heilen, der Adam geschah, da er des Himmelreichs zu hand im Sünden-Bisse starb, als den innern Menschen, der in Adam verblich, aufzuwecken, und in Ihme in seiner Kraft neu zu gebären, und die arme Seele wieder in einen Göttlichen Willen einzuführen, ihr das edle Kleinod des H. Geistes wieder zu geben, und der alten Schlangen im äussern Fleische mit ihrem Willen wohnende, immerdar den Kopf des Zorns und der Falschheit zu zertreten; auch den irdischen Willen immerdar zu tödten, bis der irdische Adam sterbe, gar verwese, und in sein Mysterium, daraus ihn GOtt schuf, eintrete, zum Gerichte GOttes, da soll sein Mysterium das äussere Bild wiedergeben, als das dritte Principium, und soll der gantze Mensch, wie ihn GOtt in Adam schuf, in Christi Eigenschaft und Kraft wieder darstehen, und wieder in Jehovæ Licht und Kraft leben; Denn wenn Christus alles vollendet hat, so soll Er das Reich in der Wiedergeburt seinem Vater wieder überantworten, und soll seyn GOtt alles in allem, wie es war vor den Zeiten der Welt.

169. Der Autor irret darinn, daß er wähnet, der Mensch, der sich zu Christo wendet, ziehe Christum von innen und aussen gäntzlich an, und werde gantz Christus; Die Natur der Eigenschaften sterbe ab. Es ist kein Grund: Christi Fleisch ward in der Kraft des H. Geistes in Mariä Essentz empfangen;

Aber

Aber unser böses Fleisch empfangen wir von Adams sündlichem Manns-Samen, in Kraft der zweyen Tincturen, Mannes und Weibes.

170. Christus saget: Was vom Fleische geboren ist, das ist Fleisch; was aber vom Geiste geboren ist, das ist Geist: Fleisch und Blut soll das Himmelreich nicht erben: Der Geist ist das Leben, das Fleisch ist kein nütz, es soll verfaulen, und in sein erstes Wesen eingehen. Der geistliche Mensch nach GOttes Reich, (welcher in Adam starb, und als ein bußfertiger Sünder in Christo wiedergeboren wird; der im Himmel wohnet, wie S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel; von dannen wir des Heilandes JEsu Christi warten;) der ist das Leben. Sein Mysterium, darinn das irdische Fleisch der Sünden wohnet, das trit in Anfang ein, und wartet des Heilandes JEsu Christi, zur Auferstehung und Wiederkunft ins Leben. Dis ist meine Erkentniß.

171. Ich sage nicht, daß ein Mensch in diesem Fleische vollkommen sey, und Christum von aussen anziehe, sondern das Mysterium, als Quinta Essentia, zeucht Christum an zur Auferstehung der Todten, und die Seele in der himmlischen Wesenheit, nach Christi wahrer himmlischen Leiblichkeit, wachet ihres in Adam gehabten und gestorbenen Wesens auf.

127. Christus giebet uns seinen Leib zur Speise und sein Blut zum Tranck, nicht aber dem Menschen der Sünden, sondern dem Menschen in Christo zum Leben neugeboren, als deme von der Göttlichen Welt Wesen, dem Paradeis-Menschen, der einen himmlischen Mund hat zu niessen. Denn Christus wohnet im Himmel, und speiset uns mit seinem Leibe und Blute im Himmel: Dieser Himmel ist im Menschen; Nicht in vier Elementen nach deren Wirckung, sondern im reinen Element: Christus speiset den Leib seiner Gleichheit, als die Seele und das himmlische Theil im neugebornen Menschen; Adam isset von vier Elementen, und wird gespeiset mit Bös und Gut: Adam, als der äussere Fleisch-Mensch sündiget, der innere Mensch will der Sünde nicht, darum saget Paulus: So ich nun sündige, so thue nicht ichs, sondern die Sünden-Begierde, so im Fleische wohnet; So diene ich nun mit dem Gemüth GOtt, und mit dem Fleische dem Gesetz der Sünden, denn ich thue, das ich nicht will: so ichs aber nun thue, so thue nicht ichs, sondern die Sünde im Fleisch. (Rom. 7: 20-23.)

173. Dar-

173. Darum sey der Wahrheit-liebende Christliche Leser gewarnet in gar guter Pflicht und Liebe-Willen, sich ja nicht für vollkommen zu schätzen, und in die Allmächtige Kraft GOttes, in die Allwissenheit einzusetzen, und zu sagen: Er sey ohne Sünde, und könne nicht sündigen.

174. Ach die arme, gefangene Seele im sündlichen Fleische kann täglich sündigen, denn der Gerechte fället siebenmal: Item, HErr vor dir ist kein Lebendiger gerecht, so du wilt Sünde zurechnen. (Ps. 130: 3.) Und wer da saget, er habe keine Sünde, der ist ein Lügner, sagt Johannes. 1. Joh. 8.

175. Dieser Autor irret an den höchsten Glaubens-Artickeln fast allen: Ich vermahne euch derohalben, alles weislich zu betrachten, GOtt um Verstand zu bitten, in wahrer gelassener Demuth vor GOtt zu bleiben, und immerdar GOtt zu bitten, nach Christi Lehre: Vergib uns unsere Schuld.

176. Dieser Mensch will ohne Schuld seyn, saget, er sey der Schuld in Christo abgestorben; und obs am besten wäre, so liegt doch die Schuld noch in Adams sündlichem Fleische, welches das Himmelreich, nach Christi Lehr, nicht erben soll, mag, noch kann: Nicht die Sünden-Hülse, sondern Mysterium soll ewig bleiben. Also ist der wahre Verstand über den Spruch 1. Tim. 3: 16. fast genugsam bisher erkläret, auch des Erklärers irrige Meinung entdecket. Will aber doch seine Worte selbst hiernach setzen, dem Leser fleißig zu erwegen.

1. Tim. 3: 16.

Das Gottselige Geheimniß ist kündlich groß, GOtt ist offenbar im Fleisch, erst in Adam.

Des Erklärers Auslegung:

Welcher Spruch, wie auch die gantze Epistel, und alle Schriften der H. Apostel und Propheten, wenn sie von der kündlichen Offenbarung und grossen Geheimnissen GOttes, im Fleisch erschienen, reden, keinesweges von dem erstgeschaffenen Adam kann oder mag mit Wahrheit verstanden, angezogen und gedeutet werden; Sintemal GOtt in und mit diesem heiligen Namen die gantze Heil. Dreyeinigkeit, die gantze Göttliche Fülle, vom kleinesten bis zum grösten, mit seiner heiligen, gottseligen, kund- und offenbarlichen grossen Geheimniß in Adam vor dem Fall, nie offenbar worden, an ihm erschienen,

vielweniger mit seiner Göttlichen Fülle in ihm lebendig, kräftig und thätig gewircket, gewohnet, oder eingepflantzet worden: Sondern eintzig und allein in Christo, dem Erstgebornen GOttes vor allen Creaturen; Welche offenbarliche grosse Geheimniß mit der gantzen Göttlichen Fülle hernach in bestimmter Zeit, in Annehmung unsers menschlichen Leibes und Seelen, Fleisches und Blutes, im Fleische Christi kund und offenbar worden: Dannenhero dieser Spruch, eurer schriftlichen Andeutung nach, in Ewigkeit nicht kann getrennet werden, oder das erste vom erschaffenen Adam, das andere aber, als die Rechtfertigung im Geiste, nach eurer Meinung, folgends nur allein in Christo verstanden werden; Sondern gehöret beydes einig und allein in die Wiedergeburt Christi und aller seiner heiligen Gliedmassen im Fleisch: Wie denn auch, nach eurer augenscheinlichen Erklärung im Buchstaben, nicht allein das Fleisch des erschaffenen Adams, sondern die gantze Person, Leib und Seele, der gantze Seelen-Mensch, so ins natürliche Leben geschaffen, gesündiget, und durch den Fall in die ewige Verderbniß gerathen. Dannenhero die Rechtfertigung und Wiedergeburt durch GOtt den HErrn, der der Geist ist in Christo, ja Christus der hochgelobte GOtt selbst, allen Gläubigen und Auserwehlten, neuen Creaturen, zugeeignet, und im Glauben eingebildet und vereinigt wird.

Durch welchen hochgelobten dreyeinigen GOtt, Christum JEsum, das Ebenbild der gantzen heiligen, vollkommenen, Göttlichen Dreyeinigkeit, alle Auserwehlte, Rechtgläubige, in, mit und durch Ihn selbst in sein Ebenbild verkläret, und von einer Klarheit zur andern gebracht werden, als von Ihm, dem HErrn, dem drey-einigen GOtt selbst, so der HErr der Geist ist: Wie denn freylich die Rechtfertigung nicht auf GOtt und Christum (ausser der Wiedergeburt und Vereinigung Leibes und der Seelen, der gantzen menschlichen, sichtbarlichen, greiflichen Person) so die ewige Gerechtigkeit selbst ist, kann gezogen und gedeutet werden, sondern auf die bekehrte und erlösete gantze menschliche Person in einem Leibe, auf Leib und Seele, und nicht auf das Fleisch allein, so ohne Seele und eingeblasenen Odem GOttes nichts als

Staub

Staub und Aschen ist, nach Zeugniß der Schrift an vielen Orten und Enden. Tantum.

Mein Antwort hierauf.

177. Der Christliche Leser sehe doch diesem Menschen recht ins Hertz, was er unter solcher Beschreibung suche, da er saget: GOtt habe alles in Christo geschaffen, dazu auch den Menschen in Ihm geschaffen und sichtbar gemacht; Aber gantz ohne Göttliche Offenbarung und Erkentniß: Daß also GOtt mit seinem Geheimniß mit dem wenigsten in Adam nicht sey offenbar gewesen; Da ihme doch der Geist GOttes den lebendigen Odem eingeblasen hat, davon der Mensch eine lebendige Seele worden.

178. Auch wie sich dieser Autor gantz zuwieder redet: Denn er bekennet an vielen Orten, daß GOtt dem Menschen habe ein kräftiges, lebendiges Geist-Leben aus Göttlichem Verstande und Munde eingeblasen, in welchem der Mensch GOttes Bild gewesen.

179. Hat ihme nun der Geist GOttes seinen Odem eingeblasen, als die lebendige, verständige Seele, wie ist denn GOtt im Menschen nicht offenbar gewesen? Es ist ihme aber um ein anders zu thun, damit er sich könne gantz und gar für GOtt ausgeben: Denn er setzet, GOtt habe Adam in Christo geschaffen und sichtbar gemachet, und sich ferner in Adam nicht offenbaret, sondern nur in Christo: Habe also Adam nur zum natürlichen Leben geschaffen, und verstehet eigentlich darunter, nur zum Fall; Denn so er keine Göttliche Erkentniß gehabt, und GOtt in ihme nie offenbar gewesen, so hätte der Teufel gut mit ihm spielen gehabt.

180. Also verstehets dieser Autor; Auf daß GOtt Ursache gehabt, den verborgenen Schatz Göttlicher Weisheit zum andernmal in Christo hervor zu bringen, und sich in Christo in Menschlicher Eigenschaft zu offenbaren, und den Menschen gantz im Schatze seiner Göttlichen Weisheit neuzugebären, also daß der Mensch gantz Christus sey; daraus schöpfet er ihme den Gedancken, er sey Christus: Und muß ihme das dazu helfen, und der Grund und Eckstein seyn, daß Er den Menschen erstmals in Christo geschaffen und sichtbar gemachet hat, und ist nun zum andernmal gantz in Christo neu-geboren.

181. Aus diesem folget nun, weil sich Christus zum andern-

mal im Fleische geoffenbaret, und des Menschen Seele und Leib in Ihme offenbaret mit der gantzen Fülle der Gottheit, daß der Mensch gantz GOtt und Christus sey; Das kann ihm also nicht fehlen: Denn so er in Christo ist sichtbar zu dieser Welt in Adam worden, und sich Christus, als GOtt, zum andernmal in ihme gantz mit der Fülle der Gottheit, von innen und aussen in gantzer Menschlicher Eigenschaft offenbaret, daß GOtt und Mensch gantz Eins ist; so kanns ihm nicht fehlen, der Mensch müsse GOtt seyn.

182. Nun verstehet dieses Autoris seine Verwirrung; Zum ersten sagt er, **GOtt habe den Menschen in seinem Bilde, das ist, in Christi ewigen Bilde, geschaffen und offenbar gemacht**, welches des Autoris Eckstein ist, aber gantz irrig und nicht recht.

183. Christus ist in Jehova in JEsu von Ewigkeit kein Bild der Gottheit gewesen, und auch kein Christus: Der Erstgeborne vom Vater vor allen Creaturen von Ewigkeit ist GOttes Hertz, Stimme, Wort oder Offenbarung des Göttlichen Mundes.

184. Die Schrift verstehet kein ander Bild. Der Mensch Adam ward nicht in Christi Bild geschaffen und offenbar, sondern in seinem eigenen Bilde, das GOtt von Ewigkeit in seiner Weisheit, im ausgesprochenen Worte hatte gesehen: Er kanns anderst nicht beweisen; GOtt schuf den Menschen in seinem Bilde und zum Bilde GOttes; Es stehet nicht Christi, sondern GOttes: Zum Bilde ist Er aus Wesen geschaffen worden; Und im Bilde ist er in seiner eigenen Weisheit von Ewigkeit vom Geiste GOttes erkant, und in ein Bildniß geschaffen worden: Nicht zu einem GOtt, sondern zu einer Gleichniß GOttes, wie Moses saget: GOtt schuf den Menschen nach seinem Gleichniß; Item, Lasset uns Menschen machen, ein Gleichniß nach uns, daß sich der Geist GOttes in einem Gleichniß schauete, und mit Ihme selber spielete.

185. Darum blies Er ihm den Odem aus seinem Halle aller seiner Wesen, aus allen dreyen Principien ein, als einen Klang und Stimme seines Instruments, als eine Harmoniam GOttes, darauf der Geist GOttes wolte spielen, und sich im Klange des ausgesprochenen Mercurii oder Worts im Menschlichen Halle belustigen, und mit diesem Werckzeug alles,

was in dieser Welt lebet und ist, regieren, und sich also in diesem Menschlichen Halle in des Menschen Stimme offenbaren, und auf den Fittigen des Menschen-Geistes fahren, wie David zeuget; Der HErr fähret auf den Fittigen des Windes. (Ps. 18; 11.)

186. Ist derowegen sein Eckstein, darauf er bauet, irrig und nicht recht verstanden. Wäre Adam in GOttes Harmonia blieben, es hätte keines Christi im Menschen bedürft: Denn die Kraft des Schlangen-Treters zum Christo war im Worte der Stimme GOttes verborgen, und in keinem Bilde offenbar.

187. GOtt hat Ihme auch nicht seine Liebe zum Weibe genommen, daß er Ihme wolte ein Ebenbild gebären; Er selber gebieret die Liebe: Die Liebe ist JEsus oder Jehova, als das andere Principium, oder die andere Person in der Gottheit.

188. Als die schöne Harmonia in Adam vom Teufel vergiftet ward, daß der Seelische Willen-Geist, welcher solte in GOttes Liebe-Stimme gantz gelassen seyn, von GOttes Harmonia und Klang ausging, ins Teufels und aller Bosheit Harmoniam, so wich der wahre Göttliche Lauten-Schläger von ihme; Denn Adams Geist ging von Ihme aus.

189. Wäre nun Adam gantz in Christi Bild geschaffen, und hervor gebracht gewesen, und in Christi Harmonia gestanden, so wäre das Bildniß der Ewigkeit, das GOtt in seiner Liebe-Mutter (wie dieser Autor tichtet) von Ewigkeit in ihme erboren, zerbrochen, und hätte sich lassen den Teufel überwältigen; So wäre der Teufel stärcker als GOtt, dieweil er Ihme hätte Christi Bild zerbrochen.

190. Ach wie wäre es doch möglich, daß etwas solte verderben, das einig und allein aus dem Bilde und Willen der Liebe GOttes hervor gebracht wäre? So müste GOtt verderben. Und ob er wolte sagen, der Leib habe die Seele übertäubet, so war doch die Seele aus GOttes Munde, als aus dem H. Geiste GOttes, dem Menschen eingeblasen.

191. Auch wäre das viel, daß GOtt wolte einen irdischen Menschen in das Bild der Heiligkeit GOttes, als in Christum, welcher in der Stimme der Mutter der Liebe von Ewigkeit aus GOtt geboren, (wie er sagt) einführen.

192. Hätte er doch wol Göttlich, heilig Wesen gehabt, das der Teufel nicht hätte mögen sichten. Ich glaube, wir werden

dem Autori alhie mit seiner Fabel Urlaub geben, und sagen müssen: Daß GOtt den Menschen in seinem eigenen von GOtt erkanten Bilde ohne Wesen, in ein Wesen und Bild nach GOttes ausgesprochenem und geschaffenen Wesen geschaffen habe, (wie Moses sagt) zum Herrn über alle Creaturen auf Erden; wir werden ihn nicht dürfen in Stuhl der Gottheit einsetzen.

193. Des Menschen Allwissenheit wird niemals gewesen seyn, noch in Ewigkeit werden; Denn ist doch kein Thron-Engel Allwissend: Es ist nur alles unter GOtt, und ein Werck seiner Hände.

194. Als sich GOtt in und mit dem Schlangen-Treter offenbarete, sprach Er Joh. 3:13. niemand fähret gen Himmel, als des Menschen Sohn, der vom Himmel kommen ist, und der im Himmel ist. Es ist ein leerer Punct, daß der Autor meldet: Christus habe sich in einer gantz reinen Jungfrauen, die ohne Macul und Sünden, geoffenbaret; Er sagte, Er wäre vom Himmel kommen, und nicht aus seiner Bildniß, welche verdorben, wie dieser Autor tichtet, und aber in Marien rechter Menschlicher Essentz Mensch worden: Davon Autor, wie zu mercken, in seiner Allwissenheit und Gottheit noch nichts weiß: Wenn er mir zuvor das Theosophische A B C in des H. Geistes Schule lernte, ehe er sich für heilig und Allwissend ausgäbe, und wäre eine Weile unter GOttes Harmonia, ehe er selber GOttes Lautenschläger seyn wolte: Es ist gewiß eine Luciferische Hoffart dahinter.

195. Merckets lieben Brüder! Er kommt in Christi Namen, und gantz in seiner Person: Prüfet ihn; Christus ist gen Himmel gefahren, dieser ist nur ein verwirreter Mensch.

196. Maria war Joachims und Annä Tochter nach dem Fleische, Seele und Geist, und unter dem Gesetz der Sünden beschlossen, und unter dem Fall Adams und Evä: Aber in ihr war das Ziel des Bundes, das GOtt hatte im Paradeis verheissen.

197. Verstehet: In dem verblichenen Bilde Himmlischer Wesenheit in welchem Adam am Himmelreich starb, dasselbe kann keine Sünde annehmen, denn der Himmel GOttes ist keiner Sünden unterworfen.

198. Da Lucifer in seiner Creatur verdarb, speyete ihn der Himmel aus sich aus: Die wahre Seele Adams war das

Leben in himmlischer Wesenheit; Als aber der Seelen-Wille in das irdische Wesen, als in Bös und Gut, in Hitze und Kälte, als ins Centrum Naturæ nach Klugheit einging, da verblich sein Himmlisch Wesen, darinnen GOttes Licht schien, und blieb GOttes Licht in sich, in seinem Principio stehen.

199. Dieses jammerte GOttes Liebe-Willen, daß sein Gleichniß verdarb, und verhieß dem Adam den Schlangen-Treter, aus des Weibes Samen, der hat sich mit dem Ziel des Bundes alhier in Marien gestecket.

200. Nicht in das sündliche Fleisch Mariä, sondern in das verblichene Bild, das JEsus mit seiner Eingehung wolte bewegen, und sich selber im Ziel des Bundes bewegen, und den Christum, als ein neu Leben, aus sich selber aus, und in diesem Ziel des Bundes der Verheissung, in dem verblichenen Samen Mariä eröffnen, also daß das verblichene Wesen wieder in Kraft der Bewegung JEsu, (indem dieser JEsus mit seiner Bewegung die Göttliche Weisheit und verborgene Kraft in ihm beweget, und diesem verblichenen Samen zum Leben gegeben,) wieder offenbaret, und in Christo lebendig wurde; Das war GOtt und Mensch in Einer Person; Deme das äussere Reich unsers Fleisches in dem Samen Mariä anhing; Darinn Er unsere Sünde und Mängel auf sich auf seine Schultern nahm, und mit dem Blute der ietzt neugebornen Himmlischen Wesenheit, mit des wahren Weibes Samen, löschete, und den Grimm, der im Centro Naturæ in der Seelischen Eigenschaft mit ungehorsamen Willen war offenbaret worden, ersäufte, und wieder in GOttes Willen einführte.

201. Und in diesem, daß sich GOtt in dem Samen Mariä, in der verschlossenen Verborgenheit der Menschheit, hat beweget, und mit seiner Liebe offenbaret, und den Christum in dem verblichenen Samen empfangen, als das ewige Leben im stillem Tode, so ist Maria die Gebenedeyte unter allen Weibern worden.

202. Denn das war keiner wiederfahren, daß sich GOtt in ihrem rechten Samen, der in Adam starb und verblich, hätte beweget: Denn alhie kam das erste Bild, das Adam in der Schöpfung war, wieder, und gab GOtt diesem Bilde, das in Adam nicht bestehen kunte und starb, ietzt diesen Schlangen-Treter aus JEsu oder Jehova zum Beystand, der der

Seelen solte helfen den Zorn GOttes und den Teufel überwältigen.

203. JEsus hat mit diesem Christo, den er aus seiner Bewegung im Samen Mariä offenbarte, und dem Samen zum Leben gab, nicht den äusseren sündlichen Samen Mariä in die Gottheit angenommen. Daß GOtt in dem äussern Samen Mariä sey offenbar worden, das bewähret sich an Christi Person, daß Er auf Erden in Gestalt, Gebärden und äussern Wandel und Fleische uns gleich war: Denn das äussere Fleisch war sterblich, darinnen Er auch den Tod erwürgete; Er nahm nur den innern Samen (als den verblichenen, der in Adam starb, darinn GOttes Licht leuchtete) an, und in dem JEsu, als in GOttes Liebe und Weisheit, offenbarte Er die Göttliche Kraft und Stärcke, damit Er wolte den Zorn des Vaters überwinden, und in die Göttliche Freudenreich transmutiren.

204. Aber der Seelische, äussere, fleischliche Same Mariä (darinn die Sünde war) hing am innern verblichenen Samen. Nicht mischen sich diese, sie sind auch nicht abgetrant, sondern wie GOtt in der Welt wohnet, und die Welt ist auch nicht GOtt, ein Principium scheidet das: Und wie GOtt mit seinem Zorne in der Creatur wohnet, doch auch im Verbergenen mit der Liebe unter dem Zorn, und der Zorn nimt die Liebe nicht an; denn ich kann sagen: GOtt wohnet mit der Liebe im Teufel, aber der Teufel kann sie nicht annehmen; die Liebe ist sein Feind, wie das Wasser des Feuers Feind ist, und das Feuer wohnet doch im Urstand im Wasser; Also wohnet GOtt in allen Dingen, das Ding aber ist nicht seiner Liebe fähig: Also war auch der irdische Same Mariä, darinn die Sünde war, der Gottheit nicht fähig.

205. Er hing aber, als ein ander Principium, am innern Samen, in welchem sich GOtt offenbarete; der innere Mensch, welcher iezt Christus ward, nahm unsere Sünde auf sich, und hing den Leib, darauf Er der Menschen Sünde hatte geleget, ans Creutz, als einen Fluch GOttes: denn alda hing der erste Adam (den GOtt wegen der Sünden verfluchte) am Creutz mit dem Fluche der Sünden, und starb der Sünden am Creutze, und in seinem Sterben vergoß er sein Blut des H. Menschen in Christo, in das Mysterium der Seelen, und des äussern Menschen, darinn der Tod war: Denn das H. Blut war im H. Geiste empfangen, und war unsterblich; Es

war im Wasser des ewigen Lebens in der Tinctur von GOttes Lichte in seiner süssen Liebe empfangen, und hatte sich in des verblichenen Bildes Blut resolviret und geeiniget.

206. Als nun dieses heilige Blut mit in Tod fiel, so erschrack der Tod vor diesem heiligen, ewigen Leben: der Zorn erschrack vor der Liebe, und fiel in seinem Gift und Grimm, der uns gefangen hielt, in sein Sterben, nach der Art des Grimmes: Und ist uns doch kein Sterben oder Aufhören zu verstehen; sondern er ging im Schrack der Liebe, in Göttlicher Freudenreich auf, gleichwie ein Licht aus einer ängstlichen hitzigen Qual scheinend wird, da alle Angst ein Ende nimt; der Grimm, der zuvor war böse und zornig gewesen, ward ietzt die Ursache der grossen feurigen Liebe und Freudenreich.

207. Denn es solte am Menschen nichts vergehen, er solte bleiben, wie ihn GOtt in Adam schuf, aber er solte wieder in dasselbe Bild, in denselben gelassenen Willen transmutiret werden, und GOtt gehorsamen.

208. Denn auch Christus, der Sohn GOttes, nach der Schrift, dem Vater gehorsam worden bis am Stamme des Creutzes zum Tode; Also gantz muß auch unser menschlicher Wille in Christi Tod gebrochen, und der Zorn in seinem Blut in die Liebe transmutiret werden; und das ists, das David saget: Du wirst es nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe.

209. Jetzt als Er sein H. Blut in der wahren Bildniß GOttes in Christo vergoß, war der Gift des Zorns in Adams Fleische, Seele und Geist geheiliget, und in die Liebe transmutiret, und dem Teufel sein Raubschloß gantz zerstöret; da hörete die Feindschaft auf, und ward GOtt ImmanuEl, Mensch mit GOtt, und GOtt mit Mensch; denn alhie ward Adams Fleisch tingiret, und zur Auferstehung zugerichtet: denn der Tod zerbrach im ewigen neuerbornen Leben Christi aus JEsu.

210. Und alhier ward das Thor des Todes, als die ewige Finsterniß, in des Menschen Leib und Seele zersprenget, und der Cherub mit dem Schwert, [der das Menschliche Leben vom Licht der Natur abhieb,] weggethan, und ward der Brunn aus Zion, als aus Christi Brünnlein, in dem gantzen Menschen fliessend, daß der Mensch nunmehr kunte vom Wasser des H. Elements trincken, und essen vom Verbo Domini.

211. Also ist uns nun ietzt unsere Nachfarth zu erwegen: Wir

Wir können das nicht sagen, daß wir thun können, was GOtt in JEsu durch Christum gethan hat, uns die Bahn zu brechen: Nein, wir können nicht himmlisch Blut vergiessen, und GOttes Zorn in die Liebe transmutiren: Anderst, so es ja seyn möchte, so müsten wir uns auch als einen Fluch lassen ans Creutz nageln, und obs geschähe, so ist doch unser innerer Mensch nicht in Christi Gradu erhöhet, Ihme gantz gleich.

212. Denn JEsus, als die gantze Fülle der Gottheit, wohnet in Christo ohne Masse: und in Ihme, als in seiner Mutter Maria, war das Ziel des Bundes, das GOtt im Paradeis benedeyete, in das GOtt sahe, und in welches GOttes Imagination durch die Judischen Opfer einging: GOtt zerbrach den Tod allein durch Ihn.

213. Wir aber müssen unsere Imagination und Begierde in Ihn einführen, daß unser Moder des verblichenen Bildes in Ihme anhebe in Christi Geiste und Kraft zu glimmen. Welches der wahre Hunger des rechten Glaubens ergreiffet, damit der Mensch durch diesen glimmenden Moder (welcher, so es Ernst ist, endlich zum scheinenden Lichte GOttes in JEsu wird) der Sünde im Fleisch könne den Gewalt brechen, und es im Zwange halten, als einen unbändigen, ungezähmten bösen Hund, der gar nicht mag von seiner Bosheit erlediget werden, er zerbreche denn gantz und gar, daß die Hülse darein der Teufel seine Imagination eingeführet, und sein Raubschloß gehabt, gar zerstiebe, daß kein Leben mehr darinnen sey.

214. Alsdenn und so bald der äussere Mensch stirbt, daß die Seele des bösen Thiers los wird, so hat sie die offene Porten in ihrer Liebe-Bildniß, in welcher Christus sich hat mit Göttlichem Liebe-Feuer eröffnet; so ist die Vereinigung schon da, die Braut hertzet ihren Bräutigam, als die edle Jungfrau in der Liebe Christi wieder aufwachet, sie nimt die Seele, als ihren lieben Bräutigam und Mann, in ihre Arme der Göttlichen Begierde ein.

215. Und was alhier geschehe, habe ich keine Feder darzu, zu schreiben; es ist mehr als menschlich oder natürlich zu schreiben, was GOttes Liebe und GOttes Süßigkeit sey, welches der bekehrte Mensch, so er wieder zu seinem Vater eingehet, und sich für einen Säuhirten erkennet, die begangene

Sünden bereuet, und des Vaters Gnade suchet, erfähret: Wenn ihme Christus sein Bräutigam das Jungfräuliche Kräntzlein auffsetzet, da das Perlein der Göttlichen Annehmung zum erstenmal wieder gesäet wird; was die Jungfrau für Freude hat, wenn sie wieder das Leben bekommt, und ihren Bräutigam Christum empfähet, wie holdselig sie sich gegen der Seelen stellet, und die Seele, als ihren Mann, in ihre Liebe fasset, davon wol Seele und Leib in Freuden zittert.

216. Welches diese nur wissen, so an solchem Orte sind zu Gaste gewesen; und dieser Autor, welcher im Buchstaben will vollkommen und neugeboren seyn, nur blos mit einer Buchstabischen Wissenschaft, vielleicht noch nie erfahren hat, und noch wol kaum das Abendmahl Christi geschmecket hat, weil er nur ein buchstabischer Heiliger, und ein Zäncker, darzu ein übermüthiger Verächter der Kinder Christi in ihren ungleichen Gaben ist; seine Heiligkeit blos in Buchstaben zwinget, und nur historisch schwätzet, und Christi Geist zur Offenbarung noch nie erlanget hat, wie es seine Lästerung und Schmähe-Schriften, deren er viel ausgeschicket, genug bewähren, daß kein wahrer Liebe-Geist in ihme erboren ist, und nicht Christus von innen und aussen ist, sondern Adams Hoffart mit einem Wahn, der sich selbst beredet, er sey Christus, und die unschuldigen Hertzen verführet.

217, Davor ich den Leser in der Liebe Christi will verwarnet haben, sich ja nicht für heilig, vollkommen und unsterblich zu halten: Denn obs geschähe, daß der verlorne Sohn zum Vater kommt, und daß ihn sein Vater mit Freuden wieder annimt, ein neu Kleid anzeucht, und den Siegel-Ring in Christi Tode an die Hand seiner Seelen stecket, so wird doch das Kleid nur der Jungfrauen angezogen, daß sie soll, als eine edle Dienerin ihres Bräutigams, der Seelen, die Seele dahin reitzen, daß sie sich in ihre Liebe einergiebet, und immerdar der alten Schlangen, als dem bösen Willen, den Kopf zertrit.

218. Denn des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zertreten: das ist, diese edle Jungfrau, in Christi Leben und Kraft wieder aufgewachet, und zum Leben neugeboren, die soll der Seelen, als des Feuer-Geistes bösen Willen, mit ihrer Liebe den Zorn des Feuers und Gifts in einen Liebe-Hunger

ger verwandeln, und des Fleisches Hunger-Begierde in falscher Lust wiederstehen, bis das Fleisch hinfället.

219. Alsdenn fället das Mysterium des Fleisches, als Sulphur, Mercurius, Sal, in das ewige Mysterium, daraus es im Anfang geschaffen ward, als ins Verbum Fiat; die vier Elementen sterben und verwesen, und Quinta Essentia trit ins Mysterium GOttes, ins Fiat, zur herrlichen Auferstehung des Fleisches, vermög unsers Christlichen Glaubens, welches wahr ist, daß also alsdenn soll das gantze Bild wieder in Einem seyn, und am Anfange, wie es GOtt zu seinem Bilde schuf, und kein anders, weder mehr noch weniger.

220. GOttes Vorsatz muß bestehen: Er schuf den Menschen ins Paradeis, dahinein soll er wieder gehen und ewig bleiben.

221. Aber die Gottlosen (welche der Zorn verschlinget) die sind ihres edlen Jungfräulichen Bildes, das in Adam starb, ewig beraubet, bekommen an dessen statt an die Seele ein Bild der grimmigen, finstern Welt Wesen, nach ihrem hie zeitlich gehabtem Hunger in ihrer boshaftigen Wollust.

222. Gleichwie auch Lucifer seine schöne Engels-Bildniß verloren hat, und nun in Figur greulicher Würme und Thiere erscheinet: denn er hat sich ins Centrum begeben, er kann ihm ein Bildniß figuriren, wie er will; denn nach dem dürstete ihn auch, daß er möchte ein eigen Herr und Macher seiner Gestalt seyn.

223. Adam war es auch fast darum zu thun, aber im äussern Principio ist nicht die Macht, wiewol die Schlange Hevam des beredete, sie würde klug werden, und alles wissen; aber es gerieth nicht.

Folget der Spruch Es. 54:5.

I. Der dich gemacht hat ist dein Mann, HErr Zebaoth heist sein Name, und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt GOtt genennet wird.

Auslegung des Erklärers.

Diesen Spruch wollet ihr deswegen gedencken, die Erklärung hierüber zu vernehmen, wie und was es für eine Gelegenheit habe mit der Vereinigung Christi des Mannes

nes und hochgelobten dreyeinigen GOttes, welches Name heist HErr Zebaoth, und des Weibes Erlöser, und Heiliger in Israel, der aller Welt GOtt genennet wird, und mit seinem Weibe und vereinigten gantzen menschlichen Person, allen beruffenen, auserwehlten, rechtgläubigen Christen, männliches und weibliches Geschlechts.

Hierauf wird mit Christo, dem dreyeinigen hochgelobten GOtt, und ewigen, unendlichen, unveränderlichen, allerheiligsten Weisheit und Wahrheit, dieses zur augenscheinlichen, offenbarlichen, greiflichen Befestigung des rechtgläubigen, begierlichen Hertzens mit Christo, dem dreyeinigen hochgelobten GOtt, vollkommen vereinigt zu werden, und in alle Ewigkeit unzertrennlich, zum höchsten Lobe des dreyeinigen hochgelobten GOttes, vereinigt zu bleiben, schriftlich dargeboten, und in und mit Christo zum heiligen Nachdencken hieher gestellet und vor Augen gemahlet.

Und was erstlich den Mann Christum, den dreyeinigen hochgelobten HErrn Zebaoth und Erlöser des gantzen Menschlichen Geschlechts, insonderheit aber der Gläubigen, der Heiligen in Israel, das ist, aller Rechtgläubigen, HErrn und GOtt aller Welt, betrift und anlanget,

1. Seine Geburt und Ursprung.
2. Sein Wesen, und was Er sey nach seiner ersten Geburt vor allen Creaturen.
3. Was sein Thun und Wirckung seiner ersten Geburt sey noch vor dem Fall des Menschen gewesen.
4. Was Er nach dem Fall des Menschen worden, und hinfort nun und zu ewigen Zeiten sey, und unveränderlich bleibe.

Hiervon folget nun dieser heil. Göttl. Bericht:

Zum ersten die heilige Geburt, Ursprung und Ausgang von Ewigkeit in Ewigkeit dieses heiligen Mannes belangende; ist Er von Ewigkeit aus dem dreyeinigen, ewigen, höchsten Gut, dem ewigen GOtt und Vater, durch dieses dreyeinige, höchste, ewige Gut, den dreyeinigen hochgelobten GOtt selbst, mit, durch, in und aus seinem allerheiligsten selbsteigenem Wesen geboren, und zum aller-

allerheiligsten Ebenbilde, Glantz und scheinbarlichen, allerheiligsten, wesentlichen Herrlichkeit der gantzen Göttlichen Fülle, des gantz allerheiligsten, dreyeinigen, Göttlichen Wesens, allen geschaffenen und ungeschaffenen Dingen, zuvor gezeuget worden.

Was nun fürs andere dieses heiligen Mannes Wesen belanget, was Er sey nach seiner ersten Geburt vor allen Creaturen. Hierauf wird vermeldet und angedeutet, daß Er, nach Bericht der ersten Frage, GOtt dem dreyeinigen Gebärer und Vater des gantz dreyeinigen vollkommenen Wesens, daraus Er ihm diesen seinen dreyeinigen Sohn seines gantzen vollkommenen Wesens von Ewigkeit geboren, gantz gleich, und in, mit, und durch denselbigen in ewiger, unzertrennlicher Dreyeinigkeit gantz vollkommen verbleibe.

Was aber fürs erste und vornehmste das Allerheiligste und Allerherrlichste in der allerheiligsten, dreyeinigen, gantzen Göttlichen, in Ewigkeit unzertrennlichen Fülle der Gottheit sey, und von Ewigkeit in Ewigkeit, drinnen unverwandelt und unverändert, zu derselben höchsten Lob und ewigen Ehren, verbleibe; ist und wird in derselben von Ewigkeit in Ewigkeit vornemlich drey befunden. Dannenhero auch die gantze Göttliche Fülle ein dreyeiniges Göttliches Wesen, ja der gantze heilige dreyeinige GOtt genennet wird; (1) Eins wird genennet das Väterliche Wesen, der Vater, der Gebärer, die Kraft des dreyeinigen gantzen vollkommenen Göttlichen Wesens. (2) Eines wird genant das Söhnliche Wesen, der Sohn, die Geburt, das Wort, Rede, in- und aussprechende Wesen des Väterlichen Wesens des Vaters, des Gebärers der Kraft der dreyeinigen gantz vollkommenen Gottheit. (3) Eins wird genant das Geistliche lebendige Wesen, der Geist, das Leben, der Ausgang, in und aus dem Väterlichen, Söhnlichen Wesen, Kraft, Wort, oder kräftigen Wort der dreyeinigen gantzen Göttlichen Fülle des Vaters und des Sohnes, oder im Vater und dem Sohn, der gantze H. Geist und ewiges Leben in Kraft und Wort, Vater und Sohne, der gantzen dreyeinigen Gottheit. Und diese allerheiligste dreyeinige Gottheit, Kraft, Wort und Leben, Vater, Sohn und H. Geist,

sind und bleiben von Ewigkeit in Ewigkeit unzertrennlich Eins, vor, in, und nach der Geburt, ein ewiger GOtt und ein einiger HErr über alle, und durch alle, und in allen, so Glauben und Vertrauen in Göttlicher Wirckung und Regierung darein setzen; Und dieser dreyeinige GOtt, Kraft, Wort und Leben, Vater, Sohn und H. Geist in ewiger Einigkeit, hat ihm das Mittel seines allerheiligsten Wesens von Ewigkeit, das Wort zum Sohne und Glantz seiner gantzen Göttlichen Fülle geboren, und zu seiner allerheiligsten dreyeinigen Gottheit höchstem einigen Lob und Ehren gezeuget, und zum allerheiligsten, herrlichsten Thron, Glantz und Ebenbilde seiner gantzen heiligen, Göttlichen, dreyeinigen Fülle und unüberwindlichen Vestung dargestellet, in der Liebe der Göttlichen Stimme, in und an der Gottheit der gantzen Göttlichen Fülle, welche der dreyeinige hochgelobte GOtt Ihm und seinem Väterlichen Wesen, in und mit Wort und Geist in ewiger Ewigkeit zum Weibe und Mutter seines eigenen dreyeinigen Wesens, seines Sohns und Worts von Ewigkeit in Ewigkeit in und mit Ihm selbst getrauet, und zur ewigen Gebärerin vereinigt und verlobt, zu, in und mit diesem allerheiligsten dreyeinigen Göttlichen Wesen, zu ewiger Einigkeit, ist diese von Ewigkeit allerheiligste Geburt GOttes, Christus JEsus, der dreyeinige hochgelobte GOtt alles dasjenige selbst, was der gantzen Gottheit in ihrem höchsten Lobe und Ehren von Ewigkeit zugeschrieben und zugeeignet worden, auch in sich selbst zur ewigen Beständigkeit eigenthümlich verbleibt, nemlich die ewige wesentliche, ewig beständige, unveränderliche Liebe, Gerechtigkeit, Weisheit, Warheit, Barmhertzigkeit, Demuth, Gedult, Langmuth, Heiligkeit, Reinigkeit, Unschuld, und in Summa alle Tugenden der Gottheit, so durch Kraft, Wort und Geist den allerheiligsten dreyeinigen GOtt von Ewigkeit in Ewigkeit können und mögen ausgesprochen werden; ja alles, was gut, nutzbar und dienlich im Himmel und auf Erden kann genant, und mit dem dreyeinigen GOtt erkennet werden: Das ist diese allerheiligste Geburt GOttes selbständig, wesentlich von Ewigkeit in alle Ewigkeit.

Was

Was aber nun fürs dritte dieser allerheiligsten dreyeinigen Göttlichen Geburt ihr Thun und Wirckung vor dem Fall des Menschen gewesen, hievon zeugt die H. Schrift an vielen Orten hin und wieder, daß durch diese allerheiligste dreyeinige Geburt GOttes, Christum JEsum, nicht allein alle Creaturen, Himmel und Erden, und alles was drinn lebt und schwebt, gemacht und hervor kommen ist; Sondern diese allerheiligste, dreyeinige Geburt GOttes, ist auch in sich selber Mit-Schöpfer, Gebärer, Hervorbringer, Wircker, ja selbst in der Erschaffung das Wollen, und wirckliche, wesentliche, selbständige Thun, ja Alles in Allem gewesen: So nicht allein aller Creaturen, wie sie Namen haben mögen, sondern auch Engel und Menschen, Schöpfer, ewiger Vater und Gebärer gewesen.

Was nun fürs vierte diese allerheiligste Geburt und Sohn GOttes, die gantze Fülle der Gottheit, nach dem Fall des Menschen worden, und hinfort nun zu ewigen Zeiten sey und unveränderlich verbleibe; hievon meldet das Zeugniß der H. Schrift an unterschiedlichen Orten sehr viel, daß diese ewige, Göttliche, dreyeinige Geburt und Sohn der dreyeinigen Gottheit, zum Trost dem gantzen Menschlichen Geschlechte, Erlösung und Erneuerung desselben, nach ihrem schrecklichen Fall, Verlierung aller ihrer von GOtt empfangenen und eingeblasenen Herrlichkeit, in seinem heiligen Odem und Renovirung, Wiedergebärung und Verwandelung, aus dem todten, verdammlichen Wesen des Satans, in das heilige, unverwelckliche, unbefleckte, unvergängliche Erbe des ewigen GOttes, und allerheiligste, herrliche, ewigwährende Leben und Wesen der ewigen Seligkeit, nicht allein des gefallenen Menschen, durch den Zorn und gerechten Fluch GOttes, um der Sünden willen, in ewige Marter und Qual eingestürtzt, sondern auch alle himmlische und irdische Creaturen, so zum Dienste des erschaffenen Menschen in seiner Unschuld vom HErrn verordnet und dargestellet. Deswegen sie auch, nach dem Fall des Menschen, um seiner, des Menschen willen, durch den Zorn und Fluch GOttes, in einen unbeständigen, trüblichen, jämmerlichen, erbärmlichen Zustand, und veränderliches, trauriges, verderbliches,

ches, vergängliches Wesen kommen und gerathen. Diesen allen zu Trost, Heil und Wiederbringung alles herrlichen und heiligen Verlusts, wird dieser ewig aus GOtt geborner Sohn GOttes, aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit, in der Liebe der Göttlichen Stimme, damit dieser dreyeinige GOtt die gantze Welt mit allen ihren Geburten geliebet, dem Menschen und erwehnten himmlischen und irdischen Creaturen erstlich zum Erlöser durch diese dreyeinige Gottheit nicht allein versprochen und verheissen, sondern auch lebendig und wesentlich, wircklich und thätig, in der Wiedergeburt und Annehmung menschlichen Fleisches und Blutes in dem Leibe der Jungfrauen Mariä, GOtt und Mensch in einer Person, sichtbarlich, greiflich, und wesentlich hie auf Erden wiedergeboren und dargestellet; wie denn dieser dreyeinige hochgelobte GOttes- und Menschen-Sohn in einer heiligen, sichtbarlichen, greiflichen Person nicht allein das gantze menschliche Geschlecht, alle rechtgläubige Menschen, gantz vollkommen durch diese seine heilige Menschwerdung, unschuldiges Leiden und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt, von allen Sünden und gantzem Satanischen, teuflischen und todtem Wesen errettet und erlöset.

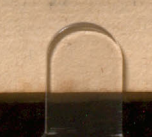
Sondern auch alle Beruffene, Auserwehlte, Rechtgläubige, so diesem Erlöser von Hertzen trauen und glauben, nach ihrer Erlösung von aller Sünde, Ungerechtigkeit, Tod, Teufel, Hölle, und betrieglichen Welt-Fleisches- und Augen-Lust, auch mit ihrer gantzen Person, ja mit einem ieden Rechtgläubigen, insonderheit unter Mann- und Weiblichem Geschlecht mit sich selbst, seinem gantzen, allerheiligsten, vollkommenen Göttlichen Wesen, in Einigkeit Menschliches Leibes und Seelen gantz verlobet, sich vertrauet, vereiniget, und zur unzertrennlichen Vereinigung in Ewigkeit verbunden in der Liebe, daß Er dieses gantze menschliche, rechtgläubige Geschlecht insgemein, und eine iede Person Männliches und Weibliches Geschlechts insonderheit, sich selbst, sein eigenes Göttliches Wesen und völlige Liebe (so zuvorn im Unglauben nicht seines Wesens und seine Liebe war) nennet.

Das nun diese auserwehlte, rechtgläubige, heilige Gemeine ingesamt, und auch eine iede Person insonderheit, in, mit, und durch diese allerheiligste Vermählung, und Vereinigung mit Christo, dem dreyeinigen, hochgelobten GOtt, nicht zwey und unterschiedliche Personen, zwey Wesen oder zwo Liebe; sondern durch, mit und in allerheiligster Vereinigung ein gutes, heiliges, Göttliches, unsträfliches, ewig-beständiges Wesen, eine Göttliche, eine christliche, eine weise, wahrhaftige, und mit allen Göttlichen vollkommenen Tugenden, Namen, eine heilige Gemeine GOttes, ingesamt und auch iede Person in derselben, ein Christ, ein GOttes-Mensch, ein heiliger, unsträflicher, weiser, gerechter, zum höchsten Lobe des dreyeinigen, hochgelobten GOttes, Christi JEsu, so in ihnen, über ihnen, durch ihnen, und an allen persönlicher Weise mit seinem allerheiligsten Namen und Samen, das Wollen, Vollbringen, Sinnen, Gedencken, Wircken, Leben, Reden und alles in allem wesentlich, sichtbarlich, greiflich, innerlich und äusserlich ist, und zu ewigen Zeiten ungetrent und unveränderlich bleibet, und das Regiment hat und behält: Nicht allein im Himmel zur Rechten GOttes, sondern auch in Vereinigung mit allen Gläubigen, ingesamt, und in, und an einer ieden rechtgläubigen Person, Mann- und Weibliches Geschlechts, ein GOtt, ein Christus heisset, und in Ewigkeit verbleibet alhie auf Erden, so von einem Ende des Himmels und von einem Ende der Erden bis ans andere herrschet, und in solcher ewigen Beständigkeit ein ewiger HErr in alle, über alle, durch alle, und an allen wesentlich bleibt, und in alle Ewigkeit einig dafür gerühmet, und in und mit ihm selbst geehret, gelobet und gepreiset wird, ein Mensch-GOtt, ein GOtt-Mensch, oder ein menschlicher guter GOtt, ein Göttlicher guter Mensch, ein Christus, ein Leib, eine Seele.

Bis daher der Ausleger.

Folget hierauf meine Antwort und Erklärung, dem Leser hoch zu betrachten.

224. Den Spruch Esaiä 54. anlangend; hat Autor diesen vielmehr verwirret, ja gar aus rechtem ordentlichen Verstan-



stande in ein wirrig, unverständig Wesen geführet, und die ewige Geburt der H. Dreyfaltigkeit mit der Creatur gantz verwirret. Sein Fürnehmen ist, daß er will die Geburt und Urstand aller Wesen gründen: Hat sich in die Geburt der Gottheit geschwungen, und hoch erhaben, und GOtt gantz gleich gesetzet, und zu einem GOtt gemacht; Verstehet doch so wenig davon, als die Kuhe von der Schelle, die sie träget, ohne daß sie dieselbe höret läuten und klingen.

225. Er raffet alle himmlische und irdische Creaturen in die Verderbung des Menschen, will sie alle in Christo wiedergeboren und erlöset haben; Machet also eine jämmerliche in einander gezwungene Verwüstung des rechten Verstandes.

226. Er verwirret gantz und gar den Unterscheid zwischen GOtt und der Creatur, und zwingts wieder alle Vernunft und Wahrheit ineinander in Eins; setzet den irdischen Menschen, so er nur glaubet, gantz mit seinem sterblichen Wesen in die Gottheit, giebet ihme vollen Gewalt im Himmel und auf Erden, gantz wieder der Schrift Grund, auch wieder das augenscheinliche Wesen: Er will alles in allem, ja GOtt selber seyn, regieren, können, wissen und verstehen; und verstehet doch noch nicht einer Mucken Grund in ihrer Essentz und Wesen, vielweniger den Göttlichen uncreatürlichen; Er machet nur ein verwirrend Rad, gleich einer Trunckenheit.

227. Solte nun solcher Schein-Heucheley gäntzlich geglaubet werden, so wäre der allergrösseste Wieder-Christ geboren, der sich in GOttes Stuhl setzet, und gantz vermessen für GOtt ausgiebet, und seine grosse Heiligkeit ohne Mackel, in einer Unsterblichkeit darstellet, gantz wieder den augenscheinlichen Grund aller Wahrheit, und den Menschen der Sünden in GOttes Zorn gantz verbirget, und einen lieben Sohn GOttes in seinem äussern, sündlichen Fleische aus ihme machet.

228. Führet uns dergestalt gantz aus dem wahren Verstande, daß wir nicht sollen verstehen, wie und wasserley Gestalt Christus in uns geboren werde, was der himmlische und irdische Mensch sey: will uns bereden, wir sind gantz und gar, von innen und aussen vollkommen, heilig, und ohne Mackel der Sünden, wir sollens nur glauben, so sterbe der natürliche, äussere, sündige Mensch, und werde gantz und gar in Christi Person verwandelt, daß also der Mensch hie in dieser Zeit auf Er-

den gantz und gar Christus sey, der im Himmel zur Rechten GOttes (wie er sagt) sitze, und hie auf Erden ein gantz vollkommener GOtt-Mensch, von innen und aussen ohne Mangel sey.

229. Und fehlet nun an nichts mehr, als daß nur der arme Sünder, der da gerne wolte Busse thun und glauben, vor diesem grossen, heiligen GOtt, der er seyn will, niederfalle, und ihn bitte, daß er ihn zu Gnaden in dis sein Heiligthum annehme: Denn er will der Christus in allem seyn, in Göttlicher Allmacht und Wesen. Unterscheidet doch keines, was GOtt, Christus und Mensch sey; was Creatur, Mensch und GOtt sey; ihme ist Fleisch und Geist alles eins, darzu die Sterblichkeit und Unsterblichkeit.

230. Möchte ich doch gerne sehen, ob er auch was anders ist denn andere Menschen, habe ich doch mein lebetage von keinem solchen Wunder-Menschen in der Welt hören sagen, noch in einiger Historien dergleichen Wunder gelesen: Ist das wahr, wie er saget, so muß er, vermöge der Schrift, siebenmal heller leuchten als die Sonne; möchten doch die andere Menschen und Thiere vor ihme verblinden, vor seiner grossen Heiligkeit und Klarheit.

231. Wolte er aber sagen, man könne die nicht an ihme sehen, wie er denn thut, und dieselbe auch kein Mensch auf Erden an ihme noch andern Menschen iemals gesehen hat; Zumal weil ihn noch Hitze und Kälte, dazu Wehethun und Kranckheit dringet, er sich auch noch immerdar mit Thiers-Kleidern kleidet, schläffet und wachet, irdische Speise und Tranck im Fluche GOttes brauchet, und auch zum Uberfluß in Lästern und Vermaledeyen ehrlicher, gottliebender Leute lebet.

232. Derowegen werden wir noch gar starck an seiner vollkommenen Heiligkeit zweifeln, und seine Verwirrung nicht für GOttes Stimme aus GOttes heiligem Wesen halten, zumal, weil wir sehen, daß er noch nichts von Göttlicher und Natürlicher Geburt und ewiger Offenbarung aller Wesen, wie eins aus dem andern urständet, verstehet; sich dennoch ohne Göttliche Erkentniß, aus einer blossen Buchstabischen Wissene, die er doch verkehret, also erhebet, und ohne Flügel in die Höhe fleugt, ehe sie ihm gewachsen sind.

233. Weils aber ein subtiler, weitschweifiger Irrthum ist, damit vielleicht fromme, gottesbegierige Hertzen in Unschuld, ohne genugsame Ergründung dieser Weitschweifigkeit möchten

ver-

verführet werden; Als soll der wahrheitliebende Leser dieses fast versteckten Irrthums erinnert seyn; soll auch solcher Weise ausgewickelt werden, daß man den hohen übertreflichen Sinn, wie er meinet, sehen möge; Darneben den wahren Grund, welcher besser Zeugniß hat, und auch mit dem Augenschein zustimmet, ein wenig eröffnen.

234. Nicht eben mit diesem verwirreten Rade zu zancken, noch ihme zur Schmach, sondern wegen der Kinder Christi, die Er mit seinem Blute erlöset hat; ob manches besser wolte sehend werden, solche Irrthum unterscheiden lernen, und eine sichere Gewisheit und Erkentniß GOttes bekommen.

235. Anfangs machet er eine grosse Sermon her, wie er wolle aus Christo, dem dreyeinigen GOtt, aus GOttes Mund und Hertzen, aus allen Heiligen antworten, man soll es anhören und sehen, als GOttes unfehlbares Wort; Dieses ist nun genugsam oben erkläret, daß es ein Ungrund, und auf solche Weise zu reden ungültig sey, auch keinem Engel noch Menschen gebühre.

236. Anlangend aber den Spruch Esaias 54: 5. ist er vorne eben fast gnugsam erkläret worden; doch um des Lesers willen will ich noch etwas deutlicher setzen.

237. Der Prophet Esaias redet alhie in seinem Verstande nicht von einem Manne, sondern Gleichnißweise, wie der Same zum Menschen im Manne lieget, daraus der Mensche offenbar wird: also ist alles, ja alles was offenbar ist, in dem ewigen Manne, als in dem Gebärer aller Wesen gelegen; vornemlich aber des Menschen Leben, welches er dem geschaffenen Bilde, nach aller seiner Wesenheit Gleichniß, und aus allen seinen ausgehauchten Wesen eingeblasen hat, wie Johannes 1: 4. saget: Das Leben der Menschen war in Ihme.

238. Doch nicht zugedencken, als ob das eingeblasene Leben der Menschen allein der Geist GOttes in Göttlicher Heiligkeit und Allmacht sey: Nein, sonst so das wäre verdorben, als denn geschah, so wäre GOtt verdorben; sondern ein iedes Leben ieder Creatur, wird der Creatur aus dem Urstand ihres Wesens gegeben.

239. Nun ist das Wesen des Menschen aus dreyen Principien, als aus der Ewigkeit und Zeit, gegeben worden; Als aus dem Wesen und Qual der Finsterniß, welches inne hält die

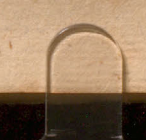
die Natur, als Sulphur, Mercurium, Sal, am ersten Theil und Principio geistlich, wie ein Regiment und Qual, daraus Wesen wird; Am andern Theil, nach der äussern Welt leib-lich; im ersten Principio feurisch; und im dritten Principio aus der finstern Impression irdisch und vier-elementisch, und syderisch, von Sonn und Sternen; und vom andern Principio vom Licht und Kraft desselben ausgehauchten und gebornen Wesens, Himmlisch, Heilig und Oelisch, als vom reinen Element und Göttlicher Inwohne, auch Paradeisisch in Kraft und Hoheit.

240. In dieses geschaffenen Bildes Wesen aus den dreyen Principien, als aus dem ausgesprochenen Wesen aller Wesen, hat der ewige Geist GOttes den Urstand dieses gantzen Wesens, welcher ein Geist ist, aus allen dreyen Principien aus und durch das Wesen ausgeführet, und zum Regierer und Leben des Wesens gemachet, als eine lebendige Seele: Das ist ein Feuer-Geist aus dem ersten Principio, mit der Wurtzel in der ersten Impression, zur Offenbarung der Gottheit, und in der Finsterniß innestehend, und im Centro des ersten Feuers der ewigen Natur, mit dem ersten Leben inne-gebärend in sieben Eigenschaften, daraus alle Wesen sind entstanden: das ist die wahre Feuer Seele aus des Vaters Eigenschaft, darinnen sich GOtt einen starcken, eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet; aber im Lichte GOttes nicht erkant noch offenbar wird, sondern ist nur die Ursache der Freudenreich.

241. In der finstern Wurtzel, als in der ersten Impression, als im wahren Centro der Natur, ist der Urstand der Sünden und des Bösen; so dieselbe Eigenschaft in der Creatur offenbar wird, so ist das Leben ein Leben des Grimmes und Zorns GOttes, und eine Feindschaft der Liebe und Sanftmuth.

242. Zum andern, der Geist GOttes hat den Urstand des zweyten Principii Wesens, als das Leben, daraus himmlisch Wesen in der Begierde der Liebe geboren wird, aus und durch dasselbe himmlische Wesen eingeblasen: In welchem Leben die Seele GOttes wahres Bild und Gleichniß, und ein Engel im Reiche GOttes ist; welches Leben Adam verschertzte, und nur im finstern, feurischen und irdischen Theil lebte; welches Leben GOtt aus JEsu, als aus der grösten Tieffe der Demuth in Christo aus sich wieder im Menschen offenbarte.

243. Zum dritten, GOttes Geist hat ihme die Luft, als des äussern,



äussern, irdischen Wesens Seele, aus und durch das irdische Fleisch, als ein Leben des Fleisches der Irdigkeit eingeblasen, welches Leben solte dem heiligen unterthan, und in ihme nur als ein Gehülfe und Werckzeug, in gleicher Concordantz der Hitze und Kälte verborgen stehen, und deren keins im Regiment offenbar seyn, sondern das heilige Leben des zweyten Principii solte im Sohne (Luft) regieren: Der Sulphur und Mercurius solten in einer heiligen Kraft, als in Quinta Essentia, im reinen Element regieren, so wäre das Paradeis offenbar blieben.

244. Also verstehet recht, der Mann, der dieses obgemeldte Wesen aus sich gesprochen hat, der hat den Menschen aus diesem seinem erbornem leiblichem Wesen geschaffen; Das meinte der Prophet, sagend: Der dich gemachet hat, ist dein Mann; denn in ihme liegt alles, wie ein Same im Manne; Aus seinem Aushauchen ist sein Same (Sohn) offenbar worden. Erstlich die drey Principia, und aus diesen die Creaturen.

245. Der zweyte Vers, HErr Zebaoth ist sein Name. Diesen verstehet der Prophet GOttes, vom ewigen Wesen GOttes, ausser aller Natur und Creatur, und ausser den Principien, wie sich der ewige Wille der freyen Lust im Ungrunde offenbaret, welcher an diesem Orte oder in dieser Gebärung nicht dreyfaltig heisset, sondern ein ewiger, einiger GOtt, der in sich selber aufsteiget, und aus sich selber in Geistes Weise ausgehet; sich auch durch das Centrum seines Feuers mit dem Lichte und der Kraft der Liebe-Begierde, in der Transmutation des Feuers ins Licht offenbaret: welche Geburt und Offenbarung den Göttlichen Hall, Kraft und Verständniß nach Art der fünf Sinnen, als ein eigen Leben, ein Leben der Liebe, aus dem Feuer offenbaret.

246. Und dieses Leben heisset die andere Person in der Gottheit, als das andere Principium Göttliches Wesens, da sich der Ungrund, als das ewige Nichts, in der Stille des Wesens durchs Feuer im Lichte offenbaret, und das Feuer zur Freudenreich machet.

247. Und diese Geburt heisset der Erstgeborne vom Vater, aller Gebärerin, durch welchen der Vater alle Dinge ans Licht geboren und geschaffen hat, was aus der innern geistlichen, ewigen und äusserlichen Natur in Geist und Wesen eingegangen ist.

248. Alhie wird GOtt recht in Dreyfaltigkeit verstanden,

als der Vater im ersten Urstande von Ewigkeit im feurischen und finstern Wesen; und ist doch kein Wesen, sondern Geist.

249. Aus welchem Wesen die Impression der Natur, als ein inner, ewig, geistlich Sulphur, Mercurius, Sal, aller Kräfte urständet, auch alles Creatürlichen Lebens Urstand, so aus der Ewigkeit erboren sind, als Engel und Seelen, und des dritten Principii Geister in der Ausgeburt des innern, als alle irdische Creaturen.

250. Im andern Principio, da das Licht, Kraft und Verstand mit dem Liebe-Willen aus dem ewigen Vater erboren wird, heisset Er recht GOtt: Denn der Vater ist im Lichte, als im Sohne, in seiner ewigen ersten Geburt, in der Liebe, offenbar.

251. Und alhie heisset Er Barmhertzig; und in dem der Feuer-Wille des Zorns, durch die Transmutation von der Pein, in die Liebe und Freude eingehet, heisset Er Jehova; und mit derselben Lust des Geschmacks des Durchdringens, heisset Er JEsus, wie solches uns der Geist in der Natur-Sprache genugsam zu erkennen giebet, und die Tinctur vom Feuer- und Lichts-Glantz giebet in den Eigenschaften die Farben, als eine Offenbarerin der Kraft.

252. Zum dritten ist der Ausgang der Kraft, als das wahre Leben, als das Auge GOttes im Vater des Feuers, und im Vater des Lichts im Erstgebornen der ausgehende Hall, als eine Flamme der feurischen Liebe-Begierde, ein Formirer des ewigen Willens, ein Aufblaser des Feuers, und steter Anzünder des Lichtes der Liebe, als seines eigenen Wesens, vom Vater des Feuers und Lichts ausgehend, als ein stetes Aushauchen, da der Vater den Sohn aus sich ausgebieret: so gehet der Geist, als die Kraft des Halles oder Wortes, im Aushauchen aus: Das ist nun der GOtt Jehova in der Trinität.

253. Zum vierten ist das Ausgehauchte, das der Vater im Sohne durch den Hall des Worts oder Stimme aus dem Geiste aushauchet, die ewige Weisheit und Allwissenheit: Denn darinne wird offenbar, was GOtt in seiner Tieffe sey. Die Weisheit ist GOttes Offenbarung, und des H. Geistes Leiblichkeit, der Leib der H. Dreyfaltigkeit.

254. Dieser gantze Name in einem einigen Wesen offenbaret sich durch die Weisheit, und heisset HErr Zebaoth, darzu wir keine andere Sprache haben auszusprechen: Allein der

Geist GOttes im Menschen in seinem Principio, welcher die Tieffe der Gottheit forschet, der verstehet es in sich; wir aber lallen allein kindisch daran, so viel der äussern Zungen zu erheben möglich ist: und befehlen dieses alhier ieder Seelen in ihrem Begriff: denn alhie ist kein Anfang noch Ende, weder Ort noch Ziel; sondern die Offenbarung des Ungrundes in Grund.

255. Anlangend den Vers, den der Prophet dazu setzet: Und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt GOtt genant wird; Mit diesen Worten siehet der Prophet unterschiedlich vor sich, auf Christum, unterscheidet das Wort vom ersten, und spricht: Und dein Erlöser; auf das menschliche Elend sehend, als auf den andern Mann, der uns in sich solte neugebären, und vom Zorne GOttes erlösen, daß derselbe alsdenn aller Welt GOtt genant werde.

256. Der Prophet setzet erstlich: Der dich gemacht hat, ist dein Mann; darnach setzet er: Und dein Erlöser, der Heilige in Israel. Den ersten Mann, als den Schöpfer, heisset Er HErr Zebaoth; Den andern, den Erlöser, und Heiligen in Israel, der aller Welt GOtt genant wird: Verstehet, aus dem Zebaoth kommt dem Erlöser der Name, daß Er aller Welt GOtt genant wird.

257. Dieser Name urständet in JEsu mit der Bewegniß Jehovæ, als Christus aus JEsu im Ziel des Bundes offenbar wird, als ein GOtt und Richter aller Welt, dem der Vater hatte das Gericht der Welt gegeben. Darum soll oftererwehnter Ausleger nicht den andern Mann, als den Erlöser in Israel, in die Schöpfung setzen.

258. Denn der Prophet saget: Der dich gemacht hat, ist dein Mann, HErr Zebaoth ist sein Name, und dein Erlöser, der Heilige in Israel; den der HErr Zebaoth dem Menschen zur Erlösung offenbarete, und zum Neu-Gebärer gab, der heisset aller Welt GOtt: Denn darum hat Ihn GOtt offenbaret, das Böse und Gute zu scheiden, als ein GOtt aller Wesen in dieser Welt; denn alle Propheten haben von diesem GOtt Christo geweissaget, daß Er solte im Fleische offenbar und geboren werden aus dem ewigen Urstande des Worts, Göttlicher, heiliger Stimme.

259. Diesen soll mir der Autor nicht zum Schöpfer aller Wesen setzen: Denn als die Welt geschaffen ward, so war Er im

im Worte der Göttlichen Kraft verborgen. Die Welt ist durchs Wort, daraus Christus geboren ist, geschaffen worden. Johannes sagt im 1. Cap. 1. 2. Im Anfang war das Wort; saget nicht, Christus, sondern, alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

260. Obwol alles, was vom Wort geredet wird, auch mag von Christo verstanden werden; ist doch zu unterscheiden, daß man weiß, was GOtt und die Person Christi, ein iedes im Amt ist. Dieser Autor kochets alles unter einander, daß man nicht verstehen kann, was iedes Amt und Wesen sey: wo der Urstand des Worts und der Person Christi soll unterschieden werden; was GOtt und Creatur sey: Er beschleust die Schöpfung unbillig in Christo; Er solte das Ende der Welt in Christo beschliessen, nicht den Anfang: Obwol Christus im Worte von Ewigkeit gewesen, hat Er doch nicht Christus, sondern Jehova oder JEsus geheissen: Um des Menschen und dieser Welt willen hat JEsus den Christ aus Ihme offenbaret; und solches in der Zeit, und nicht von Ewigkeit, aber in Ewigkeit, als einen Hohen Priester und König des Menschen, welcher ein Fürste GOttes ist.

261. Anders gebührt uns nicht von Ihme zu reden; Denn Er hat selbst in dieser Welt nicht anders von sich geredet, und alle Gewalt seinem Vater zugeschrieben. Er sagete ja: Er wäre ausgegangen von GOtt, und kommen in die Welt; Joh. 16: 28. Das ist ja in der Zeit geschehen, nicht von Ewigkeit, ob Er wol in der ewigen Göttlichen Geburt gewesen, hat Er sich doch nur in der Zeit aus GOtt in der Welt geoffenbaret; Nicht in der Schöpfung aller Wesen. So ist Christus auch nicht der Engel Heiland und Erlöser; sie dörfen keinen, und die Teufel haben keinen.

262. Weniger hat Christus alle himmlische und irdische Creaturen erlöset, wie Autor tichtet: denn die himmlische dürfen keiner Erlösung, und die irdische sind nicht ins ewige Leben geschaffen: So sind auch die irdische Creaturen ietzo gleich so böse, als vor Christi Leiden und Tod; die Erde ist auch noch im Fluche. Wird derowegen dis allwissende Wort an diesem Orte sehr irren.

263. Ob zwar von Erlösung der Creatur in H. Schrift gedacht wird, wie sich alle Creatur neben uns sehnet, von der Eitel-

Eitelkeit los zu werden, und daß sie Christus erlösen soll; hats doch nicht den Verstand auf Ochsen, Kälber, Wölfe, Bären und andere Thiere, sondern auf die Creation; da die Eitelkeit des Fluchs GOttes das schöne Paradeis, als das gute Theil, vom reinen Element in dieser Welt Wesen, in sich gefangen hält: das soll der Richter Christus in der Einernte scheiden, und die Spreu allen Teufeln und Gottlosen Menschen zum Besitz geben; Die Creaturen sind noch nicht erlöset, sehnen sich noch alleweil ins Mysterium einzugehen, daraus sie gegangen sind.

264. Es ist nur ein irrig Gedichte, das wieder den augenscheinlichen Grund lauffet, gleich einer unsinnigen Trunckenheit: Auch so ist der Schlangen-Treter nach des Autoris Meinung im Paradeis nach dem Fall nicht den Thieren und irdischen Creaturen versprochen worden: Er kanns nicht beweisen, ob er sich gleichwol auf die Schrift beruft, ist es doch falsch; Denn es stehet nichts in solcher Meinung in der Schrift.

265. Derowegen ist nicht zu dencken, (weil er falsch redet) daß er einig und allein aus GOtt rede; Wer ihme glaubet, ist betrogen. Autor setzet diese Wort von der Wiedergeburt Christi: Damit dieser drey-einige GOtt die gantze Welt mit allen ihren Geburten ꝛc. bis dahin: wiedergeboren und dargestellet: Antwort: Christus hat keine irdische Creaturen, ausser den Menschen, wiedergeboren: und weil nun Autor alda klar alle Creaturen, sie sind gleich wie sie wollen, im Himmel und auf Erden, in die Menschwerdung Christi, und in seine Erlösung einschleust, und klar sagte: Greiflich und wesentlich alhie auf Erden; daran man ja erkennen mag, wes Geistes Kind dieser Autor sey; Nemlich ein trunckener vom Gestirne; Vielleicht auch dazu vom bösen Feind: Welches dem Leser zu erwegen gegeben wird, mit Bitte, GOtt wolle diesem Autori bessern Sinn geben, von solchem Irrthum abzulassen, daß nicht Christi Kinder bethöret werden.

266. Er saget auch: GOtt habe uns in Christo gantz, auch alhie auf Erden, von aller Sünde und Fleisches-Lust, so wir nur glauben, ja vom Teufel, Tod und aller Ungerechtigkeit, erlöset, ꝛc. Resp. Ich verstehe es auch also: Aber nach dem Willen, der in Christum eingehet; Der aber im Fleische in seiner Selbheit lebet, der ist noch nicht sünden-los,

er sündiget täglich in sich, bis der Tod die Sünde und Sünden-Quall vom Glauben und guten Willen abschneidet.

267. An diesem Orte solte er auch unterscheiden vom irdischen bösen, und vom himmlischen guten Willen und Geiste: So fasset er alles in Christi Erlösung, aufdaß er sagen möge, er habe keine Sünde, und sey GOtt in Christo; Aber der irdische Balg ist nicht Christi, sondern der Erden und des Todes, bis er stirbet, und das Sünden-Leben übergiebet.

268. Daß er aber saget, der Rechtgläubige sey mit Christo Ein Wesen, das sage ich auch, doch nach dem innern Menschen und Seelen: Das Sünden-Haus ist so lange von Christo geschieden, als es sündigt: wenns aber der Sünden abstirbt, alsdenn stehets in der Ruhe zur Auferstehung und Wiederbringung.

269. Was er auch für Tugenden dem gläubigen Menschen zuschreibet, solche alle hat nur einig und allein der innere Mensch; der äussere thut nichts Guts freywillig, der innere zwinge ihn denn dazu, wie sichs am Autore selbst bewähren wird. Er soll es klar unterscheiden; sonst giebet man ihm keinen Glauben wieder alle Vernunft und Empfindlichkeit. Ich lasse mich bedüncken, es werden mehr Christen seyn, als er; sie müssen sich doch alle für Sünder bekennen, weil geschrieben stehet: Es werden dich alle Heiligen um Vergebung der Sünden anruffen; (Ps. 32: 6.) Ist sich derowegen wol zu bedencken.

270. Das er aber saget: Christus sey in den Gläubigen alles, das Wollen, Vollbringen, Sinnen, Gedencken, Wircken, Leben, Reden, und alles in allem wesentlich, sichtbarlich, greiflich, innerlich und äusserlich: Solches ist keiner Wahrheit ähnlich; Thut der Mensch was Gutes, aus innerlichem Trieb, das ist wol aus GOtt; er thut aber auch viel Böses aus des Fleisches Lust, und des Teufels Anrägen: das thut nicht Christus, sondern der äussere sündige Mensch, es sey mit Worten, That oder Gedancken.

271. Weiter saget er viel von Rechtgläubigen, die gar nicht sündigen können. Ich glaube nicht, daß ein solcher in der Welt sey: Er ist selbst ein grosser Sünder, und ein spöttischer, hoffärtiger Mensch; Ich glaube, er sey in Sünden gar truncken, daß er sich nicht kennet. Ich weiß wol, daß Christus im Menschen, wo Er inne wohnet, nicht sündiget; aber der

fleisch-

fleischliche Mensch sündiget täglich: er kann nicht von einem Meer zum andern herrschen; Christus kanns wol, aber der Mensch nicht, er ist nur ein Werckzeug; und dürfte des Ausstreichen des Menschen nicht den zehenten Theil so viel. Er ist doch nur am äussern ein stinckender Madensack, voll Stancks und böser Lust, einer wie der ander.

Folget der Spruch 1. Cor. 11:12.

II. Wie das Weib vom Manne, also auch kommt der Mann durch das Weib, aber alles von GOtt.

272. Hievon setzt der Autor vier Puncta mit nachfolgenden Worten:

In diesem wird vornemlich erfodert:

(1) Was das Göttliche gute Weib sey, so von Christo ihrem eigenen HErrn, Manne und GOtt komme und ihren Ursprung nehme, nach Göttlicher menschlicher Weise?

(2) Wie und auf was Weise und Art sie von ihrem GOtt und Manne herkomme?

(3) Wie auch der Mann GOTT, Christus, durch das Göttliche menschliche Weib komme und offenbar werde?

(4) Wie auch dieser weibliche Mann, oder Männliches Weib, in Ewigkeit eines aus der Göttlichen menschlichen Einigkeit komme, und seinen ewigen Anfang in GOtt ohne Ende habe, und ohne Aufhören in Ewigkeit mit und in GOtt in ewiger Einigkeit behalte?

Was nun das Göttliche gute Weib, so aus Christo ihrem einigen HErrn, Manne und GOtt kommt, und aus Ihm ihren Ursprung nach Göttlicher menschlicher Weise hat, ist dasselbe Ein glaubiger Leib und Seele, oder der glaubige Seelen-Leib in unzertrennlicher, unaufhörlicher Einigkeit: nicht aus dem verderbten Wesen des gefallenen Adams und nacketen fleischlichen Lust und Verderben des gantzen Wesens des gefallenen Menschen gezeuget und hervor zu Lichte kommen und sichtbar worden; sondern durch Christum den dreyeinigen, hochgelobten GOtt und Mann, aus dem Göttlichen dreyeinigen Wesen von Ewigkeit geboren, ist es ein gantzer neuer, durch den Glauben zubereiteter Göttlicher guter Mensch an Leib und Seele, so aus Christo, dem Ebenbilde

des

des gantzen Göttlichen, dreyeinigen, guten Wesens, ja durch ihn selbst hervor kommen, und in der Welt dem Glauben und im Glauben sichtbarlich erscheinend, leiblich, greiflich, offenbar worden; Ein rechter, guter, Göttlicher, heiliger, gläubiger (allen Rechtgläubigen sichtbarlicher, begreiflicher, der ungläubigen, gottlosen, verderbten, in Sünden verharrenden Adamischen Welt, aber unsichtbarlicher, unbegreiflicher) Mensch, aller guten, heiligen, Göttlichen Eigenschaften, in und mit Christo, dem dreyeinigen hochgelobten GOtt, ihrem Manne, in ewiger, unzertrennlicher Einigkeit, wircklich und wesentlich theilhaftig, und seiner Art und Eigenschaft nach, ein sichtbarlicher, heiliger, rechtgläubiger, Göttlicher, guter Mensch.

Gegen-Antwort auf den 1. Punct.

273. Einen klaren Beweis am äussern, sichtbaren, wircklichen und greiflichen Wesen wollen wir gerne sehen, weil sichs noch an keinem Menschen sint Adams Fall bewiesen hat; Autor aber von einem sichtbaren, greiflichen, wircklichen Wesen redet, das gantz Göttlich, vollkommen, und ohne Macul der Sünden sey, das eitel heilige, unsträfliche Wercke in GOttes Liebe-Willen wircke.

274. Nun redet die H. Schrift an keinem Orte von einem solchen Menschen, daß ein solcher nach dem Fall sey, der gantz heilig und ohne Macul geboren worden; Sondern beschleust sie ohne Unterscheid alle unter die Sünde, nach der Schrift: Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen.

275. Dennoch weil der Autor sich dafür ausgibt, daß er also gantz und gar GOtt in Christo, und das herrliche Vorbild dieser neuen Braut Christi sey; Gleichwol auch kein Mensch, so viel ihr bey ihme gewesen, sagen kann, daß er etwas anders sey, als andere sündige Menschen; Und wir dergestalt seiner Aussage gar nicht versichert sind: So begehren wir an ihn, daß er dasselbe kräftig und wircklich erweise; Daß man kann mit Wahrheit sehen, daß GOtt habe was sonderliches an ihme gethan, und deme also sey wie man saget; weil wir uns noch allesamt in keiner solchen Vollkommenheit befinden, und von unserer fleischlichen Geburt also nicht sagen können. Denn wir würden vor GOtt als Lügner erfunden, so wir vor Ihn kommende sagten: Wir wären heilig, und gantz gerecht von Mutter-Leibe kommen; und so Er uns prüfete, und noch Mangel an uns befände, möchte Er uns das nicht gelten lassen.

276. Im Vater-Unser lehrt uns Christus GOtt bitten, führe uns nicht in Versuchung. Denn so Er uns versuchte, würden wir nicht rein erfunden werden, und dürfte auf Esaiä Wort kommen: Von der Scheitel bis auf die Fußsolen ist nichts gesundes an dir, sondern eitel Wunden, Striemen und Eiterbeulen, so nicht mögen geheilet werden. (Jes. 1: 6.) Christus hätte auch seine Jünger vergebens lehren bitten: Vergib uns unsere Schuld; so sie keine gehabt hätten.

277. Dazu findet man von der Welt hero in dem Alten und Neuen Testament, wie oft sehr fromme Leute haben böse Kinder gezeuget; Daß ohne zweifel die Möglichkeit noch bey keinem gewesen, der blos allein aus Christo hat Kinder gezeuget, wie dieser Autor.

278. Ich möchte doch sein Weib und Kinder gerne sehen, ob sie auch ein andere Haut anhätten, weil sie so heilig sind: Ich habe mir gleichwol lassen sagen, wie sie zum Theil ziemlich unbeschnitten sind.

279. Wäre aber ihre Heiligkeit uns verborgen, so wäre das ein guter Rath, daß man dieselbe alleine hielte, daß sie sich nicht mit den sündigen Adams-Kindern mischeten, sondern ihnen selbst Kinder zeugten, und eine neue Welt anrichteten; So würde man dasselbe Volck billig Zion heissen, und eine Ehestatt, und sagen: Hie ist der HErr. Weil sichs aber im Werck, in Kraft, und Leben noch nicht beweiset, werden wir dieser Braut noch nicht genug versichert seyn; Denn ein gutes Geschwätz ohne Leben sichert uns nicht.

280. Daß er aber saget: Man könne das heilige Volck nicht sehen, ist fast wunderlich geredet; Ließ sich doch Christus nach seiner Auferstehung im Fleische sehen: Sollen wir nun ohne Kraft des Beweises glauben? Weils ohne Grund der Schrift ist, wils uns fast schwer seyn.

281. Wer versichert uns dessen? Weil Sanct Paulus sagte: So alsdenn ein Engel vom Himmel käme, und brächte ein ander Evangelium als er, der solte verfluchet seyn; (Gal. 1: 8.) Und hat er uns gleichwol in seinen Episteln unter die Sünde beschlossen; (Gal. 3: 22.) uns auch vom zweyfachen Menschen gesaget: Daß, so er sündige, thue nicht ers, sondern die Sünde im Fleische. Item: Er diene mit dem Fleische dem Gesetze der Sünden, und mit dem Willen aus Christo GOtt. (Rom. 7: 20. 25.) Dazu sagte Sanct Petrus: Mir ist gesaget, daß ich diese irdische Hütte ablegen soll. (2. Petr. 1; 14.)

282. So können wir dieser gantzen heiligen Vollkommenheit auf Erden, von aussen und innen im gantzen Menschlichen Wesen ohne Empfindlichkeit, nicht versichert seyn: ob dieser Mensch schon also von sich redet, glauben wirs doch nicht, er versichere uns denn in Kraft: Denn es möchte vielleicht bey ihme nur eine solche Einbildung seyn, und nicht im Wesen: So wären wir ja albere Gecken, daß wir uns ohne Grund und Sicherheit liessen also stoltz vor GOtt führen, als hätten wir keine Schuld. Ich meine ja, es wäre eine Demuth vor GOtt, wann ein stinckender Sünder vor GOtt träte und sagte: Ich bin Heilig, und bin GOtt selber in Göttlicher Allmacht, ich kann nicht irren, noch sündigen.

283. Lieben Brüder! sehet zu, es fehlet nicht weit, es sey ein neuer Anti-Christ geboren. Teutschland hats gewiß mit seiner Sicherheit, daß man also sicher unter Christi Purpur Mantel lebet, uns mit Christi Leiden kitzelt, und den Menschen der Sünden darunter nur mästet, verursachet: Und ist dieses ein gewiß Bild der menschlichen Sicherheit, daß wir uns Gute Christen rühmen und sagen, wir sind Christi Kinder, dazu heilig, und wollen von andern Völckern unterschieden seyn: so weiset uns GOtt an diesem Bilde, daß wir mit dem Munde vor Ihme geschmücket stehen: Aber der Geist ist ein falscher Mann.

284. Wie dieser Autor saget: Wir sollen uns nur heilig nennen, und den irdischen Namen verleugnen, und fest gläuben, wir sind keine Sünder, sondern GOtt in Christo selbst, gantz heilig geboren.

285. Und wenn diese schein-heilige Welt entstehet, so ist die Erkentniß der Sünden gantz todt; Ob uns GOtt würde schuldigen, so würde der Heuchler wieder GOtt Murren, und sagen: Er thäte ihm unrecht; Alsdenn ist die Feindschaft wieder GOtt geboren, und die Sünde gantz blind: Kein Mensch wüste mehr von der Sünde, ob wir gleich gantz sündig vor GOtt wären; So ist alsdenn die Zeit davon uns Christus sagte; Meinest du auch, wenn des Menschen Sohn kommen wird, daß Er werde Glauben finden auf Erden? Luc. 18: 8.

286. Es wäre kein Glaube in Kraft, sondern nur eitel Glaube einer Historien, daß wirs nicht sollen glauben, so uns iemand der Sünden beschuldigte; Also wäre ein fein sicher Zionisch Leben: Was wir dann immer thäten, das wäre alles gut, es

wäre keine Sünde in der Welt geachtet: Niemand wolte gesündiget haben; Es müste alles Christus thun, ob mancher gleich ein Dieb wäre; auch wäre keine Obrigkeit noch Regiment mehr nütze, denn Christus regierte alles in allem: Wo keine Sünde ist, da ist auch keine Straffe; So darf man auch keinen Herrn, der da richte: Denn ieder richtete sich selber, und was er immer thate, das thate GOtt durch ihn. Welches zwar wieder das Englische Regiment, auch wieder das Regiment der innern und äussern Natur lieffe.

287. Ich vermahne alle Leser seiner Schriften gantz treuhertzig, als ein Bruder, um unsers ewigen Heils willen, doch nur fleißig zu erwägen, was hinter diesem heiligen Ausgeben verborgen sey, und wie uns der Teufel gedencke mit einem neuen Netz zu fahen; Weil er siehet, daß ihme sein Rauchloch offenbar wird, will er uns nun gantz von der Sünden Erkentniß ausführen, daß wir sollen gantz sicher werden, und keine Sünde mehr verstehen: Vermeint uns anietzo in unserm sichern bösen Leben, das wir haben fein gelernet mit Christi Purpur-Mantel zu zudecken, gantz in die Sicherheit von der Bekentniß der Sünden einzuführen, und alle zu fahen.

288. Mercket doch, lieben Brüder! und kehret um von der Sicherheit; Erkennet euch nur für den verlornen und wiederkommenden Sohn zum Vater, und saget immerdar, ihr habet euer Erbe schändlich verthan: Und daß euch der Vater wieder zum Sohn angenommen, das sey aus Gnaden geschehen: Werdet ja nicht wieder stoltz, saget nicht zum Vater: Theile mit uns das Erbe; Bleibet nur in der Demuth unter der Knechtschaft ein Sohn, wie uns Christus in seinen Gleichnissen hat fürgestellet. Wird GOtt was Neues mit uns machen wollen, Er wirds wol mit Kraft offenbaren: Worte ohne Beweis düncken uns zu wenig zu solchen Sachen, daran die Seligkeit lieget, zu seyn.

289. Nun mercke der Leser den wahren Grund, was Adam und Christus in Einer Person sey, und welcher Mensch ohne Sünde sey.

290. Der Königliche Prophet David war ein Mann nach GOttes Hertz, wie die Schrift von ihm zeuget, in welchem der Geist GOttes war, und von Christo weissagete; Aber er sprach: in Sünden bin ich geboren, und in Sünden empfing

mich meine Mutter; welches sich auch in ihme offenbarete, daß er neben dem geistlichen Menschen auch einen sündigen in sich hatte, welcher ein Mörder und Ehebrecher war; wie denn an den Ertzvätern dergleichen zu sehen.

291. Wer wolte aber von David sagen, er wäre nicht ein Heiliger gewesen, weil er ein Mann nach GOttes Hertze war, und ein Prophet des Höchsten? Wer wolte auch sagen, daß sein Mord und Ehebruch ohne Sünde sey? Der Mann, der in David ein Prophet war, der war kein Sünder: der aber ein Mörder war, der war ein Sünder, und war doch nur ein einiger Mann in Einer Person, aber in zwo Eigenschaften, himmlisch und irdisch: Der Geist GOttes redete von zukünftigen Dingen, und von Christo aus der himmlischen Eigenschaft; und die fleischliche Begierde, in welche der Teufel seine Begierde einführete, redete aus der irdischen Eigenschaft, aus dem irdischen verfluchten Leben, als aus Mord und Unzucht.

292. In allen Menschen lieget das Himmels-Bild, welches in Adam verblich; aber in einem lebts, im andern ists unlebhaft: dasselbe Himmels-Bild, als das andere Principium ists, darinnen Christus empfangen, und aus JEsu geboren wird. Denn GOtt ist an allen Orten, aber nicht in allen Dingen offenbar; So er sich aber in dem verblichenem Wesen offenbaret, so ist Christus geboren, der wohnet in seinem Principio: Und der irdische Mensch des irdischen Theils im Fluche GOttes, wohnet auch in seinem eigenen Principio in sich selber. Der Geist Christi wohnet im innern Wesen des verblichenen Bildes von der Göttlichen Welt Wesen, das in Adam starb: und der Elementische Geist wohnet im vier elementischem Fleische.

293. Der Geist Christi hat geistlich Fleisch; denn er nimt das geistliche Fleisch, das in Adam starb, wieder zu einem Leibe an, und machts lebendig, der ist in seinem Fleische heilig: Aber der äussere Geist von vier Elementen in dem Erdenem Fleisch ist falsch-süchtig, und führet seine Lust wieder den innern Menschen: Denn der Teufel süchtet ihn, davon die Schrift also redet: Das Fleisch lüstert wieder den Geist, verstehet wieder den innern Göttlichen Geist, und der Geist wieder das Fleisch, und GOtt sprach zur Schlangen im äussern Fleisch Adä: Ich will Feindschaft setzen zwischen der Schlangen und des Weibes Same.

294. Das

294. Das innere geistliche Fleisch ist himmlisch, das kann der Teufel nicht besitzen: denn so es die Seele verlässet, und davon ausgehet, so ists verblichen, und in dem Gottlosen ists als ein Nichts.

295. Wenn aber der Gottlose sich mit der Seelen Willen zu GOtt wendet, so wird Christus aus dem verblichenen Samen ein Mensch geboren, und wird dem Teufel im äussern Fleische zu einem Schlangen-Treter gesetzet, der des Fleisches bösem Willen wehret, und den zerbricht, daß die Sünde nicht begangen wird: So ists alsdenn eine stete Feindschaft.

296. Christus regieret in seinem himmlischen Fleische durch den äussern, und schläget des äussern Lust zu Boden: So kommt alsdenn der Zorn GOttes im Centro der Seelen, und will auch sein grimmig Regiment haben, und der Teufel flicht sich mit der falschen Lust darein, und der Elementische Geist hungert stets nach seiner Mutter, den Elementen: So führet der Teufel die Lust empor, und drehet die Begierde um; Alsdenn greiffen Händ und Maul zu, und thun das Werck der falschen Lust.

297. So stehet Christus in seiner zarten Menschheit im innern heiligen Leibe, und straffet den äussern Menschen, dringet auf ihn, nimt ihm den Gewalt, stellets ihm unter Augen ins Gemüth, daß es Greuel und Sünde sey, und treibet ihn wieder zur Abladung dessen, so die Fleisches Begierde hat auf sich geladen, als zur Abstinentz und Busse, das ist anders nichts, als eine Wieder-Ausgehung aus dem Greuel. Alsdenn bleibet der gewirckte Greuel dem Zorn GOttes und dem Teufel zur Speise, das ist seine Ergetzung. Aber das Mysterium des Menschen wird in sich wieder frey.

298. Gleichwie ein Steller auf die Vögel lauret, also lauret der Teufel auf die Seele; so bald die sich ein wenig vergaffet, führet er seine Imagination in sie ein, und rüget die Fleisches Begierde, da gehet des Teufels Tantz wieder an, mit welchem Christus ohne Unterlaß streiten muß.

299. Ist er aber im Menschen in der himmlischen Wesenheit noch nicht geboren und offenbar, daß das schöne Bild noch verblichen stehet ohne Leben: wie es denn in Wahrheit bey den meisten also ist; So wisset dis, daß sich ImmanuEl (als der Geist, der sich im Paradeis dem Adam und Hevä verhieß, und ihnen ins Lebens-Licht entgegen trat, und ihnen rieff, wo

bist du Adam?) ins Lebens-Licht der Seelen mit grosser Begierde entgegen stellet, und der Seelen stets ruffet: Sie soll sich zu GOtt wenden und kehren; so will sich JEsus in der verblichenen Bildniß offenbaren, und Christum gebären, als ein neu Leben in himmlischer Wesenheit; das ist der wahre Zug des Vaters, davon Christus sagt: Niemand kommt zu mir, der Vater ziehe ihn denn. Joh. 6: 44.

300. Der Vater zeucht die Seele, daß sie soll in GOttes Liebe und Erbarmen eingehen: und so sie gehet, wird JEsus Christus ein wahrer Mensch im verblichenen Wesen, und besitzet die Thoren der Tieffe; Von denen saget Christus: Meine Schafe kann niemand aus meiner Hand reissen; Joh. 10: 28. Denn so Er geboren ist, mag der Teufel wüten und toben, und den Leib gleich zu Grunde stürtzen; so stehet doch der Held im Streit, und zeucht den gantzen Menschen immerdar wieder aus dem Elende, und richtet ihn vor ihm auf: Der Mensch läuft immerdar wieder zur Reue seiner vom Teufel überhäuften Greuel, und ladet wieder ab.

301. Anlangend die Empfängniß des Kindes: Daß eines rechten, wiedergebornen Christen-Menschen seine Kinder sollen gantz heilig ohne Schuld empfangen werden, wie dieser Autor tichtet; das ist Fabel und ein grosser Irrthum, den die Schlange einführet, darunter sie sich will verdecken, daß man das Kätzlein nicht kenne: Es wolte gern Heilig heissen; man hats lange Zeit den schwartzen, garstigen, bösen Teufel genant: nun wolte es auch gern einmal Christus genant seyn, und ein GOtt. Aber der Höchste hats aufgedecket, daß wirs sehen und kennen: wollen euch Christlich warnen.

302. Ein ieder Baum und Gewächse bringet eine Frucht aus sich hervor, wie das Gewächse ist; doch dränget sich oft der Gift der Natur so hart in die Kraft, daraus der Zweig wächset, mit ein, daß der Zweig böse wird, verdorret, oder ja gar ein höckrichter Zweig wird.

303. Also auch mit dem Menschen: Was gesäet wird, das wächset; aber GOttes Zorn durchs Teufels Imagination, zumal, so er mercket, daß die äussere Constellation des Gestirnes in den Elementen böse ist, drenget sich oft mit ein, daß fromme Eltern böse Kinder, dagegen manchmal böse Eltern ein fromm Kind zeugen, wie die Erfahrenheit bezeuget.

304. Zu dem Ende hat uns Christus die Kinder-Tauffe befohlen,

befohlen, das Kind auf den Namen der H. Dreyfaltigkeit zu tauffen; So will Er in diesem seinem Bunde kräftig seyn, und mit seiner Kraft das arme gefangene Moder wieder anzünden, und der Schlangen Gift aus des Lebens Licht wieder wegnehmen, daß der Göttliche Zug offen stehe: Alsdenn bleibet der eingeführte Gift nur im äussern Fleische, der wird hernach in Christo auch zerbrochen, und stehet die Porta aus und ein dem Menschen offen, und heisset alsdenn, wie geschrieben stehet: Welchem ihr euch zu Knechten in Gehorsam begebet, des Knechte seyd ihr. (Rom. 6:16.)

305. Die Seele hat freyen Willen aus und ein, aber in Christo kann sie sich nicht selber gebären: Sie muß nur aus ihrem selbst eigenen bösen Willen ausgehen, und in GOttes Erbarmen eingehen, so fasset sie Christi Geist, welcher in JEsu in des Lebens Licht ist der Seelen entgegen gestanden, in seine Arme der Begierde, und grünet in seiner Begierde in der verblichenen Wesenheit vom reinen Element des Himmels aus, als ein neu Leben aus dem Tode, das ist Christus, Mensch und GOtt.

306. Merckets wol ihr Leser! Prüfet in H. Schrift inwendig und auswendig; erlernet die Wahrheit: Befindet ihrs nicht in der Wahrheit aus Christi Geist, so sollet ihr ihme keinen Glauben zu stellen.

307. Wir aber habens im Ternario Sancto gesehen, und wissen was wir schreiben. Ich aber bin ein Kind, dessen Verstand am Gaumen meiner Mutter hänget: Und habe keine Gewalt, noch Verstand, ohne was mir die Mutter giebet; Ich liege in Ohnmacht, als ein Sterbender: Doch richtet der Höchste mich mit seinem Odem auf, daß ich gehe nach seinem Winde.

308. Und vermahne euch Christlich, wollet doch den Eifer zu eurer selbst Seelen-Wolfahrt verstehen; habe genug zu Lohn, so ich euren Odem erlange, und mich in euch ergrünen mag, und euch mein Leben geben mag; was soll ich euch mehr geben? Nehmet das Geschenck an, behertzigets wol, nicht in Meinung alleine; führets in Odem GOttes ein, probirets in Leib und Seele, nehmet davon die Lauterkeit, die Affecten lasset fahren; sie sind nicht das Perlein, sondern dem Sünder zur Scham gesetzet, auf daß der Bösewicht aufgehoben werde, und nicht im Fleische stoltzire: Nehmet nur das reine Oel zur

Heilung: das andere greift der Seelen Wunden nicht an, sondern nur die Wunden im äussern Menschen. Bitte, der Leser deute es nicht anderst, als es seinen wahren Grund hat.

309. Was nun der Autor vom guten Göttlichen Weibe redet, das nicht von Adams sündigem Fleisch und bösen Lust entstehet, das den heiligen Menschen empfähet und gebieret, welcher Christus ist, GOtt und Mensch; das gläube ich auch: Es ist wahr; Sein Verstand aber ist irrig, indem er verstehet aus dem äussern Menschen, und will eine gantze Transmutation des äussern im innern in dieser Welt haben.

310. Das gute Göttliche Weib ist das himmlische Bild, als das andere Principium, das in Adam starb: in dasselbe verblichene Wesen schläget der Vater aller Wesen den Funcken seiner Göttlichen Kraft, so es ist, daß auch die Seele im Zuge des Vaters darnach hungert; alsdenn hebet der Funcke an zu glimmen, und ist erst klein, als ein Senfkorn, wie Christus saget: Und so die Seele beharret, und ihren Willen und Hunger stets in das glimmende Tocht einführet, so bläset sie das heilige Feuer in ihrer Begierde auf, daß es sehr glimmet; davon die Seele grossen Hunger bekommt. Verweget sich nun die Seele ihrer Selbheit, und begehret den Falsch des Teufels gantz weg zu werfen, und in ernstem Streit mit ernstem Gebet und Einergebung in das Liebe-Feuer eingehet, so ergreift das Liebe-Feuer der Seelen-Begierde, und wird ein Feuer im andern entzündet. Denn die Seele ist des Vaters Feuer, und das gesäete Liebe-Feuer ist des Sohns Feuer: Jetzt kommt der verlorne Sohn, als die Seele, wieder in des Vaters Liebe, und gehet an die grosse Freude im Himmel, daß sich seine Engel freuen, mehr als über 99 Gerechten, die der Busse nicht bedürfen.

311. An dieser Stelle, in dieser Conjunction, nimt die Edle Jungfrau, als das gute Weib, ihren Bräutigam, die Seele, im Triumph der Göttlichen Freudenreich wieder an; gibt ihrem Bräutigam das Perlen-Kräntzlein nicht gantz zum Eigenthum seines Wesens: Nein, es sind zwey Principien; GOtt bleibet in sich GOtt: Aber das Göttliche Licht führet der Jungfrauen Geist aus dem Liebe-Feuer in das Seelen-Feuer; zündet das Seelen-Feuer auch an, daß also der Jungfrauen Licht in ihres Bräutigams, als der Seelen, Licht scheinet: Alhie ist Christus in des Weibes Samen Mensch worden, als im

zweyten

zweyten Principio, aus GOttes Licht-und Liebe-Welt. Was alhie geschehe, was für Freude bey dieser Vermählung und Hochzeit sey, haben wir nicht Worte zu beschreiben, wünschens dem Liebhaber Christi zu erfahren; Der äussere natürliche Mensch glaubts uns doch nicht, er sey denn selbst bey dieser Hochzeit gewesen, welche im Himmel und auf Erden gehalten wird: Den Unsern genug verständig.

312. Wisset aber: Wie Feuer ein Eisen durchglüet, davon es eitel Feuer-Quall wird, und bleibet doch in sich selber in seinem Wesen einmal Eisen als das ander, und wird nimmer zu Feuer in seiner selbst Eigenschaft, und ist doch Feuer; Aber die Feuers-Macht stehet nicht im Eisen, sondern gibt nur seine Natur dazu, als ein Werckzeug oder Leib, darinn das Feuer glüet: Also auch mit GOtt und der Creatur; Das Feuer, wenns im Eisen glüet, bedeut die Seele, wenn sie in GOttes Licht angezündet wird; Das Licht und Schein des Feuers bedeut das Heilige Feuer der Liebe aus der Jungfrau: Die Kraft des Lichts aber ist der Perlen-Krantz, davon in meinen Schriften mehr zu lesen; Den giebet die Jungfrau nicht der Feuer-Seele, als dem Urstand des Feuers, zum Eigenthum, sondern setzet ihme den auf, und drucket ihme den in sein Hertz: Er kann ihn aber nicht eigenthümlich fassen, wie das Feuer das Licht nicht fassen kann.

313. Doch scheinet das Licht aus dem Feuer, das Feuer hat eine andere Qual als das Licht: Das Feuer ist der Vater, das Licht ist der Sohn, doch zwey Principia in einander. Die Creatur wird nicht GOtt; Sie bleibet ewig unter GOtt, GOtt aber durchglüet sie mit seiner Begierde des Liebe-Feuers, als mit seinem Lichte und Scheine: Dasselbe Licht behält die Seele, als der Mensch, so lange zum Eigenthum, als der Wille in GOttes Lichte bleibt.

314. Wenn er aber wieder in sein Eigenthum, als im Centro seines Urstandes, in eigene Macht aus der Gelassenheit in die Selbheit eingehet, da nimt die Jungfrau diesen Perlen-Krantz von der Seelen weg: Denn die Seele, als ihr Bräutigam, ist ihr von ihrem Gemahl Christo, als von ihrem Liebe-Feuer, entlauffen und meineidig worden. Alsdenn gehet die Seele im äussern Fleische, in des Teufels Netz, im Finstern tappen, sucht eine eigene Stätte oder Ruhe, findet aber nichts, als des Fleisches viehische Wollust, mit solcher ergetzet sie sich, aber die

die Edle Jungfrau ruffet ihr stets zur Wiederkunft: Kommt sie nun wieder, so wird sie wol angenommen; doch wird die erste Hochzeit nicht mehr gehalten: Es ist wol ein herrlich Beneveniren, aber der ersten Vermählung nicht gleich; Reden wir, als wir wissen.

315. Kommt aber der Bräutigam, als die Seele, nicht wieder, so nimt Christus sein Kräntzlein, das er der Jungfrauen zum Leben gab, wieder von ihr, so bleibet sie in seinem Nichts ohne Quall, als verblichen, und der Seelen ewig nicht empfindlich noch scheinende; Und die Seele bleibt in ihrem Grämen, so sie des Schadens am Ende des äussern Leibes innen wird, sie stehet deswegen in ewiger Schande und Spott, daß sie ihre Königliche Crone verloren hat, und ist von GOttes Reiche vertrieben, als ein Ubelthäter, oder als ein Ehebrecher seiner liebsten Braut und Jungfrauen.

316. GOttes Licht lässet sich nicht im Fleische fortsäen: Der Moder zum Lichte wird wol gesäet, aber in seinem Principio inne stehend. Die äussere Welt ist nicht GOtt, wird auch ewig nicht GOtt genant, sondern nur ein Wesen darinn sich GOtt offenbaret, als ein Gleichniß des H. Göttlichen Himmlischen Wesens, in deme GOtt wircket.

317. Wenn nun ein Weib vom Manne schwanger wird, und ein Kind gebieret, dasselbe, obs gleich von heiligen Eltern kommt, ist nicht gantz von innen und aussen Christus, wie dieser Autor tichtet, ohne Grund und Warheit, aus seinem Dünckel.

318. Christus, als das Wort, ist wol ein glimmend Moder, nach der Eigenschaft der wahren Bildniß, welche in alle Menschen, als eine Möglichkeit, fortgepflantzet wird; Aber nicht im äussern Fleische, in dieser Welt Wesen, sondern im 2ten Principio, und die Seelische Eigenschaft ist im ersten Principio, iedes in sich selber wohnend.

319. Darum hat Christus die Tauffe eingesetzt, und sich der Seelen mit dem Moder vermählet, mit diesem Bunde: Daß, ob ja das Moder nicht zum brennenden Licht käme, und das Kind stürbe, auch wol im Mutter-Leibe, doch gleichwol die Seele in Christi Arm wäre, in welcher Er sein Licht anzündet.

320. Und ob H. Eltern Kinder gebären, so ich die sehe, sage ich nicht: Hie stehet oder gehet in diesem Kinde Christus, oder

es

es ist gantz Christus; Wol ist er im Kinde, aber in seinem Principio, und in des Kindes Eigenschaft, als ein glimmend Moder, am Bande Christi: Aber die Seele ist auch am Bande des Vaters Zorns, in der Eigenschaft, wo sich Adams Seele hat von GOtt gebrochen.

321. Die Eigenschaften der Seelen, stehen nicht in gleicher Concordantz, wie GOtt die erste Seele schuf: Sie stehen in der Erhebung, in der Viele der Willen, nicht in Einem Willen: In der Viele der Willen ist die Turba: Denn ein Wille ist des andern Feindschaft, die können nicht gebrochen werden, (denn ihr Urstand ist aus der Ewigkeit vom Centro der Natur,) es entzünde sich denn in ihnen GOttes Licht; da werden sie im Licht in Einen Willen transmutiret. Alsdenn höret die Feindschaft und Wiederwille im Centro des Lebens der Seelen auf. Auch ist das äussere Leben im Kinde mit im Fluche des Verderbens, und ist dem Tode unterworfen.

322. Denn wie die Eigenschaften im Seelen-Leben im Streit und Wiederwertigkeit sind; Also auch die Eigenschaften des äussern Lebens: Denn in Adam ging alles aus dergleichen Concordantz aus; Nun entzündet eins das ander, und der Streit zwischen Hitze und Kälte, auch Bösem und Gutem, währet so lange als das äussere Leben währet.

323. Darum ist des Autoris Auslegung unrichtig, da er saget: Heilige, gläubige Eltern gebären gantz Christum; ja Christus selber sey das Werck menschlicher Fortpflantzung; Welches fast eine Kuhe lachete, wenn sie ihres gleichen am äusseren Menschen siehet, daß er öfters thörichter thut als ein Vieh.

324. Christus wohnet im Himmel in seinem Principio: Der äussere Mensch auf Erden in seinem Principio. Das heilige gute Weib, davon Autor viel ohne gnugsamen Verstand redet, gebieret nicht den äusseren viehischen Menschen von vier Elementen, sondern den inneren vom reinen Element. GOtt treibet nicht das Werck der Fortpflantzung; Er hats dem Menschen in seinen Willen gegeben: In Christo hat Ers getrieben, ohne menschliches Zuthun, aus seinem eigenen Vorsatz.

325. Kann nun dieser Autor auch Kinder gebären ohne Weib, so wollen wirs ihme glauben, daß GOtt habe ein Christ-Kindlein aus ihme gezeuget, oder aus seinem Weibe, daß sie

ohne einen Mann von GOttes Wort schwanger wird. Es wird ihm aber fehlen; Adam hat dis verschertzet, wie solches nach der Länge im Buch de Tribus Principiis. Item: Im andern Buch vom dreyfachen Leben des Menschen; Item: Im ersten Theil de Incarnat. Christi, ausgeführet worden.

326. Die Conjunction des Samens ist schon im Streit und Wiederwillen: Und im Streit und Wiederwillen wird das Leben im Kinde offenbar, und nicht im Samen, sondern in der Angst in dem ersticken Blute. Des Lebens Anfang im Kinde ist ein Sterben der männlichen und weiblichen Tinctur des Samens; Aus diesem Sterben gehet ein neu eigen Leben auf, wie das Licht aus der Kertze scheinend wird; Also imgleichen säet der Mann und das Weib nur das Corpus derselben Lebens-Kertze, daraus das Leben im Sterben, als im Angst-Feuer, in der Erstickung des ersten Geblüts, darinn das Kind Mensch wird, geboren wird, nicht als ein Sterben des Verwesens, sondern in der Angst der sterblichen Qual wird das erste Principium, als die wahre Feuer-Seele in ihrem Principio, offenbaret.

327. Allhie heissets nicht wähnen, sondern das Centrum der Natur verstehen, wie ein Leben urstände, nicht nur sagen: Christus und GOtt; Sondern wissen, was GOtt, Christus und Mensch, iedes in sich selber sey.

328. Man muß die Principia verstehen, nicht mit Historischem Wahn, mit Buchstaben, viel wissen und ineinander wirren: Solcher Meister, wie dieser Autor seyn will, soll es zuvor wol wissen, nicht so tölpisch mit solchem Feldgeschrey kommen aufgezogen, ohne Grund und Verstand.

329. Man weiß auch wol, daß das H. Weib, als die Jungfrauschaft, von GOtt ist: Sie hat aber nicht die Macht des Gebärens, es ist in Adam mit dem Weibe der Hevä verschertzet; sie kann nicht mehr gebären, der Gebärer, als Christus, werde denn zuvor in ihr geboren. Alsdenn gebieret sie die Seele, ihren Bräutigam, im Willen anderst, das ist: Sie transmutiret ihn, in ihre Liebe, und setzet ihm Christi Ritter-Sieges-Kräntzlein auf.

Der 2te Punct mit des Autoris vorgehenden Worten.

Wie und auf was Weise und Art aber sie von ihrem

GOtt und Manne, Christo JEsu, herkommen, geschaffen oder gemacht und zubereitet werde, hievon gibt nun der dreyeinige GOtt und HErr, in Zeugniß H. Schrift angedeutet, zu mehrer und klärer Erkentniß, den heiligen Ehestand, und wunderbarliche, Göttliche Vereinigung Mannes und Weibes, in Einem Fleische, zum Vorbild und Spiegel, in demselben durch Göttliche Wissenschaft und Weisheit zu betrachten und zu erkennen, wie und auf was Masse, Weise und Art das heilige Weib, und gläubige, menschliche, sichtbarliche Fleisch und Blut unter männ- und weiblichen Geschlecht von Christo, dem dreyeinigen hochgelobten GOtt, ihrem Manne herkommen, geschaffen, gemacht und zubereitet werde; und gleichwie rechte christliche, fromme, gläubige Ehe-Leute, die GOtt zusammen füget, (denn hie rede ich nicht von denen Ehe-Leuten, so die äusserliche Schöne, Reichthum, ansehnliches Geschlecht, und äusserlichen Namen hoch achten, der Welt Fleisches- und Augen-Lust zusammen treibet und ehelich macht) ja rechtgläubige christliche Ehe-Leute, so oft und viel eins das ander mit Augen nie gesehen, (wie mir denn alle rechtgläubige, christliche Ehe-Leute dieses zum höchsten Lobe GOttes in ihrem Hertzen, mit GOtt und der einigen, ewigen Wahrheit versiegelt, werden Zeugniß geben) oft wunderbar und seltzam, ihrer gantzen Person gantz unwissende, vom dem dreyeinigen GOtt, Christo JEsu, zusammen geführet und gefüget werden, indem der HErr im männlichen Hertzen seine heilige Liebe gegen dem weiblichen Bilde, so er zuvor (wie sich oft begibt) wol niemals gesehen, vielweniger einige Begierde nach solcher iemals bey sich befunden, dargibt und einfleischet; welche in ihr, der heiligen, Göttlichen Liebe und Stimme, mit allerley freundlichen, liebreichen Worten und Wercken, gegen dem weiblichen Bilde sich dermassen darbeut, und durch allerley äusserlichen, züchtigen, keuschen Dienst und Wandel sich ohne Unterlaß, mit Bemühung Tag und Nacht befleisset, und nicht ablässet, bis durch Göttliche Güte, Kraft und Wirckung sie in das Mittel und Centrum des weiblichen Hertzens dringet, und mit ihrer kräftigen, brennenden Wirckung die männliche Person ihr gantz einbildet, und mit ihr,

ihr, der Göttlichen, guten, heiligen, keuschen Liebe selbst verbindet: In welcher bey christlichen Hertzen diese dreyeinige Göttliche, Feuer-brennende Liebe in heiliger, Göttlicher, wirckender Zunehmung und Wachsung nicht nachlässet, bis sie diese männ- und weibliche Person in Eines bringet, daß sie durch solche Göttliche, kräftige Wirckung in der Liebe, Ein Hertz, Eine Seele, Ein Leib, Ein Fleisch und Blut, wie sie denn in der Liebe der Göttlichen Stimme sich selbst ein iedes sich, sein eigen Hertz, Seele und unzertrennliches Eigenthum tituliret und nennet.

Wie denn in solcher keuscher, Göttlicher, lieblicher Wirckung, durch Göttliche Kraft in heiliger (und nicht unzüchtiger, fleischlicher) Vermischung und Vereinigung, in rechter, heiliger Liebe und Einigkeit, in Göttlichem, kräftigem Seegen, Göttlichem Wort, und einverleibter im Glauben, heiliger Rede, Früchte, und reinen keuschen Liebe, liebe Kinder durch sie und aus ihnen hervor kommen und geboren werden, welche der HErr durch Paulum 1. Cor. 7: 14. um der gläubigen Ehe-Leute und frommen Christen wegen, durch und in welchen Er mit seiner allerheiligsten Wirckung in der Liebe kräftig und thätig ist, heilige Geburt, heilige Kinder tituliret und nennet, welche heilige, eheliche, Göttliche Liebe in und an frommen christlichen Kindern ein ewiges unaufhörliches Band der Göttlichen Einigkeit ist, so nimmermehr in und an ihnen zerreist, verlischt und aufhöret.

Gleich und ebener massen verhält sichs auch mit Christo, dem dreyeinigen hochgelobten GOtt, dem dreyeinigen heiligen Manne, so in und mit seiner heiligen Göttlichen Stimme seiner heiligen völligen Liebe, nach Zeugniß heiliger Schrift Joh. 3: 16. also hoch die Welt, das gantze Menschliche Geschlecht, ja da sie noch Feinde waren, geliebt, und allen Menschen unter männ- und weiblichem Geschlecht seine Liebe dargeboten hat, dardurch und darinne die Menschen-Kinder, so durch den Fall Adams und Evä Feinde GOttes, des ewigen Gutes, und alles Göttlichen Wesens worden, in ihrem Hertzen mit seiner eigenen Göttlichen Stimme und heiligen Liebe Ihm selbst, mit seiner eigenen Kraft und wesentlichen Wirckung, wiederum aus dem Reich und Regierung der schändli-

schändlichen in und an ihnen herrschenden Todes, Teufels, Sünden und äusserlichen nackenden Fleisches-Welt- und Augen-Lust sie in und mit dieser heiligen Göttlichen Liebe neu zubereite, schaffe und anderweit gebäre: wie denn durch solche dreyeinige, inwirckende, Göttliche, heilige Liebe Christi JEsu in den Auserwehlten das steinerne, adamische, sündige, kalte, untüchtige, boshaftige Hertz mit allen bösen Lüsten und feindlichen Begierden wieder GOtt, das dreyeinige ewige Gut, gäntzlich abgeschaffet, und durch solche heilige Göttliche Wirckung in der Liebe ein neues zubereitet wird, welches gantz liebreich, und ein vollkommenes Liebe-Hertz GOttes erscheinet, so gegen dem dreyeinigen höchsten Gut in und mit völliger Liebe, ja die völlige Göttliche Liebe selbst, brennet, und durch des allerhöchsten dreyeinigen GOttes Christi JEsu selbsteigene inwirckende Kraft, in der Liebe gegen ihrem Manne, der hohen Göttlichen Majestät Christo JEsu, so feurig und brennend wird, daß auch das Göttliche neue Liebe-Hertz, so hoch und überschwenglich in der Liebe erscheinet, daß es in alle in- und auswendige Glieder des Leibes voll Göttlicher Kraft dringet, alle Gliedmassen verändert, und zum dreyeinigen höchsten Lobe GOttes, Christi JEsu ihres Mannes, gantz verneuert, daß in und an solchen in der Liebe durch Christum neu zubereiteten Menschen nichts, als alles Gutes, Heiliges, Göttliches in der Liebe, in Worten, Leben, Wercken und Thaten gespüret und offenbar und augenscheinlich, durch gläubige Augen, erkant und ersehen wird. In und an welcher heiligen, gantz neu in der Liebe zubereiteten Göttlichen Person, das Wort des HErrn reichlich und herrlich erfüllet wird, Hos. 2: 1. Rom. 9: 25. Ich will das meine Liebe heissen, das meine Liebe nicht war. Wie nun durch solche heilige Göttliche Wirckung in der Liebe der dreyeinige, hochgelobte GOtt Christus JEsus, das Ebenbild und selbständige Wesen der dreyeinigen Gottheit selbst, vom Anfang der Welt Ihm rechtgläubige, heilige Patriarchen, Propheten und alle Gläubigen Alten Testamentes aus allen Geschlechten, sowol alle Evangelisten, Apostel, Propheten und fromme Christen unter männ- und weiblichem Geschlechte Neues Testaments, solchermassen, wie hie-

bevor

bevor erzehlet, und zu seinem heiligen Dienste, Lob und Ehren seinem heiligen Namen, ja zu seiner eigenen Liebe in der Liebe zubereitet, neu machet, und hie auf Erden darstellet.

Gegen-Antwort.

330. Ein solches, wie dieser Autor von Christlichen Eheleuten setzet, daß es sey, wäre wol zu wünschen, daß es wäre: Ist aber in keinem also vollkommen, es fehlet ihm noch ein guter Sprung; denn diese grosse Heiligkeit ist in Adam verschertzet worden. Wol spricht Christus: Wo ihrer zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen; (Matth. 18: 20.) Bey heiligen, gottsfürchtigen Eheleuten ist wol Christus, so sie alle ihre Dinge in seinem Namen anfangen; Er regieret und segnet sie, so sie in Ernst an Ihme bleiben: Das wiederrede ich gar nicht.

331. Auch ist Ihme all ihr Werck in rechter ehlicher Pflicht angenehm: Denn Christus ist kommen, daß Er des Teufels Werck zerstöre; Autor soll aber im Wercke menschlicher Fortpflantzung nicht so grosse vollkommene Heiligkeit setzen: Möchte es ie Heiligkeit genennet werden, so muß ers besser unterscheiden, was darinn heilig oder unheilig ist, sonst würde alle menschliche Brunst und viehische Fleisches-Lust für Heiligthum gehalten werden.

332. Wie er sich denn also heftig mit der Imagination und Begierde gegen Weiber und Männer kitzelt, als stecke in derselben eine grosse vollkommene Heiligkeit, und geschehe einig und allein aus GOttes Trieb, in Christi Kraft und Anrägen; und unterscheidet nichts, was Göttlich und natürlich sey. Er raffet das gantze Werck in Eins, und heisset alles Göttlich, als ob das gantze Werck solcher Conjunction und Anneiglichkeit der Begierde in einem gegen den andern alles im Trieb des Geistes Christi geschehe. Wie er denn die Zusammenfügung zweyer Eheleute auch gantz darein zeucht.

333. Welches bey frommen Kindern, die GOtt zuvor in Ernst darüber bitten, und ihren Willen in seinen stellen, ja wol ist, daß oft zwey Menschen durch GOttes Schickung zusammen kommen, welches ich auch lobe, wenns also gehet, dabey denn auch mehr Segen und Heil seyn mag, als in denen, welche blos die Augen-Lust zusammen füget, und die Natur copuliret.

Und wolte ich in diesem nichts wieder diesen Autor setzen, und gerne für recht annehmen und billigen, wenn nicht der Dorn und Gift darinn und darunter steckte, mit der gantz heiligen Vollkommenheit, damit er vermeint Kinder ohne anerbliche Sünde zu zeugen.

334. Um dieses einigen Articuls willen will ich diesen Punct auswickeln, daß man nur sehe, was Göttlich und natürlich, was heilig oder viehisch sey, und daß die Heucheley und Scheinheiligkeit, darunter man die Erbsünde will verdecken, möge erkant werden; daß auch fromme Eheleute nicht sicher seyn, und wissen, daß sie auch Sünder sind, und sich vor GOttes Zorn lernen fürchten, vor GOtt demüthig seyn, und fleißig in grosser Andacht mit einander beten, daß der Teufel nicht die angeborne Unreinigkeit sichte, und sie in viehische Eigenschaft stürtze, welche zwar in diesem ehelichen Wercke mit anhanget.

335. Denn das heilige Werck wird mit einem viehischen Werck vollbracht; und solches urständet wegen des Falls Adams und Evä. Darum sollen Eheleute lernen das Heilige in der Liebe vom viehischen unterscheiden; sich in solchem Wercke vor GOtt und heiligen Menschen züchtig und mäßig halten, nicht als ein brünstiger Stier.

336. Zu welchem brünstigen Werck Autor eine weite Thür aufthut, weil ers gantz heilig heisset: würde wol zuletzt in seinem heiligen Fürgeben alle Scham verlöschen, welches doch der Verstand und die Natur überzeugt, daß ein Eckel daran hange, der vor GOtt nicht gantz heilig sey; weil sich auch die Natur samt der Seele davor schämet: welchem wol nachzusinnen ist, wie sich die arme Seele, welche aus den Augen blicket, vor ihrem Bräutigam Christo schämet, daß sie sich nun nach dem Fall soll auf solche thierische Weise, gleich anderm Vieh, fortpflantzen.

337. Um dieser Ursachen halben will ichs auswickeln, daß Eheleute sich erkennen lernen, und dieser Autor sie nicht gantz blind mache, daß sie im Eckel vor GOtt möchten leben, als ein Vieh ohne einige Erkentniß desselben. Sonst ausser diesem bliebe es unangefochten, weil H. Menschen auch sollen heilige Kinder ziehen, daß doch leider sehr fehlet, wie der Augenschein gibt.

Vom dreyfachen Leben des Menschen.

338. Moses schreibt: GOtt habe gesprochen; Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey, er sagte nicht zwey Bilde, sondern Ein Bild, das uns gleich sey. GOtt ist nach dem Feuer und Licht nur Ein Wesen, als nach des Feuers und Lichts Tinctur: In der ewigen Natur ist Er auch nur Ein Wesen, und indem er Vater und Sohn heisset und ist, so ist er auch darinnen nur Ein Wesen, aber in zweyen Principien offenbar: Als mit der strengen Feuer-Welt, nach des Vaters Eigenschaft; und nach der Licht- und Liebe-Welt, in des Sohns Eigenschaft: ist doch nur ein Einig Wesen ungetrennt, nur Ein GOtt, wie Feuer und Licht Eins ist.

339. Also auch hat Er sein Bild den Menschen, nach seinem Gleichen aus seinem ausgesprochenen Wesen, aus allem in Ein Wesen, in ein einig Bild geschaffen: Auch den Geist aller dreyen Principien in einen einigen Geist eingeblasen.

340. Alle drey Welte, als (1) die ewige finstere, kalt-feurische, als die ewige Natur; (2) so wol die ewige Licht-feurische, samt demselben Wesen, als das reine Element, und darinn das Paradeis; (3) Denn auch die äussere vier-elementische und syderische Welt mit ihrem Wesen, waren in diesem geschaffenem Bilde nur Eine in gleicher Concordantz; der Mensch war und ist die innere und äussere Welt.

341. Die innere Welt ist der Himmel, da GOtt inne wohnet. Also war der Mensch auf Erden im Himmel, das innere und äussere war Eins; Das innere offenbarte sich im äussern, als GOtt in der Zeit. Das Aeussere ist die Zeit, die war im Menschen in der Ewigkeit verschlungen. Sie war aber in ihr selber offenbar; Nicht gantz zum Regiment, sondern zum Wunder des Regiments der innern Göttlichen Welt.

342. Die äussere Welt kante sich nicht in der Zeit, sondern sie wirckte in sich, als ein Werckzeug des Meisters. Der äussere Sulphur und Mercurius des Leibes waren in der Kraft des innern geistlichen Sulphuris und Mercurii offenbar: Die Tincturen von beyden waren in einander, als Eine offenbar; der Geist wirckte durch die Zeit, und das war ein Paradeis, da weder Hitze noch Kälte mochte offenbar seyn.

343. Beyder Welte Leben (1) das himmlische, heilige im reinen Element, und denn (2) das äussere in vier Elementen, war nur

nur ein einig Leben. Das war ein Gleichniß nach GOtt, als ein Ebenbild.

344. Denn GOtt wohnet in der Zeit, und die Zeit ist in Ihme nicht offenbar, sondern vor Ihme als eine Gleichniß; es ist in Ihme im Regiment alles Eins. Die Zeit ist Knecht und sein Werck, Er lebet in sich.

345. Aber GOtt ist der Zeit Leben, doch der Zeit unbegreiflich, die Zeit regieret nicht in GOtt: sie ist in Ihme, als ein Werckzeug, damit Er regieret und machet. Nun verstehet uns von der Seelen: Die Seele ist nicht aus der Zeit der Natur, sie ist der ewigen geistlichen Natur; der Zeit Natur ist nur ihr Wohnhaus, auch als ein Werckzeug, mit dem sie machet. Sie hat in sich das Centrum zur Feuer- und Licht-Welt: Denn aus dem Centro ward sie dem Adam vom H. Geiste in Bewegung des Vaters aus dreyen Principien eingeblasen.

346. Und ist dis ihr Fall und Sünde, daß sie durch ihre mächtige Begierde hat die Eigenschaft der finstern Welt im Centro der ewigen Natur offenbaret: welches geschah durch Imagination, daß sie ihre Lust in das Werckzeug der Zeit, als in die äussere Welt, einführte, und wolte probiren, wie es schmeckte, so die Gleichheit der Concordantz aus einander ginge, daß Böses und Gutes offenbar wäre, iedes in sich selber.

347. Sie lüsterte von beyder Schmack zu essen, und damit allwissende und klug zu seyn; wie Lucifer im gleichen auch also verdarb, der nach dem finstern Centro in der Feuers-Geburt lüsterte, und das in seiner Begierde erweckte, daß also die gleiche Concordantz in ihme in eine Erweckung aller Eigenschaften offenbar worden. Davon ihme die List und Falschheit entstund.

348. Denn so die Lebensgestalten, als die Gestalten der ewigen Natur, iede in sich selber offenbar werden, so ists eine grosse Feindschaft: Denn eine iede will regieren, iede hat einen eignen Willen; wären diese nicht, so wäre weder Empfindlichkeit noch Findlichkeit, sondern eine ewige Stille.

349. Nun aber solten die Lebens-Gestalten nicht im Qualificiren, eine iede ausdringende, offenbar seyn, sondern in gleicher Concordantz inne stehen, gleich einem zugerichteten Lautenspiel; Und der Geist, der aus dieser gleichen Concordantz von GOttes Geist auch in gleicher Concordantz aus-

geführet war, und zum Lautenschläger gesetzet, als der Geist der Seelen, wie die Luft aus dem Feuer, der solte in GOttes Hall eingehen, sich in der Kraft des Lichtes stärcken, und mit derselben Kraft sein Saitenspiel der Lebens-Gestältnisse schlage.

350. Das that er nicht, sondern ging in eigenen Willen ein, griff nach dem Centro der Lebens-Gestältnisse, und erweckte dieselben, wolte selber GOtt seyn, und machte sich zum finstern Teufel, nach der ersten Impression im Fiat seiner Eigenschaft, daraus in dieser Welt sind böse giftige Würme und Thiere worden, nach der äussern Impression; das ist der wahrhaftige Fall des Teufels, und auch Adams.

351. Solches von Adam und seinem Weibe besser zu verstehen, folget weiter: Adam war ein gantz Bild GOttes, als GOtt ihn hatte geschaffen: Er war ein Mann und Weib; doch deren keines, sondern eine züchtige Jungfrau in der Gleichheit GOttes: Er hatte die Feuer-Matricem, auch die Lichts-Matricem, aus welchem durchs Element das Wasser wird, durchs Sterben im Feuer erboren; Er hatte die Feuers- und Lichts-Begierde in sich, als die Mutter der Liebe und des Zorns nach den Principien.

352. Das Leben stund in einer Conjunction steter innerlicher Freuden-Begierde in einander, das Feuer liebte das Licht, als seine Sänftigung und Wolthun, und das Licht liebte das Feuer, als sein Leben und Vater: wie GOtt der Vater seinen Sohn, und der Sohn den Vater in solcher Eigenschaft liebet.

353. Und in solcher Liebe-Begierde, als nach Feuer- und Licht, in welcher Begierde sich auch die finstere Impression mit ihrem Hunger eingemenget, hat GOtt Wesen geboren. Die Impression in der Begierde ist sein Fiat, welches Er mit der Stimme des Feuers und Lichts führet, als sein Machen.

354. Also auch in seinem Bilde, dem Menschen, war die Feuers-Matrix und die Lichts-Begierde in grosser freudenreicher ewiger Conjunction; oder zu setzen, wenn zwey Begierde gegeneinander gehen, als ein grosser lieblicher Geschmack; und die Impression, als das Fiat, machte diese Conjunction hartschallend, als ein Ton des Worts, darinn das lautbare, freudenreiche Leben stehet, im Fühlen, Schmecken, Riechen, Sehen und Hören, als eine liebliche Offenbarung der ewigen Stille, wie im Geist-Leben, also auch im Fleisch-Leben.

355. Denn

355. Denn was der Geist in dreyen Principien in sich ist im Worte und Kraft, das ist das Fleisch in sich im Wesen desselben. Das Fleisch hat die Tinctur vom Feuer und Lichte in sich zu einer solchen herrlichen Conjunction und Geschmacke, und das Fiat, als die Impression, ist auch das Mittel der Begierde im Fleische, und machet den Geschmack wesentlich, davon das Wachsen entstehet.

356. Nun war Adam doch nur Einer, und in solcher grossen Herrlichkeit innestehend, als ein gantz Gleichniß nach GOtt, in Wircken, Leben und Gebären: Gleichwie GOtt alle Dinge aus seiner Einigkeit geboren hatte, und im Fiat, welches in allen Dingen war, in sein Bilde, nach der Eigenschaft geschaffen, das ist, anderst nicht als in der Impression des Fiats, in derselben Conjunction derselben Lust mit der Impression offenbaret.

357. Wäre nun Adams Seele in ihrer Selbheit mit ihrem Geiste, ins Wort der H. Kraft GOttes eingegangen, und hätte nicht im Fiat die Selbheit erwecket, sondern sich in GOttes heiliger Kraft in der Begierde, als in der Impression, gestärcket; So hätte die Impression, als das Fiat, wieder eine Gleichheit im Geiste und Wesen in sich formiret: So hätte Adam mögen magisch nach Göttlicher Art gebären, wie GOtt die Creatur gebar, und ins Sichtbare darstellete; denn die Matrix der Vermögenheit war in ihme.

358. Als sich aber der Seelen Wille, als der ausgehende Geist, von GOttes Kraft abbrach, und im Fiat in sein Centrum ging in eigene Lust, Bös und Gut zu schmecken, und ging aus der Gelassenheit in die Selbheit; da ging auch die Conjunction im Fleische in eine solche Begierde ein, und hungerte nach der Mutter, daraus sie geschaffen worden. Eben in solcher Eigenschaft war der Hunger, wie er im Geiste war.

359. Mit diesem Hunger des Geistes und des Fleisches ward die Eitelkeit im Centro durchs Fiat offenbar: Denn das Fiat impressete die Begierde, daß die Eitelkeit ins Wesen des Fleisches kam und offenbar ward: Da war es um das schöne Bild geschehen, denn die Eitelkeit liebte sich selber, sie wolte nicht in GOttes Liebe, als in die heilige Kraft, eingehen, konte auch nicht; denn GOtt nimt die nicht an zum Kinde.

360. Als nun dieses geschah, sahe GOtt den Fall, als Er ihn denn hatte zuvorn erkant, und derowegen den Menschen in seines Hertzens Centro, in der Liebe-Begierde, ersehen und versehen, sich nach dem Centro der Liebe im Menschen Bilde zu bewegen, und den Christum in JEsu, oder aus JEsu, als die gröste Demuth aus GOtt, in dis Mittel zwischen GOtt und der Creatur zu stellen.

361. So sprach nun GOtt in sich selber, wie Moses schreibt: Gen. 2:18. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, (denn er hatte schon verloren die Göttliche Macht, magisch aus sich durch Einen zugebären) wir wollen ihme eine Gehülfin machen, die um ihn sey: Adam konte nun nicht magisch gebären, weil er schon in die Lust der Selbheit getreten war: Hätte er GOtt zum Gehülfen behalten, er hätte gekönnet, so aber konte er nicht. Darum sprach GOtt: Es ist nicht gut; Im Anfang war es wol gut, aber in der Lust war es nicht gut: denn in GOtt stehet allein die Vermögenheit.

362. Aus dieser war Adam mit der Lust in die Selbheit gegangen. Denn des Vaters Zorn wand sich im Fiat auch mit empor, und wolte Creatürlich seyn: davon die Lust nach Bös und Gut entstund, als nach finster, Feuer und Licht, und allem diesem Wesen. Als nun das Verbum Fiat in Adam in der Begierde stund, und impressete die Eigenschaft in der Lust in ein Wesen seiner Gleichheit, da erschien das magische Bild, als die Gleichniß nach Adam, im Geiste: Aber die Vermögenheit der Creatur war weg, denn sie stund in der Selbheit; So ersanck die Selbheit in sich in Ohnmacht.

363. Darum spricht Moses: GOtt ließ einen tiefen Schlaff auf ihn fallen. Weil er von GOtt in die Selbheit einging, so ließ ihn GOtt in die Ohnmacht, als in Schlaff fallen: Er ließ es geschehen, daß er in Ohnmacht fiel; Denn in der Selbheit wäre er in Feuers-Macht auch zum Teufel worden; so konte er aber nicht, denn er entschlieff, und dieser Schlaff ist die Ruhe Christi im Grabe. Merckets wol, Lieben Brüder: denn es ist hoch erkant worden, nicht im Tand und Wahn, sondern im Ternario Sancto, nach GOttes Rath und Willen.

364. Der Schlaff deutet den Tod an, als eine Zerbrechung dieses äusserlichen Regiments: Denn wie die äussere Welt in ihrer Selbheit und Regiment nicht ewig bestehen kann, sondern muß wieder in Anfang, ins ewige Göttliche Regiment

eingehen, und in ihrer Selbheit gantz zerbrechen, und durchs Feuer GOttes gefeget und bewähret werden; Also muß auch das äussere Mysterium des Menschen in der Selbheit zerbrechen, und wieder das magische Bild, in GOttes Willen, Wircken, und Leben eintreten.

365. Verstehets recht: Das Weib, als Veneris Matrix vom Lichte, Luft und Wasser aus der Essentz Adä, ward in Adams Schlaffe, als in der Unmacht, im Fiat impresset, als eine Mutter zur Fortpflantzung; Darinn das Feuer in der Eigenschaft der Liebe-Begierde, als im Centro der Verwandelung vom Feuer ins Licht, im Fiat ergriffen ward; Aber die erweckte Eitelkeit in der Begierde des Fiats in der Eigen-Selbheit der Seelen Willen war schon räge, und in der Lust offenbar, die Magische Geburt war verloren.

366. Da nahm GOtt durchs Fiat eine Ribbe in Adams Seiten, das ist die Eigenschaft Adams, nach der Impression der Kraft von Adä Seele und Geist, im Sulphure, Mercurio und Sale, und offenbarte das in Veneris Matrice; verstehet: Von Adam ward genommen sein schöner Rosen-Garten der grossen Lust-Begierde der Freudenreich, als die Lichts-Tinctur, nach der Liebe-Begierde Eigenschaft, und nach dem leiblichen Wesen.

367. Die geistliche Wassers Eigenschaft, welche in der Liebe-Begierde durchs Feuer erboren wird, und des Feuers oder Seelen-Geistes grösseste Ergetzlichkeit ist, in welcher sich der Feuer-Geist hätte selber im Wesen geschwängert, und seine Gleichheit erboren, als in der Liebe-Begierde: Diese Venus-Mutter ward in ein Weib figuriret, und in Adam blieb die Feuers-Mutter, als die Seelische Mutter, welche ihren Hunger stets in Veneris Mutter einführet: Desgleichen auch Venus-Mutter in die Feuers-Mutter, als in ihren Vater und Mann, der ihr Essentz und Leben giebet.

368. In welcher Conjunction die Vollkommenheit der Freudenreich stehet, und die Erfüllung der Begierde, welche die Lust der Eitelkeit aus dem Centro der Impression nach der finstern Welt Eigenschaft solte verdecket und gefangen halten, und sich nur in der Liebe ergetzen, als in der Freudenreich.

369. Dieses Liebe-Spiel beyder Tincturen vom Feuer und Licht, ward in Adam in seinem Schlaff zertrent: denn

GOtt theilet es im Fiat. Und alhie verlor Adam sein keusches Liebe-Spiel, und seine Jungfrauschaft, welche ihm Christus wiederbrachte; Und in die Stätte seiner Ribbe zum Weibe, da er zerbrochen ward, muste Longini Speer eingehen, und muste das wiedergeborne Jungfräuliche Blut diesen Bruch tingiren, und wieder gantz machen und heilen, und den Grimm, der im Bruche war, ersauffen.

370. Also verstehen wir, was das Weib ist, als ein halber Adam: Adam hatte in der Ober-Macht das erste Principium; und Heva das andere. In Adams Theil ward die Eitelkeit zum ersten offenbar, als im Centro zum Feuer, welche Feuers-Begierde in Venus-Begierde einging, und in der Lust im Wesen offenbar ward, in welchem die Fortpflantzung war. Darum verhieß sich GOtt im Paradeis, wieder in des Weibes Samen einzugehen, und der Schlangen-Begierde, welche war aus dem Centro zum Feuer-Leben entstanden, mit der neuerbornen Liebe-Begierde den Kopf zu zertreten, das ist, mit der grossen Liebe zu überwinden, sich selbst in Eckel einzugeben, als in des Weibes Samen, welchen der Eckel in Veneris Matrice hat vergiftet, und in falsche Lust eingeführet, und denselben Willen, so wieder GOttes Heiligkeit und Reinigkeit in ein Eigenes ging, zu zerbrechen, und wieder in die Liebe-Begierde einzuwenden.

371. Alhier als Adam zertheilet ward, und der Göttlichen Macht entschlief, ward er samt seinem Weibe mit seinem Lust-Garten in das äussere, natürliche Leben geordnet: Denn der Göttliche Verstand war in ihme verblichen; denn er war vom Göttlichen Liebe-Feuer mit seiner Begierde ausgegangen in die Selbheit, nach der Eitelkeit, als nach der Offenbarung der Natur, nach Kunst und Viel-Wissen.

372. Das bekam er auch, verlor aber dadurch das Wissen der Göttlichen Freudenreich; Er war zwar noch im Paradeis mit seiner Heva, als ihn der Geist der äusseren Welt aufweckte, doch in der Lust der Eitelkeit samt seiner Heva, zu welcher ihnen der Teufel hernach mehr Ursache gab an dem Versuch-Baume, wie oben gemeldet worden.

373. Adam schlief ein der Göttlichen Welt, und wachte auf der äussern Welt: und mit dem irdischen Essen vom Versuch-Baum, der böse und gut war, wachte die Eitelkeit im Wesen des Fleisches vollend auf: Denn alda huben die Eigenschaften

des Eckels im Centro Naturæ an zu qualificiren, als ein Sieden; ietzt war Hitze und Kälte, dazu Bitter, Süß und Sauer, und alles, was im Sternen- und Element-Regiment offenbar ist, in ihm auch offenbar. Der Sulphur und Mercurius ward in der Eitelkeit des Gift-Lebens räge und offenbar: Dessen schämete sich nun der Seelen-Geist in Adam und Heva, weil sie sahen, daß sie in ihrer Selbheit in solchem Elend stunden, und daß Hitze und Kälte auf sie drang.

374. Und als ihnen GOtt wieder mit der Stimme der Gnaden rieff, so sprach Adam: Ich bin nacket und fürchte mich; Aber GOtt sprach: Wer hat dirs gesagt, daß du nacket bist, hast du nicht vom Baum gessen, den ich dir verbot? Er sprach, das Weib gab mir, und ich aß; Und das Weib sprach, die Schlange betrog mich. (Gen. 3: 10-13.)

375. Hie nun liegt das gantz obbemeldte Wesen, wie es sey zugangen. Denn die Lust war in Adam entstanden, und war in die Liebe-Begierde im Fiat ins Wesen eingeführet worden, in welcher Adam die Geburt hatte stehen, die ward von ihme getheilet; Jetzt fing derselbe Eckel der falschen Begierde im Weibe an zu lüstern, und richtete vollend das gantze Werck an zur Sünden und Greuel, wieder GOttes Heiligkeit.

376. Das ist eben der Eckel vor GOtt, daß die Lebens-Gestälte sind aus der gleichen Concordantz, iede in ihr selbst-Offenbarung, eingangen: davon im Leben Streit, als Auffsteigen der Hoffart, Geitz, Neid, Zorn und falsche List entstehet; daß sich iede Gestalt in der Selbheit kennet, und ihr selber offenbar ist; davon der Mensch, als das Fleisch, in diesem wiederwertigen Streit, in Kranckheit, Wehethun und Zerbrechen eingeführet wird.

377. Denn in der gleichen Concordantz mag kein Zerbrechen seyn, weil alle Willen der Lebens-Gestälte nur ein einig Wesen sind, und in gleicher Harmonia sind; Jede Eigenschaft ist der andern guter Schmack und Liebe-Begierde; Aber in der ungleichen Concordantz ist eitel Feindschaft, nicht wollen, gern in seiner Eigenschaft hören, sehen, riechen, schmecken und fühlen.

378. In diesen fünf Sinnen stehet die Feindschaft des Lebens, da eitel Streit inne ist, wegen ungleicher Concordantz in der Harmonia, welche der Hall, als die Stimme GOttes, in sich nicht einnimmt oder lässet, die Viele der Willen

lassen denn ihr Recht und Eigenthum fahren, und ersencken sich wieder gantz in die Gelassenheit, in GOttes Erbarmen ein, wie Christus sagt: Es sey denn, daß ihr umkehret, und werdet als die Kinder, die von keiner Falschheit wissen, sonst solt ihr das Himmelreich nicht erben. (Matth. 18: 3.) Item: Ihr müsset neugeboren werden, (Joh. 3: 7.) das ist, dieser Wille der Falschheit und Eitelkeit muß gantz zerbrechen, und ein neuer ausgrünen, der den Falsch nicht mehr will, sonsten ist keine Seligkeit.

379. Darum muß das Fleisch gantz sterben und zerbrechen, daß der Eckel und die Eitelkeit im Wesen liegt, und wieder ans Ziel eingehen, da es ist urständlich in Adam entstanden, zu einer neuen Offenbarung.

380. Nun ist uns ietzt die Fortpflantzung des Menschen zu erwegen. Der menschliche Leib ist anietzo irdisch worden, denn die Eitelkeit, daraus die Erde war erboren, ist nun aufgewacht in ihm, und hat das himmlische, heilige Wesen in sich verschlungen, denn der wahre Liebe-Geist wich im Fluche der Erden vom Menschen; Als die Eitelkeit aufwachte, verfluchte GOtt die Erde, da war es um das schöne Paradeis des Menschen geschehen, sein himmlisches Bilde von Göttlicher Wesenheit verblich, und ward nicht mehr erkant.

381. Das ist in gleichen anderst nicht zu verstehen, als wenn ich Bley ansehe, welches zuvor Gold gewesen, und hätte sich durch den Mercurium in Bley verwandelt, darinnen der giftige Mercurius offenbar wäre, der vorhin im Golde in grosser Schönheit und Vollkommenheit gestanden: Wie nun im Bley noch eine Möglichkeit zum Golde läge, wäre aber im Mercurio nicht offenbar; der Mercurius vermöchte sich nicht wieder in das Gold zu verwandeln, der Künstler zerbräche denn das Bley gantz, und verwandelte es in die erste Materiam, daraus es war geschaffen, so möchte aus derselben Materia wieder ein schön Gold, wie erst war, werden: Oder es bewegte sich denn Solis Kraft in diesem Mercurio des Bleyes, (welches doch ein Saturnus ist, hat aber die Impression, als den ersten Grund zum Golde in sich,) und gebiere in seiner Kraft wieder ein Gold im Bley, daß ich Bley und Gold in Einem Wesen sähe, und wäre doch nicht offenbar, sondern das Bley hielte das Gold wie halb verschlungen und verdecket.

382. In gleichen ward Adams und Hevä schöner, güldener Leib in Göttlicher Kraft und Wesen zu einem finstern dunckeln

Bley,

Bley, in Gleichniß geredet: Der güldene Mercurius wachte in der Eitelkeit des Giftes auf, so verblich das Gold, als der H. Leib im Eckel: Jetzt ward er gantz irdisch, und muste zur Erden werden; Aber die Stimme GOttes, welche ihnen wieder rieff, vermählete sich wieder mit der Verheissung vom Schlangen-Treter in Veneris Matricem, als ins zweyte Principum, in das Theil der himmlischen Wesenheit, in welcher zuvor das Wort oder Göttlicher Hall war offenbar gewesen; aber als der Seelen Begierde davon ausging, und in sich verblich, so war in dieser Vermählung im Bley, Gold und Bley unter einander, doch war das Gold nicht offenbar, bis sich GOttes Mercurius, im Worte der Verheissung, im Bley, als im Fleische, offenbarte, so ward das Bley in Christi Menschheit wieder in Gold verwandelt, und ward der Proceß gehalten, wie die Verwandelung der Metallen gehalten wird, welche in Gold verwandelt werden, wie im Buche der Signatur geschrieben und ausgeführet ist.

383. Also ist das Ziel des Bundes, als das verheissene neue güldene Leben, in Veneris Matrice, mit fortgepflantzet worden, als eine Möglichkeit zur Göttlichen Wiedergeburt, welche GOtt durch seines Hertzens Centrum, durch dieselbe Bewegung offenbarte in Christo, und den Christum, als den Gesalbten aus JEsu, als aus seiner tieffsten Demuth und Liebe offenbarte und den giftigen Mercurium im finstern Bley wieder in schön Gold verwandelte.

384. Dabey uns aber zu verstehen, daß in allen Menschen sey die Eitelkeit, als die aufgewachte Lebens-Gestälte, in ihrer Selbheit und Streit wieder fortgepflantzet worden, und noch immerdar bis in die Zerbrechung des irdischen Leibes fortgepflantzet wird: Denn so lange der Mensch Hitze und Kälte, oder Kranckheit und Wiederwillen in seinem Geiste und Leibe befindet, ist der Eckel noch im vollem Leben.

385. Die Heiligen GOttes anlangende, welche als Propheten im Geiste JEsu aus dem zukünftigen Christo geweissaget haben, die haben alle aus dem Ziel des Bundes, aus dem verheissenen Worte, das sich wolte wieder im Fleische bewegen, geredet; keiner ist im Fleische wieder gantz neugeboren worden: Denn das Wort stund im innern verblichenen Bilde, und eröffnete sich mit der Stimme durch den äussern Mercurium, und zeigte dem äussern Menschen an, was ihm

noch begegnen und geschehen solte, wenn sich das Wort der Verheissung würde im Mercurio des Fleisches offenbaren, und darinn den Eckel und Tod des Streits in den Lebens-Gestalten zerbrechen.

386. Aber nachdem Christus aus JEsu im Fleisch offenbar ward, so ward dasselbe Fleisch gesalbet, darum heist Er der Gesalbte des HErrn.

387. So wir nun unser Seelen-Begierde in dieses geoffenbarte Wort im Fleisch Christi einführen, so wird auch dasselbe verheissene Wort, welches in allen Menschen im Ziel des Bundes mit fortgepflantzet wird, in unserer Seelen-Begierde, in dem verblichenen Bilde Göttlicher Wesenheit, offenbar, und kommt in Veneris Matrice, als im zweyten Principio, darinn sich GOtt, als in seinem rechten Himmel, der im Menschen ist, offenbaret, zum Leben: Das ist, das verblichene Bild bekommt den Göttlichen Hall in der Seelen-Begierde; Christus wird im verblichenen Bilde Mensch, und zertrit dem Tode, als dem Eckel der Eitelkeit, im äussern bleyern Fleische, als dem giftigen Mercurio in des Lebens Gestaltniß, den Kopf des falschen Willens, und führet der Seelen Willen in sich in GOtt aus.

Nun verstehet uns weiter mit der Fortpflantzung zwischen Männern und Weibern in heiligen und gottlosen Kindern; wie es eine Gestalt mit der Conjunction der Männlichen und Weiblichen Begierde habe; und wie in keinem Menschen mögen heilige Kinder ohne Sünden gezeuget werden, als uns der Autor vormahlet, ohne einigen gnugsamen Grund (Verstand).

388. Die Conjunction der Begierde gegen den Weibern und Männern kommt von den beyden Müttern, als von der Zertheilung des Adams, von den beyden Tincturen, vom Feuer und Lichte, die sind in sich noch viel edler und reiner, als das Fleisch, oder der Mercurius im Sulphure des Fleisches: Sie sind geschieden, und haben nicht das wahre Leben in sich, sondern sind die feurische Begierde zum wahren Leben. So sie aber wieder zusammen in Eins ins Wesen kommen, so erwecken sie im Mercurio das wahre Leben; Ihre heftige Begier-

de ist nach dem Leben: Sie wollen wieder das seyn, das sie im Bilde GOttes waren, als Adam Mann und Weib war; daraus entstehet nun die heftige Imagination im Sulphure und Mercurio im Fleische.

389. Des Feuers Tinctur sehnet sich im Fleische so heftig nach des Lichts Tinctur, und des Lichtes nach des Feuers. Der Mann, oder Limbus oder Limus Terræ und des Himmels, sehnet sich nach Veneris Matrice, als nach der freudenreichen Conjunction des Liebe-Lebens, als des Liebe-Schmeckens: Welcher Schmack in Adam einig in einander war, darinn er sich selber liebte, und die Vollkommenheit darinne stund.

390. Denn das Fleisch weiß nicht, was es thut, es ist zwar wol ein Wesen derselben Begierde; denn in der Begierde der Tincturen wird der Same geboren, darinnen wieder die Tinctur lieget, und also heftig treibet, daß er auch möge zum Leben kommen: Denn alles Wesen dringet nach seinem Centro, daraus es ist geboren.

Nun ist zu erkennen was da gesäet wird.

391. Die Tincturen, welche so heftig imaginiren, sind im Samen Mannes und Weibes, und der Same wird in der Impression des Fiats, als im Hunger der Begierde, materialisch, und urständet aus der Kraft des Fleisches und Geistes der beyden, Mannes und Weibes: Im Manne ist der Geist feurisch, der säet die Seelische Tinctur; Im Weibe ist der Geist wässerisch nach dem Lichte, der säet des Geistes Tinctur im innern Reiche, die Bildniß der verblichenen Wesenheit, und im äussern die Lufts-Eigenschaft aus dem Eckel der Irdigkeit, ihr Same ist im äussern gantz cagastrisch; Ist aber das Weib heilig, so ist er im innern nach der verblichenen Bildniß iliastrisch, das ist, halb paradeisisch.

392. Denn sie trägt den Rosen-Garten, darinn GOtt Mensch ward; sie trägt nach dem zweyten Principio das Haus des Paradeises; aber im ersten Principio träget sie das Kind des entstandenen Eckels, aus Adams Lust; und im dritten Principio in der Irdigkeit trägt sie das Sterben, als den Tod und Irdigkeit. Der Mann trägt in seinem Samen im ersten Principio die Feuer-Welt, als des Vaters Eigenschaft, daraus der Vater seinen Sohn, als seine Liebe, als Veneris Matricem offenbaret, das ist des zweyten Principii Eigenschaft

genschaft in ihme, doch in seinem Samen nicht offenbar, sondern nur als ein glimmendes Moder, sofern er heilig ist. Im dritten Principio trägt er im Sulphure und Mercurio in seinem Samen den erweckten Zorn GOttes, in welchem der Eckel wieder GOtt entstund, und in Veneris Matrice offenbar ward als in des Weibes Eigenschaft.

393. Diese Eigenschaften werden mit dem Samen Mannes und Weibes in der Conjunction in Eines gebracht: Alda nehmen die zwey Tincturen einander in grosser Freudenreich an; wie denn empfindlich ist, so der Same fortgehet, wie sich die Tinctur in Freuden erhebet, davon sie des Menschen Leben beweget, als ein freudenreicher Anblick, den Unsern genug verstanden.

394 Diese zwo Tincturen vermählen sich alsobald im Sulphure des Samens in Eine, und erwecken den Mercurium, als den Werckmeister des Lebens, daß er im Samen arbeite, und die Lebens-Gestältniß im Sulphure erwecke. Und so denn der Mercurius nicht genug mächtig ist, so zeucht er der Mutter Menstruum an sich, führets im Samen der Conjunction, und machet den Samen im Menstruo zu Fleische; In welchem doch eine böse Mercurialische Gift ist, und der gröste Eckel wieder die Heiligkeit und Reinigkeit, wie allen Liebhabern genugsam hiemit zu verstehen ist, was für Gift im Menstruo liegt, welche auch ein zart Gewächse der Erden verderbet, wie unleugbar ist. In diesem Menstruo und Gift wird der Same zu Fleische, und die beyde Tincturen sind darinnen; Haben ihre Nahrung von ihrem Wesen, und das wahre Leben in Seele und Geist entstehet daraus.

395 Wo ist nun alhie die gantze Heiligkeit ohne Mangel dieses Autoris? Weise er mir diese alhie, so will ich ihn für die Braut Christi halten, wie er seyn will in seinem äussern Fleische. Die Schrift meldet: Der Mensch wird gesäet in Unehren, gehet aber auf in Kraft; (1. Cor. 15: 43.) Hie wird verstanden das andere Principium, in welchem das Wort des ewigen Lebens mit in der Vermählung inne stehet, doch nicht im bösem sündlichem Fleische, das voller entzündeter Affecten und falscher Begierden ist. Ist aber der Same von gottlosen Eltern, so ist das Moder im zweyten Principio nicht räge: Sind aber die Eltern heilig, so wird der Same im dreyfachen Leben, als in dreyerley Essentz offenbar. Wo aber nicht, so ist

ist das Göttliche Moder, nach der Liebe-Kraft nicht offenbar, sondern nur nach dem Zorn, und nach der äussern Welt.

396. Ob nun fromme Eheleute Kinder zeugen, und sich zusammen fügen mit Liebe-Begierde, so hats nicht den Verstand, daß die Imagination oder Begierde Mannes und Weibes heilig ist, daß Christi Geist die Imagination treibe, nach dieses Autoris Dünckel; schämet sich doch die edle Seele davor: Die Imagination rühret her aus den Tincturen, welche den Mercurium anzünden mit ihrer Lust, und der Mercurius zündet den Geist des Lebens an: Jetzt entstehet die Lust und Wille im Hertzen, als eine heftige Begierde. Je zärter die Complexion ist, je edler ist auch die Tinctur in ihrer süssen Begierde: Wird sie aber auch mit ihrem feurischen Pfeil in Veneris Begierde geschossen, so wird das Leben entzündet, daß es gleich mehr als halb unsinnig ist, mit Liebe-Brennen; weiß doch nicht, wie ihme geschicht.

397. Solte dis nun alles heilig seyn, so würde die Winckel-Buhlerey, da manchmal einer eines andern Weib, auch ein Weib einen andern Mann, so heftig feurisch liebet, und mit diesem Pfeil geschossen wird, auch heilig seyn: Item, so zwey junge Menschen einander ansähen, alda denn bald Frau Venus mit ihrem Pfeil scheust, müste es auch heilig seyn; da doch der Pfeil öfters in falscher Lust ausgehet, und ob er am besten gehet, so ists ein Ding, das in allem Vieh ist; es ist natürlich.

398. Findet man doch Thiere, die sich dessen schämen, darinne angedeutet wird, daß sich die Natur des schämet: und wenn mans am besten und mit dem rechten Namen nennen will, so heisset es ein Eckel vor GOttes Heiligkeit, der aus der Sünden entstanden ist durch Adams Fall; welcher zwar unter Göttlicher Gedult getragen wird, weil es nicht anderst seyn kann, dessen wir viel Exempel in H. Schrift anziehen könten: Als, da GOtt dem Volck Israel Exod. 19: 15. das Gesetz am Berge Sinai geben wolte, und sich vor ihnen mit seiner Stimme offenbarte, hieß Er das junge Volck, welches mit solcher Brunst beladen ist, sich der Weiber zuvor enthalten; das war nicht allein auf das Eheliche Werck gedeutet, sondern auch auf die Imagination.

399. Als David zu Nobe zum Priester Ahimelech kam, und kein Brot da war, als das heilige; sprach der Priester zu David: Wenn sich nur die Knaben von Weibern enthalten hätten,

hätten, so wolte er es ihnen geben. David antwortete: Es sind ihnen die Weiber drey Tage versperret gewesen, 1. Sam. 21:5 An diesem ist ein sonnenklar Exempel, daß auch Davids Volck nicht durfte vom H. Brot essen, so sie Weiber berührt hätten, denn sie wären unrein. Auch hatte David die Weiber den Knaben darum drey Tage verschlossen, daß sie sich nicht solten mit Weibern durch Lust und Brunst verunreinigen, denn er war im Streit, daß sie nicht ein Eckel vor GOtt wären, und sie GOtt fallen ließ.

400. Und S. Paulus sagt, 1. Cor. 7: 5. von Eheleuten: Entziehe sich eines des andern nicht, es sey denn mit beyder Bewilligung, daß ihr zum Beten Musse habet: Er meinet, man soll sich des Ehelichen Wercks entziehen, so man zur Pönitenz, als in wahre Busse, mit dem Gebet vor GOtt treten will. Ist den vorigen beyden Exempeln gleichmäßig. Derowegen kann man nicht sagen, daß es der Geist Christi fördere und treibe, und sich in die Brunst der Imagination einführe.

401. Christus ward darum ohne Zuthun eines Mannes ein Mensch, daß Er uns aus diesem Eckel vor GOtt durch seine H. Menschwerdung ausführete: Er ward ein solch Jungfräulich Kind mit beyden Tincturen ineinander, mit eigener Liebe, daß Er unsere Zertrennung in sich in Eins brächte.

402 Und ist dieses der Eckel vor GOtt im Ehelichen Werck, daß der Same unrein ist in der Conjunction der beyden Tincturen: Wenn dieselbe zusammen in Eine geführet werden, ist die Eigenschaft der ewigen Freudenreich, als das höchste Begehren und Erfüllen; So das ohne Eckel geschehen möchte, wäre es heilig; Aber der Sulphur des Samens ist ein Eckel vor der Heiligkeit.

403. Die Erhebung der natürlichen Lebens-Gestältniß, da sich die Gestälte der Natur in ihrer Selbheit erheben, liegen im Samen, und sind in GOttes Zorn entzündet, als im Eckel der finstern Welt, durch des Teufels Imagination. Darum ist dieser unreine Sulphur, aus welchem die Tincturen im Feuer-Leben, als in der feurischen Essentz, erboren worden, ein Eckel vor GOttes Heiligkeit; Darum muß auch dieser Sulphur mit dem Eckel gantz zerbrechen und wieder in Anfang der Schöpfung eingehen.

404. Ob sich nun das Verbum Domini in heiligen Leuten

mit einmischet, so geschicht es doch nach dem innern Menschen, da das Göttliche Füncklein im Bilde GOttes, in der Himmlischen Wesenheit, fortgepflantzet wird. Denn das Wort der Gottheit im Geiste Christi wohnet im Himmel; und das rechte wahre Bild von der Göttlichen Welt Wesen geschaffen, das in Adam starb oder verblich, ist des Himmels Wesen, in welches kein Eckel eingehen kann, denn der H. Geist nimt ihn nicht an.

405. Der Geist Christi besitzet und offenbaret sich in seiner Hütte, und nicht in der viehischen Conjunction des Sünden-Greuels: Er ist nicht in der Kraft der Imagination des Fleisches, sondern in der reinen Liebe-Begierde der Keuschheit und Treue, da ihrer zwey ihre Gemüther zusammen fügen, im Ehelichen Bande, einander ihre Liebe und Treu zum Eigenthum zu geben, und Ein Hertz und Wille begehren zu seyn; Alda ist der Geist Christi das Liebe-Band, und heisset alhie nun: Mehret euch, seyd fruchtbar. GOtt sprach zu Adam und Eva, sie solten sich mehren in ihrem Ehelichen Bande; sagte nicht, Er wolle es mit dem verheissenen Schlangen-Treter thun, sondern ihnen gab Er die Gewalt des natürlichen Menschens.

406. Aber die heilige, geistliche Geburt in seinem Munde fördert Er in seinem Principio, nicht im verderbten Fleische, nicht in der Imagination der Lust, die mehr viehisch als recht menschlich ist. Zwar er führet heilige Kinder manchmal zusammen, doch durch das Mittel, durch seinen Amtmann der Natur, wie Er es haben will; das Eheliche Werck aber ist nach dem äussern Menschen nicht heilig: Nach dem innern ists heilig, in den Kindern der Heiligen, nicht in viehische Gefässen.

407. Daß aber Autor setzet: Es werden durch solche Conjunction Mannes und Weibes in ihrer Lust-Begierde, die bösen Eigenschaften und Fleisches-Lust abgetrant, und im Geiste Christi gantz geheiliget; Es mische sich Christi Liebe-Geist in ihre Imagination, und vertreibe allen Eckel, und wircke in der Imagination solche Lust Mannes und Weibes, und heilige die Imagination und den Samen, davon die Sünde ersterbe, und ein gantz heilig Kind empfangen werde, als ein Christ-Kindlein, das ohne Mangel und Sünden, dazu GOtt und Mensch von innen und aussen sey. Das redet er, als einer der nichts vom Geheimniß

heimniß Christi verstehet, und nur also blind dahin tappet, als ein selbst-gemachter, ein selbst-erwehlter Heiliger ohne Kraft, der seinen viehischen Eckel und Greuel nicht kennet; Er will Christum äusserlich machen; Und Christus saget doch, sein Reich sey nicht von dieser Welt; Er fuhr nach verrichtetem Wercke gen Himmel: und im Himmel der in uns ist, wohnet Er uns bey, und wircket im selben Himmel in uns, und gar nicht im Vieh-Menschen, in der fleischlichen Geburt, in welcher der Tod ist. Es ist ein leeres Geschwätz, dadurch junge Leute, welche in der Venus-Begierde fast heftig und feurisch sind, gar leichtfertig gemacht werden, wenn ihnen so fein vorgemahlet wird: Ihre Begierde und Lust sey Christi Trieb, es sey der Geist Christi, der wolle sich vermischen und Kinder zeugen.

408. Da Er auf Erden ging, begehrte Er sich niemals zu vermischen, sondern nur im Geiste, in der Seele und im Bilde GOttes: wird Er sich denn ietzo in das viehische, äusserliche Werck mischen? desselben haben wir kein Zeugniß. In David war auch GOttes Geist, solte sich darum der Geist GOttes in seine äusserliche Hurerey gemischet haben, und das Werck der äusserlichen Imagination gegen Bathseba, des Uriä Weib, welchen er ermordet, getrieben; so wolte GOtt die Hurerey haben. Nein, GOtt straffete David um dieser That. Darum soll man nicht sagen, der Geist Christi mische sich ins Centrum der Imagination fleischlicher Lust, und heilige den äussern Samen; Es ist ein gantzer Falsch.

409. Er heiliget seine Hütte die Er besitzt, er schleust wol im Werck des Lebens auf und zu, daß der Mercurius, als der Werck-Meister, nicht sein Werck öfters kann zum Leben bringen, und auch öfters zum Leben bringet, nach GOttes Willen, wie bey den alten Heiligen vielfältig zu sehen ist, zumal in der Linea Christi; Aber man muß das Aeussere von dem Innern unterscheiden. Das Eheliche Werck ist in sich, so es in der Ordnung geschicht, nicht sündlich, denn es wird durch GOttes Amtmann der Natur getrieben, und unter Göttlicher Gedult ertragen.

410. GOtt stellet ihme die Menschwerdung Christi seines Sohns vor, wie bey den Juden die Opfer welche ihme GOtt im Bunde, durch die künftige Menschheit Christi, fürstellete, und sich im Bund versöhnete, daß sein Zorn nicht im Menschlichen

chen Eckel entbrante; Also auch in unserm Ehelichen Werck stellet ihme GOtt die wahre Bildniß, so in unserm Samen verschlossen liegt, in Christo, seinem Sohne vor, und gehet in der wirckenden Kraft in das Wesen derselben Bildniß von himmlischer Wesenheit ein, als ein glimmend Moder Göttl. Eigenschaft.

411. Hierinne liegt der heiligen Eheleute Kinder Heiligkeit. Aber im äussern Fleische, sowol in der Seele, als im Feuer-Geiste, hanget ihnen der Eckel der Sünden an, und wird kein Kind ohne Sünde zur Welt geboren; Das Wollen zum äussern Werck der Vermischung muß man unterscheiden vom Wollen der Göttlichen Heiligkeit, und vom Wollen der selbst-eigenen Lust. Die Natur will die Brunst-Lust als die Vermischung: GOttes Heiligkeit will die Conjunction der reinen Tincturen; In welcher Conjunction sich das Göttliche Centrum, als ein heiliger Feuer-Funcke, in das Wesen des Himmels-Bilds im Worte der Kraft mit einverleibet, und nicht im äussern Fleische mit einfleischet, wie dieser Autor schreibet.

412. Wenn Christus geboren wird, soll der irdische Mensch weichen; Aber in dieser Zeit ist Christus im Himmel des Menschen, und der irdische Mensch auf Erden in seiner Selbheit in den vier Elementen.

413. Autor schreyet über andere, wegen Confusion, und verachtet andere von GOtt begabte Männer in ihren Gaben: Da doch sein selbst gantzes Werck nichts als nur lauter Confusion eins ins ander ist; Der äussern Welt mit GOTT; Der Creatur mit der H. Dreyfaltigkeit; Daß man gar keinen vernünftigen Unterscheid GOttes und der Creatur bey ihme siehet; Mögen auch kaum Schriften gefunden werden, darinnen eben alles so gar verwüstet, verwirret, gar in einander gewirret, und unter weitschweiffigen Glossen verfinstert wäre, als eben diese: Daß er sich nur unter solchen Verwirrungen möge für einen GOtt darstellen und ausgeben.

414. Das ist sein gantzer Inhalt und Meinung, daß ers nicht mehr sey, der da etwas wolle, thue, rede, dencke oder fürhabe, sondern es sey nur GOtt in Christo in ihme alles, das Wollen, Thun, Reden, Sinnen, Gedencken, Kinderzeugen, Essen, Trincken, Schlaffen, Wachen; so müste er auch das Husten in ihme seyn, und was er sonst in heimlichen Orten thäte. Welches fast kurtz verständig von ihme zu lesen ist; darum, daß er nichts will unterscheiden, will nur alles in allem

GOtt in Christo seyn, welches ihm billig zu verweisen ist; daß sich andere Leute vor solchem Schein-Glantz hüten, und sich von innen und aussen kennen lernen; auch was Creatur, Mensch, GOtt und Christus sey; Nicht also ohne Grund die verfluchte Welt GOtt heissen.

415. Nicht zur Schmach des Autoris wird dis geschrieben, sondern dem Leser zum Nachdencken, daß er erkenne, daß er ein Sünder sey; und was seine Heiligkeit in ihme sey, zu einer gantz treuen Unterrichtung, aus den Gaben die in Gnaden Göttlicher Liebe mir mitgetheilet worden sind.

Des Autoris 3ter Punct.

Also folget nun hierauf zum dritten, wie und auf was Weise und Art auch der Mann, GOtt, Christus, durch das Göttliche menschliche Weib komme und offenbar werde; und wie durch Christum, den Erstgebornen vor allen Creaturen, das allerheiligste Ebenbild, ja selbständige Wesen der gantzen, allerheiligsten Göttlichen Völle, das dreyeinige, hochgelobte, lebendige, kräftige Wort GOttes, GOtt selbst, durch welchen und zu welchem alle Dinge nicht allein geschaffen, sondern auch nach dem Fall durch seine H. Menschwerdung und theures unschuldiges Leiden, Sterben und Aufferstehung, Himmelfahrt und vollkommenes Verdienst, vollkommen erlöset sind, wie auch hievor gemeldet, das gantze menschliche gläubige Geschlecht, in der Liebe seiner Göttlichen Stimme, Ihm zu seines heiligen Namens höchsten Lob und Ehren, zu seinem Eigenthum, eigenem Leibe und Weibe, (so Er nicht äusserlicher Weise Ihm zuzubereiten, neu zu schaffen und zu machen, sondern im inwendigen Centro und Mittel des Hertzens) von Anfang der Welt, bald nach dem Fall, in Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit, ja im Glauben Ihm verlobt, vertraut, vereinigt, und zu seiner ewigen Ruhe zu bereitet, imgleichen auch dieser allerheiligste Mann Christus JEsus, das unschuldige Lamm GOttes, ja der dreyeinige hochgelobte Sohn GOttes, GOtt selbst (so von Anfang der Welt, nach Zeugniß der H. Schrift, erwürget ist) in allen Gläubigen und Heiligen, mit seinem heiligen, lebendigen, kräftigen, geistreichen Wort, Göttlichen Wesen, Wircken, Wollen und Vollbringen, nach dem Maß seiner erscheinenden Gaben von Anfang der

Welt erschien, und sich selbst, den rechten Weibes-Samen, in dem Weibe seiner Ihm selbst zu bereiteten Liebe geoffenbaret; wieder welchen diesen seinen selbst eigenen heiligen Weibes-Samen, Er, der hochgelobte dreyeinige GOtt selbst, nach Zeugniß der Schrift, die Feindschaft gesetzt, und zugelassen, daß der satanische Schlangen-Same, die ungläubige, gottlose, verderbte Welt, durch den Satan und sein nackendes, äusserliches, fleischliches, sündiges, gottloses, teuflisches Wesen, auch bösen Hertzens- und Augen-Lust geregieret und getrieben, diesen seinen selbsteigenen heiligen Samen in, mit, und samt seinen eigenen Leibe und Weibe verfolgt, verhöhnet, verspottet, verachtet, verlästert, erwürget und getödtet. Wie solches die Zeugniß der H. Schrift klar und wahr, in und an allen Heiligen bezeugen und offenbaren. Es ist aber auch dieser heilige, Göttliche, wesentliche Weibes-Same in und an den Heiligen auf mancherley Art und Weise erschienen und offenbar worden; als in Adam und Eva nach dem Fall, und nachdem ihnen durch Christum, den dreyeinigen hochgelobten GOtt selbst, die Verheissung des vollkommenen Weibes-Samens, des Meßiä versprochen und verheissen, hat sich die starcke Hoffnung, Glaube und Vertrauen auf diesen Weibes-Samen öffentlich aus ihnen verlauten lassen. Wie denn die Eva in solchem gewissen Glauben auf den HErrn Meßiam, gedacht, ihr erstgeborner Sohn Cain wäre der Mann, der HErr. In Abel offenbarte sich dieser H. Weibes-Same, und Lämmlein GOttes; in welchem Glauben er auch dem HErrn opferte, und sein H. Lob und Dancksagung in GOtt, das höchste Gut, aufsteigen ließ, darüber er auch von dem Schlangen-Samen, dem Cain, erwürget ward. Im Henoch offenbarte sich der heilige Weibes-Same so kräftig, daß er auch durch und mit GOtt im heiligen Glauben die Mutter samt der heiligen Geburt leibhaftig nach dem Himmel zuführete. Im Noah offenbarte sich dieser H. Weibes-Same und lebendige, wesentliche Wort GOttes so kräftig mit Lehren, Predigen, Weissagen, Straffen, Warnen zur Busse, Vermahnen, Trösten, und Göttliche Beständigkeit in und an dem Kasten zuzurichten, auch die darauf erfolgte Sündfluth; welchen heiligen Weibes-Samen

auch seine gläubige Eltern mit lebendiger Stimme in seiner Geburt bezeugten, und sagten: Dieser wird uns trösten in unserm Elend. Diesen heiligen Weibes Samen in Abraham bezeugte die hohe Göttliche Majestät vom Himmel selbst, die allerheiligste Dreyeinigkeit, so in äusserlicher Gestalt drey Manns-Personen, Ein HErr sich offenbarlich hören lässet: In diesen deinem Samen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden; verstehe, so in und an Ihm glauben, und sich denselben regieren lassen. Diesen heiligen Weibes-Samen bezeugt auch der Dreyeinige GOtt, Christus JEsus selbst, im Isaac. In Rebecca offenbarte sich beyde in ihrem Leibe vor der Geburt, dieser heilige Weibes-Same und auch der Schlangen-Same, indem der Unglaubens- und Schlangen-Samen, Esau aus der Sau dem Unglauben geboren, welcher den heiligen Glaubens-Samen des heiligen Weibes in der Rebecca, den heiligen Jacob, verfolgte, stieß und trat; welches er hernach ferner nach der Geburt ihm selbst schrecklich und verdammlich continuirte, und den lieben Jacob zu erwürgen dräuete. Wie groß, heilig und herrlich dieser H. Weibes-Same in dem lieben Jacob sich offenbarte, von welchem der HErr Zebaoth selbsten herrliche, heilige Zeugniß gibt; derentwegen Er auch ihn so hoch tituliret, daß Er ihn Israel, einen Fürsten und Regenten mit GOtt nennet: Diesem werden glaubige Kinder, und Weibes Samen des hochgelobten dreyeinigen GOttes, mit und in diesen GOtt vereiniget, ferner nachdencken, und insonderheit durch diesen heiligen, guten, Göttlichen, lebendigen, wircklichen, wesentlichen Samen GOttes, Christum JEsum, das lebendige Wort GOttes, vom kleinsten Senfkörnlein, und wenigsten kleinesten Maß und Stückwerck bis auf die gantze erscheinende Fülle der GOttheit in und an sich ermessen, nach Zeugniß Heil. Schrift; daß zu solcher heiligen neuen Geburt, Ursprung und Anfang in dem glaubigen Hertzen, keine weltliche Witze, Kunst, Wissenschaft, Schriftgelehrte und Memorial-lehrende, Philosophische, Logische, natürliche, eingebläute Kunst, Ichts oder Etwas im allergeringsten thun und ausrichten könne, nach Zeugniß der Schrift: Wo sind die Schriftgelehrten, wo sind die Weltweisen, wo sind die Cantzler, wo sind die

Räthe?

Räthe? hat nicht GOtt die Weisheit der Welt zur Thorheit gemacht? Wie denn auch klar und offenbarlich an aller Welt Weisheit und Schriftgelehrten Kunst und Erfahrenheit erscheinet: Ob sie gleich viel Jahr von ihrer Kindheit an bis ins höchste Alter, nach weltlicher Art in ihrem Stande, ein groß Ansehen haben gehabt, müssen sie sich doch endlich vor diesem dreyeinigen Samen GOttes, Christo JEsu, dem lebendigen wesentlichen Wort GOttes, vom kleinesten Stückwerck an bis zur höchsten Vollkommenheit, in allen Heiligen schämen, ihre Künste fahren lassen, darüber klagen, und sagen, daß sie ihnen zur Seligkeit nie nichts nütze, sondern gantz schädlich gewesen: Wie denn ihrer viel auch vor ihrem Absterben solche erlernte Kunst und weltliche, natürliche Weisheit also vergessen, so närrisch und kindisch worden sind, auch wol in allen Ständen, daß sie leider das täglich von Kind auf dem Buchstaben nach erlernte Vater-Unser nicht mehr im Gedächtniß gehabt und erzehlen können. Wie denn dieser nohtwendigen Erinnerung nach, die herrliche Erscheinung dieses heiligen Weibes-Samens nach dem Maß, in allen Heiligen, in Joseph, Mose, Josua, Rebecca, Samuel, David, Salomone, und allen heiligen, frommen, glaubigen Leuten und Propheten Alten und Neuen Testaments, in Worten, Wercken und Thaten, bis zur gantzen vollkommenen in-und äusserlich sichtbarlichen Geburt des Sohns GOttes, aus der vollkommenen reinen Jungfrauen und Gebärerin GOttes der Maria geboren, ein ieder Auserwehlter zum höchsten Lobe GOttes mit GOtt selber ermessen, sich darinn erlustigen, und den Höchsten ewig mit ihm selbst dafür zu rühmen wissen wird.

Gegen-Antwort.

416. Autor meldet von dem Drey-Einigen GOtt und Mann Christo, von dem Göttlichen Weibe, und zeiget an, daß nicht allein alle Ding durch denselben und zu demselben Drey-Einigen Manne Christo geschaffen, sondern auch nach dem Fall, durch seine heilige Menschwerdung, sein theures unschuldiges Leiden, Sterben, Auferstehung, Himmelfahrt, und vollkommen Verdienst, vollkommen erlöset seyn: welches alles viel einer andern Erklärung bedürfte.

417. Denn so ich sage, Christus ist der Drey-Einige GOtt,

GOtt, so sage ich von keinem Mann oder Creatur: denn die H. Dreyfaltigkeit ist kein Mann noch Weib, vielweniger eine Creatur: Allein Er hat sich durch und in der Menschheit offenbaret, und in einem Menschen-Bilde sichtbar gemacht; Aber das sichtbare, greifliche Wesen des Fleisches ist nicht die Drey-Einige Gottheit, sondern der Geist in der Kraft des Fleisches, der Göttliche Geist in dem Menschlichen, der uncreatürliche in dem creatürlichen ist GOtt.

418. Christus, so viel Er der Drey-Einige GOtt heisset, nach dem ewigen Worte, in dem Namen Jehova oder JEsus, ist, so viel die unmeßliche Gottheit anlanget, kein Mann oder Creatur, sondern die Fülle aller Dinge, in sich selbst wohnend: Aber nach dem Namen Christus ist die Gottheit sichtbar; und dieser Christus, als der Gesalbte GOttes, dringet allein auf die Menschheit, nicht auf alle Creaturen; Er eignet sich, ausser dem Menschen, keiner Creatur, hat auch mit seiner Menschwerdung, Leiden, Sterben und Auferstehung, ausser dem Menschen, keine Creatur erlöset: Er ist allein mit dem Namen Christus in der Menschheit offenbar worden; Nicht in irdischen oder himmlischen Creaturen: Die irdischen und himmlischen Creaturen dürfen keinen Christum, und die höllischen haben keinen: Dieser Christus ists, durch den GOtt, welcher in Ihme wohnet, und sich selbst mit dem Christo hat offenbaret, alle Dinge richten, und das Böse vom Guten scheiden will.

419. Nicht ist Er in den Creaturen offenbar, daß Er dieselben wolte zur Ewigkeit erlösen, und creatürlich in ihnen wohnen, wie Er im Menschen wohnet; Alle Creaturen dieser Welt, ausser dem Menschen, gehen wieder in das ein, daraus sie anfangs sind ausgegangen.

420. Wenn ich will vom Manne Christo reden, was er für ein Drey-Einiger GOtt und Mann sey, so unterscheide ich die Menschliche Creatur, die Er von uns Menschen angenommen hat, von der Drey-Einigen Gottheit; Das geoffenbarte Wesen von der Kraft und Allmacht: Nicht daß es getrennet sey, sondern darum, daß der Geist GOttes höher ist als das Wesen, das Er in seiner Begierde in seinem ausgehauchten Hall erbieret: Denn nach unserm Wesen nante sich Christus des Menschen Sohn, und sagte: Der Vater sey grösser denn Er. Joh. 14: 28. Nach der Menschheit hat Er eine gegebene

Gewalt;

Gewalt; Nach der Gottheit aber ist Er der Geber selber: Der Mann ist unsere Menschheit, und der Christus ist der Gesalbte GOttes, den GOtt durch und aus dem Namen Jehova oder JEsus, aus der Tieffe der Weisheit, aus dem Centro GOttes, aus der grössesten Liebe, hat offenbaret, und der Menschlichen Creatur zu einem Lichte und ewigen Sonnen gegeben.

421. Nicht daß dieser holdselige, süsse, liebe Christus der Mannn sey, sondern der H. Sonnenschein in der grossen Liebe-Flamme, in dem Manne: Denn so ich einen heiligen Christen-Menschen sehe gehen oder stehen, so sag ich nicht: Hie stehet oder gehet Christus, das thut alles Christus; sondern ich sage: Da stehet und gehet ein Christen-Mensch, in deme die Sonne Christus scheinet. Die Person von Adam ist nicht der Christus, aber die Person von der Kraft GOttes, die in dem Manne Adam wohnet, nach dem himmlischen Theil, die ist Christus.

422. Gleichwie die Sonne in der gantzen äussern Welt scheinet, und alles kräftiget und fruchtbar machet, und die Welt ist nicht die Sonne; Also auch scheinet der Christus, als eine geoffenbarte Sonne, aus Jehova oder JEsu in der Creatürlichen Menschheit Christi: Der Name Christus ist die geoffenbarte Sonne, aus dem ewigen Namen Jehova oder JEsus: Jehova ist die ewige Göttliche Sonne, in welcher diese grosse Liebe-Sonne Christus, als ein Hertze im Centro der Heiligen Dreyfaltigkeit, ist allen Creaturen verborgen gewesen, und aber durch die andere Bewegung der Gottheit, als eine heilige, süsse Liebe-Sonne offenbar worden.

423. Ich muß nicht sagen, daß in der Person Christi, als in dem Menschen, nach seiner Menschheit, nach dem Theil das Er von uns Menschen von unserm Leib und Seele, hat an sich, das ist, an die Gottheit, und an die Göttliche Wesenheit oder himmlische Lieblichkeit angenommen, sey die Creatur aufgehaben, oder daß die Creatur, Seele und Leib von uns, unmeßlich sey; Nein, das wäre nicht unser ewiger Hoher-Priester, den ich nicht mehr in Mannes-Gestalt sehen könte: Denn auch die Männer, als Er zum Himmel fuhr, sprachen: Ihr werdet diesen JEsum sehen wiederkommen, wie Er aufgefahren ist. (Act. 1: 11.)

424. Allein die Gottheit in Ihme und der Christus, (verstehet die Göttliche Eigenschaft) samt der Himmlischen, Göttlichen

lichen Wesenheit, damit Er sagte: Joh. 3: 13. Er wäre vom Himmel kommen; diese ist uncreatürlich, und doch in iedem Christen-Menschen, als eine eigene Sonne, aber nur ein einiger Punct, der aus dem Quell-Brunn dieser Sonne ausscheinet; zwar von keinem Orte oder Stätte, sondern die Stätte dieser heiligen Offenbarung ist in allen heiligen Menschen. Das Centrum des Urstandes dieser Sonnen ist in allen Menschen, aber diese Sonne wird nicht in allen Menschen offenbar, nur in der Begierde zum Punct, welches ist Christus, dessen Punct ist JEsus aus Jehova.

425. Was aber das heilige Weib anlanget, davon dieser Autor meldet, welches heilig und vollkommen ist, darinn der Mann Christus geboren wird, bedürfte auch gar viel einer klareren Auslegung. Er setzet zwar die heilige Christenheit zum Weibe ein, das man nicht tadelt; Jedoch muß man solches nicht vom äussern, irdischen Menschen reden; dieser ist nicht Christi Weib, sondern der innere, Himmlische, Geistliche, Seelische, welcher in Adam verblich, den Christus, als die heilige Sonne, lebendig machet.

426. Autoris Schreiben hält gar das Contrarium, und lauft wieder sich selber; denn alhie in diesem Punct schreibet er von diesem Weibe und Leibe also: So er nicht äusserlicher Weise ihme zuzubereiten, neu zu schaffen und zu machen, sondern im inwendigen Centro und Mittel des Hertzens, vom Anfang der Welt, bald nach dem Fall, in Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit, ja im Glauben ihm verlobet, vertrauet, vereiniget, und zu seiner ewigen Ruhe zubereitet. Ingleichen auch dieser Heilige Mann Christus JEsus, das unschuldige Lamm GOttes, ja der dreyeinige hochgelobte Sohn GOttes, GOtt selbst, so von Anfang der Welt, nach Zeugniß der Schrift, erwürget ist in allen Gläubigen und Heiligen, rc. Hactenus ille.

427. Zuvor setzt Autor am andern Ort, daß, so Christus im Menschen offenbar werde, die Natur gantz hinweg falle: Jetzt setzet er, daß Christus im inwendigen Centro und Mittel des Hertzens sich habe von Anfang der Welt mit den Heiligen im Glauben verlobt und vereiniget.

428. Welches zwar recht wäre, wenn er nicht von dem Manne Christo redete, sondern vom verheissenen Christo im

Bunde,

Bunde, welcher erst in der Zeit den Bund erfüllet hat. Denn nicht Christus, der Mann, der in der Zeit, im Ziel des Bundes sich offenbarte, ist in den heiligen Vätern ermordet worden, sondern die Kinder des Glaubens, in welchen der Bund offenbar ward.

429. Christus hat sein heiliges Leben in der süssen Liebe einmal seinem Vater in seinen Zorn, welcher in Menschlicher Eigenschaft offenbar ward, einergeben, aufgeopfert, und mit der Liebe den Zorn zerbrochen: Er ist nicht in allen Heiligen von Adam her gestorben, und hat sich lassen morden und tödten.

430. Allein die Kinder des Glaubens, und des Bundes, haben sich lassen nach dem Menschen der Sünden tödten; Aufdaß das Wort des Lebens im Bunde in ihnen das neue verheissene Leben, so sich im Bunde wolte offenbaren, mit der zukünftigen Sonne des neuen Lebens, im Geiste des Bundes anzöge, daß, so sich Christus würde im Bunde im Fleische offenbaren, Er auch im selben Bunde, der sich in ihnen eröffnet hatte, in ihnen mit der Göttlichen Wesenheit, als mit Christi himmlischem Fleische, offenbar würde; Denn auch nach Christi Auferstehung, als Er die Menschheit hatte angenommen, und den Tod erwürget, nicht Christus in seinen Gliedern, in den Christen, ist mehr gestorben, oder erwürget worden, sondern Adam in Christi Tode, auf daß Christi Geist in der Seele und dem heiligen Menschen leben möge.

431. Wenn Christus geboren wird, so soll der Mensch der Sünden immerdar sterben, bis er endlich, so der äussere Leib hinfället, gantz aufhöret. So aber Christus, das Lamm GOttes, ist in den Alt-Vätern erwürget worden, so ist die Versöhnung in ihnen geschehen, und kommt sie nicht einig und allein vom Sohne Mariä.

432. Abel war nicht das Lamm GOttes, der für die Sünde erwürget ward: Christus starb nicht in Abel, sondern in dem Leibe, den er in Maria annahm. Abel und alle Märterer sind ihres eigenen Leibes gestorben: Um des Bundes willen, der sich in ihnen eröffnete, wurden sie ertödtet, und starben ihres Adamischen, sündlichen Leibes, und nicht des Heiligen Leibes, welcher in Bunde geschlossen war, welchen Christus, wenn Er sich im Bunde würde offenbaren, wolte zum

ewigen Leben und heiligen Fleische offenbaren, in welchem Er wohnen, und dessen Kraft und Leben seyn wolte.

433. Wenn die H. Schrift saget: Christus sey in den Heiligen erwürget worden, so verstehet sie die Glieder des Leibes Christi, nach Christi Menschheit, welche Er, der Christus, annahm: Sie verstehet nicht den Drey-Einigen GOtt, daß sich derselbe habe lassen vom Anfang der Welt erwürgen; Denn kann doch GOtt nicht sterben, nur des Leibes Christi Gliedmassen nach der Menschlichen Creatur sterben, nicht nach dem Geiste Christi.

434. Denn Christus hat sich darum in der Menschheit offenbaret, und den Tod in seinem angenommenem Leibe erwürget, auf daß die Pforten zum Leben in uns aufgethan würden: Denn so ich um Christi Namen und Bekentniß willen ermordet würde, so stirbet nicht Christus in mir, sondern Adam stirbet in Christi Tod, und Christus wird in meinem Sterben erst recht offenbar: mein Sterben ist Christi Auferstehung in mir, denn ich sterbe der sündlichen Ichheit ab, und lebe der Gelassenheit im Geiste Christi.

435. So ist nun dieses ein nichtiger Ungrund, daß Autor schreibet: Daß der Mann Christus JEsus, das unschuldige Lamm GOttes, ja der Drey-Einige hochgelobte Sohn GOttes, GOtt selbst, so von Anfang der Welt, nach Zeugniß der Schrift, erwürget ist, in allen Gläubigen und Heiligen.

436. Der Drey-Einige GOtt ist nicht von Anfang der Welt in seinen Gläubigen erwürget worden, die Schrift saget das nicht; sondern die Gläubigen Menschen sind erwürget worden um Christi willen, und nicht der Drey-Einige Christus, in ihnen; Der Mensch in seiner Selbheit und Ichheit ist nicht selber Christus, sondern Christus wohnet in ihme: Er ist der Schein seines heiligen Lebens, wie Er selber saget Joh. 8. Ich bin das Licht der Welt; Das redet Er nach dem Namen Christi aus JEsu, und nicht nach unserer Menschheit, die am ✝ starb, davon Ihn Esaias einen einfältigen Knecht nennet, indem er sagte: Wer ist so Einfältig als mein Knecht. (Es. 42:19.)

437. Dieser Knecht GOttes ist nicht die Heilige Dreyfaltigkeit, sondern die Offenbarung und Wohnung der Heiligen Dreyfaltigkeit: Der Knecht ist erwürget worden als ein Lamm, und nicht die H. Dreyfaltigkeit.

438. Man muß allezeit Unterscheid machen zwischen GOtt und der Menschheit; sonsten so GOtt in seiner Dreyheit wäre gestorben, so wäre der Tod stärcker denn GOtt, der sich dem Tode hätte einergeben müssen. Christus ist wol GOtt und Mensch in Einer Person; aber die Gottheit, als die Göttliche Eigenschaft, ist nicht die Person, oder Mann, sondern der Mensch ist der Mann und das Lamm GOttes, das erwürget ward; und heisset Christus von der Salbung, daß GOtt diese Menschheit Christi hat mit seinem Geiste ohne Maß gesalbet.

439. Denn der JEsus ist die Salbung, als die tiefste Liebe in der Gottheit. So ist nun das Lamm GOttes nach der Menschheit, als in denen Gliedern, darinn der verheissene Bund war, aus welchem Bunde sich die Salbung wolte offenbaren, erwürget worden: Nicht Christus, der Gesalbte GOttes, welcher im Bunde in ihnen verborgen war.

440. Abel war nicht mit Christo gesalbet, aber wol mit dem verheissenen Worte im Bunde; in welchen sich der Christus offenbarete. Als sich Christus im Bunde in Menschlicher Eigenschaft offenbarete, so zog Abel Christum im Fleische an: Vor Christi Menschheit hatte Abel den Bund im verheissenen Worte angezogen; Als nun Christus vom Tode aufstund, so stund auch Abel in Christi Salbung, in Christi Menschheit, aus Christi Tode auf, und lebete in der Salbung Christi.

441. Der Mensch Christus ist der erste, der von der Salbung ist vom Tode auferstanden, und ist auch der erste, der in der Salbung ist der Menschlichen Ichheit abgestorben. Er ist einig allein das Lamm GOttes, in deme GOtt seinen Zorn zerbrach; Abel und alle Märterer sind seine Glieder, auf welche die Todes-Zerbrechung aus diesem Lamme Christo drang: Dem Abel ist es eine zugerechnete Gerechtigkeit; nicht eine selbthätige, eigen, empfangene. Abel war vor Christi Menschheit nicht das Lamm GOttes; In Christi Menschheit aber ward er ein Glied im Lamme GOttes.

442. Christus hat in allen Dingen den Vorzug, und hat sich keiner mögen einen Christen vor Christi Menschwerdung nennen; viel weniger das Lamm GOttes, das in Christo erwürget ist. Sie sind allesamt nur im Glaubens Geiste auf

Christi Zukunft ertödtet worden; haben Christum im Bunde der Verheissung im Glaubens-Geiste angezogen, nicht als ein Lamm oder Mann, sondern in Kraft, nicht im Fleische, sondern im Geiste: auf daß Christus sey der erste, so im Fleische das Lamm GOttes genant würde.

443. Autor meldet also: **Es ist aber auch dieser heilige, Göttliche, wesentliche Weibes-Same in und an den Heiligen auf mancherley Art und Weise erschienen und offenbar worden. Als in Adam und Eva nach dem Fall.**

444. So dis also ist, daß der Göttliche, wesentliche Weibes-Same in Adam und Eva ist offenbar worden, so haben sie Christum, als den wahren Weibs-Samen im Wesen angezogen, so haben sie ferner auf keinen Weibs-Samen dürfen warten: Warum sagte denn Eva, als sie Cain gebar, Ich habe den Mann, den HErrn? Hat sie zuvor den wesentlichen Weibes-Samen in ihr offenbar gehabt, warum hoffet sie auf einen andern?

445. GOtt sprach auch zu Abraham: In deinem Samen sollen alle Völcker gesegnet werden; das war ja auf den künftigen Weibes-Samen geredet, der sich in Abrahams Samen wolte wesentlich mit Göttlicher, Himmlischer Wesenheit offenbaren. Wäre es aufs gegenwärtige geredet gewesen, so hätte GOtt ihm nicht die Beschneidung befohlen, und hernach die Opfer; der wesentliche Weibes-Same war nicht im Opfer, sondern das Wort der Verheissung im Bunde. Der wesentliche Same, davon GOtt sagte, darinn alle Völcker solten gesegnet werden, der lag in Abraham verschlossen, ohne Eröffnung, der Name JEsus solte ihn eröffnen: Auf dis Ziel ging Abrahä Verheissung.

446. Dieselbe Wesenheit, darinnen GOtt wolte Mensch werden, war in Adam verblichen, als er am Himmelreich und Paradeis starb. Dieser verblichene Same ward in seinem Principio mit fortgepflantzet, und in diesem Samen stund das Ziel des Bundes, da sich der Geist GOttes in den Heiligen aus offenbarte, und nicht durchs verblichene Wesen. Aber mit Christi Menschwerdung ging die wesentliche Offenbarung an, da GOtt im Wesen, als ein Leben des Wesens, innen wohnete.

447. Ferner schreibt Autor: **Und nachdem ihnen durch Christum, ꝛc. bis, lauten lassen.**

448. Hat

448. Hat nun Christus wesentlich in Adam und Eva gewohnet? was dürfte er ihnen ein ander Wesen verheissen: Ich habe nur Bedencken, Christus wird in Adam nicht seyn offenbar gewesen, vielweniger hat Christus Adamo verheissen, in seinem Samen Mensch zu werden; Sondern GOtt verhieß Adå den Christum, als den Gesalbten GOttes, zu erwecken, in seinem Samen, als in des Weibes Samen, nicht in des Mannes Samen, wie im 4. Punct soll ausgeführet werden. Christus ist in Adam und Eva, im Ziel des Bundes, in dem Namen JEsu, in Jehova in Göttlicher Verborgenheit gestanden, im Samen Adå und Evå, ohne Menschlich Wesen, und im verheissenen Samen unbeweglich, bis ans Ende des Ziels, da hat Er sich im Weibes-Samen beweget.

449. Die hoch einher viel-pralende Rede vom Drey-Einigen Weibes-Samen vor Christi Menschheit, ist vielmehr eine Verwirrung als Erklårung. So ist doch in keinem Heiligen, vor Christi Geburt, Christus in des Weibs-Samen offenbar gewesen, sondern im Geiste der Gottheit, auf Prophetische Art, und nicht auf Menschliche.

450. Mit des Weibes Samen wird allezeit das Paradeis, welches in Adam verblich, verstanden, als die Himmlische Leiblichkeit, vom reinen Element, und nicht von 4 Elementen, das war weder in Adam noch Abel mehr offenbar, bis der Held Christus in diesem Samen offenbar ward.

451. Dieser Autor wirfts also wunderlich durch einander, daß es keinen gnugsamen Verstand hat; Bald redet er vom Glauben, daß die Heiligen haben den Weibes-Samen im Glauben offenbar gehabt: Gar bald sagt er vom Wesen, da doch im Wesen keine Offenbarung in ihnen war, sondern nur im Glauben war die Göttliche und Menschliche Conjunction im Geiste, und nicht im Weibes-Samen.

452. Den Drey-Einigen GOtt Christum setzt man nicht ins Menschliche Wesen, vor Christi Menschwerdung: Denn nachdem das Wort Fleisch ward, hieß Er Christus, und nicht zuvorn im Bunde, da Er nur in der Verheissung war. Ob er wol in der Tieffe der Gottheit von Ewigkeit gewesen ist, so hat er darum nicht des Weibes Same geheissen; des Weibes-Same ward eher nicht Christus genant, bis sich das Wort

GOttes

GOttes in des Weibes Samen offenbarte, und des Weibes Samen heiligte, und zum Göttlichen Leben gebar.

453. Des Weibes Same erlangte die Salbung in der Bewegniß des Namens JEsu in Marien, und nicht in Adam, Abel, Henoch, Noah, Abraham, Isaac, Jacob und David. Die alten Heiligen erkanten nicht Christum in ihrem Samen, daß Er sich in ihnen, in ihrem Samen hätte bewegt und offenbaret; sondern in ihrem Geist und Seelen, nicht in fleischlichem Samen, sondern in der Glaubens-Begierde, als eine Göttliche Conjunction.

454. Was Autor ferner von der Schlangen Samen meldet, wie er sich habe in den Heiligen offenbaret, neben dem heiligen Weibes-Samen, wie er denn rund sagt, Esau sey aus der Sau, als aus der Schlangen Samen geboren worden; das ist bey ihme, dem Autore, ein lauter Unverstand und Verwirrung.

455. Esau ist von keiner Sau geboren worden, denn seine Mutter war keine Sau: Er war aus Isaacs und seines Weibes Samen gezeuget, wie sein Bruder Jacob; Aber der entzündete Zorn GOttes, welchen Adam erwecket, hatte Esau ergriffen: Denn Liebe und Zorn waren im Menschen beyde offenbar worden, als Böses und Gutes, die waren allezeit im Ringen, bis endlich der Christus kam, und den Zorn mit der süssen Liebe GOttes aus JEsu überwandte, und in Göttliche Freude verwandelte. Esau war ein Vorbild des irdischen, sündlichen Adams; Jacob ein Vorbild Christi.

456. Christus wolte den Esau durch Jacobs Samen segnen und versöhnen; denn Er war kommen, den armen Sünder, als den verderbten Adam und Esau, zur Busse zu ruffen, und nicht den gerechten Jacob in Christi Linea: Esau ist nicht gantz aus der Schlangen Samen gezeuget; sonst müste der Teufel in Isaac und Rebecca, in ihrem Samen, daraus sie Esau gezeuget hatten, gewohnet haben, welches abscheulich zu reden wäre.

457. Autor macht eine Höllische Thür auf in den heiligen Vätern, welche er doch sonst will vollkommen haben: Sein Ding ist vielmehr eine Lästerung und Schmach GOttes, als eine Christliche Erklärung.

458. Daß sich Jacob und Esau in Mutter-Leibe gestossen, bedeut an einem Theil das Paradeis, und am andern Theil die

irdische Welt, als GOttes Liebe und Zorn, welche beyde in Menschlicher Essentz räge waren, und im Streit um den Menschen: Wie ich an andern Orten weitläufftiger ausgeführet habe.

459. Autor soll aus Esau keine Sau machen, noch aus Cain also gantz einen Schlangen-Samen; er soll es in H. Schrift beweisen, oder wir wollen ihm keinen Glauben zustellen. Denn das Gericht gehöret GOtt, und keinem Menschen, er kann es nicht beweisen, daß Cain und Esau sind geborne Teufel, gantz aus der Schlangen Samen gewesen. Denn GOtt sprach zu Cain: Herrsche über die Sünde, laß ihr nicht den Gewalt; Also war noch eine Möglichkeit im Cain, daß er konte über die Sünde herrschen; Sonst hätte es GOtt ihn nicht geheissen: was aber gantz der Schlangen und Teufel ist, da ist keine Möglichkeit. Esau hatte eben die Seele als Jacob, beyde aus ihren Eltern erzeuget: und war nur dis der Unterscheid, daß in einem die Göttliche Liebe, im andern der erweckte Zorn offenbar war, welchen doch Christus wolte mit seinem Blut ersäuffen in allen denen, so ihrer Seelen Begierde würden in Ihn einführen.

460. Daß aber Autor alle weltliche Witz und Kunst verwirft, und sagt, sie diene nicht zum Reich GOttes, sondern sey vielmehr schädlich, bedürfte auch einer andern Erklärung. Die Kunst gibt zwar keine Göttliche Kraft oder Weisheit, fördert auch nicht zu GOttes Reich: Sie gehöret aber dem äussern Menschen der Wunder GOttes, daß er soll GOttes Wunder und grosse verborgene Weisheit schauen, und GOtt in allen seinen Wercken loben. Wenn der äussere Mensch keine Kunst lernet, so ist er dem Vieh am allernächsten, das da nicht weiß, was das Wesen aller Wesen ist.

461. Die Göttliche Weisheit stehet zwar nicht in Kunst und Vernunft, sie weiset aber der Kunst den Weg, was sie thun, und wie sie sich suchen soll: Ist doch die Kunst GOttes Werckzeug, damit die Göttliche Weisheit arbeitet: was soll ich sie denn verachten? Durch Kunst werden alle Creaturen von Menschen regieret, und in Kunst wird der äussere Leib bedecket, und vor Hitze und Kälte bewahret.

462. Auch meldet Autor, wie von bußfertigen Menschen alle Künste hindangesetzet und vergessen werden, und mancher im Alter also Kindisch werde, daß er das erlernete

Vater-

Vater-Unser auch endlich vergesse, das ist von ihm fast tückisch gemeint, denn er zuvorn auch gesagt hat: Er sey also vollkommen, daß er das Vater-Unser nicht mehr beten dürfte; Wolte vielleicht gern, daß niemand lernete beten, auch sonst keine Kunst lernete, so dürfte er nichts vergessen.

463. So niemand keine Kunst lernet, so können wir nicht mehr unsern Stand auf Erden treiben; und so niemand mehr lernet beten, so bleiben alle Menschen in der Selbheit, so ist die Sünde gantz verdeckt, und wird nicht mehr erkant: Alsdenn stehet die Thorheit an der Stelle der Kunst, und wird der Mensch in seiner Vernunft allem Vieh gleich. Je tiefer ein Mensch von GOtt gelehrt ist, je tiefer siehet er in GOttes Wunderthat in der Kunst; Denn alle nützliche Künste sind aus GOttes Weisheit geoffenbaret, nicht daß sie das sind, dadurch der Mensch zu GOtt komme, sondern zum Regiment des äussern Lebens, und zur herrlichen Offenbarung Göttlicher Weisheit und Allwissenheit.

464. Mit dem vermeinten Weibes-Samen, darinn er vermeint, gantz Göttlich und Heilig zu seyn, wird er nicht alle Künste aufheben, denn der Weibes-Same ist Menschlich: Wenn aber Christus, als GOttes Liebe, den annimt, und sich darinnen offenbaret, so ist derselbe Weibes-Same Christi Menschheit, als das wahre Bild GOttes. Autor heisset den Weibes-Samen den guten, heiligen, Göttlichen, lebendigen, wircklichen, wesentlichen Samen GOttes, Christum JEsum, das lebendige Wort GOttes; Verstehet doch nichts, was GOttes Same, oder des Weibes Same ist, was das Leben oder Kraft ist.

465. Wenn ich einig und allein vom Weibes-Samen rede, so sage ich nicht, GOttes Same Christus JEsus: Der Name JEHSUS ist Göttlich; aber der Name Christus ist GOtt und Mensch. Als sich JEsus im Weibs-Samen offenbarte, und den annahm, so hieß die Person Christus: Nun ist doch der Name JEsus das heilige, Göttliche Leben, als der Göttliche Same, aus dem Worte der Gottheit: Des Weibes Same ist sein angenommen Wesen, und darum heisset Er des Weibes Same, daß Er an einem Theil vom Weibe ist, als von der Himmlischen Jungfrauschaft, welche in Adam verblich: Und am andern Theil von der äussern

äussern Welt Wesen, in welchem der Name JEsus, als GOttes Same, den Tod und Zorn GOttes zerbrach.

466. Der Weibes-Same ist ein gantz menschlicher Same von Seele und Leib: Es muß aber recht verstanden werden; Nach dem Samen, darinn Adam hätte mögen magisch gebären, so seine Lust sich nicht hätte in die Eitelkeit Bös und Gut geschwungen, und den Eckel erwecket, wie vorne gemeldet, und auch hernach im folgenden vierten Punct.

467. So ich nun an solcher Stelle will also hoch vom Göttlichen Weibes-Samen reden, so muß ich ja GOttes und des Weibes Samen unterscheiden, und muß recht anzeigen, wie sich GOttes Samen, als der Name JEHSUS, aus dem Worte des Göttlichen Halles oder Lebens, habe mit des Weibes Samen vereiniget und in eine Person begeben, welche Christus heisset: Der Name JEsus ist die Salbung des Weibes-Samens, und in der Salbung heisset Er Christus, GOttes Sohn. Der Same des Weibes hat eine gegebene Kraft, und der Same des Weibes ist unter GOtt, wie der Leib unter der Seele ist; Aber der Name JEsus ist der Geber.

468. Dieser Autor mischet alles unter einander, und solches aus zweyen Ursachen. (1) Daß ers nicht recht verstehet. (2) Daß er alles Menschliche möge aufheben, und sich allein für Christum und GOtt ausgeben, als für die Göttliche Kraft und Allwissenheit: Darum verwirft er alle Künste, auch das Gebet, und heissets ein vergessen Ding, als obs ohne Kraft wäre, und nicht das Ewige erreichte.

469. Er will uns bereden, der Weibes-Same Christus, GOtt und Mensch, sey nach beyden Naturen gantz Eins, und der will er seyn; aber die Menschliche Natur bleibet wohl ewig unter der Gottheit, ob sie gleich nicht getrent wird, so ist doch das Wesen nicht als der Geist: GOtt hat Ihme mit dem Menschen nicht einem GOtt geschaffen, der seines Wesens wäre, sondern ein Bildniß seines gleichen nach Ihm, als eine Offenbarung seines unerforschlichen Göttlichen Wesens, in dem Er sich offenbare zu seiner selbst Freude und Wunderthat: Und hat dem Menschen gegeben, wiederum auch die Wunder GOttes in dieser Welt Wesen zu suchen und zu offenbaren, zu seiner, des Menschen, Freude und Lust;

Auf daß GOtt an allen Wercken und Wesen erkant und gepreiset werde.

Der 4te und letzte Punct des Autoris.

Bis hieher ist gemeldet, wie Christus, der dreyeinige hochgelobte GOtt und Mann, der heilige Same, das lebendige, wesentliche, kräftige Wort GOttes, nach dem Maß, von Anfang der Welt in allen Heiligen, seinem Weibe erschienen, und in Augen und Hertzen seiner Gläubigen offenbar worden: Hierauf ist nun allen berufenen, auserwehlten, rechtgläubigen Christen bekant, wie dieser allerheiligste Weibes-Same, die ewige Geburt GOttes vor allen Creaturen, der dreyeinige hochgelobte Sohn, und lebendiges, gantzes, wesentliches, kräftiges Wort GOttes, ja der dreyeinige hochgelobte GOtt, und allerheiligste Same der gantzen Fülle der dreyeinigen Gottheit, im heiligen Leibe und Weibe GOttes, der reinen, keuschen, unbefleckten Jungfrau Maria, Menschliche Natur, iedoch durch und in dem Glauben, neu und wiedergebornes, heiliges, reines Fleisch und Blut, in Einigkeit reinen menschlichen Leib und Seele, zur unzertrennlichen ewigen Vereinigung an sich genommen, vereinbaret, und in und aus dem gläubigen Leibe und Weibe GOttes, der heiligen Jungfrau Maria, ein kleines Kindlein und sichtbarliche, heilige Creatur, GOttes und Menschen Sohn, in einer Person geboren und offenbar worden, und als der Gröste und Kleineste, ja die gantze Fülle des Göttlichen Wesens im Himmelreich, vom Kleinsten bis zum Grösten, alhie auf Erden im Fleisch, der Allerkleineste, Verachteste und Unwertheste, in heiliger Göttlicher Einigkeit, ein solcher Mensch und kleines Kindlein geboren, so zugleich in der allerhöchsten Höhe der grösseste dreyeinige GOtt und HErr ist. Dieser vollkommene heilige Same und Wort GOttes in einer heiligen, reinen, unbefleckten Person, GOtt und Mensch, in Vereinigung des Weibes, Leibes und Seelen, durch den Glauben aus GOtt und diesem seinen heiligen Samen wiedergeboren, als der rechte Bräutigam, so ihm die Braut, alles gläubige, gute, Göttliche, heilige Fleisch und Blut in seiner heiligen menschlichen Person vereinbaret, und an sich genommen hat, davon der theure Zeuge, Johannes der

Täuffer

Täuffer und Vorläuffer Christi, meldet: Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam. In solchem vollkommenen, gantz Göttlichen, gantzen menschlichen, heiligen Wesen, in Einer Person, hat dieser dreyeinige GOtt und Mensch, Christus JEsus, sein liebes Weib, ja glaubigen Leib und Seele an und in Mann- und Weiblichen Person, so von Anfang bis ans Ende der Welt ihr Glauben und Vertrauen auf Ihn gesetzt, in solcher seiner heiligen Menschwerdung von allen Sünden, vom Tode, Teufel, Höllen, Welt, und aller weltlichen Fleisches- und Augen-Lust, zeitlicher und ewiger Verdammniß, durch sein heiliges Leiden und Sterben und Blutvergiessen erlöset, und durch seinen unschuldigen Tod, vom schuldigen Tode um der Sünden willen, errettet, und aus dem schändlichen Reich des schändlichen Satans, Diebes, Lügners und Mörders, in sein eigen Reich der Herrlichkeit mit Ihm selbst zur ewigen, unendlichen Freude und heiligen Friede, aus ewiger Satanischer Traurigkeit, Jammer, Angst, Noth und Unfriede, Haß, Neid und Feindschaft des leidigen Teufels, ja in die ewige Ruhe und Seligkeit versetzet. Wie nun dieser vollkommene dreyeinige Same und Wort GOttes, die gantze Fülle der Gottheit, in sichtbarlicher Vereinigung menschlicher (iedoch glaubiger) Natur, ein kleines Kindlein worden und erschienen, so nach Zeugniß der Schrift, gleich andern glaubigen Kindern, zu sichtbarlicher, greiflicher Grösse gewachsen, und an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und glaubigen Menschen zugenommen, welchen auch die allerheiligste, hohe, Göttliche, dreyeinige Majestät, in und an Ihm selbst von Stunden, Tagen und Jahren, in seiner sichtbarlichen, heiligen Person erhöhet, herrlich und auch endlich alhie auf Erden sichtbarlichen, durch sein heiliges, unschuldiges Leiden und Sterben, fröliche Auferstehung und Himmelfarth, vollkommen gemacht, und zum vollkommenen Manne seiner gantzen Braut, aller Gläubigen heiliges Fleisch und Blut seiner gantzen Gemeine, in heiliger, unzertrennlicher ewiger Einigkeit selbst dargestellet; und wie Er von Anfang der Welt in allen Heiligen, seinem Weibe und glaubigen Fleisch und Blut, als ein Kind und Sohn GOttes, des glaubigen Fleisches und Bluts seines Weibes, im-

mer vom Schlangen-Samen der unglaubigen, gottlosen Welt ist erwürget, verfolget, gehöhnet, verspottet und getödtet worden; derentwegen auch aller Heiligen Tod vor dem HErrn werth, theuer, und sehr hoch geachtet wird: Also hat Er auch in seiner Göttlichen Fülle, der vollkommene Same und Wort GOttes, des reinen, gläubigen Weibes und Jungfrauen Sohn, GOtt und Mensch in einer Person, der rechte Same, Sohn und Wort GOttes, des vollkommenen glaubigen Fleisches und Bluts, die gantze vollkommene Verfolgung, Feindschaft, Haß und Neid des schändlichen, satanischen Schlangen-Samens des leidigen Teufels (in allen ungläubigen, unbußfertigen Weltkindern wesentlich vereinbaret) um aller Glaubigen, seines Leibes und heiligen Weibes Erlösung willen, auf sich genommen, und durch sein unschuldiges Leiden und Sterben aller Welt Sünde an seinem allerheiligsten Leibe und Weibe gebüsset und bezahlet, mit der Gottheit in sich selbst versöhnet, alle Feindschaft zwischen GOtt und Menschen vertilget, und in und nach solcher seiner allerheiligsten, gäntzlichen Erlösung, durch sein unschuldig Creutz, mit und in Göttlicher Vereinigung durch GOtt, und aus der Kindheit zum vollkommenen Manne sich selbst seiner gantzen heiligen Gemeine dargestellet, in und mit welcher Er nun, nach seiner allerheiligsten Versprechung, Hos. 2. Ich will mich mit dir 2c. sich mit dieser seiner heiligen, unsträflichen, unbefleckten Gemeine und vollkommenen Braut, und allerheiligsten Sulamit. Cant. Cantic. vereinbaret und in Ewigkeit verehlicht. In welcher es nun nach seiner selbst allerheiligsten Offenbarung alhie auf Erden, Es. 9. der ewige Vater in unzertrennlicher Person, GOtt und Mensch, ein ewiger Gebärer, dreyeinige GOtt und HErr, ja alles in allem seiner lieben gantzen vollkommenen Braut, seinem heiligen Leibe und Weibe, darinn Er ewig seinen heiligen Samen, sein heiliges Wort, Willen, Wircken und Vollbringen, wesentlich, lebendig, kräftig innen gebieret, und zu seinem ewigen Ruhm, Lob und Preiß in dieser seiner heiligen Gemeine, heiligen Jerusalem, und vollkommenen Stadt des vollkommenen erscheinenden Göttlichen Friedens, so im Himmel behalten worden, aber nun auf Erden

den in dieser endlichen aufhörenden letzten Zeit der Welt, sich selbst in ewiger Einigkeit seines Leibes und Weibes das unbefleckte, unvergängliche, unverwelckliche Erbe offenbaret, und sein heiliges Reich und Herrschaft, nach Zeugniß H. Schrift Dan. 7. unter dem gantzen Himmel in seinen Heiligen, seinem vereinigten Weibe, einzunehmen, und ewiglich zu beherrschen, sich offentlich hören lässet; die Braut, das Weib, aller Glaubigen Fleisch und Blut, hat, nach Zeugniß der Schrift Apoc. 22. geruffen: Ach komm, HErr JEsu! Der Bräutigam und Mann GOttes Christus erscheinet, und spricht in Einigkeit seines Weibes: Hie bin ich, hie bin ich, hie will ich wohnen, dis ist meine Ruhe ewiglich.

Wirst hiemit, liebes Weib! alles glaubige Fleisch und Blut in Göttlicher Einigkeit deines Mannes, mit dieser schriftlichen Auslegung zu fernerm heiligen Nachdencken, in und mit deinem vereinigten Bräutigam, deinem Begehren nach, für Liebe und Göttlichen Willen solches erkennen und aufnehmen: In welcher dir der dreyeinige hochgelobte Sohn und Wort GOttes, die Fülle der Gottheit von Ewigkeit geboren, der allerheiligste Same des Weibes von Anfang der Welt, nach dem Fall Adams und Evä; So wol das wiedergeborne, neugläubige Fleisch und Blut, das Weib im Stückwerck, und vollkommenen heiligen Wesen entdeckt und offenbaret wird, zur ewigen und in ewiger unverändliche Vereinigung, nicht nach Cabalistischer, Theophrastischer, Rosencreutzischer, J. Böhmischen Bruder Art tingirt, oder aus dem Unglaubens-Wesen ins Glaubige transmutiret: Sondern nach Zeugniß der Schrift, eine neue Geburt; nicht aus dem alten sündigen Wesen, sondern im Centro und inwendigem Hertzen, in der Liebe der Göttlichen Stimme, ein neuer Anfang, ein neu Hertz, ein neues Fleisch und Blut, neue glaubige Person an Leib und Seele, in dem Glauben, nicht aus dem Unglauben, sondern aus GOtt geboren. Ein Leib, ein Weib, ein Mann, eine Einigkeit des Weibes, ein Same und glaubiges, sichtbarliches, gutes Wesen GOttes, ein Christus, ein HErr, ein GOtt, ein Geist, wesentlich, wircklich, lebendig, kräftig und thätig, die selbständige, ewige, einige Seligkeit, ein unbe-

fleckes, unverwelckliches, unvergängliches Erbe im Him-
mel behalten, aber nun in dieser letzten Zeit offenbaret al-
len, über alle, durch alle, und in allen gläubigen, mit ihm,
dem dreyeinigen ewigen GOtt eine ewige Ruhe und heili-
ge Stadt und Wohnung des Allerhöchsten und Allernie-
drigsten im Himmel und auf Erden, so da ist und heist in
alle Ewigkeit, nach Zeugniß H. Schrift Ezech. am letzten,
eine Ehestatt. Hie ist der HErr.

Psal. 48. Sehr groß und hochberühmt ist der Berg
Zion, das schöne Zweiglein, des sich das gantze Land
tröstet. AVE.

Euer allezeit williger

E. S. T. oder Esaias Stiefel.

Gründlicher Gegen-Bericht.

470. Diesen vierten Punct wolt ich auch unerkläret lassen,
wenn er vom Autore im rechten Verstand geführet würde.
Aber er wirft alles in einander, und stecket seine irrige Mei-
nung darein, macht vielmehr eine Confusion desselben, als daß
ers erkläre.

471. Weil aber oben der Inhalt fast ziemlich erläutert in
allen Stücken, will ich die Summam nur kurtz andeuten, und
die irrige Meinung aus seiner Verwirrung, wegen der Leser,
auswickeln.

472. Anlangend die Menschwerdung Christi, davon Autor
alhie meldet, wie der Same der Heiligen Dreyfaltigkeit im
gantzen Göttlichen Wesen sey in der gantzen H. Vollkommen-
heit mit der Gottheit gantz vereinbarten Jungfrau Maria
Mensch worden, und ihr Fleisch und Seele an sich genommen,
und also Mariam zur Gebärerin GOttes gemachet, als zum
H. Weibe GOttes, wie er schreibt: Und wie Maria sey zuvor
im Glauben gantz neu geboren worden, ehe sie des Heilandes
schwanger worden ist; Dörfte noch gar einer schärfern Er-
klärung und Ausführung; Und stünde einem solchen Meister,
der vollkommen und allwissend seyn will, wol an, daß er
diese Geheimnisse ausgewickelt hätte, und nicht also in ein-
ander verworren, daß man nicht weiß, was er darunter ver-
stehet, ohne daß man seine heimlich eingesäete Körnlein dar-
inne siehet aufgehen.

473. Er wird das suchende Gemüth, das nach dem Grunde
fraget, hiemit nicht begnügen, und ins Centrum einführen;

Er muß andere Stiefeln anziehen, will er mit Christi Geist über den Tod und Hölle reiten, und sagen, wie GOttes Zorn sey gelöschet, der Tod zerbrochen, und dem Teufel sein Reich im Menschen zerstöret worden. Seine Auslegung ist vielmehr irrig, und dem suchenden Gemüth unverständig, als ausführlich: Er setzt etliche hohe Puncta von der Beschaffenheit in der Menschwerdung Christi, führet aber keinen aus. Meldet von Maria, sie sey im Glauben gantz geheiliget und vollkommen worden, ehe Christus sey empfangen worden: So es nun der Glaube hat mögen erreichen, und die Vollkommenheit eröffnen, und den Menschen gantz neu gebären, daß er in und mit GOtt in Leib und Seele in gantzer vollkommenen Heiligkeit vereinbaret, so ist Christus vergebens kommen, und wäre uns sein Leiden und Tod nicht nöthig gewesen; so der Glaube hat vermocht den Zorn GOttes, auch den Tod und Hölle zu zerbrechen, den zornigen Vater zu versöhnen, und den Eckel in der Eitelkeit des Fleisches aufzuheben und wegzunehmen.

474. So auch Christus, als das Wort GOttes, nur gantz von innen und aussen hat einen heiligen und vollkommenen Leib und Seele auf Erden an sich genommen, worinn hat er denn den Tod zerbrochen: Und in welchem Leibe ist er denn der Sünden gestorben? Welcher Leib ist ein Fluch am Creutz gewesen? Ists der Heilige vollkommene allein gewesen, so wird GOttes Heiligkeit sich haben zum Fluch gemacht, und wird unsere Wiederbringung nur seyn ein Opfer gewesen; Welches wol im Glauben hätte mögen geschehen, oder durch die Jüdischen Opfer. O! es müste ein böser GOtt seyn, der sich nicht wolte lassen versöhnen, Er rächete sich denn zuvor an seinem heiligen vollkommenen Wesen, oder was dürfte er alle Sünden auf einen Heiligen gantz vollkommenen Menschen legen, seinen Grimm alda sehen zu lassen, und sich zu rächen? Solchen Verstand gäbe dis, so man sagt, Maria sey im Glauben, in Fleisch und Blut, in Leib und Seele gantz vollkommen geworden, und gantz mit dem heiligen Göttlichen Wesen vereinigt.

475. Weil aber dem allwissenden Autori alhie der Odem verlischet, wollen wir unser Füncklein im Stückwerck ein wenig aufblasen, und die Geheimniß besser auswickeln.

476. König David sagt: In Sünden bin ich geboren, und

in Sünden empfing mich meine Mutter. Und dieser David ists, aus deme Maria, als aus dem Samen Davids geboren ist, vom Samen Joachims ihres Vaters, und aus Anna, ihrer Mutter. Hat nun Maria die höchste Vollkommenheit erreichet im Glauben, warum nicht auch David und die Ertzväter, in welchen eben so wol der H. Geist gewesen, als in Maria?

477. Obs Autor zwar statuiret; Sie wären gantz heilig und vollkommen gewesen, so leidets doch ihre Sünde und Sterblichkeit nicht, darzu ihr unbeständiges Leben in Kranckheit, Kummer, Mühe und Noth; In welchem sie alle noch im Fluche und Eckel, in der Eitelkeit des irdischen Fleisches, gelebet haben, welcher Eckel erst im Sterben bey ihnen zerbrochen und aufgehöret hat.

478. Im Eckel der Eitelkeit ist noch lange keine gantze Vollkommenheit, sondern die Sünde und Tod; wie David von sich selber und alle Ertz-Väter zeugeten.

479. Von Maria und Christo ist dis der wahre Verstand: Maria war das Ziel des Bundes GOttes im Paradeis nach dem Fall aufgerichtet. Derselbe Bund stund in der wahren Bildniß, welche in Adam, als er den Eckel und die Eitelkeit in seinem äussern Fleisch offenbarte, verblich, davon GOtt sagte: Welches Tages du wirst vom Baum des Erkentnisses Gutes und Böses, als von der Eitelkeit, essen, solt du des Todes sterben. Welches auch zu hand geschah: Er starb der Göttlichen Welt, und wachte auf der irdischen Welt in der Eitelkeit; Denn die Seele, als das wahre Leben der himmlischen Wesenheit, ging mit ihrer Begierde in Eckel ein, da wich das Göttliche Licht vom Bilde der himmlischen Wesenheit; Jetzt stunds im Tode, als im Nichts; Dieses wahre Bild ists, das GOtt von Ewigkeit mit seinem H. Geiste in der Weisheit gesehen, aber ohne Wesen, welches Er ins Wesen schuf, das ist, Wesen in dis Bild führte, von den dreyen Principien.

480. Da aber der Geist der dreyen Principien, als die wahre Seele, von ihrem ewigen Bilde der Reinigkeit in Eckel der Eitelkeit einging, als in das irdische Wesen, und dasselbe in der Gestaltniß der Natur erweckte, und im Fleische offenbarte: verblich das schöne Bild, und stund wieder in der Verborgenheit an seinem ewigen Ziel, ohne Erkentniß und Empfindlichkeit des irdischen Adams im Eckel.

481. Weil

481. Weil es aber GOttes Vorsatz war, daß diese schöne Gleichniß nach GOtt solte im Wesen ewig vor Ihm stehen, als ein Liebes-Spiel seiner Freuden, und ein Gleichniß nach dem ewigen Wesen und Geiste; so verhieß er sich noch einmal zu bewegen, mit seiner höchsten Liebe und Demuth, als im Centro der süssen Liebe, im Worte seines Halles, und dis Bild wieder im Wesen zu offenbaren.

482. Nun lag in Maria das verblichene Wesen im Bunde, das war die dürre Ruthe Aaronis, die in Einer Nacht wieder grünete, und Mandeln trug, wie im Mose zu lesen. Als ietzt der Engel zu Maria kam, und ihr die Botschaft brachte, sie solte schwanger werden, und den Heiland der Welt gebären, und sie sich gleich verwunderte, wie das zugehen solte, sprach sie doch: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast, das ist: Sie gab ihren Willen und Begierde in GOttes Willen, der solte thun, was er wolte. (Luc. 1: 38.)

483. In diesem Punct hat sich das Centrum in der Stimme GOttes, nach der tiefsten Liebe der Verborgenheit GOttes, in dem Bilde des verblichenen Wesens, mit Einführung Göttliches Himmlisches Wesens, vom Paradeis und Element, und allem deme, was die Gottheit in der Heiligkeit beschleust, in dem natürlichem Samen Mariä offenbaret, verstehet, in dem Samen Mariä, ihres Geistes und Fleisches, darinn der Seelen und des Leibes Essentz lag, als in Veneris Matrice, in des Weibes Samen, wie im Paradeis, auch Abraham und David verheissen ward.

484. Mercket recht was die klare Gottheit an sich genommen hat: Nicht Mariä sündlichen Samen, in welchem der Tod zerbrochen ward am Creutze; Zwar Er hat ihn auch an sich genommen, aber in einem andern Principio. Die pure Heilige Gottheit ist allezeit von Ewigkeit in Ewigkeit mit dem Wesen der Weisheit, und mit dem Wesen des Himmels im innern, als mit dem H. Wesen umgeben gewesen; Dasselbe H. Wesen hat die Stimme der H. Gottheit mit der Bewegung des Worts in Mariä verblichenem Wesen, (verstehet im Samen Mariä,) eingeführet, und sich mit Mariä Wesen im Bunde GOttes vereinbaret. Denn Joh. 3: 13. sagt Er: niemand fähret gen Himmel 2c. Ich bin ausgegangen und kommen von GOtt in die Welt. Cap. 16: 28.

485. Nun darf die klare Gottheit keines Kommens: Sie ist zuvor an allen Orten, darf sich nur dem Orte offenbaren; und alles was kommt, das ist Wesen: GOtt aber in seiner Drey-Zahl ist ein Geist ohne Wesen, was Er allein in der Gottheit ist. Darum, da sich GOtt wolte in seinem Bunde in Mariä himmlischen, verblichenem Wesen bewegen und offenbaren, so kam Er mit dem Wesen, und offenbarte sich in dem vereinbarten Wesen: Er vereinbarte sein kommendes Wesen mit dem Menschlichen Wesen; verstehet, mit dem himmlischen Menschlichen Wesen.

486. Denn da GOtt sein Bild mit Adam schuf, darinnen Er wohnen und sich offenbaren wolte, so konte seine Heiligkeit in keinem andern Wesen offenbar seyn, als in dem Himmlischen Heiligen, im reinen Element und Paradeis. Dieses hat Er wieder in Mariä Samen in sein heiliges, lebendiges Wesen eingenommen: In dem Wesen ist Christus im Glauben Mariä vom H. Geist empfangen worden. Denn der Glaube, der sich in GOttes Willen ersenckete, der senckete auch den Samen im Bunde ins heilige, lebendige Wesen. Alhie war wieder die lebendige, heilige Conjunction mit dem Wesen Mariä und GOttes.

487. In diesem vereinbarten Wesen grünete die Ruthe Aaronis aus. Das war die tiefste Liebe GOttes im Centro der H. Dreyfaltigkeit, welches Name JESUS heisset. Mercket weiter: in diesem Samen Mariä, welcher in sich verblichen, und der Seelen nicht offenbar war, lag die seelische Eigenschaft, in Veneris Matrice, nach dem ersten Principio, nach des Vaters Eigenschaft, offenbar, als eine lebendige Essentz in dem Samen Mariä: Welche Essentz sonst in der Männlichen Conjunction mit der Aufgehung des Lebens im Ausgang vier Monaten eine lebendige, creatürliche Seele gibt. Diesen Seelischen Samen hat das Göttliche Wort auch an sich genommen, aber in seinem, in des Seelischen Samens Principio: Denn der Seelische Same hat allezeit das erste Principium nach des Vaters Eigenschaft, nach der Feuer-Welt, und das andere Principium hat des Sohns Eigenschaft nach der Licht-Welt.

488. Nun ist doch der Vater eine andere Person als der Sohn. Also hat die seelische Eigenschaft ihren Urstand von

Adam aus der ewigen Natur, aus dem ersten Principio; sie hat das Centrum zur innern und äussern Natur; sie ist dasselbe selber in sich in ihren Lebens-Gestalten zum Feuer und Licht. Diese seelische Eigenschaft hat der Name JEsus auf Creatürliche Art und Weise an sich genommen, als eine ewige Vermählung.

489. Nicht zu verstehen, daß die heilige Kraft JEsu, und der Seelen natürlich Wesen Eins in der Essentz sey; so wenig als Feuer und Licht Eins ist, obs wol in Einer Geburt stehet, hats doch zweyerley Qual; also war in JEsu die Qual gantz heilig und GOtt selber: Aber in der Seelen Eigenschaft lag der Wurm des entzündeten Zorns GOttes, welchen GOtt mit dieser seiner heiligen Liebe aus JEsu wolte tödten und löschen. In dieser seelischen Eigenschaft war der Eckel entstanden, darein sich des Teufels Imagination hatte geflochten: Diese seelische Eigenschaft ward in der Wüsten versucht, ob sie sich wolte gantz in JEsum, als in GOttes Liebe ergeben, und essen von GOttes Heiligkeit.

490. In diesem Eckel der Seelen, in dem die Lebens-Gestalten erhoben, und aus der gleichen Concordantz waren ausgegangen, iede Gestalt in ihr Eigenthum, daraus die Feindschaft und Wiederwille entstund, hat Christus sein heilig Blut vom Bild der heiligen, himmlischen Wesenheit vergossen, und darein mit der süssen Liebe JEsu eingeführet, davon der Grimm in den Lebens-Gestalten der Seelen, in des zornigen Vaters Eigenschaft ersäuffet ward: Denn als die gar süsse Liebe in dem heiligen Blute sich in grimmen Zorn der Seelen einergab, erschrack der Grimm vor dieser grossen Heiligkeit, Süßigkeit und Liebe, daß sein eigen Reich im Schracke zerbrach, und in die Freudenreich transmutiret ward, daß der Zorn in einen andern Willen transmutiret ward; und alle Eigenschaften der Selbheit der ewigen Natur in der Seele wurden alle in dieser süssen Liebe einig, denn die Liebe erfüllete sie alle.

491. Alda hörete der Eckel und die Feindschaft wieder GOttes Heiligkeit auf. Denn der Eckel war im Schracke des Todes, welcher in der Freudenreich aufging, erstorben, und hieß der Seelen Wille ietzt nun: HErr GOtt, dich loben wir.

492. Weiter mit Annehmung der seelischen Eigenschaft hat auch JEsus das äussere Menschliche, Fleischliche Wesen im Samen Mariä, als die äussere Menschheit, das dritte Principium, angenommen, doch nicht in das Bild, oder in den Samen der Heiligkeit in JEsu, sondern auf Art, wie GOtt in der Welt ist, und die Welt ist nicht GOtt, hanget aber in Einem Wesen aneinander, scheidet sich doch in sich selber in zwey Principien.

493. Der Seelen hänget die äussere Welt, als das Fleisch, am nächsten an, denn sie hat alle drey Principien, so sie heilig ist; wo nicht, so hat sie ihr nur zwey offenbar, und das Heilige ist in ihr verborgen. In dem äusserlichen, fleischlichen Samen lag der Tod, und der Eckel vor GOttes Heiligkeit, der ward als ein Fluch ans Creutz gehangen, und ward der Tod der Sünden in diesem Eckel mit dem heiligen Blut ersäuffet, und das äussere Mysterium des äussern Leibes und Lebens vom Eckel und Fluch erlöset und gantz geheiliget, und wieder in GOttes unmackelbares Bild verwandelt.

494. In dem äussern Fleische lag das böse Kind, das Adam gebar, als er an GOtt starb. Alhie ward das böse Kind wieder in GOttes Liebe eingenommen; Denn Esaias schreibt: c. 53: 4. Er nahm alle unsere Sünde auf sich, nicht in sich, nicht in den JEsum oder Christum, der im heiligen Bilde offenbar war; sondern auf sich in den verderbten Adam.

495. Der verfluchte Adam hing am Creutz, als ein Fluch, den erlösete JEsus Christus mit seinem unschuldigen Leiden und Blutvergiessen. Adams Leib starb am Creutz, und Christus aus JEsu geboren in des Weibes geheiligtem Samen, tingirte ihn, und besprengte ihn mit seinem theuren Liebe-Blute, davor der Fluch in der Erden erzitterte, als dieses Gerichte über ihn ging, und die Sonne ihren Schein vor dem Gerichte dieser Heiligkeit, vor dieser neuscheinenden Sonne, verbarg, von der sechsten bis zur neunten Stunde, welche ist und andeutet Adams Schlaff, als der in der sechsten Stunde einschlieff, und in der neunten Stunde, das ist, am dritten Tage, der äussern Welt aufwachte mit seinem ietzt zubereitetem Weibe: Jetzt ging in der neunten Stunde die äussere Sonne

mit ihrem Schein wieder auf, und im Tode Christi die Paradeisische Sonne welche Adam in Christi Auferstehung wieder anblickte.

496. Ferner von Mariä Benedeyung; Der Engel sagte zu ihr: Du Gebenedeyete unter allen Weibern, der HErr ist mit dir. In dieser Maria stund das hochgebenedeyete Ziel des Bundes GOttes, dadurch alle heilige Ertz-Väter und Propheten, als durch GOttes Stimme, welche sich durch das Ziel dieses Bundes hören ließ, geredet haben. Denn der Bund erbete fort, von einem auf den andern, und in Maria stund er am Ziel, das ist am Ende der Offenbarung, da sich wolte JEsus mit dem Christo, als dem Gesalbten GOttes, offenbaren.

497. Da nun ietzt die Stunde der Offenbarung kam, daß sich GOtt wolte in diesem heiligen Bunde offenbaren, und die Englische Botschaft zu ihr sandte, sie auch ihren Willen in GOttes Willen eingab, daß sich der hochtheure Name JEsus in ihrem Samen des verblichenen Bildes offenbarte, so hat auch das Wort der Kraft ihr eigen verblichen Bild des andern Principii in ihrem Leib und Leben erwecket.

498. Denn der Same des verblichenen Bildes, welches also ohne Leben fortgepflantzet ward, der inqualirete mit dem Wesen, davon er erboren ward: Das war ihre hohe Benedeyung vor allen Weibern von Eva her, daß sie im innern Menschen das heilige Leben in das verblichene Bild bekam; Denn JEsus drang aus seinem eigenen angenommenen Wesen in die Mutter des Samens; aber in ihrem äussern Fleische, sowol in der Seele war die Sünde und Tod, die muste auch mit Christi heiligem Blut-Vergiessen getilget werden: Denn allein Christus war der Schlangen-Treter, auch in seiner natürlichen Mutter Maria. Er ist mit der Seelen der Erstgeborne von den Todten zu GOttes Heiligkeit; seine Seele war die erste, als eine Thür zur Wieder-Aufmachung: Durch diese Thür müssen wir alle eingehen.

499. In ihrem äussern Leib war Maria sterblich, sowol als Christus nach der äussern Menschheit. Christus lebte im äussern Menschen im Regiment der vier Elementen, in der Qual, in Hitze und Kälte, als wir. Den Eckel aber, den uns Adam angeerbet hat, den hat Er nicht vom Mannes-Samen an

an sich genommen, sondern im Weibes-Samen auf sich, als eine Last, die Er tragen solte. Also war seine äussere angenommene Menschheit ein Gefäß dazu.

500. Nicht daß man sagen wolte, Christus hätte mit seinem äussern Menschen Sünden und Eckel gewircket; Nein, das könte nicht seyn. Denn Er nahm das erste Principium der seelischen Eigenschaft in Veneris Matrice in des Weibes Samen an sich, verstehet in der Even Eigenschaft: Denn Heva war das Kind, das Adam magisch gebären solte; weil er aber den Eckel im Centro der Gebärerin erweckte, so konte das nicht seyn.

501. Eva war Adams lieber und schöner wolschmeckender Rosen-Garten und Paradeis, als sie noch in Adä Essentz war. Jetzt war derselbe schöne Rosen-Garten in Christi Menschheit wieder offenbar.

502. Also nahm Er den Eckel der Sünden auf dieses Bild ins Fleisch, als wäre Er Adam, und war es doch nicht: Aber in des Weibes Samen war Ers, und nicht in des Mannes Samen; Er nahm des Mannes Sünde auf das hochgebenedeyete Ziel in des Weibes äusserlichen Samen, und zerbrach den Mann und das Weib, und brachte herwieder die Jungfrauschaft, als zwo Tincturen in einer unzertrennlichen, ewigen Conjunction in der Liebe, nicht mehr in der Begierde nach Wesen, wie es in Adam war, sondern einig in der Begierde nach Kraft; Die Tincturen gebären nicht mehr Wesen, als eine Fortpflantzung, sondern heilige Kraft und Geschmack von GOttes Heiligkeit.

503. Dis sey der Bericht von Mariä und Christi Menschheit recht ausgewickelt, nicht also versteckt, wie dieser Autor thut, daß man nicht kann verstehen, wie es im Wesen sey zugangen.

504. Daß aber Autor also heftig auf die neue Wiedergeburt der Altväter dringet, und will sie in Christo neugeboren und gantz vollkommen haben, sehe ich wol, was er darunter und damit meinet; auf daß er sich auch für gantz heilig und vollkommen schätzen möge. Denn so die Altväter haben Christum angezogen, da Er noch nicht Mensch war; wie vielmehr er, indeme Christus nun sey Mensch worden, welches ich

ihm hertzlich gern gönne, so es aber wahr ist: Und obs nicht wäre, daß es noch geschehe.

505. Warum setzt er nicht die Apostel Christi und ihre Nachkommen in die Menschheit Christi? Warum aber die Altväter vor Christi Geburt? Eben das ists, daß er könne den Schwarm hinein bringen, daß GOtt habe alle Creaturen in Christo in seinem Ebenbild geschaffen und alle erlöset. Dessen geoffenbartes Ebenbild will er in den seinen allein seyn, daß man ihn mit dieser äussern Hütte nicht soll aus Christi Bild ausstossen.

506. Denn so er in Christi Bild, in Adam geschaffen, und nun GOtt dasselbe in Christi Menschheit wieder offenbaret, und aus demselben Bilde herkommen ist, und darinne stehet; so kanns ihm nicht fehlen, er ist Christus von innen und aussen, wenn es gewiß wahr wäre, und die Altväter nicht auch hätten das Bild der Sünden angehabt, daß er beweisen könte, sie wären gantz heilig gewesen.

507. In den Altvätern ist keine Transmutation des Leibes gewesen: In Christi Aposteln nach dem äussern Fleisch auch nicht. Christi Apostel und ihre Nachkommen haben Christum in ihrer Engels-Bildniß in heiligem Fleische angezogen, aber ihr äusserlicher Leib war sündlich, und im Eckel, als in der Turba. Die äussere Greuel im Fleische musten sterben, und in Christi Tod eingehen, auf daß Christus, der vom Tode erstanden ist, ihren äussern Leib in sich aufweckte. Das äussere Leben vom Manne geboren, ist behalten zur Auferstehung der Todten, da der Mann in der Jungfrauschaft aufstehen soll. Ist aber dieser Autor vollkommen, so ist er weder Mann noch Weib; warum zeuget er denn vom Weibe Kinder?

508. Die Altväter haben den Bund Christi angezogen, und Christum, der Mensch ward, im Wort der Verheissung angezogen, auf die zukünftige Erfüllung: GOtt versöhnete sich im Bunde; Darum opferten sie, daß GOttes Imagination, welche im verheissenen Bund einging, ihre Imagination im Opfer, im Bunde der Verheissung, durchs Ziel, darinn GOtt Mensch ward, annahm. Sie wurden im Bunde zu Kindern erwehlet; In welchem Bunde GOtt Mensch ward, und den Bund mit der Menschheit erfüllete, welches geschahe im Samen Mariä, nicht in der Knechtschaft.

509. Die

509. Die Altväter zogen nicht Christum im Fleische an, sondern den Bund zur Kindschaft, und zur Auferstehung der Todten: Jetzt aber ziehen wir Christi Menschheit an, denn der Bund ist nach der Menschheit erfüllet. Nicht aber zeucht das Reich dieser Welt Christum an; Denn Er sprach selbst: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 18: 36.

510. Das Reich dieser Welt im Fleisch zeucht Christi Tod und Sterben an; Es soll in Christi Tod sterben; und zeucht seine Auferstehung aus dem Grabe an, daß der Mensch, der nach dem Fleische stirbt, im Ziel, das GOtt gestecket hat, als am Jüngsten Tage, soll aus Christi Tode aufstehen. Er hat uns seinen Tod und Begräbniß zur Ruhe gegeben, da der äussere Leib von der Wirckung der Eitelkeit ruhet, als in einem sanften Schlaffe.

511. Was aber dieser Autor vom Gegensatz des gantz fleischlichen Menschen setzet, das der irdische Mensch, welchen er der Schlangen Samen nennet, Christum in seinen Gliedern verachtet, höhnet, verfolget, und immerdar mit Christo creutziget und tödtet, das ist also, kann auch nicht anderst seyn.

512. Denn wenn Christus geboren wird, soll der Mensch der Sünden in seiner Selbheit sterben. Der gläubige Mensch wird selber ein Feind seiner eigenen Sünde im Fleisch. Der gläubige Mensch nach dem Himmlischen Wesen ist freylich wol die Braut Christi, in der Christus wohnet, das widerrede ich nicht; daß aber Autor setzt: Christus sey ein armes, verachtetes Kindlein in der höchsten Niedrigkeit von Maria geboren, und sey aber zugleich in der Höhe der Dreyeinige GOtt und HErr, das solte er besser auslegen, und anzeigen, worinne Er der Drey-Einige höchste GOtt und HErr sey; nicht nach der Creatur, als nach unserm Fleisch und Seele, welche ewig unter GOtt sind; sondern nach seinem Göttlichen Wesen, und nach Himmlischer Wesenheit und Leiblichkeit, damit er vom Himmel kam, und unser Wesen an sich nahm. Das Göttliche Wesen ist unmeßlich, beydes nach geistlich- und leiblichem Wesen.

513. Aber unser Menschlich Wesen ist meßlich. Unserm Menschlichem Wesen ist die Gewalt gegeben, aber dem Göttlichen mag nichts gegeben werden; GOtt will die Menschheit durch die Stimme der Menschheit Christi richten,

daß

daß die Menschheit Christi nach unserer Menschheit sein Werckzeug dazu sey. Nicht daß unsere Menschheit in Christi Person und Creatur die Gewalt aus sich selber habe, es ist eine gegebene Gewalt, vom Vater, wie Christus selber sagt Matth. 28:18. Mir ist alle Gewalt gegeben worden, ꝛc. Nicht zur Selbheit der Creatur, daß die Creatur so allmächtig und eigengewaltig sey als GOtt: sondern daß die Creatur das Werckzeug sey, dadurch der Geist GOttes alle Dinge richten und scheiden will. Der Geist der H. Drey-Einigkeit ist in der Creatur das Wollen, und die Creatur ist das Werckzeug des Vollbringens, als durch ein lautbares, sichtbares, offenbarliches Bild und Wesen.

514. Dieweil sich GOtt durch die Creatur hat offenbaret, so führet Er auch durch die Creatur eine offenbare Gewalt und Regiment; wie ein Künstler ein Instrument zurichtet, und dasselbe selber schläget, daß es ihm klinget, wie ers gern höret: Also ist die Creatur GOttes Instrument, darauf der Geist GOttes schläget, und hat seinen eigenen Hall aus der Göttlichen Stimme, in diese Creatürliche Saiten eingeführet, die klinget ihm, wie er will.

515. Diese Saiten schlagen sich nicht selber, denn Christus saget auch: Alles, was der Sohn siehet den Vater thun, das thut auch der Sohn; und die Worte, die ich zu euch rede, sind nicht mein, sondern des Vaters, der in mir wohnet. Item: Ich und der Vater sind eins, aber der Vater ist grösser denn ich. (Joh. 5:19. c. 14:28.)

516. Der Vater ist der ewige Anfang, und der Sohn ist das ewige Angefangene, als die Offenbarung des Geistes, der Vater heisset: Und der H. Geist ists, der den Vater durch den Sohn offenbaret, mit der ewigen ausgesprochenen Weisheit, aus dem Hall, den der Vater mit dem Sohn gebieret, der Sohn ist des Vaters Hall oder Wort: Die Creatur ist das lautbare geoffenbarte Wort, dadurch der Vater in der ewigen Gebärung seines H. Worts hallet und spricht. Wenn ich der Creatur, als der Person Christi, Stimme höre, so höre ich, was der Vater in seinem Heiligen Hall im Ausgang seines H. Geistes in und mit der Creatur offenbaret und ausspricht.

517. Es heisset alhie nicht, liebes Weib, mit der Creatur:

Sondern GOttes Bild, GOttes Offenbarung, GOttes offenbarliches Regiment, GOttes Selber-Thun, als das unsichtbare und unbegreifliche, durch ein sichtbares, begreifliches Bild und Wesen seines Eigenthums: Denn ausser GOtt ist nichts; Er allein ist alles. Aber alles was da empfindlich oder begreiflich ist, das ist nur ein Bild des unsichtbaren Göttlichen Wesens, damit sich das unsichtbare hat geoffenbaret.

518. Darum soll die Creatur nicht in ihrer Selbheit reden, daß sie was sey: Sondern ihre Möglichkeit in das einführen, daraus sie geurständet ist, daß sie möge des allwesenden GOttes Werck und Spiel in seiner Liebe seyn, daß Er thue, was Er wolle, und also GOtt sey alles in allem. Und so GOtt etwas durch die Creatur thun will, seinen Willen zu offenbaren, so sagt die Creatur nicht von ihr selber, sondern saget: So spricht der HErr; So hat der HErr gesagt; Das ist des HErrn Befehl; Und sich selber mit nichten für das sprechende Wort oder Göttlichen Hall halten, auch nicht mit diesem äusserem Leib sagen, daß der äussere Leib in der Ehe mit GOttes Heiligkeit sey, wie dieser Autor setzet.

519. Der innere Mensch ist wol mit in GOttes Harmonia, durch welchen GOtt hallet und schallet, und ist eine Ehestatt GOttes: Aber alles, was creatürlich ist, das ist unter dem, der die Creatur gemachet hat. Die Creatur ist GOttes Kunstwerck, das Er durch seine Weisheit gemachet hat, denn sie ist der Natur, sie stehet im Principio, als in einem Anfange, und GOtt in keinem. GOtt ist ausser allem Anfang: Seine Begierde macht Anfang.

520. Mehr meldet der Autor vom Weibe des gläubigen Fleisches und Bluts: Ist aber nicht genug verständig geredet. Denn Fleisch und Blut gläubet nicht, sondern der Geist: Fleisch und Blut ist nur ein Gehäuse des Geistes. Und was er ferner setzet vom Manne Christo, der mit dem Weibe in der Ehe sey; mag gar nicht vom äussern Fleisch und Blut in dieser Zeit gemeldet werden.

521. Denn Christus ist selber das Weib und der Mann, GOtt und Mensch. Vom innern Menschen kanns wol geredet werden, der ist mit Christo in der Ehe: Aber der äussere ist mit der äussern Welt, auch mit der Eitelkeit und Sünde, dazu

dazu mit dem Tode unter der Zerbrechlichkeit, Schwachheit, Kranckheit und Elend in der Ehe. Er heisset Eva: Nicht eine Ehestatt in GOttes Heiligkeit, wie Autor setzet; Sondern eine wüste Hütte, darinn der Geist verderbet ist, nemlich der äussere Geist, der in Fleisch und Blute wohnet. Nicht daß wir darum sollen oder wollen den Geist, als die Seele der grossen Welt, verachten, der allen Creaturen Leben giebet: Sondern im Fluche der Eitelkeit, als in der Sünden, liegt das böse Kind, das Adam erweckte und offenbarte.

522. Was aber dieser Autor für Grillen habe, indeme er nicht will die Göttliche Tingirung und Transmutation mit der neuen Geburt gestehen, dasselbe alles veracht und verwirft, ist nicht genug zu ergründen, wie er so gar blinde und ungereimte Dinge vorgibt. Er sagt uns von einer gantz neuen und fremden Creatur, die in Christo geboren werde.

523. Wäre das wahr, so könten wir mit nichten sagen, daß Christus hätte unser Fleisch und Blut an sich genommen, vielweniger die Seele. Er möchte auch mit nichten des Weibes Same genant seyn; Wie wolten wir seiner denn theilhaftig werden? Hat Christus nicht meine Creatur an sich genommen, wie hat Er denn in meinem Fleische den Tod erwürget, und den Zorn GOttes gelöschet? Hat Er aber meine Creatur angenommen, was soll dann für eine fremde neue Creatur in mich einfahren?

524 Ich weiß von keiner fremden, es wäre stracks wieder den Artickel der Auferstehung der Todten. Ich muß nicht von einem andern Menschen sagen, nicht von einer andern Creatur, sondern von einer Transmutation; den groben Stein in Gold; den Unheiligen in reine Heiligkeit. Soll das nun geschehen, so muß der rechte Künstler in mich kommen, als der H. Geist mit der Göttlichen Tinctur, welche ist Christi Blut, damit Er die Eitelkeit unserer Menschheit zerbrach, und unser rechtes Leben durch den Tod ausführte. Tingiret muß ich werden, sonst mag ich nicht transmutiret werden; So Christus mich mit seinem Blute nicht tingiret, so bleibt mein heilig Paradeis-Leben im Tode verblichen; Tingiret Er mich aber, so wird der H. Geist in mir räge, der mich mag in Christi Fleisch und Blut transmutiren, nach dem innern Paradeis-Menschen.

525. Es war GOtt nicht um eine andere fremde Creatur zu thun, daß Er Mensch ward, sondern um diese, die Er in Adam ins Paradeis schuf. Job sagte: cap. 19: 26. In diesem meinem Fleische werde ich GOtt sehen, und meine Augen werden Ihn sehen, und kein Fremder. Meine eigne Essentz des innern Menschen wird in dieser Zeit tingiret und transmutiret, und mein äusserlicher, sterblicher Mensch wird mit Christi Tod tingiret zum Sterben; Und das Mysterium des äussern Menschen, als die fünfte Essentz (verstehet den äussern Geist ausser dem Eckel, da die vier Elementa in gleicher Concordantz stehen, in Einem Willen und Wesen) wird zur endlichen Erledigung und Auferstehung der Todten tingiret, welche Transmutation am Jüngsten Tage ergehen soll.

526. Dieser Mensch bildet ihm eine Phantasiam ein, dencket, er sey es nicht mehr, der er gewesen ist, seine Natur sey gantz von ihme weg, er sey gantz eine neue Creatur von innen und aussen; Das ist gantz falsch und ein Ungrund. Sein irdischer Mensch ist nicht Christi Braut in GOttes Heiligkeit, sondern er ist Christi Braut in Christi Tode, wofern er auch dessen fähig ist; Weil er aber will vollkommen seyn, und Christi Tod entlauffen, ja albereit in Christi Tod auferstanden seyn, so gehet er in der Selbheit neben Christi Tod im Tode der Eitelkeit hin.

527. Ich wünsche ihme von Hertzen, daß sein Leib, der sichtbare, doch möchte Christi Todes fähig seyn. Denn dessen, daß ich in meiner Selbheit lebe, erfreue ich mich nicht, sondern ich erfreue mich dessen, daß ich in meiner Selbheit in Christi Tod stehe, und immerdar sterbe: und wünsche, daß ich möchte der Selbheit gantz ersterben, daß meine Selbheit gantz in GOtt gelassen sey, und ich nur ein Werckzeug GOttes sey, und von meiner Ichheit nicht mehr wisse.

528. Daß Autor aber meldet, er sey der Selbheit gantz abgestorben, und sey das herrliche Vorbild der Braut Christi, welche GOtt in dieser letzten Zeit auf Erden offenbaren wolle, gantz von innen und aussen heilig und vollkommen, ohne Eitelkeit, Mackel oder Sünden; wollen wir ihm gern gönnen, so er uns dessen genugsam versichern mag: Aber auf seinen vermeinten, ungnugsamen, ungegründeten, buchstabischen Beweiß, den er doch nicht verstehet, wie die Schrift redet, werden

den wir es ihm nicht können glauben, wir sehen denn das Paradeis an ihme, und sehen, daß er der äussern Welt sey abgestorben, und sich deren nicht mehr gebrauche.

529. Denn es gilt kein Wähnen, sondern Empfinden, und also Leben. Weil er in der Eitelkeit lebet und sich in der Eitelkeit quälet, und zum Streit affectioniret ist, glauben wirs ihm nicht: Könnens auch wegen Christi Wort, die uns warnen, daß wir uns sollen vor denen, die sich für Christum ausgeben, hüten, nicht glauben; ob einer gleich in Wunderthaten einherginge, lebte aber noch in der Eitelkeit, in böse und gut, so müsten wir doch sagen, daß er ein sterblicher Mensch sey: Ja, ob er gleich im innern heilig, und in Christo neugeboren sey. Die güldene Berge, die er uns in dieser Hütten verheist, möchte der alte Adam wol gerne leiden und anziehen, wenn es möglich wäre, und es GOtt mit uns also machen wolte.

530. Wolten ihn auch hertzlich gern für das Vorbild und den Erstgebornen von den Adamitischen Leibern halten, so er der wäre, der solche grosse Verheissungen an unsern sterblichen Leibern, oder doch nur an seinem, könte offenbaren. Daß er spricht: Wir können an ihme nicht sehen, sollens glauben; dessen versichert uns niemand. Ich kanns ihm nicht glauben, er versichere mich denn dessen, daß ichs vernehme es sey wahr, sonst halte ichs für eine Einbildung.

531. Was der Geist GOttes vom letzten Zion deutet, hat ein ander A, B, C, wir verstehens nicht mit verklärten Leibern, da die Eitelkeit gantz todt seyn werde, sondern vom Fall Babel, und daß das Ende in Anfang gehöre. Nicht die zwo Tincturen in Eine verwandelt nach dem äussern Menschen: sondern wir verstehen Evam in der Busse und in der Einfalt vor ihrer bösen gehabten Lust. Seine Ehestatt, die er vermeint zu seyn, ist nur Eva; sein Zion ist ein Jammer-Thal in Kummer, Mühe und Noth: Denn es soll nicht aufhören Winter und Sommer, Tag und Nacht, Saat und Ernte, wie zu Noah gesagt ward, Gen. 8: 22. bis da komme der grosse und schreckliche Tag des HErrn. Malach. 4: 5.

532. Auch so ist der Berg GOttes, als Zion, in der gantzen Welt, wo fromme gottesfürchtige Liebhaber GOttes sind. Er ist in den frommen Menschen selber: die Ehestatt muß im Menschen seyn, sowol auch der Tempel Christi, da der H.

Geist lehret. Wir dürfen keinem Wahn nachlauffen, die Stätte der Wohnung GOttes ist überal, wo fromme Menschen bey einander sind, wie Christus sagte: Wo ihrer zwey oder drey in meinem Namen versamlet sind, da bin ich mitten unter ihnen. (Matth. 18: 20.)

533. Weil er aber vom sichtbaren heiligen Samen und Weibe Christi redet, und will dasselbe gantz ohne Macul seyn, so begehren wir das Zeichen desselben zu sehen; Er stelle uns das für, daß wirs erkennen und an ihme sehen, so wollen wirs ihm glauben, und laß andere, so GOtt im Stückwerck begabt hat, ungeschmähet, oder wir werden von ihme sagen, daß er weder Stückwerck noch Vollkommenheit habe, sondern nur eine blosse Einbildung und geistliche Hoffart, welche durch des Satans Trieb angeräget wird, welcher gern wolte eine solche Scheinheucheley aufrichten, weil er vermercket, daß der Mensch der Sünden soll offenbar werden, so will er eine solche gleissende Capell darneben setzen, daß die Sünde nicht mehr erkant werde, und er doch unter solchem gleissenden Röcklein möchte seine heuchlische, gantz in Sünden blinde Kirche haben.

334. Denn das ist des Teufels Art, wenn er siehet, daß die Sünde im Menschen offenbar wird, so decket er der Sünden ein solches fein gleissendes, wol geschmücktes Röcklein über, und gibt dem Menschen ein, er sey heilig, vollkommen und gerecht: Leget also den Menschen der Sünden in ein fein sanft Bette, und decket ihn mit Christi Purpur-Mantel zu, ob er ihn doch möchte unter solcher Decke sichten und betriegen.

535. Also will ers auch anietzo machen: Denn er merckt, daß der Mensch der Sünden soll offenbar werden, und Babel aufgedeckt: so kommt er fein lieblich zugedeckt, mit einem glintzenden Schein, und will das Adamische böse Kind gantz zudecken, daß es nicht mehr soll sündig heissen, es soll seinen sündigen Namen in der Eitelkeit verleugnen, und sich nur gantz Christus und Heilig heissen; Und saget, es sey eine Lügen, so sich der irdische, thierische Mensch, nach seiner selbst eigenen thierischen Eigenschaft nenne.

536. O lieben Brüder und Mit-Glieder Christi! Alle die ihr dieses leset, seyd treulich gewarnet und vermahnet, decket ja nicht den bösen Sünden-Menschen mit Christi Purpur-

Mantel

Mantel zu, und leget ihn ja nicht ins Ruhe-Bette, sondern decket ihn immerdar vor GOtt auf, werfet ihn täglich und stündlich ins Grab, in Christi Tod; Creutziget ihn ohn Unterlaß, weil ihr in dieser Eitelkeit des Fleisches lebet; Lasset ihm keine Ruhe, haltet ihn für euren Feind, der euch euer edel Perlen-Kleinod, als das Paradeis, verschlungen hat. Presset ihn mit Christi Tode, auf daß ihr euer Perlein möget aus Christi Tode in seiner Auferstehung aus dieser Hütten, da es verschlossen und im Tode liegt, wieder bekommen. Erkennet euch nur für arme Sünder vor GOtt; tretet immerdar mit dem verlornen und wiederkommenden Sohn zum Vater, und bittet um Gnade.

537. Unser gantzes Leben soll eine stete Busse seyn, denn es ist auch ein stetiges Sündigen: Und ob wol das edle Lilien-Zweiglein, in Christi Geiste neugeboren, nicht sündiget, so sündiget aber der irdische Mensch in Leib und Seele, und will immer das edle Röselein wieder zerbrechen und gar verdunckeln. Je mehr dem edlen Röselein Göttlich Oel eingeführet wird, aus den Wunden und Tode Christi, je heller und schöner wächset das, und je schöner blühets.

538. Allhie ist der Acker, da die Frucht wächst: Lasse sich doch nur keiner zur Faulheit bewegen, und in ein solches sanftes Bette legen, da er denckt, er sey schön gewachsen, und habe ausgeblühet. O nein, nein, mit nichten; Nur immerdar ohne Unterlaß Göttliche Essentz angezogen, in der allergrösten Demuth, von und aus GOttes Liebe gesogen, wie ein Bienlein aus den schönen Blumen ihr Honig. Denn sobald der Mensch sicher ist, und dencket er sey ein heilig Honig, so führet ihn des Teufels Gift in die Eitelkeit, die sauget der selb-eigene Wille in eigener Lust in sich.

539. Der Mensch der gern will in GOttes Reich wachsen, und Frucht tragen, kann nichts bessers thun, als daß er alle seine Kraft, die er zu seines Lebens Gewächs brauchen will, durch Christi Blut und Tod sauge, und immerdar seine Eitelkeit vor GOttes Wahrheit und Klarheit zu Boden werfe, und immerdar sey, als ob er im Sterben sey, als ob er mächtig zum Tode der Sünden drünge. Keine Stätte der Ruhe gehöret der Sünden und der Eitelkeit: Denn so bald die Sünde ruhet, so wächset die Begierde der eiteln Lust; Weil aber der

Tod und Zerbrecher über sie Herr ist, so stirbt sie ohne Unterlaß der eiteln Lust ab, und wächst aus diesem Sterben das schöne Röselein aus, das in GOttes Hand getragen wird, zu einer Freude der Gottheit.

540. Lieben Brüder! Aus treuem Gemüth ist diese Erklärung gemacht, gar nicht der Meinung, dem Autori zu Spott und Schmach: Denn ich kenne seine elende Verwirrung mehr als er selber, und wünsche ihm von Hertzen, daß er doch demüthig werde, und sich erkenne, daß er noch im Acker stehe, da die Frucht wächst, und sich nicht vor der Zeit der Frucht rühme. Denn gewißlich soll ein Zion werden, als ich denn auch hoffe, es werde der Mensch der Sünden offenbar werden, und sich suchen in GOttes Erbarmen, so muß ein stets währendes bußfertiges Leben erfolgen, da sich der Mensch in der Eitelkeit erkennet, und immerdar aus der eiteln Lust in GOttes Erbarmen eindringet.

541. Der arme sündige Mensch muß sich nur mit dem armen Lazaro zu GOttes Füssen unter seinem Tisch vor seine Thür legen, der Brosamen von GOttes Tische begehren, sich immerdar in das Cananeische Weiblein verkleiden, mit Hertzen und gantzem Gemüthe: Kein Heucheln erlanget das Perlen-Kleinod; Denn es liegt an keinem andern Ort, als im Tode des irdischen Menschen vergraben, der muß weg, alsdenn ists offenbar. Der Adamische Tod muß in Christi Tod verwandelt werden, soll Christi Perlein gefunden werden.

542. Christus betet zu seinem Vater, daß Er blutigen Schweiß schwitzte, da Er den Tod wolte im Fleische zerbrechen. Wollen wir nun seine Kinder werden, so müssen wir auch mit Ihm in seinem Tode sterben, und unsern Hunger und grosse Begierde in seinen blutigen Schweiß stets einführen, und die aufgewachte eitele Lust in seinem blutigen Schweiß ersäuffen.

543. Es muß Ernst, und nicht allein Trösten und Heucheln seyn. Nicht nur sagen zum alten Adam, du bist Christi Fleisch. Nein, nein! Nur sagen: In mir liegt die Sünde und Eitelkeit: O GOtt erbarm dich meiner, in Christo deinem lieben Sohn, und zerbrich meine Sünde und Eitelkeit in seinem Tod, und führe mich in seinem Siege und Auferstehung aus dem Tode aus; Mache du die Sünde und den Tod zu nicht, und

grüne du in Christo aus mir aus; Führe meine Seele aus dem Rachen des Todes und der Eitelkeit in Christo aus, daß ich dir und nicht mir lebe!

544. Keine Göttliche Wissene soll ihm der Mensch in der Selbheit zumessen, sondern in allen Dingen GOtt die Ehre geben, sich in Göttlichem Leben für nichtig und untüchtig halten, und das alles, was ihme von Göttlicher Kraft eingeführet wird, immerdar GOtt wieder aufopfern und sagen: HErr! Du hast Macht zu nehmen Stärcke, Kraft und Weisheit, dein ist die Ehre, ich will vor dir ein Nichts seyn; Sey du, lieber GOtt, in mir was du wilt; Dein Name sey in deiner Kraft, die du in mich einführest, gepreiset.

545. Es soll auch ein Mensch in dieser Welt seine Heiligkeit nicht begehren zu wissen, sondern nur stets aus seinem Baum Christo Saft holen, und dem Baum befehlen was der für einen Ast oder Zweig will aus ihme gebären. Sich mit nichten darstellen und sagen: Sehet! Hie stehet der Baum Christi: Ich bin ein Ast und gewachsene Frucht, ich bin die Braut des Lammes in aller Welt: Sondern nur fein demüthig unter Christi Heerde einher gegangen, und sich den Ertz-Hirten lassen unter den Lämmern weiden; Nicht um sich stossen, als ein Bock, und wollen die Thür zusperren, und kein Schaf mehr wollen hinein lassen, wie dieser Autor gethan, indem er uns in einem Tractat hat die Gnadenthür fast hartnäckig versperret, welches wahrlich nicht Lamms-Art ist.

546. Christus hat uns die Thür aufgeschlossen, kein Lamm begehret dieselbe uns zuzuschliessen, melde ich dem liebhabenden Leser treulich, und warne ihn gantz Brüderlich, als mein Mitglied, ja in der Niedrigkeit und grossen Demuth vor GOtt und seinen Kindern zu verharren; sich nicht des Sieges im Fleische zu rühmen, weil noch der Mensch der Sünden lebet. Denn wer da saget, er habe keine Sünde, der ist ein Lügner. 1. Joh. 1: 8.

547. Alsdenn, wenn der irdische Mensch gantz abstirbt, hat die Sünde ein Ende. Denn wollen wir das Lied vom Treiber singen, der uns gefangen hielt, auch das Lied von der Braut Zion in der Ehe-Stadt Jerusalem.

548. Daß Autor setzet, die Sünde habe an dem Vorbild der Braut Christi zum Lobe GOttes schon aufgehöret; Das ist

bey der wahren Christenheit, in den Kindern Christi, von dem innern neuen Menschen im Geiste Christi, zu verstehen, gar nicht im äussern fleischlichen Menschen.

549. Es soll ihm der Trug mit nichten geschwiegen werden, daß er den Menschen der Sünden will zudecken. Das böse Kind soll dermassen aufgedecket werden, daß es, als ein Fluch der Welt, erkant werde. Ja ans Creutz Christi wollen wir den Menschen der Eitelkeit stellen, daß ihn der arme Sünder sehen soll, und nicht also kühn mit Christi Purpur-Mantel unter der Decke spielen, welcher dem armen bekehrten Sünder, der in steter Busse lebt, gehöret, sonderlich dem anfahenden vom Teufel hart gehaltenen Sünder, dem der Teufel die Gnaden-Thür will zuschliessen, der soll sich hierein wickeln.

550. Der Starcke, so im Glauben und Erkentniß starck ist, soll den Mantel Christo seinem Ertz-Hirten umgeben, und als ein Lamm in Gedult unter der Heerde gehen, und den Mantel, den ihm Christus immerdar umgiebet, seinen Brüdern und Mitgliedern umgeben; Und in ihnen helfen kämpfen und ringen, mit Beten, Lehren und Leben, daß GOttes Wille in uns geschehe, und sein Reich in und zu uns komme, und wir als ein einiger Baum in allen Zweigen und Aesten Frucht tragen, und unsere Blüte vor GOtt und seinen Engeln erscheine, wir auch der Frucht ewig geniessen mögen. Amen!

Anno 1622. im Monat Aprili geendigt.

E N D E.



APO-

APOLOGIA
contra
GREGORIUM RICHTER,
oder

Schutz-Rede

wieder

Gregorium Richter, Ober-Pfarrer zu Görlitz:

Zu gebührlicher Ablehnung des schrecklichen Pasquills und Schmäh-Karten wieder das Büchlein von wahrer Busse und von wahrer Gelassenheit; welchen Paßquill der besagte Ober-Pfarrer darwieder ausgesprenget hat.

Geschrieben im Jahr 1624. den 10. April;

Wie auch

LIBELLUS APOLOGETICUS

oder

Schriftliche Verantwortung

an E. E. Rath zu Görlitz,

wieder des Primarii Lästerung, Lügen und Verfolgung über das gedruckte Büchlein von der Busse.

Geschrieben von

Jacob Böhmen,

Anno 1624. den 3. April.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Inhalt.

APOLOGIA
contra
GREGORIUM RICHTER.
oder
Schutz-Rede,
wieder Gregor. Richter,
Obersten Pfarrer zu Görlitz:
Zu gebührlicher Ablehnung des schrecklichen Pasquills und Schmäh-Karten,
wieder das Büchlein,
1) Von wahrer Busse. Und 2) Von wahrer Gelassenheit.
Welchen Pasquill der besagte Ober-Pfarrer darwieder ausgesprenget hat.
Geschrieben im Jahr 1624. den 10. April.

Nota: Diese Apologia ist nach dem Original, des Autoris eigenen Hand, bey diesem Drucke revidiret und verbessert. Man hat das Pasquill selbst in lateinischer Sprache, worinn es Ao. 1624, in dreyen Pausen, als den 7. 26. und 27. Mart. geschmiedet, und zusammen auf einem Bogen herausgegeben worden, vorangehen lassen, worauf die Apologia oder Beantwortung so gleich folget. Und weil bey der Antwort zugleich das Pasquill verteutschet ist, ausser dem Titul und einer eintzigen Stelle vor der ersten Pause, so hat man hierum die beyden letzten ins Teutsche übersetzen, wegen des übrigen aber den Leser zu der Beantwortung verweisen wollen. Es hat ein Liebhaber GOttes und der Wahrheit, um die Unchristlichkeit des Pasquills desto klärer zu zeigen, dasselbe mit Schrift-Stellen in Teutscher Sprache beleuchtet, welche der Corrector der Edit. 1715. in eigener Wahl, als was überflüßiges, weggelassen. Dieweil es aber mit demselben seine gute Absicht gehabt, sie auch in der Amsterd. Edition 1682. nicht weniger einer Vorhergegangenen daselbst Ao. 1677. mit befindlich sind,

hat

hat man sie billig wieder herstellen, und also das lateinische Pasquill mit den zwischen eingeschalteten erwehnten Teutschen Schrift-Stellen hieher setzen sollen, nebst der zu Ende angehängeten Ermahnung obgedachten Freundes an den Primarium. Mehrere Nachricht von dem Pasquill und dieser Apologie findet sich in den Send-Schreibē, als in 50: 4.5. in 60: 3. in 61: 13. in 62: 3.4. in 63: 5. 6. 7. ꝛc.

Judicium (a)
GREGORII RICHTHERI,
Gorlicii Ministri Ecclesiæ patriæ Primarii;
de fanaticis sutoris Enthusiastici libris (b)
quorum Tituli sunt:

1. Morgenröthe im Aufgang.
2. Der Weg zu Christo.
3. Von wahrer Busse.

Ad avertendas sinistras de Ministerio Görlicensi suspiciones.

Gorlicii, Johannes Rhamba excudebat A. 1624.

(a) Concordantiis scripturæ illustratum.
(b) Conscia mens recti famæ mendacia ridet.

Zu Teutsch:

Urtheil (a) Gregorii Richters,
Obersten Pfarrers der Gemeinde in Görlitz, seiner Landes-Stadt,
über die schwärmerischen Bücher (b) des enthusiastischen Schusters,
deren Titul sind:

1. Morgenröthe in Aufgang.
2. Der Weg zu Christo.
3. Von wahrer Busse.

Zu Abwendung bösen Verdachts vom Görlitzischen Predig-Amt.
Zu Görlitz, druckts Joh. Rhamba, im Jahr 1624.

a) Durch Stellen aus der Schrift erläutert, und die Ubereinstimmung mit derselben gezeiget.
b) Man hüte sich für der That, der Lügen wird wohl Rath.

1. Pet.

1. Pet. 4, 14. Selig seyd ihr, wann ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi.

1. Cor. 4, 12. Man schilt uns, so segnen wir: man verfolget uns, so dulden wirs: man lästert uns, so flehen wir. Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opfer aller Leute.

Novæ phrases novos plerumque pariunt errores, novas dissensiones & nova certamina.

Matth. 5, 11. Selig seyd ihr, wann euch die Menschen um meinetwillen schmähen, und verfolgen, und reden allerley Ubels wieder euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wol belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Hinc, ut scopulum in mari, dicebat ille, sic vitaturum se insolens verbum.

(Daher sagte jener, er wolle sich für einer ungewöhnlichen Redens-Art in acht nehmen, als für einer Klippe im Meer.)

Esa. 51, 7. Höret mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennet, du Volck, in welches Hertzen mein Gesetz ist. Fürchtet euch nicht, wann euch die Leute schmähen, und entsetzet euch nicht, wann sie euch verzagt machen.

1. Tim. 6, 3. So iemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit der ist verdüstert und weiß nichts, sondern ist seuchtig in Fragen und Wort-Kriegen, aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schul-Gezäncke, solcher Menschen die zerrüttete Sinne haben, und der Wahrheit beraubet sind, die da meinen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe. Thue dich von solchen.

1. Cor. 4, 23. Denn das Reich GOttes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft.

Rom. 1, 16. Denn ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft GOttes, die da selig machet, alle die daran glauben.

1. Cor. 1, 17. Christus hat mich nicht gesand zu tauffen, sondern das Evangelium zu predigen, nicht mit klugen Worten, aufdaß nicht das Creutz Christi zu nichte werde.

1. Cor. 2, 6. Da wir aber von reden, das ist dennoch Weisheit bey den Vollkommenen, nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obristen dieser Welt, welche vergehen: sondern wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit GOttes, welche GOtt verordnet hat vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit.

Item v. 12. Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, was uns von GOtt gegeben ist, welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der H. Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich.

I.

a) Quod continentur lineæ; blasphemiæ tot continentur in libro sutorio: qui nil nisi picem redolet sutoriam, atrum & colorem, quem vocant sutorium, pfuy, pfuy, teter sit fœtor a nobis procul.

a) Matth. 18, 15. Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und straffe ihn zwischen dir und ihme alleine. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen; höret er dich nicht, so nim noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halt ihn als einen Heyden und Zöllner.

Matth. 7, 1. Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherley Gerichte ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherley Maß ihr messet, wird euch gemessen werden.

b) Gravissimæ pœnæ locis his imminent, impune ubi seruntur hæ blasphemiæ: impune ubi feruntur hæ blasphemiæ: impune ubi creduntur hæ blasphemiæ: impune ubi, quicquid lubet, fas fingere: impune ubi, quicquid lubet, fas scribere: impune ubi, quicquid lubet, fas spargere: impune ubi, quicquid lubet, fas credere. Nam vindicabit gloriam suam Deus miraculose, æternitatem nec sibi suam eripi patietur a fanaticis.

b) Matth. 20, 25. Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Ober-Herren haben Gewalt, so soll es nicht seyn unter euch.

2. Cor. 1, 24. Nicht daß wir Herren sind über euren Glauben.

1. Pet. 5, 2. Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und

sehet wol zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Hertzen-Grund, nicht als die über das Volck herrschen, sondern werdet Vorbilde der Heerde.

c) Sutoribus, cerdonibus, sartoribus, uxoribus, pastoribus, doctoribus. Tam pestilens non virus Arii fuit, æternitatem qui negavit filii, quam pestilens est virus hoc sutorium.

c) 1. Cor. 1, 26. 27. 28. Sehet an, lieben Brüder, euren Beruff: nicht viel Weisen nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel edle, sind beruffen, sondern was töricht ist vor der Welt, das hat GOtt erwehlet, daß er die Weisen zu schanden mache, und was schwach ist vor der Welt, das hat GOtt erwehlet, daß er zu schanden mache, was starck ist. Und das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat GOtt erwehlet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist.

d) Æternitatem quod patri æterno eripit, quaternitatem & ore blasphemo adstruit.

d) Act. 14, 13. Sie können mir auch nicht beybringen, daß sie mich verklagen.

Act. 25, 17. Da derselbige aber darkam, traten umher die Jüden, die von Jerusalem herab kommen waren, und brachten auch viel und schwere Klagen wieder Paulum, welche sie nicht mögten beweisen.

e) Eous orbis Arii ob virus luit pœnas adhuc caligine Mahometica oppressus: & nos quæ manebunt cœlitus pœnæ?

e) Act. 13, 44. Da aber die Juden das Volck sahen, wurden sie voll Neides, und wiedersprachen, und lästerten.

2. Pet. 2, 12. Sie lästern, da sie nichts von wissen.

Col. 3, 8. Nun aber leget alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung schandbare Wort aus eurem Munde, lüget nicht untereinander.

Eph. 4, 31. Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn, und Geschrey, und Lästerung, sey ferne von euch, samt aller Bosheit.

f) Nisi severitate debita pestem procul hanc a patria fugabimus.

f) Joh. 11, 50. Ihr wisset nichts, bedencket auch nichts. Es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volck, denn daß das gantze Volck verderbe.

Joh. 16, 2. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienst daran, und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen.

g) Radicitusque & funditus exstirpabimus. Evigila tandem, evigila justissime judex; & majestatem quæso tuere Dei. Anno 1623. d. 7. Mart.

g) Ps. 83, 5. Wol her, sprechen sie, lasset uns sie ausrotten, daß sie kein Volck seyn, daß des Namens Israel nicht mehr gedacht werde.

II.

a) Sutor Antichristus.

Verus sermo meus, dixti mitissime CHRISTE;
Verus sermo meus, perfide sutor, ais.
Utri adhibenda fides? Tibi veracissime Christe?
An tibi sutori, stercoribusque tuis?
CHRISTE oleo Te præ consortibus omnibus unxit
Spiritus, & Mystæ jussit obire vices;

a) Jac. 4, 11. Afterredet nicht untereinander, lieben Brüder. Wer seinem Bruder afterredet, und urtheilet seinen Bruder, der afterredet dem Gesetz, und urtheilet das Gesetz.

b) Immundo Satanas sed te fœdavit oleto,
Sutor, & hæretici jussit obire vices.

b) Matth. 10, 25. Haben sie den Vater Beelzebub geheissen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heissen?

c) Christus terrigenas docuit cœlestia jussa;
Iste pari raptus sedulitate docet.

c) Luc. 17, 25. Das Reich GOttes kommt nicht mit äusserlichen Geberden, man wird auch nicht sagen: siehe, hie oder da ist es; denn sehet, das Reich GOttes ist inwendig in euch.

Rom. 14, 17. Das Reich GOttes ist Friede und Freude im H. Geist.

1. Cor. 4, 20. Das Reich GOttes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft.

d) Ad verbum duxit nos & mysteria CHRISTUS,
Quæ vera capiunt credula corda fide;
Ad raptus ducit subitos & somnia sutor,
Quæ vera spoliant credula corda fide.

d) Joh.

d) Joh. 5, 23. Es kommt die Zeit, und ist schon ietzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten. GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Joh. 6, 63. Die Worte die ich rede, die sind Geist und Leben.

1. Cor. 2, 14. Der natürliche Mensch aber vernimt nichts vom Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn.

e) Seria tractavit Christus, sed ludicra sutor;
  Fastidit Christus, sutor at ambit opes.
Sobrius & vitæ traduxit tempora Christus;
  At sutor plerumque ebrius esse solet.
Abstinuit Christus risu, stultisque cachinnis;
  Cum risu sutor, quæ loquitur, loquitur.
Christus cum docuit populum, loca publica adivit;
  Sutor in obscuris clam solet esse locis.
Non voluit Christus sibi sumere regis honorem;
  Sutor si posset, rex foret atque Deus.
Non cupiit titulos & inania nomina Christus;
  At sutor titulis gaudet ovatque suis.
Nomine contentus Christus fuit ipse magistri;
  Hic doctor dici vultque propheta novus.
Christus aquam vitæ sitienti præbuit ori;
  At sutor mortis mane frequentat aquam.
Et vinum simplex Christus bibit atque salubre;
  Extera sutori vinaque adusta placent.
Ex his sutorem, velut ipso ex ungue leonem,
  Si noris, libros illius anne leges?
Hos fuge, ceu satanæ crepitum, extremumque furorem,
  Incedens verbi simpliciore via.
Discipulumque ejus, quisquis sit, nobilis aut sit
  Doctor seu sartor, vir mulierve, cave.
Organa, Christe Deus, satanæ confunde, retunde:
  Verbum obscurari nec patiare tuum.

Fiat, fiat, fiat. Ja, Ja, Ja. Amen, Amen, Amen.
  Anno Christi 1624. d. 26. Mart.

c) Psal. 119, 63. Die Stoltzen ertichten Lügen wieder mich.

v. 86. Sie verfolgen mich mit Lügen.

2. Sam. 16, 10. Laßt ihn fluchen, dann der HErr hats ihn geheissen, fluche David. Wer kann nun sagen: warum thust du also?

Prov. 6, 16-19. Diese sechs hasset der HErr, und am siebenten hat er einem Greuel: hohe Augen, falsche Zungen, Hände die unschuldig Blut vergiessen, ein Hertz das mit bösen Tücken umgehet, Füsse, die behend sind Schaden zu thun, falscher Zeuge, der freche Lügen redet, und Hader zwischen Brüdern anrichtet.

Jer. 23, 14. Aber bey den Propheten zu Jerusalem sehe ich Greuel, wie sie ehebrechen, und gehen mit Lügen um, und stärcken die Boshaftigen, aufdaß sich ja niemand bekehre von seiner Bosheit.

Hos. 12, 1. In Ephraim ist allenthalben Lügen wieder mich, und im Hause Israel falscher Gottesdienst.

III.

Προπεμπτικόν.

Gorlicium tandem te sutor pellit ab urbe,
Et jubet ire illuc qua tua scripta valent.
I propere, i procul hinc, blasphemum os atque scelestum,
Qualia te maneant, experiere miser.

Matth. 10, 22. Ihr müsset gehasset werden von iedermann, um meines Namens willen. Wer aber bis ans Ende beharret, der wird selig. Wann sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.

Oedipus es veluti, quem terræ absorpsit hiatus;
Ne similis maneat te quoque pœna, cave.
Hujus enim nocuit quondam ipsa astantibus umbra;
Et tua, crede mihi, pluribus umbra nocet.
Cerinthum hactenus & blasphemo imitatus es ore,
Nil nisi mira coquens, nil nisi dira vomens.
Dum lavat hic, impura facit convicia Christo,
Et furit in verum garrulitate Deum.
Collapsæ hunc oppresserunt divinitus ædes,
Sicque perit Doctor, discipulusque perit.
Nostram incestarunt urbem tua stercora, sutor:
O abeant tecum, qui tua scripta probant!

Elysiaa

Elysias etiam fœdasti dogmate terras:
Isthic te excipiet, sat scio, turba virum.
Qui quantum reliquis antiquo stemmate præstant,
Tantum aliis præeunt hac novitate sua.
Vos autem illius socii, vigilate, cavete,
Ne tanti pereant enthea scripta Viri.
Ergo abeas, nunquam redeas,

Jac. 3, 8. Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Ubel, voll tödtlicher Gift. Durch sie loben wir GOtt den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bilde GOttes gemacht. Aus Einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder, also seyn. Quillet auch ein Brunn, aus einem Loch, süsse und bitter?

- - - - pereas male, sutor,
Calceus in manibus sit tibi, non calamus.
d. 27. Mart. 1621.

Luc. 6, 27. Liebet eure Feinde: Thut denen wol, die euch hassen: Segnet die, so euch verfluchen: bittet für die, so euch beleidigen.

Rom. 8, 35. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwert? wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getödtet den gantzen Tag, wir sind geachtet für Schlacht-Schafe Aber in dem allem überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwertiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist.

1. Pet. 4, 3-5. Denn es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach dem heydnischen Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Fresserey, Saufferey und greulichen Abgöttereyen. Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen lauffet in dasselbige wüste unordige Wesen, und Lästern, welche werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten.

Matth. 23, 3=7. Auf Mosis Stuhl sitzen die Schrift-Gelehrten und Pharisäer, alles, was sie euch sagen, daß ihr halten sollet, das haltet und thuts: aber nach ihren Wercken sollt ihr nicht thun, sie sagens wol und haltens nicht. Sie binden aber schwere und unträgliche Bürden, und legen sie den Menschen auf den Hals, aber sie wollen dieselbe nicht mit einem Finger regen. Alle ihre Wercke aber thun sie, daß sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Denck-Zettel breit, und die Säume an ihren Kleidern groß. Sie sitzen gern oben an über Tisch, und in der Schulen, und habens gerne, daß sie gegrüsset werden auf dem Marckt, und von den Menschen Rabbi genant werden.

Ibidem v. 13. 14. Wehe euch Schrift-Gelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschliesset für den Menschen, ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein gehen. Wehe euch Schrift-Gelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Witben Häuser fresset, und wendet lange Gebet für, darum werdet ihr desto mehr Verdammniß empfangen.

Item v. 33. 34. Wohlan! erfüllet auch ihr das Maß eurer Väter. Darum siehe, ich sende zu euch Propheten und Weisen, und Schriftgelehrten, und derselben werdet ihr etliche tödten und creutzigen, und etliche werdet ihr geisseln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zu der andern.

2. Tim. 3, 2=5. Denn es werden Menschen seyn, die von sich selbst halten, geitzig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undanckbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wilde, ungütig, Verräther, Freveler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn GOtt, die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie.

Ibid. v. 8. 9. Gleicher weise aber, wie Jannes und Jambers Mosi wiederstunden, also wiederstehen auch diese der Wahrheit, es sind Menschen von zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben. Aber sie werdens die Länge nicht treiben,

denn

denn ihre Thorheit wird offenbar werden iederman, gleichwie auch jener war.

2. Pet 2, 1-3. Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volck, wie auch unter euch seyn werden falsche Lehrer, die neben-einführen werden verderbliche Secten, und verleugnen den HErrn, der sie erkauffet hat, und werden über sich selbst führen ein schnell Verdammniß, und viele werden nachfolgen ihrem Verderben, durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden, und durch Geitz mit erdichteten Worten werden sie an euch handthieren.

Nullus error tam est absurdus, qui non habeat suos applausores.

Parvus error in principio, sæpe maximus fit in fine; semper eadem in mundo agitur fabula, mutatis duntaxat temporibus, locis & personis. Videantur historiæ annorum 1525. & 1535. &c.

Ad judicantem judicem, Primarium, cui optat meliorem mentem monitor.

Judicabit judices judex generalis:
Ibi nihil proderit dignitas primalis,
Nec ad senatoriam sedem appellare,
Neque coram populo pios condemnare.
Sive sit is clericus sive secularis,
Reus condemnabitur, nec dicetur qualis.
Ibi nihil proderit de pulpito clamare,
Nec falsis dicteriis plebem incitare.
Cogitate miseri, quid & qualis estis,
Quid in hoc judicio dicere potestis,
In quo nullus amplius est locus suggestis,
Ubi erit Dominus judex, actor, testis.

* *
*

Nolite judicare & non judicabimini;
Nolite condemnare & non condemnabimini.

Zu Teutsch:

Erinnerung
an den richtenden Ober-Pfarrer Richter,
mit Wünschung eines bessern Sinnes:

DEr allgemeine Richter wird dereinst die Richter selber richten,
Da hilft kein Ober-Priester-Rock die eigne böse Sache schlichten.
Auch gilt und hilft alsdann nicht mehr, an einen Stadt-Rath appelliren,
Und auf die Frommen vor dem Volck mit Läster-Worten zu schimpfiren.
Heißt du gleich geistlich oder ists, daß dir der Läyen-Stand be-behaget:
Der Schuldige wird hier verdammt, und nicht nach seinem Rang gefraget.
Dann hilfet das Geschrey nicht mehr, so mancher auf der Cantzel führet,
Und durch der Zungen falsches Gift des Pöbels Zorn und Unmuth rühret:
Bedenckt ihr armen Menschen doch, ihr seyd von Stande wer ihr wollet,
Was ihr vor diesem Richter-Sitz zu eurer Nothdurft sagen sollet,
Allwo kein Predigt-Stuhl mehr ist, und alle lose Kunst verschwindet,
Wo ihr GOtt selber wieder euch als Kläger, Zeugen, Richter findet.

* *
*

Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet,
Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet.

Vorrede

Vorrede

Jacob Böhmens Antwort

An den gottliebenden und unpartheyischen Leser.

Christus spricht zu seinen Jüngern Matth. 10, 16. Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe, anzudeuten, daß, wo Christus in einem Menschen würde offenbar werden, derselbe in dieser Welt müste mit eitel Feinden umgeben werden, welche in ihm ohn Unterlaß wollen Christum ausrotten und tödten, welches aller wahrer Christen Weg ist, den sie in dieser Welt unter des Teufels Dornen wandeln müssen: wie es dann dem Autori dieses geschmäheten Büchleins auch also gehet, da der Satan seine Sturm-Winde wieder die Gabe des H. Geistes erreget, und Christum in seinen Gliedern nicht dulden will, als in dem ausgestreueten feindlichen Pasquill zu sehen ist, wie der Satan so sehr erzürnet ist, wie er so greulich wieder den Autorem lästert und schmähet, wie er sich zu einem Richter über GOttes Werck setzet, und das unterdrücken und ausrotten will. Ob nun zwar, gottliebender Leser und Bruder in Christo, ich (um des Gebots und der Liebe unsers Geliebten willen) dem verfluchten Schmähen, Lästern, Kirchen- und Schul-Gezäncke, und den ehrsüchtigen Streit-Schriften von Hertzen feind bin, und diese wieder die Christliche Liebe, und die Wahrheit ausgesäete, hochärgerliche Schmäh-Karten gar keiner Antwort würdig achte, iedoch habe ich um deren willen eine Antwort stellen wollen, welche es nicht verstehen, und mein Büchlein nicht gelesen haben, noch meine Person kennen; welche allein auf das Ansehen des Herrn Primarii acht haben, und meinen, er lästere aus Christlichem Eyfer, und thue solches um GOttes willen, wegen seines Amts, wie denn der gröste Haufe also irre geführet wird, daß sie ihm Beyfall geben, und dencken, er thue recht daran, es sey alles wahr, welches er auf der Cantzel ausschreyet, weil der theure Name GOttes seiner Bosheit Deckel seyn muß, daß man darunter die Galle und Bitterkeit des Hertzens nicht sehen kann, sich auch auf sein Amt beruffet, so

so glaubets der Einfältige, und also unwissende, wie boshaftig er auch mich verfolget, und gantz wieder sein Amt handelt, indem er mich niemalen hören, viel weniger eines bessern unterweisen wollen, noch können, und richtet dasjenige, das er selber nicht verstehet: als habe ich ja antworten sollen und müssen, ob ihrer viele wolten sehende werden, und von dem Lästern wieder die Gabe GOttes ausgehen. Bezeuge aber hiemit vor GOtt, daß ich aus keiner andern Meinung geantwortet habe, denn nur blos und allein um der Liebe des Nechsten willen, und vermahne den Herrn Primarium, daß er sich eines Bessern besinnen wolle, denn er hat keinen Löwen, sondern nur ein Schäflein JEsu Christi vor sich: oder er wird sehen, in welchen er gestochen hat, daß ihme nicht das Schaf im Geiste Christi zum Löwen werde, und das Schaf den Wolf richte. Ich meine es hertzlich und treulich.

Folget des dreyfachen Pasquills erster Theil, zu samt der Beantwortung darauf.

DEr Pasquill fähet an, und spricht: Neue Arten zu reden bringen gemeiniglich neue Irrthümer mit sich.

Antwort. Die Schrift spricht: Prüfet alles, das Gute behaltet. 1. Thess. 5: 21.

Pasquill. So viel als Zeilen sind, so viel sind Gotteslästerungen in des Schusters Büchern zu befinden, welche greulich nach Schuster-Pech und Schwärtze stincken: Pfuy, pfuy! dieser Gestanck sey ferne von uns.

Antwort. Das Büchlein lehret den Weg zu Christo gar ernstlich (und zwar erstlich) wie der Mensch solle von dem gottlosen Wege dieser Welt ausgehen, und in rechte wahre Busse eingehen, Christum im Glauben anziehen, in Christi Geist neugeboren, in Sinnen und Gemüthe verneuert werden, und Christo nachfolgen. Zum andern, lehret es von wahrer Gelassenheit, wie sich der bußfertige Mensch GOtt gantz und gar ergeben müsse, und in Göttlichem Vertrauen alle seine Wercke anfahen und vollenden: Und deutet darneben an, wie der Teufel den Kindern Christi alle Stunden Stricke lege; wie der Mensch anderst nicht könne durch so viel Fallstricke durchgehen, als mit Beten und wahrer Demuth;

und wie ihn Christus selber mit seiner Kraft hindurch führe, und erhalte; und wie ein Christen-Mensch müsse ein Rebe an Christi Weinstock seyn, und Christi Fleisch essen, und sein Blut trincken, wolle er anderst ein Christ seyn. Zum dritten lehrets gar ernste Buß-Gebete, wie sich die arme Seele müsse in grossem Ernst, in Christi Verdienst, Leiden, Tod und Auferstehen einwenden und des bösen, irdischen Willens in Christi Tod täglich absterben: wie sie müsse durch Christi Wunden und Blutvergiessen zum Vater gehen. Zum vierten zeigets in dem Gespräche des Meisters und Jüngers an, was unser Ewig Vaterland sey, und wie das Eingehen geschehe. Diese Lehre ist der wahre Grund des N. Testaments, wie uns Christus und die Apostel gelehret haben. Weil aber der Pasquill saget: Es wären so viel Gotteslästerungen, als Zeilen in diesem Büchlein sind, so ist offenbar, daß er den H. Geist lästert und schmähet, denn er heisset die Busse und das Gebet eine Gotteslästerung; denn das Büchlein handelt allein von der Busse und Neuen Wiedergeburt.

3. Lieber Herr richtender Richter, wo wollet ihr aus, oder wo wollet ihr ein, wenn euch der Oberste Richter Christus, welchen ihr in seinen Gliedern schändet, wird in seinem Zorn erscheinen, und wird richten den richtenden Richter, und wird selber das Recht und Gerichte seyn? Dieser Richter wird nicht ansehen einen Primarium oder seinen Anhang, welchen er an sich zeucht, auch keinen König, Fürsten oder Herrn der Welt, nach ihrer gehabten Gewalt, auch nicht ihre Gesetze; sondern wird richten das Leben, und dasselbe in seinem Feuer probiren; wo wollen alsdenn eure Schänd- und Schmähungen bleiben, die ihr habet wieder Christum in seinen Gliedern getrieben: Es stehet geschrieben, Wer den H. Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich; Marc. 3:29. Was wollet ihr denn dem antworten, daß ihr habet seine Gabe wissentlich gelästert, und die Kinder Christi also jämmerlich verfolget, wenn Christus wird sagen: Was ihr diesen meinen geringsten Brüdern habt gethan, das habt ihr mir gethan; Was wolt ihr deme Antwort geben.

4. Ihr verachtet mich, daß ich ein Lay bin, und nicht von der Hohen Schule kommen mit meiner Wissenschaft, und pfuyet meine Gaben an, welche ich doch von GOtt habe empfangen, als ein Edles Geschenck, welches mir auch lieber ist

 als

als die gantze Welt. Und schertzet auch mein Handwerck, mit euren Anpfuyen, und heissets samt meiner Gabe einen Gestanck; wie möchte es euch wol gehen, wenn solche Lästerung nun würde in Leib und Seele aufwachen, und euer Pfuy, damit ihr die Gabe des H. Geistes anpfuyet, in euch aufwachte, und mit GOttes Zorn angesteckt würde, daß euch die Welt zu enge würde? was würdet ihr darnach wollen darum geben, daß ihr ein solches nicht gethan hättet? Der Geist, welcher euch ietzt erfreuet, daß ihr möget euren Muth mit Lästern und Schmähen an mir verbringen, der möchte euch noch wol zum Höllischen Feuer werden, und ins Gewissen treten, wo wollet ihr alsdann bleiben? Ihr treibet mir die Thränen und das ernste Gebet wieder euer Gotteslästern aus, indem ihr mich gantz mit Unwahrheit beschuldiget: Sehet zu, daß nicht meine Thränen auf eurem Haupte zu glüenden Kolen werden: Ich habe viel für euch zu GOtt gebetet, daß euch GOtt wolte erleuchten, und die Wahrheit zu erkennen geben; aber ihr werdet immerdar ärger mit Lästern: ich will an euch unschuldig seyn, ob GOttes Zorn euch rühren würde.

5. Lieber Herr Primarius, warum verachtet ihr mich, daß ich ein Laye bin, und habe hohe, Göttliche und natürliche Erkentniß? Meinet ihr, daß der H. Geist an eure Schulen gebunden sey? Sprach doch Christus, unser Geliebter: Mein Vater will den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten? Item: Bittet, so werdet ihr nehmen. Klopfet an, so wird euch aufgethan. Ich habe meine Gabe durch ernstes Bitten und Anklopfen empfangen; Und ein solches geschmecket, das ich nicht um aller Welt Ehre und Gut geben wolte, auch nimmermehr verleugnen kann. Warum schreibet ihr die Gabe GOttes dem Teufel zu? Sehet doch zurück in die Welt, was GOtt hat oft für einfältige Leute zu seinem Wercke gebraucht; wer war Abel, Seth, Enoch und Noa? Wer waren die Ertz-Väter? Schafhirten, welche auch keine Doctores waren. Wer war Moses? ein Schafhirte; Wer war David? ein Schafhirte; Wer waren die Propheten, sonderlich Eliseus und Habacuc? Einfältige fromme Leute, welche mit Ackerwerck umgingen. Wer war Maria die Mutter Christi? ein arm, fromm, verwayset Jungfräulein. Wer war Christi Pflegvater in seiner Kindheit? ein Zimmermann. Wer waren Christi Apostel?

stel? Allesamt arme, einfältige Handwercks-Leute, als Fischer und dergleichen. Warum verwarf sie nicht Christus auch, weil sie nicht studiret hatten? Pfuyet Er sie auch an, daß sie Handwercks-Leute waren, wie ihr thut? Was ist der Christen Adel von Anfang gewesen? Demuth und Gottesfurcht. Wo lieget nun euer grosser Ruhm in der Schrift mit der Kunst, weiset mir ihn doch? S. Paulus war ein Schriftgelehrter, aber als er ein Christ ward, so muste er von ehe in seiner Kunst und Weisheit ein Narr werden, aufdaß die Göttliche Weisheit in ihme möchte statt finden. Was pochet ihr dann auf eure Kunst, so ihr euch anders einen Christen nennet? Wisset ihr nicht, daß wir in Christo alle Einer sind, der ist Christus in uns allen.

6. So uns nun Christus lehret und liebet, was verflucht ihr uns dann, und heisset Christum in uns einen Gestanck? Hat es nicht ein böses Ansehen dazu, als wäre der böse Geist in euch, welcher Christum nicht dulden mag, auch nicht gerne siehet, daß die Menschen Busse thun und beten, weil ihr die Busse und das Gebet einen Gestanck heisset, welches ihr nicht könnet in Abrede seyn, weil ihr saget, Es sey in ieder Zeil eine Gottes-Lästerung, und verbietet es den Leuten zu lesen, bey ewiger Straffe?

7. Lieber Herr Primarius, thut doch euer Hertz auf, und leset das Büchlein recht, ihr werdet ein anders darinnen finden; ihr habt es noch nie gelesen, das sehe ich an den Titeln eures Pasquills: dann ihr setzet die Titel unrecht, und habet das Büchlein von wahrer Gelassenheit, und von der Nachfolge Christi darinnen noch nie gesehen. Ihr setzet die Morgenröthe für das erste Buch, davon ihr wenig und nichts wisset; und den Weg zu Christo für das andere Büchlein, und da es doch kein Büchlein ist, sondern ist nur der General-Titul: Und das Büchlein von der Busse setzet ihr für das dritte Buch, da es doch das erste im Gedruckten ist, und habt das letzte noch nie gesehen.

8. O Herr Primarius! der Satan hat euch verblendet, und in Zorn geführet, daß ihr es vor Zorn nicht habet mögen lesen: Sondern er hat alsobald mit euch zur Schmähung und Lästerung geeilet, dann es ist ein Gestanck in seinen Augen, also habt ihr ihm gefolget. Lieber Herr Primarius, treibet doch die bösen Affecten von euch, und leset es recht, ihr werdet viel ein anders

anders darinnen finden; wisset ihr auch, daß GOtt hat etliche Menschen dadurch bekehret, daß sie sind in wahre Busse eingegangen, und dasjenige erlanget, was Christus hat zugesaget, nemlich die Gabe des H. Geistes?

9. Herr Primarius, es sind gewaltige Exempel verhanden. Dieser Menschen Gabe vom H. Geiste heisset ihr alle einen Stanck, daran kann man spüren, daß dieses Büchlein dem Teufel gantz zuwieder ist, und daß in euch kein guter Geist müsse wohnen, weil er GOttes Gabe lästert. Dann ihr sprecht: Dieser Gestanck, als nemlich Busse thun, und beten, welches dieses Büchleins gantzer Inhalt ist, sey ferne von euch; es dörfte ja wol also gerathen, daß GOttes Gabe ferne von euch komme und sey. Ihr saget auch:

Pasquill. Denjenigen Orten hange grosse Straffe zu, da solche GOttes-Lästerung ungestraft möge erdacht, geschrieben, ausgesprengt und geglaubet werden, da man auch frey und ungehindert, was man nur will, erdencke, schreibe, aussprenge und glaube.

10. Antw. Ja, lieber Herr Primarius, ich glaube es auch, daß denen Orten, da man die Gabe GOttes lästert und dem Teufel zuschreibet, grosse Straffen zu hangen. Auch hänget dem irdischen Menschen, wo ein solcher Ernst der Busse gebraucht wird, freylich grosse Straffe zu; denn er muß täglich getödtet und der Welt zum Narren gemachet werden, wann er soll den Göttlichen Weg wandeln. Ihr sehet wol, wie ich von euch auf solchem Wege gestraffet werde, und nicht alleine von euch, sondern ihr hetzet mir auch die gantze Stadt mit Schmähen auf den Hals, daß sie euch glauben, und mich straffen; aber es ist Christi Mahlzeichen.

11 Daß ihr aber den Leuten wollet Model des Glaubens vorschreiben, daß sie nicht ein ieder glauben soll in seiner Göttlichen Gabe, wie sich ihnen der Geist GOttes offenbaret in ihrer Seelen, darzu gehöret ein ander Pasquill, dieser begnügt sie nicht. Daß ihr ihnen aber mit Straffe dräuet, das glaube ich euch fast wol, hättet ihr die Gewalt, so müsten sie ins Feuer, oder alle aus dem Lande.

12. Daß ihr auch saget, es sey der Weg zur Busse eine erdachte Lehre, das saget das Neue Testament nicht; denn da Christus sein Evangelium mit Johanne dem Täuffer anfing, so sagte Er: Thut Busse; und mein Büchlein sagt das auch.

13. Herr

13. Herr Primarius, der natürliche Mensch vernimt nichts von diesem Wege, ihr dürft ihn nicht straffen, er gehet ohne das wol ins Teufels Wegen, bis ihn Christus in der Busse erleuchtet. Sehet euch nur selber an, und prüfet euch, ob ihr auch selber auf solchem Wege seyd, ehe ihr mir und andern Kindern GOttes Ziel und Maß in unsern GOttes Gaben vorschreibet, da euer Vorschreiben doch nur ein ehrenrührischer Pasquill ist. Weiter spricht der Pasquill:

Pasquill. GOtt wird seine Ehre wunderlich erretten, und wird ihm seine Ewigkeit von solchen schwärmerischen Schustern, Gärbern, Schneidern, Weibern, Priestern und Doctorn nicht nehmen lassen.

14. Antwort. Ich halte es auch dafür, und glaube es fest, daß ihme GOtt seine Ehre, welche er in JEsu Christo mit dem Siege des Todes und der Höllen in uns armen Menschen hat offenbaret, wird keinen Teufel nehmen lassen, viel weniger einen Primarium, Doctor, Priester, Schuster, Schneider, Gärber, oder Weiber: Sondern welche unter diesen werden Busse thun, und sich zu Ihm wenden, denen wird Er seine Ehre schencken; Glaube auch wol, daß Er seine Kinder wird selber von allem Ubel erretten und selig machen.

Pasquill. Des Arii Gift ist nicht so arg, welcher die Ewigkeit des Sohns GOttes geleugnet hat, noch so schädlich gewesen als dis Schuster-Gift, welches dem Ewigen Vater seine Ewigkeit nimt, und gotteslästerlicher Weise die Vierheit oder Vierfaltigkeit lehret. Die Morgenländer sind wegen des Arii Ketzerey mit Mahometischer Finsterniß schrecklich gestraffet worden: was sollen wir dann für schreckliche Straffen zu gewarten haben, so wir nicht mit schuldigem Ernst diese Gift von unserm Vaterlande wegjagen, und gantz ausreuten.

15. Antwort. Herr Primarius zu diesem sage ich lauter Nein: Ihr könnet das in Ewigkeit nicht beweisen, daß ich GOtt dem Vater seine Ewigkeit nehme, viel weniger daß ich die Vierheit der Gottheit lehre; ihr habet da eine lange Zeit mit Ungrund auf mich getichtet, und mir meine Schriften mit fremden Verstande angezogen, und auf der Cantzel gesagt, ich hätte geschrieben: Der Sohn GOttes wäre aus Queckfilber gemachet; das sollet ihr beweisen, oder soll

ewig

ewig eine Unwahrheit bleiben, und in solcher Unwahrheit möchte wol Pfuy seyn.

16. Ich bekenne Einen Ewigen GOtt, der da ist das Ewige, unanfängliche, einige, gute Wesen, das da ausser aller Natur und Creatur in sich selber wohnet, und keines Orts noch Raumes bedarf, auch keiner Meßlichkeit, viel weniger einigem Begriff der Natur und Creatur unterworfen ist. Und bekenne, daß dieser einige GOtt dreyfaltig in Personen sey, in gleicher Allmacht und Kraft, als, Vater, Sohn und H. Geist. Und bekenne, daß dieses dreyeinige Wesen auf einmal zugleiche alle Ding erfülle, und auch aller Dinge Grund und Anfang sey gewesen, und noch sey, auch ewig bleibe. Mehr glaube und bekenne ich, daß die ewige Kraft, als das Göttliche Hauchen oder Sprechen, sey ausgeflossen und sichtbar worden; in welchem ausgeflossenen Worte der innere Himmel und die sichtbare Welt stehet, samt allem Creatürlichem Wesen, daß GOtt habe alle Dinge durch sein Wort gemachet, Joh. 1.

17. Herr Primarius, daß ich habe in der Aurora von Salniter und Mercurio geschrieben, damit meine ich nicht den blossen lautern GOtt; ich meine sein ausgeflossenes wesentliches Wort, als einen Schatten des innern Grundes, damit sich das Wort hat in eine natürliche Wirckung geführet, und damit Materialisch gemacht. So deute ich an die 3 Principia in der Natur, als einen spiritualischen Mercurium, Sulphur und Sal, was dessen Grund und Ursprung sey, dieweil die gantze Natur samt allen Creaturen darinnen stehen. Ich habe von dreyen Geburten geschrieben, als von einer ewigen, unanfänglichen, Göttlichen; dann von einer Himmlischen, darinnen Licht und Finsterniß, als GOttes Liebe und Zorn, verstanden wird; und von einer anfänglichen, zeitlichen, als von der sichtbaren Welt, und verstehe den Salniter und Mercurium in der dritten, als in dem geschaffenen Wesen. Ich zeige an, was Mysterium irdisch und himmlisch sey, als das heilige und reine Element, und seinen Ausfluß mit vier Elementen, und dem Gestirne: Ich zeige an, wie die Göttlichen Kräfte aus dem Himmlischen sind ausgeflossen und sichtbar worden, und was der innere Grund aller Wesen sey; was Zeit und Ewigkeit sey.

18. Herr Primarius, ich glaube fast wol, daß ihr davon nichts

nichts verstehet, dann es ist nicht iedermanns Gabe, sondern wem es GOtt giebet. Daß ihr aber saget, ich wolle die Gottheit damit ausforschen, und heissets Teuflisch, damit gebet ihr eure Unwissenheit an Tag, daß ihr vom Buche der Natur nichts verstehet, und auch das neue Testament nicht leset. Denn St. Paulus spricht. Der Geist forschet alle Dinge auch die Tieffe der Gottheit. 1. Cor. 2: 10. Nicht des Menschen Vermögen ist es, sondern GOttes Geist thut solches Forschen durch des Menschen Geist; Ihr aber heissets Teuflisch.

19. Wann ich solte mit euch vom Geheimniß der Natur reden, so dörftet ihr noch wol wenig davon verstehen; Aber ich wolte euch mein Buch Morgenröthe an allen Dingen weisen, wann ihr nicht so ein zorniger, eiferiger Mann wäret, daß man könte mit euch reden; aber ihr verhindert mit solchem Schmähen nur GOttes Gabe, und machet euch selber unwürdig. Es stehet geschrieben: Und nach diesen Tagen will ich meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Eltesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgiessen.

20. Herr Primarius, warum wollet ihr des HErrn Geiste wehren? So ihr einen sehet, so saget ihr, er sey der Teufel, und hänget ihm lästerische Namen an, und schreyet, man solle ihn von Stadt und Land bannen. Herr Primarius, weiset mir doch in eurem Bannen euer Christliches Hertz; seyd ihr Christi Hirte, wo ist eure Liebe, damit uns Christus hat geliebet, damit wir einander auch sollen lieben. Heisset euch die Schrift austreiben, und ins Elend jagen, ohne verhörter Sachen? Was saget sie euch? So du siehest, daß dein Bruder ein Heide ist, so gehe zu ihm, und straffe ihn in geheim: folget er dir, so hast du deinen Bruder gewonnen; wo nicht so nim noch einen oder zween Männer zu dir; folget er dann nicht, so zeige ihn der Gemeine an; höret er die Gemeine nicht, so halte ihn für einen Heiden und Zöllner, Matth. 18: 15. nicht ausjagen, und unverhört lästern und verdammen, wie ihr mir habt gethan. O Herr Primarius, Ihr setzet euch in ein Gericht, das nicht euer ist. Leset doch die Epistel S. Pauli an Titum und Timotheum, wie ein Bischof seyn soll, so werdet ihr finden, daß ihr nicht eines rechten Bischofs Hertz habet.

21. Wa-

21. Warum tadelt ihr mein Buch Morgenröthe? Verstehet ihr es doch nicht, auch ist es nicht für die Cantzel geschrieben, oder daß es solte unter Leute kommen, ich hatte es nur für mich selber, mir zu einen Memorial geschrieben, mit solchen Worten, wie ich sie damalen konte verstehen; was gehet euch das an? Warum habt ihr das publicirt und andern Leuten geliehen? Wüste doch niemand nichts darvon, so ihr es nicht hättet auf die Cantzel gebracht, und weggeliehen. Ihr meinet, ihr wollet diesen Schriften wehren, und seyd doch selber derselbe welcher sie fördert. Niemand wüste etwas von mir und meinen Schriften, wenn ihr dieselben nicht hättet ausgeruffen, und selber weggelieben. Darnach so haben die Gelehrten darnach gefraget, sie haben nicht alle solche böse Sinnen davon gehabt, als ihr; [ihr habt gewiß nicht alleine gestudiret:] man möchte ja unter denselben so hochgelehrte Leute finden, als ihr seyd; Auch dürfte man bey manchem mehr Gottesfurcht finden, welcher diese Schriften lieset, und für gut hält, als eben bey euch, welches ihr in diesem Pasquill, und in eurem gantzen Leben beweiset: Aber GOtt müssen alle seine Wercke dienen; GOtt hat euch zum Werckzeug solcher Publicirung gebrauchet, das hat mir GOtt zu erkennen gegeben, darum habe ich gedultig eine lange Zeit eure unbillige Lästerung und Schmach, darinnen doch kein wahr Wort gewesen ist, auf mir getragen, sonsten wolte ich euch lange geantwortet haben.

22. Herr Primarius, ihr gleichet mein Büchlein von der Busse, mit des Arii Ketzerey, und saget ferner, daß die Morgen-Länder des halben sind mit greulicher Finsterniß gestraffet worden; und wo man meine Schriften nicht gar ausreute, und mich darmit aus dem Lande jage, so würde es uns auch also ergehen. Lieber Herr Primarius, saget mir doch, ob auch Lügen Sünde und vom Teufel sey? Beweiset mir des Arii Meinung in meinem Gebet-Büchlein. Es dörfte wol mehr Andacht und Göttliche Kraft in des Büchleins Worten seyn, als noch zur Zeit in euer Hertz nie kommen ist, welches man an eurer schändlichen Verfolgung mercket, daß ihr den Autorem um seiner Göttlichen Gabe willen gantz ausrotten wollet. Hättet ihr den Gewalt, ich lebte schon nicht mehr.

23. Lieber Herr Primarins, Christus sprach: Seyd barmhertzig,

hertzig, wie euer Vater barmhertzig ist; vergebet, so wird euch vergeben: Luc. 6: 36. 37. It. Selig sind die Barmhertzigen, denn sie werden Barmhertzigkeit erlangen: Item, Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden GOttes Kinder heissen. Matth. 5: 7-9. Wo ist eure Barmhertzigkeit und friedfertiges Hertz? Thut doch einmal der Schlangen Gift davon, und höret auf zu lästern, und die Unwahrheit mir aufzudringen, daß ich euch kann erkennen, das ihr ein Christ in Christi Sanftmuth seyd.

24. Höret, Herr Primarius, wisset ihr auch warum GOtt den Morgenländern hat den Leuchter weggenommen, wie Er ihnen solches in Apocalypsi dräuet? Um der Gelehrten Zanck und Hoffart willen, daß sie nur Maul-Christen waren, und suchten nur den Bauch-Gott und Lucifer, und deckten den Antichrist mit Christi Purpur-Mantel zu, und zanckten um Meinungen, verliessen aber den Geist in der Kraft und setzten sich in Christi Stelle; waren aber nur Zäncker und Disputirer: Es war ihnen nur um Ehre und Ansehen zu thun. Dieses sahen die Morgenländer, daß in solchem Zancke nicht GOttes Liebe wäre, und huben deswegen an am Glauben zu zweifeln, weil die Gelehrten nur zanckten, und einer Christum bekennete, der andere halb verleugnete, und in lauter Bildern und Meinungen lieffen, da keine der andern ähnlich sahe; so dachten die Potentaten: wer weiß, wie es um das Pfaffen-Gezäncke stehet; ob etwas daran ist. Zu dem kam Mahomet, und lehrete den einigen GOtt ohne Dreyfaltigkeit, dem fielen die Völcker zu, weil sie sahen, daß darinnen wegen der Dreyheit kein Streit war, denn sie hatten des Streits gar satt. Auch verhängte GOtt solches darum, daß sie Christum in ihrem Zanck nur lästerten, so stieß Er ihnen den Leuchter Christi weg: Also wurden sie Mahometisch, und fingen an zu kriegen, und disputirten mit Blut und Schwert, und vertrieben die Titel- und Maul-Christen, und GOtt verhieng das, auf daß sie doch nicht mehr um Christi Ehre zanckten, weil Christi Ehre nur Demuth und Liebe ist.

25. Sehet, Herr Primarius, und betrachtet es wol, wie seyd ihr Gelehrten ietzunder signiret? wie stehet es um Christi Reich bey euch? sehet, und haltet die Arianische Zeit und der Gelehrten Streit wegen der Religon, gegen eure Zeit und gegen euren Zanck, welchen ihr eine lange Zeit habet gehabt;

weiset mir den wahren Christum in der Liebe und Sanftmuth in allen euren Zanck-Büchern: sind sie nicht lauter Schmäh-Karten und böse Affecten? Da ein ieder schreyet: Ketzerey! hie ist Christus, da ist Christus, siehe, Er ist in der Wüsten, in der Kammer, aufm Felde, Item, im Abendmahl, in der Tauffe, und in der Beichte; und der andere saget: Nein, er ist nicht da, es ist nur ein Gedächtniß, und treibet eben solch Lästern und Schmähen, um Christi Kelch, Amt und Person, als zur Zeit der Arianer geschah.

26. Darum so seyd ihr iezt euer eigener Prophet, und dräuet euch die Finsterniß, es dürfte euch wol wiederfahren; wo ihr nicht gar blind seyd, so sehet ihrs ja vor Augen, noch wolt ihr lieber zancken, und GOttes Kinder lästern, als Busse thun, und wollet Christum in seinen Gliedern gantz von euch stossen: Diese, welche bisher noch haben zu GOtt gebetet, und des Volcks Sünden gebeichtet, die haben die wolverdiente Straffe aufgehalten; ihr aber eilet mit ihnen zum Lande hinaus: und weil ihr mich einen Propheten heisset, zwar böser Meinung, zur Schmach, so soll ich euch sagen, was mir der HErr hat zu erkennen gegeben, als nemlich: Daß die Zeit geboren sey, da GOtt will Rechenschaft von eurem Streit um den Kelch Christi fodern, und euch darum straffen; das ihr ietzo fürchtet, und doch nicht Busse thut, das wird über euch kommen.

27. Herr Primarius, alsdenn solt ihr GOtt Rechenschaft geben, wegen eurer Lästerung; dann es wird von Euch gefodert werden, wie ihr seyd euren vertrauten Schäflein mit gutem Leben und gesunder Lehre vorgegangen; da werdet ihr einen Hauffen Lästerer finden, die ihr habet alle irre gemacht, und lästernd, und habt ihnen eure Gift und Lästerung eingeschüttet, und sie darmit besprenget: wo wollet ihr dann hin, wenn ihr Blut wird von euren Händen gefodert werden? sehet doch eure Früchte an, die gantze Stadt lästert wegen eurer Ausgiessung über ein Schäflein Christi, und dencken in ihrer Einfalt, sie thun recht daran, weil ihr sie das heisset. Wo wollet ihr hin, wann euch dieses Schäflein Christi wird am Jüngsten Gericht unter Augen treten, und eure Zuhörer, welche ihr habet lästernde gemacht, sagen werden: Sehet, ist dieser nicht der, welchen wir etwan für einen Narren, und höhnisch Beyspiel hielten, und hielten sein Leben für eine Schande, wie ist er nun unter die Kinder Christi gezehlet? O wir Thoren und

Narren, wir haben des rechten Weges gefehlet. Sap. 5: 3-6. Alsdenn werden sie euch alle verfluchen, daß ihr sie habt zu solcher Lästerung und Schmach geführet. Herr Primarius, seyd gewarnet bey dem Leben unsers HErrn JEsu Christi, es ist Zeit abzustehen, oder werdet sehen, was euch alhier gesaget ist.

28. Herr Primarius, ihr ruffet in eurem Pasquill zu dem gerechten Richter, daß er doch soll aufwachen, und die Majestät GOttes beschützen. Wenn dann das Urtheil über euch ginge? dieweil ihr Christum in seinen Gliedern verfolget, so habet ihr dem Schwert selber geruffen. Sehet doch euer Hertz an, ihr mahlet der Gemeinde einen Dunst vor die Augen, daß sie euch sollen glauben, euer Pasquill sey recht. Herr Primarius! warum nehmet ihr dann nicht den Beweis aus dem gedruckten Büchlein? Vielleicht habet ihr keinen, oder schmecket euch nicht; denn ernste Busse thut dem Fleisch wehe, es schmecket euch gewiß nicht. Aber die Leute, welche meine Büchlein lesen und euren Pasquill dargegen halten, die werden uns scheiden, und recht richten: sehet zu, daß nicht der Koth und die Klätten, welche ihr an mich werfet, an euch bleiben hangen. Ich will nicht mehr stille schweigen, wie ich gethan habe: Ablassen wäre gut, Friede ist ein gut Land.

Folget der andere Theil im Pasquill.

Der Pasquill saget: Der Schuster ist der Anti-Christ.

29. Antwort. Wann ich den Antichrist solte beschreiben, so könte ich ihn anderst nicht andeuten, als daß er sich einen Christen nennet, und sich mit Christi Purpurmantel zudecket, und mit dem Munde Christum bekennet und lehret, sein Hertz aber ist gantz wieder Christum gerichtet; anderst lehret er, anderst thut er: Auswendig heisset er sich einen Christen, und inwendig ist er eine Schlange. Er verfolget Christum in seinen Gliedern, und wiederstehet dem Geist Christi; er gleisset, und will in Christi Namen geehret seyn, und ist inwendig aber ein reissender Wolf, wie Christus die Phariseer hieß, welche auf Mosis Stuhl sassen, und das Gesetze trieben. Aber Christus sagte: sie wären von unten her von dem Vater dieser Welt, als vom Teufel. Hiemit will ich niemand an seinem guten Gewissen antasten, aber ich will den Pasquill probiren, ob nicht ein junger Anti-Christ darinnen hervor gucket.

Pasquill. Du sanftmüthiger HErr Christe sagest, mein Wort ist wahrhaftig; du meineidiger Schuster sagest auch: Meine Worte sind wahr. Welchem unter den beyden soll dann nun Glauben gegeben werden, dir, du wahrhaftiger HErr Christe, oder dir Schuster und deinem Drecke.

30. Antwort. Christus ist das Wort des Vaters, der Weg zu GOtt, die Wahrheit und das Leben; und wer Christum anzeucht, von des Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fliessen; wie Christus gesaget hat. Joh. 7: 38. Item, Christus spricht: Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm; Joh. 6:56. und S. Paulus saget: Ihr seyd Tempel des H. Geistes, der in euch wohnet, 1. Cor. 3: 16. Item: Das Wort ist dir nahe, als nemlich in deinem Munde und in deinem Hertzen. Rom. 10: 8.

31. Diesem lebendigem Worte, welches Mensch worden ist, habe ich mich gantz zu eigen ergeben, und Er, mein HErr Christus, hat mir sein Fleisch und Blut in meine Glaubens-Begierde ergeben, und sich mit mir, nach dem inwendigen Grunde meiner Seelen und Geistes, verlobet und verleibet, daß ich gewiß bin, und feste glaube, daß ich in seiner Hand bin, und daß mich niemand könne aus Christi Hand reissen, auch niemalen könne von der Liebe Christi scheiden, weder Hohes, noch Niedriges; weder Gewalt noch Fürstenthum, ja keine Creatur soll mich scheiden von der Liebe JEsu Christi; Rom. 8: 38: 39. Er, mein Heiland, hat mir gegeben, daß ich geistlich gesinnet bin, wie S. Paulus saget: Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder; denn wir haben nicht einen Knechtischen Geist empfangen, daß wir uns abermal fürchten müssen, sondern wir haben einen Kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen; Abba, lieber Vater! Derselbe Geist gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind; sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Mit-Erben Christi, so wir anderst mit leiden, aufdaß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Rom. 8: 14-17.

32. Darum sage ich, ich habe meine Erkentniß nicht von Menschen, oder durch Menschen, sondern von der Gabe meines Heilandes JEsu Christi: Und begehre niemand von Christo abzuführen, sondern weise ihnen hertzlich, wie sie sollen durch wahre ernste Busse und Gebet zu Christo meinem Heilande kommen,

kommen, wie dann mein gedrucktes Büchlein durchaus anders nichts lehret.

33. Herr Primarius! wie scheidet ihr mich denn von Christo ab, und heisset meine Worte Dreck, welche zu Christo weisen? Es ist ein Zeichen, daß euch der Weg der Busse, welche zu Christo weiset, anstincket als ein Koth: dieses ist die wahrhafte Farbe des Anti-Christs, dann der Pasquill speyet Pfuy und Koth gegen die Busse, und die gar ernste Gebete in meinem Büchlein, und heisset es einen Stanck. Dieses gebe ich nun dem unparteyischen Leser zu bedencken, ob nicht dieser Pasquill des Primarii sey vom Antichristischen Geiste dictiret worden, weil er mir denselben will aufdringen, so gebe ichs zu erkennen, bey wem er sey.

Pasquill. Mehr heisset mich der Pasquill einen meineidigen Schuster, und auf der Cantzel hat er mich einen losen Holuncken geheissen.

34. Antwort. Diese schändliche Ehrenrührung ist in den Statuten ernstlich verboten, daß niemand den andern soll an seinem guten Namen und Ehren schmähen. Auch ists in allen Reichs-Constitutionen ernstlich verboten, auch soll niemand einen ehrenrührischen Pasquill und Schmähe-Brief schreiben bey ernster Straffe. Und er soll der Mann seyn, der es andern solte verbieten, und thuts selber. Herr Primarius! Ich frage euch, wenn ich hätte einen solchen Pasquill wieder euch lassen drucken, und hätte euch also greulich geleichtfertiget und geschmähet, wo woltet ihr ihn hinweisen und urtheilen? gewißlich an Galgen, und den Autor dazu. Was soll ich aber zu euch sagen? daß es euch GOtt verzeihe! Ich habe dem Römischen Kayser, sowol dem Churfürsten (zu Sachsen) meinem gnädigen Herrn, sowol einem Ehrbaren Rath und der Stadt Görlitz einen Eyd geschworen, ihnen getreu und gewähr zu seyn, denselben hab ich feste bis auf diese Stunde gehalten, und ihr heisset mich einen Meineidigen losen Mann und Holuncken. Ich habe meine Ehre und Redlichkeit in Görlitz gebracht, und ihr wollet mir sie abnehmen. Dann ein meineidiger Mann ist niemand gut genug. Nun wol an, das sollet und müsset ihr beweisen, daß ich ein solcher sey, und fliehe mit ernster Klage um deswillen zur Obrigkeit, und bitte sie um Gerechtigkeit und Schutz: weil ihr mich aber niederdrücket, so sollen unterdessen diese ehrenrührische Lästerungen auf euch selber beruhen,

also lange, bis ihr mir meinen Meineid unter Augen stellet.

35. Herr Primarius! Ihr habet diese Fastenzeit darauf studiret, wie ihr wollet Christi Kinder in der gantzen Gemeine mit Schlangen-Koth der Lästerung bespritzen, daß sie lästernde wurden, und mich schmäheten, und es dabey nicht lassen bleiben, sondern noch darzu solche ehrenrühriſche Gift lassen drucken, daß sie es auch zu Hause lesen, und sich damit erkitzelen, auf daß dem Teufel wol hofiret werde. Ich frage euch selber, ist das nicht ein Zeichen des Anti-Christs? ist nicht dieses euer Amt gewesen, daß ihr hättet sollen diese Fasten-Zeit Christi bitter Leiden, Sterben und Blutvergiessen betrachten, und dasselbe euren Pfarr-Kindern wol einbilden, daß sie es auch behertziget hätten; so habet ihr diese Fasten-Zeit zwene Pasquill gedichtet, und mit elenden Leuten euch erzürnet, daß ihr habet Christi Marter und Tod müssen lassen auf dem Siechbette liegen, und selber im erweckten Gift darbey liegen; Also unwürdig seyd ihr vor GOttes Augen worden. Bedenckt euch nur ein wenig; fürwahr so man solches recht behertziget, so möchten einem wol die Hare vor Grauen und Entsetzen zu Berge gehen, daß ihr GOttes Stelle besitzet, und an des H. Geistes Stelle stehet, und solche Gift auf das arme unschuldige Volck ausgiesset, und nicht alleine hier zu Görlitz, sondern schickt auch euer Schmähe-Gift in fremde Städte und Oerter, und vergiftet sie, daß sie euch auch helfen lästern. Dieses ist alles ein gewisses Zeichen des Anti-Christs, welchen mir der Pasquill will aufdringen; Ich bete, und er fluchet mir: nun richte darüber wer es verstehet, bey welchem der Anti-Christ sey?

Pasquill. O Christe! der H. Geist hat dich gesalbet mit Oele, mehr als deine Gesellen, und hat dich zum Priester gemacht; aber dich Schuster hat der Teufel mit Dreck besudelt, und zum Ketzer gemacht.

36. Antw. Der H. Geist hat Christum und seine Kinder mit dem Freuden-Oele GOttes gesalbet, und solche Salbung in unsere Seelen eingeführet, daß wir an Ihn glauben, dessen nehme ich mich, als eine Rebe Christi, auch an, und habe seine Salbung kräftig in mir geschmecket, dessen erfreue ich mich unter Christi Creutz in meinem leiblichen Elend. Daß aber der Herr Primarius saget, der Teufel habe mich mit Dreck besudelt, das ist auf seine Weise wahr; denn derselbe Koth, damit mich der Teufel hat besudelt, ist des Primarii seine Lästerung auf der Cantzel

wieder

wieder mich und dieser böse kothige Pasquill. Damit hat mich der Antichristische Teufel besudelt, und der gantzen Gemeine zum Narren gemacht, daß das unwissende Völcklein, welches Lust darzu hat, mich mit solchem Koth wirft. Aber der Herr Primarius meinet, es wäre besser mit Steinen, so käme das Büchlein von der Busse weg; aber man lehret noch heut die Gedächtniß Stephani, ob ihn gleich die Hohen-Priester steinigten; was GOtt bauet, das kann kein Teufel zerbrechen.

37. Daß er aber auch saget zu einem Ketzer, dieses ist auch ein Strahl aus den Farben des Anti-Christs, denn wenn man die rechten Christen hat wollen verfolgen, verjagen, verbrennen und tödten, so hat der Antichrist geschryen: Sie sind Ketzer! mehr Ursache hat man ihnen nicht können beybringen, darauf ist die Execution ergangen.

38. Herr Primarius wie werden euch diese Ketzer am jüngsten Gericht unter Augen gestellet werden, wenn sie werden in Göttlicher Kraft neben Christo ins Urtheil gesetzet werden, und den Antichrist, welcher sie hat verfolget und getödtet, richten?

39. Herr Primarius! was wollet ihr denn Christo und mir antworten, weñ eure Pasquill in eurer Seelen anbrennete? wer hat euch den Gewalt zu einem solchen Urtheil gegeben? Beweiset das aus der Apostel Lehre; Jetzt wäre es noch Zeit Busse zu thun, ehe ich euch müste durch GOttes Trieb vor das ernste Gerichte JEsu Christi laden! Mercket, was ich euch sage, ich bin ein Christ in Christo, ihr heisset Christum in seinen Gliedern einen Ketzer, und seine Kraft einen Dreck. Die Barmhertzigkeit Christi ruffet euch hiermit noch eines, ob ihr wollet Busse thun; wo nicht, so will ich an euch unschuldig seyn, so ihr ins Gericht gestellet würdet, ihr habet einen grossen Berg vor euch, darüber ihr steigen müsset; wird euch Christus verlassen, so müsset ihr wol in dieser Kluft ewig bleiben.

40. Mercket, was euch gesaget ist, es ist erkant; Heucheln gilt nichts, es muß Ernst seyn, auf Gnade sündigen bekömmt Ungnade; die Stunde ist nahe, lassets euch gesaget seyn, ihr werdet keinen Beschirmer und Beystand alda haben, wie ihr alhier an euch ziehet, darauf ihr euch verlasset; ihr müsset mir unter Augen treten, und für eure Bosheit und Lästerung Rechenschaft geben, Christus in mir und allen Gliedern Christi, fodert euch vor das Urtheil Christi; was soll ich euch dann sagen für eure Schandflecke, die ihr mir auf Erden habet angehangen?

41. O Herr Primarius! Ich bitte euch als ein Glied meiner Seelen, kehret doch um, weil noch die Gnaden-Thür offen stehet, ehe die grosse Kluft zwischen mir und euch geschlossen wird, Luc. 16: 26. Es stehet wahrlich einem Hohenpriester übel an, welcher in seinem Munde solte das Göttliche Wort von der Liebe Christi führen, daß er an dessen statt Koth ins Maul nimt, und Christi Worte, die er soll lehren, mit Koth beschmeisset, und solchen Koth den Leuten in Hertze und Seelen spritzet und sie vergiftet. Denn wo Koth ist, da ist wol der H. Geist nicht im Munde, sondern Satan; Die Christliche Gemeine mag wol die Augen aufthun, und mercken, was man sie lehret, die Straffe GOttes kommt hernach; Lasset euch gesaget seyn, Lieben Brüder, es wird kürtzlich eine Zeit kommen, daß ihr werdet sehen, was ich alhier sage.

Pasquill. Christus hat die Menschen die Göttliche Gebote gelehret, dieser aber lehret mit grossem Ernste die Verzückung.

42. Antwort. Herr Primarius, wo stehet das in meinem Büchlein, daß ich die Menschen die äussere Verzückung lehre, weiset mir das, oder es wird nicht also seyn. Ich lehre sie die Salbung JEsu Christi, mit seiner zarten Menschheit geistlicher Art in uns, nach dem inwendigen Grunde des Glaubens, davon Christus saget: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm; Joh. 6: 56. und wer nicht isset das Fleisch des Menschen Sohns, der hat kein Leben in ihm. Denn das ist der Tempel des H. Geistes, wie St. Paulus saget, da Christi Fleisch und Blut in uns bleibet; Item, es ist die neue Wiedergeburt, darinnen der H. Geist in uns die Tieffe der Gottheit forschet: 1. Cor. 2: 10. Das ist das ausgegossene Wort der wesentlichen Göttlichen Liebe, welches sich mit unserer Seelen vermählet und verleibet, wie das gantze neue Testament also lehret, wie geschrieben stehet: Prüfet, ob Christus eine Gestalt in euch habe gewonnen; Gal. 4: 19. Soll Christus eine Gestalt in uns gewinnen, so muß er nicht abwesend seyn; sollen wir Reben am Weinstock Christi seyn, so müssen wir nicht einem andern anhangen. Denn Christus sprach: Niemand kann zween Herrn dienen. Matth. 6: 24. Item: Mein Vater will den H. Geist geben denen, die ihn darum bitten, Luc. 11: 13. Item, wenn derselbe kommen wird, der wird Mich in euch ver-

klären. Es ist nicht eine äusserliche Verzückung, sondern eine inwendige Erleuchtung, davon die Seele, wenn sie dieses Freuden-Oel schmecket, in solche grosse Freude kommt, wie in meinem Büchlein von der edlen Sophia, als der wesentlichen Liebe JEsu Christi, gemeldet ist.

43. Herr Primarius, Ich verstehe gar wol, daß ihr diese edle Sophiam nicht kennet; es ist nicht ein gut Zeichen, daß ihr sie verläugnet, und eine Enthusiastin nennet. Ich kenne sie wol, und habe sie lieb, dann sie ist meiner Seelen liebe Braut: wann ich sie nicht kennete, so würde ich gewiß nicht also viel um ihrer Liebe willen, von euch und andern gelitten haben. Christus sprach: Wer nicht durch mich zu den Schafen eingehet, als in den Schaf-Stall Christi, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und Mörder, Joh. 10: 1. und nur ein Miedling, und ist nur kommen den Schafen ihre Wolle zu rauben. Ihr aber sprecht: Wer nicht durch die Hohen Schulen eingehet, der sey ein Dieb und Mörder; und verspottet die Thüre Christi, als die Salbung des H. Geistes, und wollet schlecht haben, man müsse die Göttliche Wissenschaft alleine von den Hohen Schulen holen, und bindet GOttes Gaben an die Kunst. Aber Christus lehret uns ein anders, Matth. 11: 25. daß es den Klugen und Weisen verborgen, und den Unmündigen, Suchenden, Hungerigen offenbar sey: wie auch Maria sagte: Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Elenden und Niedrigen, Luc. 1: 52. welche demüthig in ihrem Hertzen vor ihm sind; sie meinet nicht Macht und Gewalt, sondern Geist und Kraft.

44. Herr Primarius, ich hätte euch alhier viel zu sagen; aber ich weiß noch nicht, ob es bey euch wohl angeleget sey, denn ihr wollet euch nur mit Christi Purpur-Mantel zudecken, und nicht neugeboren werden, auf daß ihr möget nach des Fleisches Lust leben, und wollet nicht der Sünde täglich absterben, sondern euch nur trösten, daß es Christus gethan hat: Aber ich sage euch, es wird euch nicht gelten, ihr ziehet denn Christi Bezahlung durch ernste Busse und Einwendung zur Gnade an, und werdet eine Rebe am Weinstock Christi, daß auch Christus in euch die Sünde tödte und euch euren Sinn und Gemüth verneure, daß ihr begehret Christo nachzufolgen, sonst wird euer Kitzeln ungültig, und nur ein heuchelischer Schein gewesen seyn.

45. Herr Primarius! Ich sage es euch in Liebe, mercket mich wol, ich habe es von GOtt empfangen, daß ich es weiß, auch lehret mich solches das Neue Testament durchaus; ich habe auch in meinem Büchlein gar wol angedeutet, daß kein Mensch diese edle Sophiam in der empfindlichen Liebe JEsu Christi kenne oder verstehe, es werde ihm dann von GOtt gegeben: ich will alhier das Perlein nicht weiter unter eure Füsse werfen, bis ihr dazu würdig und in wahrer Busse bereitet seyd: so das geschähe, welches ich wohl wünschte, so wolte ich weiter mit euch davon Sprache halten, denn ietzo seyd ihr dessen noch nicht werth, weil ihr das verachtet: Deswegen ist auch eure Lehre so kalt, daß ihr diese Kraft nicht in euch habet, denn ihr habt noch nicht den rechten Hammer zur Glocken; das Wort habet ihr wol, aber die Kraft ist nicht in euch, da ihr mit dem Buchstabischen Worte selber mitwircken sollet. Darum saget Christus: Die Schafe hören des Miedlings Stimme nicht; diese Kraft, welche ich meine, ist die Thür zu den Schafen. O Herr Primarius! Ihr brauchet mit eurem Lästern ofte des Satans Hammer unter Christi Purpur-Mantel, euer Hertz ist voller Gall und Bitterkeit: O ach! es ist Zeit.

Pasquill. Christus hat uns aufs Wort und Geheimniß gewiesen, welches die gläubigen Hertzen im Glauben erhält. Aber der Schuster führet uns auf plötzliche Verzückungen, und auf Träume, welche die gläubigen Hertzen des Glaubens berauben.

46. Antwort. Herr Primarius! Ich führe die Menschen nicht von dem gepredigten und geschriebenen Worte ab, ihr thut mir in dem Fall unrecht; Ich sage aber, daß sie sollen den Tempel JEsu Christi zum gepredigten oder geschriebenen Worte bringen, als eine bußfertige, hungerige Seele, welche Christum als das Lebendige Wort, in dem buchstabischen und gepredigten Wort in sich selber höret lehren, wie David saget: Ich will hören was der HErr in mir redet; und Christus auch sprach: Wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort. Und zu den Pharisäern sprach Er: Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht aus GOtt. Joh. 8: 47. Item: Ihr seyd nicht meine Schafe. So will ich nun in meiner Meinung, daß ein Mensch Göttliche Ohren (als eine bußfertige Seele) habe, wenn er will Christi Stimme hören, es sey in der Predigt, im Lesen oder Reden, denn solches hat uns Christus gelehret, dem

glaube

glaube ich mehr als aller Kunst. Denn der Historische Glaube mit dem Wissen, Kitzeln und Trösten, ohne Kraft und ernsten Willen, ist todt, und nur eine Hülse, und erreichet nicht die Göttliche Kindschaft, es muß Ernst seyn. Herr Primarius, Es ist nicht genug, daß wir in die Kirchen und zum Sacrament gehen, und eine Stunde da sitzen, gleissen, und Predigt hören, da oft bey euch Stoppel und Weitzen durch einander gesäet wird, indem ihr manchmal also lästert; Nein: das Kirchengehen frommet keinem nichts, er höre dann in der Kirchen GOttes Wort in seiner Seelen wircklich. Denn der HErr saget beym Propheten: Mit ihrem Munde nahen sie sich zu mir, aber ihr Hertz ist ferne von mir: Jes. 29: 13. Nicht alle die zur Kirchen gehen, und sagen, HErr, HErr, sollen ins Himmelreich kommen, sondern die da thun den Willen meines Vaters im Himmel, saget Christus; Matth. 7: 21. nicht nur historisch Glauben, sondern kräftig Thun; Sollen sie ihn nun thun, so muß derselbe Wille in ihnen kräftig wircken, als der Geist Christi. Dann Christus sprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15: 5. Darum gilt die Heucheley und Lauigkeit nicht, denn der rechte Glaube ist nicht nur eine eingebildete Figur, sondern ist Kraft, Geist und Leben: es ist ein Feuer Göttliches Worts, das da brennet und um sich leuchtet, das mit GOtt wircket: Der rechte Glaube ist der Stuhl GOttes, darauf GOtt sitzet und redet; nicht ein blosser Historischer Odem ist der Glaube, da man sich nur tröstet, und dem bösen Thier voll falscher Begierde, heuchelt. Nein, der rechte wahre Glaube, ist die lebendige, wirckliche Kraft GOttes, Sein brennendes Feuer ist die Feuer-flammende Liebe GOttes, welche herausbricht, und das Werck thut.

47. Euer Predigen ist alles umsonst, so nicht Christus durch euer Wort in den Zuhörern wircket; soll aber solches geschehen, so müsset ihr den Koth und Spott aus eurem Munde thun, nicht lästern, dann im Lästern wircket Satan, aber mit einer reinen Seelen wircket Christus, das Lästern ist der Antichrist. Daß ihr aber saget, ich weise die Menschen auf Träume, das ist keiner Antwort werth, dann es ist nicht also, diese Lästerung ist auch eine Signatur des Antichrists, welcher Christi Kinder also besudelt, beweiset das, oder es sey nicht wahr.

48. Daß ihr aber saget, sie berauben die gläubigen Hertzen des Glaubens; das ist auch nicht also, sondern sie führen sie

von

von dem Historischen Glauben, vom Heucheln zu dem lebendigen Glauben, welcher ist JEsus Christus: Und weisen sie, wie sie sollen den Sünden täglich absterben, und in Christo neugeboren werden, und Ihm im Glauben und Geiste nachfolgen, und Ein Geist mit Christo werden, welches dem Satan bange thut, daß man ihn nicht mehr unter Christi Purpur-Mantel dulden will. Aber die Zeit ist geboren, daß sein Reich offenbar, und zu Spott werde, das wird kein Primarius aufhalten, es ist von GOtt also geordnet.

Pasquill. Christus hat von wichtigen, der Schuster aber von liederlichen Sachen gehandelt.

49. Antwort. Christus hat uns den Weg zur Seligkeit gebracht und gewiesen, und der Schuster begehret darauf zu wandeln; aber der Satan heissets einen liederlichen Weg, weil es ein Creutz-Weg ist, da ein Mensch in dieser Welt muß im Elende, und in der Demuth Christo nachfolgen, denn der Satan ist ein Geist der Hoffart, darum verachtet Er die Pilgram-Strasse Christi, weil dieser Weg eng und schmal ist, und gefället auch nicht dem fetten Bauch, und den Augen voller Eigen-Ehr und Ichheit. Christus hat dem Satan sein Reich zerstöret, und die Christenheit erboren, aber der Anti-Christ hat sich in Christi Stuhl gesetzet, diesen offenbaret der Schuster durch GOttes Willen, das dünckt den Herrn Primarium eine liederliche Sache seyn, aber wenn die Uhr wird noch 7 schlagen, so wirds eine gute Sache seyn gewesen.

Pasquill. Christus hat den weltlichen Reichthum verachtet, der Schuster aber begehrts.

50. Antwort. Christus sprach: Kommt alle zu mir her, die ihr mühselig und beladen seyd: Matth 11: 28. Er macht keinen Unterscheid zwischen Reichen und Armen, welche zu Ihm kommen. Daß es aber den Herrn Primarium verdreust, daß ein Laye zu reichen Leuten (welche gottfürchtig sind) gefodert wird, damit meinet er vielleicht, es gehe ihm etwas ab, ihm gebühre allein mit Reichen umzugehen, zu seinem eigenen Nutzen; Ihm gebühre der Reichthum. Sonsten begehret der Schuster keines grossen Reichthums in dieser Welt, denn er ist nicht stoltz, wie man das an ihm wol mag sehen.

Pasquill. Christus hat sein Leben nüchtern zugebracht, der Schuster aber pfleget gemeiniglich truncken und voll zu seyn.

51. Ant-

51. Antwort. Christus ist wol nüchtern gewesen; aber was der Herr Primarius dem Schuster zuleget, das ist er selber; man pfleget den Herrn Primarium bisweilen unter dem Tische in Trunckenheit aufzulesen, und zu Haus zu führen. Man dörfte wol den Herrn Primarium in einer Wochen mehr truncken finden, als den Schuster in 3 Jahren nicht. Diesen Artickel hat der Herr Primarius gantz von seinem eigenen Wandel genommen; S. Paulus saget: Rom. 2: 1. Darum O Mensche, kanst du dich nicht entschuldigen, wer du bist, der da richtet; denn womit du einen andern richtest, verdammest du dich selber, sintemal du eben dasselbe thust, das du richtest; denn wir wissen, daß GOttes Urtheil recht ist über die, so solches thun.

Pasquill. Christus hat sich des übrigen Gelächters enthalten, aber der Schuster, was er redet, das belachet er.

52. Antwort. Man findet nicht, daß Christus habe gelachet, sondern hat sich nur im Geiste erfreuet; daß aber der Herr Primarius dem Schuster Lachen und Phantasiren zumisset, und saget, er belache alle Worte, das dörfte wol eine öffentliche grosse Unwahrheit seyn, und wird nicht zu erweisen seyn, es kann es auch kein wahrhaftiger Mann sagen. Daß aber die Natur einem mehr zu lachen und freundlich zu seyn gibt, als dem andern, und aus dem andern einen Saturnischen Sauerseher machet, das kann der Herr Primarius nicht verbessern, er möchte des wol schweigen. Wann man ihn solte beschreiben, und seine närrische Possen, welche er ofte in Gelächern bey der Zeche vorgibt, man dörfte wol seltzame Monstra müssen vorstellen. Es nimt mich fast wunder, daß sich der Herr Primarius nicht schämet, dieweil er ein alter Mann ist, bey dem man solte Weisheit suchen, daß er solche öffentliche Unwahrheiten und närrische Possen darf schreiben, und einem ehrlichem Manne zum Spott drucken lassen, sie sind doch ärger als Eulenspigels Possen.

53. Es gleichet sich dieser Pasquill fast wol mit Marcolphi unflätigen Possen, derselbe führet auch immer Koth im Maul, wie dieser Pasquill auch thut; es hat ein schlecht Ansehen zu einem Lehrer Christi, der es andern soll verbieten, und treibets selber: das Hirten-Amt wird hiermit ziemlich verwaltet, es darf einer seine Seele wol nicht solchen Possen vertrauen, er würde betrogen; dieser Geist stehet auf dem Sande und

schwindelt, man prüfe ihn an solchen Possen, man kennet ja den Vogel an seinen Federn. Christus sprach: was inwendig ist, das gehet heraus, wes das Hertze voll ist, des gehet der Mund über. Matth. 12: 34. 35. Item: Wie könnet ihr, die ihr Arg seyd, Gutes reden? Kann man auch Trauben lesen von den Disteln, oder Feigen von den Dornen? ein guter Mensch bringet Gutes hervor, aus dem Schatz seines guten Hertzens, und ein arger Mensch bringet Arges hervor, aus dem Schatz seines bösen Hertzens.

54. Dieses gebe ich nun dem Leser zu erwegen, was wol der Herr Primarius mag für einen guten Schatz in seinem Hertzen haben, weil er solche wunderliche Dinge heraus bringet, es müssen gewiß noch viel seltzamer Dinge darinne stecken, derer er sich doch ein wenig muß schämen heraus zu geben, weil er der Hohe-Priester ist. Aber so man zu ihm kommt, und ihn mit einem Worte erzürnet, so höret man manchmal den Satan mit Lästern aus ihm lachen.

Pasquill. Wenn Christus das Volck gelehret hat, so hat ers öffentlich gethan, der Schuster aber pfleget in heimlichen Winckeln zu stecken.

55. Antwort. Christus war ein Lehrer von GOtt gesandt, und muste doch oft vor den Schriftgelehrten und Pharisäern weichen, und in die Wüsten gehen, das Volck zu lehren: wenn sie Ihn sahen lehren, so wolten sie ihn tödten, und hiessen ihn einen Verführer und Aufrührer, und sagten: Er hätte seine Kunst und Lehre vom Teufel; und ob sie gleich die Wunder-Zeichen sahen, noch waren sie so toll und verstockt, und meinten, ihnen gehöre alleine zu lehren, und thaten Ihm eben auch also, wie der Herr Primarius dem Schuster thut, sie hiessen ihn auch einen Wein-Säuffer und Diener der reichen Zöllner. Und Johannes der Täuffer predigte auch nur in der Wüsten; ja in der Wüsten ward das Evangelium von Christo mit Johanne angefangen; auch musten die Apostel oft aus Furcht vor den Hohen-Priestern in Winckeln und Häusern lehren, wie es der Apostel Geschicht bezeuget Aber der Schuster gibt keinen Prediger, sondern er gibt nur Rechenschaft von seiner Gabe und Erkentniß, und redet oft mit frommen Hertzen von dem Wege zu Christo, wie wir müssen umkehren, Busse thun, und neugeboren werden, denn Christus saget auch also: **Wo ihrer zween oder drey in meinem Namen** ver-

versamlet sind, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18: 20. Der Herr Primarius solte uns lehren, daß, wenn wir zusammen kommen, wir solten von GOtt und unserer Seligkeit reden, und uns in rechter Liebe mit einander erbauen, so verbeut er uns das. Ein hoch Glas mit Wein ist ihm in Zusammenkünften lieber, als ein hertzliches und gottseliges Gespräche von der neuen Geburt: [daran soll man prüfen, welchem Geist er dienet].

56. Christus hat auf Erden keine grössere Feinde gehabt, als die Hohen-Priester, es will noch auf heute also seyn; dann aller Krieg und Streit kommt von der Hohen-Priester Disputiren und Schmähen, wie ietzo vor Augen ist, wem die Augen offen sind; aber die Rechenschaft ist nahe.

Pasquill. Christus hat nicht Königliche Ehre begehret, aber der Schuster, wenn er nur könte, wolte wol König und GOtt seyn ꝛc.

57. Antwort. Christus kam auf Erden Arm, daß er unser sich erbarm, und in dem Himmel machte reich, und seinen lieben Engeln gleich. Der Schuster ist auf Erden auch arm, und verschmähet; Begehret aber von Christo die Himmlische, Königliche Ehre, und den Engeln gleich zu werden, auch begehret er in Christo, nach seinem inwendigen Glaubens-Grunde, mit Christo und in Christo vergöttet zu werden, daß Christi Gottheit in ihm wohne, und ewig bleibe; das soll ihm kein Primarius nehmen, Halleluja.

58. Der Stern ist erschienen, welcher die Weisen zum Kindlein JEsu leitet, wehre Teufel wie du wilst, es ist umsonst, hie ist Leib und Leben. Mein Englisch Königreich bey Christo und den H. Engeln kann mir niemand nehmen; und wenn die gantze Welt voll solcher Pasquillen lägen, so wolt ich doch mein Königreich in Christo behalten, und die Pasquillen mit Füssen treten, auch meines äussern Lebens darum nicht schonen, ich weiß ein besser Leben, das mir Christus mein HErr wird geben. Darum fahre hin du schnöde Welt, ich frage nichts nach deiner Ehre, Gut, noch Geld; unser Wandel ist im Himmel bey Christo, dann Er ist mein, und ich bin sein, uns soll der Feind nicht scheiden, Halleluja. Sie ist gefallen, Sie ist gefallen, Babel die grosse Stadt auf Erden, und eine Behaussung aller Teufel und unreinen Geister worden; Nun ist das Reich unsers Christi! singet meine Seele,

le, und erfreuet sich, daß der Drache in ihr getödtet ist, und das Leben GOttes wiederbracht; Nun last zürnen Teufel und die Hölle, GOttes Sohn ist worden unser Gesell.

Pasquill. Christus hat keine Titel und eitele Ehren begehrt, aber der Schuster erfreuet sich an seinen Titeln.

59. Antwort Christi Titel war der Wille des Vaters, seine Ehre war in GOtt, und führete dieselbe in unsere Menschheit ein, und erhöhete unsere Menschheit zur rechten der Kraft GOttes; dieselbe Ehre hat Er seinen Christen geschencket, daß sie in Ihm auch zur Rechten der Kraft GOttes sitzen, und über Sünde, Tod, Teufel und Welt herrschen; Dieses hohen Titels nimt sich der Schuster auch an, und begehret den höchsten Königlichen Titel, in dem Siege unsers HErrn JEsu Christi, als ein Ritter des Todes und der Höllen; Er begehret einen solchen hohen Titel, daß er im Streit wieder Tod und Hölle stehe, und daß er gedencket, die Welt in Christo zu überwinden, und in Christo ein König zu seyn, und über alle feindliche Pasquillen und Lästerungen des Primarii zu herrschen. Sonsten begehret er keine Weltliche Titel, denn der Christen Reich ist nicht von dieser Welt; denn Christus saget: Ich habe euch von der Welt beruffen, daß ihr seyd wo ich bin. Aber der HErr Primarius begehret wol der Titel. Dann er hat seinen Titel des Hohen-Priesterlichen Amts, und seine Person im Pasquill mit groben Buchstaben gesetzt, daß man soll sehen den Richter, der Gewalt hat über Christi Kinder: auch so ihm einer zu nahe käme, und das Hütlein abzuziehen im Schrecken vergässe, so dürfte er wol einen wunderlichen Titel bekommen, wo er nicht gar Stösse bekäme.

Pasquill. Christus hat sich an dem Namen eines Meisters begnügen lassen, dieser aber will Doctor und auch ein Neuer Prophet geheissen seyn.

60. Antw. Thomas sprach zu Christo: Mein HErr und mein GOtt! Joh. 20: 28. und Christus wiederredet das nicht. Nun ist doch kein höherer Name als GOtt: Derowegen so wird vielleicht der Herr Primarius die Bibel selten lesen, weil er nicht weiß, daß Christus hat höhere Titel geführet als Meister; und vor Pilato sprach Christus: Ich bin ja ein König. Joh. 18: 37. Es wundert mich wol, weil der Herr Primarius

rius so viel studiret hat, daß er noch nicht an diesen Ort kommen ist, da Christi Titel in der Schrift stehen.

61. Daß aber der Herr Primarius saget: Der Schuster wolle Doctor und ein neuer Prophet heissen, das ist nur sein Gedichte, wie man in solchen Pasquillen zu tichten pfleget, auf Art der Poeten; die Leute dürfen nicht alles glauben, dann ein gut Mann kann bisweilen irren, sonderlich wenn man truncken ist und eine Larve vorzeucht, so kennet man einen nicht, ob er gleich ein Hoher-Priester wäre; so man also von einem Hause ins andere gehet, so sagen die Leute, da kommt ein Narr herein, und dörfte mancher noch wol sagen, es wäre der Teufel. Aber es ist nicht alles wahr, die Leute geben ihm nur solche Titel, weil sie solche Bildnisse annehmen, hernach werden sie wieder Menschen, wenn sie die Larve wegthun: Es gehet mancher nur also, daß er mag zu seinem Buhlen kommen, so macht er ihm eine närrische Ursache, aber man soll in solchen Händeln nicht den Titeln glauben. Wenn die Leute sagen, ein verlarfter Mann sey dieses Thier, der Tod oder der Teufel; er ist nur ein Gefangener des Teufels. Also soll man auch nicht gläuben, wenn der Herr Primarius dem Schuster Titel gibt, und heist ihn einen Ketzer, Schwärmer, Narren, Phantasten, Enthusiasten, losen Mann, einen meineidigen Schuster, und dergleichen mehr; es sind nur solche angestrichene Namen, gleich einer Larve, die ihm der Teufel anstreicht, daß er mit ihm im Streit stehet: Es ist nicht gut alles glauben, und ob es gleich der Hohe-Priester sagt, man wird betrogen, denn grosse Leute fehlen auch. Fehleten doch die Pharisäer an Christi Titeln; wie wolte denn auch nicht der Herr Primarius an des Schusters Titeln fehlen, weil er weiß, daß er nur ein Laye ist, und den Namen Christi in ihm nicht kennet. Der gute Herr ist irgent einmal bey einem Schuster gewesen, welcher etwan hat die Schwärtze gerühret, die ihn angestuncken hat, davon hat er sich also sehr erzürnet, daß er meinet, dieser Schuster rieche noch immer nach derselben Farbe, deswegen ist er dem Schuster-Titel also gram: vielleicht ist ihm auch irgend einmal Schuster-Pech blieben an seinen Händen hangen, das ihm hat verdrossen, deswegen gibt er dem Schuster solche greuliche Namen, daß er noch darüber zornig ist; er kann doch der Schuster nicht entbehren, und hat Sorge, der Schuster möchte ihm die Feder besudeln, darum

verbeut er sie ihm. O Herr Primarius, der Schuster hat seinen Titel in sich, ihr könnet ihn nicht besudeln, er wird ihn ewig behalten.

Pasquill. Christus hat dem Dürstigen Wasser des Lebens zu trincken gegeben: Der Schuster aber läuft des Morgens zum Brandwein, oder Wasser des Todes.

62. Antwort. Christus beut noch heutiges Tages seinen Kindern Wasser des ewigen Lebens an, und träncket sie mit seinem Blute der Liebe. Desselbigen Wassers gibt Er meiner durstigen Seelen auch zu trincken, und des dancke ich Ihm ewiglich, daß Er mich hat durch dieses Wasser lebendig und sehende gemacht; dasselbe Wasser trinck ich, und das ist ein Wasser vor und wieder den Tod, obschon der Herr Primarius, verkehrter Weise und anderst davon redet.

63. Daß er aber saget: Ich lauffe alle Morgen zum Brandwein, das ist gar nicht wahr; ich kann noch mag keinen Brandwein trincken, habe lange Zeit Feindschaft mit dem Brandweine gehabt, daß ich ihn auch nicht gerne rieche, er ist mir zuwieder. Es wundert mich, daß der Herr Primarius, als ein Hoher-Priester, also sehr fehlet; es stehet ihm doch gar übel an; wenn das ein gemeiner Mann thäte, so würde man sagen, er wäre ein Lügner: Ich weiß fast nicht, was ich soll für solche Unwahrheit zur Antwort geben, ich glaube fast wol, daß diese Unwahrheit hat der Satanische Irr-Geist getichtet. Herr Primarius, ich rathe euch, jaget denselben von euch, er besudelt euch mit solcher Unwahrheit gewaltig sehr. Wollet ihr aber Recht haben, so stellet mir einen ehrlichen Mann vor, er sey in der Stadt oder ausser der Stadt, oder wer der sey, der da mit Wahrheit sagen kann, er sehe mich alle Morgen beym Brandwein; ich beruffe mich auf die gantze Stadt, und eines Ehrbaren Raths Keller, ob iemand sey der solches sagen kann.

64. Herr Primarius, es ist euch eine grosse Schande, daß ihr solche Unwahrheit andern zur Schmach lasset drucken, bey euch dürfte man wol grosse Kolben und Gläser Brandwein finden: und wie ihr in diesem irret und fehlet, also fehlet ihr an allen Artickeln im Pasqnill, es ist keiner wahr auf eure Meinung.

Pasquill. Christus hat schlechten gesunden Wein getruncken, aber der Schuster säuft gerne Ausländische und Brandwein.

65. Ant-

65. Antwort. Christus machet Wasser zu gutem Wein, und ist selber der gute Wein für die durstigen Seelen, welchen meine Seele gerne trincket. Daß aber der Herr Primarius saget: Ich sauffe gerne ausländische und Brandweine, das nimt er an ihm selber ab, und gedencket einem andern geschehe als ihm, o nein: Wir Armen haben sie nicht zu zahlen, wir müssen mit einem Trunck Bier (oder Trincken, wie wir das können erzeugen) für lieb nehmen. Aber dem Herrn Primario muß man wol ausländische Weine geben, wenn gleich andere Leute mit geringerem müssen für lieb nehmen; Die Spanische Weine machen, daß man den Herrn Primarium bisweiln verleuret, auch siehet mans an der Wein-Blüte unter seinem Angesicht, daß er viel mehr starcke Weine trincket als ich, dann ich habe keine solche Zeichen wie er, er trincket in einer Woche mehr fremde Weine, als ich ein gantzes Jahr nicht trincke; Aber ich verstehe fast wol, wo dem Hasen das Bein gebrochen ist: Er weiß daß ich durch Göttliche Schickung bin ofte zu grossen HErren und Edlen gefodert worden; so dencket er, wenn wir zusammen kommen, wir sitzen bey einander und sauffen uns voll, wie er bey seiner Gesellschaft pfleget; Aber nein; Die Edlen und Gewaltigen, welchen mit Vollsauffen gedienet ist, die lassen mich nicht zu sich fodern, sondern nur fromme, gottfürchtige Herren, denen ihre Seligkeit ein Ernst ist. Es ist aber beym Herrn Primario nur eine Mißgunst, er denckt es gehe ihm etwas ab; aber er dürfte das wol nicht fürchten: diese Leute, welche meiner begehren, die begehren seiner wol nicht. Es ist ein grosser Unterscheid zwischen Heucheln, und die Wahrheit ins Gesichte sagen: der Herr Primarius glaube es oder nicht, es ist nicht meine Gewohnheit den Reichen zu heucheln, um Geschencke und Gaben, wie er meinet. Ich glaube fast wol, daß ihm solche Zeitung haben Alte Koplerinnen als neue Mähre zugetragen, und der gute Herr hats als ein Evangelium geglaubet, und mit grossem Ernst aufgeschrieben, und sich also darüber erzürnet, daß er den armen Schuster unverhört verdammt. Aber es wird ein seltzam Ansehen haben, wenn man wird nach dem Grunde fragen, und die Antwort gegen den Pasquill halten. Lieber Herr Primarius, es ist wahrlich ein grosses von einem solchen Manne, wie ihr seyd, sich also an der Wahrheit zu vergreiffen; Die Stadt Görlitz weiß wol, daß ich fast in langer Zeit

ohne Nothdurft in keines Menschen Haus kommen bin; Die Schenck-Häuser und Wein-Keller haben wol Friede vor mir, denn ihr habt mich also zugerichtet, daß ich nicht gern wohin komme: So ich nun solte in Schenck-Häuser gehen trincken, wie viel 100 eurer Loden (Lästerungen) würde ich nicht bekommen, welche ihr habet in den gemeinen Mann gegossen, welche alle eure Früchte sind, die euch werden nachfolgen, ihr möget euch der wol freuen.

Pasquill. So du nun aus diesem den Schuster, wie den Löwen an seinen Klauen, kennest, woltest du denn seine Bücher lesen? Aber meide solche als einen Teufels-Dreck und grausamen Irrthum, und halte dich schlecht an das Wort GOttes; und hüte dich vor des Schusters Schülern, er sey gleich Adel oder Doctor, Schneider, Mann oder Weib. HErr Christe, steure des Satans Werckzeug, und laß ja dein Wort nicht verdunckelt werden. Ja, Ja, Ja, ach daß es geschehe! Amen.

66. Antwort. Es ist in diesen Worten wol zu mercken, warum dieser Pasquill sey geschrieben worden, nemlich, daß er mich und meine Schriften will durch solche ehrenrührische Schmähung zu nichte machen, und gar ausrotten; Es thut dem Teufel bange, daß ihm meine Schriften sein Rauchloch aufmachen, darum mahlet er mir eine solche Farbe an, daß sie niemand soll lesen; die Menschen möchten sonst Busse thun, so geschähe ihm ein grosser Abbruch an seinem Reiche.

67. Aber dieser Teufel ist gar zu grob, er gehet gar zu blos, die Leute dörftens mercken, und ihn lernen kennen: denn man siehet seine Klauen zu sehr, an seiner Neiglichkeit und Lästern, daß er gar ein giftiger Geist ist; es ist ietzo gar eine andere Zeit, man glaubet nicht mehr also balde, was ein ieder saget, man will auch Beweis sehen. Warum beweiset ers nicht aus dem gedruckten Büchlein, weil er es der Gemeine verbeut: solche ehrenrührische Lästerung ist kein Beweis, man könte es auch Koth heissen. Er saget von den Löwen-Klauen, daran man den Schuster soll kennen; Nun ists wol wahr, daß man freylich wird anietzo die Löwen-Klauen an ihm sehen, wie ihn der Antichristische Löw mit Verachten und Schmähen hat angegriffen, und zerkratzet; aber das Blut JEsu Christi hat bisher dem Löwen wiederstanden, sonst hätte der Löwe den Schuster lange zerrissen. Daß er aber saget, des Schusters

Lehre sey Dreck, da heisset er Christi Sinn und Geist einen Dreck: und daß man sich vor des Schusters Schülern hüten solle; darzu sage ich, ich weiß von keinen Schülern, als nur von Christen-Menschen, da sich eine Seele mit der andern erquicket: Ich habe keine neue Lehre, sondern nur die alte, welche in der Bibel und im Reich der Natur zu finden ist: Daß er aber seine Lästerung GOttes Wort heisset, das man alleine von ihm hören, und auch also lästern soll, wie er thut, das gebe ich einem Christlichen Hertzen zu bedencken, wes Geistes Kind Er sey.

Folget der Dritte Theil des Pasquills.

Zehr-Pfenning auf den Weg.

Pasquill. Die Stadt Görlitz treibet dich Schuster dennoch weg, und heisset dich dahin ziehen, da deine Schriften hoch geachtet werden. Gehe nur geschwinde, und zeuch weit weg, du leichtfertiges, gotteslästerliches Maul, und erfahre, du elender Mensch, was dir für Unglück bereitet ist.

68. Antwort. Herr Primarius! Diesen Zehr-Pfenning behaltet nur für euch selber zu eurer Himmelfarth, ich begehre nichts von euch, eure leichtfertige Lästerung wird euch wol zu einem Zehr-Pfennige nachfolgen, lasset euch nicht verlangen; wer da stehet, der sehe, daß er nicht falle. Ob ihr mich gleich verfolget, und meinet zu verbannen, wer weiß wer euch wird in kurtzer Zeit auch also verfolgen: die Signatur ist schon verhanden, es ist billig, daß ihr zuvorhin andern thut, als euch zur Straffe hernach geschehen möchte; ihr müsset doch euer Maß voll machen: und so ihr nicht werdet Busse thun, so dörften euch wol die Bösen Geister einmal auch ein solch Grab-Liedlein singen, und euch heissen weit von GOttes Angesicht weggehen. Denn was ihr mir ietzt thut, das thut ihr Christo in seinen Gliedern, das wird er euch auch thun, so ihr nicht bald umkehret, und Busse thut.

Pasquill. Du bist gleichwie der Oedipus, welchen die Erde hat verschlungen; ach hüte dich, daß dir dergleichen nicht auch wiederfahre: desselben Schatte hat den Leuten, so bey ihm gestanden, sehr geschadet; aber glaube mir, dein Schatte schadet ihrer vielen heftig sehr.

69. Antwort. Der Schatte S. Petri schadete dem Teufel auch sehr; also schadet mein Schatte auch nur dem Teufel und

dem Antichrist. Ihr meinet vielleicht, daß euch mein Schatte möchte an eurem irdischen Leben schaden, dieweil ich die Nachfolge Christi bekenne, so würden die Leute, so solche Lehre annehmen, von euch fodern, daß ihr auch sollet leben wie die Apostel Christi, und ihrem Exempel nachfolgen, und das schmecket euch nicht. Darum saget ihr, mein Schatte schadet etlichen, als den falschen Geistlichen, grausam sehr; es mag nicht ohne seyn, es dörfte also gerathen: Ich kenne aber gar viel Geistliche Priester, denen es nicht wird schaden, sondern viel frommen, welchen ihr Amt recht Ernst ist. Wer kann aber vor die Zeit, die alles bringet. Wann es der Herr Primarius mit seiner Warnung so treulich meinte, so liesse er das Lästern auf der Cantzel, und foderte mich allein zu sich, und weisete mir meinen Irrthum: so ich das befände, daß er etwas Wahres wieder mich hätte, und er mir einen bessern Weg weisete, o wie lieb wolte ich ihn haben, und ihm dessen treulich dancken. Aber er erfreuet sich, daß er nur etwas hat, das er mag lästern. Ich habe ihme im Anfange nach seiner ersten Lästerung und Verfolgung 6 Jahr gebücket, und kein Wort geschrieben. Warum hörete er nicht auf zu lästern? Wer thät ihm etwas? Aber er konte nicht: Warum? darum, GOtt hatte ihn zum Treib-Hammer gemacht, der das Werck muste treiben; Sein Lästern ist meine Stärcke und Wachsen gewesen; durch sein Verfolgen ist mein Perlein gewachsen, er hat es heraus gepresset, und auch selber publiciret; deswegen wünsche ich ihm GOttes Erbarmen, daß er dessen doch auch möchte geniessen, weil ihn GOtt hat zu meinem Werckzeuge gebraucht; ich wolte viel demüthiger gegen ihm handeln, so er sich bekehrete, als er gegen mir hat gethan; er darf nicht dencken, daß ich mich vor seinem Angesichte scheue, ich habe ein gut Gewissen, und wünsche ihm auch eines; Ein unverhört Richten gilt in keinem Rechte; Ich unterwerfe mich auf solche Weise nicht seinem Gerichte, denn mein Hertz ist nicht befriediget mit seinem Urtheil, ich bin der Auflagen aller miteinander unschuldig; Alles was er hat auf der Cantzel wieder mich geredet, ist gantz wieder meine Meinung, und ist nicht ein eintziges wahres Wort daran, er hat mir alle meine Worte verdrehet, mit fremden Verstande. Darum, weil ich ietzo sonst keinen Richter haben kann, der sich meiner Gabe will verstehen, so appellire ich von Ihm und seinem Judicio, vor

das Gerichte meines Heilandes JEsu Christi, bis ich ordentlich gehört werde, so will ich meiner Sachen (durch GOttes Gnade) Rechenschaft geben.

Pasquill. Du hast es bisher dem Cerintho nachgethan, indem du wunderliche Sachen erdacht, und gekochet hast, und grausame Dinge ausschreyest. Dieser Cerinthus, als er badete, schmähete Er den heiligen Christum, und wütete mit seinem Geschwätze heftig wieder GOtt; aber das Haus fiel ein, und erschlug ihn, und also kam der Lehrmeister mit samt dem Schüler um.

70. Antwort. Ist Cerinthus wieder Christum gewesen, das lasse ich an seinem Orte: Ich bin mit Christo, und bekenne JEsum Christum für meinen HErrn und GOtt, und habe mich Ihm in Gehorsam untergeben, nach seinen Geboten und Willen zu leben. Daß aber der Herr Primarius saget, Ich hätte es dem Cerintho nachgethan, das dörfte wol einen Beweis, oder wird auch nicht wahr seyn; Daß Er aber von meinen wunderlichen Dingen saget, so sage ich mit Wahrheit, daß ich nichts wunderliches geschrieben habe. Ich habe nur geschrieben, was die Natur und der Mensch sey. Weil aber dieses den Herrn Primarium deucht wunderlich seyn, so ists doch allein die Schuld, daß er solches nicht verstehet; was kann ich nun davor, daß er daran blind ist, habe ich ihm doch nichts geschrieben, sondern nur denen, denen es GOtt zu verstehen gibt. Bleibe Er nur ein Hoher-Priester, und werde nicht ein Philosophus und Naturkündiger, so sind wir geschieden; Er darf mir die alten Secten nicht aufdringen, ich habe derer Schriften keine gesehen, es ist nur seine Bosheit.

Pasquill. Dein Dreck, O Schuster! hat unsere Stadt heftig besudelt.

71. Antwort. Herr Primarius! Ihr habt sie also mit Koth der Lästerung wegen des Schusters bespritzet, daß mancher vor Lästerung stincket; das ist der Dreck, der ihnen an ihrer Seelen schadet, ihr seyd Ursache daran, daß es ihnen schadet, daß sie die Lästerung glauben, und ins Hertze fassen, und GOttes Gabe lästern.

Pasquill. Ach daß alle diejenigen mit dir weg müsten, welche deine Schriften lesen.

72. Antwort. Welch ein Christlicher Wunsch ist das vom Hohen-Priester! Man dürfte ihn wol kaum beym Caiphas finden,

finden, und dürfte auch wol nirgends in der Bibel stehen; es wird bald darzu kommen, daß sein guter Wunsch wird wahr werden, daß die Schafe werden von den Böcken abgesondert, und von einander geschieden werden, daß doch die Böcke in der Höllen Raum haben, weil sie auf Erden niemands um sich können dulden.

Pasquill. Ja auch Schlesien hast du mit deiner Lehre angesteckt, da du von vielen (welches ich gewiß weiß) wirst empfangen werden, welche Leute, wie sie an Adel viel vornehmer sind als andere, also gehen sie auch andern mit ihrer Neuigkeit vor; Aber ihr, seine Gesellen, hütet und wachet, damit ja diese vornehme Schriften des vornehmen Mannes nicht untergehen. Amen, Amen, Amen!

73. Antwort. Man findet ja ietzo in Schlesien viel trefflicher Gelehrter, gottfürchtiger Männer, die wol weiter sehen als der Herr Primarius, denen ihr Christenthum recht Ernst ist, welche auf die Nachfolge Christi gehen, dieselben lesen viel gute Bücher, welche den rechten Grund führen; Sie haben die Nachfolge Christi nicht erst von mir gelernet, sondern vorhin gehabt, und erfreuen sich aber darüber, daß GOtt solche hohe Erkentniß (zu dieser letzten Zeit) auch in einfältige Leute ausgiesse, welches ja ein Wunder GOttes ist. Aber der Herr Primarius schreibets dem Teufel zu, wie die Hohen-Priester Christo thaten, deren Adel folget auch ihr nach: Aber die Hohen von Adel in Schlesien erkennen ihren Adel in GOtt, mercken die Zeit, und sehen, daß GOtt was Grosses vor hat; ihr aber seyd blind daran, und seyd verstockt, gleichwie auch die Phariseer bey Christi Zeiten waren, darum kommt der Tag eurer Straffe von GOtt, und ist nahe, das wisset.

Pasquill. Ey nun so gehe und komm nicht wieder, daß du elendiglich verderbest, und nim lieber einen Schuh, als eine Feder in die Hand. Die 21. Mart. A. 1624.

74. Antwort. Christus spricht: Wenn sie euch fluchen, so segnet ihr, so seyd ihr Kinder des Höchsten GOttes. Weil mir nun der Herr Primarius einen elenden Tod wünschet, so ist sein Wunsch vom Teufel, denn er läuft gantz wieder GOttes Gebot und Willen, sowol wieder alle ehrliche Vernunft und Redlichkeit. Hieran soll man den Baum an seinen Früchten kennen, und mag ein ieder wol dencken, aus was

Geiste

Geiste und Gemüthe er mich verfolget; daß er solches dem Satan zu gefallen thue, und kein Diener Christi ist.

75. Weil Er mir aber flucht, so segne Ich Ihn durch das Blut und Tod unsers HErrn JEsu Christi, im Namen GOttes des Vaters, und des Sohns, und des H. Geistes, Amen. Und wünsche Ihm, daß Ihm dieser Segen bekleibe, und ihn zu einem Kinde und Erben des ewigen Lebens gebäre, auf daß Er mein Bruder im Leben unsers HErrn JEsu Christi werde, und ewig bleibe. Amen! Amen! Amen! und beschliesse mit gantz meinem Hertzen und Willen. Datum Görlitz den 10. April, Anno 1624.

Nota: Anmercklich ists, daß dieser theure Wunsch und Segen auf des Hrn. Primarii Greg. Richters Sohne bekleben blieben, als der von GOtt kräftig zur Busse gerührt, und nachmals unter die Zeugen der Wahrheit gezehlet worden: der auch diese Bücher in Locos Communes gebracht oder registriret, so in 8 Theile zu Thoren gedruckt worden. Siehe Gottfr. Arnolds Ketzer Historie IV. Theil p. 777. §. 158.

Anhang des Pasquills.

Pasquill. Kein Irrthum ist so groß und scheuslich, der nicht habe die ihm Beyfall geben.

76. Antwort. Ein guter Mensch fället dem Gutem bey, und ein böser dem Bösem, als der Lästerung. Aber denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen: Rom. 8: 28. Und wenn sie mitten unter allen Irrthumen steckten, so sind sie doch in GOttes Hand, und vor dem Lügner und Lästerer verwahret, denn es ist ihnen ein Schrecken, und hören nicht gerne frech Lügen reden, und den Nächsten schmähen.

Pasquill. Der Irrthum, so erstlich klein ist, wird endlich groß.

77. Antwort. Christus spricht: Das Reich GOttes ist erstlich klein wie ein Senfkorn, hernach wächst es groß, als ein Baum.

Pasquill. In der Welt wird immerdar einerley Comödien gespielet, nur mit veränderter Zeit, Ort und Personen.

78. Antwort. GOtt hat gewircket von Ewigkeit, und wircket in Ewigkeit, und bleibet doch nur immer derselbe einige GOtt. Amen.

LIBELLUS APOLOGETICUS.

Oder

Schriftliche Verantwortung,

An E. Ehrbaren Rath zu Görlitz, wieder des Primarii Lästerung, Lügen und Verfolgung über das gedruckte Büchlein von der Busse.

Geschrieben Anno 1624. den 3. April.

Nota: Dieses ist in voriger Edition von Ao. 1682. der 54ste Send-Brief, füget sich aber fast besser hieher. Besiehe auch den 53sten Send-Brief §. 11. 2c.

Edle, Ehrenveste, Achtbarte, Hochgelehrte, Großgünstige und Wolweise Herren. Ich erscheine vor meinen Herren, aber ietzo als ein Christ, und bin bereit von meinen Gaben und Erkentniß, welche ich einig und allein von Göttlicher Gnade, als ein Geschencke habe empfangen, Rechenschaft zu geben.

2. Von meiner Person weiß ich anders nichts zu sagen, als daß ich ein Laye und einfältiger Mann bin, und habe mich als ein Christ mit der Liebe meines Heilandes verliebet, und Er hat sich mit mir verliebet und verlobet nach der Inwendigkeit meiner Seelen; davon, so es von mir gefodert würde, ich Rechenschaft geben wolte.

3. Aus solcher Gabe habe ich meine Erkentniß und Wissenschaft, und gar nicht vom Teufel, wie ich unbillig gelästert werde; davon eine ernste Rechenschaft, vorm Gerichte Christi gehören wird: Wie geschrieben stehet, wer den H. Geist lästert, hat keine Vergebung ewiglich; da ich doch meinem Wiederpart das hertzliche Erbarmen GOttes wünsche.

4. Mein erstes Buch (Aurora) habe ich in solcher Erkentniß nur für mich selber zu einem Memorial geschrieben, in Willens, solches allein bey mir zu behalten, und keinem Menschen zu zeigen; solches ist mir aber durch Göttliche Schickung entzogen, und dem Herrn Primario gegeben worden, wie ein Ehrbarer Rath wol weiß.

5. Im

5. Im selbigen Buch ist ein Philosophischer und Theosophischer Grund mit solchen Worten beschrieben, wie ich dieselben zu derselben Zeit in meiner Einfalt für mich selber habe verstehen mögen; und hab ich nicht gemeinet, daß es iemands anders lesen solte: Dasselbe Buch hat mir der Herr Primarius gantz mit fremdem Verstande, wieder meine Meinung angezogen, und diese gantze Zeit also gelästert, welches ich um Christi Ehre willen also in Gedult getragen habe.

6. Als ich mich aber vorm Ministerio gegen ihn verantwortet, und angezeiget meinen Grund; so ist mir vom Herrn Primario auferlegt worden, nicht mehr also zu schreiben; welches ich ja bewilliget, den Weg GOttes aber, was Er mit mir thun wollen, habe dazumahl noch nicht verstanden: Hingegen hat mir der Herr Primarius, samt den andern Prædicanten zugesagt, hinführo auf der Cantzel zu schweigen, welches aber nicht geschehen ist; sondern hat mich die gantze Zeit schmählich gelästert, und mir öfters Dinge zugemessen, derer ich gar nicht schuldig bin, und also die gantze Stadt lästernde und irre gemacht, daß ich samt meinem Weibe und Kindern habe müssen ein Schauspiel, Eule, und Narr unter ihnen seyn: Ich habe ferner all mein Schreiben und Reden von solcher Hoheit und Erkentniß Göttlicher Dinge, auf sein Verbot, viel Jahr bleiben lassen, und gehoffet es werde des Schmähens einmal ein Ende seyn, welches aber nicht geschehen, sondern immerdar ärger worden ist.

7. Bey diesem hat es der Herr Primarius nicht bleiben lassen, sondern hat mein Buch und Verantwortung in fremde Oerter, Städte und Dörffer weggeliehen, und dasselbe selber ausgesprenget, gantz ohne mein Wissen und Willen, da es dann ist nachgeschrieben und viel mit andern Augen angesehen worden, als er es angesehen; dardurch ist es auch von einer Stadt zur andern, zu vielen Gelehrten, beyde Priestern und Doctoren, und vielen Adelichen Personen, wie denn auch zum Hertzog zu der Lignitz, welcher es begehret, gekommen, aber mir gantz unbewust ohne meinen Willen.

8. Nachmals haben sich viel gelehrte Männer von Priestern, Doctoren, auch Adelich- und Gräflichen, sowol auch etliche Fürstliche Personen, mit Schreiben, auch ein Theil in eigener Person zu mir gefüget, und von meiner Gabe,

Erkentniß und Bekentniß ein mehres gebeten: Denen ich anfänglich gesaget, ich dürfte es nicht thun, es sey mir vom Herrn Primario verboten. Sie aber haben mir die Schrift mit ernstlichem Dräuen Göttlicher Straffe vorgezogen, und angezeiget, daß ein ieder soll bereit seyn seiner Gaben und Glaubens samt der Hoffnung, Rechenschaft zu geben; und daß GOtt würde das Pfund von mir nehmen, und deme geben, der es anleget; Auch daß man GOtt mehr als Menschen gehorchen müsse: welches ich betrachtet und zu GOtt geflehet, wo solches nicht seinem Namen zu Ehren gereichen solte, daß Er es wolte von mir nehmen, und habe mich Ihm gantz und gar in seinen Willen gegeben, mit Beten zu Ihm und Flehen Tag und Nacht, bis mir die Göttliche edle Gabe ist verneuert, und mit grossem himmlischen Licht angezündet worden.

9. So habe ich angefangen, denen Herrn auf ihre Fragen, in Göttlicher Erkentniß zu antworten, und auf Bitte und Begehren etliche Büchlein geschrieben, unter welchen auch dieses von der Busse, welches anietzo gedruckt worden, gewesen ist.

10. Dann in diesem Büchlein ist mein eigener Proceß, dardurch ich meine Gabe von GOtt habe erlanget, aufgezeichnet, welches auf hoher und gelehrter Leute Bitte ist geschrieben worden, und ist etlichen so tief in ihr Hertz gefallen, daß es ein vornehmer von Adel aus Liebe hat drucken lassen.

11. Daß aber der Herr Primarius so heftig darwieder donnert, und dasselbe zum Feuer verurtheilet, auch meine Person so schmählich anziehet, und mir die gantze Gemeine auf den Hals hetzet, auch fürgiebet, ich hätte die gantze Stadt Görlitz, samt den Fürstenthum Lignitz, damit vergiftet, und dasselbe ausgesprenget, und das grosse Klagen von den Priestern zu Lignitz deswegen über mich gingen, auch das darum ein Ehrbarer Rath, samt der Stadt Görlitz, in Gefahr stünden.

12. Darauf gebe ich zur Antwort, daß sich solches mit nichten also verhalte, und daß mir solches aus böser Neigung nur von etlichen wenigen, und vielleicht wol durch des Herrn Primarii eigen Anreitzung, zugerichtet worden; weiln er vermercket, daß meine Unschuld solle an den Tag kommen.

13. Dann erstlich habe ich das Büchlein selber nicht drucken lassen; zum andern habe ichs nicht selber ins Fürstenthum Lignitz eingesprenget; sondern der Patron welcher es drucken

lassen,

lassen, hat es seinen Freunden und Bekanten geschicket: Zum dritten, weiß ich, daß sein Vorgeben wegen solcher Gefahr, als solte sich der Hertzog zu Lignitz samt der gantzen Priesterschaft beschweren, sich gantz nicht also verhält, dann ich weiß so viel, daß es der Herzog samt etlichen Räthen, so wol viel der Priester selber, lesen, und wird von vielen Prädicanten, samt etlichen von den hohen Schulen, welche treflich gelehrte Männer sind, geliebet; auch wirds an Churfl. Hofe zu Dreßden und Sachsen, von vornehmen Herren geliebet, wie dann auch bey etlichen Reichs-Fürsten und Herren der Reichs-Städte, wie ich solches mit vielen Briefen zu beweisen hätte.

14. Und halte derowegen gäntzlich dafür, daß mir dieses Bad sey vom Teufel, und seinem Reich zugerichtet, weil er siehet, daß sein Reich dadurch offenbaret, und der Mensch zur Busse und Christlichem Wandel angewiesen wird.

15. Weil aber der Herr Primarius mein Büchlein zum Feuer verdammet, so bitte und begehre ich um GOttes Willen, E. Ehrbarer Rath wolle ihm befehlen, daß er mir meine Irrthümer Articuls Weise aus diesem Büchlein aufzeichne, und mich zur Antwort kommen lasse, oder zu einem mündlichem Gespräch in Beysein etlicher Herren des Raths: Ists dann, daß er mir wird einen Irrthum beweisen, so will ich mich hertzlich gerne weisen lassen, und ihme folgen; Wo aber nicht, weil es im Druck ist, so mag er auch darwieder schreiben, so es E. E. Rath gefället; es werden schon gelehrte Leute seyn, welche sich meiner annehmen, und ihm antworten werden, ob ichs gleich nicht thäte.

16. Letzlich hat er mich vor der gantzen Gemeine ausgeschryen, ich verachte die Kirchen und H. Sacramenta, und mich zum öftermal für einen Ketzer, Schwärmer und Hollunckeu gescholten, und mich an meinem wolhergebrachten, und darinn stets wolverhaltenen Ehren, und guten ehrlichen Namen angetastet, auch solche Dinge, welche alle nicht wahr sind, mir aufgeleget, und gesaget, ich sauffe mich stets voll Brandewein, auch andern Weins und Biers, wie ein Schwein; welches aber wieder GOtt, Ehre, Recht und alle Wahrheit mir zugeleget wird, aus lauter bösen Affecten, mich bey der Gemeine verhaßt zu machen.

17. Dann erstlich verachte ich keine Kirchen, denn ich gebe selber

selber hinein, vielweniger die heiligen Sacramenta, deren ich mich selber gebrauche, sondern ich bekenne den Tempel JEsum Christum in uns, daß wir Christum in unsern Hertzen solten hören lehren, nach S. Stephani, und der Apostel Lehre: So habe ich auch von den heiligen Sacramenten klärer geschrieben, als ich auf der Cantzel von ihme noch niemals gehöret; wie solches zu erweisen wäre.

18. So bin ich auch kein Lehrer oder Prediger, und predige oder lehre nicht; sondern gebe nur Rechenschaft von meiner Gabe und Erkentniß, wie ich bin darzu kommen; und darf sich meinenthalben niemand eines Anhangs fürchten: denn ich gehe mit meinem Talent nicht mit gemeinen Leuten um, sondern mit Doctoren, Priestern, und Edelleuten, welche gelehrt sind.

19. Bitte derowegen Einen Ehrenvesten und Hochweisen Rath, mich wegen solchen ehrenrührischen Schmähungen und unwahrhaftigen Anklag, in gebürlichen Schutz zu nehmen, dann mir geschiehet mit solcher Anklage Gewalt und Unrecht, und bin kein Kirchen- und Sacrament-Lästerer, vielweniger ein Trunckenbold, sondern lebe gantz nüchtern, mit Beten und Meditiren in Göttlicher Gabe, beruffe mich auch auf die gantze Stadt, und weiß ich, daß kein Mann seyn wird, der mich solches zeihen kann: Beym Herrn Primario aber dörfte man wol öfters denselben trunckenen Mann finden: ich aber komme fast in keines Menschen Haus ohne Noth, vielweniger in Bier-Häusser oder Wein-Keller, sondern lebe einsam und still, wie E. Ehrbaren Rath wol bewust ist.

Anno 1624. den 3. April.



INFOR-

INFORMATORIUM NOVISSIMORUM,

oder

Unterricht

von den

Letzten Zeiten

an Paul Käym,

Käyserlichen Zoll-Einnehmer zu Lignitz,

in zwey Theilen.

Erster Theil,

darinnen

Die gewöhnliche Meinung vom

tausendjährigen Sabbath, von der ersten Auferstehung, und vom Gog und Magog, so wol auch vom Ende der Welt und vom Jüngsten Gericht, nach Theosophischem Grunde untersuchet

und in Bedencken gestellet wird.

Geschrieben

von

Jacob Böhmen,

im Jahr 1620. den 14. Aug.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils

1730.

XIII.

INFORMATORIUM NOVISSIMORUM.

Oder

Unterricht Von den letzten Zeiten

An Paul Kaym, Kays. Zoll-Einnehmer zu Liegnitz.

Erster Theil.

Nota: Daß dieses der gesuchte Tractat, von den Letzten Zeiten an Paul Kaym, sey, geben beglaubte Umstände zu erkennen; davon nicht nur der gantze Einhalt, als von den Letzten Zeiten handelnde, Zeugniß gibt, sondern auch die Jahr-Zahl Anno 1620. imgleichen daß §. 16. unter dem Titel von den Letzten Zeiten, die gantze Abhandlung begriffen wird. Uberdem ist uns auch ein alt M. S. oder geschriebene Copey zu handen kommen, wo dieses Antwort-Schreiben nebst Paul Kaymens Send-Brief an den Theosophum beyeinander gefüget waren. Ist sonst unter den Send-Briefen Num. 8. und nächstfolgender 2te Theil Num. II. gewesen.

Summarien.

Der Teufel fragt nach keinem Glantz, §. 5. und ist ein gewaltiger Kriegs-Mann.ibid. Wir sollen einander vermahnen, 6 und nicht wie Babel thun, 7. so wir Babel offenbaren wollen, 8. sondern ein Besseres fürs Zerbrochene darstellen. 9. Die dunckele Geheimnisse sind allein im H. Geist zu erkennen, 10. dann ohne das Licht der Natur ist kein Verstand in Göttlichen Dingen, 11. 12. und ohne Licht arbeiten wir nicht in GOttes Schule. 13. Viele richten, und sind doch nur Babels-Buhler des Drachen 14. GOtt muß in uns allein alles seyn. 15. 16. Die Turba ist über Babel geboren. 17. Man hat den Falsch für GOtt geliebet, 18. und ist dieses Huren-Kind mit sich selbst uneins. 19. Darum gehet aus von ihr. 20. Es ist Babel nicht um GOtt zu thun; 21. Zion soll offenbar werden, doch nicht in gemein, daß kein Gottloser solte bleiben, und wird im grösten Elend erscheinen. 22. Dann werden wir in Eine Liebe treten. 23. Die Bosheit aber wird nicht gantz ab seyn, dann das Ende ist bös, 24. und Zion ist innerlich

lich im neuen Menschen. 25. Autor will ohne GOttes Geist nicht schliessen. 26. In GOtt ist es best ruhen. 27. Die Erste Auferstehung der Todten zum tausendjährigen Sabbath (Apoc. 20: 4.5.) ist nicht genug erkant. 28. Autor gibt seine Meinungen davon zu bedencken 29. Obs gewiß sey, daß die Welt 7000 Jahr stehen soll? 30. Das Ende soll wie zur Zeit Noä seyn. 31. Zweyerley Auferstehung ist wieder das Licht der Natur. 32. Die Wercke folgen iedem nach, 33. welches ohne Bewegen des Mysterii nicht geschehen kann, 34. denn nur 3 Bewegungen seyn. 35. Warum die Erste Auferstehung in dem 2fachen Menschen, als im Bösen und Guten, nicht geschehen kann? 36. Wie die Auferstehung geschehe? da der Mensch durchs Feuer gehen muß. 37. Ob die Wohnung auf Erden auf Paradeisische Art geschehen solle, und warum nicht? 38 39. Wie Gog und Magog wieder die Paradeis-Kinder streiten sollen? 40. Wieder den neuen Leib kann kein Gottloser streiten, 41. und warum solten die Seligen streiten? 42 Im Paradeis ist kein Streit. 43. Wie solten ferner die Gottlosen Sabbath haben? 44. Christi Worte zeigen ein anders, und keinen Sabbath. 45. 46. Wir werden nicht Mann und Weib auferstehen. 47. Die thörichten sollen die klugen Mägde um Oel bitten. 48. Erklärung des Spruchs (1.Cor.15: 22-26.) 53. Autor will vom Ziel mit Babel nichts schliessen, 59. sondern GOtt in Ihm das Wissen befehlen. 60. Sein Judicium von Aurora. 61. Er hat niemandes Kundschaft gesucht; 62 seine Schriften waren eines Schülers Werck. 63. 64. Warum Er nicht ausführlicher geantwortet? 65. Es werden nicht alle Zions Kinder seyn. 66. Die 1000 Jahr können mit der Schrift nicht gegründet werden. 67. Autor zeiget daß P.K. Paracelsum nicht verstanden habe; 68. will Wort-Streit meiden; 69. und refutirt einige Errores P. K. 70. 71. Das Feuer, nicht der Tod, scheiden die Wercke. 72. Da wird ein ieder seine Wercke sehen und fühlen, 73 wenn die Seele mit beyden Mysterien vor Gericht stehen muß. 74. Die Christi Fleisch anhaben, werden keine Qual fühlen. 75. Das Gantz-Böse fället der Finsterniß heim. 76. Der Gottlosen Wercke verschlinget das Feuer. 77. Des Vaters Principium ist ein angezündet Feuer, das Licht giebet. 78. Autor defendiret seine Lehr, 79. und weiset den Leser in seine Bücher, die tiefer gründen, 80. 81. verweiset ihm auch sein schweres Suchen. 82 Forschen allein thut es nicht. 83. Die tiefen Zahlen der Verborgenheit liegen alle im Mysterio. 84. Warum GOtt uns dieselben verborgen? 85. Der äussere Trieb kommt vom Gestirne. 86. Der Geist GOttes lasset die Zahlen stehen, und zeiget die Turbam an. 87. Jede Zahl öffnet sich selber in seinem Seculo. 88. Darum hat Christus im Gleichniß geredet. 89. 90.

Licht, Heil und ewige Kraft, aus dem Brunn-Quell des Hertzens JEsu Christi sey unsere Erquickung.



Ehrenvester, Wolgeachter Herr und guter Freund, in Erleuchtung des H. Geistes und in der Liebe unsers HErrn JEsu Christi geliebter Bruder. Euer datirtes

datirtes untern 20. Julii an mich gethanes Schreiben, samt der Beylage der zweyen Büchlein, habe ich von Herrn Carln von Ender empfangen, und darinnen vernommen, wie ihr etlicher meiner geschriebenen Büchlein von der Weisheit GOttes empfangen und gelesen habet, und wie ihr berichtet, euch derselben erfreuet, gleichsam auch grosse Begierde und Lust darzu traget, und in dergleichen Ubung der Weisheit GOttes seyd.

2. Welches mich meines Theils auch erfreuet, daß nunmehro die Zeit vorhanden, daß der rechte Göttliche Verstand in Zion wieder grünet, und daß das zerbrochene Jerusalem wieder soll erbauet werden, und sich wieder das rechte Menschen-Bild, welches in Adam verblich, in Zion mit rechter menschlicher Stimme mercken lässet, und daß GOtt seinen Geist in uns ausgeusset, daß die edle Perle in des H. Geistes Kraft und Licht, wieder erkant, gesucht und gefunden wird.

3. Da wir dann klar sehen und erkennen, in welcher Blindheit wir also eine lange Zeit sind in Babel irre gegangen, auf fleischlichen bösen Wegen, da wir dann das rechte Jerusalem verlassen, und unsers Vaters Erbe schändlich verpranget, auch unser schönes, englisches Ehren-Kräntzlein der schönen Bildniß leichte geachtet, und ins Teufels-Schlamme gesühlet, und unter den Schein Göttliches Gehorsams, mit der Schlangen gespielet, und in lauter Irr-Wegen gewandelt.

4. Welches uns iezt das Göttliche Licht unter Augen stellet, und uns vermahnet, mit dem verlornen Sohne wieder umzukehren, und in das rechte Zion einzugehen, nicht mit Wähnen der Historia, als hätten wir es ergriffen, und verstünden das wol, das ist nicht Zion, sondern Babel, die mit dem Munde GOtt bekennet, und im Hertzen an der grossen Babylonischen Huren, am Drachen der eigenen Hoffart, Geitz und Wollust hanget, die sich will sehen lassen als wäre sie Jungfrau.

5. Nein, dieses ist nicht die Jungfrauschaft in Zion, es muß Ernst seyn: wir müssen in Zion aus GOtt geboren werden, und seinen Willen erkennen und auch thun, GOttes Geist muß Zeugniß geben unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind, nicht alleine im Munde mit der Wissenschaft, sondern im Hertzen, im Thun, nicht auf einem gleißnerischem Wege ohne

Kraft, welches der Teufel spottet; sondern wir müssen den Helm der Gerechtigkeit, und der Liebe, auch der Keuschheit und Reinigkeit anziehen, wollen wir mit dem Fürsten dieser Welt in Streit ziehen: er giebet auf keinen äusserlichen Glantz nichts, Kraft muß ihn überwinden, auch soll die Kraft in Wolthätigkeit leuchten, also können wir um das Ritter-Kräntzlein streiten, dann wir haben einen gewaltigen Krieges-Mann wieder uns, er greiffet uns in Leib und Seele, und schläget uns balde zu Boden; und mag anderst nicht überwunden werden, als mit Kraft in Demuth, die kann ihm sein giftig Feuer löschen, damit er gegen uns und in uns wieder das edle Bild streitet.

6. Darum, mein geliebter Herr und Bruder in Christo, weil ihr euch zu der Göttlichen Weisheit bekennet, und in Arbeit derselben stehet, so ists billig und recht, daß wir uns untereinander ermahnen, daß wir wacker werden, dem Teufel zu wiederstehen, und uns den Weg, den wir wandeln sollen, stets unter Augen stellen, und auch darauf treten, dann anderst richten wir nichts aus: Haben wir die Erkentniß, daß die Welt in Babel blind sey, und irre gehe, so sollen wir die ersten seyn, die wir mit der That aus Babel ausgehen, aufdaß die Welt sehe daß es Ernst sey.

7. Es ist nicht genug daß wir Babel offenbaren, und thun aber eben das was Babel thut; damit bezeugen wir, so wir also thun, daß uns GOtt zwar sein Licht lässet leuchten, daß wir sehen, aber wir wollen nur die Wercke der Finsterniß machen: und wird dasselbe Licht, das uns im Verstande leuchtet, ein Zeugniß über uns seyn, daß uns der HErr hat geruffen, und hat uns den Weg gezeiget, aber wir haben den nicht wollen wandeln.

8. Es ist wol gut, daß wir Babel offenbaren, wir sollen aber auch zu sehen, mit was Geiste und Gemüthe, und in welcher Erkentniß das geschiehet. Es ist wol gut eifern, aber das Hertze muß in GOtt gerichtet seyn, und die Erkentniß muß aus GOtt seyn, GOttes Geist muß uns Zeugniß geben, und unsere Gewißheit seyn; sonst lauffen wir ungesandt, und sind doch von GOtt in unserm Lauffen nicht erkant worden, so spottet nur der Teufel unser, und führet uns in Irrwege; darzu beweisets die H. Schrift, daß uns unsere Wercke und Worte sollen nachfolgen. Apoc. 14:14.

9. Darum

9. Darum ist uns ernstlich zu betrachten, in was Geist und Erkentniß wir die hohen Geheimniß angreiffen: Dann der ein Böses will zerbrechen, soll ein Bessers an die Stelle setzen, sonst ist er kein Baumeister GOttes, arbeitet auch nicht in Christi Weinberg: dann es ist nicht gut zerbrechen, so man nicht weiß wie das Gebäu wieder in eine bessere Form zu machen ist, dann GOtt ist alleine der Baumeister der Welt, wir sind nur Knechte, wir müssen eben zusehen, wie wir arbeiten, wollen wir Lohn empfahen, und auch daß wir sein Werck in seiner Schule gelernet haben, und nicht lauffen ungesandt, da wir noch seines Wercks nicht fähig sind, sonst werden wir unnütze Knechte erfunden, rede ich gutherzig und in gantzen Treuen, uns zu vermahnen, was wir thun sollen, daß unsere Arbeit GOtt angenehme sey.

10. Dann die dunckelen Geheimnisse sind uns anderst gar nicht zu erkennen als im H. Geiste; wir können nicht Schlüsse über verborgene Dinge machen, wir haben das dann in wahrer Erkentniß, und befinden in Erleuchtung GOttes, daß es die Wahrheit und GOttes Wille sey, auch daß es seinem Worte ähnlich sey, und im Lichte der Natur gegründet.

11. Dann ohne das Licht der Natur ist kein Verstand von Göttlichen Geheimnissen: der grosse Bau GOttes stehet im Lichte der Natur offenbar, darum weme GOttes Licht scheinet, mag alle Dinge erkennen, wiewol die Erkentniß nicht einerley ist, dann GOttes Wunder und Wercke sind ohne Ziel, auch ungemessen, und werden einem ieglichen geoffenbaret nach seinen Gaben: dann dem das Licht scheinet, hat eitel Freude an GOttes Wercken.

12. Auch so ist das Alte vor tausend Jahren im Lichte so nahe und leichte zu erkennen, als das heute geschiehet; dann vor GOtt ist tausend Jahr kaum als für uns eine Minut oder Augenblick; darum ist seinem Geiste alles nahe und offenbar, beydes das Geschehene und Zukünftige.

13. Und so wir dann in seinem Lichte sehen, so sollen wir seine Wunder verkündigen, und seinen herrlichen Namen offenbaren und preisen, und nicht unser Pfund in die Erde vergraben, dann wir sollens unserm HErrn mit Wucher darstellen, Er will Rechenschaft von uns fodern, wie wir damit sind umgangen; und ohne Erkentniß soll keiner im grossen Mysterio

 richten,

richten, dann es ist ihnen nicht befohlen, sondern er soll also dahin arbeiten, daß er das wahre Licht erreiche: so arbeitet er recht in GOttes Schule.

14. Dann es finden sich viel Richter, die da wollen im Mysterio richten, aber sie sind von GOtt nicht erkant, darum heisset ihre Schule Babel, eine Mutter der Hurerey auf Erden, die mit GOtt und auch dem Teufel buhlen, und nennen sich doch Christi Hirten, lauffen und sind doch nicht gesandt, vielweniger von GOtt erkant, sondern thun es um des Bauchs und Ehren willen; und erlangeten sie das nicht in ihrem Huren-Lauff, sie lieffen nicht, das rechte und hochtheure Mysterium GOttes haben sie zu einem Ministerio ihrer Hurerey und Wollust gemacht, darum nennet es der Geist Babel, eine Verwirrung, da man einen heuchlerischen Gottesdienst treibet, und GOtt mit der Zungen bekennet, und mit der Kraft verleugnet, da man mit dem Munde GOtt heuchelt, und mit dem Hertzen mit dem Drachen, in der Offenbarung JEsu Christi, buhlet.

15. Solche sollen wir nicht seyn, wollen wir das Göttliche Mysterium erreichen, und des Lichtes fähig seyn, sondern unsern Weg gäntzlich in GOtt richten, und uns Jhme ergeben, daß GOttes Licht in uns leuchte, daß Er sey unser Wissen, Erkennen, Wollen und auch Thun: Wir müssen seine Kinder seyn, wollen wir von seinem Wesen reden, und darinne arbeiten: dann keinem Fremden, der sein Werck nicht lernet, giebet Er sein Werck zu treiben.

16. Euer Büchlein habe ich überlesen, und darinnen befunden euren grossen Fleiß mit viel Arbeit, indeme ihr die Sprüche der H. Schrift mit grosser Menge zusammen getragen; Verstehe auch, daß euch das ein grosser Ernst sey, und wollet gleich hiermit die dunckele Terminos und Oerter von der letzten Zeit, auch von der ersten Auferstehung der Todten, und dann den tausend-jährigen Sabbath damit bewähren und darstellen, auch die Zerbrechung Babels, und das neue Gebäu in Zion, davon die Schrift an vielen Orten redet, offenbaren und an Tag stellen.

17. Was anlanget Babel, wie die gewachsen, und wie sie wieder soll zerbrechen ist mehr am Tage, und ist der Zerbrecher schon lange auf der Bahn: Er hat schon lange angefangen, ohne

ohne daß mans nicht sehen will, man schreyet Mordio, und ist doch kein fremder Feind, sondern es ist nur die Turba, die mitten in Babel, in ihren Lastern und Ungerechtigkeiten gewachsen ist, die hat das Ziel funden; und zerbricht nur das, das lange nichts getauget hat, das man hätte sollen zu allen Zeiten verwerfen.

18. Da man hätte sollen GOtt lieben und ehren, und seinen Nähesten als sich selber; so hat man den schändlichen Geitz, List und falschen Trug unter einem gleissenden Scheine an GOttes Stelle gesetzet, und den Falsch für GOtt geliebet, und aus dem Mysterio eine schändliche Laster-Babel gemacht, da man uns mit süssem Geschwätze, und mit blinden Augen hat gefangen geführet, alles nur im Trug, zu der grossen Huren Herrlichkeit, daß sie hat damit ihren Huren-Balg gemästet, und über unser Leib und Seele, auch Hab und Gut geherrschet.

19. Dieses Huren-Kind ist nun mit ihme selbst uneins worden, über dem grossen Raube und Ausbeute, und entdecket selber seine Laster und grosse Schande, daß wir doch sehen mögen, was Gutes in ihr ist je gewesen, dann die grossen Laster plagen sie, die sie hat getrieben, und nichts Fremdes; da siehet man ietzt, wie ihre Hurerey mancherley ist gewesen, und wie uns der Teufel hat mit mancherley Netzen gestellet gehabt, und wie eine Hurerey wieder die ander läuffet, und sich feindet, beisset und tödtet, dann das grosse Wehe ist sie ankommen, und soll ietzt das grosse Ubel gebären, das sie in sich ist schwanger worden, darum schreyet sie, dann das Wehe ist sie ankommen; Sie redet von dem Kinde das sie gebären soll, als von Mord, Geitz und Tyranney, sie blösset ietzt ihre schöne Gestalt, wie sie im Hertzen sey; wer sie nun nicht kennen will, deme ist kein Rath.

20. Die Offenbarung saget: Gehet aus von ihr mein Volck, daß ihr nicht ihrer Plage theilhaftig werdet, dann sie hat in ihren Becher Greuel ihrer Hurerey in GOttes Zorn eingeschencket, den soll sie aussauffen, davon muß sie selber zerbersten: Apoc. 18: 4. Und das ists, daß ich sage von Babel, daß sie eine Hure ist, und soll nahend zerbrechen, sie soll sich selber zerbrechen, und kein Fremder soll es thun, der Geist ihres eigenen Lügen-Mundes ersticket sie, ihre eigene Turba zerbricht

bricht sie; sie schreyet Racha und Mordio über Ketzerey, und ist ihr doch nicht um GOtt zu thun, sondern um ihren Huren-Balg.

21. Wäre es ihr um GOtt zu thun, so träte sie in sein Gebot und Willen von der Liebe, da Christus saget: Liebet einander, darbey wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd; Joh. 13: 35. Nicht in Krieg und Lästern stehet GOttes Reich, oder in äusserlichem Glantz in guten Tagen; GOttes Kinder finden sich darinne nicht, sondern in Liebe, in Gedult, in Hoffnung, im Glauben unterm Creutz Christi, da wächset GOttes Kirche in Ternarium Sanctum, ein neuer englischer Mensch im alten verborgen: und das ist meine gewisse Erkentniß von diesem Artickel kurtz gefasset, in meinen Schriften werdet ihrs sehen.

22. Zum andern, von Zion sage ich auch nach meiner Erkentniß, wie mir es der Geist zeiget, daß ja eine Aenderung des Trugs kommen soll, und Zion soll gefunden werden, alleine von den Kindern des Glaubens; nicht in gemein, daß kein Gottloser solte bleiben, dann der Treiber wird eine Ursache müssen werden, daß Zion geboren wird; wann man sehen wird, wie Babel eine Hure ist, so werden sich viel Kinder in Zion finden, und den HErrn suchen, aber der Treiber wird hinter ihnen her seyn, und sie für Ketzer ausschreyen, auch verfolgen und tödten und ihren Glauben üben: und wo einer getödtet wird, da werden ihrer Zehen, ja Hundert aufkommen an dessen statt.

23. Aber das allgemeine Zion erscheinet erst in dem grössesten Elende; wann Babel zerbricht, so wird es wüste und elende stehen; so sagen dann die Kinder Zion: Wie hat uns der HErr verlassen, kommet doch und lasset uns sein Antlitz suchen, lasset uns doch ausgehen vom Streite, haben wir doch unser Land verwüstet, ist doch aller Vorrath hinweg; sind wir doch Brüder, warum streiten wir? Wir wollen in eine Liebe treten, und den HErrn suchen, und nicht mehr streiten, und uns verderben: wir wollen uns lassen genügen, sind wir doch alhier nur fremde Gäste, und suchen unser rechtes Vaterland.

24. In dieser Zeit wird ja ein Zion erfunden, und wird der Himmel seinen Thau, die Erde ihre Fettigkeit geben, aber nicht

der

der Gestalt, als würde die Bosheit gantz ab seyn, dann es soll trieffen bis ans Ende, davon Christus saget: Meinest du daß Glauben werde auf Erden seyn, wann des Menschen Sohn kommen wird? und ob den Kindern Zion wol wird eine feurige Rettung geschehen, daß sie werden bleiben ohne des Teufels Willen, auch daß GOtt wird grosse Dinge wircken, als bey der Apostel Zeit, so währets doch nicht ans Ende: Dann wie es war zur Zeit Noä, als der in die Arche ging, also soll auch seyn die Zukunft des Menschen Sohnes, wie geschrieben stehet. Luc. 17:26. 27.

25. Daß aber der H. Geist in der Gläubigen Hertzen werde in Zion seyn, bekenne ich und weiß es, dann Zion wird nicht von aussen seyn, sondern im neuen Menschen; es ist schon geboren; wer das suchen mag, der suche sich nur selber, und gehe von dem alten Adam aus in ein neu Leben, er wirds finden, ob JEsus in ihme geboren sey: Findet er das nicht, so gehe er nur in sich, so wird er Babel und ihre Wirckung in sich finden, die muß er zerbrechen, und in GOttes Bund treten; so wird Zion in ihme offenbar werden, und wird mit Christo im finstern Stalle geboren werden, nicht in Jerusalem, wie die Vernunft gerne wolte, daß Christus in dem alten Esel geboren würde, er soll Knecht werden, und dem neuen Menschen in Zion dienen.

26. Daß aber in den vier hundert Jahren werden eitel güldene Wesen seyn, davon weiß ich nichts, ist mir nicht offenbaret; auch so ist mir das Ziel der Welt Ende nicht offenbaret, und kann von keinen vierhundert Jahren sagen, dann der HErr hat mirs nicht befohlen zu lehren: Ich stelle es seiner Macht heim, und lasse es denen, so es GOtt möchte offenbaren; dieweil ich solches noch nicht habe ergriffen, so lasse ich mir an meiner Gabe genügen, verachte aber niemand, so iemand eine Erkentniß oder Befehl hätte also zu lehren.

27. Dann das vierte Buch Esdrä ist mir vor meinen Augen hiermit nicht genug, das zu ergreiffen, Ich warte aber meines Heilandes, und freue mich dessen, daß ich mag meinen HErrn finden; wann ich den habe, so verhoffe ich, nach Absterben meines alten Adams, mich in der stillen Ruhe Zions wol zu ergetzen, und in meinem GOtt zu harren, was der mit mir thun will in seinem und meinem Zion: Dann

wann ich nur den habe, so bin ich mit und in Jhme im ewigen Sabbath, da kein Streit der Gottlosen mehr wieder mich in meinen neuen Menschen gehen kann, des freue ich mich unterdessen in diesem elenden Hütten-Thale.

28. Die Erste Auferstehung der Todten zum tausendjährigen Sabbath, davon in Apocalypsi stehet, Apoc. 20: 4. 5. ist mir auch nicht genug erkant, wie daß es darmit bewandt seyn mag, weil sonst die Schrift nichts davon meldet, und Christus, so wol seine Apostel, dessen in andere Wege nicht gedacht, als nur Johannes in seiner Offenbarung: ob das tausend solarische Jahr seyn werden, oder wie es darmit bewandt sey? weil ichs aber nicht habe ergriffen, so lasse ichs meinem GOtt und denen, so etwann GOtt solches möchte zu erkennen geben, bis mir die Augen dessen Wesens, so es GOtt gefiele, möchten eröffnet werden: dann es sind Geheimnisse, und ist dem Menschen ohne GOttes Befehl und Licht nicht darmit zu schliessen: So aber iemand dessen von GOtt Erkentniß und Erleuchtung hätte, möchte ich mich wol lehren lassen, so ich dessen im Lichte der Natur möchte Grund haben.

29. Weil mir aber gebühret meine Erkentniß, so viel ich im Lichte der Natur ergriffen, nicht zu bergen, so will ich etliche Meinungen, die mir bedencklich sind, darsetzen; nicht schliessen, sondern zu erwägen geben, weil solches auch schöne Lehren giebet, und dem Menschen also zu forschen nützlich ist, will ichs guter Meinung thun, ob man könte etwan näher kommen, und vielleicht dadurch möchte irgend ein Mensch, dem GOtt die Gabe hätte gegeben, erwecket werden, klärer zu schreiben.

30. Als erstlich, obs auch gewiß sey, daß die Welt sieben tausend Jahr müsse stehen, und tausend Jahr ein eitel Sabbath seyn, sintemal GOtt in sechs Tagen alles geschaffen, und am sechsten Tage gegen Abend die Ruhe angegangen; davon die Jüden ihren Sabbath am Freytage zu Abend anfahen, und auch Elias saget, daß die Welt solte nur sechs-tausend Jahr stehen, und aber Christus saget, daß die Tage um der Ausserwehlten willen sollen verkürtzet werden, sonst würde kein Mensch selig, Matth. 24: 22. welches ihr zwar zum Fall Babel ziehet und zur Zeit Zion.

31. Es lässet sich aber ansehen, als redete Christus vom Fall der Jüden, und von der Welt Ende, und zeiget an

ein

ein böses Ende; darzu saget Christus, es soll zur Zeit seiner Zukunft zum Gerichte seyn als zur Zeit Noä, da man werde freyen und sich freyen lassen: so wissen wir ja wol wie es die Schrift bezeuget, was zur Zeit Noä, ist vor eine böse Welt gewesen, daß auch die Sündfluth muste kommen, und sie verderben: Dieses wolte nun einen schlechten Sabbath anzeigen; und ob man aber die Worte Christi, von seiner Zukunft wolte anderst deuten, so würde es doch nicht genug zu bewähren seyn, sintemal uns auch die Jünger Christi nur immer das Ende nahe mahlen, und Paulus saget, daß das Ende kommen soll, nachdem der Antichrist würde offenbaret werden. 2. Theſſ. 2:1-3.

32. Daß aber die Auferstehung der Todten und das Jüngste Gerichte solten von zweyen verstanden werden, als daß die Gerechten solten zum tausend-jährigen Sabbath auferstehen, und darunter auch etliche Gottlosen; Und daß Gog und Magog erst solte wieder die Heiligen streiten am Ende des tausendjährigen Sabbaths, scheinet fast wieder das Licht der Natur zu lauffen.

33. Dann erstlich wüste ich nicht wie die Erste Auferstehung beschehen müste, sintemal den Heiligen ihre Wercke sollen nachfolgen, vermöge der Worte Christi: so wissen wir ja gar wol, daß alle unsere Wercke ins grosse Mysterium eingesäet sind, daß sie erstlich in die vier Elementa gehen, und dann in das Mysterium, und werden zum Gerichte GOttes behalten, da alles soll durchs Feuer bewähret, und was falsch ist, im Feuer verzehret werden, und die Figur dem Centro der Natur als der finstern Ewigkeit heimfallen.

34. Sollen aber dem Menschen seine Wercke in der Ersten Auferstehung folgen, wie ihr berichtet, so müste ja GOtt das Mysterium bewegen, das ist, Er müste sich selber bewegen, welches das Jüngste Gerichte andeutet, dann GOtt hat sich von Ewigkeit nicht mehr als zweymal beweget; Eines in der Schöpffung dieser Welt, und zum andern in der Menschwerdung Christi nach seinem Hertzen: so stehet die erste Bewegung dem Vater aller Wesen zu, und die andere dem Sohne, nach GOttes Hertzen.

35. Nun stehet noch offen die dritte Bewegung des H. Geistes,

stes beydes in Liebe und Zorn, nach allen dreyen Principien, da alles soll in der Bewegung des H. Geistes herwiederbracht werden, was je verdorben ist, und einem ieden sein Behalter gegeben werden: wie mögen dann die Todten in ihren Wercken aufstehen, ohne Bewegung des H. Geistes, beydes in Liebe und Zorn, da doch des Lebens Wiederkunft alleine in Ihme stehet?

36. Dazu wüste ich nicht wie die Erste Auferstehung geschehen solte, ob sie in dem zweyfachen Menschen, welches doch der Verstand nicht anders leiden kann, geschehen solte, als im Bösen und Guten; was könten wir aber in deme für einen vollkommenen Sabbath halten? könte doch Adam nicht also bestehen; solte dann der neue Mensch alleine aufstehen, so wäre er nicht in den vier Elementen in dieser Welt; auch darf der neue Leib in Christo keiner Auferstehung, er lebet ewig ohne Noth und Tod in Christo, und wartet nur wann GOtt wird das Mysterium bewegen, da er dann soll die Crone seiner Wunder und Wercke anziehen.

37. Die Auferstehung ist also gethan, daß das Mysterium soll wieder geben, was es verschlungen hat; die Wercke sollen den Menschen angethan werden, und er soll damit durchs Feuer gehen und bewähret werden, was im Feuer bestehe oder nicht.

38. Nun wüste ich nicht, wie das solte zugehen mit der Wohnung auf Erden: solte es auf Paradeisische Art geschehen, daß der Mensch solte aufstehen mit den Wundern, so möchte es ohne Bewegung des grossen Mysterii nicht geschehen, dann euer Schreiben lautet, daß auch etliche Gottlosen solten mit aufstehen, das deutet an, daß das Mysterium müste beweget werden, und in der Bewegung ist ja die Anzündung.

39. So nun das Mysterium beweget wird, so wirds nicht nur etliche rägen, auch nicht nur in einer Qual, sintemal auch etliche Gottlosen solten mit aufstehen.

40. Darneben zeigt ihr an, sie sollen am Ende des sechstausenden Jahres alle sterben, so müste eine Wohnung auf Erden seyn, da sich die gottlosen Auferstandenen wieder freyeten und baueten, deren nicht nur etliche, nach eurer Meinung, sondern nach der Schrift, so viel als Sand am Meer seyn sollen; wo wolte sonst Gog und Magog herkommen,

men, oder wie wolten sie doch wieder die Paradeis-Kinder streiten, dann in den Paradeis-Kindern ist kein Streit, auch so wäre es nicht noth, daß sie am Ende des sechs-tausenden Jahres stürben, so sie solten im zweyfachen Leibe aufstehen, wie wir ietzt sind.

41. Sollen sie dann im neuen Leibe aufstehen, so kann kein Gottloser denselben weder sehen noch greiffen, gleichwie wir ietzt das Paradeis nicht sehen: also ist auch der neue Leib, wieder den mag kein Gottloser streiten; oder warum wollen sie streiten? sind die Heiligen im Paradeis, so brauchen sie nicht der äusseren Elementen, sondern nur des innern Elements, da alle vier in Einem liegen, so haben sie um nichts zu kämpfen, sondern sind in der Qual geschieden.

42. Sollen dann die Gottlosen sterben, und sollen auch wieder in den vier Elementen aufstehen, das siehet viel wunderlicher: sollen sie aber im geistlichen Leibe aufstehen, so kann der nicht die vier Elementa begreiffen, sondern den Abgrund, und wären doch geschieden, als Licht und Finsterniß; was hätte GOtt für einen Gefallen daran, daß Er die Allerheiligsten wolte wieder in den Streit, und in die Qual der vier Elementen einführen, deren sie doch abgestorben sind? und solten erst mit den Gottlosen in Streit ziehen; vielmehr thätens die andern billiger, die (alhier auf Erden) um Christi willen nichts gelitten haben, als die alhie auf Erden um Christi willen ihr Leben haben verloren.

43. Und ob man sagen wolte, sie werden nicht streiten, sondern der HErr für sie; was hätte aber GOtt für einen Gefallen daran, daß Er die Heiligsten aufweckte, und den Gottlosen wieder unter die Augen stellete? oder möchte die Freude in Abrahams Schooß nicht grösser seyn, als diese in den vier Elementen, da von Natur Streit ist? sollen sie aber im Paradeis wohnen ausser den vier Elementen, so kann sie kein Streit rühren, auch kein Gottloser.

44. Darzu was wären die Gottlosen nütze auf Erden, so da ein Sabbath seyn soll? ist doch ihre Qual nicht in den vier Elementen, sondern im Abgrunde, wo ihre Seele hingehet, wann der Leib stirbet: Darzu solten nur diese im Sabbath wohnen, die um Christi willen wären gestorben, deren doch keine solche Zahl seyn mag, wie in Apocalypsi stehet, daß sie die Erde

bewoh-

bewohneten; und solten die Gottlosen auch auf Erden wohnen, und solten den höllichen Sabbath halten, welches alles wieder das Licht der Natur läuffet.

45. Darzu saget Christus, sie werden freyen und sich freyen lassen, wie zu Noå Zeit, auch sollen ihrer zwo in einer Mühlen mahlen, und ihrer zwey in einem Bette schlaffen, und soll eines angenommen, und das andere verlassen werden, wann der Jüngste Tag kommet: Matth. 24: 39-42. Dazu sagt auch Christus, daß wann Er kommen werde, die Welt zu richten, werden ihn alle Geschlechte sehen, und vor Ihme erschrecken, und die Gottlosen werden weinen und heulen, vs. 30. und zu den klugen Jungfrauen sagen, gebet uns von eurem Oele. Matth. 25: 8

46. Dieses alles zeiget an ein allgemein Warten des Jüngsten Gerichtes; dann sollen zur letzten Posaunen ihrer zwey in Einem Bette liegen, als ein Heiliges und Gottloses, das zeiget keinen Unterscheid an: sollen sich die Heiligen mit den Gottlosen mengen, so soll es wol ein schlechter Sabbath seyn. Wann man die Worte Christi und seiner Apostel ansiehet, so wollen sie sich nur gar nicht darzu schicken, ob gleich ein tausend-jähriger Sabbath in Apocalypsi stehet, der ist uns aber verborgen, und wissen nicht wann der mag angehen, oder angegangen ist.

47. Ist die Erste Auferstehung Paradeisisch, so könte es wol ohne unsern Bewust geschehen seyn; sie würden unter uns nicht wohnen, auch sich nicht freyen lassen, denn wir sterben einmal dem Manne und Weibe ab; wir werden nicht wieder ein Mann oder Weib aufstehen, sondern in Engels-Gestalt sollen wir im Paradeis leben, Matth. 13: 43 c. 22: 30.

48. Darzu sollen die Gottlosen die Klugen um Oele des Glaubens in der Erscheinung seiner Zukunft bitten; und ihr schreibt, das Feuer GOttes als der Zorn und höllische Qual soll in ihnen seyn, und sollen auf Erden in den vier Elementen gequälet werden im Zorn GOttes; da doch der Zorn GOttes in den vier Elementen nicht offenbar ist, dann es ist Böses und Gutes untereinander.

49. Wie wird aber der, der dem Guten einmal abgestorben ist, und keine gute Gedancken haben kann, erst den Heiligen um Glauben und Trost bitten? das zeiget vielmehr an, daß, wann

wann Christus kommen wird, die Welt zu richten, sie noch alle im Fleische in den vier Elementen, werden unter einander wohnen; da eines wird angenommen werden, und das ander verlassen, und dem Gottlosen seine Sünden werden unter Augen treten, in der Erscheinung des ernsten Angesichtes GOttes, im Feuer-Eifer des ersten Principii, daß er wird erschrecken, und dann erst wollen fromm werden.

50. Und ob ihr gleich meldet, sie sollen nur aufwachen, und nicht aufstehen, so müste man die Unverwesenen verstehen; so meldet ihr doch, sie sollen auf Erden wohnen in den rein Elementen, und die Heiligen im Paradeis: wann das ist, so geschiehet kein Streit mehr, sondern sind ewig geschieden.

51. Sollen aber die Heiligen auf Erden im Paradeis wohnen, wie Adam vor dem Falle, und sollen die Gottlosen gegen ihnen stehen, so ist Gefahr bey ihnen, wie bey Adam, daß sie möchten wieder von irdischer Frucht essen, davon sie noch einmal stürben.

52. Sollen sie aber den Gottlosen 1000 Jahr verborgen seyn, und auch den vier Elementen, warum sollen sie dann erst am Ende in den 4 Elementen offenbaret werden? Daß Gog und Magog erst solte mit den Paradeis-Kindern streiten, das vergleicht sich weder mit der Schrift noch mit der Vernunft.

53. Die erste Epistel an die Corinther am 15. lehret zwar von Christi und unserer Auferstehung; aber nicht von dreyen, sondern von Christi, und dann von unserer, dann so saget er: Der Erstling ist Christus, und darnach wir, die wir Christum angehören; das ist die allgemeine Auferstehung: und ob er gleich saget, darnach das Ende, so meldet er keine Auferstehung an mit dem Ende, sondern das Ende ist unsere Auferstehung, das ist vielmehr zu verstehen, als daß er mit dem Ende eine andere Auferstehung oder Zeit meinete, dann nach unserer Auferstehung kommet erst das Ende dieser Welt. 1.Cor. 15: 22. 26.

54. Die Todten sollen von ehe vors Gerichte treten, ehe das Ende dieser Welt und der vier Elementen kommt, dann das Ende ist die Anzündung des Feuers, und das Letzte.

55. Auch haben uns Christi Apostel, und alle Lehrer von GOtt, immer das Ende nahe vorgemahlet: Dann Johannes in

in seiner Epistel 1. Joh. 2:18. saget selber, daß wir am Ende sind; er saget wol von der letzten Stunde: solte aber der Gottlose gewiß seyn, daß er noch 400 Jahr hätte zum Ende, wie solte er auf seiner Kinder Reichthum trachten!

56. Auch ist uns wol nachdencklich des Endes: dann diese Welt ist eingeschlossen in den Anfang der Schöpfung, und dann ins Ende; da die Schöpfung hat aufgehöret; das ist alles im sechsten Tage vollendet worden; und in einer solchen Zeit soll vollendet werden das Geheimniß des Reiches GOttes; und vor GOtt ist 1000 Jahr wie Ein Tag.

57. Was aber anlanget den 7ten Ruhe-Tag, ob die Welt solle noch tausend Jahr zur Ruhe stehen? ist uns Menschen verborgen, wir können nicht gewiß schliessen, wir müssens seiner Macht stehen lassen: Ich habe auch dessen kein Erkentniß, weil es die Schrift nicht klar giebet, wann die tausend Jahr anheben, oder was es für Jahre sind, oder wie es darmit bewandt sey: so lasse ich es in seinem Werth, will aber niemand gewehret haben, so er dessen eine gewisse Erkentniß oder Befehl hätte, damit zu handeln, füge ich euch nachzusinnen guter Meinung.

58. Was aber mehrers darauf zu antworten wäre, findet ihr in meinen Schriften genug; Wiewol ich wol eine ausführliche Antwort möchte stellen, so dauchte mich es doch nicht genug zu seyn, weil mir diese Erkentniß nicht ist gegeben worden; lasse es derowegen stehen, dann ich weiß, daß ich soll von meinen Dingen Rechenschaft geben. Und übersende euch mit Zeigern eure 2 Bücher wieder, und thue mich dessen bedancken.

59. Anlangende das Ziel mit Babel, daß Babel solte innerhalb des 1630. Jahres gantz zerbrechen nach eurer Rechnung, und wiewol andere mehr dergleichen schreiben, ist mir nicht genug erkentlich: Mir ist zwar gegeben worden zu erkennen, daß die Zeit nahe sey, und nunmehr verhanden; aber Jahr und Tag weiß ich nicht, lasse es derowegen dem Rathe GOttes, und denen es GOtt will offenbaren; ich kann ohne ein gewiß Wissen nichts schliessen, sonst würde ich vor GOtt ein Lügner erfunden.

60. Ich warte aber meines Heilandes, was der thun will: Will Er, daß ich es soll wissen, so will ichs wissen; wo nicht, so

so will ichs auch nicht wissen: Ich habe meinen Willen, Erkentniß und Wissen in Ihn gestellet, ohne Ihn will ich nichts wissen, Er soll meine Erkentniß, Wissen, Wollen und Thun seyn; dann ausser Ihme ist eitel Fährlichkeit, der Mensch trift das schwerlich, das er vor Augen hat, vielweniger das Verborgene, es sey dann daß GOtt sein Licht sey; Gebe ich euch wolmeinende zur Antwort zu erwägen, wiewol ich ein schlechter einfältiger Mann bin, und von keiner Kunst dieser Welt erboren; was ich aber habe, das ist GOttes Gabe: Ich habe es nicht von Kunst oder Studiren, sondern vom Licht der Gnaden, welches ich alleine gesuchet habe; und ob mein Anfang zwar einfältig gewesen, wegen meines kindischen Verstandes, so hat doch GOtt seit der Zeit in seinem Lichte etwas in mir gewircket, und mir meine kindische Augen eröffnet.

61. Anlangende das Buch Morgenröthe, welches das erste ist, wäre an manchen Orten nöthig besser zu erklären, dann der gantze Begriff war noch zu der Zeit nicht in mir geboren. Denn als ein Platzregen vorübergehet, was der trift das trift er; also ging es auch mit dem feurigen Trieb, wiewol mein Fürhaben gar nicht war, daß es iemand lesen solte; ich schrieb allein die Wunder GOttes, so mir gezeiget worden, für mich zu einem Memorial, und es ist auch ohne meinen Willen ausgangen, und ist mir gewaltsam entzogen, und ohne meinen Bewust publiciret worden, dann ich gedachte es mein Lebenlang bey mir zu behalten, und hatte keinen Fürsatz damit, unter so hohen Leuten, wie geschehen, bekant zu werden; aber der Höchste, in dessen Händen und Gewalt alles stehet, hatte ein ander Fürhaben damit, wie es ietzt am Tage ist, daß es, wie ich berichtet worden, soll in vielen Städten und Landen bekant seyn, welches mich zwar wundert, und doch auch nicht wundert, dann der HErr richtet sein Werck wunderlich und eilend aus, über alle Vernunft, und solte Er einen Hirten darzu brauchen: dieweil Ihme die Kunst und äussere Vernunft nicht will Statt und Raum geben, so muß sein Fürsatz doch bestehen wieder alles Wüten des Teufels.

62. Und wiewol es ist, daß Ich mir darmit nicht viel guter Tage erschöpfet habe, so soll ich doch auch seinem Willen nicht wiederstehen; ich habe allein geschrieben nach der Form wie mirs ist gegeben worden, nicht nach andern Meistern oder

Schriften, und dazu ist mein Vorhaben je nur gewesen für mich; ob mirs wol der Geist gezeiget hat, wie es ergehen werde, so hat doch mein Hertze nichts gewolt, sondern Ihme das heimgestellet was Er wolte; ich bin auch darmit nicht ohne Ruff gelauffen, und mich iemand bekant gemacht, dann ich auch mit Wahrheit wol sage, daß es meine Bekanten zum wenigsten wissen; was ich aber iemanden gewiesen, das ist auf seine Bitte und emsiges Begehren geschehen.

63. Und dann ferner füge ich euch, dieweil ihr meine Schriften in Händen habet zu lesen, daß ihr sie nicht wollet ansehen, als eines grossen Meisters, dann Kunst ist nicht darinnen zu sehen, sondern grosser Ernst eines eifrigen Gemüthes, das nach GOtt dürstet, indeme der Durst grosse Dinge empfangen, wie der Erleuchtete wol sehen wird, und ohne das Licht keinem recht kentlich oder begreiflich seyn wird, wie es der Leser in der That also empfinden wird, und hat doch auch leichter, oder dem Verstande näher, nicht mögen geschrieben werden: Wiewol ich vermeine, sie sind helle und einfältig genug in einer solchen Tieffe; so aber etwas wäre, das zu schwer seyn wolte, könte ichs wol etwas einfältiger fürbilden, wann mir das angemeldet würde.

64. Es sind auch noch andere Büchlein mehr geschrieben worden, von der Weisheit GOttes, gar eines scharfen Sinnes; von der grossen Tieffe der Wunder GOttes, welche ich iezt nicht bey handen habe.

65. Daß ich euch aber nicht eine ausführliche Antwort meines Bedenckens, wegen eurer Büchlein über den 1000 jährigen Sabbath, auch der 400 jährigen Zeit in Zion, gebe, welches ihr mit vielen Zeugnissen der heiligen Schrift vermeinet zu erweisen; ist dis mein Bedencken, daß ich nicht gründlich weiß, ob sich auch dieselben Sprüche dahin ziehen, dann es sind auch viel Sprüche der Schrift, die sehen als wolten sie nicht mehr als Eine allgemeine Auferstehung der Todten andeuten; und sind fast helle, sonderlich in den Worten Christi in den vier Evangelisten, welche ich für die gewissesten halte.

66. Desgleichen hält sichs auch mit Zion, dann die Bosheit soll trieffen bis ans Ende: Dan. 9: 27. Und obwol ein Zion seyn wird, so ists doch nicht allgemein, es wird nur Babel zerbrechen,

und eine andere Gestalt bekommen; aber es werden nicht alle Kinder GOttes seyn, welche sich Kinder in Zion nennen.

67. Auch so habe ich des 1000 jährigen Sabbaths keine Erkentniß, weiß es auch mit der Schrift nicht genug zu gründen, dann man findet allezeit das Wiederspiel, man kann die Schrift deuten als man will: so ich dann dessen keinen Befehl von GOtt habe, lasse ichs stehen, und lasse einem ieden seine Meinung auf sein Verantworten, füge ich euch treuhertzig wolmeinende, und bin euch sonst in der Liebe Christi in Treuen verwandt.

68. Im 42. und 43ten Blate, als ihr vom Mysterio der abgeschiedenen Seelen rc. schreibet, ziehet ihr Theophrasti und anderer Meinung in einen Verdacht, als hätten sie nicht recht vom Mysterio geschrieben: Das wäre besser gewesen, es wäre übergangen worden, dieweil ihr derer Meinung nicht verstanden, wie ihr berichtet, und auch fast also lautet; Ihr werdet in meinem Büchlein der 40 Fragen, vom Jüngsten Gerichte, und auch in andern Fragen genugsam Ausführung finden; wann dieselben gelesen und recht verstanden würden, es dürfte fast keines tiefen Suchens, es ist darinne helle genug, was das Mysterium sey, das Leib und Seele begreiffet; und wie es mit den abgeschiedenen Seelen eine Gelegenheit habe, beydes mit ihrem Warten des endlichen Gerichtes, und auch ihrer Wohnung unterdessen, sowol ihrer Qual und Unterscheid: Ich hätte vermeinet, es wäre also tief und hoch gegründet, daß des Menschen Gemüth solle ruhen; und so ihr aber kein Gründlichers habet noch könnet darstellen, so bliebe es billig in seinem Ort: der 1000 jährige Sabbath, auch die 400 jährige Zeit wils meistern und in Verdacht ziehen.

69. Aber könten viel Einreden gefallen, mit welchem mir nichts gedienet: auch so ist der Welt an der Offenbarung des 1000 jährigen Sabbaths nicht viel gelegen; weil wir dessen nicht genug Grund haben, so beruhete es billig in Göttlicher Allmacht, dann wir haben genug am Sabbath der neuen Wiedergeburt, dann welche Seele denselben Sabbath erlanget, die wird nach Absterben des irdischen Leibes Sabbaths genug im Paradeis haben; wir können das andere wol Göttlicher Allmacht befehlen, was der mit uns thun will, wann wir in Ihm und Er in uns seyn wird: Dann ich ver-

meinte, es solte in GOtt ein besserer Sabbath seyn, als in dieser Welt; auch so die Menschen solten auf Erden im Paradeis wohnen, so müste GOtt herwieder bringen was in seinem Fluche ist ins Göttliche Mysterium getreten, wie bey den 40 Fragen zu sehen ist.

70. Daß ihr aber vermeinet, die Gerechten werden nicht vors Gerichte gestellet werden mit ihren Wercken, das läuffet wieder Christi Worte, der da sagte, es soll alles durchs Feuer bewähret werden. Ich sage nicht ins Gerichte, dann das Gerichte ist in den Gottlosen, verstehet das Zorn-Gerichte, davon die Schrift saget: Der Gerechte, oder wie Christus saget, wer an mich gläubet, kommt nicht ins Gericht; Joh. 5: 24. Er verstehet hiermit des Gerichts Qual: seine Worte lauten, daß sie alle sollen vors Gerichte treten, und ein ieder seinen Sentenz hören, als die Gottlosen, gehet hin, und die Frommen, kommet her. Matth. 25: 34. 41.

71. Auch so soll ein ieder im Mysterio seiner eigenen Wercke da stehen, und sollen nach den Wercken gerichtet werden; so wisset ihr ja wol, daß unsere Wercke in dieser Welt sind in Böse und Gut geschöpfet worden, und sollen im Feuer GOttes bewähret und geschieden werden; wie werden sie dann den Heiligen in der Auferstehung zum Sabbath ohne entschieden nachfolgen, und sie darinnen Sabbath halten? sollen sie ihnen aber nachfolgen, so müssen sie im Feuer probiret und geschieden werden, alsdann dürfen sie nicht mehr vor das Gerichte; sollen sie aber ohne ihre Wercke Sabbath halten, so sind sie nicht vollkommen.

72. Wann wir wollen vom Paradeis reden, und das ergreiffen, so müssen wir scharfe Augen haben das zusehen, dann die innere Welt des Paradeises, und die äussere Welt hangen an einander; wir haben uns nur aus der innern in die äussere gewendet, und wircken also in zwo Welte: Der Tod kann unsere Wercke nicht scheiden, es muß es nur das Feuer GOttes thun, dann sie bleiben in Einem Mysterio bis ins Gerichte GOttes.

73. Ein ieder Mensch soll zur Stunde der Auferstehung in seinem eigenen Mysterio darstehen, und seine Wercke im Mysterio vor ihme sehen, und in ihme fühlen; es heisset nicht mit Worten sich verantworten, dann das Reich GOttes stehet

in Kraft: Und ob wol der Gottlose wird über seine Greuel, und seinen Verführer wehe schreyen, so stehet doch einem ieden sein Werck in Kraft dar, das ihn auch wird erfreuen oder quälen.

74. So ist aber der alte Leib dieser Welt das Principium dieser Welt, und der neue Leib das Mysterium der Göttlichen Licht-Welt, und die Seele ist das Mysterium GOttes des Vaters, und die Erde mit den Elementen haben auch beyde Mysteria, die soll beweget werden durchs Principium des Vaters; alda werden alle Thüren der Geheimniß aufgehen, und wird ein iedes seine Figur geben, welche es verschlungen hat, und darstellen: Dann das Principium der Seelen muß mit beyden Mysterien vor Gerichte stehen.

75. Wol deme nun, der Christi Leib im Mysterio der Grimmigkeit wird haben, deme stehet das Seelen-Feuer oder das Principium des Vaters, mit der Licht-Welt, als mit dem andern Principio, umgeben, und mit der Majestät durchleuchtet, die werden keine Qual noch Ubel fühlen, sie gehen ohne Fühlen durchs Feuer, da dann das äussere oder dritte Principium soll probiret werden, und alles Irdische oder Falsche im Feuer bleiben, und aber die Wercke im Feuer renoviret werden, da sie der irdischen Qual und Dunckelheit erlediget werden; da bleibet das irdische Mysterium im Feuer, und ist eine Speise des Feuers, daraus das Licht urständet, und verlieret der Gerechte nichts: dann die Wercke der Liebe, so im neuen Leibe sind erboren worden, die gehen mit dem Seelen-Geiste durchs Feuer, und bleiben in der Göttlichen Bildniß im Lichts-Quall, und die vom dritten Principio, als von dieser Welt, in der Seelen Feuer-Qual.

76. Was aber gantz böse im dritten Principio gemacht ist worden, und aber in dieser Welt nicht ist renoviret worden, durch ernste Busse und Vertrag gegen seinem Bruder, das fället dem Centro der Natur, als der Wurtzel oder der finstern Welt heim.

77. Aber der Gottlosen Wercke werden im Feuer gar nicht können bleiben, dann das Feuer schlinget die in sich ins finstere Centrum, als in Urstand der Natur, darinnen die Teufel wohnen: und also da hinein gehet auch ihr Seelen-Feuer, als das Principium des Vaters, dann dasselbe Seelen-Feuer wird

keine Materiam zum rechten Feuer-Brennen haben; sondern wird als ein erloschen, finster, ängstlich Qual-Feuer seyn, nur als eine Angst zum Feuer; das heisset GOttes Grimm, und nicht Principium, ein Sterben oder sterbende Qual.

78. Dann das Principium des Vaters, da die rechte Seele inne stehet, ist ein angezündet Feuer, das da Licht giebet, da im Lichte die edle Bildniß GOttes stehet, dann dasselbige Licht sänftiget das brennende Feuer mit der Liebe Wesenheit, daß es nur ein Wolthun und Ursachen der Natur und des Lebens ist.

79. Darum sage ich euch, daß ihr euch nicht sollet wundern, oder das in einen Mißverstand ziehen, wann ich oder ein anderer, es sey gleich Theophrastus, oder wer es sey, schreiben, daß der Mensch soll in seinem hiegehabten Leibe vor Gerichte stehen.

80. Ich mercke gar wol, daß ihr meine Schriften noch nicht habet verstanden: Im Buche vom dreyfachen Leben, und dann im Buche von der Menschwerdung Christi, und im andern Theil von der Menschwerdung, das da handelt von Christi Leiden, Sterben und Auferstehen, wie wir in Christi Tode müssen eingehen, und aus seinem Tode aufstehen; In denselben Büchern werdet ihrs scharf genug erkläret und ausgeführet haben: weil ihr die noch nicht in Händen habet, wollet ihr euch gedulden, möget sie vielleicht zu lesen bekommen, alsdann werdet ihr eures Kummers und tiefen Forschens auf solche Weise wol ledig werden.

81. Dann sie gründen alle gar viel tiefer, als euer Begriff in diesem ist; leset sie nur recht, ihr werdet wol finden was Mysterium ist, was der Magische Grund und Ungrund ist, auch was das Wesen aller Wesen ist; es darf keines Rathschlagens, von einem oder dem andern: wer das grosse Mysterium verstehet, daraus alle Wesen sind gangen, und noch gehen, der lässet sich um solche Weiterung unbekümmert.

82. Ihr habet euch eine gantz harte Arbeit fürgenommen, welche nur euer Leben bekümmert, frisset und verzehret, es dörfte es gar nicht; wer Mysterium Magnum findet, der findet alles darinnen, es darf keines Buchstaben-Beweises: Es lieget GOtt, Christus, und die Ewigkeit mit allen Wundern darinnen, der H. Geist ist der Schlüssel darzu; seyd ihr in der neuen Geburt, wie ihr meldet, so darfs keines so schweren Suchens mit solcher schweren Arbeit: Suchet nur

Christum in der Krippen, im finstern Stalle; wann ihr den findet, so werdet ihr wol finden, wo Er zur Rechten GOttes sitzet.

83. Forschen allein thut es nicht; Lapis Philosophorum ist gar ein schwartzer, unansehnlicher Stein, mit grauer Farbe; aber es lieget die höchste Tinctur darinnen: wollet ihr Mysterium Magnum forschen, so nehmet nur die Erde mit ihren Metallen vor euch, so werdet ihr wol den Cabalistischen Grund finden.

84 Und die tiefen Zahlen der Verborgenheit, welche sonst kein Mensch ergründen mag, liegen alle im Mysterio: aber der es findet, forschet nicht nach Zahlen, er nimt Gold für Erden, und thut als einer, der einen köstlichen Schatz an einem dunckelen Orte liegen hat; die Krippen und Windeln Christi sind ihme viel lieber als die gantze Welt mit ihrer Figur, er verbirget die Zahlen selber, dann das äussere Reich soll seine Wunder verbringen.

85. Warum soll das irdische Mysterium vor der Zeit blos stehen: Forschet von den Magis, welche Magiam himmlisch und irdisch verstanden haben, warum sie haben die Tinctur verborgen gehalten, und nicht offenbaret? Anderst ist keine Ursache, als daß ihr die Welt nicht werth ist, also ist sie auch der Zahlen des Mysterii nicht werth, darum hat sie uns GOtt verborgen, auf daß das irdische Mysterium alle seine Wunder in uns verbringe, und daß alle Schalen des Zornes GOttes in uns ausgegossen werden: wie wolte sich denn ein Mensch unterwinden, solche Geheimniß zu offenbaren, ohne des Mysterii Einwilligung? Wahrlich, er gehet um das Mysterium von aussen; kommet er aber hinein, so hat er auch des Mysterii Willen.

86. Der äussere Trieb zum Mysterio zu offenbaren, kommet vom Gestirne, dann es wolte der Eitelkeit gerne los seyn, und treibet mächtig in den Magischen Kindern zur Offenbarung: Darum sollen wir den Trieb prüfen, ob er aus GOttes Licht, von GOttes Geist sey, oder vom Sternen-Regiment.

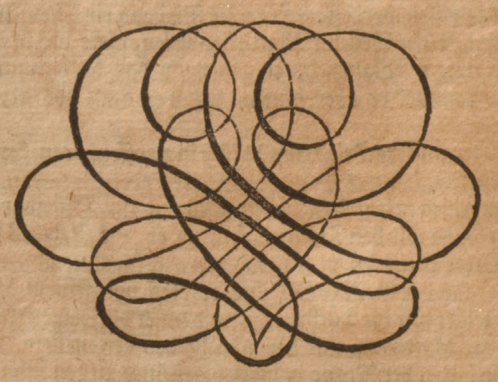
87. Dann der Geist GOttes redet blos von seinem Mysterio, er zeiget nur die Turbam an, und lässet die Zahlen stehen; Er hat das Mysterium mit der Macht des ersten Principii in den 7 Gestalten der Natur einmal bezeichnet zu den Wundern

GOttes, und das andermal hat Ers in der Liebe in der Menschwerdung Christi bezeichnet mit den sieben güldenen Leuchtern und Fackeln; darbey bleibet es bis ins Gerichte.

88. Es offenbaret sich eine iegliche Zahl selber in seinem Seculo; es hat keine Creatur Gewalt darüber, sie zu offenbaren, dann auch der sie hat, darf nicht, er trit sonst aus der Magischen Ordnung, und wird dem Mysterio ein Eckel.

89. Darum haben die Propheten, und auch Christus, alle in Gleichniß geredet, Matth. 13: 10. auf magische Art; und darf noch heute keiner, der des Mysterii fähig ist, anderst reden, es sey dann ein sonderlicher Fürsatz GOttes, da die Zahl muß offen stehen, als Daniel, der die Zeit Christi mit seiner Zahl klar deutet, der hatte es Befehl.

90. Solches melde ich gutherzig und gantz vertraulich, auch in rechter Christlicher Liebe gegen euch, nicht aus Verachtung, sondern aus meiner Erkentniß und Gabe, dieweil ihr solches von mir begehret, habe ich euch eine kurtze Andeutung gegeben, was in deme zu thun sey, und bitte, wollet es brüderlich vermercken; was ich euch aber mit meinen wenigen Gaben dienen mag, so ihr dis ferner würdet begehren, soll willfertig geschehen, so ich aber würde vermercken, daß euch der Sachen Ernst seyn würde, und daß solches zu GOttes Ehren, und menschlichem Heil dienen würde: und thue euch in die Liebe JEsu Christi empfehlen. Datum Görlitz, ut supra.



XIII.

INFORMATORIUM NOVISSIMORUM,

oder

Unterricht von den Letzten Zeiten

an Paul Kaym, Käyserl. Zoll-Einnehmer zu Lignitz.

Zweyter Theil.

Handelt vom inwendigen Sabbath des Neuen Menschen in Christo, und dem Wercke der Neuen Wiedergeburt. it. vom dreyfachen Leben des Menschen; dabey ein nochmaliges Bedencken vom tausendjährigen Sabbath und Reich Christi.

In Göttl. Erleuchtung geschrieben im Jahr 1620, Donnerstags, 8 Tage nach Martini. (al. 19. Nov.)

Summarien.

Jeder Geist forschet seine eigene Tieffe. 3. Aber ohne Wieder-Geburt ist kein Sehen. 4. Die Vernunft muß gedämpft werden, ibid. und wir müssen in GOtt bleiben, 5. und als ein Ast am Baum Kraft und Saft anziehen. 5. 6. Durch Imagination ist Adam verdorben, 7. und durch Imagination werden wir der Gottheit schwanger. 8. Daher entstehet Streit im Menschen. 9. Der neue Mensch durchdringet oft den Alten, ist aber nicht beständig. 10. Der neue Mensch bleibet in GOtt. 11. Der innere Himmel zündet den äussern an, 12. und der Geist schauet GOtt im Wesen. 13. Was der neue Mensch will und thut: das ist GOttes Wille und Thun. 14. Die Göttliche Geheimnisse wollen allemal fassen, ist der äussern Welt Wille. 15-17. Die Creatur beweget das Mysterium durch Sehnen, und reisset GOttes Reich zu sich 18. 19. Ohne ziehen ist kein Wachsthum. 20. Also ist die Seele dasselbe hungerige Feuer. 21. Dieselbe hat ihr mit Adam das irdische Bild angezogen, 22. darum ist sie der Sünden Knecht, 23. und muß nun das Creutz tragen: 24. wäre sie im Lichte blieben, so wäre kein Grimm in ihr offenbar worden. 25. Nun muß sie nach dem Licht arbeiten, 26. dadurch grosser Streit entstehet. 27. Wo sie den Elementen des Teufels wiederstehet, so fängt das Licht in ihr an zu scheinen; muß aber viel Anstöße leiden. 28. 29. Daher ist im Menschen die Veränderung und Streit. 30. Der Mensch ist GOttes Bild aus dreyen Welten. 31. Sein erstes Bild stund im Paradeis, ist aber verschlungen. 32. Darum ist GOttes Hertz Mensch worden, 33. und darum muß das Cadaver hinfallen. 34. Die Seele stehet in der Gefängniß des Sternen-Reichs. 35. Derowegen sollen wir uns nicht für der Finsterniß entsetzen, 36. sondern arbeiten zur Frucht GOttes. 37. Autoris Werck. 38. Meinungen sind nur Babel. 39. Die Kinder

GOttes haben, vom H. Geist getrieben, geredet. 40. Mit Meinungen aber wird GOtt nicht gedienet: sondern im Geist und Wahrheit. 41. Autoris Ziel dieses seines Brieses. 42. Trost für den Streiter. 43. Ohne Streit kann nichts wachsen. 44. Nur müssen wir fleißig beten, ibid. dann wir sind in diesem Leben Arbeiter. 45. Vom Millenario ist Autori nichts gegeben. 46. Sein Bedencken davon. 47. Wann wir neugeboren werden: so sind wir schon im Sabbath. 48. In der Sonnen-Welt ist noch keine höllische Marter. 49. GOtt ist Liebe: der Gottlose quälet sich selber. 50. GOtt hat den Fall nicht gewolt: sondern der Teufel und Mensch sind aus Hoffart gefallen. 51. 52. Die finstere Welt ist eine Begierde des Bösen. 53. Der Gerechte hält Sabbath in Abrahams Schooß; 54. aber der alte Sternen-Mensch muß sterben. ibid. Es ist kein Finden ohne im Licht der Ewigen Natur. 55. Die Schriften geben oft das Contrarium. 56. Apocalypsis stecket im Mysterio, und will einen hocherleuchteten Verstand haben. 57. Wer Magiam divinam angreiffen will, muß die himmlischen Figuren kennen. 58. Johannes hat die Figuren der Magiä GOttes erkant. 59. Autor recommandiret das Buch vom 3fachen Leben. 60. Ohne Ernst aber bleibet alles stumm. 61. Der Leser soll seine Entzündung kennen lernen. 62. Der äussere Führer arbeitet nur im Spiegel, 63. darum soll der Mensch seinen Führer prüfen. 64.

Unser Heil in Christo JEsu.

EHrenvester, Wolbenamter Herr, in Christo geliebter Bruder; Euer jüngst an mich gethanes Schreiben habe ich empfangen, und abermal darinnen vernommen euer entzündetes Gemüthe, in eurem vorhabenden und hart-eingenommenem Studio, darneben auch zweytens, die ängstliche Begierde nach dem Lichte der wahren Erkentniß derselben, und dann zum dritten, den grossen Durst nach dem Brünnlein Christi, in welchem das Gemüthe gelabet, gesänftiget und befriediget wird. Weil ich dann nicht weniger auch ein Schuldener meiner Brüder in der Liebe Christi bin, so soll ich euch in in derselben Liebe darthun, was ich erkenne und mir gegeben ist, weil auch solches eure Begierde erfordert.

2. Christus spricht: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben; wer in mir bleibet, der wird viel Früchte bringen, dann ohne mich könnet ihr nichts thun. Item: Wer an mir bleibet, und meine Worte in ihme, der bringet viel Früchte. Joh. 15: 5-7.

3. In diesem lieget der gantze Grund, und ist die einige Wurtzel zu dem Brünnlein, daraus der Göttliche Verstand fleust, kein anderer Grund ist zu der wahren und rechten Erkentniß,

kentniß, in der Weisheit GOttes, es hilft kein ander Suchen, Studiren oder Forschen, dann ein ieder Geist forschet nur seine eigene Tieffe, und dasjenige, darinnen er sich entzündet: und wiewol es ist, daß er in seiner Entzündung forschet, so findet er doch nicht mehr als des Dinges Vorbild, gleich einem Schatten oder Traum; das Wesen mag er nicht schauen, denn so er das Wesen schauen will, so muß er in dem Wesen seyn, und das Wesen in ihme, aufdaß er dessen fähig sey, und in dem Wesen selber sehe.

4. So es aber dann nun ist, daß wir in Adam sind der Göttlichen Wesenheit abgestorben und gleich als blind und fremde worden, so ist kein eigen Vermögen in uns; wir wissen in unserer Vernunft nichts von GOtt, als nur die Historie, daß ein GOtt sey: denn seine Kraft fühlen wir nicht, (und sein Licht sehen wir nicht;) es sey dann daß wir umkehren, und werden wie die Kinder die nichts wissen, welche sich lassen pflegen und regieren, und wie ein Kind auf seine Mutter siehet, und sich nach ihr sehnet, welche es auch nehret und aufziehet: also muß die äussere Vernunft gantz geblendet, niedergeschlagen und gedämpfet werden, und muß sich die Begierde in GOttes Gnade und Liebe einwerfen, nichts achten das Wiederfechten der äussern Vernunft, die da spricht: Es ist nicht wahr, GOtt ist ferne, du must Ihn ersinnen, du must nach seinem Willen forschen, wie Er sich hat offenbaret, also und nicht anderst will Er erkant seyn.

5. Also richtet die äussere, gestirnete Vernunft, welche auch die gantze Welt regieret, bis auf ein kleines Häuflein der Kinder GOttes. Christus sprach: Ihr müsset in mir bleiben, dann ohne mich könnet ihr nichts thun, nichts von GOtt wissen, nichts wahrhaftiges forschen, dann wer zu mir kömmet, den will ich nicht hinaus stossen; in mir werdet ihr viel Früchte bringen. Nun wächset doch ein ieder Zweig aus seinem Baume, und hat des Baumes Saft, Kraft und Eigenschaft, und bringet Frucht nach des Baumes Eigenschaft.

6. So muß nun ein ieder, der da will von GOtt gelehret seyn, und will Göttliche Erkentniß haben, in dem Baume, darein uns GOtt durch die Wiedergeburt gepflantzet hat, stehen, und Er muß desselben Baumes Saft und Kraft haben, sonst bringet er fremde wilde Früchte, die nicht den Schmack

des guten Baumes haben; wir müssen werden als ein Kind, das nichts verstehet, sondern kennet nur seine Mutter, und sehnet sich nach der: wir müssen von der neuen Milch der Menschwerdung Christi trincken, daß wir seines Fleisches und Geistes theilhaftig werden; seine Kraft und Saft muß unser Saft und Kraft werden: wir müssen in Göttlichem Essen und Trincken GOttes Kinder werden.

7. Nicodemus sprach: Wie mag das zugehen, daß ein Mensch mag im Alter anderst geboren werden? Joh. 3: 4. Ja lieber Nicodeme, und liebe äussere, irdische Vernunft, wie mochte es zugehen, daß Adam, der doch ein vollkommen Bildniß GOttes war, in seiner Vollkommenheit verdarb und irdisch ward? geschahe es nicht durch Imagination, daß er seine Sucht und Lust in das äussere gestirnte und elementische irdische Reich einführete? da er dann auch alsobald in seiner Begierde, Lust und Einbildung geschwängert und irdisch ward, davon er in Schlaf der äussern Magiæ fiel.

8. Also gehet es auch zu mit der Wiedergeburt; durch die Imagination und ernstliche Begierde werden wir wieder der GOttheit schwanger, und empfahen den neuen Leib im alten: Nicht mischet sich der Neue mit dem Alten, gleichwie das Gold im groben Steine ein gar viel ander Ding ist, hat auch einen andern Geist und Tinctur, als das Grobe im Steine: Also ist auch der neue Mensch im alten, der grobe Stein weiß nichts vom Golde, also auch weiß der irdische Adam nichts vom Göttlichem, himmlischem Adam.

9. Darum ist der Streit im Menschen, und ist ihme der Mensch selber wiederwärtig; der irdische Adam will sehen, fühlen und schmecken, aber er empfähet nur einen Strahl und Vorbild vom innern Menschen, da er ja zu Zeiten etwas schmecket, aber nicht essentialisch, sondern gleichwie der Sonnen-Licht die traurige Finsterniß verschlinget, da es scheinet als wäre keine Finsterniß mehr da, und da die Finsterniß doch wahrhaftig im Lichte verborgen bleibet, welches offenbar wird, wann der Sonnen Licht weichet.

10. Also verschlinget ofte der neue Mensch in Göttlicher Kraft den alten, daß der alte meinet er habe die Gottheit ergriffen, aber er ist derselben in seiner Essentz nicht fähig, sondern der Geist GOttes durchgehet den alten aus dem neuen: und

so

so der wieder in sein Mysterium trit, so weiß der alte nicht wie ihm geschehen ist, suchet Wege zu GOtt, forschet nach GOttes Vorsatz und Willen, und er findet nur Tand und Meinungen, eifert in seiner Meinung, und weiß nicht was er thut, er findet die Wurtzel nicht, dann er ist nicht fähig noch würdig, das bewähret sein Sterben und Verwesen.

11. Aber der neue Mensch, welcher im ernsten Willen und Vorsatze durch Imagination urständet, der bleibet in der Ruhe Christi, in dem Baume welchen GOtt der Vater durch seine Bewegung, als er sich zum andernmal nach seinem Hertzen [das ist mit der Geburt und Menschwerdung seines Sohnes] bewegte, in die menschliche Seele pflantzete, stehet und grünet im Leben GOttes: Er wächset in der Kraft und im Safte der Weisheit GOttes in GOttes Leibe [al. Wesenheit GOttes in GOttes Liebe] der empfähet Göttliche Erkentniß und Wissenschaft, nicht nach dem Maß des äusseren Willens, was der äussere wissen will; sondern nach dem Maß des innern Himmels.

12. Der innere Himmel zündet den äussern an, daß der Verstand das Aeussere ergreiffet und verstehet; dann mit der äussern Welt hat sich GOtt, der da ist ein Geist, und auch ein Wesen im Gleichniß geoffenbaret, auf daß sich der Geist im Wesen schaue, und nicht alleine das, sondern auch daß die Creatur GOttes Wesen in der Figur schaue und erkenne: Dann GOttes Wesen mag keine Creatur ausser sich selber schauen.

13. Der Geist schauet GOtt im Wesen und im Glantz der Majestät, und das an sich und seines gleichen, dann GOtt ist selber der Geist aller Wesen, (verstehet aber der himmlischen;) so wir die Göttliche Creatur sehen, so sehen wir ein Bild aus GOttes Wesen: und so wir derselben Willen und Thun sehen, so sehen wir GOttes Willen und Thun.

14. Also ist auch der neue Mensch aus GOtt geboren, was der will und thut, das ist GOttes Willen und Thun, sein Wissen ist GOttes Wissen, dann ohne GOttes Geist wissen wir nichts von GOtt: das Aeussere kann nicht das Innere schauen; aber so das Innere das Aeussere mit einem Blick in sich zeucht, so ergreift das äussere des innern Spiegel, zu einer Andeutung, daß die äussere Welt aus der innern urständet, und daß uns unsere Wercke sollen im Mysterio nachfolgen, und durch die Scheidung des Gerichtes GOttes durchs

Feuer des Principii ins Ewige gestellet werden; zu welchem Ende GOtt die Engel und Menschen erschaffen, als zu seiner Wunderthat, daß erscheine die Weisheit der Göttlichen Kraft, und daß sich GOtt in Bildnissen der Creaturen schaue, und seine Freude in sich selber, mit dem Geschöpfe aus seiner Weisheit habe.

15. Also, mein geliebter Herr und Bruder, verarget mir nicht, daß ich scharf mit euch rede: Ihr beklaget euch, daß ihr die Göttliche Geheimniß nicht möget allemal fassen und behalten, und meldet darneben an, daß ihr ofte einen Blick davon erlanget, auch daß euch meine Schriften schwer zu verstehen sind.

16. Ich will es euch, nachdeme ich von GOtt Macht empfangen habe, darthun, wie das Wesen eurer Heimlichkeit sey, welches ihr selbsten auf ietzo nicht verstehen möget.

17. Ihr meinet, und wollets gerne in stetem Begriff erhalten: derselbe Wille ist der äussern Welt, die wolte gerne der Gottheit fähig seyn, und der Eitelkeit los seyn, es mag aber nicht seyn: sondern der Geist der äussern Welt muß in steter Angst und im Suchen stehen, dann im Suchen findet er die Wunder seiner Magiæ, als das Vorbild der innern Welt.

18. Dann GOtt beweget sich nicht immerdar, sondern das Sehnen und Aengsten der Creatur beweget das Mysterium, aufdaß gesuchet und gefunden werde das Bild der Göttlichen Weisheit. Darum heisset uns Christus suchen und anklopfen, und verheisset uns ferner das Perlein oder Kleinod im Suchen zu geben, die äussere Welt ist auch GOttes und aus GOtt; und der Mensch ist darum in die äussere Welt geschaffen, daß er die äussere Figur in die innere einführe, daß er das Ende in den Anfang bringe.

19. Je mehr sich der Mensch nach GOtt sehnet und nach Ihm ächtzet und strebet, iemehr führet er aus dem Ende in Anfang, nicht alleine zu GOttes Wunder, sondern auch zu seinem Selbst-Bau, dann das Zweiglein am Baume dürstet immer nach des Baumes Kraft und Saft, und ängstet sich nach dem Baume, und zeucht den in sich, zeucht sich aber damit selber auf, daß es ein grosser Ast im Baume wird: Also auch das ängstliche Suchen im menschlichen Mysterio, reisset das Reich

GOttes

GOttes in sich, davon Christus saget: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, reissen es zu sich.

20. Eine Essentz die nicht an sich zeucht, mag keinen Leib aufziehen, sondern verhungert selber, wie man siehet, wie das Feuer der Kertzen das Fette in sich zeucht, und verschlinget das in sich, und giebet aber aus dem Verschlingen das scheinende Licht.

21. Also ist es auch mit dem Menschen: er ist mit seiner ersten (Göttlichen) Wesenheit in die Finsterniß des Todes eingeschlossen, die hat GOtt der Seelen in Christo wieder aufgeschlossen; Nun ist die arme gefangene Seele dasselbe hungerige Magische Feuer, die zeucht aus der Menschwerdung Christi wieder dieselbe aufgeschlossene Wesenheit GOttes in sich, isset also GOttes Wesen, schlinget das in sich, und giebet aus demselben Einschlingen oder Zehren einen Leib des Lichtes, der der Gottheit ähnlich oder fähig ist: Also wird die arme Seele mit einem Lichts-Leibe bekleidet, gleichwie das Feuer in der Kertze, und in dem Licht-Leibe findet sie Ruhe, aber in der Finsterniß dieser Welt hat sie Angst.

22. Weil es aber dann nun ist, daß sie ihr mit Adam hat das irdische Bild angezogen, so muß sie das tragen, gleichwie das Feuer der Kertzen muß aus der finstern Kertzen brennen; wäre die Seele mit Adam in GOttes Wesen blieben, und hätte nicht das irdische Bild angezogen, so dürfte sie das nicht tragen: Nun träget sie das aus Pflicht, dann S. Paulus spricht: welchen ihr euch zu Knechten gebet in Gehorsam, des Knechte seyd ihr, entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam GOttes zur Gerechtigkeit. Rom. 6:16.

23. Hat die Seele das irdische Bild angezogen, welches nur Frucht zum Tode wircket, und sich der Sünde zum Knechte eingegeben, so ist sie nun des Todes und der Sünden Knecht; warum lüsterte sie nach einem fremden Herrn, der über sie herrschet: wäre sie Kind blieben, und hätte sich nicht lassen des Baumes der Erkentniß Gutes und Böses zugleich gelüsten, so hätte sie nicht dürfen beyder Regiment tragen; weil sie aber wolte seyn als GOtt in Liebe und Zorn ist, nach beyden Principien der Ewigkeit, so träget sie auch nun beyder Bildnisse und Gewalt, und muß das Feuerbrennen dulden, bis an den Tag der Scheidung.

24. Darum heisset es ein Creutz-Tragen, dann das Magische Feuer, wann das urständet, so macht es in der Entzündung eine Creutz-Geburt, und quetschet je eine Gestalt der Natur die andere, das ist, eine ist der andern wiederwertig, als süsse wieder sauer, und herbe wieder bitter, und Feuer wieder die alle.

25. Hätte die Seele den Lichts-Leib alleine lassen Herr seyn, und hätte nicht in das äussere Reich dieser Welt, als in Geist der grossen Welt, in die Sternen und Elementa imaginiret, und sich lassen der irdischen Frucht gelüsten; so wäre der Grimm in ihr wie verschlungen gewesen, es wäre keine Fühlung desselben gewesen: weil sie aber ist aus der Sanftmuth des Lichts und aus der Liebe GOttes ausgegangen, so fühlet sie nun den Grimm der ewigen Natur.

26. Also muß sie wieder zum Lichte arbeiten, daß sie das wieder erreichet, und darum stehet das menschliche Leben in solcher Angst, in schmertzlichem Suchen, in steter Abstinentz; es begehret immer wieder der Göttlichen Ruhe, und wird aber vom Grimme der Natur gehalten.

27. Je mehr das Leben vom Grimme begehret zu fliehen, je heftiger wird der Streit im Leben, ohne das was der Teufel in seinem Neste schüret und einführet, durch seine giftige Imagination, (al. Incantation) auch magische Einbildung und Einführung: Er stellet immerdar der armen Seelen das magische Bild der giftigen Schlangen vor, daß dieselbe soll darein imaginiren und sich in derselben Gift entzünden, welches dann auch täglich geschiehet; also wird dann der Seelen Feuer ein böse, giftigbrennend Schwefel-Feuer.

28. So aber die Seele von des Teufels Schlangen-Bildniß ausgehet, und verwirft den bösen irdischen Baum, das ist, Hoffart, Geitz, Neid, Zorn, Falschheit, und lässet sich nicht darnach lüstern, sondern machet sich in dieser Figur gleich als wäre sie todt, und wüste sie nichts davon, wirft die böse Lust selbst von sich, und begehret nur der Liebe GOttes, ergiebet sich GOtt in Gehorsam, in seinem Willen und Thun, daß Er ihr Willen und Thun sey; so fähet das Göttliche Licht in ihr an zu scheinen, und krieget ein Auge des rechten Sehens, daß sie ihre eigene natürliche Gestalte mag sehen, alsdann trit sie in die albere Demuth; sie will nichts, begehret auch nichts, sondern

sondern wirft sich in ihrer Mutter Schooß als ein junges Kind, daß nur seiner Mutter begehret, und sich darnach sehnet; alle Kunst, Witze und viel Wissen achtet sie nicht: und ob sie viel weiß, so erhebet sie sich doch nicht in das Wissen, sondern lässet ihrer Mutter Geist das Wissen, Wollen und Thun in ihr seyn.

29. Diesem edlen Seelen-Zweiglein, sage ich nach meiner Erkentniß, scheust der Teufel in Kraft GOttes Zornes stets nach der Wurtzel, als nach den Gestalten zum Feuer-Leben, im ersten Principio, und will den edlen Zweig immer verderben, er scheust immer seine böse Gift-Strahlen der Seelen in ihr magisch Feuer, mit böser Lust und Gedancken, und giebet dem Seelen-Feuer fremde Materiam zum Brennen, aufdaß sie ja nicht möge zum scheinenden Lichte kommen; er dämpfet und wehret daß sein Reich nicht erkant werde: Darwieder wehret sich das edle Zweiglein, und will nicht der grimmigen finstern Qual; es scheust auf und grünet aus, als ein Zweig aus der wilden Erden, aber der Teufel schläget immer auf das zu.

30. Und darum, mein geliebter Herr und Freund, ist ein solcher Streit im Menschen, und darum siehet er zuweilen das Göttliche Licht, als in einem Spiegel, krieget auch bisweilen einen vollkommenen Anblick: dann so lange das Seelen-Zweiglein sich mag des Teufels Gift erwehren, also lange hat sie das scheinende Licht; dann wann das magische Seelen-Feuer Göttliche Wesenheit, das ist GOttes Leib, Christi Fleisch, empfähet, so gehet der H. Geist augenblicklich, als ein Triumph in der Seelen auf und aus, gleichwie Er aus GOtt dem Vater, durch das Wort oder Mund des Sohnes, als aus dem Hertzen der H. Drey-Zahl ausgehet, aus Göttlichem Wesen; Also auch aus dem Wesen des edlen Lilien-Zweigleins, das aus dem Seelen-Feuer auswächset, welches ist das rechte Bild GOttes, dann es ist der Seelen neugeborner Geist, der Willen-Geist GOttes, des H. Geistes Braut-Wagen, darauf Er fähret in Ternarium Sanctum, in der Englischen Welt: und mit diesem obgemeldten Zweiglein oder Bilde, sind wir in Christo ausser dieser Welt in der Englischen Welt, davon der alte Adam nichts weiß, und das auch nicht kennet, gleichwie der grobe Stein nicht das Gold kennet, das doch in ihme wächset.

Die Porten der wahren Erkentniß vom dreyfachen Leben des Menschen.

31. Der Mensch ist das wahre Gleichniß nach GOtt, wie solches der theure Moses bezeuget; nicht allein ein irdisch Bild, (um welches willen [allein] GOtt nicht wäre Mensch worden *, und hätte sein Hertze und Geist nach dem Fall in das verkäuffet und einvermählet,) sondern er ist urständig aus dem Wesen aller Wesen, aus allen dreyen Welten, als aus der allerinnersten Natur-Welt, welche auch das alleräusserste ist, und die Finster-Welt genant wird: aus welcher urständet das Principium der feurenden Natur, wie in meinem Buche vom dreyfachen Leben erkläret worden. Und dann zum andern, ist er aus der Licht- oder Englischen Welt, aus GOttes wahrem Wesen. Und dann zum dritten, ist er aus dieser äussern Sonnen- Sternen- und Elementischen Welt, ein gantz Bild nach GOtt, aus dem Wesen aller Wesen. * alii: GOtt auch war Mensch worden. Menschw. Chr. P. 2. cap. 6. v. 5.

32. Seine erste Bildniß stund im Paradeis, in der Englischen Welt, er aber ließ sich gelüsten der äussern Welt, als der Sternen- und Elementen-Welt, die hat das edle Bild des innern Himmels in sich verschlungen und verdecket, und herrschet nun in dem Ebenbilde als in seinem Eigenthum, darum heisset: Ihr müsset neu geboren werden, oder könnet das Reich GOttes nicht schauen.

33. Und darum ist das Wort oder Hertze GOttes in die menschliche Essentz eingegangen, daß wir mit unserer Seelen können wieder einen neuen Zweig oder Bild, in Kraft des Wortes oder Hertzens GOttes, aus unserer Seelen gebären, welcher dem ersten ähnlich ist.

34. Und darum muß das alte Cadaver verfaulen und hinfallen, dann es ist nicht tüchtig ins Reich GOttes: Es führet nur sein Mysterium in seinen ersten Anfang, als seine Wunder und Wercke, verstehet in der Essentz des ersten Principii, welches unsterblich und unvergänglich ist, als das magische Seelen-Feuer; und nicht alleine dieses, sondern es soll auch das Ende in den Anfang einführen und einigen; dann die äussere Welt ist aus der inneren ausgeboren, und in ein greiflich Wesen geschaffen worden, derer Wunder gehören in Anfang,

Anfang, dann sie sind in der Weisheit GOttes, als in der Göttlichen Magia von Ewigkeit erkant worden, wol nicht im Wesen, aber im Spiegel der Jungfräulichen Weisheit GOttes, aus welchem die ewige Natur immer und von Ewigkeit urständet.

35. Und zu dem Ende stehet die arme Seele in der Gefängniß des Sternen- und Elementischen Reiches, daß sie soll ein Arbeiter seyn, und die Wunder der äusseren Natur mit der Licht-Welt wieder einigen, und in den Anfang einführen: Ob sie sich nun muß quetschen und pressen lassen, und viel leiden, so ist sie doch der Knecht im Weinberge GOttes, die den Göttlichen Wein zurichtet, der in GOttes Reich getruncken wird; sie ist die einige Ursache des Verstandes, daß die Begierde im Mysterio arbeitet, und die verborgene Wunder GOttes darstellet und hervor bringet, wie solches vor Augen ist, wie der Mensch alle Wunder der Natur erforschet und eröffnet.

36. Darum sollen wir uns nicht entsetzen, wann ofte das edle Bild verdecket wird, daß wir nicht können Erquickung und Trost erlangen; sondern wir sollen wissen, daß alsdann die arme Seele ist in den Weinberg gestellet worden, daß sie soll arbeiten, und die Frucht auf GOttes Tisch tragen; es ist ihr alsdann ein Zweig des Weinstocks oder die wilde Reben gegeben worden, die soll sie zurichten, bauen, und ins Göttliche himmlische Mysterium einpflantzen, sie soll es mit dem Reiche GOttes einigen. Das ist also zu verstehen:

37. Gleichwie ein Bäumlein gepflantzet wird, das arbeitet also lange bis es Aeste, und darnach Frucht bringet; Also muß der Zweig der Seelen, welcher zwar in einem finstern Thale verdecket stehet, immer arbeiten, daß er zu seiner Frucht komme, das ist die edle und schöne Erkentniß GOttes: wann dieselbe in ihme gewachsen ist, daß die Seele GOtt kennet, alsdann giebet sie ihre schöne Frucht, das sind gute Lehren, Wercke und Tugenden, führet zum Reich GOttes, hilft das Reich GOttes pflantzen und bauen, und ist alsdann ein rechter Arbeiter in Christi Weinberge.

38. Und dieses ist es, davon ich lehre, schreibe und rede, daß es in mir gewachsen ist, sonst wüste ich nichts davon: Ich habe es nicht aus Historien zusammen geraffet, und also Meinun-

gen gemacht, wie die Babylonische Schule thut, da man um Worte und Meinungen zancket; Ich habe durch GOttes Gnade selber eigene Augen bekommen, und mag in mir selber in Christi Weinberge arbeiten.

39. Ich sage es frey öffentlich, daß alles was aus Wahn und Meinungen zusammen geflicket wird, darinnen der Mensch nicht selber Göttliche Erkentniß hat, darüber und daraus Schlüsse gemacht werden, das ist Babel, eine Hurerey; dann nicht Dünckel muß es thun, auch nicht Wahn, sondern Erkentniß in dem H. Geist.

40. Die Kinder GOttes haben geredet, vom H. Geist getrieben: Sie haben viel und mancherley Bäume gepflantzet, aber sie stehen alle auf Einer Wurtzel, die ist der innere Himmel; Niemand kann sie finden, er stehe dann auch auf derselben Wurtzel. (Es sind wol mancherley Gaben und Unterscheid der Gaben, aber sie wachsen alle aus derselben Wurtzel,) darum kann sie der äussere Himmel nicht finden, oder meistern, und bleiben die Worte der heiligen Kinder GOttes dem irdischen Menschen ein verborgen Mysterium, und ob sie meinen, sie verstehen sie, so haben sie doch nicht mehr als einen Glast davon.

41. Gleich wie man ietzt um Christi Worte, Lehre und Ehre zancket, und streitet um GOttes Willen, wie man GOtt dienen soll; da Ihme doch nicht mit Meinungen gedienet wird, sondern im Geiste Christi und in der Wahrheit dienet man GOtt: es lieget nicht daran, was einer für Ceremonien und Gebärde brauche, ein ieder arbeitet in seinem Wercke und Gaben aus seiner Constellation und Eigenschaft, aber alle aus Einem Geiste getrieben und geführet; sonst wäre GOtt endlich und meßlich, wann die Gaben einerley wären: Aber Er ist eitel Wunder; wer Ihn ergreiffet, der gehet in seinen Wundern einher.

42. Solches füge ich euch treuhertzig aus rechtem Christlichem Eifer, aus meinem Brünnlein, Gaben und Erkentniß; bitte und vermahne, wollet es mit rechtem Gemüthe verstehen, wie es gemeinet sey: Ich werfe mich nicht auf, sondern ich rede brüderlich gegen eurem Gemüthe, euch zu erwecken und dann zu trösten, daß ihr euch das Joch Christi nicht lasset düncken zu schwer seyn, wann der äussere Mensche ofte den inne-

ren

ren verdecket, daß die arme Seele um ihre Bildniß trauret, welche doch also nur im Trübsal geläutert und recht erboren wird.

43. Es gehet mir und einem ieden Christen nicht anderst, lasset euch das nicht wundern, es ist gar gut wann die arme Seele im Streit ist, viel besser als wann sie in der Gefängniß ein Heuchler ist: Es stehet geschrieben, denen die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen; wann der Streit der Seelen angehet, daß sie gerne wolte GOtt schauen, und nicht allemal kann, so wisset, daß sie um das edle Ritter-Kräntzlein streitet, davon der äussere Mensch nichts weiß, ja GOttes Geist streitet in der natürlichen Seelen um das Ubernatürliche, daß er die Creatur (al. Natur) in GOtt einführe.

44. Er will die Seele immer gerne mit der edlen Bildniß crönen, wann Ihme nur die blinde Vernunft Raum liesse, und liesse den Verstand mit arbeiten: arbeiten müssen wir, und wieder die äussere Vernunft, auch wieder Fleisch und Blut, sowol wieder die Einwürfe des Teufels streiten, dieselben immer zerbrechen und wegwerfen, den bösen Gedancken und Einflüssen wehren, und mächtig in GOttes Barmhertzigkeit, mit Beten und zu Ihme flehen, sich einwenden: Also wird das edle Sentkorn gesäet, welches wann es verwahret wird, hernach groß wächset als ein Baum; und auf demselben Baume wachsen hernach die Früchte des Paradeises, davon die Seele isset, wann sie will von GOttes Reich weissagen und reden, wann sie die Göttliche Magiam schauet, da sie von GOttes Wundern redet, dann GOttes Wesen ist nicht also ein abtheilig Wesen, das Ort oder Stelle bedörfte; sondern im Geiste des Verstandes fleugt es wie der Sonnen Glantz in der Luft, es scheust in der Bildniß als ein Blitz, davon oft der gantze Leib entzündet und erleuchtet wird.

45. Darum wisset, daß wir hier in diesem Leben Arbeiter und nicht Müßiggänger sind, dann die Geburt des Lebens ist ein steter Streit und eine Arbeit: je mehr wir werden in GOttes Weinberge arbeiten, je mehr werden wir Früchte erlangen, und ewig geniessen, und gelanget zu unserm Selbst Bau, dann unsere Arbeit bleibet in unserm Mysterio zu GOttes Wunder, und zu unserm selbst ewigen Ruhm und Ehren stehen, wie in meinen Schriften weitläuftig gemeldet worden.

46. Anlangend den Sabbath in dieser Welt, davon ihr geschrieben habt, und noch in derselben Meinung seyd, ist mir davon nichts gegeben worden zu erkennen, weiß auch nicht, wie in dem Qual-Hause der Sternen und Elementen möchte ein vollkömmliches Wesen seyn: Ich habe dessen keine Findung im Mysterio, weil der erste Mensch nicht bestehen konte, als der himmlische Gubernator in ihme herrschete, sondern ward vom Sternen- und äusseren Elementen-Reiche bewältiget, so dörfte es Gefahr seyn: wann man die Möglichkeit und Unmöglichkeit im Mysterio betrachtet, so scheinet es, als wolte in dem ängstlichen Spiegel des Göttlichen Wesens kein Sabbath seyn, dann der Teufel ist ein Fürst dieser Welt; solte er dann gleich tausend Jahr in die finstere Welt gebunden seyn so herrschen doch die grimmigen Sternen in dieser Welt, und Hitze und Kälte, und ist diese Welt nur ein Jammerthal.

47. Solte uns aber der Sternen Regiment nicht rügen, so wären wir nicht in dieser Welt, sondern im Paradeis, da wird wol kein Gottloser mehr wieder uns streiten, oder uns sehen, dann im Paradeis sind wir in GOtt verschlungen: So wenig als wir mit unsern irdischen Augen die Engel sehen, so wenig wird auch ein Gottloser Mensch von dieser Welt einen neuen Menschen in Christo sehen.

48. Wann wir nun den neuen Menschen in Christo erlangen, so sind wir, demselben nach, schon im Sabbath, und warten auf die Auflösung des bösen, irdischen Lebens: dann wir sind samt Christo in GOtt, wir sind mit Ihme in seinen Tod gepflantzet, sind in Ihme vergraben, stehen mit dem neuen Menschen mit Ihme aus dem Grabe auf, und leben ewig in seinem Wesen, verstehe in seiner Leiblichkeit; wir sind mit und in Christo in GOtt, und GOtt in uns, wo wollen wir dann Sabbath halten, nicht in dieser Welt, sondern in der Englischen Welt, in der Licht-Welt.

49. Oder, so die Gottlosen solten in dieser Welt tausend Jahr gequälet werden, so müste ja der Locus in die finstere Welt entzucket seyn: Dann in der Sonnen-Welt ist noch keine höllische Marter; Aber wann die Sonne weg wäre, so wäre es wol, so wären die Gottlosen noch weit von den

Gerechten

Gerechten geschieden, und wäre eine Kluft eines Principii darzwischen.

50. Auch so ist GOtt kein GOtt des Bösen, der da Rache oder Qual begehrete, daß Er also die Gottlosen wolte aus Rache tausend Jahr vor dem Gerichte quälen: Der Gottlose quälet sich selber in seines Lebens Geburt; Eine Gestalt des Lebens feindet die andere an, das wird wol seine höllische Marter seyn, an welchem GOtt keine Schuld hat.

51. Er hat auch den Fall des Menschen noch nie gewolt, sondern die grimme Natur hat überwunden, und der Willen-Geist des Menschen, der da frey ist als GOtt selber, der hat sich selber willig in den Streit begeben, in Meinung zu herrschen.

52. Aus Hoffart fiel der Teufel und auch der Mensch, wären sie in der Demuth blieben, so wäre GOtt in ihnen; sie sind selber beyde von GOtt ausgegangen: Noch hat GOtt des Menschen Bild so hoch geliebet, daß Er ist aus Liebe selbst wieder in das Menschen-Bild eingegangen; Was wolte Er dann seine Qual begehren?

53. In GOtt ist keine böse Begierde; aber sein Grimm, das ist die finstere Welt, ist eine Begierde des Bösen und Verderbens, die hat den Teufel und Menschen zu Fall gebracht: Den Teufel die finstere Welt, und den Menschen die äussere grimmige Natur: und sind doch beyde einander verbunden, welches man würde sehen und fühlen, wäre nur die Sonne hinweg aus dieser Welt.

54. Darum sage ich noch, der Gerechte hält Sabbath in der Schooß Abrahå, in der Ruhe Christi, dann Christus hat uns den grimmen Tod, der uns gefangen hielt, zerbrochen: Er hat das Leben aufgeschlossen, daß wir in einem neuen Menschen können in Ihme grünen, blühen und ruhen; Aber der alte Sternen- und Elementen-Mensch muß in seinem eigenen Regiment bleiben, in seinem Qual-Hause, bis er der Erden wird gegeben: Alsdann trit alles wieder in sein Mysterium, und bleibet die Seele in ihrem Principio, bis ins Gerichte GOttes, da sich GOtt wird noch eines bewegen, und das Mysterium anzünden; Alsdann scheidet sich ein iedes Ding selber in seine Eigenschaft: Eine iede Welt wird das ihre einernten,

es sey böse oder gut, es wird sich scheiden, wie Licht und Finsterniß.

55. Vermahne euch demnach gantz brüderlich und Christlich, wollet ja zusehen, daß ihr den Sabbath in der Ruhe Christi ergreiffet, und euch nicht lasset des Geistes Entzündung bewegen: Forschet aber im Lichte der Natur, ob ihr das möget gründen; So ihr das im Lichte der ewigen Natur könnet gründen und erreichen, so möget ihr wol fortfahren: Aber stellet es uns auch dar, daß wir es sehen; sonst kann unser Gemüthe nicht darauf ruhen, es finde dann den Grund.

56. Es lässet sich auch nicht mit Schriften die etwann dazu möchten angezogen werden, bewähren, sie geben auch das Wiederspiel, und können gar wol anderst gedeutet werden. So sich mein Gemüthe nicht hätte in die Liebe und Ruhe Christi eingewandt, so wolte ich es euch weisen, nach Art der ietzigen Zanck-Welt.

57. Apocalypsis, ist geistlich, und stecket im Mysterio; Es will ein hocherleuchtet Gemüthe und Verstand haben, das da Gewalt hat in das Mysterium GOttes einzugreiffen. Es redet magisch, es gehöret auch ein magischer Verstand darzu. Auf diese Weise finde ich den magischen Begriff nicht, dann das ist ein historischer Begriff.

58. Wer Magiam himmlisch angreiffen will, der muß die himmlischen Figuren erkennen, von Gestalt des innern Himmels; als das Centrum oder Lebens-Circul, davon alle Wesen urständen, davon diese Welt ist erboren. Hat er aber denselben magischen Führer nicht in sich, so lasse er die himmlischen Figuren stehen, oder Turba magna hat den Gewalt, daß sie ihn aus der Göttlichen Magia ausspeye.

59. Johannes Evangelista (oder wer Apocalypsin geschrieben,) hat die Figuren der Magiæ GOttes erkant; wiewol er selber meldet, er sey hineingeführet worden, und sey ihme gezeiget worden: Sind derowegen dieselbigen Figuren in der Göttlichen Magia blieben stehen. Und wiewol es ist, daß sie selber offenbar werden, so gehöret doch ein solcher Magus darzu, der Thesaurinellam verstehet: Er muß alle drey Principia mit ihren Figuren verstehen, alsdann hat er Gewalt, sonst fället seine Arbeit der Turbæ heim, rede ich gantz wolmeinend.

60. So es euch gefället, so leset mein Buch vom Dreyfachen Leben recht, alda werdet ihr die Wurtzel der Magiæ finden: wiewol noch andere viel tiefere vorhanden sind, so wolte ich doch, daß ihr dasselbige möchtet verstehen, dann es hat Grundes genug, ihr möchtet die andern sonst nicht ergreiffen.

61. Gefället euch dann weiter zu forschen, so könnet ihr sie gar wol erlangen: Alleine es muß Ernst seyn, sonst bleibet es auch stumm. Dann der Grund derselben ist hoch magisch, wie das erleuchtete Gemüthe wol finden wird, so es sich wird darein vertiefen. Apocalypsis ist darinnen gar leichte zu verstehen; Und auf keine andere Art wird sie gantz verstanden werden, als aus dem Mysterio GOttes: wer sich in das mag vertiefen, der findet alles was er nur forschet.

62. Wolte demnach gerne, daß ihr eure Entzündung prüfetet, daß ihr möchtet erkennen den Führer von der innern Welt; und dann auch den Führer von der äusseren Welt; daß euch die magische Schule beyder Welten möchte kentlich seyn: so wäre das edle Gemüthe vom Wahne frey. Dann im Wahne ist keine Vollkommenheit, der Geist muß des Mysterii fähig seyn, daß GOttes Geist in seinem Sehen der Führer sey: sonst stehet er nur im äusseren Mysterio, als in dem äusseren Himmel des Gestirnes, welcher auch ofte das menschliche Gemüthe heftig entzündet und treibet; Aber er hat nicht die Göttliche magische Schule welche nur blos in einem einfältigen, kindlichen Gemüthe stehet.

63. Der äussere Führer arbeitet und leuchtet nur im Spiegel; aber der innere leuchtet im Wesen; welches er nicht thün mag, GOttes Geist führe ihn dann. Darum stehet die Wahl bey GOtt, welchen die himmlische Schule ergreiffet, derselbe wird ein Magus ohne sein hart Lauffen; und ob es ist, daß er muß harte lauffen, so ist er aber von GOtt ergriffen, und wird vom H. Geiste getrieben.

64. Darum soll sich ein Mensch prüfen, von welchem Führer er ergriffen sey? Findet er, daß er in seinem Sehen das Göttliche Licht scheinend hat; daß ihn sein Führer auf dem Wege der Wahrheit, zur Liebe und Gerechtigkeit, in die himmlische Schule einführet, daß er sein Gemüthe mit einer Göttlichen Gewißheit versichert und bestätiget; so mag er fortfahren:

ren: Wo aber im Wahn oder Zweifel, und doch im feurigen Trieb, so ists der Führer von dieser Welt, der soll an seinem vorhabendem Willen geprüfet werden, ob er GOttes, oder seine eigene Ehre und Ruhm suche? Ob er sich freywillig unter das Creutze werfe, und nur begehre in Christi Weinberge zu arbeiten, und seinen Nächsten suche? Ob er GOtt oder Brot suche? Darnach soll ihn der Verstand urtheilen, und frey lassen oder wegwerfen, und zähmen, wie es die Noth erfodert.

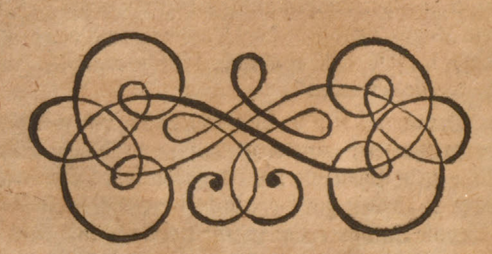
65. Solches habe ich euch zu einer Christlichen Vermahnung brüderlich nicht bergen sollen: und bitte, wollet es nicht anderst annehmen als wolmeinend, wie dann solches meine Pflicht erfodert; sintemal ich in Christo auf euer Begehren, in eurem ängstlichen suchenden Gemüthe, euer Schuldener bin, als ein Glied dem andern.

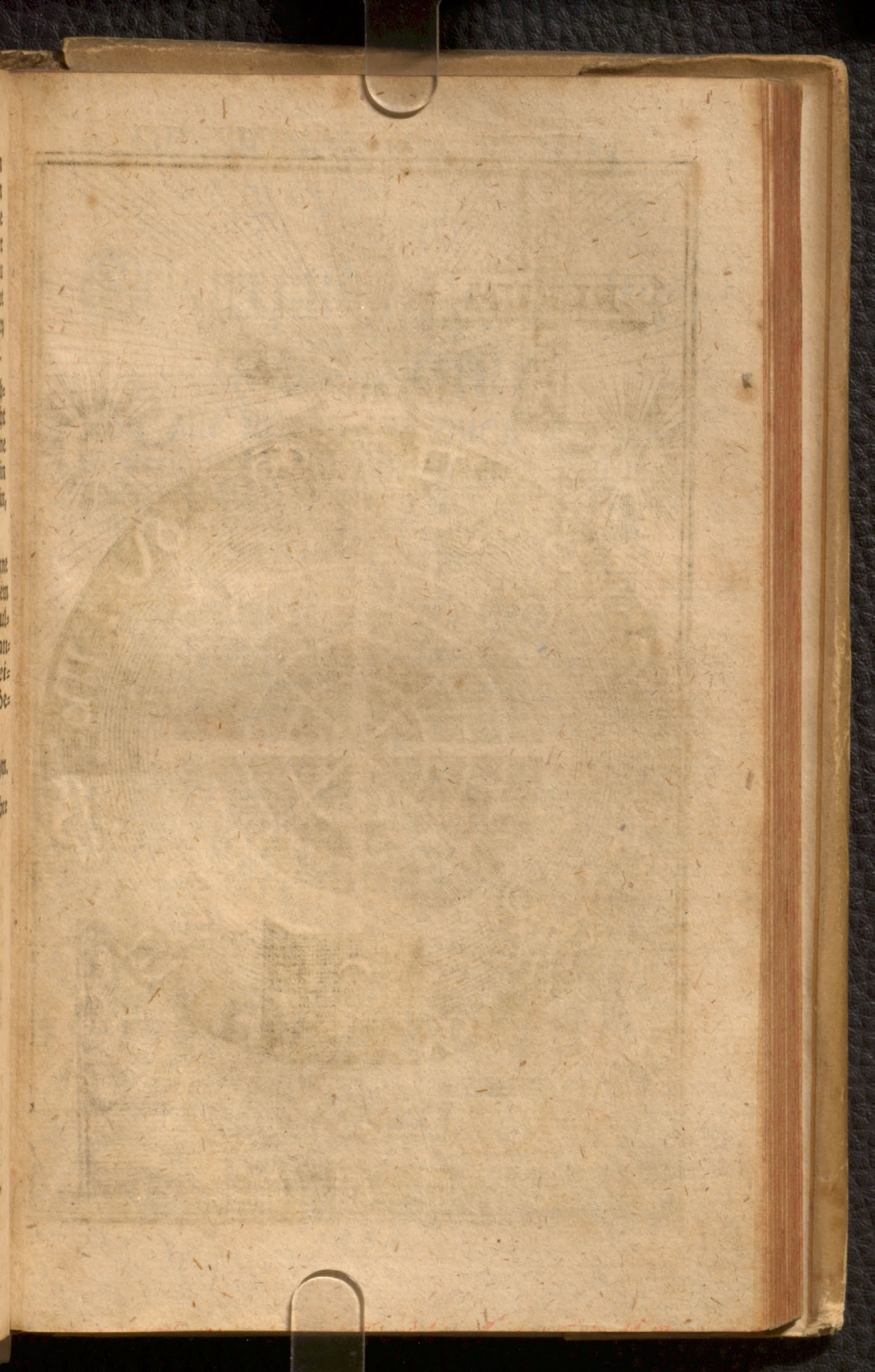
66. Anlangend euer gantz Christliches Erbieten, erkenne ich und nehme es in der Liebe geschehen an, so ein Glied dem andern in der Noth zu Hülfe kommt, solte in der Liebe verschuldet werden. Wollet mir ferner, was eurem Gemüthe annehmlich sey, nicht bergen, will euch, so viel mir GOtt verleihet, nicht verhalten; anietzo in die Liebe JEsu empfohlen. Geben ut supra.

Des Herrn Dienstwilliger J. Böhm.

Der Name des HErrn ist eine feste Burg, der Gerechte läuft dahin und wird erhöhet.

E N D E.






SIGNA
RERUM
TURA
יהוה

DE SIGNATURA RERUM
oder
Von der
Geburt und Bezeichnung aller Wesen:

Wie alle Wesen aus einem Einigen Mysterio urstånden, und wie sich dasselbe Mysterium von Ewigkeit in Ewigkeit immer in sich selber erbåre, und wie das Gute ins Bőse, und das Bőse ins Gute verwandelt werde;

Item,

Wie die åussere Cur des Leibes, aus der Kranckheit, durch seine Gleichheit wieder in das erste Wesen műsse geführet werden; was iedes Dinges Anfang, auch Zerbrechung und Heilung sey.

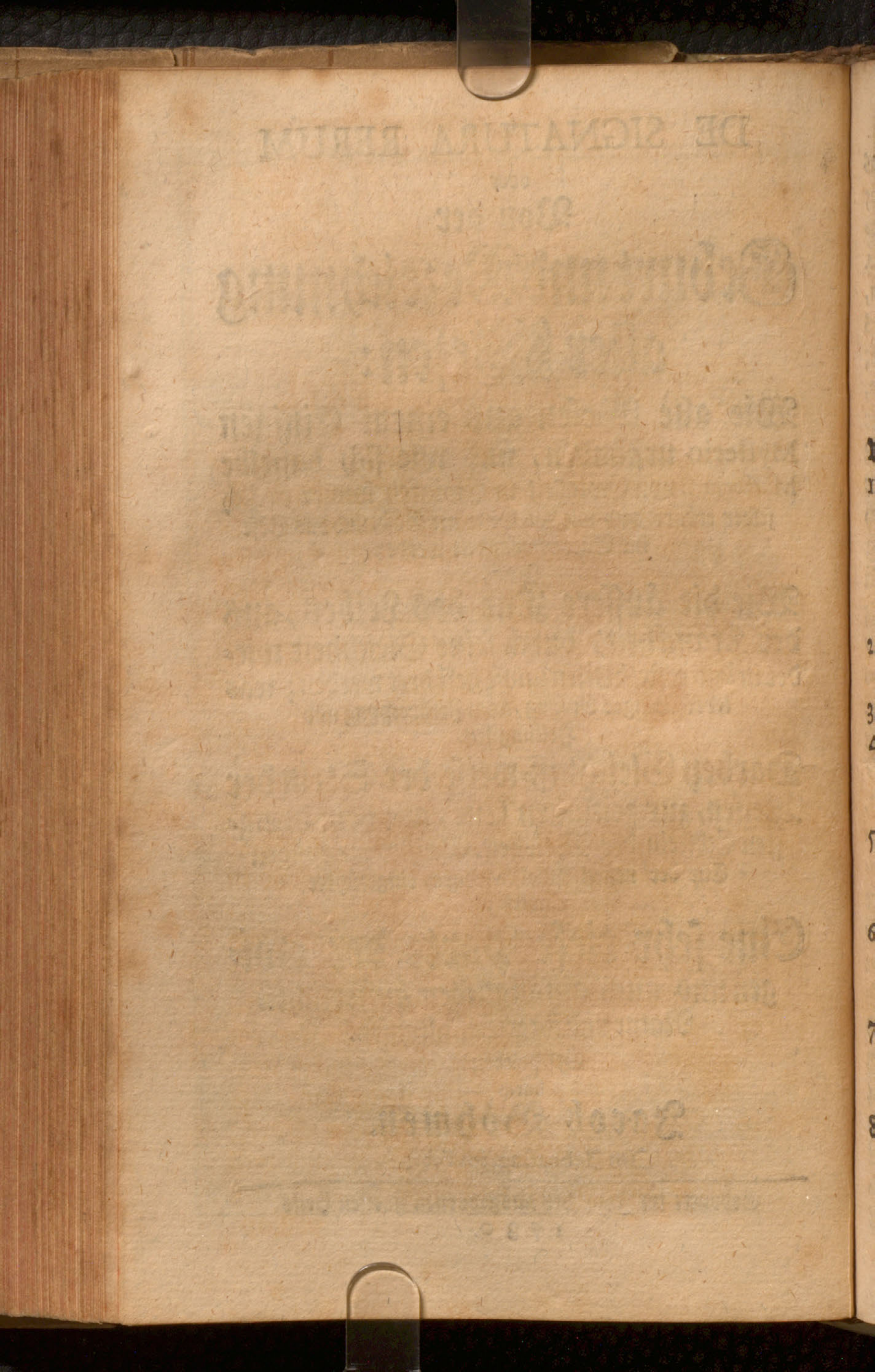
Darbey Gleichniß-weise der Stein der Weisen, zur zeitlichen Cur, mit dem heiligsten Eckstein der Weisheit, Christo, zur ewigen Cur der neuen Wiedergeburt, eingeführet wird;

Eine sehr tiefe Porte der ewigen und auch anfänglichen äusserlichen Natur und ihrer Gestaltnissen.

Geschrieben
durch
Jacob Bőhmen.

Im Jahr 1622. im Febr.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.





Verzeichniß der Capitel.

9. **Cap.**

DE SIGNATURA RERUM,
oder
Von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen.

Vorrede des Autoris an den Weisheit-liebenden Leser.

DEm Menschen, welchen GOtt in sein Bild und Gleichniß geschaffen hat, ist in aller seiner Ubung, die er treibet, nichts nützlicher, als daß er sich stets betrachte, was er sey, (2) wovon ihm Gutes und Böses herkomme, (3) und wie er sich in Böses und Gutes einführe. In welcher Betrachtung (4) er auch die Curam zu Leib und Seele finden und erlernen mag; und (5) wie er sich darzu schicken soll, daß das Heil in Leib und Seele möge eingeführet und eröffnet werden. Auch lernet er (6) in solcher Betrachtung seinen Schöpfer kennen, und werden ihm (7) die Geheimniß der grossen Wunder GOttes bekant und offenbar: Welches nicht allein eine Erkentniß der grossen Wunder GOttes im Menschen erwecket, sondern auch (8) eine hertzliche Begierde und Zuflucht zu der Liebe und Gnade GOttes; in welcher Begierde das Bild GOttes in sich selber durch den Willen-Geist, welcher in der Begierde gegen GOtt selber fähret, ihme (9) selber offenbar wird, gleichwie sich GOtt in seiner ewigen Begierde mit dem Wesen, so in der Begierde geurständet, mit seinem Geiste selber geoffenbaret hat.

2. So dann GOtt den Menschen in eine Gleichniß nach Ihme aus seinem ewigen und zeitlichen Wesen geschaffen, und ihn zum Herrn und Regierer seines Geschöpfs geordnet hat, auch alles unter seine Füsse gethan; So ist dieses nicht zu dem Ende geschehen, daß er sey als ein unverständig Vieh, sondern er soll die Wunder GOttes in seiner Schöpfung, und den grossen GOtt in seinem dreyfaltigen, einigen Wesen recht erkennen lernen, auf daß er wisse, wie er sein Leben halten, und vor GOtt in diesem seinem ihme befohlenen Amt auf Erden führen

soll, damit er das zeitliche und ewige Heil, und die Erbschaft darzu ihn GOtt geschaffen hat, möge erlangen.

3. Aus solcher Betrachtung nun habe ich mir fürgenommen, diese Geheimniß, so der Geist GOttes dem Menschen, welcher sich mit rechtem Ernst darein begiebet, offenbaret, und ihn gleich als in ein Liebe-Spiel seiner Wunder einführet, aufzuschreiben, und dem (liebhabenden) gottfürchtigen Leser und Sucher der Weisheit GOttes Ursache zu geben, ob er dadurch auch möchte in Bewegung und in Begierde, als in einen Hunger nach dem edlen Perlein, welches köstlicher ist als die äussere Welt, gebracht werden, dadurch (1) die Wunder GOttes in uns offenbaret, (2) sein heiliger Name dadurch in und von uns gepreiset und erkant, (3) und des Satans Reich auch also offenbar und gehindert werden möchte: Auch daß doch der Mensch (4) möge GOttes Willen gegen ihm erkennen lernen, auch von dem gantz unnützen irrigen Streit, davon die brüderliche Uneinigkeit entstehet, ausgehen, und der Liebe-Wille GOttes gegen uns, so in eitel Streit gezogen wird, dadurch erkant, und offenbar werde, daß der Streit ein nichtig und hoch-schädlich Ding, und nicht in GOttes, sondern des Teufels Willen und Begierde urstände, davon das edle Bild GOttes billig ausgehet, und in die wahre Erkentniß GOttes, seines Willens und Wesens eingehet.

4. Ob nun zwar die Vernunft nur schreyet: Schrift und Buchstaben her! so ist doch der äussere Buchstabe allein nicht genug zu der Erkentniß, wiewol er der Anleiter des Grundes ist: es muß auch der lebendige Buchstabe, welcher GOttes selbständiges ausgesprochenes Wort und Wesen ist, in der Leiterin des ausgesprochenen Wortes im Menschen selber eröffnet und gelesen werden, in welchem der H. Geist der Leser und Offenbarer selber ist. Derowegen dann mein Vorhaben ist, den wahren Grund aller Wesen, nach meiner Erkentniß und Gaben, wie es der Geist des Verstandes in mir selber eröffnet hat, in Eigenschaft aufzuschreiben, und für ein kurtz Memorial und Ubung zu behalten, damit, so iemand lüsterte nachzuforschen, derselbe solchen Nutz in sich selber befinde und erfahre.

5. Es ist aber nicht meine Meinung, den Menschen in unverstandene, unnütze Kunst, darzu er nicht von GOtt beruffen noch begabet, einzuführen, weil ich sie auch selbsten nicht in

der Praxi führe noch treibe, sondern nur die Möglichkeit aller Dinge, nebenst der besten Praxi der neuen Wiedergeburt anmelde, und den von GOtt darzu Begabten zu den äusseren Dingen Anleitung gebe: Dieweil doch ja die Zeit der Eröffnung aller Heimlichkeiten nahet und anbricht.

6. Würde sich aber iemand auf einen Vorwitz begeben, und selbst in Unheil eingehen, ehe er darzu geschicket, und den wahren Verstand nebenst Göttlichem Willen erreichet hätte, der gebe ihme selber die Schuld, daß er unserem treuen Rath, so hierinnen begriffen, nicht folgen wollen. Uns hiemit Göttlichem Lichte, Segen und Schutz, mich aber dem Leser in seine Gunst und Liebe empfehlende. Geben im Monat Februario Anno 1622.

J. B.

Das 1. Capitel.

Wie alles stumm und ohne Verstand ist, was von GOtt geredet wird, ohne Erkentniß der Signatur; und im menschlichem Gemüth die Signatur nach dem Wesen aller Wesen lieget.

Summarien.

WAs von GOtt ohne Erkentniß der Signatur geredet wird, ist stumm. §. 1. Der Hall und Geist muß aus seiner Signatur in die meine eingehen und seine Gestältniß in meiner eigenen bezeichnen; 2. denn es kommt alles aus einer Wurtzel, 3. und ein gleicher Klang fängt und bewegt den andern. 4. Die Signatur ist ein Behalter des Geistes, 5. und liegt im menschlichem Gemüth gar künstlich. 6. Der Mensch hat alle Gestalten der 3 Welten in ihm liegen; 7. welche Welt Primus ist, die bildet. 8. Wiewol Ein Fiat dem Andern Einhalt thut, 9. 10. und der Wille durch einen Stärckeren gebrochen werden kann. 11. Den Menschen kennet man an seiner tägl. Ubung: 12. so haben auch Thiere und Kräuter ihren äusserl. Character, 13. 14. indem das Innerliche stets zu seiner Offenbarung arbeitet. 15. Darum ist in der Signatur der gröste Verstand, 16. desgleichen auch die Natur-Sprache. 17.



Lles was von GOtt geredet, geschrieben oder gelehret wird, ohne die Erkentniß der Signatur, das ist stumm und ohne Verstand, dann es kommt nur aus einem historischen Wahn, von einem andern

Mund, daran der Geist ohne Erkentniß stumm ist: So ihm aber der Geist die Signatur eröffnet, so verstehet er des andern Mund, und verstehet ferner, wie sich der Geist aus der Essentz durchs Principium im Hall mit der Stimme hat offenbaret.

2. Dann daß ich sehe, daß einer von GOtt redet, lehret und schreibet, und gleich dasselbe höre und lese, ist mirs noch nicht genug verstanden: so aber sein Hall, und sein Geist aus seiner Signatur und Gestaltniß, in meine eigene Gestältniß eingehet, und bezeichnet seine Gestältniß in meine, so mag ich ihn in rechtem Grunde verstehen, es sey geredet oder geschrieben, so er den Hammer hat, der meine Glocken schlagen kann.

3. Daran erkennen wir, daß alle menschliche Eigenschaft aus Einer kommen, daß sie nur eine einige Wurtzel und Mutter haben, sonst könte ein Mensch den andern nicht im Hall verstehen.

4. Dann mit dem Hall oder Sprache zeichnet sich die Gestalt in eines andern Gestaltniß ein, ein gleicher Klang fänget und beweget den andern, und im Hall zeichnet der Geist seine eigene Gestältniß, welche er in der Essentz geschöpfet hat, und hat sie im Principio zur Form bracht, Eins, daß man im Worte verstehen kann, worinnen sich der Geist geschöpfet hat, im Bösem oder Gutem; und mit derselben Bezeichnung gehet er in eines andern Menschen Gestaltniß, und wecket in einem andern auch eine solche Forme in der Signatur auf, daß also beyder Gestaltniß in einer Form miteinander inqualiren, alsdann ists Ein Begriff, Ein Wille und Ein Geist, auch Ein Verstand.

5. Und dann zum andern verstehen wir, daß die Signatur oder Gestaltniß kein Geist ist, sondern der Behalter oder Kasten des Geistes, darinnen er lieget; dann die Signatur stehet in der Essentz, und ist gleichwie eine Laute die da stille stehet, die ist ja stumm und unverstanden: so man aber darauf schläget, so verstehet man die Gestaltniß, in was Form und Zubereitung sie stehet, und nach welcher Stimme sie gezogen ist: Also ist auch die Bezeichnung der Natur in ihrer Gestaltniß ein stumm Wesen, sie ist wie ein zugericht Lauten-Spiel, auf welchem der Willen-Geist schläget; welche Seiten er trift, die klinget nach ihrer Eigenschaft.

6. Im menschlichem Gemüthe lieget die Signatur gantz künstlich zugerichtet, nach dem Wesen aller Wesen; und fehlet

fehlet dem Menschen nichts mehr, als der künstliche Meister der sein Instrument schlagen kann, das ist der rechte Geist der hohen Macht der Ewigkeit; so aber derselbe im Menschen erwecket wird, daß er im Centro des Gemüthes räge wird, so schläget er das Instrument der menschlichen Gestaltniß: Alsdann so gehet die Gestaltniß mit dem Hall im Worte vom Munde aus; Wie sein Instrument in der Zeit seiner Menschwerdung gezogen ist, also lautet es, und also ist seine Erkentniß: Das Innere offenbaret sich im Halle des Wortes, dann das ist des Gemüthes natürliche Erkentniß seiner selbst.

7. Der Mensch hat zwar alle Gestaltnisse aller drey Welten in ihme liegen, dann er ist ein gantz Bilde GOttes oder des Wesens aller Wesen; allein in seiner Menschwerdung wird die Ordnung in ihme gestellet: Dann alda sind drey Werckmeister in ihme, welche seine Gestaltniß zurichten, als das dreyfache Fiat, nach den drey Welten, und sind im Ringen um die Gestaltniß, und wird die Gestaltniß alda nach dem Ringen figuriret; welcher Meister das Ober-Regiment in der Essentz bekommt, nach deme wird das Instrument gezogen, und die andern liegen verborgen, und gehen mit ihrem Hall hinten nach, wie sich solches klar beweiset.

8. So balde der Mensch zu dieser Welt geboren ist, so schläget sein Geist sein Instrument, so siehet man am äussern Hall und Wandel seine instehende Gestaltniß im Gutem oder Bösem: Dann wie sein Instrument lautet, also gehen auch die Sinnen aus der Essentz des Gemüthes, und also fähret der äussere Willen-Geist mit seinen Gebärden, wie man das an Menschen und Thieren siehet, wie also ein grosser Unterscheid der Gebärung sey, daß ein Bruder und Schwester nicht thut als der ander.

9. Ferner ist uns zu erkennen, daß ob gleich also Ein Fiat das Ober-Regiment behält, und die Gestaltniß nach ihm figuriret, daß ihme doch gleichwol die andern zwey Einhalt thun, so nur ihr Instrument geschlagen wird, als man dann solches siehet, daß mancher Mensch, auch manches Thier, ob es sehr bös oder gut geneiget ist, doch von einem Gegenhall zum Bösen oder Guten beweget wird, und oft seine ingeborne Gestaltniß sincken läst, wann ihm der Gegenhall auf seiner verborgenen Lauten oder Gestaltniß schläget; wie man siehet, daß ein böser Mensch doch oft von einem guten zur Reue seiner

Bosheit beweget wird, wann ihme der Fromme mit seinem liebreichen Geiste sein verborgen Instrument schläget: Desgleichen geschiehet es auch mit dem Frommen; so ihm der Böse mit dem Geist seines Grimmes sein verborgen Instrument schläget, so wird im Frommen auch die Zorn-Gestaltniß erwecket; und ist je eines wieder das ander gesetzet, daß eines des andern Artzt seyn soll.

10. Dann wie die Gestaltniß des Lebens ist, das ist, wie die Lebens-Geständniß in Zeit des Fiats in der Menschwerdung figuriret wird, also ist auch sein natürlicher Geist: denn er urständet aus der Essentz aller drey Principien; und einen solchen Willen führet er auch aus seiner Eigenschaft.

11. Nun aber mag ihm der Wille gebrochen werden, dann wann ein Stärckerer über ihn kommt, und wecket seine innere Gestaltniß auf mit seinem eingeführten Hall- und Willen-Geist, so verleuret sein Ober-Regiment das Recht und die Gewalt, wie wir solches an der Sonnen Gewalt sehen, wie sie mit ihrer Macht eine bittere und saure Frucht in eine Süßigkeit und Lieblichkeit qualificiret: Desgleichen auch wie ein guter Mensch unter einem bösen Hauffen verderbe, auch ein gutes Kraut auf einem bösen Acker nicht seine rechte Tugend genugsam erzeigen kann; Dann es wird in dem guten Menschen das verborgene böse Instrument erwecket, und in dem Kraut auch eine wiederwertige Essentz von der Erden, daß oft das Gute in ein Böses, und das Böse in ein Gutes verwandelt wird. Und wie es nun in der Gewalt der Qualität inne stehet, also bezeichnet sichs im äussern in seiner äusserlichen Forme und Gestaltniß, sowol der Mensch in seinen Reden, Willen und Sitten, auch mit der Form der Glieder, die er also zu derselben Gestaltniß haben und gebrauchen muß: Seine innere Gestaltniß zeichnet ihn auch in der Gestaltniß des Angesichts, desgleichen auch ein Thier, item, ein Kraut und auch Bäume, ein iedes Ding wie es in sich ist, also ist es auch auswendig bezeichnet.

12. Dann ob es gleich geschiehet, daß sich oft ein Ding vom Bösem ins Gute, und vom Gutem ins Böse verwandelt, so hat es doch seinen äusserlichen Character, daß man das Gute oder Böse, das ist, die Verwandelung kennet: Dann den Menschen kennet man hierinn an seiner täglichen Ubung, item, an seinem Wandel und Worten, dann das

Ober-Instrument wird immer geschlagen, welches am stärckesten ist gezogen.

13. Also auch ein Thier, so das böse ist, und ist aber mit Gewalt gebändiget, und zu anderer Eigenschaft gezogen worden, läst seine erste instehende Gestalt nicht leichtlich mercken, dieselbe werde dann erräget, so gehet sie vor allen andern Gestalten hervor.

14. Also ists auch mit den Kräutern der Erden, so ein Kraut vom bösen Acker in einen guten versetzet wird, kriegets zur hand einen stärckern Leib, auch lieblichern Geruch und Kraft, und erzeiget die innere Essentz im äussern.

15. Und ist kein Ding in der Natur, das geschaffen oder geboren ist, es offenbaret seine innerliche Gestalt auch äusserlich, denn das innerliche arbeitet stets zur Offenbarung, als wir solches an der Kraft und Gestaltniß dieser Welt erkennen, wie sich das ewige Wesen mit der Ausgebärung in der Begierde hat in einem Gleichniß offenbaret, wie es sich hat in so viel Formen und Gestältnisse offenbaret, als wir solches an Sternen und Elementen, sowol an den Creaturen, auch Bäumen und Kräutern sehen und erkennen.

16. Darum ist in der Signatur der gröste Verstand, darinnen sich der Mensch (als das Bild der grösten Tugend) nicht allein lernet selber kennen, sondern er mag auch darinnen das Wesen aller Wesen lernen erkennen, dann an der äusserlichen Gestaltniß aller Creaturen, an ihrem Trieb und Begierde, item, an ihrem ausgehenden Hall, Stimme und Sprache, kennet man den verborgenen Geist, dann die Natur hat iedem Dinge seine Sprache nach seiner Essentz und Gestaltniß gegeben, dann aus der Essentz urständet die Sprache oder der Hall, und derselben Essentz Fiat formet der Essentz Qualität, in dem ausgehenden Hall oder Kraft, den lebhaften im Hall, und den essentialischen im Ruch, Kraft und Gestaltniß: Ein iedes Ding hat seinen Mund zur Offenbarung.

17. Und das ist die Natur-Sprache, daraus iedes Ding aus seiner Eigenschaft redet, und sich immer selber offenbaret, und darstellet, worzu es gut und nütz sey, dann ein iedes Ding offenbaret seine Mutter, die die Essentz und den Willen zur Gestaltniß also gibt.

Das 2. Capitel.

Von der Wiederwertigkeit und dem Streit in dem Wesen aller Wesen.

Summarien.

Aus den vielen Willen kommt Streit und Kranckheit, wie auch Artzney. §. 1. 2. Der Artzt stehet in der Gleichheit, 3. wie gegentheils im Streit, die Natur offenbar wird. 4. Wie der Wiederwertigkeit zu rathen? 5. Das menschl. Leben stehet in 3 Principien und hat einen 3fachen Geist. 6. Die ewige Natur urständet in der Begierde; daraus Finsterniß: 7. und aus der Finsterniß gehet der andere Wille aus, und gehet in sich; 8. machet dadurch 3 Gestalten, als Herbe, Ziehen und Angst, dadurch der Grimm entstehet, 9. 10. auch die Feindschaft urständet. 11. Der freye Wille ist Sul, und Phur die Begierde, darinn der ewigen und äusseren Natur Urstand verstanden wird, 12. und machet eine finstere Feuer-Welt und eine Licht-Feuer-Welt. 13. Die Qual ist der freyen Lust Artzt: wie das Licht der finsteren Natur Artzt ist, 14. 15. daß also Liebe und Zorn ineinander wohnen, und eines des andern Artzt ist durch die Imagination. 16. Die 2te Gestalt in der Natur ist das Rad, und heisset im 3. Principio Mercurius. 17. Ist die Gestalt der Unruhe, und suchet Ruhe: hat zweyerley Begierde und zween Willen. 18. 19. 2 Aertzte. 20. Der 3. Wille ist der Geist, ein Herr des Zorns und der Liebe. 21. Wie nun das Instrument geschlagen wird, so ist der Hall. 22. Die Begierde der Freyheit wird GOtt, und die Begierde zur Natur GOttes Zorn genant. 23. Die 3te Gestalt ist Angst, die macht mit den andern Gestalten das Feuer, und wird im 3. Principio Saltz genant; 24. hat beydes ein kaltes und hitziges Feuer in sich. 25. Diese 3 Gestalten sind Eine, haben auch Eine Mutter. 26. Die Angst hat auch 2 Willen in sich. 27. Der Wille machet mit seiner Begierde das Centrum Naturä. 28. Mit dem Centro in sich, wird die Finstere; und aus sich, die äussere Welt verstanden. 29. Der finsteren Welt Begierde ist nach der Offenbarung, 30. und der äusseren Welt Begierde ist Sulphur, Mercurius und Sal. 31. Wie Donner und Wetterleuchten geboren wird? 32. sq.

So dann der Gestaltnissen so manch- und vielerley sind, da je eines einen andern Willen aus seiner Eigenschaft hervor bringet als das ander, so verstehen wir hierinnen die Wiederwertigkeit und den Streit in dem Wesen aller Wesen, wie je eines das ander anfeindet, vergiftet und tödtet, das ist, seine Essentz und den Geist der Essentz überwindet, und in eine andere Gestaltniß einführet, davon Kranckheit und das Wehethun entspringet, wann eine Essentz die andere zerbricht.

2. Und dann verstehen wir auch hierinnen die Artzeney, wie eines das andere heilet und zur Gesundheit bringet: und so

so dieses nicht wäre, so wäre keine Natur, sondern eine ewige Stille, und kein Wille, dann der Wiederwille macht die Beweglichkeit und den Urstand des Suchens, daß die wiederwärtige Qual die Ruhe suchet, und sich in dem Suchen nur selbst erhebet, und mehr entzündet.

3. Und ist uns zu verstehen, wie der Artzt in der Gleichheit eines ieden Dinges stehe, dann in der Gleichheit stehet des Willens Erfüllung, als seine höchste Freude, dann ein iedes Ding begehret einen Willen seines gleichen, und mit dem Wiederwillen wird es gekräncket; so es aber einen Willen seines gleichen bekommt, so erfreuet sichs in der Gleichheit, und ersincket darinnen in die Ruhe, und wird aus der Feindschaft eine Freude.

4. Dann die ewige Natur hat nichts, als nur eine Gleichheit aus sich mit ihrer Begierde geboren: und so nicht eine immerwährende Vermischung wäre, so wäre in der Natur ein ewiger Friede; aber also würde die Natur nicht offenbar, im Streit wird sie offenbar, daß sich ein iedes Ding erhebet, und will aus dem Streit fliehen in die stille Ruhe, und damit nur aus sich selber in ein anders lauft, und den Streit nur dadurch erwecket.

5. So finden wir klar im Licht der Natur, daß der Wiederwertigkeit nicht besser mag gerathen werden, und hat keinen höhern Artzt als die Freyheit, das ist das Licht der Natur, als des Geistes Begierde; und dann finden wir, daß der Essentz nicht mag besser gerathen werden als mit der Gleichheit, dann die Essentz ist ein Wesen, und ihre Begierde stehet nach Wesen; so begehret ein ieder Geschmack nur seines gleichen: und so er den bekommt, so wird sein Hunger erfüllet und gestillet, und höret auf zu hungern, und erfreuet sich in sich selber, davon ersincket die Kranckheit in eine Ruhe in sich selber, dann der Hunger der Wiederwertigkeit höret auf zu qualificiren.

6. So dann das menschliche Leben in drey Principien stehet, als in dreyerley Essentz, und auch einen dreyfachen Geist aus ieder Essentz Eigenschaft hat, als nach der ewigen Natur, nach des Feuers Eigenschaft, und zum andern nach des ewigen Lichts, und der Göttlichen Wesenheit Eigenschaft, und zum dritten nach der äussern Welt Eigenschaft, so ist uns desselben dreyfachen Geistes und auch der dreyfachen Essentz und Willens Eigenschaft zu betrachten, wie sich ein ieder Geist samt

seiner Essentz in Streit und Kranckheit einführe, und was seine Cur und Artzney sey.

7. Wir verstehen, daß ausser der Natur eine ewige Stille und Ruhe sey, als das Nichts; und dann verstehen wir, daß in dem ewigen Nichts ein ewiger Wille urstände, das Nichts in Etwas einzuführen, daß sich der Wille finde, fühle und schaue, dann im Nichts wäre der Wille ihme nicht offenbar; so erkennen wir aber, daß sich der Wille selber suche, und in sich selber finde, und sein Suchen ist eine Begierde, und sein Finden ist der Begierde Wesen, darinnen sich der Wille findet. Er findet nichts als nur die Eigenschaft des Hungers, welche er selber ist, die zeucht er in sich, das ist, er zeucht sich selber in sich, und findet sich selber in sich; und sein in sich Ziehen macht in ihme eine Beschattung oder Finsterniß, welche in der Freyheit als im Nichts nicht ist, dann der Freyheit Willen beschattet sich selber mit der Begierde Wesen, dann die Begierde machet Wesen, und nicht der Wille.

8. So dann der Wille also mit seiner Begierde muß im Finstern stehen, so ist das seine Wiederwertigkeit, und schöpfet ihme in sich einen andern Willen von der Finsterniß auszugehen wieder in die Freyheit, als in das Nichts, und mag doch ausser sich nicht die Freyheit erreichen, dann die Begierde gehet aus sich, und machet Qual und Finsterniß, so muß der Wille (verstehet der andere geschöpfte Wille) in sich gehen, und ist doch kein Abtrennen; dann in sich vor der Begierde ist die Freyheit als das Nichts, so mag doch auch der Wille nicht ein Nichts seyn, dann er begehret sich in dem Nichts zu offenbaren, und mag doch auch keine Offenbarung geschehen, als nur durchs Wesen der Begierde: und iemehr der wiedergefaste Wille der Offenbarung begehret, iemehr und strenger zeucht die Begierde in sich, und macht in sich drey Gestalten.

9. Als das Begehren das ist Herbe, und giebet Härtigkeit, dann es ist ein Einschliessen, davon Kälte urständet, und das Ziehen machet Stachel oder Rügung in der Härtigkeit, eine Feindung wieder die herbe an sich gezogene Härtigkeit; das Ziehen ist die andere Gestalt, und eine Ursache des Bewegens und Lebens, und räget sich in der Herbigkeit und Härtigkeit, welches die Härtigkeit als das Einschliessen nicht dulden mag, und derowegen viel heftiger an sich zeucht, den Stachel zu

halten, und wird doch der Stachel dadurch nur stärcker. Also will der Stachel über sich und quericht, und mag das doch nicht vollbringen, dann die Herbigkeit als die Begierde hält ihn, so stehet er gleich einem Triangel und Creutz-Rade, das (weil er nicht von der Stätte weichen kann) drehend wird, davon die Vermischung in der Begierde entstehet, als die Essentz oder die Vielheit der Begierde, dann das Drehen machet eine Immer-Wirrung und Brechung, davon die Angst als das Wehe, die dritte Gestalt entstehet.

10. Dieweil aber die Begierde, als die Herbigkeit, dadurch nur strenger wird, (dann von der Rügung entstehet der Grimm und die Natur, als das Bewegen) so wird der erste Wille zur Begierde gantz strenge und ein Hunger: dann er ist in einem harten, stachlichten, dürren Wesen, und mag davon auch nicht entfliehen, dann er machet selber das Wesen, und besitzet das auch; dann also findet er sich ietzt aus dem Nichts in Etwas, und das Etwas ist doch sein Wiederwille, dann es ist eine Unruhe, und der freye Wille ist eine Stille.

11. Das ist nun der Urstand der Feindschaft, daß die Natur wieder den freyen Willen lauft, und sich ein Ding in sich selber feindet: und verstehet alhie das Centrum der Natur, mit dreyen Gestalten; Im Urstand, als im ersten Principio, ists Geist; im andern ists Liebe; und im dritten Principio ists Wesen, und heissen die drey Gestälte im dritten Principio Sulphur, Mercurius, und Sal. Dis verstehet also:

12. Sul ist im ersten Principio der freye Wille oder die Lust in dem Nichts zu Etwas, es ist in der Freyheit ausser der Natur; phur ist die Begierde der freyen Lust, und machet in sich in dem phur als in der Begierde ein Wesen; und dasselbe Wesen ist strenge wegen des Anziehens, und führet sich in drey Gestälte ein, wie oben gemeldet, und fort in die vierte Gestalt, als ans Feuer: Im phur wird der ewigen und auch der äussern Natur Urstand verstanden, dann die Härtigkeit ist eine Mutter der Schärfe aller Wesen und ein Behalter alles Wesens; aus dem Sul, als aus der Freyheit Lust, wird die finstere Angst ein scheinend Licht, und im dritten Principio, als im äussern Reich, ist das Sul das Oele der Natur, darinnen das Leben brennet und alles wächset.

13. Nun ist aber das phur als die Begierde nicht von dem Sul getrennet, es ist Ein Wort, und ist auch im Urstand Ein

Wesen,

Wesen, und scheidet sich aber selber in zwo Eigenschaften, als in Freud und Leid, in Licht und Finsterniß, dann es macht zwo Welten, als eine finstere Feuer-Welt in der Strengheit, und eine lichte Feuer-Welt in der Lust der Freyheit, dann die Lust der Freyheit ist die einige Ursache, daß das Feuer scheinet, dann das urständliche Feuer ist finster und schwartz, dann im Feuer-Schein wird im Urstand die Gottheit verstanden, und im Finstern, als in der Angst-Qual, wird der Urstand der Natur verstanden; und verstehen ferner den Artzt hierinnen.

14. Die Qual ist der freyen Lust, als der stillen Ewigkeit Artzt, dann die Stille findet sich darinnen im Leben, sie führet sich durch die Angst-Qual in der Begierde ins Leben, als in die Freudenreich, daß nemlich das Nichts ein ewig Leben ist worden; und das sichs funden hat, welches in der Stille nicht seyn kann.

15. Zum andern finden wir, als wie das Sul, das ist, der Freyheit Lust, der Begierde als der ängstlichen Natur Artzt sey; dann der Glantz der Freyheit, vom angezündeten Feuer aus der Natur, leuchtet wieder in der finstern Angst, und erfüllet die Angst mit der Freyheit, davon der Grimm erlischt, und das drehende Rad stille stehet, und an statt des Drehens ein Schall in der Essentz wird.

16. Dieses ist nun die Gestalt des Geist Lebens, und des essentialischen Lebens: Sul ist der Urstand des Freuden-Lebens, und phur ist der Urstand des essentialischen Lebens; die Lust ist vor und ausser der Natur, welche das rechte Sul ist, und der Geist wird in der Natur offenbar, als durch die Qual, und solches in zweyerley Gestalt: als nach der Freyheit Lust in einer Freuden-Qual, und nach der Angst-Begierde Lust, nach herbe, stachlicht, feindig-bitter vom Stachel, und nach der Angst des Rades gantz mördisch und feindig, und wohnet eine iede Eigenschaft in sich selbst, und sind doch in einander: Hierinnen wird GOttes Liebe und Zorn verstanden, sie wohnen in einander, und keins begreift das ander, und ist doch eins des andern Artzt: verstehe durch die Imagination, dann das Ewige ist magisch.

17. Die andere Gestalt in der Natur ist in der Ewigkeit das Rad mit den stachlichten, bittern Essentien, dann alda entstehet die Essentz, verstehet mit der Verwirrung, dann das Nichts ist stille ohne Bewegen, aber die Wirrung machet das

Nichts

Nichts beweglich: im dritten Principio aber, als im Reich in der Essentz und Qual der äussern Welt, heisset die Gestalt Mercurius, die ist feindig und giftig, und ist die Ursach des Lebens und Rägens, auch die Ursach der Sinnen, als da sich ein Blick in der Unendlichkeit schöpfet, und dann auch hinein verteuffen mag, da aus einem einigen die ungründliche und unzahlbare Vielheit urständen mag.

18 Diese Gestalt ist die Unruhe und aber der Sucher der Ruhe, und mit ihrem Suchen machet sie Unruhe. Sie macht sich selbst zu ihrem eigenen Feinde; ihre Artzney ist zweyerley, dann ihre Begierde ist auch zweyerley, als nach der Lust der Freyheit, nach der Stille und Sänfte: und dann auch im Hunger nach dem Auffsteigen der Unruhe, und des sich selber Findens. Die Wurtzel begehret mit dem ersten Willen nur Freude, und kann die auch anderst nicht erreichen als durch die feindliche Qual, dann im stillen Nichts mag keine Freude entstehen, sie muß nur durch Bewegung und Erhebung entstehen, daß sie das Nichts findet.

19. So begehret nun das Gefundene wieder in den Willen des stillen Nichts, daß es darinnen Friede und Ruhe habe, und das Nichts ist seine Artzney, dann des Suchers oder Finders Artzney ist der Grimm oder die Gift, das ist sein gefunden Leben, als wir dieses ein Exempel an der giftigen Galle haben, aus welcher im Leben Freud und Leid entstehet; darinnen wir also zweyerley Willen verstehen, als einen zum grimmigen Feuer und ängstlichen Qual-Leben, zum Urstande der Natur; und einen zum Licht-Leben, als zur Freude der Natur: dieses alles nimt seinen Urstand also aus dem ewigen Nichts.

20. Des ersten Willens Artzt ist die Lust der Freyheit; so er die erlanget, so macht er die Freudenreich in sich; und des andern als der Natur Wille Artzt und Helfer ist der Grimm in der hungrigen Begierde; und hierinnen verstehet man GOttes Liebe und Zorn, und wie in iedem Leben Böses und Gutes im Centro sey, und wie keine Freude ohn Leid urständen möge, und wie eins des andern Artzt sey.

21. Und verstehen alhie den dritten Willen, der aus diesen beyden, als aus solcher Essentz, als aus der Mutter, seinen Urstand nimt, als den Geist, welcher diese beyde Eigenschaften in sich hat, und ist ein Sohn der Eigenschaften, und auch ein Herr derselben, dann in ihme stehet die Gewalt, er mag erwecken

welche Eigenschaft er will; die Eigenschaften stehen in der Essentz, und sind gleichwie ein zugerichtet Leben, oder wie ein Instrument mit vielen Stimmen, welche stille stehen; und er, der Geist, als der Ausgang, ist das wahre Leben, er mag das Instrument schlagen wie er will, in dem Bösem oder Gutem, nach Liebe oder Zorn: und wie er schläget, wie das Instrument lautet, so wirds von seinem Gegen-Hall, als von der Gleichheit angenommen.

22. Wird die Stimme der Liebe, als der Freyheit Begierde, geschlagen, so wird der Hall von derselben Freyheit und Liebe-Lust eingenommen, dann es ist ihr Geschmack und ihres Willens Begierde ähnlich, eine gleiche Lust fängt die andere: also auch im gleichen von der Feindschaft und Wiederwillen; wird das Instrument nach der Begierde zur Natur geschlagen, als im Grimm, Zorn und bittern Falschheit, so nimts auch derselbe Gegen-Hall und grimmige Begierde ein, dann es ist seiner Eigenschaft, und eine Erfüllung seines Hungers, darinnen wir dann die Begierde der Licht- und auch der Finstern-Welt verstehen, zweyerley Qual und Eigenschaft.

23. Die Begierde der Freyheit ist sanft und lichte, und wird GOtt genant, und die Begierde zur Natur macht sich in sich finster, dürre, hungerig und grimmig: die wird GOttes Zorn genant, und die Finster-Welt, als das erste Principium; und die Licht-Welt das ander Principium, ist zwar kein abtheilig Wesen, sondern eines hält das andere in sich verschlossen, und eines ist des andern Anfang und Ursache, auch Heilung und Artzney; welches erwecket wird, das bekömmt das Regiment, und offenbaret sich im äussern mit seinem Character, und macht eine Gestaltniß nach seinem Willen im äussern nach sich, wie man solches an einem erzürneten Menschen oder Thier siehet; ob gleich der äussere Mensch und Thier nicht die innere Welt sind, so hat doch die äussere Natur eben dieselbe Gestältnisse, dann sie urständet von der innern, und stehet auf der innern Wurtzel.

24. Die dritte Gestalt ist die Aengstlichkeit, die urständet in der Natur von der ersten und andern, und ist der ersten und andern Behalter oder Erhalter; sie ist in sich das scharfe Fiat, und die andere Gestalt hat das Verbum, als die Eigenschaft zum Worte, und sie stehet in dreyen Eigenschaften, und macht aus sich mit den dreyen die vierte, als das Feuer;

in der Aus-Geburt, als im dritten Principio wird sie Sal oder Saltz genant, nach ihrer Materia, aber in ihrem Geist hat sie viel Gestälte, dann sie ist die Feuer-Wurtzel, die grosse Angst; sie urständet zwischen und aus der Herbigkeit, und Bitterkeit, in dem strengen in sich Ziehen, sie ist die Wesenheit des Ingezognen, als die Leiblichkeit oder Begreiflichkeit; vom Sulphur ist sie schweflicht, und vom Mercurio ein Blitz, sie ist in sich selber peinlich als eine Schärfe des Sterbens, und das vom scharfen Anziehen der Herbigkeit.

25. Sie hat zweyerley Feuer in sich, als ein kaltes und ein hitziges, das kalte urständet von der Herbigkeit, vom scharfen Anziehen, und ist ein finster schwartz Feuer: und das hitzige urständet vom Stachel des Treibers in der Angst, in der Begierde nach der Freyheit, und die Freyheit ist auch seine Anzündung, und des kalten Feuers ist der wütende Stachel seine Erweckung.

26. Diese drey Gestalten sind in einander als Eine, und sind auch nur Eine, theilen sich aber durch den Urstand in viel Gestälte, und haben doch nur Eine Mutter, als den begehrenden Willen zur Offenbarung, der heisset Vater der Natur und des Wesens aller Wesen.

27. Nun ist der Aengstlichkeit oder des Saltz-Geistes Hunger zu betrachten, und dann auch seine Ersättigung oder Erfüllung. Die Angst hat in sich zween Willen, vom Urstand des ersten Willens aus der Freyheit zur Offenbarung seiner selber: als der erste Wille ist zur Natur; und der ander wiedergefaste Wille ist des ersten Sohn, der gehet aus der Offenbarung wieder in sich in die Freyheit, dann er ist in der Natur ein ewig Leben worden, und besitzt doch nicht die Natur essentialisch, sondern wohnet in sich, und durchgehet die Natur scheinlich, und der erste Wille gehet aus sich, dann er ist die Begierde der Offenbarung; er suchet sich aus sich, und fasset aber die Begierde in sich, er begehret das Innere aus sich auszuführen, also hat er zwo Eigenschaften.

28. Mit dem in sich Suchen machet er das Centrum der Natur, dann es ist gleich einer Gift im Willen der schrecklichen Erhebung, gleich einem Blitz und Donnerschlage, dann diese Begierde begehret nur Angst, und schrecklich zu seyn, sich in sich zu finden, aus dem Nichts in Etwas: und die andere Gestalt gehet als ein Schrack oder erborner Hall aus sich, dann

es

es ist nicht des ersten Willens Begierde im schrecklichen Tod zu bleiben, sondern sich nur also aus dem Nichts auszuführen, und sich selber zu finden.

29. Und verstehen mit dem Centro in sich, mit der erhebenden Grimmigkeit, mit dem grimmen Willen zur Natur, die finstere Welt, und mit dem Ausgange aus sich zur Offenbarung, die äussere Welt: und mit dem andern Willen aus dem ersten, der wieder in die Freyheit eingehet, die Licht-Welt oder Freudenreich, oder die wahre Gottheit.

30. Der finstern Welt Begierde ist nach der Offenbarung, als nach der äussern Welt, dieselbe Wesenheit in sich zu ziehen, und den grimmen Hunger damit zu stillen; und der äussern Welt Begierde ist nach der Essentz oder Leben, welches von der Pein und Angst entstehet; Ihre Begierde in sich ist das Wunder der Ewigkeit, ein Mysterium oder Spiegel, oder das Gefundene des ersten Willens zur Natur.

31. Dieser äussern Welt Begierde ist Sulphur, Mercurius und Sal: dann ein solch Wesen ists in sich, als ein Hunger nach sich selber, und ist auch sein eigen Erfüllen; dann Sul begehret phur, und phur begehret Mercurium, und diese beyde begehren Sal, dann Sal ist ihr Sohn, den sie ausbrüten in ihrer Begierde, und wird hernach ihr Wohnhaus, und auch Speise; eine iede Begierde begehrt nur die Wesenheit des Saltzes nach seiner Eigenschaft, dann das Saltz ist vielerley, ein Theil ist Schärfe der Kälte, und ein Theil Schärfe der Hitze: Item ein Theil Schwefel, und ein Theil Salniter vom Mercurio; diese Eigenschaften sind wol in einander als Eine, aber sie scheiden sich doch eine iede in sich selber wohnende, dann sie sind unterschiedlicher Essentz; und so eine in die andere eingehet, so ists Feindschaft, und ein Schrack, als wir dis am Donner und Wetterleuchten verstehen.

32. Das geschicht, wann sich die grosse Angst, als aller Sältze Mutter, verstehet, die dritte Gestalt der Natur, impresset, das geschicht vom Anblicke der Sonnen, daß sie die hitzige Feuers-Gestalt erweckt, so ist sie durchdringend als des Feuers Eigenschaft ist; und wann sie den Salniter erreichet, so zündet sie sich an, und der Salniter ist in sich der grosse Schrack im Mercurio, als der Blitz oder Stachel, der fährt in die Kälte, als in die kalte Schärfe des Saltz-Geistes, dieselbe Kälte erschrickt also sehr vor dem Blitze des Feuers, und rast sich augenblicklich

blicklich in sich, davon wird ein Donnerkeil, Schauer, oder Blitz, welcher im Schracke schläget, und der Schrack fähret unter sich, dann er ist schwer als der Saturnus von der Kälte; und der Salnitrische Geist ist leichte vom Feuer, der führet den Donner oder Hall quericht, wie man das im Gewitter und Donner höret.

33. Bald darauf gehet der Wind oder der Geist aus allen vier Gestalten gegen einander, dann sie sind alle vier im durchdringenden Schracke angezündet, so folget darauf Hagel und Regen; der Hagel raft sich zusammen in der Kälte, in der Eigenschaft des kalten Saltz-Geistes, dann der Grimm zeucht an sich, und macht das Wasser zu Eise, und das Wasser urständet von der Sanftmuth, als von der Begierde des Lichts, dann es ist der Sanftmuth Wesenheit, das zeucht der kalte Saltz-Geist zusammen daß es tröpflich wird, und fält auf die Erden, dann vor der Zusammen-Ziehung ists nur wie ein Nebel oder Rauch, oder als ein Dampf.

34. Also sehen wir diesen Grund eigentlich am Donner und Wetterleuchten, dann der Blitz oder Himblitzen gehet allezeit vorher, das ist der angezündete Salniter: darauf folget der Schlag im Schrack der Kälte, wie ihr dann sehet, so bald ein Schlag geschiehet, so ist die Herbe Kammer geöffnet, so gehet ein kühler Wind, und oft gar zwirblicht und drehend, dann die Gestälte der Natur sind erweckt, und sind als ein drehend Rad, und also führen sie auch ihren Geist, den Wind.

Das 3. Capitel.

Vom grossen Mysterio aller Wesen.

Summarien.

Autor verstehet die Offenbarung der Gottheit durch die Natur. §. 1. Der Wille zur Offenbarung suchet und findet sich selbst, 2. 3. und hat 2 Gestalten, Vater und Sohn; 4. und das Ausgehen der Begierde ist der Geist, und die Gestaltniß im Geist ist die ewige Weisheit der Gottheit. 5. 6. Hierinn zeiget der Autor Mysterium Magnum. 7. GOtt ist Geist: die Ewige Natur ist sein leiblich Wesen; die äussere Natur seine Offenbarung. ibid. Der Mensch hat dreyerley Schauen, nach Seele, Geist und Leib; 8. 9. Das Sehen aber stehet im Licht. 10. 11. Sulphur stehet in 2 Gestalten, nach dem ewigen und zeitlichen Anfang. 12. Sul ist GOtt, und Phur ist Natur im Inneren. 13. Die Begierde gibt Härte, 14. daher in der ersten Begierde alles Wesentlich worden ist. 15. Mercurius wird im Sulphur erboren, ist der Scheider des Lichts von der Finsterniß, 16. und hat 3 Eigenschaften in seiner

Geburt. 17. Die Lust der Freyheit dringet aus der Finsterniß, da der Geist sich vom Wesen scheidet. 18. 19. Der Metallen Geburt. ibid. Wie aus dem strengen Grimm die Freude ausgeboren wird? 20. Urstand des Sterbens im Feuer. 21. Urstand des Wassers ausm Sterben. 22. Des Wassers ist vielerley. 23. Es entstehen aber in der Ertödtung zwey Dinge, als ein Leben und ein Leib des Lebens. ibid. Deren Urstand. 24. (1) gebäret sich ein Sulphurisch Wasser; 25. (2) ein Saltz-Wasser, dessen ist auch vielerley, 26. und (3) eine Erde von der finsteren Wesenheit. 27. 28. Das ewige Feuer ist magisch und erstirbet nicht; das aber dem Feuer erstirbet, ist Göttlich Wesen. 29. Was das Wasser des Ewigen Lebens sey, desgleichen der Himmel? 30. In des Feuers Eigenschaft entstehet das ewige Element. ibid. Vom Urstand der äussern Welt. 31. Wie alles aus der Begierde entstanden? 32. als erstlich die hohen Geister aus der freyen Lust in des Feuers Eigenschaft: wie Engel und Teufel geworden? 33. welche Letztere nur den Grimm besitzen. 34. Nach diesem ist die äussere Welt aus dem ewigen Anfange gegangen, 35. als aus der Begierde bis ans Feuer; 36. Darinn sich 2 Willen scheiden. 37. Alda entsteht mit des Feuers Anzündung der Tod, ibid. welcher in der Freyheit Metallen erwecket, 38. welche auch wachsen; Gold, Edelgesteine, die der Gottheit nahe sind; 39. desgleichen die andern Metallen und Mineralien. 40. Jede Materie ist ein Wesen nach dem Geist, ibid. wie denn auch iedes Metall seinen Glantz nach seinem Geist hat. 41. 42.

Günstiger Leser, mercke den Sinn recht: wir verstehen nicht mit solcher Beschreibung einen Anfang der Gottheit, sondern wir zeigen euch die Offenbarung der Gottheit durch die Natur; dann GOtt ist ohne Anfang, und hat einen ewigen Anfang, und ein ewig Ende, das ist Er selber, und die Natur der innern Welt ist in gleichem Wesen von Ewigkeit, wir geben euch dis vom Göttlichen Wesen zu verstehen.

2. Ausser der Natur ist GOtt ein Mysterium, verstehet in dem Nichts, dann ausser der Natur ist das Nichts, das ist ein Auge der Ewigkeit, ein ungründlich Auge, das in nichts stehet oder siehet, dann es ist der Ungrund; und dasselbe Auge ist ein Wille, verstehet ein Sehnen nach der Offenbarung, das Nichts zu finden.

3. Nun ist aber nichts vor dem Willen, da der Wille etwas möchte finden, da er eine Stätte seiner Ruhe hätte, so gehet er in sich selber ein, und findet sich durch die Natur selber.

4. Und verstehen im Mysterio ausser der Natur im ersten Willen zwo Gestalten, als die erste Gestalt zur Natur, zur Offenbarung des Wunder-Auges, und die andere Gestalt wird

aus

aus der ersten erboren, die ist eine Begierde nach Tugend und Kraft, und ist des ersten Willens Sohn, seine Begierde der Freudenreich; also zu verstehen:

5. Die Begierde ist ausgehende, und das Ausgehen ist des Willens oder der Begierde Geist, dann er ist ein Weben, und die Begierde macht eine Gestaltniß im Geist, als Formungen der Unendlichkeit des Mysterii.

6. Und dieselbe Gestaltniß ist die ewige Weisheit der Gottheit, und verstehen hierinnen die Dreyheit der einigen Gottheit, dessen Grund wir nicht sollen wissen, wie der erste Wille im Ungrunde von Ewigkeit urständet, welcher Vater heisset, alleine die ewige Geburt erkennen wir, und unterscheiden die Gottheit, was pur und alleine antrift die Gottheit, oder das Gute, von der Natur.

7. Und zeigen euch das Arcanum der grossen Heimlichkeit, nemlich wie sich der Ungrund oder die Gottheit mit dieser ewigen Gebärung offenbare, dann GOtt ist Geist, und also subtile als ein Gedancke oder Wille, und die Natur ist sein leiblich Wesen, verstehet die ewige Natnr; und die äussere Natur dieser sichtbaren, greiflichen Welt, ist eine Offenbarung oder Aus-Geburt des innern Geistes und Wesens in Bösem und Gutem, das ist, eine Darstellung und figürliche Gleichniß der finstern Feuer- und Licht-Welt: und wie wir euch oben gezeiget vom Urstand des Donners- und Wetterleuchtens mit dem Schauerschlagen, also ist und stehet die innere Natur der innern Welt auch in der Gebärung, dann die äussere Geburt nimt ihren Urstand von der innern, die innere Geburt ist der Creatur unbegreiflich, aber die äussere ist ihr begreiflich, iedoch begreiffet eine iede Eigenschaft ihre Mutter, daraus sie ist erboren worden.

8. Als, die Seele begreift die innere ewige Natur, und der Seelen Geist, oder die edle Bildniß nach GOtt, ergreift die Geburt der Englischen Licht-Welt, und der Syderische und Elementische Geist ergreiffet der Sternen und Elementen Geburt und Eigenschaft. Ein iedes Auge siehet in seine Mutter, daraus es ist erboren worden.

9. So wollen wir euch nun die Gebärung aller Wesen aus allen Müttern und Anfängen darstellen, wie eine Gebärung aus der andern gehe, und wie eine der andern Ursache sey, und solches aus aller dreyer Mütter Augen und Sehen.

10. Es solls niemand für unmöglich achten, sintemal der Mensch ist eine Gleichniß nach und in GOtt, ein Bilde des Wesens aller Wesen, und stehet doch nicht in der Creatur, sondern in GOttes Macht, dann in dem kläresten Lichte stehet allein das Sehen aller Wesen.

11. Wir haben oben gemeldt, wie die Ausgeburt, als das Wesen dieser Welt, in drey Dingen stehe, als im Sulphur, Mercurio und Sal. Nun müssen wirs recht darstellen, was es sey, sintemal es alles von einem Urstand herrühret, und dann wie sein innerliche Scheidung geschehe, daß aus einem Anfange viel Anfänge werden; daß ist nun zuverstehen, wie vorne vom Centro aller Wesen gemeldet.

12. Dann Sulphur stehet im ewigen Anfange in zweyen Gestalten, und auch im äussern Anfange dieser Welt also: Im innern stehet die erste Gestalt, als das Sul in der ewigen Freyheit. Es ist die Lust des ewigen Ungrundes, als ein Wille oder Urstand zur Begierde, und der ander Urstand ist die Begierde, welche die erste Bewegung ist, als ein Hunger zum Etwas; und im selben Hunger ist der ewige Anfang zur Natur der Gebärerin, und heist Sulphur, als eine Fassung der Freyheit, als des Guten, und eine Fassung der Begierde, als des strengen In-sich-Ziehens mit der Begierde.

13. Sul ist im innern GOtt, und Phur ist die Natur, dann es macht einen Schwefel-Geist, wie dis an des äussern Schwefels Eigenschaft zu sehen: Sein Wesen ist eine dürre in sich gezogene Materia, und ist als peinlich oder ausdringend feuriger Eigenschaft. Er zeucht hart in sich, und vertrucknet als ein dürrer Hunger, und seine peinliche Eigenschaft dringet ängstlich aus sich; der Urstand ist dieses, daß er in zweyen Anfängen stehet, als in der Begierde Eigenschaft, welche ein Einziehen ist, und in des Lichts oder der Freyheit Eigenschaft, welche ausdringende ist, zur Offenbarung durch die Begierde oder Natur.

14. Die Begierde, als das Anziehen gibt die Härte, und ist die Ursache des Feuers, und die Freyheit ist eine Ursache des Feuer-Scheines oder Lichtes; Sul ist Licht, und phur macht Feuer. Jedoch mags im Sulphur alleine nicht zum Feuer und Licht gebracht werden, sondern im Mercurio, und endlich im Sal, welches der rechte Leib ist, doch nicht des Schwefels, sondern der Essentz, und des Wassers.

15. Und

15. Und verstehen also, daß in der ersten Begierde, welche in der Lust der Freyheit entstehet, alles substantialisch und wesentlich wird und worden ist. Aus welchem die Schöpfung der Welt ergangen ist, dann man findet hierinnen der Erden, sowol aller Metalle und Steine Eigenschaft, dazu des Gestirnes, und den Urstand der Elementen, alles aus einer Einigen Mutter, das ist die Lust und die Begierde, daraus alles gegangen ist und noch gehet.

16. Dann Mercurius wird im Sulphur erboren, er ist das Scheiden, als Licht und Finsterniß von einander, das brechende Rad und Ursach der Theilung, oder der Vielheit. Er scheidet die finstere Wesenheit von der Lichts-Wesenheit, als die Metalle von der groben, herben, finstern, steinichten und irdischen, dann der Begierde Eigenschaft gibt und macht finster Wesen, und der freyen Lust Eigenschaft macht lichte Wesen: als Metalle, und alles was sich deme gleichet.

17. Mercurius hat im Anfang in seiner Geburt drey Eigenschaften, als Zittern in der Strengheit, und Angst von der harten Impression der herben, harten Begierde, und das Ausdringen der Vielheit, als das essentialische Leben; dann die Begierde zeucht also harte in sich, und das Ziehen macht das Bewegen oder Stachel des Zittern, und das Ingepressete ist Angst: so aber die Freyheit darinnen mit ergriffen ist, so will sie das nicht, alda entstehet der Urstand der Feindschaft und das Scheiden, daß sich eine Gestalt von der andern scheidet, und zweyerley Willen entstehen.

18. Dann die Lust der Freyheit begehret wieder in die Stille, als ins Nichts, und dringet wieder aus der Finsterniß der Strengheit der Begierde in sich selbst, als in die Freyheit ausser dem Grimm der Feindschaft, und hat sich nur also im strengen Impressen im Mercurio geschärfet, daß sie ein bewegend, fühlend Leben ist, und daß ihre Freyheit geschärfet ist, daß sie ein Glantz ist, welches in der Freyheit eine Freudenreich gibt.

19. Und sollet uns also verstehen, daß sich das Geist-Reich, als der Geist und das Wesen, also scheidet. Das Wesen bleibet in der Impression, und wird materialisch, das ist, nicht GOtt, sondern Gold oder ein ander Metall, nach der Eigenschaft der ersten Fassung im Sulphur oder Steine, oder Erden aus der Begierde Selbst-Eigenschaft, als nach dem ersten Sud im Mercurio, dann es mag kein Metall erboren werden ohne

den Salniter, welcher ist der Schrack im Mercurio, welcher auch im herben Impressen materialisch wird, und in der Scheidung sich theilet, ein Theil in einen Schwefel, ein Theil in Salniter, und ein Theil in Saltz-Schärfe; da doch in diesem allem kein leiblich Wesen seyn mag, sondern nur der Geist des Wesens, das Wesen gehet alles aus dem Tode durchs Sterben, welches geschiehet in der grossen Angst des Impressens, da eine sterbende Qual ist, welches das mercurialische Leben ist, alda geschiehet der salnitrische Schrack als ein ausfahrender Blitz; dann die Freyheit, als der ewigen Lust Eigenschaft, scheidet sich alda in sich selber, und ist doch das ingezogene Wesen, aus der Lust der Freyheit, mit im Begriff des Inziehens in der herben, strengen, finstern Angst blieben.

20. So nun der Grimm also strenge in sich gehet, davon der salnitrische Schrack erhebend wird, so ergreift er der freyen Lust Wesenheit in sich, davon entstehet der Schrack, dann der Grimm ergreift alda die Sanftmuth, das ist eben als gösse man Wasser ins Feuer, so gibts einen Schrack, so erstirbet der Grimm der grossen Angst, und gehet auf mit dem Schrack die Freude; und der Schrack ist aus dem Mercurio oder aus der Angst des Todes, und wird auch materialisch, verändert sich aber von der Freyheit in Weiß, das ist Salniter; so nun das Feuer, als die grausame Angst-Schärfe wieder darein kommt, so erschrickt der Salniter, und gibt einen Stoß, dann die erste Eigenschaft vorm Tode wird wiederum angezündet, mit dem Schwefel-Geist, wie ihr dis am Büchsen-Pulver genug sehet, welches dieser Eigenschaften Materia ist.

21. Ferner ist uns zu erkennen das Sterben mit der Anzündung des Feuers, welches alles im Schrack geschiehet; dann es ist ein Schrack zum Tode und zum Leben, ein Theil sencket sich in sich, in Todes Eigenschaft, als des Grimms von der strengen Begierde, und das ander Theil, als von der sanften Lust oder Liebe Wesenheit, stehet auf in Freudenreich.

22. Weil aber in der freyen Materia auch ein Ertödten geschicht, wiewol es kein Tod ist, sondern eine Erlösung vom Grimme, dann der Freyheit Materia will vom Grimme frey seyn, so sencket sich dieselbe Materia unter sich, das ist Wasser; und ist nicht des Grimmes Eigenschaft, aber der Grimm hält das in sich gefangen, aber es scheidet sich in der Essentz und

Qual von einander; des Grimmes Wesen gibt Erde und Steine, und der Freyheit Wesen ist Wasser, welches mit des Feuers Anzündung, durch die Tödtung aus der Sanftmuth des Lichts urständet.

23. Weil aber dasselbe Wasser im salnitrischen Schracke sich auch scheidet und vorm Salniter alles untereinander ist, so bekommts in der Scheidung mancherley Eigenschaft, und ist des Wassers vielerley und dieselbe vielerley Eigenschaft gibt in ieder Eigenschaft auch ein leiblich und cörperlich Wesen, alles nach der ersten Scheidung des Mercurii im Sulphur; dann in der Ertödtung im Salnitrischen Schracke werden und entstehen zwey Ding, als ein Leben und ein Leib des Lebens, verstehet ein essentialisch Leben, und ein stummer, unfühlender Leib, dessen Materia im Schracke erstorben ist. Also ist vielerley des Wassers, und vielerley des Lebens, und vielerley des Corpus oder Materia; wie ein ieder Corpus ist, also ist auch sein essentialischer Geist.

24. Dieses muß man nun zum ersten vom Urstand betrachten, als von der Freyheit Lust, und zum andern von der Begierde zur Natur oder Offenbarung des Ungrundes.

25. Erstlich gebäret sich im salnitrischen Schracke, durch das Angst-Sterben, ein Schwefel-Wasser von der Angst, das gibt einen Schwefel wie vor Augen ist, und alles was ihme gleich ist.

26. Zum andern gebäret sich von der herben strengen in sich ziehenden Eigenschaft ein Saltz-Wasser; seine Materia ist Saltz: so das durch Feuer oder Hitze wieder geimpresset wird, so wird Saltz daraus, und alles das was scharf und anziehende ist, es sey in Kräutern oder Bäumen, dann der Schwefel und der Sältze ist so vielerley, als man Unterscheid des Geschmacks und Feuers findet in allen Creaturen, Kräutern und Bäumen, alles was lebet und wächst, das hat Schwefel und Saltz, dann die gesaltzene Eigenschaft zeucht an sich und erhält das Corpus, und der Schwefel hat in sich das Oele oder das Licht, darinnen die freye Lust zur Offenbarung stehet, davon das Wachsen entstehet.

27. Zum dritten gebäret sich durch den salnitrischen Schrack, aus Eigenschaft des bittern, stachlichten Ziehens, in der ersten Impression im Geist eine irdische Eigenschaft des Wassers: seine Materia ist Erden, dann diese urständet von der finstern Wesenheit,

senheit, da sich die Finsterniß selber impresset in der ersten Begierde, darinnen die Finsterniß entstehet, wie vorne gemeldet worden; so gebäret sie aus ihrer Eigenschaft in der Impression einen Dunst oder Rauch, welchen der Schrack im Salniter ergreift, so erschrickt oder stirbet sein Wesen, und fället unter sich, das ist die Materia der Erden, wiewol die Materia nicht Einig ist, sondern hat alles in sich was im Schracke ist corporalisch worden, das grünet alles durch den Tod der Erden, nachdeme es alles untereinander in der Schöpfung ist auf einen Klump getrieben worden, wie vor Augen ist.

28 Mehr ist uns das höchste Arcanum zu betrachten, als von himmlischer Wesenheit, und dann die edlen Steine und Metallen, worvon dieses seinen Urstand nehme, sintemal alle Ding aus Einer Mutter kommen, welche ist der Ewigkeit Lust und Begierde zu seiner Selbst-Offenbarung.

29. Was nun anlanget das unzerbrechliche Wesen oder Leiblichkeit, das urständet auch in der ersten Begierde zur Natur, aber in der Impreſſion der freyen Lust, und gehet mit durch alle Gestälte bis in die höchste Schärfe, alda gehets wieder in sich, als ein Leben aus dem Feuer. Das ewige Feuer ist magisch und ein Geist, und stirbet nicht, die Freyheit ist sein Anzünden, aber die ewige Natur ist seine Schärfe, dasselbe Wesen verleuret des Grimmes Eigenschaft im Lichte, es ist im selben Feuer auch als ein Sterben, ist aber kein Sterben, sondern ein ander Eingang anderer Qual, als aus einer peinlichen Begierde in eine Liebe-Begierde; es gibt auch Geist und Wesen vom Feuer-Geist, und vom Lichte der Sanftmuth Wesen; dann das dem Feuer erstirbet, oder durch den Tod ersinckt, das ist Göttlich Wesen, und geschiehet auch durch den salnitrischen Schrack der Göttlichen Freudenreich, da die Eigenschaft in Freude der Sanftmuth zittert, und durch den Tod des Feuers, welches GOttes Zorn heisset, ersinckt und dann erlischet, daß GOtt also in einem sanften Lichte wohnet; und seine erste Eigenschaft zu des Lichts Anzündung ist Feuer und Grimm der ewigen Natur, und gibt die finstere Welt.

30. Es theilen sich die Eigenschaften der ersten Mutter in der Lust und Begierde, auch im salnitrischen Schracke der Freudenreich in unterschiedliche Theile, wie in der äussern Welt zu sehen: es gibt auch Wasser, aber einer kräftigen Essentz, und gleicht sich nur einem Geist einer lieblichen Begierde, das

ist das Wasser, davon uns Christus saget, das Er uns wolle zu trincken geben, und wer dasselbe würde trincken, deme würde es in einen Quell-Brunnen des ewigen Lebens quellen; Joh. 4:14. so behälts auch im Schracke des Zersprengens die feurige Eigenschaft, welche Himmel heisset, in welcher die Wunder der Göttlichen Freudenreich erkant und offenbar werden, und in der wässerigen Eigenschaft das Grünen oder Paradeis, dann in der feurigen entstehet das ewige Element, und ist das wahre Wesen der Göttlichen Leiblichkeit, darinnen alles stehet, was in GOtt mag erkant werden, wie in unsern andern Schriften von Göttlicher Offenbarung genug in einem ordentlichen Vorsichgange ist erkläret worden, von der Göttlichen Weisheit, und der Göttlichen, ewigen, ungründlichen Geburt. Jetzt wenden wir uns zur äussern Welt Wesen, als zur Offenbarung des Ewigen, als zu den Metallen, Kräutern und Bäumen, sowol Menschen und Thieren.

31. Wir sehen daß die Metalla ein ander Corpus haben, als die lebendigen Creaturen, oder als die Erde und Steine sind; so fraget die Vernunft, wie doch iedes Dinges Urstand sey, sintemal im Anfange ist alles aus Einer Mutter entstanden, und die Ewigkeit doch keinen zeitlichen Anfang hat? da müssen wir abermal die Mutter der ersten Gebärerin betrachten, da sich und wie sich ein Wesen vom andern scheidet: Als das Anfängliche vom Ewigen, die Zeit von der Ewigkeit, und stehet doch eines im andern, scheidet sich aber in zwey Principia als in GOttes und dieser Welt Reich, und ist doch alles GOttes.

32. Weil aber Christus den Teufel einen Fürsten dieser Welt nennet, Joh. 12: 31. wir auch sagen können, in was er ein Fürst sey, auch sagen können, das diese Welt nicht sein Eigenthum sey, und er die ärmste Creatur in dieser Welt: So sehet auf den ersten Grund, auf die Mutter, welche alle Creaturen sowol Erden, Steine und alle Metallen hat geboren, ihre Eigenschaft stehet im Geistlichen Sulphur, Mercurio und Sal, und ist alles was sich hat angefangen in und aus ihrer Impression entstanden, und anfänglich darauf mit der ersten Gestalt der Mutter, als mit dem herben In-sich-Ziehen, als durchs Fiat, in ein Geschöpf gegangen, und gibt vielerley Wesen und Geist nach der ersten Eigenschaft der Scheidung.

33. Als erstlich sind die hohen Geister, welche sind aus

der freyen Lust im Begehren, in des Feuers Eigenschaft, als aus dem Centro aller Wesen erschaffen worden, und hatten die Eigenschaften beyder ewigen Welten in sich: welche aber nach ihrer Corporirung mit ihrer Begierde in der freyen Lust Eigenschaft blieben, und ihren Willen aus dem Feuer ins Licht einführten, die wurden Engel; und die andern, so ihre Begierde wieder ins Centrum, als in die strenge Eigenschaft, einführten, die wurden Teufel, als Ausgestossene aus der freyen Lust aus dem Lichte, wie in andern Schriften gemeldet.

34. Darum haben die Teufel weder GOttes Reich noch dieser Welt Reich im Besitze, dann im Anfange der Schöpfung ist diese Welt aus den beyden innern Eigenschaften geschaffen worden. So hat der Teufel anietzo nur das Theil des Grimmes im Besitze, das andere nutzet ihm nichts: also ist er in der Welt und auch nicht, dann er hat nur das eine Theil darinne im Besitze, aus dem andern ist er ausgestossen worden.

35. Nach Erschaffung der hohen Geister, hat GOtt diese sichtbare Welt mit Sternen und Elementen, als eine Ausgebärung aus der ewigen Mutter aller Wesen erschaffen, das alles ist aus dem Ewigen Anfange gegangen, und hat einen zeitlichen Anfang genommen: dann alhie ist uns zu betrachten, daß sich die ewige Gebärerin habe beweget, und ihre Gestaltniß entzündet, da dann eins im andern ist corporlich worden. Nachdeme aber GOtt die Erde hat geschaffen, so ists uns also zu betrachten:

36. Die erste Begierde zur Natur impresset sich, und führet sich mit der Impression in drey Gestalten, als in Sulphur, Mercurium und Sal, und wird in der Impression alles erheblich und beweglich, welches im stillen Nichts nicht ist, und treibet sich bis in die höchste Angst, bis an den Salnitrischen Schrack, da dann des Feuers Urstand ist, so gehet die Qual in sich wirrend, als ein Sud eines Wassers vom Feuer, dann die strenge Begierde zeucht an sich, und die feurische dringet aus, das ist im Sulphur.

37. So ist das herbe Ziehen ein grimmig Stachel als ein Zerbrechen, und wird doch von der Strengheit gehalten, daß es nicht weichen kann, so ists und machts peinlich, gleich als drehende oder südende, welches doch nur Geist ohne Wesen ist, das geschicht im Mercurio, und ist die Gestalt Mercurii selber; alda ist das Scheiden der zweyerley Willen; als, einer bleibet,

bet, und ist dasselbe ängstliche Wesen, als der von der Begierde urständet; der ander, welcher aus der Lust der Freyheit entstehet, scheidet sich wieder in sich in die Freyheit, und ist doch kein Abtrennen, oder von einander Weichen: und gehet also mit einander durch des Feuers Anzündung, durch den Salnitrischen Schrack. Alda geschicht mit des Feuers Anzündung das Sterben im Grimm des Feuers, da die Qual erstirbet, und ist doch kein Tod, sondern eine Gleichheit des Todes, und ist doch der wahre, ewige und zeitliche Tod also.

38. Alda ergreift die Freyheit sich selber in sich, und der Tod oder Schrack fält mit in die Freyheit, als unmächtig, und gibt sich frey, so wird der Geist als die Qual materialisch, (verstehet die gar scharfe, feurische Angst-Qual) und behält nur ein essentialisch Wircken, gleich einer unmächtigen Begierde, und ins Feuers Anzündung im Salnitrischen Schracke, scheidet sich iede Eigenschaft in sich, und wird die gantze Materia zu einem Particular, als zu Metalle, Steine und Erden.

39. Das höchste Metall, als Gold, urständet von der Freyheit, welche mit im Schrack und im herben Impressen ergriffen ist, ist aber nicht von der andern Materia frey, dann es wird alles mit einander zugleich ergriffen. Weil aber die Freyheit mit dem Sul oder Lichts-Eigenschaft mit darinnen ergriffen wird, so ist das Sul ausdringende zur Offenbarung seiner selber, wie der Freyheit Lust Eigenschaft ist; dannenhero kommts, daß die Metalle wachsen, und die groben harten Steine nicht, welche zu harte in der Impression aus der grimmen Wesenheit sind ergriffen, und des Suls zu wenig in sich haben; was aber anlanget die edlen Steine mit ihrem Glantze und grossen Tugend, dieselben haben ihrem Urstand im Blitze des Feuers, da sich Tod und Leben scheidet: Als da ein Theil wegen der finstern Wesenheit unter sich gehet, und das andere wegen der Freyheit über sich, und sich doch alles im Schracke in Wesenheit einführet, so wird derselbe Blick auch materialisch, darum sind sie hart und schielicht als ein Auge, dann also ist auch des Auges oder Scheines Urstand im Leibe, wann sich das Leben anzündet, alles nach der Ewigkeit Recht; und sind darum so grosser Kraft und Tugend, daß sie der Gottheit so nahe sind, und tragen den eingeleibten Namen der Göttlichen Kraft in sich; wie dann auch das Gold der Göttlichen

Wesen-

Wesenheit oder himmlischen Leiblichkeit nahe ist, so man den erstorbenen Leib möchte auflösen, und zu einem fliegenden webenden Geiste machen, welches allein durch GOttes Bewegen geschehen kann, so würde man das sehen, was es seyn würde, welches keine Vernunft gläubet oder verstehet, ohne Göttlich Sehen.

40. Auch sind uns ferner zu betrachten die andere Metallen und Mineralien, welche gleichfals ihren Urstand also nehmen, aber im Salnitrischen Schrack scheidet sich iede Eigenschaft, wie wir dann sehen, daß des Feuers und Lichts Eigenschaft vielerley ist, und solches alles von der ersten Impression, da vor der Impression der Freyheit Lust und die Begierde in einander stehen, als wie ein Chaos ein Anblick grosser Wunder, da alle Farben, Kraft und Tugenden in diesem einigen Chaos oder Wunder-Auge liegen, welches Chaos GOtt selber ist, als das Wesen aller Wesen, der offenbaret sich also im Particular mit dem Auge der Ewigkeit. Eine iede Materia ist ein Wesen nach dem Geiste, daraus sie erboren ist worden; und so man die im Feuer anzündet, so gibt sie auch ein solch Licht wie der Geist im Wesen ist.

41. Also ist uns auch von den Metallen zu gedencken; was für ein Geist in iedem ist, einen solchen Glantz hat es auch, und auch einen solchen Leib; gleichwie das Gemüthe die Sinnen vom Obersten bis aufs Niedrigste schwinget, und das Niedrigste bis aufs Oberste durch die Sinnen ergreift; Also hat sich auch das ewige Gemüth von der höchsten Majestät bis in das Allerniedrigste, als in die gröste Finsterniß offenbaret: und ist diese Welt mit Sonne, Sternen und Elementen, samt allem creatürlichem Wesen anderst nichts als eine Offenbarung der Ewigkeit, des ewigen Willens und Gemüths; und wie es im Anfange worden ist, also stehets noch in seinem Sud und Wachsen, also treibets noch zu Licht und Finsterniß, zu Bösem und Gutem: und stehet alles in diesen ersten dreyen Gestalten, als im Sulphur, Mercurio und Sal, als ie ein Grad nach dem andern.

42. Dann also sind auch die Chore der Geister, item, der Sternen, der Bäume, der Kräuter und aller Geschlechte, was je worden ist, sowol auch die innern, himmlischen Chore mit ihren Unterschieden.

Das 4. Capitel.

Von der Geburt der vier Elementen und Sternen in der Metallen und creatürlichen Eigenschaft.

Summarien.

Aus Einer Mutter scheidet sich alles in 2 Wesen, und das Einige Element in 4 Eigenschaften. §. 1. In der Begierde zur Offenbarung ist das Wesen dieser Welt angezündet worden, als die Elementen, 2. das Gestirn; 3. daß also die Lust mit der Begierde die erste Mutter ist. 4. Die 1. Gestalt ist herbe 5. Die 2. Stachel oder Ziehen. 6. Die 3. Angst, die ursachet zween Willen. 7. Die 4. das Feuer selbsten, als das 1. Principium im Leben, mit welchem sich die Finstere und Licht-Welt scheidet. 8. Die 5. die Liebe, als die andere Begierde nach der Freyheit und Feuers-Lust; diese gibt, und das Feuer nimt. 9. Die 6. Mercurius oder Geist, daraus Verstand und Sinnen, und das rechte Leben entstehet. 10. 11. Die 7. ist der andern Leib und Speise. 12. Der 1. Hunger ist geistlich, und machet die Finstere Welt. 13. Jeder Hunger giebet einen Leib, 14. und im Leibe liegen alle Eigenschaften des Geistes: 15. 16. das Licht aber ist das Centrum alles Lebens. 17. Im Sulphur stehet der geistliche Mensch: im Mercurio der Leibliche. 18. Die äussere Welt ist ein Gleichniß der inneren; gleich der Mensch ein lebhaft Bild dieses gantzen Wesens. 19. Im Sulphur ist der Anfang, indem sich das Licht zur Offenbarung sehnet, so ohne Feuer nicht geschehen kann. 20. Die freye Lust machet Wesen, 21. als im Saturno: Bley, Saltz, Erde, Steine. 22. Saturnus hält das Gold in sich verschlungen, aber Mercurius machts offenbar. 23. Diesem muß man Sol zur Speise geben. 24. Im Sulphur machet er ein drehend Rad; 25. auch machet er Lunam. 26. Der Metallen Geburt. 27. Saturnus ist des Silbers Haus. 28. Jupiter, die Begierde der freyen Lust, ist fix und unsinckende. 29. Das Planetische Rad stehet in seiner Ordnung als ein Mensch, 30. in siebenerley Gestalten, als: Göttlich, Himmlisch, Elementisch, Mercurialisch, Martialisch, Venerisch, Solarisch. 31. Vom Jove gehet das Rad um; so gehet aus der Scheidung Mercurius. 32. Der Himmlische Mercurius ist GOttes Wort, ibid. und GOttes Werckzeug zum Tod und Leben. 33. Mars ist die Angst und GOttes Zorn. 34. Vom Grimme gehet die Liebe aus, als Venus. 35. So aber die Liebe-Begierde will cörperlich werden, muß sichs dem Grimm einergeben. ibid. Kupfer ist dem Golde nahe, und Mars machet Venus cörperlich. 36. 37. Veneris Begierde ist nach Gold, als einer Tochter der Sonnen. 38. GOtt gebäret die Liebe 39. Eine iede Creatur sehnet sich nach GOttes Hertzen. 40. Also auch im Aeusseren ist die Sonne das Centrum, und tingiret alles. 41.

Wie oben gemeldet, so gehen alle Dinge aus einer Einigen Mutter, und scheiden sich in zwey Wesen, nach der

der Ewigkeit Recht, als in ein tödliches und untödliches, in Leben und in Tod, in Geist und Leib. Der Geist ist das Leben, und der Leib ist der Tod, als ein Haus des Geistes: wie die H. Dreyfaltigkeit in der Geburt stehet, also auch die Ausgeburt; im Himmel ist auch Wesen und Geist, wie die Figur an der äussern Welt zu sehen, da vier Elementen sind, und ist doch nur ein Einiges, das scheidet sich in vier Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erden, wie oben gemeldet.

2. Dann die Schöpfung dieser Welt ist uns also zu betrachten, daß sich das gantze Wesen der Ewigkeit im Loco dieser Welt habe beweget, und ist die gantze Gestaltniß angezündet und erräget worden, und solches in der Begierde zur Offenbarung; alda hat sich die Gebärung im Schrack des entzündeten Feuers in vier Theil geschieden, als in Feuer, Wasser und Erden; und die Luft ist sein webender ausgehender Geist, wie im Sulphur zu betrachten ist, der stehet in diesen vier Dingen.

3. Jngleichen ist auch das Gestirne also aus der ersten Mutter erboren, und ist alles nur wie ein Leib zusammen, und urständet alles vom innern Geist, gleich als eine Hand oder Fuß vom innern Centro heraus wächst, und im Centro als in der ersten Wirckung schon seine Gestaltniß hat, und nur also in eine Forme wächst, wie der Geist ist.

4. Die erste Mutter aller Dinge, als die Lust mit der Begierde, führet sich vornemlich in sieben Gestalten ein, und bleibet doch nur in dreyē stehen, offenbaret sich aber in siebenerley Gestalten.

5. Als die erste Gestalt ist herbe, als ein streng Jn-sich-Ziehen, die ist eine Ursach der Kälte und des Saltzes, und aller Leiblichkeit.

6. Die andere Gestalt ist der Stachel, als das Ziehen oder Bewegen, und ursachet das Fühlen, Stechen, Wehethun, Bewegen, Bitterkeit, und Feindlichkeit, der Freuden und des Leidens.

7. Die dritte Gestalt ist die grosse Angst in der Impression, die ursachet zwey Willen, als (1) Einem zum Feuer, zur höchsten Schärfe, und (2) Einem zum Sterben im Feuer, da der freyen Lust Wille dem Grimme im Feuer ersincket, und wieder in sich gehet, und einem Glantz in des Feuers Schärfe macht.

8. Die vierte Gestalt ist nun das Feuer selbsten, als das erste Principium im Leben, mit welchem sich die finstere und

Licht-

Licht-Welt scheidet, auch im selben Schracke alle materialische Scheidung geschiehet, und sich die Leiblichkeit anfänget, und die Vielfältigung nach des ersten ewigen Gemüthes Eigenschaft, als nach der Wesenheit ein Tödliches, und nach dem Feuer-Quall ein Lebendiges.

9. Die fünfte Gestalt ist nun die andere Begierde, welche nach der Scheidung geschiehet, und solches nach zweyen Eigenschaften, als zum ersten nach der Freyheit Lust, aus dem Lichte, welche die höchste Liebe-Begierde ist, und zum andern, nach des Feuers Lust, welches sein Leben seiner Essentz in der Liebe im Lichte führet, davon die Freudenreich und alles rechte Leben urständet: die Liebe gibt das Wesen, dann sie ist ausdringende und gebende, als sich selber, dann GOtt gibt sich selber allem Wesen; und das Feuer ist nehmende, dann es darf Wesen in seinem grimmigen Hunger, sonst erlösche es; so bestünde auch nicht mehr der Glantz des Lichts, und die Begierde der Liebe, dann das Feuer macht daß das Licht begehrend ist, als das Freudenreich; dann so das Feuer erlischt, so wird das Licht finster, so wird aus Liebe Angst, wie in den Teufeln.

10. Die sechste Gestalt entstehet vom drehenden Rade vorm Feuer, da die Vielfältigung der Essentz entstehet, aus des Mercurii Eigenschaft, im salnitrischen Schrack: mit des Feuers Anzündung wird eine Gestalt in die andere eingeführet; so nun die Liebe-Begierde durch alle Gestälte dringet, so werden alle Gestälte gantz begierig, je eine nach der andern, dann das Liebe-Kind (als Venus) ist in allen.

11. Alhie gehet an der Geschmack, Ruch, Hören, Sehen und Fühlen, auch Reden: dann das Licht schleust ein ander Principium anderer Qual auf, und erfüllet alles; alda grünet das Leben im Tode, als Liebe im Zorne und scheinet das Licht in der Finsterniß, alhie hertzet der Bräutigam seine Braut, und wiederstehet GOtt selbst seinem Zorn, als dem Grimme der Natur. Und in dieser Gestalt entstehet alle Sprache, Verstand und Sinnen, und das rechte wahre Leben aller Creaturen, sowol auch in den Wachsenden, als Bäumen und Kräutern, in iedem Dinge nach seiner Eigenschaft.

12. Die siebente Gestalt entstehet aus den andern allen, und ist der andern Leib, Wohnhaus oder Speise, dann diese geschieht also: Wann die andern Gestälte im Durchdringen einander

ander in der Liebe-Begierde kosten, so wird in ieder Gestalt ein Hunger oder Begierde nach der Liebe, als nach dem Lichte, so ist ein ieder Hunger ausdringende, nach dem Dinge das er begehret, und denn harte in sich ziehend des begehrenden Dinges Eigenschaft: Also wird aus den zweyen Ein Wesen, als aus dem Hunger, und aus deme was der Hunger begehret; dann dieser Hunger stehet nicht im Tode, er schleust nicht mehr in Tod ein, er sey dann gar zu groß, daß die Einbildung im Hunger zu groß ist; und so dann der Hunger nicht dasselbe Ding erreichen mag, so erstickt er, wie manchmal ein Kind also im Mutterleibe erstickt, so diese Gestalt in einer andern Gestalt entzündet wird, von einem äusserlichen Dinge zu essen, davon die Mutter also in Lust entzündet wird; und so sie das nicht bekommt, so kann es das Kind auch nicht bekommen, ietzt erstickets im Hunger, oder wird auf ein Glied verderbet, aus welchem der Hunger urständet.

13. Der erste Hunger im Centro vorm Feuer ist ein geistlicher Hunger, der macht die Finster-Welt, und der Hunger der freyen Lust macht die Licht-Welt, die sind beyde nur Geist, bis sie miteinander durchs Feuers Anzündung gehen, alsdann sind sie dem Geist abgestorben, und sind ein Gleichniß des ersten Geistes, als eine Offenbarung des ungreiflichen Geistes, welcher GOtt in Liebe und Zorn heist, in zweyerley Qual.

14. Also stehet nun ein iedes in sich selber unabgetrennet, als GOtt in der Zeit, und die Zeit in GOtt, und keines ist das ander, kommt aber aus einem ewigen Urstande. Also gibt der zeitliche Geist-Hunger einen zeitlichen Leib, und der ewige Geist-Hunger einen ewigen Leib, die sind beyde in einander, und ist keiner der ander.

15. Die sieben Gestälte machen ihnen einen Leib nach ihrem Hunger aus ihrer Selbst-Eigenschaft, darum lieget im Leibe alles das, was der Geist in allen Eigenschaften hat. Mehr ist uns zu erkennen, daß doch in der Schöpfung dieser Welt ist eine Entscheidung geschehen, dann das siehet man an Sonn und Sternen, sowol an allen Creaturen, auch an Metallen, Steinen und Erden, dann dasselbe ist die Offenbarung GOttes.

16. Man siehet am Firmament sieben Planeten, und in der Erden siebenerley Metallen, welche fix sind, also auch nur sieben Planeten, welche fix sind in ihrer Eigenschaft, das ander

sind

sind Mineralia minora, (geringere Ertze) also auch die Sternen; und wie das Planetische Rad sein Instehen hat, also ist auch die Geburt iedes Dings.

17. Die Gottheit, als das Göttliche Licht, ist das Centrum alles Lebens, also auch in der Offenbarung GOttes, als in der Figur, ist die Sonne das Centrum alles Lebens: im höchsten Leben haben sich die höchste Dinge geanfänget, und fort je eines aus dem andern bis aufs Niedrigste; in iedem äusserlichen Dinge sind zwo Eigenschaften, eine aus der Zeit, die ander aus der Ewigkeit: die erste Eigenschaft der Zeit ist offenbar, und die ander ist verborgen, iedoch stellet sie auch ein Gleichniß nach sich in iedes Ding.

18. Was aus der Freyheit Lust seinen Anfang hat, das stehet mit der Wurtzel in einer himmlischen Eigenschaft, und mit dem Leibe in einer irdischen; aber das Ewige stehet in der Zeit, und offenbaret sich mit der Zeit. Sulphur ist auf einem Theil im Innern himmlisch, und nach dem Leibe irdisch, iedoch bringet er ein himmlisch Gleichniß nach dem Ewigen aus sich hervor, das da fix und beständig ist, als am Golde zu sehen ist; viel mehr ists am Menschlichen Leibe zu verstehen, wann der nicht wäre im Mercurio in der Begierde verderbet worden, dann im Sulphur stehet der geistliche Mensch, als der himmlische, und im Mercurio der leibliche, als die Gleichniß des Göttlichen; also ist auch die metallische Eigenschaft im Sulphur am edlesten und höchsten, dann es ist der höchste Geist.

19. Dis verstehet also, im Himmlischen ist auch eine Eigenschaft eines Sudes, wann die Freyheit in der höchsten Begierde ergriffen und entzündet wird, darinnen die Freudenreich entstehet. Dis geschicht im himmlischen Sulphur, da es im himmlischen Mercurio als im ewigen Worte zu Wesen wird, welches ein geistlich Wesen ist; so aber dieselbe Geistlichkeit gelüstet sich in einem Gleichniß zu offenbaren, beydes nach des Geistes, und nach der Wesenheit Eigenschaft, nach der Dreyheit der Gottheit, nach dem tödtlichen und untödtlichen Wesen, so ist dasselbe Bild mit den Sternen und Elementen dargestellet, und letztlich am Menschen, welcher ein Lebhaft Bild dieses gantzen Wesens ist, nach der Göttlichen und äussern Welt: Auch ist die innere und äussere Welt mit den Metallen in einem tödtlichen Bilde dargestellet, als ein Gleichniß der lebendigen, himmlischen Wesenheit.

20. Im Sulphur ist der Anfang, dann Sul ist des Lichts oder der Freyheit Lust, die sehnet sich zur Offenbarung, und kann anderst nicht geschehen als durch Feuer: In dem Phur entstehet die Begierde als ein streng Einziehen, das machet die finstere irdische Eigenschaft, und die Strengheit des Geistes, als die feurische Essentz: In dieser Strengheit entstehet Saturnus, der ist das Ingepressete; und Mercurius der ist die Begierde des Hungers; und der Wüter und Zerbrecher Mars, der ist der Grimm im Hunger, eine Ursache des Zorns: diese drey sind des Phurs, als der freyen Lust Begierde Eigenschaft.

21. Der freyen Lust Eigenschaft gebieret das Wesen in den Obern drey Gestälten, als im Saturno, Mercurio und Marte, dann sie gibt sich selber in iede Eigenschaft, so machet ihme die Eigenschaft im Hunger des Mercurii eine leibliche Gestaltniß; So aber die freye Lust im strengen Begehren, auch ein Hunger wird, so macht sie auch drey Gestältnisse nach sich, als Jupiter, der ist der Lust Urstand, und Venus, die ist der Lust Begierde, und Luna, die ist der Lust Leib. Und nach der Eigenschaft des Lichts machet sie Gold. Dieses alles ist Geist: Nun wird aber in iedes Geiste in seinem Hunger auch ein Wesen, nach dem tödtlichen und untödtlichen, ein Fixes und ein Unfixes, eine Figur nach dem Himmlischen, und eine Figur nach dem Irdischen.

22. In der saturnischen Eigenschaft macht die Begierde der freyen Lust, nach des Saturni Selbst-Eigenschaft, Bley, und nach der wässerigen im Saturno Saltz, und nach der irdischen tödtlichen im Saturno, Steine und Erden, und was sich deme gleichet.

23. Aber nach der Freyheit, oder freyen Begierde nach ihrer Selbst-Eigenschaft, in deme sie sich dem Saturno, als der Begierde, einergibt, machet sie im Saturno Gold, nach der Begierde des Lichts, alda scheidet sich der Geist und der Leib: der Geist ihrer Begierde ist Sol, und der Leib ist Gold, verstehet, im Saturno ist der güldene Leib nach der freyen Begierde Eigenschaft, und nicht nach des Saturni Eigenschaft; seine Eigenschaft ist in ihme selber Bley, Saltz und Erden, aber er hält das güldene Kind in sich verschlossen, als ein schwartzer Rabe, nicht in seiner grauen Gestalt, sondern in einem dunckeln Glaste; er ist ein grosser Herr, aber seine Herrschaft wegen des güldenen Kindes, so er im Bauche hat, stehet nicht in

seiner

seiner eigenen Gewalt. Er ist nicht Vater des Kindes, sondern Mercurius der arbeitet das Kind, er aber gibt ihm seinen Trauer-Mantel um, daß er nicht kann Freude mit dem güldenen Kinde haben, er aber macht das schöne Kind leiblich, dann er ist sein Fiat oder Schöpfer, und hälts unter seinem Mantel verdeckt und verborgen, den Leib kann er ihm aus seiner Eigenschaft nicht geben, dann er ist der freyen Begierde Wesen im höchsten Grad der Leiblichkeit im fixen Tode, da es doch kein Tod ist, sondern eine Einschliessung, und im Gleichniß eine Darstellung der Göttlichen, himmlischen Wesenheit.

24. Mercurius ist der Werckmeister dieses Kindes, welches Saturnus verdeckt: wann er das in seinen Hunger bekommt, so wirft er ihm den schwartzen Mantel weg, in einem fremden Feuer, und doch nicht fremden, und freuet sich in ihme; Aber er ist zu boshaftig im Feuer-Grimm, er verschlinget das Kind, und machts gantz zu seiner Eigenschaft. Wann ihn im Feuer am heftigsten hungert, so muß man ihm Sol geben, (ist sein Weib) das sein Hunger gestillet wird, alsdann, wann er satt ist, so arbeitet er in der Materia des Kindes mit seinem eigenem Hunger oder Feuer, und füllet seine satte Begierde aus Solis Eigenschaft, welche er zuvor in sich hat gessen, und nehret das Kind, bis es alle vier Elementen mit dem Gestirne an sich bekommt, und er hoch schwanger wird des Kindes, alsdann gehörts in ein fremd Feuer und auch nicht fremd, ist ein ernst Feuer: so gibt ihm der Vater die Seele, als den Feuer-Geist; und seine erste Mutter, welche Mercurius in seinem Hunger in sich asse, welche fix und vollkommen war, den Seelen-Geist, als das Licht-Leben: alsdann stehet der Todte auf, (ist die Tinctur, welche den Leib tingiret) und ist das Kind geboren, und ist hernach ein Eigenes, und ein Kind der Freyheit, und fraget nichts mehr nach seinem Werckmeister, es ist besser als sein Vater, aber nicht besser als seine Mutter, in welcher Samen er lag, ehe der Vater in ihm wirckete. Es trit der feurigen Essentz seines Vaters, als der Schlangen, auf ihren Kopf, und gehet frey durch den Tod im Feuer. Verstehest du alhie nichts, so bist du nicht in die höchste Wissene in die Spagyrey geboren.

25. Ferner sind uns die Grade zu betrachten, was die Freyheit, als die ewige Lust, den andern Gestalten im Sulphur-

Hunger gebe, in der andern Planeten Eigenschaft: Die Gestaltniß der Geburt ist als ein drehend Rad, das macht Mercurius im Sulphur.

26. Die Geburt des höchsten Grades wendet sich um, als die Begierde, dann diese Welt ist rund, also auch die Geburt; nachdeme die Freyheit ihre höchste Lust, als einen güldenen Hunger, hat dem Saturno gegeben, und den Mercurium zum Werckmeister gesetzt, so fasset sie sich in sich, in ihrer Begierde, nach der Eigenschaft der Sanftmuth, dann die erste Fassung zum güldenen Kinde geschicht nach der Eigenschaft der Freudenreich: diese aber aus Güte und Sanftmuth untergibt sich Lunæ, dann es ist ein Sincken wegen der Sanftmuth, den ergreiffet auch Mercurius, und arbeitet darinnen. Dieser Leib ist Silber, und kommt von der ersten Impression, da sich gelb und weiß im Feuer scheidet, als die Farben der Tugend, so entstehet Luna aus der Gelben, und transmutiret sich in Weiß wegen der Göttlichen Sanftmuth; und darum daß sein Urstand aus Solis Farbe ist, so hungert ihn ohne unterlaß nach Sol, und nimt der Sonnen Glantz in sich, zeucht den an sich, und scheinet darmit.

27. Wie nun das Obere ist, also ist auch das Untere, auch in Metallen, darum ist das Silber der nächste Grad beym Golde; und wie das Gold erboren wird, also auch das Silber: Venus gibt ihm seinen Mantel um, welches der Mercurius nicht leiden mag, weil er der Werckmeister ist, und gibt seinen auch darzu; aber das Silber hat weder Veneris noch Mercurii Eigenschaft, dann es behält die Eigenschaft seiner Mutter, als der Sanftmuth in der Freyheit, und wird ausgebrütet wie das Gold. Wegen der Sonnen hat der Mond himlische Eigenschaft, aber wegen seiner eigenen Gestalt aus der Begierde Eigenschaft, ist er fast irdischer Eigenschaft; er ist ein Sack und Behalter des irdischen und himlischen Wesens, wie der äussere Leib des Menschen, welcher in Adam vorm Fall dem Silber zu vergleichen war: Als er aber in der Lust erstarb, so lebte in ihme nur die irdische Eigenschaft, darum hungert ihn also im̃erdar nach Solis Glantz, er wolte gerne wieder mit Luna aus der Sonnen scheinen, aber er bekom̃t nur einen irdischen, lunarischẽ Glantz, darinnen treibet er Hoffart, es sey dañ, daß er wieder aus Solis Glantz, das ist, aus GOttes Kraft, im himmlischen Mercurio geboren werde, so ist er wieder das güldene und silberne Kind in Göttlicher

licher Wesenheit, alleine diese Zeit mit dem irdischen Monde, das ist, mit dem irdischen Fleische, bedeckt und bekleidet.

28. Das Haus des Silbers ist auch Saturnus: Er ist auch die Ursache der ersten Fassung, aber er wendet seine Begierde nur auf das güldene Kind, und lässet dem Silber sein Kleid, und fassets in seine steinigte, irdische Eigenschaft, und lästs den Mercurium ausbrüten.

29. Die Begierde der freyen Lust ist fix und unsinckende: was die Eigenschaft der Begierde allein anlangt, die führet ihren Willen vom Leibe wieder in den Kopf, in die Sinnen, und macht Jupiter, das ist, am Rade wieder aufwerts unterm Saturno, unter der saturnischen Kraft; sein Metall ist Zinn, und ist der dritte Grad, den der Freyheit Lust in der Begierde aus sich in die Begierde der Strengheit, als ins Fiat, gibt.

30. Also zu verstehen, der Freyheit Lust gehet aus sich, als ein Gewächse, und giebet je einen Grad nach dem andern aus sich in der Ordnung, aber Mercurius macht das Rad, dann er ist der Werckmeister; und wie die ewige Geburt in sich im himmlischen Mercurio, als im ewigen Worte, in des Vaters Gebärung stehet, also ists auch mit der Bewegung des Vaters in ein Geschöpfe gegangen, und gehet also in seiner Ordnung, wie man am Rade der Planeten siehet, dann die Ordnung stehet recht als ein Mensch in seiner Ordnung stehet.

31. Erstlich ist in ihme der rechte güldene Göttliche Mensch, welcher die Gleichniß der Gottheit ist; darnach ist in ihme der Mensch der himmlischen Wesenheit, als der innere heilige Leib vom Feuer und Lichte, in der Tinctur erboren, der gleichet dem reinen Silber, so er nicht wäre verderbet worden; Zum dritten ist in ihme der elementische Mensch vom reinen Element, der gleichet dem Jupiter; Zum vierdten der Mercurialische, ist der grünende oder Paradeisische; Zum fünften der Martialische vom Feuer, als der Seelische nach des Vaters Eigenschaft; Zum sechsten der Venerische nach der äussern Begierde, und nach des Wassers Eigenschaft; Zum siebenten der Solarische nach der Sonnen Eigenschaft, als nach der äussern Welt, als ein Sehender der Wunder GOttes. Und ist doch nur der einige Mensch, ist aber in der innern und äussern Welt zu gleiche. Also ist auch die Gleichniß der sieben Metallen, mit einer Eigenschaft nach der innern Welt, und mit der anderen sichtbaren und greiflichen nach der äusseren Welt.

32. Vom Jove gehet das Rad um; so gehet aus der Scheidung Mercurius mit einem zerbrochenem Metall, nach seines Geistes Eigenschaft: auswendig ist er Queckſilber, und inwendig ein Paradeisisch Wircken. Er ist in seiner geistlichen Eigenschaft der Unterscheider der Worte, Stimmen und Sprachen: Es stehet geschrieben, GOtt habe alle Dinge durch sein Wort gemacht; der himmlische, ewige Mercurius ist sein Wort, das der Vater in Enzündung seines Lichtes ausspricht, und das Ausgesprochene ist seine Weisheit, und das Wort ist der Arbeiter und Macher der Formungen in der ausgesprochenen Weisheit.

33. Was nun der innere Mercurius in GOttes Kraft im Innern thut, das thut auch der äussere Mercurius in der äussern Kraft, in dem geschaffenen Wesen, er ist GOttes Werckzeug, damit er äusserlich wircket, zum Tod und zum Leben, in iedem Dinge nach seiner Eigenschaft, er bauet und zerbricht: nach des Saturni Eingenschaft bauet er, und nach seiner eigenen Eigenschaft unterscheidet er, und zerbricht im Saturno die Härte, als das Eingeschlossene, und eröffnets zum Leben, er öffnet die Farben, und macht Gestältnisse, und führet in sich eine himmlische und auch eine irdische Eigenschaft: in der irdischen führet er aus der ersten Begierde zur Natur, als aus dem Saturno den Martem, als die Grimmigkeit der Impression, dann er ist seine Seele, darinnen der Mercurius lebet, er gibt ihme die feurige Essentz, und stehet unterm Jupiter in der Ordnung am Rade wieder aufwärts, dann er führet den Feuer-Geist im Sulphur, in allen Planeten und Gestalten, und giebet iedem Dinge seine Qual, und den wahren Geist des Lebens.

34. Mars ist in der ersten Impression die grosse Angst, und ursachet daß sich der Freyheit Liebe-Wille von ihme scheidet, und das Abgeschiedene heisset GOtt, und die Angst oder der Feuer-Quall heisset GOttes Zorn, als der Grimm der ewigen Natur; und wie sich GOttes Liebe im Innern von GOttes Zorn, das ist, von der ewigen Natur grimmen Eigenschaft scheidet, als der Himmel von der Hölle, GOtt vom Teufel: also im gleichen geschichts auch in der äussern Natur-Geburt.

35. Die Liebe gehet vom Grimme aus, und ist eine Demuth oder Sincken, also ists auch in der Schöpfung in eine Ordnung getreten; darum stehet Venus am Rade herum an Mar-

tis Linien unter der Sonnen, dann also ist die Scheidung in der Natur, und also gehet eines aus dem andern; sein Metall ist Kupfer, der Urstand ist dieses, daß die Liebe eine Begierde ist, und begehret doch nur Licht und Freude: Dann die Materia wird aus der Liebe-Begierde Eigenschaft; so aber die Liebe-Begierde in der Impression soll corporlich werden, so muß sie sich dem grimmen Fiat, als des Martis Begierde im Feuer, oder in der feurischen Eigenschaft, einergeben, dann die Saturnalische Eigenschaft nimt alles in ihre Gewalt, und machts corporlich.

36. Darum ist der Veneris Metall dem Golde nahe verwandt, wegen ihrer Selbst-Eigenschaft aus der Freyheit, aber Mars macht es zu grimmig und zu spröde, weil sichs aus des Martis Feuer scheidet, so behälts ein groß Theil des Martis Eigenschaft an sich.

37. Des Martis Metall ist Eisen, dann er ist im Sulphur der Grimm, in welchem sich das Feuer anzündet und urständet: Sein Urstand mit der Materia ist in der Strengigkeit der Begierde; das Kupfer scheidet sich in der Gebärung aus dem Eisen, dann es urständet aus Venus Willen, und ist ein Unterscheid zwischen ihnen, wie mit Leib und Seele, dann Mars ist Veneris Feuer-Seele, und macht daß Venus corporlich wird, sonst gibt Venus nach ihrer Selbst-Eigenschaft in der Ertödtung im salnitrischen Schracke nur Wasser: Dann ihr Feuer ist nur ein Lachen oder Liebe-Feuer, was sie ohne andere Einflüsse alleine ist, darum kann sie aus eigener Gewalt kein corporlich Wesen gebären, das harte oder zähe wäre, sie ist nur das Weib zu ihrem Kinde ohne eine creatürliche Seele, Mars ist ihre Seele, und Saturnus macht ihren Corpus. Solis Geist mag den Martem und Venerem tingiren, und in die höchste metallische Vollkommenheit, als in Gold, verwandeln, welches im Silber so leichtlich nicht geschehen kann, es werde dann wieder in die erste Materie gebracht, da Saturnus, Mars und Mercurius im Sulphur untereinander sind, so kanns seyn; Venus empfähet ihre Zähe vom Saturno, und ihre Röthe vom Marte, als vom Feuer.

38. Nun ist doch Veneris Begierde nur heftig nach Sol, als nach ihrer ersten Mutter, daraus sie in ihrer Geburt in ihrem ersten Urstand entspringet; dann aus GOtt entspringt die Liebe: Also ists auch in der Figur in der Ausge-

burt. Veneris Begierde gehet in Solem, und empfähet der Sonnen Eigenschaft in ihrer Begierde, und scheinet aus Sole; sie hat einen eigenen Schein vor allen Planeten und Sternen, den nimt sie aus ihrer Mutter, und in ihrer Mutter Kraft stehet ihre Freude, als das Lachen, das sie in sich hat; sie ist in ihrer Selbst-Eigenschaft, was sie pur alleine ohne der andern Planeten Eigenschaft ist, eine wahre Tochter der Sonnen, (verstehet im Sulphure, da alles untereinander ist) darum stehet sie zu nächst unter der Sonnen, als ein Kind der Sonnen, nicht daß die Sonne habe den Stern erboren, dann er ist auch mit geschaffen, aber im Sulphur ausser der Schöpfung, nur blos in der Gebärung ists also, beydes im Himmlischen und Irdischen.

39. Dann GOtt der Vater gebäret durch sein Hertz die Liebe, so deutet die Sonne im Gleichniß sein Hertz an, dann sie ist eine Figur in der äussern Welt, nach dem ewigen Hertzen GOttes, welches allen Leben und Wesen Kraft gibt.

40. Und verstehets doch nur recht. Gleichwie alle Dinge von GOttes Wort und Hertzen, (welches ist der Göttliche Sulphur) in der Geburt der H. Dreyfaltigkeit ausgehen, und offenbaren sich in und durch das ausgegangene Wesen, welches ist GOttes Weisheit, und dringen aber wieder aus demselben Ausgange in und gegen demselben Hertzen und Kraft, und sehnen sich heftig darnach, wie S. Paulus saget: Alle Creatur sehnet sich mit uns von der Eitelkeit los zu werden. Rom. 8: 22.

41. Also ist auch das äussere Wesen in der äussern Geburt der Metallen, Planeten, Sternen und Creaturen, ein iedes Ding sehnet sich nach seinem Centro, als nach seiner ersten Mutter, daraus es ist gegangen, als nach der Sonnen im Sulphur, dann sie ist die Tingirung aller Wesen; was die erste Begierde mit der Impression im Saturno in des Martis Grimme böse macht, das macht die Sonne wieder gut, gleichwie die Göttliche Sonne den Zorn oder Grimm GOttes tingiret, daß aus der grimmen Eigenschaft des Zorns GOttes eine Freudenreich wird, also tingiret die äussere Sonne den äussern Sulphur, als Saturnum und Martem, daß eine liebliche Temperantz, als ein Grünen und Wachsen in allen Metallen und Creaturen ist, darum ist die Sonne das Centrum,

trum, welches die Vernunft nicht glauben will, verstehet in dem planetarischen Rade, und in allen wachsenden und lebendigen Dingen.

Das 5. Capitel.

Vom Sulphurischen Sterben, und wie der gestorbene Leib wieder lebendig, und in seine erste Herrlichkeit gesetzet werde.

Summarien.

Zweyerley Begierde in allem Leben, §. 1. als die Natur-Begierde, darinn der Tod entstehet, und die Liebe-Begierde, darinn das Leben erboren wird. 2. Den gefallenen Menschen konte nichts lebendig machen, als die freye Lust. 3. Der rechte Sulphur ist eine Gebärung aller Geistlichkeit und Leiblichkeit, 4. und aus dem innern und äussern Sulphur ist der Mensch erschaffen, 5. welcher ein vollkommen Bild der Gottheit war, aber durch die Lust in die 4 Elementen fiel; 6. wo der innere Sulphur verblich, 7. mithin der Mensch seinen Kraft-Leib verlor, 8. daher auch der äussere Leib stirbet. 9. Da war kein Rath, die Liebe-Begierde muste nur in die Zorn-Begierde eingehen, und den Zorn mit Liebe löschen und überwinden, 10. worinn des Menschen Seligkeit bestehet. 11. Wie nun im Menschen die Regeneration geschicht: also auch in Metallen. 12. Diese müssen in primam Materiam gebracht werden, und zwar durch den Sulphur. 13. 14. Der Leib muß hungerig gemacht werden durch ein fremd Feuer, wo der Streit des Menschen mit GOtt angehet, 15. in welchem er in GOtt eindringet, und aus der Liebe einen neuen Leib kriegt, 16. dem er die Seele einflösset. 17.

Alles Leben und Bewegen, mit Vernunft und Sinnen, beydes in den lebendigen und wachsenden Dingen, stehet im Urstand im Sulphur, als in der Natur-Begierde, und in der Freyheit Lust-Begierde.

2. In der Natur-Begierde entstehet der Tod und das Einschliessen, und in der Freyheit Begierde entstehet das Aufschliessen und Leben, dann der Freyheit Begierde tingiret der finstern Natur Begierde, daß die grimme Natur ihr eigen Recht sincken läst, und sich der Freyheit Begierde einergibt, also wächst das Leben im Tode, dann ohne Licht ist kein Leben; so das Licht in der Essentz des Sulphurs erlischt, so ists ein ewiger Tod, dann niemand kann lebendig machen, es bewege sich dann GOtt in der Lust-Begierde im selben Tode, dann der Tod kann kein Leben in sich nehmen, es offenbare sich dann die erste Begierde, als der freyen Lust Begierde, in der Begierde zur Natur, darinnen das Einschliessen als der Tod erboren wird.

3. Darum da der Mensch im Sulphur erstarb, so konte ihn niemand lebendig machen, es ginge dann die freye Lust, als die Begierde zum ewigen Leben, wieder in sein Phur, als in die Geburt der Natur der menschlichen Eigenschaft, und bewegte den eingeschlossenen Tod, als das Centrum der Natur, und gäbe sich selber wieder ins Centrum ein, als in die seelische Eigenschaft, und in der Seelen Wesenheit oder Leiblichkeit. Das ist also geschehen:

4. Wir wissen, daß der rechte Sulphur ist eine Gebärung aller Geistlichkeit, oder Leiblichkeit; so viel sein erster Urstand ist, da er himmlisch ist, so ist er die Gebärung des Wesens aller Wesen, dann alles lieget in dieser Geburt, was die Ewigkeit und Zeit in sich ist, hat und vermag. Nun ist es aber nach dem Reiche dieser Welt auch irdisch, als eine Figur des Ewigen, dann in ihme stehet die Zeit und Creatur, alles dessen, was sichtlich und unsichtlich ist.

5. Nun ist der Mensch samt allem Leben, nach dem Reiche dieser Welt, aus dem äussern Sulphur erschaffen und erboren worden, der Mensch aus dem Innern und Aeussern, und die äussere Creatur alleine aus dem Aeussern, dann der Mensch ist GOttes Bild und Gleichniß, und die andern Creaturen sind eine Gleichniß nach der Figurirung in der innerlichen Gebärung in GOttes Weisheit, als in dem ausgesprochenem oder ausgebornem, himmlischem Wesen, nach beyden ewigen Principien.

6. Nun war aber der Mensch gut und gantz vollkommen, nach und aus allen dreyen Welten erschaffen, als ein Bild der Gottheit, in deme GOtt wohnet; und war eben das Wesen selber, was GOtt nach der Ewigkeit und nach der Zeit in allen drey Welten ist, aber eine Creatur mit Anfang nach der Creatur, und der erstarb nach dem himmlischem und Göttlichem Wesen durch Lust. Denn die innere Lust, welche im Centro als im Feuer erboren ward, (darinnen das Leben in der Göttlichen Wesenheit stund, das ist, das das Wesen der Göttlichen Sanftmuth anzündete, darinnen die Freudenreich oder Engels-Gestalt stehet,) die wendete sich von der innern Lust der Freyheit und Ewigkeit in die Zeit, als in die Ausgeburt, in die Planetische Eigenschaft, aus dem reinen Göttlichen Element in vier Elementen; also behielt die innere Göttliche Wesenheit oder innere Leiblichkeit keinen Führer oder Leben mehr,

das war das Sterben, dann das Seelen-Feuer aus des Vaters Eigenschaft, wendet sich von des Sohnes Eigenschaft, in welchem alleine das Göttliche Leben stehet.

7. Also blieb der Seelen Eigenschaft blos, nur alleine mit ihrem Willen in dem äussern Sulphur, und der innere verblich und blieb in der ewigen Unbeweglichkeit stehen, als in einem ewigen Nichts, darinnen kein Verbringen mehr war.

8. Also lebete der Mensch mit seinem äussern Leibe nur blos alleine der Zeit; das edle Gold der himmlischen Leiblichkeit, welches den äussern Leib solte tingiren, war verblichen; also blieb der äussere Leib blos allein im Leben der Natur-Begierde stehen, als in der Seelen Feuers-Eigenschaft, verstehet in Martis Gestalt und Eigenschaft, als im Grimm GOttes, welcher im Sulphur der Grimm, als die Eigenschaft des Zorns GOttes und der finstern Welt ist; weil aber der äussere Leib aus der Zeit geschaffen war, so bekam auch zuhand die Zeit, als das Gestirne mit den Elementen, das Regiment in ihme, dann die Göttliche Eigenschaft, als die Begierde der Gottheit, welche die Zeit regieret und tingiret, daß ein heilig Leben in der Creatur aus der Zeit war, die war verblichen, seine eigene Liebe in Göttlicher Begierde ward zu Wasser: Also herrschete sein Feuer in einem Wasser, und war an GOttes Willen und Begierde blind und todt, und muste sich die Seele mit dem Sonnen-Lichte behelfen.

9. So dann die Zeit Anfang und Ende hat, und sich der Wille mit der Begierde hat dem zeitlichen Führer einergeben, so zerbricht der Zeit Regiment ihren gemachten Geist, so erstirbet und vergehet auch der Leib: und das ists, daß GOtt zu Adam sagte, er solte nicht von dem Baume (oder Gewächse des Erkentniß Böses und Gutes) essen, von beyden Eigenschaften, oder er würde sterben, wie auch geschah; er starb im Sulphur das Sul am Reiche GOttes, als die Lust der Freyheit GOttes, aus welcher das Göttliche Licht scheinet, und in welcher die Göttliche Liebe, als das Liebe-Feuer brennet.

10. Nun war ihm doch kein Rath, GOttes Begierde ginge dann wieder in den erstorbenen Sulphur., das ist in sein todtes Sul, als in die erstorbene Wesenheit ein, und zündete dasselbe wieder an mit dem Liebe-Feuer, welches in Christo geschah, alda stund der himmlische Leib, darinnen GOttes Licht scheinet, wieder auf: Solte es aber geschehen, so muste die Liebe-

Begierde

Begierde wieder in des entzündeten Zornes Begierde einge- hen, und den Zorn mit der Liebe löschen, und überwinden, das Göttliche Wasser muste wieder in das brennende Seelen-Feuer eingehen, und den grimmen Tod im herben Fiat, als in der Begierde zur Natur, löschen, daß sich die Liebe-Begierde in der Seelen wieder anzündete, welche GOttes begehrete.

11. Dann des Menschen Seligkeit stehet in deme, daß er in sich habe eine rechte Begierde nach GOtt: Dann aus der Begierde quillet die Liebe aus, das ist, wann die Begierde GOttes Sanftmuth in sich empfähet, so ersincket die Begierde in der Sanftmuth in sich, und wird wesentlich, das ist alsdann himmlische oder Göttliche Wesenheit oder Leiblichkeit; und darinnen stehet der Seelen Geist (welcher im Zorne, als im Tod verschlossen lag) in der Liebe GOttes wieder auf, dann die Liebe tingiret den Tod und die Finsterniß, daß sie der Göttlichen Sonnen Glantz wieder fähig ist.

12. Wie nun das im Menschen geschicht, also ist auch die Transmutirung der Metallen; der Sulphur lieget im Saturno verschlossen, als im Tode, und ist doch kein Tod, sondern ein vegetabilisch Leben, dann der äussere Mercurius ist das Leben darinnen.

13. Soll der metallische Leib zur höchsten Vollkommenheit kommen, so muß er dem äussern Führer, als den Elementen absterben, und wieder in einen solchen Sulphur treten als er war, da er noch nicht die 4 Elementen an sich hatte, sondern lag nur im Element in Einem.

14. Nun kan ihn aber niemand in einen solchen Leib bringen, als der, der ihn geboren hat, der ihn den vier Elementen gegeben hat, der kann ihn alleine wieder nehmen, der ihn zum ersten hat cörperlich gemacht, der muß ihn wieder in sich schlingen, und in sich einen andern Leib transmutiren; das ist, der Sulphur, der den Mercurium, als seinen Werckmeister, in sich hat, der muß ihn dem finstern Saturno, im Fiat wieder nehmen aus seinem Bauche, und in sein eigen Feuer einführen, und mit seinem eigenen Feuer die vier Elementa von ihme scheiden, und in Eines setzen, gleichwie GOtt wird am Jüngsten Tage in seinem eigenen Feuer das Wesen der vier Elementen vom reinen Element in der Anzündung scheiden, aufdaß sich die ewige Leiblichkeit im reinen Element anhebe; und wie sich im Sterben des Menschen die vier Elementen vom rechten

Menschen

Menschen (der das Element GOttes ist) scheiden, und der himmlische Leib in sich alleine bleibet, also gehet es auch zu in der Transmutirung der Metallen.

PROCESSUS.

15. Der Leib lieget im Saturno, in einer unachtbaren Gestalt verschlossen, nicht gantz in Saturni Eigenschaft in dunckler Farbe, gezeichnet mit dem Mercurio seinem Vater, und mit Sole seiner Mutter, und mit dem Saturno bekleidet, und mit Martis Leben offenbar: Aber seine Mutter wird an ihme von aussen nicht erkant, man erzürne dann seinen Werckmeister mit seiner eigenen Bosheit, welches man doch auch nicht thun kann, man nehme dann eine fremde dazu, davon seine eigene erzürnet wird: Alsdann, so sein Zorn ergrimmet, so wird er also hungerig und durstig, und kann doch in sich kein Labsal finden, so greift er seinen Werckmeister an, der ihn gemacht hat, und streitet wieder seinen Schöpfer, wie der irdische böse Mensch wieder GOtt, also lange bis er sich selber frist und verzehret, wie ein Gift vom Feuer den Leib verzehret, man komme ihm dann zu Hülfe und stille seinen Hunger: So kann doch diesen schrecklichen Hunger niemand stillen, als GOtt selber, der ihn gemacht hat; und so der ihme nicht zu rechter Zeit zu Hülfe kommt, so verzehret der Hunger im Grimm den Leib, und setzet ihn in die ewige Finsterniß.

16. Dieser Hunger begehret nichts, als nur GOttes Barmhertzigkeit, daß er möchte aus der Höllen Angst erlöset werden; so kann er aber diese in sich selber nicht erreichen, dann er ist im Zorne GOttes verschlossen; so ist seine liebe Mutter, die ihn im Anfang säugete, auch in Tod geschlossen: So ihm aber GOtt seine Gnade erzeiget, und gibt ihm wieder von seiner Liebe, so erschrickt der Zorn vor der Liebe, und ist ein Schrack grosser Freuden, daß er wieder seiner lieben Mutter Süßigkeit kostet, alsdann erkennet er sich, daß er ist so böse gewesen, und reuet ihn seiner Bosheit, und will sich bekehren, und den alten Adam tödten und von sich wegwerfen: Alsobalde nimt ihn der Künstler vom fremden Zorn weg, mit samt dem alten Adam, und leget ihn in ein sanftes Bette; dann der alte Adam ist kranck und will sterben, so ist sein eigen Werckmeister in den alten Adam über der Liebe GOttes (welche den Zorn zerbrach) über her, und will ein junges Kind machen, und freuet sich über dem Kinde; so wird der alte Adam

kranck und schwach, gantz finster und schwartz, und erstirbet, so gehen die vier Elemente von ihme aus mit ihren Farben, so låst ihn der Werckmeister immer hinfahren, und arbeitet immer an dem neuen Leibe, der da soll vom Tod auffstehen, und niemand siehet seine Arbeit, denn er arbeitet im Finstern.

17. Der Künstler aber nimt sich der Arbeit nicht an, sondern gibt nur dem Werckmeister seine eigene Speise, bis er siehet, daß sich das vegetabilische Leben in dem finstern Tode mit neuer Farbe aus der schwartzen erzeiget, alsdann ist der neue Mensch fertig: So kommt der Künstler und bringet die Seele, und giebt dieselbe dem Werckmeister; davon erschrickt der Werckmeister, daß ein ander Leben in ihn kommt, und flősset die Seele dem neuen Leibe ein, und gehet in sich in Zorn, so stehet der neue Mensch in grosser Kraft und Herrlichkeit aus dem Tode auf, und zertrit der alten Schlangen im Zorne GOttes den Kopf, und gehet durch den Zorn, und der Zorn kann ihme nichts thun. Bist du darein geboren.

So hast du ein Werck auserkohren.

Das 6. Capitel.

Wie sich ein Wasser und Oel gebåre, und vom Unterscheid des Wassers und Oels, und vom vegetabilischen Leben und Wachsen

Summarien.

Alles Leben, Wachsen und Treiben, stehet in Lust und Begierde. §. 1. Die Begierde ist der natürliche Geist; die Lust ist aus der Freyheit. 2. Unterscheid der Begierde und Lust. 3. Diese gibt sich frey in jene ein. 4. Sind also zweyerley Eigenschaften in einem Einigen Geiste; und der Begierde Wesen ist Wasser, wie der freyen Lust Wesen ein Oel ist. 5. Das Feuer giebet in seinem Wesen Schårfe, als Sal und Sulphur, davon Erde mit Metallen und Steinen, so wol Elemente und Sterne worden sind; 6. und das Oel machet das vegetabilische Leben. ibid. Diese Gestalt ist von den Magis Mercurius genant. 7. GOtt hat alles aus sich selber gemachet, und seine Stille in ein Wesen und Wircken eingeführet. 8. 9. Unser Hunger soll schlechts in die Liebe gerichtet seyn. 10. Dann GOttes Natur ist Liebe, (die hungrige, feurige Natur aber heisset GOttes Zorn) 10. und seine Begierde ist Liebe-Begierde. 11. Die Liebe offenbaret sich durchs Feuer, 12. und machet aus Finsterniß Licht, und das Licht ist der Finsterniß Herr. 13. Im Urstand der Impreßion entstehen zweyerley Sältze. 14. Das Saltz ist des Schwefels Schårfe, 15. die Materia des Sandes, der Steine, Metallen, Vegetabilien. 16. Das Oel ist

auch zweyfach, Licht und Feuer, 17. mit zweyerley Eigenschaften, Süß und Sauer, nach des Dinges Geschmack. 18. Alles Wachsende stehet im Sulphur, darinn der Mercurius das Leben, das Saltz die Leiblichkeit ist, 19. und das Oel macht die Kraft in iedem Dinge; in dem Oele aber ist noch das geistliche Oel, als Göttliche Wesenheit, die allen Dingen nahe ist. ibid. Die Schärfe des Geschmacks ist Saltz. 20. Der Medicus muß des krancken Mercurii Hunger wissen, und mit dem dienlichen Oel curiren. 21. 22. Was eine Kranckheit sey, und wie sie zum Tode arbeite? 23. 24. So bald das Licht verlischet, fält der Leib in die Putrefaction, 25. gehet in sein Mysterium, daraus er geschaffen und stehet zur Scheidung. 26. 27. Im giftigsten Mercurio lieget die höchste Tinctur; 28. so auch in Nattern, Kröten und dergleichen. 29. Alles bewegende Leben stehet im Feuer, 30. daher die Cholerici oder Martialische frech sind. 31.

Alles Leben, Wachsen und Treiben stehet in zweyen Dingen, als in der Lust, und in der Begierde; die Lust ist ein freyer Wille, und gegen der Natur zu achten als ein Nichts, aber die Begierde ist als ein Hunger: In der Begierde entstehet der treibende Geist, als der natürliche, und in der Lust der übernatürliche, der doch der Natur ist, aber nicht aus seiner Selbst-Eigenschaft, sondern aus der Begierde Eigenschaft.

2. Die Begierde ist das Treiben der Essentz als ein Hunger, und die Lust ist des Hungers Wesen, das er in sich fasset, dann die Begierde ist nur ein hungriger Wille, und ist der natürliche Geist in seinen Gestalten; aber die Lust ist aus der Freyheit, dann GOtt ist Begierde-los, was sein eigen Wesen, so viel als er GOtt heisset, anlanget; Dann er darf nichts, es ist alles sein, und ist selber alles. Aber einen Lust-Willen hat Er, und ist selber derselbe Wille, sich in der Lust zu offenbaren; so mag doch auch in der freyen affect-losen Lust keine Offenbarung geschehen, dann sie ist ohne Begierde, sie ist als wäre sie nichts gegen der Natur, und ist doch alles: Aber nicht nach der Begierde, als nach der Natur, sondern nach der Erfüllung der Natur, sie ist die Erfüllung der hungrigen Begierde, als der Natur, sie giebet sich freywillig in Hunger der Natur, dann sie ist ein Geist ohne Wesen und Begierde, gantz frey als ein Nichts; aber die Begierde macht sie in sich zum Wesen, und solches nach zweyen Eigenschaften, als eine nach der ewigen Freyheit, die da frey ist von der Qual, und die andere nach der Begierde, welche ein vegetabilisch Leben gibt, als ein Wachsen oder sich ausgeben.

3. Das freye Wesen ist und gibt ein Oel, und der Begierde

Eigenschaft gibt ein Leben des Oels: das Oel ist ein Licht, und der Begierd Eigenschaft gibt dem Licht eine Essentz, als die feurige Eigenschaft, daß das Licht ein Schein ist, wie man am Feuer und Licht siehet; und die freye Lust bleibt doch in sich ein freyer Wille, gibt aber seine Sanftmuth als eine freye Gelassenheit in die Begierde, aufdaß sie zum Wesen und Schein komme: Ihr Wille ist allein gut, er hat keine andere Begierde als nur gut, sanft und lieblich seyn, es ist auch keine andere Möglichkeit darinnen, dann er ist als ein Nichts, darinnen kein Rühren oder Qual seyn mag, sondern ist die Sanftmuth selber.

4. So er dann nicht ein Nichts seyn kann wegen des, daß er eine Ursache und Anfang der Begierde ist, so gibt er sich frey, als sich der Sonnenschein frey gibt, in alle Eigenschaft, so fasset die Begierde dieselbe freye Lust, als den Schein des Ungrundes der Ewigkeit in sich, und machets in sich nach seiner Eigenschaft im Wesen: alsoviel der Eigenschaft in der Begierde ist, alsoviel ist auch des Wesens.

5. Also, wann sich die freye Lust in Hunger der Begierde einergibt, so machet die Begierde aus der freyen Lust Eigenschaft eine Gleichheit nach der Freyheit, das ist als wäre es nichts, und ist doch, das ist ein Wasser und Oel. Weil aber die Begierde, das ist der Hunger mit der freyen Lust, erfüllet wird, so machet er seine Selbst-Eigenschaft im Wesen der Freyheit auch zu Wesen: sein Wesen ist Wasser, und der freyen Lust Wesen ist ein Oel: Also entstehet zweyerley Eigenschaft in einem einigen Geiste, als eine feurische nach der Begierde Eigenschaft, und eine freudenreiche oder Lichts-Eigenschaft nach der Freyheit.

6. Die feurische gibt in ihrem Wesen, als in ihrem Wasser, eine Schärfe von der strengen Begierde, die ist gesaltzen, oder ein Saltz, und von der feurischen Angst ein Schwefel, daraus in der Impression und Schöpfung der Welt sind Steine, Erden und Metalle worden, sowol Elemente und Sternen, alles nach den Gestalten in der Begierde; und die Olitätische gibt ihre Sanftmuth, als eine Liebe-Lust, darein: die feurische impresset mit der Begierde, und machet Leiblichkeit, und die Olitätische gibt sich in ihrer Sanftmuth aus, und machet das vegetabilische Leben als ein Grünen und Wachsen in der feurischen Impression: darzu muß das Feuer seine Essentz und Treiben geben, als den wütenden Stachel im Ziehen der Begierde,

gierde, welcher das Zerscheiden in der Leiblichkeit ist, als der Unterscheider, und Ursache der Essentz und Vielheit.

7. Die Weisen haben diese Gestalt Mercurium geheissen, von dem ängstlichen treibenden Rade, welcher alles Lebens und Bewegens Ursache ist, und ein Werckmeister in der Olitätischen und wässerigen Eigenschaft.

8. Also ist uns zu entsinnen und zu finden das grosse Mysterium, wie in allem Dinge sey ein Oel, Schwefel und Saltz, wie es urstände: Dann GOtt hat alle Dinge aus Nichts gemacht, und dasselbe Nichts ist Er selber, als eine in sich wohnende Liebe-Lust, darinnen kein Affect ist; es wäre aber also die Liebe-Lust nicht offenbar, so Er einig in der Stille ohne Wesen bliebe, und wäre keine Freude noch Weben darinnen, sondern eine ewige Stille.

9. Als Er sich aber in Wesen einführet, durch die Begierde, so wird seine ewige Stille ein Wesen und wirckende Kraft, und solches mit zweyen Eigenschaften, als in einem Oele, in welchem die wirckende Kraft ein guter Geist ist, nach der Eigenschaft der Liebe-Lust, welcher den Grimm der Begierde im Schwefel, Saltz, und dem giftigen Mercurio entgegen stehet, und seinen giftigen Hunger mit der Liebe Sanftmuth stillet und heilet; was Mercurius zerbricht mit seinem wütenden Rade seiner Selbst-Eigenschaft, das heilet die Lust der Liebe des Oels wieder, und also ist Böses und Gutes in iedem Leben.

10. Und ist doch kein Böses in keinem Dinge, das Gute oder das Liebe-Oel verschmachte dann in seiner eigenen Lust, das geschicht in den Gestalten der Impression des Hungers der Begierde: Als, so sich der Hunger-Geist in seinen eigenen Gestalten nach sich selber zu sehr impresset, und nach seiner selbst eigenen Offenbarung zu sehr hungert, so kann er die freye Lust nicht in sich fahen, welche seinen Hunger sänftiget, dann der Natur Eigenschaft soll schlecht nach der freyen Lust Eigenschaft, als nach GOttes Liebe-Wesen gerichtet seyn, und seinen Hunger nach der Liebe richten, so empfähet der Hunger die Liebe in sich, und machet dieselbe in sich zum Wesen, so ist der Hunger nicht mehr ein verschmachter finsterer Hunger, der in sich selber sticht und wütet als ein giftiger Mercurius, sondern wird eine Liebe-Begierde aus dem Hunger, die heisset GOttes Natur, und die hungerige, feurige heisset GOttes Zorn, und in der äussern Natur heissets ein Feuer.

11. Aber in der innern Welt Eigenschaft, da die Begierde in der freyen Lust Eigenschaft qualificiret, heisset diese Begierde die Göttliche Begierde, darinnen die feurige Liebe brennet, und daraus die Freudenreich gehet, dann darum gibt sich die freye Lust in die strenge Begierde ein, daß sie aus sich mag eine feurige Liebe, als eine Freudenreich geben, welches in der stillen Lust nicht seyn möchte: Dann was stille ist, da ist keine Freude oder Bewegen innen.

12. So offenbaret sich nun die freye Lust, als GOttes Eigenschaft, durch die feurige Eigenschaft, und die feurige machet die freye Lust, als der Lust Wesen, als das Oel, welches in der Impreſſion der Begierde urständet, zu einem Schein oder Glantz, dann die Strengheit gibt den ängstlichen schielichten Blitz, als einen Schwefel-Geist, und die Sanftmuth des Oels gibt ihre Liebe darein, und vertreibet das Eingezogene, als die Finsterniß, und offenbaret die ewige Freyheit, als das Nichts, das ist nun das Sehen.

13. Daß wann der Feuer-Glantz des Lichts Süßigkeit schmecket, so greiffet die Feuers-Begierde nach der Sanftmuth: so ist die Sanftmuth der freyen Lust als ein Nichts gantz unbegreiflich, ietzt begreift der Hunger der Begierde sein Selbst-Wesen und verschlingets in sich, und machets zu Nichts, das ist die Finsterniß, die ist des Hungers Wesen, die verschlinget der feurische Hunger durch des Lichts oder der freyen Lust Eigenschaft, wie man dann siehet, so bald das Licht scheinet, so nimts der Finsterniß ihren Gewalt, darum ist GOtt über alles Wesen ein HErr: Dann Er ist die ewige Kraft und Licht, wie wirs am Gleichniß der Sonnen sehen, daß sie ein Herr der Finsterniß und alles Wesens ist, und alles regieret was in dieser Welt wächset, lebet und webet.

14. Mehr sind uns zu entsinnen die mancherley Sältze, wie dieselben im Urstande sich urständen, und scheiden in viel Eigenschaften: Im Urstande der Impreſſion, als im Verbo Fiat, entstehen zweyerley Salia, das erste ist geistlich, und gibt die Schärfe in der freyen Lust Wesen, welches ist eine Entscheidung oder Schärfe der Kraft; das ander Saltz ist die Schärfe der Impreſſion nach der herben Strengheit Eigenschaft, das ist die Angst in der Impreſſion, als Schwefel, und die wesentliche Eigenschaft ist Wasser. Das Wasser ist die stumme, tödtliche Eigenschaft des Saltzes: und die schwefelische von

der

der Angst ist des lebendigen Saltzes Eigenschaft, dann sie hat den Stachel der Beweglichkeit, als den Mercurium in sich, der des Lebens Gestaltniß macht, und ist doch eben der Schwefel nicht das Saltz, sondern er ist die Angst in der Impression, welche auch corporlich wird.

15. Das Saltz ist die Schärfe im Schwefel nach der Herbigkeit, und machet daß die Angst leiblich (lieblich) wird, also wohnet das Saltz im Schwefel, und ist des Schwefels Schärfe, und erhält den Schwefel im leiblichen Wesen, sowol auch den Geist des Schwefels, daß er nicht zerstäubet. Das Saltz impresset sich die Kräfte der Angst; und das geimpressete Leben ist das mercurialische Leben, derselbe ist der Angst, als des Schwefels, Leben, und scheidet die Materiam nach den Gestalten zur Natur, und die Materia der freyen Lust in zwey Wesen, als in ein wässeriges und in ein olitätisches und cörperliches.

16. Das cörperliche ist zweyerley, nach der Finsterniß und Licht. Nach der strengen Begierde Eigenschaft machets in der wässerigen einen Sand oder steinichte Art, davon die Steine ihren Urstand haben: Verstehet aus der sulphurischen, als aus dem Schwefel-Wasser. Die andere Eigenschaft, nach der Ertödtung im salnitrischen Schracke, ist gemein Wasser das da fleust: Das ander cörperliche ist der metallische Leib, aus der freyen Lust Eigenschaft, in der eingepresseten Gestalt; und aus der wässerigen (da der Schwefel im Wasser ist) machets Bäume, Kräuter, und alles was da wächset in der irdischen Eigenschaft, als in der ertödteten oder todten Wesenheit, welche doch ein stumm Leben hat, als ein vegetabilisches.

17. Die Olitätische Eigenschaft ist auch zweyerley nach der Impression: als ein Theil dringet wieder in der Freyheit Lust, vom Grimme der Impression frey zu seyn die ist der gute Geist, als das Licht im Oele; Das andere Theil aber ergibt sich mit in die Angst des Schwefels, und bleibet in der Leiblichkeit, und eineignet sich in iedem Dinge nach des Dinges Saltzes Eigenschaft, als in einem feurigen Saltze ist es feurig, und in einem bittern Saltz ist es bitter, in einem herben herbe, und so fort.

18. Die erste Eigenschaft nach dem Licht ist in allen Dingen süsse, und die andere Eigenschaft des Oels ist nach der Gestalt, als nach dem Geschmacke des Dinges, es sey gleich süsse, sauer, herbe oder bitter, oder wie das sey, als man das in Kräutern erkennet: In manchem ist eine bittere Gift, und in manchem

eine Heilung der Gift; so ihm aber die giftige Eigenschaft durch den Mercurium im Oele der Sanftmuth gebrochen wird, so eineignet sichs auch in das Oel der Liebe des Lichts, dann beyder Urstand ist aus Einem Willen, aber in der Impression wirds verändert, gleich als wie sich der Teufel, als er ein Engel war, in eine giftige Teufels-Eigenschaft verwandelte, und Adam aus einer himmlischen in eine irdische.

19. Alles was da wächset, lebet und webet in dieser Welt, das stehet im Sulphur, und im Sulphur ist der Mercurius das Leben, und das Saltz ist im Mercurio das leibliche Wesen seines Hungers, wiewol der Leib mancherley ist, alles nach Eigenschaft des Schwefels und Saltzes, nach derselben Eigenschaft ist auch das eingepflantzte Oel, welches in der Kraft mit aufwächset, dann das Oel macht die Kraft in iedem Dinge; in dem Oele der Impression, als in dem eingepreßten Oele, ist das andere Oele, als das geistliche, welches uns Licht giebet, aber es führet ein ander Principium, es nimt keine andere Qual an sich, als die Lust der Liebe, es ist Göttliche Wesenheit; darum ist GOttes eigen Wesen allen Dingen nahe aber nicht essentialiter in allen Dingen, es führet ein ander Principium, und aneignet sich doch gegen allen Dingen; so ferne das Ding der Göttlichen Eigenschaft in sich hat, so empfähet es Kraft und Göttliche Eigenschaft, es sey gleich ein wachsendes oder lebendiges, wie man dann Kräuter und Bäume, so wol Creaturen findet, in welchen etwas von Göttlicher Kraft inne lieget, damit man in der magischen Cur kann der falschen Magiæ, als dem verderbten bösen Oele wiederstehen, und in ein Gutes transmutiren.

20. Alle Schärfe des Geschmacks ist Saltz, es sey was es wolle in dieser Welt, nichts ausgenommen; und aller Geruch gehet aus dem Schwefel; und in allem Bewegen ist Mercurius ein Unterscheider beydes im Geruche, Kraft und Geschmacke: Ich verstehe aber mit meinem Mercurio das Rad der Geburt alles Wesens, wie vorne gemeldet, nicht einen todten, sondern einen lebendigen, als stärckesten, nach Eigenschaft der truckenen Gift.

21. So gebühret nun dem Künstler und Medico daß er solche Dinge wisse, sonst mag er keine Kranckheit curiren, er treffe es dann ohngefähr, wann er nicht weiß, wormit das Oel im Cörper vergiftet ist, und was der Mercurius für einen Hunger in der Kranckheit habe, wornach ihn hungert.

22. Dann so er das Saltz nach der Eigenschaft seines Hungers (wornach er begierig ist) mag bekommen, mit einem solchem Oele wie er gerne hätte, so ist die Kranckheit bald stündlich dahin: Dann er setzet sein Oel wieder in die Eigenschaft der Liebe des Lichts, davon das Leben wieder anhebt helle zu scheinen.

23. Dann iede Kranckheit im Cörper ist anders nichts, als eine Verderbung oder Vergiftung des Oels, daraus des Lebens Licht brennet und scheinet: Dann wann des Lebens Licht im Oele helle scheinet und brennet, so vertreibets alle giftige Einflüsse und Wirckungen, gleichwie der Tag die Nacht vertreibet.

24. Dann so das Oel, daraus das Leben brennet, mit einem giftigen Mercurio oder Saltz angestecket wird, es geschehe gleich vom Gestirne oder Saltze der Speise, als von einer wiederwärtigen Qual, davon ein Eckel im Oel entstehet, welchen das Oel immerdar will ausspeyen, darzu der Mercurius hilft, so ängstet sich der Mercurius im Schwefel-Feuer je länger je sehrer, und arbeitet immerdar den Eckel auszutreiben, erhebet sich aber in solcher strengen Arbeit nur in sich selber, und zündet seine innere Gestaltniß immer sehrer an, davon das Oel danckeler und giftiger wird, bis endlich das Oel gantz wässericht und irdisch wird, so erlischet das Licht und auch das Feuer, dann fähret Mercurius mit dem Schwefel-Geiste davon: als gleich wann man eine Kertze auslöschet, so fähret Mercurius mit dem Schwefel-Geiste im Todes-Gestancke davon, bis er auch verhungert, eine zeitlang mag er sich im syderischen Leibe, welcher mit ausfähret, behelfen; wann aber der Mercurius im Geiste der grossen Welt seine Eigenschaft verzehret und verhungert, alsdann ists mit dem zeitlichen Leben gantz aus.

25. Dann so bald das Licht des Lebens-Oeles auslischt, so fället der elementische Leib dahin in die Putrefaction, als wieder in das Fiat, daraus er ist worden, so hat diese Zeit in der Creatur ein Ende, das ist der Tod oder Absterben: und daraus ist keine Erledigung oder Wiederkommen, es bewege sich dann noch einmal in ihme der himmlische, Göttliche Mercurius, welches doch auch nicht geschehen kann, es sey dann eine gute Eigenschaft des Oels, als aus Göttlicher Wesenheit in ihme gewesen; in derselben Eigenschaft, so der Göttlichen Liebe fähig ist, zündet sich alleine wieder das Licht an.

26. Dann die Göttliche Wesenheit, oder derselbe himmlische

sche Mercurius, transmutiret das verstorbene Oel wieder in seines, und wird dessen Leben; dann der äussere Mercurius, der den Leib hat geführet, kommt nicht wieder, er ist nur eine zeitlang ein Spiegel des Ewigen gewesen: Er wird aber in eine andere Qual transmutiret, dann mit seiner Erstickung trit er wieder in das Mysterium, daraus er im ersten mit der Welt Schöpfung ist gegangen, und der Leib gehet auch in dasselbe Mysterium.

27. Also stehets noch zu einer andern Bewegung der Gottheit, als zu einem Scheiden, da das Böse, darinn der Tod war, vom Guten geschieden werde, und das Verbum Fiat das wieder gebe und hervor bringe, das ihme ist im Sterben wieder heimgefallen.

28. Dem Medico ist dieses zu wissen, daß in dem allerstärckesten Mercurio, der am allergiftigsten ist, die höchste Tinctur lieget, aber nicht in des Mercurii selbst-eigener Eigenschaft, die muß ihme gebrochen werden, dann seine Selbst-Eigenschaft, als vom Centro an, ist das ängstliche Gift-Leben; er hat aber eine andere Eigenschaft in sich, als ein Oel vom Lichte, davon er also starck und mächtig ist, das ist seine Speise und Erhaltung; so dasselbe mag von ihme geschieden werden, das ist eine Tingirung und ein mächtig Anzünden aller danckeln Leben, das ist, aller Kranckheiten: Dann im selben Oel lieget das freudenreiche Leben, und ist ein Hunger nach Leben, als, daß es das schwache anzünde und in die Höhe führe.

29. Man wird in einer Kröten oder Natter, oder dergleichen giftigen Würmen oder Thieren, die höchste Tinctur finden, so man die in ein olitätisches Wesen bringet, und den Grimm des Mercurii davon scheidet: Dann im Gift und Licht stehet alles äusserliche und innerliche Leben, als wir sinnen, daß GOttes Grimm und Zorn-Feuer eine Ursach der Göttlichen Freudenreich ist; Also auch ingleichen im Aeussern zu erkennen ist, dann alles Leben ist ohne den giftigen Mercurium stumm und ein Eckel, und gleich als todt geachtet.

30. Mercurius ist ein Anzünder des Feuers, so stehet alles bewegende Leben im Feuer: und ob gleich eine Creatur im Wasser wohnete, so ist doch das Feuer ihr Leben, als die Gift-Galle, darinnen der Mercurius das Leben führet, aber dasselbe Wasser in der Galle ist eine Gift, darinnen ein Oel verborgen ist, in welchem das Leben im Mercurio brennet und scheinet; dessen hast du ein Gleichniß:

31. So

31. So in einer Creatur ein starcker giftiger Mercurius ist, trockener Art, die ist starck, kühne und mächtig, die hat auch ein helles Oel in sich, ob sie gleich mager vom Leibe ist, dann die feurische Eigenschaft des Mercurii verzehret die wässerige; So aber sein Fettes angezündet wird, so gibt es ein helles Licht: Vielmehr wird das seyn, so die wässerige von der Olitätischen Eigenschaft geschieden wird.

Das 7. Capitel.

Wie Adam im Paradeis, und Lucifer ein schöner Engel war, und wie sie durch Imagination und Erhebung sind verdorben.

Summarien.

Der 1. Adam hatte himmlische Augen und war Englisch; sein Leben brante in einem reinem Oele, ward aber im Fall wässerigt, §. 1. 2. als der kalte Saturnus erhebende ward. 3. Lucifers und Adams Fall war, daß sie Böses wissen und schmecken wolten, der eine den feurigen, der ander den wässerigen Mercurium. 4-7. Die Schlange war aus dem Anfange. 8. GOtt verdirbet nicht, sondern nur der creatürliche Mercurius. 9. Was nach GOtt hungert, wird in GOtt offenbar; 10. aber der Teufel machte ihm Finsterniß. 11. Der Schlangen Geburt. 12. In der Impreßion des Fiats scheidete sich GOtt und Welt. 13. Im höchsten Mercurio ist die schärffste Prob. 14. Das Ausgehen aus dem Feuer machet Sanftmuth und gibt 2 Eigenschaften. 15. 16. Wo der Grimm am stärckesten war, hat die Liebe am meisten sich geeinigenet; daher das grosse Wissen. 17. Der Teufel schloff in die Schlange, die von zween Urständen ist, und Adam und Eva inficirete; 18. 19. alwo der Fluch über die Seele ging, (es ist aber GOttes Fluchen ein Fliehen) und die Kälte Oberhand kriegte. 20. Die kalte Gift im Mercurio muß in eine feurige Qualität gesetzet werden. 21. So lange GOttes Liebe-Begierde in der äussern Welt Qual wohnete, war sie ein Paradeis. 22. Das Ewige Wort ist allein die Cur, 23. 24. zertrit der Schlangen den Kopf zeitlich und ewig, und begehret nur Eines. 25. Also ist auch der Proceß des Lap. Philos. 26. Der Glaube setzet sich in Göttl. Kraft über den Zorn. ibid. Babel rühmet sich der Wiedergeburt und hat sie nicht. 27. Im Namen JESUS CHRISTUS lieget der ganze Proceß. 28. Das Feuer machet die Liebe begierlich, 29. und die Liebe giebt den Schein im Feuer, 30. womit Christus dem Grimm seinen Gewalt nimt. 31. Was das Zertreten der Schlangen sey? 32. und wie der Sohn den Vater versöhnet? 33. Im Philosophischen Werck muß ein Corpus seyn. 34. Der Weise muß den Proceß Christi betrachten. 35-38. Gleichniß vom Verwundeten und Samariter. 39. Du must des Samariters Auge und Willen haben. 40. Adam ging vom Ewigen Wort mit dem Willen aus, 41. so inqualirten Hitze und Kälte in ihm, und zogen ihm das reine Element aus. 42. Nun muß die Finsterniß ins

ins Licht transmutiret werden. 43. 44. Wie es Christus gemachet hat? 45. Versuchung Adams und Christi. 46. Christus ließ sich tauffen. 47. GOtt und Mensch müssen vor der Tauffe zusammen kommen. 48. Proceß, wie der neue Leib entstehet aus der Göttl. Wesenheit. 49. 50. Der Magus aber muß Christum lieb haben, will er das Perlein finden. 51. Was die Tauffe sey? 52. Was die Putrefaction und Tinctur sey? 53 54. Mercurius ist ein Feuer-Leben, und muß eine reine Jungfrau haben. 55. Der Teufel aber ficht diese Eheleute an. 56. Da muß sich der Magus vor Zorn hüten, 57. weil grosse Gefahr dabey, und muß in Einer Liebe bleiben. 58. 59. Eigentlicher Proceß in der Figurirung des magischen Kindes. 60. Christi Lauff auf Erden ist ein Fürbild der Wiedergeburt. ibid. Mit dem Wort Vegetabilisch Leben wird das Paradeis im Aeusseren verstanden. 61. Christus folgte dem Göttl. Willen. 62. Wie in Ihme 2 Reiche offenbar waren: also sind auch 2 Willen im Menschen und in allen Dingen. 63. 65. Jacobs Kampf. 66. Es muß eine Göttl. Begierde da seyn, alsdann hebet der Mercurius an zu hungern. 67. Der Stand im Paradeis. 68. Die Wüsten ist der irdische Leib; Sophia GOttes Brot. 69. Die gantze Ehe stehet in des Teufels Versuchung; 70. er muß aber abgeschaffet werden, 71. so ist die Einigung der Braut und des Bräutigams da. 72. Das gantze Werck stehet darinn, daß das Himmlische das Irdische transmutiren soll. 73. Im Anfange der Wiedergeburt erscheinet Christi Armuth ♄; 74. Nach deme werden im ☽ die himmlische und irdische Eigenschaften vermenget. 75. Worauf ♃ Verstand machet und ♂ die Seele gibt, womit sich das Leben in Leib und Geist scheidet, und ♀ im Sincken der Liebe Leben sehen lässet, daraus die Schwärtze. 76. Dieser Proceß Christi ist der Vernunft sehr wunderlich. 77. Es ist aber der Proceß der Wiederbringung und des Lap. Philos. eben wie die ewige Geburt. 78. Nur muß der Magus in Christi Fußstapfen einher gehen, 79. dann GOtt wirft das Perlein vor keine Säue, 80. und kann kein Gottloser ins Paradeis kommen. 81.

PROCESSUS.

WIr wollen dem Laboranten, welcher ein ernster Sucher ist, nachzusinnen Ursach geben: und so er unsern Sinn ergreiffet, so wird er den Edlen Stein der Weisen wol finden, ist er aber von GOtt darzu erkohren, und stehet sein Leben im himmlischen Mercurio; anderst sind wir doch ihme Mysterium, und wollens im Gleichniß darstellen, am alleroffenbarlichsten, und doch heimlich.

2. Als Adam im Paradeis geschaffen war, hatte er den himmlischen Mercurium zum Führer, sein Leben brante in einem reinen Oele, darum waren seine Augen himmlisch, und sein Verstand übertraf die Natur, dann sein Licht schien im Oele der Göttlichen Wesenheit; die äusserliche wässerichte Eigenschaft war in seinem Oele nicht offenbar, er war Jliastrisch,

das

das ist, Englisch, und ward im Fall Cagastrisch, das ist, die wässerichte, in der tödtlichen Eigenschaft, ward in ihrem Oele offenbar, und drang durch, also ward der Mercurius in ihm eine Angst-Gift, welcher zuvoren in seinem Oele eine Erhebung der Freudenreich war.

3. Dann der Salnitrische Schrack in der Impression in der Kälte, als nach Saturninischer Eigenschaft, ward dadurch erhebende, und bekam das Regiment, als eine kalte Gift, welche in der Impression des Todes entstehet, davon die Finsterniß im Oele des Lichts erboren ward, und Adam des Göttlichen Lichts erstarb: Zu welchem ihn der Teufel durch die Schlange führete, das ist, durch der Schlangen Essentz und Eigenschaft.

4. Dann in der Schlangen war das Reich des Grimmes, und auch das äussere Reich offenbar, dann sie war listiger dann alle Thiere auf dem Felde: und dieser List begehrte Heva, dann die Schlange beredete sie, daß ihre Augen würden aufgethan werden, und sie würde seyn als GOtt, und Böses und Gutes wissen, welches auch des Teufels Wille war, daß er wolte Böses wissen, und im Entzünden zur Wissenschaft im Mercurio verdarb und finster ward, dann er ging in den feurigen Grund mit der Imagination, nach seinem Wissen, und Adam ging in den kalten Grund in die Impression, in die ausgeborne wässerige Eigenschaft im Salniter, da beyde Reiche in der Scheidung stehen, nach seiner Wissene und Begierde. Er begehrete den wässerigen Mercurium zu probiren im Schmacke, in welchem die tödtliche Gift ist, und Lucifer die feurische, welche Stärcke und Macht gibt, davon entstund ihm die Hoffart, als aus dem feurischen Mercurio: Aber das Oel der Sanftmuth der Göttlichen Wesenheit verliessen sie alle beyde, Lucifer und auch Adam.

5. Nun ist uns der Schlangen, welche Adam mit ihrer List betrog, nachzusinnen, wie sie gewesen, und was ihre List sey, darnach Adam und Heva geimaginiret: Warum sie vom verbotenen Baum, der da bös und gut war, gessen, und wie sie daran den Tod gessen, und was ihr Heil und Wiederbringung natürlich und eigentlich sey, was Böses und Gutes sey; welches die Eigenschaft des ewigen Lebens, und dann die Eigenschaft des ewigen Todes sey; was die Cur sey, damit man die mit Adam eingeführte Kranckheit, und

denselben Tod wieder zum zeitlichen und ewigen Leben bringen könne.

6. Der Leser habe Acht auf den Sinn, dann die Macht, ihme dasselbe in die Hände zu geben, haben wir nicht, es stehet alleine GOtt zu: Aber die Porte soll ihm alhie offen stehen, will er eingehen; wo aber nicht, so hilft ihn der Kitzel nichts.

7. Der Teufel war ein schöner Engel, und die Schlange das listigste Thier, und der Mensch die Gleichniß der Gottheit. Nun sind sie doch alle drey durch Imagination und Erhebung verdorben, und haben von GOtt den Fluch erlanget für ihre falsche Lust.

8. Alles was ewig ist, kommt urständlich aus Einem Grunde, als Engel und Seelen, aber die Schlange nicht aus dem Ewigen, sondern aus dem Anfange, als wir euch dieses haben vorne zu verstehen gegeben, wie sich mit der Entzündung des Feuers im Salnitrischen Schracke zwey Reiche scheiden, als die Ewigkeit und die Zeit, und wie die Ewigkeit in der Zeit wohne, aber nur in sich selber, aber der Zeit also nahe sey, als Feuer und Licht einander sind, und doch zwey Reiche machen, oder wie Finsterniß und Licht ineinander wohnen, und keines das ander ist.

9. Also ist uns in gleichem zu sinnen von dem anfänglichen giftigen Mercurio im Teufel, sowol im Menschen, als auch in der Schlangen, wie ein Oel verderbe, und doch hiemit nicht eben GOttes Wesen verderbe, sondern gehet in sich als ins Nichts, und der creatürliche Mercurius, welcher mit Anfang der Creatur in der Creatur entstehet, oder erboren wird, gehet aus sich, das ist, aus dem Ewigen in die Zeit, als in Anfang der Creatur, er begehret nur seiner, das ist des Anfangs, will ein Eigenes seyn, und verläst die Ewigkeit, in welche er mit seiner Begierde solte gantz geschlossen seyn, und seinen Hunger darein führen, so würde seine Gift-Qual nicht offenbar.

10. Dann was nach dem ewigen Nichts, als nach der stillen sanften Freyheit GOttes hungerig ist, das wird ihm selber nicht offenbar, sondern es wird in der stillen Freyheit offenbar, als in GOtt: Denn wessen der Hunger ist, dessen ist auch das Wesen im Hunger; ein ieder Hunger oder Begierde machet ihm in sich Wesen, nach des Hungers oder Begierde Eigenschaft.

11. So machte ihme der Teufel in sich Finsterniß, dann er

ging mit seiner Begierde in sich, in die Eigenschaft des Centri zur Begierde, und verließ die Ewigkeit, als das Nichts, das ist, die Lust der Liebe: Also entzündete er sich in seinem giftigen Mercurio, das ist, in den Gestalten zum Leben in sich, und ward ein ängstlicher Feuer-Quall in Finsterniß, gleich als ein Holtz verbrennet, und zu einer Kolen wird, die nur glimmet und kein recht Licht mehr hat, auch kein Oel oder Wasser; also gings ihme, also quellet in seiner Selbst-Eigenschaft nunmehr, als in seinen Lebens-Gestalten, nur eine stachlichte, feindige Eigenschaft, da eine Gestaltniß die andere anfeindet, und doch auch also erbieret.

12. Ingleichem war auch die Schlange, aber nicht aus ihrer Selbst-Erhebung also worden, sondern als GOtt sprach: Es gehen hervor allerley Thier, ein iedes nach seiner Eigenschaft, so gingen aus aller Eigenschaft der Natur, wie die in der Scheidung offenbar ward, als sich GOtt zur Schöpfung bewegte, hervor Thiere: Dann der Teufel wolte über die Liebe und Sanftmuth GOttes herrschen, und setzte seine Begierde auch in Zorn, das ist, in die strenge Macht, da das Gift-Leben urständet, als ins Fiat der grimmen Eigenschaft, aus welcher Gestaltniß sind Nattern, Schlangen, Kröten und andere giftige Würme gegangen; nicht daß der Teufel dieselben habe gemacht, das kann er nicht, alleine wie die Begierde in der Impression des Fiats war, also ward auch die Creatur in Bösen und Guten.

13. Dann in der Impression des Fiats, im Urstande des äussern Mercurii, als des Lebens, das ihme in sich selber offenbar wird, war die Scheidung, da sich GOtt und die Welt scheidet, als GOtt in sich, und die Welt aus sich, als eine Gleichniß des Ungrundes, oder ein Spiegel der Ewigkeit. Alda hat sich der innere Grimm, davon sich GOtt einen zornigen, eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet, in äusseren Figuren, als in einem Gleichniß der innern Geburt im Centro offenbaret, als wie die ewige Lust, welche Er selber ist, die Begierde zur Natur der ewigen Offenbarung, erwecket und ursachet, und sich selber in die Begierde einergibt, und den Grimm der Begierde zur Freudenreich machet.

14. Also ists auch mit der Schlangen Witze: Im höchsten Mercurio ist die schärfeste Proba aller Dinge: Je giftiger ein

Ding ist, je schärfer probiret es ein Ding, dann der schärfeste Geschmack und Geruch stehet in der grössesten Gift, als in einer sterbenden Qual; und wie sich das ewige Licht aus des Vaters Schärfe erbieret, daß es den Schein bekommt, und mit seiner eigenen Qual durch die Schärfe aus der Angst-Qual ausgehet, wieder in die Freyheit, als ins Nichts, alda das Licht und des Feuers Qual und Eigenschaft auch eine Begierde wird, welches ist die Begierde der Göttlichen Liebe und der Freudenreich, in welcher Begierde der Mercurius das ewige Wort, oder der Urstand der Ewigkeit oder Gottheit, recht betrachtet und genant wird.

15. Und dasselbe Ausgehen vom Feuer (verstehet vom ewigen magischen Geist-Feuer) ist ein Ausgebären, als des Worts der Kraft, Farben und Tugenden; und diese Begierde desselben Mercurii oder Worts fasset auch in sich in die Begierde die Kraft, und machet sie wesentlich, das ist die Sanftmuth und die Liebe, welche den Grimm des ewigen Vaters, als der ewigen Natur Begierde, mit der Liebe löschet, und in Freudenreich verwandelt, alda der Name GOttes von Ewigkeit urständet.

16. Dieselbe ingefassete Wesenheit giebet zwo Eigenschaften, als eine Olitätische, das ist, himmlisch Wesen, eine Ursache des Lichtes-Scheins; und eine kräftige von der Bewegung der ewigen Impression, oder Begierde des Vaters nach der Geburt des Sohnes, daraus die Göttliche Luft, als die Kraft durch den Schein des Lichtes, aus demselben Liebe-Feuer ausgehet, welches der Geist GOttes ist.

17. Also auch imgleichen wisset dieses, daß sich die ewige Liebe (verstehet das Wesen, als die himlische Wesenheit) hat in die Schöpfung mit dem Verbo Fiat einergeben, des Vaters Zorn, als die Gestaltniß der ewigen Natur, in die höchste Freudenreich zu setzen, und Gleichnisse der ewigen Gebärung darzustellen: und wo die Natur des Grimmes am sehresten ist erhaben worden durchs Fiat, alda hat sich auch die Begierde gegen der Freyheit am sehresten geeineigenet, vom Grimme los zu seyn, und in die Freudenreich zu setzen, davon die grosse und tiefe Wissene ist entstanden, auch die edleste und höchste Tinctur; verstehet, die Begierde des grimmen Hungers empfähet dasjenige in sich, darnach sie hungert, als die Freyheit, dann es

sind

sind im Anfang alle Dinge gut geschaffen, auch der Teufel war gut, weil er ein Engel war, sowol auch die Schlange.

18. Weil aber der Teufel in die höchste Feuers-Begierde einging, so wiche GOtt aus ihme, als ein Licht in einer Kertzen verlischet, so lebte er hernach seiner eigenen Begierde. Dieweil er aber wuste, daß in der Schlangen eine solche hohe Tinctur war, und die Schlange aus dem Anfang der Zeit war geschaffen, so schloffe er mit seiner Begierde in die Schlange, und nahm ihre Tinctur ein, und führete seine Begierde durch die Schlange gegen den Menschen, ihn in Lust gegen der Schlangen Eigenschaft einzuführen, dann der Schlangen Tinctur war von beyden Urständen, als aus dem tödtlichen Mercurio vom Sterben im Feuer, als von der Kälte in der Impresſion, und auch von der grimmigen. Die kalte Impresſion ist irdisch, die urständet vom Grimme, als vom Sterben im Grimme in der Impresſion: Und die feurische urständet von dem lebendigen Gift des Mercurii, in welcher Eigenschaft das Geist-Leben stehet.

19. Also ward Adam und Heva inficiret mit des Teufels Begierde durch die Schlange; als durch irdische, tödtliche Eigenschaft der Schlangen, und denn grimmige, giftige, lebendige Eigenschaften des Grimmes GOttes, nach des Teufels Eigenschaft selber; und ward in seinem Göttlichen Oele, das ist, in der himmlischen Wesenheit, angestecket.

20. Alda verlosch ihm das Göttliche Licht, das aus dem Göttlichen Leibe der himmlischen Wesenheit schien: dann der Fluch ging über die Seele. So ist GOttes Fluchen ein Fliehen; als, die Göttliche Kraft, welche im Leibe war, wiche in sich in ihr Principium, und ward sein heilig Oel (darinnen die Kraft GOttes hatte gewohnet, und ein Freudenreich, als das Paradeis hatte gemachet) ein Gift: dann das irdische Theil nach Ertödtung des Wassers, als die cagastrische Eigenschaft, ward offenbar, und bekam zuhand der Mercurius, als die Kälte in der Todes Gestalt, das Regiment, da er zuvor im himmlischen Mercurio, als in der Göttlichen Kraft, gleichwie verschlungen stund. Also starb Adam an GOtt, und lebte dem Tod; da war Noth, daß ihn wiedergebäre GOtt: und darum ward die Schlange verflucht, daß sie dem Teufel in Gehorsam gedienet hatte.

21. Also verstehen wir, was in der grössesten Angst, als in dem

dem stärckesten Mercurio, verborgen lieget, das ist ein Oel, das alle Kranckheit tingiret und vertreibet, aber die kalte Gift, als die Todes-Qual, muß alle weg und in eine feurige gesetzet werden, die des Lichts begierig ist, dann GOtt schuf im Anfang alles gut, aber durch sein Fluchen oder Fliehen wards böse.

22. Dann als GOttes Liebe-Begierde in der äussern Welt Qual wohnete, und die durchdrang, als die Sonne ein Wasser, oder das Feuer das Eisen, so war die äussere Welt ein Paradeis, und grünete die Göttliche Essentz durch die irdische, das ewige Leben durch das tödtliche: Als sie aber GOtt verfluchte um des Menschen willen, so ward das tödtliche offenbar am Menschen, auch an der Frucht, davon der Mensch essen solte, welche Eigenschaft zuvor allein am Baume des Erkentnisses Gutes und Böses offenbar war, daran Adam und sein Weib versuchet worden, ob ihre Begierde wolte in die Ewigkeit, als in GOttes Wesen eingehen, oder in der Zeit Wesen, in das lebendige oder tödtliche Oele, in welcher Qual der Seelen-Geist leben, das ist, brennen wolte.

23. Also ward durch GOttes Fluchen oder Fliehen der himmlische Leib verschlossen, und der Zorn-Quall offenbar, und lieget noch also verschlossen, weil aber der Mensch aus der Ewigkeit an einem Theil in Leib und Geist gesetzet ward durch den ewigen Mercurium, das ist, durch das Wort der Göttlichen Kraft, so konte niemand den Gift-Tod aufschliessen, und den tödtlichen Mercurium zerbrechen, und wieder in die Lichtes-Qual, als in Qual der Göttlichen Freudenreich einsetzen, als nur eben der Göttliche Mercurius, als die Kraft und das Wort des Lebens selber.

24. Dann der Schlangen giftige, irdische Eigenschaft war im Menschen offenbar und räge worden; darum als sich GOttes Wort des Menschen Verderbens erbarmete, und sich seiner wieder annahm, sprach Er: Des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zertreten, und du (verstehet der Schlangen Gift oder Feuer) wirst ihn in die Fersen stechen. Gen 3:15.

25. In diesem lieget nun der Stein der Weisen, wie des Weibes Same der Schlangen den Kopf zertrete, das geschicht im Geist und im Wesen, zeitlich und ewig. Der Schlangen-Stich ist GOttes Zorn-Feuer; und des Weibes Same ist GOttes Liebe-Feuer, das muß wieder erwecket werden, und den Zorn durchscheinen, dem Grimm seine Macht nehmen, und ihn in die

Göttliche Freudenreich setzen, so stehet die todte Seele, welche in GOttes Fluche verschlungen lag, auf; wann der giftige Mercurius, welcher GOttes Zorn gleichet, mit der Liebe tingiret wird, so wird aus der Todes-Angst im Mercurio die höchste Freudenreich, und eine Begierde der Liebe, welche selber wieder Liebe-Wesen in sich machet, als einen himmlischen Leib aus dem irdischen; wann der Mercurius in himmlische Qual gesetzet wird, so begehret er nicht mehr das irdische tödtliche Leben, nicht vier Elementen, sondern nur Eines, da die vier inne verborgen liegen, gleich als verschlungen, wie das Licht die Finsterniß in sich verschlungen hält, und doch in sich ist, aber im Lichte nicht offenbar, wie GOtt in der Zeit wohnet, und die Zeit ergreiffet Ihn nicht, sie werde dann in die Ewigkeit entzücket, daß das Göttliche Licht wieder darinnen in ihrer Qual scheinet, alsdann wird die Zeit mit ihren Wundern in der Ewigkeit offenbar.

26. Also ist auch der Proceß der Weisen mit dem Edlen Steine: diesem ist nicht näher nachzusinnen, als gleichwie das ewige Wort, als der himmlische, Göttliche Mercurius, in der Göttlichen Kraft ist Mensch worden, und den Tod ertödtet, und den Zorn in Menschen, als den Mercurium in die Göttliche Freudenreich gesetzet hat, da ihme der menschliche Mercurius, der zuvoren in GOttes Zorn, als in Todes-Qual verschlossen lag, wieder mit seiner neu-entzündeten Begierde, welche nun Glauben im H. Geist heisset, Göttliche Wesenheit, als Christi Leib, in sich zeucht, und sich in Göttlicher Kraft und Licht über GOttes Zorn und der Schlangen Gift setzet, und dem Zorn, als des Todes-Gift, mit dem Leben der Göttlichen Freudenreich den Kopf zertrit: das ist, der Zorn war Herr, und im Licht ward er Knecht, der nun muß eine Ursache der Freudenreich seyn, wie uns solches gantz helle und klar, gantz offenbar im mercurialischen Leben zu ersinnen ist und gezeiget wird.

27. So mercket nun den Proceß und sinnet ihm nach, ihr lieben Kinder der Weisen, so werdet ihr zeitlich und ewig genug haben, thut nicht als Babel, welche sich mit dem Steine der Weisen kitzelt und tröstet, und sich des rühmet, behält aber einen groben Mauerstein, im Gifte und Tode verschlossen, für den Edlen Stein der Weisen. Was ists, das Babel den Stein hat, und er lieget in Babel noch gantz verschlossen? Ist eben als ob mir ein Herr ein Land schenckete, das wäre ja meine, ich aber könte es nicht einnehmen, und wäre ein armer Mann dabey,

und

und rühmete mich doch der Herrschaft, hätte also den Namen und nicht die Macht; also gehets Babel mit dem Edlen Steine der neuen Wiedergeburt in Christo JEsu.

28. In dem holdseligen Namen JESUS CHRISTUS haben wir den gantzen Proceß inne liegen, was und wie die Wiedergeburt aus dem Tode ins Leben sey, welches in der Natur-Sprache klar verstanden wird, dann der Name JESUS ist die Eigenschaft der freyen Lust der Ewigkeit, welche sich ins Centrum der Gebärerin, als ins Vaters Eigenschaft einergiebet, und im Centro in des Vaters Eigenschaft, als ins Vaters Feuer, zu einem Worte der ewigen Kraft figuriret. Verstehet:

29. Der Vater, als des Vaters Feuers-Gestaltnisse, figuriren dieselbe Göttliche Stimme in der Lust der Freyheit in sich essentialiter, das ist, des Vaters Feuers-Eigenschaft macht sich im Göttlichem Wesen der ewigen Liebe zu einem Mercurio der Freudenreich, dann des Vaters Eigenschaft ist der Feuers-Quall, und des Sohns, als der ewigen Lust Eigenschaft, ist die Liebe-Qual, und wäre doch auch keine Begierde der Liebe, wann sie nicht des Vaters Feuer anzündete, und beweglich machte, als begierlich: vom Feuer entstehet die Begierde.

30. Diese heilige Begierde gebäret der Vater aller Wesen durch seinen Feuers-Quall, das ist nun sein Hertz der Liebe, welches in seinem Feuer den Schein und Glantz giebet, alda erstirbet von Ewigkeit in Ewigkeit der Grimm in des Feuers Eigenschaft, und wird in eine Liebe-Begierde transmutiret.

31. Mercke, also heisset der freyen Lust Eigenschaft alhie in des Feuers Eigenschaft, Christus, das heisset in der Natur-Sprache ein Durchbrecher; dem Grimme seinen Gewalt nehmen; ein Schein des Lichts in der Finsterniß; eine Transmutation, da die Liebe-Lust über die Feuer-Lust, als übern Grimm herrschet: das Licht über die Finsterniß.

32. Alhie zertrit des Weibes Same, (verstehet die freye Lust, in welcher keine Qual ist) dem Grimme der ewigen Natur, als der ewigen Begierde den Kopf, dann des Feuers Eigenschaft wird recht der Kopf genant, dann es ist die Ursache des ewigen Lebens; und die Freyheit, als die freye Lust oder das Nichts, wird recht das Weib genant, dann in dem Nichts, als in der Freyheit aller Qual, stehet die Geburt der H. Drey-Einigkeit der Gottheit.

33. So giebet nun das Feuer Leben, und die freye Lust gibt

Wesen

Wesen ins Leben, und im Wesen ist die Geburt, da der Vater, als der ewige Grund, sein Wesen, als sein Hertz, aus dem Ungrunde in sich erbieret, das ist, aus dem Ungrunde in sich, in einen Grund: Der Sohn wird des Vaters Grund; Also bleibet der Vater in sich, was seine Eigenschaft alleine anlanget, der Grund der ewigen Natur: und der Sohn bleibet im Vater der Grund der Kraft und Freudenreich, wie ihr an Feuer und Lichte ein Gleichniß sehet; und also tingiret der Sohn den Vater mit der Freyheit, als mit dem Nichts, und der Vater tingiret das Nichts, daß es ein ewig Leben in Ihme ist, und nicht mehr ein Nichts, sondern ein Hall oder Stimme der Offenbarung der Ewigkeit.

34. Also, ihr lieben Weisen, merckts alhie was der Grund sey, wie ihr tingiren wollet, suchet nicht den Sohn ausser dem Vater, damit ihr tingiren wolt, es muß ein Corpus seyn: Der Schlangen-Treter lieget vorhin darinnen, dann nicht ausser der Menschheit hat des Weibes Samen der Schlangen den Kopf zertreten, sondern in der Menschheit. Der Quall der Göttlichen Lust, (verstehet der Liebe) offenbarte sich durch eine Erweckung in menschlicher Essentz, und ward im menschlichem Leben offenbar, und tingirete den Grimm des Todes mit dem Blute der Göttlichen Tinctur, alda ward aus dem Grimme des Todes eine Qual der Göttlichen Liebe und Freudenreich, also zertrat die Liebe dem Zorn und der olitätischen Gift im Mercurio den Kopf, und nahm dem Grimme den Gewalt, und setzte den Grimm in die höchste Freudenreich, alda ward der Zorn und der herbe kalte Tod in einer feurigen Liebe schau getragen, da hieß es: Tod wo ist dein Stachel; Hölle wo ist dein Sieg? GOtt sey Lob, der uns den Sieg gegeben hat. 1 Cor. 15: 55.

35. So stehet nun dem Weisen, der da suchen will, zu, daß er den gantzen Proceß mit der Menschheit Christi, von seiner Eröffnung in dem Leibe seiner Mutter Mariä, bis zu seiner Auferstehung und Himmelfahrt, betrachte, so wird er wol das Pfingst-Fest finden mit dem freudenreichem Geiste, damit er mag tingiren, curiren und heilen was zerbrochen ist, sagen wir mit Grund der Wahrheit, als wir hoch erkant haben.

36. Der Lilien-Zeit zu einer Rosen, welche wird blühen im Mayen, wann der Winter vergehet, dem Gottlosen zu einer Blindheit, und dem Sehenden zu einem Licht.

37. GOtt sey ewig Danck, der uns die Augen vergönnet, daß wir dem Basiliscus durch sein giftig Hertz sehen, und sehen den Tag der Wiederbringung alles dessen, was Adam verlor.

38. So wollen wir nun zum Proceß Christi greiffen, und mit Ihme aus der Ewigkeit in die Zeit gehen, und aus der Zeit in die Ewigkeit, und der Zeit Wunder wieder in die Ewigkeit einführen, und das Perlein öffentlich darstellen Christo zur Ehre, und dem Teufel zum Spotte: wer da schläffet, der ist blind, und wer da wachet, der siehet was der Mayen bringet.

39. Christus sprach: Suchet so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7: 7. Ihr wisset was Christus im Gleichniß vom Verwundeten und Samariter andeutet, wie er sey unter die Mörder gefallen, welche ihn geschlagen und verwundet, auch seine Kleider ausgezogen und davon gegangen, und ihn lassen halb todt liegen, bis der Samariter kam, welcher ihn verband und Oel in seine Wunden goß, und ihn in seine Herberge einführte. Luc. 10: 30-34. Das ist eine öffentliche Darstellung des menschlichen Verderbens im Paradeis, sowol der Verderbung der Erden im Fluche GOttes, da das Paradeis von ihr wiche.

40. Wilt du nun ein Magus seyn, so must du derselbe Samariter werden, sonst kanst du das Verwundete und Zerbrochene nicht heilen: dann der Leib, den du heilen solst, ist halb todt und sehr verwundet, darzu ist ihm sein recht Kleid ausgezogen, daß du den Mann, den du solst heilen, schwerlich kennest, du habest dann des Samariters Augen und Willen, daß du dadurch anders nichts suchest, als den Schaden des Verwundeten wieder zu bringen.

41 So siehe, das ewige Wort offenbarete sich in Adam mit Göttlicher lebendiger Wesenheit, mit dem himmlischen Mercurio: Als aber das Seelen-Feuer in Adam durch des Teufels Inficiren den Willen-Geist in Adam vergiftete, und in irdische, tödtliche Lust durch der Schlangen Eigenschaft einführete, so wich der himmlische Mercurius von der himmlischen Wesenheit, das ist, der Seelen Wille ging davon aus mit seiner Begierde, und führete seinen Hunger ins irdische, tödtliche Wesen, als in die Eigenschaft des kalten Mercurii, der da hatte Steine und Erden gemacht, diesen wolte Adams Geist probiren, und die Wissene im Bösen und Guten haben.

42. Also fing ihn zu hand derselbe Mercurius der vier Elementen

menten in seine Gift, und qualificirte in ihme, und beraubete ihn der Göttlichen Eigenschaft, stach und verwundete ihn mit der Hitze und Kälte, und macht ihn halb todt, und zoch ihm das Engels-Kleid aus, als das Kleid im reinen Element, da die himmlische Qual durch die vier Elementa durchdrang, und sie tingirete in Adams Leibe, da durfte er kein ander Kleid, dann Hitze und Kälte waren in ihme als gleichwie verschlungen, gleichwie der Tag die Nacht in ihme verschlungen hält, und da doch die Nacht im Tage wohnet, ist aber nicht offenbar: also gings mit dem Menschen, als ihn der Nacht Eigenschaft und Qual ergriff, so herrschete sie in ihme. Und also gings auch der Erden, als sie GOtt verfluchte.

43. Wilst du nun ein Magus seyn, so must du den Verstand haben, wie du kanst die Nacht wieder in Tag transmutiren, dann die Nacht, als der Finsterniß Qual, ist Todes Angst-Qual, und des Tages, als des Lichtes Qual, ist das Leben, und ein Schein im Leben; Diesen Schein hat Christus in der Menschheit wieder angezündet, und den Menschen in sich wieder lebendig gemachet: wilst du nun tingiren, so must du das Verschlossene, das im Tode der Nacht verschlossen lieget, wieder in den Tag transmutiren, dann der Tag ist die Tinctur, und lieget doch Tag und Nacht in einander als Ein Wesen.

44. Nun spricht die Vernunft: Wie fahe ichs an, daß ichs thun mag? so siehe den Proceß an, wie es GOtt mit der Menschheit anfing, als Er dieselbe wolte tingiren.

45. Christus kam in diese Welt in der verschlossenen menschlichen Gestalt, und führete in den Schluß des Todes des Lebens Tinctur, als die Gottheit: Er kam in die Welt als ein Gast, in unserer armen Gestalt, Er ward der Unsere, aufdaß Er uns in Ihme tingirete. Was thate Er aber? Lebete Er in Freuden? Hielt Er sich als ein HErr? Nein, Er ging in Tod und starb, und legete die Nacht-Qual in Ihme durch uns ab. Wie machte Ers aber? Er nahm unsere Seelen und Leibes-Essentz an die Göttliche Essentz, und reitzte unser Essentz mit der Göttlichen, daß unsere Essentz wieder in die Göttliche Essentz mit ihrem Willen und Begierde einging: So ward das himmlische Fiat wieder in der Menschheit räge, dann die Menschheit eineignete sich wieder in die Freyheit, als in die freye Lust der Gottheit.

46. Als dieses geschah, so ward der Mensch Christus ver-

sucht, wol viertzig Tage, alsolange als der erste Adam im Paradeis einig und alleine war und versucht ward, da ward ihme die irdische äussere Speise entzogen, so muste die Menschheit mit ihrer Begierde von GOttes Wesen essen: Alda ward Ihm alles dasjenige dargeboten, darinnen sich Adam vergaffet, und darein imaginiret hatte, und darinnen, als im Tode der Nacht, gefangen worden ist, das hielt Ihme ietzt der Teufel, als ein Fürst dieser Welt, in des Todes Eigenschaft vor, wie ers Adam hatte durch die Schlange vorgehalten, daran sich Adam und sein Weib vergaften, und darein mit der Imagination eingingen.

47. Nun siehe, was thäte Christus, als Er solte diesen Kampf der Probe ausstehen, als die menschliche Essentz solte mit ihrer Begierde wieder in die Gottheit eingehen, und von GOttes Brot, das ist, von Göttlicher Wesenheit, essen: Er ging an Jordan, und ließ sich von Johanne tauffen. Womit? Mit Wasser im Jordan, und mit Wasser im Wort des Lebens, als mit Göttlicher Essentz, die muste unsere sterbliche Essentz in der äussern Menschheit Christi tingiren, davon der Göttliche Hunger in der menschlichen Essentz entstund, daß Er begehrete GOttes Brot zu essen: Darum nahm Ihn der Geist GOttes, und führete ihn in die Wüsten, alda stund ihm des Vaters Eigenschaft im Grimme, durch den Fürsten im Grimme, entgegen; Alda ward Ihme GOttes Brot, und auch GOttes Zorn-Brot, nach des Todes Begierde, dargeboten: ietzt ward versucht, ob nun nach dieser Tingirung der Tauffe, die Seele, welche aus des Vaters Eigenschaft erboren und geschaffen war, wolte wieder in die Liebe-Begierde, als in das Nichts ausser aller Qual, eingehen.

48. Was wird aber dem Mago hierinnen angedeutet? das Mysterium wird ihm angedeutet: will er mit Christo Wunder thun, und den verderbten Leib tingiren zur neuen Geburt, so muß er ihn von ehe tauffen, so hungert ihn nach GOttes Brot; und derselbe Hunger hat in sich das Verbum Fiat, als den Werckmeister zur neuen Gebärung, das ist der Mercurius: ich rede aber nicht von einer Priester-Tauffe. Der Künstler solls magisch verstehen; es muß GOtt und Mensch zuvorn wieder zu sammen kommen, ehe du tauffest, wie in Christo geschah, die Gottheit ging von ehe wieder in die Menschheit, aber die Menschheit konte sie alsobald nicht ergreiffen, bis

sie durch die Tauffe gereitzet, und der Hunger, als der erstorbene Mercurius in der menschlichen Essentz am himmlischen Theil wieder erräget ward: Da ging das menschliche Essen wieder an, als der Mercurius wieder Göttliche Eigenschaft und Willen empfing, so aß der innere Mercurius (verstehet menschliche Eigenschaft) im Geschmack des Göttlichen Worts wieder von GOttes Wesen, und die vier elementische Eigenschaften assen von der Nacht Eigenschaft, alsolange bis der menschliche Mercurius sein Leben empor schwang, und die vier Elementa in Eins transmutirete, und das Leben den Tod tingirete, welches am Creutze geschah. Da gingen die vier Eigenschaften von Ihme, das ist, Er starb der Zeit, als der Nacht ab, als den 4 Elementen, und stund auf dem reinen Element, und lebte der Ewigkeit.

49. Diesen Proceß muß der Magus auch halten mit seiner Alchymie, fragst du wie? Ich gebe dirs wol nicht gar ins Maul, wegen des Gottlosen, der es nicht werth ist. Mercke nur auf die Tauffe, daß du den erstorbenen Mercurium, der in der himmlischen Wesenheit verschlossen, und in Ohnmacht lieget, mit seiner eigenen (ewigen) Tauffe tauffest, dessen Wesen er in Einem Dinge ist; du must aber sein Göttlich Wasser haben, und auch das Irdische; dann der irdische Mercurius kann ehe das Göttliche nicht annehmen, der Göttliche Mercurius empfahe dann seine Kraft, davon er räge und hungrig wird, alsdann suchet der himmlische, und findet aber nicht Göttlich Wesen um sich zu seiner Speise, so setzet er seinen Willen durch die Begierde des Todes in sich, als ins Verbum Fiat, das ihn gemacht und aus sich erboren hat, und hungert in dasselbe, so eineignet sich GOttes Wesen in ihn, und will in ihme zur Freudenreich werden.

50. Alda entstehet der Anfang des neuen Leibes aus der Göttlichen Wesenheit, welcher die Begierde aufzeucht; und wann das neue Leben erboren wird als der Tag, sterben die vier Elementen: Alsdann lieget der neue Leib im finstern Tode verschlossen, und am dritten Tage stehet er vom Tode auf. Dann die Nacht wird im Grabe verschlungen, alsdann gehet die Morgenröthe auf: Verstündest du dieses, so hättest du das Perlein.

51. Aber mein Fürnehmen ist allein dir Christum darunter zu weisen, und auch dis Perlein, darum solls keiner finden, ohne der Christum lieb hat.

52. Du sagest: Nenne mir die Tauffe; und ich habe dir sie schon genant. Ein ieder Hunger ist eine Begierde nach seiner Eigenschaft: Gibst du aber dem Hunger des Todes wieder Todes Eigenschaft, so wächst der Tod; gibst du ihm aber himmlische Eigenschaft, so nimts der Tod nicht an, dann die Hölle ist wieder den Himmel, so must du den Tod dem Tode und dem Zorn GOttes geben: und in demselben Zorne gib ihme himmlisch Wesen, als die Tauffe, so wird die Tauffe den Tod in sich verschlingen, alsdann stirbet der Zorn im Tode durch die Tauffe, aber nicht balde, du must von ehe den Proceß Christi halten, und must den getauften lassen predigen, das ist, mit seiner eigenen Göttlichen Gestaltniß und Farben lassen blicken, ihn heftig verfolgen und plagen, und keine Ruhe lassen, dann also wird der rechte Mercurius wirckende.

53. Wann er nun hat lassen alle seine Wunder durch den alten Adam sehen, alsdann so must du den Alten und Neuen Menschen in GOttes grossen Zorn werfen, und den Alten tödten, ihn ventiliren, und an die Luft ans Creutze hangen, wieder abnehmen, und in die Putrefaction legen, als ins Grab. Alda wird Christus vom Tode auffstehen und sich sehen lassen, aber nur die Seinen kennen Ihn; Er gehet also in heimlicher Gestalt, bisweilen auch in seiner eigenen um, bis ans Pfingstfest, dann alhie wird nun an Ihme versucht die höchste Vollkommenheit, ob Er nun will in Engels-Gestalt bestehen, und allein essen von Göttlichem Wesen; und alsdann kommt der H. Geist, und gehet mit seiner Kraft aus dem gantzen Corpore, aus Leib und Seele aus, der tingiret alsdann das Erstorbene und Zerbrochene, wie am Pfingsttage zu sehen, da S. Petrus mit seinem himmlischen Mercurio 3000 Seelen auf einmal tingirete, und aus dem Tode auflösete. Act. 2: 41.

54. Lieben Sucher, alhierinne lieget das Perlein, hättet ihr das Universal, so köntet ihr auch tingiren wie S. Petrus: aber euer geitziger Tod hält euch auf und verschlossen. Dieweil ihr nun Geitz und zeitliche Ehr in Wollust suchet, euch damit in der Nacht Eigenschaft zu gebären, so verbirget sich auch das Perlein vor euch. Jedoch wird der Tag wieder scheinen, wann der grimme Zorn GOttes wird im Blute der Heiligen erfüllet, gesänftiget und ein Liebe-Leben werden: Und die Zeit ist nahe.

PRO-

PROCESSUS.

55. Ein iedes Geschlecht hält sich in seiner Gebärung und Fortpflantzung zu dem seinen, das Männlein zum Weiblein, und das Weiblein zum Männlein. Nun sprach aber GOtt zu Adam und Heva nach dem Falle: des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zertreten, Er sagte nicht des Mannes; hierinnen lieget die Tauffe der Natur, das Männlein hat den Feuer-Geist, und das Weiblein den Wasser-Geist zur Tinctur, so ist aber Mercurius ein Feuer-Leben und macht ihme einen Leib nach seinem Hunger und Begierde, so ists nur um das zu thun mit dem Anfange, daß man dem Feuer-Hunger eine liebe Jungfrau aus seinem Geschlechte zum Genossen gebe, auf das sein grim̃ig Hunger in eine Liebe verwandelt werde, alsdann mögen sie beyeinander in ihrem eigenen Ehebette schlaffen.

56. Nun ist der Teufel ein Feind der Ehe, der kommt alsdann mit einer fremden Begierde, und ficht diese Eheleute an; er darf ihnen aber mit der Hand nichts thun, sondern mit einer falschen Freuden-Begierde plaget er sie; so sie aber ihre Begierde in seinen Willen setzen, und daß seine Begierde sie überwindet, so werden die zwey einander gram, und gebären ein falsch Kind, dann Christus sprach: Ein böser Baum bringt böse Früchte, und ein guter gute Früchte. Matth. 7:17.

57. Darum soll sich der Künstler vor fremden Zorn hüten, und doch den zweyen Eheleuten Creutz zurichten, dann er ist ihr Feind und Freund, aufdaß die zwey in ihrem Ehebette in ihrer Liebe, ihre Begierde zu GOtt erheben, und also mit ihrer Begierde GOttes Wesens in der Begierde schwanger werden, alsdann werden sie in ihrer Vermischung ein solches Kind machen, das werden sie (verstehet die Mutter als das Weiblein) in ihrem Bauche aufziehen, bis es zeitig wird.

58. Indessen soll sich die Mutter hüten, daß sie ausser ihrem Ehegatten keine Liebe zu einem andern trage, auch nicht in fremde Dinge imaginire, sonst macht sie dem Kinde ein Anmahl. Es muß nur schlechts in einer Liebe geblieben seyn, bis daß das Kind vollkommen werde nach seinem Leibe, welches geschicht am vierten Monden: Jedoch nachdeme die Eltern einer Eigenschaft sind, alsdann hebt sich im Kind in der Essentz Streit und Wiederwillen an, wann das Kind soll sein Seelen Leben bekommen; So gehet aber die Essentz im Ringen, so muß der Künstler der seelischen, als des Feuers Eigenschaft

schaft zu Hülfe kommen, bis der Seelen-Geist sein Leben bekommt, alsdann läst er sich in des Weibes Gestalt und Glantz sehen, so meinet der Künstler er habe das Kind, es sey geboren: aber es gehöret noch eine Zeit dazu, bis die Seele starck wird, alsdann lässet sie sich in rothen und weissen Röcklein sehen.

59. Aber es ist ein wunderlicher Proceß dahinter; wann das Seelen-Leben erboren wird, so wirft die neue Seele das vegetabilische Leben der Eltern, (welches dem Leibe aus der Eltern Vegeta ist angeerbet, darinnen der Leib des Kindes geran und wuchs bis zur Seelen Zeit) hinweg, und stirbet das Leben der vier Elementen, und gehet das Leben im Element auf; so ist das Kind im finstern Tode verborgen, so meinet der Künstler es sey todt, aber er soll Gedult haben, bis das Kind geboren wird.

Eigentlicher Proceß in der Figurirung des magischen Kindes.

60. Christi Lauff auf Erden ist ein warhaftig Fürbild, wie das neue Kind in Mutter-Leibe nach der Empfängniß (wie oben gemeldet) genehret werde, und ein vegetabilisch Leben bekomme und aufwachse, bis zur Zeit des rechten Seelen- und Geist-Lebens; und wie das Kind aus der Eltern Essentz entstehet, und in Anzündung des rechten, als seines eigenen Lebens, der Eltern Vegeta und Wircken wegwerfe, und wie ein eigen Gewächse, als eine neue eigene Wirckung, nach des ietzt neuen entzündeten Geistes Eigenschaft, entstehe, da das Kind edler wird als seine Eltern, verstehet nach ihrem äusseren Leben.

61. Es möchte aber ein grober Sophist über dis Büchlein kommen, und fremden Verstand schöpfen, indeme ich schreibe von einer Seelen in dem vegetabilischen Leben; der soll wissen, daß wir nicht in Metallen, Steinen und Kräutern das Bilde GOttes verstehen, das in eine Gleichheit nach GOtt formiret ward, sondern wir verstehen die magische Seele, wie sich die Ewigkeit, als die Gottheit in seiner Gleichheit, nach dem Model der Weisheit, in alle Dinge einbildet, und wie GOtt alles erfüllet; so verstehen wir Summum Bonum, den guten Schatz, der in der äussern Welt Wesen, als im Paradeiß, verschlossen lieget.

62. Als Christus in seiner Kindheit, in menschlicher und in Göttlicher Eigenschaft aufwuchs, bis Er zwölf Jahr alt war, ging Er mit Maria seiner Mutter aufs Fest gen Jerusalem,

und begab sich in den Tempel unter die Schriftgelehrten, fragte sie, und hörete ihnen zu, und gab Antwort auf die Fragen der Gelehrten: Als aber seine Eltern wieder heimgingen, und meinten Er wäre unter den Geferten, blieb Er fürsetzlich dahinden bey den Gelehrten, und folgte nicht dem Fürsatze seiner Eltern, sondern dem Göttlichen Willen, bis sie wieder zurücke kamen und Ihn suchten. Und als seine Mutter zu Ihm sagte: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet, so sprach Er: Was ists, daß ihr mich gesucht habt, wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem das meines Vaters ist? Und Er ging doch mit ihnen heim, und war ihnen unterthan. Luc. 2: 42-51.

63. In dieser Figur haben wir das Bilde der innern und äussern Welt Willen, wie die ineinander und widereinander, und doch Eins sind, gleichwie in Christo zwey Reiche offenbar waren, eines wirckete in GOttes Willen, und brach den äussern Welt-Willen seiner Eltern, indeme Christus wieder seiner Eltern Willen dahinden bliebe, darüber sie bekümmert worden, welches der Göttliche Wille in Christo wol wuste; und das ander Reich, als seiner Eltern Willen, brach den Göttlichen Willen, daß Er mit ihnen heim ging, und war ihnen nach ihrem Willen unterthan.

64. Diese Figur zeiget dem Mago an, daß er in seinem Vorhaben, welches er gedencket zu zwingen, wird zween Willen finden: Einen der ihme nicht wird unterthänig seyn, als der Göttliche Wille; und so sich sein selbst-eigener äusserlicher Wille wird recht drein schicken, und wird nur das liebe JEsulein mit Maria mit Begierde und Schmertzen suchen, und nicht irdische Wollust, so wird ihme der Göttliche Wille unterthänig werden, und mit ihme heim gehen, und sich lassen brauchen nach seinem Gefallen.

65. Zum andern zeigets ihme an die zweyerley Wirckung und Willen in allen Dingen: und so er will ein Magus seyn, und der guten Eigenschaft Willen und Wesen nach seinem Willen aus dem Iñern ins Aeussere kehren, daß er zuvoren muß des Innern, als des Göttlichen Willens, fähig seyn, sonst mag er den innern Willen nicht ins Aeussere transmutiren, gleichwie Christus nicht seiner Mutter äusserlichem Willen gehorsam war, bis sie Ihn mit Schmertzten suchte, und ihren Willen in GOttes Willen einwand, und in seinem Erbarmen mit GOt-

tes Willen rang; wie Jacob die gantze Nacht, bis ihn der HErr segnete; so sprach GOtt zu ihme: Du hast mit GOtt und Menschen gerungen, und hast obgelegen oder gesieget. Gen. 32: 24-26.

66. Also soll der Magus auch wissen, daß er seinem Fürhaben nicht erst dörfe den rechten Willen zur Vollkommenheit von aussen einpflantzen, er ist vorhin schon in allen Dingen: allein er muß nur einen Göttlichen begierlichen Willen nach des Dinges Eigenschaft, in das Ding damit er will handeln, einführen, der mit dem Göttlichen Willen ringet, wie Jacob, und den eingeführten Willen gegen GOttes Willen segnet, daß sich der Göttliche Wille in den Hunger oder Gegen-Begierde einergebe, und den unvollkommenen Willen, der gegen ihme in sein Erbarmen eindringt, vollkommen machet; alsdann heist es, du hast mit GOtt gerungen, und bist obgelegen: so bekommt dein Fürnehmen einen transmutirten Leib, der da himmlisch und irdisch ist.

67. Das mercke, es ist der erste Anfang zur Tauffe, also bist du geschickt zum Tauffen, und anderst nicht, du tauffest sonst nur mit Wasser der äussern Welt, aber der rechte Magus tauffet mit äussern und innern Wasser. Wann er eine rechte Göttliche Begierde in sich hat, so ist GOttes Willen in seiner Tauffe das erste glimmende Moder im Mercurio, daß das Leben den Tod anzündet, als den in Tod geschlossenen Mercurium, daß er Göttliche Begierde kriegt, alsdann hebet der Mercurius an nach Göttlichem Wesen zu hungern, und thut sein erst Wunderwerck, und macht das Wasser zu Wein, wie Christus nach seiner Tauffe thäte, das ist in dem todten Corpore die erste Tingirung in Kraft der Tauffe, daß die Vegeta oder das würckliche Leben eine andere Eigenschaft bekommet, als ein Hunger der Liebe, damit sie ihren Bräutigam, als den Feuer-Quall, hertzet, daß er in ihrer Liebe entzündet wird, und seinen kalten Todes-Grim̃ und Willen in einen feurigen Liebe-Willen verwandelt; so wird aus dem tödtlichen Wasser ein Wein, eine Schärfe eines Feuers- und Wassers-Geschmacks, aus welchem endlich ein Oele zu einer andern Tauffe wird, durch des Künstlers Art, alles nachdeme er im Fürhaben ist, und seinen Anfang nimt; nachdeme der Magus die Jungfrau dem jungen Gesellen zugelegt hat, so wird Christus als der Bräutigam mit seiner Braut in die Wüsten geführet, und vom Teufel versuchet.

68. Albie

68. Alhie ist die Proba, da der Künstler von GOtt probiret wird, was er mit seiner Tauffe suche, dann alhie ist der Stand im Paradeis, ob der Bräutigam nicht zu böse sey, dañ die Jungfrau wirft ihre Liebe in ihn, und versuchet ihn. Nimt er die mit Begierde an, und gibt seinen Willen drein, so gibt sie ihm ihr Hertz und Willen zu eigen: Das ist, die himmlische Tinctur, die gibt sich in die in Zorn GOttes entzündete, (als in Fluch der Erden, da sie GOtt verfluchte) als in den in Tod eingeschlossenen Mercurium, welches der Bräutigam ist. Denn des Weibes Same, als die himmlische Tinctur, muß der Schlangen, als dem in Todes Eigenschaft giftigen Mercurio, den Kopf zertreten, und seine Gift in Wein verwandeln, alsdann nimt die Jungfrau den Samen des Bräutigams in sich, und ehe nicht.

69. Die Wüsten ist der irdische, äussere Leib, da der Mercurius versuchet wird: wann der Teufel vor dem Mercurio stehet, plaget ihn, und greiffet ihme in seine feurige Essentz, so muß ihme die Jungfrau zu Hülfe kommen, und ihme ihre Liebe geben; ists nun, daß der Mercurius von der Jungfräulichen Liebe isset, das ist GOttes Brot, so mag er vor dem Teufel bestehen, und treten endlich die Engel zu ihme und dienen ihm: Den Teufel wird der erleuchtete Magus wol verstehen, wer der sey.

70. Hiemit mag der Magus in der Versuchung, weil die gantze Ehe in des Teufels Versuchung stehet, Acht auf sein Fürhaben geben: wo nicht nach viertzig Tagen die Engel erscheinen, so ist sein Fürhaben umsonst, darum soll er eben zusehen, daß er nicht einen zu grimmen Teufel lasse versuchen, und auch nicht einen zu schwachen, daß der Mercurius leichtfertig werde, und begehre in seiner eigenen giftigen Todes-Eigenschaft zu bleiben, und verschlinge die Tauffe als ein Wolf, und bleibe der alte.

71. So bald er die Gestalt der Engel siehet, so führe er Christum aus der Wüsten, und lasse den Bräutigam wieder seine eigene Speise essen, und schaffe den Teufel ab, daß er ihn nicht mehr plage; alsdann wird Christus viel Wunder und Zeichen thun, dessen sich der Künstler wird verwundern und erfreuen.

72. Alda hat er nichts zu thun, die Braut ist im Bräutigam, sie sind schon ehlich, er darf ihnen nur das Bette zurichten, sie werdens ihnen wol selber wärmen: Der Bräutigam hertzet die Braut, und die Braut den Bräutigam, das ist ihre Speise und Zeit-Vertreiben, bis sie ein Kind zeugen: oder

oder aber will der Künstler ja so fleißig seyn, und den zwey Eh-leuten das Bette wärmen, so sehe er ja zu und erzürne sie nicht in ihrer Liebe; was er anfähet das muß er treiben; alleine der Bräutigam ist wunderlich, Er hat immer zweyerley Willen, als einen irdischen Hunger nach GOttes Zorn, und einen Hunger nach seiner Braut, so muß man ihme immerdar seiner eigenen irdischen Speise geben, aber nicht in seinen Bauch, sondern magisch, daß er nur seinen Willen-Hunger stille: Seine Speise ist seine Mutter die ihn erbieret, wie vorne gemeldet.

73. Summa, das gantze Werck, davon man so wunderlich viel redet, stehet in zweyen Dingen, in einem himmlischen und in einem irdischen: Das himmlische soll das irdische in sich zu einem himmlischen machen, die Ewigkeit soll die Zeit in sich zur Ewigkeit machen; der Künstler suchet das Paradeis; findet ers, so hat er den grösten Schatz auf Erden, aber ein Todter wecket den andern Todten nicht auf: Der Künstler muß lebendig seyn, will er zum Berge sagen, Hebe dich, und stürtze dich ins Meer. Matth. 21: 21.

74. Wann sich die Leibwerdung des Kindes anfähet, so fassets erstlich Saturnus, so ists finster und unwerth, und wird verspottet, daß eine solche Geheimniß in solcher albern Gestalt verborgen liege: da gehet Christus in (einfältiger) armer, mühseliger Gestalt auf Erden, als ein Gast, und hat nicht in dem Saturno so viel Raum und Eigenes, da Er sein Haupt hinlegte, Er gehet als ein Fremder, als wäre Er alda nicht daheim.

75. Nachdeme fassets der Mond, da wird die himmlische und irdische Eigenschaft vermenget, und entstehet das vegetabilische Leben: so freuet sich der Künstler, aber es stehet alhie noch in Gefahr.

76. Nach dem Monden fassets Jupiter, der macht einen Verstand im Mercurio als ein lieblich Wohnhaus, und gibt ihme seinen guten Willen; und in dem Jupiter wird sein verschlossen Leben, als der Mercurius, lebendig, der fassets mit seinem Rade, und treibets bis in die höchste Angst; so ergreiffets Mars, und gibt dem Mercurio die Feuer-Seele, und im Schracke des Martis entzündet sich das höchste Leben, und scheidet sich in zwey Wesen, als aus der Liebe in einen Leib, und aus dem Feuer in einen Geist: so sincket der Liebe Leben im Feuer-schracke unter sich, und lässet sich schöne sehen, aber es ist Venus ein Weib, so dencket der Künstler er habe den Schatz; aber der

hungerige Mercurius verschlinget die Venus in sich, so wird aus dem Kind ein schwartzer Rabe; so ängstet Mars den Mercurium in sich, bis er schwach wird, und ergibt sich dem Tode: so gehen die vier Elementa von ihme aus; alsdann nimt die Sonne das Kind in ihre Eigenschaft, und stellets dar in einem Jungfräulichen Leibe im reinen Element: dann in Martis Eigenschaft zündet sich das Licht an, so ist das rechte Leben geboren, und stehet im reinen Element, kein Zorn noch Tod kann das zerbrechen.

77. Wunderlich ists vor den Augen der Vernunft, daß GOtt einen solchen Proceß mit der Wiederbringung des Menschen in Christo gehalten, daß Er sich in solcher armseligen und verachten Gestalt hat in Menschlicher Eigenschaft offenbaret, und sich verspotten, höhnen, geisseln, creutzigen und tödten lassen, darzu begraben, und ist aus dem Grabe auferstanden, und hat viertzig Tage auf Erden gewandelt nach seiner Auferstehung, ehe Er ist in sein sichtbar Reich eingegangen.

78. Die Vernunft ist also blind, daß sie nichts von der ewigen Geburt verstehet: weiß auch nichts vom Paradeis, wie Adam im Paradeis gewesen, und wie er gefallen, und was der Fluch der Erden sey; so sie das verstünde, wäre ihr der gantze Proceß offenbar. Wie die ewige Geburt in sich selber ist, also ist auch der Proceß mit der Wiederbringung nach dem Falle, und also ist auch der Proceß der Weisen mit ihrem Lapide Philosophorum, es ist kein Punct im Unterscheid darzwischen, denn es ist alles aus der ewigen Geburt geurständet, und muß alles eine Wiederbringung auf einerley Weise haben.

79. Darum, so der Magus will das Paradeis im Fluche der Erden wieder suchen und finden, so muß er erstlich in der Person Christi einher gehen; GOtt muß in ihme, verstehe im inern Menschen, offenbar seyn, daß er das Magische Sehen hat, er muß mit seinem Fürhaben umgehen, wie die Welt mit Christo gethan hat, so kann er das Paradeis finden, da kein Tod innen ist.

80. Ist er aber nicht selber in derselbigen Geburt der Wiederbringung, und gehet nicht selber in dem Wege, darauf Christus auf Erden ging, daß er also in Christi Geist und Willen einher gehet, so lasse er das Suchen nur bleiben, er findet nichts, als nur den Tod und Fluch GOttes; melde ich ihme treulich; dann das Perlein, davon ich schreibe, ist Paradeisisch, das wirft GOtt vor keine Säue, sondern gibts seinen Kindern zum Liebe-Spiel.

81. Und

81. Und obwol an diesem Orte möchte also viel gemeldet werden, daß die Vernunft offene Augen bekäme, so ists doch nicht zu thun, dann der Gottlose würde dadurch nur ärger, und hoffärtiger: darum weil er des Paradeises nicht werth ist, auch nicht darein kommen kann, so wird ihme auch kein himmlisch Kleinod gegeben, und darum verbirgets GOtt, gestattet auch deme nicht anders davon zu reden, als Magisch, deme Er es offenbaret, darum kommt keiner darzu, er werde dann selber ein Magus in Christo, das Paradeis sey dann in ihme im innern Menschen offenbar, so mag ers finden, so er aber darzu geboren und von GOtt erkohren ist.

Das 8. Capitel.

Vom Sulphurischen Sude in der Erden: Wie das Wachsen in der Erden sey, und auch die Scheidung der Geschlechte.

Eine offene Porte der weisen Sucher.

Summarien.

Alles Leibliche stehet in einer sulphurischen Eigenschaft. §. 1. Das Sichtbare ist aus dem Unsichtbaren, 2. wo die Seele der grossen Welt, der Werckmeister ist, 3. und der Verstand der Vernunft die Scheidung und Gradus zeiget. 4. Oel ist in den Metallen; Wasser in den Elementen: jenes ist der Geist; diese sind der Leib. 5. Die Angst machet die Olitätische Eigenschaft beweglich, 6. und muß der Tod eine Ursache des Lebens seyn. 7. Der Mercurius ist bös und gut, ibid. und stehen diese 2 Reiche in einander in stetem Streit. 8. Das Licht ist der Finsterniß Tod et vice versa. ibid. Solches geschiehet durchs Ausgehen aus dem Innern ins Aeussere. 9. Worinn die Cur des gefallenen Menschen bestehe? 10. Durch Imagination entstehet alles. 11. In allem Bösen liegt ein Gutes. 12. Welche Gestaltniß an einem Orte Primas ist, nach derselben Eigenschaft formirt der Mercurius aus Sulphur ein Metall. 13. Was dem Artzt nöthig zu wissen? 14. Er muß Mercurium in 5. Essent. bringen. 15. Wie der Mercurius in der Erden von der Sonnen gereiniget wird? 16. wie die Wurtzel wächst? 17. Der Frucht Wachsthum durch der Sonnen Kraft. 18. 19. Vom Halm und dessen Farben. 20. Von des Himmels und der Sternen Wirckung. 21. Die Sonne dringet hinnein und machet den Geschmack, darzu die Planeten helfen. 22. Wie die Knoten am Halm werden? ibid. Die innere Sonne ist ein Sulphur im Mercurio. 23. Mercurius und Mars treiben über sich. 24. Aufgang des Paradeises. 25. Der Himmel stellet seine Signatur an den Blumen, und die Erde an den Blättern dar: die Göttliche Kraft aber tingiret das Aeussere. 26. Die Medici sollen mit dem innern Mercurio curiren. 27. Der Philosophus muß sich selber verändern. 28. Die irdischen Medici werden bestraft 29. In Metallen ist die Kraft stärcker als in Wachsenden. 30. Wo die Sonne im Sulphur des Saturni das Ober-Regiment führet, da wachsen Metallen. 31.

Der

Der innere Hunger gibt sich in den Aeusseren. 32. Kupfer ist dem Gold am nächsten. ibid. Dann folget Mars; in ihm lieget viel. 33. Seine Eigenschaft ist nur spröde; aber die Macht ist im Sulphur. 34. Wie der Sud in der Erden ist: so ist er über der Erden. 35. Im Sulphur liegt alles: Mars machet das Saltz im Geschmack; im Sulphur ist das Oel; 36. und im Oel die Liebe-Begierde nach der Gottheit Offenbarung, auch die Reiffung aller Früchte. 37.38. Der Farben sind 4; nach welcher nun die Frucht am meisten signiret ist, darnach ist auch der Geschmack im Saltze. 39. An der Wurtzel und Blättern siehet man des Planeten Regiment. 40. Wie der Medicus heilen soll? 41. Alle Kranckheit kommt vom Eckel. 42. Diese muß durch Gleichheit genesen; 43. so mit einem Exempel erkläret wird. 44. Antwort an die Sophisten. 45. GOtt ist Alles in Allem, wird aber nur nach dem Licht GOtt genant. 46. Das Paradeis ist auch noch in der Welt: und nach der Wiedergeburt ist der Mensch darinnen. 47. Im Saturno ist Gold. 48. GOtt ist der Creatur unfaßlich. 49. Wie Adam verdorben, da das Paradeis-Bild verblich? 50. 51. Wie derselbe wiedergeboren wird? 52. Der Künstler soll seinem Proceß folgen, es ist Eins, und soll wiedergeboren seyn, 53. 54. daß der Geist GOttes in der Imagination mit gehe. 55. Unterscheid zwischen GOtt und der Natur. 56.

DEr Leser betrachte nur das, was vornen vom Centro der Gebärung aller Wesen geschrieben ist, so kann er alhie leichtlich fort kommen. Alles das was corporlich ist, es sey ein Geist oder Leib, das stehet in einer Sulphurischen Eigenschaft, der Geist in solcher geistlichen, und der Leib aus dem Geist in einer solchen corporlichen Eigenschaft.

2. Dann alle Ding sind von dem ewigen Geiste geurständet, als ein Gleichniß des Ewigen: das unsichtbare Wesen, welches GOtt und die Ewigkeit ist, hat sich in seiner eigenen Begierde in ein sichtbares Wesen eingeführet, und mit einer Zeit offenbaret, also daß Er sey in der Zeit als ein Leben, und die Zeit in Ihme als stumm. Gleichwie ein Meister mit seinem Werckzeuge sein Werck machet, und der Werckzeug ist am Meister stum̃, und ist doch das Machen, der Meister führet das nur;

3. Also sind alle Ding in Zahl, Maß und Gewichte nach der ewigen Gebärung eingeschlossen, Sap. 11: 22. die lauffen in ihrer Wirckung und Gebärung nach der Ewigkeit Recht und Eigenschaft, und über dieses grosses Werck hat GOtt nur einen Einigen Meister und Schnitzer geordnet, der das Werck kann allein treiben, das ist sein Amtmann als die Seele der grossen Welt, darinnen alle Ding liegen, als die Vernunft. Uber diesen Amtmann hat Er ein Bilde seines Gleichen aus Ihme geordnet, der dem Amtmanne vormodelt, was er machen soll: Das ist der Verstand, als GOttes eigen Regiment, damit Er den Amtmann regieret.

4. So zeiget nun der Verstand dem Amtmann, was iedes Dinges Eigenschaft sey, wie die Entscheidung und die Gradus aus einander gehen, dann im Sulphurischen Leibe stehen und liegen alle Dinge, und Mercurius ist des Sulphurs Leben, und das Saltz ist die Impression, daß das Corpus nicht zerstäubet, daß der Geist in einem greiflichen Wesen erkant wird. Des Mercurii Eigenschaft ist in dem Sulphur, gleich als ein Sieden eines Wassers, der Sulphur ist dasselbe Wasser, darinnen der Mercurius siedet, und machet immerdar zwo Gestaltniß aus dem Wasser, als eine olitätische lebendige, aus der Freyheit der Göttlichen Kraft Eigenschaft, und eine tödtliche, aus der Zerbrechung im Feuer im Salnitrischen Schracke.

5. Die Olitätische ist in Steinen, Metallen, Kräutern, Bäumen, Thieren und Menschen; und die Tödtliche ist in der Erden, im Wasser, im Feuer und Luft: also ist die Olitätische Eigenschaft in diesen vier Gestalten, als in Erden, Wasser, Feuer und Luft, als ein Geist oder Leben; Und diese vier Eigenschaften sind als ein todter Leib, in welchem das Oele ein Licht oder Leben ist, daraus die Begierde als das Wachsen entstehet, als ein Grünen aus dieser tödtlichen Eigenschaft, als das vegetabilische Leben, ein Grünen und Wachsen aus dem Tode.

6. Nun möchte aber die Olitätische Eigenschaft auch kein Leben seyn, so sie nicht in der Angst des Todes wäre: die Angst machet sie quällende oder beweglich, daß sie will aus der Angst fliehen, und dringet aus sich, davon das Wachsen entstehet.

7. Also muß der Tod eine Ursache des Lebens seyn, daß das Leben beweglich sey, so ist der Mercurius das rechte bewegliche Leben. In der tödtlichen Eigenschaft ist er böse, und heisset das Leben des Todes, der Höllen, und des Zorns GOttes; und in der Olitätischen Eigenschaft ist er gut, aus Gewalt der Sanftmuth und Freyheit GOttes: und ist des Amtmanns Werckmeister, damit der Amtmann im vegetabilischen Leben die Gradus unterscheidet, das Lebendige von dem Tödtlichen, die himlische Wesenheit von der tödtlichen oder irdischen; und ordnets in zwey Reiche, als das Gute im Olitätischen in ein Himmlisches, als in ein Licht, und das Tödtliche in die Finsterniß.

8. Diese zwey Reiche stehen ineinander in stetem Streite, und ist ein stetes Ringen in ihnen, als ein siedend Wasser beym Feuer, ein iedes siedet in seiner Eigenschaft, als das Olitätische

in Freuden und Sanftmuth, und das tödtliche in Angst der Finsterniß, und ist doch eines des andern Ursache, das Licht ist der Finsterniß, als der Angst, ihr Tod, Sterben und Verderben: dann im Lichte hat die Angst keine Gewalt, sondern sie wird in die Erhebung der Freudenreich transmutiret, und wird der Freuden Ursache, sonst wäre keine Freude, dann die Sanftmuth ist alleine stille; aber die Qual der Angst machet sie erhebende als ein Lachen: so ist die Angst, als die Finsterniß, der Olitätischen Eigenschaft Tod und Verderben, dann so sie in der Olitätischen Eigenschaft das Regiment bekommt, so nimt sie das Corpus ein, und macht aus dem Oele eine Gift-Qual, als einen finstern Geist und Leib, gantz irdisch als Adam ward, da er in das Böse imaginirte.

9. Und ist uns doch nicht zu erkennen, daß die Olitätische Eigenschaft eine Gift-Qual an sich nehme, sondern der Mercurius, als das Feuer-Leben, führet sich in die Angst, und vergiftet der Zeit Wesen, was der äussere Mercurius in seiner eigenen Begierde selber machet, das ist, er gehet vom innern Olitätischen Wesen aus, so bleibet das innere in sich unbeweglich stehen, und scheidet sich der Zeit Wesen und Geist von der Ewigkeit Wesen und Geist: und ist doch kein Abtrennen, sondern bleiben 2 Principia in Einem Wesen, da doch 2 Wesen sind, aber eines ergreiffet das ander nicht, gleichwie die Zeit nicht die Ewigkeit ergreiffet, dann also erstarb auch Adam und Heva, der seelische Mercurius ging aus der Ewigkeit Wesen mit seiner Imagination in der Zeit Wesen, als in die Angst-Qual, da verlor der Ewigkeit Wesen ihren Führer, und den brachte Christus mit dem Göttlichen Worte oder Mercurio herwieder, so bekam der Ewigkeit Wesen, welches in Adam war von dem seelischen Mercurio verlassen worden, wieder das Leben; und also wissen wir, daß in dem ängstlichen Mercurio der Ewigkeit Wesen, gleich als im Schlusse des Todes, verborgen lieget.

10. Und das ist unser Schreiben und Lehren, wie man den giftigen Mercurium mit seiner Begierde könte dahin bringen, daß er mit seiner Begierde wieder in der Ewigkeit Wesen, als in das Verschlossene eingehe, und der Ewigkeit Wesen wieder zu einem Leibe annehme, und mit demselben der Zeit Wesen tingire und in Eines bringe, daß das gantze Corpus der innern und äussern Welt nur Eines sey, daß nur Ein Wille im Geist sey, als ein Liebe-Hunger, so machet ihme derselbe Hunger auch

nur einerley Wesen, so isset ein ieder Geist von seinem Leibe, also mag hernach kein böser Wille mehr darein kommen.

11. Also verstehen wir, daß Freud und Leid, Liebe und Feindschaft, alles durch Imagination und Lust urstände, dann in der Lust gegen GOtt, als gegen der freyen Liebe, entstehet das Freudenreich mitten in der Todes-Angst: Und so die Begierde aus der freyen Liebe ausgehet in die Todes-Angst, als in die Qual der Finsterniß, so wird die Begierde mit der Todes-Qual gefüllet, also qualificiret auch der Mercurius in Todes-Qual.

12. Also sagen wir mit Grunde: Daß kein Ding so böse sey, es lieget ein Gutes darinnen, aber die Bosheit ist dessen nicht fähig; Item, in dem giftigen Mercurio lieget das gröste Perlein-Kleinod: so demselben mag sein giftiger Wille in dasselbe eingeführet werden, so offenbaret er selber das Perlein, dann er transmutiret sich selber, wie in der Erden zu sehen ist, da der Mercurius sein Perlein suchet, und im groben Steine zu Golde und andern Metallen machet, alles nachdeme wie der Sulphur an iedem Ort ist.

13. Dann es ist ein stetiges Ringen in der Erden, die Ewigkeit sehnet sich durch die Zeit der Eitelkeit los zu werden; und in ihrem Sehnen ergiebet sie sich dem Mercurio als ihrem Leben und Werckmeister ein: und wann es der Mercurius in seinen Hunger bekommt, so wird er freudenreich, und machet dieselbe freye Lust in sich leiblich, das ist Gold und Silber, neben andern Metallen und guten Kräutern, alles nach Gewalt iedes Orts: Wie der Sud an iedem Ort ist, so ist auch das Metall, alles nach der Eigenschaft der sieben Gestälte der Natur; welche Gestaltniß an einem Orte Primas ist, nach derselben Eigenschaft wächst auch ein Metall, auch Kräuter und Bäume.

14. In diesem ist dem Medico zu mercken, und den Unterscheid kennen zu lernen, was in iedem Dinge, damit er curiren will, für eine Eigenschaft die stärckste sey; so er das nicht weiß, wird er oft seinem Patienten den Tod geben: Auch ist ihm zu wissen, daß er des Patienten Eigenschaft erkenne, und welcher Gestalt Eigenschaft unter den sieben Gestalten der Natur der Mercurius im Sulphur sey, dann ein solch Saltz machet er auch; so ihme nun der Medicus ein wiederwertig Saltz eingibt, so wird der Mercurius davon nur sehrer erzürnet und wird giftiger: so er aber sein eigen Saltz nach seiner Eigenschaft (darnach ihn hungert) mag bekommen, so erfreuet er sich, und lässet seinen Gift-Qual in Martis Feuer sincken.

15. Aber

15. Aber der rechte Medicus hat eine andere Cur, er führet seinen Mercurium, damit er will curiren, von ehe aus der Todes-Angst in die Freyheit, der mag curiren, das ander ist gefährlich und ungewiß; trift ers ja, so ists ein Glück und unbeständig Wesen, und mag keine Kranckheit aus dem Grunde ausführen, dann der äussere Mercurius ist verschlossen, er kann nicht weiter eingreiffen als in die vier Elementa, in das tödtliche Wesen, in dem syderischen Leibe vermag ers nicht; aber so er umwendet und in die Liebe eingeführet wird, wie oben gemeldet, so greiffet er die Wurtzel und den Grund an, und renoviret bis an die Göttliche Kraft, an das ander Principium.

16. Dessen haben wir ein schön Exempel an der blühenden Erden, an den Kräutern: Dann in der Erden ist der Mercurius irdisch und giftig; weil ihn aber die Sonne tingiret, so greiffet er nach der Sonnen Kraft, nach ihrem Lichte, und führet das in seine hungerige, feurige Martis-Begierde, in sein Saltz, als in sein corporlich Wesen ein, als in Sulphur, der seine Mutter ist; und führets mit seinem Drehen in der Essentz um, als ob ers mit kochte: so greiffet alsdann die Freyheit, als die höchste Kraft, nach ihrer Eigenschaft, als nach der solarischen, und ergreiffet den Mercurium mit.

17. So nun der Mercurius in sich das Himmlische schmecket, so wird er also begierig nach der Kraft der Liebe, und zeucht dieselbe in seine Begierde, davon transmutiret er sich, und sein Saltz, sowol seine Mutter den Sulphur, in eine liebliche Qual: und so nun die Freyheit also in ein bewegend Leben mit dem Mercurio eingeführet wird, so ist sie freudenreich, und in ihrer Freude aufgehende, als ein Schein aus dem Feuer, und dringet durch den Schwefel-Geist im Saltze aus: also ist das Wachsen der Wurtzel, und davon bekommt die Wurtzel einen solchen lieblichen Geruch und Schmack: Dann im Urstand ist des Saltzes Schärfe in der ersten Impression vom Saturno, eine Schärfe der Todes-Angst; und alhie wird es zu einer lieblichen Kraft, dann aller Geschmack in Kräutern ist Saltz.

18. Also verstehet weiter mit der Wurtzel in der Erden: wann die innere Kraft von der Freyheit in des Mercurii Eigenschaft, welcher anietzo transmutiret ist, also aus sich zur Offenbarung der Gottheit dringet, so dringet der Sonnen Kraft gegen der Göttlichen Kraft, und eineignet sich mit grosser Begierde in

in die höchste himmlische Tinctur, und zeucht die mit ihrer Begierde gegen ihr, als aus dem irdischē Leibe in einen Solarischen.

19. Also zeucht die Sonne die Kraft aus der Wurtzel aus der Erden, und der freudenreiche Mercurius gehet mit auf, und zeucht immer der Sonnen Kraft an sich von oben, und von unten zeucht er seine Mutter, als den Schwefel, aus der Erden an sich: alda gehen alle sieben Gestälte der Natur in der Freudenreich im Ringen mit auf, eine iede will die oberste seyn, dann also ists im Geschmacke, als in der Gebärung der Natur; und welche Gestaltniß in der Natur die oberste wird, nach deren Geschmack wird das Saltz im Schwefel, ein solch Kraut wächst aus der Erden, es sey gleich was es wolle: Wiewol anietzo ein iedes Ding aus seiner Mutter urständet, haben doch alle Dinge also ihren Urstand genommen, und nehmen ihn noch also, dann es ist der Ewigkeit Recht also.

20. Nun ist der Halm oder Stengel zu betrachten. Wann das Kraut oder der Zweig aus der Erden stehet, so kommts anfänglich im untern mit weisser Gestalt, und weiter hinauf mit brauner, und oben mit grüner Farbe, das ist nun seine Signatur, was im innern in der Essentz für eine Gestaltniß in der Qual sey. Die weisse Farbe des Zweigleins ist aus der Freyheit der Liebe-Lust, und die braune ist die irdische vom Saturno, von der Impression, und vom Grimme des Martis; und die grüne, welche oben ausfähret, ist des Mercurii in Jovis und Veneris Gestalt.

21. Dann Jupiter ist Kraft, und Venus ist Liebe-Begierde, die eilen gegen der Sonnen, als gegen ihrer Gleichheit; und der Himmel, der aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen, zeucht ihm sein blaues und grün-farbes Röcklein an, nach der Sternen Macht. Dann der Sternen-Geist nimt das neue Kind auch an, und gibt ihme seinen Geist und Leib, und erfreuet sich darinnen: ietzt geben die Gestälte im Ringen, und Mercurius ist der Werckmeister und Entscheider; Saturnus impresset; Jupiter ist die liebliche Kraft im Sulphur; Mars ist der Feuer-Quall, als die Macht im Sulphur; Venus ist Wasser, als die süsse Begierde; Mercurius ist das Leben; Luna der Leib; und Sol das Hertz, als das Centrum, da alle Gestälte hindringen.

22. Also dringet die äussere Sonne in die Sonne ins Kraut, und die innere Sonne dringet in die äussere, und ist ein eitel Geschmack und Liebhaben, eine Essentz die andere. Saturnus macht sauer, Jupiter macht lieblichen Geschmack, Mars macht

bitter von seiner peinlichen Art, Venus macht süsse, Mercurius unterscheidet den Geschmack, Luna fasset in ihren Sack und brütets, dann sie ist irdischer und himmlischer Eigenschaft, und gibt ihme das Menstruum, darinnen die Tinctur lieget: Also ists ein Treiben im Geschmacke, iede Gestalt eilet dem süssen Wasser und der Sonnen nach; Jupiter ist freundlich, und gehet mit der Liebe-Begierde oben aus im süssen Qual-Wasser, darinnen wütet Mars, und dencket er sey Herr im Hause, weil er den Feuer-Geist im Sulphur führet, dessen erschricket Mercurius, daß ihme Mars Unruhe machet, und Saturnus machet den Schrack nach seiner strengen Impression leiblich, das sind die Knoten am Halme, und ist der Schrack Salnitrisch, nach der dritten Gestalt der Natur, in der ersten Impression zum Geist-Leben, als in der Angst-Gestalt, davon der Sulphur urständet; und im Schracke gehet Mercurius im Salniter auf die Seiten, und nimt in sich mit die Venus, als die Liebe-Begierde, davon wachsen Zweige und Aeste am Halme, Stengel oder Baume, und was das dann ist, Kräuter, Bäume oder Halmen, und ist ieder Ast alsdann gleich dem gantzen Gewächse.

23. Alleine die Sonne nimt dem Marti immer mehlich seinen Gewalt, davon der Salniter erlischet, und Mars seine bittere Eigenschaft verlieret: Alsdann ergiebet sich Jupiter und Venus im Monden-Sacke der Sonnen gantz ein, so nimt die äussere Sonne die innere Sonne gantz ein, verstehet die innere Sonne ist ein Sulphur im Mercurio, und ist der Göttlichen Kraft Eigenschaft aus der Freyheit GOttes, die sich allen Dingen einbildet, und allen Dingen Kraft und Leben giebet.

24. Wann nun dieses geschicht, daß Jupiter und Venus sich der Sonnen Gewalt hat einergeben, so treibet Jupiter nicht mehr über sich, sondern Mars und Mercurius drehen den Halm von unten auf immer sehrer in die Höhe. Jupiter bleibet oben in der innern und äussern Sonnen Kraft stehen, alda ist die liebliche Conjunction mit der Zeit und Ewigkeit.

25. Alda siehet sich die Ewigkeit in der Zeit in einem Bilde, und alhie gehet auf das Paradeis: Dann der Sulphur und das Saltz im Sulphur werden alhie in Paradeis transmutiret, und die Paradeisische Freude im Geruche und Geschmacke dringet aus sich, das ist nun die Kolben der Blumen, darinnen das Korn wächset; der liebliche Geruch ist auf einem Theil, als aus

aus der Göttlichen Kraft, aus der Freyheit Paradeisisch, und auf dem andern Theil nach der äussern Sonnen, und nach der äussern Welt, irdisch.

26. Die himmlische Eigenschaft stellet ihre Signatur mit den schönen Farben der Blätlein an den Blumen dar, und die irdische mit dem Laube um die Blumen: Weil aber dieses Reich der äussern Welt nur eine Zeit ist, in welcher der Fluch ist, und Adam im Paradeis nicht bestehen konte, so gehet die Paradeisische Eigenschaft mit ihrer Signatur balde dahin, und transmutiret sich in das Korn, das da in der Blume wächst: Alda innen lieget die Eigenschaft der innern und äussern Sonne, als der innern und äussern Kraft, eine iede Eigenschaft in ihrem Principio; dann GOtt hat die Erde verflucht, darum soll niemand dencken, daß das Aeussere Göttlich sey, alleine die Göttliche Kraft dringet durch, und tingiret das Aeussere, dann GOtt sprach: Des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zertreten; Gen. 3: 15. das geschicht nun nach dem Fluch in allem Dinge, das sich der Gottheit nahet; darinnen der Mercurius eine Gift ist, deme zertrit GOtt mit der innern und äussern Sonne den Kopf, und nimt ihme die giftige Macht im Zorne.

27. Wann ihrs doch woltet verstehen lernen, lieben Herren und Brüder, womit ihr curiren sollet, nicht mit dem zornigen Mercurio, der in manchem Kraute eine böse Gift-Qual ist, sondern mit dem innern Mercurio. Wollet ihr Doctor und Meister heissen, so sollet ihr auch wissen, wie ihr den äussern Mercurium möget im Sulphur in die Liebe transmutiren, daß er von der Angst-Qual erlediget, und in eine Freudenreich gesetzet wird, als das Irdische in ein Himmlisches, der Tod in ein Leben, das ist euer Doctorat im rechten Verstande, und nicht durch den Amtmann der Vernunft alleine.

28. GOtt hat den Menschen über den Amtmann gesetzet, und in den Verstand, als in sein eigen Regiment, geordnet; er hat die Gewalt die Natur zu transmutiren, und das Böse in ein Gutes zu setzen, so er aber sich selber zuvoren hat transmutiret, anderst kann er nicht: also lang er im Verstande todt ist, also lange ist er des Amtmanns Knecht und Diener; wann er aber in GOtt lebendig wird, so wird der Amtmann sein Knecht.

29. Ihr stoltzen Hütlein, last euch sagen, die Hoffart und Eigen-Ehre, auch die irdische Fleisches-Wollust lieget euch im Wege, daß ihr in den Geheimnissen nicht Meister, sondern blinde

blinde Kinder seyd; ihr wollet die Hände nicht an die Kolen legen, aber das Geld nehmet ihr von den Elenden, und gebet manchem, daß es wol besser wäre, er hätte es nicht gekauft, dafür ihr sollet schwere Rechenschaft geben.

30. Also ists imgleichen mit dem sulphurischen Sude in der Erden mit den Metallen. Die Kraft ist in den Metallen stärcker als in Kräutern, die Tinctur ist mehr himmlisch als irdisch; so ihr der Künstler zu Hülfe kommt, so transmutiret sie sich selber, als das Irdische in ein Himmlisches, welches doch an vielen Enden ohne des Künstlers Art geschicht, wie man dann siehet, wie der Mercurius im Sulphur in seinem Sude die himmlische Tinctur ergreiffet, damit er sein gemacht Wesen, welches er im Sulphur machet, in Gold und Silber transmutiret, durch der Tinctur Gewalt, verstehet durch das Theil der himmlischen Eigenschaft; dann aus der Erden, oder aus der ertödteten Eigenschaft im Salniter, mag kein Gold werden, dann es ist nichts Fixes darinnen.

31. So ist uns dieser Proceß des Sudes in der Erden im Sulphur also zu betrachten. Wo das Erdreich an einem Orte sulphurisch in saturnialischer Eigenschaft ist, da die Sonne das Ober-Regiment innen führet, da ist ein solcher Sud. Die äussere Sonne hungert nach der innern, die im Centro im Sulphur in ihrem eigenem Principio wohnet, und ihre Begierde gegen der Zeit setzet, dann die Zeit als die Creatur sehnet sich nach der Ewigkeit, als nach der Freyheit, von der Eitelkeit los zu seyn, wie die Schrift meldet. Rom. 8: 22.

32. Alda giebet sich die Freyheit in den solarischen Hunger in die Zeit: wann dieses Mercurius schmecket, so wird er Freudenreich, und drehet sein Rad in der Freude, so impresset Saturnus die Sanftmuth, und Mars, welcher im mercurialischen Rade in der Impression entstehet, der giebet die Feuer-Seele darein, daß es ein Treiben und Wachsen ist, dann die Freyheit dringet in des Mercurii Eigenschaft aus sich, und Mercurius scheidet immer den Saturnum und den Martem darvon, dann er will ein schön Kind haben zu seiner Freuden: die Venus läst er am Kinde bleiben, dann sie ist dem Kinde in Eigenschaft verwandt; das Kupfer ist dem Golde am nächsten wegen der Materia, ihme fehlet nur die Tinctur, Mars hats zu harte im Besitz; mag der davon gebracht werden, so ists Gold, welches der Artista wol verstehet.

 33. Mars

33. Mars ist nach Venere dem Golde verwandt, denn er hat Venus in seinem Grimme verschlungen, und brauchet sie zu seinem Leibe, er hat sonst in seiner Selbst-Eigenschaft kein leiblich Wesen, dann er ist nur Grimm, der verzehret; er macht ihm den Leib aus Veneris Wasser, das schlinget er in sich, und Saturnus machts ihme leiblich, darum besudelt er sein Eisen also mit Rusre, das ist seine Eigenschaft, als ein Fresser seines Leibes; aber Venus ist lieblich, und macht in ihme das Wachsen, er frisset wieder was Veneris Eigenschaft in ihme machet, dann Venus in saturnalischer Eigenschaft ist des Martis Speise, darum ist dem Artisten zu dencken, was im Marte liege; hat er nur die solarische Tinctur, er darf nichts mehr darzu, daß er nur dem Marti seine Gewalt mag nehmen, dann von der Venus hat Mars seine Zähe.

34. Mars ist in seiner Selbst-Eigenschaft nur spröde und giebet die Härte als ein Feuer thut, aber Saturnus ist das Impressen aller Dinge, Venus darf auch nur die Tinctur, so ist sie vollkommen, darum solls der Künstler recht verstehen, wo die Möglichkeit liege, als im Sulphur, wo Saturnus den Sulphur im Bauche hat, und Mercurius seine Farbe sehen läst; alda ist er im Willen, kann aber nicht, dann Saturnus hält ihn in sich zu hart gefangen: so ihm aber der Künstler zu Hülfe kommt, daß er sein Rad mag zwingen, und giebet ihme seiner Mutter Speise, welche sie im Centro verborgen hat, so wird er starck, und wirft Saturnum weg, und offenbaret das Kind, dann also ists auch in der Erden, wo Mercurius in seiner Mutter, als im Sulphur lebendig ist, daß er nicht gehalten wird, daß er in seinem Hunger nur mag Venerem erreichen zu einer Speise, die Sonne wird bald scheinend werden: dann in Veneris Sanftmuth blicket sie hervor, er kochet seine Speise mit seinem eigenen Feuer, er darf keinen Künstler darzu, welches dem Künstler wol zu mercken ist, dann er hat seinen Martem in sich.

35. Wie nun der Sud in der Erden ist, also ist auch der über der Erden. Wann die Frucht aus der Erden wächst, ist sie anfänglich herbe und bitter, auch sauer und wiederwertig, wie der Apfel aufm Baume ist; Dann Saturnus hat im Anfange das Regiment, er zeucht es zusammen, und Mercurius formiret es; Mars giebet dem Mercurio das Feuer, welches Saturnus in seine kalte Eigenschaft nimt, Venus giebet den Saft, und Luna nimt es alles in ihren Leib, dann sie ist Mutter, und nimt den

Samen

Samen aller Planeten in ihr Menstruum ein, und brütets; Jupiter giebet Kraft darein, und Sol ist der König darinnen: aber im Anfange ist Sol schwach, dann die Materia ist zu sehr irdisch und kalt.

36. Nun lieget das gantze Wesen mit seinem Sude im Leibe des Sulphuris, und im Sulphur macht der salnitrische Schrack in Martis Rade, nach ieder Eigenschaft, ein Saltz, dann der Schwefel verwandelt sich in Saltz, das ist in Geschmack; und in demselben Geschmacke, in der sulphurischen Eigenschaft, ist ein Oele im Centro verborgen, das urständet von der freyen Liebe-Lust, als aus der Ewigkeit, und offenbaret sich mit einem äusserlichen Wesen in der Zeit, das ist die Offenbarung GOttes.

37. Nun ist in demselben Oele der Hunger, oder die Liebe-Begierde nach dem Wesen der Zeit, als nach der Offenbarung der Gottheit. Dieselbe Begierde greiffet in der Zeit Wesen wieder nach ihrer Eigenschaft, als nach der Sonnen; und der Sonnen Eigenschaft greift nach dem Oele im Centro der Frucht, und sehnet sich heftig darnach, und ergiebet sich in die Frucht, und sauget die Kraft in sich, und giebet sich in ihrer Freude aus, in die strenge Eigenschaft der Frucht, und sänftiget sie alle mit der Liebe, welche sie im Centro im Oele der Freyheit empfähet. Also wird eine Frucht, welche anfänglich sauer und herbe ist, gantz lieblich und süsse, daß sie der Mensch essen mag. Und also ist die Reiffung aller Früchte.

38. Nun werdet ihr an der Signatur im äussern die innere Gestaltnisse sehen, dann die Gestaltniß im Saltze, als in der Kraft, erzeigen sich äusserlich.

39. Der Farben sind gemeine vier, als Weiß, Gelbe, Roth und Grünlich: nach welcher Farbe nun die Frucht, als ein Apfel, am meisten signiret ist, darnach ist auch der Geschmack im Saltze, als Weiß, mit einer klaren, subtilen Haut, in etwa ein wenig dunckel, giebet Süsse, die ist Veneris Eigenschaft; ist der süsse Geschmack starck und kräftig, so ist Jupiter mächtig darinnen; ist er aber schwach und eckel, so ist der Monde starck darinnen; ist sie aber harte und etwas braun Farbe, so ist Mars starck darinnen; ist aber die weisse Farbe grau-braun, so ist Saturnus starck darinnen. Venus giebet weisse Farbe, Mars roth und bitter am Geschmacke, Mars macht Veneris Farbe lichte, Mercurius giebet vermengte Farbe, und eröffnet im Marte die grüne, Jupiter neiget zur blauen, Saturnus zur schwar-

tzen, fast grau: die Sonne macht die gelbe Farbe, und giebet die rechte Süsse im Saltz, und bringet den lieblichen Geruch hervor, welcher aus dem Schwefel urständet: Saturnus macht herbe und sauer; und stellet sich iede Eigenschaft im äussern dar, wie es im innern im Regiment ist, auch an der Gestalt am Laube.

40. Man kann iede Wurtzel, wie sie in der Erden ist, an der Signatur erkennen, wozu sie nutze ist, eine solche Gestalt hat das Kraut, und an den Blättern und Stengeln siehet man, welcher Planet Herr in der Eigenschaft ist, vielmehr an der Blume: dann was für einen Geschmack das Kraut und Wurtzel hat, ein solcher Hunger ist in ihme, und eine solche Cur lieget darinnen, dann es hat ein solch Saltz.

41. Das soll der Medicus wissen, was für eine Kranckheit im Leibe sey entstanden, in was für einem Saltze der Eckel im Mercurio sey entstanden, daß er seinem Patienten nicht weiter noch mehr Eckel eingibt, dann so er ihme das Kraut eingibt, in welcher Eigenschaft der Mercurius vorhin einen Eckel hat empfangen, so gibt er ihme eine Gift, daß sich die Gift im Eckel des Corporis im Mercurio sehrer entzündet: Es sey dañ, daß er dasselbe Kraut in Asche verbrennet, und ihme eingiebet, so verleuret der Gift des Eckels die Macht, dann dieselbe Asche ist der Gift des lebendigen Mercurii ein Tod. Das finden wir in der Magia gewaltig.

42. Der Medicus wisse, daß alle Kranckheiten vom Eckel in der Gestaltniß der Natur entstehen, als wann eine Gestalt im Leben die oberste ist: so ihr alsdann ein wiederwertig Ding, das ihrer Eigenschaft gantz zuwieder ist, mit Gewalt eingeführet wird, es sey gleich vom Gestirne oder von den Elementen, oder von den sieben Gestalten des Lebens, so nimts derselben obern Gestalt, welche des Lebens Führer ist, seine Stärcke und Kraft in seinem Saltze, so hebet derselben obern Gestalt Mercurius an zu qualificiren, das ist, zu hungern und zu eckeln; und so er nicht seiner Selbst-Eigenschaft bekommet, verstehet der leiblichen Gestalt, welche unter den sieben Eigenschaften oder Gestalten Primas ist im Corpore, so entzündet er sich in seiner eigenen Gift-Qual nach seines Lebens Eigenschaft, und treibet sich so lange, bis er feurig wird; so erwecket er seinen eigenen Martem und seinen eigenen Saturnum, welche ihn impressen, und das Fleisch im Corpore im Gift-Feuer verzehren, und des Lichts

Oele

Oele gantz verzehren, alsdann erlischt das Lebens-Licht, so ists geschehen.

43. Mag aber die Gestaltniß des Lebens, darvon der Mercurius im Eckel in der Angst und Gift-Qual entzündet ist, derer Eigenschaft in seinen Hunger bekommen, dessen der Geist und Leib Primas ist, so krieget er seine eigene natürliche Speise davon er lebet, so erfreuet er sich wieder, und läst den Eckel von sich, so zergehet der Eckel, und wird ausgespeyet; aber der Medicus soll Acht haben, ob nicht dasselbe Ding, das er den Patienten will eingeben, auch in seiner Eigenschaft starck im selben Wesen sey, davon der Eckel im Leib ist entstanden.

44. Als, ich setze ein Exempel: Es wäre ein jovialischer Mensch, der empfinge seinen Eckel von lunarischer Eigenschaft, nun wüste der Artzt, wie er seinen Eckel habe, und richtete ihm eine Jovialische Cur nach seines eigenen Geistes oder Mercurialischen Hunger zu, das wäre nun recht: Es wäre aber des Monden Eigenschaft starck in dem Saltze, das er dem Eckel wolte eingeben: Jetzt giebt er ihme Eckel ein. So aber die Jovialische Cur vom Monden frey wäre, so nimt der jovialische Mercurius seine eigene Speise mit grosser Begierde ein, und verlässet den Eckel. Also ists auch mit den Kranckheiten, welche im Salniter als vom Erschrecken entstehet, da gehöret nur wieder ein solcher Schrack darzu, wie der erste war, so ist die Cur schon dar; oder ein solches Kraut, da der Salniter in solcher Eigenschaft inne lieget, wie er im selben Menschen lieget.

45. Ich weiß und wird mir gezeiget, das der Sophist mich tadlen wird, daß ich schreibe, die Göttliche Kraft sey in der Frucht, GOttes Kraft eineigene sich in die Gebärung der Natur. Höre, mein Lieber, werde nur sehende, Ich frage dich, wie ist das Paradeis in dieser Welt gewesen? ists auch in der Natur offenbar gewesen, ists auch in der Frucht gewesen, ists in der Welt oder ausser der Welt gewesen? Ist das Paradeis in GOttes Kraft gestanden, oder in den Elementen? Ist die Kraft GOttes in der Welt offenbar gewesen, oder verborgen? oder was ist der Fluch der Erden, und das Austreiben Adams und Evä aus dem Paradeis? so sage mir, wohnet GOtt auch in der Zeit? ist nicht GOtt alles in allen? es stehet ja geschrieben: Bin nicht ichs, der alles erfüllet? Jer. 23:24. Item: Dem ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit, von Ewigkeit. Matth. 6:13.

46. Alhie

46. Alhie besinne dich und laß mich ungetadelt; Ich sage nicht daß die Natur GOtt sey, vielweniger die Frucht aus der Erden, sondern ich sage, GOtt giebet allem Leben Kraft, es sey bös oder gut, einem ieden nach seiner Begierde, dann Er ist selber alles, wird aber nicht nach allem Wesen GOtt genant, sondern nach dem Lichte, damit wohnet Er in sich selber, und scheinet mit der Kraft durch alle seine Wesen; Er eineignet seine Kraft allen seinen Wesen und Wercken, und ein iedes Ding nimt seine Kraft an nach seiner Eigenschaft; eines nimt Finsterniß, das andere Licht; ieder Hunger begehret seiner Eigenschaft, und das gantze Wesen ist doch alles GOttes, es sey bös oder gut: Dann von und durch Ihn ist alles; was nicht seiner Liebe ist, das ist seines Zornes.

47. Das Paradeis ist noch in der Welt, aber der Mensch ist nicht darinnen, es sey dann, daß er aus GOtt wiedergeboren werde, so ist er nach derselben neuen Wiedergeburt darinnen, und nicht mit dem vier-elementischen Adam: Wann wir uns doch eines wolten lernen kennen, und verstündens doch an dem geschaffenem Wesen.

48. Sehet, im Saturno lieget ein Gold verschlossen, in gantz unachtbarer Farbe und Gestalt, das wol keinem Metall ähnlich siehet: und wann mans gleich ins Feuer bringet und gar zerschmältzt, so wird man doch nichts haben, als ein unachtbar Wesen mit keiner Gestaltniß der Tugend, bis der Künstler darüber kommt, und den rechten Proceß mit ihme hält, so wird offenbar, was darinnen gewesen ist.

49. Also auch ingleichen wohnet GOtt in allen Dingen, und das Ding weiß nichts von GOtt, Er ist auch dem Dinge nicht offenbar, und es empfähet doch Kraft von Ihme; aber nach seiner Eigenschaft, entweder von seiner Liebe, oder von seinem Grimme; und wovon es nimt, also signiret sichs auch im äussern, und ist doch das Gute auch in ihme, aber der Bosheit gleichwie gantz verschlossen; wie ihr dessen ein Exempel an einem Dornstrauche habet, und an andern stachlichten Dingen mehr, daraus doch eine schöne wolriechende Blume wächst, und zwo Eigenschaften darinnen liegen, eine liebliche und eine feindliche; welche sieget, die bildet die Frucht.

50. Also auch der Mensch, war eine schöne Paradeis-Blume und Frucht geschaffen: Aber seine dornichte Eigenschaft erweckte ihme der Teufel durch die Schlange, verstehet das Centrum

trum der grimmen Natur Eigenschaft, welches in seiner Paradeisischen Qual in ihme nicht offenbar war; als aber sein Hunger in die dornichte, falsche Schlangen-Eigenschaft als im Tod einging, so drang des Todes und der falschen Schlangen-Eigenschaft in des Teufels Begierde in seinen Hunger ein, und erfüllete Seele und Leib, also hub der falschen Schlangen Hunger in ihme an zu qualificiren, und wachete der Tod in ihme auf, so verbarg sich das Paradeis in ihme, dann das Paradeis trat in sich ein, und der Schlangen Gift in des Todes Eigenschaft, wohnete auch in sich, ietzt war es Feindschaft.

51. So sprach GOtt zu ihme: Des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zertreten, und sie wird ihn mit der Todes-Gift in die Fersen stechen; Gen. 3: 15. Verstehet, das verschlossene, und im grimmen Tod gefangene Paradeis-Bilde, in welchem das Wort der Gottheit, als der Göttliche Mercurius, regierte und wirckete, verblich, gleichwie das Gold im Saturno verblichen ist, daß man nichts siehet, als ein unachtbares Wesen, bis der rechte Künstler darüber kommt, und erwecket wieder den Mercurium in dem verschlossenem Golde, so wird der todte verschlossene Leib des Goldes im Saturno wiederum lebendig: Dann Mercurius ist sein Leben, der muß ihme wieder eingeführet werden, alsdann blicket der todte Leib des Goldes hervor, und überwindet den groben Saturnum, darinnen er verschlossen lag, und transmutiret seinen unachtbaren gehabten Leib in einen schönen, herrlichen, güldenen.

52. Also auch ingleichem der Mensch lieget ietzt nach seinem Falle in einer groben, ungestalten, viehischen, todten Bildniß verschlossen: Er siehet keinem Engel gleiche, vielweniger dem Paradeis. Er ist wie der grobe Stein im Saturno, darinnen das Gold verschlossen lieget; Sein Paradeis-Bildniß ist an ihme, als wäre sie nicht, ist auch nicht offenbar: Der äussere Leib ist ein stinckender Cadaver, weil er noch in dem Gifte lebet, er ist ein böser Dornstrauch, aus deme doch etwan schöne Röslein blühen, und aus den Dornen wachsen, und das Verschlossene offenbaren, was in dem grimmen, giftigen Mercurio verborgen liege, als lange bis der Künstler, der ihn gemacht hat, über ihn kommt, und führet wieder den lebendigen Mercurium in sein verblichenes und in Tod gefangenes Gold oder Paradeis-Bildniß ein, daß das verschlossene Bild, welches aus Göttlicher Sanftmuth und Liebe-Wesenheit erschaf-

erschaffen war, wieder im Göttlichen Mercurio, als im Worte der Gottheit, welches wieder in die verschlossene Menschheit einging, grünet: Alsdann transmutiret der Göttliche Mercurius den grimmen Mercurium in seine Eigenschaft: So ist Christus, der der Schlangen, als dem Gift und Tode im Zorn GOttes den Kopf zertrit, (verstehet der grimmen Todes-Macht) geboren, und stehet auf ein neuer Mensch, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, der vor GOtt lebet, gleichwie das verschlossene Gold aus der irdischen Eigenschaft hervor blicket.

53. Und wird dem Künstler von GOtt erkohren hiemit klar angedeutet, wie er suchen soll, anderst nicht, als wie er sich hat selber gesucht, und in des klaren Goldes Eigenschaft funden: Also ist auch dieser Proceß, und nicht ein Füncklein anderst, dann der Mensch und die Erde mit ihren Heimlichkeiten, liegen in gleichem Fluche und Tode verschlossen, und bedörfen einerley Wiederbringung.

54. Aber dem Sucher wird dis gesagt, und will ihn treulich gewarnet haben, also lieb ihme seine zeitliche und ewige Wohlfahrt ist, daß er sich ja nicht ehe auf die Bahn mache, die Erde zu versuchen, und das Verschlossene herwieder zu bringen, er sey dann selber zuvoren aus dem Fluche und Tode durch den Göttlichen Mercurium wiedergeboren, und habe die Göttliche Wiedergeburt in voller Erkentniß, sonst ists alles vergebens, es hilft kein Lernen, dann das er suchet, das lieget im Tode, im Zorn GOttes, im Fluche verschlossen; will ers lebendig machen, und in sein Erstes setzen, so muß dasselbe Leben in ihme zuvoren offenbar seyn; Alsdann mag er sagen zum Berge: Hebe dich von dannen, und stürtze dich ins Meer; und zum Feigenbaume: es wachse hinfort auf dir keine Frucht, so wirds geschehen.

55. Dann so der Göttliche Mercurius im Geiste lebet und offenbar ist, so alsdann der Seelen Willen-Geist in etwas imaginiret, so gehet auch der Mercurius mit ihme in der Imagination, und entzündet den in Tod gefasten Mercurium, als die Gleichniß GOttes oder die Offenbarung, damit sich der lebendige GOtt hat offenbaret.

56. Ich weiß und sehe es, daß der Spötter in des Teufels Decke mich noch mehr verdächtig machen wird, indeme ich schreibe vom innern und äussern Mercurio, und verstehe mit dem innern das Wort GOttes, oder den Göttlichen Hall, als die

die Offenbarung der Ewigkeit des Ungrundes, und mit dem äussern verstehe ich den Amtmann in der Natur, als den Werckzeug, welchen das innere, lebendige, kräftige Wort oder Göttliche Hall führet, damit er machet und wircket; So wird mirs der Sophist übel deuten und sagen: Ich vermenge es in Eines, und halte die Natur für GOtt; wie mir zuvoren Babel auch gethan hat. Deme sage ich, er sehe meine Worte recht an, und lerne es recht verstehen: Dann ich rede bisweilen aus dem himmlischen Mercurio, und sehe einig denselben, und dann gar balde nenne ich den Werckzeug des himmlischen; Darum habe er Acht auf den Verstand: Ich schreibe nicht heidnisch, sondern Theosophisch, aus einem höheren Grunde als der äussere Werckmeister ist, und dann auch aus demselben.

Das 9. Capitel.

Von der Signatur, wie das Innere das Aeussere bezeichnet.

Summarien.

DAs Wesen aller Wesen ist eine ringende Kraft der 6 Gestalten, welche in der 7. ruhen, so der Sabbath ist. §. 1. 2. Aus dem Unsichtbaren wird das Sichtbare, 3. wo die innere Gestalt, die im Geiste Primas ist, den Leib bezeichnet. 4. Es kann aber der Künstler mit dem Mercurio die schwächste Gestalt zu oberst bringen. 5. Wie die Krancken durch Christum gesund gemacht worden? 6. welche Gestalt Primus wird, figuriret das Corpus. 7. In allem Wesen sind die 7 Eigenschaften; die Planeten bedeuten das auch. 8. Die 7 Gestalten sind: Saturnus und Jupiter, als die Impreßion und freye Lust; 9. diese 2 machen 2 Urstände nach Liebe und Zorn. 10. Mars, die Angst im Saturno; im Jove, Liebe-Begierde; in der Finsterniß, Teufel: im Lichte, Engel. 11 Sol, Licht der Natur. 12. In diesen 4 Gestalten stehet des Geistes Geburt im Innern und Aeussern. 13. Venus, aller Lieblichkeit Anfang, aus Jovis und Martis Begierde. 14. Urstand der Himmlischen und Irdischen Begierde. 15. Die äussere Gleichniß des Himmlischen ist Wasser und Oel. 16. In der Venus liegt ein grosses Arcanum. 17. Mercurius, das Leben und Entscheidung der Liebe und Angst, ist irdisch und himmlisch; 18. 19. in ihm liegt das Arcanum; 20. ist bey den Heiligen, heilig: in den Bösen, bös. 21. Der äussere Mercurius ist das ausgesprochene Wort: der Innere, das Sprechende; 22. Es wohnet aber das Innere im Aeussern. 23. Luna, ist ein leiblich Wesen der andern allen, ihrer aller Matrix, Irdisch, und Himmlisch. 24. Saturnus ist Solis Fiat und finstere Kaste. 26. Wie der Philosophus sein Werck anstellen soll. Ist der Proceß der Wiedergeburt, wo viele Tentationes. 26. Ein Planet ist immer äusserlicher als der ander. 27-29. Saturnische Farben; graue Augen. 30. Wiewol die Saturnische

ninische Eigenschaft selten allein ist. ibid. Seine Eigenschaft in Conjunctione mit Venus; 31. mit Jove. 32. Conjunctio Solis in Vegetabilien ist edel und gut, und ist mit dergleichen Kräutern gut zu heilen. 33. 34. Die gantz Magia liegt darinnen. 35. Martis Conjunctio verderbet alles; auch im Menschen, 36. und in Vegetabilien. 37. Deren Signatur im Menschen; 38. in Vegetabilien. 39. Jupiter und Venus setzen Martis Grimm in Freuden, welches heilsame Kräuter für hitzige Kranckheiten giebet. 40. Saturnus ohne dem Marte ist gefährlich, 41. und dieser gehöret der Martialischen Kranckheit zur Cur. 42. So aber Saturnus in einer Martialischen Kranckheit allein eingeführet wird, erwecket er in Marte den Tod. 43. In hitzigen Kranckheiten muß Mars und Mercurius begütiget werden, ehe man sie eingiebet. ibid. So ist ein hitzig Kraut auch gut, wenns getemperiret ist. 44. Das grobe ist äusserlich gut, zu Schäden: das Subtile gehöret in den Leib. 45. Eine iede lebendige Creatur der obigen Eigenschaft ist lieblich. 46. Mercurii Conjunctio mit Saturno ist irdisch; mit Marte giftig: Venus aber wehret der Gift. 47. Venus mit Saturno und Jove machen lieblich, in Kräutern und im Menschen. 48. Dreyerley Saltze sind die Fürnehmsten zur Cur. 49. Jovis Saltz ist lieblichen Geruchs. 50. Martis Saltz ist feurig, bitter, streng: Mercurii Saltz ist ängstlich. 51. Was ein Artzt zu wissen nöthig hat? 52 Dieses alles ist von dem äussern Menschen zu verstehen. 53. Cur der Vernunft. 54. Des Gemüths Kranckheit und Cur, mit GOttes Liebe. 55. 56. Alles stehet in GOttes Erbarmen: darinn ist die Cur unserer Seelen. 57. GOtt machts, wie Er will. 58. Im Nichts ist keine Turba. 59. GOtt soll alles allein in uns seyn, 60. so tingiret Er die Menschheit; 61. 62. Ob wol das äussere Leben im Streit stehet, 63. dann Ein Leben streitet wieder das Andere. 64 Der äussere und innere Mensch verbringet damit seine Wercke; 65. Jeder hat seine Cur: und kann der Innere den Aeussern heilen 66. Aber der Teufel süchtet oft die Seele. 67. Die Liebe tingiret den äusseren Menschen. 68. Auch ist wol möglich, daß der Mensch ohne Kranckheit lebe. 69. Von welchem Licht Er lebet, von demselben ist auch seine Cur. 70.

DJe gantze äussere sichtbare Welt mit all ihrem Wesen, ist eine Bezeichnung oder Figur der inneren geistlichen Welt; alles was im inneren ist, und wie es in der Wirckung ist, also hats auch seinen Character äusserlich: Gleichwie der Geist ieder Creatur seine innerliche Geburts-Gestaltniß mit seinem Leibe darstellet und offenbaret; Also auch das ewige Wesen.

2. Das Wesen aller Wesen ist eine ringende Kraft, dann das Reich GOttes stehet in der Kraft, also auch die äussere Welt: und stehet vornehmlich in sieben Eigenschaften und Gestalten, da eine iede die andere ursachet und machet, keine ist die erste noch letzte, sondern es ist das ewige Band: Darum hat auch GOtt sechs Tage zum Wercken dem Menschen geordnet,

und der siebente Tag ist die Vollkommenheit, darinnen die sechs ruhen; Er ist das Centrum, da die sechs mit ihrer Begierde hinlauffen: Darum hieß ihn GOtt den Sabbath oder Ruhe-Tag; Dann darinnen ruhen die sechs Gestalten der wirckenden Kraft. Er ist der Göttliche Hall in der Kraft, oder die Freudenreich, darinnen die andern Gestalten alle offenbar werden, dann er ist das gefaste Wort, oder die Göttliche Leiblichkeit, durch welches alle Ding sind zum Wesen erboren und ankommen.

3. Dasselbe gefassete Wort hat sich mit Bewegung aller Gestalten mit dieser sichtbaren Welt, als mit einem sichtbaren Gleichniß, offenbaret, daß das geistliche Wesen in einem leiblichen begreiflichen offenbar stünde: Als der innern Gestalt Begierde hat sich äusserlich gemacht, und stehet das Innere im Aeusseren, das Innere hält das Aeussere vor sich als einen Spiegel, darinnen es sich in der Eigenschaft der Gebärung aller Gestältniß besiehet; das Aeussere ist seine Signatur.

4. Also hat ein iedes Ding, das aus dem Innern ist geboren worden, seine Signatur. Die oberste Gestaltniß, so im Geiste des Wirckens in der Kraft die oberste ist, die bezeichnet das Corpus am meisten, dieser hangen die anderen Gestaltnissen an, wie man das an allen lebendigen Creaturen an Gestalt des Leibes, an Sitten und Gebärden siehet; Am Halle, Stimmen und Sprachen, sowol an Bäumen, Kräutern, Steinen und Metallen; alles wie das Ringen in der Kraft des Geistes ist, so stehet auch die Figur des Leibes dar, und also ist auch sein Wille, also lange der Sud im Geist-Leben also seudet.

5. So aber der Künstler darüber kommt mit dem rechten Mercurio, darinnen der Sud stehet, so mag er die schwächste Gestalt zu oberst drehen, und die stärckeste zu unterst, alsdenn bekommt der Geist einen anderen Willen, nach derselben obersten Gestalt welche zuvor muste Knecht seyn, die wird alsdenn Herr in den sieben Gestalten; wie Christus zu dem Krancken sagte: Stehe auf, dein Glaube hat dir geholfen, und er stund auf: Also in gleichem ist dieses auch, eine iede Gestalt hungert nach dem Centro; und das Centrum ist der Hall des Lebens, als der Mercurius, derselbe ist der Werckmeister oder Formirer der Kraft? so sich derselbe Hall im Hunger der niedrigsten Gestalt in der ringenden Kraft einergibt, so schwinget er seine Eigenschaft (verstehet derselben Gestalt Eigenschaft) in die Höhe.

Also hat ihme seine Begierde oder Glaube geholfen. Dann in der Begierde schwinget sich der Mercurius in die Höhe; das war auch in Christi Patienten also.

6. Die Kranckheit hatte sie eingenommen, und der Gift des Todes hatte sich im Mercurio empor geschwungen. Nun hungerte aber die Gestalt des Lebens im Centro, ietzt als eine verschmachtete und niedrige Eigenschaft, nach der Freyheit, vom Eckel los zu seyn; weil doch in Christo der Mercurius in Göttlicher Eigenschaft lebendig war, so ging der schwache Hunger in Christi starcken Hunger nach des Menschen Gesundheit ein: Jetzt empfing der schwache Hunger den starcken in der Kraft, so sprach der Göttliche Hall in Christo: Stehe auf, schwinge dich in die Höhe, dein Glaube, das ist, deine Begierde die du in mich einführest, hat dir geholfen. Luc. 17:19.

7. Also schwinget sich das Leben über den Tod, das Gute über das Böse, und hinwieder das Böse über das Gute, wie im Lucifer und Adam geschah, und noch täglich geschicht, also signiret sich ein iedes Ding; welche Gestalt Primas wird, die nimt den Geschmack, sowol den Hall, im Mercurio ein, und figuriret das Corpus nach seiner Eigenschaft: Die andern Gestälte hangen der an als Mitgehülfen, geben zwar auch ihre Signatur darein, aber schwächlich.

8. Es sind vornemlich sieben Gestälte in der Natur, beydes in der ewigen und äusseren, dann die äussere gehen aus der ewigen. Die alten Weisen haben den sieben Planeten Namen gegeben, nach den sieben Gestalten der Natur, aber sie haben viel einanders damit verstanden, nicht nur allein die sieben Sternen, sondern auch die siebenerley Eigenschaften in der Gebärung aller Wesen. Es ist kein Ding im Wesen aller Wesen, es hat die sieben Eigenschaften in sich; dann sie sind das Rad des Centri, die Ursachen des Sulphuris, in welchem Mercurius den Sud in der Angst-Qual machet.

9. Die sieben Gestalten sind diese: als die Begierde oder Impression heisset Saturnus, in welche sich die freye Lust der Ewigkeit mit einergiebet, die heisset in der Impression Jupiter, wegen der lieblichen Kraft, dann die Saturnalische Kraft schleusset ein, machet harte, kalt und finster, und verursachet den Sulphur, als das Geist-Leben, verstehet das bewegliche Geist-Leben, als das natürliche: und die freye Lust machet, daß sich die Impression sehnet, von der finstern herben Härtigkeit

keit los zu seyn, und heisset gar gut Jupiter, als eine Begierde des Verstandes, welche die Finsterniß eröffnet, und einen andern Willen darinn offenbaret.

10. In denen zweyen Eigenschaften wird GOttes Reich, als der Urstand, vorgemahlet, und dann GOttes Zorn-Reich, als der finstere Abgrund, welcher eine Ursache der Bewegniß im Saturno als in der Impression ist: Die Impression als der Saturnus, machet das Nichts, als die freye Lust beweglich und empfindlich, sowol findlich; dann sie ursachet, daß Wesen wird, und Jupiter ist die empfindliche Kraft aus der freyen Lust, zur Offenbarung aus dem Nichts in Etwas, in der Impression des Saturni, und sind zwo Eigenschaften in der Offenbarung GOttes nach Liebe und Zorn, als ein Model der ewigen Gestaltniß, und sind ein Ringen als eine Wieder-Begierde gegeneinander; Eine machet Gutes und die andere Böses, und da es doch alles gut ist Alleine wann man von der Angst-Qual, und dann der Freuden-Qual will reden, so unterscheidet man, daß man verstehe was ieder Qual Ursach sey.

11. Die dritte Gestalt heisset Mars, das ist die feurende Eigenschaft in der Impresion Saturni, da sich die Impresion in grosse Angst, als in einen grossen Hunger einführet: Er ist das Peinliche, oder die Ursache des Fühlens, auch die Ursache des Feuers und Verzehrens, und Wiederwillens, als der Bosheit; aber im Jove, als in der freyen Lust im Nichts, ursachet er die feurige Liebe-Begierde, daß die Freyheit, als das Nichts, begierlich wird, daß es sich in Empfindlichkeit, als in das Freudenreich, einführet: In der Finsterniß ist er ein Teufel, als GOttes Grimm, und im Lichte ist er ein Engel der Freuden, verstehet solche Eigenschaft; Dann da diese Qual im Lucifer finster ward, so hieß er ein Teufel; weil er aber im Lichte war, so war er ein Engel: Also auch im Menschen zu verstehen.

12. Die vierte Gestalt heisset Sol, als das Licht der Natur, welches in der Freyheit, als im Nichts, seinen Anfang hat, aber ohne Glantz, und sich mit der Lust in die Begierde der Impression des Saturni einergibt, bis in die grimmige Martis oder Feuers-Eigenschaft, alda dringet die freye Lust, welche sich in der Impression in Martis Eigenschaft, in der verzehrenden Angst, und in Saturni Härte, hat geschärfet, im Jupiter aus, als eine Schärfe der Freyheit, und ein Urstand des Nichts, sowol der Empfindlichkeit: und das Ausdringen aus des Martis Hitze und Angst,

und aus des Saturni Härte ist der Schein des Lichtes in der Natur, das giebet im Saturno, Jove und Marte den Verstand, als einen Geist, der sich in seinen Eigenschaften erkennet, was er ist, der dem Grimm wehret, und ihn aus der Angst aus Martis Eigenschaft in Jovis Eigenschaft einführet, als aus Angst in eine Liebe-Begierde.

13. In diesen vier Gestalten stehet die Geistes-Geburt, als der wahre Geist im innern und äussern, als der Geist der Kraft im Wesen; dieses Geistes Wesen oder Leiblichkeit ist Sulphur. Ihr Rabbini und Meister, wann ihr doch verstehen köntet, wie treulich es euch offenbaret und gegeben wird, was eure Vorfahren im Verstande haben gehabt, woran ihr iezt lange Zeit seyd blind gewesen, das macht euer Hoffart, das stellet euch GOtt als der höchste Verstand, durch albern zuvoren ungegründeten Werckzeug vor, welchen Er selber gegründet hat, ob ihr noch einst sehen, und der peinlichen Qual entriñen woltet.

14. Die fünfte Gestalt ist Venus, der Anfang aller Leiblichkeit, als des Wassers, die entstehet in Jovis und Martis Begierde, als in der Liebe-Begierde aus der Freyheit, und aus der Natur, als aus der Impression Begierde im Saturno im Marte, in der grossen Angst, von der Angst frey zu seyn, und führet in der Begierde seiner Eigenschaft zwo Gestaltniß: als eine feurige vom Marte, und eine wässerige vom Jove, verstehet eine himmlische und irdische Begierde.

15. Die himmlische enstehet aus der himmlischen, von der Eineignung der Gottheit in die Natur, zu seiner Selbst-Offenbarung; und die irdische entstehet aus der Impression der Finsterniß im Marte, als in des grimmen Feuers Eigenschaft: darum stehet dieser Begierde Wesen in zweyen Dingen, als im Wasser vom Urstande der Freyheit, und im Sulphur vom Urstande der Natur nach der Impression.

16. Die äussere Gleichniß des himmlischen ist Wasser und Oel, verstehet nach der Sonnen ists Wasser, und nach Jove ists Oel, und nach der harten Impression Saturni ists nach dem himmlischen nach Marte Kupfer, und nach Sole Gold, und nach der irdischen Impression, nach der Finsterniß Eigenschaft, ists im Sulphur Gries, das ist Sand: Nach des Martis Eigenschaft eine Ursache aller Steine, dann alle Steine sind Sulphur aus Saturni und Martis Gewalt, in Veneris Eigenschaft, nach der finstern Impression, verstehet nach dem irdischen Theil.

17. O ihr lieben Weisen, wann ihr wüstet was im Kupfer lieget, ihr würdet eure Dächer nicht so edel decken, der Gewaltige verleuret oft sein Leben ums Knechtes willen, und den Herrn decket er auf sein Dach, darum ist er blind, das macht in ihme seine falsche Venus-Begierde, daß er die im Saturno und Marte fasset, und führet die in Sole aus: Fassete er seine Venus-Begierde im Jove, so möchte er über den hungrigen Martem herrschen, der in Venere lieget, und der Veneri im Sulphur hat sein Röcklein angezogen: Also zeucht Mars auch allen seinen Dienern, die ihn und Saturnum lieb haben, sein Röcklein an, daß sie nur das Venus-Kupfer, und nicht sein Gold im Kupfer finden. Der Geist des Suchers fähret in Sol, als in Hoffart, und dencket er habe Venerem, aber er hat Saturnum, als den Geitz: Führe er im Wasser, als in der gelassenen Demuth der Veneris aus, so würde ihm der Stein der Weisen offenbar.

18. Die sechste Gestalt ist Mercurius, als das Leben und die Entscheidung oder der Former in der Liebe und Angst. Im Saturno und Marte ist er an einem Theil irdisch, nach der harten Impression, da sein Bewegen und Hunger ein stachlicht, feindig, und nach dem Feuer ein bitter Wehe ist, und nach dem Wasser in dem irdischen Sulphur, als in der Ertödtung, eine Gift-Qual.

19. Und nach dem andern Theil, nach der Freyheit Lust, ist er im Jove und Venere die liebliche Eigenschaft der Freuden: Item, des Grünens und Wachsens, und nach der Impression des himmlischen Saturni, und nach dem Marte in der Liebe-Begierde, ist er im Geiste der Hall, verstehet der Entscheider des Halles, als des Tones: Item, alles Geschreyes, der Sprachen und alles was lautet; durch seine Gewalt wird alles unterschieden, Venus und Saturnus tragen ihm seine Lauten, und er ist der Lautenschläger, er schläget auf Venus und Saturnus, und Mars giebet ihme den Klang aus dem Feuer, also freuet sich Jupiter in Sole.

20. Alhie lieget das Mysterium, lieben Brüder, Mercurius machet im Jove den Verstand, dann er unterscheidet die Sinnen, daß sie fliegende sind, er fasset die Unendlichkeit der Sinnen in seine Begierde, und machet sie wesentlich, das thut er im Sulphur, und sein Wesen ist die mancherley Kraft des Geruches und Geschmackes, und Saturnus giebet seine Schärfe darein, daß es ein Saltz ist. Ich verstehe aber alhie das Kraft-Saltz in dem vegetabilischen Leben: Das Stein-Saltz machet Sa-

turnus im Wasser, er ist ein himmlischer und irdischer Arbeiter, und arbeitet in ieder Gestalt, nach der Gestalt Eigenschaft, wie geschrieben stehet: Bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Verkehrten bist du verkehrt. Ps. 18: 26. 27.

21. In den heiligen Engeln ist der himmlische Mercurius heilig und Göttlich, und in den Teufeln ist er die Gift und der Grimm der ewigen Natur, nach der finstern Impression Eigenschaft, und alsofort durch alle Ding; wie ein Ding einer Eigenschaft ist, also ist auch sein Mercurius, als sein Leben; in den Engeln ist er das Lob-Gesang GOttes, und in den Teufeln ist er das Fluchen und Erwecken des Wiederwillens der bittern giftigen Feindschaft.

22. Also auch im Menschen und allen Creaturen zu verstehen ist, in allem deme was lebet und webet: dann der äussere Mercurius ist in der äussern Welt das äussere Wort, er ist das äussere Verbum, und der Saturnus mit der Impression ist sein Fiat, der ihm sein Wort leiblich machet. Und im innern Reiche der Göttlichen Kraft ist er das ewige Wort des Vaters, dadurch er alle Dinge im äussern (verstehet mit dem Werckzeuge des äussern Mercurii) gemachet hat: Der äussere Mercurius ist das zeitliche Wort, das ausgesprochene Wort, und der innere ist das ewige Wort, das sprechende Wort.

23. Das innere Wort wohnet im äussern, und machet durch das äussere alle äussere Dinge, und mit dem innern die innere Dinge. Der innere Mercurius ist das Leben der Gottheit, und aller Göttlichen Creaturen; Und der äussere Mercurius ist das Leben der äussern Welt, und aller äusserlichen Leiblichkeit in Menschen und Thieren, in Wachsenden und Gebärenden, und macht ein eigen Principium, als eine Gleichniß der Göttlichen Welt, und das ist die Offenbarung der Göttlichen Weisheit.

24. Die siebente Gestalt heisset Luna, das gefassete Wesen, was der Mercurius im Sulphur hat gefasset, das ist ein leiblicher oder wesentlicher Hunger aller Gestaltnissen: Es liegen aller sechs Gestalten Eigenschaft darinnen, und ist gleich als ein leiblich Wesen der andern allen. Diese Eigenschaft ist gleich als ein Weib der andern Gestalten, dann die andern Gestalten werfen alle ihre Begierde durch Solem in Lunam: Dann in Sole werden sie geistlich, und in Luna leiblich; Darum nimt der Mond der Sonnen Schein an sich, und scheinet

net aus der Sonnen; was die Sonne in sich im Geist-Leben ist und machet, das ist und machet ☽Luna in sich leiblich: Er ist himmlisch und irdisch, und führet das wachsende Leben, er hat das Menstruum, als die Matricem Veneris in sich, in seiner Eigenschaft gerinnet alles, was leiblich wird. Saturnus ist sein Fiat, und Mercurius ist sein Mann, der ihn schwängert, und Mars ist seine vegetabilische Seele, und die Sonne ist sein Centrum im Hunger, und nicht gantz in der Eigenschaft, dann er empfähet von der Sonnen nur die weisse Farbe, nicht die gelbe oder rothe, als die majestätische: Darum lieget in seiner Eigenschaft in Metallen das Silber, und in Solis Eigenschaft das Gold.

25. Weil aber Sol ein Geist ohne Wesen ist, so hält Saturnus der Sonnen ihr leiblich Wesen in sich zur Herberge, dann er ist das Fiat der Sonnen, er hälts in seinem finstern Kasten verschlossen, und verwahret es nur, dann es ist nicht sein eigen Wesen, bis die Sonne ihren Werckmeister den Mercurium zu ihm schicket, deme gibt ers, und sonst keinem.

26. Das mercket ihr Weisen: Es ist kein Tand oder Betrug, der Artista soll uns wol verstehen, er soll das verschlossene Kleinod im Saturno in die Mutter der Gebärung als in Sulphur einführen, und den Werckmeister nehmen, und alle Gestälte zertheilen, und die Viele der Hunger entsondern: welches der Werckmeister selber thut, wann der Artista das Werck in die erste Mutter einführet, als in Sulphur; Aber er muß das böse Kind, den Mercurium, von ehe mit der philosophischen Tauffe tauffen, daß er nicht ein Hurenkind aus Sole mache, alsdann führe ers in die Wüsten, und versuche, ob der Mercurius nach der Tauffe will Manna in der Wüsten essen, oder ob er will aus Steinen Brot machen, oder ob er will als ein stoltzer Geist fliegen, und sich vom Tempel stürtzen, oder ob er will Saturnum anbeten, in welchem der Teufel verborgen sitzet? das soll der Artista mercken: Ob Mercurius, das böse giftige Kind, die Tauffe annimt, ob er von GOttes Brot essen mag. Wo er also isset, und in der Versuchung bestehet, so werden ihme nach viertzig Tagen die Engel erscheinen, so gehe er aus der Wüsten und esse seiner Speise, so ist der Artista zu seinem Wercke geschickt; wo nicht, so lasse ers ja bleiben, und halte sich noch zu unwürdig darzu: Er muß den Verstand der Gebärung der Natur haben, oder es ist alle seine Mühe umsonst:

Es sey dann, daß ihme, aus Gnaden des Höchsten, ein Particular sey gegeben worden, daß er kann Venerem und Martem tingiren, welches das kurtzeste ist, so ihme GOtt ein solches Kräutlein zeiget, da die Tinctur inne lieget.

27. Der Lunarische Leib der Metallen liegt im Sude der Erden, im Sulphure und Mercurio, mit Veneris Kleide im innern überzogen, und im äussern mit Saturni Röcklein gekleidet, wie vor Augen ist, und ist einen Grad äusserlicher als der Solarische Leib; nach Luna ist Jovis Leib auch einen Grad äusserlicher; nach Jove ist Veneris Leib auch einen Grad äusserlicher; Aber Venus ist ein schlimmer Vogel, sie hat auch den innern Solarischen: sie nimt des Martis Röcklein über sich, und verstecket sich selber in Saturni Kasten, aber sie ist offenbar und nicht heimlich.

28. Nach Venere ist Mars auch einen Grad äusserlicher und näher zur Irdigkeit; und nach Marte ist Mercurii Leib, als ein Partikel der andern aller, der irdischen Leiblichkeit an einem Theil am nähesten, und am andern Theil der himmlischen am nähesten: und nach Mercurio ist Luna am irdischen Theil gantz irdisch, und am himmlischen Theil gantz himmlisch; Er führet ein irdisch und himmlisch Angesicht gegen allen Dingen: Dem Bösen ist er bös, und dem Guten ist er gut, einer lieblichen Creatur gibt er sein Bestes im Geschmack, und einer bösen gibt er den Fluch der verderbten Erden.

29. Nun dieses alles, wie die Eigenschaft eines ieden Dinges im Inneren ist, also bezeichnet sichs im Aeusseren, beydes in den lebhaften und wachsenden Dingen: das werdet ihr an einem Kraute sehen, sowol an Bäumen und Thieren, auch an Menschen.

30. Ist die Saturninische Eigenschaft in einem Dinge mächtig und Primas, so ists in der Farbe schwartz, graulecht, hart und derbe, scharf, sauer oder gesaltzen am Geschmack, bekommt einen langen magern Leib, an den Augen grau, sowol an der Blume dunckel, gar schlecht am Leibe, aber hart am Angriffe: Wiewol Saturni Eigenschaft selten an einem Dinge allein mächtig ist, denn er erwecket mit seiner harten Impression balde den Martem, der macht seine Eigenschaft höckricht und pucklicht, gantz knorricht, und wehret, daß der Leib nicht lang wächset, sondern wird ästig und wilde, wie an den Eichenbäumen und dergleichen zu sehen ist.

31. Ist aber Venus an einem Orte im Sude der Erden dem

Saturno am näheſten, ſo giebet der Sud im Sulphur Saturni einen langen ſtarcken Leib, dann ſie giebet ihre Süßigkeit in Saturni Impreſſion, davon Saturnus gantz luſtig wird; und ſo Venus vom Marte nicht verhindert wird, ſo wirds ein groſſer, langer, ſchlechter Baum, Kraut, Thier oder Menſch, was es dann iſt.

32. Iſts aber daß ihme Jupiter in Veneris Eigenſchaft am näheſten iſt, daß Jupiter ſtärcker im Saturno iſt als Venus, und Mars unter Venere iſt, ſo wirds ein köſtlicher Leib, voll Tugend und Kraft, auch guten Geſchmacks; Seine Augen ſind blau und etwas weißlicht, demüthiger Eigenſchaft, aber gantz mächtig: Kommts daß Mercurius zwiſchen Venus und Jupiter inne iſt, und Mars zu unterſt, ſo wird dieſe Eigenſchaft im Saturno im höchſten Grad gradiret, mit aller Kraft und Tugend, in Worten und Wercken, mit groſſem Verſtande.

33. Iſts in Kräutern, ſo werden ſie lang, eines mitlern Leibes, ſehr wolgeſtalt, ſchöner Blumen, weiß oder blau: Wo ſich aber die Sonne auch mit ihrer Eigenſchaft darzu eindringet, ſo neiget ſichs mit der Farbe oft wegen der Sonnen zur Gelben; ſo ſie vom Marte unverhindert iſt, ſo iſt das Univerſal gantz herrlich in dieſem Dinge, es ſey ein Menſch oder andere Creatur, oder ein Kraut der Erden, das mag der Magus mercken [brauchen], es wiederſtehet aller Bosheit und falſchem Eingriffe von Geiſtern, wie die auch immer ſeyn mögen, ſo ferne ein Menſch nicht ſelber falſch wird und ſeine Begierde nach dem Teufel neiget, wie Adam thäte, in deme das Univerſal auch gantz war.

34. Mit ſolchen Kräutern iſt gut zu curiren und zu heilen ohne einige Kunſt des Artiſten, aber man wird ſie ſelten finden, auch unter vielen ſiehet ſie nicht einer, dann ſie ſind dem Paradeis nahe, der Fluch GOttes verdeckt dem böſen Auge das Sehen, daß es das nicht ſiehet, und ob ers vorn Augen ſtehen hätte; Jedoch in einer ſolchen Conjunction der Planeten ſind ſie offenbar, und mögen ſich nicht verbergen.

35. Darum lieget in manchem Kraute und Thiere groſſe Heimlichkeit, wann dis der Artiſta könte und wüſte zu gebrauchen, und kennete es. Die gantze Magia lieget darinnen, aber wegen des Gottloſen iſt mir zu ſchweigen geboten, der es nicht werth iſt, und billig mit der Plage damit er andere Fromme plaget, und ſich im Kothe ſudelt, geplaget werde.

36. Jst aber Mars in seiner Eigenschaft dem Saturno am nähesten, und Mercurius einen Gegenschein darein wirft, und Veneris Gewalt unter Marte ist, und Jupiter unter Veneris Eigenschaft, so wird aus dieser Eigenschaft alles verderbet und vergiftet; ein giftig Kraut, Baum, Thier und was das seyn mag; fället es in die verderbte Menschliche Eigenschaft, so ist deme vollend zum Ubel geholfen; kommt aber der Mond mit seiner Gewalt auch darein, so ist die falsche Magia in des Monden Menstruo fertig, und die Zauberey offenbar: Dessen ich alhie weiter geschweigen soll, und nur die Signatur anzeigen.

37. Am Kraut ist die Blume etwas röthlich und schielicht, ist sie aber zur Weisse geneiget neben der Rothen, das ist Veneris Gewalt, die etwas einen Einhalt thut; ist sie aber nur rothlecht und finckel-schielecht mit einer rauhen Haut am Stengel, Laub, und Blüte, so ist der Basiliscus darinnen zur Herberge: dann Mars machets rauh, und Mercurius ist giftig darinnen, der giebet schielichte Farbe, Mars die rothe, und Saturnus die dunckele, das ist eine Pestilentz im Menstruo des Monden; aber dem Artisten ists ein Kraut wieder die Pestilentz, so er dem Mercurio den Gift nimt, und giebet ihm Venerem und Jovem zur Speise, so führet Mars die vegetabilische Seele in Sole aus, und machet aus seinem Grimen-Feuer ein Liebe-Feuer, welches der Künstler wissen soll, will er ein Doctor genant seyn.

38. Diese Eigenschaft signiret auch die lebendigen Creaturen beydes im Hall und im Angesichte: Er giebet einen dunckelen Hall, etwas zur hellen Stimme geneiget vom Marte, schmeichlende und gantz falsch, lügenhaft, gemein, rothe Pünctlein in Augen, oder schielicht verdrehende, unstete Augen: Auch im Kräutern am Geschmacke gantz eckel, davon ins Menschen Leben, als im Mercurio, so er das in sich bekommt, eine quellende Gift entstehet, und das Leben verdunckelt.

39. Auf dieser Eigenschaft Kräuter soll der Medicus Acht haben, sie dienen gar nicht in Leib, sondern sind giftig, wes Namens sie auch seyn mögen, dann es fället oft eine solche Conjunction der Planeten, und bereiten wol manchmal ein Kraut das gut ist, so es dem Saturno und Marti unterworfen ist. Also geschiehets auch offters, daß ein böses von einer guten Conjunction, so es in seinem Anfange im Menstruo stehet, mag von der Bosheit erlediget werden, welches man an der Signatur erkennet, darum kan ihme der Medicus, welcher die Signatur verstehet, am besten selber die Kräuter samlen. 40. Jst

40. Ist aber Mars dem Saturno am nähesten, und Mercurius gar schwach, und Jupiter unterm Marte in der Eigenschaft, und Venus einen Gegenschein oder Einwurf mit ihrer Begierde thut, so ists gut: Dann Jupiter und Venus setzen Martis Grimm in Freuden, das giebet hitzige heilsame Kräuter, welche in allen hitzigen Kranckheiten und Schäden zu gebrauchen sind; das Kraut wird auch rauh und ein wenig stachlicht, die Aestlein an Blättern, sowol der Stengel, ist subtil nach Veneris Art, aber die Kraft ist Martis und Jovis, vermenget und wol temperiret, gemein mit bräunlichten Blumen, ausdringende in der Eigenschaft, und solches darum, daß Mars mit seinem Grimm darinnen starck ist: weil aber sein Grimm von Jove und Venere in eine freundliche Eigenschaft verwandelt ist, so ist der Grimm eine Freuden-Begierde.

41. Der Medicus soll der hitzigen Kranckheit nicht Saturnum ohne dem Marte eingeben, nicht Kälte ohne Hitze, er zündet sonst den Martem im Grimme an, daß er den Mercurium in der harten Impression in des Todes Eigenschaft erwecket.

42. Einer ieden martialischen Kranckheit, welche von Hitze und Stechen ist, gehöret Mars zur Cur: Doch soll der Medicus den Martem von ehe mit Jove und Venere gütigen, daß Martis Grimm in eine Freude gewandelt werde, alsdenn wird er auch die Kranckheit im Leibe in Freude verwandelen, Kälte ist ihme gantz zuwieder.

43. So nun der Medicus Saturnum in eine martialische Kranckheit oder Schaden einig und alleine einführet, so erschricket Mars vorm Tode, und ersincket mit seiner Gewalt in Todes-Eigenschaft; so er dann das Feuer im Corpus ist, so wird des Lebens Feuer in der elementischen Eigenschaft tödtlich, dann er erwecket alsbald den Mercurium in der kalten Eigenschaft; aber vor deme soll sich der Medicus hüten, daß er nicht in einer hitzigen Kranckheit den rauhen hitzigen Martem, in deme der Mercurius gantz entzündet und brennend ist, eingebe: Dann er zündet das Feuer im Corpore sehrer an; Er soll den Martem und Mercurium von ehe gütigen und in Freude setzen, alsdann ist er recht gut.

44. Je hitziger ein Kraut ist, je besser ists darzu, iedoch daß ihme der Feuer-Grimm in Liebe verwandelt werde, so kann es auch den Grimm im Cörper in Freude verwandeln, alles nach der Kranckheit Eigenschaft, daß es die Kranckheit ertragen

mag;

mag; Dann einem schwachen Feuer im Leibe, welcher abgemattet ist von der Hitze, und sich mehr zur Kälte als zur Gift des Mercurii neiget, da das Leben fährlich ist, deme gehöret eine Cur mit subtiler Hitze, da Venus starck innen ist, und Mars gar gelinde von Veneris Gewalt, Jupiter darf auch nicht starck alda seyn, er machet sonst den Martem und Mercurium zu starck, daß er das schwache Leben, ehe es sich erquicket, unterdrücket, und in die mercurialische Gift einführet.

45. Ein Kraut in dieser obigen Eigenschaft wächst nicht hoch, ist etwas rauh anzugreiffen; je rauher es ist, je stärcker ist Mars darinnen, das kann mehr auswendig gebraucht werden zu Schäden, als inwendig, das subtile gehöret in Leib und treibet aus: je subtiler es ist, je näher ist es dem Leben im Leibe, welches der Medicus an seinem Saltze zu erkennen hat, dann keine rauhe wilde Eigenschaft gehöret in den Leib, der Leib sey dann mit einer geschwinden Gift angestecket worden, da das Leben noch frisch und starck ist, da muß ein heftiger Wiederstand seyn, iedoch daß Mercurius und Mars nicht im Grimme eingegeben werden, sondern in ihrer mächtigsten Kraft: Mars in der grössesten Hitze, aber zuvor in Freude verwandelt, so wandelt er auch den Mercurium nach sich. Jupiter gehöret zur Verwandelung des grimmigen Martis, aber er muß in Solis Eigenschaft eingeführet werden, alsdann ist er recht darzu.

46. Eine iede lebendige Creatur nach ihrem Geschlechte, der obigen Eigenschaft, ist freundlich und lieblich, so man mit ihr freundlich umgehet; und so man ihr zuwieder thut, so wird Mercurius in der Gift-Eigenschaft erwecket: dann Mars erhebet sich alsbald in der bittern Eigenschaft, so quillet der Zorn hervor, dann der Grund aller Bosheit lieget darinnen; so es aber nicht erwecket wird, so wirds nicht offenbar, wie eine grosse Kranckheit im Leibe lieget; weil aber dieselbe verborgen und nicht angezündet wird, so ist sie nicht offenbar.

47. Ists aber daß Mercurius in der Eigenschaft dem Saturno zu nähest ist, und nach ihme der Mond, und Venus und Jupiter unten und schwach sind, Mars stehe dann wo er wolle, so ists alles irdisch, dañ Mercurius wird in der strengen Impression in der kalten Eigenschaft, als in der Todes-Gestalt, gehalten, und sein Sulphur ist irdisch; kommt Mars nahe darzu, so ists auch giftig; macht aber Venus einen Gegenschein darein, so wird dem Gifte gewehret: Ist aber doch nur irdisch, giebet eine grünliche Farbe von Veneris Gewalt.

48. Ists

48. Ists aber, daß Venus dem Saturno in der Eigenschaft am nähesten, und der Mond vom Marte nicht verhindert wird, und Jupiter auch in eigener Gewalt gehet, so ists alles lieblich, die Kräuter werden schlecht und weich im Angriff, weisser Blume: es führe dann Mercurius aus der Sonnen Gewalt eine gemengte Farbe ein, als vom Marte halb roth, und vom Jupiter blaulecht; und ist in der Eigenschaft schwach, und in der Artzney wenig dienstlich, doch auch nicht schädlich, in der Creatur giebets ein lieblich, demüthig Leben, mit keiner hohen Vernunft: Kommt aber der Mars darein, so wird die Venus begierig und feurisch zur Unkeuschheit, die Creatur wird subtil, weisser und weicher weibischer Art.

49. Der vornehmsten Sältze sind drey, welche man zur Cur mag gebrauchen und in das vegetabilische Leben gehören: Als Jupiter, Mars und Mercurius; diese sind das wirckende Leben, in welchem die Sonne der rechte Geist ist, welche die Sältze wirckende macht.

50. Jovis Saltz oder Kraft ist liebliches guten Geruchs und Geschmacks, aus dem innern Urstande, von der Freyheit der Göttlichen Wesenheit, und vom äusseren von der Sonne und Veneris Eigenschaft: Es ist aber einig und alleine der Natur nicht genug mächtig, dann die äussere Natur stehet in Feuer und Angst, als in Gift, so ist die jovialische Kraft dem feurigen Gift-Leben entgegen gesetzet, das macht in der giftigen Natur eine Temperantz, als aus Feindschaft, eine Begierde der Sanftmuth.

51. Das martialische Saltz ist feurig, bitter und streng und das mercurialische Saltz ängstiglich, gleich einer Gift zur Hitze und Kälte geneiget, dann es ist das Leben ein Sulphur, und eineignet sich nach iedes Dinges Eigenschaft. In Jovis Saltze, so es darein kommt, machets Freude und grosse Kraft; so es aber in Martis Saltz kommt, so machets bitter Stechen, Wüten und Wehethun: Kommts aber in Saturni irdisch Saltz, so machets Geschwulst, Angst und Tod, so ferne ihme nicht vom Jove und Venere Einhalt gethan wird. Venus und Jupiter sind dem Marti und Mercurio entgegen gesetzet, daß sie diese beyde temperiren; und ohne Martis und Mercurii Gewalt, wäre weder in Jove, Venere noch Sole ein Leben, sondern nur eine Stille.

52. Darum so ist das Böseste so nützlich als das Beste, und ist eines des andern Ursache. Alleine dem Medico ist zu mercken was er fürhabe, daß er nicht den Patienten die mercuriali-

sche Gift sehrer entzünde, oder in eine andere feindliche Qual einführe: Zwar er soll das martialische und mercurialische Saltz zur Cur gebrauchen; aber er soll den Martem und Mercurium von ehe mit Venere und Jove versöhnen, daß die beyde Zürner ihren Willen in Jovis Willen einergeben, daß Jupiter, Mars und Mercurius alle drey Einen Willen in der Kraft bekommen, alsdann ist die Cur gerecht, und wird sich die Sonne des Lebens in dieser Vereinigung wieder anzünden, und den Eckel der Kranckheit auch also in der Wiederwertigkeit im Saltze der Kranckheit temperiren, und aus Mercurii Gift, und Martis bittern Feuer einen frölichen Jupiter machen.

53. Dieses ist also nur auf die vegetabilische Seelen zu verstehen, als auf den äusseren Menschen, der in den vier Elementen lebet, und auf die sensibilische oder fühlende Eigenschaft.

54. Ratio oder die Vernunft hat ihre Cur auch mit ihrer Gleichheit: Wie der Vernunft mit Worten kann eine Kranckheit in Sensibilia eingeführet werden, daß sich die Vernunft kräncket und quälet, und endlich in schwere Kranckheit und Tod einführet; Also kann sie auch mit dem Gegensatze desselbigen Dinges curiret werden. Als ich setze ein Exempel: Es käme ein guter Mann in grosse Schulden, Kummer und Noth, der kräncket sich endlich zu tode; so aber ein guter Freund kommt, und zahlet ihme die Schuld, so ist die Cur mit der Gleichheit schon da: Also ists in allen Dingen; wovon die Kranckheit ist entstanden, dergleichen Cura gehöret zur Gesundheit, solches ist auch in der mentalischen Seelen.

55. Dem armen Sünder ist seine Seele in GOttes Zorn vergiftet worden, und ist der Mercurius (verstehet den ewigen Mercurium in der ewigen Natur) in der seelischen Eigenschaft, in dem feurigen Marte GOttes Zorns, entzündet worden, der brennet nun in dem ewigen Saturno, als in der erschrecklichen Impreßion der Finsterniß, und fühlet den Stachel des giftigen, zornigen Martis: Seine Venus ist im Hause des Elendes gefangen, sein Wasser ist vertrocknet, sein Jupiter des Verstandes ist in die gröste Thorheit eingeführet worden, seine Sonne ist verloschen, und sein Mond zur finstern Nacht worden.

56. Deme mag anderst nicht gerathen werden, als mit der Gleichheit, er muß nur wieder den mentalischen Mercurium sänftigen: Er muß die Venus, verstehet die Liebe GOttes, nehmen, und in seinen giftigen Mercurium und Martem einführen,

und den Mercurium in der Seelen wieder mit der Liebe tingiren, so wird seine Sonne in der Seelen wieder scheinen, und sein Jupiter sich freuen.

57. Sprichst du nun, ich kann nicht, ich bin zu sehr gefangen, so sage ich: Ich kann auch nicht, dann es lieget nicht an meinem Wollen, Lauffen und Rennen, sondern es lieget an GOttes Erbarmen, dann ich kann aus eigener Gewalt nicht dem grimmen Zorne GOttes seine Gewalt nehmen, der in mir entzündet ist: weil sich aber sein liebes Hertz aus Liebe, und in Liebe hat wiederum in die Menschheit eingegeben, als in den giftigen, entzündeten Mercurium in der Seelen, und die Seele als den Gift-Quall der ewigen Natur in des ewigen Vaters Natur Eigenschaft tingiret, so will ich meinen Willen in seine Tingirung einwerfen, und will mit meinem Willen aus der entzündeten Gift-Qual, aus dem bösen Mercurio in GOttes Zorne, in seinen Tod eingehen, und mit meinem verderbten Willen in seinem Tode in und mit Ihm sterben, und ein Nichts in Ihme werden, so muß Er mein Leben werden: Dann so mein Wille Nichts ist, so ist Er in mir was Er will; so kenne ich mich alsdann nicht mehr mir, sondern Ihm.

58. Will Er aber daß ich etwas seyn soll, so mache Ers; will Er aber nicht, so bin ich in Ihme todt, so lebe Er in mir wie Er will: so ich alsdann ein Nichts bin, so bin ich am Ende in dem Wesen, daraus mein Vater Adam geschaffen ward, dann aus dem Nichts hat GOtt alles gemacht.

59. Das Nichts ist das höchste Gut, dann es ist keine Turba darinnen, so kann mich nichts rühren, dann ich bin mir selber nichts sondern ich bin GOttes, der weiß was ich bin, ich weiß es nicht, soll es auch nicht wissen. Und also ist die Cur meiner Seelen Kranckheit; der es mit mir wagen will, der wirds erfahren, was GOtt aus ihm machen wird. Als ich setze ein Exempel:

60. Ich schreibe alhie, und ich thue es auch nicht, dann ich, der ich der Ich bin, weiß nichts, habe es auch nicht gelernet: so thue nun ichs nicht, sondern GOtt thut in mir was Er will; Ich bin mir nichts bewust, sondern ich weiß Ihme, was Er will: Also lebe ich nicht mir, sondern Ihme, und also sind wir in Christo nur Einer, als Ein Baum in viel Aesten und Zweigen, und die Frucht gebieret Er in iedem Zweiglein wie Er will, und also habe ich sein Leben in meines gebracht, daß ich mit Ihme versöhnet bin in seiner Liebe.

61. Dann sein Wille ist in Christo in die Menschheit in mich eingegangen, so gehet nun mein Wille in mir in seine Menschheit ein, und also tingiret mir sein lebendiger Mercurius, das ist, sein Wort, als der sprechende Mercurius, meinen grimmigen, bösen Mercurium, und transmutiret meinen in seinen, und also ist mein Mars ein Liebe-Feuer GOttes worden, und sein Mercurius spricht durch meinen, als durch seinen Werckzeug was Er will, und also lebet mein Jupiter in Freuden GOttes, und ich weiß es nicht; mir scheinet die wahre Sonne, und ich sehe sie nicht: Dann Ursache ist dieses:

62. Ich lebe mir selber nicht, und sehe mir selber nicht, und weiß mir selber nicht. Ich bin ein Ding, und weiß nicht was, dann GOtt weiß es, was ich bin. So lauffe ich nun dahin, als ein Ding, wie mich der Geist im Dinge treibet, und also lebe ich nach meinem innern Willen, der doch nicht meine ist.

63. Ich finde aber noch ein ander Leben in mir, der ich bin, nicht nach der Gelassenheit, sondern nach der Creatur dieser Welt, als nach der Gleichniß der Ewigkeit: Dasselbe Leben stehet noch im Gift und Streit, und soll noch zum Nichts werden, alsdann so bin ich gantz vollkommen; so ist nun in demselben Leben, darinnen ich noch meine Ichheit empfinde, die Sünde und der Tod, diese sollen zu nichte werden, denn in dem Leben, das GOtt in mir ist, bin ich der Sünden und dem Tode feind; und nach dem Leben das in meiner Ichheit noch ist, bin ich dem Nichts (als der Gottheit) feind.

64. Also streitet ein Leben wieder das andere, und ist ein steter Streit in mir. Weil aber Christus in mir geboren ist, und in meiner Nichtheit lebet, so wird Christus wol, nach seiner Verheissung im Paradeis geschehen, der Schlangen, als meiner Ichheit, den Kopf zertreten, und den bösen Menschen in meiner Ichheit tödten, auf daß der lebe, der Er selber ist.

65. Was soll aber Christus mit dem bösen Menschen thun; soll Er ihn wegwerfen? Nein, dann er ist im Himmel, und verbringet seine Wunder in dieser Welt, welche damit im Fluche stehet: so arbeitet nun ein ieder in dem Seinen; der äussere arbeitet in der verfluchten Welt, welche ist böse und gut, in den Wundern GOttes, als im Spiegel der Herrlichkeit, welche an ihme noch soll offenbar werden; und der innere ist nicht seiner selbst, sondern das Werckzeug GOttes, mit deme macht GOtt was Er will, bis der äussere mit seinen Wundern im Spiegel

auch in GOtt offenbar wird werden: Alsdann ist GOtt alles in allem, und Er in seiner Weisheit und Wunderthat alleine, und sonst nichts mehr; und das ist der Anfang und das Ende, die Ewigkeit und die Zeit.

66. So verstehets nun recht: so gehöret nun dem Aeussern seine Cur von dem Aeusseren, als von dem äusseren Willen GOttes, der sich mit der sichtbaren Welt hat äusserlich gemacht; und dem Innern von der innern Welt, welche GOtt alles in allem ist, nur einer, nicht viel, einer in allem, und alle in einem. So aber der Innere durch den Aeussern dringet, und seinen Sonnenschein durch ihn führet, und der äussere den Sonnenschein des Innern annimt, so wird er durch den Innern tingiret, curiret und geheilet, und der Innere durchscheinet ihn, gleichwie die Sonne das Wasser, oder wie ein Feuer das Eisen durchglüet. Jetzt bedarf er keiner andern Cur.

67. Weil aber der Teufel im Grimme der ewigen Natur, als ein Feind der Seelen, der Seelen entgegen stehet, und seine giftige Imagination immer nach der Seelen führet, sie zu süchten, und der Zorn oder Grimm der ewigen Natur im äussern Menschen offenbar ist, welchen Adam erweckete, so wird derselbe Grimm oft vom Teufel und seinen Dienern erwecket, daß er im äussern Leibe qualificiret und brennet, alsdann erlischet das innere Liebe-Feuer im äussern Menschen, wie ein glüend Eisen im Wasser erlischet, nicht im innern alsobalde, sondern im äussern: Es sey dann, daß der äussere im Wasser der Sünden bleibe liegen, und daß die Seele, welche sich zuvor hatte ins Nichts, als in die Freyheit, ins Leben GOttes, ergeben, mit ihrer Begierde in den äusseren sündlichen Menschen eingehe, so verleuret sie die innere Sonne, dann sie gehet wieder aus dem Nichts in das Etwas, als in die Qual ein.

68. Also muß der äussere Leib alsdann eine äussere Cur haben, und obgleich der innere Mensch noch in GOtt lebet, und die Seele aber in äussern Grimm hat imaginiret, daß die Göttliche Tingirung nicht mehr im äussern ist, so muß doch der äussere Mercurius, als das ausgesprochene Wort, eine Tingirung von der äusseren ausgesprochenen Liebe und Lichte haben; es sey dann, daß der Willen-Geist der Seelen gantz wieder in den inneren verborgenen Menschen eingehe, und wiederum transmutiret werde, so mag die Cur wieder in den äusseren eingeführet werden, als die durchscheinende Liebe GOttes im Lichte,

welches wol edel ist. Aber das ist ietzt ein seltzam Kraut auf Erden: Dann die Menschen essen nur vom verbotenem Baume, darum so quillet in ihnen auf der Schlangen Gift, im Grimme der ewigen und äusseren Natur, so müssen sie auch eine äusserliche Cur haben für ihren Schlangen-Gift im äusseren Mercurio.

69. Es ist wol möglich, daß ein Mensch ohne Kranckheit lebe, aber er muß die Göttliche Tingirung vom innern Menschen durch den äusseren führen, welches in der Welt schwer ist, dann der äussere Mensch lebet mitten unter den Dornen des Grimmes GOttes, die stechen auf allen Seiten auf ihn, und blasen ihme den Grimm GOttes auf, daß er im äusseren Menschen brennet, so mag alsdenn die Tingirung der Liebe GOttes alda nicht bleiben; sie ist wol alda, aber nicht in den äusseren entzündeten Greueln, sondern sie wohnet in sich selber, gleichwie das Licht in der Finsterniß wohnet, und die Finsterniß ergreiffets nicht, weiß auch nichts davon: wann aber das Licht in der Finsterniß offenbar wird, so ist die Nacht in Tag verwandelt.

70. Also gehets auch mit dem Menschen: von welchem Licht der Mensch lebet, von demselben kommt auch seine Cur; lebet er der äussern Welt, so muß auch die äussere Güte und Liebe, als der äussere Jupiter und Venus mit der Sonnen seine Cur seyn, oder bleibet im zornigen Marte und im giftigen Mercurio, im irdischen Mond, in der Impression Saturni gefangen, als im irdischen Sulphur, welcher ohne das im äussern Menschen mit Adam erwecket und offenbar worden ist; um welches willen der äussere Mensch sterben, verfaulen, und also auch ins Nichts, als ans Ende, oder besser zu setzen, in Anfang der Schöpfung, ins Wesen, daraus er mit Adam ausging, eingehen muß.

Das 10. Capitel.

Von der innern und äussern Cur des Menschen.

Summarien.

Der Mensch ist von GOttes Liebe und Licht ausgegangen. §. 1. 2. Seine Cur. 3. Die 3 Welten im Menschen. 4. GOttes Begierde ist Liebe. 5. Der Mensch aber hat durch falsche Imagination die Feuer-Welt in ihme erwecket, 6. welche JEsus mit seinem Liebe-Feuer wieder tingiret; 7. 8. dann dem entzündeten Mercurio im Menschen ist nur mit der Liebe zu helfen. 9. Christi Proceß ist ein Spiegel des Universals; gehet er dem nach, so mag ers finden. 10. Der Medicorum Hoffart wird bestraft. ibid. Eine Weissagung von der zukünftigen

tigen Zeit und dem neuen Zweig der Liebe. 11. GOtt warf die äussere Menschheit nicht weg, 12. sondern führete sie in Proceß zur Wiedergeburt, 13. da versuchet ward, ob der Mensch bestehen wolte? 14. Christi Wunder. 15. Der Glaube muß dabey seyn. 16. Die Person Christi, als die Creatur, wirckte keine Wunder in eigener Macht, sondern rieff in GOtt, als in das ewigsprechende Wort. ibid. Vermessenheit muß hier weg 17. 18. Die grimme Begierde hindert: und muß nur die Liebe-Begierde erwecket werden, 19. 20. davon der Grimm erschrickt. 21. Processus in der Versuchung Christi. 22. 23. Erste Versuchung. ibid. Woher die Begierde vom sprechenden Wort zu essen kam? 24. Tentation und Streit in der Seelen um die Bildniß GOttes, 25-27. welcher Eigenschaft der Mensch leben wolte? 28. Alhie transmutirte GOttes Liebe die feurige Eigenschaft in Liebe. 29. 30. Die 2. Versuchung. 31. Die Creatur soll nichts wollen, ohne was GOtt durch sie will. 32. In dieser Proba ist Adam von der Gelassenheit ausgegangen. 33. Die 3. Versuchung. 34. Adam ist in den Geitz verfallen. 35. Der Teufel ist ein Gefangener ibid. Christus solte seinen Willen in den Grimm einführen; 36. darinn es auch Adam verschertzet, 37. daraus die schwere Kranckheit des Menschen, 38. und aller Krieg und Streit entstehet, worinn die Krieger, Knechte des Zorns sind 39. Es soll aber der Mensch GOtt gelassen stehen, ibid. auf daß GOtt sein Wille und Thun sey. 40. Alles was lebet, muß zu GOttes Herrlichkeit eingehen. 41. Engel und Menschen sollen kein Eigenes seyn 42. 43. Weil aber der Mensch ein Eigenes seyn wollen: hat GOttes Zorn ihn eingenommen. 44. Was Christi Versuchung gewesen? 45. Der Magische Proceß 46. Ermahnung dabey. ibid. GOtt führet den Menschen nicht in die Versuchung ohne die Liebe-Tauffe. 47. GOtt und Mensch, Himmel und Erde muß Ein Ding werden; 48. nicht must du den giftigen Mercurium in die Versuchung schicken. 49. Alles muß sterben, solls Frucht bringen. 50. Der Mann und das Weib müssen conjungiret werden. 51. Die Gottheit bedeutet die Jungfrau: die Menschheit Sal, Sulphur und Mercurius; und der Tentator ist ein Fürst. 52. 53. Von welchem grimmen Teufel die Menschheit im Sulphur in 3 Gestalten versuchet ward, 1) in Saturni Eigenschaft. 54. 2) in Veneris Eigenschaft. 55. und 3) in Sulphuris Eigenschaft. 56. 57. Der eigene Wille muß wieder in die erste Mutter eingehen, 58. wozu die Gottheit den Willen Christi beredete. 59. Der Artist muß im Saturno suchen 60. Denn reitzet JEsus die Seele durch das Perlein Sophiä, 61. und alsdann wird eine Conjunction. 62. Darnach muß der Jüngling in die Wüsten; 63. Er wird sich aber der Mutter einergeben, und die Mutter wird ihn, durch des Teufels Grimm, gantz in sich verschlingen: dadurch er siegen und darnach Wunder thun wird. 64. 65. Er wird die Todten aufwecken in seiner eigenen Eigenschaft im Saturno, 66. denn im Fall hat Saturnus den Paradeis-Leib verschlungen; 67. in Luna wird er in der Wesenheit wircken und Wunder thun; 68. im Jove hat Christus rechtgläubige, gottförmige, liebe Kinder gemacht. 69. Also gehets auch im Philosophischen Werck: 70. wenn der Mercurius in Kraft aufsteiget, und der gütige Jupiter sich sehen lässt, als der Verstand im Ausgesprochenem Wort. 70. 71. Im Mercurio hat Christus die Tauben, 2c. geheilet. 72. So wird sich auch im Philosophischen

schen Werck, der Mercurius scheiden und reinigen. 73. Im Marte trieb Christus die Teufel aus: 74. Im Phylosophischen Werck wirds auch geschehen. ibid. In Venus liebte Christus seine Brüder: ward aber von ihnen gecreutziget. 75. Der Artist muß sich das Weib nicht lassen betriegen. 76. Saturnus, als die Weltliche=, und Mercurius als die Geistliche Herrschaft, und Mars als der Teufel, wollen den armen Christum nicht leiden. 77. So thut die Welt noch, 78. und also gehet es auch zu im Philosophischem Wercke. 79. 80.

DEr Liebhaber GOttes verstehe Uns recht, wir gehen nicht auf einen historischen, heydnischen Wahn, nur alleine auf das Licht der äusseren Natur; uns scheinen beyde Sonnen. Verstehet Uns nur recht, und sehet an, wie GOtt habe den Menschen (als ihn der Schlangen= und Teufels=Gift im Tode fing) curiret, und wie Er noch heute die arme im Zorne GOttes gefangene Seele, curiret. Eben einen solchen Proceß soll auch der Medicus halten mit dem äusseren Cörper.

2. In Adam verlasch das Göttliche Licht und die Liebe, weil er in der Schlangen Eigenschaft, als in Bös und Gut imaginirte, also hub im Mercurio die Todes=Gift an zu qualificiren, und ward der Zorn=Quall im ewigen Marte brennende, und die finstere Impression der ewigen Natur Eigenschaft nahm ihn ein; sein Leib ward in der finsteren Impression, im Gift des entzündeten Mercurii, zu Erden, und eine Feindschaft wieder GOtt, es war um ihn geschehen, und war kein Rath bey keiner Creatur, weder im Himmel noch in dieser Welt, der grimmige Tod hatte ihn in Seele und Leib gefangen.

3. Nun wie machte es GOtt, daß Er ihn curirete, und wieder tingirete; nahm Er etwas fremdes darzu; Nein, Er nahm die Gleichheit und curirete ihn mit deme, was in ihme war verdorben, als mit dem Göttlichen Mercurio, und mit der Göttlichen Venere, und mit dem Göttlichen Jove; verstehet, im Menschen war das ausgesprochene Wort, das heisse ich den ewigen Mercurium im Menschen, dann er ist das rechte führende Leben, er ist dem Menschen=Bilde, das GOtt aus seinem Wesen in ein Bild nach GOtt schuf, eingeblasen oder eingesprochen worden, als in ein creatürlich Bild, das war die Seele mit der Eigenschaft aller dreyen Welte:

4. Als (1) mit der Welt des Lichts und Verstandes, das ist GOtt, und (2) mit der Feuer=Welt, das ist die ewige Natur des Vaters aller Wesen, und (3) mit der Liebe=Welt, das ist

die himmlische Leiblichkeit, dann in der Liebe-Begierde wird das Wesen, als die Leiblichkeit. Die Begierde der Liebe ist Geist, und ist das Hertze GOttes, als der rechte Göttliche Verstand. In der Liebe Wesen ist der Mercurius GOttes Wort, und in der feurigen Natur ist er der Grimm GOttes, der Urstand aller Beweglichkeit und Findlichkeit, auch der Stärcke und Allmacht: Die feurige Eigenschaft machet das Licht, als die Freyheit GOttes, begierig, auf daß das Nichts eine Begierde ist.

5. Diese Begierde ist die Liebe GOttes, die hat Adam in sich verlöschet, dann er imaginirte nach Bös und Gut, das ist, nach Irdigkeit; die Irdigkeit ist aus dem Grimme und aus der Liebe Wesen in ein Wesen gegangen, und solches durch GOttes Bewegen, auf daß die Wunder des Abgrundes und Grundes offenbar würden, daß Gut und Bös erkant und offenbar würden, und das solte Adam als das Bild GOttes nicht thun, dann GOtt hat ihn in sein Bild geschaffen, er solte mit dem Wort der Liebe die Feuer- und äussere Welt tingiren, daß der keine in ihm offenbar würde, gleichwie der Tag die Nacht in sich verschlungen hält.

6. Aber mit der falschen Imagination hat er die finstere und giftige mercurialische Feuer-Welt in ihme erwecket und offenbaret, also ist sein leiblich Wesen der finstern Impresſion, in der giftigen mercurialischen Eigenschaft, in das böse Theil heimgefallen, und ist die Seele in der ewigen Natur, in des Vaters Feuers-Eigenschaft, als im giftigen feindlichen Mercurio, offenbar worden, nach welchem sich GOtt einen zornigen, eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet.

7. Diesem wieder zu helfen, als dem Bilde GOttes, muste GOtt die rechte Cur nehmen, und eben dieselbe, dessen der Mensch war in der Unschuld gewesen: Wie machte Ers aber? Siehe Mensch, eröffne deinen Verstand, dir wird geruffen.

8. Er führete wieder den heiligen Mercurium in der Liebe-Flammen, als in der feurigen Liebe mit der Begierde der Göttlichen Wesenheit, oder nach Göttlicher Wesenheit, (welche Göttliche Leiblichkeit in sich machet,) in das ausgesprochene Wort, als in die mercurialische Feuer-Seele (verstehet in die seelische Essentz in Leibe Marien) ein, und ward selber dasselbe Bild GOttes, Er tingirete den Gift, als des Vaters aller Wesen Grimm, mit dem Liebe-Feuer, Er nahm eben nur den-

selben Mercurium, den Er hatte in Adam in ein Bild eingeblasen, und in eine Creatur formiret, nur dessen Eigenschaft nahm Er, aber nicht in des Feuers, sondern in der brennenden Liebe; Er führete mit der Liebe das Licht der ewigen Sonne wieder in die menschliche Eigenschaft, auf daß Er den Grimm des entzündeten Mercurii in der menschlichen Eigenschaft tingirete, und mit der Liebe anzündete, daß der menschliche Jupiter, als der Göttliche Verstand, wieder hervor ginge.

9. Ihr Medici, verstehet ihr alhie nichts, so seyd ihr ins Teufels Gift gefangen, sehet doch die rechte Cur an, womit dem entzündetem Mercurio ins Menschen Leben zu helfen sey; es muß wieder ein Mercurius seyn, aber zuvor in Venere und Jove angezündet: Er muß der Sonnen Eigenschaft haben durch Jovem und Venerem erlanget; wie GOtt mit uns armen Menschen thut, also muß der äussere vergiftete, krancke Mercurius mit einer solchen äusserlichen Cur tingiret werden, nicht mit der finstern Impression Saturni mit Kälte, sie werde dann zuvoren mit Jove und Venere versöhnet, daß die Sonne im Saturno scheinet, sondern mit sanfter Liebe, das ist seine rechte Artzney, davon der Tod ins Leben verwandelt wird, das ist nur eine gemeine Hand-Cur, die der Läye mercken kann.

10. Dem Doctor, will er Doctor genant seyn, gehöret der gantze Proceß zu studiren, wie GOtt das Universal im Menschen habe herwieder bracht, das ist an der Person Christi, von seiner Eingehung in die Menschheit, bis zu seiner Himmelfahrt und Sendung des H. Geistes, gantz klar und offenbar. Diesem einigen Proceß soll er nachgehen, so mag er das Universal finden, so er aber aus GOtt wiedergeboren ist: Aber die eigene Wollust, weltliche Herrlichkeit, Geitz und Hoffart lieget euch im Wege. Lieben Doctores, ich muß euch sagen, die Kolen sind zu schwartz, ihr besudelt die weissen Hände damit, so schmecket euch die rechte wahre gelassene Demuth vor GOtt und Menschen auch nicht, ihr hättet sonst kein grösser Ansehen als andere Menschen; darum seyd ihr blind, das sage nicht ich, sondern der Geist der Wunder in seiner Offenbarung.

11. Dem begierigen Sucher aber, der dannoch gerne wolte sehen, wüste er die Weise sich darein zu schicken, wollen wir Anleitung geben, dann die Zeit ist geboren, da Moses von den Schafen zu des HErrn Hirte beruffen wird, das wird in kur-

tzem offenbar seyn, wieder alles Wüten des Teufels. Die werthe Christenheit soll nicht dencken, weil es anietzo das Ansehen hat, als solte sie zu Grunde gehen, daß es aus mit ihr sey; Nein, der Geist des HErrn hat einen neuen Zweig aus seiner Liebe in menschlicher Eigenschaft gepflantzet, der die Dornen des Teufels vertreiben wird, und sein Kind JEsum offenbar machen allen Völckern, Zungen und Sprachen, und solches in der Morgenröthe des ewigen Tages.

12. Sehet doch die Cur recht an, lieben Brüder, was thäte GOtt mit uns, da wir im Tode kranck lagen? warf Er das geschaffene Bilde, verstehet, das äussere Theil, als den äussern verderbten Menschen, gar weg, und machete einen gantz neuen fremden Menschen? Nein, das thäte Er nicht; ob Er gleich Göttliche Eigenschaft in unserer Menschheit einführete, so warf Er unsere Menschheit darum nicht weg, sondern Er führete sie in Proceß zur Wiedergeburt.

13. Was thäte Er? Er ließ die äussere Menschheit, als das äussere Wasser, verstehet Veneris Wesenheit, welches im Grimme des Todes verschlossen lag, tauffen, mit dem Wasser des ewigen Wesens und mit dem H. Geiste, daß der Moder der in Tod geschlossenen äusseren Wesenheit wieder glimmend ward, als ob ein Feuer in einen Zunder fält; hernach entzog Er dem äussern Leibe seine äussere Speise, und führete ihn in die Wüsten, und ließ ihn hungern, so muste der angezündete Funcke vom Feuer GOttes in GOtt imaginiren, und von Göttlicher Wesenheit 40 Tage Manna essen, dessen Israel in der Wüsten Sinai mit ihrem Manna ein Fürbilde ist: der Ewigkeit Wesen muste der Zeit Wesen überwinden, darum hieß es eine Versuchung vom Teufel.

14 Und der Teufel als ein Fürste im Grimme GOttes, versuchte alda die äussere Menschheit, und stellete ihr alles das vor, daran Adam war gefallen, und GOtt ungehorsam worden: da ward versuchet, ob nun das Bilde GOttes wolte bestehen, weil im innern GOttes Liebe-Feuer, und im äussern die Tauffe des Wasser's des ewigen Lebens war; hie ward die Seele versuchet, ob sie wolte ein König an der gefallenen Engel Stelle, und ein englischer Thron seyn, und den auserwehlten Stuhl GOttes im königlichen Amte besitzen, von welchem Lucifer getrieben, und in die Finsterniß, als in Stuhl des Gifts und Todes, gestossen worden: weil Er aber bestund,

indem die Seele ihren Willen allein in GOttes Liebe-Feuer einergab, und begehrete keiner irdischen Speise, noch das irdische Reich bös und gut zum äussern Regiment, so ging forder der Proceß zum Universal, als zur Wiederbringung alles dessen, was Adam verlor, an, Er machte Wasser zu Wein.

15. Ihr Medici, mercket dis, es gilt euch in eurem Proceß, ihr müsset auch also gehen: Er machte die Krancken gesund; ihr müsset die Gestaltniß in eurem giftigen Mercurio auch durch die Gewalt der Philosophischen Tauffe gesund machen; Er machte Todte lebendig, Sprachlose redende, die Tauben hörende, die Blinden sehende, und die Aussätzigen rein; das alles muß zuvorhergehen, daß alle Gestälte im Mercurio rein, gesund und lebendig werden, welches der Mercurius nach der Tauffe und Versuchung alles selber macht, gleichwie der lebendige, sprechende Mercurius solches in der Person Christi thäte.

16. Der Künstler kanns nicht thun, alleine Glauben muß da seyn: Dann Christus bezeugte auch, daß Er zu Capernaum habe mögen wenig Wunder thun, ohne ein wenig Siechen gesund gemacht: Marc. 6:5.6. Dann der Capernaiten Glaube wolte nicht in den Göttlichen Mercurium Christi eingehen; So sehen wir alda, daß die Person Christi, als die Creatur, nicht habe können die Wunder in eigener Macht wircken, sondern der Mercurius, als das lebende sprechende Wort in Ihme: Dannn die Person hat auch in GOtt, als in das sprechende Wort, geruffen, und seine Begierde darein gesetzet, wie am Oelberge zu sehen, da Er gebetet, daß Er blutigen Schweiß geschwitzet, und bey Lazaro, als Er ihn wolte aufwecken, sprach Er: Vater, erhöre mich, aber ich weiß, daß du mich allezeit erhörest, sondern um der Umstehenden willen sage ichs, daß sie glauben du wirckest durch mich. Joh. 11: 41. 42.

17. Also soll der Künstler ihme selber nichts zumessen, der Mercurius nach der Philosophischen Tauffe thut selber dieselben Wunder, ehe er das Universal offenbaret, dann es müssen alle sieben Gestälte der Natur crystalliret und lauter werdē, soll das Universal offenbar werden, und eine iede Gestalt führet einen sonderlichen Proceß, wann sie soll aus des Grimmes Eigenschaft in das lautere klare Leben eintreten, und sich ins crystallinische Meer, welches vor dem Stuhl des Alten in der Offenbarung stehet, transmutiren, und sich ins Paradeis verwan-

verwandeln, dann das Universal ist Paradeisisch, und Christus kam auch nur darum in die Menschheit, daß Er das Universal, als das Paradeis im Menschen, wieder offenbarete; Das sprechende Wort in Christo hat durch alle sieben Gestälte, durch das ausgesprochene Wort in der Menschheit, Wunder gewircket, ehe das gantze Universal im Leibe der menschlichen Eigenschaft offenbar, und der Leib verkläret ward.

18. Also gehet es auch zu im Philosophischen Wercke: wann der in Tod geschlossene Mercurius die Tauffe seiner Wieder-Erquickung in der Liebe in sich empähet, so offenbaren sich alle sieben Gestälte in solcher Eigenschaft, wie im Proceß Christi geschehen ist, in seinen Wunderwercken, aber sie sind in der Wirckung ihrer Eigenschaft Offenbarung noch nicht vollkommen: Das Universal ist noch nicht da, bis sie alle sieben ihren Willen in Einen geben, und ihre Eigenschaft im Grimme verlassen, und davon mit ihrem Willen ausgehen, und der Liebe Eigenschaft in sich nehmen; sie müssen des Nichts Willen in sich nehmen, daß ihr Wille ein nichts ist, alsdann bestehet er im Grimme des Feuers und ist keine Turba mehr darinnen.

19. Dann so lange die Begierde des Grimmes in der Gestalt ist, so ist sie der andern Gestalt wiederwärtig, und entzündet die andere Gestalt mit ihrer Grimmen Eigenschaft, das ist, sie schläget der andern ihre Signatur, daß die andere im Grimme erwecket wird, so zündet sich alsdann der andern Hall, im Mercurio der ersten Gestalt Eigenschaft, an, und mag also keine Gestalt zur Vollkommenheit kommen, daß sie in die Liebe einginge.

20. Darum kann der Künstler nichts machen, er gebe dann den Gestalten eine Speise die sie alle gerne essen, da keine Turba innen ist, so können die Eigenschaften auch nicht essen, weil ihnen das Maul in der Impression Saturni gefroren ist, der Künstler muß ihnen von ehe das Maul aufthun, und sie in ihrem Eifer lebendig machen, daß alle Gestälte hungerig werden; ist alsdann das Manna da, so essen sie alle zugleich davon, so wird das edle Senfkorn eingesäet.

21. Wann nun also der Mercurius vom Tode der Impression Saturni aufwacht, und bekömmt Manna in den Mund seiner Eigenschaft der giftigen Todes-Qual, so gehet der Schrack der Freudenreich auf, dann es ist gleich als wie sich ein Licht in der Finsterniß anzündet, dann die Freude oder die Liebe

gehet mitten im Zorne auf: So nun der Mercurius den Anblick der Liebe im Marte ergreiffet, so erschricket der Grimm vor der Liebe, und ist wie eine Transmutation, ist aber nicht fix und beständig; und alsbalde dieses geschicht, so erzeigen sich die englischen Eigenschaften im Blick.

PROCESSUS in der Versuchung.

22. JEsus ward vom Geiste in die Wüsten geführet, da trat der Teufel zu Jhm und versuchte Jhn. Matth. 4: 1. Als die Seele Christi hungerte, so sprach der Teufel zu JEsu: Schleus das Centrum im Steine auf, das ist, den geimpresseten Mercurium, und mache dir Brot, isse der Seelen Eigenschaft Wesenheit; was wilt du vom Nichts, als vom sprechendem Worte essen? Jsse vom ausgesprochenem Worte, als von der Eigenschaft Bös und Gut, so bist du ein Herr in beyden: Das war auch Adams Biß, daran er den Tod aß; da sprach JEsus: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brot, sondern von einem ieglichem Worte, das durch den Mund GOttes ausgehet. Matth. 4: 4.

23. Siehe, worvon kam der Person Christi der Wille, daß Er mit der Seelen Hunger nicht wolte vom Brot essen, das aus den Steinen konte werden, das Er doch hätte können machen? oder wie wäre es gewesen, wann der Hunger der menschlichen Eigenschaft, nach der Salbung der Tauffe, alhie in der Versuchung hätte vom Mercurio in der Impression des Todes gessen, als vom Sulphure des ausgesprochenen Worts, in welchem der Zorn war, und die Liebe davon geflogen war, wie es dann in irdischer Eigenschaft also ist.

24. Siehe, der Wille und Begierde vom sprechendem Wort zu essen, kam in der Seelen Eigenschaft, vom Bewegen der Gottheit: Als sich derselbe in der in Tod eingeschlossenen seelischen Essentz in Maria seiner Mutter, in ihre Essentz oder Samen beweget hatte, und der todten seelischen Essentz den Blick des Auges GOttes in der Liebe eingeführet, und die Liebe im Tode offenbaret hatte, so begehrete nun eine Göttliche Eigenschaft die andere, und die Begierde des leiblichen Hungers, von GOttes Brot oder Wesen zu essen, kam von der Tauffe; als das Wasser des Cörpers, welches in der Impression des in Tod eingeschlossenen Wesens, das Wasser des ewigen Lebens im H. Geiste, als des H. Geistes Leiblichkeit, oder Wesenheit in der Tauffe kostete; so ging der Moder des

Göttlichen

Göttlichen Hungers der brennenden Begierde nach GOttes Wesen im Fleisch auf, als ein Göttlicher Hunger, ein glimmend Moder Göttlicher Eigenschaft.

25. Jetzt muste der Mensch Christus in Leib und Seele nun auf dieses versuchet werden, von welchem Er essen wolte: auf einem Theil war das ausgesprochene Wort aus Liebe und Zorn vor Leib und Seele gestellet, in welchem der Teufel wolte ein Herr seyn, und darinnen allmächtig herrschen; und auf dem andern Theil ward der Seelen und dem Leibe das sprechende Wort in der Liebe Eigenschaft alleine vorgestellet.

26. Alhie ging nun der Streit an, welchen Adam im Paradeis solte bestehen: dann an einem Theil setzete GOttes Liebe-Begierde, welche sich in der Seelen hatte offenbaret, harte an die seelische und leibliche Eigenschaft an, und führete ihre Begierde in die seelische Eigenschaft ein, die Seele solte davon essen, und dem Leibe davon Manna geben; und auf dem andern Theil setzete der Teufel in GOttes Grimme-Eigenschaft in der Seelen Eigenschaft an, und führete seine Imagination in die Eigenschaft des ersten Principii, als ins Centrum der finstern Welt, welches der Seelen Feuer-Leben ist.

27. Jetzt war der Streit um die Bildniß GOttes, ob sie wolte in GOttes Liebe oder Zorn leben, im Feuer oder Licht: Dann die Eigenschaft der Seelen nach ihrem Feuer-Leben war des Vaters Eigenschaft nach der Feuer-Welt; so dann die Seele in Adam hatte die Licht-Welt verlöschet, so ward ietzt mit dem Namen JEsu die Licht-Welt wieder eingeleibet, welches geschah in der Empfängiß Mariä.

28. Nun stunds ietzt alhie in der Versuchung, welcher Eigenschaft der Mensch leben wolte, des Vaters im Feuer, oder des Sohns im Lichte der Liebe; ietzt ward die gantze Eigenschaft der Person Christi versuchet; der Teufel sprach, als er auch zu Adam gesprochen hatte: Iß von Böse und Gut, hast du nicht Brot, mache aus Steinen Brot, was hungerst du lange in deiner Selbst-Eigenschaft; So sprach die Göttliche Begierde: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brot, sondern von ieglichem Worte GOttes. Also ergab sich der feurischen Seelen Eigenschaft mit ihrer Begierde, in der Liebe, als in des sprechenden Worts Eigenschaft, ein, und asse die Feuer-Begierde, in der Liebe-Begierde, Manna. Matth. 4: 3. 4.

29. O ihr Philosophi, merckt dis wol; als dis geschah, so trans-

transmutirte die Liebe die feurige Eigenschaft in ihre Liebe-Eigenschaft: Alhie gab der Vater die Feuer-Seele dem Sohne, verstehet die feurische Eigenschaft des ausgesprochenen Mercurii, dem sprechendem Mercurio im Lichte; Dann Christus sprach hernach auch also: Vater, die Menschen waren deine, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 17: 6. Alhie hat GOttes Liebe der verderbten Menschheit das ewige Liebe-Leben gegeben, die Liebe hat sich in Feuer-Grimm gantz einergeben, und den Grimm der Seelen in eine Liebe der Freudenreich transmutiret.

30. So aber die seelische und leibliche Eigenschaft hätte dem Teufel in GOttes Grimme gefolget, und aus dem verschlossenem Mercurio Brot gemacht und gegessen, so wäre der Wille wieder in seine Ichheit eingegangen, und hätte nicht mögen transmutiret werden: so er aber in die Gelassenheit einging, in das sprechende Wort GOttes, was das dann immer mit ihme machte, so ersanck der Wille aus seiner Ichheit, durch den grimmen Tod des Zorns GOttes, als aus dem ausgesprochenem Worte, welches der Teufel mit seiner Imagination vergiftet hatte, durch des Grimmes Eigenschaft hindurch, und grünete mit einer neuen Liebe-Begierde in GOtt aus: Jetzt war der Wille Paradeis, als ein Göttlich Liebe-Grünen im Tode.

31. Also war ietzo der Liebe Willen dem vergiften Mercurio der seelischen Eigenschaft im Zorn GOttes entgegen gesetzt, so kam der Teufel und sprach: Du bist der König der überwunden hat, komm und laß dich sehen in deiner Wunderthat; und führete ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach: Laß dich hinab, daß es die Leute sehen, dann es stehet geschrieben: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, sie sollen dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest. Matth. 4. 5. 6. Da wolte der Teufel haben, Er solte wieder des Feuers Macht, als der Seelen Ichheit, in ihrer selbst-feurischen Eigenschaft gebrauchen, und aus der Gelassenheit ausgeben in ein Eigenes, in ihren eigenen Feuers-Willen, wie er that, und auch Adam thate, als er mit der Begierde in eigene Macht einging in Bös und Gut, und wolte offene Augen in böse und gut haben, wie Moses davon schreibet, daß sie die Schlange dessen beredet hatte.

32. Alhie kam ietzt das schöne geschmückte Thierlein wieder,

und versuchte es mit dem andern Adam auch, dann GOtt ließ ihme das zu, dieweil er sagte, die Feuers-Matrix habe ihn gezogen, er hätte nicht können bestehen; alda solte ers versuchen, dann er war doch gleichsowol ein Engel gewesen als die menschliche Seele, welche er verführet hatte: Aber die menschliche Eigenschaft in Leib und Seele in der Person Christi, hatte sich einmal in die Gelassenheit, aus ihrer Ichheit in GOttes Erbarmen, eingeworfen, und stund in der Gelassenheit, als in Göttlichem Willen, stille, und wolte selber nicht fliegen, auch nichts thun, ohne was GOtt durch sie thäte; und sprach zum Teufel: Es stehet geschrieben: du solt GOtt deinen HErrn nicht versuchen. Ist so viel geredet, eine Creatur GOttes soll nichts wollen noch thun, ohne was GOtt durch sie will und thut; es soll kein anderer GOtt mehr seyn, der da regiere und wolle, als der Einige: die Creatur soll gehen und thun, wie sie GOttes Willen-Geist führet, sie soll GOttes Werckzeug seyn, damit Er alleine machet und thut was Er will.

33. In dieser Proba war Adam auch nicht bestanden, dann er ging aus der Gelassenheit in ein Eigenes, in einen eigenen Willen, und wolte Bös und Gut, Liebe und Zorn probiren, von Böse und Gut essen. Alhie lieber Mensch, ist der Stand vorm Versuch-Baume im Paradeis gewesen, und erfüllet worden, was der erste Adam nicht konte noch wolte im Gehorsam GOttes in der Gelassenheit thun.

34. Als dem Teufel dieses auch nicht gelingen wolte, daß sich die Menschheit wolte aus der Gelassenheit aus GOttes Willen begeben, so führete er die Menschheit auf einen hohen Berg, und zeigte ihr alle Reiche in dieser Welt, alles was im ausgesprochenem Worte lebete und webete, alle Herrschaften und Macht in der äussern Natur, über welche er sich einen Fürsten neñet, hat aber nur das eine Theil im Griñe des Todes im Besitze, und sprach zu ihr: (verstehet zur menschlichen Eigenschaft) So du niederfällest, und mich anbetest, so will ich dir das alles gebē.

35. Die Menschheit solte wieder aus der Gelassenheit in eine Begierde des Eigenthums eingehen, und wollen ein Eigenes besitzen in der verfluchten Eigenschaft, Böse und Gut; das wäre dem Teufel ein gewünschet Essen oder Spiel gewesen, so wäre er König blieben, und wäre seine Lügen Wahrheit gewesen. In diesem hats Adam auch verderbet, ist ins

Eigenthum eingegangen, und hat weltliche Herrschaft begehret, und den Geitz; welches an Cain zu sehen ist, welcher des vergiften Mercurii Hertz ist, als seine Hungers-Begierde, der ihme Wesen machte nach seines Hungers Eigenschaft, nicht Manna, sondern Erden, wie an der wilden Erden zu sehen ist, was er in der Entzündung oder Bewegung des Vaters in seiner Feuers-Eigenschaft gemacht hat; in welcher Entzündung, als im giftigen Grimme des ausgesprochenen Mercurii, der Teufel vermeinet ein Fürste zu seyn, ists auch in dem Gottlosen in derselben Eigenschaft, und auch im Regiment der Welt im Grimme: Aber GOtt hält ihn mit dem Wasser und Lichte des dritten Principii gefangen, daß er nicht Fürste im Regiment des ausgesprochenen Worts ist, sondern ein Büttel des Richters, Er muß hindennachsehen; wo sich Turba Magna im Grimme entzündet, da ist er geschäftig, so weit Turba Magna im Grimme gehet, weiter ist ihm der Pracht geleget.

36. Dieses gantze Regiment in und über alles zu herrschen in aller Essentz, als ein gewaltiger Gott, wolte er der Menschheit Christi geben, die er doch nur ein Theil der Turbæ im Grimme GOttes zu besitzen, und nicht gantz in der Beherrschung hat; Er solte nur seine Begierde darein führen, und seinen Willen in ihm einführen, so wolte er Ihme seinen Mercurium der Creatur in die gröste Allmacht einführen, daß er ein Herr über Gut und Böse sey, und alles in Gewalt habe, zu thun wie Er wolle: dann also verschertzete es auch Adam.

37. Sein Mercurius ging mit der Begierde in die Impression, da Kälte und Hitze entstehet, ein, und imaginirte darinnen: und also zuhand erhub sich des kalten und hitzigen Feuers Eigenschaft in Mercurio der Creatur, also drang auch zuhand die äussere Hitze und Kälte in den entzündeten Mercurium menschlicher Eigenschaft ein: Also leidet der Leib Pein von Hitze und Kälte, welche Eigenschaft zuvor, als er im freyen Willen GOttes in der Gelassenheit stund, nicht offenbar war; und also herrschete in Adam Böses und Gutes.

38. Dann das Centrum des Grimmes, als der finstern Welt Eigenschaft, ward in ihme offenbar, in einer giftigen Todes-Eigenschaft, wie dann der Mercurius im Menschen noch auf heute also giftig und eine Gift-Qual ist, da er doch ja ins Lebens-Licht in eine solarische Eigenschaft verwandelt wird, aber der Gift und die Todes-Eigenschaft hanget ihme an, und

ist

ist seine Wurtzel, wie man dann siehet: so balde nur ein wenig auf seiner martialischen, feurischen Eigenschaft, Signatur oder Gestaltniß seines gestelleten Instruments geschlagen wird, so gehet seine böse, giftige, feurische Eigenschaft hervor, und zündet den Leib an, das er vor Gift des Grimmes zittert, und will immerdar die entzündete Gift-Qual in denselben, der sie erwecket und entzündet hat, einführen, und in seiner Bosheit mit des Erweckers Bosheit inqualiren, und ringen in der giftigen Eigenschaft Rechte: also muß alsdann der Leib als ein Knecht zugreiffen, und des Gifts Willen vollbringen, und sich mit seinem Gegensatz rauffen und schlagen, und sich auch schlagen lassen, es geschehe nun gleich mit Handgriffen oder mit Worten, so ists alles in solcher Eigenschaft und Begierde des giftigen Mercurii.

39. Dannenhero entstehet aller Krieg und Streit, nemlich vom Regiment GOttes Zorns im verderbten und entzündeten Mercurio, des ausgesprochenen Worts, der hat also in des Giftes Grimmes- und der finstern Welt Eigenschaft sein Freuden-Spiel im Menschen. Darum ist ein Streiter ein Knecht GOttes Zorns: Er ist die Axt, damit der zornige Bauer den Dornbusch auf seinem Acker abhauet; er ist das führende Werck des grimmen Zorns GOttes, der Zorn GOttes nach seiner Feuers-Eigenschaft will es haben, und nicht seine Liebe: wer sich nun läst darzu gebrauchen, der dienet dem Zorn GOttes nach der finstern und Feuer-Welt Begierde und Eigenschaft, welche sich im schweren Falle Adams in menschlicher Eigenschaft hat offenbaret, und den Menschen, als das Engels-Bilde, in eine halb-teuflische Larvam und Bildniß eingeführet, in welcher Eigenschaft und Bildniß seines Willens im ausgesprochenem creatürlichem Mercurio oder Lebens-Wort er nicht GOttes Reich besitzen kann; sondern muß mit und in Christo in seinem Mercurio und Willen, in GOttes Liebe, als in dem heiligem, sprechendem Mercurio und Wort des Lebens neu erboren werden, daß ein neuer, gehorsamer, gantz in GOttes Liebe gelassener Wille, aus seinem creatürlichem Mercurio ausgehe, der nichts wolle noch thue, ohne was der Wille des sprechenden Göttlichen Mercurii will: Der in seiner Ichheit und Selbstheit im eigenem Willen wie todt ist, auf daß er des grossen GOttes Werckzeug sey, damit Er machet und thut, was und wie Er will.

40. Als-

40. Alsdann ist GOtt in ihme alles in allem, sein Wille und Thun, und er ein Zweig am gantzen Baume, der vom Baume GOttes seinen Saft, Kraft und Leben holet, in Ihme wächset, lebet und seine Frucht träget; alsdann ist der Mercurius des menschlichen Lebens eine ausgeborne oder ausgesprochene Frucht, die aufm Paradeis-Baum GOttes wächset, hallet und schallet, und die Signatur in dem sprechendem Wort GOttes schläget, als GOttes Harfen und Saitenspiel in seinem Lobe; zu dem Ende ist der Mensch geschaffen worden, nicht daß er eben soll des Zorns und Todes Instrument nach des Teufels Willen schlagen: Der Teufel hatte sich zum selben Lautenschlagen begeben, der machet und hilfet das Spiel im Grimme, als in der Finsterniß, treiben; Er ist der Werckzeug und der Lautenschläger im Grimme der ewigen Natur, welche ihr Verbringen also mit ihnen und in ihnen, als ihrem Werckzeug hat, das muß auch der gottlose Mensch thun, wie S. Paulus davon saget: Der Heilige ist GOtt ein guter Geruch zum Leben, und der Gottlose ein guter Geruch zum Tode. 2. Cor. 2: 15. 16.

41. Alles, was da lebet und webet, muß zu GOttes Herrlichkeit eingehen, eines wircket in seiner Liebe, das ander in seinem Zorne; es ist alles in dem unendlichem Wesen zur Offenbarung des unendlichen grossen GOttes erboren und geschaffen worden, aus allen Eigenschaften des Bösen und Guten sind Creaturen, durch den Willen des sprechenden Worts, hervor gangen; dann die Eigenschaft der Finsterniß und des Feuers ist sowol mit im Sprechen gewesen, als die Eigenschaft des Lichtes, darum sind böse und gute Creaturen.

42. Aber die Engel und Menschen sind in das Bilde der Liebe GOttes gesprochen worden, die solten ihren Willen nicht in das Feuer- und Finster-Sprechen eineignen, und ihre Begierde nicht darein führen, auch nicht wollen ein Eignes seyn; sondern in der Gelassenheit im sprechenden Willen GOttes bleiben stehen, als eine Forma des sprechendem Willens, und keine Neiglichkeit zu etwas führen, als nur blos in das Sprechen; in welcher Figur sie da stehen, als ein Bilde des Aussprechens, als ein gesprochen Wort, damit sich das sprechende Wort, als in seiner Gleichheit besiehet, da es die ewige Wissenschaft des ewigen Gemüths damit offenbaret, und des Geistes Wille in ein Bilde stellet und damit spielet, wie ihme ein Mahler ein

Bild nach sich mahlet, und sich damit beschauet was er ist, wie seine Gestaltniß ist; oder wie ihme ein Musicant ein köstlich Saitenspiel oder Gesang zurichtet, und spielet also mit seinem Leben und Willen des Lebens, als mit dem Hall seines eigenen Lebens Mercurii, in dem Tone des Gesanges, oder auf dem Saitenspiel, wie es in seines Lebens Mercurio annehmlich ist; damit erfreuet sich des Lebens Mercurius.

43. Im gleichen hat uns GOtt zu seinem Liebe-Spiel in seine Freude und Herrlichkeit geschaffen, da Er sein sprechendes ewiges Wort mit erhebet, oder in demselben mit uns spielet, als mit seinem Instrument.

44. Darum, da ihme dieses Saitenspiel in seinem Halle von der grimmen Macht seines Zorns zerbrach, das ist, da das Menschen Bilde wolte in eigener Macht in Bös und Gut spielen, in Liebe und Zorn zugleiche, als in eigenem Willen, und sich nicht lassen brauchen zu deme es das sprechende Wort hat geschaffen, und ging aus der Gelassenheit in ein Eigenes, und wolte spielen wie es selber wolte, bald gut, bald bös; so war dieses Instrument wieder die Liebe GOttes, in welcher kein Hall des Zorns offenbar wird, noch werden kann, gleichwie im Feuers-Lichte keine Pein des Feuers offenbar ist: Dann der Wille des menschlichen Mercurii, ging aus dem Willen des Göttlichen, sprechenden Worts aus, in einen eigenen Willen; also fiel er ins Centrum der Gebärerin aller Wesen, als in die Angst, Gift und Tod, da nahm ihn GOttes Zorn, als das Sprechen im Grimme, ein: alhie war Noth, und der grimme Tod, darzu grosser Spott; hätte nicht wieder geholfen GOtt, so lägen wir noch im Tod.

45. Also, mein lieber Leser, wird dirs klar vorgestellet, worinnen Christus ist versuchet worden, als nemlich: Ob die Seele und der gantze Mensch, als das Bilde des sprechenden Worts, nun, nachdem GOtt hatte den Funcken seiner Liebe wieder in menschliche Eigenschaft eingeführet, und sich wieder mit der Liebe in ihn einergeben, wolte wieder in ihren ersten Locum eintreten, und GOttes Saitenspiel in seiner Liebe seyn oder nicht; ob sie nochmals wolte ein Eigenes in eigenem Willen seyn, und thun was sie in ihrem eigenem Sprechen, im Entzünden ihres Lebens-Mercurii, hervor brächte; Ob sie wolte lassen GOttes Willen auf ihrem Instrument die Signatur schlagen, oder den Zorn GOttes, wie zuvor geschehen war: Alhie wards versu-

chet, darum sprach der Teufel, als der Lautenschläger im Zorn GOttes, zu Christo: Er solte niederfallen und ihn anbeten, so wolte er Ihme alle Reiche, Macht und Herrlichkeit geben; Er solte und möchte thun was Er wolte: Er solte in eigenem Willen spielen und leben; Er solte nur ihme (dem Teufel) seinen Willen geben, und von der Gelassenheit aus GOttes Erbarmen und Liebe-Willen ausgehen: Und so das geschehen wäre, so wäre das schöne Instrument noch eins zerbrochen, so wäre das menschliche Spiel in GOttes Liebe und Wunderthat ausgewesen; aber Christus sprach: Hebe dich weg Satan, es stehet geschrieben, du solt anbeten GOtt deinen HErrn, und Ihme allein dienen; da verließ Ihn der Teufel, und die Engel traten zu Ihm und dieneten Ihm. Matth. 4: 1-11.

Der magische Proceß.

46. Hierinnen soll der Magus, wie oben nach der Länge gemeldet, sein Fürhaben wol bedencken; nicht mit dem Geitze des Teufels wollen das irdische Reich besitzen, auch nicht vom Tempel fliegen, vielweniger aus dem Steine wollen sein Fürhaben machen; er soll dencken, daß er GOttes Knecht und Gehülfe sey, nicht ein eigener Herr, aus welchem wird ein Narr: will er den armen Gefangenen, in GOttes Zorn verschlossenen, aus seinen Banden der Finsterniß, darinnen er im Fluch der Erden verschlungen lieget, helfen von GOttes Zorn erlösen, so muß er dencken, wie ihn GOtt mit seiner Eingehung erlöset hat: Er muß die Versuchung Christi recht gantz inniglich betrachten, nicht mit äussern Handgriffen nachtappen, und dencken, ich habe einen todten Stein vor mir, er weiß noch fühlet nichts; ich muß mit Gewalt an ihn setzen, auf daß ich ihn bezwinge, und ihm sein Kleinod, das er in sich verborgen hat, nehme. Der das thut, der ist ein Narr, und will selber in eigenem Willen eingehen, und ist gantz ungeschickt zum Werck, er lasse es nur bleiben, wir wollen ihn gewarnet haben.

47. Will er suchen, so bilde er ihm den Proceß Christi ein, wie GOtt das in Tod geschlossene Universal habe wieder erboren in menschlicher Eigenschaft: dann GOtt nahm nicht den Menschen wie er im Tod lag verschlossen, und führete ihn in Schmeltz-Ofen ein, und zerschmeltzete ihn im Grimme, wie der falsche Magus thut; sondern Er gab ihm zuvor seine Liebe in seine Menschliche Essentz, und tauffete die Menschheit, darnach führte Er ihn in die Wüsten, und stelte den Teufel gegen

Ihn, nicht in ihn; Er ließ ihn von ehe viertzig Tage fasten und hungern, und gab der Menschheit keine äussere Speise, er mochte von seines Lebens Mercurio essen, daß GOtt sähe, ob die Menschheit wolte ihre Begierde in GOtt einführen: und als die Menschheit ihre Begierde in die Gottheit einführete, und das Manna annahm, so ließ Er den Teufel über die Menschheit, der führete alle seine Lust und Begierde in die Menschheit, und versuchte ihn; verstehest du alhie nichts, was soll ich dir dann mehr sagen? bist du ein Thier, so gebe ich dir nicht mein Perlein, es gehöret GOttes Kindern.

48. GOtt muß Mensch werden, Mensch muß GOtt werden, Himmel muß mit der Erden Ein Ding werden, die Erde muß zum Himmel werden: wilt du aus Erden Himmel machen, so gib der Erde des Himmels Speise, auf daß die Erde des Himmels Willen bekomme, auf daß der in Tod geschlossene Mercurius in der Erden einen Himmlischen Willen bekomme, daß sich der Wille des grimmigen Mercurii in die Liebe des himmlischen Mercurii einergebe.

49. Was wilt du aber thun? wilt du den giftigen Mercurium, der nur einen Todes-Willen in sich hat, in die Versuchung einführen, wie der falsche Magus thut; wilt du einen Teufel zum andern schicken, und einen Engel daraus machen, da müste ich aller Wahrheit lachen: Einen verdorbenen schwartzen Teufel wirst du behalten; wie wilt du die Erde durch den Teufel zum Himmel machen? ist doch GOtt der Schöpfer aller Wesen; du must von GOttes Brot essen, wilt du deinen Leib in himmlische Eigenschaft aus der irdischen transmutiren.

50. Christus sprach: Wer nicht isset das Fleisch des Menschen Sohns, der hat kein Theil an ihme, und saget ferner: Wer das Wasser, das ich ihm geben werde, trincken wird, dem wirds in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen: Alhierinnen lieget das Perlein der Wiedergeburt; es heisset nicht sophisticiren, kein Frucht das Weitzen-Körnlein bringt, es falle dann in die Erden; es muß alles wieder in seine Mutter, daraus es worden ist, eingehen, soll es Frucht tragen.

51. Die Mutter aller Wesen ist Sulphur, Mercurius ist ihr Leben, Mars ist ihre Fühlung, Venus ihre Liebe, Jupiter ihr Verstand, Luna ihr leiblich Wesen, Saturnus ihr Mann. Du must den Mann mit dem Weibe gütigen, dann der Mann ist zornig, so gib ihme doch seine liebe Braut in seine Armen: aber siehe

zu, daß die Braut eine Jungfrau sey, gantz züchtig und reine; dann des Weibes Same soll der Schlangen (als des Mannes Zorne) den Kopf zertreten. Die Jungfrau muß in rechter Liebe ohne einigen Falsch seyn; eine Jungfrau die noch keinen Mann im Zorne noch in seiner Mannheit berühret hat, dann die klare Gottheit in reiner Liebe vermählet sich auch also mit der Menschheit: und als Maria sagte, mir geschehe wie du gesaget hast, dann ich bin des HErrn Magd, so nahm die Menschheit die Gottheit ein, desgleichen die Gottheit die Menschheit.

52. Die klare Gottheit bedeutet im Philosophischem Wercke die züchtige Jungfrau: Die Menschheit ist Sulphur, Mercurius und Sal, beydes himmlisch und irdisch; die Himmlische ist verblichen, und als ein Nichts; die Todte im Grimme ist aufgewachet, und lebet dem Zorne: in den Eigenschaften des Zorns ward die Menschheit in Adam und auch in Christo versuchet.

53. Nun sprichst du, wormit? Mit einem gleichem Gegensatz im Grimme, mit einem solchem Teufel der alle diese Eigenschaft in sich hatte, als mit einem Fürsten.

54. Die Eigenschaften im Sulphur wurden versucht mit der Gleichheit des Sulphurs; im Sulphur oder aus sulphurischer Eigenschaft kam die Versuchung, und der Gestälte waren drey: als eine in der Impression, die heisset der Philosophus Saturnum, die solte der Menschliche Geist oder Wille eröffnen in Veneris Eigenschaft, und seinen Hunger, als das Feuer, damit stillen oder speisen.

55. Die ander Eigenschaft war; Er solte in seiner eigenen erweckten und eröffneten Venere, aus Saturni Eigenschaft, leben, und in eigenem Willen fliegen.

56. Die dritte Eigenschaft war; Er solte seinen Willen durch die erweckte Liebe-Begierde ins Centrum, als wieder in die Sulphurische Mutter, welche in der Impression in der Angst entstehet, einführen: und das wolte Er nicht thun; der erste Adam hatte es aber gethan, darum hat ihn GOtt, als Er ihm helfen wolte, im Sulphur versuchet, als in der ersten Mutter zur Menschheit, und einen grimmen Teufel, der im Sulphur entzündet war, lassen mit seiner entzündeten Bosheit im Sulphur versuchen; verstehest du das nicht, was soll ich dir dann mehr sagen? Sulphur ist der Mutter Leib, dahinein müssen wir gehen, wollen wir neugeboren werden.

57. Nicodemus sagte wol; Wie mag einer wieder in Mutter-

ter-Leib gehen und geboren werden, wann er alt wird? Joh. 3: 4. Aber Christus sagte: Es sey dann, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, sonst sollet ihr das Himmelreich nicht schauen. Matth. 18: 3.

58. Der eigene Wille muß wieder in die erste Mutter, die ihn geboren hat, als in Sulphur, eingehen, mit dem Willen, verstehet den Mercurium. Wer will ihn aber des bereden daß ers thut, dann er ist ein Eignes worden, und soll wieder in seine Mutter eingehen, und ein Nichts werden? das dauchte Nicodemo wunderlich seyn, aber der HErr sprach zu ihme: Der Wind bläset wohin er will, und du hörest sein Sausen wol, du weist aber nicht von wannen er kommt, oder wohin er fähret: Also ist auch ein ieglicher, der aus GOtt geboren ist. Joh. 3: 8.

59. Siehe, wer beredete es dem Willen Christi in seiner Menschheit, daß Er wieder mit dem Willen in die Kindheit, gleich als wie in Mutter-Leib einging, und asse 40 Tage nichts, und wolte auch nichts, sondern bliebe in der Mutter gantz gelassen stehen? thäte es nicht die Gottheit, die da war in die Menschheit eingangen?

60. Also gehet es auch zu im Philosophischem Werck, darum soll uns der Artista wol verstehen: Er soll das böse entronnene Kind, das da ist aus der Mutter entflohen, und ist ins Centrum eingangen, und wollen ein Eignes seyn, im Saturno suchen, dann der Grimm GOttes hats mit seiner Impresſion in des Todes Kammer eingeschlossen: Nicht hat ers zum Saturno gemacht, sondern er hälts im Saturnischen Tode verschlossen.

61. Das soll er nehmen und wieder in Mutter-Leib einführen, und alda den Engel mit der Botschaft zu Maria senden, und ihr lassen ankündigen, sie solle einen Sohn gebären, des Namen soll sie JEsus heissen; und so die Mutter wird darein willigen, und den Namen JEsus einnehmen, so wird die neue Menschheit mit dem neuen Kinde, in dem alten abtrünnigen, im Zorn GOttes gefangenen, in der Mutter anfahen, und wird erstlich der Name JEsus sich in das gestorbene Kind, welches im Saturno gefangen lag, einergeben, und des bösen todten Kindes Willen zu sich reitzen: das ist die schöne Braut, die ihrem abtrünnigem Bräutigam ihren Perlen-Krantz vorhält: er soll sie nur wieder annehmen, so will sie ihm wieder ihre Liebe geben.

62. Nimt sie nun der abtrünnige, im Tode verschlossene

Jüngling wieder an, so ist der Artista geschicket, und von GOtt zu seinem Vorhaben gewürdiget: Jetzt wird die Braut den Bräutigam lieben, und eine Jungfrau einen Sohn gebären, dessen alle Welt verwundert wird; das Weib wird den Mann umgeben, aber er ist ein Mann und nicht ein Weib, und hat der Jungfrauen Hertze.

63. Nun muß er versuchet werden, ob er will in Jungfräulicher Zucht, und in GOtt gelassenem Willen leben, dann er soll ein Ritter werden, und dem Teufel sein Raub-Schloß, welches er in seiner Mutter hat, in sieben Reichen zerstören: so laß den Teufel seiner Mutter Haus mit seinem Grimme anzünden, und ihn versuchen; Er wird sich nun wol vorm Teufel mit Christo schützen.

64. Dis wird geschehen, der Jüngling mit samt dem Jungfräulichem Hertzen, wird, wann der Versucher kommt und ihn angreift, sich gantz in die Mutter ergeben, die Mutter wird ihn durch des Teufels Grimm gantz in sich verschlingen; Er gibt sich gantz aus seinem Willen aus ins Nichts. So dencket der Artista, ietzt habe ich verloren, dann er hat den Himmel verloren, dann er siehet nichts, und dencket nicht darbey daß eine Jungfrau hat neugeboren: aber er soll Gedult haben; was dem Künstler unmöglich ist, das ist der Natur möglich; nach der Nacht wirds Tag; wann der Versucher hat alle seine Versuchungen vollendet, so kommt das Zeichen der Engel, so muß der Teufel der ihn versuchte, weichen.

65. Das soll der Artista wol mercken, und den Teufel abschaffen, und den Jüngling mit seinem Jungfräulichem Hertzen in sein Bette legen, und seiner vorigen Speise essen lassen, dann er ist ietzt ein Artzt seiner Geschwister in seiner Mutter Hause: Er wird grosse Wunder thun in allen sieben Reichen seiner Mutter, das sind die sieben Gestälte des Lebens, wie Christus gethan hat.

66. Als im Saturno wird er die Todten auferwecken, verstehet, in seinem vorigen Gefängniß, wird er das todte Wesen, das ihn gefangen hielt, aufwecken: Dann er soll die Erden zum Himmel machen. Gleichwie ihme die Jungfrau hat seinen Willen aus dem Zorn in die Liebe aufgewecket, und zum Wunderthäter gemachet; Also soll er mit seinem Willen, welcher in der Jungfrauen Hertz vereiniget ist, die Gestaltniß in seiner Mutter Leibe, daraus sie ihn und alle ihre Kinder geboren hat,

hat, aufwecken, und mit der Jungfrauen und seiner Liebe-Begierde anzünden; das geschieht im Sulphure Saturni, des Jünglings eigenen, leiblichen Eigenschaft, und in seiner Mutter.

67. Dann vor der Vermählung der Jungfrauen lieget das himmlische Wesen des Jünglings im Tode verschlossen: dann da GOtt die Erde verfluchte, so verblich der himmlische Paradeis-Leib; so nahm ihn die Impression Saturni ein, bis zur Wiederbringung, da GOtt das Verborgene herwieder bringen wird, daß das Paradeis im ausgesprochenem Wort wieder grünet, oder der Artista solches in einem Stückwerck durch GOttes Zulassen eröffnet.

68. Im andern Reiche der Mutter, als in Luna, soll er auch Wunder wircken, dann JEsus speisete mit fünf Broten fünf tausend Mann, das ist das Wircken in der Wesenheit oder Leiblichkeit: Er machte Wasser zu Wein. Dieses und dergleichen gehöret alles in die lunarische Eigenschaft, da der Ritter mit seiner Jungfrauen das Paradeis eröffnet, und den Leib speiset, da nichts ist, da der äussere Mercurius nichts gewircket: also werden sich die Gestaltnissen in lunarischer Eigenschaft, als wären sie Paradeisisch, eröffnen. So dencket alsdann der Artista, ich bin nahe darbey, aber er hat noch weit bis zum Ende.

69. Im dritten Reiche der Mutter, als im Jove, machte Christus die Unmündigen und Unverständigen, blöden, fast Unwissenden, wissende und verständig; als aus armen Fischern und Zimmerleuten machte Er Apostel und die allerverständigsten Menschen, desgleichen aus armen, unansehnlichen Leuten, aus Weibern und albern Menschen machte Er rechtgläubige, Gottförmige, liebe Kinder, welche das Universal ohne Kunst in sich ergriffen.

70. Also gehets auch im Philosophischem Werck zu: die im Tode verblichene Wesenheit, da der Mercurius gantz irdisch, kalt und Kraftlos ist, die steiget in Kraft auf, als wäre das gantze Wesen ein neu Leben, dessen sich der Artista verwundert, was doch das sey, oder wie es zugehe? sich auch gleich hoch erfreuet, daß er die Göttliche Kraft in einem halb todten Wesen vor sich siehet grünen, und solches im Fluche GOttes: Er siehet alle vier Elementa iedes besonder, und siehet, wie sich die Weisheit GOttes darinnen spiegeliret, als ein Freuden-Spiel; und siehet alle Farben und den Regenbogen, darauf Christus zu Gerichte sitzet, in dem ausgesprochenem Mercurio.

71. Die Art dieses Scheins entstehet aus der Impression Saturni, der gütige Jupiter lässet sich also auf eine Art sehen, gleich wie GOtt wird die Welt verändern, und wieder ins Paradeis transmutiren, dann das ist der Verstand im ausgesprochenem Wort, gleichwie Christus die albern unverständigen Menschen hat in Göttlicher, rechter, himmlischer, Jovialischer Verständniß verständig gemachet.

72. Im vierten Reiche der Mutter aller Wesen, welches das mercurialische am Rade der Natur des Lebens ist, hat Christus die Tauben hörende, die Sprachlosen redende, die Aussätzigen vom Gift des Mercurii reingemachet: Aller Gichtbruch, als Frantzosen und giftige Rauden, entstehen aus dem saturninischem Wasser im Mercurio, welches die Phlegma heisset, welches alles Christus in Gestalt des Jünglings und der Jungfrauen heilete: dann die ewige Jungfrauschaft hatte sich mit dem Jüngling, als mit der Menschheit vermählet.

73. Dieses geschicht auch im Philosophischem Wercke; der Artiste wird sehen wie sich der Himmel von der Erden scheidet, und wie sich der Himmel wieder in die Erden sencket, und die Erden in eine Himmels Farbe verwandelt; wie der Mercurius die Materiam reiniget, wie die gereinigten Farben im Antimonio in seiner Eigenschaft erscheinen werden, und wie das Wunder weiter gehet.

74. Im fünften Reiche der Mutter aller Wesen, als im Marte oder in des Grimmes Eigenschaft, trieb Christus die Teufel aus von den Besessenen, und machte die Taubsichtigen in dieser Gestalt und Eigenschaft gesund, dieses wird der Artiste auch in dem Philosophischem Werck sehen, wie der Jupiter im Mercurio wird einen schwartzen, schielichten Feuer-Dunst aus der Materia über sich treiben, welcher sich anleget, als ein Ruß, dann er ist ein Hunger des Giftes im Mercurio, und gleichet wol billig dem Teufel, dann er ist seiner Eigenschaft.

75. Im sechsten Reiche der Mutter aller Wesen, als am Rade des Lebens, die Venus genant, liebte Christus seine Brüder und Schwestern nach der Menschheit, und wusch seinen Jüngern die Füsse, und liebete sie bis in die höchste Niedrigkeit, und gab sein Leben in des Grimmes Eigenschaft für sie in den Tod, und offenbarete sich unter ihnen, daß Er Christus wäre: Und als sie das gewahr wurden, daß der König kommen wäre, der dem eigenem Willen solte seine Macht

nehmen, und dem Teufel sein Reich zerbrechen, so schryen sie und sagten: Wir haben keinen König, als den Käyser: sie nahmen ihn in finsterer Nacht in ihre Gewalt, und bunden Ihn, und führeten Ihn vor ihren Rath, verspotteten Ihn, geisselten Ihn, und schlugen Ihn, und zogen Ihm seine Kleider aus, und henckten Ihn ans Creutze. Matth. 27: 27-31.

76. Dieses wird der Artista herrlich im Philosophischem Werck sehen, dann so bald der finstere Feuer-Dunst von der Materia ausfähret, als der Materiæ Teufel, so erscheinet Frau Venus in ihrer Jungfrauschaft gar herrlich und schön, dann es deutet Christi Liebe an, der sich also gedemüthiget, und seine Liebe in unserer Menschheit offenbaret, alsdann dencket der Artista, er habe das Philosophische Kind, er habe den Braten; er tantzet aber mit den Juden, welche, als sie Christum gefangen hatten, dachten, nun haben wir ihn, wir wollen ihn wol halten: Also dencket er auch, es sey vollbracht, und nimt das Kind an, und wann ers in der Proba schauet, so hat er Venerem; ein Weib und nicht die Jungfrau mit der Feuer- und Lichts-Tinctur; und hat sich lassen das Weib betriegen.

77. Nun siehe recht, was thun die Eigenschaften, Saturnus, Mars und Mercurius; Wann sie das Kind, als den Ritter in Königlicher Farbe sehen und befinden, daß er kein äusser Reich mit Kraft und Gewalt führet, als sie thun, sondern will nur also mit der Liebe in ihrer giftigen Feuers-Macht herrschen, den wollen sie nicht leiden: Dann Saturnus bedeutet die weltliche Herrschaft, und Mercurius die geistliche Herrschaft, als die Phariseer, und Mars bedeutet den Teufel; die drey wolten Christum nicht unter sich leiden, dann Er sagte: Er wäre ein König der Liebe und GOttes Sohn, und wäre kommen sein Volck zu erretten von Sünden.

78. So dachte der Teufel, das klingt übel, du wirst dein Reich verlieren; und die weltliche Obrigkeit dachte: Ist dieser ein König, und GOttes Sohn, so wird er unsere Macht aufheben, das schmecket uns nicht; und die mercurialischen Priester dachten: Dieser ist uns viel zu wenig, wir wollen einen Messiam haben, der uns in weltliche Herrlichkeit einführe, der uns in der Welt hoch und reich mache, daß wir die Ehre der Welt alleine besitzen, wir wollen den nicht annehmen, er ist viel zu arm, wir möchten der weltlichen Obrigkeit Gunst verlieren, und müsten seiner entgelten, wir wollen viel lieber in unseren

Ehren und Gewalt bleiben, und den Bettel-König mit seinem Liebe-Reiche abschaffen: Massen sie noch heutiges Tages also gesinnet sind, und seinen Boten also thun, die er sendet.

79. Also gehet es auch im Philosophischem Wercke: wann sich Venus in den drey grimmen Gestalten, als im Saturno, Marte und Mercurio mit der Liebe, als in ihrer eigenen Gestalt, offenbaret, das können sie nicht leiden, dann es ist gantz wieder ihre strenge, finstere Feuers-Macht, zumal wieder den Gift des Mercurii, die blitzen die Venus an, schiessen ihre Strahlen, als die mercurialische Giftstrahlen auf sie, wie die Pharisäer auf Christum.

80. Indes hält Jupiter und Luna bey der Venere, und geben ihre Kraft der Veneri, dann in Jovis Kraft stehet Venus ietzt da; das verlachen die Phariseer, und dencken, wir sind vorhin weise, was soll uns Verstand, wir wollen Macht und Ehre haben: und Luna bedeutet den Hauffen der Layen, welche an Christo hiengen, weils Jhm wol ging; also hält auch Luna im Philosophischem Wercke an Venere in ihrem Glantze, weil sie Saturnus, Mercurius und Mars nicht angreiffet: so aber die Gewalt des Grimmes kommt, so wandelt Luna ihren Willen, als die Farbe, und siehet zu, stehet und schreyet mit das Crucifige, das wird der Artista sehen; ist er aber von GOtt zum Werck erkohren und es werth.

Das 11. Capitel.

Vom Proceß Christi in seinem Leiden, Tod und Auferstehen: Vom Wunder des sechsten Reichs in der Mutter aller Wesen; wie das Consumatum ist vollendet worden, und wie es im Philosophischem Wercke in der Gleichheit zum Ende lauft.

Summarien.

Es sind zweyerley Wesen im Menschen: Feuer und Licht, Liebe und Zorn; so ist das Feuer auch zweyerley: ein kaltes und ein hitziges, dergleichen ist das Licht zweyerley: ein kaltes, welches falsch; und ein hitziges, welches gut ist. §. 1. 2. Der Sonnenschein ist weder hitzig noch kalt. 3. Der Grimm leidet kein Liebe-Feuer: daher ist Christus eine Feindschaft; 4. dann der Liebe Macht ist dem Tod ein Gift; der Höllen eine Pestilentz. 5. Gleichwie Christus den Zorn in Liebe verwandelt: so muß der Artiste auch thun. 6. GOtt wolte den

gefallenen Menschen wieder tingiren. 7. So muste der Zorn in Liebe transmutiret werden, 8. und das himmlische Wasser das Grimmen-Feuer löschen. 9. Das Feuer-Leben stehet im Blute, darinn der Grimm herrschet; nun war aber der Mensch zu GOttes Werckzeug geschaffen. 10. Darum ward GOtt Mensch, und machte dem Menschen zu GOtt. 11. Daraus in Christo Streit und die Versuchung kam, 12. 13. auch der grosse Ernst am Oelberg, 14. 15. worinn die Liebe dem Zorn wiederstund, in dem theuren Namen JEsu. (Phil. 2: 8.) 16. 17. Wie es Adam im Fleische gemachet: so gings mit Christo im Geiste. 18. Und also ist das Philosophische Werck. 19. Mars will der Liebe nicht, und erwecket Saturnum, die Pharisäer. 20. Mercurius will der Liebe auch nicht; 21. Venus gibt sich in des Drachen Rachen ein; 22. Mars führets in Mercurium, 23. und dieser in Saturnum; Luna aber verbirget sich. 24. 25. Denn schreien Mars, Mercurius und Luna, crucifige. 26. Wie Adam falsche Liebe an sich genommen: also muste Christus leiden, und an seinem Leibe dieselbe Figur darstellen. 27. 28. Also ist auch der Proceß im Philosophischem Werck. 29. Christus verläugnete vor Pilato das irdische Reich, 30. und stelte seinem Vater der Menschen Greuel vor. 31. Also gehets auch zu im Philosophischem Proceß: Saturnus, Mars und Mercurius dringen durch die Materie, 32. und Venus gibt sich in die 3 Mörder ein. 33. So trennen sich die Göttliche und Menschliche Eigenschaft, 34. der Grimm drengt sich in die Liebe ein und die Liebe in den Grimm, 35. darob dieser erschricket; und die Liebe gibt ihr Blut ins 3. Principium. 36. Alhie wird GOtt und Mensch Eins: die Liebe ersäuft die Selbheit; und aus dem Liebe- und Zorn-Leben wird Ein Leben: 37. und das ist das Arcanum. 38. Der menschliche Wille muß in die höchste Tinctur eingehen; es hilft kein Heucheln. 39. 40. Christus nahm im Tod das äussere Reich ins innere ein. 41. Der Grimm im äussern solte verborgen stehen, und nichts am Menschen vergehen. 42. Also wird Saturni, Martis und Mercurii Grimm in Eine Liebe verwandelt; 43. Feuer- und Lichts-Tinctur; Liebe und Zorn; Mars und Venus müssen in Ein kommen. 44. Alhie giebt Sophia den Ritter ihr Perlen-Kräntzlein. 45. Grosse Verheissung 46. In der Eingebung des Grimmes GOttes in die Liebe ist die Scheidung beyder geschehen, 47. in welcher Ersäuffung des Grimms, das Paradeis offenbar wird. 48. Venus gibt sich im Philosophischem Wercke in Martis Feuer im Mercurio gantz ein, und transmutiret sich Liebe und Zorn in Eine Begierde; 49. und hie bekommt sie Martis und Mercurii Seele, und der Streit höret auf. 50. Dann im Paradeis ist ein vollkommen Leben, ohne Wancken. 51. 52. Christus hat diese Welt verlassen, 53. welches ein Bild der Christlichen Kirchen ist, 54. als der Mutter Christi auf Erden. 55. Der äussere Leib wird erst im Tode transmutiret. 56. Die äussere Maria ist nicht anzubeten. 57. Die Christenheit ist Christi Mutter; die Lehrer sind Pfleg-Ammen. 58. Bestraffung der Pfaffen zu Babel. 59. Ein Planet ist nicht wie der ander. 60. Die Baals-Pfaffen sind nur Pharisäer; 61. und ihr Herkommen ist aus Babel. 62. Vermahnung an die Christenheit. 63. Der Artist erlanget nur das Universal in der Mutter, 64. damit er sein Leben tingiren kann. 65. Er soll aber der Armen Pfleger seyn. 66. Christi Durst nach seinen Kindern. 67. 68. Aufgang der Wiedergeburt. 69. Der Vater dürstete nach dem Sohn, und dem Sohn dürstete nach dem Vater. 70. Hie

ward

ward die Seele wieder in die Liebe geführet; 71. wo der Schrack den Vorhang zerriß. 72. 73. Bild der Seelen. 74. Christus spottete der Höllen und des Todes. 75. Es gehöret aber Ernst zum Werck. 76. Liebe und Zorn muß in Eins transmutiret werden. 77. Als die innere Sonne im Zorn stund, mußte die äussere auch ihren Schein verlieren. 78. welches die Zeit in Adams Schlaff bedeutet. 79. 80. Die Versuchung der Kinder Israel in der Wüsten. 81. 82. Der Mensch ist GOttes Werckzeug, in und durch welchen Er sich offenbaret, 83. 84. und hat Gewalt, die Erde vom Fluch zu erlösen. 85. Das Philosophische Werck ist ein Spiegel der Wiedergeburt. 86. Christi Stand am Creutz, wo die scharfe Prob eines Christen ist, 87. und der eigene Wille sterben muß. 88. So hat GOtt das Ebenbild wieder ins Licht verwandelt. 89. Im Philosophischem Werck wird Venus auch verlassen, 90. und wird die Liebe das Sehen im Grimm. 91. Die Selbheit muß gantz ersterben, daß GOttes Wille in der Menschheit allein alles sey. 92. Der Vater hat die Menschheit Christi tingiret. 93. 94. Wir müssen Christi Fusstapfen nachfolgen. 95. Was GOttes Hände seyn? 96. Alles muß in den Tod: dann ists an der Natur Ende. 97. 98. Das leibliche Wesen bleibet in den 4 Elementen. 99. 100.

WIr sollen wissen und betrachten, daß dieser Welt Wesen, samt dem Menschen, in zweyen Eigenschaften stehet, als im Feuer und Licht, das ist, in Liebe und Zorn; so ist nun das Feuer zweyerley, und das Licht auch zweyerley, als ein kaltes Feuer von der Impression, und ein hitziges Feuer vom Rade Mercurii im Sulphur, sowol auch ein kaltes Licht vom kalten Feuer, und ein wärmendes vom hitzigem Feuer.

2. Das kalte Licht ist falsch, und das hitzige ist gut; nicht daß es falsch in seiner Eigenschaft sey, allein in der Impression im kalten Sulphur, wird es in der Schärfe des Grimmes eine falsche Begierde, als eine falsche Liebe, welche wieder die Sanftmuth lauffet, dann ihre Begierde ist Saturnus und Mars: sie führet ihre Sonne in Martem aus, verstehet ihren Schein des Lebens; und das wärmende Licht, welches auch seine Feuers-Schärfe in der Impression, im Sulphur vom Marte, empfähet, führet seine Begierde wieder in die Freyheit, als durchs Sterben im Feuer, durch die Angst, es lässet sich im Sterben des Feuers gantz frey dahin, und verlässet des Grimmes Eigenschaft: Also ists eine gemeine Wonne und nichts Eigenes, gleichwie die Sonne ihren Schein ins gemein giebet.

3. Der Sonnen Schein ist weder hitzig noch kalt, allein der Mercurius im Geiste der grossen Welt, macht in Martis und Saturni Eigenschaft eine Hitze darinnen, dann die Sonne zündet ihre Begierde an, davon sie also hungerig, begierig und qualificirende

cirende werden, daß alsdann ein Feuer im Lichte gespüret wird, welche Hitze nicht des Lichts Selbst-Eigenschaft ist, sondern der Seelen der grossen Welt, die schärfet auch das wonnesame Licht im Glantze also, daß es dem Auge unträglich ist.

4. Und ist uns hoch zu erkennen: daß so eine andere Feuer-Begierde, welche nicht dem äusseren Leben im Mercurio ähnlich ist, in dem strengen Grimme der äusseren Natur herrschen wolte, daß es ein Wiederwille wieder das strenge, kalte, bittere und feurische Regiment und Leben seyn würde, daß ihr Grimm sich würde erheben, und dessen wollen gerne los seyn, massen es dann auch geschehen ist, als sich die Göttliche Liebe-Begierde mit ihrer grossen Sanftmuth, unter der falschen, kalten und strengen, hoffärtigen Feuers-Begierde der Saturnalisten, Martialisten, und sonderlich der falschen Mercurialisten, hat offenbaret; das war ein grosser Gegensatz und Wiederwille, daß da wolte die Liebe im Tode des Giftes herrschen, und inne wohnen; das konten noch wolten sie nicht leiden, dann der Himmel war in die Hölle kommen, und wolte die Hölle mit der Liebe überwinden, und ihr ihre Macht nehmen, wie dann solches in Christi Person zu sehen: Er liebete sie, und that ihnen alles guts, und heilete sie von ihren Plagen; aber daß Er nicht aus ihrer grimmen Macht entsprungen war, daß Er sagte: Er wäre von oben her kommen, und wäre GOttes Sohn, das schmeckte der kalten, hitzigen Feuers-Macht nicht, daß Er wolte mit der Liebe über sie herrschen.

5. Eben also gehets auch zu im Philosophischem Werck: wann die grimmen Gestälte der Irdigkeit, als der äussere Saturnus, Mars und Mercurius, den himmlischen Ritter mit der Jungfräulichen Eigenschaft unter sich sehen, und Ihn fühlen, daß Er eine andere Begierde hat als sie, so erzürnen sie sich in sich selber; dann die Liebe-Begierde, wann die den Feuer-Schrack anblicket, erwecket ihren Feuer-Schrack, so gehet der Grimm aus der Aengstlichkeit in die Liebe ein, davon entstehet in der Liebe ein Todes-Schrack: weil aber kein Tod darinnen seyn kann, so ersincket die Liebe im Feuer-Schrack, und giebet sich in ihrer Begierde aus, und lässet ihr Wesen, daß sie in ihrer Begierde nach ihrer Eigenschaft im Todes-Schrack stehen; das ist dem Tode eine Gift, und der Höllen eine Pestilentz, und auf eine solche Eigenschaft ist dem Tode in der Menschheit seine Macht genommen worden; dann Christus als Er im Schrack

des

des Todes sein himmlisches Blut vergossen, und im Tode ließ, so muste der Grimm GOttes das himmlische Liebe-Wesen in sich behalten. Alda ward die Feuer-Begierde in der entzündeten Menschheit in eine Liebe-Begierde transmutiret, und aus der Todes-Angst eine Freude und Stärcke der Göttlichen Kraft erboren.

6. Damit ich aber den Liebhaber möge gründlich verständigen, wie es mit Christo ist zugegangen, und wie es ingleichen im Philosophischem Wercke zugehe, ist es gantz Ein Proceß: Christus hat den Grimm des Todes überwunden in menschlicher Eigenschaft, und den Zorn des Vaters in eine Liebe in menschlicher Eigenschaft verwandelt: Also hat auch der Philosophus einen solchen Willen; Er will die grimme Erden zum Himmel machen, und den giftigen Mercurium in Liebe verwandeln: So mercke er uns recht, wir wollen alhie nichts parabolisch schreiben, sondern gantz sonnenklar.

7. GOtt wolte die Menschheit, nachdem sie irdisch worden, und den giftigen Mercurium in der Liebe Eigenschaft erwecket, welche die Liebe verschlungen hatte, und in sich transmutiret, wieder in Göttliche Eigenschaft transmutiren, und aus der menschlichen Erden Himmel machen, aus vier Elementen nur Eines in einer Begierde, und den Grimm GOttes in menschlicher Eigenschaft in Liebe verwandeln.

8. Nun war sein Zorn eine Feuers- und Grimmes-Macht, und war im Menschen entbrant: deme nun zu wiederstehen, und in eine Liebe zu verwandeln, muste Ernst seyn; die Liebe muste in Zorn eingehen, und sich gantz dem Grimm einergeben, es thäte es nicht daß GOtt im Himmel bliebe, und blickete die Menschheit nur mit der Liebe an: Es konte nicht seyn, daß der Zorn und Grimm hätten darmit ihren Gewalt lassen sincken, und sich in die Liebe einergeben; gleichwie das Feuer vom Lichte nicht besser wird, es behält seinen Grimm für sich: wann aber ein sanftes Wesen ins Feuer fähret, als Wasser, so erstirbet das Feuer.

9. Also muste himmlische Göttliche Wesenheit, verstehet himmlisch Wasser, welches die Tinctur vom Feuer und Licht in Blut verwandelt, in das grimme Feuer GOttes eingehen, und des Feuers Speise werden, daß das Feuer GOttes aus einer andern Essentz brennete, dann Wasser hätte es nicht gethan. Das Feuer brennete nicht im Wasser, aber die sanfte olitätische

Eigen-

Eigenschaft vom Feuer und Lichte im Wesen Göttlicher Sanftmuth in der Liebe-Begierde, das thäte es.

10. Das menschliche Feuer-Leben stehet im Blute und darinnen herrschet der Grimm GOttes: Nun muste ein ander Blut, welches aus GOttes Liebe Wesen war erboren, in das zornige, menschliche Blut eingehen, es muste mit einander in Tod des Grimmes eingehen, und der Grimm GOttes muste im Göttlichem Blute ersauffen; darum muste die äussere Menschheit in Christo sterben, daß sie nicht mehr in Grimmes-Eigenschaft lebete, sondern daß des himmlischen Blutes Mercurius, als das sprechende Wort, in der äussern Menschheit alleine lebete, und in eigener Göttlicher Gewalt, in der äussern und innern Menschheit regierete, daß die Ichheit in der Menschheit aufhörete, und der Geist GOttes alles in allem sey, und die Ichheit nur sein Werckzeug sey, damit Er mache was Er will, und die Selbheit nur GOttes Werckzeug, und gantz in der Gelassenheit sey, dann GOtt hatte nicht den Menschen zum eigenem Herrn, sondern zu seinem Diener geschaffen, Er wolte Engel im Gehorsam haben, und nicht Teufel in eigener Feuers-Macht.

11. Und als sich nun wolte seine Liebe in Tod begeben, und dem Tod seine Macht nehmen, so wurden die zwo Welte, als des Vaters Feuer-Welt, mit der äusseren sichtbaren Welt, und dann die Göttliche Liebe-Welt mit Göttlicher himmlischer Wesenheit, das ist, mit himmlischem Fleisch und Blut, und dann mit des verderbten Menschen Fleisch und Blut in eine Person formiret; GOtt ward Mensch, und machte den Menschen zu GOtt: Des Weibes, als der himmlischen Jungfrauschaft Same, welcher in Adam verblich, und dann des verderbten Menschen Same im Zorne, als Marien Same, wurden in eine Person formiret, die war Christus; und des Weibes, als der Jungfrauen GOttes, Same, verstehet die himmlische Wesenheit, solte der Schlangen, verstehet dem Grimm GOttes im verderbten Menschen, den Kopf zertreten: der Kopf ist die Macht GOttes Zorns; der Göttliche Mensch, verstehet die Göttliche Eigenschaft, solte die irdische in sich transmutiren, und die Erden zum Himel machen. Gen. 3: 15.

12. Als nun die Person also erboren war, so stund der Himmel in der Erden des Menschen. Nun hätte es die Menschwerdung also nicht alleine gethan, es muste hernach ein anderer

rer Ernst seyn, dann aldieweil Christus auf Erden ging, so war die Menschheit aus Marien Eigenschaft nicht allmächtig, sondern die Menschheit aus GOtt; sie waren in zweyen Principien gegen einander gesetzt, auch nicht verschlossen, sondern alle beyde in einander offenbar: die Liebe wieder den Zorn, und der Zorn wieder die Liebe.

13. Nun galt es mit einander Ringen, aus deme kam auch die Versuchung Christi: und als die Göttliche Welt siegete, so kamen hernach die grossen Wunder durch die äussere menschliche Welt.

14. Aber das alles konte es nicht vollbringen, es muste ein grösserer Ernst seyn, die menschliche Eigenschaft, als das ausgesprochene Wort, war in ihrer Selbheit noch im beweglichem Zorn räge: der menschliche Sulphur muste in himmlischen, als in das himmlische Theil, transmutiret werden; davor entsatzte sich die menschliche Selbheit, als der ausgesprochene Mercurius, als am Oelberge die himmlische Welt in der Liebe, mit dem Zorne in der menschlichen Welt, als mit der Selbheit, rang, daß die Person Christi blutigen Schweiß schwitzte, da erzitterte eins vorm andern, die Liebe vorm rauhen Tode, darein sie sich mit der Göttlichen Wesenheit solte und muste gantz einergeben,und denZorn in sich lassen verschlingen, und der Zorn vor seinem Tode, in deme er in der Liebe solte seine Macht verlieren.

15. So sprach die gantze Person Christi: Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Matth. 26: 39. Die Liebe-Welt in Christo sprach: Kann es nicht seyn, ich trincke dann den Kelch deines Zorns in mich, so geschehe dein Wille; und der Zorn sprach: Ists möglich, so gehe dieser Kelch der Liebe von mir, aufdaß ich im Grimme des Menschen um seines Ungehorsams willen quelle, wie GOtt zu Mose, welcher im Geiste Christi mit Christi Vorbilde vor GOtt stunde, sprach: laß mich, auf daß ich dis ungehorsame Volck auffresse. Exod. 32: 10.

16. Aber der Name JEsus, welcher sich im Paradeis mit der Verheissung vom Weibes Samen hatte ins Ziel des menschlichen und Göttlichen Bundes eingeleibet, der wolte ihn nicht lassen, dann die Demuth des Namens JEsu stellete sich allezeit in Grimm des Vaters, in seine Feuers-Eigenschaft, daß sein Feuer den halb-giftigen Mercurium im Menschen nicht möchte

möchte anzünden, als nur zu Zeiten, wann Jsrael in Grimm und Ungehorsam einging, wie bey Core, Datan und Abiram, Num. 16. und beym Elia zu sehen ist. 2. Reg. 1.

17. Also auch alhie am Oelberge; der Zorn wolte im Menschen in Feuers-Macht leben, und der Name JEsus stellete sich in Zorn ein; und war alhier weiter kein Rath, als daß sich der Name JEsus in Göttlicher Liebe und himmlischer Wesenheit dem Zorn gantz einergäbe zu verschlingen: Der Sohn muste und ward dem zornigen Vater gehorsam, bis in Tod des Creutzes, sagt die Schrift; Die Liebe, Demuth und Sanftmuth ließ sich vom Zorne verspotten, verspeyen und annehmen, die Juden musten das Recht GOttes exequiren, dann durch des Menschen Selbst-Thun war die Sünde begangen worden, und durch des Menschen Selbst-Thun muste der Tod und die Sünde getilget werden.

18. Adam hatte seinen Willen in Gift des äussern Mercurii eingeführet: also muste Christus als die Liebe, seinen Willen auch in denselben giftigen Mercurium einergeben. Adam aß vom bösen Baum, Christus muste vom Zorn GOttes essen; und wie es iñerlich im Geiste zuging, also auch äusserlich im Fleische.

19. Und also gehet es auch im Philosophischem Werck, der Mercurius bedeutet in diesem die Phariseer, der will das liebe Kind nicht dulden, wann er das siehet, es gibt ihm ein Zittern und Angst; so erzittert auch die Venus vorm Gifte des zornigen Mercurii, sie stehen ineinander, als wann ihnen ein Schweiß ausging, wie es der Artista sehen wird.

20. Mars spricht: Jch bin der Feuer-Herr im Cörper, Saturnus ist meine Macht, und Mercurius ist mein Leben, ich will der Liebe nicht, ich will sie in meinem Grimm verschlingen. Der bedeutet den Teufel im Zorn GOttes: und weil er das nicht thun kann, so erwecket er Saturnum, als die Impression, bedeutet die weltliche Obrigkeit, und greiffet damit nach Venere, und mag sie doch auch nicht in sich haben, dann sie ist ihm ein Gift zum Tode.

21. Dieses kann der Mercurius vielweniger leiden, dann die Liebe nähme ihme das Regiment; wie die Hohenpriester dachten, Christus würde ihr Regiment aufheben, dieweil Er sagte, Er wäre GOttes Sohn.

22. Also wird dem Mercurio über dem Veneris-Kinde bange, dann Venus hat sich ietzt gantz entblösset und freygege-

ben; sie mögen nun machen was sie wollen, sie will dem Drachen in Rachen fahren, er soll ihn nur auffsperren: Das verstehet Mars im Mercurio nicht, sondern sie nehmen das schöne Kind, und schiessen ihren Gift-Strahl auf das, und binden es mit Saturni Macht in ihre böse Stricke, wie es der Artista sehen wird, wie sie Veneris Farbe umgeben.

23. Mars führets erstlich in Mercurium, weil er das Leben ist, als vorm Hohenpriester, der soll das schöne Kind examiniren und probiren; aber er ist deme gram, er mag ihme nicht ins Hertze greiffen nach seinem Liebe-Willen, er urtheilet es nur von aussen, daß es nicht seiner Eigenschaft ist, daß es mit solcher Gestaltniß da stehet wie er, der Mercurius, hat aber eine andere Kraft, Tugend und Willen.

24. Weil aber im Kinde Veneris ein anderer Mercurius in seiner Liebe lebet, so kann er es nicht ermorden, sondern führets in Saturnum, wie die Juden Christum von Caipha zu Pilato, der bedeutet Saturnum, der nimt das Kind auch an; weil er aber ein Herr der Impression, als der Finsterniß ist, so fraget er nichts nach der Eigenschaft des Kindes, sondern nur nach dem Regiment, er greift das Kind mit der finstern Impression an, und zeucht ihme das schöne Venus-Kleid aus: und indeme solches Luna mit dem weissen Glantz der Sonnen siehet, so verbirget sie sich, wie die Jünger Christi flohen, und der gemeine Hauffe von Christo, welche sich hoch vermassen bey Ihm zu stehen in Creutz und Verfolgung, aber im Ernst flohen sie, dann Luna ist unbeständig, sie hat nicht Solis Hertz in der Liebe-Flamme, und Saturnus, mit seiner stachlichten Impression, zeucht den Sulphur über das Kind, als die Mutter aller Wesen mit ihrem purpurfarben Kleide ihrer Selbst-Eigenschaft, in welchem der Grimm Martis zur Herberge inne lieget.

25. Wann das Mars, als des Teufels Gesindlein, sowol Mercurius, als die eigene Hoffart des Lebens, siehet, daß Venus ihr Königlich Kleid an hat, verstehet des Saturni und Mercurii Purpurkleid in Solis Farbe, mit dem feurigen Marte gemenget, und in des Mercurii Sulphur-Farbe im Blitze, als ein Glantz, gezieret; (dann also wird die Materia nach der Venerischen Eigenschaft Farbe, darauf der Artista mag Acht haben, er wirds klar also sehen, wie gesaget.)

26. Wann das Mars und Mercurius, sowol Luna, sehen, so schreyen sie: Crucifige, hinweg, es ist ein falscher König in

unserem

unserem Kleide: Er ist nur ein Mensch als wir sind, und will GOtt seyn, das ist, sie führen ihre giftige Begierde durch das purpurfarbe Kleid auf das Kind zu, so wird der Artista sehen, daß das Kind an seiner eigenen Gestalt wird aussehen, als wäre es voll Striemen von den giftigen Strahlen Mercurii und Martis, welche sie dem Kinde durch die Impression Saturni anhängen, gleichwie Pilatus JEsum geisselte; die stachlichte Dorne-Cron wird der Artista gantz scharf mit seinen Spitzen auf der Eigenschaft des Kindes sehen, auch so wird er sehen, wie sich Venus nichts räget, sondern nur stille stehet, und lässet mit sich machen.

27. Verstehets recht, wie Adam hat eine kalte, falsche Liebe an sich genommen, und damit vor GOtt gegläntzet, als wäre er in eigener Macht und Willen dannoch GOttes Kind, mit welcher er doch nur GOttes gespottet, dann also scheinet die Liebe-Begierde, wann sie in der Impression des Todes gefangen wird: Also muste der ander Adam Christus alles das auf sich nehmen, und in selben Spott eingehen, sich lassen mit einem Purpur-Kleide, als einen König dieser Welt bekleiden, und darinnen spotten, dann Adam hatte das Purpur-Kleid der äussern Welt der eigenen Macht im Glantze der Selbheit angezogen; ietzt ward es alhie vor GOttes Zorn schaugetragen, und das weisse Kleid, das Herodes Christo zu Spotte anzog, ist und bedeutet die kalte, falsche Liebe, als ein Kleid der Falschheit, darinnen der Mensch pranget, als wäre er ein Engel: Zeucht also Christi Purpur-Mantel mit einem weissen Röcklein über sich, und verdecket sich mit Christi reinem schnee-weissen Kleide, als mit seinem Leiden und Tode, und behält aber den Mann der Falschheit, als die falsche Liebe unter der Decke zur Herberge.

28. Jetzt muste Christus dieselbe Figur darstellen, dann an seinem Leibe wards dargestellet, dann Er solte den Mann der Falschheit überwinden und tödten, der in Menschlicher Eigenschaft inne lag, so stelte ihn GOtt gäntzlich vor, Christus muste sich einen solchen lassen schelten wie Adam war, der Unschuldige muste die Schuld auf sich nehmen.

29. Also gehets auch im Philosophischem Werck zu: wann der Fluch GOttes Zorns, welcher in der Erden ist, soll in die Liebe transmutiret werden. Dieweil Mercurius das Kind der Liebe vor Saturnum stellet, und es Saturnus nicht kann noch

mag probiren, so zeucht er ihme das purpurfarbe Kleid an, mit den Striemen unter dem Kleide, und schicket es vor Solis Glantz, welcher im Marte blicket; so zeucht ihm die Sonne ihre weisse Farbe an, als die Lunarische, so vergehet die Purpur-Farbe, und stehet das Kind in Lunarischer, albern weissen Farbe gantz unachtbar ohne Glantz; die Sonne wolte gerne sehen, daß dis Kind liesse seine güldene Farbe sehen, dieweil sie mercket, es sey eine Solarische Kraft im Kinde, so giebet sie dem Kinde die weisse Farbe aus der Eigenschaft der ewigen Freyheit, das Kind soll die Kraft vom Feuers-Centro, als die Göttliche Macht, welche im Feuer räge wird, darein geben, so wäre es der Sonnen ähnlich, und wäre ein Herr über den Sulphur Martis und Mercurii, aber nur ein Herr der äussern Welt Wesen, ein Regierer im Grimme, wie Sol ein solcher ist.

30. Aber Christus sprach zu Pilato: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, Joh. 18: 36. und wolte Herodi in diesem weissem Kleide, als er Ihme das anzog, sowol im Purpur-Kleide, nichts antworten, dann das Purpur-Kleid, sowol auch das weisse Kleid, war alles falsch, und Ihme nur zu Spott angezogen; dieweil es Adam hatte angezogen, und darinnen in Falschheit gepranget, so mochte Christus darinnen vor Herode kein Zeichen thun, ob er dessen gleich begehrte: Es ward nur hiemit die Schande des Menschen, welcher ein Bild GOttes war, und machte sich zu einem falschen Könige, vor GOttes Angesicht (Auge) dargestellet, gleichwie der arme Sünder seine Greuel vor GOtt beichtet und darstellet, wann er zur Abstinentz greiffet.

31. Also stellete Christus seinem Vater die Greuel des Menschen, in diesem falschen Kleide vor, und stund vor Ihme als ein Spott, und beichtete seinem Vater des Menschen Sünde an statt aller Menschen; und als Ihn sein Vater in diesem Kleide durch seine Imagination erblickte, wolte Er dieses Kleides nicht, darum muste es Ihme Pilatus wieder ausziehen, und stellete Ihn in seiner eigenen Gestalt vor die Juden, aber sie schrien: Nur hinweg, hinweg, Joh. 19: 15. Er gehöret in Tod: dann also wolte es sein Vater haben, daß Er sich in seinen Grimm, in Tod, eingäbe, und den ersäufte. Und Pilatus urtheilete Ihn zum Tode, dann er wolte Ihn nicht für einen König erkennen.

32. Also gehet es auch zu im Philosophischem Wercke: Saturnus

turnus mag das Kind nicht annehmen, dann es ist nicht seiner Eigenschaft, so wills Mars und Mercurius auch nicht in seiner Eigenschaft haben; was thun sie aber? Das Kind ist unter ihnen, sie wären des gerne los, und können doch nicht; sie ergrimmen sich wie die Juden wieder Christum, und nehmen das Kind in ihre Fassung, als in ihre falsche, giftige, zornige Begierde, und wollen es ermorden, und stechen mit ihren scharfen Feuer- und Gift-Strahlen durch die Materie des Kindes, als mit drey scharfen Nägeln; der eine ist Saturnus, als die Impression der finstern Welt, deutet den Grimm in der finstern Welt an; Der ander ist Mars, der deutet den Teufel, als der Schlangen Eigenschaft in GOttes Zorne an; Der dritte ist Mercurius, der deutet das falsche Leben an, als wie der Grimm GOttes ist im ausgesprochenem Wort in Menschlicher Eigenschaft entzündet worden: Diese drey Nägel stechen sie durch des Kindes Eigenschaft.

33. Also gibt sich Venus, als das Wesen der Liebe, gantz in die drey Mörder ein, und gibt ihr Jovialisches Leben gantz von sich, als stürbe sie, und das Mercurialische Leben Menschlicher Eigenschaft, verstehet des Kindes Kraft, fält auch gantz in die drey Mörder in seiner Mutter Haus, als in das leibliche Wesen, darinnen der Jüngling seine Jungfrau einnahm, darinnen GOtt Mensch ward.

34. So ergiebet sich ietzt der himmlische Leib, und auch der irdische, in die drey Mörder ein, so erscheinet das Bilde Johannis und Mariä neben dem Creutze, als eine Figur, dann des Jünglings Leben hat sich aufgegeben, und auch das Jungfräuliche im Jüngling; so theilen sich die zwo Eigenschaften, als die Göttliche und Menschliche, in Gestalt iedes Kraft, welches der Artista, so er Augen dazu hat, sehen mag, so er den Verstand hat.

35. Und in diesem, wann sich Saturnus mit seiner Impression und finstern Schärfe, und Mars mit seinem Grimm, und Mercurius mit seinem Gift-Leben, in Veneris Eigenschaft eindrängen, so dränget sich der Grimm in die Liebe, und die Liebe in den Grimm essentialiter vermischt, als inqualirende, ein.

36. Jetzt erschrickt der grimme Tod vor der Liebe, daß er als in Unmacht ins Sterben fält, dann er verleuret des Grimmes Macht, und die Liebe ist und stehet im Qual des Grimmes, im Todes-Schracke, auch als eine Unmacht, und gibt sich

gantz in Todes-Schrack aus; alda fleusset das himmlische Wesen, als das himmlische Blut, von ihr in die Eigenschaft des dritten Principii, als in des Jünglings.

37. Alhie gibt die Jungfrau dem Jüngling ihr Perlein zum Eigenthum, und wird GOtt und Mensch Eins: Dann der Jungfrauen Blut aus Göttlicher Wesenheit, ersäuft alhie mit ihrer Liebe Wesen des Jünglings Blut, als die Selbheit, und die drey Mörder geben ihr Leben im Blut der Jungfrauen auf; so gehet das Gluten vom Feuer, und das Weisse vom Leben des Ritters, miteinander auf, als aus dem Grimme das Leben, und aus der Liebe die Sanftmuth, und steigen beyde, als des Zorns Leben und der Liebe Leben, miteinander auf, als ein einiges Leben, dann im Tode werden sie Eins, der Tod erstirbet in der Liebe, und wird in der Liebe zum Leben der Göttlichen Freudenreich, dann es ist nicht ein Sterben, sondern ein frey Ergeben seiner Kraft, Macht und Willens, eine Transmutation: Der Jungfrauen Blut transmutiret das Menschliche an GOtt erstorbene, in ein himmlisches, des Jünglings Leben erstirbet, und das Leben der Gottheit bleibet fix, dann es stehet in seiner Eigenschaft im Nichts.

38. Und alhie, du lieber Sucher, wann du siehest das Rosinfarbe Blut des Jünglings aus dem Tode mit der Jungfrauen weissen Gluten aufgehen, so wisse, daß du das Arcanum der gantzen Welt hast, und einen Schatz in diesem Jammerthal, der mit keinem Gold zu bezahlen ist: Den nim und achte ihn herrlicher als den, der vom Tode wird wieder auferstehen. Bist du aus GOtt geboren, so wirst du mich verstehen was ich meine.

39. Dann das ist das Bilde Christi, wie Christus hat die Sünde und den entzündeten Zorn GOttes in Menschlicher Eigenschaft ersäuffet; es ist nicht alleine ein Opfer, sonst hätte es Moses vollendet, es ist nicht ein blos Wort-Vergeben, wie Babel lehret: Nein, nein, der Menschliche Wille muß aus allen Kräften in diesen Tod, in dis Blut, als in die höchste Tinctur, eingehen; Der Purpur-Mantel, den Christus muste tragen, konte es nicht thun, das weisse, heuchlische Pharisäische Pfaffen-Röcklein auch nicht. Es hilft kein Kitzeln noch Heuchlen, weder Trösten noch gute Wort vor GOtt geben, der Schalck muß in Christi Blut sterben, in der Jungfrauen Blut muß er ersäuffet werden: des Weibes Same muß der Schlangen

den Kopf zertreten, der Wille muß gantz aus seiner Ichheit ausgehen, und werden als ein unverständig Kind, und gantz in GOttes Erbarmen ins Jungfräuliche Blut Christi eingehen, aufdaß die Sünden und der giftige Mercurius in seinem Marte ersauffe, aufdaß der weisse Löwe aufgehe; dann der Löwe, der ietzt in weisser Farbe erscheinet, in Rosinroth, das ist der Mercurius des Lebens, als das ausgesprochene Wort, als die Seele, welche zuvor ein grimmiger Teufel in ihrer Selbheit im Zorn GOttes regierende war, in den dreyen Gestalten der Gift-Qual, als im Saturno, Marte und Mercurio, ietzt ist sie der Weisse, Rosinfarbende Löwe, vom Hause David und Israel, im Bunde der Verheissung erfüllet. Das mercke.

40. Damit wir aber dem Liebhaber genug thun, wollen wir ihme vollend den Grund zeigen, bis zur Auferstehung Christi. Als die Juden hatten JEsum ans Creutze gehänget, daß Er hatte sein menschlich und himmlisches, Göttliches Blut vergossen, und die Turbam im Menschlichen ersäuffet, so sprach JEsus: Vater, vergib ihnen, dann sie wissen nicht was sie thun.

41, Als JEsus in der Menschheit den Tod zerbrach, und die Selbheit wegnahm, so warf Er nicht die Menschlische Eigenschaft, darinnen der Tod und Zorn GOttes war, hinweg, sondern Er nahm sie erst recht an, verstehet, er nahm erst recht das äussere Reich ins innere ein; dann das äussere Reich ist in ein Wunder aus der ewigen Weisheit im sprechenden Wort erboren, und in eine Form gesprochen worden, als eine Offenbarung der Gottheit in Liebe und Zorn, in Guten und Bösen.

42. Also wolte JEsus nicht, daß das äussere Bilde der Wunder in der Gleichheit GOttes verginge, sondern der Grimm, welcher im Menschen hatte die Liebe überwältiget, der solte vergeben werden, das ist, er solte ins Nichts, als in die Freyheit, gegeben werden, aufdaß er in seiner Selbst-Eigenschaft nicht offenbar wäre; er solte Knecht werden, und nur eine Ursache der feurigen Liebe und Freudenreich, es solte am Menschen nichts vergehen, dann GOtt hat ihn in sein Bilde geschaffen.

43. Also soll der Philosophus mercken: wann die drey Mörder, als Saturnus, Mars und Mercurius, im Rosinfarben Blut des Löwens ersäuffen, so vergehen sie nicht, sondern ihnen wird vergeben, das ist, ihr Grimm wird in eine Liebe-Begierde transmu-

tiret, als aus Venere in Solem; wann die Feuer-Begierde in die Wasser-Begierde eingehet, so wird aus und in dem Wasser ein Schein, als ein Glantz, dann Venus ist weiß, und die Feuer-Begierde ist roth; Jetzt transmutiret sichs in einer Farbe, das ist Gelbe, das ist weiß und roth in einer Farbe zugleich, ist die majestätische, dann wann Mercurius in die Kraft der Freuden transmutiret wird, so gehet die Multiplication an: Er transmutiret seine Mutter, darinne er im Tode lag verschlossen, in Solem; Er machet das Irdische alles Himmlisch, in eine Eigenschaft wie die Jungfrau war, dann alhie verleuret auch die Jungfrau ihren Namen, dann sie hat ihre Liebe und Perle dem Ritter gegeben; der heisset alhie nun der Weisse Löw, wie die Schrift saget, vom Löwen vom Hause Israel und Davids, Apoc. 5: 5. der dem Teufel solte sein Reich zerbrechen, und die Hölle zerstören, das ist, den Zorn GOttes zerbrechen, und die in Liebe verwandeln.

44. Dieser Ritter oder Löwe ist kein Mann noch Weib, sondern er ist beydes; die Feuers- und Lichts-Tinctur muß in Eine kommen, als des Wesens, welches Venus ist, und des Geistes, welches Mars im Mercurio ist: Des Vaters Liebe und Zorn muß nur Ein Ding seyn, so heisset dasselbe Ding die Freudenreich; also lange es zertrennet ist, so ist in dem Dinge nur Angst und Quaal, und eitel Begierde; wann es aber in Einem Willen brennet, so ists ein Freuden-Ausgehen aus sich selber; und diese ausgehende Eigenschaft heisset der H. Geist, als das Leben der Gottheit: Also wisset, warum der Jungfrauen und des Jünglings Blut muste mit einander vergossen werden, auf daß der Feuer-Löwe stürbe, welcher in der menschlichen Eigenschaft war offenbar worden, daß die Liebe der Jungfrauen seinen Grimm in ihren Liebe-Blute in ihre Eigenschaft transmutirete, und sie vom Jünglinge die Seele bekäme; dann in Adam verblich die Jungfrau, dann die Seele ging aus ihrem Liebe-Willen aus der Gelassenheit aus, in ein Eignes, und ward GOtt ungehorsam.

45. Alhie nimt die Jungfrau die Seele wieder in sich ein, und giebet ihr ihren Perlen-Krantz, als einem Ritter, und nennet sich in seinem Namen den weissen Löwen oder Ritter. O ihr Menschen-Kinder, mercktς doch, machet die Porten (Thore) der Welt in eurem Hertzen auf, thut sie weit auf, daß der König der Ehren einziehe, der grosse Held im Streit, der dem Tod

hat seine Macht genommen, und die Hölle im Zorn GOttes zerbrochen, und aus der Welt das Paradeis gemacht.

46. O ihr weisen Sucher, wie thut euch der HErr seine Fenster auf, warum schlaffet ihr in der Begierde der Vielheit, welche im Grimme multipliciret wird? Gehet doch nur in die Göttliche Gelassenheit ein; euch mag anietzo zu Theil werden, was der Himmel vermag: Wo ihr werdet von eurer Selbheit ausgehen, so soll euch die Erde zum Himmel werden, saget der Geist der Wunder, aber in eurem gottlosen Wesen sollet ihrs nicht erreichen.

47. Und als JEsus durch sein Blut-Vergiessen den Grimm GOttes im Menschen hat in die Liebe gegeben, daß der Vater hatte die Liebe in menschlicher Eigenschaft in Grimm eingenommen, so scheideten sich ietzt das Reich des Teufels im Grimme, und das Reich der Liebe von einander. Es ward getrennet, und dieselbe Figur hing neben JEsu am Creutze: als der gottlose Spötter zur Lincken, der JEsum spottete, und seines Blut-Vergiessens nicht fähig war; und der zur Rechten, welcher von seinen Sünden umwandte zu JEsu, und sagte: HErr gedencke meiner, wann du in dein Reich kommest; zu welchem JEsus sprach: Warlich, du wirst heute bey mir im Paradeis seyn. Luc. 23: 39-43.

48. Also ist uns recht zu betrachten: Wann der Grimm GOttes im Blute Christi ersäuffet wird, daß er seine Macht in Liebe verwandelt, so ist das Paradeis wieder offenbar, dann als JEsus das menschliche Blut, das in Sünden verderbet war, mit dem jungfräulichem Blut in der Liebe tingirte, so nahm die Jungfrau die Mannheit, als die Ichheit, in ihre Jungfräuliche Liebe ein: Das war das Paradeis, und eine Hütte GOttes bey und in dem Menschen, daß GOtt in der Menschheit wohnet, und alles in allen in ihme ist.

49. Also gehets auch im Philosophischem Werck: wann Mars und Mercurius nach der Eigenschaft der finstern Impression Saturni ersterben, so nimt sie Venus in ihr Liebe-Blut ein, und gibt ihre Liebe in die giftige Feuer-Begierde ein, sie gibt sich dem Feuer Martis im Mercurio gantz ein, gar zum Eigenthum; weil aber Mars und Mercurius in der Liebe unmächtig werden, nach des Feuer-Giftes Macht, so transmutiret sich die Liebe und der Zorn in Ein Wesen, in Eine Begierde: und alhie, wann das Feuer, als die Feuers-Begierde ihre Begierde in

die Liebe eingibt, so spricht die Liebe: Du wirst heute mit mir aus deiner Feuers-Angst im Paradeis, als in Freuden seyn, das ist, du solt in mich transmutiret werden.

50. Und alhie bekömmt Venus die Seele im Philosophischem Werck, daß Mars und Mercurius ihre Seele werden, und höret der Streit auf, dann die Feindschaft ist niedergeleget: also bestehet das Kind im Feuer ohne Wancken, dann Mars thut ihme nichts mehr, noch Mercurius und Saturnus, dann sie sind im Kinde an der Natur Ende, da keine Turba mehr ist.

51. Mercurius ist im Saturno gar rein, er hat keine Gift mehr, davon er im Wasser, als im Saltze Saturni, konte Ruß machen: das soll der Philosophus wol mercken, so wol auch der Theologus, daß im Paradeis ein vollkommen Leben ohne Wancken, auch ohne einige falsche böse Begierde sey, und ein immerwährender Tag: Da der Paradeis-Mensch helle, als ein durchsichtig Glas, sey, in deme die Göttliche Sonne durch und durch scheinet, gleich wie das Gold durch und durch rein ist, ohne Mackel.

52. Und als JEsus wuste, daß es alles vollendet ward, so sahe Er unterm Creutze stehen seine Mutter und Johannem seinen Jünger, und sprach zu seiner Mutter: Weib, siehe das ist dein Sohn; und zum Jünger: Siehe, das ist deine Mutter; und alsbald nahm sie der Jünger zu sich. Joh. 19: 26. 27.

53. Das ist das schöne Bild, wie Christus habe diese Welt verlassen, als die menschliche Ichheit, und sey wiederum zum Vater eingangen, dann Er sahe seine Mutter nach dieser Welt, und seinen Jünger, als seinen Vetter nach der äusseren Menschheit von seiner Mutter her, und sagte doch zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn; ich bin nicht mehr dein Sohn nach meiner äusseren Menschheit, sie ist in GOttes Sohn transmutiret worden, und ist nicht mehr in der Welt, sondern sie lebet GOtte: Weil du aber noch in der Welt seyn solst, so nim Johannem, als der noch nicht transmutiret ist, zum Pfleger an; und du Johannes, nim diese Mutter an; und der Jünger nahm sie bald zu sich.

54. Das ist das Bild der Christlichen Kirchen auf Erden; dieweil wir armen Hevä-Kinder nicht alsobald gantz nach dem äusseren Menschen transmutiret werden, sondern müssen auch in Tod und verwesen, daß der Grimm im Fleische verwese, und der Geist in Christi Tod ruhe, bis zur allgemeinen Auferstehung

erstehung und Transmutirung des äusseren Menschen, indeme die Erde des Menschen soll im Himmel transmutiret werden, und das Bild der Wunder darinnen erscheinen.

55. Als befahl Er seinem Jünger, sich seiner Mutter anzunehmen: Seine Mutter ist die Christliche Kirche auf Erden, darinnen die Kinder GOttes geboren werden nach dem Geiste, derer soll er pflegen, und sie leiten und führen, bis daß die Zahl der Menschheit aus dem Fleische vollendet werde, alsdann soll angehen der geistliche Leib, und soll in Christi Tod, in seinem Eingehen in Zorn, da Er den Zorn in die Liebe transmutiret hat, probiret werden, und das Reich mit der Qual der Finsterniß von ihm geschieden werden.

56. Aber unter dieser Zeit, ob schon der Geist in Göttlicher Kraft transmutiret, und mit der Jungfräulichen Tauffe getauffet wird, und das Bild Christi im Innern anzeucht, als Veneris Leib in der Liebe; So ist doch dessen Adam nicht fähig, bis er auch in die Transmutation Christi eingehet, welches im Sterben geschicht. So soll unterdessen Johannes, als der Lehrer Christi, an Christi statt, sich der äusseren Mutter, nach dem äussern Menschen, annehmen, und die Schäflein Christi mit Christi Geist weiden und lehren.

57. Und weiset uns fein, wie der äussere Mensch nicht GOttes Mutter sey, dann Christus scheidet sich von seiner äusseren Mutter, und gab sie Johanni; Er hatte die ewige Mutter angezogen, als den Vater der ewigen Geburt: Darum thun die unrecht, welche die äussere Mutter Christi für GOttes Mutter ehren und anbeten.

58. Die gantze wahre Christenheit ist Christi Mutter, die Christum in sich gebieret, und Johannes, als die Diener Christi, sind ihre Pfleg-Amme die sich der Mutter Christi annehmen wie Johannes thäte. Er nahm sich der Mutter Christi bald an, und pflegete ihrer, als ihr Sohn, nicht als ihr Herr, dann Christus sprach auch zu ihme: Siehe, das ist deine Mutter; also sollen alle Jünger und Lehrer Christi thun, und sich der armen Christenheit annehmen als Söhne, mit grosser Demuth gegen der Mutter, ihr mit Ernst und Fleisse dienen, fein züchtig und demüthig ihr pflegen, sie mit Christi Geist weiden und trösten.

59. Nicht wie die Pfaffen zu Babel thun, welche als die fetten reichen Herrn über sie reiten, und wollen Herren über

die Mutter seyn, und nur Ehre und fette Bäuche in Wollust suchen, und im Zanck leben; diese alle mit einander, wie sie dann immer des Namens sind, die sind alle nicht Johanniten, sondern sind die giftigen mercurialischen Phariseer, in welchen eitel Angst, Marter und Quaal ist, da immer eine Eigenschaft die andere quälet und anfeindet, und für falsch hält: und sie sind doch nur alle aus einer Wurtzel, und haben alle Einen Willen, nur daß eine Farbe nicht gleisset wie die andere.

60. Dann Saturnus ist nicht als Jupiter, Jupiter ist nicht als Mars, Mars (als der Feuer-Geist) ist nicht als das Licht der Sonnen, und die Sonne ist nicht als Venus mit ihrem sanften Wasser-Quell, und Venus ist nicht als Mercurius mit seinem Schalle, dann sie ist sanft und stille, und Mercurius lautet und schallet; so ist Mercurius nicht als Luna, welche, als ein alberer Leib, den andern allen, Leib zur Offenbarung gibt: Es ist je einer anderst als der ander, und haben nicht Eine Eigenschaft und Willen, und sind aber im Centro des Wesens, als in Luna und Saturno, in des Leibes und der Seelen Eigenschaft alle eines Gebackes.

61. Also sind auch die parteyischen Mercurialiten und Baals-Diener in diesen Eigenschaften getrennet, sie sind die Phariseer, welche JEsum in seinen Gliedern urtheilen und verdammen. Sie zancken alle nur um die Kirche, und der armen verlassenen Mutter Christi will keiner pflegen; sie sind unsinnig in martialischen und mercurialischen Zanck, und sind nicht Johanniten, gehen nicht in Christi Geist zur Thür Christi in den Schafstall ein; sie sind Wölfe, Löwen und Bären, auch Füchse und flüchtige Hasen, die da von der Mutter fliehen und sie verlassen.

62. Ihr Herkommen ist aus Babel, da man zancket, greinet, und da man um die Buchstaben beisset, ein ieder will Herr über die Buchstaben seyn, und sie setzen wie er will, nur ihme zu Ehren, und zur Wollust dieser Welt: Sie betrachten nicht daß die Mutter eine Wittib ist, und daß sie Christus hat zum Pfleger geordnet, wie den Johannem.

63. O du werthe Mutter der Christenheit, laß diese Wölfe Bären und Löwen in ihrem Hasen-Panier hinlauffen, nim dich dieser bösen Thier nicht mehr an, nim Johannem den Jünger Christi an, der dich die Liebe und Demuth lehret. O du werthe Mutter, bist du doch nur Eine, warum lässest du dich die Löwen zureissen und zerstücken; Christus ist dein Mann, diese

alle sind Fremdlinge, sie gehen dann in deiner kindlichen Liebe einher, und demüthigen sich unter die Mutter, und pflegen derer als Diener, sonst sind sie alle Wölfe, Bären und reissende Löwen; ob ihrer viel Hundert Tausend wären, so ist keiner nicht besser als der andere: Er gehe dann in der Linea Johannis, der sich Christi Mutter annahm, einher, und pflege der Mutter mit Ernst in Christi Geist; hat er den nicht, so ist er nicht von Christo beruffen zum Pfleger der Mutter, sondern er ist ein Mercurialist, ein Pharisee, welche Christus Otter-Gezüchte und Schlangen-Gerecke hieß, die JEsum creutzigen in seinen Gliedern.

64. Also soll uns auch der Philosophus bey Christi Mutter mercken, welche Er Johanni befahl zu pflegen. Er muß auch ein Johanniter werden, und wissen daß er mit der Mutter umgehet, und daß sein Werck in dieser Welt nicht gantz himmlisch wird; er wird nicht das Paradeis also offenbaren, daß GOtt von Angesicht zu Angesicht in seinem Werck erscheine und offenbar werde; Nein, er bleibet in der Mutter, aber das Universal in der Mutter erreichet er, dann die Mutter Christi erreichet das auch, dann es ward zu ihr gesaget: Du bist die Gebenedeyte unter allen Weibern.

65. Also kommt auch der Philosophus bis zu der Benedeyung in diesem Jammerthal, daß er kann seinen verderbten Leib benedeyen, das ist, tingiren, und von der Kranckheit erledigen, bis auf sein Ziel seiner höchsten Constellation nach Saturno, darum soll er sich vorm Geitze hüten, er führet sonst die Turbam ein.

66. Bey dem Bilde Johannis und Christi Mutter soll er wissen, daß GOttes Reich und dieser Welt Reich in seinem Werck zwey sind, und daß GOttes Reich in der Mutter verschlossen lieget, als in seinem Wercke; dessen soll er pflegen, und ein Diener damit seyn, nicht ein Herr der Mutter, sondern ein Almosen-Geber, und nicht ein Schatz-Samler und Geitz-Hals; es solls auch keiner erlangen noch unsern Sinn verstehen, der nicht will ein Pfleger der Mutter seyn. Der Höchste hat ein Schloß vor den Verstand der Thorheit geleget, daß sie blind sey, bis sie müde wird zu suchen, sage ich mit Grunde der Wahrheit.

67. Als JEsus dem Johanni seine Mutter befohlen, wandte Er seine Begierde wieder in die Mutter menschlicher Eigenschaft, und sprach: Mich dürstet. Ihn dürstete nach den

Gliedern menschlicher Eigenschaft, und thäte menschliches Heils begehren, als die Gesundheit seiner Glieder, verstehet seiner Kinder, so in Ihme solten geboren werden; und die Juden gaben seiner Menschheit Galle und Eßig zu trincken: Joh. 19: 28. 29. und als Er das kostete, wolte Ers nicht trincken.

68. Hier ist abermal das äussere Bild, wie es sey im Inneren zugegangen: den Namen JEsU, als die Liebe GOttes, welche war in die Menschheit eingegangen, und sich einvermählet, den dürstete in der Liebe-Begierde nach der verderbten Menschheit, und wolte gerne das lautere Wasser der Menschheit in sich schmecken; aber der grimmige Zorn GOttes, welcher war in menschlicher Eigenschaft entbrant, gab sich mit der menschlichen Eigenschaft in den Durst der Liebe-Begierde ein: und als ihn die Liebe-Begierde kostete, wolte sie ihn nicht trincken, sondern ersanck in ihn, als gantz gelassen oder frey gegeben, und eineignete sich gantz essentialiter in Zorn GOttes, als ein voller Gehorsam, und gantz eigenthümlich frey ergeben.

69. Das war nun ein Schrack des Grimmes, daß die Liebe in ihn kam, davon die Erde erzitterte, und die Felsen zerkloben, dann der Tod erschrack also vorm Leben. Und alhie scheidete sich des erweckten Grimmes Eigenschaft ins Centrum, als ins erste Principium, in die Feuer-Wurtzel, ein, und ging aus dem Centro in menschlicher Eigenschaft nun auf der Hunger zur Wiedergeburt; aus dem Hunger zum Tode ward ein Hunger zum Leben: Dann die Liebe tingirete den Zorn, daß aus der Feuer-Begierde zur finstern Impreßion eine Begierde des Lebens ward.

70. Hie verstehets recht: GOtt der Vater, der sein liebes Hertz hatte in die Menschheit eingegeben, ihnen zu helfen, den dürstete nach der Menschheit, als nach seinem Hertze oder Worte der Kraft; und die Gottheit in der Menschheit, als das Hertz des Vaters, dürstete nach dem Vater, die Liebe oder Lichts-Essentz, dürstete nach des Feuers Essentz: Dann in Adam war die Feuers- oder Seelen-Essentz aus der Liebe Wesenheit, darinnen das Paradeis stund, ausgegangen in ein Eigenes, und war GOtt ungehorsam worden: Derowegen des Lichts und der Liebe Essentz und Wesen am Grünen, das ist, am vegetabilischen Leben, oder himmlischen Grünen und Fühlen der Paradeis-Qual, erstarb, und der irdischen Welt aufwachete.

71. Alhie führete der Vater die Seele, welche war in seinen

Grimm eingegangen, und sich in seinem Zorn offenbarete, wieder in die Liebe, als in das verblichene Paradeis-Bild ein. Und alhie erzitterte die finstere Welt im Todes-Schracke, vorm Feuer-Schracke, welcher in der Liebe im Tode aufging, als ein Freuden-Schrack, welcher Freuden-Schrack in die verstorbene Leiber der Hoffer Israelis (die auf den Meßiam hoffeten) einging, als ein Hall der Kraft GOttes, und sie vom Tode aufweckete.

72. Dieser Schrack zerrisse den Vorhang im Tempel, als die Decke Mosis, welche vor dem klaren Angesichte GOttes hing, daß der Mensch nicht konte GOtt sehen: Und derowegen Ihme mit einem Opfer und Vorbilde dieses endlichen Anblickes, in deme sich GOtt in der Menschheit offenbarete, dienen muste. Dieser Schrack zerbrach das Vorbild im Opfer, und offenbarete das klare Angesicht GOttes, und einigte die menschliche Zeit mit der Ewigkeit.

73. Alles was die Juden JEsu von aussen thäten, das war ein Vorbild des Inneren, wie es zwischen GOtt und der Menschheit, als zwischen der Ewigkeit und Zeit zuginge.

74. Die Juden gaben JEsum in seinem Durst Gall und Eßig. Diese beyde Eigenschaften sind ein Mercurius im Sulphure Saturni, als in der Impreßion, das ist eben das Bild der Seelen Eigenschaft, was sie in sich alleine ausser der andern Liebe-Gestaltniß ist.

75. GOtt gab diese Eigenschaft der Seelen wieder in seine Liebe, den Tod ins Leben, das verblichene Liebe-Wesen, welches das Wort GOttes, in Marien Essentz und Samen, hat an sich genommen, und lebendig gemachet, in des Zorns Eigenschaft, in die Seelen-Essentz, als ins Centrum der Feuer- und Finstern-Welt, ein, davon die seelische Feuer- und Finster-Welt ein hoch freudenreich Paradeis-Leben ward: und alhie spottete der Ritter des Todes und der Höllen, als der finstern Welt in der Seelen, und sprach: Tod, wo ist dein Stachel nun im Menschen? Hölle, wo ist nun dein Sieg im Grimme der Gift-Qual im ausgesprochenem Wort oder Mercurio? Es ist alles todt. Tod ich bin dir ein Tod, Hölle ich bin dir ein Uberwinder, du must mir dienen zur Freudenreich, du solst mein Knecht und Diener zur Freudenreich seyn, du solst mit deinem Grimme die Flamme der Liebe anzünden, und eine Ursache des Grünens im Paradeis seyn.

76. Jmgleichen geben wir dem Philosopho unsern Sinn und tiefen Grund in der Natur, der das verblichene Wesen der Erden, welches im Tode, als im Fluch GOttes, verschlossen lieget, will suchen und offenbaren: Es lieget ihme auch die Decke Mosis davor, es gehöret ein Ernst darzu, daß der Vorhang zerreisse, daß er der Natur Angesichte sehe, anderst ist er nicht geschickt darzu.

77. Und wie es in der Menschheit Christi zwischen GOttes Liebe und Zorn ist zugangen, und die zwey in eines sind transmutiret worden; also ists auch in seinem Wercke der Natur: der giftige Mercurius im Sulphur Martis und Saturni giebet sein Mord-Menstruum, als die gröste Gift der finstern Qual, in Veneris Eigenschaft; wann die Venus nach dem Feuer der Liebe dürstet, so giebet Mercurius seinen Gift in Veneris Durst, und Veneris Durst giebet sich gantz dem Gift ein, als stürbe sie; sie giebet ihr begehrend Leben gantz auf, davon entstehet die grosse Finsterniß im Philosophischem Werck, daß die Materia so schwartz wird als ein Rabe; denn Venus hat ihr Leben übergeben, davon der Glantz entstehet: Wie auch bey Christo zu sehen ist, daß die Sonne ihren Schein verloren, und eine grosse Finsterniß worden, wieder den gemeinen Lauff der Natur. Luc. 23: 45.

78. Dann als sich die innere Sonne in den Zorn, als in die Finsterniß GOttes, einergab, so konte die äussere Sonne, welche ihre Kraft und Glantz von der innern, als ein Spiegel der inneren, empfähet, nicht scheinen: Dann ihre Wurtzel, davon sie scheinet, war in die Finsterniß, im Loco dieser Welt, eingegangen, und wolte die Finsterniß im Fluch GOttes zum Lichte machen, als den Locum dieser Welt wieder zum Paradeis.

79. Also muste auch die Sonne der äusseren Welt, welche eine Figur der inneren allwesenden Sonnen ist, mit ihrem Glantze in der Finsterniß stille stehen, von der sechsten bis in die neunte Stunde, das ist die Zeit Adams im Schlaffe, da er war mit der Begierde ins Centrum der ewigen Natur, als in die Geburt, da sich die Liebe und Zorn in zwey Centra scheiden, eingangen, und wolte das kalte und hitzige Feuer probiren, welches ihn fing, und in ihme qualificirte.

80. Alhie sind drey Stunden nach der Drey-Zahl, und im Grabe drey Tage nach der Zeit, als nach der Menschheit. Adam als er in GOttes Bilde stund, und weder Mann noch

Weib war, sondern beydes, der stund 40 Tage im Paradeis ohne Wancken: und als er fiel, stund er bis am dritten Tag, als 40 Stunden im Schlaffe, bis ihme GOtt das Weib aus ihme bauete.

81. Also muste Israel am Berge Sinai 40 Tage versuchet werden, ob sie wolten, im Gehorsam GOttes, unter Wunder und Thaten leben: und als es nicht seyn möchte, so gab ihnen GOtt das Gesetze seines Bundes, als einen Spiegel dessen, so im Bunde war verheissen worden: so ging die Versuchung des Leibes 40 Jahr über sie, daß der Leib muste Manna essen, ob dem Menschen zu rathen sey; und als der Leib auch nicht bestehen konte, so führete sie Josua durchs Wasser mit dem Bunde des Spiegels, da muste Israel des Bundes im Spiegel der endlichen Erfüllung mit den Opferen pflegen, bis die Zeit der Wiederbringung eintrat: so stund der Ritter des Streits 40 Tage in der Wüsten in der Versuchung, und bestund den ersten Stand Adams im Paradeis; Und die drey Stunden am Creutze der Finsterniß, sind die drey Stunden der Versuchung Christi, als Ihn der Teufel versuchte.

82. Wiederum sind die 40 Stunden im Grabe Christi, die 40 Tage Adams im Paradeis; und die 40 Tage Mosis aufm Berg, und die 40 Jahre in der Wüsten; und die 40 Tage nach der Auferstehung vor der Himmelfahrt sind eben dasselbe: Als ietzt der Ritter hatte Adams Stand bestanden, so ward die Seele in menschlicher Eigenschaft ietzt auch 40 Tage versuchet, ob sie nun wolte vom Wort GOttes essen, und, in gantz gelassenem Gehorsam, im Willen GOttes leben, und seyn eine rechte Gleichniß und Ebenbild der Göttlichen Kraft, in der ungründlichen Ewigkeit, nach der Dreyheit der Gottheit.

83. Also auch soll der Philosophus imgleichen mercken, daß der Zeit Wesen auch in solcher Eigenschaft stehe, dann der Mensch ist aus der Zeit Wesen in ein Bild geschaffen worden, als ein Auszug aller Wesen, ein gantz Bild und Gleichniß nach der Zeit und Ewigkeit, in der Zeit und Ewigkeit einherrschende und innestehende, als ein Werckzeug des grossen, unendlichen GOttes, mit dem Er durch und mit seinem Geist machte was Er wolte.

84. Nun ist der Mensch das Werckzeug GOttes, mit dem Er seine Verborgenheit offenbaret, beydes in seiner selbstmenschlichen Eigenschaft, als im Wesen und Bilde GOttes, und dann durch den Menschen, als mit dem Werckzeuge in der

Mutter aller Wesen, als im Mysterio Magno, als in der Seelen der grossen Welt.

85. Der Mensch hat den Gewalt, sofern er, als ein Werckzeug GOttes, im Gehorsam GOttes gehet, wie ihn sein Geist führet, daß er mag die Erde, welche im Fluch GOttes stehet, in die Benedeyung einführen, und aus Todes-Angst die höchste Freudenreich, in der äusseren Mutter der Gebärerin, machen, dann er selber thuts nicht, allein sein Wille arbeitet mit dem Verstande darinnen, und füget nur die Compacta zusammen, die zusammen gehören, als da Tod und Leben gegen einander stehet, die soll er zusammen setzen, und durch eine solche Art in Eines bringen, wie GOtt die Zeit und Ewigkeit durch und in dem Menschen Christo, und durch Ihn alle, welche ihren Willen darein ergeben, vereiniget hat.

86. Er wird alles dasjenige in seinem Wercke sehen, was GOtt mit der Menschheit hat gethan, als Er sie wieder ins Universal brachte, als ins Paradeis: er wird sehen, wie der Grimm wird die schöne Venus in sein stachlicht, dornicht Wesen verschlingen, und wie sich die Venus gantz einergiebet, und wie der Grimm in der Venere auch erstirbet und gantz finster und schwartz wird, als eine Kole, dann alhie liegen der Tod und das Leben beyeinander im Tode, als im Gehorsam GOttes, sie halten ihme beyde stille, und lassen den Geist GOttes nun aus und mit ihme machen wie Er will, der führets wieder in den ewigen Willen GOttes, darzu Ers im Anfang hatte geschaffen, ein: So stehet das Wesen wieder am Anfange in der Ordnung als es GOtt schuf; Alleine im Verbo Fiat, als im Göttlichen Machen, in seiner Impression, muß es stehen, bis auf den Scheide-Tag GOttes, da GOtt wird die Zeit wieder in die Ewigkeit verwandeln.

87. Als JEsus den Kelch getruncken hatte, und schmeckete im äusseren den Eßig mit Galle vermischet, und im inneren in der Liebe Eigenschaft, als in der Jungfrauen, den grimmen Zorn GOttes, so sprach der gantze Mensch Christus: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Matth. 27: 46. Dann GOttes sprechendes Wort stund ietzt in menschlicher Eigenschaft stille; so schrie die neu-erborne Wesenheit, welche in Adam war erstorben, und in Christo wieder lebendig worden, mit samt der Seelen: Mein GOtt, warum hast du mich verlassen? dann der Zorn GOttes war durch der Seelen

Eigenschaft in das Bild der Göttlichen Wesenheit eingegangen, und hatte das Bild GOttes in sich verschlungen. Jetzt schrie das Bild in der Creatur der Seelen: Mein GOtt, warum hast du mich verlassen? dann das menschliche Bild, das in Adam verblich, und in Christi Menschwerdung wieder lebendig ward, solte dem Grimm GOttes in der Feuer-Seelen den Kopf zertreten, und seine Feuers-Macht in Sonne verwandelen; so verließ es nun ietzt das sprechende Wort GOttes, so fiel es in seiner Seelen Grimm ein, da fühlete es GOttes Zorn: dann das sprechende Wort führete es also durch den Zorn in Tod, und aus dem Sterben ins solarische Leben, (verstehet die ewige Sonne). Wie die Kertze im Feuer erstirbet, und gehet aus demselben Sterben das Licht und die Kraft, als das grosse, unfühlende Leben aus; also solte und muste aus Christi Sterben, aus seinem Tode, die ewige Göttliche Sonne in menschlicher Eigenschaft aufgehen.

88. Aber die Selbheit menschlicher Eigenschaft, als der eigene Wille der Seelen in Feuers-Macht zu leben, der muste ietzt alhie sterben, und im Bilde der Liebe ersauffen; und das Bild der Liebe muste sich auch in Grimm des Sterbens einergeben, auf daß alles in Tod einfiele, und in GOttes Willen und Erbarmen durch den Tod in der Paradeis-Qual, in der Gelassenheit, aufginge, daß GOttes Geist alleine sey alles in allem. Der Höllen Auge muste durch die Liebe sehen, wie das Licht aus dem Feuer scheinet, und das Feuer aus der Finsterniß, und die Finsterniß nimt ihren Urstand aus der ewigen Begierde.

89. Und wie Adam das Ebenbild GOttes in finstere Todes-Gestalt verwandelte, also verwandelte GOtt das Ebenbild aus dem Tode durch seinen Feuer-Grimm wieder ins Licht; Er zog das Ebenbild wieder aus dem Tode, gleichwie eine Blume aus der wilden Erden wächset.

90. Also auch im philosophischem Werck wird Venus verlassen, wann sie die drey grimmige Eigenschaften in sich im Grimme einnehmen; ihr Grimm, als der Tod, verschlinget ihr Leben, davon verleuret sie die Farbe, und wird aber den 3 Gestalten im Grimme auch ein Tod, dann sie ersäuffet mit der Liebe den Tod, also wird das Leben dem Tode, als dem Grimme, ein Tod, und liegen nun beyde im Willen der ewigen Natur, als im Verbo Fiat, das gehet mit ihnen den Göttlichen Weg aus, auf Art wie es im Anfange der Schöpfung war ins Wesen gangen.

91. Dann im Anfang war das Paradeis, als das Universal, offenbar, und schiene die Liebe durch den Tod oder Zorn: Also muß es wieder werden, daß Venus das Auge oder Sehen im Grimme werde, alsdann wird aus dem Saturno, Marte und Mercurio ein Jupiter, Mars wird zur Sonnen, und Saturnus zum Monden; also leuchtet Mars mit der Sonnen aus dem Saturno in Luna aus Veneris Auge, und sind alle sieben nur Einer, so hat der Streit ein Ende, und ist alles vollbracht, bis zur Auferstehung des Lebens.

92. Und als JEsus den Kelch getruncken hatte, und gesaget: Mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Matth. 27: 46. so sprach Er: Es ist vollbracht, Joh. 19: 30. verstehet das Werck menschlicher Erlösung; und sprach ferner: Vater, ich befehle dir meinen Geist in deine Hände, und neigete sein Haupt und verschied. Alhie hat sich nun das gantze Leben Christi ins Vaters Begierde, als in Willen der ewigen Natur, einergeben, und den Willen seiner Ichheit, als den creatürlichen, gantz wieder ins Centrum, als in die erste Mutter, daraus die seelische Creatur erboren ward, als ins grosse Mysterium der Ewigkeit einergeben; der Wille der Selbheit muste gantz an der Natur Ende wieder eintreten, also daß die Selbheit gantz ersterbe, auf daß GOttes ewiger (einiger) Wille und Geist in der Menschheit alles in allem alleine sey und thue, und die Creatur hernach nur sein Werckzeug sey, darinnen Er alleine thue was Er wolle.

93. Also hat GOtt der Vater unsere Ichheit in Christi Tod und Eingehen wieder in seinen Willen eingenommen; und daß solches seyn könte, so tingirete Er zuvor die Menschheit mit der Gottheit, daß ihme die Menschheit in seiner Kraft ein lieblicher Geruch und Opfer sey, dann zuvoren war der Tod davor.

94. Alhie zerbrach die Liebe den Tod, und schloß das feste Siegel auf, daß der Wille wieder konte in das eingehen, das er vor der Creatur gewesen war.

95. Und also müssen wir Ihme auf seiner eröffneten Strassen alle nachfolgen; keiner mag GOtt schauen, es werde dann zuvor in ihme GOtt Mensch, welches in der Glaubens-Begierde geschicht; und alsdann muß der verderbte Wille, so im Tod und Zorn GOttes begriffen ist, und in irdischer Essentz blühet, und Frucht zum Tode bringet, gantz ersterben, und in die freye Gelassenheit in GOttes Willen und Erbarmen einfallen

96. Alsdann ist der eigene Wille mit und in Christo an der Natur Ende im grossen Mysterio GOttes, als in GOttes Händen: GOttes Hände sind die ewige Begierde, oder der ewige Wille, welcher unwandelbar ist. Also stirbet der Wille der creatürlichen Selbheit, er gehet gantz ins Nichts, auf daß er ihme nicht mehr, sondern GOtte lebe.

97. Also gehets auch im Philosophischem Werck: wenn der Künstler hat zuvor grosse Wunder gesehen, welche der creatürliche und natürliche Wille in Kraft Veneris hat gewircket, da er vermeinet, er wär nahe darbey, so stirbet ihm erst die Natur in seinem Wercke, und wird ihme zur finstern Nacht; es müssen sich aller Gestälte Eigenschaft und Macht aus ihrem Centro ausgeben, und an der Natur Ende fallen, es giebet sich alles frey, als ein todtes Wesen, es ist kein Verbringen mehr alda, es theilet sich alles in der Crone, als in tausend Zahl.

98. So ists alsdann wieder im Mysterio, an der Natur Ende, wie es war, ehe es ins Geschöpf eintrat, verstehet, die essentialische Begierde, als der ausgesprochene Mercurius, der muß also wieder ans Ende, seiner Selbheit gehen, und ins sprechende Wort sich ergeben.

99. Das leibliche Wesen bleibet im Centro der vier Elementen stehen, bis zum Gerichte GOttes, welches anietzo in dem Sterben im Centro Solis stehet, als in der Compaction Veneris und Mercurii, welche Compaction im Tode gantz in eines fält, als in einer Kraft Jovis. als ins Centrum der Freyheit.

100. Dann alhie verlischet die Begierde zu Kälte und Hitze; Aller irdischer Wille und Begierde der Eigenschaften erstirbet, und ist kein Hunger mehr nach irdischer oder Todes Eigenschaft.

Das 12. Capitel.

Von der siebenten Gestalt im Reiche der Mutter, wie das siebente Reich, als das Reich der Sonnen, wieder eröffnet und lebendig gemacht werde; im Gleichniß von Christi Auferstehung dargestellet.

Summarien.

GOtt thut alles durch Christum. §. 1-3. JEsus ist nicht mit gestorben, sondern nur das äussere Leben. 4. 5. So fiel das rechte menschliche Leben wieder ins Paradeis, 6. dann GOtt tingirete

rete den Menschen, 7. und Adam starb in Christo. 8. Nun ist ein Christus in allen Christen. 9. Durch ihn lebt ein Christ GOtte in der Glaubens-Begierde, 10. in der Auferstehung JEsu in Jhme. 11. JEsus soll auch mein verdorretes Zweiglein in Jhm lebendig machen, 12. und das Paradeis wird auch in mir seyn; 13. dann GOtt ist worden was ich bin, und hat mich zu GOtt gemachet. 14. Christus thut alles noch heute in uns, was Er in der angenommenen Menschheit gethan hat; 15. Er ist der Richter, ibid. und ist auch für uns. 16. Sein Hall in mir soll meinen verstorbenen Leib auferwecken, 17. dann Er lebet in mir, und meine Ichheit weiß es nicht. 18. Ohne die Sonne, wäre Alles eine Hölle. 19. Ohne Tod kann nichts ins Universal gebracht werden. 20. Die Finsterniß kann das Licht in eigen Willen nicht begreiffen: aber wol in Gelassenheit, 21. da das Fiat aus dem Tod ein fixes Wesen schaffet. 22. Der Mercurius im Sulphure Saturni wird auch also transmutiret. 23. Wie Christus nach seiner Auferstehung im Mysterio der 3 Principien gewandelt: so stehet auch die Materia im Philosophischem Wercke fix, als die 5. Essentz. 24. Wie Christus unsere Menschheit tingiret: also geschichets auch im Philosophischem Wercke. 25. Die Tinctur ist edler als der Leib. 26. Das Blut ist nur ein Gehäuse des Geistes. 27. Der Leib wird resolviret; da gibt sich die Tinctur in dem neuen Leib ein. 28. Kurtze Summa des Philosophischen Wercks. 29. Autor suchet nicht Gold damit, sondern redet mit den Kindern. ibid. Der Proceß ist im Menschen und Creaturen eins. 30. Christus ist der Selbheit Tod, und alle 7 Gestalten müssen in Eine verwandelt werden. 31. 32. GOtt muste dem verblichenem Bilde zu Hülfe kommen. 33. Durch Adams Fall ist der Himmel in der Erden verschlossen worden, 34. drum muß der Artist den Himmel in die Seele einführen; 35. so muß das Feuer in der Liebe brennen, und höret die Feindschaft auf. 36. Also macht das Universal die 7 Gestalten einig. 37. Der Unwiedergeborne soll nichts finden. 38.

ALs Christus des natürlichen Todes in menschlicher Eigenschaft ist gestorben, ist uns nicht zu gedencken, daß er sey nach seiner seelischen Creatur gestorben, vielweniger nach der Gottheit, noch in der himmlischen Wesenheit, oder in der himmlischen Tinctur verblichen, daß kann nicht seyn; alleine der Selbheit, als der äusseren Welt-Wille und Regiment, welche im Menschen herrschete, dem eigenem Willen und eigenen Kräften der Creatur Selbheit, darinnen der Mensch GOtt ungehorsam ward; den gab Er gantz ins Vaters Hände, als ins Ende der Natur, in das grosse Mysterium des Vaters.

2. Nicht daß es solte todt seyn, sondern daß GOttes Geist darinnen alleine das Leben sey, daß in Christi Person das Göttliche Regiment sey, daß der ewige Vater in seiner Bildniß, mit seinem ewigen Geiste regiere und richte, darum hat GOtt beschlossen das letzte Gerichte durch diesen JEsum zu halten.

3. So

3. So thuts nun nicht alleine die Creatur Christi, sondern GOtt in seinem Ebenbilde durch die Creatur, im Regiment seines ewigen Geistes aller dreyen Principien, welcher alles Wesens Leben und Regiment ist, in iedem Dinge nach seiner Eigenschaft.

4. Also verstehet uns: als Christus gestorben am Creutze, so ist nicht der Name JEsus mit gestorben, welcher den Tod zerbrach, und mit der Liebe das ausgesprochene Wort, als die Forme der Gottheit, als das geformte Wort, als die Seele, tingirte: Nein, das kann nicht seyn, die Ewigkeit stirbet nicht, alleine das Ausgesprochene, welches wieder in der Begierde des Sprechens, als im Fiat stehet, das verwandelt sich in seinem eigenem Sprechen, als in der eigenen Begierde, und führet seinen eigenen Hall in eine andere Form und Qual ein, als es das sprechende Wort hat in eine Form und Qual gesprochen, und mit dem Verbo Fiat in eine Form, Gestaltniß und Willen gestellet, als Lucifer mit seinem Königlichen Throne, und auch Adam solches gethan haben, da sie beyde aus der Gelassenheit in die Selbheit eingingen: das Werckzeug wolte der Meister seyn.

5. Das äussere wirckende und fühlende Leben, darinnen der Zorn GOttes brante, das starb gantz ab, nicht daß es sey ein Nichts worden, sondern es fiel ins Nichts, als in GOttes Willen, in GOttes Wircken und Fühlen, gantz von der äusseren Welt Willen, welcher bös und gut ist, ab, also daß es nicht mehr der Welt, als dem Gestirne im Sude der vier Elementen lebete, sondern des ewigen Vaters Natur im Sude des reinen Göttlichen Elements: das Leben der äusseren Welt starb.

6. Also fiel zuhand das rechte menschliche Leben wieder in den Ort ein, daraus es Adam hatte ausgeführet, als ins Paradeis, darvon Christus zum Schächer sagte: Heute wirst du mit mir im Paradeis seyn. Luc. 23: 43. Es fiel in Adams Sterben, als er dem Paradeis abstarb, ein, und grünete in Adams Sterben, als eine neue Creatur aus der alten aus, gleichwie der Halm aus dem Korne, und solches in Gewalt und Kraft des sprechenden Wortes, welches war aus Gnaden wieder in die verblichene, himmlische Wesenheit des Menschen mit lebendiger Wesenheit eingangen, und sich ins Centrum der seelischen Natur, sowol in Grimm des Zornes und

Todes im Fleisch eingegeben, und den Zorn in die Liebe verwandelt, und das verderbte Blut im Zorne mit der Liebe tingiret.

7. Die Göttliche Tinctur tingirete die menschliche, die Göttliche Sonne trat in die menschliche ein: Die Göttliche Sonne trat in Adams Nacht, als in Adams Schlaff ein: GOttes Sonne, mit dem Namen JEsu, trat mit Adams Seele und Menschheit, in der Person Christi, in Tod, verstehet in Adams Tod, ein.

8. Da Christus starb, so starb Adams seine Ichheit in Christi Tod mit: Der Name JEsus war in Christo, in Adams Menschheit, der Schlangen-Treter: Christus ging ein in das Bild des ersten Adams, also, daß der erste Adam in der Menschheit Christi, derselbe Christus und Schlangen-Treter ward, wol nicht in derselben Creatur, aber in derselben Seelen- und Leibes-Eigenschaft.

9. Der erste Adam fiel nieder in Schlaff, als in Unmacht der Göttlichen Welt, und starb im Tode des Todes: Der andere Adam ging in Tod des Todes ein, und nahm den Tod des Todes in sich, als in Adams Menschheit, gefangen: Er ward dem Tode ein Tod, und führete das Leben, in die ewige Freyheit, aus dem Tode aus. Er stund in Göttlicher Allmacht in des ersten Adams Wesen auf: GOttes Geist in dem sprechenden ewigen Worte, führete Adam in Christi Menschheit aus dem Tode aus. Adam stund in Christi Menschheit auf, und alle Kinder Adams, so Christi Reich theilhaftig werden, stehen alle in Christo auf, alle in Christi Fleisch und Blut, Seele und Geist; aber ein ieder in seiner hie gehabten, und in Christi Tod gestorbenen Creatur. Ein iede ist ein sonderlicher Zweig, aber nur ein einiger Baum, der ist Christus in Adam, und Adam in Christo, nur einer, nicht zween, nur Ein Christus in allen Christen.

10. Also mag ich sagen, so ich in Christo der Welt abgestorben bin: Ich bin derselbe Christus, als ein Zweig am selben Baume; Alldieweil ich aber in dem äusseren Menschen noch in meiner Ichheit lebe, so muß ich auch mit dem äusseren Menschen in Christi Tod sterben, und in Ihme aufstehen und leben: So lebe ich nun ietzt, mit dem Willen des Glaubens im Gemüthe, in Christo, und bin ein Christ im Willen des Gemüths, in der Begierde des Glaubens, und nehme Christum in meinen Willen mit seiner Menschheit ein,

und

und werfe meinen Willen in seinen Tod ein; so ist mein inwendiger Mensch in Christi Tod mit Ihme gestorben, und lebet nicht mehr der Ichheit, sondern bin in Ihme gelassen, und liege in seinem Tode begraben.

11. Weil Er aber ist in GOttes Willen auferstanden, so lebe ich in seiner Auferstehung in Ihme, aber meine Irdigkeit in ihrer Ichheit lebet der irdischen Welt, bis sie auch der Ichheit abstirbet, und gantz in die Gelassenheit und Verwesenheit eingehet, alsdann wird sie Christus durch meinen innern Menschen, der ietzo in Ihme lebet, aufwecken: Gleichwie Er ist auferstanden von den Todten, also soll auch ich (der ich in Ihme soll der Irdigkeit absterben) in Ihme (als in meinen ersten Vater Adam) in dem Namen JEsu als ein Christ (in dem Christus,) aufstehen.

12. Mein in Sünden verdorreter Zweig am Baume, soll in dem Namen JEsus Kraft und Saft zum Leben bekommen, in Ihme als in meinem Stamme, welcher ein Hertz und Kraft in meinem Vater Adam ist worden, soll und werde ich mit meiner Menschheit grünen, und Früchte zum Lobe GOttes bringen: Mein Willen-Geist der anietzo in Christi Menschheit ist, und in Christi Geist lebet, der soll in Christi Kraft dem dürren Baume Saft geben, daß er am Jüngsten Tage im Schall der Posaunen des Göttlichen Halles in Christi Stimme, welches auch meine Stimme in seinem Hall ist, wieder aufstehe, und im Baume Christo, als im Paradeis, grüne.

13. In mir selber wird das Paradeis seyn: alles was GOtt der Vater hat und ist, das soll in mir erscheinen, als eine Form oder Bild der Göttlichen Welt Wesen; alle Farben, Kraft und Tugenden seiner ewigen Weisheit, sollen in und an mir, als an seinem Ebenbilde offenbar seyn, ich soll die Offenbarung der geistlichen Göttlichen Welt seyn, und ein Werckzeug des Geistes GOttes, darinnen Er mit Ihme selber, mit diesem Halle, der ich selber bin, als mit seiner Signatur spielet: Ich soll sein Instrument und Saitenspiel seines ausgesprochenen Wortes und Halles seyn; und nicht alleine ich, sondern alle meine Mit-Glieder in dem herrlichen zugerichteten Instrument GOttes; wir sind alle Saiten in seinem Freudenspiel; der Geist seines Mundes ists, der unsere Saiten seiner Stimme schläget.

14. Darum ist GOtt Mensch worden, daß Er sein herrlich

Instrument, welches Er zu seinen Lobe machete, und Ihme verdarb, und nicht nach seiner Freuden- und Liebe-Begierde wolte klingen, wieder zu recht brachte, und den rechten Liebe-Hall wieder in die Saiten einführte; ja den Hall der vor Ihm klinget, den hat Er wieder in uns, als in sein Instrument eingeführet; Er ist der worden, der ich bin, und hat mich zu deme gemacht das Er ist: also mag ich sagen, daß ich in meiner Gelassenheit in Ihm seine Posaune und Stimme seines Instruments und Göttlichen Halles bin, dessen erfreue ich mich nun in allen meinen Mit-Saiten und Stimmen, welche neben mir, als in ein ewiges Werck ins Lob GOttes gerichtet sind.

15. Also wissets nun, meine liebe Mitstimmen im Lobe GOttes, auf und in eurem Halle schalle ich mit meiner im Geist geschlagenen Saiten; halle also in euch, daß alles was JEsus durch den Christum, als durch seine und meine Menschheit gethan hat, das thut Er noch heute in mir, und in allen meinen Mit-Gliedern: Er ist meiner Ichheit in seinem Tode abgestorben. und ich sterbe auch meiner Ichheit in seinem Tode ab; Er ist seiner Gelassenheit in GOtt seinem Vater eingeben, und GOtt sein Vater hat Ihn mit dem Geiste seines Mundes in Ihme auferwecket, und zum königlichen Bilde nach der Heil. Dreyheit dargestellet, durch und mit welchem GOtt alle Ding im Loco dieser Welt richten will.

16. Also hat auch GOtt meinen Geist und Seele, durch seinen Geist in dem grossen Namen JEsu, in dem Christus in Ihme auferwecket: Also daß ich in meiner Gelassenheit in Ihme nicht darf sterben, dann Er ist mir und für mich gestorben, sein Tod, indem Er ist vom Tode auferstanden, ist mein ewig Leben worden; so lebe ich nun in seinem Tode, als ein Sterbender, und ist doch kein Tod mehr in Ihme, sondern also sterbe ich meiner Ichheit und Sünden in Ihme ab: sintemal meine Begierde und Wille aus meiner Ichheit in Ihn eindringet, so sterbe ich täglich meiner Ichheit, bis ich dermaleins das Ziel meiner Ichheit werde erreichen, und meine Ichheit mit dem irdischen Willen und Begierde der Ichheit gantz ersterben, alsdann soll meine Ichheit und alles was an mir ist, das sich selber suchet und liebet, in Tod Christi, als in die erste Mutter, daraus mich GOtt schuf, einfallen, und soll meine Ichheit ein Nichts werden; so lieget alsdann meine Ichheit in Christi Tod, in der Gelassenheit, als ein Werckzeug

zeug GOttes, der mache Ihme alsdann ein Instrument daraus wie Er will.

17. Weil aber meine Seele und Geist anietzo in seiner Auferstehung lebet, und sein Hall in mir ist, nach der Gelassenheit in Ihm, wie St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes JEsu Christi; Phil. 3: 20. so soll auch sein Hall, der in mir ist, nachdeme ichs nach meiner Selbheit nicht mehr bin, sondern Er alleine, auch meinen gestorbenen Leib, den ich in Ihme verlasse, aufwecken, und in sein erstes Bild, darzu Er ihn schuf, stellen.

18. Also lebe ich anietzo in GOtt, und meine Ichheit weiß es nicht, dann sie lebet nicht in GOtt, sondern in sich selber; (GOtt ist wol in ihr, aber sie ergreiffet Ihn nicht,) und verdecket das Perlein, das ich in Christo bin: Nicht ich, sondern Er in seiner Menschheit, in meiner Creatur in Ihme selber; Also rede und schreibe ich vom grossem Mysterio aller Wesen, nicht daß ichs in meiner Ichheit hätte ergriffen, sondern Er schläget meine Signatur in meiner Begierde, welche in Ihn eindringet, wie Er will. Ich bin mir bekant, aber nicht in meiner Ichheit, sondern in seinem Spiegel, welchen Er aus Gnaden in mich stellet, meine Ichheit dadurch in Ihn, als in die Gelassenheit zu locken. Und also wirds euch, lieben Brüder, wieder aus seinem Spiegel, den Er durch meinen Begriff in Ihme euch vorgestellet, als seinem Werckzeuge, dargestellet.

19. Also gehet es auch zu im Philosophischem Wercke: Sulphur, Mercurius und Sal sind durch den Fluch GOttes in ihre Selbheit, als in ein eigen Wircken und Leben getreten. Es wircket alles im Fluche und Zorne GOttes nach des ersten Principii Eigenschaft: so nicht GOtt hätte die Sonne, als einen Natur-GOtt der äusseren sichtbaren Welt darein gestellet, welche alles wirckende Leben, alles was wächst und sich räget, tingiret, so wäre alles in der finstern Todes-Impression, als im Abgrund der Höllen.

20. Soll aber nun etwas von dieser Selbheit, als vom grimmen Tode erlöset, und wieder ins Universal gebracht werden, als in die höchste Vollkommenheit, so muß es seiner Ichheit gantz ersterben, und in die Stille, als in Tod der Gelassenheit, an der Natur Ende gehen: Mars muß die Feuers- und Grimmes-Macht gar verlieren, sowol Mercurius sein Gift-Leben. Saturnus muß ihme selber ein Tod werden, also

daß der Artista nichts siehet als die grosse Finsterniß, so erscheinet alsdann das Licht in der Gelassenheit, dann St. Johannes saget: Das Licht scheinet in die Finsterniß, und die Finsterniß hats nicht ergriffen. c. 1:5.

21. Das ist in ihrer Selbheit, als in eigenem Willen und Wircken, kann sie das nicht ergreiffen, aber in der Gelassenheit scheinet das Nichts, als die Freyheit GOttes, darinnen, dann das nichts macht sich in seiner Lust aus der Freyheit, in der Finsterniß des Todes offenbar, dann das Nichts will nicht ein Nichts seyn, und kann nicht ein Nichts seyn; so kann sichs auch anderst nicht offenbaren, als nach der freyen Lust Eigenschaft, das ist nun fix, und in ihme auch als ein Nichts, dann es ist keine Turba darinnen; der eigene Wille und Hunger ist todt und im Nichts, und die Lust der ewigen Freyheit wird sein Leben.

22. So sich dann nun das höchste Wesen hat einmal beweget, und ist in ein sichtbar, greiflich Wesen eingangen, so figuriret es dasselbe Wesen, so es wieder aus seiner Selbheit ausgehet ins Nichts, wieder in ein solch Wesen, wie es vor den Zeiten der Welt war: weil aber das Verbum Fiat noch heute im Schaffen des cörperlichen Wesens stehet, so machts wieder ein fixes, vollkommenes Wesen, als solches im Philosophischem Werck geschicht, da ein neu Leben aus dem Tode aufstehet, gleichwie uns GOtt in Christo in ihme auferwecket, so wir der Ichheit absterben, und uns in Ihn gäntzlich einlassen.

23. Also auch, wann der ausgesprochene Mercurius im Sulphur Saturni seine Selbheit in Venerem übergibt, so transmutiret ihn das Verbum Fiat wieder in ein Wesen nach der Lust der Freyheit. Der Todte stehet in einem neuen Leibe aus der Finsterniß des Todes auf, in weisser schöner Farbe: aber wie ein verborgener Glast, da man die Farbe nicht recht erkennen kann, also lange, bis sichs resolviret, und die Materia wieder begehrend wird, so gehet im Centro Saturni, Jovis und Veneris Eigenschaft die Sonne in allen sieben Gestalten auf, das ist im Verbo Fiat, gleich als eine neue Schöpfung, und lauffen aller sieben Gestälte Begierde in Solis Glantz, als in die weisse und rothe Farbe, vom Feuer und Licht, das ist die Majestätische.

24. Und wie Christus nach seiner Auferstehung viertzig Tage, im Mysterio aller dreyen Principien zugleich, wandelte, in der Eigenschaft des ersten Adams nach seiner Schöpfung, vor seinem Schlaffe und vor seiner Heva, und sich seine Jünger ließ, in

in seiner hie gehabten Eigenschaft von der äussern Welt, sehen, und mit ihnen asse, und seine angenommene Menschheit sehen ließ, daß Er dieselbe mit nichten abgeleget hätte; Also soll uns der Artista verstehen, daß im Philosophischem Wercke mit nichten die erste Materia vergehet, sondern sie gehet in Tod ihres Lebens, ihrer grimmen Eigenschaft, und stirbet im Fluch GOttes, und stehet aber in ihrem gehabten Wesen, das sie vorm Fluch GOttes war, wieder auf; der Fluch zerbricht nur darinnen, das erste Leben stehet darinnen wieder auf, und darum ists fix, und bestehet im Feuer, dann es ist dem Regiment der vier Elementen abgestorben, und lebet in der fünften Essentz; nicht daß sie dasselbe Leben habe, sondern sie stehet darinnen stille, aber der Geist des neuerbornen Wesens ist mit seinem Grünen ein vegetabilisch Leben darinnen, sein Glast stehet darinnen, er zeiget den ersten Adam in der Unschuld an, der stunde auch in solcher Vollkommenheit.

25. Und wie Christus unsere verderbte Menschheit, in welcher der Mercurius war zu Gift worden, mit dem himmlischen Blute der ewigen Göttlichen Jungfrauschaft und Wesenheit tingirete, davon die menschliche Selbheit im Gift erstarb, und das gelassene Leben wieder aufging; Also erstirbet auch der giftige, mercurialische, martialische und saturninische Wille und Begirde, im Blut Veneris im Philosophischem Werck, und gehet mit einander in Tod, und stehen miteinander in Einer Liebe, in Einem Willen, auf.

26. Darum soll der Artista auf die Tinctur mercken: Sie ist edler, im menschlichem Brauche in diesem Jammerthal, als der Leib, der in der Tinctur aufstehet, dann der Geist ist das Leben, der Leib ist nur eine Figur des Lebens.

27. So ist das Blut ein Gehäuse des Geistes, das soll der Artista wol mercken; im Blut des Jünglings, wann sich die Perle in die drey Mörder einergibt, daß sie ihr Blut in und mit des Jünglings vergeusset, da der Ritter in der Höllen stehet, und die menschliche Selbheit übergiebet, da sich der weisse Löwe auf seinem Rosinfarben Thier lässet sehen: Alda lieget das Heil der Kranckheit, und der Tod des Todes.

28. Der Leib wird im Blut der Liebe im Tode resolviret, aus dem irdischen in einen himmlischen. Die Tinctur giebet sich in neuen Leib ein, und verlässet hernach, wann der Leib in Solis Glantz aufgehet, auch ihren Willen; sie ergiebet sich dem Leibe

gantz

gantz ein in seine Essentz, und wird seine Zierheit, Glantz und Farbe, welche der Artista nimmermehr scheiden kann, dann sie sind miteinander in der fünften Essentz, als im Mysterio des Verbi Fiats, und stehen zu GOttes Bewegung des endlichen Scheide-Tages in dieser Zeit, zu seiner Selbst-Offenbarung, zu seiner Ehre und Wunderthat: hernach aber nach dieser Zeit zur Crystallinischen Welt, in dem gläsernen Meer, vor dem Stuhl des Alten in Apocalypsi 4: 2-6.

Kurtze Summa des Philosophischen Wercks.

29. Dem Leser möchte unser Sinn gantz schwer fürfallen, indeme wir also weitläuftig gehen, und Christum darunter anzeigen; dessen soll sich keiner verwundern, wir suchen nicht Gold noch zeitlich Gut darmit, und treiben nicht den Menschen in vergebenen Vorwitz: Wir reden nur mit den Kindern die GOtt darzu erwehlet hat, dann die Zeit ist geboren, da das Verlorne wieder funden werde; aber nicht alleine das Universal zum Leibe dieser Welt, sondern auch das zur Seelen.

30. Der Proceß ist in allen beyden gar kurtz, und ist nur Einer Eigenschaft, das verhält sich also: Der Baum ist ausgetheilet in sieben Gestalten (verstehet das Leben). Nun ist der Fluch GOttes in die sieben Gestalten kommen, also sind sie im Streit und wiedereinander, und kräncket je eine Gestalt die andere, und mögen nimmer Eines werden, sie gehen denn alle sieben in Tod, und sterben des eigenen Willens ab.

31. Nun mag das nicht geschehen, es komme dann ein Tod in sie, der ihnen allen den Willen breche, und ihnen ein Tod sey, wie die Gottheit in Christo der menschlichen Selbheit, und den sieben Gestalten im menschlichen Leben, ein Tod war, und war ihnen doch zum Leben kommen: Also ist dieses auch; der menschliche Wille ward in Christo in die ewige Sonne, als in die Gelassenheit in GOtt, verwandelt. Also müssen sich im Philosophischem Wercke alle Gestalte in Eine, als in Sol verwandeln, aus sieben muß Eines werden, und bleibet doch in sieben, aber in Einer Begierde, da eine iede Gestalt der andern in Liebe begehret, so ist kein Streit mehr.

32. Darum dencke der Artista nur, wie er dem Tode mit dem reinen Leben den Tod gebe, und wie er das gestorbene und verblichene Leben, welches himmlisch ist, und im Fluch GOttes gefangen und verborgen stehet, möge aufwecken, daß es die Feuer-Seele wieder in sich nehme; so ers nur so weit bringet, so hats sein eigen Machen in sich.

33. Wann

33. Wann die Jungfrau ihren Bräutigam, der ihr meineidig ward, wieder annimt, so ist er geschickt darzu, anderst gar in keinem Wege nicht, sondern ist alles umsonst: Es ist auch keine andere Möglichkeit; dem himmlischen Bilde, nach GOttes Gleichniß im Menschen, mochte nicht gerathen werden, nachdeme die Feuer-Seele in ihre Selbheit einging, es führete dann GOttes Geist sich selber in das verblichene Bild, als in die himmlische Wesenheit, und gebe sich, mit demselben in Ihme aufgeweckten Bilde, in das seelische Feuer ein, als in Grimm des Todes, und würde dem Tode ein Tod, als dem grimmen Zorne GOttes, daß der in der Liebe, im Blut der himmlischen Wesenheit, ersöffe: Und ob wol kein Abtrennen seyn mochte, auch kein Sterben, so war es doch ein Sterben des Grimmes, daß der Grim in eine Freude und Liebe verwandelt würde.

34. Also ist auch des Artisten Werck durchaus nichts anders, dann der Mensch ist aus allen Wesen, aus Himmel und Erden geschaffen worden: als er aber gantz irdisch ward, und der Fluch über ihn ging, so ging auch der Fluch über das irdische Wesen, daraus der Mensch war; Also ward dem Menschen der Himmel verschlossen, und ward auch der Himmel in der Erden, in Metallen, Bäumen und Kräutern in des Menschen Speise, und was zu seiner Zierheit und Spiel gehörte, verschlossen.

35. Die Seele der Erden, als die Eigenschaft vom Feuer des ersten Principii, ist in ihre Selbheit, als in GOttes Zorn, eingangen: nun stehet der Himmel in ihr verborgen, so soll der Artista in seinem Werck die Seele im Fluche und den Himmel wieder in Eines bringen, er muß die Seele wieder in Himmel einführen, anderst ist keine Möglichkeit; so kann er nun die Seele in ihrer Bosheit nicht in Himmel bringen, dann sie will nicht, so muß er den Himmel in die Seele einführen, und den Himmel gantz einergeben, daß die Seele vom Himmel esse, sie will oder will nicht, so muß der Himmel in der Seelen als wie todt werden, also daß die Seele des nicht kann los werden, wie heftig sie sich darüber erzürne, bis sie sich verweget in ihrem Grimme, und mit der Begierde in Himmel, als in das verblichene Wesen einfähret, und will das ermorden, wie die Juden Christum, und so sie also mit ihrer Begierde in das verblichene Bilde, als ins himmlische Wesen einfähret, so fält das Bilde des himmlischen Wesens dem Mörder in seinen Rachen: Also giebet das himmlische Wesen seine Begierde in den Mörder ein, so erschrickt der Mörder vorm

Liebe-

Liebe-Leben, und fähret im Schracke in der himmlischen Wesenheit auf.

36. Also empfähet das verblichene Wesen wieder den Feuer-Schrack in sich, und eineignet sich gantz ins Feuer-Leben, so muß das Feuer in der Liebe und Sanftmuth brennen, und sein Recht im Centro verlassen: wie das Licht aus dem Feuer scheinet, also und nicht anderst bekommt das himmlische Wesen sein Leben; und wie ein Feuer ein Eisen durchglüet, daß es siehet als wäre es eitel Feuer, und ists auch, aber das Eisen behält doch seine Substantz, also wird auch das verblichene Wesen, als der Himmel, in der giftigen mercurialischen, martialischen Feuer-Seele offenbar, und machet aus sieben Willen nur Einen, und bleiben doch sieben, aber die Feindschaft höret auf.

37. Also ist dis ein Universal, welches auch den Wiederwillen aller Kranckheit im menschlichen Cörper, in Einen Willen transmutiret, daß das Wüten und Stechen, als die sieben Gestalten des Lebens, in ihrer Feindschaft einig werden, so höret der Hunger der Kranckheit auf, und ist der Proceß zum Universal, wie vorne gemeldet worden: Klärer zu melden, ist nicht mein Fürhaben, es ist klar genung. Wer nicht will einen neuen in GOtt gebornen Menschen dadurch suchen, und sich selber darzu machen, der lasse meine Schriften mit frieden.

38. Ich habe demselben Sucher nichts geschrieben, er mag auch unsern Sinn nicht gäntzlich ergreiffen, wie er sich auch immer übet, er gehe dann in die Gelassenheit in Christo ein, alda mag er den Geist des Universals ergreiffen, anderst ists alles umsonst: und wollen den Vorwitz gewarnet haben, daß er sich nur nicht vergaffe, er richtet auf diesem Wege gar nichts aus, er trete dann selbst darein, so wirds ihme offenbar ohn viel Suchen, dann der Weg ist kindisch.

Das 13. Capitel.

Von des Geistes und Cörpers Wiederwillen, und derer Cur und Heilung.

Summarien.

Der Leib ist eine Offenbarung des Geistes. §. 1. Die Seele ist ein Körn, das Sprechen ein Same. 2. Das sprechende Wort ist Meister, das ausgesprochne der Werckzeug. 3. Das Element ist weder heiß noch kalt, trocken noch naß; 4. Die 4 Elementa aber stehen in 7 Gestalten. 5. Der Verstand kommt alleine von GOtt. ibid. Alles Aeusere bestehet in Sale, Sulphure und Mercurio. 6. Sulphur

phur ist die Mutter des Geistes und Leibes. 7. Vernunft entstehet im Oel Sulphuris; 8. wie der Verstand aus dem Oel des Elements herrühret. ibid. Uns ist nöthig, die Cur zu wißen. 9. Es sind 2 wiederwertige Feuer in iedem Dinge, 10. kaltes Feuer der Finsterniß, 11. und hitziges Feuer: 12. aus welchen beyden geboren wird der Streit zwischen Hitze und Kälte, und daraus Wind und Luft. 12. Das Ausgegangene ausm Feuer ist eine Begierde der Sanftmuth. 13. Die Luft hat sich in ein Principium eingeführet durch den Tod.; 14. dieselbe stirbet nicht, 15. und fasset in ihrer Impreßion, Waßer, Oel und Erden, 16. welche die Feuer-Begierde verschlinget und den Schein gibt; 17. und der Geist ausm Feuer, gibt Vernunft und Verstand, 18. und ist ein Probirer und Wisser aller Eigenschaften. 19. In der Einigkeit ist diese Geburt geistlich, dann ich kann nicht von GOtt sagen, daß Er Finsterniß, Feuer, Luft sey. 20. Das erste Gestirne ist ein Chaos und der erste Leib. 21. 22. Das Chaos ist das ausgesprochene Wort, 23. und vorm Chaos gehet die Luft. 24. Diese machet Begierde und die Begierde Natur, 25. daraus ist der Mensch in GOttes Bilde geschaffen; 26. ist aber aus dem Einem weiter in die 4 Elementa ausgegangen, ibid. und in den Tod gefallen. 27. 28. Seine Cur. 29. Wie der Mensch dem innern Willen müsse zu Hülfe kommen, 30. darzu GOttes Erbarmen erschienen. 31. So lange das innere Element den Leib durchdringet, stehet der Mensch in Ruhe, 32. und so fern sich die Seele nicht am Gestirne vergaffet. 33. Aus dem feindigen Hunger muß eine Liebe-Begierde werden, 34. und dem giftigen Mercurio mit Gleichheit wiederstanden werden: 35. die Artzney aber muß vom Grimm erlediget seyn. 36. Die Kälte erschrickt vor der Hitze. 37. Hitze und Kälte müssen in einem gleichem Wesen stehen: 38. dann ieder Hunger begehret Gleichheit. 39. Die Liebe-Eigenschaft curiret den Leib. 40. und wiederstehet dem angezündetem Grimm. 41. Imgleichen will die Hitze auch keine Kälte. 42. Im Sulphur liegt Leben und Tod, Feuer, Licht und Finsterniß. 43. Jede Kranckheit ist eine Todes-Eigenschaft, und entstehet aus Hitze oder Kälte. 44. 45. Dem Mercurialischen Rade ward sein Gutes entzogen, 46. so stehet der Mercurius ietzo in Angst der Hitze und Kälte. 47. Worinn er entzündet wird: solch Saltz machet er; in Kälte: Finsterniß; in Hitze: Wüten und Reißen. 48. 49. Die Gleichheit ist die Cur, 50. nemlich ein gleiches Saltz, wo das Universal nicht ist. 51. Es muß aber nicht wilder Art seyn, sondern gereiniget. 52. 53. Wie die Kranckheit ist, muß das Saltz seyn, 54. und muß von der Hitze und Kälte entlediget werden. 55. Der Medicus muß die Artzney nicht aus ihrem Grad bringen. 56. So ers höher bringt, kanns nicht wircken, drum muß er ihm nur den Grimm nehmen. 57. 58. Im Fluch ist alles in Streit kommen, 59. obwol das Paradeis noch in allen Dingen verborgen ist. 60. GOtt hat uns Macht gegeben, auch über den Fluch der Erden. 61.

JEder Cörper ist an ihm selber ein stumm und als ein todt Wesen: Er ist nur eine Offenbarung des Geistes der im Cörper ist; Der Geist signiret sich mit dem Cörper: was der Geist in sich ist im unbegreiflichem Wircken, das ist der

Cörper im begreiflichen und sichtlichen. Es ist je eine Gestalt unter den sieben Gestalten der Natur die oberste, die andern hangen derselben an, und geben ihre Mit-Zeichen, nachdem eine iede in der Essentz starck ist; und wie die Gestalten in ihrer Ordnung in iedem Dinge stehen, also figuriren sie das Corpus, ein iedes Ding und Creatur in seinem Geschlechte, das ist die Offenbarung Göttlicher Weisheit, in dem ausgesprochenem Wort aus Liebe und Zorn.

2. Kein Ding ist, es hat seine Seele nach seiner Eigenschaft in sich, und die Seele ist ein Korn zu einem andern Cörper. Alles was lebet und wächset, das hat seinen Samen in sich; GOtt hat alle Ding in sein Wort gefasset und in eine Form ausgesprochen, wie sich der Wille in der Begierde hat gefasset. Das Ausgesprochene ist ein Model des Sprechenden, und hat wieder das Sprechen in sich; dasselbe Sprechen ist ein Same zu einer andern Bildniß nach der ersten: dann beyde wircken, als das Sprechende und das Ausgesprochene.

3. Das Sprechende in sich selber als in der Ewigkeit, und das Ausgesprochene auch in sich selber, als in der Zeit: das Sprechende ist der Meister, und das Ausgesprochene ist der Werckzeug. Das Sprechende macht die Natur der Ewigkeit und das Ausgesprochene macht die Natur der Zeit, ein iedes macht in seiner Fassung zwo Eigenschaften, als Licht und Finsterniß; darinnen stehet das Element aller Wesen, welches sich in dem Ausgesprochenem in vier Elementa scheidet, aber im Sprechendem nur Eines ist.

4. Das Element ist in sich selber weder heiß noch kalt, auch nicht trucken oder naß, sondern ist eine Lust, als ein begehrender Wille, darinnen die Göttliche Weisheit die Farben des Unterscheids machet, alles nach der Begierde Eigenschaft, in welchem doch keine Zahl noch Ende ist; allein in den vier Elementen ist eine Zahl und Ende, dann sie haben mit dem Aussprechen, indem sie sind ein Eigenes worden, einen Anfang genommen, und sich gefasset in ein Model einer Zeit, das lauffet in sich als ein Uhrwerck: es formet, bildet und zerbricht.

5. Dieses Uhrwerck stehet in sieben Eigenschaften, (wie vorne gemeldet) die machen in sich einen dreyfachen Geist, als einen wachsenden, fühlenden und vernünftigen: der wachsende stehet in den vier Elementen, und der fühlende in den sieben Gestalten der Natur, und der vernünftige im Gestirne: Aber der

Ver-

Verstand kommt alleine von GOtt, dann er urständet aus der ewigen Natur.

6. Alles Leben was in dem ausgesprochenem Wort sein Ziel hat, das stehet in Sale, Sulphure und Mercurio, dann darinne stehen die sieben Eigenschaften alles Lebens dieser Welt, sowol der Geist des Wachsens, Fühlens und der Vernunft.

7. Sulphur ist die Mutter aller Geistlichkeit und Leiblichkeit, Mercurius führet darinnen das Regiment, und Sal ist das Haus ihrer Wohnung, welches Mercurius im Sulphur selber macht.

8. Die Vernunft entstehet im Oele des Sulphuris, darein giebet das Gestirn seine Begierde, als die Essentz seiner Eigenschaft, daraus alsdann die Sinne und Gedancken entstehen, aber der Verstand rühret her aus dem Oele des Elements, als in der freyen Luft im sprechendem Mercurio.

9. So uns armen Hevä-Kindern dann anietzo nöthig zu wissen ist, wovon uns Kranckheit und des Lebens Wiederwille entstehet; was da in uns sey, das uns zum selbst-eigenem Feinde machet, und sich in uns selber plaget und ängstet, so ist uns auch noch viel nöthiger zu wissen die Cur, damit wir uns in unserer Selbheit mögen curiren, und in das Ende der Ruhe einführen. Als wollen wirs entwerfen, obs iemand lüstete darein zu treten und in die Proba zu setzen; und wollen darstellen, wovon Böses und Gutes urständet, und wie es urstände, und dem Verständigen Ursach geben zu suchen, und wollen anzeigen, wie der Wille zu Bösem und Gutem urstände, wie das Böse des Guten Tod sey, und hinwieder das Gute des Bösen Tod sey.

10. Wann wir das mercurialische Leben betrachten was es sey, so finden wir, daß es im Sulphur stehe, dann Sulphur ist ein dürrer Hunger nach der Materia, welcher eine strenge Impression macht, und hat in seiner strengen Impression das Feuer, auch ist in der Impression das Oele, daraus das Leben brennet: Nun machet die Impression Kälte, und ihr Stachel oder In-sich-Ziehen machet Hitze das ist nun ein kalt Feuer, und auch ein hitzig Feuer in einem Dinge; Die Kälte machet in sich hart und finster, und die Hitze machet in sich Licht; und möchte doch kein Licht seyn, so nicht das Oele im Sulphur in der hitzigen Angst erstürbe, wie die Kertze im Feuer

11. So sind nun zweyerley Sterben im Sulphur, daraus auch zweyerley Leben erboren werden. Als erstlich zeucht

die Impreſſion oder die Begierde in ſich, ſchleuſt ein, macht hart, kalt und derb, ſo giebet die harte, als das Eingeſchloſſene, einen Tod im eingeſchloſſenem Weſen, und iſt im ſelben Geiſte doch kein Tod, ſondern ein ſtechend, wütend und ängſtlich kalt Feuer-Leben, das erbieret ſich mit der Impreſſion, und iſt das Leben der Finſterniß.

12. Zum andern, erbieret ſich in derſelben Angſt, in der ſtrengen Begierde, das hitzige Feuer, das verzehret das Weſen, welches die Kälte, als die Impreſſion der Begierde zur Natur machet. Alſo bleibet in dem Feuer der Streit zwiſchen der Kälte und Hitze: die Kälte will ihr Leben nach ihrer Eigenſchaft haben, und indem ſie ſich beweget zum Leben, ſo zündet ſie in ihr, in der Impreſſion, die Hitze an, ſo nimt alsdann die Hitze der Kälte den Gewalt, und verzehret der Kälte Weſen, ſo mag alsdann der Feuer-Geiſt auch nicht beſtehen, dann ohne Weſen erliſcht er, ſo muß er in ſich, in der Feuer-Angſt-Begierde, immer und ohne Unterlaß erſterben; alſo lange er von der Kälte Weſen zu zehren hat, ſo gehet ſein Leben auf, und iſt doch nichts, als nur ein ſtetes Sterben und Verzehren: und in ſeiner Verzehrlichkeit iſt der gröſte Hunger nach Weſen, derſelbe gehet durch und mit der Verzehrlichkeit, aus dem Sterben des Feuers, aus ſich aus, und wohnet im Nichts: ſo mag er doch auch nicht im Nichts ſeyn, und kann auch nicht ein Nichts ſeyn, ſo zeucht ihn das Feuer wieder in ſich, dann ſeine Begierde ſtehet ſelber wieder nach ſeiner Mutter; weil er aber iſt einmal der Feuer-Qual erſtorben, ſo kann er nun nicht mehr im Feuer der Hitze oder Kälte erſterben, ſondern er gehet immer wieder vom Feuer aus; und das Feuer zeucht ihn doch wieder immer in ſich, und iſt alſo des Feuers Leben, und das iſt der Geiſt, welcher im Feuer billig Wind heiſſet, wegen der Stärcke, und im ausgegangenen billig Luft heiſſet, wegen des Lebens ſeiner Sanftmuth.

13. Und iſt uns im Sterben des Feuers das Oele zu verſtehen, daraus das Feuer ſeinen Schein empfähet, in welchem das rechte Leben verſtanden wird, dann dasjenige, das in dem Feuer-Sterben mit der Begierde zur Erledigung, von der Feuers-Qual frey zu ſeyn, ausgehet, das iſt eine Begierde der Sanftmuth, und urſtändet im erſten Willen zur Natur, indeme ſich das ewige Nichts mit ſeiner Luſt in eine Begierde einführet.

14. Dieſelbe Luſt führet ſich alſo durch den kalten und hitzigen Tod, durch beyde Sterben, wieder in die Freyheit, als

ins Nichts, aus, und hat sich also in der strengen Impression durchs Feuer offenbaret, und in ein Principium eingeführet, und ist doch nicht des Feuers oder der Kälte worden, sondern also ist seine Offenbarung.

15. Weil sich aber die ewige Lust zur Natur, mit der Natur in eine Begierde einführet, so mag dieselbe Begierde weder in der Kälte noch Hitze sterben, dann sie urständet nicht in Hitze noch Kälte, sondern im Nichts. Also ist sie, nachdeme sie vom Sterben im Feuer ausgehet, wieder begehrend, als nemlich ihrer Eigenschaft selber, und impresset sich, dann im Feuer hat sie die Impression an sich genommen.

16. Nun kann sie in ihrer Impression nichts fassen, als ein Wesen nach ihrer Begierde, das ist nun Wasser, verstehet, nach der finstern Impression Eigenschaft ists Wasser, und nach dem Feuer ists Oele: und dasjenige was in der kalten Impression gantz in der Härte eingeschlossen wird, als eine Fassung in des Grimmes Eigenschaft, das ist Erde.

17. Also zeucht die grimme Feuers-Begierde denselben Luft, Wasser und Oele immer in sich, und schlinget es in sich, so wird der Feuer-Grimm im Luft, Oele und Wasser, in einen Schein verwandelt: dann das Nichts begehret sonst anders nichts, als nur Kraft und Glantz, und also machet sichs offenbar, und führet sich in Wesen ein.

18. Und der Geist der aus dem Feuer-Brennen im Oele, als im Lichte, vom Feuer und Lichte ausgehet, giebet Vernunft und Verstand, dann er ist ursprünglich im Nichts geurständet, und ist die Begierde zur Natur gewesen, und hat sich durch alle Eigenschaften der Natur, durch Kälte und Hitze, durchs Sterben im Feuer, durchs Licht ausgeführet, und wohnet wieder im Nichts.

19. Er ist ein Probirer und Wisser aller Eigenschaften, dann er ist durch alle erboren, und von allen ausgegangen: Er ist als ein Nichts, und hat doch Alles, er durchgehet Hitze und Kälte, und keines ergreiffet ihn, wie wir sehen, daß das Leben der Creatur in Hitze und Kälte wohnet, und ist das rechte Leben doch weder heiß noch kalt.

20. Also sollet ihr uns nun recht verstehen: In der Ewigkeit ist diese Geburt geistlich, aber in der Zeit ist sie auch materialisch; dann ich kann nicht von GOtt sagen, daß Er Finsterniß und Feuer sey, vielweniger Luft, Wasser oder Erde, aber

in seiner ewigen Begierde hat Er sich also mit der Zeit, im Loco dieser Welt, in solch Wesen gefasset, welches Er im sprechendem Mercurio, nach den Eigenschaften des Willens gefasset, und mit dem ausgesprochenem Wort in solche Formung gebracht, nach den Eigenschaften der Begierde in der ewigen Natur, als im Verbo Fiat.

21. Nun wird das ausgesprochene Wort, als der ewigen Natur Eigenschaft, im Sulphur verstanden, dann darinn ist das siebenfache Rad der Geburt, welches im Geiste, als in der ersten Fassung zur Natur, ein Gestirne ist, und theilet sich aus dem Gestirne in seiner selbst-eigenen Geburt in sieben Eigenschaften, und aus den sieben Eigenschaften in vier Elementen.

22. Dasselbe Gestirne ist ein Chaos, darinnen alles lieget, aber verborgen, und ist der erste Leib, aber geistlich. Und das siebenfache Rad ist die erste Auswicklung des Chaos, und macht den andern Leib, als die Vernunft; der andere offenbaret den ersten, und ist auch ein geistlicher Leib. Der dritte Leib ist der elementische, ein Kasten der ersten beyden, und ist ein sichtbarer greiflicher Leib.

23. Der erste Leib, als das Chaos, oder erste Gestirne, welches geistlich ist, das ist das ausgesprochene Wort aus der ewigen Fassung, dasselbe hat wiederum sein Sprechen in sich, das ist das mercurialische Rad im Sulphur, mit den 7 Gestalten, das spricht wieder aus sich aus die 4 Elementa: Also gehet eines aus dem andern.

24. Das erste vorm Chaos ist die Lust der Ewigkeit im Ungrunde, die fasset in sich einen Willen zur Selbst-Offenbarung, das ist alles GOtt: und der Wille fasset in sich, in der Lust, eine Begierde, das ist das Chaos oder erstes Gestirne, darinnen die ewige Natur stehet, welche sich mit der Begierde zur Natur in sieben Gestalten einführet, wie vorne gemeldet, und offenbaret also das Chaos, als die ewige verborgene Weisheit GOttes, und mit der Begierde im mercurialischen Rade, wird das Element gefasset, als ein geistlicher Leib des mercurialischen Lebens.

25. Nun ist dieses alles zweyfach, als die Begierde machet, in ihrer Impression in sich selbst, die Finsterniß, darinnen ist die starcke Macht der Anzündung der Natur, und ist peinlich; und die freye Lust zur Begierde macht in sich, durch die Anzündung der Begierde, Licht und Wallen. Das Licht ist

Kraft und Glantz, und das Element ist sein Leib oder Wesen, da es doch auch nur geistlich ist; also ist die Feuer-Begierde in der freyen Lust eine Freudenreich, und in der Finsterniß ists eine peinliche Qual.

26. Aus diesem gantzem Wesen ist der Mensch in GOttes Bilde geschaffen worden; und verstehet uns recht: Er stund nach und in der Schöpfung im Regiment des Elements; das mercurialische Rad im Sulphur stund im Lichte und in der freyen Lust der Ewigkeit, aber er ging mit seiner Begierde weiter aus sich in die vier Elementa, als in die Schöpfung, ins Centrum der Finsterniß, daraus Hitze und Kälte urständet. Seine Begierde war im Anfang in die Freyheit GOttes, als ins Element gewendet, da war er in GOtt gelassen, so regierte ihn GOttes Liebe-Wille mit der freyen Lust Eigenschaft: Er aber ging aus der freyen Lust GOttes, aus der Gelassenheit aus, in einen eigenen Willen, welchen er im Centro zur Natur schöpfete, daraus die Pein und Quaal urständet, als Hitze und Kälte, sowol herbe und bitter, und alle Eigenschaften der finstern Impression.

27. Alda fiel er ins ewige Sterben, als in die sterbende Qual, in welcher das mercurialische Leben im Sulphur, im Gifte regieret, da je eine Gestalt im mercurialischen Rade die andere anfeindet, kräncket und zerbricht, da eitel Angst, Stechen und Wiederwillen ist: Dann die freye Lust erlosche in ihme, darinnen das heilige Element, als der Göttliche Leib, stehet, und wachten in demselben reinen Element auf vier Elementa der äussern Qual; alda ward das Bild GOttes verflucht, das ist GOttes Liebe-Willen, der in dem Bilde seiner Gleichheit regieret, wiche vom Menschen, so fiel der Mensch ins Regiment der Natur; und weil die vier Elementa zeitlichen Anfang und Ausgang haben, und müssen wieder ins Ende eingehen, so muß auch nun der menschliche Leib, als der in den vier Elementen ist gantz irdisch worden, wieder in die vier Elementa einfallen, und darinnen zerbrechen.

28. So ist uns nun seine Cura und Artzney zu entsinnen, wie er doch aus dem Sterben zu erlösen, und wieder ins reine Element mit dem Leibe einzuführen sey, und mit dem Geiste in GOttes Willen Regiment.

29. So ist nun kein anderer Rath, als daß er mit dem Geiste, welcher im Chaos urständet, und von GOttes Willen-

Geiste in das geschaffene Bild ward eingeblasen, wieder aus seiner Selbheit, als aus eigenem natürlichem Willen ausgebe, und gebe sich wieder gantz und gar in den ersten Willen ein, welcher ihn im Anfang in ein Bilde formirte; er muß seiner Ichheit in ihme selber gantz im Tode der finstern Impression, so viel er darinnen seinem eigenem Willen, in eigener Begierde zum äussern Vier-Elementischen Leben, lebet, gantz ersterben, und sich gantz frey in GOttes Willen einwerfen, als in GOttes Erbarmen, aufdaß er nicht mehr ihme selber lebe und wolle, sondern GOtt, als dem ersten Willen GOttes, welcher ihn in sein Bilde schuf, dadurch sich GOtt in einem Bilde offenbarete, so ist er mit dem ersten Gestirne, als mit dem Chaos der Seelen, wieder im selben Begriffe, darein ihn GOtt in sein Bilde schuf.

30. Weil aber die Ichheit, als der eigene Wille, wieder dieses strebet, und mit nichten seiner Selbheit ersterben will, (verstehet der Wille der äussern Welt, vom äussern Gestirne und vier Elementen) so muß man dem inneren Willen des Geistes von GOttes Speise zu essen geben, daß er möge ohne Noth und Hunger nach dem äussern leben, daß er den Willen der irdischen Ichheit immerdar tödte und breche, bis die Irdigkeit, als der irdische Leib, wieder sich frey im Sterben ausgebe, und auch wieder in die Mutter, daraus er geschaffen ward, eingehe, und seine Ichheit verlasse, aufdaß der reine Leib des Elements, in welchem die Seele, im gelassenem Willen, wieder das rechte Leben in GOttes Willen-Geiste anzündet, und der verblichene Leib, vom reinem Element, wieder ein Gehäuse der Seelen sey, als ein Paradeisisch Grünen.

31. Und daß solches der eigene Wille der Seelen thun könne, daß er sich von seiner Selbheit abbreche, und willig ins Sterben der Selbheit eingehe, und in seiner Ichheit ein Nichts werde, so ist der freye Wille GOttes (als die ewige Lust zum Chaos der Seelen, welches ist der ewige Mercurius in der Kraft der Majestät,) wieder in das verblichene Bild GOttes aus dem reinem Element, als in das Jungfräuliche Leben, eingangen, und zeucht den Willen der Seelen zu sich, und gibt ihme, aus Liebe und Gnaden, wieder die himmlische Leiblichkeit, vom reinen Element, zur Speise, und dasselbe Wasser im Element, in der Tinctur vom Feuer und Lichte, als vom ewigen Leben, zum Trancke, und hat sich in die Menschheit eingebildet, und stehet allen Seelen entgegen mit voller Begierde:

welche

welche Seele ihrer Selbheit abstirbet, und führet ihren Hunger wieder in GOttes Erbarmen ein, die mag dieser Speise geniessen, davon sie wieder die erste Creatur in GOttes Liebe wird.

32. Nun ist uns zu betrachten, wie die arme in GOttes Zorn gefangene Seele, ausser der himmlischen Speise, in eitel Angst und Noth, und treibender Pein lebet. Gleichwie der äussere irdische Leib in seinen Eigenschaften, in seinem Hunger in eitel Angst, Noth und treibender Pein lebet, es sey dann daß ihn die Seele mit dem reinen Element also übertäube und im Zwang halte, daß er sein eigen Regiment vom äusseren Gestirne und vier Elementen, im giftigen mercurialischen Rade nach der finstern Impression, wegen des Durchdringens vom Element, nicht mächtig sey, daß ihme das Universal wiederstehe; so mag er in stiller Ruhe stehen, aber nur also lange, als der innere den äussern durchdringet und ihn tingiret. In den vier Elementen ist keine Vollkommenheit, bis der Leib wieder ins reine Element transmutiret wird, so muß er wieder in das eingehen, daraus die vier Elementa urständen.

33. Nun ist in dieser Zeit der vier Elementen eitel Pein und Quaal, die Seele vergaffet sich an dem äussern Gestirne, welches in sie eindringet, davon ihre falsche Imagination entstehet, und der Leib erwecket ihme das giftige mercurialische Rad, davon ihm Kranckheit und Wehethun entstehet; so muß die Seele mit der innern Vollkommenheit curiret werden, als von dem sprechendem Wort, darinnen sie in GOttes Hand stehet, das kann die Seele alleine tingiren, und in Ruhe einführen; der irdische Leib muß mit dem ausgesprochenem Mercurio tingiret und geheilet werden.

34. So dann der äussere Mercurius auch im Fluche stehet, als im Gift-Rade, so muß er mit seinem eigenem Lichte, in seiner eigenen Mutter, im Leibe des Sulphuris, tingiret werden. Dem Mercurio muß sein eigener Wille und Hunger gebrochen werden, daß aus dem feindigen Hunger eine Liebe-Begierde werde.

35. Wie nun dieses geschehen möge, müssen wir die Gebärung im Sulphur betrachten, aus welcher Freude und Leid entstehet, dann dem giftigen Mercurio mag anderst nicht wiederstanden werden, und kann ihme nichts wiederstehen, als seine eigene Mutter die ihn gebieret, in derer Leib er innen lieget: gleichwie der Kälte nichts wiederstehen kann, als nur die Hitze, und die Hitze ist doch der Kälte Sohn, also auch muß dem gifti-

gen Mercurio mit seinem eigenem Kinde, das er in seiner Mutter Leibe aus Hitze und Kälte selber aus sich erbieret, wiederstanden werden, wie die Liebe aus dem Hertzen GOttes des Vaters, welches sein Sohn ist, dem Zorn des Vaters wiederstehet, davon der Vater barmhertzig wird; also auch imgleichen gehet es zu im ausgesprochenem Wort oder Mercurio; das verstehet also:

36. Nicht daß man den kalten Gift des Mercurii mit angezündeter Hitze vertreiben und tödten soll und könne, nein, so der kalte Gift entzündet ist, so muß die Artzney von derselben Gleichheit seyn; aber sie muß von der Kälte, als vom angezündetem kaltem Grimme, zuvor erlediget und in Sanftmuth gesetzet werden alsdann stillet sie auch den Hunger der kalten Begierde in der Kranckheit des Cörpers.

37. Dann so man der entzündeten Kälte entzündete Hitze eingibt, so erschrickt die Kälte vor der Hitze. und fält in Ungemacht, als in Todes Eigenschaft; so wird die Hitze in dieser Todes Eigenschaft zu einem Gift-Leben, als ein Angst-Stachel, und trit das mercurialische Rad in Traurigkeit, als in Sucht oder in ein Dorren, da aller Freude vergessen wird.

38. Dann soll das Leben in seinem eigenem Rechte bestehen, so muß Hitze und Kälte in gleichem Wesen stehen, daß es mit einander concordire, und keine Feindschaft oder Abweichen in keinem sey, keines muß das andere übertreffen, sondern sie müssen in Einem Willen stehen.

39. Dann die entzündete Kälte begehret keiner Hitze, sondern nur Gleichheit, ieder Hunger begehret Gleichheit zu seiner Speise: so aber der Hunger zuhart in Kälte entzündet wäre, so gibt man ihme nicht wieder eine solche Cur, die also entzündet ist, sie soll zwar also hoch im Grade in der Kälte seyn, aber der Gewalt muß ihr von ehe genommen werden, also, daß sie nur sey als die Mutter, die sie erbieret, nicht nach der entzündeten Gift-Qual, sondern nach der Mutter Freude, also wird auch die Kranckheit, als der Gift in Angst, in eine solche Freude verwandelt werden.

40. Also nimt des Leben wieder seine erste Eigenschaft an sich. Nicht der rauhe Leib im Gegensatz gehöret zur Cura, sondern sein Oel, das muß mit seiner eigenen Liebe begütiget werden, verstehet mit einem sanften Wesen, das auch in dieselbe Eigenschaft gehöret: Dann die sieben Gestalten der Natur sind im Centro nur Eine, so muß man dasselbe Oel also weit im Rad

führen,

führen, bis es in seine höchste Liebe-Begierde eingehet, alsdann ists recht zur Cur, dann es ist kein Ding so bös, es hat ein gutes in sich, und dasselbe Gute wiederstehet seiner Bosheit.

41. Also mags auch in derselben Kranckheit dem angezündeten Grimm im Cörper wiederstehen: dann so der kalte Gift im Cörper angezündet wird, so trit sein Gutes in Unmacht; und so es nicht mag wieder die Gleichheit seines Wesens zum Beystand erreichen, so bleibets in Unmacht, und verzehret sich auch alsdann der entzündete Grimm, und fält auch in Unmacht; so ist der natürliche Tod in beyden, und höret das webende Leben im Cörper auf; so es aber wieder die Gleichheit bekommt, so stärcket sichs wieder, so muß der entzündete Hunger der Kranckheit aufhören.

42. Imgleichen darf die Hitze keiner kalten Eigenschaft, sondern allein die Gleichheit, aber zuvor vom Grimme derselben Gleichheit entlediget, und in ihre selbst-höchste Freude und Güte eingeführet, also, daß dieselbe Gleichheit weder in Hitze noch Kälte qualificire, sondern in ihrer selbsteigenen Liebe-Begierde, als in ihrem besten Geschmack, so wirds auch die Hitze im Cörper in eine solche Begierde einführen. Alle Fäulen im Cöper kommen von der Kälte: wann der Schwefel zu sehr von der Hitze entzündet wird, so erstirbet der Kälte Recht und Eigenschaft, und trit ins Trauren.

43. Mercurius ist das bewegende Leben in allen Dingen, und seine Mutter ist Sulphur; so lieget nun das Leben und Tod im Sulphur, als im ringendem mercurialischem Rade. Im Sulphur ist Feuer, Licht und Finsterniß; die Impreßion giebet Finsterniß, Kälte und Härte, darzu grosse Angst; und von der Impreßion des Einziehens entstehet Mercurius, er ist der Stachel des Einziehens, als die Beweglichkeit oder Unruhe, und entstehet in der grossen Angst der Impreßion, da in der Impreßion Kälte, als ein finster, kalt Feuer, wegen der Härte entstehet, und im Stachel der Angst, als in der Unruhe, ein hitzig Feuer; so ist Mercurius das Rad des Bewegens, und eine Erweckung der Kälte und Hitze, und ist an diesem Ort nur eine peinliche Qual in Hitze und Kälte, als eine kalte und hitzige Gift-Angst, treibet als ein Rad, und ist doch die Ursach der Freuden und alles Lebens und Bewegens: soll er aber von der Angst erlöset, und in die Freude eingeführet werden, so muß er durch den Tod durchgeführet werden.

44. So ist nun iede Kranckheit und Wehthun eine Todes-Eigenschaft, dann Mercurius hat sich entweder in Hitze oder Kälte zu sehr entzündet und verbrant, dadurch das Wesen oder Fleisch, welches er in seiner Begierde, als in seiner Mutter im Sulphur, hat an sich gezogen, verbrant ist worden, dadurch die Irdigkeit entstehet, beydes im Wasser und Fleisch: Wie die Materia der Erden und der Steine, als die Grobheit derselben, anders nichts ist, als ein verbranter Sulphur und Wasser in des Mercurii Eigenschaft, da der Salniter im Schracke des Mercurialischen Rades, davon die mancherley Sältze entstehen, verbrant ist: davon kommt der Stanck und böse Geschmack.

45. Sonst, so der Mercurius darinnen im Oele des Sulphurs qualificirte, daß er durch den Tod der Impression von Hitze und Kälte möchte durchgeführet werden, so wäre die Erde wieder ein Paradeis, und grünete wieder die Freuden-Begierde durch die Angst der Impression der Kälte.

46. Das ists, daß GOtt die Erden verfluchet hat, dann dem mercurialischen Rade ward sein Gutes (als die Liebe-Begierde, welche in der ewigen Freyheit entstehet, und sich mit diesem mercurialischem Rade durch Kälte und Hitze offenbaret, und durchs Feuer ausgehet, und einen Schein des Lichts machet) entzogen, und der Fluch darein geführet; das ist ein Fliehen der Liebe-Begierde.

47. So stehet nun dieser Mercurius als ein Leben im Sulphur seiner Mutter, anietzo im Fluche, als in der Angst der Hitze und Kälte, und machet in seinem Schracke oder Salnitrischen Sude immerdar Saltz nach solcher Eigenschaft, wie er an iedem Orte und in iedem Cörper entzündet ist; dieselben Saltze sind nun der Geschmack in den sieben Eigenschaften.

48. Wird nun der Mercurius zu sehr in Kälte entzündet, so macht er im Salnitrischen Schrack in seiner Mutter, im Sulphur, ein kalt, harte, impressend Saltz, davon Melancoley, Finsterniß und Traurigkeit im Leben des Sulphurs entstehet; dann was für ein Saltz in iedem Dinge ist, ein solch Glantz des Feuers, und ein solch Lebensschein vom Feuer, ist auch darinnen.

49. Wird aber der Mercurius in übermäßiger Hitze entzündet, so verbrennet er der Kälte Wesen, und machet Wüten und Stechen, nach der Impression und nach des Stachels Eigenschaft, davon im Sulphur grosse Hitze entstehet: und so das Wasser vertrocknet und verzehret wird, so hat alsdann der Begierde Hun-

ger oder Stachel keine Speise, davon er mag seinen grimmigen Hunger stillen, da wütet und reisset er im Saltze, als der Gift Eigenschaft ist, davon das Wehethun im Fleisch entstehet.

50. So er aber wieder mag die Gleichheit bekommen in der Eigenschaft, wie er im Centro seiner Mutter, als im Sulphur inne stehet, verstehet, wie sie ihn im Anfange hat geboren, als er in den zweyen Tincturen des Mannes und Weibes zum erstenmal zum natürlichen Leben kam, verstehet im Kinde, da sich sein Leben angezündet, so wird er von aller Angst erlöset, und trit wieder in die Gleichheit der Hitze und Kälte; Und wiewol es ist, daß der Streit in manchem aus Mutterleibe mit kömmt, so ist er doch nach des Lebens Anfange erst entstanden. In des Lebens Anfang trit das Leben in seine höchste Freude, dann die Thore der dreyen Principien werden in gleicher Concordantz geöffnet, aber der Streit gehet alsbalde an um die Uberwindung zwischen Finsterniß und Licht.

51. Also ist uns nun zu entsinnen, was doch dem Mercurio zu thun sey, so er sich in Hitze oder Kälte entzündet hätte, dadurch er Kranckheit und Wehethun erwecket: Da wäre wol gut, daß man die rechte Cur hätte, aber es will leider! sehr verdeckt bleiben, wegen des Fluchs der Erden, auch der Menschen Greuel und Sünden halben, daß sie ihnen diese Gift im Mercurio mit ihrer viehischen Unordnung selber erwecken; iedoch ist dem armen Gefangenen die Erledigung nöthig; und da man nicht mag das hohe Universal haben, welches das Centrum angreiffet, und des Lebens Rad in seine erste Eigenschaft einführet, so muß man aus dem Mercurialischen Sude der Erden seine Frucht darzu nehmen; weil der Menschliche Leib auch ist irdisch worden, so muß man eine Gleichheit mit der andern concordiren, ein Saltz mit dem andern, als wie die Anzündung im Saltze des Cörpers ist; in was für Eigenschaft der Schwefel entzündet ist, in Hitze oder Kälte, in Melancoley oder Sucht, ob der Schwefel im Cörper verbrant wäre, und in eine Fäule gerathen, oder aber noch frisch und im kalten oder hitzigen Feuer brennete, eben ein solches Kraut und Schwefel gehöret in die Cur, damit nicht die Hitze oder Kälte, von einer fremden Macht, welche in sie kommt, im Salniter, da das Saltz urständet, erschrecke, und ein tödtlich Saltz gebäre, und das Trauer-Haus mehr aufschliesse.

52. Aber in seiner wilden Art und Eigenschaft, wie es aus der

Erden Sude auswächset, ists nicht genung: Es vermag die Wurtzel des entzündeten Mercurii im Schwefel nicht zu überwältigen, sondern zündet sie sehrer in socher Qual und Eigenschaft an.

53. Was du wilt, daß dem Leibe wiederfahren soll, das muß von ehe deme wiederfahren, das den Leib curiren soll; fauler Kranckheit gehöret ein fauler Schwefel in die Cur, desgleichen kalten und hitzigen. In welchem Grad des Feuers oder der Kälte Mercurius entzündet ist, und in welcher Gestalt unter den sieben Eigenschaften der Natur, das ist, welches Saltz unter den sieben Slätzen entzündet ist, eben ein solches Saltz gehöret in die Cur.

54. Dann Kranckheit ist ein Hunger; dieser begehret nur seiner Gleichheit: Nun ist die Eigenschaft desselben Lebens, welches im Anfange seines Urstandes ist in Freuden gestanden, die Wurtzel; Und die Kranckheit ist ihr übermäßiges Anzünden, davon die Ordnung zertrennet wird; so begehret die Wurtzel in ihrem Hunger die Gleichheit, die ihr durch die Anzündung entnommen worden; ietzt ist die Anzündung stärcker als die Wurtzel, so muß man der Anzündung ihren Hunger stillen, und ihr das eingeben was sie selber ist.

55. Aber wie uns GOtt mit seiner Liebe curirete, und zur Gesundheit der Seelen brachte, als wir dieselbe im vergiften Mercurio seines Zorns entzündet hatten, also im gleichen muß auch zuvoren diese Gleichheit curiret werden, und im Mercurialischen Rade umgeführet, und von der Hitze und Kälte entlediget, zwar nicht davon genommen (das mag nicht seyn, wäre auch nichts nütze,) aber in seine höchste Freude eingeführet werden. Alsdann wirds im Corpore, im Mercurio des Schwefels und Saltzes auch eine solche Eigenschaft machen, dann die Wurtzel des Lebens erquicket sich wiederum darinnen, und führet die erste Begierde wieder in die Höhe, so verschwindet der Hunger im Zufall der Anzündung.

56. So gehöret nun dem Medico zu wissen, wie er mit den Medicamenten in der Gleichheit umgehe, daß er sie nicht auch erzürne, und in eine andere Eigenschaft einführe, dann sie sind eben in ihrer Eigenschaft als ein menschlich Leben; er muß sehen daß sie in ihrem Gradu bleiben, wie sie ursprünglich in ihrer Mutter geboren sind, dann kein Ding vermag höher zu kommen, als es im Centro seines Urstands nach der Verborgenheit ist.

57. Soll

57. Soll es aber höher kommen, so muß es eine andere Eigenschaft an sich nehmen, dann ists nicht in seinem Gradu, und hat nicht seine eigene Tugend, sondern eine fremde, welches zwar wol seyn kann, aber es hat sein Natur Recht verloren, darinnen seine Freude stehet, und kann in der Gleichheit seiner eigenen Natur nichts wirckliches ausrichten.

58. Darum ists nicht besser, als daß ein iedes Ding in seiner angebornen Tugend gelassen werde, nur daß man ihme seinen Grimm in seine eigene Freude verwandele, daß seine eigene Tugend nach dem guten Theil in die Höhe, als ins Regiment, eingeführet werde, so ists in der Gleichheit in allen Kranckheiten mächtig genung ohne alle andere Einmischung: Dann der Ursprung im Leben begehret keine Vielheit, sondern nur seine Gleichheit, daß es in seiner eigenen Kraft stehen, leben und brennen möge.

59. Die Kraft des Höchsten hat allen und ieden Dingen, nach ihrer Eigenschaft, eine fixe Vollkommenheit gegeben, dann es ist alles sehr gut gewesen, wie Moses saget; Gen. 1: 31. aber mit dem Fluch ist die Turba eingeführet worden, daß die Eigenschaften im Streit des Mercurii stehen; aber in ieder Eigenschaft, in iedem Kraut, oder was das seyn mag, das je aus dem Sude der vier Elementen wächset oder entstehet, ist auch ein Fixes verborgen, dann alle Ding, so in den vier Elementen sind, die sind urständlich aus dem ewigen (einigen) Element entsprungen, in welchem kein Streit ist, weder Hitze noch Kälte, sondern ein gleich Gewichte aller Eigenschaften in einem Liebe-Spiel, als es dann im Paradeis also ist; und dasselbe grünete im Anfange dieser Welt vor dem Fluche durch die Erde.

60. Also ists auch noch in allen Dingen verborgen, und mag doch durch Verstand und Kunst geöffnet werden, daß die erste Tugend die entzündete Bosheit überwindet. Ob wir Menschen wol nicht den vollen Gewalt haben in eigener Macht zu fahren, so geschichts doch aber in GOttes Zulassen, der seine Barmhertzigkeit wieder in uns eingewendet und das Paradeis und dessen Begriff im Menschen wieder eröffnet hat.

61. Hat uns GOtt Macht gegeben seine Kinder zu werden, und über die Welt zu herrschen, warum nicht auch über den Fluch der Erden? es solls keiner für unmöglich halten, es gehöret nur ein Göttlicher Verstand und Erkentniß darzu: Welcher soll blühen in der Zeit der Lilien, und nicht in Babel, denen wir auch nichts geschrieben haben.

Das 14. Capitel.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: Von der Gebärung Gutes und Böses, wie sich eines ins ander verwandelt; und wie eines im andern seine Eigenschaft offenbaret, und bleiben doch in der ersten Schöpfung im Wunder GOttes zu seiner Selbst-Offenbarung und Herrlichkeit stehen.

Ist eine offenbare Porte der obangedeuteten Beschreibung.

Summarien.

DEr Verstand muß in uns geboren werden. §. 1. Drey und Eins: Sal, Sulphur, Mercurius. 2. Alles was cörperlich ist, das ist dasselbe Wesen, 3. und vor der Zeit als eine Figur gewesen. 4. Die Putefaction ist das vornehmste, 5. wodurch alles in sein erstes Wesen eingehen muß. 6. Der ewige Wille hat die Lust gefasset und cörperlich gemacht, 7. in welchem die Natur ein Geist gewesen. 8. 9. Die 7 Eigenschaften der Natur, nebst dem äusseren Gemüth und Gestirn, nach dem Model des innern Geistlichen in der Weisheit GOttes. 10-13. Wie sich solche in Gut und Bös einführen. 14. Die 1. Gestalt ist die Impreßion des Mercurii; 15. die 2. ziehet die Begierde in ein Wesen, 16. und diese zwey gebären die 3te als die Angst, 17. so zwey Eigenschaften in sich hält: Finster und Licht. 18. Diese 3 Gestalten sind die Mutter zum Wesen. 19. Die 4. Gestalt ist Feuer. 20. Die Freyheit ist weder Finster noch Licht. 21. Sie stehet wol in der Finsterniß, aber die Finsterniß kanns nicht begreiffen. 22. Des Feuers Schärfe ist aus den 3 Ersten, die Verzehrlichkeit aus der Freyheit. 23. Die Freyheit ist des Lichts Ursache: 24. 25. wie das Feuer das Principium aller Leben; 26. jene aber, hat kein Wesen in sich, 27. da hingegen die Impreßion der strengen Begierde das erste Wesen machet, 28. wie der entzündete Blitz in seinem Aufgang ein Creutz machet? 29. Die 5. Gestalt ist Liebe-Begierde, 30. wo die Freude durch Leid offenbar wird, und die ersten Eigenschaften sich in die 5 Sinnen theilen. 31. Diese 5 Eigenschaften machen die 6. den Schall im Geist; und dieser die 7. als die Wonne. 31. 32. Dieses zusammen ist die Offenbarung der Gottheit, 33. da der Vater im Feuer; der Sohn im Licht; und der H. Geist in der Kraft verstanden wird, 34. nach der Liebe: GOtt; nach der Finsterniß: Zorn; und nach dem Feuer: ein verzehrend Feuer. 35. Es sind aber die 3 Principia Geistlich, wodurch GOtt in der Welt als ein Herr regieret. 36. Sulphur urständet aus Finsterniß, Feuer und Licht; 37. Mercurius ist das Rad der Beweglichkeit im Sulphur und theilet sich im Feuer in 2 Eigenschaften. 38. Im Feuer-Schrack entstehen mancherley Sältze, 39. auch impresset sich in des Feuers Ertödtung

tung ein Wasser. 40. Der Salniter ist aller Sältze Mutter und der Weisen Saturnus: im Guten, gut; im Bösen, bös. 41. Der gute Geruch und Geschmack ist aus dem Saltze. 42. Der Salniter theilet die Eigenschaften im Feuer-Schrack: gibt nach der Kälte: Wasser; nach der Grobheit: Erde, Sand, Steine, Fleisch, Rauch, Ruß; nach der Liebe-Begierde: lieblichen, geistlichen Geruch, Element, Tinctur. 43. Das Saltz hält den Leib zusammen und gibt das Wachsen. 44. Wie der H. Geist vom Feuer und Licht ausgehet: also gehet auch der Luft-Geist aus vom Salnitrischen Schrack im Feuer. 45. Das einige Element wickelt sich im Salnitrischen Feuer-Schrack in 4 Elementa aus. 46. Von der Begierde der Eigenschaften. 47. Eine iede Eigenschaft ist ein Hunger, welcher seinen Geist in die Elementa gibt. ibid. Ein ieder Leib stehet innerlich im Element: die hohen Geister aber, als Engel und Menschen haben das Element in ihnen beweglich, 48. und die 4 Elementa sind der Eigenschaften Leib, davon der Geist isset. 49. Des finstern Hungers Speise ist Erde, und ein ieder Hunger ist nach seiner Eigenschaft; 50. so auch die Begierde der Feinde der Liebe. 51. Der Feuer-Blitz ist der Natur Ende, da sich 2 Willen scheiden, 52. und alhie ist das Ziel der Gnaden-Wahl, 53. auch die Möglichkeit hinter sich und vor sich. 54. Aus dem Sterben im Feuer entstehet das Licht und der Freyheit Anzündung in eine Liebe-Begierde: im äussern aber das Sonnen-Licht und thierische Liebe. 55. Des Gestirns Wesen. 56. Das 2. Principium wird im Absterben des Feuers im Licht offenbar, 57. und hat auch die Eigenschaften der Begierde, vom 1. Principio aber eine Liebe-Begierde; 58. und derselbe Hunger ziehet die Göttliche Kraft in sich; im äussern das Oel, aus dem Sulphur. 59. Wie nun das Licht die innere: so machet die Sonne die äussere Transmutation. 60 Das wahre Leben isset vom Geistlichem Mercurio von der 6. Gestalt; der Geist von den 5 Sinnen; und der Leib vom Wesen Sulphuris und Saltzes. 61. Die 6 Gestalt der Natur ist das ausgesprochene geistliche Wort, darinnen das ewige Wort ist. 62. Die Creaturen, die aus Einem Principio alleine urständen, haben nur Ein Regiment: der Mensch aber zwey. 63. Alhie liegt unser Fall in Adam, darinn sich das Element von der Seelen geschieden, welche ietzo nur im Gefäße der Elementen lebet, 64. 65. und der Leib isset den Fluch, 66. welcher ein Eckel ist in allen Sältzen: daher die Wiederwertigkeit im Leibe. ibid. Wie dem zu rathen, und wie die Cur zu thun sey durch die 5. Essentz? 67-69. Die rohen Kräuter greiffen die Wurtzel nicht an, 70. sonderlich in Astralischen Kranckheiten. 71. Der Sünde Urstand. 72. Kein Leben kömmt zur Vollkommenheit, es ersterbe dann dem Grimm. 73. Anderst kunte dem Menschen nicht gerathen werden, als durch Christi Proceß. 74. 75. Alles was vor sich gehet, emphähet keinen Eckel: aber wol das in seine Selbheit eingehet, 76. daher der Streit im Wieder-Willen; 77. in welchem endlich die mächtigste Eigenschaft die andere darniederstösset. 78.

Ein ieder spricht: Zeige mir den Weg zur Offenbarung des Guten. Höre, liebe Vernunft, du must selber der Weg werden, der Verstand muß in dir geboren werden, anderst kann ich ihn dir nicht zeigen, du must dahin

gehen, da dir der Verstand in Handgriffen, damit ich nicht umgehe, geöffnet werde: ich schreibe alleine im Geiste des Schauens, wie die Gebärung zu Guten und Bösen sey, und eröffne den Brunn; das Wasser soll der schöpfen, den GOtt darzu verordnet hat, ich will alhie nur das Rad des Lebens, wie es in sich ist, beschreiben.

2. Wann ich nun sage vom Sulphure, Mercurio und Sale, so sage ich von einem einigen Dinge, es sey geistlich, oder leiblich; alle beschaffene Dinge sind das einige Ding, aber die Eigenschaften in der Gebärung dieses einigen Dinges geben Unterscheide, dann wann ich gleich einen Menschen, oder Löwen, Bären, Wolf, Hasen oder ander Thier, sowol Wurtzel, Kraut, Holtz oder was es immer seyn möchte, nennete, so ist es doch dasselbe einige Ding.

3. Alles was Cörperlich ist, das ist dasselbe Wesen; die Kräuter und Bäume, sowol als die Lebhaften: aber ein iedes in seinem Unterscheide des ersten Anfangs, wie sich die Eigenschaft im Verbo Fiat in iedem Dinge imprimiret hat: Also ist auch dasselbe Geschlechte in seiner Fortpflantzung, und stehet alles im Samen und Wiedergebären; und ist gar kein Ding, es hat ein Fixes in sich, es sey verborgen oder offenbar, dann es soll alles zu GOttes Herrlichkeit stehen.

4. Was aus dem ewigen Fixen ist geurständet, als Engel und Menschen-Seelen, die bleiben in ihrem fixen Wesen stehen, unzerbrechlich: was aber in dem unfixen, als mit Bewegung der Zeit, geurständet ist, das gehet wieder in die erste Bewegung, daraus es seinen Urstand genommen hat, und ist ein Model seiner hiegehabten Bildniß, gleich einem Spiegel-Glast, als ein Bilde im Spiegel das unlebhaft ist, dann also ists von Ewigkeit gewesen vor den Zeiten der Welt, welches der Höchste hat in ein Bilde ins begreifliche, natürliche Leben in die Zeit eingeführet, zu schauen die grossen Wunder seiner Weisheit, in einem creatürlichem Wesen, wie vor Augen stehet.

5. Nun ist uns die einige Mutter zu betrachten, wie dieselbe in ihrer Eigenschaft sey, daraus die unzähliche Vielheit entstehet, und immerdar entstanden ist, wie sie Leben und Tod, Böses und Gutes erbieret, und wie alle Dinge mögen wiederum in ihr Erstes gebracht werden, als an den Ort, da es geurständet ist, zu welchem der Tod, als das Sterben, die gröste Geheimniß ist.

6. Dann

6. Dann kein Ding, das aus seiner ersten Ordnung, wie es die Mutter erboren hat, getreten ist, mag wieder zu rücke gehen, und mit der angenommenen Ordnung in seine Wurtzel eintreten, es ersterbe dann wieder mit seiner angenommenen Ordnung in seiner Mutter, alsdann ists wieder am Ende, und in dem Loco daraus es geschaffen ward; so stehets wieder im Verbo Fiat, als im Ziel seiner Ordnung im ausgesprochenem Worte; und mag wiederum in das eingehen, das es im Anfang war, ehe es cörperlich ward: Alda ists gut, dann es stehet wiederum in deme, daraus es ging.

7. So ist uns nun der Anfang aller Dinge zu betrachten, dann wir können nicht sagen, daß diese Welt sey aus Etwas gemacht worden, es ist nur blos eine Begierde aus der freyen Lust gewesen, das sich der Ungrund als das höchste Gut oder Wesen, als der ewige Wille, in der Lust schaue, als in einem Spiegel; so hat der ewige Wille die Lust gefasset, und in eine Begierde eingeführet, welche sich hat impresset, und figurlich und cörperlich gemacht, beydes zu einem Leibe und Geiste, nach derselben Impression Eigenschaft, wie sich die Impression hat in Gestaltniß eingeführet, dadurch die Möglichkeiten sind in der Impression als eine Natur entstanden.

8. Dieselbe Impression ist die einige Mutter des Mysterii Offenbarung, und heisset Natur und Wesen, dann sie offenbaret was im ewigen Willen ist von Ewigkeit je gewesen: so ist uns doch zu entsinnen, daß in der Ewigkeit sey eine Natur im ewigen Willen gewesen, als ein ewig Gemüthe im Willen; aber sie ist in dem Willen nur ein Geist gewesen, und ihr Wesen der Vermöglichkeit nicht offenbaret, als nur im Spiegel des Willens, welches ist die ewige Weisheit, darinnen alle Dinge dieser Welt sind in zweyen Centris erkant worden, als nach Feuer und Licht, und dann zum andern nach Finsterniß und Wesen, welches alles ist mit der Bewegung des ewigen Willens, durch die Begierde im Willen in ein offenbarlich Mysterium eingetreten, und sich in eine offenbarliche Möglichkeit eingeführet hat.

9. Das ist nun das ausgesprochene oder offenbarete Wesen aus der Ewigkeit in eine Zeit, und stehet in obgemeldten Gestalten; im Sulphure, Mercurio, und Sale, da zwar keine von der andern getrennet und abwesende ist, es ist ein einig Wesen, und figuriret sich in die Eigenschaften der Begierde nach der

Möglichkeit der Offenbarung: also zu verstehen, daß eine Eigenschaft ohne die andere nicht seyn könte, sie sind allesamt nur dieselbe einige Möglichkeit; so wollen wir ietzo nur von ihren Unterscheiden reden, wie sich dieselbe einige Möglichkeit in Gutes und Böses, als in stillen Friede und in stete Unruhe einführet.

10. Wir empfinden vornehmlichen sieben Eigenschaften in der Natur, damit diese einige Mutter alles wircket, das sind diese: Als erstlich die Begierde, die ist herbe, kalt, hart und finster. Zum andern Bitter, das ist der Stachel des herben, harten In-sich-Ziehens, der ist die Ursache aller Beweglichkeit und Lebens. Zum dritten Angst, wegen des Wütens in der Impression, da die eingepressete Härtigkeit wegen des Stachels in ein Zerbrechen, Angst und Wehthun kommt. Zum vierten Feuer, da sich der ewige Wille in dieser Angst-Begierde in einem ängstlichen, schielenden Blitz einführet, als in Stärcke und Verzehrlichkeit der Finsterniß, mit welchem die Härtigkeit wieder verzehret, und in einen cörperlichen, webenden Geist eingeführet wird. Zum fünften des freyen Willens Ausgebung aus der Finsterniß, und aus dem Feuer, und in sich selber Wohnen: Alda der freye Wille den Glantz an sich genommen hat, daß er leuchtet und scheinet als ein Licht aus dem Feuer; und die gewaltige Begierde des freyen Willens, welche er im Feuer geschärfet hat, indeme er im Feuer des Wesens der Finsterniß der ersten Gestalt ist abgestorben, und es verzehret ist, so zeucht er ihme ietzt in des Lichts Begierde das Wesen aus dem Feuer-Sterben, nach seinem Hunger in sich, das ist nun Wasser, und im Glantz ist es Tinctur von Feuer und Licht, als eine Liebe-Begierde, oder eine Schönheit der Farben: und alhie urständen alle Farben, wie wir in den andern Büchern, sonderlich im dreyfachen Leben des Menschen, gantz ausgeführet haben. Zum sechsten die Stimme und Klang, welches in der ersten Gestalt nur ein Pochen oder Getön von der Härte ist, und im Feuer demselben erstorben ist, und aber in der fünften Gestalt in der Liebe-Begierde, wieder aus dem Sterben des Feuers im Lichtes-Glantz in der Tinctur wieder in lieblicher Eigenschaft, als ein Hall eingefasset wird, darinnen die fünf Sensus, als Hören, Sehen, Fühlen, Riechen und Schmecken in der Tinctur des Lichts vom Feuer entstehen. Zum siebenten das Menstruum

oder

oder der Same aller dieser Gestalten, welches die Begierde in ein greiflich Corpus oder Wesen impresset, darinnen alles lieget: Was die sechs Gestalte Geistlich sind, das ist die siebente im Wesen.

11. Das sind also die sieben Gestalten der Mutter aller Wesen, daraus alles erboren wird was in dieser Welt ist: Und über dieses hat der Höchste solche Eigenschaften, wie diese Mutter in ihren ringenden Gestalten ist (verstehet wie sie sich mit dem Ringen in Eigenschaften einführet) in ein Rad, nach dieser Mutter eingeführt und geschaffen, das ist gleichwie ein Gemüthe der Mutter, daraus sie immer schöpfet und wircket: Das sind die Sternen mit dem planetischen Rade, nach dem Model des ewigē Gestirns, welches nur ein Geist, und das ewige Gemüth in der Weisheit GOttes ist, als die ewige Natur, daraus die ewigen Geister sind in ein Geschöpfe gangen und eingetreten.

12. Uber dieses hat der Höchste dieses Rades Eigenschaft im Weben, als ein Leben in vier Amtmänner eingeführet, welche in der Mutter der Gebärerin das Regiment führen, daß sind die vier Elementa, welche das Rad des Gemüthes, als das Gestirne, Willen und Begierde gibt, daß also dieses gantze Wesen nur ein einig Ding ist, und aber also proportioniret, als ein Gemüth eines Menschen; wie er ist in Seele und Leib, also ist auch dieses einige Wesen: dann er ist aus diesem gantzem Wesen in ein Bilde nach der Ewigkeit und Zeit, (aus Ewigkeit nach der Seelen, und aus Zeit nach dem äussern Wesen) geschaffen worden, als ein Gleichniß und Bilde der Ewigkeit und Zeit, beydes nach dem ewigen Willen und Gemüth und nach demselben Wesen, sowol auch nach der Zeit Gemüthe und Wesen.

13. So ist uns ietzt dieses sulphurische Rad aller Wesen recht wol zu betrachten, wie sich die Eigenschaften in Gutes und Böses einführen, und auch aus Gutem und Bösem wieder ausführen.

14. Die Impression oder Begierde, als die erste Gestalt zur Natur, welche auch das Fiat heisset und ist, die fasset der Begierde Eigenschaft nach aller sieben Gestalten Eigenschaft in sich, und impresset sie, daß aus dem Nichts ein Wesen wird, nach den Eigenschaften der Willen. Nun ist ihre Selbst-Eigenschaft, indeme sie nur eine Begierde ist, und sich selber impresset, nur finster, und gibt Härtigkeit, als ein Pochen, welches eine Ursache des Tones oder des Halles ist, welcher im

Feuer, als in der vierten Eigenschaft noch härter wird, alda die Grobheit erstirbet, und in der fünften Gestalt, als in der Liebe Begierde, wieder gefasset wird, und in seiner Selbst-Eigenschaft wieder in der Liebe-Begierde ausgehet, und die sechste Gestalt als den Hall oder Ton aus dem Feuer und Wasser machet.

15. Nun entstehet dieser Ton oder Hall, welcher Mercurius heisset, in der ersten Gestalt, als in der Impression wegen des Willens und der Begierde In-sich-Ziehens, dann das Ziehen macht die Beweglichkeit, und den Stachel in der Härtigkeit, welches man unterscheidet, und die andere Gestalt heisset, ist aber ein Sohn der ersten, und in der ersten.

16. Dieselbe andere Gestalt oder Eigenschaft ist das Wüten, Stechen und Bitter-Wehethun, dann die erste ist herbe, und die ander ist das Ziehen, als die Begierde in ein Wesen; dasselbe Wesen ist des ersten Eigenschaft, und das Ziehen darinnen machet die andere Eigenschaft, als ein Bitter-Stechen, welches die Härte nicht leiden kann, dann sie will stille seyn, und impresset sich deswegen sehrer, den Stachel zu halten, dadurch doch der Stachel nur grösser wird, so will alsdann die Härte, aus der Herbe in sich, und der Stachel, als die Härte, über sich: dannenhero die erste Feindschaft und Wiederwille entstehet, dann die zwo Gestälte, welche doch nur Eine sind, machen sich zum Selbst-Feinde; und wäre doch auch kein Wesen, weder Leib noch Geist, auch keine Offenbarung der Ewigkeit des Ungrundes, so dieses nicht wäre.

17 So aber nun der bittere Stachel nicht über sich kann, und die Herbigkeit (Härtigkeit) ihn auch nicht halten und einschliessen kann, so gerathen sie in ein Drehen oder Durchbrechen, gleich einem Rade, welches in sich gehet, als ein schrecklich Wesen, da die zwo Eigenschaften nur für Eine erkant werden, und bleibet doch eine iede für sich selbst unverändert und gebären aus sich die dritte Eigenschaft zwischen diesen beyden, als die grosse Angst, aus welcher der Wille, verstehet der erste Wille zur Natur, begehret auszugehen, wieder in die Freyheit, als ins Nichts, als in die ewige Ruhe, dann also hat er sich ietzt alhier funden, und selber offenbaret, und ist doch kein Abtrennen oder Weichen.

18. Und diese Angst-Gestalt ist die Mutter des Sulphuris, dann der Stachel macht sie peinlich, und die Herbigkeit impresset sie, daß sie ist als eine sterbende Qual, und ist doch der wahre

Urstand

Urstand zum Leben. Sie hat zwo Eigenschaften in sich, als nach der Impression oder Begierde ist sie finster und hart, und nach des Willens Begierde, welcher von der Angst will frey seyn, und wieder in die Freyheit eingehet, ist sie Geistlich und Lichte, und der Stachel zerbricht ihr gefast Wesen, das die herbe Begierde in ihr fasset, das ihr Wesen hart und spröde ist, und gantz schielicht als ein Blitz, und solches von der Finsterniß, und von der Begierde des Lichts, als zur Freyheit.

19. Nun sind diese drey Gestälte in Einem Wesen, gleich als ein wütender Geist, und die Begierde impresset diese Eigenschaften, daß nach ieder Eigenschaft Wesen wird, als nach der herben, finstern Begierde, als nach dem ersten Urstand, wird irdisch Wesen, aus welcher im Anfang der grossen Bewegniß ist Erde worden; und nach der bittern, wütenden Begierde wird das Treiben im Wesen, als ein Gift und impresset sich auch mit im Wesen, davon die Irdigkeit gantz eckel und bitter ist; und die dritte Gestalt, als die Angst, gibt eine schwefelische Eigenschaft darein, und kann doch alhier noch kein Wesen seyn, sondern es ist nur ein geistlich Wesen, und die Mutter zum Wesẽ.

20. Die vierte Gestalt in diesem Wesen ist das Feuer, das nimt seinen Urstand an einem Theil aus der finstern, harten Impression, als von der Härte und vom wütendem Stachel in der Angst, das ist kalt, finster Feuer, und das Wehe der grossen Kälte und am andern Theil nimts seinen Urstand im Willen-Geiste zur Natur, der aus dieser harten, finstern Kälte wieder in sich gehet, als in die Freyheit ausser der Natur der strengen Bewegniß, und zündet die Freyheit, als die ewige Lust zur Begierde der Natur mit seiner Schärfe, welche er in der Impression hat empfangen, an, davon sie beweglich und ein webender Schein ist.

21. Dann die Freyheit ist weder finster noch Licht: aber von der Bewegniß wird sie licht, dann ihre Lust fasset sich in die Begierde zum Lichte, daß sie im Lichte und Glantz offenbar werde, und mag doch auch anderst nicht geschehen, als durch Finsterniß, auf daß das Licht erkant und offenbar werde, und sich das ewige Gemüth selber finde und offenbare, dann ein Wille ist nur ein Ding und Wesen, aber durch die Vielheit wird seine Gestalt offenbaret, daß er unendlich und ein eitel Wunder ist; davon wir mit einer Kinder Zungen reden, nur als ein Funcke aus denselben grossen unendlichen Wundern.

22. So verstehet uns nun also: Die Freyheit ist und ste-

het in der Finsterniß, und gegen der finstern Begierde, nach des Lichtes Begierde, sie ergreiffet mit dem ewigen Willen die Finsterniß; und die Finsterniß greiffet nach dem Lichte der Freyheit, und kann es nicht erreichen, dann sie schleust sich mit der Begierde selber in sich zu, und macht sich in sich selber zur Finsterniß; und aus diesen beyden, als aus der finstern Impression, und aus des Lichts oder Freyheit Begierde gegen der Impression, wird in der Impression der schielende Blitz, als der Urstand des Feuers; dann die Freyheit erscheinet in der Impression, aber die Impression in der Angst ergreiffet sie in sich, so ists nur als ein Blitz: weil aber die Freyheit unfaßlich, und als ein Nichts, darzu ausser und vor der Impression ist, und keinen Grund hat, so kann sie die Impression nicht fassen oder halten, sondern sie ergiebet sich in die Freyheit, und die Freyheit verschlingt ihre finstere Eigenschaft und Wesen, und regieret mit der angenommenen Beweglichkeit in der Finsterniß, der Finsterniß unergriffen.

23. Also ist in dem Feuer eine Verzehrlichkeit; die Schärfe des Feuers ist aus der strengen Impression der Kälte und Bitterkeit, aus der Angst; und die Verzehrlichkeit ist aus der Freyheit, die aus dem Etwas wieder ein Nichts nach seiner Eigenschaft machet; und verstehet uns ja recht: die Freyheit will nicht ein Nichts seyn, dann darum führet sich die Lust der Freyheit in Natur und Wesen ein, daß sie will in Kraft, Wunder und Wesen offenbar seyn: Sie nimt also durch die Schärfe, in der kalten und finstern Impression. die Eigenschaften an sich, daß sie die Kraft der Freyheit mag offenbaren, dann sie verzehret im Feuer das finstere Wesen, und gehet aus dem Feuer mit den geistlichen Eigenschaften aus der Angst der Impression im Lichte aus, wie ihr sehet, daß das äussere Licht also aus dem Feuer ausscheinet, und hat nicht des Feuers Quaal und Pein in sich, sondern nur die Eigenschaft: Das Licht offenbaret die Eigenschaften der Finsterniß, und nur in sich selber, die Finsterniß bleibet in sich finster, und das Licht in sich lichte.

24. Die Freyheit (welche GOtt heisset) ist des Lichts Ursache, und die Impression der Begierde ist der Finsterniß und der peinlichen Quaal Ursache. So verstehet nun in diesen zwey ewige Anfänge, als zwey Principia; eines in der Freyheit im Lichte, das ander in der Impression in der Pein und Quaal der Finsterniß; ein iedes in sich selber wohnende.

25. Nun mercket wol derer Eröffnung Wesen und Willen, wie die Natur in sieben Eigenschaften eingeführet werde: Dann wir reden nicht vom Anfange, dann es ist in der Ewigkeit kein Anfang, sondern also ist die ewige Gebärung von Ewigkeit in Ewigkeit in sich selber; und dieselbe ewige Gebärung hat sich nach der Ewigkeit Eigenschaft, durch ihre Selbst-Begierde und Bewegniß, mit dieser sichtbaren Welt, als mit einer Gleichniß des ewigen Geistes, in ein solch Geschöpfe, gleich einem Fürbild des Ewigen, in eine Zeit eingeführet, darvon wir wollen hernach reden, und anzeigen was die Creatur sey: Als nemlich eine Gleichniß der ewigen Wirckung, und wie sie dasselbe Wircken auch zeitlich in sich habe.

26. So verstehet uns nun also vom Feuer: das Feuer ist das Principium aller Leben, es gibt der Finsterniß Essentz und Qual, sonst wäre keine Findlichkeit in der Finsterniß, auch kein Geist, sondern eitel Härtigkeit, und harter, scharfer, bitterer, rauher Stachel, als es dann in Warheit in der ewigen Finsterniß also ist: Aber so weit das hitzige Feuer mag erreichet werden, so stehet die finstere, stachlichte Eigenschaft im auffsteigenden begierigen Wesen, gleich einer schrecklichen Unsinnigkeit, auf daß erkant werde, was Weisheit und Thorheit sey, so gibt das Feuer auch dem Licht, als der Freyheit Begierde, Qual und Eigenschaften; Jedoch verstehet dieses.

27. Die Freyheit, als das Nichts, hat in sich selber kein Wesen, sondern die Impression der strengen Begierde macht das erste Wesen, das nimt der Willen-Geist der Freyheit, der sich durch die Natur der Begierde offenbaret, in sich, und führets durchs Feuer aus, da dann im Feuer die Grobheit, als die Rauhigkeit erstirbet; das verstehet also:

28. Wann der Blitz des Feuers die finstere Wesenheit erreichet, so ists ein grosser Schrack, davon das kalte Feuer erschrickt, und gleich wie erstirbet, unmächtig wird, und unter sich sincket. Und dieser Schrack geschicht in der Anzündung des Feuers im Wesen der Angst; der hat zwo Eigenschaften in sich, als eine gehet unter sich in die Todes-Eigenschaft, als eine Ertödtung des kalten Feuers, davon das Wasser, und nach der Grobheit die Erde entstanden ist, und der andere Theil gehet im Willen der Freyheit in der Lust, als ein Schrack der Freudenreich, über sich: so ist dasselbe Wesen im Schracke auch im Feuer getödtet, verstehet des kalten Feuers

Eigenschaft, und gibt auch einen Wasser-Quall, verstehet solche Eigenschaft.

29. Nun macht aber der Blitz, wann er sich von der Freyheit und vom kaltem Feuer entzündet, in seiner Aufgehung ein Creutz, mit Umfassung aller Eigenschaften, dann alhie urständet der Geist im Wesen, und der stehet also: ♁ Hast du alhie Verstand, so darfst du nicht mehr fragen, es ist Ewigkeit und Zeit: GOtt in Liebe und Zorn, darzu Himmel und Hölle. Das Unter-Theil also ◡ ist das erste Principium, und ist die ewige Natur im Zorn als das Reich der Finsterniß in sich selber wohnende, und das Ober-Theil (mit dieser Figur) ist der Salniter, das obere Creutz überm Circkel ist das Reich der Glorie, welches im Schracke der Freudenreich, in dem Willen der freyen Lust, in sich aus dem Feuer im Lichts-Glantze, in Kraft der Freyheit, ausgehet; und dasselbe Geist-Wasser, das im Schracke der Freudenreich mit aufgehet, ist der freyen Lust Leiblichkeit oder Wesenheit, in welchem der Glantz (Glast) vom Feuer und Lichte eine Tinctur machet, als ein Grünen und Wachsen, und eine Offenbarung der Farben vom Feuer und Lichte.

30. Diese Gestalt des Scheidens zwischen der lebendigen und todten Wesenheit ist die fünfte Gestalt, und heisset die Liebe-Begierde: ihr Urstand ist aus der Freyheit, welche sich im Feuer hat in eine Begierde eingeführet, als aus der Freyheit Lust in die schöne und feurische Aufsteigen der Freudenreich, als eine Flamme der Liebe, die impresset in ihrer Liebe-Begierde auch die Eigenschaften dessen, was sie im Willen des ewigen Gemüths, welches sich durch die Feuer-Schärfe wieder in sich ausführet, hat empfangen, als die ersten Eigenschaften, so in der ersten Impression entstehen, als von der Beweglichkeit und Rägung, und aus der Angst wird die Freudenreich.

31. Dann das ist Freude, daß der Wille zur Natur von der finstern Angst erlediget und frey ist, sonst wäre kein Wissen, was Freude wäre, so nicht eine peinliche Qual wäre; und

in seiner Liebe-Begierde empfähet er die ersten Eigenschaften in der ersten Impression, die theilen sich in dieser Begierde in fünf Gestalten, als vom Feuer-Blitz in Sehen: Denn das Wasser der Liebe krieget den Glantz der Tinctur, darinnen stehet das Sehen; und von der Härte, als vom Durchdringen des Stachels in der Härte, das Hören, daß im stillen Nichts, als in der Freyheit, ein Schall wird, welchen die Tinctur fasset, und im Wasser der Begierde ausführet; und vom Stachel des Wütens das Fühlen, daß eine Eigenschaft die andere fühlet, dann wann alle Eigenschaften nur Eine wären, so wäre kein Sehen, Hören, Fühlen, noch Verstand; und vom Inqualiren, daß eine Eigenschaft in der andern entstehet, aber mit anderer Eigenschaft, der Geschmack; und vom Geist des Ausgehens der Eigenschaften (indeme der Ausgang ieder Eigenschaft in die andere eingehet) der Geruch.

32. Diese fünf Eigenschaften machen nun in der Liebe-Begierde, als in der fünften Gestalt zusammen, die sechste, das ist der Ton, der Stimme, als ein Offenbarung aller Gestälte in Geistes Eigenschaft, welche die feurische Licht-Begierde mit dem Geist-Wasser umschleust, als ein einig Wesen: das ist nun des feurischen Willens, welcher sich im Lichte ausführet, sein Wesen, darinnen er wircket, und machet die siebente Gestalt, als eine Wohne der sechse, aus welcher das Wesen und Regiment dieser sichtbaren Welt ist erboren, und in eine Form nach der ewigen Geburt Recht, eingeführet worden.

33. Merckets recht: Wir verstehen hiemit nicht einen Anfang der Gottheit, sondern die Offenbarung der Gottheit. Diese wird hierinnen in Dreyfaltigkeit erkant und offenbaret: Die Gottheit ist die ewige Freyheit ausser aller Natur, als der ewige Ungrund, aber sie führet sich selber also in Grund zu ihrer Selbst-Offenbarung, und zur ewigen Weisheit und Wunderthat ein.

34. Der ewige Vater wird im Feuer offenbaret, der Sohn im Licht des Feuers, und der H. Geist in der Kraft des Lebens und Bewegens aus dem Feuer im Licht der Freudenreich, als die ausgehende Kraft in der Liebe-Flamme; wir reden nur stückweis vom Gantzen nach creatürlicher Art.

35. Die Gottheit ist gantz überal alles in allem; aber nur nach dem Lichte der Liebe; und nach dem ausgehendem Geiste der Freudenreich heisset Er GOtt, und nach der finstern Impression heis-

heisset Er GOttes Zorn und die finstere Welt, und nach dem ewigen Geist-Feuer heisset er ein verzehrend Feuer. Wir geben euch nur das Wesen aller Wesen zu verstehen, dessen Ursprung in sich nur ein einig Wesen ist; aber mit seiner Selbst-Offenbarung in viel Wesen eingehet, als zu seiner Ehr und Herrlichkeit: und wollen euch nun anzeigen, was das creatürliche Leben und Regiment in diesem allwesenden Wesen sey.

36. So verstehet uns nun recht; Sulphur, Mercurius und Sal ist in der Ewigkeit alles Geist: als sich aber GOtt mit der ewigen Natur, darinnen seine Selbst-Offenbarung stehet, hat beweget, so hat Er aus dem geistlichem Wesen ein greifliches und offenbarliches geboren, und nach den ewigen Eigenschaften in ein Geschöpfe eingeführet, das stehet auch im Geist und Wesen nach der Ewigkeit Recht; so will ich nun von dem äusserem Reich reden, als von dem dritten Principio oder Anfange, dann in dieser Welt ist auch Licht und Finsterniß ineinander, wie in der Ewigkeit; GOtt hat diese Welt mit der Sonne (als mit einem Natur-Gott der äusseren Kräften) begabet, Er aber regieret darinnen als ein HErr: Das Aeussere ist nur sein zubereitetes Werck, das Er mit der Gleichheit regieret und machet, als wie der Meister mit dem Werckzeuge sein Werck machet.

37. Sulphur ist in der äussern Welt, als ein Mysterium des grossen GOttes seiner Offenbarung, die erste Mutter der Creaturen, dann sie urständet aus Finsterniß, Feuer und Licht; sie ist im ersten Theil nach der finstern Impression herbe, bitter und Angst, und am andern Theil gegen der Gottheit, als ein Gleichniß der Gottheit, ist sie Feuer, Licht und Wasser, das scheidet sich im Feuer in zwo Gestalten, als nach der Ertödtung in Wasser, und nach dem Leben in Oele, in welchem des wahre Leben aller Creaturen der äussern Welt stehet.

38. Mercurius ist das Rad der Beweglichkeit im Sulphur, er ist auf einem Theil nach der finstern Impression der Wüter, Stecher, und die grosse Unruhe, und scheidet sich im Feuer in seiner Mutter, als im Sulphur, auch in zwo Eigenschaften, als in zweyerley Wasser, dann in der Ertödtung des Feuers wird alles zum Wasser, als in ein lebendiges Freudenreiches nach dem Lichte, welches im Schwefel Silber giebet, als in der siebenten Eigenschaft der Natur, welche der Kraft-Leib ist, und im Feuer ist sein Wasser Queckſilber, und in der Herbigkeit, als in der Angst der Finsterniß, ists ein Ruß oder Rauch. Darum, so

man

man seinen äussern Wasser-Leib ins Feuer bringet, verstehet, den er im Sulphur von der wässerigen Eigenschaft annimt, so fleugt er als ein Rauch davon, dann im Feuer scheidet sich iede Eigenschaft wieder ins erste Wesen, daraus es urständlich ist kommen, da alle Dinge nur ein Geist waren: Und dann zum andern scheidet er sich nach dem Wasser der finstern Impreßion in eine Gift-Qual, so es doch für kein Wasser mag verstanden werden, sondern für ein leiblich Wesen des Geistes; dann wie des Geistes Eigenschaft ist, also ist auch sein Wasser, also wirds im Feuer-Schrack.

39. Im Feuer-Schrack vom Salniter entstehen mancherley Sältze und Kräfte: Dann alle Eigenschaften des Geistes sind in der grossen Bewegniß des Wesens aller Wesen leiblich worden, und in ein Sichtliches, Greifliches eingegangen.

40. Derselbe Schrack geschicht in des Feuers Anzündung, und impresset auch in der Ertödtung des Feuers aus des Wassers Urstand, ein Wasser nach des Schrackes Eigenschaft in sich, welches doch viel mehr Feuer als Wasser ist; aber sein tödtlich Wesen ist doch ein Wasser nach des Schrackes Eigenschaft, es ist der Begriff aller Eigenschaften; es führet in seinem Begriff, als im Feuer-Schrack, alle Eigenschaften in sich aus, und ergreiffet die Eigenschaften des Lichts in ihren Kräften, und auch die Eigenschaft der finstern Impreßion in ihren Kräften, und macht alles feurig, ein Theil nach der Kälte und ein Theil nach Hitze, meistentheils aber nach dem unendlichen Mercurio, welcher aller Wesen Leben ist, in Bösen und Guten, in Licht und Finsterniß.

41. Dieser Salniter ist aller Sältze Mutter; in wachsenden und lebhaften Dingen, in Kräutern und Bäumen, und allem Wesen. Alles was schmecket und reucht, da ist er die erste Wurtzel nach iedes Dinges Eigenschaft. In den Guten (welche in der Liebe-Begierde im Oele des Schwefels wachsen) ist er gut, kräftig und lieblich, und in dem Bösen, in des Schwefels Angst-Qual ist er bös, und in der Finsterniß ist er das ewige Schrecken und Zagen, und immer gerne im Schracke wollen über die Pforten im Feuer ausfliegen, davon der Wille aller Teufel, und aller Hoffart über die Demuth der Liebe-Begierde auszufliegen entstehet; und im Feuer ist auch seines Wesens Proba, wie man siehet wie er stösset, und sich im Blitze verzehret, als ein schneller Gedancke; dann sein Wesen urständet nicht in der Ewigkeit

Wesen, kanns auch nicht erben, sondern in der Entzündung des zeitlichen Feuers, aber im ewigen Geist wirds empfunden wegen des Auffsteigens der Freudenreich: Aber nach dem Wesen der Ertödtung, als nach dem Saltze des Wassers, bestehet er im Feuer, dann dieselbe Eigenschaft urständet aus der ersten Begierde, als im Wesen der ersten Impression, welche Eigenschaft die Weisen Saturnum nennen; darum ist das Saltz mancherley.

42. Alle Schärfe im Geschmacke ist Saltz, der gute Geschmack urständet aus dem Oelischen Saltz, sowol auch der Geruch, welcher der ausgehende Geist ist, in welchem die Tinctur als ein Glast der Farben erscheinet.

43. Also verstehet uns recht: Der Salniter im Feuer-Schrack ist die Theilung der Eigenschaften, da sich Tod und Leben scheidet, als das Leben, welches mit der Liebe-Begierde in ein Wesen und Regiment eingehet, und dann das Leben, welches in Todes-Schrack nach der Kälte Eigenschaft, in der Ertödtung des Schracks, unter sich sincket als eine Unmacht, welches Gewicht giebet, und nach der Subtilichkeit Wasser, und nach der Grobheit der Strengheit Erden, und nach dem Sulphur und Mercurio Sand und Steine, und nach der Subtilichkeit im Sulphur und Mercurio nach demselben Wasser auch Fleisch giebet, und nach der ängstlichen Finsterniß einen Rauch oder Ruß: Aber nach der Oelischen, als nach der Liebe-Begierde, ein süsses, geistliches Wesen, nach dem Geiste einen lieblichen Geruch, und nach dem Weben des Feuers und Lichts das Element, und vom Glast im Feuer-Schracke mit dem Anblicke des Lichts, die edle Tinctur, welche alle ölische Sältze tingiret, davon der liebliche Geschmack und Geruch entstehet.

44. Der salnitrische Schrack ist im Wesen der Sud, davon das Wachsen und Ausdringen entstehet, daß im Wesen ein Wachsen ist: Seine Impression, als das Saltz, ist die Erhaltung oder Zusammenziehung des Wesens, daß ein Ding im Cörper oder Begriff bestehet; es hält den Sulphur und Mercurium, sonst flöhen sie im Feuer-Schracke von einander.

45. Alle Dinge stehen im Sulphur, Mercurio und Sale: Im salnitrischen Feuer-Schracke theilet sich das Element in 4 Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde, welches in sich selber der keines ist, sondern nur ein Weben und Wallen, nicht als der Luft, sondern als ein Wallen des Willens im Leibe, eine

Ursach des Lebens im Wesen: Dann gleichwie der ewige Geist GOttes vom Vater, welcher ein Geist ist, vom Feuer und Lichte ausgehet, und ist das Weben und Leben der Ewigkeit; also auch gehet der Luft-Geist vom salnitrischen Schracke im Feuer, von der Angst im Sulphur, im treibenden mercurialischen Rade, aus allen Eigenschaften, als ein erhebend Weben immer aus: Er ist ein Sohn aller Eigenschaften, und auch das Leben derselben; das Feuer aller Gestälte gibt ihn, und nimt ihn auch wieder zu seinem Leben in sich, das Wasser ist sein Leib, darinnen er im Salniter das Sieden macht, und die Erde ist seine Kraft, darinnen er seine Stärcke und Feuer-Leben anzündet.

46. Es ist nur ein einig Element, und das wickelt sich im salnitrischen Feuer-Schracke in vier Theil aus, als mit der Entzündung gibts ein verzehrlich Feuer der Finsterniß und desselben Wesens, und im Schrack des Tödtens, der Kälte und der Finsterniß theilet sichs in zwey Wesen, als nach der Subtilheit in Wasser, und nach der Grobheit in Erde, und nach der Bewegniß des Schracks im Wallen in Luft, welche dem Element am ähnlichsten ist, aber doch nicht gantz im Wesen, dann das Element ist weder heiß noch kalt, auch nicht treibende, sondern wallende.

Von der Begirde der Eigenschaften.

47. Eine iede Eigenschaft behält ihre eigene Begierde, dann eine Eigenschaft ist anders nichts als ein Hunger, und der Hunger fasset sich selbsten in ein solch Wesen wie er ist, und im salnitrischen Sude gibt er einen solchen Geist in die vier Elementen: Dann im Element ist der Urstand des Sudes, aus welchem im Schrack vier Elementa ausgehen.

48. Ein ieder Leib stehet im inneren Weben im Element, und im Wachsen und Leben in vier Elementen, aber das wahre Leben deß Elements hat nicht eine iede Creatur, sondern nur die hohen Geister, als Engel und Seelen der Menschen, welche im ersten Principio stehen, in denen ist das Element beweglich: In dem Leben des dritten Principii stehets stille, und ist als eine Hand GOttes, da Er die vier Elementa, als einen Ausgang oder Werckzeug, inne fasset uñ führet, damit Er wircket uñ bauet.

49. Nun nimt iede Eigenschaft der Natur ihre Speise in ihrem Hunger aus den vier Elementen: Wie der Hunger ist, also nimt er auch eine Eigenschaft aus den Elementen, dann die vier Elementa sind der Leib der Eigenschaften, so isset ein ieder

Geist

Geist von seinem Leibe; Erstlich sind die sulphurischen Eigenschaften nach der ersten und andern Impression, als nach der finstern, herben und ängstlichen Impression, und dann nach der Liebe-Impression im Licht, als nach Bösen und Guten.

50. Der finstere Hunger begehret Wesen nach seiner Eigenschaft, als irdische Ding, alles was sich der Erden gleichet, und der bittere Hunger begehret bitter Stechen und Wehe, ein solch Wesen, gleich dem Gift-Quall, nimt er auch aus den Elementen an sich, und der Angst-Hunger begehret ängstlich Wesen, als der Angst im Schwefel; Item: die Melancoley, die Begierde zum Sterben und zum Immer-Trauren; und der Feuer-Blitz nimt an sich Zorn, Auffsteigen der Hoffart, alles wollen zerbrechen, in und über alles wollen herrschen, alles zu verzehren, und allein zu seyn; und nimt die Bitterkeit, aus welcher der Blitz entstehet zum Neid und Haß, und die Herbigkeit zum Geitz, und das Feuer zum Zorn.

51. Alhie ist die wahre Begierde GOttes Zorns und aller Teufel, und alles dessen was wieder GOtt und die Liebe ist. Und ein solch Wesen zeucht dieser Hunger in sich, wie das an den Creaturen, so wol an den Kräutern, zu erkennen und zu forschen ist.

52. Nun ist der Feuer-Blitz der ersten Begierde, als der finstern Natur, Ende, und gehet im Feuer an das Sterben des ersten Hungers und Willens: Dann das Feuer verzehret alle Grobheit der ersten Gestalt und wirft sie in Tod; und alhie ist das Scheiden der zweyerley Willen, als einer der zurücke in des Todes Eigenschaft wieder eingehet, und ist ein Wille im Leben der finsteren Begierde: Als die Teufel dergleichen gethan haben, welche im Feuer-Blitz im salnitrischen Sud über Zeit und Ewigkeit herrschen wolten, aber vom Geist GOttes zurücke getrieben, und aus der Liebe-Begierde gantz als ein Eckel ausgespeyet worden; Also alhier auch geschicht der gottlosen Seelen des Menschen, darauf die Wahl folget.

53. Alhie ist das Ziel der Gnaden-Wahl, davon die Schrift saget: Daß GOtt die Seinen kennet; und alhie ergreift die ewige Lust der Freyheit GOttes den Willen-Geist, der im finstern Centro entstanden ist, und führet ihn durchs Sterben im Feuer ins Element.

54. Im Salnitrischen Schracke ist die Möglichkeit hinter sich und vor sich: Gehet der Wille der Begierde hinter sich, so ist er nach dieser Welt Reiche irdisch, und nach dem ewigen

Welt

Welt-Reiche in GOttes Zorn der kann nicht GOtt schauen, er wende dann wieder um, und gehe ins Sterben im Feuer ein, und sterbe seiner Selbheit gantz ab, und gehe in der Gelassenheit des ewigen Willens, im salnitrischen Schrack, ins Element ein, als in die himmlische Wesenheit und Leiblichkeit, daß der Hunger vom reinem Element esse; so hat er auch ferner keine andere Begierde, dann er ist im Feuer dem strengen finstern Hunger, welcher bös ist, abgestorben.

55. Also entstehet aus dem Sterben im Feuer das Licht, dann alhie wird die Freyheit angezündet, daß sie auch ein Hunger wird, auch eine Begierde, das ist nun eine Liebe-Begierde, ein Liebe-Hunger: In der äussern Welt ist das Licht der Sonnen in den vier Elementen, und ist die thierische Liebe-Begierde, als nach dem sulphurischem Leibe und Wesen, davon die Vermischung und Multiplicatio entstehet, als das vegetabilische Leben; Und von dem Mercurio im Salniter, darinnen das sensibilische Leben, darein das Gestirne in den lebhaften die Vernunft aus den Eigenschaften des Salnitri giebet.

56. Dann das gantze Gestirne ist anders nichts als ein Salniter im Verbo Fiat, in der Bewegniß des Wesens aller Wesen im Feuer-Schrack, in den Eigenschaften der Salien ergriffen, darinnen alle Kräfte des Elements, als eine Ausgeburt, stehen: welche in den vier Elementen, als ein salnitrisch Saltz immer sieden, und ihre Eigenschaft, in ihrer Begierde in den vier Elementen, in Wesen der Cörper einführen, wie am Holtz, Kraut und Gras, und allen wachsenden Dingen zu sehen ist.

57. Also verstehet uns nun ferner vom andern Centro, welches im Sterben des Feuers im Licht offenbar wird, damit sich der Ungrund der Freyheit GOttes in Grund der Natur einführet, so wol mit der innern Welt im Himmelreich in der Ewigkeit, als mit dem äusseren Reich in der Zeit.

58. Dieses alles hat auch die Eigenschaften der Begierde, und nimt den Urstand vom ersten Principio, als vom ersten Centro, und ist kein recht Sterben im Feuer, es stirbet nur das finstere Wesen, der Willen-Geist gehet mit dem ewigen Willen zur Natur, aus dem Feuer-Sterben, im Licht wieder aus. Es ist nur eine Transmutation des Geistes, daß ein Hunger aus der Freyheit aufgehet, und derselbe Hunger ist eine Liebe-Begierde.

59. Nach der Seelen des Menschen zeucht er Wesen vom

Element GOttes, als im Göttlichem Salniter die Göttlichen Salia oder Kräfte, in sich; und nach der äussern Welt-Begierde zeucht er das Oleum aus dem Sulphur in sich, in welchem das äussere Leben brennet: Also auch in den Wachsenden, Metallischen, und was das seyn mag.

60. Die Soñe macht die äussere Transmutation, und das Göttliche Licht in der Seelischen die innere; alles nach dem ein Ding in seinem Gradu stehet, so erreichet der Hunger eine Eigenschaft: Denen in der Zeit von der Zeit, und denen in der Ewigkeit aus der Ewigkeit.

61. Der Hunger aus der Ewigkeit isset von der Ewigkeit, und der von der Zeit, isset von der Zeit. Das wahre Leben aller Creaturen isset vom geistlichem Mercurio, als von der sechsten Gestalt, da alle Sältze im Wesen sind; der Geist isset von den fünf Sensibus, dann das sind des Geistes Leiblichkeit, und der Leib, als das vegetabilische Leben, isset vom Wesen des Sulphuris und Saltzes, dann Christus saget auch also: Der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern von einem ieglichem Wort, das aus dem Mund GOttes gehet. Matth. 4: 4.

62. So ist nun die sechste Gestalt der Natur, das ausgesprochene geistliche Wort; und das sprechende Wort darinnen, ist das ewige Wort; in der ersten Impresion in der Finsterniß, ists das Wort GOttes Zorns, und in der äussern Welt, der giftige Mercurius, als eine Ursach alles Lebens und Regens, alles Tons und Halles: So isset nun ein iede Eigenschaft von ihrer Gleichheit in ihrem Gradu, als der Zeit Hunger von der Zeit, und der Ewigkeit Hunger von der Ewigkeit, beydes der Geist des Mercurii und der Geist des Sulphuris, da ihr doch nicht zween sind, sondern zwo Eigenschaften.

63. Alles was in einem Principio alleine urständet, als die Creaturen der äussern Welt, die haben nur Ein Regiment, aber zweyerley Neiglichkeiten vom Guten und Bösen: Was aber aus zweyen Principien urständet, als der Mensch, der hat auch zweyerley Essen und Regiment, als vom finstern Centro, und vom äussern Centro, erstirbet er aber seiner Selbheit, und führet seinen Hunger in GOttes Reich, so mag er vom Göttlichem Mercurio essen, als von den Göttlichen 5 Sinnen mit der Seele, und vom Element im Göttlichem Wesen; und ergreiffet doch der äussere Mensch in dieser Zeit nicht das Göttliche Wesen leiblich, sondern nur durch Imagination,

da der innere Leib durch den äusseren gehet, als die Sonne durchs Wasser scheinet, und das Wasser bleibet doch Wasser.

64. Dann alhie lieget unser Fall in Adam: Das Element durchdrang die 4 Elementa gäntzlich, und ward im Menschen gantz eines, aber im Fluch scheidet sich das Element von der Seelen.

65. Also lebet die arme Seele anietzo nur im Gefässe der vier Elementen, es sey dann, daß sie wieder ins Sterben des irdischen Willens, in die Göttliche Begierde, eingehe, und im Element ausgrüne.

66. Also ist auch der äussere Leib im Fluche, und isset von der verfluchten Erden Eigenschaft nur vom irdischen Salniter, da immer ein Hunger der irdischen Eigenschaften wieder den andern gehet, dann der Fluch ist ein Eckel in allen Sältzen; und daher kommts, daß eine stete Wiederwärtigkeit im äusseren Leibe entstehet, dann ein Hunger der Eigenschaften empfähet vom andern den Eckel: soll nun dem Leibe gerathen werden, daß er des Eckels los werde, so muß er die Gleichheit des Eckels (welche im Leibe als ein Sud ist entstanden) nehmen, und ins Sterben des Feuers einführen, und in der Liebe-Begierde vom Fluche der Eitelkeit ausführen.

67. Das gehet nun anders nicht zu, als wie das wahre Leben der finstern Eitelkeit abstirbet. Des äussern Lebens-Eckel entstehet aus einer Eigenschaft des Saltzes, das dem Oele des Lebens zu wieder ist, also entzündet sich der Eckel alsobald in den vier Elementen, und hebet im Salniter als ein fremd Leben an zu sieden.

68. Dieses fremde Leben verdunckelt und zerbricht endlich das erste wahre Leben, so ihme nicht Wiederstand geschicht; deme mag nicht besser gerathen werden, als mit der Gleichheit des eingeführten Eckels, den das Leben hat an sich genommen.

69. So muß man der Cur das thun, das man dem Leben thun solte, daß es des Eckels los werde. Die Cur muß von selben Eckel, den sie von den vier Elementen, auch von einer solchen falschen Einführung, in sich hat genommen, entlediget werden, sie muß ins Sterben der vier Elementen eingeführet werden, und ihr Geist muß auch in der fünften Gestalt mit Veneris Begierde, als mit einem lieblichen Wesen tingirct werden, daß der geistliche Mercurius in Jovis Eigenschaft aufgehe. Verstehe, in allen vier Elementen muß die Cur ihrer Kranckheit von ehe

absterben, sie muß in die Fäule aller vier Elementen eingefüh-
ret werden: Im Feuer stirbet sie ab der Irdigkeit, und in der
Wassers-Fäule des Wassers Irdigkeit und in der Luft-Fäule
des Luft-Eckels und Irdigkeit; Alsdann führe mans in Vene-
rem ein, und von Venere in Jovem, so wird die Sonne in der Lie-
be-Begierde aufgehen, so mag mit diesem dem Eckel im Leibe
wiederstanden werden.

70. Alle andere Curen, so rohe und unwiedergeboren einge-
geben werden, als da man Kälte nimt, der Hitze damit zuwieder-
stehen, desgleichen der Kälte mit der Hitze, sind nur ein wieder-
wärtiger Feuer-Schrack, da ja das entzündete Feuer aufhöret
zu qualificiren, aber der Schrack trit in die Todes-Angst, und die
Wurtzel des Eckels wird ein giftiger Mercurius; es sey dann,
daß die Hitze und Kälte zuvor mit Venere und Jove temperiret
werden; So ists ja eine Stillung des Eckels im salnitrischen
Sude. Aber die Wurtzel des Eckels bleibet stehen, es sey dann
daß das Leben starck sey, und seine Begierde mächtig aus dem
Eckel ausführe, welches dem Medico wol zu mercken ist, daß die
rohen Kräuter nicht die Wurtzel angreiffen, da der Eckel im Cen-
tro, in des Lebens Gestalt Eigenschaft, entstanden ist: sie greif-
fen nur die vier Elementa an, und stillen etwas, aber der Eckel
bleibet in der Wurtzel, als eine verborgene Kranckheit, stehen.

71. Also auch mit den Astris zu verstehen ist, welche im äusse-
rem Leibe ihren Sud, als einen eigenen Leib, in den vier Elemen-
ten haben; so die Cur mag vom Eckel der vier Elementen erlö-
set werden, so fält auch das Gestirne in das Gute, und führet
seine Begierde darein, so wird der Leib auch vom Eckel des Ge-
stirnes erlöset, dann die Schrift saget: Es sehnet sich alle Crea-
tur neben uns, von der Eitelkeit los zu werden. Rom. 8:19-22.
So ist der Fluch der Erden, darein das Gestirne seine Begierde
einwirft, die Eitelkeit; so das nun ein rein Leben in sich schmecket,
so erfreuet sichs auch darinnen, und stosset den Eckel in sich aus.

72. Aller Eckel des Olischen Lebens, entstehet von dem inne-
rem Mercurio im innerem Sulphur: dann auch die Sünde urstän-
det daher, daß der giftige Mercurius (welcher die Ursache des
Lebens ist) sich im Feuer-Blitz, im Urstand des Salnitri, im Zu-
rückwenden wieder in die Selbheit einführet, dann alda ist der
Urstand des Gift-Lebens.

73. Ein iedes Leben, das ohne Mackel seyn will, das muß im
Willen-Geist zur Natur im Feuer, des Eckels der ersten Im-
pres-

pression des Grimmes absterben, und muß im Willen-Geist zur Natur, als ein gelassener Wille sich lassen durchs Sterben im Licht der Liebe ausführen: es sey himmlisch oder irdisch, so muß es den Proceß halten, oder kommt nicht zur höchsten Vollkommenheit in seinem Gradu.

74. Dann daß dem Menschen nicht könte gerathen werden, das Liebe-Centrum der Liebe-Begierde, ginge dann wieder in die Menschheit ein, und führete das eigene Leben, als die menschliche Selbheit, durchs Sterben in sich aus, das ist ein gerecht Fürbilde, daß alles was da will vom Eckel frey werden, als vom Fluch, das muß den vier Elementen im Eckel absterben, und seinen Grad durchs Sterben des Feuers im Lichte ausführen: Also ist auch in der Erden der salnitrische Sud, da Metalla und gute Kräuter und Bäume auswachsen; eine iede Eigenschaft ist begierig nach der Gleichheit; und so sie die Gleichheit im Sulphur und Mercurio mag in der Liebe erreichen, so führet sie sich höher aus, als sie in ihrem Gradu ist, gleichwie sich die ewige Freyheit mit ihrer Lust, durch die ewige Natur, durchs Feuer in Begierde einführet, und damit viel höher, als in Kraft und Majestät ausführet.

75. Also ist allen Dingen nachzusinnen, dann alle Dinge urständen aus einem einigen Wesen, dasselbe ist ein Mysterium aller Wesen, und eine Offenbarung des Ungrundes im Grund.

76. Alle Dinge werden aus dem Mysterio Magno geboren, und gehet je ein Grad aus dem andern, und was nun vor sich gehet in seinem Gradu, das empfähet keinen Eckel, es sey im Wachsenden oder Lebhaften: was aber in sich, in seine Selbheit, eingehet, als eine eigene Lust, das empfähet im Durchgehen der Graduum einen Eckel, dann eine iede Gestalt der Natur aus dem Mysterio, nimt seine Eigenschaft in seinen Hunger, und darinnen wird sie nicht gequälet, dañ es ist ihre Eigenschaft.

77. So aber der Wille zurück in die Geburt der andern Eigenschaften eingehet, so empfähet er die Lust, und die Lust macht einen Hunger, und der Hunger nimt das fremde Wesen in sich; Jetzt ist der Eckel und die Turba geboren, dann derselbe Wille ist wieder den Lauff der Natur in ein fremd Wesen eingegangen, das nicht seiner Eigenschaft ist: dasselbe fremde Wesen herrschet nun in dem fremden Willen, und überwindet den Willen, ietzt muß es der Wille ausspeyen, oder wird vom fremden Wesen selber ausgespeyet.

78. So es dann nicht seyn mag, so hebet sich Zorn und Wiederwillen an: dann die Eigenschaften lauffen zu ihrem Centro der ersten Impression, und suchen die Feuers-Stärcke und Macht, davon im Cörper die Kälte und Hitze entstehet, und stehen in einander als Feinde, davon die erste Mutter in ihrer grimmigsten Bosheit, nach der strengen Impresion erwecket wird, alsdann gehet der Streit der Uberwindung an, und welche Eigenschaft die Macht behält, die stosset die andere in Todes-Eigenschaft, als in die Verzehrlichkeit, ins Haus des Elendes.

Das 15. Capitel.

Von dem Willen des grossen Mysterii in Gutem und Bösem: wovon ein guter und böser Wille urstände, und wie sich einer in andern einführe.

Summarien.

In Einem Willen ist kein Streit, §. 1. und das ist der wahre Weg der Ewigkeit. 2. Wo er aber in eine andere Lust gehet: entstehet Eckel. 3. In den 4 Elementen ist Streit; daher eine Creatur im äusserlichem Regiment stehende, auch voll Streit ist. 4. 5. Soll die Creatur dessen los werden: muß sie der Begierde der 4 Elementen absterben 6. Aller Eigen-Wille ist GOttes Feind. 7. Daher der Mensch sich selbst zu beschauen hat, 8. ob er allein GOttes begehre? 9. Dann daher urständet die Gnaden-Wahl. 10. Im streitigem Regiment kann die Creatur nichts Gutes thun; dann auch die Lügen aus der Selbheit urständet, 11. wie alle Sünde. 12. zwischen dem gelassenem und eigenem Willen ist immer Streit, 13. worinn derselbe bestehet? 14. was die wahre Gelassenheit ist? 15. Der irdische Mensch ist ein Eckel vor GOttes Heiligkeit, 16. daher ohne Sterben der Eigenheit GOttes Reich nicht zu schauen ist. 17. Er soll nur ein Werckzeug des innern seyn; 18. der innere soll herrschen. 19. Der gelassene Wille hat alhie in dieser Hütte keine Ruhe, sondern stets den Versucher um sich; aber auch die H. Engel. 20. Liebe und Zorn begehren des Menschen. 21. Der eigene Wille ergreift in GOtt nichts, denn er ist ausser GOtt; 22. sein Begriff ist nur Buchstäbisch. 23. Der aber von innen aus GOtt geboren ist, der fähret im Grund und Ungrund. 24. Der eigene Wille ist nur eine Buchstabische Stimme, dergleichen Doctor Babel ist. 25. 26. Der durch Christi Geist lehret, ist ein rechter Hirt: 27. was aber in Christi Fußstopfen nicht trit, ist nur äusserlich. 28. Es muß der Eigenheit abgestorben seyn. 29. Dann Heucheley ist kein wahrer Glaube, 30. sondern der wahre Christliche Glaube ist eine immerwehrende Begierde Gutes zu wircken. 31. Diese Begierde wächset in GOtt aus. 32. Daher ist ein Christ ein steter Ritter. 33. Mit Heuche-

ley wird Christus nur gespottet. 34. Ein Christ treibet sich selbst zum Guten. 35. Darum hilft kein Wissen, sondern wiedergeboren werden. 36. Eines wahren Christen Leben und Ubung. 37. Eines Christen Demuth. 38. Er hat um nichts zu zancken; 39. ist der einfältigste. 40. Eigenheit hingegen ist des Teufels Bild; 41. denn wir sind allzumal nur Diener, nicht Herren; 42. und nichts ist eigen, sondern alles gehöret GOtt zu. 43. Darum ist ein wahrer Christ nicht sein eigen, 44. und ist ein Christ im Geiste. 45. Ankündigung des Gerichts GOttes. 46. Der Herr wird seine Schafe weiden, 47. und die falsche Lust bald geurtheilet werden. 48. Der eigene Wille formiret sich selbst: der Gelassene das Ewige. 49. GOtt ist Einig, und will nur Einen. 50. Was der Hunger oder Begierde sey? 51. Was der Natur Ende erreichet, ist in Ruhe und wircket nur in Einer Begierde. 52.

EIne iede Eigenschaft nimt ihren Urstand von der ersten, als von der Impression oder Begierde zur Natur, als aus dem Mysterio Magno, und führet sich als ein Leben aus sich, gleich wie die Luft aus dem Feuer ausgehet: und alles was in einem Willen vor sich gehet, das ist unhaltlich, dann es gibt sich keiner Eigenschaft ein; es wohnet vom ersten Urstande an nur in sich, und gehet in einem Willen aus.

2. Und das ist der wahre Weg der Ewigkeit darinnen keine Zerbrechlichkeit ist, so ein Ding in seiner selbst-eigenen Eigenschaft bleibet, dann das grosse Mysterium ist von Ewigkeit: So nun die Gestalt desselben aus sich gehet, und sich aus sich offenbaret, so stehet dieselbe Gestalt mit der Wurtzel im Mysterio der Ewigkeit.

3. So sich aber die Gestalt aus sich in eine andere Lust einführet, daß zwo Eigenschaften in einer wohnen sollen, so entstehet daraus der Wiederwille und Eckel, dann von Ewigkeit ist im Weben nur das Element gewesen, und die freye Lust der Ewigkeit, welche mit ihrem Weben vom grossen Mysterio der Ewigkeit ist ausgangen als ein Geist, welcher Geist GOttes ist.

4. Als sich aber das grosse Mysterium einmal beweget, und die freye Lust in Begierde des Wesens eingeführet, so ist in der Begierde der Streit angegangen, dann da sind in der Begierde aus dem Element, welches nur Einen Willen führet, vier Elementa entstanden, als viererley Begierde und Willen, welche in einem einigen Leibe regieren; da ist nun Wiederwärtigkeit und Streit, als Hitze wieder Kälte, Feuer wieder Wasser, Luft wieder Erde; ein iedes ist des andern Tod und Zerbrechen.

5. Also daß die Creatur so in diesem Regiment stehet, nichts als ein Immer-Sterben und ein Streit ist, sie ist eine Feindschaft

schaft in sich selber; und mag ihr nicht gerathen werden, sie gehe dann wieder in Einen Willen ein; welches auch nicht geschehen kann, die Viele der Willen zerbrechen dann, und sterben der Begierde, daraus die vier Elementa entstehen, gäntzlich ab: also daß der Wille wieder das werde, als er von Ewigkeit gewesen ist.

6. Darinnen wir Menschen erkennen, was wir im Regiment der vier Elementen sind, anders nichts als ein Streit und Wiederwille, ein Selbst-Feinden, eine Begierde des Eckels, eine Lust des Todes, dann die Lust, so aus der Begierde entstehet, muß sterben; soll der Wille (der aus dem grossen Mysterio von Ewigkeit ausgegangen, welchen der Geist GOttes ins Menschen Bilde, als in die Gleichniß GOttes einblies) vom Eckel und Wiederwillen frey werden, so muß die Begierde der vier Elementen sterben, und der Wille wieder ins einige Element eingehen: Er muß wieder der Ewigkeit Recht annehmen, und in einem Element wallen und ausgehen, in massen ihn dann GOtt auch also geschaffen hatte, welchem er sich selber entgegen gesetzt, und ins Regiment der vier Elementen eingeführet, in welchem er ihme den Tod angeerbet, so wol den Streit in des Lebens Gestalten, davon ihm Kranckheit, Eckel und Wiederwillen entstehet: dann alles was in GOttes Willen lebet, das ist entweder nicht in der eigenen Begierde geurständet, oder obs darinnen geurständet ist, so ists der eigenen Begierde wieder abgestorben.

7. Aller Wille der in seine Selbheit eingehet, und den Grund seines Lebens Gestaltniß suchet, der bricht sich vom grossem Mysterio ab und trit in ein Eigenes, er will ein eigen Regiment seyn, so ists alsdann dem erstem Mysterio zuwieder, dann dasselbe ist alleine alles, und dis Kind wird für bös erkant, dann es strebet in Ungehorsam wieder seine eigene Mutter, die es erboren hat: so aber das Kind seinen Willen und Begierde wieder in das einführet, daraus es erboren und geurständet ist, so ists mit demselben gantz eins, und mag von nichts turbiret werden, dann es gehet in Nichts ein, als nur in das Wesen daraus es ist ausgegangen.

8. Also verstehe, Mensch, was dir zu thun ist; beschaue dich in dir selber, was du bist, ob du in der Gelassenheit deiner Mutter (daraus du im Anfange bist erboren und geschaffen worden) stehest, ob du mit demselben Willen geeiniget bist: wo nicht,

so wisse, daß du ein abtrünnig ungehorsam Kind bist, und dich selber zum Feinde gemacht hast, indeme du bist in eigene Begierde und Willen eingangen, und hast dich zum Eigenthum gemacht, also kanst du auch nicht in der ersten Mutter wohnen, sondern in dir selber: dann dein Wille ist in die Selbheit eingegangen; und alles was dich kräncket und ängstet, das ist deine Selbheit, du machest dich zum Selbst-Feinde, und führest dich ins Selbst-Sterben ein.

9. Wilt du nun aus dem Selbs-Sterben wieder ausgehen, so must du deine eigene Begierde, welche sich in fremde Wesen einführet, gantz verlassen, und in der Selbheit und eigenen Begierde werden als ein Nichts, auf daß du nicht mehr dir selber wilst noch begehrest, du must deine Begierde wieder gäntzlich mit der Gelassenheit in den Ewigen, als in GOttes Willen, einführen, aufdaß derselbe Wille dein Wille und Begehren sey; ausser diesem ist eitel Noth und Tod, ein Immer-Sterben und Verderben.

10. Dann daher urständet die Gnaden-Wahl, indeme der menschliche Wille, welcher aus der Einigkeit der Ewigkeit ist in ein Eigenes, als eigene Lust und Begierde, eingegangen: So sich der wieder von der Selbheit abbricht, und ins eigenen Willens Sterben eingehet, und seine Begierde alleine wieder in die erste Mutter einführet, so erwehlet ihn die erste Mutter wieder zum Kinde, und machet ihm mit dem einigen Willen der Ewigkeit einig; der aber in der Selbheit bleibet, der bleibet im ewigem Sterben, als in einer ewigen Selbst-Feindschaft, und das wird auch alleine Sünde genant, darum daß es eine Feindschaft wieder GOtt ist, indeme die Creatur will ihr eigen Regiment seyn.

11. Also kann sie in ihrer Selbheit, als in einem streitigem Regiment nichts Gutes wollen noch thun: und wie sie ihr selber nichts, als nur das Sterben und den Tod, anthut, erwecket und qualificirende macht, also kann sie auch ihren Mit-Gliedern anders nichts thun: dann daher urständet auch die Lügen, daß die Creatur die Einigkeit GOttes mit dem Willen verläugnet, und ihre Selbheit an die Stelle setzet, daß sie aus der Einigkeit ausgehet in die Begierde und eigene Lust; erkente sie, daß alles Wesen der Mutter sey, die sie geboren hat, und hielte nicht das Wesen der Mutter, für ihr Eigenthum, sondern für gemeine, so entstünde nicht der Geitz, Neid, Streit

und Wiederwille, aus welchem der Zorn, als das Feuer der Zerbrechung entstehet.

12. Alle Sünden entstehen aus der Selbheit, dann die Selbheit schwinget sich mit der Begierde in ihr Eigenes, sie machet sich zum Geitz und Neid, sie zeucht in ihre Selbst-Begierde fremdes Wesen an sich, und machet des fremden Wesens Besitzer auch zum Feinde gegen sich, also daß Sünde mit Sünde, Eckel mit Eckel gewircket wird, und alles in- und untereinander läuffet, als eitel Greuel vor der ewigen Mutter.

13. Also ist uns in gleichen zu sinnen von dem wiedergebornen Willen, der aus seiner Ichheit oder Selbheit wieder in die Gelassenheit eingehet, der wird der Selbheit auch zum Feind und zum Eckel gleich wie die Kranckheit ein Feind der Gesundheit, und herwieder die Gesundheit ein Feind der Kranckheit ist, also ist der gelassene Wille und auch der eigene Wille eine stete Feindschaft, ein immerwährender Krieg und Streit.

14. Der eigene Wille suchet nur was zu seiner Selbheit dienet: und der gelassene Wille sorget ihme nichts, sondern führet seine Begierde nur einig allein in seine ewige Mutter, daß er mit ihr einig sey, er will nichts seyn, aufdaß die Mutter in ihme alleine alles sey; der eigene Wille saget zum gelassenem Willen: Du bist närrisch, daß du dich dem Tod ergiebest, und möchtest wol herrlich in mir leben; aber der gelassene Wille spricht: Du bist mein Eckel, Pein und Wiederwille, und führest mich aus der Ewigkeit in eine Zeit nur in Jammer und Elend ein, du kränckest mich eine Zeit, alsdann gibst du meinen Leib der Erden, und die Seele der Höllen.

15. Die rechte wahre Gelassenheit ist das Sterben des Eckels wieder GOtt: wer seine Selbheit gäntzlich verlässet, und sich mit Gemüthe und Begierde, Sinnen und Willen in GOttes Erbarmen eingibt, in das Sterben JEsu Christi, der ist der irdischen Welt mit dem Willen abgestorben, und ist ein zweyfacher Mensch, da der Eckel nur in sich selber auch zum Sterben würcket; aber der gelassene Wille lebet in Christi Tod, und stehet immerdar in Christi Auferstehung in GOtt auf; und ob die eigene Begierde sündiget, welche ja nicht anderst thun kann, als sündigen, so lebet doch der gelassene Wille nicht in der Sünde: dann er ist der Sünden-Begierde abgestorben, und lebet durch Christum in GOtt, im Lande der Lebendigen,

gen, aber die Selbheit lebet im Lande des Todes, als im Immer Sterben, in der Immer-Feindschaft wieder GOtt.

16. Der irdische Mensch ist im Fluche GOttes, und ein Eckel vor GOttes Heiligkeit, der kann anders nichts suchen als seine Selbheit, dann er ist im Grimm GOttes; und ob er etwas Gutes thut, das thut er nicht aus seinem Selbst-Willen, sondern der in GOtt gelassene Wille zwinget ihn, daß er thun muß, was er selber nicht gern will: und so ers nun thut, so thut ers nur als ein Werck-Zeug des gelassenen Willens, nicht aus seiner Begierde, sondern aus GOttes Willen, welcher den gelassenen Willen in seiner Begierde als einen Werckzeug führet.

17. Darum wer nun GOttes Reich schauen will, und dahin gelangen, der muß seine Seele aus der Selbheit, aus der irdischen Begierde, ausführen, gleich wie der Artzt die Cur der Kranckheit aus der peinlichen Begierde ausführet, und in eine Liebe-Begierde einführet; so führet alsdann die Cur die Kranckheit im Leibe auch aus der peinlichen Begierde aus, und in eine Liebe-Begierde ein, die Kranckheit wird der Artzney Knecht, also auch imgleichen wird der irdische böse Wille, so der Seelen Wille curiret wird, des gelassenen Willens Knecht.

18. Der elementische und syderische Mensch soll nur der Werckzeug seyn, damit der Seelen-Mensch im gelassenem Willen arbeitet, dann darzu hat ihn auch GOtt geschaffen: aber die Seele hat ihn in Adam zum Herrn gemacht und eingesetzt, und ist in sein Gefängniß eingangen, und ihren Willen darein gegeben; so sie aber für GOttes Kind soll erkant werden, so muß sie deme wieder absterben, und in GOttes Willen in Christi Tod in der irdischen Selbheit und Begierde gantz ersterben, und in GOttes Willen gantz neu erboren werden, und dem irdischen Willen in der Selbheit den Gewalt nehmen, über ihn herrschen und ihn im Zwang führen, als ein Meister seinen Werckzeug, so verleurt alsdann die Selbheit den Gewalt, und gehet auf die Lust der Selbheit, als ein Immer-Sehnen, die Selbheit sehnet sich alsdann immerdar nach den Gestalten ihres eigenen Lebens, als nach eigenem Glantze, und nach der irdischen Vielheit; Item nach Neide und Zorn, ob sie die Vielheit nicht erreichen mag und nach Lügen der Falschheit: dieses sind die Lebens-Gestälte der irdischen Selbheit.

19. Aber der gelassene Wille trit als ein Ritter dieser

Schlan-

Schlangen immer auf den Kopf, und saget: Du bist vom Teufel und GOttes Zorn entstanden, ich will deiner nicht, du bist ein Eckel vor GOtt; und ob der gelassene Wille bisweilen mit der falschen Lust gefangen wird, wann sie ihm mit des Teufels Begierde und Einführung ihrer Imagination überhäuffet und bewältiget, so schreyet doch der gelassene Wille alsobald wieder in GOttes Hall, daß ihn GOttes Wille wieder aus dem Eckel deß Todes ausführet.

20. Der gelassene Wille hat alhie in dieser Hütten keine Ruhe, er muß immer im Streit stehen, dann er stehet in einem falschem Hause zur Herberge: Er ist wol in sich selber in GOttes Hand, aber ausser sich selber ist er im Rachen und Schlund des Abgrundes GOttes Zorns, im Reiche der Teufel, welche stets neben ihme hergehen, und die Seele, als das Centrum, begehren zu sichten. Also auch imgleichen stehen ihme die guten Engel im gelassenem Willen, als in GOttes Begehren, entgegen, und schützen ihn vor der giftigen Imagination des Teufels, sie fahen auf die feurigen Pfeile des Böswichts, wie S. Paulus saget. Ephes. 6:16.

21. Dann alles ist im Würcken und Begehren des Menschen, GOttes Liebe und Zorn: Er stehet in dieser Hütten, in dieser Zeit, in der Porte aus und ein. Beyde ewige Principia sind in ihm räge: wo der Seelen Wille sich hinbegibt, alda wird er angenommen, und darzu wird er erwehlet, er wird von beyden gezogen; und so der Wille der Seelen in der Selbheit bleibet, so ist er am Bande GOttes Zorns: So er aber aus der Selbheit ausgehet, und sein eigen Regiment verlässet, und sich nur stets in GOttes Erbarmen als in Christi Leiden und Tod, und in seine Auferstehung und Wiederbringung einwirft, und selber nichts will, ohne was GOtt in und durch ihn will, so ist der Wille dem Leben und Begierde des Zorns GOttes abgestorben, dann er hat kein eigen Leben, sondern lieget im Tode der Selbheit; so mag ihm des Teufels und Zorns GOttes Begierde nicht ergreiffen, dann er ist als ein Nichts, und ist doch in GOtt, im Göttlichen Wesen, in allem: er lebet, aber nicht ihm selber, sondern seiner ersten Mutter der Ewigkeit: Er ist wieder am Ziel, da er war ehe er eine Creatur ward, und in dem Willen darein ihn GOtt schuf, und ist ein Instrument im Halle GOttes, auf welchem alleine GOttes Willen-Geist schläget, zu seiner Ehr und Wunderthat.

22. Alles

22. Alles eigenes Suchen und Forschen in der Selbheit ist ein vergeben Ding; Der eigene Wille ergreift nichts von GOtt, dann er ist nicht in GOtt, sondern ausser GOtt in seiner Selbheit, aber der gelassene Wille ergreifts, dann nicht er thuts, sondern der Geist in dem er stille stehet, dessen Werckzeug er ist, der offenbaret sich in Göttlichem Halle in ihm, so viel Er will.

23. Und ob er in der Selbheit durch Forschen und Lernen viel begreiffen mag, welches nicht ohne ist, so ist aber doch sein Begriff nur aussen im ausgesprochenem Wort, als in einer Form des Buchstabens, und verstehet nichts von der Form des ausgesprochenen Worts, wie das in seinem Grunde stehet, dann er ist nur in der Form von aussem geboren, und nicht in der Kraft der Allgebärerin, welcher Grund weder Anfang, Infassung noch Ende hat.

24. Welcher nun von innen aus dem sprechendem Hall GOttes, im Willen-Geist GOttes, geboren ist, der fähret im Grund und Ungrund überal frey, und ist an keine Form gebunden, dann er fähret nicht in der Selbheit, sondern der ewige Wille führet ihn als seinen Werckzeug, nachdem es GOtt gefället.

25. Welcher aber alleine im Buchstaben geboren ist, der ist in der Form des ausgesprochenen Worts geboren, der fähret in der Selbheit, und ist eine eigene Stimme, dann er suchet was er will, und streitet um die Form, und lässet den Geist, der die Form gemacht hat.

26. Ein solcher Doctor ist Babel, der um die Form des Worts zancket, und greinet, und immerdar den eigenen Geist und Verstand in der Form einführet und schreyet: Hie Kirche Christi! Und ist nur ein eigener Hall, verstehet nichts vom Geiste der Form, welcher ungefasset, und ohne Ziel und Masse auf seinem zugerichten Instrument schläget wie Er will; dann nicht der Wahn und eigene Gedancke, welcher im ausgesprochenem Halle entstehet, ist GOttes Wort, sondern der im gantz gelassenem Willen in Göttlicher Kraft, im ewigsprechendem Wort, in GOttes Geist entstehet, der urständet aus GOttes Hall, und machet die Form im Hertzen, als eine Göttliche Begierde, dadurch der Seelen Wille in GOtt gezogen wird.

27. Der ist der Hirte und Lehrer Christi, der durch Christi Thür eingehet, das ist, durch Christi Geist hallet und lehret: ausserhalb ist nur die Form, als die Historia, daß es einmal ge-

schehen sey, daß man sich des alleine annehmen und trösten soll; aber dieser Wille bleibet heraussen, dann er will ein Gnaden-angenommen Kind seyn, und nicht seiner Selbheit in der Gnaden ersterben, uñ der Gnaden Kind in dem gelassenem Willen werdẽ.

28. Alles was sich Christi Gnungthuung und Leidens tröstet und solches lehret, so es nicht auch den wahren Grund lehret, wie man der Selbheit in Christi Tod absterben soll, und sich im gelassenem Willen gantz in Gehorsam GOttes, als ein neues Kind eines neuen Willens einergibt, das ist heraussen, und nicht im sprechendem Halle GOttes, als in Christi Thür.

29. Kein Heucheln noch Trösten hilft nichts, sondern dem falschen Willen und Begierde in Christi Tod absterben, und in ihm, im gantz gelassenem Willen, in Christi Auferstehung, aufstehen, und die irdische Selbheit immerdar tödten, und das Böse, das der irdische Wille in Lust einführet, dämpfen, als ein böses Feuer, das immerdar brennen will.

30. Nicht Trösten und das Leiden Christi an die Spitze stellen, ist der wahre Glaube: Nein nein, der ist nur aussen und nicht innen; sondern ein umgekehrter Wille, der in Reue seiner irdischen Bosheit eingehet, der deren nicht mehr will, und aber befindet, daß er von der eigenen irdischen Lust gehalten wird, und sich mit seinem umgekehrtem Willen aus diesem Eckel und falschen Begierde gantz in GOttes Erbarmen mit grosser ängstlichen Begierde in Christi Gehorsam, Leiden und Tod einwirft, und der irdischen Lust im umgekehrtem Willen in Christi Tod gantz erstirbet, der nicht wieder aus Christi Tod heraus will, der immer schreyet: Abba, lieber Vater, nim deines Sohnes Gehorsam für mich in dich, laß mich nur in seinem Gehorsam in dir in seinem Tode leben, laß mich in Ihme sterben, auf daß ich in mir nichts bin, sondern in seinem Willen, in seiner Menschheit in dir lebe und bin, nim mich nur in seiner Auferstehung an, und nicht mich in meiner Unwürdigkeit, sondern mich in Ihme: Laß mich in mir todt seyn, und gib mir sein Leben, auf daß ich dein gehorsamer Sohn in Ihme sey, daß sein Leiden und Tod mein sey, und ich derselbe Christus der dem Tod hat seine Macht genomen in Ihme, als ein Zweiglein seines Lebens vor dir sey.

31. Also und gar nichts anders ist der wahre Christliche Glaube, er ist nicht alleine Trösten, sondern eine immerwährende Begierde

gierde: diese erreichet das Leiden Christi, welche immerdar gerne wolte gehorsam seyn, wüste sie nur, wie sie sich vor Ihme gebärden solte, welche stets vor Ihme niederfället, und sich in die höchste Demuth vor Ihme einsencket, die alles gerne leidet und thut, nur daß sie möge Gnade empfangen, welche willig ist, das Creutz Christi auf sich zu nehmen, und aller Wel,tin ihrer Selbheit Spott, nichts achtet, sondern immerdar in Christi Liebe-Begierde eindringet.

32. Diese Begierde allein wächset aus Christi Tode, aus seiner Auferstehung in GOtt aus, und bringet Früchte in Gedult, welche in GOtt verborgen sind, davon der irdische Mensch nichts weiß, dann er befindet sich in seiner Selbheit.

33. Ein wahrer Christ ist ein steter Ritter, und gehet gantz in Christi Person im Willen und Begierde (wie Er auf Erden ist einhergangen) ein. Christus wolte, als Er auf Erden ging, den Tod überwinden, und die menschliche Selbheit in die wahre Gelassenheit, in Gehorsam GOttes, einführen: das begehret auch ein rechter Christ zu thun, er begehret immerdar des Todes und Grimmes Bosheit abzusterben, und sich in Gehorsam einzugeben, und in Christo, in seinem Gehorsam in GOtt, aufzustehen und zu leben.

34. Darum, lieben Brüder, hütet euch vor Christi Purper-Mantel um zunehmen; denn ohne einen gelassenen Willen, ohne Reue der Sünden, und ohne Umwendung des Willens, wird er Christo nur zum Spott umgenommen: hütet euch vor der Lehre, die von eigenem Vermögen lehret, und von Wercken der Rechtfertigung.

35. Ein wahrer Christ ist selbst das grosse und ängstliche Werck, das immer in GOttes Willen-Begierde wircket und treibet wieder die eigene Lust der Selbheit, er will immerdar gerne thun, und wird aber doch vielfältig von der Selbheit gehalten: Er zerbricht die Selbheit als ein Gefäße, darinnen er gefangen liegt, und grünet mit seiner in GOtt gelassenen Begierde im Willē-Geist GOttes im̄er aus (als eine schöne Blume aus der Erden ausgrünet) u. wircket mit un̄ in GOtt was GOtt gefället.

36. Darum soll die wahre Christenheit wissen, und anietzo hoch zu Gemüthe führen, was ihr gesaget wird, daß sie vom falschem Wahn des Tröstens ohne Umwendung des Willens soll ausgehen, es ist nur eine ausgesprochene Form der Wiedergeburt. Ein Christ muß Ein Geist mit Christo werden, und Christi

sti Willen und Leben in sich führen: Die Form machet ihn nicht neu, es hilfet weder Trösten noch gute Worte geben, sondern ein Sterben des bösen angebornen Willens, und eine Auferstehung eines neuen Willens, der GOttes Kind, und aus Christi Tode ausgeboren ist; kein anderer Wille erreichet Christi Erbschaft, mein Vielwissen thuts auch nicht, der Vieh-Hirte auf dem Felde ist GOtt so nahe als ein Doctor: keine Subtilheit im Zancke um den Weg GOttes hift nichts darzu, es ist nur eine Verhinderung und Aufhalten.

37. Der wahre Wille gehet in die Liebe GOttes und seiner Kinder ein, er suchet keine Forme, sondern er fället vor seinem Schöpfer zu Boden, und begehret des Todes der falschen Selbheit, er suchet das Werck der Liebe gegen allen Menschen, er will nicht im Spotten der Welt grünen, sondern in seinem GOtt; sein gantzes Leben ist eine lautere Busse, und eine Immer-Reue des Ubels, das ihm anhanget: Er suchet keinen Glantz, sich damit sehen zu lassen, sondern lebet in Demuth; Er erkennet sich stets für unwürdig und für einfältig, sein wahres Christenthum ist ihme in seiner Selbheit immer verborgen.

38. Er saget: Ich bin in meiner Selbheit ein unnützer Knecht, und habe noch nie recht angefangen Busse zu wircken; er ist immerdar im Anfange Busse zu wircken, und wolte die Porte der süssen Gnaden immer gerne erreichen; er gehet dahin als ein ängstlich Weib zur Geburt, und weiß nicht wie ihm geschicht: der HErr verbirget sich vor ihme, auf daß sein Wircken gegen Ihme groß werde. Er säet in Aengsten und Trähnen, und kennet nicht seine Frucht, dann sie ist in GOtt verborgen; wie ein mühsamer Bote einen weiten Weg nach dem Ziel, dahin er begehret, läuft: also auch lauffet er nach dem weiten Ziel seiner Ruhe, und findet die nicht, es erscheine ihme denn sein Perlein in ihrer Schöne, und fasse ihn in ihrer Liebe; so die von seiner Selbheit wieder weichet, so gehet das Aechtzen und Grämen mit steter Begierde wieder an, und ruffet ein Tag dem andern, der Tag der Nacht, und die Nacht dem Morgen, und ist doch keine Stätte der Ruhe in der irdischen Selbheit, als nur im schönen Sonnen-Glantz seiner edlen Perlein; wann ihme die Sonne in der Finsterniß aufgehet, so weichet die Nacht, und ist alles Aengsten dahin.

39. Darum, lieben Brüder, hütet euch vorm Zancke und Verachten, da man um die Buchstabische Form zancket; ein

wahrer Christ hat um nichts zu zancken, dann er stirbet seinem Vernunft-Begehren ab, er begehret nur GOttes Wissen in seiner Liebe und Gnade, und lässet alles andere hinfahren, was um die Form zancket, dann Christi Geist muß die Form in ihm selber machen, die äussere Form ist nur eine Anleiterin, GOtt muß Mensch werden, oder der Mensch wird sonst nicht GOtt.

40. Darum ist ein Christ der einfältigste Mensch auf Erden, wie Esaias sagt: c. 42: 19. Wer ist so einfältig als mein Knecht? Alle Heiden begehren der Selbheit, und reissen sich um den Gewalt und Ehre, aber ein wahrer Christ begehret der abzusterben; er suchet nicht seine, sondern Christi Ehre: Alles was um die Selbheit, als um eigene Ehre und Wollust dieses Lebens zancket, das ist heidnisch und vielmehr als heidnisch, ja teuflisch, welcher von GOtt ausging in ein Eigenes, er decke sich mit Christi Deckmantel zu als er immer wolle, so ist doch der Mann der falschen Selbheit darunter zur Herberge.

41. Will er ein Christ seyn, so muß er der Selbheit absterben, daß ihme dieselbe nur von aussen, als ein Kleid dieser Welt anhange, darinnen er ein Gast und Pilgram ist; er muß immerdar dencken, daß er nur ein Knecht in seinem hocherhabenen Amt ist, und darinnen GOtt diene als ein Knecht und nicht selbst-eigener Herr. Alles was sich selber Herret, ohne GOttes Ruff und Ordnung, das ist vom Teufel, und dienet dem Teufel in seiner eigenen Gewalt und Gestalt; schmücke dich wie du wilt, so gilts vor GOtt nicht, dein eigen Hertz klaget dich an, daß du ein falsches Gewächse bist, dein Adel und Hochheit hilfet dich auch nichts vor GOtt, so du damit nicht GOttes Ordnung treibest, dein Amt ist nicht dein, sondern GOttes; so du falsch darinnen einhergehest, so ists dein eigen Gerichte über dich, und richtet dich zum Tode, du bist ein Knecht, und ob du ein König bist, so dienest du, und must mit dem allerärmesten in die Wiedergeburt eingehen, oder du wirst nicht GOtt schauen.

42. Alle eigene genommene Rechte und Gewalt, damit der Elende gequälet wird, die kommen alle von der Selbheit, welches Urstand ist in der ausgesprochenen Form, welche sich mit der Forme haben in eine Selbheit eingeführet, und von GOtt

ausgeführet; Was nicht in Knechts Amte vor GOtt dienet, das ist alles falsch, es sey hoch oder niedrig, gelehrt oder ungelehrt, wir sind allzumal nur Diener des grossen GOttes: Nichts führet sich in Eigenes ein, es werde dann in GOttes Zorn, in der Impression der Natur, geboren.

43. Und ob ein Christ schon ein Eigenes besitzet, welches nicht falsch ist, so ist er aber nur ein Knecht darinnen, als ein Austheiler seines HErrn, und ein Verwahrer des HErrn Wercks; Er handelt seinem HErrn darinnen, und nicht seiner Selbheit alleine: Alles was er gedencket in der Selbheit einzuführen und einführet, das führet er in den ängstlichen Kasten des Geitzes, Neides, eigen Wollust des Fleisches, als in ein von GOtt abtrünniges Gefässe ein, als in die Impression der Natur, und stiehlets seinem HErrn, der ihn hat zum Verwalter eingesetzt, ab; Er ist ein Dieb GOttes und seines Wesens, er beschöne sich wie er wolle.

44. Ein wahrer Christ erkennet sich für einen Diener GOttes, deme befohlen ist, mit GOttes Wercken recht umzugehen: Es ist nicht sein Eigen, dann er ist auch in diesem irdischen Werck dieser Hütten nicht daheime, er suche, pflantze und baue, werbe und thue was er wolle, so soll er allezeit wissen daß ers GOtt thue, und davon soll Rechenschaft geben, und daß er in diesem Werck ein fremder Gast und Diener sey, und seinem HErrn dienet, und gar nicht ansehen den Lauff seiner Vorfahren, welche darinnen in Wollust des irdischen Lebens gewandelt haben; wer dieses thut, der ist noch ferne vom Reich GOttes, und kann sich mit keinem Gewissen und Grunde einen wahren Christen nennen, dann er stehet nur in der Form der Christenheit, und nicht im Geist Christi: Die Form soll zerbrechen und mit der Zeit aufhören, aber der Geist bleibet ewig stehen.

45. Ein wahrer Christ ist im Geist ein Christ, und in steter Ubung seiner selbst Form zu gebären, nicht alleine mit Worten im Schalle, sondern in der Kraft des Wercks, als eine sichtbare greifliche Form, nicht Wähnen und gute Wort aus der eigenen Selbheit geben, und in der Selbheit bleiben, sondern Sterben, und im Willen GOttes in der Liebe-Selbheit als ein Diener GOttes in GOttes Wunderthat ausgrünen, in GOttes Willen sein Instrument helfen schlagen, und eine klingen-

klingende Saite in GOttes Saitenspiel seyn, in GOttes Halle, als im Verbo Fiat, ein immermachendes Wort, das in und mit GOtt schaffet und wircket, als ein Werckzeug GOttes.

46. Darum, du werthe Christenheit, beschaue dich, ob du ietzt im wirckenden Wort GOttes in seinem Willen wirckest; oder ob du nicht nur in der Form der Christenheit stehest, und dein Eigenes in Falschheit wirckest: Du wirst dich finden wie du ein Eckel vor dem Höchsten bist worden, und dein Ausspeyen vom Höchsten aus dieser Form, die du in deiner Selbheit hast in seine ausgesprochene Form eingeführet, balde erfolgen wird, und solches darum, daß du dich mit der wahren Form zudeckest, und bist ein falsches Kind darinnen; so bist du gesuchet, und in deiner eigenen Forme mit einem falschen Deckel befunden worden. Also wie du dich hast in eine falsche eigene Form unter die wahre Form eingeführet, also solst du dich auch selber zerbrechen, darzu hilft dir der Himmel, deme du lange Zeit in Gehorsam gedienet hast, und davor ist kein Aufhalten: Dein Werck ist in der Turba erfunden worden, die soll sich damit im Zerbrechen ergetzen, wie du dich in deiner abtrünnigen Falschheit in deiner eigenen Form unter dem Namen der wahren Form aufgezogen hast, und vor GOtt mit Schein-Heucheley geheuchelt hast, und nur dem irdischen Menschen gedienet.

47. Aber der Knecht des HErrn wird gesuchet und gefunden werden, der HErr weidet seine Schäflein in seiner eigenen Form, und führet sie ein in seine Weide, das sollen alle Stoltzen und Fetten erfahren, was der HErr für ein Gerichte über den Creis der Erden führen wird, und alle Gottlose Hoffnung soll zerbrechen, dann der Tag der Ein-Ernte nahet sich: ein Schrecken vom HErrn erschüttet das Erdreich; und seine Stimme hallet an den Enden der Erden, und gehet auf der Stern seiner Wunder: Niemand wehret das, dann es im Rathe der Wächter, in den Thoren der Tieffe, beschlossen worden.

48. Darum mag sich ein ieder suchen und finden, dann es ist die Zeit der Heimsuchung herbey kommen, auf daß er in seiner Liebe funden werde, dann die Turba hat allen falschen Lust in ihr funden, und der höchste Würcker aller Wesen

offenbaret die Turbam, alsdann wird aller falscher Lust offenbar, und gehet ein iedes Ding in seinen ewigen Behalter ein: Dann es ist alles aus Lust erboren worden, also solls auch in der Lust seine Endschaft nehmen, und eine iede Lust ihr gemachtes Werck einernten, dann darzu sind alle Ding erschienen, aufdaß die Ewigkeit in einer Zeit offenbar werde: Mit Wunderthat hat sichs in die Form der Zeit eingeführet, und mit Wunderthat führet sichs wieder aus der Zeit in ihren ersten Locum ein. Alle Dinge gehen wieder in das ein, daraus sie gegangen sind; aber ihr eigen Form und Model, wie sie sich im ausgesprochenem Halle haben eingeführet, behalten sie, und wird auch ein iedes Ding von seiner Gleichheit eingenommen werden, und ist das Ende aller Zeit: und wie sich alle Dinge im ausgesprochenem Wort gebären, also signiren sie sich auch in ihrer innern Gestaltniß, welche auch das äussere also signiren.

49. Der eigene Wille machet eine Form nach seiner instehenden Natur, aber im gelassenen Willen wird eine Form nach dem Model der Ewigkeit gemacht; wie es vor den Zeiten der Welt in der ewigen Weisheit GOttes im Spiegel ist erkant worden; also figurirets der ewige Wille in ein Model seiner Gleichheit zu GOttes Ehre und Wunderthat: Dann alles was in seine Selbheit eingehet, das formet sich selber: was sich aber frey lässet, das wird vom freyen Willen geformet, so mag doch keine eigene Form mit eigenem Willen das einige Wesen erben, dann wo zween Willen in Einem sind, da ist Wiederwille.

50. So dann GOtt ein einiger GOtt ist, so muß alles das, was in Ihme leben will, seinem Willen und Halle ähnlich seyn: Gleichwie ein Saitenspiel muß in eine Harmoney gestimmet seyn, ob gleich vielerley Saiten mit vielerley Klang darinnen sind; Also muß auch die wahre menschliche Harmonia mit allen Stimmen in ein Liebespiel gestimmet seyn: und welcher Willen-Geist nicht in das einige Saitenspiel im Göttlichen Hall eingestimmet ist, das wird aus diesem Hall ausgestossen, und in seinen eigenen Hall, als in seine wahre Mitstimmen seiner Gleichheit eingeführet werden, dann eine iede Gleichheit soll das Ihre einnehmen.

51. Ist einer ein böser Geist alhie worden, so wird er in die Wurtzel seiner Gleichheit eingeführet werden, dann ein ieder Hunger nimt seines gleichen in sich ein: Nun ist die gantze Offenbarung der Ewigkeit mit dieser Zeit, anders nichts, als ein Hunger und Gebären; Wie der Hunger ist, also wird auch sein Wesen seiner Erfüllung, dann mit dem Hunger nimt die Creatur ihren Anfang, und mit dem Hunger gehet sie in ihr Ewiges ein: Im Hunger gebieret sich der Geist samt dem Cörper, und im selben Hunger fähret der Geist in sein Ewiges ein, er breche dann seinen ersten Hunger, und führe sich in einen andern durchs Sterben ein, sonst ist alles, so bald es geboren ist, an seinem Ende; aber der Tod ist das einige Mittel, dadurch der Geist mag in eine andere Qual und Form eingehen: So er seiner Selbheit abstirbet, und seinen Willen im Tod zerbricht, dann wächset ein neuer Zweig aus diesem aus, aber nicht nach dem ersten Willen, sondern nach dem ewigen Willen; dann so ein Ding in sein Nichts eingehet, so ists dem Schöpfer wieder heimgefallen, der machet das Ding wie es ist im ewigen Willen erkant worden, ehe es zur Creatur geschaffen ward, da ist es im rechten Ziel der Ewigkeit, und hat keine Turbam, denn es ist an der Natur Ende.

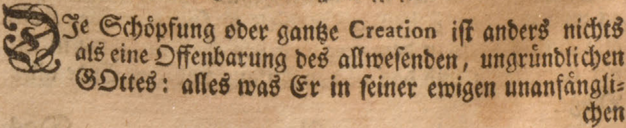
52. Alles was in der Natur läuft, das quälet sich; was aber der Natur Ende erreichet, das ist in Ruhe ohne Qual, und würcket doch, aber nur in einer Begierde. Alles was in der Natur Angst und Streit machet, das machet in GOtt eitel Freude, dann das gantze Himmels-Heer ist alles in eine Harmoney gerichtet: Ein iedes Königreich der Engel in ein sonderlich Instrument, aber alles in einander in Eine Musica, alles in dem einigen Liebe-Hall GOttes; eine iede Saite dieses Spiels erhebet und erfreuet die andere, und ist ein eitel Liebe-Hören, Schmecken, Fühlen, Riechen und Sehen: alles was GOtt in sich selber ist, das ist auch die Creatur in ihrer Begierde in Ihme, ein GOtt-Engel und ein GOtt-Mensch, GOtt alles in allem, und ausser Ihme nichts mehr: Wie es war vor den Zeiten dieser Welt in seinem ewigen Hall, also auch bleibets in dem creatürlichen Hall in Ihme in seiner Ewigkeit; und das ist der Anfang und das Ende aller Dinge.

Das 16. Capitel.

Von der ewigen Signatur und himmlischen Freude, warum alle Dinge in Bös und Gut sind eingeführet worden?

Summarien.

DIe Creation ist GOttes Offenbarung zu seiner Freude, §. 1. 2. da sich GOttes Wort in Formen eingeführet hat. 3. Es ist nur ein Einiger Geist, der alles regieret. 4. 5. Die Creatur aber führet sich durch Lust aus der Concordantz. 6. Was hingegen in der Concordantz bleibet, ist gut, 7. dann GOtt alles gut gemacht hat. 8. Lucifer aber hat sich selbst verderbet. 9. Bös und Gut muß GOtt loben. 10. Aus 2 Principien ist das 3. Principium geschaffen. 11. Der Geist ist in iedem Dinge nach des Dinges Eigenschaft. 12. Was aus der Harmoney gehet, wird ausgeworfen. 13. Also ist dem Teufel die Hölle zur Behausung worden, 14. und der Grimm GOttes zu seiner Freude: 15. gleich das Liebe- und Licht-Feuer der Engel und Heiligen Freude ist. 16. Die Creatur ist ein Freuden-Spiel des Geistes. 17. Wie die Zeitliche, also ist auch die Ewige Gebärung; 18. 19. und was in der äussern Welt ist, ist auch in der innern. 20. Die sichtbare Welt ist aus Bös und Gut, 21. und ein Bild der innern Welt, welche in 2 Principien geschieden. 22. Die Hölle gebieret auch Früchte. 23. Licht und Finsterniß scheiden. 24. Im Urstand der Ewigen Natur, in des Vaters Eigenschaft, ists gantz Eins; 25. in Mysterio M. auch: wickelt sich aber in Gut und Bös aus. 26. Was und wie GOtt ist? 27. Die Hölle ist dem Teufel feind und schilt ihn: er muß thun was sein Herr will 28. 29. Was aus dem Mysterio aller Wesen urständet, stehet im freyen Willen als GOtt selber. 30. Dann eine iede Creatur der Engel und Menschen hat seinen eigenen Geist aus dem Mysterio, 31. und kann sich in Gut und Bös fassen, worinn er seine Lust einführet. 32. GOttes Wille zur Creatur war nur Einer; 33. aber Lucifers Wille hat sich in den Grimm einergeben. 34. Wie die Wahl zu verstehen? 35. 36. Christus ruffet alle zu sich. 37. Die Gerechten sind Cains Lehrer und Versöhner, 38. darum Jacob den Esau segnen mußte, 39. ob dieser schon wieder ihn stritte. 40. So überwindet doch die Liebe den Zorn. 41. Nun muß der arme Sünder in Christi Tod eingehen; 42. daher ist der Streit zwischen des Weibes Samen und der Schlangen Samen. 43. Der gute Mensch verdirbet oft unter böser Gesellschaft. 44. GOtt ruffet, aber der Mensch will nicht. 45. 46. Warnung an den Leser und Andeutung der Lilien-Zeit. 47. 48.



DIe Schöpfung oder gantze Creation ist anders nichts als eine Offenbarung des allwesenden, ungründlichen GOttes: alles was Er in seiner ewigen unanfänglichen

chen Gebärung und Regiment ist, dessen ist auch die Schöpfung, aber nicht in der Allmacht und Kraft, sondern als ein Apfel auf dem Baume wächset, der ist nicht der Baum selber, sondern wächset aus Kraft des Baums: Also sind alle Dinge aus Göttlicher Begierde entsprungen und in ein Wesen geschaffen worden, da am Anfange kein Wesen darzu vorhanden war, sondern nur dasselbe Mysterium der ewigen Gebärung, in welchem eine ewige Vollkommenheit ist gewesen.

2. Dann GOtt hat nicht die Creation erboren, daß Er dadurch vollkommener würde, sondern zu seiner Selbst-Offenbarung, als zur grossen Freude und Herrlichkeit: Nicht daß solche Freude erst mit der Creation habe angefangen; Nein, sie ist von Ewigkeit im grossen Mysterio gewesen, aber nur als ein geistlich Spiel in sich selber. Die Creation oder Schöpfung ist dasselbe Spiel aus sich selber, als ein Model oder Werckzeug des ewigen Geistes, mit welchem Er spielet; und ist eben als eine grosse Harmoney vielerley Lautenspiel, welche alle in eine Harmoney gerichtet sind.

3. Dann das ewige Wort oder der Göttliche Hall oder Stimme, welche ein Geist ist, das hat sich in Formungen, als in ein ausgesprochen Wort oder Hall mit der Gebärung des grossen Mysterii, eingeführet: und wie das Freuden-Spiel im Geiste der ewigen Gebärung in sich selber ist, also ist auch der Werckzeug, als die ausgesprochene Form in sich selber, welches der lebendige ewige Hall führet, und mit seinem eigenen ewigen (Willen-)Geiste schläget, daß es lautet und hallet, gleichwie eine Orgel von vielen Stimmen mit einer einigen Luft getrieben wird, daß eine iede Stimme, ja eine iede Pfeiffe ihren Ton gibt, und ist doch nur einerley Luft in allen Stimmen, welche in ieder Stimme hallet, nachdeme das Instrument oder Orgel gemacht ist.

4. Also ist in der Ewigkeit im gantzen Werck der Göttlichen Offenbarung nur ein einiger Geist, welcher der Offenbarer im ausgesprochenen Hall, so wol im sprechenden Hall GOttes ist, welcher das Leben ist, des grossen Mysterii und alles dessen was daraus erboren ist, Er ist der Offenbarer aller Wercke GOttes.

5. Alle Englische Königreiche sind als ein zugerichtet

Werck, als eine Offenbarung des ewigen Halles der Stimme GOttes, und sind als ein Particular aus dem grossen Mysterio, und sind im Göttlichen ewig-sprechenden Wort, Halle oder Stimme GOttes, doch nur Eines, dann ein einiger Geist regieret das: Ein ieder Englischer Fürst ist eine Eigenschaft aus der Stimme GOttes, und träget den grossen Namen GOttes, gleichwie wir dessen ein Bild an den Sternen am Firmament haben, und an den Königreichen und Herrschaften auf Erden unter allen Geschlechten, da ieder Herr seines Obern Titul und Untern Namen und Amt träget; also auch die Sternen am Firmament, die sind allesamt nur ein einig Regiment, und haben ihr fürstlich Regiment in Kraft unter sich, da die grossen Sternen den Namen und das Amt der Gestaltnissen im Mysterio der sieben Eigenschaften tragen, und die andern nach ihnen, als ein Particular der Häuser oder Abtheilung, da ein iedes ist als eine sonderliche Harmoney oder Würckung, gleich einem Königreich; und gehet doch alles in einer Harmoney, gleich einem Uhrwercke, das in einander gerichtet ist, da alles in einander wircket, und behalten doch die grossen fixen Sternen ihre sonderliche Eigenschaften in dem Wesen der Würckung, vornemlich die sieben Planeten nach den sieben Eigenschaften der Natur, als eine Nach-Gebärerin des ewigen Mysterii, oder als ein Werckzeug des Geistes aus dem ewigen Mysterio.

6. Diese Geburt des Gestirns gebieret in den vier Elementen, als in ihrem Leibe oder Wesen, Freud und Leid, ist doch in sich selber alles sehr gut, alleine die Verwandlung der Creatur kommt aus der Lust, da die Creatur den Grimm des Feuers in den Eigenschaften in die Höhe führet, und aus der Gleichheit der Concordantz ausführet.

7. Kein Ding ist bös das in der gleichen Concordantz bleibet, dann das das allerböseste mit seiner Ausführung aus der Concordantz machet, das machet auch das allerbeste in der gleichen Concordantz: Was da Leid machet, das machet auch in der Gleichheit Freude.

8. Darum kann keine Creatur ihren Schöpfer beschuldigen, das Er die habe bös gemacht: Es ist alles sehr gut; aber mit seiner Selbst-Erhebung und Ausgehung aus der Gleichheit

heit wirds bös, und führet sich aus der Liebe oder Freuden-Gestaltniß in eine peinliche Gestaltniß ein.

9. König Lucifer stund in seiner höchsten Freuden-Reich im Anfang seiner Schöpfung, aber er ging aus der Gleichheit aus, und erhub sich aus der Concordantz in die kalte, finstere, feurische Gebärung, aus welcher die hitzige Feuers-Gebärung urständet, er ging aus seiner Ordnung aus, aus der Harmoney, darinnen ihn GOtt schuf, er wolte ein Herr über alles seyn: Also ging er auch in die strenge Feuers-Herrschaft ein, und ist nun ein Instrument in der strengen Feuers-Macht, auf welchem auch der allwesende Geist schläget, und auf seinem Instrument hallet, aber nach des grimmen Feuers-Eigenschaft; wie die Harmoney, als die Lebens-Gestaltniß in iedem Dinge ist, also ist auch sein Hall oder Klang des ewigen Halles darinnen; in den Heiligen heilig, und in den Verkehrten verkehrt.

10. Alles muß den Schöpfer aller Wesen loben, die Teufel loben ihn in der Macht des Grimmes, und die Engel und Menschen loben ihn in der Macht der Liebe.

11. Das Wesen aller Wesen ist nur ein einiges Wesen, scheidet sich aber in seiner Gebärung in zwey Principia, als in Licht und Finsterniß, in Freud und Leid, in Böses und Gutes, in Liebe und Zorn, in Feuer und Licht: und aus diesen zweyen ewigen Anfängen, in den dritten Anfang, als in die Creation zu seinem eigenen Liebe-Spiel, nach beyder ewigen Begierde Eigenschaft.

12. Also gehet iedes Ding in seiner Harmoney, und wird von einem einigen Geist getrieben, der ist in iedem Dinge wie des Dinges Eigenschaft ist, und das ist das Uhrwerck des grossen Mysterii der Ewigkeit in iedem Principio, nach des Principii Eigenschaft, und dann nach der instehenden Gestalt des zugerichteten Instruments derselben Creatur, und in allen diesen Anfängen.

13. Alles dessen was zeitlich ist, ist der Tod das Scheide-Ziel, da das Böse mag zerbrechen: was aber aus den ewigen Anfängen entstehet, und in seiner Harmoney und Lebens-Gestältniß in eine andere Figur eingehet, das gehet aus GOttes Harmoney, aus der wahren Ordnung, darein es GOtt ge-

schaffen hat, aus, und wird aus derselben Harmoney ausgestossen in seine Gleichheit, als ein ungleiches Spiel oder Klang in der grossen und schönen gleich-stimmenden Harmoney: Dann es ist ein wiederwertiges, es führet andern Ton, Klang und Willen, und also wirds in seine Gleichheit eingeführet.

14. Und darum ist dem Teufel die Hölle zum Haus und Wohnung gegeben worden, weil er seine Lebens Gestaltniß in GOttes Zorn und in den Feuers-Grimm der ewigen Natur eingeführet hat, daß er das Instrument im ewigen Feuer GOttes sey; alda schläget der Zorn-Geist sein Instrument, und muß dannoch zu GOttes Ehr und Wunderthat stehen, und das Spiel in des grimmen Zorns Begierde und Eigenschaft seyn.

15. Der Zorn und Grimm GOttes ist nun seine Freude, nicht daß er zagete und traurete oder in Unmacht lebete; Nein, sondern in grosser Stärcke und Feuers-Macht, als ein gewaltiger König und Herr, aber nur in derselben Eigenschaft, die er selber ist, als im ersten Principio in der finstern Welt.

16. Also ist uns in gleichen zu erkennen die Englische Welt, als das andere Principium, da GOttes Licht und Klarheit in allem Wesen erscheinet, und der Göttliche Hall oder Stimme in allen Creaturen in der grössesten Freuden-Reich aufgehet: da der Geist aus dem Göttlichen Halle eine Freudenreich und grosse immerwehrende Liebe-Begierde in denselben Creaturen, und in allen Göttlichen Englischen Wesen machet; wie im peinlichen Feuer ein Zittern der Angst-Qual ist, also ist auch imgleichen im Liebe-und Licht-Feuer ein Zittern der Freudenreich, als eine grosse Erhebung der Stimme GOttes, welche also in den Engeln und dergleichen Creaturen, als in Seelen der Menschen, eine grosse Offenbarung der Göttlichen Freudenreich machet.

17. Die Stimme GOttes führet ihre Freude durch die Creatur, als durch ein Instrument, immer und ewig aus: Die Creatur ist die Offenbarung der Stimme GOttes; was GOtt in der ewigen Gebärung seines ewigen Worts, aus dem grossen Mysterio des Vaters Eigenschaft ist, das ist die

Creatur in einem Bilde, als ein Freuden-Spiel, damit der ewige Geist spielet.

18. Alle Eigenschaften des grossen ewigen Mysterii der Gebärerin aller Wesen, sind in den heiligen Englischen und menschlichen Creaturen offenbar; und ist doch nicht zu gedencken, als ob die Creaturen nur stille stünden, und sich der Herrlichkeit GOttes freueten, und nur in Freuden zitterten: Nein, sondern wie der ewige Geist GOttes in dem grossen Mysterio der Göttlichen Gebärung von Ewigkeit in Ewigkeit würcket, und die unendliche und unzehlbare Weisheit GOttes immer offenbaret; gleichwie die Erde immerdar schöne Blumen, Kräuter und Bäume, sowol Metallen und Wesen gebieret, und je einmal herrlicher, stärcker und schöner hervor bringet, als das ander; und wie bald im Wesen eines aufgehet, das ander unter, und eine immerwährende Niessung und Arbeit damit ist;

19. Also ist auch die ewige Gebärung des heiligen Mysterii in gar grosser Kraft und Wunderbringung, da je eine Göttliche Frucht der grossen Liebe-Begierde neben der andern im Göttlichen Wesen stehet, und ist alles wie ein Immer-Ringen, ein Blühen der schönen Farben, und ein lieblicher Geruch aus dem Göttlichen Mercurio, nach der Göttlichen Natur Eigenschaft, ein immer guter Geschmack der Liebe aus Göttlicher Begierde.

20. Alles das, wessen diese Welt ein irdisch Gleichniß und Spiegel ist, das ist im Göttlichen Reich in grosser Vollkommenheit im geistlichen Wesen; nicht nur Geist, als ein Wille oder Gedancke, sondern Wesen, cörperlich Wesen, Saft und Kraft, aber gegen der äusseren Welt wie unbegreiflich: dann aus demselben geistlichen Wesen, in welchem das reine Element ist, sowol aus dem finstern Wesen im Mysterio des Grimmes, als dem Urstand des ewigen lautbaren Wesens, daraus die Eigenschaften entstehen, ist diese sichtbare Welt erboren und geschaffen worden, als ein ausgesprochener Hall aus dem Wesen aller Wesen.

21. Nicht ist sie aus dem ewigen Wesen gemacht worden, sondern aus dem Aushauchen des ewigen Wesens, aus Liebe be und Zorn, aus Bösem und Gutem, als eine eigene Gebärung

bärung eines eigenen Principii in der Hand des ewigen Geistes.

22. Darum alles was in dieser Welt ist, das ist ein Fürbild der Englischen Welt, nicht daß das Böse, welches in dieser Welt neben dem Guten zugleich offenbar ist, im Himmel offenbar sey; Nein, es ist geschieden in zwey Principia: Im Himmel ist alles gut; was in der Hölle bös, sowol Angst und Pein ist, das ist im Himmel gut und eine Freude, dann es stehet alles in der Lichts-Qual; und in der Höllen stehet alles im Grimme in der finstern Qual.

23. Die Hölle, als die finstere Welt, hat auch ihre Gebärung der Früchte, und ist eben ein solches Wesen und Regiment in ihnen als im Himmel, doch auf der Art der grimmen Eigenschaft, dann die feurische Eigenschaft machet in der Finsterniß alles bös, und im Lichte alles gut; und ist in Summa in beyden ewigen Welten alles Eines.

24. Aber Finsterniß und Licht scheidet das, daß es als eine ewige Feindschaft gegen einander stehet, aufdaß erkant werde, was bös oder gut, Freud oder Leid, so wol Liebe oder Zorn sey: Es ist nur der Unterscheid, zwischen der Lichts-Liebe-Begierde, und zwischen der finstern Zorn-Begierde.

25. Im Urstand der ewigen Natur in des Vaters Eigenschaft im grossen Mysterio aller Wesen ists gantz eines: Dann ist doch in der Englischen Welt auch eben dasselbe einige Feuer, aber in anderer Qual, als ein Liebe-Feuer, welches den Teufeln und der Höllen eine Gift oder Zorn-Feuer ist, dann das Liebe-Feuer ist des Zorn-Feuers Tod, Sterben und Feindschaft, es nimt dem Grimm den Gewalt, und das will der Grimm nicht, kann auch nicht seyn, dann wann kein Grimm wäre, so wäre auch kein Feuer, und auch kein Licht; wann nicht der ewige Grimm wäre, so wäre auch nicht die ewige Freude: Der Grimm verwandelt sich im Licht in Freude; Des grimmen Feuers Wesen nach der Finsterniß erstirbet im grimmen Feuer, und gehet aus demselben Sterben auf das Licht-und Liebe-Feuer: wie das Licht aus der Kertzen brennet, und in der Kertzen ist das Feuer und Licht ein Ding.

26. Also ist das grosse Mysterium aller Wesen in der Ewigkeit in sich selber Ein Ding; aber in seiner Auswicklung und Offen-

Offenbarung trits von Ewigkeit in Ewigkeit in zwey Wesen, als in Böses und Gutes ein: Was einem Dinge bös ist, das ist dem andern gut; die Hölle ist den Engeln bös, dann sie sind nicht darinn geschaffen worden, aber den andern höllischen Creaturen ist sie gut.

27. Also ist auch der Himmel den höllischen Creaturen bös, dann er ist ihr Gift und Tod, ein ewig Sterben, und eine ewige Gefängniß. Darum ists eine ewige Feindschaft, und wird GOtt alleine ein GOtt nach dem Licht seiner Liebe genant: Er ists wol alles selber, aber nach der Finsterniß spricht er: Ich bin ein zorniger, eiferiger GOtt, und ein verzehrend Feuer; iede Creatur soll in ihrem Loco bleiben, darinnen sie ist in ihrer Schöpfung ergriffen und in ein Bild formiret worden, und nicht aus derselben Harmoney abweichen, oder wird zum Feinde des Wesens aller Wesen.

28. Als dann die Hölle so wol ein Feind des Teufels ist, dann er ist ein fremder Gast darinnen, als ein Meineidiger aus dem Himmel: Er will ein Herr seyn in deme, darinnen er nicht geschaffen ist worden. Die gantze Creation schilt ihn für einen meineidigen, abgefallenen, falschen Geist, der aus seiner Ordnung ist abgetreten, dann auch die Natur im Grimme sein Feind ist, ob er wol derselben Eigenschaft ist, so ist er doch ein Fremder und will Herr seyn, und hat doch sein Königreich verloren, und ist nur ein Haus-Genoß im Grimme GOttes. Der zu reich war, der ist zu arm worden, er hatte alles als er in des Vaters Eigenschaft in der Demuth stund, und nun hat er nichts, und ist darzu im Schlund gefangen: Das ist seine Schande, daß er ein König ist, und hat sein Königreich in Hoffart verschertzet: Die Königliche Creatur bleibet, aber das Regiment ist weg, aus einem König ist ein Nach-Richter worden; Was GOttes Zorn ergreiffet, alda ist er Richter, als ein Amtmann GOttes Zorns, der dannoch thun muß was sein Herr will.

29. Diesem wiederspricht die Vernunft ohne gnugsame Erkentniß, und saget: GOtt ist allmächtig und allwissend, Er hat gemacht, und mit seinem Werck gethan was Er will, wer will mit dem Höchsten hadern? Ja, liebe Vernunft, ietzt hast du den Braten, lerne vor erst das A B C im grossen Mysterio.

30. Alles

30. Alles was aus dem ewigen Willen, als aus dem grossen ewigen Mysterio aller Wesen, urständet, (als da sind Engel und Seelen der Menschen) das stehet in gleicher Wage, in Bösen und Guten, im freyen Willen, als GOtt selber: Welche Begierde in der Creatur in die Qualificirung aufgehet, und die andere übertrift, dessen Eigenschaft ist die Creatur; gleichwie eine Kertze ein Feuer aus sich erbieret, und aus dem Feuer den Wind, welchen Wind das Feuer wieder in sich einziehet, und doch wieder von sich giebet: Und wann dieser Geist vom Feuer und Licht ausgegangen ist, so ist er vom Feuer und Licht frey: welche Eigenschaft er wieder annimt, deren ist er.

31. Das erste Mysterium, darinnen die Creatur stehet, ist das allwesende Mysterium: und das andere im ausgehenden Geist ist sein Eigenthum, und ein eigener Wille. Hat doch ein ieder Engel seinen eigenen Geist, der aus seinem eigenen Mysterio, welches aus der Ewigkeit seinen Urstand hat, ausgeboren wird; Warum wird derselbe Geist ein Versucher GOttes, und versuchet das Mysterium, welches ihn alsdann im Grimme fänget, wie dem Lucifer geschehen ist; Er hatte den Zug zu GOttes Grimm und zu GOttes Liebe in sich, warum bleibet der Geist (so aus den beyden erboren wird und die Gleichheit des Geistes GOttes ist) nicht in seinem Sitze in Gehorsam, als ein Kind vor der Mutter iu Demuth?

32. Sprichst du, er kann nicht. Das ist kein Grund; Ein ieder Geist stehet an dem Ort da er geschaffen ist, in gleichem Gewicht, und hat freyen Willen; Er ist Ein Geist mit dem allwesenden ewigen Geist, mag er ihme doch eine Lust in dem allwesenden ewigen Geiste schöpfen wie er will, in GOttes Liebe oder Zorn: worein er seine Lust einführet, dessen Wesen und Eigenschaft empfähet er im grossen Mysterio aller Wesen. Die Geburt ist in GOtt in Liebe und Zorn offenbar, warum nicht auch in der Creatur, so aus GOttes Wesen und Willen, aus seiner Stimme und Halle in ein Bild ist erschaffen worden? Welche Eigenschaft des Halles die Creatur in sich erwecket, dieselbe hallet und regieret die Creatur.

33. GOttes Wille zur Creatur war doch nur Einer, als eine allgemeine Offenbarung des Geistes, wie ein ieder in der Eigen-

Eigenschaft des ewigen Mysterii ergriffen ward: Nun ward doch Lucifer in guter Englischer Eigenschaft ergriffen, das bezeugets gnug, daß er ein Engel im Himmel war; aber sein eigener incörperlicher Willen-Geist schwang sich in die grimme Mutter, dieselbe in sich zu erwecken, und damit ein Herr über alles Geschöpfe zu seyn: Nun ist doch der Willen-Geist frey, Er ist der ewige Urstand, er thut was er will.

34. Darum daß sich der Willen-Geist, der doch aus Liebe und Zorn, aus beyden ewigen Principien urständet, hat dem Grimme einergeben, mit welchem sich der Grimm empor und ins Regiment geschwungen, und aus der gleichen Harmonia erhaben in eine ungleiche, also muste er in seine Gleichheit eingetrieben werden: das ist sein Fall, und also ist auch aller bösen Menschen Fall.

35. Nun zeucht die eigene Vernunft die Schrift an, da geschrieben stehet: Viel sind beruffen, aber wenig sind auserwehlet. Matth. 22: 14. Item: Jacob hab ich geliebet, und Esau gehasset! Item: Hat nicht ein Töpfer Macht aus einem Thon zu machen was er will? ꝛc. Rom. 9: 13. 21. Ich sage auch also, daß ihrer viel beruffen sind, aber wenig auserwehlet: Dann sie wollen nicht, sie schwingen ihren freyen Willen in GOttes Zorn, alda werden sie ergriffen, so werden sie alsdann zu Kindern des Zorns erwehlet, da sie doch in Adam alle ins Paradeis und in Christo in die Wiedergeburt beruffen waren; aber sie wolten nicht, der freye Wille wolte nicht, er schwang sich in Grimm GOttes, der ergriff ihn, also waren sie nicht erwehlete Kinder: Dann GOttes Liebe erwehlet ihr nur die Gleichheit, also auch GOttes Zorn; und stehet doch dem Gottlosen, welchen der Zorn GOttes ergriffen hat, die Porte der Wiedergeburt offen: Denn der Mensch hat den Tod in sich, dadurch er mag dem Ubel absterben, aber der Teufel hat ihn nicht, dann er war in die höchste Vollkommenheit geschaffen.

36. Also ists auch mit Jacob und Esau: In Jacob war die Linea Christi im ringenden Rade empor geschwungen, und in Esau der Fall Adams. Nun war doch Christus darum in die Menschheit verheissen, den Fall Adams zu heilen, und den im Grimme gefangenen Esau vom Grimme zu erlö-

sen:

sen: Jacob bedeutet Christum, und Esau Adam. Nun solte Christus Adam vom Tode und Zorn, darinnen er wa ergriffen, erlösen: Ist aber Esau in Sünden blieben, daß weiß ich nicht, auch saget das die Schrift nicht; der Segen gehöret Esau, das ist Adam, aber er verschertzete ihn mit dem Fall, so fiel der Segen auf Jacob, daß ist auf Christum, der solte Adam und Esau segnen, daß dem Adam und Esau das Reich und der Segen wieder aus Gnaden gegeben würde, und dem Esau, ob er schon im Fluche ergriffen ward, die Gnaden-Thür in Jacob, das ist in Christo, offen stünde.

37. So sprach Jacob, das ist Christus, hernach, als Er in Adams Seele und Fleisch eintrat: Kommt alle zu mir her, ihr, die ihr müheselig und mit Sünden beladen seyd, Ich will euch erquicken. Matth. 11: 28. Item: Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen; nicht Jacob, der bedarf es nicht, sondern Esau, der bedarf es: Und so er (Esau) kommen ist, so saget Christus: Es ist Freude im Himmel über ihn, mehr als über neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedörfen; Luc. 15: 7. Mehr als über neun und neuntzig Jacob, die in Christi Linea sind im Centro des Lebens Aufgang ergriffen worden: Uber einen armen Sünder, den GOttes Zorn im Centro des Grimmes GOttes, ins Lebens Aufgang ergriffen hat, der zum Verdammniß erwehlet ist, ist Freude, so er mit der Sünde des Todes wieder ins Sterben der Sünden eingehet, mehr als über neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen.

38. Wer sind aber die Gerechten? Dann in Adam sind wir alle Sünder worden: Antwort. Diese, welche die Linea Christi in der Menschheit ins Lebens Aufgang ergreiffet, nicht daß sie nicht könten fallen als Adam, sondern darum, daß sie in Christi Willen-Geist im ringenden Rade, da Liebe und Zorn in gleicher Wage stehet, sind ergriffen, und zum Leben erwehlet worden; Als dem Jacob, auch Isaac und Habel geschah: Diese Linea solte Cains, Ismaels und Esaus Prediger und Lehrer seyn, und sie zur Busse und Umwendung aus dem Zorne vermahnen; und dieselbe Linea solte sich in Adam, Cain, Ismael und Esau in ihren

Zorn

Zorn (der in ihnen entzündet war) eingeben, und dem Teufelden Stachel mit der Liebe zerbrechen, daß Cain, Ismael und Esau eine offene Thür zur Gnade hätten, so sie wolten umkehren, und in Jacobs Sterben, das ist, in Christi Tod eingehen, und der Sünden in Habel, Isaac, Jacob, und Christo absterben, so sollen sie in der Auserwehlung in Gnaden eingenommen werden.

39. Jacob nahm Esaus Stelle im Segen ein, warum geschah das? In Jacob war der verheissene Same Abrahams und Adams, aus dieser Linea solte der Segen auf den sündigen Adam und Esau kommen: Jacob muste mit GOttes Segen erfüllet werden, daß er den zornigen Adam und Esau den Erstgebornen segene; Dann in unserm Fleisch und Seele solte der Segen, als Christus, geboren werden, aufdaß des Weibes Same könte der Schlangen den Kopf zertreten.

40. In der Menschheit muste der Zorn ersäuffet und gestillet werden: Nicht ein Opfer thäte es, sondern das Einergeben in den Grimm, daß die Liebe den Grimm ersäuffete; Jacob in Christo muste Esau in seinem Blute in der Liebe-Kraft ersäuffen, aufdaß Esau auch ein Jacob in Christo würde: hätte aber Esau seinen Bruder Jacob nicht wollen annehmen, und um die erste Geburt gezancket, das ist Adam in Sünden, der will und kann Christum nicht annehmen, dann er soll und muß dem sündigen Fleische und Willen absterben. Darum hat Esau immer Streit wieder Jacob geführet: Dann Jacob solte ihn in Christo in seinem Blute ersäuffen, das wolte der böse Adam in Esau nicht haben, er wolte in seiner Selbheit leben, darum stritte er mit dem irdischen Adam wieder Jacob.

41. Als ihme aber Jacob mit seinem Geschencke entgegen ging, Gen. 33: 10. 11. das ist, da Christus mit seinem Liebe-Geschencke in die Menschheit kam, da fiel Esau seinem Bruder Jacob um den Hals und weinete: Dann als Christus in die Menschheit einging, so weinete Adam in Esau, und reuete ihn seiner Sünden, und seines Vorsatzes, daß er Jacob tödten wolte; dann als GOttes Liebe in der Menschheit

heit in GOttes Zorn einging, so reuete den zornigen Vater unsere Sünde und Elende; und Jacob mit seiner Demuth trieb die weinende Zähren aus seinem Bruder Esau, das ist, die Liebe in der Menschheit Christi trieb das grosse Erbarmen aus und durch den zornigen Vater, daß der zornige Vater mitten in seinem entzündeten Grimme in der Menschheit eine offene Thür der Barmhertzigkeit über Adam und alle seine Kinder aufschloß, dann seine Liebe zerbrach ihm den Zorn, welche sich selber in Tod stellete, und den armen Sündern eine offene Porte im Tode zu seiner Gnaden machete.

42. Nun heissets ietzo mit dem armen Sünder, welchen der Zorn zum Verdammniß des ewigen Todes erwehlet hat, daß er in denselben Tod eingehe, und in Christi Tod der Sünden absterbe, so ersäuffet sie Christus in seinem Blute, und erwehlet ihn wieder zum Kinde GOttes.

43. Alhie ist die Beruffung; Christus ruffet uns in seinem Tode in sein Sterben, das will der Sünder nicht, da ist nun im Sünder der Streit, zwischen des Weibes-Samen und der Schlangen Samen; welcher nun sieget, der empfähet das Kind. Nun mag der freye Wille greiffen wo er hin will; Beyde Porten stehen ihm offen: Viel, welche auch in Christi Linea ergriffen sind, werden durch Lust, als Adam auch thäte, in die Bosheit eingeführet, die sind ja beruffen, aber in der Wahl bestehen sie nicht, dann die Wahl gehet über den, der von Sünden ausgehet, der wird auserwehlet, der der Sünden in Christi Tod abstirbet, und in Christi Auferstehung aufstehet, der GOtt in Christo annimt, nicht alleine im Munde, sondern in Göttlicher Begierde, im Willen und Gebären, als ein neu Feuer-Gebären. Das Wissen ergreiffets nicht, alleine die ernste Begierde, und Zerbrechung des sündlichen Willens, die begreiffet es.

44. Also ists mit der Gnaden-Wahl, wie sie die Vernunft erkennet, kein genugsamer Grund: Adam ist in Christo erwehlet; daß aber mancher Zweig am Baum verdorret, ist nicht des Baumes Schuld, dann er entzeucht seinen

nen Saft keinem Zweige, allein der Zweig gibt sich mit der Begierde zu sehr aus sich, er lauffet in eigenem Willen, als von der Sonnen und des Feuers Anzündung wird er ergriffen, ehe er sich mag wiederum in seiner Mutter Saft erholen und erquicken. Also auch der Mensch verdirbet unter der Bosheit der Gesellschaft auf bösen Wegen; GOtt beut ihm seine Gnade an, er soll Busse thun; Aber die Gesellschaft und der Teufel führen ihn auf den gottlosen Weg, bis er allzuhart im Zorn gefangen wird, alsdann gehets schwer zu: Er wäre wol beruffen, aber er ist bös, GOtt erwehlet Ihm nur seine Kinder; Weil er bös ist, so gehet die Wahl über ihn hin: wird er aber wieder fromm, so fähet ihn die ewige Wahl wieder.

45. Also saget die Schrift: Viel sind beruffen, Matth. 20: 16. aber wann die Wahl in Christi Leiden und Tod über sie hergehet, so sind sie derselben (wegen des eigen gefasten bösen Willens) nicht fähig, so sind sie alsdann nicht auserwehlete, sondern böse Kinder; alsdann heissets: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habet nicht getantzet; wir haben euch geklaget, und ihr habet uns nicht getröstet. Matth. 11: 17. O Jerusalem, wie ofte habe ich deine Kinder wollen versamlen, als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du hast selber nicht gewolt; Matth. 23: 37. Es lautet nicht: Du hast nicht gekont, sondern nicht gewolt; Und weil sie in Bosheit der Sünden bleiben, so können sie auch nicht: GOtt will das Perlein nicht vor die Säue werfen, sondern den Kindern, die sich zu Ihme nahen, denen gibt Er das Perlein und sein Brot.

46. Darum wer GOtt beschuldiget, der verachtet seine Barmhertzigkeit, die Er in die Menschheit hat eingeführet, und zeucht ihme das Urtheil selber auf den Hals, ja auf sich in Leib und Seele.

47. Will derwegen den Leser treulich gewarnet und ihme vor Augen gestellet haben, was mir der HErr aller Wesen gegeben hat, er mag sich von innen und aussen in diesem Spiegel besehen, so wird er finden, wie er sey: Ein ieder Leser wird seinen Nutz darinnen finden, Er sey gut oder bös;

Es

Es ist eine fast helle Porte des grossen Mysterii aller Wesen. Mit Gloßiren und eigener Witze solls keiner in seinem eigenen Grunde ergreiffen; Aber den wahren Sucher mags umfahen, und viel Nutz und Freude schaffen, auch in allen natürlichen Dingen behülflich seyn, so er sich wird recht darzu schicken, und in Gottesfurcht suchen: welches doch die Zeit des Suchens ist.

48. Dann eine Lilie blühet über Berg und Thal, in allen Enden der Erden: Wer da suchet, der findet, Amen.

E N D E.

